Vol. 29

Jan. 1 - Dec. 15, 1892

Der Herold der Wahrheit.

Eine halbmonatliche Zeitschrift.

——Gewidmet der——

Erläuterung evangelischer Wahrheit und der Förderung praktischen Christenthums.

——Redigirt von——

Johannes F. Funk.

Neunundzwanzigster Jahrgang.

Gelobet seiest Du, Herr! Lehre mich Deine Rechte. Ich will mit meinen Lippen erzählen alle Rechte Deines Mundes. Ich freue mich des Weges Deiner Zeugnisse als über allerlei Reichthum. Ich rede was Du befohlen hast und schaue auf Deine Wege. Ich habe Lust zu Deinen Rechten und vergesse Deiner Worte nicht. Ps. 119, 12. 16.

1892.

Herausgegeben von der Mennonitischen Verlagsgesellschaft in Elkhart, Indiana.

Der Herr ist mein Licht und mein Heil, vor wem sollte ich mich fürchten? Der Herr ist meines Lebens Kraft, vor wem sollte mir grauen.

Harre, meine Seele, harre des Herrn!
Alles Ihm befehle, hilft Er doch so gern.
Sei unverzagt, bald der Morgen tagt,
Und ein neuer Frühling folgt dem Winter nach.
In allen Stürmen, in aller Noth
Wird Er Dich beschirmen, der treue Gott.

Harre, meine Seele, harre des Herrn!
Alles Ihm befehle, hilft Er doch so gern.
Wenn Alles bricht, Gott verläßt Dich nicht!
Größer als der Helfer ist die Noth ja nicht.
Ewige Treue, Retter in Noth,
Rett auch meine Seele, Du treuer Gott.

Harre, meine Seele, harre des Herrn!
Alles Ihm befehle, hilft Er doch so gern.
Bald höret auf, unser Pilgerlauf,
Und die Klagen schweigen, nimmt uns Jesus auf.
Nach allen Leiden, nach aller Noth,
Folgen ewige Freuden, o treuer Gott.

Geeignetes Neujahr.

Herold der Wahrheit

Erscheint halbmonatlich.

„Wie lieblich sind die Füße Derer, die den Frieden verkündigen."

29. Jahrgang.—No. 1. **Elkhart, Ind., 1. Januar 1892.** Ganze Nummer 458.

Halb oder ganz.

Gottes Ruf an uns ist derselbe wie an Abraham, und Gott verlangt, daß wir von der Welt ausgehen und uns völlig Ihm weihen.

Dieser Ruf findet aber oft nur halben Gehorsam. Abraham wurde durch seine Familie, die er nach Gottes Befehl hätte verlassen sollen, aufgehalten; daher blieb er in Haran wohnen, statt unverzüglich nach Canaan zu ziehen. Halber Gehorsam ist Ungehorsam. Das eigentliche Wesen des Gehorsams liegt in der Pünktlichkeit desselben. Halber Gehorsam vermehrt unsere Verantwortlichkeit, denn wir bekennen damit, daß wir des Herrn Willen wissen, ob wir denselben auch nicht thun. Abraham bekannte dadurch, daß er bis nach Haran zog, daß er hätte bis nach Canaan ziehen sollen. Manche unter euch haben ihre alten Sünden verlassen, aber ihr seid noch nicht zum Leben, das volle Genüge hat, gekommen. Ich kenne viele Christen, die zwar ihre alten Sünden verlassen, aber sich noch nicht völlig dem Herrn geweiht haben. Sie wagen es nicht länger, Philister zu sein, aber Israeliten, in denen kein Falsch ist, sind sie nicht. Sie wollen wohl durch Christi Kreuz selig werden, aber Christi Kreuz auf sich nehmen und Ihm nachtragen, täglich, das haben sie noch nicht gelernt. Sie haben genug Christenthum, um elend zu sein, aber ich fürchte, nicht genug, um tüchtig zu sein für den Himmel. Sie mögen am Ende selig werden, doch so als durch's Feuer; wenigstens hoffe ich es. Sie stehen aber jetzt nicht in bewußter Gemeinschaft mit Gott, daher haben sie auch keinen rechten Frieden und keine wahre Freude. Es ist ein elendes Leben, Gott mit halbem Gehorsam zu dienen; hütet euch davor! Das ist eine deutliche Sprache, aber es ist die Wahrheit. Und weil es die Wahrheit ist, so fürchte ich, man würde, was ich gesagt, als Schwärmerei ansehen, wenn es an mancher anderen Stelle gepredigt würde.

Der Ruf, der an uns ergeht, ist eigenthümlicher Art; es ist ein geistlicher Ruf. Er verlangt nicht, daß wir die Welt verlassen, sondern, daß wir von der Welt ausgehen und doch in der Welt bleiben. Abraham war kein Canaaniter, ob er schon in Canaan wohnte. Sei ganz des Herrn! Leide dich als ein guter Streiter Jesu Christi. Haltet euch dafür, daß ihr der Sünde gestorben seid, und lebet Gott in Christo, unserem Herrn. Seid todt, gestorben und begraben für die Leichtfertigkeit und Philosophie, den Luxus und Pomp der Welt. Merkt euch auch, daß die Religion der Welt nicht besser ist, als ihre Religionslosigkeit. Solche Absonderung von der Welt wird freilich heftigen Widerstand, Kritik, Spott und Hohn wachrufen. Sie wird auch nur möglich sein, wenn ihr starken Glauben an Gott habt. Viele und schwere Prüfungen werden über euch kommen aber seid getrost, es wird auch offenbar werden, daß ihr Gottes Freunde seid.

Wenn wir dem Ruf Gottes von Herzen gehorsam sind, so werden wir dadurch in ein besonderes Verhältniß zu Gott gestellt. Er ist verbunden, uns zu rechtfertigen, wenn wir den Weg gehen, den Er uns befohlen hat. Wir brauchen nicht für die Folgen einzustehen. Wir stehen in inniger Gemeinschaft mit Ihm. Er sorgt für uns und schützt uns. Kein Canaaniter durfte Abraham antasten, obwohl er viele Jahre mitten unter ihnen wohnte. Einem wahren Heiligen müssen auf Gottes Befehl die Elemente unterthan sein und die Engel dienen. Eine gottgeweihte Seele ehrt der Herr dadurch, daß Er sie zu hohen und herrlichen Diensten gebraucht. Eine gottgeweihte Seele hat das Sterben gelernt, ehe ihre Zeit kommt; sie fürchtet sich daher nicht vor ihrem Heimgang in's himmlische Canaan; sie ist bereit für ihre Himmelfahrt; sie hat der Welt Valet gesagt; sie hat hienieden in Hütten gewohnt und auf die Stadt gewartet, die einen Grund hat, welcher Baumeister und Schöpfer Gott ist. — [Spurgeon.]

Für den Herold der Wahrheit.

Ewigkeitsgedanken.

Der liebe Bruder H. Dirks ergeht sich im „Herold der Wahrheit", Seite 339 des vorigen Jahres, in dem Aufsatz „Der Zustand des Menschen nach dem Tode", in Ewigkeitsgedanken. Das ist schön, die stete Erinnerung daran sehr nothwendig; ich bin alt, muß daher schon oft daran denken. — Zu dieser seiner Gedankenäußerung möchte ich fragend Einiges erwidern, um weiter darüber belehrt zu werden.

Auf biblischem Standpunkt bleibend fängt er einen Satz auf Seite 340 so an: „Wo bleibt die Seele von dem Moment an, wenn solche sich vom Körper trennt" u. s. w. Ich denke mir dabei die lebendige Seele des Menschen, die nachdem der Mensch nach Gottes Bild da war, dadurch eine solche wurde, daß Gott nach 1 Mose 2, 7 Seinen Lebenshauch — also ein zweites Leben, das eigentliche Ich, als Seinen Odem, ihm mittheilte, wodurch er als Gottes Ebenbild mit ihm in Verkehr — nach Gottes Absicht — stehen konnte. Stark getrübt wurde dieses Ebenbild Gottes durch Sünde, Ungehorsam, und dadurch unfähig gemacht mit dem heiligen Gott zu harmoniren. — Gott ging mit ihm in's Gericht. — Gott als Sieger über Teufel und Sünde, schuf in Seiner großen Liebe die Möglichkeit einer Errettung des gefallenen Menschen. Wir denken uns diesen Act Seines damaligen Gerichts mit Menschen, Erde und Teufel kaum je großartig genug, und doch blieb bei dieser großen Umwälzung des damaligen Geschaffenen durch Gottes Gnade eine Wiederherstellung für den Sünder in Aussicht und möglich — der Schlangentreter wurde ihm verheißen. — Gott sandte Seinen Sohn als die Zeit erfüllet war, und wir konnten und können nun mit Nicolai Herrmann singen: „Heut schließt Er wieder auf die Thür zum schönen Paradies" u. s. w.

Ein Paradies wurde uns durch das Leiden und Sterben Jesu aufgeschlossen, nicht am Euphrat und Tigris in Asien, sondern in unserem inwendigen Menschen muß eine durch Seinen Geist gewirkte Gnade, eine Aenderung vorgehen, die Sündenvergebung durch Jesu Tod und Leiden uns erworben, damit ist die Harmonie mit dem heiligen Gott wieder hergestellt, damit die Möglichkeit unserer Seligkeit und Rettung. Von dieser Seligkeit muß der Anfang schon hier im Leben gemacht, durch Jesu Leiden und Sterben von uns erfahren werden.

Mir stellt sich hier die Frage: Was kann selig werden von dem, und hier schon im Menschen? Ich finde darauf nur die Antwort: Die lebendige Seele, der Theil von Gott in mir, im Menschen, den Er als lebendige Seele schuf, die durch Sünde von Gott entfernt, getrübt, durch Jesu Tod und Leiden zum Empfang derselben Seligkeit durch Gottes große Liebe nun fähig gemacht worden ist; diesem so armen, nun so reich gemachten Menschen.

Der freie Wille als Eigenschaft des dem Menschen mitgetheilten Hauches aus Gott bleibt bestehen. Jeder Mensch kann — darf aber auch nicht — selig werden, die Entscheidung kommt beim Tode des Leibes, wo die Seele, hier der Geist aus Gott, sich vom sündigen Fleisch und Blut scheidet. — „Wisset ihr nicht, daß euer Leib ein Tempel des heiligen Geistes ist, der in euch ist?" — Wo kann der Theil von Gott, nachdem der Tempel, der Leib, gestorben, wo kann dieser Theil von Gott — angenommen, durch Christi Blut erlöst — anders eine Heimath finden als bei Ihm, seinem Ursprung, dieser großen Liebe, die all das möglich machte und dafür Rath geschaffen hat?

Doch wer kann Anfang und Ende dieser Gottesliebe, die hier den Sieg davon trug, heute begreifen? Ewigkeiten werden dazu erforderlich sein und uns Arbeit genug und Veranlassung zu Lob und Dank geben.

Gott ist Geist — ist ganz Liebe; Er war in Rußland derselbe wie hier. Gott ist allgegenwärtig in der ganzen großen Schöpfung. Würde mein Theil von Gott, wenn durch Christi Blut selig, nicht Anknüpfung finden bei Ihm, seinem Ursprung, wenn es mit mir zum Sterben geht? Ich hoffe es in Gnaden — nein, ich glaube es! Ich traue diesem meinem Gott, der bei meinem und jedes Menschen Sterben zugegen sein kann und will. Bin ich aber bei Gott, was habe ich mehr Bedürfniß oder Besorgniß, oder bin ich ohne Zusicherung für den letzten Act meines Lebens in Seinem Wort? Der Theil von Gott in mir — seinem von Gott ihm bereiteten Tempel — wird nach dem Tode ein freieres, besseres Auge haben, um die durch Seine Liebe uns erworbene Seligkeit zu sehen, und uns erkennen lassen, wie Gott in Allem, das den Menschen hier im Pilgerlauf betroffen, nur Liebe war, nach der wir hier uns schon sehnen, uns darauf freuen.

Aber, um wieder, nach Abschweifungen, auf unseren Aufsatz zu kommen, der am Schluß vom Gericht handelt, möchte ich da nur so viel sagen: Der durch Jesu wiedergeborne Sünder ist schon gerichtet und Gott angenehm gemacht, ein weiteres Gericht wäre hier nicht mehr zu denken.

Auf den letzten Theil des Aufsatzes des lieben Bruders Bezug nehmend: Selig kann man nur mit Jesu sein und mit Seligen in Gemeinschaft; ein Verlangen nach Unseligen würde nicht mehr Seligkeit sein; jeder Unselige bleibt da entfernt, so lehrt es uns die Bibel. Warum hier eine unsichere Stellung einnehmen, wo Gott waltet?

Wieder aber will Gott Seine Erlösten zum Richten der Welt brauchen, dann werden Solche auch durch Ihn die nöthige Kraft dazu erhalten, ohne unser Kümmern.

Es wäre leicht möglich, daß ich in meinem hier Ausgesprochenen nicht recht verstanden werde, oder ich habe manches nach Gottes Wort nicht recht aufgefaßt, darum wollte ich hier nur fragend auftreten, um Aufklärung bitten, vielleicht in diesem Blatt.

H. Sudermann.

— Gieb mir eine klare Erkenntniß gegen allen Irrthum, ein reines Herz gegen alles Unreine, einen festen Glauben gegen allen Zweifel. Eine feste Hoffnung gegen alles Mißtrauen. Eine innige Liebe gegen alle Gleichgiltigkeit und Nachlässigkeit. Große Geduld gegen alle Beunruhigungen. Heiliges Nachsinnen gegen alle unreinen Einbildungen. Anhaltendes Gebet gegen des Teufels Angriffe. Gute Beschäftigung gegen Müdigkeit und Schläfrigkeit des Herzens, und zuletzt eine Erinnerung an Dein bitter Leiden und Sterben gegen die Seele der Laster. Steh' mir bei, o mein Gott, in all diesen Deinen guten Gaben, und stärke mich in Deinem heiligen Wort.

(Thomas a Kempis.)

Für den Herold der Wahrheit.

Nochmals über die Meidung.

In der ersten November-Nummer des vorigen Jahres lesen wir einen Artikel über „Eine Bibelstelle über die Meidung", in welchem der Schreiber Luther's Uebersetzung von 1 Cor. 5, 9.—11. corrigirt (?) oder doch kritisirt. So möchte es den Heroldlesern interessant sein, diese Verse in den verschiedenen Uebersetzungen zu lesen, welche ich im Nachstehenden zusammentragen will.

Luther übersetzte nach der Grundsprache 1521—1534 wie folgt: Ich habe euch geschrieben in dem Briefe, daß ihr nichts sollt zu schaffen haben mit den Hurern.

Das meine ich gar nicht von den Hurern in dieser Welt, oder von den Geizigen, oder von den Räubern, oder von den Abgöttischen, sonst müßtet ihr die Welt räumen.

Nun aber habe ich euch geschrieben, ihr sollt nichts mit ihnen zu schaffen haben; nämlich so Jemand ist, der sich läßt ein Bruder nennen, und ist ein Hurer, oder ein Abgöttischer, oder ein Lästerer, oder ein Trunkenbold, oder ein Räuber; mit demselbigen sollt ihr auch nicht essen.

Im Jahre 1630 übersetzte Caspar Ulenberg (ein Römisch-katholischgesinnter) das Neue Testament aus dem Lateinischen in's Deutsche, nach seiner Uebersetzung heißt es: „Sonst hättet ihr müssen aus der Welt gehen."

Im Jahre 1602 übersetzte Johannes Piscator, ein Reformirt-Gesinnter, das Neue Nestament in's Deutsche nach dem Griechischen und Lateinischen. Er übersetzt: „Denn sonst müßtet ihr aus der Welt gehen."

Im Jahre 1703 übersetzte Joh. Heinrich Reitz, auch von reformirter Partei, das Neue Testament in's Deutsche nach dem Griechischen. Er übersetzt: Denn sonst müßtet ihr aus der Welt hinaus gehen."

Carl und Leander van Eß übersetzten und revidirten im Anfang des 19. Jahrhunderts (von katholischem Standpunkt aus) nach dem Lateinischen und Griechischen. In ihrer Uebersetzung heißt es: „Sonst müßtet ihr aus der Welt gehen."

In späterer Zeit revidirte Rudolph Stier Luther's Uebersetzung nach dem Griechischen, allein die erwähnten Verse ließ er Wort für Wort, so wie Luther sie übersetzt hatte.

Die sechs oder acht letzten Worte des zehnten Verses: „Sonst müßtet ihr die Welt

räumen", „sonst hättet ihr müssen", oder „denn sonst müßtet ihr aus der Welt gehen", oder „aus der Welt hinaus gehen", geben den Schlüssel zum Verständniß der ganzen Stelle, nämlich: Paulus wollte, daß sie die in Laster lebenden Gemeindeglieder absondern sollten, ehe sie das Abendmahl hielten und sie auf so strenge Art meiden, wie es ihnen unmöglich gewesen wäre die „Hurer" u. s. w. „dieser Welt" zu meiden und doch noch in der Welt oder auf der Erde zu leben. Hierin stimmen alle die erwähnten Uebersetzer völlig überein. Wollten wir noch die holländische Uebersetzung von 1618—1819 nebst den zwei populären englischen Uebersetzungen (nämlich die "King James" von 1611 und die "Revised Version" von 1870—1880) mit zu Rathe ziehen, so legen diese noch kräftige Zeugnisse ab für den erwähnten Sinn und stimmen vollkommen mit den vorerwähnten Uebersetzern.

Es möchte hier ganz am Platze sein, noch zu melden, daß die genannten Personen nicht allein an der Uebersetzung arbeiteten, sondern viele Mitarbeiter hatten, mit welchen sie sich beriethen und ihnen ihre Werke überreichten um sie mit dem Urtext zu vergleichen, sie zu kritisiren und zu verbessern, also daß die Zahl der Mitarbeiter an den erwähnten Uebersetzungen sich vermuthlich auf Tausende beläuft; auch dauerte das Werk der Uebersetzung öfters mehrere Jahrzehnte hindurch, also daß die angegebene Jahrzahl entweder das Jahr bedeutet, in welchem die Uebersetzung vollendet wurde, oder zum ersten Mal im Druck erschien.

Es ist sehr merkwürdig wie alle diese Uebersetzungen durch die ganze heilige Schrift so genau übereinstimmen, wenn uns die eine etwas undeutlich zu sein scheint, so können wir zur andern übergehen und den Sinn des Gesagten oder Geschriebenen finden.

Allein der Schreiber des erwähnten Artikels im „Herold" will, Luther habe diese „Schlüsselworte" unrichtig übersetzt, sie sollten heißen: „denn ihr müßt aus der Welt ausgehen", da doch alle diese sorgfältigen Uebersetzer mit Luther übereinstimmend sagen: „sonst" oder „denn sonst müßtet ihr aus der Welt gehen", nämlich, wenn ich so gemeint hätte, so könntet ihr nicht länger auf Erden leben.

Daß aber alle diese sorgfältigen Uebersetzer hierin mit Luther irrten ist unwahrscheinlich, mehr wahrscheinlich ist es, daß der Schreiber des erwähnten Artikels entweder eine ungerathene griechische Abschrift vor sich hatte oder selbst eine unvollkommene Uebersetzung gab.

J. F. Schwartzendruber.

Kalona, Washington Co., Iowa.

Bemerkung. — Der Schluß des Bruder Schwartzendruber klingt ganz plausibel und wir geben gerne zu, daß es gar nicht wahrscheinlich ist, daß alle die genannten Uebersetzer diese Stelle unrichtig übersetzt haben sollten. Aber möglich ist es immerhin. So giebt es noch manche andere Stellen, welche von vielen Uebersetzern gleichlautend, aber doch unrichtig übersetzt worden sind.

Wer sich Gewißheit in dieser Sache zu verschaffen wünscht, sollte sich an einen Professor der griechischen Sprache wenden und eine wörtliche Uebersetzung des 10. Verses verlangen. Man frage aber nicht, wie die Stelle nach der Meinung der Theologen heißen sollte, sondern, wie sie wörtlich heißt, denn manche Professoren behaupten, es sollte heißen „sonst müßtet ihr die Welt räumen", da die Stelle nur dann einen richtigen Sinn gebe, während sie doch zugeben müssen, daß es in Wirklichkeit heißt: „denn ihr müßt aus der Welt ausgehen". Das Griechische, die Ursprache des neuen Testaments, ist hier allein maßgebend, und in dieser Sprache heißt es nicht „sonst", sondern „denn" und nicht müßtet" (subjunctiv), sondern „müsset" (indicativ).

Wir wendeten uns in Betreff dieser Sache an einen der gründlichsten Kenner der griechischen Sprache diesseits des Oceans, Dr. C. Riemenschneider, Professor der griechischen Sprache am deutschen Wallace-Collegium in Berea, Ohio. Derselbe schreibt uns unter'm 14. December 1891 über die besagte Stelle: „Wörtlich übersetzt heißt dieser Satz ganz unbestreitbar: ‚Denn ihr müsset ja aus der Welt herausgehen'".

Es ist nun leider der Fall, daß die verschiedenen Abtheilungen unserer Gemeinden in der Lehre von der Meidung nicht genau übereinstimmen; es dünkt uns jedoch nicht das Beste, im „Herold" einen Streit über die Meidung zu beginnen. H.

— Wie berichtet wird, beträgt der Reingewinn von Moody & Sankeys Gospel-Hymns über $1,200,000, und jeder Cent dieser Summe wurde für wohlthätige Zwecke verwendet.

Für den Herold der Wahrheit.

Die sogenannte evangelische Kirche in Preußen.

Die Stadt Berlin zeigte bei der Volkszählung vom 1. December 1890 eine Einwohnerschaft von 1,356,648 Evangelischen, 135,031 Katholiken und 79,286 Juden. Auf 1000 Einwohner kommen 859 Evangelische, 86 Katholiken und 50 Juden.

Also 14 Millionen „Evangelische" in Berlin! Wahrlich eine beträchtliche Summe! Das muß ja eine christliche, fromme Stadt sein! Wie kommt es denn, daß so viele „Evangelische" in Berlin wohnen? Das kommt so. Die Staatskirche in Preußen nennt sich „evangelische Kirche" und wer sich nicht ausdrücklich als Mitglied einer anderen Kirche oder Gemeinschaft bekennt, wird ohne Weiteres als Glied dieser Kirche betrachtet. Die kleinen Kindlein werden ohne ihr Wissen und Willen durch die Kindertaufe in diese Kirche aufgenommen und sie bleiben, wohl oder übel, Mitglieder bis an ihr Lebensende, denn Gemeindezucht oder Bann kennt man in der Staatskirche nicht.

Sie nehmen verschiedene Stellungen ein im Leben, die Glieder dieser sogenannten evangelischen Kirche. Manche sind freilich aufrichtig, sie sind in dieser Kirche erzogen und nie eines besseren belehrt worden, und sie handeln nach ihrem besten Wissen und Gewissen. Etliche aber sind weltliche Fürsten (entgegen dem Worte Christi Matth. 20, 25.—28.), Etliche sind Soldaten, Etliche Theaterdirectoren, Etliche Lustdirnen, Etliche sitzen im Gefängniß als Diebe und Betrüger, Etliche sterben auf dem Schaffot. Etliche besuchen die Kirche nie, sondern spotten über Religion und Christenthum. Trotz alledem werden sie nicht von der Kirche ausgeschlossen, sondern bleiben Glieder bis sie selbst öffentlich erklären, daß sie sich einer andern Kirche angeschlossen haben. Die Prediger oder Pfarrer dürfen ihren Kirchengliedern ein „kirchliches Begräbniß" nicht versagen, selbst dann nicht, wenn die Glieder im Zuchthaus sterben.

Und diese „seinvollende" evangelische Kirche darf ihre Prediger nicht selbst erwählen oder berufen. Nein, der König des Landes wird als der oberste Bischof der Staatskirche betrachtet und er setzt ihnen solche Männer, welches die landeskirchliche Theologie auf den Universitäten studirt haben, zu Pfarrern. Ob diese Pfarrer bekehrte

Leute sind und ob ihnen die Seligkeit der Menschen am Herzen liegt, oder nicht, kommt da gar nicht in Betracht. Daß sie, wie es häufig der Fall ist, während ihrer Studienzeit auf der Universität ein gottloses Leben führen, bleibt unbeachtet. Manche der Pfarrer glauben nicht an die Gottheit Christi, und der König beruft selbst Christusleugner zu Professoren der Theologie.

Der Bischof dieser „evangelischen Kirche" ist, wie bemerkt, der jeweilige König des Landes. Der jetzige, König Wilhelm II., schrieb vor Kurzem in das Münchener „Goldene Buch" die Worte: "Suprema lex regi voluntas"; deutsch: Das höchste Gesetz ist des Königs Wille.

Bei der unlängst stattgehabten Vereidigung der Garde-Recruten hielt er folgende Ansprache: „Recruten, ihr habt vor dem Priester und dem Altar mir Treue geschworen. Ihr seid noch zu jung, um den wahren Sinn der beschworenen Worte zu verstehen, deshalb befolgt strikt die euch ertheilten Befehle. Ihr habt, meine Kinder, Treue geschworen. Das heißt, daß ihr euch, Körper und Seele, mir ergeben habt. Ihr habt nur einen Feind zu kennen, und das ist mein Feind. In der gegenwärtigen socialistischen Agitation mag ich euch befehlen, was Gott verhüte, eure Verwandten — eure Brüder, selbst eure Eltern — niederzuschießen, und ihr müßt ohne Murren gehorchen." — So sprach der Mann, welcher das Amt des obersten Bischofs dieser „evangelischen Kirche" bekleidet.

Die Kirche in Deutschland ist wahrlich eine „zerfallene Nachthütte im Kürbisgarten"; sie ist keine Kirche Christi, sondern eine Staatskirche. Wäre Paulus heute am Leben, so würde er den Christen, die sich noch in dieser Kirche befinden, predigen: „Gehet aus von ihnen, und sondert euch ab" u. s. w. (2 Cor. 6, 17.): gehet aus von den Religionsspottern, den Christusleugnern, den öffentlichen Sündern, von der Staats- und Weltkirche überhaupt. Denn ob sie wohl den Namen hat, daß sie evangelisch ist, so ist sie es doch nicht, sondern ist todt. Das wird schon durch die Thatsache bewiesen, daß die meisten Berliner „Evangelische" überhaupt nie zur Kirche gehen.

In unserem Lande giebt es keine Staatskirche: alle Kirchen sind vom Staate getrennt, darum gedeiht die Kirche hier viel besser und ist das Christenthum fruchtbarer. Freilich sind auch hier die verweltlichten Kirchen in der Mehrheit und der große Haufe möchte gern Christo und der Welt zu gleicher Zeit dienen. Es gilt zu wachen, daß man nicht von dem großen Strom fortgerissen wird. Daß man sich evangelisch nennt ist nicht die Sache; man muß evangelisch sein. Man ist in dieser Welt zu viel geneigt, die Gemeinden nach ihrem Namen zu beurtheilen. So wollen Manche sich mit Allen, die sich Mennoniten nennen, vereinigen, obgleich etliche Gemeinden nur dem Namen nach Mennoniten sind und obgleich es Gemeinden giebt, die sich nicht Mennoniten nennen und doch dem altevangelischen Grund näher stehen, als manche Mennoniten-Gemeinen. Solche Namen-Mennoniten nehmen es, wie wir selbst erfahren haben, sehr übel, wenn man nicht zu ihrem Thun Ja und Amen sagt; sie glauben, es gäbe in Wirklichkeit keine andere Ueberzeugung, als ihre eigene.

Die Gemeinen Christi nehmen das Wort Gottes allein als Richtschnur und Wegweiser und weichen weder zur Rechten noch zur Linken.

* * *

Die Geschichte von Hans Jochen.

Hans Jochen saß mit manchen andern guten Christen in der Predigt am Missionsfeste. Der Prediger machte drei Theile. Im ersten Theil sprach er unter anderm davon, daß man tüchtig erwerben müsse. Da stieß Hans Jochen seinen Nachbar an und flüsterte ihm heimlich zu: „Junge, der versteit dat." Im zweiten Theil sprach der Prediger darüber, daß man nicht blos erwerben müsse, sondern man müsse auch tüchtig zusammenhalten. Hans Jochen schlug im Geist Purzelbäume vor Vergnügen. Das war etwas für ihn. Er stieß seinen Nachbar wieder an und flüsterte: „Junge, dat is en Mann!" Im dritten Theil redete der Prediger darüber, daß man alles, was man erworben, wegzugeben bereit sein müsse, wenn es das Reich Gottes fordere. Da machte Hans Jochen ein auffallend bedenkliches Gesicht. Ganz niedergeschlagen sagte er zu seinem Nachbar: „O weh, o weh, nu hett he allens weder verdorben."

Zu solchen Christen dürfen wir freilich nicht gehören, wenn wir Mission treiben wollen.

— Seit Januar 1890 hat die amerikanische Sonntagschul-Union in Vermächtnissen und Gaben von Testaments-Vollstreckern $64,780.57 erhalten.

Selige Anwartschaft.

Ich und mein Röslein — erzählt ein englischer Prediger — hatten den Heimweg angetreten; es war an einem Montag-Morgen, und die Stadt, wo ich Tags zuvor gepredigt hatte, lag schon ziemlich weit hinter uns. In der Nacht hatte ein Schneesturm die Straße theilweise unfahrbar gemacht, und große Flocken fielen noch immer in unermüdlicher Beharrlichkeit, so daß mein Pferd nur mühsam vorwärts kam.

Es that mir leid um das gute Thier, und mich selber bedauerte ich nicht minder. Aber ich beschloß, die Sache von der guten Seite zu nehmen; so knöpfte ich denn meinen dicken Ueberrock fest zu, drang tapfer vor durch das Schneegestöber und verkürzte mir den langen Weg dadurch, daß ich meinen Gedanken freien Lauf ließ; sie führten mich zunächst zurück zum gestrigen Tage; in stillem Gebet und mit freudiger Hoffnung gedachte ich der Arbeit im Weinberg, die ich hatte thun dürfen, und dann zur gegenwärtigen Stunde zurückkehrend, ließen diese meine Gedanken vor meinem inneren Auge das freundliche Bild auftauchen von dem traulichen Kaminfeuer und dem herzlichen Empfang, die meiner zu Hause warteten.

Plötzlich drangen aus einiger Entfernung die Hammerschläge eines Steinbrechers an mein Ohr. Ich schaute über die öde Straße hin, und, nach einigen Augenblicken, einer Biegung des Weges folgend, erblicke ich, in undeutlichen Umrissen, eine gebeugte Gestalt; als ich näher kam, sah ich einen alten Mann, der auf der vor dem Winde geschützten Seite eines Steinhaufens saß, emsig beschäftigt, größere Steine in kleinere Fragmente zu zerschlagen, aber so über und über mit Schnee bedeckt, daß er aussah, wie aus einem Block von weißem Marmor gehauen.

Bei diesem Anblick verging mir alles Mitleid mit mir selber: mein Bedauern wandte sich dem armen Manne zu, der in seinen vorgerückten Jahren und bei einem Wetter, dem ich schon mein Röslein so ungern aussetzte, stundenlang eine ermüdende Arbeit verrichten mußte, welche durch die Kälte doppelt beschwerlich wurde. Ich hielt mein Pferd an; er erhob sich mühsam und trat zu mir heran.

Ich eröffnete das Gespräch, indem ich ihm einen Tractat mit den Worten überreichte: „Da, guter Freund, Ihr mögt wohl gern etwas zum Lesen haben."

„Habt Dank, lieber Herr," erwiderte er mit freudig erglänzenden Augen, „dort drüben am Fuße des Hügels wohnen wir so abseits von allem Verkehr, daß solche Dinge allerdings nicht leicht den Weg zu uns finden. Ich bin auch selber nicht sehr geschickt im Lesen, aber meine gute Alte, die versteht's, und sie kann mir das Büchlein nächsten Sonntag vorlesen."

„Und müßt ihr denn alle Tage hier arbeiten?" fragte ich weiter. „Bei solchem Wetter solltet Ihr nicht draußen sein müssen."

„Ja, die Sache ist die; es heißt, entweder arbeiten oder verhungern," sagte er ruhig. „Ich verdiene nur einen Schilling per Tag, und da ist's begreiflich, daß ich von den sechs Schillingen in der Woche nicht einen entbehren kann."

„Und Ihr murrt nicht, mein guter Freund? fuhr ich fort. In sein zufriedenes, friedliches Antlitz schauend, hätte ich den alten Mann fast beneiden können.

„Murren, lieber Herr? ich murren? warum soll ich murren? Ich habe ein friedliches Heim, eine Frau, wie sie nicht besser sein könnte; meine Gesundheit ist erträglich, wenn man bedenkt, welchen Strapazen ich sie aussetzen muß, und dann denkt doch an meine Anwartschaft!"

„Eure Anwartschaft?"

„Ja, meine Anwartschaft. Gerade als Ihr dahergeritten kamet, schaute ich frohen Herzens danach aus. Nein, nein, dachte ich bei mir selber, ich werde nicht immer Steine brechen hier, mein Heiland hat Besseres für mich in Bereitschaft — und dafür Sein eigenes Wort zu haben! Heißt es doch: ‚Selig sind, die Seine Gebote halten, auf daß ihre Macht sei an dem Holz des Lebens, und zu den Thoren eingehen in die Stadt.' O, das hält mein altes Herz warm, auch hier draußen bei der grimmigen Kälte. Da sinne und sinne ich denn, wie's wohl einmal in dieser Stadt sein mag — und — o, der Freude — es zu wissen, daß diese Stadt meine Heimath ist!"

Es wurden noch einige Worte gewechselt zwischen uns, dann nahmen wir Abschied von einander. Ich ritt von dannen. An Kälte und Schneesturm dachte ich nicht mehr. Wie nie zuvor freute ich mich im Geiste, daß die Macht der göttlichen Gnade sich so siegreich erweisen kann in der Ueberwindung von irdischen Nöthen, selbst in den schwierigsten Lagen.

In Wahrheit, dieser arme, alte und doch so glückliche Mann hätte, in seiner Weise, einstimmen können in das Triumphlied des Apostels: „Wer will uns scheiden von der Liebe Gottes? Trübsal, oder Angst, oder Verfolgung, oder Hunger oder Blöße, oder Fährlichkeit oder Schwert? In dem Allen überwinden wir weit um deßwillen, der uns geliebet hat."

Brich durch!

Frage dich: Wer bist du? Sage dir: Ich will es endlich doch erfahren, wer ich bin, wohin ich treibe. Ich bitte dich, wie hoffst du denn zu bestehen, wenn der Tag des Schiffbruchs deines irdischen Lebens kommt? Siehe, deine Tage fließen dahin, dahin fließen deine Kräfte; du welkst ab, du stirbst, — aber deine Sünde stirbt nicht mit. Du häufst Schuld auf Schuld, aber — das weißt du sehr gut — kein Tod kann sie tödten. Du nimmst sie mit hinein in die Welt der Ewigkeit, und — was dann? Was soll dich retten? Laß endlich, ich bitte dich, das Geschwätz von deinem „guten Herzen" und von deinen Tugenden. Du glaubst ja selbst nicht daran. Frage doch endlich nach der Macht, die dein blutendes Gewissen stillen kann.

Höre endlich auf, den Ernst der Entscheidung hinauszuschieben! Lange genug hast du Gottes gespottet und dich selbst betrogen, indem du dir sagtest, daß ja immer noch Zeit genug zur Bekehrung sei. Sage dir's endlich, daß du verloren bist ohne Christum, und daß du dich ganz Ihm geben willst. Ja ganz! „Jedermann hat ein Departement der Finsterniß, das er, wissentlich oder unwissentlich, vor dem Lichte verschließt," — so las ich letzthin. Es ist entsetzlich viel Wahrheit darin. Beweise du, daß es doch nicht von Jedermann gilt. Ziehe deine Hand zurück von dieser Lieblingssünde, von jener dunklen Stelle deines Herzens, welche du bis jetzt zugedeckt hattest. Sprich nicht ferner: Ueberall soll Gottes Geist regieren, nur in diesem Punkte muß ich meinen Vorbehalt machen. Endlich laß Gottes Wort und Gebot zu ihrem bleibenden Recht kommen in deinem innern Leben! Endlich laß es ernst werden mit dem Worte: „Ich und mein Haus, wir wollen dem Herrn dienen!" Endlich brich auch mit der elenden Menschenfurcht. Tritt diese elende Feigheit mit Füßen und laß die Menschen wissen, wer du bist und was du willst, auf daß auch dein Heiland dich bekennen kann vor Seinem himmlischen Vater! (O. Funke.)

Sonntagschul-Lectionen.

2. Lection. — 10. Januar. — Ein Lied des Heils. — Jes. 26, 1.—10.

Haupttext: Darum verlasset euch auf den Herrn ewiglich; denn Gott, der Herr, ist ein Fels ewiglich. Jes. 26, 4.

Zeit: Die Zeit, in welcher dieses Capitel geschrieben wurde, ist ungewiß. Am weitesten verbreitet ist die Annahme, daß es zur Zeit der Regierung Hiskias, 701 v. Chr. geschah. Nach Anderen war es nach der Rückkehr aus der babylonischen Gefangenschaft.

Ort. Wahrscheinlich Jerusalem, wo Jesaia wohnte.

Einleitung. Der Name Jesaia bedeutet „Das Heil des Herrn". Jesaia weissagte während der Regierung der Könige Usia, Jotham und Hiskia. Sein Wirken erstreckte über eine Periode von 40 bis 60 Jahren. Nebst dem prophetischen Buche, das seinen Namen trägt, war er der Verfasser einer Geschichte der Regierung Usia's und eines Werkes, welches Nachrichten über Hiskia's Regierung enthält. (2 Chron. 26, 22.; 32, 32.) Jesaia starb „mit dem Evangelium auf den Lippen", wahrscheinlich in den früheren Jahren der Regierung Manasse's, im hohen Alter von zwischen 70 bis 90 Jahren. Er soll auf Befehl des gottlosen Manasse in einem ausgehöhlten Cederbaum zersägt worden sein; doch findet sich diese Angabe nicht früher als im zweiten Jahrhundert.

3. Lection. — 17. Januar. — Trunkenheit in Israel. — Jes. 28, 1.—13.

Haupttext: Der Wein macht lose Leute und stark Getränk macht wild; wer dazu Lust hat, wird nimmer weise. Spr. 20, 1.

Zeit: Diese Weissagung wurde etwa drei Jahre vor der Zerstörung Samarias verkündigt.

Ort: Wahrscheinlich Jerusalem.

Einleitung: Das internationale Sonntagschul-Committee hat diesen Abschnitt für die vierteljährliche Mäßigkeits-Lection bestimmt. Die schlimmen Folgen der Unmäßigkeit zeigen sich allenthalben so schrecklich, daß es für gut angesehen worden ist, in jedem Quartal eine Mäßigkeits-Lection zu haben.

— In Berlin giebt es jetzt acht Synagogen. Als die Juden im Jahr 1671 wieder in Preußen und Berlin aufgenommen worden waren, wurde ihnen der Bau eines eigenen Gotteshauses nicht gestattet; erst im Jahr 1697 wurde ihnen die Erlaubniß dazu ertheilt. Im Jahr 1714 wurde das erste neue Gotteshaus eingeweiht, das noch heute die älteste Synagoge in Berlin ist. Später kamen dann andere Synagogen hinzu, unter denen besonders der in den Jahren 1859—66 ausgeführte Prachtbau in der Oranienstraße zu erwähnen ist.

Herold der Wahrheit.

J. H. Bunk, Editor.
A. B. Kolb, } Hilfs-Editoren.
J. Horich, }

Elkhart, Indiana, 1. Januar.

Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., as second class matter

Preis: Ein Dollar per Jahr.

Inhalt dieser Nummer

	Seite
Bald oder ganz	3
Ewigkeitsgedanken	3
Nochmals über die Meinung	4
Die sogenannte evangelische Kirche in Preußen	5
Die Geschichte von Hans Jochen	6
Selige Anwartschaft	6
Bereit durch!	7
Sonntagschul-Lectionen	7
Editorielles	8
Correspondenzen	8
Unsere Sonntagschulen	10
Eine Reise in Indiana und Michigan	10
Bericht der radikal pfälzischen Mennoniten-Conferenz	11
Darf ein Christ die Sympathie brauchen?	12
Getraut	13
Gestorben	13
Gemeinnütziges	14
Vermischtes	15

Adreßveränderung. — Pred. J. B. Shoup, der früher bei Columbiana, Ohio, wohnte, theilt seinen Freunden und Correspondenten mit, daß seine Adresse von jetzt an Mt. Eaton, Wayne Co., Ohio, ist.

Pred. John Allebach, einer der fähigsten Redner der Mennoniten in dieser Gegend, und Christian sein Sohn, ein Prediger derselben Gemeinde, waren Beide am 29. November 1891 in der Deep Run-Versammlung (Bucks Co., Pa.) anwesend und Beide, Vater und Sohn, predigten. Der Vater, welcher ein Alter von 87 Jahren erreicht hat, predigt so eloquent, wie ein Mann von 50 Jahren. — [„Central News."]

Erklärung. — Man wird sich erinnern, daß die Brüder Abraham B. Herr und John K. Rauck von Lancaster County, Pa., verwichenen Herbst eine große Reise nach dem Westen machten und an verschiedenen Orten predigten. Wie wir nun hören, stehen Einige unter dem Eindruck, als ob die Kosten dieser Reise aus dem Evangeliationsfond gedeckt worden seien. Dies ist jedoch nicht der Fall. Die Brüder reisten auf ihre eigenen Unkosten und erhielten keinerlei Unterstützung aus einer Missions- oder Evangelisations-Casse. Wir veröffentlichen gerne diese Erklärung und hoffen, daß die Arbeit im Weinberge des Herrn, welche die Brüder auf jener Reise ausrichteten, von den Freunden in ihrer Heimath ebenso werth geschätzt werde, wie von Denjenigen, die von ihnen besucht worden sind.

Mennonite Publishing Co. - Antheilscheine (Stock). — Seit der letzten Nummer wurden zwei Antheilscheine verkauft.

Uebertrag	$825.00
Joseph Summers, Elkhart, zwei Antheilscheine	50.00
	$875.00

Die Brüder in Canada und anderen Gegenden sind noch immer in der Arbeit für diese Sache begriffen und bemühen sich, das Interesse der Gemeinden für das Verlagshaus zu wecken und zu gewinnen, und wir hoffen, daß die Brüder, welchen die Ausbreitung des Evangeliums durch Schriften und Bücher angelegen ist, allenthalben eine helfende Hand bieten werden zu diesem wichtigen Unternehmen. Die Verbreitung christlicher Schriften, welche von unserem Publicationshaus betrieben wird, spielt eine wichtige Rolle in dem Gedeihen der Gemeinde Christi und sollte diese Sache im wahren Sinne von der Gemeine gehandhabt und betrieben werden.

Empfangs-Anzeige.

Für den Versammlungshaus-Bau in Jefferson Co., Neb., empfangen:

Von Amos Herr, Pa.	$10.00
„ Jonathan Kolb, Pa.	10.00
„ der Gemeinde in Elkhart, Ind.	25 00
„ einem Bruder	2.00

Welches dankend bescheinigt im Namen der Gemeine in Jefferson County,

Isaac Peters.

Correspondenzen.

Von Blue Springs, Gage Co., Neb. — Unser betagter Bruder Henry Yother ist noch immer thätig im Weinberg des Herrn. Er predigt alle drei Wochen in Sabetha Brown Co., Kansas. Er hielt eine Danksagungsversammlung daselbst und gedenkt zu Weihnachten im Hause des Bruder James Price zu predigen. Möge der Herr seine Arbeit segnen!

Von Newton, Harvey Co., Kan. — Wir haben gegenwärtig (18. December) eine Reihe von Versammlungen im Pennsylvania-Gemeindehause. Die Brüder John Shenk und John Blosser von Ohio befinden sich in unserer Mitte; Letzterer gedenkt sich diesen Morgen auf die Heimreise zu begeben. Unsere Gebete begleiten ihn. Es befinden sich jetzt eine Anzahl Neubekehrte in diesem District. Cor.

Von Hopedale, Tazewell Co., Ill. — Diacon Joseph Bürky und Frau von Shibboleth, Decatur Co., Kansas, sind bei uns auf Besuch und werden sich einige Wochen hier aufhalten. Br. Jacob Oswald mit Familie zog am 21. December nach Westpoint, Nebraska. Möge der Herr Seinen Engel senden, ihn auf seiner Reise zu bewahren und ihn und die Seinigen im Glauben zu stärken, auch segnen in seinem Beruf und Stand zur Ehre Gottes und ihrer Aller Seelenheil. Cor.

Von der Fairview-Gemeinde in Seward Co., Neb. — Bruder Joseph Schlegel von Thurman, Colorado, kam am 6. December zu uns und hielt denselben Nachmittag eine eindringliche Predigt über das vierte Capitel des Hebräerbriefes. In einer andern Versammlung am Montag Abend redete er über Phil. 2, 12. Dienstag den 8. reiste er nach Johnson Co., Iowa, wo seine Tochter wohnhaft ist. Von dort wird er nach Illinois gehen, wo er früher wohnte. Möge der Herr die Verkündigung des Worts auf seiner Reise segnen! Cor.

Von Bucks Co., Pa. — Pred. Lewis Shank, seine Frau und deren Schwester von Broadway, Shenandoah Valley, Va., Pred. Christian Heß und Frau von Cumberland Co, Pa., und Br. Abraham Metzler und Frau von Lancaster Co., Pa., hielten sich in der letzten Woche in Bucks und Montgomery Counties auf. Sie hatten am 12. Versammlung im Doylestown-Gemeindehaus und am 13. in Deep Run, wo das Haus angefüllt war mit Zuhörern. Sie gingen am Dienstag nach Philadelphia. Cor.

Von Chambersburg, Franklin Co., Pa. — Am 27. November wurden wir von Pred. Lewis Shank und Gattin von Rockingham Co., Va., sowie mehreren anderen Geschwistern besucht. Am 28. kam Pred. Daniel Brunk zu uns. An demselben Tage hatten wir eine Versammlung im Straßburg-Gemeindehause, und am 29. wurde die regelmäßige Versammlung im Rowe-Gemeindehause gehalten.

Am Montag begaben sich Br. Brunk und Gattin auf die Heimreise. Sie waren etwa sechs Wochen auf der Reise gewesen und hatten in Virginia ihre Verwandten und Freunde besucht. An demselben Tage hielt Br. Lewis Shank eine Versammlung im Chambersburg-Gemeindehause, bei welcher auch die Schüler der nahen Schule — etwa 45 — anwesend waren. Der Herr wolle das gepredigte Wort segnen und die lieben Brüder auf all ihren Wegen begleiten. Bruder Lewis Shank trat am Donnerstag die Heimreise an. Wir danken den lieben Geschwistern für diese Besuche. Cor.

Von Spring Dale, Virginia. — Am Sonntag den 15. November predigte Br. Daniel Brunk von Allen Co., Ohio, zweimal, vormittags über Eph. 6, 7. und nachmittags über 1 Pet. 4, 17. Möge der Herr das verkündigte Wort segnen.

Am 3. und 4. December war Br. J. S. Coffman von Elkhart, Ind., in unserer Mitte und predigte drei Mal. Mein Wunsch ist, daß wir seinen guten Ermahnungen und Lehren folgen, damit wir nicht nur Hörer, sondern Thäter des Worts sein möchten. Br. Coffman ging von hier nach Fauquier Co., Va. Der Herr segne alle seine Anstrengungen. Cor.

Von Zürich, Ontario. — Es gewährt mir Freude, den lieben Lesern des „Herold" zu berichten, daß unsere kleine Gemeinde hier während des vergangenen Jahres regelmäßig alle vier Wochen besucht worden ist von Predigern der Waterloo County-Gemeinde. Der letzte Besuch für dieses Jahr war von Br. S. Gehman. Er predigte am 7. und 8. December.

Diese Besuche werden von uns sehr werth geschätzt. Der Herr wolle die Brüder segnen, die von Zeit zu Zeit zu uns gekommen sind und wolle ihre Liebe vergelten! Uns allen wolle Er helfen, daß wir in Treue und Einigkeit seinen Willen thun möchten. Cor.

Von Rockingham Co., Va. — Ende November wurden wir durch einen angenehmen und wie wir hoffen segensreichen Besuch von Br. J. S. Coffman von Elkhart, Ind., erfreut. Er hielt 24 Versammlungen in diesem County, predigte jedoch nur zwei bis drei Mal in jedem Gemeindehause. Viele Brüder und Schwestern sind erbaut und ermuthigt worden auf der Pilgerreise, und wir hoffen, daß auch manche Unbekehrte von dem gepredigten Wort ergriffen worden sind.

Von hier ging unser Bruder nach Augusta und Fauquier Counties, um daselbst ebenfalls das Evangelium des Friedens zu verkündigen. Möge der Herr den lieben Bruder segnen auf all seinen Wegen und in seiner Arbeit für die Sache des Meisters. Cor.

Von Louisville, Stark Co., O. — Am 2. November wurden neunzehn Personen in die Louisville-Gemeinde aufgenommen durch Taufe auf Bekenntniß des Glaubens. Es giebt in der That den Brüdern und Schwestern hier viel Ermuthigung, so viele junge Leute auf die Seite des Herrn treten zu sehen. Am Abend wurde das Abendmahl gehalten im Hause der Schwester B. Schmucker, die wegen Krankheit die Versammlungen nicht mehr besuchen kann. Am nächsten Tage feierte die Gemeinde das Abendmahl unter zahlreicher Betheiligung. Möge der Herr eine Ausgießung des heiligen Geistes schenken, damit noch Viele zu dem Kreuze des Heilandes kommen und Vergebung der Sünden finden mögen! Cor

Von Hochfeld, Manitoba. — Am 11. October wurde Abraham Klassen's Tochter Anna, wohnhaft auf dem Schulland bei Blumenfeld, im Alter von 19 Jahren durch die Taufe in die Gemeinde aufgenommen. Die Taufe vollzog unser lieber Aeltester Johann Wiebe (Rosengart) im Versammlungshaus zu Reinland, wo am folgenden Sonntag, den 18. October, das heilige Abendmahl abgehalten wurde, und am darauffolgenden Sonntag, den 25. October, wurde in Chortitz im Versammlungshaus und Sonntag den 1. November in Rosenort das heilige Abendmahl gehalten. Sämmtliche drei Versammlungen wurden von 721 Brüdern und Schwestern besucht. Gemeindeschulen sind in unserer Gemeinde 28 oder 30; kann nicht genau angeben, da einige weiter entfernt sind.

Die Ernte ist hier dieses Jahr gut ausgefallen, die Preise aber gegenwärtig so schlecht, daß die Ernte für Viele doch noch nicht hinreichend ist, ihre Schulden zu entrichten.

Es kommen hier recht oft einige Familien von unsern Glaubensgeschwistern aus Rußland an. Vielen werden Freikarten von hier geschickt. Am 30. November 1891 kamen 10 Familien an und man hört, daß mehr folgen werden. Wie diese letzten sagen werden nächstes Jahr mehr kommen. Viele möchten gerne kommen, aber sie können nicht der Armuth wegen. Cor.

Von der Gemeinde in Howard und Miami Co., Ind. — Am 29. November kamen die Brüder J. P. Smucker von Nappanee und J. S. Hartzler von Haw Patch, Ind., zu uns, und blieben zehn Tage in unserer Mitte. Sie hielten 16 eindringliche Predigten, welche den Geschwistern hier zu großem Segen gereichten. Zwölf Personen haben den Namen des Herrn vor den Menschen bekannt, und gedenken sich durch die Taufe in die Gemeinde aufnehmen zu lassen. Ein Bruder, der früher ausgeschlossen worden war, that wiederum Buße und schloß sich zu unserer Freude der Gemeinde an.

Pred. Isaac Miller von Wayne Co., Ohio, kam am 7. December zu uns und war anwesend in den letzten Versammlungen. Er machte Besuche unter der Bruderschaft bis Sonntag den 13., an welchem Tage er zwei Mal predigte; auch am Montag hielt er eine Versammlung. In diesen drei Versammlungen wurden noch drei Seelen für den Herrn gewonnen, so daß wir nun 15 Neubekehrte in dieser Gemeinde haben. Möge der Herr sie alle segnen und auch die Arbeit Seiner Diener stets mit Erfolg und Segen krönen. Wir wünschen, daß wir oft Besuche von Predigern erhalten möchten. Es ist viel Arbeit zu thun, hier sowohl als an andern Orten. Cor.

Von Thurman, Arapahoe Co., Colorado. — Wir wurden reichlich gesegnet im verflossenen Jahr durch die Güte des Herrn, der uns so väterlich versorgt nach Seele und Leib. Wir haben große Ursache dem lieben Gott zu danken für alles Gute, denn wir können sagen, daß wir keinen Mangel haben an irgend einer Gabe. Es hat nie gefehlt auf der Seite unseres Gottes, doch wenn wir auf uns sehen, so werden wir ohne Zweifel Ursache haben uns vor Gott zu beugen und zu sprechen: Vater, vergieb uns unsere Schulden, wie wir unsern Schuldigern vergeben!

Weiter wurden wir auch besucht von vielen lieben Brüdern und Schwestern vom Osten, wie auch von etlichen Predigern. Erstlich kamen zu uns anfangs Herbst die Diener Daniel Orendorf und Chr. Zimmerman von Livingston Co., Ill., und später kamen die Diener Joseph Gascho und Joseph Rediger von Seward Co., Nebraska. Diese erwähnten Brüder bewiesen auch Treue und Fleiß und suchten uns aufzumuntern auf dem Weg des Lebens.

Am 15. November wurden 13 junge Seelen durch die Taufe in die Gemeine aufgenommen. Am 29. November wurde das Gedächtnißmahl des Leidens und Sterbens Jesu Christi gehalten. Am 4. December begaben sich Bischof Joseph Schlegel und Gattin von Seward Co., Neb., auf eine Reise nach Iowa und Illinois. Der Herr wolle seinen Segen geben zu ihrem Vorhaben! Cor.

Von Harper, Kansas. — Wir haben Ursache dem Herrn zu danken für die vielen Segnungen, die Er uns verliehen hat. Er hat unsere Gebete erhört und hat uns mehrere Prediger gesandt. Bischof B. F. Hamilton von Marion Co., Kansas, kam am 13. November hier an und predigte vier Mal. Am 15. feierten wir das Abendmahl. Br. Hamilton ging von hier nach Cherokee Co., Kansas.

Prediger D. F. Driver von Missouri kam am 21. November hier an und hielt fünf Versammlungen in unserer Gemeinde. Er ging am 27. nach McPherson Co., Kansas.

Am 28. November kam Bischof John M. Shenk und Pred. John Blosser von Ohio zu uns. Sie predigten acht Mal. Br. Samuel Yoder von Elkhart, Ind., kam den 3. December; an demselben Tage verließ uns Br. Blosser. Am Abend hatten wir Versammlung in Br. Wenger's Wohnung.

Während all diesen Versammlungen kamen sieben Personen zur Erkenntniß der Nothwendigkeit einer Herzensänderung. Sie wurden am 6. December auf das Bekenntniß ihres Glaubens getauft und in die Gemeine aufgenommen. Der Herr sei gelobt für den Segen! Cor.

Unsere Sonntagschulen.

Von Canton, Kansas. — Ich kann sagen, daß der Herr uns gesegnet hat durch unsere Sonntagschule. Die jungen Leute nehmen Interesse an der Sache. Cor.

Von Middletown, Ohio. — Unsere Sonntagschule wird zu Weihnachten geschlossen werden für dieses Jahr, doch wünschen wir die Lectionshefte fortlaufend zu erhalten, damit die Lectionen von den Einzelnen privatim studirt werden können.

Von der Fairview-Sonntagschule, Seward Co., Neb. — Am Sonntag den 6. December wurde unsere Sonntagschule für dieses Jahr geschlossen. Die Durchschnittszahl der anwesenden Schüler war nahezu 200. Wir hatten eine interessante Schule. Möge der Herr alle Glieder der Schule und besonders die Lehrer segnen! Cor.

Von Huntsville, Logan Co., O. — Unsere Sonntagschule im North Salem-Versammlungshaus, welche am 26. April organisirt worden war mit J. K. King als Superintendent und J. L. Stolzfuß als Gehilfs-Superintendent, wurde am 8. November geschlossen. Durchschnittliche Zahl der anwesenden Schüler 38. Wir hoffen, daß der Herr seinen Segen zu unserer Arbeit geben wird. Cor.

Von Masontown, Fayette Co., Pa. — Die mennonitische Sonntagschule nahe Masontown, Pa., wurde am 8. November geschlossen, nachdem sie etwa sieben Monate gewährt hatte. Die Betheiligung war gut. Unsere benachbarte Schule Dogwood wurde auch geschlossen. Mit Vergnügen berichten wir, daß diese Schulen gemeinsam arbeiteten und einander unterstützten, indem sie nicht zu derselben Stunde abgehalten wurden, so daß den Schülern und Lehrern Gelegenheit geboten war, beide Schulen zu besuchen. Die Lectionshefte, herausgegeben von der Mennonite Publishing Co., werden von uns gebraucht und erweisen sich als sehr nützlich. Wir halten sie für ein gutes Hilfsmittel. So Gott will werden wir die Schule nächstes Frühjahr auf's Neue organisiren.

Am 30. November organisirten wir eine Bibelclasse. Möge sie allen Denen, die sich daran betheiligen, zum Segen dienen. Cor.

Von Wayland, Henry Co., Iowa. — Sonntag den 29. November wurde unsere Sonntagschule geschlossen für den Winter, doch mit der Absicht und Hoffnung, so der Herr will, sie künftiges Frühjahr wieder zu eröffnen.

Wir hatten eine recht angenehme Zeit. Nachdem die Bilderkarten mit Bibelsprüchen und die Preise ausgetheilt waren, hielten die Sonntagschul-Vorsteher und Vorsteher der Gemeinde, sowie einige Brüder interessante und erbauliche Reden über den Zweck und Nutzen einer Sonntagschule.

Es ist erfreulich zu sehen, daß immer mehr und mehr Ernst und Interesse geweckt wird für dieses Werk, besonders unter den Eltern, denn die Mithilfe der älteren Gemeindeglieder ist unentbehrlich, wenn eine Schule gedeihen soll.

Wir hatten diesen Sommer im Ganzen 25 Mal Schule. Die Durchschnittszahl der Schüler war 120. Möge der Herr einen jeden Sonntagschularbeiter segnen, daß seine Arbeit zur Ehre Gottes und Auferbauung seiner Gemeinde dienen möchte. Cor.

Von der Yellow Creek-Gemeinde, Elkhart Co., Indiana. — Unsere Sonntagschule wurde am 13. December geschlossen. Die Durchschnittszahl der Schüler betrug etwa 40. Br. J. F. Funk war anwesend und hielt eine Ansprache. Auch wurden von Br. John Buzzard einige Bemerkungen gemacht über die Wichtigkeit der Sonntagschule, indem die Gedeihlichkeit und der künftige Zustand einer Gemeine großentheils von der Unterrichtung der Jugend in der Sonntagschule abhängig ist. Wenn den Kindern die Lehren des Evangeliums nicht eingeprägt werden, so darf man sich nicht wundern, wenn sie weltlich gesinnt sind und kein Interesse für das Geistliche haben. Von den Superintendenten und Anderen wurden ebenfalls Bemerkungen gemacht. Jeder Schüler erhielt ein kleines Geschenk. Diese Schule, wie auch die benachbarten Schulen, gebrauchen nur das Neue Testament und die Fragebücher beim Unterrichte. Wir hoffen, daß die Schule im Anfang des Frühlings mit neuem Eifer wieder eröffnet werden wird. Nachdem diese Schule viele Schwierigkeiten überwunden und Prüfungen bestanden hat, so sind die Aussichten für ihr Gedeihen zum Segen der Gemeinde und Nachbarschaft gut.

Eine Reise in Indiana und Michigan.

Ich und meine Gattin verließen unsere Heimath am 5. October 1891 um der Conferenz in Indiana beizuwohnen. Br. Jacob Hahn und Gattin und Br. Heinrich Eyman und Gattin begleiteten uns auf der Reise. Jeder Bruder fuhr mit seiner Frau in seinem eigenen Fuhrwerk. Am 3. Tag abends kamen wir in Elkhart an und wohnten dort im Versammlungshause einer Versammlung bei, wo ziemlich viele Freunde, Brüder und Schwestern zugegen waren.

Am nächsten Tage gingen wir mit Andern nach dem Olive-Versammlungshause, wo die Conferenz gehalten wurde. Am selben Abend wohnten wir der Versammlung im Olive-Gemeindehause bei und blieben bei Bisch. Heinrich Schaum über Nacht. Den nächsten Tag (Freitag) versammelte sich die Conferenz im Gemeindehause. Viele Brüder und Schwestern waren gegenwärtig und wir hatten eine gesegnete Zusammenkunft. Es erfreute mich so viele Geschwister dort zu sehen, die immer noch willig sind auf den wehrlosen Grund des Evangeliums zu bauen und nach demselben hauszuhalten.

Am 10. war wieder Gottesdienst um 10 Uhr vormittags im Olive-Versammlungshause und nachmittags um 2 Uhr in Holdeman's Versammlungshaus. Abends war wieder an verschiedenen Orten Gottesdienst und am 11. (Sonntags) wurde das Gedächtnißmahl im Olive- und im Yellow Creek-, und am Montag im Holdeman-Versammlungshause gehalten.

Während der Woche wohnten wir mehreren Versammlungen bei und besuchten unter den Geschwistern unter welchen sich mehrere Alte und Gebrechliche befinden, die mit dem Abendmahl bedient wurden.

Am 16. gingen wir nach Elkhart Prärie und blieben über Nacht bei Bisch. Daniel J. Johns. Wir besuchten auch Br. Harmon Yoder. Dort fanden wir eine junge Schwester, die eine Zeitlang krank gewesen ist. Sie ist schon seit mehreren Jahren bei Bruder und Schwester Yoder, die sie auch in ihrer Krankheit verpflegen. Es war mir eine Freude zu erfahren, daß sie sich so jung dem Herrn ergeben hat. Nachmittags gingen wir nach dem Clinton-Versammlungshause, wo für 2 Uhr Gottesdienst bestellt war. Am 18. wurde das Liebesmahl dort gehalten, woran sich Viele betheiligten.

Br. Heinrich Schaum und viele Freunde, Brüder und Schwestern waren auch gegenwärtig.

Am selben Nachmittag wohnten wir der Beerdigung einer jungen Person beim Forest Grove-Tunker-Versammlungshause bei und besuchten dann meinen Bruder David Speicher, wo wir auch die Brüder Jacob Blauch und Gattin und Peter Blauch und Gattin antrafen. Am Abend des 19. hielten wir Gottesdienst im Forks-Versammlungshaus. Diese Woche hindurch besuchten wir unter den Brüdern und Schwestern bis den 25., da wir den Versammlungen im Shore-Versammlungshause, wo das heilige Abendmahl gefeiert wurde, beiwohnten. Diese Versammlungen waren sehr zahlreich besucht. Br. Heinrich Schamm von Elkhart Co. wohnte auch dieser Versammlung bei. Abends wurde wieder Gottesdienst gehalten an diesem Ort. Bei der Versammlung am 24. wurden hier zwei junge Seelen durch die Wassertaufe der Gemeinde einverleibt. Der Herr wolle sie segnen und treu erhalten!

Am 28. gingen wir nach Pretty Prairie, wo wir abends im amischen Versammlungshause einer Versammlung beiwohnten und blieben des Nachts bei Br. Isaac Plank. Br. Plank hatte sehr an Rheumatismus zu leiden und seine Frau ist auch sehr kränklich.

Von da aus gingen wir nach Branch Co., Mich., wo die Gemeinde unter der Aufsicht von Br. Harvey Friesner ist, und hielten dort abends Versammlung. Wir blieben bei Br. Friesner über Nacht und besuchten seinen Schwiegervater Br. Abrm. Beery, der am Schlagfluß sehr leidend ist.

Von da aus legten wir eine Strecke von 30 Meilen zurück und kamen in die Gegend von Kalamazoo und hatten des Abends in einem Schulhause Gottesdienst in der Nähe von Br. Christian Bergys. Der Herr wolle die Brüder und Schwestern daselbst alle reichlich segnen.

Wir blieben bei —— über Nacht und den nächsten Tag fuhren wir eine Strecke von 50 Meilen und erreichten um ungefähr 8 Uhr abends unsere Heimath und trafen die Unsern alle gesund und wohlbehalten an.

Den nächsten Tag gingen wir nach Caledonia, eine Strecke von 12 Meilen, wo wir wieder einer zahlreichen Versammlung beiwohnten. Dort trafen wir den alten Bruder Chr. Borntreger und Frau von Indiana.

Auf unserer Reise haben wir viele Brüder und Schwestern angetroffen, die noch suchen dem Herrn treulich zu dienen, was uns große Freude verursachte. Der Herr wolle sie alle segnen. Wir sind auch dankbar gegen Gott für Seine väterliche Fürsorge und gegen die Brüder und Schwestern für ihre Freundlichkeit und Liebe gegen uns. Der Herr wolle es ihnen reichlich vergelten! Mit herzlichem Dank und Gruß

John P. Speicher.

Bericht

über die am 17. November 1891 stattgehabte Conferenz badisch-pfälzischer Mennoniten zu Ludwigshafen a. Rh.

Die Ludwigshafener Conferenz, welche offenbar einem diesseits und jenseits des Rheines längst empfundenen Bedürfniß befriedigend entgegenkommt, war auch dieses Jahr wieder, ungeachtet des nicht gerade freundlichen Reisewetters, ansehnlich besucht. Bei Beginn derselben zählten wir gegen 70 Theilnehmer.

Um ½10 Uhr wurde die Versammlung von Prediger Bruder Blickensdörfer-Semmach mit warmen, herzlichen Worten und Gebet begrüßt. Prediger Bruder Ellenberger-Friedelsheim wurde darauf, wie in früheren Jahren, wieder zum Vorsitzenden der Versammlung ernannt und nahm mit dankenden Worten auch diesmal die Wahl wieder an. Der Berichterstatter brachte hierauf als Protocollführer das Protocoll der vorjährigen Versammlung zur Verlesung und hielt dann seinen in den Blättern angekündigten Vortrag über den Eid. In längerer Ausführung behandelte er sein Thema nach folgenden vier Theilen und Gesichtspunkten: 1. Der Eid in der heil. Schrift, 2. der Eid in der Geschichte, 3. Wesen, Arten und Formel des Eides, 4. Mißachtung des Eides bei seiner gegenwärtigen Anwendung und Abnahme vor Gericht und die heute auch aus anderen Gründen gebotene Aufhebung des Eides. Das Referat fand ersichtlich ungetheilten Beifall, so daß mehrfach der Wunsch laut wurde, es möchte dasselbe dem Druck übergeben werden. Referent ist nun gerne bereit, seine Arbeit, wenn sie irgend Anerkennung gefunden, auch auf diese Weise zunächst unserer Gemeinschaft noch weiter dienstbar zu machen, doch möchte er zum Voraus irgend eine Garantie für sein Unternehmen haben. Referent wird sich darum erlauben, den Gemeinden allenthalben, resp. deren Predigern und Aeltesten in den nächsten Tagen gedruckte Subscriptionslisten zuzusenden, welche ausgefüllt an seine Adresse zurückgesandt werden mögen. Bei einer nur einigermaßen beträchtlichen Abonnentenzahl wird er dem gestellten Ersuchen gerne willfahren. — Die an das Referat sich anschließende Discussion ergabe eine locale bedeutende Verschiedenheit der Betheuerungsformeln, welche jenseits von den Mennoniten vor Gericht an Stelle des Eides gebraucht werden. Wenn wir erst das ganze Contingent unserer Gemeinschaft in Betracht ziehen würden, dürfte die Verschiedenheit in dieser Hinsicht noch mehr in die Augen fallen. Unseres Erachtens sollten wir Alle, so weit es sich unter veränderten Verhältnissen nur immer thun läßt, hier einmal gemeinsame Schritte thun und bei den betreffenden Regierungen für gleiche Behandlung bei einer Zeugenaussage oder eines dienstlichen Versprechens vorstellig werden. Möchten die Bemühungen der auf Vorschlag von Bruder Joh. Jak. Krehbiel-Weierhof gewählten Eidescommission zur Ermittlung von Mißständen bei der Eidespraxis gegenüber Mennoniten auch in genannter Hinsicht von Er-

folg begleitet sein. Namentlich wäre der Berichterstatter allen Brüdern in der Nähe und in der Ferne herzlich dankbar, wenn sie ihm so bald wie möglich zur weiteren Verwerthung nähere Mittheilungen über die bei ihnen zu Lande gewohnte Behandlung der Mennoniten vor Gericht bezüglich des Eides machen würden.

Doch, kehren wir zum Schlußverlauf unserer vorjährigen Conferenz zurück. Dank unseres vorjährigen Beschlusses, „erst gearbeitet, dann gegessen," kam auch Bruder Ph. Hege-Oberbiegelhof i. Baden noch zu Wort, um über „Missionsthätigkeit" zu sprechen. In drei Abschnitten: Heidnischer Götzendienst und Evangelium, die Heidenmission und wie können und sollen wir Mission treiben, gab er ein anziehendes, übersichtliches Bild des gesegneten Werkes der Mission von den Apostelzeiten bis auf unsere Tage und schloß mit der Bitte, dieses Werkes fürbittend und helfend stets zu gedenken. Die Brüder Ellenberger, Schmutz und J. Hege wußten diese Bitte mit zum Theil sehr beredten und eindringlichen Worten zu unterstützen. — Es folgte die Rechnungsablage der Kalender-Commission durch Bruder Ellenberger, mit der Mittheilung, daß das Unternehmen allenthalben Anklang gefunden, so daß der Kalendervorrath in ganz kurzer Zeit völlig vergriffen ist. Unter diesen Umständen fühlt sich die Commission zu neuer Arbeit im nächsten Jahr nicht wenig ermuthigt. Mit einem umfassenden Marktverzeichniß soll künftighin namentlich den Brüdern in Westpreußen gedient werden, so daß wir dort künftig auf noch bedeutenderen Absatz hoffen, als es für den Anfang der Fall war.

Vor Schluß der Verhandlungen theilte der Berichterstatter noch Gruß und Segenswunsch von Herrn Archivrath Dr. L. Keller in Münster mit, welche er am Morgen der Conferenz direct gesendet und machte zur Vorbereitung einer würdigen Feier auf den im nächsten Jahr wiederkehrenden Geburtstag Menno Simons aufmerksam. Es wäre hier die leichteste und schönste Gelegenheit geboten, wenigstens die Mennoniten Deutschlands einmal alle vereinigt zu sehen, wie eine solche allgemeine Zusammenkunft auch die Mennoniten in Holland für das nächste Jahr beschlossen haben.

Auf Anregung von Bruder Chr. Neff-Weierhof wurde für die nächste Conferenz zunächst eine biblische Besprechung über irgend einen Abschnitt der Schrift in Aussicht genommen.

Mit Gebet von Bruder G. van der Smissen wurde die Versammlung gegen 2 Uhr geschlossen.

Ein gemeinsames Mittagsmahl, dessen Zwischenpausen wieder recht geschickt zu einer Collecte für den Kalenderfonds im Betrage von 53 Mk. 65 Pf. ausgenützt wurden, vereinigte darauf die Theilnehmer noch in gemüthlicher und zwangsloser Unterhaltung, bis Alle, den einen früher, den anderen später, die Stundenuhr und die Stationsglocke wieder zum Heimkehr mahnten. Wir schieden von Ludwigshafen mit der Empfindung, auf angenehme und nutzbringende Weise einen Tag verlebt zu haben, der Berichterstatter wiederum mit der „sanguinischen" Hoffnung: „Wir gehen voran!"

Ph. Kieferndorf.
(Gemeindeblatt.)

Darf ein Christ die Sympathie brauchen?

Vom Aberglauben und der Zauberei genau zu unterscheiden (was leider die Meisten nicht thun) ist die Sympathie oder Theurgie (Wunderthäterei), welche eine Form der Gottesversuchung, jedoch nicht geradezu wie die ersten beiden ein Abfall oder Feindschaft gegen Gott ist. Wir finden sie im Alten Testament nicht besonders erwähnt. Nach dem babylonischen Exil, wo das jüdische Volk manche Sünden der Heiden kennen gelernt hatte, findet sie sich bei denselben; z. B. Tob. 6, 9.; 8, 2. 3. wird das Beschwören eines bösen Geistes erwähnt und gebilligt, und deshalb ist der Gebrauch dieses apokryphischen Buches nur mit großer Vorsicht zu empfehlen. Im Neuen Testament wird sie als etwas Böses erwähnt; Apstg. 8, 9. bei dem Magier Simon; 13, 6.—10. bei dem Magier Bar Jehu, und besonders deutlich 19, 13.—15. bei den sieben Söhnen des Hohenpriesters Skeva, jüdischen Beschwörern.

Sie ist ein Mißbrauch des Namens Gottes, also offenbare Sünde gegen das zweite Gebot und kam früher besonders bei den talmudistischen Juden vor, von denen manche Formeln und Gebräuche, wie die Feuersegen, Beschwörungen, in veränderter Gestalt zu uns übergegangen sind. Man will durch solche Formeln Gott zu Wundern nöthigen und zwingen, also sich zum Herrn über Gott und Gott dem menschlichen Willen und der Natur dienstbar machen. Dies ist eine Verkehrung des von Gott bestimmten Verhältnisses und hat Strafen von Seiten Gottes zur Folge, wenn es auch oft wirklich oder scheinbar äußerlich hilft. Statt daß man erlaubte natürliche Mittel gebraucht oder Gott gläubig, demüthig, bescheiden und mit Hingebung in Seinen Willen und Seinen Beistand und Hilfe bittet, die Er auch auf wunderbare Weise gewähren kann, sucht man durch den bloßen Gebrauch und das Nennen des Namens Gottes, Jesu, der Jungfrau Maria, der Engel, der Heiligen u. s. w., sowie von Worten und Personen der Heiligen Schrift in bestimmten, meist alten, überlieferten Formeln und Segenssprüchen wunderbare Dinge zu erzielen.

Man nennt dies im Volke Segensprechen, Besprechen, in Norddeutschland Böten, in Süddeutschland Brauchen, Können ꝛc., und wohl fast in allen Dörfern und Städten finden sich Personen, die diese verbotenen Künste ausüben und gebrauchen. Dies ist darum und in allen Fällen Sünde, ja, vor Gott ein Greuel, weil dabei kein wahrer Glaube an Gott stattfindet, weil die Formel ursprünglich heidnisch ist, weil ihre Wirksamkeit den Gebrauchenden unbekannt ist und weil die Worte oft unsinnig, albern, gemein und schmutzig sind, also durch den Gebrauch des göttlichen Namens ein Frevel gegen das zweite Gebot vorliegt. Es ist eine sehr häufige Meinung, aber ein großer Irrthum und Selbsttäuschung, das alles für erlaubt und für die Gabe der Krankenheilung nach der Schrift zu halten, weil dadurch Gottes Wort und Name gebraucht werde. Er wird vielmehr entwürdigt und entheiligt, weil man meint, durch bestimmte menschliche, meist unsinnige, gemeine, vorgeschriebene Formeln und Handlungen Gott zu Wundern zwingen zu können.

Bei den Sympathie-Curen ist die Bedingung zur Hilfe, daß der Kranke an die Wirksamkeit der betreffenden Formeln und Mitteln glaube und sich ihnen hingebe, daß er während der Dauer darüber schweige, meistens auch, daß sie von einer Person des andern Geschlechts angewandt werden, wie sie auch von solchen unter geheimnißvollen Gebräuchen überliefert werden. Auch sind dazu besondere Jahres- und Tageszeiten, sowie Stellungen des Mondes, der dazu oft förmlich angerufen wird, oder der Sonne und der Gestirne erforderlich. Die dabei gebrauchten Formeln verstoßen fast alle in Inhalt und Ausdruck mehr oder weniger gegen die gesunde Vernunft, Sprachregeln, Geschmack, Anstand, Ehrbarkeit und gegen Gottes Wort.

(Aus: Aberglaube, Zauberei und Sympathie. Hamburg, rauhes Haus)

Getraut.

Gerber — Bichsel. — Am 15. December 1891, im Sonnenberg-Versammlungshause, in Wayne Co., Ohio, William Gerber mit Sarah Bichsel, durch Jacob Nußbaum.

Miller — Miller. — Den 3. Dec. 1891, in Clear Spring Twp., Lagrange Co., Ind., durch Samuel Miller von Holmes Co., Ohio, Peter Miller mit Elisabeth Miller, Beide von Clear Spring.

Esch — Miller. — Den 3. December 1891, in Clinton Twp., Elkhart Co., Ind., durch Eli E. Borntreger, Samuel Esch von Eaton Twp., Lagrange Co., Ind., mit Susanna Miller, Clinton Twp., Elkhart Co., Ind.

Schlabach — Schrack. — Den 6. December 1891, in Eaton Twp., Lagrange Co., Ind., durch Eli E. Borntreger, Seth Schlabach mit Anna Schrack, Beide von Lagrange Co., Ind.

Lehman — Mast. — Den 10. December 1891, in Newbury Twp., Lagrange Co., Ind., durch Eli E. Borntreger, Joseph Lehman mit Mary Ann Mast, Beide von Newbury Twp.

Mast — Schrock. — Am 17. December 1891, in der Wohnung des Br. D. D. Schrock, nahe Goshen, Ind., durch Pred. D. J. Johns, Pred. E. A. Mast von Howard Co., Ind., mit Schw. Clara Schrock von Elkhart Co., Ind.

Stähly — Hostettler. — Am 19. Decem ber 1891, in der Wohnung der Eltern der Braut, nahe Emma, Ind., durch Pred. D. J. Johns, Br. Christian Stähly mit Schw. Anna Hostettler, Beide von Lagrange Co., Ind.

Eigsti — Smucker. — Am 8. December 1891, in der Wohnung der Eltern der Braut, nahe Nappanee, Ind., durch Pred. D. J. Johns, Br. John Eigsti von Bureau Co., Ill., mit Schw. Ida Smucker von Kosciusko Co., Ind. Sie gedenken sich in Illinois niederzulassen.

Detweiler — King. — Am 15. December 1891, im North Salem-Gemeindehause, durch Pred. J. C. Yoder, Jacob L. Detweiler mit Mattie A. King, Beide von Logan Co., Ohio. Nach der Trauung begaben sich die Neuvermählten nebst etwa 50 geladenen Gästen in die Wohnung der Eltern der Braut, und nachdem das Mahl vorüber war wurde der Nachmittag meist mit Singen von geistlichen Liedern zugebracht.

Eshleman — Shank. — Am 10. December 1891, in Ringgold, Washington Co., Md., durch Aaron Wenger, Br. Daniel Eshleman mit Anna E. Shank, Beide von Washington Co., Md.

Sutter — Schera. — Am Sonntag den 20. December 1891, durch Pred. Christian Nafziger, Jacob W. Sutter von Seward Co., Neb., mit Phoebe Scherz von Boynton, Ill.

Riley — Beckler. — Am 26. November 1891, im Fair View-Versammlungshause, Seward Co., Neb., durch Pred. Joseph Schlegel, Br. Rudd Riley mit Schw. Lydia Beckler, Beide Seward Co., Neb.

Gestorben.

Kennel. — Am 4. December 1891, nahe Thurman, Arapahoe Co., Colorado, Vereni, Töchterlein von Johannes und Magdalena Kennel, im Alter von 7 J., 3 M., 12 T. Es wurde den 6. auf dem Gemeindefriedhofe nahe Thurman beerdigt. Leichenreden von Jacob Roth und Joseph Schrack.

Saltzmann. — Am 14. December 1891, bei Hudson, Mclean Co., Ill., Schwester M. Saltzmann, an Altersschwäche, im Alter von 89 Jahren. Sie war schon lange Jahre leidend und gebrechlich. Ihr Ehemann ging ihr vor längerer Zeit in die Ewigkeit voran. Ihre Nachkommenschaft beläuft sich auf 79, das ist Kinder, Kindeskinder und Urenkel, auch gingen ihr etwa 20 in die Ewigkeit voran. Ihre leiblichen Ueberreste wurden am 16. zur Ruhe gebracht auf Simon Lantz's Begräbnißplatz, bei welcher Gelegenheit auch zweckmäßige Reden gehalten wurden durch —— Gaude in englischer Sprache über 1 Cor. 15 und John Stahley in deutscher Sprache über Joh. 14. Sie trug Alles in Geduld, in der Hoffnung zur Ruhe zu gelangen, und wir hoffen, daß sie es jetzt genießen wird, denn sie war eine liebe Schwester in der Gemeine.

Joseph Stuckey.

Amstutz. — Am 11. December 1891, in Chippawan, Wayne Co., Ohio, Simon, Sohn von Jacob und Verena Amstutz, im Alter von 6 J., 11 M., 10 T., an einer schweren Krankheit. Er hinterläßt seine Eltern, einen Bruder und zwei Schwestern, sein frühes Hinscheiden zu beweinen. Er war ein liebes Kind. Etliche Tage vor Seinem Tode sagte er, er werde sterben, aber wisse noch nicht wann, vielleicht schon morgen. Leichenreden wurden gehalten von David Amstutz und Jacob Nußbaum über Marc. 10, 13.—16. Gott tröste die betrübten Eltern!

Zeuch hin mein Kind!
Gott selber fordert dich
Aus dieser argen Welt;
Ich weine zwar,
Dein Tod betrübet mich;
Doch weil es Gott gefällt,
So unterlaß ich alles Klagen
Und will mit stillem Geiste sagen:
Zeuch hin mein Kind!
Engel. v. Verena Amstutz.

Jantzi. — Am 15. December 1891, nahe Milford, Seward Co., Neb., an Scharlachfieber, an welcher Krankheit sie etwa 10 Tage krank lag, Katharina, Wittwe des Joseph B. Jantzi, im Alter von 42 J., 6 M., 4 T. Beerdigt am 17. auf dem Gemeindefriedhofe. Sie hinterläßt drei Söhne und drei Töchter, ihren Tod zu beweinen. Der Vater starb vor 10 Jahren. Predigten von Joseph Schlegel und P. P. Herichberger über 2 Cor. 5, 1.—6.

Defreele. — Am 28. November 1891, nahe Nappanee, Ind., an Schwindsucht, Lilly Defreele, im Alter von 16 J., 2 M., 16 T. Beerdigt am 30. Predigten von H. McGowen über Phil. 1, 10. und D. J. Johns über Joh. 5, 28. 29.

Beam. — Am 27. Nov 1891, im Hause des Br. Samuel Leibers, nahe Chambersburg, Franklin Co., Pa., an Altersschwäche, Schw. Elisabeth Beam im Alter von 89 J., 11 M., 15 T. Beerdigt am 29. beim Chambersburg-Gemeindehause, wo gepredigt wurde von Daniel Brunk von Allen Co., Ohio, in englischer und Peter Wadle, sowie Samuel Leaman in deutscher Sprache über 2 Tim. 4, 7. 8. Schw. Beam führte ein ernstes christliches Leben und wurde geliebt von Allen, die sie kannten. Sie hatte Lust abzuscheiden und bei Christo zu sein.

Leaman. — Am 1. December 1891, nahe Rocky Spring, Franklin Co., Pa., an Entzündung, Emma C., geb. Sulenberger, Gattin des Benjamin Leaman, im Alter von 22 J., 10 M., 25 T. Sie hinterläßt einen tiefgebeugten Gatten und ein Kind im Alter von zwei Wochen. Als der Arzt ihr sagte, daß sie die Hoffnung auf Genesung aufgeben müsse, sagte sie: Ich bin nicht bereit zu sterben. Der Herr verlängerte ihre Tage jedoch, so daß sie den Frieden Gottes suchen konnte und endlich auch fand. Sie bemerkte dann, daß sie längst eine Christin geworden sein würde, wenn sie gewußt hätte, wie selig es ist, eine Christin zu sein. Beerdigt auf dem Pleasant Hill-Friedhofe. Predigten von Peter Wadle in deutscher und Pred. Myers in englischer Sprache über Matth. 22, 44. Möge der Herr den trauernden Gatten und die hinterbliebenen Freunde trösten.

Frey. — Am 3. Dec. 1891, nahe Chambersburg, Franklin Co., Pa., an Wassersucht, welche Krankheit durch Scharlachfieber verursacht worden war, Oliver, Sohn von Br. Aaron und Schw. Abeline Frey, im Alter von 11 J., 9 M., 15 T. Beerdigt am 5. beim Chambersburg-Gemeindehause, wo Predigten gehalten wurden von Peter Wadle in deutscher und Philipp H. Parret in englischer Sprache, über 2 Kön. 4, 18.—20.

Beutler. — Am 10. December 1891, nahe Wakarusa, Elkhart Co., Ind., Emma Katharina, Töchterlein von Willie und — Beutler, im Alter von 4 M., 16 T. Beerdigt am 12. Predigten von N. Metzler und Henry Weldy über die Worte „dein Wille geschehe". (Matth. 6, 10.)

Burkholder. — Am 10. December 1891, nahe Harrisonburg, Rockingham Co., Va., Br. Caleb W. Burkholder, im Alter von 34 J., 4 M., 4 T. Während er und ein Knecht mit Einfahren von Welschkorn-Futter beschäftigt waren, scheuten die Pferde und liefen gegen die Scheuer; plötzlich drehten sie sich kurz und Br. Burkholder stieß gegen den Ast eines Apfelbaumes. Er wurde niedergeworfen und man fand ihn in bewußtlosem Zustande, in welchem Zustande er etwa vier Stunden blieb, dann starb er. Br. B. war ein ernstlicher Arbeiter für die Sache des Herrn, in der Sonntagschule sowohl als im Allgemeinen. Er fühlte sich auch berufen, das Evangelium zu predigen, und predigte gelegentlich. Obgleich er nicht von der Gemeinde zum Amte berufen war, so hielt er es doch für seine Pflicht, das Wort Gottes zu verkündigen. Er war der jüngste Sohn des Bischofs Martin Burkholder. Er hinterläßt eine betagte Mutter, Gattin und vier Kinder. Beerdigt am 12. bei Weaver's Gemeindehaus. Predigten von D. S. Heatwole und C. Good. Das große Haus war voll von Trauernden und Leidtragenden, doch trauern wir nicht als die keine Hoffnung haben. Der heimgegangene Bruder fand Freude und Vergnügen im Studium der Bibel, und vernachlässigte nicht das tägliche Gebet.

Herichey. — Am 30. November 1891, an „Bright's Krankheit", nahe Landisville, Lancaster Co., Pa., Br. Ch. L. Herichen, im Alter von 62 J., 3 M., 26 T. Beerdigt am 3. Dec. beim Landisville Gemeindehause. Text: Joh. 11, 30. Viele Freunde und Bekannte waren bei der Beerdigung anwesend. Br. Herichen war ein ernster Christ.

Kauffman. — Am 13. December 1891, nahe Monitor, Kansas, Barbara Kauffman, im Alter von 79 J., 11 M., 1 T. Beerdigt am 15. im Union-Friedhofe. Sie war ein getreues Gemeindeglied. Sie hinterläßt 9 Kinder, 35 Enkel und eine Anzahl Urenkel. Predigten bei ihrem Begräbniß von John Zimmerman und S. J. Swartzendruber in deutscher und S. Miller in englischer Sprache.

Otto. — Nahe Grantsville, Garrett Co., Md., am 13. December 1891, am Schlagfluß, Anna Otto, geb. Bender, Gattin des Jacob D. Otto, im Alter von 53 J., 7 M., 3 T. Beerdigt am 15. December im Familienfriedhofe. Predigten im Maple Grove- (Dunkard-) Gemeindehause von Joel Beachy, Joel J. Miller und D. H. Bender. Die verstorbene Schwester wurde geboren am 10. Mai 1838 bei Marburg in Deutschland, wo sie sich im Alter von etwa 14 Jahren der Mennonitengemeinde anschloß. Im Jahre 1854 wanderte sie mit ihren Eltern, zwei Schwestern und einem Bruder nach Amerika aus, wo sich die ganze Familie mit der amischen Mennonitengemeinde vereinigte. Die Verstorbene blieb ein getreues Glied dieser Gemeine bis an ihr Ende. Sie verheirathete sich am 25. September 1860 mit Jacob D. Otto, der mit acht Kindern ihren Tod betrauert. Eins ihrer Kinder starb früher. Die geistliche Wohlfahrt ihrer Kinder war der heimgegangenen Schwester stets angelegen, und die Freude wurde ihr gewährt, alle ihre Kinder — ausgenommen eins — als Glieder der (Mennoniten-) Gemeinde zu sehen. Ihr Abscheiden geschah plötzlich. Am Sonntag-Morgen fühlte sie sich unwohl, ging aber in die Versammlung und stimmte ein in den Gesang, aber nach dem Gebet wurde sie vom Schlag gerührt und fiel sofort in Bewußtlosigkeit, in welchem Zustand sie bis an ihr Ende blieb. Der Tod erfolgte nach etwa 2½ Stunden, als ein zweiter Schlag folgte. Wir glauben mit Zuversicht, daß sie gänzlich vorbereitet war, vor ihrem Meister zu erscheinen und einzugehen zu ihres Herrn Freude. Möge der Herr die schwer heimgesuchte und tieftrauernde Familie trösten. D. H. B.

Brubacher. — Am 7. December 1891, nahe Orrville, Lancaster Co., Pa., Schw. Fannie Brubacher, Wittwe, im Alter von 90 J., 1 M., 29 T. Beerdigt am 10. beim Petersburg-Versammlungshause. Text: 2 Tim. 4, 7. Eine große Anzahl Freunde erwiesen der lieben Schwester die letzte Ehre.

Sanders. — Am 2. December 1891, in Florin, Lancaster Co., Pa., Br. Ezra Sanders, im Alter von 75 J., 5 M., 5 T. Beerdigt am 5. bei Kraybill's Versammlungshaus. Text: Phil. 1, 21. Br. Sanders war ein getreuer Christ.

Zook. — Am 1. December 1891, in Allensville, Mifflin Co., Pa., nach dreijähriger schmerzhafter Krankheit, Jonathan Zook, im Alter von 67 J., 6 M., 9 T. Eine große Versammlung erwies dem verstorbenen Bruder die letzte Ehre. Predigten von A. D. Zook und Christian Nafzinger von Indiana über Psalm 33.

Blough. — Am 11. December 1891, in Conemaugh Twp., Somerset Co., Pa., an Herzwassersucht, Malie May, Tochter von Samuel und Sarah Blough, im Alter von 4 J., 5 M., 16 T. Predigten im Blough-Versammlungshause von Samuel Gindleperger in deutscher und Simon Lehman in englischer Sprache über Hiob 14, 1. 2.

Snyder. — Am 9. December 1891, nahe Shibboleth, Decatur Co., Kansas, am Typhus, Martha, Tochter von Br. und Schw. Frederick Snyder, im Alter von 15 Jahren und einigen Tagen. Sie hatte während ihrer Krankheit, welche drei Wochen dauerte, viel zu leiden. Sie hinterläßt Vater, Mutter und sechs Geschwister, ihren Tod zu bedauern. Beerdigt am 10. Predigt von John G. Birken über Psalm 39, 5. 6. Viele Freunde und Bekannte waren versammelt.

Smucker. — Katharina Smucker, Wittwe des Pred. Jonathan Smucker, am 2. December 1891, im Alter von 70 J., 11 M., 3 T. Die Verstorbene war eine getreue Schwester und Mutter in Zion. Ihre sterblichen Ueberreste wurden der Mutter Erde übergeben den 4. beim Oak Grove-Gemeindehaus, bei welcher Gelegenheit gepredigt wurde von J. K. Yoder in deutscher und A. Kornhaus in englischer Spache über 2 Tim. 4, 7. 8.

Hershey. — Am 16. November 1891, in Lancaster Co., Pa., Schw. Lizzie, Gattin des Landis Hershey und Tochter von John und Maggie Buckwalter im Alter von 26 J., 6 M., 3 T. Ein tieftrauernder Gatte, Eltern, Brüder und Schwestern überleben sie, ebenso hinterläßt sie ein kleines Kind. Ihre Krankheit verursachte ihr während einiger Monate große Schmerzen, die sie jedoch mit viel Geduld trug. Sie wünschte heimzugehen. Predigten von John Nauck und Isaac Eby über 1 Thess. 4, 13. 14.

Letters Received.

WITH MONEY.

A—Peter Andreas, Jacob Augspurger, Jacob S Augspurger, J G Augspurger, Barbara Allgyer, D D Augspurger, John Amstutz, Jos Amstutz, Mrs J Augspurger, Eliz Aldinger.

B—M Burkholder, Eli E Borntreger, John Berky, J M Burkholder, A M Brenneman, Peter Basinger, John Baer, Samuel Byler, Mary M Brand, A W Book, John Buzzard, Elizabeth Buzzard, M K Buzzard, Chr Billinger, H R Baer, Eliza Boyer, Henry Brenneman, B B Brenneman, Hannah Brand, D J Bender, H S Brubaker, Joel B Bower, J F Bucher, John Base P J Berger, S D Brenneman, Lottie Bicksler, Jos Boller, Geo Beery, B Bowman, Jacob B Bechtel, Jacob Burky, Nancy Brewer, J Borntreger, A M Boyer, E K Blaucbe, Peter E Boshart, D Berkey, A Blankenbill, John E Borntreger

C—L F Charles, Jacob Cassel, D W Claudon, John Chrislolear, Simon Cressman, John N Christophel, J B Clemens; Mattie M Coffman, J J Christner, Peter Christophel.

D—G Dintaman, H K Dillinger, A F Detweiler, Adam Diller, J C Driver, David Diller.

E—H B Eby, J W Eshleman, John Erb, A E Ebersole, C R Ebersole, H R Ebersole, Samuel Ellert, H F Eschbach, Jos Eyman, John Eyman, Kate Egly, Elias Eby, Benj M Eberly, F S Eby.

F—B Ferguson, Fisher Bros, Adam Frey, Peter Freed, Leah Fretz.

G—S Gerber, Henry Good, C Guengerich, Sarah Graybill, J L Grater, Geo Grady, P P Goertzen, B P Gerig, Jos Good, S Gerig, J G Graber, M Gerber, M M Godschalk, D Gingrich Jos B Gerig, S Gerber, Jas B Good, Chr Good, David Gsell, Jas Gander, J W Grassmyer, D L Garber.

H—A H Heilman, J M Hunsberger, J B Hunsberger, Michael Horst, John H Hess, Amos Hirschy, Peter E Hershey, Landis Hershey, Isaac E Hershey, Jos M Hershey, Sarah Hunsberger, Moses Hoover, Frank Hunsberger, Jacob Hershey, Chr Henning, Samuel M Hershey, M Hersbberger, Annie S Hostetler, Jos Houshalter, Michael L Huver, D Hooley, C J Hostetler, Mrs Mary Hershey, John Harder, H N Heckler, D Hoover, S M Hertzler, D C Hershey, Lydia Hammond, P Halter, B I Hostetler, Jacob Holter, J M Herr, John Hertzler Sr, Phebe Heckman, H N Hostetler, Annie L Hershey, John Hernly, John P Hostetler, Samuel Harold, E Hostetler, S H Hallman.

J—Benj Jantz.

K—Abram Kerchner, F Krull, A Kauffman, D E Kimports, Jacob Kinsinger, Chr King, John Kauffman, Jacob Kindy, E Kenagy, Levi J Kauffman, J C Kenagy, John Kreider, Daeiel Kurtz, Jacob Kehr, John H Kreider, Abr Kerchner, Magd Kehr, Christena Kehr, Anna Kindig H Kinsinger, T R Kreider, J D Kreider, Mary A Kreider, Mrs R Kohler, Jacob Krob, Peter Kellar, Jos King, John M King, Tobias Kemp, Jacob Kilmer, Jacob Kauffman, Jacob Kreider, J K King, Chr Kindig

L—J L Lechleiter, C P Livengood, Jos R Loucks, Dauiel Lee, Mary Lund, Mrs Hetty Leatherman, John Lais, Catharine Landis, I D Lefever, B D Lehman, Peter P Lehman, Amos Landis, Lydia S Landis, Jos Landis.

M—E S Miller, Milton H Miller, Henry Metzger, A Metzger, A B Mensch, Jacob S Myers, C W Miller, J P Miller, Henry Miller, Jos Meyers, J W Myers, A Metzler, John E Metzler, A B Mensch, M A Miller, Geo S Mann, Daniel Martin, A Miller, Israel Martin, Noah Mast, Kate Mishler, Jos Miller, Francis Mylin, John Matt, Peter S Miller, Anna H Musser, B F Mowrer, Adam Martin, A D Mast, B A Mast, D Messinger, J A Miller, Jacob B Miller, Norman S Maust, Jos Miller, Jos Musslemau, J Y Miller, John M Miller, M W Miller.

N—Anna N Nissley, John Nickel, J J Neufeld, Jos Naffziger, J Neuenschwander, Peter Nafzinger, Samuel Nunemaker, Jacob Nold.

O—F C Ortman, Lydia Oswald, Peter Oswald.

P—Anna Peters, Henry Pletcher, J W Plank, Edward Patton, Jos Plough, D C Peachy,

R—A H Risser, A B Ramer, John Richer, Peter Rediger, Elam Rohrer, S Raymer, John Reisner, David B Rutt, David Rutt, C C Resz, C L Rupp, Sarab D Rudy, Jos Roggy, Chr Ruley, Chr Rohrer, John Risser, J Regier, Mary Rosenberger, John Rufenacbt

S—Rebecca A Sherk, Daniel Schneider, Chr Stuckey, Chr Stouffer, Jos Stuckey, John Schwartzentruber, Philip Schrock, Enoch Snyder, John Shenk, J Schenck, Anna B Scoggin, Elizabeth Smith, D Stauffer, D Schrok-Mary Schadr, Wm C Schlonecker, Mary Somer, S L Shaum, J M Smucker, Jos Stuckey, D J Stahly, C A Sears, J J Stutzman, Nellie Skinner, Chr Sprunger, D J Schrock, Peter Schantz, John P Steiner, Chr Stucki, Henry Summers, Rudolph Stauffer V Springer, John Steffen, Chr A Sommer, D Sauder, Barbara Scheets.

T—N Z Troyer, Isaac Troyer, Abm Thomas, E Troyer.

U—M Unzicker, J P Unruh.

W—J Wyse, Chr Werry, D S Waterman, Jos Westenberger, Jos Weldy, Abrm Weldy, Chr Witmer, Jacob Wenger, Chr Wismer, A Willms, Caleb Winey, D S Weuger, Jacob Wanner.

Y—Jos P Yordy, Jacob Yoder, Herman Yoder, E D Yoder, Lewis Yoder, Daniel Yoder, J D Yoder, Peter Yancey, Hannah Yaggy, J K Yoder, M S Yoder, C Yutzy, Peter Yancy.

Z—Menno Zook, M B Zehr, N Zimmerman, Solomon Zook, John Zimmerman, Anna Zimmerman, Andrew B Zehr, J B Zimmerman.

MISSION FUND.

Barbara Barr, Belton, Mo., $2.00; J S, $3.00; Amish, Iowa, $5 00; B W B, $1 10; Overpecks, O, $5.00; Church in Bureau Co, Ill, by Joseph Burkey, $22.00; By E K G, $36 50.

FREE HERALD.

M Horst, 75c; Overpecks, O, $5 00; J Hertzler, $1.00; S Graybill, $1 00.

TRACT FUND.

Andrew Shenk, $5.00; J S A, Overpecks, $2.00; Allenville, Pa, $2.00.

Gemeinnütziges.

Bereitung der Handkäse. — Bei der Bereitung der Händkäse ist eine der Hauptsachen, daß die dicke Milch nicht übermäßig erhitzt wird, weil dadurch der Käse eine krümelige Beschaffenheit erhält; sie muß aber genügend erwärmt werden, damit sie gut ausläuft und die Masse trocken genug wird. Nachdem der Quark hinreichend abgetropft ist, wird ihm nach Geschmack und Belieben Salz und Kümmel zugesetzt und dann die Masse tüchtig mit den Händen verarbeitet, so daß sie zu einem gleichförmigen Teig wird, der keine Klümpchen enthält. Die Käse formt man mit der Hand, setzt sie auf ein Brett, doch so, daß sie sich nicht berühren und bringt sie in einen luftigen, nicht zu trockenen Raum. Ist der Raum feucht, so reifen die Käse, trocknen sie aber, so müssen sie nach einigen Tagen auf die Seite gelegt werden, damit die untere Seite auch trocknen kann. Nach zehn bis vierzehn Tagen wäscht man die Käse mit Salzwasser oder Molke. Die Reifung wird dadurch beschleunigt und der Geschmack angenehmer. Hierauf bringt man die Käse in einen Steintopf, legt ein nasses Tuch oben auf und bedeckt den Topf. Nach Verlauf einer Woche müssen die Käse nachgesehen werden; sind sie am Reifen, so läßt man sie ruhig stehen; zeigt sich Schimmel, so müssen sie gewaschen werden wie zuvor; Molke nimmt man zu diesem Zweck am liebsten.

Vermischtes.

— Die Zahl der Tramps in den Ver. Staaten wird auf 60,000 geschätzt.

— Achtundvierzig öffentliche Schulen für Taubstumme gibt es im Lande mit 6,596 Zöglingen und elf Privatschulen mit 276 Schülern.

—Innerhalb der Stadtgrenzen Chicago's verloren letztes Jahr 600 Menschen ihr Leben allein durch Eisenbahnunfälle. Dies ist mehr als im ganzen deutschen Reiche.

— Der Fürstbischof von Trient belegte die Tyroler „Wunderthäterin" Angelica Darrocca mit kirchlichen Strafen, weil ihre „Wunder" bei der Untersuchung als Täuschungen befunden seien.

— In den Ver. Staaten werden jährlich $4,000,000 für Bananen, $2,000,000 für Orangen, $1,600,000 für sonstige tropische Früchte und gegen 15,000,000 für Tabak ausgegeben und verbraucht.

— Eine flotte Tänzerin legt, die Schritte gerechnet, in einer Ballnacht 15 bis 18 englische Meilen zurück. Den Staub, die Erhitzung und nervenaufregende Getränke hinzugerechnet, ist daß genug eine gute Gesundheit für immer zu ruiniren.

— Das italienische Schulwesen geht allmälig einer Verbesserung entgegen. Die Zahl der Elementarschüler betrug im Schuljahre 1889—90 an Knaben 1,094,467, an Mädchen 1,008,148; d. h. die Gesammtzahl war um 55,000 größer als im Vorjahre.

— In Paris erscheinen zur Zeit 93 ausschließlich religiöse Blätter; von denselben sind 67 katholisch, 23 protestantisch und drei jüdisch. Die Protestanten haben demnach verhältnißmäßig den größten Procentsatz.

— Will auch eine Wohlthätigkeits-Gesellschaft sein.—In London hat sich eine Gilde der heil. Cäcilia gebildet, nur aus Musikdilettanten bestehend, deren Leistungen dem Zweck dienen sollen, Kranke in Hospitälern nach ärztlicher Consultierung durch den Klang der Töne zu beruhigen, ihr Angstgefühl zu besänftigen oder Schlaflosigkeit zu heben.

— Eine Conferenz russischer Geistlichen, welche in Moskau getagt hat, beschloß eine Erklärung, daß die orthodoxe Kirche nicht im Stande sei, der Verbreitung der Sectiererei Einhalt zu thun; die Mitwirkung der Regierungsbehörden sei deshalb nachzusuchen. Diese merkwürdige Resolution wird stark kritisirt und gleichsam als ein geistige Falliterklärung betrachtet.

— In Virginien liegen etwa 15 Millionen culturfähige Acres Land brach, welche meistens großen Landbesitzern gehören, die keine Einkünfte daraus ziehen und das Capital nicht besitzen, das Land zu cultiviren. Die Staatsbehörden sind ihnen nun zu Hülfe gekommen, indem sie darnach streben, die Einwanderung in den Staat zu fördern, damit diese das Land bebaut.

— Das Erdbeben, welches am 28. Oct. Japan heimsuchte, war das heftigste seit 1855; dasselbe wurde in 31 Provinzen verspürt, und den jetzt vorliegenden Nachrichten zufolge sind etwa 42,000 Häuser zerstört und mindestens 200,000 Menschen obdachlos geworden, während mehr als 5000 Personen umgekommen sind. Die Erdstöße dauerten bis zum 5. November mit verminderter Heftigkeit fort, und im Ganzen hat man 6000 Stöße gezählt, was etwa zwei auf die Minute ausmachen würde.

—Die Britische und Ausländische Bibelgesellschaft hat seit ihrer Gründung im J. 1804 an Geld 220 Millionen Mark ausgegeben und mehr als 123 Millionen heil. Schriften in 290 Sprachen und Dialecten vertheilt. Das Londoner Hauptdepot verbreitet täglich im Durchschnit mehr als 7000 Exemplare. Die Gesellschaft hat im Deutschland und der Schweiz im J. 1890 mehr als 135,000 Mk. gesetzt. Die Herstellungs- und Verbreitungskosten der in Deutschland und der Schweiz verbreiteten 300,762 Exemplare betragen 344,175 Mk., der Erlös nur 209,028 Mk.

— Der selige Prediger Kämpfe in Magdeburg, bekannt durch seine trefflichen Predigten und durch seine tapferen Streitschriften wider die „Lichtfreunde", hatte einst über die Versuchungen des Teufels gepredigt. Ein Goldschmied in Magdeburg schickte am Tage nachher zu ihm und ließ ihn höhnisch fragen, ob er nicht die Güte haben wollte und ihm sagen, wie er seine Maske einrichten sollte, er habe vor, andern Tags auf die Maskerade zu gehen und den Teufel zu spielen, und da der Prediger, nach seiner letzten Predigt zu schließen, den Teufel sehr genau kennen müsse, so könne er sich nirgends besser Rath erholen als bei ihm. Der Prediger Kämpfe ließ ihm sagen: „er möchte gar keine Maske vor's Gesicht nehmen, sondern so wie er wäre hingehen, dann würde er dem Teufel am ähnlichsten sehen."

— Eine lehrreiche Anzeige wurde kürzlich in vielen Zeitungen mitgetheilt. Sie lautete: „Ich mache hierdurch öffentlich bekannt, daß, da der Ausschank geistiger Getränke an mich verboten ist, meine Frau die betreffenden Wirthe bestrafen lassen wird, die das Verbot überschreiten. Auch ersuche ich einen Jeden, mir kein Geld zu leihen, da ich, wenn unter dem Einfluß von Spiritnosen, meiner Handlungen und Worte nicht mächtig bin, deshalb für die zu solchen Zeiten gemachten Schulden nicht haften werde. Grödersby, den 13. October 1890. A. Azemar." Selten giebt ein Trunksüchtiger eine solche Anzeige auf, aber sehr viele sind in der gleichen Lage wie jener ehrliche Azemar. Deshalb ist die Anzeige lehrreich.

— Die Rauferein in der Geburtskirche zu Bethlehem, und in der Grabeskirche zu Jerusalem, zwischen den Priestern und Angehörigen verschiedener „christlicher" Religionsparteien, von denen jede Partei an dem heiligsten Orte in jener Kirche anbeten will, welche vor einigen Monaten so viel Aergerniß erregten, haben die türkische Regierung veranlaßt, eine Compagnie türkische Polizeisoldaten in jede der beiden Kirchen zur Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung zu legen. Da dieselben nicht nur bei Tag, sondern auch bei Nacht dort verbleiben müssen, so haben sie sich sowohl in der Geburts- als in der Grabeskirche ziemlich häuslich eingerichtet. Wer diese Stätte besucht, für deren Befreiung die „Christenheit" 7 Kreuzzüge durchgekämpft hat, kann dort diese türkischen Polizeisoldaten bei den verschiedensten Verrichtungen antreffen; der eine trinkt seinen Caffee, ein andrer raucht seine Wasserpfeife, wieder ein anderer schnarcht auf seinem Sopha u. s. w. Und so groß ist die gegenseitige Erbitterung jener sogenannten Christen, daß der Mudir in Bethlehem den Auftrag erhalten hat, jeden Morgen eine Depesche an den Mutessarif nach Jerusalem mit der Meldung zu senden, ob an dem vorausgegangenen Tag oder in der verflossenen Nacht in der Geburtskirche des Heilandes eine Schlägerei unter den Priestern oder sonst irgend eine Unordnung vorgefallen sei. Wie lange wird dieser Scandal noch fortdauern?

Heißes Wasser, gleich Morgens nach dem Aufstehen und eine halbe Stunde abends vor dem Zubettgehen getrunken, hat schon Tausende von allerlei Magen- und Verdaunngsbeschwerden geheilt.

Sonntagschul-Bücher.

A B C- und Buchstabirbüchlein, illustrirt, für Anfänger, 32mo, 64 Seiten .10

Fragebuch für Anfänger-Klassen. Eine Reihe von Lektionen für den religiösen Unterricht der Jugend in der Sonntagschule .10
Preis per Dutzend $1.15

Fragebuch für mittlere Klassen. Eine Reihe von Lektionen für den religiösen Unterricht der Jugend in der Sonntagschule .15
Preis per Dutzend $1.70

Fragebuch für Bibel-Klassen. Eine Reihe von Aufgaben über Lektionen aus dem alten Testament, geeignet für ältere Schüler..... .20
Preis per Dutzend $2.25

Obige drei Fragebücher sind zusammengestellt in Fragen und Antworten von einem Comite mit der Gutheißung und unter der Leitung der Bischöfe der Mennonitischen Conferenz von Lancaster Co., Pa., und gedruckt im Menn. Verlagshaus, Elkhart, Ind.

Biblische Geschichten des alten und neuen Testaments, durch Bibelsprüche und zahlreiche Erklärungen erläutert ..... .40
In größeren Partien bezogen, behufs Einführung in die Schulen, wird angemessener Rabatt erlaubt.

Biblisches Fragebuch für Kinder, über die geschichtlichen Begebenheiten des alten und neuen Testaments, sehr geeignet für die jüngeren Klassen in Sonntagschulen. S. S. U. ..... .15

Katechismus (Mennonitischer) oder kurze und einfache Unterweisung auf der heiligen Schrift zum Gebrauche in Schulen..... .10

Erstes Lesebuch für Kinder, schön illustr. Leinwand-Einband..... .40

Angenehme Stunden, ein für Sonntagschulen und zur allgemeinen Vertheilung bestimmtes Tractatblättchen. Preis: 10 Exemplare 5c; 20 Exemplare 10c; 100 Exemplare 50c.

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

WORDS OF CHEER.

Ein monatliches, in englischer Sprache erscheinendes, illustrirtes Blatt für Kinder und die Jugend, redigirt von Jos. Summers und herausgegeben von der Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind. Einzelne Exemplare kosten 25 Cents das Jahr; fünf Exemplare an eine Adresse $1.00; Sonntagschulen, die eine größere Partie beziehen, erhalten das Blatt für 10 Cents per Jahr oder fünf Cents per Halbjahr. Probenummern werden frei zugesandt.

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind

Zur Beachtung für Herold-Abonnenten!

Wie Geld einzuschicken.—Für Summen von mehr als einem Dollar ist es am besten, einen Wechsel oder eine Geldanweisung (Money Order) zu senden; wo man diese nicht bekommen kann, sollte man den Brief registriren lassen.

Das Datum auf dem auf das Blatt aufgeklebten Zettel giebt die Zeit an, bis zu welcher dasselbe bezahlt ist. Wenn es heißt "Dec 91" so ist es bis zu dieser Zeit bezahlt, und so mit jedem anderen Datum. Auf diese Weise ist man jedes Mal im Stande zu wissen, ob das Blatt bezahlt, oder ob man im Rückstande ist. Das X auf der Adresse zeigt, daß der Auftrag gegeben wurde, das Blatt von dem betreffenden Datum an nicht mehr zu senden.

Will man den „Herold" nicht länger von uns beziehen, so muß man das Blatt abbestellen und alle Rückstände dafür entrichten. Wer das nicht thut, der wird als Abonnent betrachtet, der das Blatt unterstützen will.

Wenn gewünscht wird, daß das Blatt von einer Post-Office zur andern geschickt werden soll, so bitten wir, uns sowohl diejenige Postoffice anzugeben, wo dasselbe jetzt empfangen wird, als auch diejenige, nach welcher es ferner gesandt werden soll.

Wer sein Blatt nicht regelmäßig erhält, oder wenn Jemand Bücher u. s. w. bestellt und es erfolgt darauf weder Antwort noch Zusendung, der bestellt und es erfolgt darauf weder Antwort noch Zusendung des Bestellten, so wolle man uns gefälligst davon benachrichtigen, und wir werden suchen, solche Uebelstände zu beseitigen.

Der Familien-Kalender für 1892

ist zu haben bei:

Schäfer & Koradi, Philadelphia, Pa.
Benjamin Frick, Frick's Store, Bucks Co., Pa.
L. B. Herr, Lancaster, Pa.
J. M. Weber, Middly Creek, Lancaster Co., Pa.
Levi A. Blough, Davidsville, Pa.
Joh. N. Zook, Neshannock Falls, Pa.
J. B Musser, Thompsontown, Pa.
H. F. Andrews, Straßburg, Pa.
J. B Musser, Quakertown, Bucks Co., Pa.
J. L. Amstutz, Mt. Eaton, Wayne Co., Ohio.
A. Metzler, East Lewistown, Mahoning Co., O.
J. U. Amstutz, Bluffton, Allen Co., Ohio.
Eli W. Hershberger, Charm, Ohio.
M. P. Shenk, Elida, Ohio.
J. M. Smucker, Smithville, Ohio.
D. Plank, Bellefountain, Ohio.
Jacob Burky, Shanesville, Ohio.
J. J. Buckwalter, Dalton, Ohio.
Joh. L. Weidman, St. Jacobs, Ont.
A. B. Ramer, Markham, Ont.
W. H. Becker & Co., Berlin, Ont.
C. Kumpf, Waterloo, Ont.
Joh. F. Rittenhouse, Jordan, Ont.
Eli S. Hallman, Berlin, Ont.
A. Miller, Tavistock, Ont.
Addison Shelly, Ustick, Whitefide Co., Ill.
Stephan Stahley, Flanagan, Ill.
Jos. Nafziger, Hopedale, Ill.
Chr. Engel, Washington, Ill.
H. Hildebrand, Andrews, Huntingdon Co., Ind.
Ed. J. Berkey, Middlebury, Ind.
J. W. Eby, Hagerstown, Md.
Jacob Eberhart, Clarence Centre, N. Y.
Peter Lehman, Beaver Falls, N. Y.
S. Brunk, Harrisonburg, Va.
Daniel Burkhard, Ayr, Neb.
Johann Both, Henderson, Neb.
L. E. Zimmermann, Beatrice, Neb.
J. M. T. Miller, Milford, Nebraska.
Samuel Guengerich, Amish, Iowa.
Daniel Graber, Noble, Iowa.
Gerhard Harder, Inman, Kan.
N. J. Heatwole, Newton, Kan.
C. E. Stutzkus, Shibboleth, Kan.
Peter Gießbrecht, Moundridge, Kan.
J. G. Hiebert, Mt. Lake, Minn.
Goerz, Groß & Co., Freeman, S.-D.
Jacob Roth, Thurman, Arapahoe Co., Col.
J. A. Peters, Reinland, Man.
Joh. W. Dick, Steinbach, Man.
Jacob Friesen, Hochfeld, Man.
Elan & Loewen, Gretna, Man.

Bücher! Bücher!

Mennonitische Gesangbücher, Sonntagschul-Fragebücher, Philharmonia-Notenbuch, Märtyrerspiegel, Menno Simon's Werk, englisch und deutsch, Funk's Familien-Kalender, Bibeln, Testamente und andere Bücher sind zu haben bei

L. B. Herr,
55 & 57 N. Queen St., Lancaster, Pa.

— Die — Mennonitische Rundschau.

Gewidmet der Mittheilung von Nachrichten aus mennonitischen Kreisen.

Erscheint wöchentlich, Preis per Jahr 25 Cents.

In den zwölf Jahren ihres Bestehens hat sich die „Rundschau" viele Freunde erworben und überall, wo Mennoniten sind, ist das Blatt bekannt. Aus fast jeder mennonitischen Ansiedlung in Amerika, Europa und Asien werden Mittheilungen eingeschickt. Enthält auch erbauliche, interessante, belehrende und unterhaltende Aufsätze, Tagesneuigkeiten, Marktberichte u. s. w. Probenummern auf Verlangen gratis.

"Rundschau", Elkhart, Ind.

Dr. H. A. MUMAW,
Homöopathischer Arzt und Wundarzt,
ELKHART, INDIANA.

Specialist für Lungenkrankheiten. — Consultation persönlich oder brieflich.

Office: 411 Main Str. Von 9—11 vormittags; 2—4 nachmittags und 6.30—7.30 abends.

Wohnung: 321 Prairie Str. Telephone No. 18.

Eine vorzügliche Gelegenheit

zur Ueberfahrt zwischen Deutschland und Amerika bietet die allbeliebte Baltimore-Linie des

Norddeutschen Lloyd.

Die rühmlichst bekannten, neuen und erprobten 3500 bis 6000 Tons großen Postdampfer dieser Linie: „Dresden" (neu), „München" (neu), „Karlsruhe" (neu), „Stuttgart" (neu), „Rhein", „Main", „Donau", „America", „Hermann", fahren regelmäßig wöchentlich zwischen

Baltimore und Bremen

— DIRECT —

und nehmen Passagiere zu außerordentlich günstigen Bedingungen.

Billige Eisenbahnfahrt von und nach dem Westen. Vollständiger Schutz vor Uebervortheilung in Bremen, auf See und in Baltimore. Einwanderer steigen vom Dampfschiff unmittelbar in die bereitstehenden Eisenbahnwagen. Kein Wagenwechsel zwischen Baltimore, Chicago und St. Louis. Dolmetscher begleiten die Einwanderer auf der Reise nach dem Westen. Bis Ende 1888 wurden mit Lloyd-Dampfern

1,885,513 Passagiere

glücklich über den Ocean befördert, gewiß ein gutes Zeugniß für die Beliebtheit dieser Linie.

Weitere Auskunft ertheilen:

A. Schumacher & Co., Gen.-Agenten, No. 5 Süd Gay Str., Baltimore, Md.,

oder J. F. Funk, Agent in Elkhart, Ind.

TIME TABLE.

Cincinnati, Wabash & Michigan R'y.

Passenger trains after Aug. 23d, 1891, will leave Jackson St. Depot, Elkhart, as follows:

GOING SOUTH, leave

No. 2, Daily Express	9.02 A. M.
No. 4, Mail and Express	4.36 P. M.
No. 6, Cincinnati Express	4.45 A. M.
No. 10, Accom., Sunday only	7.40 P. M.

GOING NORTH, leave

No. 1, Grand Rapids Express	7.20 P. M
No. 3, Mail & Express	12.05 P. M
No. 5, Night Express	12.54 A. M.
No. 9, Accom., Sunday only	8.37 A. M.

CONNECTIONS.

At Milford Junction with Baltimore & Ohio R. R. At Warsaw with Pittsburg, Ft. Wayne & Chicago R. R. At Wabash with W. St. L. & P. R. R. At Marion with P. C. C. & St. L. At Granger with Chicago & Gr'd Trunk R. R.

At Anderson Junction with C. C. C. & St L. R. R'y for all points East, West and South.

N. P. RAMSEY, Gen'l Manager.
W. R. BALDWIN, Gen'l Ticket Ag't.
O. W. LAMPORT, Superintendent.

Herold der Wahrheit

Erscheint halbmonatlich.

„Wie lieblich sind die Füße Derer, die den Frieden verkündigen."

29. Jahrgang.—No. 2. **Elkhart, Ind., 15. Januar 1892.** Ganze Nummer 459.

Das Wort Gottes.

Du liebes Bibelbuch,
Du bist mein Rosengarten,
Dein lieblicher Geruch
Zeigt Blumen mancher Arten,
Aus denen man den Thau
Für matte Herzen drückt,
Wenn auf der grünen Au
Sich Seel und Geist erquickt.

Du werthes Bibelbuch,
Mit Schätzen angefüllet,
Du bist das schönste Buch,
Weil Jesus dreingehüllet.
„Sucht in der Schrift, sprichst Du,
Darinnen find't ihr mich."
So such ich immer zu;
Ach, Jesu, zeige Dich!

B. Schmolcke.

Die Quelle des lebendigen Wassers.

Jer. 2, 13.

Jesus ist die Lebensquelle. Alle Brunnen des Heils liegen in Seiner Person, Seinem Wort, Seinem Werk. Er spricht: „Wen da dürstet, der komme zu mir und trinke." Alle Quellen des Friedens, des Trostes, der Seligkeit liegen in Ihm. Aus Ihm fließen die Segnungen uns zu. Dies lebendige Wasser reinigt die befleckten Sünder, erquickt die müden, erschöpften Pilger, sättigt die hungrigen Seelen. Dieses Lebenswasser ist Allen, ohne Ausnahme zugänglich. „Wer da will, der nehme das Wasser des Lebens umsonst." Dieser Brunnen vertrocknet nie. Von dieser Quelle, von diesem Jesus sind wir aber auch völlig abhängig. Andere Quellen geben kein Wasser und können uns nicht sättigen. Unsere Wünsche müssen sich Ihm zuneigen; unsere Liebe muß sich auf Ihn richten; unsere Erwartung muß auf nichts und Niemand sich stützen als auf Ihn allein: Jesus besitzt alle Dinge. Er kann, Er will Alles für uns ausrichten, denn es ist das Wohlgefallen gewesen, daß in Ihm alle Fülle wohnen sollte. Ist Er die Quelle des lebendigen Wassers, so wollen wir uns nie bei ausgehauenen Brunnen aufhalten, die doch löchericht sind und kein Wasser geben. Wir wollen vielmehr Jesum bitten, und Er wird uns lebendiges Wasser geben, und „wer des Wassers trinken wird, das Er ihm giebt, den wird ewiglich nicht dürsten, sondern es wird in ihm ein Brunnen des Wassers werden, das in das ewige Leben quillet."

„Name aller Namen, die vom Himmel kamen,
Jesu, Gottes Sohn!
Herr im Himmel oben, Den die Engel loben,
Stehend vor dem Thron!
Großer Gott, Herr Zebaoth,
Der Du alle Sterne lenkest, Und auch mein gedenkest!

Ich will Dir mein Leben, ganz zum Opfer geben!
Alles, was ich bin,
Was Du kannst begehren, Nimm zu Deinen Ehren,
Willig von mir hin.
Daß ich nur auf Deiner Spur
Alle Schritt' und Tritte messe, Und Dich nie vergesse!"

Für den Herold der Wahrheit.

Christi Reich und das Reich dieser Welt.

Wir glauben und bekennen eine sichtbare Gemeine Gottes, welche alle Menschen einschließt, die rechte, wahre Buße thun, recht glauben und recht getauft, mit Gott im Himmel vereinigt und auch der Gemeinschaft der Heiligen hier auf Erden einverleibt sind.

Obiges ist das Bekenntniß aller Zweige der mennonitischen Gemeinschaft, so weit mir bekannt ist und wird angenommen als ein Grundsatz unseres Glaubens, nicht weil unsere Vorväter es so aufgesetzt haben, sondern weil es nach Gottes heiligem Wort ist; und der Heiland sagt, daß wir eins sein sollen, gleich wie Er und der Vater eins sind. Wo nun solche Einigkeit ist, da ist eine Gemeinschaft der Heiligen auf Erden.

Es wird zur jetzigen Zeit viel geschrieben und gepredigt von einer Vereinigung aller wehrlosen Gemeinen, welche auch sehr zu wünschen wäre, aber Niemand will wissen, wie es zu Stande zu bringen. — Was mag denn die Ursache des Mißerfolgs sein? Alle werden zugeben, daß der Feind die Uneinigkeit zu stiften und zu unterhalten sucht. Die nächste Frage ist: Wo liegt der Fehler, daß der Feind so viel Macht hat in der Gemeinde? Fehlt es nicht am Glauben? Aber sie glauben Alle, daß ein einiger Gott ist, der im Himmel wohnt, und daß Jesus Christus Gottes Sohn ist und vom Tod auferstanden und gen Himmel gefahren und zur Rechten Gottes sitzt. Aber der Heiland sagt: „Wer an mich glaubt, der hat das ewige Leben." Nun was sollen wir von Jesu glauben? Wir sollen Alles glauben, was Er gelehrt hat. Er sagt: Wer nicht Allem absagt, der kann nicht mein Jünger sein. So wir nun Jesu Jünger werden wollen und zu Seinen Füßen kommen, so müssen wir zu der Gemeine der Heiligen kommen und unseren eigenen Willen aufgeben. So lange wir noch unseren Selbstwillen begehren und suchen, uns selbst zu rechtfertigen, so sind wir nicht in Gemeinschaft mit den Heiligen, gleichviel ob wir mit der Gemeine laufen und uns Brüder nennen lassen oder nicht, denn wo keine Einigkeit ist, da ist auch keine Gemeinschaft.

Der Heiland sagt auch: „Niemand kann zween Herren dienen" u. s. w. Er macht auch gar keinen Ausbehalt oder Ausnahme damit, ob es sich gut schickt oder nicht, Er sagt blos: Er kann nicht. Es ist uns nirgends ein Ausweg erlaubt, es gelte uns zum Leben oder Sterben. So sich Jemand vornimmt, er wolle zweierlei Herren dienen, der wird finden, daß der Herr von ihm weicht und daß er niemals zum Frieden und zum Aufbau des Reiches Gottes dient; denn was der Herr sagt, das meint Er auch und wird Seinen Willen nicht nach unseren Umständen richten.

Der Heiland sagt auch, Er sei ein König und dazu geboren, und sagt weiter: Mein Reich ist nicht von dieser Welt, man wird auch nicht sagen, hie oder da ist es, sondern das Reich Gottes ist inwendig in euch. So besteht denn selbstverständlich sein Reich in der Gemeinschaft der Heiligen, denn der Apostel sagt auch zu den Brüdern aus den Heiden: „Ihr seid nicht mehr Gäste und Fremdlinge, sondern Bürger mit den Heiligen.“ So wir denn Bürger sind mit den Heiligen, so können wir nicht Bürger sein von einem andern Reich; denn es ist bei allen Nationen ein Gesetz, daß der Mensch nur an einem Ort Bürger sein kann zu gleicher Zeit, und da wo er geboren wird, bekommt er sein Bürgerrecht, ob er will oder nicht. Wenn aber Jemand in ein anderes Land zieht und läßt sich dort als Bürger einschreiben, so wird er sein voriges Recht verlieren. Warum das? Dieweil er seinem vorigen Land absagt und verspricht den Gesetzen des Landes unterthan zu sein, wo er wohnt.

Man wird also durch die Geburt Bürger, ob man will oder nicht. Der Heiland sagt deutlich, was zu thun ist, um ein anderes Bürgerrecht zu erwerben. Er sagt: „Ihr müsset von neuem geboren werden“, und: „Es sei denn, daß Jemand von neuem geboren werde kann er das Reich Gottes nicht sehen.“ Nun, das ist ewige Wahrheit, ob wir es glauben oder nicht. So dann der Mensch von neuem geboren ist, ist er nun ein Bürger mit den Heiligen im Reich Gottes und hat dabei all sein voriges Bürgerrecht verloren. Der Naturmensch kann wohl mit der Gemeine laufen, aber er kann das Reich Gottes nicht sehen, denn er ist noch nicht dazu geboren, so hat er noch sein Bürgerrecht in dieser Welt und kann auch wohl weltliche Aemter bedienen. So lange er der Welt noch nicht abgestorben, ist er auch noch nicht in eine neue Geburt gekommen.

Ich will nun zurückkommen auf den zweiten Beschluß, angenommen am 29. Mai 1891 von der amischen Mennoniten-Conferenz, abgehalten in Seward Co., Neb., welcher dahin lautet, daß die Brüder in der Gemein keine weltlichen Aemter annehmen und bedienen sollen, ausgenommen Schuldirector, Straßenverwalter und Postmeister. Hier wird zugegeben, daß es weltliche Aemter sind, und es kann doch kein weltliches Amt bedient werden ohne zuvor ein Versprechen zu machen, es zu versehen nach dem Gesetz, welches fordert, Gewalt zu gebrauchen. Aber, sagen Viele, das muß sein an vielen Orten. Dies ist jedoch gar keine Ausrede. Da geht es noch lange nicht an Leib und Leben, denn es handelt sich blos um's Geld. Hier ist es wo das Vertrauen fehlt, zu glauben allem, was der Herr gesagt hat.

Der Herr sagt auch, Er sei ein König und dazu geboren. Was soll aber ein König, wenn er kein Volk hätte, und was für ein Volk wäre das, so eines Königs Unterthanen noch alle Bürger von andern Ländern sein wollten. So will ich nun fragen: Wie können wir hoffen und bitten, daß der Herr Einigkeit und Liebe schenke, so wir wissentlich und willigklich gerade wider Seine Worte handeln?

Aber der Herr sagt: Gehet aus von der Welt und sondert euch ab, so will ich euch annehmen; und der Apostel sagt: Wer die Welt lieb hat in dem ist nicht die Liebe des Vaters. Der Heiland sagt auch: So ihr Liebe unter einander habt, daran wird Jedermann erkennen, daß ihr meine Jünger seid.

Nur wenn wir uns alle ganz von der Welt absondern, so kann auch eine Vereinigung zu Stande gebracht werden mit Gottes Hilfe.

Der himmlische Vater wolle seinen Segen dazu schenken ist der Wunsch eines schwachen Bruders Ch. J. Hochstetler.

East Lynne, Mo.

Für den Herold der Wahrheit.

Wehrlosigkeit.

In der Nummer des „Herold“ vom 15. October 1891, Seite 308, stellte D. Lichti einige Fragen bezüglich der Wehrlosigkeit, welche ich gedenke mit Gottes Hilfe zu beantworten.

Wir nehmen denn die drei ersten Fragen zusammen. Paulus schrieb in Bezug auf die Obrigkeit: Jedermann sei unterthan der Obrigkeit, die Gewalt über ihn hat, denn es ist keine Obrigkeit ohne von Gott; wo aber eine Obrigkeit ist, die ist von Gott verordet (Röm. 13, 1.), und im 4. Vers: Denn sie ist Gottes Dienerin und trägt das Schwert nicht umsonst u. s. w. Aus dem Obigen verstehen wir, daß alle Obrigkeiten ohne Ausnahme von Anfang der Welt bis an's Ende von Gott verordnet waren, sind und sein werden, und zugleich auch, daß die weltlichen Regenten oder obrigkeitlichen Personen Gottes Diener sind.

Nun handelt es sich aber darum, ob die Obrigkeit oder ihre Handhaber auch christlich sind oder sein können. Die Apostel sagen solches nicht, sondern nur, daß sie Gottes Diener seien, und solche waren sie schon zur Apostelzeit und zuvor. Und durch solche Gottesdiener ist auch Christus und sind viele Seiner Jünger und Nachfolger zum Tod verurtheilt und gemartert worden. Nun wird doch kein wahrer Christ glauben, daß sie recht gethan haben, obgleich sie in gewissem Sinne Gottes Diener sind; daraus folgt klar, daß nicht alle Obrigkeiten christlich sind; nun bleibt noch die Frage offen, ob sie überhaupt christlich sein können.

Christus antwortet darauf wie folgt: Ihr wisset, daß die weltlichen Fürsten herrschen und die Oberherren haben Gewalt. So soll es nicht sein unter euch, sondern so Jemand will unter euch gewaltig sein, der sei euer Diener. Und wer da will der Vornehmste sein, der sei euer Knecht. (Matth. 20, 25.—27.) Der Heiland heißt sie weltliche Fürsten und Oberherren und Paulus heißt sie Fürsten und gewaltige Herren der Welt. (Eph. 6, 12.) Nun steht zu bedenken, ob Jemand weltlich und zugleich auch christlich sein kann; oder kann die Obrigkeit christlich sein und dabei der Lehre Christi und der Apostel stracks zuwider handeln mit Worten und Werken? Das sei ferne. Aber Gottes Dienerin kann sie wohl sein, ebensowohl als der heidnische König Nebucadnezar Gottes Knecht war. Gott der Herr nennt ihn wenigstens drei Mal seinen Knecht. Lese Jer. 25, 9.; 27, 6. und 43, 10. Gott der Herr hatte diesen gottlosen Götzendiener mehrmals gebraucht als einen Knecht oder Diener um das abtrünnige Volk Israel zu bestrafen oder zu züchtigen.

Wahrscheinlich hat Gott der Herr die weltliche Obrigkeit eingesetzt, um seine wehrlosen Kinder und Nachfolger Jesu Christi zu beschützen so lang es ihnen zum Besten dient. Kommt aber Seine Gemeine zu weit in den Versall, so gebraucht Er die Obrigkeit als eine Zuchtruthe über Sein Volk, und ebenso bestraft Er zu jeder Zeit die Uebelthäter und Verbrecher im weltlichen Reich durch ihren Arm. Insofern ist die weltliche Obrigkeit Gottes Dienerin. Ich will nicht hoffen, daß es wehrlose Bekenner Christi giebt, welche glauben, daß die weltlichen Regenten mehr Freiheit haben im Wort Gottes als andere Menschen, oder daß sie einen breiteren Weg haben zum Seligwerden.

Nun nehmen wir die fünf letzten Fragen zusammen und beantworten sie in einem. — Da D. Lichti meint, es haben doch fromme Männer Gottes und Propheten wie Moses und Andere mehr das Schwert gebraucht u. s. w. Darauf antworten wir: Das war unter dem alten Bund, da es hieß: Auge um Auge, Zahn um Zahn u. s. w. Christus der neue Gesetzgeber hat aber ein anderes eingesetzt, da heißt es: Ich aber sage euch, daß ihr nicht widerstreben sollt dem Uebel u. s. w. (Matth. 5, 39.) Und Petro ward befohlen das Schwert in die Scheide zu stecken und gesagt: Wer das Schwert nimmt soll durch das Schwert umkommen. (Matth. 26, 52.) Und in des Herrn Gleichniß vom Unkraut auf dem Acker, da ist es ausführlich verboten, das Unkraut, welches sind die Kinder der Bosheit, aus der Welt auszutilgen vor dem Gericht Gottes. Der Weizen und das Unkraut soll mit einander aufwachsen bis zur Erntezeit. (Matth. 13, 28.—30. u. 37.—41.) Auf diese Sache beziehen sich auch die Worte Pauli, da es heißt: Rächet euch selber nicht, meine Liebsten, sondern gebet Raum dem Zorn, denn es stehet geschrieben: Die Rache ist mein, ich will vergelten, spricht der Herr u. s. w. (Röm. 12, 19.—27.)

Wir haben wahrlich noch denselben Gott, welchen die Kinder Israel hatten, aber wir stehen unter einem andern Gesetz oder Bund. Das Alte war nur ein Schatten oder Vorbild auf das Neue. Lese Ebr. Cap. 7 und 8. Cap. 7, 5. heißt es: Welche dienen dem Vorbilde und Schatten der himmlischen Güter, wie die göttliche Antwort zu Mose sprach u. s. w., und im 7. Vers: Denn so jenes, das erste (Gesetz), untadelig gewesen wäre, würde nicht Raum zu einem andern gesucht, und im 13. Vers: Indem er sagt: Ein Neues, macht er das Erste alt. Was aber alt und überjahrt ist, das ist nahe bei seinem Ende.

Es sollte sich kein Mensch fürchten, einen Befehl oder Gebot des weltlichen Gesetzes zu übertreten, wenn das Gebot nicht der Lehre des neuen Testaments gemäß ist, da die Obrigkeit nur auf das unvollkommene, durch das Fleisch geschwächte Gesetz Moses gebaut oder gegründet ist, und hingegen das Reich Christi auf Sein Wort und Gesetz gegründet ist, welches fester steht als Himmel und Erde. Es könnte noch manche Schriftstelle angeführt werden zu einem Grund und Beweis für das Obige. D. A. T.

Für den Herold der Wahrheit.

Das Reich Gottes.

Was ist wohl das Reich Gottes? — Welch ein Name, von so wichtiger Bedeutung für ein jedes Christenherz, das sich nach demselben sehnt! Man könnte wohl viel sagen was wohl das Reich des Höchsten alles ist, aber Schreiber dieses möchte dem lieben Leser die Antwort selbst überlassen, wenigstens zum Theil. Denn die Ansichten heutigen Tages sind sehr verschieden, doch laßt uns sehen was Jesus selber sagt.

Einmal fragten Ihn die Jünger: Sage uns wann wird das geschehen? Und welches wird das Zeichen sein Deiner Zukunft und der Welt Ende? (Matth. 24, 31.) Dieses waren sehr wichtige Fragen, aber der Heiland beantwortete sie in aller Bereitwilligkeit. O wie muß Er seine Jünger geliebt haben indem Er wußte, daß sie zuerst das theure Evangelium sollten verkündigen. Und doch beanspruchte es drei Jahre um sie auszurüsten für das so wichtige Werk. Wo sind nun diese von Gott ausgerüsteten Jünger heutzutage? Sind sie ganz verschwunden? Nein — aber wo stehen sie?

So lange nicht in Erfüllung geht was in Hes. 34, 4. geschrieben steht (bitte leset es), wird die Gemeine Gottes in der Wüste sein. Eigentlich ist der Vers schon lange in Erfüllung gegangen, wie viele andere aber man stört sich nicht daran. Ich meinte, daß es umgekehrter Weise wieder in Erfüllung muß gehen in Gottes Reich: Nämlich daß man der Schwachen wieder warte, die Kranken wieder heile, das Verwundete wieder verbinde, daß man das Verirrete wieder hole, und daß man das Verlorene wieder suche, und daß man nicht mehr streng und hart über die Schafe Christi herrsche. Und ein jeder getreue Hirte dieser Zeit wird sich gestehen müssen, vor Gott und den Menschen, daß er von sich selbst wirklich ein ungetreuer Hirte ist, und es eines mit Jesu auferstandenen neuen Menschen bedarf, um ein getreuer Hirte zu sein; welches zum ersten die Tödtung des alten Menschen in sich schließt. Röm. 6:3.—15. Solches alles muß an unsern Leibern in Erfüllung gehen, dann kann der Mensch auch wirklich den Herrn preisen für sein Auferstehungsleben.

Derjenige Christenmensch, der noch nicht weiß, daß er durch die Taufe in Christi Tod getaufet ist, der muß es noch an sich selbst erfahren. O wie wichtig, ist dieses Capitel für uns alle, sowie die ganze heilige Schrift. Alle Christen sollten täglich in derselben lesen, zum Wohl ihrer eigenen Seelen, und um diese so sehr wichtige Zeit lernen zu verstehen. Der Herr will uns gerne alles geben, wenn wir nur darnach suchen, und mit Freuden das Wesen dieser Welt verlassen. Die Gelehrten haben die Bibel so weit studirt, daß man zum Ende gekommen ist, in einem gewissen Sinne. Denn trotz allem Predigen in den civilisirten Ländern gehen die großen Volksmassen immer weiter zurück im christlichen Leben. Sünde und Laster nehmen fast überall überhand, und man weiß nicht wie diesem Uebel zu steuern. Kein anderes Mittel wird uns retten als zurück zu kehren zu Gott unserm Schöpfer, und Ihn bitten, daß Er sich doch möge erbarmen, zuerst über Seine Kinder, daß sie wieder möchten dieselbe Kraft erlangen, welche die ersten Christen besaßen. O welch ein Glück welch eine Seligkeit wäre das. Aus Liebe geschrieben von einem Bruder in Christo. B. F.

— Einst kam ich auf meinen Wanderungen in meiner weit zerstreuten Gemeine durch ein Dorf und ging an einem Bauersmann vorüber, der im Thore seines Hofes stand und mich freundlich grüßte, obwohl wir uns nie gesehen. Es war ein Greis mit silberweißen Haaren, und obgleich es tiefer Winter war, fragte er: „Meinen sie nicht, daß der Feigenbaum ausschlägt und der Frühling vor der Thür ist?“ Ich hielt stille ob der seltsamen Frage, aber rasch entschlossen schaute ich ihm tief ins Auge und sagte freudig: „Gewiß! so hebet die Häupter in die Höhe, darum daß sich eure Erlösung nahet.“ Mit verständnißinnigem Lächeln fuhr er fort: „Um Vergebung, wo sind sie her?“ „O,“ sagte ich, „ich frage die Leute nicht, wo sie her sind, sondern wo sie hin wollen. Wo wollt Ihr hin?“ Mit einem verklärten Blick im Angesicht rief er aus: „Ins himmlische Jerusalem!“ Da reichte ich ihm die Hand und schloß: „Nun, da sind wir auf gleichem Wege, nur daß Ihr mit Euren Silberhaaren mir ein gut Stück voraus seid. Aber über ein Kleines wollen wir uns grüßen in den Thoren Zions.“ Ich mußte weiter eilen, aber der tiefe Eindruck eines Pilgrims Gottes ist mir geblieben, und eine Ahnung durchdrang mich von der verborgenen Gemeinschaft der Heiligen.“—[Max Frommel.]

Für den Herold der Wahrheit.

Ueber die Meidung.

„Einen anderen Grund kann zwar Niemand legen, außer dem, der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus.“ 1 Cor. 3 11.

Da, wie auch wohl bekannt ist, schon in den schweren Verfolgungszeiten bis in die jetzigen Zeiten, verschiedene Meinungen waren, und noch sind, in Bezug auf Bann und Meidung, so veranlaßte es mich, meine Ansich hierüber durch den „Herold der Wahrheit“ mitzutheilen.

Christus Jesus spricht (Matth. 18): „Sündiget aber dein Bruder an dir, so gehe hin und strafe ihn zwischen dir und ihm alleine. Höret er dich, so hast du deinen Bruder gewonnen. Höret er dich nicht, so nimm noch Einen oder Zween zu dir, auf daß alle Sache bestehe auf zweier oder dreier Zeugen Mund. Höret er die nicht, so sage es der Gemeine, höret er die Gemeine nicht, so halte ihn als einen Heiden und Zöllner. Wahrlich, ich sage euch: Was ihr auf Erden binden werdet, soll auch im Himmel gebunden sein; und was ihr auf Erden lösen werdet, soll auch im Himmel los sein.“

Dies ist der feste Grund Gottes aus Christi Mund, als ein unbeweglicher Fels, an welchem ein Jeglicher, der ihn umzustoßen sucht, Gefahr läuft, sich zu verwunden, denn hier wird deutlich gesagt, daß die Gläubigen im Neuen Bund alle Diejenigen, die in die Gemeine Gottes eingetreten sind und wieder davon abgesondert oder abgegangen sind, meiden sollen, gleichwie die Juden zu Christi Zeit die Heiden und offenbaren Sünder gemeidet haben. Welcher Art diese Entziehung war, finden wir deutlich im Alten und Neuen Testament. Die Juden haben die unbeschnittenen Heiden nicht zu ihrem Oterlamm zugelassen, noch zu ihrem Gottesdienst, wie aus den Schriften der Apostel deutlich hervorgeht; denn sie waren Fremde und außer der Bürgerschaft Israels, und für Israel allein war der mosaische Gottesdienst. (Eph. 2, 12.; Rom. 9, 4.)

Zweitens haben sie dieselben auch im täglichen Umgang gemieden, da sie es auch für unrein ansahen, in ihre Häuser zu gehen und mit ihnen zu essen und zu trinken. Ebenso betrachteten sie auch die offenbaren Sünder. Darum geht deutlich hervor aus der Lehre des heiligen Wortes Gottes, daß, gleichwie die Juden die Heiden und offenbaren Sünder nicht zu ihrer geistlichen Gemeinschaft, noch zu ihrem täglichen oder geselligen Umgang zuließen, sondern sie meideten, auf dieselbe Weise sagt und will Christus haben, daß wir in der Gemeinde thun sollen gegen Diejenigen, die abgegangen oder abgesondert worden sind. Auch im Gespräche zwischen Christo und dem samaritischen Weibe am Jacobsbrunnen ist ein deutliches Exempel gegeben. Als Er zu ihr sagte: Gieb mir zu trinken, verwunderte sie sich darüber und sprach zu Ihm: Wie bittest du von mir zu trinken, da du ein Jude bist und ich ein samaritisches Weib, denn die Juden haben keine Gemeinschaft mit den Samaritern; und doch waren die Samariter nicht von den Heiden, sondern ein Ueberbleibsel der zehn Stämme.

Im „H. d. W.“ vom 1, Nov. ist ein Artikel enthalten über die Schriftstelle in 1. Cor. 5., wo der Schreiber erkennt, daß die Gläubigen in der Gemeinde Christi sich von den ausgeschlossenen Brüdern nicht strenger absondern sollen, als von Weltmenschen. Nun ist die Frage, ob dieses mit Christi und Seiner Apostel Lehre durchgängig übereinstimmt. Es ist ganz deutlich, daß die Corinther den Apostel im ersten Brief nicht richtig verstanden hatten, da er sagt: Ich habe euch geschrieben in dem Brief u. s. w. Ich habe ein altes englisches Testament und auch eine Bibel, worin es auf dem Titelbatt heißt: Translated out of the original Greek, folglich aus dem Griechischen in das Englische übersetzt, und die Worte im Englischen lauten: “I wrote unto you in an Epistle, not to keep company with fornicators, yet not altogether with the fornicators of this world &c., for then must ye needs go aut of the world. But now I have written unto you not to keep company, if any man that is called a brother be a fornicator &c., with such an one no not to eat.” Der Ausdruck “to keep company” zeigt Gemeinschaft, Umgang ꝛc. an, folglich wollte es Paulus den Corinthern deutlich machen, daß wenn sie mit Solchen von dieser Welt nicht dürften im Aeußerlichen Gemeinschaft oder Umgang haben, als kaufen, verkaufen u. dgl., so müßten sie aus der Welt gehen. In der Uebersetzung von Leander van Eß heißt es: „Ich schrieb euch im Briefe, allen Umgang mit Unzüchtigen zu vermeiden“, und dann am Schluß vom 11. Vers stehen die Worte: „Auch nicht einmal essen sollet ihr mit einem Solchen.“ Ein Jeglicher denke, ohne Vorurtheil und unbefangen darüber nach, was der Sinn sei.

Auch zu der Zeit Menno Simons' waren die Ansichten über die Meidung verschieden, wie aus seinen Schriften deutlich hervorgeht, Deßwegen hat sich Menno so viele Mühe gegeben, den Sinn dieses Abschnitts gründlich an den Tag zu legen. Er schreibt darüber im Fundamentbuch, wie auch in seinen übrigen Schriften und erklärt wie die Worte im griechischen und lateinischen Text stehen. Ein Jeglicher möge es gefälligst nachlesen, sonderlich das Büchlein über Excommunication in den Vollständigen Werken, und wolle solches mit treuem gebetsvollen Herzen zu Gottes Ehre und aus Liebe zu seiner und seines Nebenmenschen Seligkeit gründlich überlegen.

Ich erkenne, es geht deutlich aus den Worten Pauli hervor, daß er von einer äußerlichen Gemeinschaft und Geselligkeit und nicht von einer geistlichen spricht, denn er verbietet uns die Gemeinschaft mit den Abgefallenen, gestattet uns aber dieselbe mit der Welt, welche doch unleugbar ganz und gar keine geistliche Gemeinschaft mit den rechten Christgläubigen haben kann. Noch an Vielen anderen Stellen schreibt Paulus hierüber deutlich, als Röm. 16, 17.; 2. Thess. 3, 6. und andere Stellen mehr.

Dietrich Philipp hat in seinen Schriften seine Meinung in selbigem Sinn ausgesprochen. Auch im großen Glaubensbekenntniß der 29. Artikel und im kleinen, zu Dortrecht abgefaßt, im 17. Artikel lesen wir, daß unsere Vorfahren es also gelehrt haben, wie auch in Briefen der getreuen Zeugen Jesu im Märtyrerspiegel, sonderlich von Jacob de Roore oder Kerzengießer und Jacob von dem Wege, wie noch von vielen anderen treuen Blutzeugen, und auch Stellen der heiligen Schrift könnten viel angeführt werden. Ich will jedoch die Spalten des „Herold“ in meiner geringen Gabe und Schreibart nicht weiter aufnehmen. Hoffe auch dem treugesinnten Leser meinen Sinn deutlich genug erklärt zu haben. Bitte auch einen Jeden Alles mit dem heiligen Worte zu vergleichen und dem die Ehre zu geben, dem alle Ehre gebührt. J. Gascho.

Baden, Canada.

— Ein Neger, welcher als Sclave einem Bruder des bekannten Jefferson Davis gehörte, hat die Bibel in die Sheetswa Sprache übersetzt, die in einem bedeutenden Theile Afrikas gesprochen wird.

Unser Haupt im Himmel.

Ebräer 9, 24. steht geschrieben: „Nicht in ein Heiligthum von Händen gemacht ist Christus hineingegangen, ein Nachbild des wahrhaften, sondern in den Himmel selbst, um nun vor dem Angesichte Gottes für uns zu erscheinen.“ Jüngern Christi klingen diese Worte wie eine süße himmlische Melodie. Unausdenklich Herrliches ist hier niedergelegt. Ein dem Heiland verbundenes Herz kann sich über den Hingang Jesu zum Vater nur freuen. In den höchsten Himmel ist Er hineingegegangen; Er ist aufgefahren dahin, wo Er zuvor war.

Er ist des Vaters Lust und Freude, aber Er ist auch unsere Lust und unsere Freude; denn nicht nur trägt Er des Vaters, Er trägt auch unser Bild an sich. Jesus hat das Menschliche in's Göttliche, das Irdische in's Himmlische erhöht und verklärt. Als Menschensohn und als Gottessohn, als Haupt der durch Seinen Opfertod und durch Seinen Geist erneuerten Menschheit ist Er im Himmel. Damit hat Er Seinen Gliedern den höchsten Himmel, aller Himmel Himmel, zugänglich gemacht. Vor dem Angesichte Gottes ist Jesus erschienen; dort wohnet und thronet Er nun. Und in den Herzen der Seinen tönt es: Für uns! Für uns! — Liegt nicht eben hierin die Bürgschaft unserer Erhöhung zum Vater? Es klingt wundersam und unausforschlich; aber wir stehen vor einer vollendeten Thatsache. Der Vater im Himmel, Sein lieber Sohn und Seine erlösten Menschen stehen in engster Verbindung. Die ganze Herrlichkeit Christi steht den Heiligen offen. Was Er ist — und was Er hat, steht in Beziehung zu Seinen Gliedern.

Wer einen Blick in den unausforschlichen Reichthum Seiner Herrlichkeit gewinnt, der ahnt etwas von der Hoheit unserer Berufung. Und Seine Person, wie Er als Menschensohn auf Erden gewandelt, und Sein ganzes Werk hienieden, steht in Beziehung zu den Erretteten. Er ist ganz unser. Wir stehen in Verbindung mit Seinem Leben auf Erden; Er hat für uns gelebt, in Seinen Fußstapfen zu wandeln ist unser Vorrecht. Und Sein Leiden, Bluten und Sterben steht in Beziehung zu uns. Alles geschah um unsertwillen. Unsere Sünden hat Er getragen, unsere Schuld hat Er getilgt, uns hat Er mit Gott versöhnt; im Glauben sind wir Ihm verbunden, und Alles was Er ist und was Er hat, kommt uns zu gut. Er ist auferstanden von den Todten, und so ist Er nun auch unsere Auferstehung; Er ist aufgefahren in den Himmel, und so werden nun auch wir dahin gehen, wo Er ist; Er thronet nun vor dem Angesichte des Vaters, und Er ist für uns dort.

Vom Himmel aus ergießt Jesus fort und fort Seine Segnungen über Seine Gemeinde. Mit Seinem eigenen Blute ist Er für uns hineingegangen in das Allerheiligste. Er ist Opfer und Priester zugleich. Seine leuchtenden Wunden bezeugen es immer und ewiglich, daß wir ein versöhntes Volk sind. Er ist die Versöhnung für unsere Sünden. Wir können nun thatsächlich von allen Satansfesseln befreit und von allen Sünden los werden, denn unser Erlöser lebt im Himmel; Er hat die Freiheit uns erkämpft und Seine Erlösungskräfte sind nun wirksam, durch den Glauben an Ihn, durch den betenden Verkehr mit Ihm gehen sie auf uns über. Wo noch Hochmuth, Neid, Zorn, Wollust oder irgend eine Fessel sich findet, da kann dieselbe ganz gewiß entfernt und zernichtet werden durch die Aneignung der Erlösung, die in Christo ist. In Seiner Gemeinschaft sind wir erlöst und in Seiner Gemeinschaft sind wir geheiligt. Das Haupt durchströmt mit Seinen Gnaden und Kräften Seine Glieder. Vor dem Angesichte Gottes vertritt Jesus Seine Erlösten. Er wirkt und arbeitet zu ihren Gunsten. Er nimmt ihre Bitten und Gebete gnädigst entgegen und legt sie dem himmlischen Vater dar. Ihm stehen die Kräfte und Güter des Himmels zur Verfügung, und Er übermittelt sie nach dem Willen des Vaters den Seinen. Er bereitet die Wohnungen in der Heimath und sorgt für die Abholung der Seinen auf Erden und für ihren Einzug im Vaterhause. Er ist der große Feldherr, der als Todesüberwinder alle Kriege wider die finstere Macht leitet und sie zum Siege führt. Er herrschet bis Er alle Feinde Gottes zum Schemel Seiner Füße wird gelegt haben. Er schauet das Haus Gottes, Er vollendet die Gemeinde, Er bringt die zerstreuten Kinder Gottes zusammen, damit nur eine Heerde unter einem Hirten sei.

Die Fülle der Gottheit wohnet leibhaftig in Christo, und diese Fülle steht uns nun offen, Stunde um Stunde haben die wahrhaften Anbeter in Ihm und aus Ihm die Fülle der Vergebung, die Fülle des Friedens. Alles dürfen wir jeder Zeit erfassen und es uns betend im Glauben aneignen. Das Haupt im Himmel sorgt für Seine Glieder auf Erden. Er ist unser, wir sind Sein! Er leitet uns ein in die Geheimnisse Gottes, so daß wir wachsen, von Erkenntniß zu Erkenntniß, und eine Wahrheit um die andere unser kösttliches Eigenthum wird. Durch den heiligen Geist tröstet Er Seine leidenden und kämpfenden Glieder auf Erden. Wir haben die Fülle des Trostes in Ihm, so daß wir Andere trösten können mit dem Trost, mit dem wir getröstet sind.

Aus dem Heiligthume empfangen des Himmelreichs hoffnungsselige Candidaten Kraft und Stärke; der Herr durchströmt sie und thut sie an, so oft sie glaubenskühn die Kniee beugen und im Geiste und in der Wahrheit Ihn anrufen. Um dessen willen, der sie geliebet hat, überwinden sie weit: sie können überwinden und siegen, denn Gott ist für sie, und ihr verklärtes Haupt spendet ihnen aus Seiner Fülle überirdische Kraft. Sünde Welt und Teufel können Gottes Kinder nicht überwältigen, wenn sie mit ihrem Herrn in Verbindung bleiben. Niemand kann dem guten Hirten irgend eines Seiner Schäflein entreißen. Er ist der starke Gott; sie haben nur darauf zu sehen, daß sie bei und in Ihm bleiben. Des Himmels Segnungen sind uns in Jesu erschlossen, die Fülle der Freude und die Fülle der Hoffnung steht uns offen. Selige und unvergängliche Freuden strömen fort und fort von dem Haupte herab auf Seine Glieder.

Das ist unsere Freude, daß Jesus zu uns sich hält, und daß wir zu Ihm uns halten dürfen; und das ist Seine Freude, daß wir Ihm glauben und vertrauen, und daß Er, der Herrlichkeiten Herr, unsere Zukunft und unsere Hoffnung ist, daß unser ganzes Sehnen nach Ihm angeht.

Vor dem Angesichte Gottes ist Christus für uns; bald werden wir sein, wo Er ist, und in unserem Erbtheil ewig uns freuen. O welch ein glückliches Volk sind die Erlösten des Herrn! Das Mitbesitzen und Mitgenießen der göttlichen Lebens- und Herrlichkeitsfülle ist uns dadurch hinreichend verbürgt, daß unser Haupt vor dem Angesichte Gottes im Himmel der Himmel für uns erschienen ist. Wenn durch Seinen Opfertod und durch Seine Auferstehung, wenn durch Seine Blutskraft und durch den heiligen Geist Seine Macht in ihnen hat zur Geltung bringen können, dann wird Er sie an sich ziehen, daß sie um Ihn seien ewiglich.—[Hoffnungsst.]

Ueber den göttlichen Ursprung der Bibel.

Vor kurzer Zeit wurde eine Anzahl Gelehrter, welche seit Jahren an der Revision des Neuen Testamentes gearbeitet hatten, mit ihrem Werke fertig. Nachdem sie hie und da einige veraltete Ausdrücke durch neue ersetzt, einige geringe Irrthümer in der Uebersetzung berichtigt und etliche beim Abschreiben des Neuen Testaments eingeschlichene Fehler nach den alten Manuscripten verbessert hatten, wurde angezeigt, daß das verbesserte Buch an einem gewissen Tage käuflich ausgegeben werden sollte. Und was war der Erfolg? Ei, Leute boten 500 Dollars, gleich 2100 Mark, um ein Exemplar dieses Neuen Testaments einige Stunden vor dessen allgemeinem Erscheinen in die Hände zu bekommen. Am Morgen der Herausgabe waren die Straßen von New York förmlich mit Expreßwagen blockirt, welche auf Exemplare desselben Buches warteten, welches man seit so vielen Jahren zerstückt und todt und begraben geglaubt. Viele Hunderttausende wurden verkauft, so schnell man dieselben nur herstellen konnte. Man telegraphirte von Matthäi 1 bis zum Ende der Römerepistel ungefähr 118,000 Worte von New York nach Chicago, die längste Depesche, welche je gesandt worden, nur um es 24 Stunden früher als Dampf es hätte bringen können, für die Sonntagszeitungen zu bekommen.

Ein todtes Buch ist's? Wer, zwischen hier und New York würde so viel zahlen, die beste Unglaubenslehre zu telegraphiren, die je in diesem Lande gehalten worden ist? Dies alte Buch scheint also noch Lebenszeichen von sich zu geben. Es gleicht der Ruthe Aron's, welche Knospen und Blüthen trieb.

Und es überlebt seine Feinde. Dann und wann geht Jemand daran, die Bibel zu widerlegen; aber so oft er's gethan, muß am nächsten Tage oder im nächsten Jahre schon die Arbeit auf's Neue vorgenommen werden. Und nachdem die Feinde ihr Möglichstes gethan haben, kommen sogenannte Freunde und versammeln, verdrehen, verdunkeln es in falscher Darstellung. Wahrlich, dies Buch ist kein Werk der Thorheit, indem es dieses Alles überlebt. Die Ungläubigen haben sich nun seit etwa achtzehnhundert Jahren bemüht, die Bibel zu bombardiren und ungefähr ebensoviel Eindruck gemacht, als wenn sie den Felsen von Gibraltar mit gekochten Erbsen bombardirt hätten.

Das Buch ist nun einmal in der Welt, und es scheint darin bleiben zu wollen. Es ist in der Welt, und ich sehe nicht, wie ihr euch davon befreien wollt. Während es sich vor einem Jahrhundert nur in zwanzig bis dreißig Uebersetzungen vorfand, ist es in diesem fortschrittlichen, gebildeten neunzehnten Jahrhundert inzwischen in zwei- bis dreihundert verschiedenen Sprachen herausgegeben. Den ganzen Erdkreis durchzieht es. Betretet irgendwelche Küste, und ihr werdet finden, daß es vor euch schon da war.

Es ist bemerkenswerth, daß die meisten unserer zweifelnden Freunde so gerne unter seinem Schatten weilen. Es nimmt nicht viel Zeit die Bibel aus dem Gesicht zu verlieren; in wenig Tagen kann man dahin kommen, wo weder Kirche, Sonntagschule christlicher Jünglingsverein, Prediger, Kirchenvorsteher, noch irgend etwas derart ist— geht nach dem fernen Westen! Ich bürge jedoch nicht für die Sicherheit eures Hirnschädels. Der Ungläubige aber, der immer viel an der Bibel auszusetzen weiß, fühlt sich dennoch da am sichersten, wo sie ist. Warum so?

Ein Schiff strandete einst an den Südseeinseln; an Bord desselben befand sich ein Matrose, der zuvor schon einmal dort gewesen war. Durch diesen Schiffbruch an's Ufer geworfen, sahen sie sogleich, daß an ein Entkommen nicht zu denken war. Der Matrose jedoch erstieg die Spitze eines Hügels, um sich ein wenig umzusehen. Seine Lebensgefährten sahen ihn gleich darauf seine Arme in großer Aufregung emporschwingen und forschten nach der Ursache. Er hatte eben jenseits des Hügels ein Gotteshaus erblickt! Und das war es, was alle Furcht vor künftiger Trübsal und vor der Wildheit der Inselbewohner aus seiner Seele bannte. Er wußte, das Versammlungshaus sicherte ihm seinen Hals auf der cannibalischen Insel.

Und das wissen die Ungläubigen ebenso gut als er. Vor Jahren reiste im fernen Westen ein ungläubiger Jüngling mit seinem Onkel, einem Bankier. Sie geriethen nicht wenig in Angst um ihre Sicherheit, da sie sich eines Tages genöthigt sahen an der Straße in einem rohen Blockhause zu übernachten. Es waren nur zwei Zimmer vorhanden, und ehe sie sich zur Ruhe begaben, kamen sie dahin überein, daß der junge Mann bis Mitternacht Wache halte und dann seinen Onkel wecke, welcher alsdann bis zum Morgen die Wache haben sollte. — Kurz darauf sahen sie durch eine Wandritze ihren Hauswirth, einen rauh aussehenden alten Mann, in Bärenfell gekleidet, von einem vorspringenden Balken ein Buch — die Bibel — herabnehmen, und nachdem er eine Weile darinnen gelesen hatte, niederknieen und beten. Sofort fing der Jüngling an, sich auszukleiden, um zu Bett zu gehen. „Ich dachte, du wolltest aufbleiben und wachen", sagte der Onkel. Der Jüngling aber wußte, wo das Wort Gottes die Hütte heiligt und die Stimme des Gebets sie weiht, war es nicht noth, die Nacht durch zu wachen. Würde ein Spiel Karten, eine Schnapsflasche, oder ein Exemplar des „Zeitalter der Vernunft", die Furcht des ungläubigen Jünglings verscheucht haben?

Fast ein Jeder weiß, daß unter dem Einflusse der Bibel die Sicherheit gedeiht. Warum so? Wäre sie schlecht, so befände sie sich sicher in den Händen schlechter Menschen. In New York war einst eine Art Spitzbubenmuseum, eine Sammlung aller Arten Skelettschlüssel, Brecheisen, Dolche, Pistolen und aller möglichen Werkzeuge, welche sich im Besitze der Rohen und Verbrecher finden. Könnt ihr euch's denken, daß ich unter all dem Kram ein einziges Neues Testament finde? — Warum nicht? Wäre es ein schlechtes Buch, so würdet ihr erwarten, daß ein solcher Mensch den Revolver in der einen und ein Neues Testament in der andern Tasche versteckt hielte. Vor einigen Abenden gab es einen großen Auflauf hier im Ort; ein Mann zerschlug seiner Frau den Kopf mit einer — Bibel? o nein, es war eine Schnapsflasche! — wo die Bibel das Scepter führt, dahin kommen Streit und Gewaltthätigkeiten nicht.

— Der Prediger Blane in St. Giles, der langsam an einem Krebsleiden starb, das bereits angefangen hatte, seine Zunge anzustecken, nachdem es schon entsetzliche Verwüstungen in seinem Gesicht angerichtet hatte, sagte zu Adolf Monod: „Lieber Bruder, ich will, was noch von meiner Zunge bleibt, benützen, um das Lob des Herrn zu singen!" Monod setzte hinzu: „Da möge man soviel man will über die ‚Eingebung' oder das Dogma hin- und herreden: ‚Der Glaube, welcher eine solche Sprache in den Mund legt, ist die Wahrheit, und das Buch, das ihn nährt, das Buch Gottes." — [Adolf Monod. II. pag. 389.

Sterbensreligion.

Es giebt Leute, die haben wunderbare Ideen von Religion. Sie meinen für arme, alte, kranke, sterbende Menschen sei die Religion gut, andere wie diese aber, bedürften ihrer nicht. Es ist nun freilich wahr, daß die Religion einem Menschen sehr gut zu statten kommt, ihm in Armuth unter die Arme zu stehen, im Alter, in Krankheit und in der Todesstunde ein Trost und Arznei, und Stecken und Stab im dunklen Thal zu sein. Aber daß sie nur in solchen Umständen nützlich und nöthig sei, ist eine bedauernswerthe, irrige Idee.

Wahre Religion ist in jedem Alter und Zustande, nicht allein eine gute, sondern eine nothwendige Sache. Sie hat Tausenden Muth verliehen, um des Glaubens willen Spott, Geißel Hohn, Bande und Armuth auf sich zu nehmen und geduldig zu tragen, und Tausenden hat sie Trost und Kraft verliehen, wenn sie um des Glaubens willen auf dem Scheiterhaufen verbrannt, oder im Wasser ersäuft, oder den wilden Thieren vorgeworfen wurden, und haben Kraft ihrer Religion dem Tode freudig in's Auge geschaut und haben triumphirend ausgerufen: Tod, wo ist dein Stachel! und sind in das himmlische Erbe eingegangen kraft ihrer Religion, die sie für solchen himmlischen Stand zubereitet hat.

Sterbensreligion — ja gut, sehr nothwendig ist sie zum seligen Sterben; aber was wir in der Welt und Gemeine noch mehr bedürfen, was noch viel viel besser ist für jeden einzelnen Menschen ist Lebensreligion, Religion, wobei man glücklich, gerecht, heilig, gottgefällig und nützlich wird und leben kann, Religion, die dem Menschen das saure Leben versüßt, das arme Leben bereichert, das kranke Leben gesundet, das alte Leben verjüngt, das sterbende Leben belebt, ja erst recht lebendig macht. Für einen wahren religiösen Menschen geht das Leben erst recht an, wenn es hier auf Erden mit dem Sterben aufhört.

Religion, das ist wahre göttliche Religion, ist wahres Leben, damit fängt es an, und hört nimmer auf, auch nicht im Sterben. Wehe, o wehe, wenn die Religion einen Menschen im Sterben im Stich läßt, und ihm dann keinen Trost verleiht, was aber, wie zu befürchten ist, Millionen erst zu spät ausfinden.

Wahre Religion des Herzens bewährt sich mehr im Leben denn im Sterben, obschon der Gerechte auch im Tode getrost ist. Religion, die des Lebens Prüfung nicht besteht, besteht auch nicht des Todes Prüfungen; die zum rechten Leben in Gott nicht geschickt macht, macht auch nicht geschickt zum Sterben in Gott. Sterben kann man ja freilich auch ohne Religion, sterben ja Tausende getrost darauf hin ohne Religion, oder auf ihr Religionsbekenntniß, wovon im Leben nichts reales zu merken war, aber war's selig gestorben? — [Fr. B.]

Ein Gleichniß.

Auf einer Insel war Hungersnoth ausgebrochen und die Leute starben wie die Fliegen. Als der König das hörte, ließ er Schiffe voll Mehl und Schlachtvieh kommen und schickte einen Brief in's nächste Dorf mit folgendem Inhalt: „Liebe Unterthanen! Eure Noth soll ein Ende haben. Kommt nur in die Hauptstadt und holt euch, was ihr braucht. Ihr sollt Alles umsonst haben, wenn ihr nur eine Bedingung erfüllt: Ihr müßt den Brief nachdem er bei euch vorgelesen ist, sofort in's nächste Dorf weiter schicken! Das ist Alles, was von euch verlangt wird." Der Brief machte große Freude, und mit hellem Jubel zogen die Leute nach der Hauptstadt, sich die ersehnten Nahrungsmittel zu holen. Gleichzeitig aber ging vom Schulzenamt ein Bote mit dem Königsbriefe in's nächste Dorf. Und ebenso wurde es noch im zweiten und dritten Dorfe gehalten. Aber schon im vierten dachte Niemand mehr daran, den Brief weiter zu schicken. Auf dem Tische im Schulzenamt blieb er liegen und der König verwunderte sich, warum nur aus vier Dörfern die Leute gekommen waren.

Lieber Leser! Hast du den Königsbrief gelesen? Hast du Gebrauch von Seiner Einladung gemacht? Und hast du die Bedingung erfüllt? Wer selbst am Tische des Königs sitzt und sich sättigt von den reichen Gütern Seines Hauses, der soll auch eingedenk sein seiner armen Brüder, die noch im Hungerlande schmachten. Sonst kann es gar leicht geschehen, daß der König nach der Bedingung fragt und die Ungehorsamen hinausstößt. Man hat schon gefragt, ob die Heiden nicht auch ohne uns, d. h. ohne die Mission, selig werden können. Sollte man nicht lieber fragen, ob wir Christen selig werden können, wenn wir nichts für die Heiden thun? — [„Zeuge der Wahrheit"]

Sonntagschul-Lectionen.

4. Lection. — 24. Januar. — Hiskia's Gebet und Befreiung. — Jes. 37, 14.—21., 33.—38.

Haupttext: Wenn die Gerechten schreien, so höret sie der Herr und errettet sie aus aller ihrer Noth. Psalm 34, 18.

Zeit: Ungefähr 701 v. Chr., gegen Ende der Regierung Hiskias, etwa 20 Jahre nach dem Fall des Reiches Israel.

Ort: Jerusalem.

Einleitung. — Andere Schriftsteller, die von Hiskia's Gebet handeln, finden sich 2 Kön. 18, 17.—37.; 19, 1.—37.; 2 Chron. 32, 1.—22. Hiskia war zu dieser Zeit König von Juda und Sanherib König von Assyrien. Durch die in neuer Zeit entdeckten und ausgegrabenen assyrischen Denkmale, die aus jener Zeit stammen, wird über jene Zeitverhältnisse viel Licht verbreitet und die Nachrichten der Bibel werden bestätigt. Schwierigkeiten sind bereits in Folge dessen beseitigt worden und werden ohne Zweifel noch mehr beseitigt werden, wenn durch weitere Ausgrabungen die lückenhaften Berichte ergänzt werden.

5. Lection. — 31 Januar. — Der leidende Erlöser. Jes. 53, 1.—12.

Haupttext: Der Herr warf unser Aller Sünde auf ihn. Jes. 53, 6.

Zeit: Die Zeit, in welcher die Prophezeiung verkündigt wurde, ist etwas ungewiß; doch war es mindestens 550 Jahre vor ihrer Erfüllung durch Christum.

Ort: Wahrscheinlich Jerusalem.

Einleitung. — Das Neue Testament redet von der Erfüllung dieser Weissagung durch Christum an folgenden Stellen: — Vers 1: Joh. 12, 38., Röm. 10, 16.; Vers 3: Joh. 1, 29., Hebr. 4, 15.; Vers 4: Matth. 8, 17., Pait. 2, 6.—11., 1 Joh. 3, 5.; Vers 7: Offenb. 5, 6.; Verse 7, 8: Apstg. 8, 32, 33.; Verse 8, 9: 1 Cor. 15, 3., Matth. 27, 57.; Vers 12: Luc. 22, 37., Marc. 15, 28.

Diese Weissagung ist wie die Beschreibung einer fernen Scene, von welcher die wichtigsten Thatsachen genau geschildert sind. Der Prophet sah das zukünftige Reich und den König desselben in verschiedenen Verhältnissen. Es wäre ein Ding der Unmöglichkeit gewesen, solch ein Bild zu zeichnen, wenn es nicht durch Gottes Offenbarung dem Propheten gezeigt worden wäre.

— Dem deutschen Hospital zu Philadelphia flossen am Danksagungstage aus allen Schichten der Bevölkerung reichliche Gaben zu, so daß, als abends 6 Uhr die Listen geschlossen wurden, sich ein Fonds von $18,325,29 in Baar ergab und an eingelieferten Waaren ein Wert von gegen $1500 festgestellt worden ist.

Herold der Wahrheit.

J. F. Funk, Editor.
A. B. Kolb, } Hilfs-Editoren.
J. Horsch, }

Elkhart, Indiana, 15. Januar.

Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., as second class matter.

Preis: Ein Dollar per Jahr.

Inhalt dieser Nummer.

	Seite
Das Wort Gottes	17
Die Quelle des lebendigen Wassers	17
Christi Reich und das Reich dieser Welt	17
Wehrlosigkeit	18
Das Reich Gottes	19
Ueber die Meidung	20
Unser Haupt im Himmel	21
Ueber den göttlichen Ursprung der Bibel	22
Sterbensreligion	23
Ein Gleichniß	23
Sonntagschul-Lectionen	23
Editorielles	24
Correspondenzen	24
Unsere Sonntagschulen	25
Bericht der sechsten Sonntagschul-Convention	26
Reise in Missouri und Kansas	26
Getraut	27
Gestorben	27
Vermischtes	29
Gemeinnütziges	29
Gottes wunderbares Walten	30

Im Martin-Versammlungshause bei Orrville, Ohio, am 25. December 1891, machte Bischof Burkholder bei Gelegenheit der Taufe einiger Personen folgende Bemerkungen: Es giebt eine Taufe, durch die der Mensch erneuert und das Herz gebessert wird, und dies ist die Taufe mit dem heiligen Geist und mit Feuer. Die Wassertaufe ist von Christo eingesetzt, und da uns gebühret „alle Gerechtigkeit zu erfüllen", so ist es außer Frage, daß Derjenige, welcher an Christum gläubig geworden ist, sich taufen, das heißt in die Gemeinde aufnehmen lassen und den „Bund eines guten Gewissens mit Gott" schließen soll. Was die Form (Mode) der Taufe anbelangt, so giebt uns die Bibel keine Vorschrift darüber, daß wir einmal oder dreimal, vorwärts oder rückwärts untertauchen oder die Begießungstaufe üben sollen, und uns steht es nicht zu, ein Gebot zu machen, wo die Bibel kein Gebot giebt. Die Bibel verlangt nur, daß der Gläubige auf das Bekenntniß des Glaubens getauft wird.

Evangelium und Schwert. — In einer Schlacht des letzten Bürgerkrieges starb ein junger Krieger während er ein Neues Testament in der Hand hielt. Ein Prediger machte daher von der Frömmigkeit dieses Soldaten viel Rühmens, da er sozusagen mit dem Evangelium in der Hand in den Kampf gezogen sei. Daß er aber in der andern Hand das Schwert getragen, wurde nicht erwähnt.

Diaconissen. — Wie aus dem Reisebericht von Bisch. J. M. Schenk in einer anderen Spalte zu ersehen ist, wurde in der Gemeine in Jasper Co., Mo., eine Schwester in das Diaconissenamt eingesetzt. Auch in mehreren Gemeinden Pennsylvaniens giebt es Diaconissen.

Mennonite Aid Plan. — Diese Gesellschaft der Mennoniten-Gemeinde hat den Zweck, Solchen Unterstützung zu leisten, welche durch Feuer, Sturm oder Blitz Schaden gehabt haben. Die Gesellschaft besteht seit etwa zehn Jahren. Die letzte zweijährliche Versammlung wurde am 30. December 1891 in Elkhart, Ind., gehalten. Das Eigenthum, welches von der Gesellschaft eingeschrieben ist, repräsentirt einen Werth von $1,338,900. Die Verluste, welche während des verwichenen Jahres ersetzt wurden, belaufen sich auf $3422.00. Martin D. Wenger in Elkhart, Ind., ist der General-Secretär, an welchen alle diese Gesellschaft betreffenden Anfragen, Mittheilungen u. s. w. zu richten sind.

Mennonite Publishing Co. - Antheilscheine (Stock). — Seit unserem letzten Bericht sind zwei weitere Antheilscheine verkauft worden.

Uebertrag	$875.00
Chr. Staufer, Washingtonville, Mahoning Co., Ohio, zwei Scheine	50.00
	$925.00

Es sind ferner neue Berichte eingegangen von mehreren Localitäten, wo die Brüder versuchen, ein Interesse für das Publicationshaus zu wecken, und wir erwarten gute Resultate. Wir möchten Alle, die dazu vermögend sind und es noch nicht gethan haben, einladen, eine helfende Hand zu bieten. Man kann seine Mittel auf keine bessere Weise anwenden als zur Unterstützung der Ausbreitung des Evangeliums und der Verbreitung guter Schriften.

Correspondenzen.

Von Lancaster Co., Pa. — Donnerstag den 24. December wurde ein Diacon ordinirt, in Hernly's Versammlungshaus. Das Loos fiel auf Bruder John B. Brubacher. Möge der Herr den lieben Bruder segnen und ihm helfen, sein Amt treulich zu versehen! Cor.

Von Howard und Miami Co., Ind. — Am 2. Januar kam Br. John F. Funk von Elkhart, Ind., in unsere Mitte. Er predigte am Samstag-Abend und Sonntag und taufte eine Person. Er predigte auch am Sonntag-Abend vor einer großen Versammlung. Cor.

Von Easton, Wayne Co., Ohio. — Ich habe den „Herold" schon 27 Jahre mit Segen gelesen und werde ihn noch länger lesen wenn mir der Herr die Gesundheit schenkt. Ich bin ein Liebhaber der Wahrheit. Wünsche euch ein Gottgesegnetes neues Jahr. Einen herzfreundlichen Liebesgruß an euch Alle. J. A.

Von Rockton, Clearfield Co., Pa. — Da unser Prediger meistens auf Reisen ist, so versammeln wir uns in solchen Fällen dennoch zu der regelmäßigen Zeit um zu beten, zu singen und uns unter einander zu ermahnen. Wir haben in Uebereinstimmung mit einem Beschluß der letzten Conferenz, zwei Gemeinde-Trustees erwählt. Cor.

Von der Gemeinde in Howard und Miami Counties, Ind. — Am 20. December wurden 14 Personen getauft und in die Gemeinde aufgenommen. Bruder E. A. Mast vollzog die Taufhandlung. Br. N. Metzler von Elkhart Co., Ind., predigte am Abend zu einer großen Versammlung. Er reiste von hier nach Tazewell Co., Ill. Der Herr wolle den Bruder in seiner Arbeit segnen! Cor.

Von Cureall, Mo. — Pred. Isaac A. Miller von Wayne Co., Ohio, war hier auf Besuch und hielt eine Anzahl von Versammlungen, welche alle gut besucht waren. Am Sonntag den 27. feierten wir das Abendmahl in N. D. Troyer's Haus. Wir konnten in Wahrheit mit Petro sagen: Hier ist gut sein. Möge der Herr das Wort, welches wir gehört haben, segnen und uns helfen ein Leben in seinem Dienste zu führen. Cor.

Von Mahoning Co., Ohio. — Am Weihnachtsfest hatten wir Versammlung in Oberholtzer's Gemeindehause. Br. M. S. Steiner von Allen Co., Ind., war bei uns auf Besuch, aber durch Krankheit wurde er verhindert, bei der Versammlung gegenwärtig zu sein, wie er beabsichtigt hatte. Bischof Joseph Birler ist ernstlich erkrankt. Pred. J. B. Shoup und Familie zogen nach Wayne Co., Ohio, und Br. Frank B. Showalter nach Rockingham Co., Va. Cor.

Von Woodburn, Marion Co., Oregon. — Der Winter war soweit sehr gelind hier; wir hatten ungewöhnlich viel Regen. Wir hatten jedoch einige Mal Frost.

Wegen der schlechten Wege waren unsere Versammlungen gewöhnlich nur schwach besucht. Wir sind vor wenigen Tagen von Lane Co., zurückgekehrt, wo sich etliche Personen der Gemeine angeschlossen haben. Wir hielten daselbst elf Versammlungen, auch wurde das Abendmahl gefeiert. Brüder, betet für uns! P. D. Mishler.

Von Caß Co., Mo. — Die Gemeine hier wurde vom 11. bis 14. December von Pred. Samuel Yoder von Elkhart, Ind., besucht. Der Bruder predigte vier Mal. Vom 16. bis 18. December war Pred. Jonas Rice von Roseland, Neb., in unserer Mitte und predigte drei Mal im Bethel-Versammlungshause. Diese Besuche werden von uns sehr werth geschätzt und nicht bald in Vergessenheit gerathen.

Br. Yoder ging am 14. nach Morgan Co., während Br. Rice am 19. nach Jasper Co., reiste. L. J. H.

Von Masontown Fayette Co., Pa. — Br. D. H. Bender von Tub, Somerset Co., Pa., kam am 26. December in unsere Mitte und blieb hier bis den 2. Januar. Er hielt mehrere Versammlungen, die gut besucht wurden. Neun Personen bekannten den Heiland vor den Menschen und erklärten sich willig, die Welt zu vergessen und Christo nachzufolgen. Viele andere scheinen die Nothwendigkeit einer Herzensänderung einzusehen. Möge der Herr den lieben Bruder segnen in seiner Arbeit für den Meister! Cor.

Von Arapahoe, Neb. — Ich wünsche, daß einige der reisenden Prediger uns besuchen möchten. Es wohnen zwei amische Mennoniten-Familien hier. Prediger der Altmennoniten-Gemeine sind uns ebenso willkommen, als amische Prediger. Es ist bereits länger als ein Jahr seit wir zum letzten Mal besucht worden sind. Ich wünsche, daß sich mehr Mennoniten hier niederlassen möchten. Das Land ist fruchtbar und das Clima gesund. Holz und Wasser giebt es reichlich und das Land ist billig. Ich werde gerne alle Correspondenzen beantworten. Christian Hieser.

Von Rockton, Clearfield Co., Pa. — Bischof J. N. Dürr von Fayette Co., Pa., kam am 14. December in unsere Mitte und hielt zehn Versammlungen. Am 20. feierten wir das Abendmahl; wegen Krankheit waren aber Viele verhindert, daran theilzunehmen. Die Versammlungen waren gut besucht obgleich die Wege schlecht und auch das Wetter ungünstig war. Obgleich sich Niemand der Gemeine angeschlossen hat, so hoffen wir doch zu Gott, daß Er das gepredigte Wort segne, und daß wir die Früchte bald einernten möchten. Und möge der Segen des Herrn auch mit unserem Bruder sein! M. C.

Von Eugene City, Lane Co., Oregon. — Br. Mishler von Marion Co. kam am 24. December in Begleitung einiger Geschwister hierher und verweilte in unserer Mitte bis den 2. Januar. Zwei Personen wurden durch die Taufe und zwei mit Zeugniß in die Gemeine aufgenommen. Andere scheinen „fast überredet", den Herrn Jesum anzunehmen.

Wir hielten auch das Abendmahl. Die Ursache, warum es so spät gehalten wurde, ist, daß wir Bruder Schlegel von Nebraska erwarteten, der aber nun krankheitshalber nicht kommen konnte. Wir hoffen, daß er bald kommen kann, uns zu besuchen, und daß wir auch Besuche erhalten von anderen Predigern, denn wir bedürfen von Zeit zu Zeit der Ermuthigung auf der Pilgerreise. Cor.

Von Opal Fauquier Co., Va. — Wir hatten eine Zeit der Erweckung im Geistlichen. Br. J. S. Coffman kam am 5. December zu uns und blieb bis den 13. in unserer Mitte, in welcher Zeit er zehn Versammlungen hielt. Einige empfingen tiefe Eindrücke und zwei Personen bekannten den Namen des Herrn vor den Menschen. Ich hoffe daß sich später mehr Früchte dieses Werkes zeigen werden. Möge der Herr sich stets zu der Arbeit des lieben Bruders bekennen.

Wir freuen uns immer, wenn wir von Brüdern besucht werden. Ich denke, Personen, die sich ein Heim suchen, würden gut thun, diese Gegend zu sehen. Wir werden Solchen gern so viel wie möglich behilflich sein. Drei Familien der amischen Brüder, D. D. Herschberger, Christian Schwarzendruber und — Beachy werden in der Kürze sich hier niederlassen. H. L. Rhodes. (Station Bealeton.)

Von Elkhart, Ind. — Sonntag den 27. December wurde Br. Hermann Dirks aus Westpreußen in unsere Gemeinde aufgenommen.

Br. J. S. Coffman hielt von Freitag den 1. Januar an eine Reihe von Versammlungen in unserem Gemeindehause. Er predigte bis heute (10.) jeden Abend. Wir hatten in der That eine Zeit des Segens und der Erquickung, und sicherlich sind alle Kinder Gottes, welche diese Versammlungen besucht haben, gestärkt worden auf der Pilgerreise und zum Danke gestimmt gegen den liebreichen Vater im Himmel. Besondere Ursache zur Freude und zum Danken gab es, als elf junge Personen den Herrn vor den Menschen bekannten und ihr Verlangen ausdrückten, sich mit dem Volke Gottes zu vereinigen. Wir danken Gott, daß Er diese begabten jungen Leute zur Annahme Seines Heils gebracht hat. Mögen sie die Gaben, die ihnen Gott verliehen, getreulich in Seinen Dienst stellen und sich stets als wahre Nachfolger Christi beweisen, und mögen wir alle dem Herrn getreu sein und unseren Einfluß für Ihn und die einfachen Lehren des Evangeliums, geltend machen. Cor.

Unsere Sonntagschulen.

Von Mummasburg, Pa. — Wir hatten für das verwichene Jahr 80 Schüler eingeschrieben. Die Schule wird während des ganzen Jahres gehalten. Alle scheinen Interesse daran zu haben, wofür wir dankbar sein sollten. Mögen wir alle unsere Kräfte in den Dienst unseres himmlischen Meisters stellen. J. F. B.

Von Larned, Kansas. — Die Eureka-Sonntagschule wurde am 27. December geschlossen. Sie hat einen Durchschnittsbesuch von 45 Schülern aufzuweisen. Es wurde Allen Gelegenheit zum Reden gegeben. Auch wurde eine Collecte für Evangelisationszwecke erhoben. Wir organisirten eine Bibelclasse für den Winter und gedenken die Schule im Frühjahr wieder zu eröffnen. D. S. King.

Von Sonnenberg, Wayne Co., Ohio. — Wir hielten unsere Sonntagschule am 20. December zum letzten Mal für das Jahr. Es war eine große Anzahl anwesend. Die Schule wurde durch Singen eröffnet, dann hielt der Vorsteher der Schule eine Ansprache, auch wurde den Lehrern Freiheit zum Reden an die Schüler und alle Anwesenden gegeben. So Gott will wird die Schule nächstes Frühjahr wieder eröffnet. Cor.

Von Breslau, Waterloo Co., Ont., Canada. — Am Nachmittag des Weihnachtsfestes wurden in unserer Sonntagschule die Preise und Belohnungen unter den jüngeren Schülern vertheilt; auch wurden die ermuthigende Ansprachen gehalten von zahlreichen Brüdern. Wir freuen uns, sagen zu können, daß nahezu alle Glieder dieses Districts für die Sache Christi Interesse ha-

ben und für die Sonntagschule arbeiten. Die durchschnittliche Zahl der Anwesenden im verwichenen Jahre ist 150.

Am 27. December wurde die Schule auf's Neue organisirt mit Br. Jacob Z. Kolb als Superintendent, Br. Isaac H. Moyer Gehilfs-Superintendent und Br. Jacob S. Woolner, Secretär, ferner 22 Lehrer. Möge das im vorigen Jahre gezeigte Interesse fortdauern und der Segen des Herrn mit uns sein! Jacob S. Woolner, Secr.

Von Elkhart, Ind. — Sonntag den 27. December schloß das Schuljahr 1891. Das Resultat des Werkes während des verwichenen Jahres giebt uns viel Ermuthigung. Das Interesse an der Schule, hat beständig zugenommen. Durchschnittliche Schülerzahl 99. Zahl der Anwesenden 128. Hauptsumme der Collectionen $55.72. — Die Schüler der unteren Classen erhielten schöne Bücher als Belohnung für regelmäßige Anwesenheit. Br. J. S. Coffman hielt eine Ansprache. Das Haus war gedrängt. Möge der Herr unsere Sonntagschule und alle Mitglieder derselben segnen!

Martha Funk, Secr. u. Schatzm.

Von Berlin, Canada. — Unsere Sonntagschule in Eby's Gemeindehaus wird andauern während des ganzen Jahres, und der Schulbesuch ist im Winter ebenso zahlreich wie im Sommer. Wir freuen uns über den Erfolg, den unsere Schule hatte. Zur Ehre Gottes will ich bemerken, daß die Schule im Jahre 1889 um 7 Procent, in 1890 um 17 Procent und in 1891 um 22 Procent zugenommen hat. — „So ist nun weder der da pflanzet, noch der da begießet etwas, sondern Gott, der das Gedeihen giebt." (1 Cor. 3, 6.) Unser Superintendent für das Jahr 1892 ist Br. Isidor B. Snyder, Gehilfs-Superintendent Br. David Schuh, ferner haben wir 15 Lehrer und 10 Hilfslehrer. Der durchschnittliche Schulbesuch für verwichenes Jahr beträgt 154.

Am Neujahrstage war das Versammlungshaus angefüllt mit Schülern, Eltern und fremden Besuchern. Die Schüler erhielten Bücher zur Belohnung. Dann wurden Ansprachen gehalten von vielen Anwesenden, welche, wie wir hoffen bleibenden Eindruck auf die Herzen der Zuhörer gemacht haben. Mögen wir uns alle als treue Arbeiter für den Meister beweisen, damit wir seiner Zeit auch ernten mögen ohne Aufhören. 6 Cor.

Bericht der sechsten Sonntagschul-Convention,

gehalten in Churchtown, Cumberland Co., Pennsylvanien.

Die Versammlung wurde eröffnet durch Gebet von Br. J. M. Herr. Der erste Gegenstand der Verhandlungen war: „Wie können wir der Jugend die Wahrheit, daß die Bibel das Buch aller Bücher ist, recht einprägen?" Die Brüder J. M. Herr, G. B. Jonas, Benj. und John Heß u. A. redeten über diese Frage. Einige der Gedanken, die geäußert wurden, sind: Die Kinder müssen sehen, daß wir die Wahrheit, welche wir lehren, wahrhaft glauben und werthschätzen. Mache die Kinder möglichst frühe bekannt mit den biblischen Geschichten.

Die Schwierigkeiten, welche jungen Bibellesern entgegentreten, haben ihren Hauptgrund in der natürlichen Sündhaftigkeit des menschlichen Herzens. Ungläubige Kameraden, die versuchen den Inhalt der Bibel in's Lächerliche zu ziehen, üben einen schlechten Einfluß aus, besonders auf die Jugend. Soll die Jugend die Bibel lieb gewinnen, so muß sie darin unterrichtet werden.

Die zweite vorliegende Frage war: „Wie können wir Interesse am Studium der Bibel erwecken?" — Benütze eine gute biblische Geschichte beim Unterricht. Machen die jungen Leute bekannt mit guten Büchern, in welchen die biblischen Wahrheiten erklärt werden. Wenn diese Wahrheiten in solche Sprache gebracht sind, daß sie von Kindern leicht verstanden wird, so werden sie dieselben lieber hören und lesen als Romane und Novellen. Br. Benjamin Zimmerman schlug vor, daß ein Glied der Familie einen Abschnitt der Bibel vorlesen solle beim Hausgottesdienst.

3. „Sollten wir neben den in den Lectionsheften gegebenen Fragen noch andere Fragen gebrauchen?" Br. J. B. Zimmerman bejahte diese Frage. Er machte geltend, daß die in den Heften gegebenen Fragen für manche Schüler zu schwierig seien.

4. „Stehen wir nicht in Gefahr, zu lehren, daß ein moralisches Leben Alles sei, was die Bibel erfordert?" — Diese Frage wurde bejaht. Folgende Ursachen dieser Gefahr wurden angegeben: Es ist viel leichter die Nothwendigkeit und Vortheile des moralischen Lebens einzusehen, als des geistlichen Lebens. Br. Burkholder sagte: Lasset uns mehr von diesem geistlichen Leben zu erlangen suchen, andern zum Exempel. Br. Rupp: Das Leben hört nicht auf mit dem Absterben des Leibes. Wenn man dies den Kindern lehrt, so werden sie einsehen, daß mehr erforderlich ist, als ein moralisches Leben, um Gott zu gefallen.

Die fünfte Frage war: „Warum ist es für Kinder, die in der Sonntagschule unterrichtet werden, leichter, die Gnade Gottes anzunehmen, als für Solche, die nicht zur Sonntagschule gehen?" — Nur die, welchen der Erlösungsplan Gottes und die Bedingungen zu dessen Annahme bekannt sind, sind im Stande ihn anzunehmen. In der Sonntagschule werden die Kinder in den Lehren des Evangeliums unterrichtet und kommen mit Leuten in Berührung, welche die Lehren des Evangelimms bereits angenommen haben und ihnen zum Vorbilde dienen.

Die Versammlung wurde beschlossen in der Absicht, am 9. Januar 1892 eine weitere Zusammenkunft zu halten.

M. L. Herr, Secretär.

Reise in Missouri und Kansas.

Am 5. November 1891 begab ich mich in Begleitnng von Pred. John Blosser auf die Reise nach Oronogo, Jasper Co., Mo., wo wir am 7. ankamen. Wir blieben 12 Tage in dieser Gemeinde, hielten Versammlungen und machten Besuche. Am 14. November wurde Br. Joseph Good in das Diaconen- und dessen Frau in das Diaconissenamt eingesetzt. Möge Gott sie reichlich segnen, daß sie im Ernst und der Kraft des Geistes einhergehen mögen, zum Preise Seines Namens und zur Auferbauung Zions. Am 18. ließen sich drei Personen in diese Gemeine aufnehmen. Mögen sie stark sein im Herrn und ernstliche Arbeiter in Seinem Weinberge. An demselben Tage wurde das Abendmahl gehalten. Unser Gebet für die Geschwister dieser Gemeine ist, daß sie in Wahrheit mit einander verbunden sein möchten durch das Band der Liebe und des Friedens, daß ihr Licht scheinen möge und viele Seelen zu dem herrlichen Lichte des Evangeliums gelangen mögen.

Unsere Brüder hier wohnen in einer sehr schönen Gegend mit fruchtbarem Boden und reich an werthvollen Mineralien. Sie wünschen häufigere Besuche von unseren Predigern und würden froh sein, wenn sich mehr

Gemeindeglieder in ihrer Nähe sich niederlassen würden.

Am Morgen des 20. gingen wir nach Neutral, Cherokee Co., Kansas, in Begleitung von Pred. Joseph Weaver und Gattin. Wir legten die Entfernung von 30 Meilen mit Br. Weavers Fuhrwerk zurück und erreichten abends das Haus Br. Henry Mischlers. Wir hatten an demselben Abend Versammlung in einem nahen Schulhause, wo ich das Vorrecht hatte, mit Bischof B. F. Hamilton bekannt zu werden. Am nächsten Tage wurde Umfrage und am Tage darauf das Abendmahl an demselben Orte gehalten. Verschiedene andere Versammlungen wurden gehalten und ein warmes Interesse kund gegeben von Alt und Jung. Möge das gute Werk hier stets Fortgang haben und viele Seelen durch Gebet und treue Arbeit der Geschwister hier in das Haus Gottes eingefügt werden.

Am 24. November gingen wir eine Strecke von 30 Meilen nach dem Indianer Territorium, um Br. Joseph Meyers und Familie zu besuchen. Freund Samuel Mischler brachte uns dahin mit seinem Fuhrwerke, Br. Henry Mischler begleitete uns ebenfalls. Der Weg führte größtentheils durch Waldland und nur hie und da stand eine kleine Hütte. Wir erreichten Br. Meyers Heim denselben Abend und hatten eine Zeit der Erbauung und geistlichen Erquickung mit dieser Familie, die so weit entfernt von anderen Glaubensgenossen wohnt. Am nächsten Tage fuhren wir, in Begleitung von Br. Meyers, wieder nach Neutral. Auf dem Wege kehrten wir für kurze Zeit bei einem Indianer-Farmer ein. Wir freuten uns, zum ersten Male einen Indianer begrüßen und uns mit ihm unterhalten und unserem Wohlwollen Ausdruck geben zu können das wir stets für die Indianer gehegt haben. Wir besuchten auch die Wyandotte-Missionsschule, welche von etwa 160 Indianerschülern im Alter von 5—20 Jahren besucht wird. Sie werden beköstigt, gekleidet, unterrichtet und zur Arbeit erzogen auf Kosten der Regierung. Dann besichtigten wir „die .... Promenade" an den Ufern des Spring Flußes, eines der größten Naturwunder, die wir je gesehen.

Wir erreichten Neutral an demselben Abend, wo wir abermals Versammlung hielten, und bei Pred. A. Kuhns über Nacht waren. Der Herr wolle den Bruder segnen in seinem wichtigen Berufe. Von hier gingen wir am 26. nach Arkansas City, Cowley Co., Kansas, wo wir von Br. Abm. Means mit Fuhrwerk abgeholt wurden. Wir hielten zwei Versammlungen daselbst, und freuten uns, ein so reges Interesse am Geistlichen bekundet zu sehen. Br. Means brachte uns nach der vier Meilen entfernten Chilocco-Missionsschule. In dieser Schule befinden sich etwa 180 Indianerschüler, die auf Kosten der Regierung erzogen werden, ebenso wie in der Wyandotte-Mission. Interessant war es uns, die Schüler sich versammeln zu sehen zum Mittagessen. Nachdem sie sich alle zu Tisch gesetzt hatten, folgte eine kurze Stille, worauf Alle in den Vers einstimmten: "Praise God from whom all blessings flow," etc. Dieser Gesang der jungen Indianer verfehlte nicht einen tiefen Eindruck auf uns zu machen.

(Fortsetzung folgt.)

J. M. Schenk.

Marion Center, Kan., 6. Jan. 1892.

Getraut.

Stutzman—Dilly. — Am 23. December 1891, in Bellefontaine, Logan Co., Ohio, S. Stutzman und Belle Dilly, Beide von Logan Co., Ohio.

King—Morrell. — Am 23. December 1891, nahe Holden, Johnson Co., Mo., durch L. J. Heatwole, Br. Amandus P. King von Gaß Co., mit Schw. Minnie Morrell von Johnson Co., Mo.

Christophel—Burkholder. — Am 12. Novemver 1891, in der Wohnung der Eltern der Braut, in Scotland, Franklin Co. Pa., durch George Hegge, Noah Christophel von Columbiana Co., Ohio, mit Rebecca J. Burkholder von Scotland.

Hunsicker—Burkholder.—Am 10. Dec. 1891, in der Wohnung der Eltern der Braut in Scotland, Franklin Co., Pa., durch George Hegge, Henry Hunsicker von Chambersburg, Pa., mit Schw. Louise Burkholder von Scotland, Franklin Co., Pa.

Yoder—Stutzman. — Am 24. December 1891, in der Wohnung von Br. Benj. D. Yoder, durch S. H. Detweiler, Br. Eli D. Yoder und Schw. Fannie F. Stutzman, Beide von Logan Co., Ohio.

Hartzler—Stutzman.—Am 30. December 1891, durch S. H. Detweiler, in dessen Hause, Br. J. T. Hartzer mit Schw. Amanda A. Stutzman, Beide von Logan Co., Ohio.

Yoder—Diener. — Am 5. Januar 1892, in der Wohnung von Pred. A. Miller, durch denselben, Charley Yoder und Mary D. Diener, Beide von Logan Co., Ohio.

Hochstetler—Troyer. — Den 20. Dec. 1891, in der Wohnung von Johannes J. Miller, in Clinton Twp., Elkhart Co., Ind., durch Eli E. Borntreger, Br. Levi Hochstetler mit Susanna Troyer. Beide von Elkhart Co.

Zimmerman—Troyer. — Am 22. Dec. 1891, in der Wohnung der Eltern der Braut, durch S. J. Swartzendruber, Br. Jacob J. Zimmerman mit Schw. Lizzie Troyer, Beide von McPherson Co., Kansas.

Bitschey—Erb.—Den 24. December 1891, in der Wohnung der Wittwe S. Lembrech, durch Eli E. Borntreger, Joel Bitschey mit Catharina Erb, Beide von Lagrange Co., Indiana. Der Herr wolle sie segnen in Christo Jesu mit Friede und Treue, in dem Bunde.

Gestorben.

Yoder. — Am 28. December 1891, in der Wohnung von J. D. Kauffman, nahe DeGraff, Logan Co., Ohio, an Wassersucht, Br. Enoch Yoder, im Alter von 71 J., 9 M., 6 T.

Stutzman. — Am 28. December 1891, in der Wohnung der Wohnung von Joseph Byler nahe West Liberty, Logan Co., Ohio, an der Grippe, Schw. Lydia Stutzman, im Alter von 70 J., 7 M., 7 T.

Diese zwei Todesfälle ereigneten sich innerhalb einer Stunde. Br. Yoder war ein Schwager zu Schw. Stutzman. Br. Yoder hatte ein äußerst beschwerliches und schmerzhaftes Leiden seit zwei bis drei Jahren, doch stand ihm der barmherzige Gott jederzeit in Gnaden bei und half ihm durch die schwersten Stunden hindurch.

Schw. Stutzman, Wittwe des Pred. Salomon Stutzman war in weiten Kreisen bekannt als „Großmutter Stutzman." Sie war ein getreues Gemeindeglied und zierte ihren Wandel mit Demuth und Bescheidenheit. Beide Personen wurden zu gleicher Zeit am 30. December beim South Union-Versammlungshaus beerdigt. Predigten von John Wareu und Jacob Frantz über 2 Tim. 4, 6.—8.

Blough. — Am 11. December 1891, in Conemaugh Twp., Somerset Co., Pa., an Wassersucht, Katie Man, Töchterlein von Samuel J. und Sarah Blough, im Alter von 4 J., 5 M., 16 T. Sie wurde beerdigt am 13. bei Blough's Gemeindehaus. Reden von Samuel Gindlesperger und Simon Lapman.

Yoder. — Am 2. Januar 1892, nahe West Liberty, Logan Co., Ohio, Anna Yoder, geb. Zook, nach einer langwierigen Krankheit. Sie erreichte ein Alter von 75 J., 5 M., 19 T. Im Ehestand lebte sie 55 Jahre und 10 Tage. Beerdigt am 4. beim Walnut Grove-Gemeindehause, wo Reden gehalten wurden von C. K. Yoder und Jacob Frantz. Die Verstorbene hinterläßt ihren Mann, 10 Kinder, 55 Enkel und 2 Urenkel.

Hollinger. — Am 25. December 1891, in Spring Grove, Lancaster Co., Pa., Thomas J. Hollinger, im Alter von 27 J., 8 M., 29 T. Er war ein Sohn von Diacon John Hollinger. Er hinterläßt seine Frau und vier Kinder. Beerdigt am Weaverland-Versammlungshaus, wo wechselnde Reden gehalten wurden von John Zimmerman, Benjamin Horning und Isaac Eby. Der Verstorbene war ein getreues Glied der Mennonitengemeine.

Schantz. — Am 1. Januar 1892 nahe Cullom, Ill., Schw. Elisabeth Schantz, geb. Schneider, Gattin des Isaac C. Schantz im Alter von 85 J., 10 M. Von Pennsylvania wo sie geboren wurde, zog sie mit ihren Eltern nach Waterloo Co., Ont., Canada. Im Jahre 1858 wanderte sie mit ihrem Manne und Familie nach Illinois aus. Sie hinterläßt 4 Kinder, 24 Enkel und 11 Urenkel. Predigt von P. B. Snyder über 4 Mose 23, 10.

Roth. — Am 24. December 1891, in Middlebury, Elkhart Co., Ind., Susan Roth, im Alter von 21 J., 10 M., 26 T. Sie war Glied der amischen Mennonitengemeinde. Die Beerdigung fand am 26. statt. Predigten von J. Kurtz und J. D. Miller über Eph. 5, 15. 16. und Psalm 23, 4.

Zierlein. — Am 29. December 1891 bei Tiskilwa, Ill., Albert Zierlein, im Alter von 20 J., 2 M., 29 T., an der Schwindsucht. Er hinterläßt eine tiefbetrübte Mutter und fünf Schwestern, sowie viele Freunde und Bekannte, sein frühes Hinscheiden zu betrauern, doch nicht als Solche, die keine Hoffnung haben. Er war beliebt als Bruder in der Gemeine und geachtet als Freund außerhalb derselben. Er wurde beerdigt am 31. auf dem Gemeinde-Friedhofe in Bureau Co., Ill., bei welcher Gelegenheit zweckentsprechende Reden gehalten wurden von Joseph Bürcky in deutscher und Emanuel Hartman von Washington, Tazewell Co., Ill., in deutscher und englischer Sprache. Es war eine sehr traurige Beerdigung, doch dürfen wir uns freuen, daß er im Herrn entschlafen ist.

Hildebrand. — Am 17. December 1891, nahe Madrid, Augusta Co., Va., Magdelena Hildebrand, Gattin des Pred. Jacob Hildebrand. Sie wurde geboren am 22. Juni 1814. Sie war seit 48 Jahren ein getreues Gemeindeglied und geliebt von Allen, die sie kannten. Beerdigt bei Hildebrand's Gemeindehaus. Predigten von D. S. Heatwole über Joh. 11, 28. und A. P. Heatwole über 4 Mose 23, 10.

Kame.—Am 24. December 1891, nahe Kinderhook, Lancaster Co., Pa., an Croup, Nora M., Töchterlein von Isiah Kame, im Alter von 3 J., 2 M., 2 T. Sie wurde beerdigt am 27. auf dem Kinderhook Friedhofe. Text: Matth. 18, 30.

Barschinger. — Am 26. December 1891, nahe Garber's Mill, Lancaster Co., Pa., an La Grippe und Krämpfen, Lilly May Barschinger, im Alter von 1 J., 10 M., 14 T. Beerdigt am 28 auf dem Salunga-Friedhofe. Text: Matth. 11, 28.

Funk. — Am 29. December 1891, nach einer kurzen Krankheit, die er sich während der Beerdigung seiner Schwester in Elkhart, Ind., zugezogen hatte, James Funk, im Alter von 71 Jahren. Er wurde geboren in Pickaway Co., Ohio. In Elkhart County wohnte er 43 Jahre bis an sein Ende. Er hinterläßt eine tiefbetrübte Gattin, drei Söhne, eine Tochter und 17 Enkel. Die Beerdigung fand am 31. statt. Reden von W. D. Parr, W. Laib und J. F. Funk. Text: Joh. 14, 19.

Esbenschade. — Am 21. December 1891, in Soudersburg, Lancaster Co., Pa., Mary Alice, Gattin des Newton Esbenschade, im Alter von 24 J., 9 M., 4 T. Sie hinterläßt einen tieftrauernden Gatten und zwei kleine Kinder. Wir hoffen, daß sie zur ewigen Ruhe eingegangen ist. Beerdigt im Stump Town-Friedhofe, wo Reden gehalten wurden von Isaac Eby und John Landis.

Judy.—Am 23. November 1891, in Medina Co., Ohio, Emma, Tochter von Aaron und Amanda Judy, im Alter von 19 J., 11 M., 4 T. Beerdigung am 26. Sie hinterläßt ihre Eltern und eine Schwester, ihren Tod zu beweinen.

Brenner. — Am 19. December 1891, nahe Ironville, Lancaster Co., Pa., Schw. Catharine Brenner, Wittwe, im Alter von 80 J., 9 M., 1 T. Sie wurde beerdigt am 22. im Rohrerstown Friedhofe. Text: Phil. 1, 21. Schw. Brenner war seit einigen Jahren blind. Sie hatte das Verlangen abzuscheiden und zur Ruhe zu gelangen.

Cordy. — Am 20. December 1891, nahe Reifsville, Lancaster Co., Pa. an „Brights Krankheit," Br. Frederick Cordy, im Alter von 69 J., 9 M., 9 T. Die Beerdigung fand am 23. in Lane's Familienfriedhofe statt. Text: Psalm 34, 20. Br. Cordy hatte in einer Krankheit viel zu leiden. Er war ein getreuer Bruder.

Bauer. — Am 24. December 1891, in Elkhart Co., Ind., an Schlagfluß, Br. Christian Bauer im Alter von 62 J., 10 M., 9 T. Er war seit 10. April 1855 verheirathet mit Elisabeth Ramer, und hinterläßt seine Gattin, 11 Kinder und 15 Enkel, seinen Tod zu beweinen. Beerdigt am 26. beim Olive-Gemeindehause, wo Reden gehalten wurden von D. Brundage, A. Mumaw und J. F. Funk über Matth. 25, 31.—34. 40. 41. Er war seit vielen Jahren ein getreues Mitglied der Gemeine. Möge der Herr die schwer heimgesuchte Familie segnen und trösten.

Schellenberger.—Am 6. Jauuur 1892, in Elkhart, Ind., an Krebs und der Grippe, Elisabeth Schellenberger, geb. Weaver, im Alter von 56 J., 3 M., 11 T. Sie wurde geboren in Juniata Co., Pa., und verheirathete sich am 21. Januar 1858 mit Daniel Schellenberger. Am 6. April 1870 zog sie mit ihrem Manne nach Elkhart Co., Ind. Sie ließ sich am 9. Juni 1872 in die Gemeinde aufnehmen. Predigten von J. S. Coffman und J. F. Funk über Phil. 1, 21. und Ebr. 9, 27. Sie hinterläßt einen trauernden Gatten. Wir hoffen zuversichtlich, daß sie zu ihres Herrn Freude eingegangen ist.

Jantzi.—Am 17. October 1891, nahe Fulda, Murray Co., Minn., an Typhus, Barbara, Tochter von Daniel und Magdalena Jantzi, im Alter von 11 J., 8 M., 17 T. Sie wurde beerdigt am 19. auf dem Fulda Union-Friedhofe. Predigt von John Egli.

Zook.—Am 1. Nov. 1891, in East, Lynne Caß Co., Mo., Br. Simeon K. Zook, im Alter von 72 J., 4 M., 13 T. In seiner alten Heimath in Pennsylvania, wo Br. Zook den größten Theil seiner Lebenszeit zubrachte war er stets breit, seinen armen Nachbarn mit Rath und That behilflich zu sein. Sein Andenken bleibt im Segen.

Richer. — Am 1. Januar 1892, in Peru, Miami Co., Ind., Emma L., Tochter von John C. und Sarah Richer, im Alter von 23 J., 6 M., 25 T. Sie hinterläßt ihre tiefbetrübten Eltern, drei Brüder, zwei Schwestern, ihre Großeltern sowie viele Verwandte und Freunde ihr Abscheiden zu beweinen. Aber wir alle wissen, daß unser Verlust ihr ewiger Gewinn ist. Ihre sterblichen Ueberreste wurden am 3. Januar beerdigt. Predigt von Frank Fischer über den Text: „Der Tod ist verschlungen in den Sieg" rc. Die theure Emma war eine ernste Christin und hatte besonders Interesse an der Sonntagschule. Kurz vor ihrem Ende verlangte sie, daß das Lied "O think of the home over there" gesungen werde und nahm Abschied von allen Umstehenden.

Nun ruhe sanft in Frieden,
Im Frieden unsers Herrn.
Aus ist der Kampf hienieden
All Leid von dir nun fern.
Nach deinem Erdenpfade
Und kurzem Lebenslauf
Führt dich des Heilands Gnade
Zur Himmelsfreud hinauf.

J. R.

Zimmerman. — Am 22. October 1891, nahe Mechanicsburg, Cumberland Co., Pa., sehr plötzlich, Br. Henry Zimmerman, im Alter von 67 J., 8 M., 5 T. Beerdigt bei dem Slate Hill-Gemeindhause am 25., wo sich eine große Anzahl von Freunden versammelt hatten. Er hinterläßt seine Gattin und einen Sohn. Br. Zimmerman war seit vielen Jahren ein getreues Gemeindeglied.

Miller. — Am 28. November 1891, nahe Amish, Johnson County, Iowa, Anna, geb. Schwartzendruber, Gattin des Br. Eli Miller, im Alter von 24 J., 10 M., 15 T., an der Schwindsucht. Sie hinterläßt einen tiefbetrübten Ehegatten, ein einjähriges Kind, elf Geschwister, ihre Eltern, sowie viele Freunde und Bekannte, ihr Abscheiden zu betrauern; doch weinen wir nicht als solche die keine Hoffnung haben. Reden von W. und F. J. Miller.

Yoder.—Am 5. Januar in Lagrange Co., Ind., Dinah (geb. Schwarzendruber), Gattin des Jonas Yoder, im Alter von 36 J., 6 M. Die Verstorbene war eine getreue Schwester in der Gemeine und eine liebe Mutter in der Familie. Sie hinterläßt einen tieftrauernden Gatten und zehn Kinder, wie auch Eltern und Geschwister. Es schien ihnen sehr schwer zu fallen, sie zu verlieren, aber der Herr wolle sie trösten, da sie nicht zu trauern brauchen wie Solche, die keine Hoffnung haben. Sie trug ihr Leiden mit Geduld. Beerdigt am 7. auf dem Yoder-Friedhofe. Zweckmäßige Ansprachen wurden gehalten von Daniel Hochstetler über 1 Cor. 5, 1.—10. und Eli E. Borntrager über Ebr. 4.

Ebersole.—Schwere Heimsuchung hat die Familie Ebersole in Norristown, Montgomery Co., Pa., befallen. Seit 27. November 1890 sind durch den Todesengel drei Familienglieder hinweg gerufen worden.

Milton Ebersole starb am 27. Nov. 1890 im Alter von 30 Jahren an der Schwindsucht.

Albert Ebersole am 15. März 1891 im Alter von 21 Jahren an derselben Krankheit.

Christian Ebersole, der Familienvater am 22. December 1891, im Alter von 59 Jahren an der Grippe und Rothlauf Beerdigt im Mt. Marie-Friedhofe nahe Philadelphia. Text: 1 Cor. 15, 55. 56.

Bally.—Am 23. December 1891, nahe bei Strasburg, Lancaster Co., Pa., Samuel Bally, im Alter von 76 J., 6 M., 14 T. Der verstorbene Bruder kam mit seinen Eltern und zwei Geschwistern im Jahr 1831 von Deutschland in dieses Land, und machten ihre Heimath in der Nähe von Strasburg. Sie waren bereits Mitglieder der Mennonitengemeinde in Deutschland und begaben sich auch hier unter unsere Ordnung. Durch ihren christlichen Wandel und leutseliges Betragen gewannen sie die Liebe der Gemeinde und Achtung der Nachbarn. Die Mutter starb bald nach ihrer Ankunft in diesem Land. Der Vater führte die Haushaltung fort mit seiner einzigen Tochter bis zum Jahr 1846, wo unser lieber Bruder sich vermählte mit Schwester Maria Stauffer. Der alte Vater machte von nun an seine Heimath bei den jungen Leuten welche ihn kindlich pflegten bis an sein Ende, in seinem 84. Lebensjahre in 1871. Der liebe verstorbene Bruder war immer ein thätiges Glied der Strasburg-Mennonitengemeinde, und trug viel dazu bei, eine Sonntagschule zu gründen. Auch erwarb er sich die Liebe der Gemeinde und Achtung der Nachbarn. Ein Beweis davon ist die zahlreiche Betheiligung an seinem Begräbniß, welche Samstag Nachmittag den 26. während eines triefenden Regens stattfand. Auch der liebe alte Br. Pred. Amos Herr achtete nicht die Gefahr, sich durch die ungünstige Witterung bei seinem ohnehin siechen Körper eine Krankheit zuzuziehen, und hielt eine eindringliche Leichenrede über Offb. 14, 12. und 13., unterstützt von Pred. Elias Graff. Seine sterblichen Ueberreste ruhen an der Seite seines Vaters im Strasburg-Mennoniten-Begräbnißplatze. Der Verstorbene hinterläßt eine sich nun einsam fühlende Wittwe, drei Söhne und drei Töchter; alle sind verheirathet, ausgenommen eine Tochter.

Phillip.

Faus.—Am 15. December 1891, in Mt. Joy, Lancaster Co., Pa., Schw. Katharina Faus, im Alter von 85 J., 5 M., 8 T. Die Beerdigung fand den 18. auf Schelly's Friedhof statt. Leichenreden über Ps. 37, 37. Schw. Faus war eine fromme Nachfolgerin Christi. Die betrübte Familie und zwei betagte Brüder folgten der Leiche nach dem Grabe. Sie ruhe im Frieden!

Schönbeck. — In Danvers McLean Co., Illinois, am 29. December 1891, am Krebs, Barbara Schönbeck, geb. Unzicker, im Alter von 59 J., 9 M., 1 T. Sie wurde geboren in Canada, von wo ihre Eltern nach Butler Co., Ohio zogen. Sie hatte 12 Geschwister, fünf Brüder und eine Schwester überleben sie. Barbara gelobte schon in ihren jungen Jahren, dem Heiland zu dienen und schloß sich der Mennonitengemeine in Butler Co., Ohio an. Sie verehelichte sich am 12. März 1854 mit Daniel Schönbeck und zog dann mit ihrem Manne nach McLean Co., Ill., allwo sie wohnten bis zu ihrem Tod. Ihre Ehe war gesegnet mit sieben Kindern, wovon zwei ihr vorangegangen sind in die Ewigkeit. Sie hinterläßt einen betrübten Ehegatten. Sie hatte ein schmerzhaftes Leiden während des letzten Jahres, aber sie trug es mit Geduld und sehnte sich nach der Erlösung. Friede sei mit ihr. Ihr Leib wurde am 31. December der Mutter Erde übergeben, begleitet von einer großen Anzahl Freunde und Bekannte, bei welcher Gelegenheit zweckmäßige Reden gehalten wurden durch Christian Güngrich, Joseph Stuckey und Peter E Stuckey von Buffalo Co., Neb., in deutscher und englischer Sprache.

Vermischtes.

— Die Schwenkfelder hierzulande zählen fünf Gemeinen mit ein paar tausend Mitgliedern. Dieselben wohnen innerhalb der Counties Lecha, Berks und Montgomery, in Pennsylvanien, und sind größtenteils wohlhabende Farmer.

— Ein furchtbarer Cyclon hat die Umgebung der Stadt Bangkok in Indien verwüstet, Tausende von Gebäude zerstört und viele Menschenleben vernichtet. Die Städte Chai Ya und Bandon sind vollständig zerstört. Dort wurden 300 Personen getödtet.

— Vier Millionen Exemplare der heil. Schrift oder Teile derselben wurden im vergangenen Jahre durch die britische und ausländische Bibelgesellschaft verbreitet. Etwa 21,000 Exemplare fanden, gewiß zu nicht geringem Aerger des Papstes, ihren Weg nach Rom.

— Ein Silber-Seckel aus der Zeit von Simon Makkabäus, der 142 Jahre vor Beginn der christlichen Zeitrechnung lebte, ist in Galveston, Texas, gefunden worden. Die Silbermünze wäre demnach 2033 Jahre alt, und ihr numismathischer Werth wird von competenten Richtern auf $5000 geschätzt, während der wirkliche Silberwerth nicht 51 oder 52 Cents übersteigt.

— Nur wenigen Personen ist es vergönnt, so viele ihrer Ureltern zu sehen wie Roy H. King in West Liberty, Ohio, von dem uns Br. C. Borntrager in Huntsville, Ohio, schreibt. King's Eltern sowie seine beiden Großeltern auf des Vaters sowohl als der Mutter Seite, sind am Leben. Ebenso sind die Großeltern des Vaters sowohl als auch der Mutter noch am Leben.

— Es gibt große renommirte englische Firmen, welche Götzenbilder, und zwar namentlich Buddha-Bilder, anfertigen, um sie nach dem Orient, insbesondere Ostindien, zu verschicken und dort an die Heiden zu verkaufen. So hat ein Handlungshaus in Birmingham erst kürzlich ein Schiff nach Birma abgehen lassen, dessen Ladung ausschließlich aus Götzenbildern bestand.

— Nach russischen Quellen beträgt die Gesamtbevölkerung Rußlands 103,912,642. Davon bekennen sich 75,541,644 zur orthodoxen Kirche. Von den andren sind 10,000,000 Raskolniten oder Sektierer, d. i. Stundisten u. s. f. 7,646,796 sind Römisch-katholische; 5,104,200 Protestanten (meistens Lutheraner); 2,260,000 Juden und 2,000,000 sind Mohamedaner oder Heiden.

— Die „Einheimische Dienstboten-Gesellschaft" ist der Name eines christlichen Vereins in London, der Dienstmädchen Schutz und Obdach gewährt während der Zwischenzeit, wenn sie einen Platz verlassen bis sie in einem andren eintreten. Von den 240,000 Dienstmädchen in jener großen Stadt suchen 10,000 immer nach Stellen. Da ist ein großes Feld für praktische Wohlthätigkeit.

— Die gesundheitsschädliche Wirkung des Rauchens von Cigaretten findet einen neuen Beleg in dem Schicksal des achtzehnjährigen Jay Soules in North Norwich in Connecticut. Der junge Mann war ein leidenschaftlicher Cigarettenraucher und hatte in Folge dessen häufige Anfälle von Kopfschmerz und Nasenbluten. Dieser Tage wurde er als ein Opfer seiner übertriebenen Vorliebe für Cigaretten tot im Bett gefunden.

— Die Taufe eines Chinesen durch einen Negerprediger ist kein alltägliches Ereignis, aber ein solches Ereignis fand statt in Priestly Road Chapel, Birmingham, England, als Prediger P. Stanford den Chinesen Loh-Hou-Son von Shanghai, der früher mit dem Theehandel beschäftigt war, taufte. Es wird gehofft, daß der Neubekehrte, der in seinem Heimatlande als ein ausgezeichneter Gelehrter betrachtet wird, der Missionsgesellschaft große Dienste leisten wird.

— Keine Christen in England? „Sagt mir Bruder Ewen, sind in England denn keine Christen?" fragte mich ein junger Spanier in Buenos Ayres. „Doch, sagte ich, Hunderte und Tausende." Dann fragte er mit einem sehr traurigen Ausdruck: „Warum kommen sie nicht zu uns? da Buenos Ayres so reif ist, das Evangelium anzunehmen, daß, wenn man für religiöse Versammlung einladt, die Leute so hereinströmen, daß nicht einmal mehr ein Stehplatz frei ist?"

— Zum Beweis dafür, wie traurig es in manchen Teilen der Landeskirche in Deutschland aussieht, kann die Nachricht dienen, daß Cand. Dr. Strasosky in Hamburg, der die Oster- u. Weihnachtsgeschichte für Legenden erklärt hat, nicht nur nicht zur Verantwortung gezogen, sondern sogar zum heiligen Amte ordinirt worden ist. Hierher gehört auch die Nachricht, daß in einigen socialdemocratischen Vereinen Berlins jedes Aussprechen des Namens Gottes mit 10 Pfennig Strafe belegt worden ist.

— Papst Leo XIII. befindet sich in seinem 81. Lebensjahr. Seine Augen sind noch ungewöhnlich dunkel und glänzend, aber sonst hat er das Aussehen eines abgelebten alten Mannes. Seine Züge sind dünn und scharf, seine Farbe sehr bleich, und seine Hand zittert so sehr, daß er ohne Hilfe nicht zu schreiben im stand ist. Wenn er ein Schriftstück unterzeigen will, ist er genöthigt, das Gelenk der rechten Hand mit der linken Hand zu halten, und selbst dann ist die Schrift sehr unleserlich. Dieses konvulsive Zittern wird einem Fieber, an dem er vor einigen Jahren litt und von welchem er sich nie vollständig erholte, zugeschrieben. Während seines Lebens hat man den Papst selten lachen sehen. Er lebt einfach, ißt allein, wenn in Rom. Er leidet von großer Nervosität, die ihm oft den Schlaf raubt.

Gemeinnütziges.

Will man schön gebräunte Kartoffelscheiben haben, so überstreue man die in Scheiben geschnittenen Kartoffeln während des Bratens mit einer Kleinigkeit Mehl.

Wenn ein Hühnerauge noch in der Bildung begriffen ist, kann man es vertilgen, wenn man die betreffende Zehe abends und morgens mit einem in Terpentin getränkten Läppchen umwickelt.

Gottes wunderbares Walten.

Eine junge Wittwe, welche sich mit der Arbeit ihrer Hände ernähren mußte, saß emsig nähend in ihrem Stüblein. Zu ihren Füßen spielte ihr munterer Knabe, welchem sie neben der Mutterliebe auch Vatertreue und Vaterzucht erweisen sollte. Hinter dem Ofen stand das Bett der alten Großmutter, welche Tag und Nacht ihrer Pflege bedürftg war. Ihr selbst aber hatte Gott die Stütze und Freude ihres Lebens genommen: ihr lieber Mann war vor Kurzem einer überaus heftigen Krankheit erlegen. Wie sie so die Erlebnisse der letzten Wochen überdachte, wurde das Herz des armen Weibes schwer und schwerer; ja fast tönte es wie Murren aus der gepreßten Brust: „Herr, warum hast du mir das gethan?" —

„Du mußt wieder einmal zum Prediger gehen," so redete sie sich selbst zu, „und deinem Seelsorger deine Klage ausschütten, dann wird es dir leichter werden." Gesagt, gethan. Nachdem sie ihre beiden Pfleglinge, den jungen wie den alten, einer treuen Nachbarin übergeben und dann noch eine frische Schürze umgebunden hatte, machte sie sich auf den Weg. Schon manchmal hatte sie bei solchen Gängen zum Prediger sich Trost geholt; und auch heute redete der Prediger gar freundlich mit ihr von Gottes verborgenen Wegen und von Seiner ewigen Weisheit und Liebe. Dabei rannen heiße Thränen von den Wangen der armen Frau; aber wunderbar, heute wollte durchaus kein Zuspruch in ihrem betrübten Herzen haften. Auch die Geldgabe, welche der freundliche Prediger ihr noch aufnöthigte, brachte keinerlei Aenderung in ihrer Stimmung hervor; trostlos, wie sie gekommen war, verließ sie wieder das Haus. Als ihr nun, daheim anlangend, ihr Knabe entgegensprang, fiel ihr aber doch ein, daß die mitleidige Predigerfrau etwas für den Kleinen mitgegeben habe. Rasch holte sie daher aus ihrer Tasche ein Päckchen hervor. Schon wollte sie das Papier, worin ein Stückchen Kuchen eingewickelt war, wegwerfen — doch halt — was liest sie da, das ihre thränenden Augen auf dem zerfetzten Papier nur mit Mühe entziffern konnten?

Sei stille, Herz! Es ist der Herr, der also es
gefüget,
Trau Seinem Wort und sei in Ihm vergnüget;
Er hätte gern dein Wünschen oft beschieden —
Wär dir's zum Frieden!

Sei stille, Herz! Es ist ja nicht dein eigenes
Verschulden,
Es ist nicht Strafe, was du mußt erdulden:
Gott will dich ziehn durch Leiden und durch
Schmerzen
Zu Seinem Herzen!

So ging es weiter. Die Frau konnte wirklich noch alle sechs Strophen zusammenbringen, und das „Sei stille, Herz!" am Anfang jeder Strophe war jedesmal wie kühlender Balsam, der sich auf eine brennende Wunde legt. „Du wunderbarer Gott!" rief sie jetzt aus, „habe ich nun doch einen Trost mit heimgebracht? Wahrlich, ein elendes Stückchen Papier ist Dir nicht zu klein, es kann Deine Befehle ausrichten!"

Am selbigen Abend fragte der Prediger seine Frau nach einem Schriftchen, das ihm auf unbegreifliche Weise abhanden gekommen sei. „Ach, meinst du doch nicht gar die alte Leichenrede?" entschuldigte sie sich. „Sieh, ich habe dieselbe beim Aufräumen deines Zimmers vorgefunden und unter das alte Papier geworfen. Seit zwanzig Jahren aufgehoben, so dachte ich, habe sie nun gewiß ihren Dienst gethan und sei zu nichts weiter mehr nütze."

Der Prediger versicherte nun freilich das Gegentheil und beklagte den Verlust des Schriftchens, das ihm, wie er sagte, als Andenken an einen verstorbenen Freund werthvoll gewesen war, gar sehr. Sie wollte das Geschehene möglichst gut machen, fand aber bei der Haussuchung, welche sie vornahm, leider nur noch einen Theil des Vermißten vor. Noch vor dem Einschlafen zerbrach sie sich den Kopf, wo denn das Fehlende hingerathen sein könnte.

Am andern Morgen sehr früh stand schon das Predigertöchterlein vor der Thür der Wittwe und fragte im Auftrag ihrer Mutter nach dem Papierstückchen, welches gestern mit ihr aus dem Predigerhaus gewandert sei, und ob es nicht noch zu finden wäre.

„Zu finden ist's schon, fagte in betrübtem Tone die Wittwe, „liegt es doch wohlverwahrt in meinem Kasten! Aber ach, soll ich's denn wieder hergeben müssen? O, es steht so ein schönes Lied darauf," setzte sie mit Thränen hinzu, gerade wie für mich gemacht." „Da laßt's Euch nicht bange sein," sprach fröhlichen Tones das Mägdlein, „ich weiß einen Ausweg. Zwar braucht der Vater das Blättchen nothwendig und geben müßt Ihr mir's schon. Wenn euch nun aber so viel an dem Lied gelegen ist, so werde ich es Euch schön abgeschrieben wieder zurückbringen, seid Ihr's zufrieden?"

Ja, das war unsere Wittwe natürlich; denn damit war ihr ebenso gut geholfen, und sie brauchte sich von dem Liede, das ihr nun so lieb geworden war, nicht mehr zu trennen. Als der Prediger von seinem Kinde erfuhr, daß das zerrissene Blättlein, welches richtig das vermißte war, der betrübten Frau so gute Dienste gethan, mußte er gleichfalls das Walten seines himmlischen Herrn bewundern und des Spruchs gedenken: „Es ist dem Herrn nicht schwer, durch viel oder wenig helfen." Das wußte aber der liebe Mann nicht, daß Gott, der Herr, zum zweiten Mal Seinen Segen auf das neuhergestellte Schriftchen legen wollte. Wenige Jahre nachher starb er, und seine Frau empfand nun die gleichen Schmerzen der Trennung und des Heimwehs, wie jene Wittwe. Da, als sie eines Tages in dem Bücherkasten des Verstorbenen nach etwas suchte, fielen ihr jene Blätter wieder unter die Hände. Sie preßte sie an sich als ein theures Vermächtniß ihres heimgegangenen Gatten, der ihr noch aus Himmelshöhen mit dem freundlichen Worte seiner Todesstimme zuzurufen schien: „Sei stille Herz!" — [„Sendb."]

— Todesfreudigkeit.—Der Prediger Strauß sah dem Tode mit großer Freudigkeit entgegen. „Wenn ich sterbe," sagte er einmal, „braucht ihr mich nicht weit zu suchen; denn es geht weiter keine große Veränderung mit mir vor. Ich wohne jetzt nur im ersten Stock und dann ziehe ich in den zweiten. Wie's da aussieht, weiß ich im Geiste schon. Das Wort Welt wird geschrieben; WELT, d. h., Wehe, Elend, Leiden, Tod. Das ist es, was die Welt ist, giebt, hat und bringt. Im Himmel aber ist lauter Licht. Wenn ich da ankomme, soll mir der alte Noah mal ganz weitläufig erzählen, wie die Sündfluth ausgesehen hat. Wo das Paradies ist, brauch ich nicht zu fragen, weil ich ja drin bin. Paulus sagt einmal: ‚Ich lebe, doch nun nicht ich.' Ein Christ sagen: ‚Ich sterbe, doch nun nicht ich.' Denn der Tod ist kein Sterben für ihn. Auf meinen Grabstein könnt ihr setzen:

„Hier liegt der alte Strauß,
Sein Plage ist nun aus;
Er ist zu Haus!"

Empfehlenswerthe Bücher,

vorräthig in der

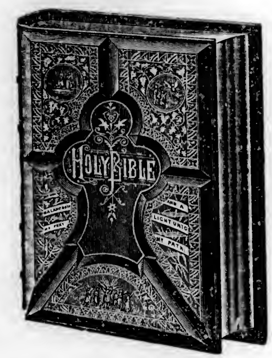
Mennonitischen Verlagshandlung.

(John F. Funk & Brud., Elkhart, Ind.)

—:o:—

Das Geld kann per Wechsel (draft), Money Order, oder in einem registrirten Briefe ge'andt werden.
Wenn Bücher per Expreß versandt werden, hat der Käufer die Expreßkosten zu bezahlen.

Illustrirte Familienbibeln.



No. 2. 1000 Seiten, enthaltend das Alte und Neue Testament, die Geschichte der heiligen Bibel, Heirathsscheine, Familienregister 19 volle Illustrationen, über 40 biblische Tabellen, colorirte Karten von Palästina, dem alten und neuen Jerusalem, Salamon's Tempel, Vogelschau-Ansichten des Heiligen Landes, Smith's illustrirtes Bibelwörterbuch (welches das vollständigste Wörterbuch ist, das jemals mit einer Bibelausgabe gedruckt wurde und 128 große Quartseiten umfaßt), Concordanz, Apogryphen, Psalmen, Bildergallerie von 72 Illustrationen. — Arabeskleder-Decken, gepreßte Felder, goldener Rücken und Mittelstück, Marmorschnitt. — Deutsch oder englisch.......... .... $5 00

No. 3. 1600 Seiten, mit 34 vollen Stahlstichen und Holzschnitten. Inhalt wie No. 2 und Smith's illustrirtes Aussprache-Bibelwörterbuch, die Patriarchen, Propheten und Könige der Bibel, Leben der Reformatoren und Uebersetzer; Smith's illustrirte Geschichte der Bücher der Bibel; vier Pracht-Farbendruckbilder vom Tabernakel, jüdischen Gottesdiensten, ꝛc. Sprüche Salomons und die Parabeln unseres Heilandes illustrirt, die religiösen Benennungen, Szenen und Begebenheiten aus dem Leben Christi, illustrirt, Szenen und Begebenheiten aus dem Leben des Apostels Paulus, Bilder zahlreicher biblischer Gegenstände, Pracht-Farbendruck-Familienregister, Heirathsscheine, Gebet des Herrn und zehn Gebote. — Amerikanisches Saffianleder, elegante hochgepreßte Felder, schön verziertes, goldenes Mittelstück, Marmorschnitt. — Deutsch oder englisch $7.00

No. 4. Derselbe Inhalt wie No. 3. — Deutsch oder englisch.—Amerikanisches Saffianleder (extrafeines Kalbleder), elegant hochgepreßte Felder, schön verziert, vergoldete Seiten und Rücken, Goldschnitt $8.00

No. 5. Derselbe Inhalt wie No. 3 und 4.—Deutsch oder englisch. — Rothes russ. Leder, elegant hochgepreßte Felder, schön verziert, vergoldete Seiten und Rücken, Goldschnitt .$10.00

No. 6. 1800 Seiten, 2000 Illustrationen, zwölf prachtvolle colorirte, geographische und topographische Karten des heiligen Landes, 61 große Stahlstiche, viele davon nach Dore, Cruden's vollständige Concordanz, Lehrbuch für Bibellehrer ausgezeichnete Farbendruckbilder vom Tabernakel, jüdische Gottesdienste u. s. w. erläuternd. Die Concordanz von Alexander Cruden ist die einzige vollständige Bibelconcordanz und ist die Arbeit einer Lebenszeit. Sie enthält die Anweisungen mit begleitenden Bibelversen und würde, wenn man sie allein kauft, beinahe so viel kosten als die Bibel No. 6. Dies ist die einzige Bibel, welche Cruden's unvergleichliche Arbeit und außerdem das vollständige Lehrbuch für Bibellehrer und eine besondere Concordanz von Eigennamen enthält. — Extra feines deutsches Saffianleder hochfeine Ausführung, hochgepreßte Felder, elegante Verzierungen, vergoldete Seiten und Rücken, Goldschnitt, ein **ausgezeichneter Band. — Deutsch oder englisch..........$12.00**

Bibeln.

No. 1. Bibel, Quarto, die ganze heilige Schrift des Alten und Neuen Testaments, wie auch als Anhang das 3. Buch der Makkabäer, das 3. und 4. Buch Esra, nebst der Geschichte Jerusalems, in Lederband mit Schließen, ohne Bilder	5.00
No. 2. Illustrirt, in Lederband mit zwei Schließen, mit demselben Inhalt als No. 1, nebst 20 Illustrationen	5.50
Bibel, Corpus, mit apokryphischen Büchern, schöner..deutlicher Druck, von der Castani'schen Bibelanstalt in Halle, Gr.-Octav, Parallelstellen, Ledereinband	1.75
Bibel, Klein-Octav, mit Apokryphen, Parallelstellen, Ledereinband	1.40
No. 35. Bibel, Groß-Octav, Uebersetzung von Leander v. Eß. Ledertuch-Einband	1.50
No. 20. Bibel, Groß-Octav, Ciceroschrift, Parallelstellen, Ledertucheinband, ohne Apokryphen	2.00
No. 22. Bibel, Klein-Octav, Petitschrift, Parallelstellen, Ledertucheinband, mit sechs colorirten Landkarten	1.00
No. 21. Bibel, dieselbe, ohne Landkarten, Muslineinband	.75

Testamente.

No. 101. Neues Testament, 16mo., Nonp., Leinwandeinband	.15
Dasselbe. per Dutzend	1.50
No. 132. Testament und Psalmen, Parallelstellen, 32mo, Ledertuch (Berlin)	.25
No. 142. Testament mit Psalmen, Parallelstellen, Medium, 12mo.	.40
No. 152. Testament mit Psalmen, großer Druck, Parallelstellen, 8mo. (Berlin)	.50
No. L. 153. Testament mit Psalmen, Parallelstellen, großer, klarer Druck, Lederband	1.25
No. 74. Testament mit Psalmen, Parallelstellen, sehr großer Druck, Ledereinband, bequem für schwache Augen	2.50
No. 75. Testament, dasselbe, mit Goldschnitt,	3 50
Testament englisch und deutsch, in schwarzem Schafleder-Einband	.50
Testament Holländisch-Englisch.	.50
" Französisch-Englisch	.50
" Schwedisch-Englisch.	.50

Religiöse und theologische Bücher.

Angenehme Stunden in Zion, von Ulrich Steiner, Men.-Pred. in der Schweiz, an die Sonnenberger Gemeinde in Ohio	.10
Arndt's, Johann, sechs Bücher vom wahren Christenthum, nebst dessen Paradiesgärtlein. Mit 54 schönen Sinnbildern, in geschmackvollem Lederband	2.50
Arnold's erste Liebe, eine Darstellung des äußern und innern Lebens der ersten Christen	1.25
Baxter's Zuruf an die Unbekehrten	.40
" ewige Ruhe der Heiligen.	.70
Betest du?	.25
Betrachtungen über die göttliche Erziehung des Menschen	.15
Biblische Hand-Concordanz oder alphabetisches Wortregister der heil. Schrift, von dem Tractat-Haus in Bremen	2.00
Bunyan, J., Pilgerreise nach dem Berge Zion	.50
" " Heiliger Krieg	1.00
Christenthum und der Krieg, oder Christen dürfen nicht kriegen, von J. M. Brenneman	.10
Christliches Gemuthsgespräch, oder Mennonitisches Glaubensbekenntniß, schön gedruckt, Halbledereinband, per Exemplar	.50
Denk, Hans, Von der wahren Liebe	.05
Per Dutzend	.50
Deutsche Theologie	.40
Dietrich Philipp's Handbüchlein, von der christlichen Lehre und Religion. In Leder gebunden	1.50
Dymond über den Krieg, ein werthvolles Werk	.25
Ehe der Christen, von Dietrich Philipp	.25
Einfache Lehre, oder deutliche Erklärung und Ermahnung über gewisse Schriftstellen, von J. M. Brenneman	.50
Ernsthafte Christenpflicht (amisches Gebetbuch und Glaubensbekenntniß). Neue Ausg.	.50
Führungen des Herrn im Lebensgange des G. F. Müller	.75
Friedensreich Christi, Das, von P. J. Twisk	.05
Per Dutzend	.50
Funk, Heinrich, Erklärungen über einige Hauptstücke des Gesetzes,	1.00
Glaubensbekenntniß, Mennonitisches	.50
Gnadenordnung von Hollaz,	.40
Habermann's Gebetbuch	.20
Handbüchlein (Morgen-und Abendgebete wie auch solche zur Taufe und Communion nebst verschiedenen Märtyrer-und andern Liedern)	.25
Hofacker's Predigten	2.50
Hoffart und Demuth einander gegenüber gestellt, nebst einer Weckstimme an stolze Frauen, von J. M. Brenneman	.10
Honigtropfen, Thomas Willcox	.25
Katechismus, oder kurze und einfache Unterweisung aus der heiligen Schrift, in Fragen und Antworten	.10
Per Dutzend	1.00
Katechismus für kleine Kinder. Herausgegeben von amischen Brüdern	.10
Per Dutzend	1.00
Lehre der zwölf Apostel	.40
Lust-Gärtlein frommer Seelen, mit schönen Gesängen und Gebeten	.75
Menno Simons Vollständige Werke	4.50
Der zweite Theil, gut gebunden, per Post	3.25
Nachfolge Christi, von Thomas von Kempis Schön gebunden mit Goldschnitt	1.00
Paradies-Gärtlein, Joh. Arndt's	.75
Psalter des Königs und Propheten David	.50
Schatzkästlein, von Goßner	1.00
" Lederband und Schließen	1.75
Stark's Gebetbuch, mit Schließen	1.50
Stark's Gebetbuch, Muslineinband	1.00
Tauler, Joh. Die Ehre des Herrn ist ewig	1.25
Thautropfen, ein Bibelvers für jeden Tag	.15
Wandelnde Seele. Gespräche, enthaltend die Geschichte von Erschaffung der Welt bis nach der Verwüstung Jerusalems. Lederb.	1.00
Weckstimme für Sünder	.40
Weg zur Seligkeit, Tucheinband	.30
Zeugnisse zur Wahrheit	.25

Bücher geschichtlichen Inhalts.

Barth's Geschichte der christlichen Kirche, A. C. S.	.70
Begebenheit, die sich in der Mennoniten-Gemeinde in Deutschland und in der Schweiz von 1693 bis 1700 zugetragen hat	.10
Buck, C., unparteiisches Handwörterbuch der Religions- und Kirchengeschichte, Lederb.	2.50
Bekehrung Menno Simon's (Ausgang v. d. Papstthum)	.10
Brons, A. Ursprung, Entwicklung und Fortgang der Taufgesinnten	2.50
Beck, Geschichtsbücher der Wiedertäufer	4.50
Kirchengeschichte (Mennonitische), von B. Eby	.50
Keller, Dr. Lud.	
Ein Apostel der Wiedert. (Hans Denk)	1.75
Die Reformation	3.00
Die Waldenser	1.75
Geschichte der Wiedertäufer	2.25
Vortrag, gehalten zu Berlin	.30
Märtyrer-Spiegel der Taufgesinnten oder wehrlosen Christen. Per Expreß	6.00
Münsterische Wiedertäufer und Altev. Taufgesinnte	.05

Man adressire:

MENNONITE PUBLISHING CO.,
Elkhart, Ind.

Letters Received.

WITH MONEY.

A—J L Amstutz, John Albrecht, John U Amstutz, Catharine Augspurger, Jos Allebach, Noah Augspurger, J U Amstutz.

B—J J Borntreger, E A Borntreger, I J Buckwalter, S N Bentz, Jos Baughman, C R Burkholder, Dan Brenneman, C H Brunk, J C Berkey, Rufus A Byler, B S Brubaker, J J Beachy, G S Bemesderfer, Jacob F Bucher, V Birky, J L Brenneman, Peter Brenneman, E J Berkey, Esther Boyer, John Baer, Jos Burcky, Samuel K Bare, Samuel Brunk, D Bock, S S Beachy, Testen Benner, B F Brubaker, Eli Bachman, Peter J Brenneman, J W Baughman, M J Borntreger, J R Bomberger, C B Brenneman, Amos Buckwalter, D Buegli, Wayne Bare, Susan Boyer,

C-L Cornell, Henry B Cassel, John H Cassel, Mary Clauser, D Charles, D K Conrad, J M Curry, H B Cassel, Geo Culp, Chr Conrad, Peter Christener.

D—John Dalke, Kate Dill, D Diller, Geo H Denlinger, Catharine Davidhizer, S H Detweiler, S Z Detweiler, Lizzie DeLaMontague.

E—J B Engle, Christ Engle, J Eicher, Jacob Engel, S E Ebersole, E N Eby, Chr Ehresman, D B Eshleman, Samuel Ernst, D Eshleman, John Egli, H Ewert.

F—Abraham Funk, E B Frey, Jos Frantz, Anna Felters, George Funk, Henry W Funk, Jos R Fretz

G—Lucy Garber, E K Greenawalt, J B Gingrich, Daniel Graber, Samuel Guengerich, D Gasho, S B Grove, J G Gabel, Samuel Geil, D E Gerber, Jacob Gehman, Amanda Gsell, Katie Gerig, Daniel Graber, David Garber, Abm Good, B Garber, S Good, Elizabeth Gehman, F Geiger, Elias Gnegy, H W Gross, E K Greenawalt.

H—H Hackman, M Hoover, C S Hauder, Jacob Heading, E Hostetler, Sarah Hostetler, Chr Heiser, E Hostetler, A A Hershberger, Catharine Heisland, H E Horst, B L Hershey, Fannie Hege, E H Hauser, Jos M Hershey, B A Hollenbach, S A Hertzler, Anna Horning, C K Hostetler, M Hershey, E H Hershey, S J Hostetler, M Hibschman, Caroline Hooley, John H Hilty, E Hostetler, Samuel R Hess, J A Hartzler, H E Horst, D Householter, Amos Horst, Eliza Hartman, Mattie Hostetler, John Heistand, A Horst, A Honderick, M H Hess, Abel Horning, J Hershberger, A M Hershey, B L Hershey, Wm Harms, C Heer.

J—D Jantzi, Jacob Johnson, L Johnson.

K—Andreas Kauffman, S B Klein, Mrs John Kraft, S W Kratz, D S Kauffman, J A Krum, Anna Kaufman, Mary L Krupp, Nich King, Samuel Kauffman, David M King, A H Kohn, J F Krout, J H Kauffman, David Kropf, M Kornhaus, Wm Kurtz, M J Kreihbeil, Chr Klopfenstein, D Kauffman, Levi Kinsinger, D S King, E H Kauffman, John L Kreider David Keim.

L—P Y Lehman, Jos Lantz, Jos Lapp, Tobias Lehman, H S Longaker, J H Loucks, B Lehman, John L Landis, John Litwiller, Isaac Landes.

M—D E Mast, Peter Miller, John W Martin, Henry S Myers, T L Miller, A Metzler, Leidy Meyers, M S Moyer, M G Miller, Amelia Mosiman, J B Musser, Kate Musser, Frances S Millenger, A Miller, Peter Miller, BF Metzler, MD Miller, Jos P Mayer, AS Mack, M B Miller, Aaron E Meyers, John Miller, J B Musser, A Miller.

N—D S Noll, D A Nissley, J K Nissley, P R Nissley, Philip Nice, S Nunemaker, D E Nissley, E N Nissley, Chr Neuenschwander, E Nusbaum, G W North.

O—P P Oswald, A G Oberholtzer, Andrew Oesch.

P—S Pletcher, D J Plank, David Plank, J A Peters

R—Frank Reed, E B Ridenour, N Rudy, L A Ressler, A S Ranck, P W Ropp, C Reynolds, A L Roth, Mary Rosenberger, George Royer, Jos W Risser, Elizabeth Roth, J Ringenburg, Esther Rudy, Jacob Roth.

S—A Schiffler, S W Shearer, Lizzie A Snyder, Jos Smoker, Chr Steinman, John C Schrock, Samuel Swartz, Leslie Swink, D Sommer, Laura F Shupe, John Steckly, John Shelly, Noah Sharp, Isaac Strickler, Samuel Strite, H Straler, Eli F Strawn, J J Schlatter, Lewis Snyder, H K Schmidt, L Suderman, D Stalter, Abm Shellenberger, John Shenk, E Suter, H Super, B Stauffer, A Schmidt, J D Showalter, J P Smucker, Peter Schantz, Wm P Stauffer, J S Shoemaker, J Stewart, Stephen Stahly, P D Shetler, C F Swarr, E Shellenberger, John Strubel, Abm Schneck, Henry Stemen, D A Shank, John Springer, DM Stoltzfus, Jacob Schrag, Wm Spetzel

T—Mary Throckmorton, M Troyer, W Thielenhaus, D A Troyer, B J Troyer, Magdalena Teuscher.

V—Geo Vondermark

W—Martha A Weaver, Leah Wenger, Peter Witmer, Jos Wagler, C Wengerd, H Weber, J Witmer, Annie Wolf, Samuel F Wise, Barbara Wilke, Timothy Wenger, J G Wenger, D J Wyse, Isaac G Wismer, J M Weber.

Y—Mary E Yoder, B M Yoder, H S Yoder, Abner Yoder, Jacob Y Yoder, G J Yoder, G A Yoder, D B Yoder, D A Yoder, P Yoder, J B Yoder, Jacob Yoder, A T Yoder, S J Yoder.

Z—A R Zook, Sarah Zook, John R Zook, S D Zook, B F Zimmerman, C C Zimmerman, Rachel Zook, Chr Zehr, S B Zook, S Zimmerman, Rachel Zook.

MISSION FUND.

D S K, $2 00, A H, 66 cts.

CHARITY FUND.

Elkhart Church, $17 68.

Dr. H. A. MUMAW,
Homöopathischer Arzt und Wundarzt,
ELKHART, INDIANA.
Specialist für Lungenkrankheiten. — Consultation persönlich oder brieflich.

Office: 411 Main Str. Von 9—11 vormittags; 2—4 nachmittags und 6.30—7.30 abends.

Wohnung: 313 Prairie Str. Telephone No. 18.

Bücher! Bücher!

Mennonitische Gesangbücher, Sonntagschul-Fragebücher, Philharmonia-Notenbuch, Märtyrerspiegel, Menno Simon's Werke, englisch und deutsch, Funk's Familien-Kalender, Bibeln, Testamente und andere Bücher sind zu haben bei

L. B. Herr,
55 & 57 N. Queen St., Lancaster, Pa.

Der Christliche Jugendfreund,

eine monatliche, schön gedruckte, illustrirte Kinderzeitung, doch auch belehrend für die reifere Jugend, wird redigiert von Joh. Horsch, und herausgegeben von der Menn. Publ. Co., Elkhart, Ind. Einzelne Exemplare kosten per Jahr 25 Cents; fünf Exemplare an eine Adresse $1.00. Sonntagschulen, die eine größere Partie beziehen, erhalten das Blatt für 10 Cents das Jahr, oder fünf Cents per Halbjahr. Probe-Nummern werden frei zugesandt.

MENNONITE PUBLISHING CO., Elkhart, Ind.

— Die —
Mennonitische Rundschau.

Gewidmet der Mittheilung von Nachrichten aus mennonitischen Kreisen.

Erscheint wöchentlich, Preis per Jahr 75 Cents.

In den zwölf Jahren ihres Bestehens hat sich die „Rundschau" viele Freunde erworben und überall, wo Mennoniten sind, ist das Blatt bekannt. Aus fast jeder mennonitischen Ansiedlung in Amerika, Europa und Asien werden Mittheilungen eingeschickt. Enthält auch erbauliche, interessante, belehrende und unterhaltende Aufsätze, Tagesneuigkeiten, Marktberichte u. s. w. Probenummern auf Verlangen gratis.

"Rundschau", Elkhart, Ind.

Dietrich Philipp's Hand-Büchlein
der christlichen Lehre und Religion.

Zum Dienst für alle Liebhaber der Wahrheit aus der heiligen Schrift zusammengestellt. 450 Seiten, Lederband und zwei Schließen. Per Post $1.50.

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

Zur Beachtung für Herold-Abonnenten!

Wie Geld einzuschicken. — Für Summen von mehr als einem Dollar ist es am besten, einen Wechsel oder eine Geldanweisung (Money Order) zu senden; wo man diese nicht bekommen kann, sollte man den Brief registriren lassen.

Das Datum auf dem auf das Blatt aufgeklebten Zettel giebt die Zeit an, bis zu welcher dasselbe bezahlt ist. Wenn es heißt "Dec 92" so ist es bis zu dieser Zeit bezahlt, und so mit jedem anderen Datum. Auf diese Weise ist man jedes Mal im Stande zu wissen, ob das Blatt bezahlt, oder ob man im Rückstande ist. Das ✕ auf der Adresse zeigt, daß der Auftrag gegeben wurde, das Blatt von dem betreffenden Datum an nicht mehr zu senden.

Will man den „Herold" nicht länger von uns beziehen, so muß man das Blatt abbestellen und alle Rückstände dafür entrichten. Wer das nicht thut, der wird als Abonnent betrachtet, der das Blatt unterstützen will.

Wenn gewünscht wird, daß das Blatt von einer Post-Office zur andern geschickt werden soll, so bitten wir, uns sowohl diejenige Postoffice anzugeben, wo dasselbe jetzt empfangen wird, als auch diejenige, nach welcher es ferner gesandt werden soll.

Wer sein Blatt nicht regelmäßig erhält, oder wenn Jemand Bücher u. s. w. bestellt und es erfolgt darauf weder Antwort noch Zusendung des Bestellten, so wolle man uns gefälligst davon benachrichtigen, und wir werden suchen, solche Uebelstände zu beseitigen.

Eine vorzügliche Gelegenheit

zur Ueberfahrt zwischen Deutschland und Amerika bietet die allbeliebte Baltimore-Linie des

Norddeutschen Lloyd.

Die rühmlichst bekannten, neuen und erprobten 3500 bis 6000 Tons großen Postdampfer dieser Linie: „Dresden" (neu), „München" (neu), „Karlsruhe" (neu), „Stuttgart" (neu), „Rhein", „Main", „Donau", „America", „Hermann", fahren regelmäßig wöchentlich zwischen

Baltimore und Bremen
— DIRECT —

und nehmen Passagiere zu außerordentlich günstigen Bedingungen.

Billige Eisenbahnfahrt von und nach dem Westen. Vollständiger Schutz vor Uebervortheilung in Bremen, auf See und in Baltimore. Einwanderer steigen vom Dampfschiff unmittelbar in die bereitstehenden Eisenbahnwagen. Kein Wagenwechsel zwischen Baltimore, Chicago und St. Louis. Dolmetscher begleiten die Einwanderer auf der Reise nach dem Westen. Bis Ende 1888 wurden mit Lloyd-Dampfern

1,885,513 Passagiere

glücklich über den Ocean befördert, gewiß ein gutes Zeugniß für die Beliebtheit dieser Linie.

Weitere Auskunft ertheilen:
A. Schumacher & Co., Gen.-Agenten,
No. 5 Süd Gay Str., Baltimore, Md.,
oder **J. F. Funk,** Agent in Elkhart, Ind.

The Cincinnati, Wabash & Michigan R'y.
ELKHART LINE.

THE POPULAR ROUTE BETWEEN THE MICHIGAN CITIES AND ALL SOUTHERN POINTS.

CONDENSED SCHEDULE OF TRAINS.

EFFECTIVE JAN. 2, 1892.

GOING NORTH.				GOING SOUTH.		
No.5.	No 3	No 1.		No 2.	No 4	No.6.
	1 50 PM	9 05 PM	Benton Harb'r lv	6 40 AM	3 00 PM	
	1 22	8 33	Eau Claire lv.	7 07	3 29	
	1 17	8 28	Berrien Centre	7 12	3 34	
	12 58	8 07	Niles	7 31	3 54	
	12 15	7 20	Elkhart	8 12	4 36	
	11 52 AM	6 55	Goshen	8 33	5 00	
	11 25	6 25	Milford	9 00	5 25	
	11 00	5 56	Warsaw	9 25	5 56	
	10 16	5 16	N Manchester	10 05	6 38	
	9 45	4 45	Lv Wabash Arr.	10 40	7 10	
10 55 PM	9 25	4 30	Ar. Wabash Lv.	11 00	7 30	6 45 AM
10 05	8 40	3 45	Marion	11 49	8 20	7 30
9 50	8 27	3 35	Jonesboro	12 01 PM	8 33	7 42
9 40	8 16	3 25	Fairmount	12 11	8 45	7 52
8 25	8 05	3 13	Summitville	12 24	8 59	8 03
9 13	7 50	3 00	Ar. Alexandria	12 37	9 13	8 15
8 50	7 25	2 35	Lv. Anderson Ar.	1 05	9 35	8 50
7 00 PM	6 00 AM	1 00 PM	Lv. Indianapolis	2 40	10 55 PM	10 30 AM
No 25.	No.7.				No 8	No 26
5 15 PM	8 05 PM	12 55 PM	Anderson Lv.	1 45	5 30 AM	9 30 AM
3 20	6 50	11 59 AM	Knightstown Ar.	2 40	6 41	1 59
1 00	5 58	11 20	Rushville	3 20	7 32	12 10
10 00 AM	5 00	10 35	Greensburg	4 05	8 30	3 50
		8 30	Cincinnati	6 09		
8 35	3 13	9 40	Westport	5 06	10 05	6 25
7 30 AM	2 20 PM	9 00	Lv. No Vernon	5 45	11 00 AM	7 30 PM
		2 30 AM	Lv. Louisville	11 00 PM		

All trains daily except Sunday.

Parlor Cars and Day Coaches between Indianapolis and Benton Harbor on Trains 1 and 4.

Tourist Tickets on sale to Southern and South Eastern points. For full particulars and tickets call on

G. A. HENRY, Agent.

W. R. BALDWIN, G. P. & T. A., ELKHART, IND.

Herold der Wahrheit

Erscheint halbmonatlich.

„Wie lieblich sind die Füße Derer, die den Frieden verkündigen."

29. Jahrgang.—No. 3. Elkhart, Ind., 1. Februar 1892. Ganze Nummer 460

Das Menschenleben.

Es gleicht der Menschen Erdenleben
Der Schiffahrt auf der wilden See;
Denn immerdar sind wir umgeben
Von Sturm und Flut, von Angst und Weh;
Da thut uns not ein Steuermann,
Der unser Schifflein wohl regieren
Und durch die wilden Wogen führen
Und Sturm und Flut gebieten kann.

Wir selber können nimmer retten
Das Schifflein aus dem Ungemach,
Wir liegen in der Sünde Ketten
Und unser Glaube ist gar schwach.
Ein Windstoß nur, dann sinkt der Mut,
Und unsre Kunst ist nun zu Ende;
Verzweifelnd ringen wir die Hände
Und sinken in die Meeresflut.

Nur Einer herrscht im Sturm und Wetter,
Nur Einer hemmt der Wellen Lauf;
Es ist der Heiland, der Erretter;
O nimm Ihn in dein Schifflein auf,
Und leg in seine starke Hand
Vertrauensvoll das Steuerruder!
Er ist dein Freund, er ist dein Bruder
Und bringt dich sicher an das Land.

Und scheint er oftmals auch zu schlafen,
Und thut er auch, als hört er nicht,
Und ist vom sichern Friedenshafen
Auch nicht mehr eine Spur in Sicht:
O, glaube nur und fasse Mut!
Ist nur das eigne Herz erst stille,
Und ist dein Wille Jesu Wille,
Dann hilft er dir aus Sturm und Flut.

Die enge Pforte.

(Matth. 7. 13.)

„Gehet ein durch die enge Pforte!" ruft der Herr uns zu. Welches ist die enge Pforte? Sollte dieselbe der Herr nicht selbst uns gezeigt und beschrieben haben? Sollten nicht die ersten Worte der Rede, die mit solcher Aufforderung schließt, uns diese enge Pforte schildern?

„Selig sind, die geistlich arm sind, denn das Himmelreich ist ihr; selig sind, die da Leid tragen, denn sie sollen getröstet werden," das sind beiden Pfeiler, die den ersten Bogen der engen Pforte bilden.

Selig sind, die da geistlich arm sind." Leiblich arm ist, wer für sein leibliches Leben das Nöthige nicht hat und sich nicht beschaffen kann; geistlich arm ist, wer für seine Seele das Nöthige nicht hat und es in keiner Weise sich zu verschaffen vermag. Geistlich arm ist, wer diese seine Armut, dies sein Elend fühlt und erkennt. In uns allen wohnt eine tief innerste Hoffart. Wir dünken uns etwas zu sein. Recht verschieden sind die Stützen und Steifen, die dieser Schneemannsgröße einen Rückhalt gewähren. Der eine dünkt sich etwas, weil er Geld hat, der andere, weil er etwas gelernt hat und leistet, ein dritter, weil er einen hohen Stand und Rang einnimmt, ein vierter, weil er moralisch handelt, ein fünfter hat wirklich keinen Grund, stolz zu sein, aber er ist's dennoch und ist sehr von sich durchdrungen. Recht verschieden sind also die Etiketten dieser Hoffart und Selbsterhebung, sie selbst aber ist ein und dieselbe, bei dem vornehmsten Manne, wie bei dem Sträfling, bei der hochachtbaren Frau, wie bei dem leichtfertigen Wüstling. Da gilts hinabzusteigen von dem stolzen Rosse, darauf man sich selbst gesetzt, in die Erkenntnis: Alles was ich bin, was ich habe, was ich leiste, ist nichts, wenn es sich darum handelt, in das Leben einzugehen, das ewig, unvergänglich und wahrhaftig ist. Da bin ich arm, tot, ein Bettler nur, angewiesen auf Gnade und Erbarmen ganz allein. Da heißt's Herunter in jenes tiefste Leidtragen der Seele, da die Sünde in mir wohnt, mich befleckt und die Wurzeln meines Wesens ebenso wie die schönsten Blüten meines Thuns angefressen hat, sodaß ich verloren bin und nur noch zehre und lebe von unergründlicher, ja ganz unbegreiflicher Barmherzigkeit.

Nur wenn das Herz durch die enge Pforte hindurchgeht, wird es fähig für das, was Jesus ist und hat und bringt, für den Reichtum und die himmlische Gabe, für den Trost und Frieden, so in Jesu ist. Merke wohl, das Herz, das von dem hohen Throne des innersten, natürlichen Selbstgefühls nicht herunter will in diese Armut, das diese enge Pforte umgeht, wird und kann Jesum nicht haben, kann und soll Ihn nicht erkennen. Merke auch wohl, nur dann, wenn wir immer wieder täglich neu durch diese enge Pforte hindurchgehen, dringen wir auch immer wieder wirklich an unsers Heilands Herz und empfangen neue Ströme seines Lebens und gelangen zu neuen Erfahrungen seiner Gnade.

„Selig sind die Sanftmütigen, denn sie werden des Erdreich besitzen. Selig sind, die da hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit, den sie sollen satt werden." Das ist das andere Pfeilerpaar, aus welchem der Bogen der engen Pforte gewölbt ist.

Die Sanftmütigen, das sind die Niedriggesinnten, die Anspruchslosen, die, weil sie ihre Niedrigkeit und Sündhaftigkeit erkennen, keinen Anspruch darauf erheben, daß ihnen diese Welt zufallen müsse. Sie suchen zu thun, was Gott ihnen aufträgt; sie nehmen dankbar und freudig, was Gott ihnen giebt, aber sie murren nicht, wenn ihnen etwas nicht zu teil wird; ihr Trachten und Dürsten geht danach, daß sie vor Gott gerecht erfunden werden, daß seine Gerechtigkeit in ihnen, in ihrem Leben und in ihrer ganzen Lebenswelt zur Herrschaft komme. Wie lange stehen wir da mit wer weiß was für Ansprüchen an die Welt, an ihre Ehre und Anerkennung, an ihre Güter und Genüsse, an die Liebe auch unsrer Mitmenschen! Wie murren wir mit Gott und Menschen! Wie sind wir beleidigt und empfindlich, wenn unsre Ansprüche unerfüllt bleiben. Herab denn, hinunter unter die enge Pforte, die der Herr hier zeichnet! Sie führt zum Herzen des Heilandes; sie führt zum Frieden, denn Er giebt. Da wird das Herz still bei Ihm, daß es keine Ansprüche macht an diese Welt; da kann ein reiches, tiefes Gottesleben auch in uns hineinströmen, uns er-

füllen und in uns erwecken einen immer neuen Durst nach diesem Leben und seiner Gerechtigkeit, ein Dürsten und Hungern, dem volle Befriedigung verheißen ist.

Nicht genug ist's, diese enge Pforte zu sehen; wir wollen uns prüfen, ob wir täglich und stündlich mit unserm ganzen Wesen und Sinn durch sie hindurchgehen: nur dann wird Jesus wirklich unser; nur dann finden wir Ihn und in Ihm das Leben. — [„Fr.-Bote"]

Für den Herold der Wahrheit.

Der Christ und die Welt.

Das Wort „Welt" wird in der Bibel in verschiedenem Sinn gebraucht. In Stellen wie in Psalm 90, 2.; 2 Pet. 3, 6. ist die Erde, die Schöpfung, das Weltall darunter zu verstehen. In den meisten Stellen aber, und hauptsächlich im Neuen Testament, ist damit die Menschheit im Allgemeinen, soweit sie nicht durch das Christenthum eine Umwandlung erfahren hat, gemeint. Jeder Mensch, der dem Unschuldsalter der Kindheit entwachsen, aber nicht durch Buße, Glauben und Gehorsam gegen die Gebote Christi ein Bürger des Reiches Gottes geworden, ist ein Kind dieser Welt. Daher giebt es auf Erden zwei Reiche: Das Reich dieser Welt und das Reich Christi. Die Bibel sowohl als die Erfahrung lehrt, daß die große Mehrheit der Menschen dem Reich dieser Welt angehört; auch Viele, die dem Namen nach Christen sind, gehören in Wirklichkeit dem Reich dieser Welt an, wie aus folgenden Schriftstellen zu schließen ist.

Christus spricht: „Gehet ein durch die enge Pforte. Denn die Pforte ist weit und der Weg ist breit, der zur Verdammniß abführet; und ihrer sind Viele, die darauf wandeln. Und die Pforte ist enge und der Weg ist schmal, der zum Leben führet; und Wenige sind ihrer, die ihn finden." — „An den Früchten sollt ihr sie erkennen. Es werden nicht Alle, die zu mir sagen: Herr, Herr! in das Himmelreich kommen, sondern die den Willen thun meines Vaters im Himmel. Es werden Viele zu mir sagen an jenem Tage: Herr, Herr, haben wir nicht in Deinem Namen geweissaget? u. s. w. Dann werde ich ihnen bekennen: Ich habe euch noch nie erkannt, weichet alle von mir ihr Uebelthäter." (Matth. 7, 13. 14., 20.—23.) Von den zehn Jungfrauen, die auf den Bräutigam warteten, wurden nur fünf würdig erfunden, in den Hochzeitssaal einzugehen.

Die Nachfolger Christi haben nicht gemeinsame Sache mit der Welt; sie werden von der Welt verachtet und gehasset. Jesus spricht zu Seinen Jüngern: „So euch die Welt hasset, so wisset, daß sie mich vor euch gehasset hat. Wäret ihr von der Welt, so hätte die Welt das Ihre lieb; nun ihr aber nicht von der Welt seid, sondern ich habe euch von der Welt erwählet, darum hasset euch die Welt." (Joh. 15, 18. 19.) Und in Seinem hohenpriesterlichen Gebet sagt Er: „Ich habe ihnen gegeben Dein Wort, und die Welt hasset sie; denn sie sind nicht von der Welt, wie denn auch ich nicht von der Welt bin. Ich bitte nicht, daß Du sie von der Welt nehmest, sondern, daß Du sie bewahrest vor dem Uebel; sie sind nicht von der Welt, gleichwie auch ich nicht von der Welt bin." (Joh. 17, 14. 16.) — „Die Kinder dieser Welt sind klüger, denn die Kinder des Lichts in ihrem Geschlecht." (Lucas 16, 8.)

Die Apostel schreiben über die Welt: „Es sei ferne von mir rühmen, denn allein von dem Kreuz unseres Herrn Jesu Christi, durch welchen mir die Welt gekreuziget ist, und ich der Welt." (Gal. 6, 14.) — „Daß ihr durch dasselbige theilhaftig werdet der göttlichen Natur, so ihr fliehet die vergängliche Lust der Welt." (2 Pet. 1, 4.) — „Habt nicht lieb die Welt, noch was in der Welt ist. So Jemand die Welt lieb hat, in dem ist nicht die Liebe des Vaters" u. s. w. (1 Joh. 2, 15.) — „Verwundert euch nicht, meine Brüder, ob euch die Welt hasset." (1 Joh. 3, 13.) — „Denn Alles, was von Gott geboren ist, überwindet die Welt, und unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat." (1 Joh. 5, 4.) — „Wisset ihr nicht, daß der Welt Freundschaft Gottes Feindschaft ist? Wer der Welt Freund sein will, der wird Gottes Feind sein." (Jac. 4, 4.) — Paulus klagt, 2 Tim. 4, 10.: „Demas hat mich verlassen und diese Welt lieb gewonnen." Jacobus schreibt: „Ein reiner und unbefleckter Gottesdienst ist der: Die Waisen und Wittwen in ihrer Trübsal besuchen und sich von der Welt unbefleckt behalten." (Jac. 1, 27.) Christus spricht: „Mein Reich ist nicht von dieser Welt. Wäre mein Reich von dieser Welt, meine Diener würden darob kämpfen, daß ich den Juden nicht überantwortet würde; nun aber ist mein Reich nicht von dannen." (Joh. 18, 36.)

Aus all diesen Stellen geht unzweideutig hervor, daß das Reich Christi von dem Reiche der Welt getrennt ist, daß die wahren Christen von der Welt ausgegangen sind und sich von ihr abgesondert haben. Paulus schreibt, Röm 12: „Ich ermahne euch lieben Brüder, durch die Barmherzigkeit Gottes, daß ihr eure Leiber begebet zum Opfer, das da lebendig, heilig und Gott wohlgefällig ist, welches sei euer vernünftiger Gottesdienst. Und stellet euch nicht dieser Welt gleich, sondern verändert euch durch Verneuerung eures Sinnes, auf daß ihr erkennen möget, welches da sei der gute und der wohlgefällige und der vollkommene Gotteswille."

Die Thatsache, daß das Evangelium Absonderung von der Welt fordert, wird von der heutigen Christenheit im Allgemeinen gar nicht beachtet. Die großen Kirchen unserer Zeit fordern keineswegs von ihren Gliedern, daß sie sich von der Welt absondern; sie halten solche Absonderung für eine unnütze Sache, die für unser aufgeklärtes Zeitalter nicht mehr passe, darum besteht zwischen der täglichen Lebensweise ihrer Glieder und der Kinder dieser Welt kaum ein Unterschied.

Zur Zeit der Apostel war das anders. Die Welt war damals noch nicht in die Gemeinde eingedrungen. Aber später artete der größte Theil der Gemeinde Christi in eine Weltkirche aus.

Wenn Paulus spricht: „Stellet euch nicht dieser Welt gleich", so will er damit nicht sagen, daß wir uns der groben Sünden, enthalten sollen, denn diese werden ja auch von der Welt gemeidet und gestraft; sondern er will sagen, man solle das eitle leichtsinnige, unchristliche Wesen der Welt fliehen. Er hat Dinge im Auge, die dem Weltmenschen für ehrbar, anständig und nothwendig gelten. Die Welt hat Vieles, das dem wahren Christenthum zuwider ist. Besonders die Art und Weise, wie sie sich Freude und Vergnügen zu machen sucht, kann unter den wahren Christen keinen Beifall finden. Tanz, Theater- oder Circus- (Show) Besuch und dergleichen sind nicht Sachen eines Christen.

Das Wort Gottes verbietet auch die Nachahmung der weltlichen Modethorheit. Die Bibel Neuen Testaments enthält die ausdrückliche Vorschrift, daß der Christ einfache Kleidung tragen soll. „Gold, Perlen und köstliches Gewand" soll und kann ein Christ nicht tragen. (1 Tim. 2, 9.; 1 Pet. 3, 3.) Nichtsdestoweniger giebt es heute viele Chri-

sten, die meinen, es sei ganz einerlei, wie man sich kleidet, und es sei Einseitigkeit und Ueberspanntheit, wenn man in der Gemeine eine Regel habe, daß dies oder jenes nicht getragen werden solle von den Gemeindegliedern. Sie tragen Gold und köstliches Gewand zuwider der biblischen Vorschrift, und anstatt daß sie dieser Vorschrift Folge leisten, so meinen sie, es sei zu verwundern, daß der heilige Geist durch die Apostel so sonderbare Vorschriften giebt, die man heute nicht mehr halten könne.

Mit der „Weltgleichstellung" hat es freilich eine eigene Bewandtniß. Wenn der Besuch des Theaters eine Todsünde wäre, so würden viel mehr Christen sich demselben widersetzen. Obgleich es aber nicht gerade eine Todsünde genannt werden kann, so kann ein Christ doch das Theater nicht besuchen, oder sich auf andere Weise der Welt gleichstellen. Sein Christenthum würde auch dadurch großen Schaden leiden oder gänzlich zerstört werden, und sein Einfluß auf Andere würde nicht zum Guten sein. Gott hatte wohl Grund genug, warum Er die Weltgleichstellung in Seinem Worte verboten hat.

Es ist eine wohlbekannte Thatsache, daß noch vor wenigen Jahrzehnten außer den Mennoniten auch andere Denominationen, wie die Methodisten, gegen Weltgleichstellung gekämpft und sehr strenge Regeln über Kleidung aufgestellt haben. Heute beweisen manche Mitglieder dieser Kirchen mehr Eitelkeit und Unvernunft in ihrer Kleidung, als Nichtchristen; doch ist die Zahl derer, welche die Thorheit der Mode anerkennen im Annehmen begriffen.

* * *

Fleisch und Geist.

Aus einer Rede von Johann Tobias Beck.

Uebersinnliche Geistes-Dinge sind nur schwer an die Menschen zu bringen und darin bewährt sich eben, was der Herr von uns Menschen sagt: was vom Fleisch geboren ist, das ist Fleisch! es bewährt sich dies sogar am meisten bei denen, die Geist! Geist! immer im Munde führen und doch nicht heraus wollen aus dem Fleisch, aus dem Sichtbaren und Zeitlichen nicht wirklich herauskommen (2. Petri 2, 19), oft nicht einmal ernsthaft denken und glauben mögen an ein wahrhaft übersinnliches Wesen und Leben, das über Natur und Welt hinausreicht. „Die Welt ist voll Leben!" so schallt's durch die Welt in Gedanken und Worten; aber was sonnenklar und hart daneben steht, nimmt man nicht dazu: „Die Welt ist voll Tod!" und das, was sonnenklar daraus folgt, beherziget man nicht: in unserer ganzen Welt ist kein ewiges Leben — ich muß es wo anders herbekommen, über der Welt es suchen! Nein, die meisten Menschen, gebildete und rohe, bleiben stehen bei dem nächsten Sinnen-Schein: Die Welt ist voll Leben! in diesem Sinnen-Schein suchen sie ihr ganzes Leben für Leib und Geist und übergehen die Sinnen-Wahrheit, die unleugbare Wahrheit: Die Welt ist voll Tod! all ihr Leben stirbt; das halten sie sich so ferne als möglich, leben dahin, als ob das Leben in der Welt ewig währte und darüber hinaus denken und suchen sie nichts. Was ist aber das natürliche Ende eines solchen weltlichen Lebenslaufes? Nicht nur, daß sie einfach sterben, nicht nur, daß ihnen das Leben mit seinen Gütern und Genüssen verloren geht, sondern sie selbst gehen verloren für des ewige Leben (Luc. 9, 25). Von dem, was sie besitzen, betreiben und gewinnen in diesem Weltleben, bleibt ihnen Nichts übrig, als eben das, was sich darunter in ihrer eigenen Person eingenistet hat, ein Sinn, der am Sinnlichen, am Zeitlichen, am Irdischen hängt und haftet mit seiner Sucht nach eitler Ehre und eitlem Wissen, nach weltlicher Habe und Lust; das geht aus der Welt mit ihnen fort als ein brennender Seelendurst, für den Alles nun, was vorher ihn stillte, weg ist (Luc. 16, 24). Ebenso das Schlimme und Häßliche, das unter dem Ankleben an diese Welt in den Menschenseelen sich festsetzt, das eigenliebige und hochmüthige Wesen, das unzufriedene, neidische, gehässige, gänkische Wesen, das hier schon so manche Höllenplage in und unter den Menschen anrichtet, das nehmen sie auch mit aus der Welt und es wird da erst zur rechten Höllenqual wo das ganze arge Weltwesen aus allen Zeiten und Gegenden der Welt in ein Meer zusammen strömt (Jes. 14, 9; Matth. 13, 41, Offenb. 21, 8), wo die Dinge und Personen, die hier es noch mildern und in Schranken halten, weg sind, wo der falsche Schein und Schimmer erstorben ist, der hier darüber liegt, alle die jetzige Verhüllung, Verheimlichung und Schönthuerei zu Ende ist, Alles blos und entdeckt daliegt zur Scham und Schande, und Alles hervorbricht in seiner bitteren Gift-Frucht als eine Pein, die an den Seelen zehrt. Das heißt die Schrift vom Fleische das Verderben ernten (Gal. 6, 8), das heißt sie verloren gehen; mit diesem Fleischesleben verliert man das ewige Leben, das Leben der Seelen-Seligkeit, das nur aus einer göttlichen Geistes-Saat geerntet wird, und statt dessen bekommt man, nachdem man das Gute in diesem Leben vergeblich empfangen, nunmehr die Schmerzen des verloreuen Guten und die Schmerzen des mitgenommenen Bösen mit einander zu schmecken.

Davor bewahrt uns nicht die alte Geburt, keine vornehme und keine niedre Geburt; daraus rettet uns nicht die angeborene Natur mit ihrem aufgeblasenen, hinfälligen, befleckten Geist und mit ihrer kurzen Fleischesherrlichkeit; daraus rettet uns die ganze Welt nicht, mit allem ihrem Leben nicht. In unserer Natur und unserer Welt fehlt uns eben das, was zur Natur des Reiches Gottes, der ewigen Lebenswelt gehört: es fehlt Geist und Kraft des übersinnlichen Lebens aus Gott; dagegen herrscht in unserer Natur und in unserer Welt gerade das, was jenem Reich zuwider ist, was uns in's Verderben verstrickt, die Macht des sinnlichen Lebens, des Fleisches, woraus die bittere Verderbensernte eben kommt. Uns rettet nur Einer, der Sohn Gottes, indem er den Geist Gottes in uns bringt zu einer neuen Geburt für das ewige Leben in Gottes Reich; uns rettet nur Eines: wir müssen für das ewig Leben neu geboren werden; aber wir können auch dafür neu geboren werden — das ist die theuer werthe Botschaft vom Sohne Gottes, die uns sein Evanelium bringt. „Freuet euch des Lebens!" ruft die Welt bei ihrem Lämpchen von Leben; „freuet euch des ewigen Lebens!" lehrt das Evangelium mit seiner Lichtfülle des Lebens. Und wenn die Natur hier mit ihrer kurzen Blüthe jedes Menschenherz entzückt: wie wird es blühen im ewigen Leben, wo Alles unverwelklich, unvergänglich, ohne Flecken ist! Das macht jetzt schon den Geist fröhlich in der Hoffnung und geduldig in der Trübsal.

— In Mexico ist die Bibel immer noch verboten, nicht von der Regierung, welche für Gewissensfreiheit eintritt, aber von der katholischen Kirche. Das Verbot des Priesters hält Millionen ab, eine Bibel zu öffnen. Manche werden aber auch gerade durch das kirchliche Verbot veranlaßt, eine Bibel zu kaufen, um zu sehen, warum sie verboten ist.

Die Flucht der Gemeine aus Siebenbürgen.

II.

Anno 1767, den 10. August kam der Richter, alle Amtleute und viele Bürger und Bauern des Dorfs in den Bruderhof mit frecher, tyrannischer Gewalt. Sie nahmen bei dreißig Personen gefangen und führten sie in den Kirchhof, der mit einer hohen Mauer umgeben war, und der Richter erhielt bald darnach Befehl von der Obrigkeit in Hermanstadt, die Gefangenen bis auf weiteren Bescheid zu verwahren.

Am 17. August 1767 sind dann die Brüder Joseph Kuhr und Johannes Stahl zu der Gemeine in Creuz gekommen und mit großen Freuden empfangen und aufgenommen worden. Was diese zwei lieben Brüder in ihren Banden und Gefängnissen um des Glaubens willen erlitten und wie man sie hat des Landes verwiesen ist oben in diesem Buche vermeldet worden. Nun will ich noch in Kürze berichten, wie es ihnen in Polen, Moldau und der Wallachei auf ihrer Reise ergangen ist.

Als sie, wie oben gemeldet, am dritten Tag über das Gebirge gekommen waren, haben sie sich in einem polnischen Marktflecken erkundiget, wo sie den Winter über einen Aufenthalt und Arbeit möchten bekommen, denn sie waren gar arm, dürftig und bloß an Zehrung und Kleidern, wie wohl zu erachten. Es ist ihnen gerathen worden, sie sollten nach Selischeck reisen, woselbst der König von Polen eine Tuchfabrik hatte anlegen lassen, da wären viele deutsche Leute und würden sie Arbeit genug finden. Die zwei Brüder machten sich auf und kamen nach Selischeck, nachdem sie bei drei Wochen lang als Pilgrime und Fremdlinge im Elend herumgezogen waren. Hier arbeiteten sie während des Winters.

Am 15. Mai 1767 sind sie von Selischeck aufgebrochen und durch die Moldau und Walachei gezogen. Von Zeit zu Zeit hielten sie sich längere Zeit an einem Orte auf, um Geld zu verdienen zur Weiterreise. Sie erkundigten sich allenthalben wegen der Religionsfreiheit. Denn in der Moldau, Wallachei und Tartarei werden allerlei Religionen frei geduldet und sonderlich, hieß es, daß die Deutschen gar keinen Tribut oder Zins dürften geben. Von der Walachei aus sind sie von drei Mannern um Lohn nach Siebenbürgen gebracht worden über ein grausames Gebirge. Sie durften aber in Siebenbürgen nicht öffentlich reisen, denn man kannte den Bruder Joseph in derselbigen Gegend. In Alwinz fanden sie zu ihrem Leidwesen die Gemein abgefallen und sind deshalb noch in derselbigen Nacht hinweg gezogen gen Creuz. Am 27. August kamen sie daselbst an und wurden mit großem Frohlocken aufgenommen.

Unter solcher Zeit hatte die Gemein vernommen das böse Vornehmen und den Anschlag des jesuwiterischen Seelenmörders Delphini; denn er wußte, daß mit Milde nichts auszurichten sei, und hat daher beschlossen, die Kinder der Gemein mit Gewalt zu nehmen und nach Hermanstadt in das Waisenhaus zu thun, die Erwachsenen aber hin und wieder in die Gefängnisse zu stecken, und welche er dadurch nicht möchte zum Abfall bringen, darnach aus dem Lande zu schicken, wie er's dem Bruder Joseph Kuhr und Johannes Stahl auch gethan. Nun stehet es freilich nicht in der Wölfe Gnade, daß noch Schafe leben, also stund es auch nicht in des Jesuwiters Macht mit den Schäflein des Herrn nach seinem tyrannischen Herzen zu handeln, denn Gott der Herr verhinderte ihn in seinem Vornehmen und ließ es ihm nicht gelingen, denn die Herren in Hermanstadt haben ohne kaiserlichen Befehl in solche Grausamkeit nicht wollen einwilligen und haben sein Begehren nicht erfüllt.

Darauf reiste der gottlose Delphini hinaus nach Wien zur Kaiserin. Er nahm auch den abgefallenen Bruder Martin Roth mit sich hinaus und kehrte bei dem Zacharias Walter in Sabatisch ein und besuchte daselbst seine neubekehrten (oder vielmehr verführten) Christen und also hat sich die Sache bis in das Jahr 1767 verzogen. Nachdem er von der Kaiserin die völlige Macht und Freiheit erlangt hatte, die Wiedertäufer auszurotten, kam er im Monat August in Hermanstadt wieder an und auf den kaiserlichen Befehl hin haben die Herren vom Rath nicht mehr können widerstehen. Darauf schrieb der Bürgermeister von Hermanstadt einen Brief an den Richter zu Creuz, er solle die Gefangenen nur im Gefängniß behalten, es werde in kurzer Zeit ein katholischer Pfaffe kommen, dem sollten sie ein Haus einräumen und in allen Dingen behülflich und förderlich sein, was er begehren werde.

Nun waren die Brüder schon vorher auf den Gedanken und Vornehmen gekommen, wenn es Gottes Wille wäre, aus dem Lande oder sonst an einen andern Ort zu ziehen, weil sie doch das Dorf also beisammen nicht leiden wollte, aber man wußte nicht wohin. Und als dann die Gemein vernommen hat, daß man ihnen die kleinen unerzogenen Kinder nehmen und auf den katholischen Glauben taufen und erziehen werde, trachteten sie solchem durch die Flucht zuvor zu kommen. Jedoch hat man sich vorher wohl bedacht, ob man es auch mit gutem Gewissen thun könne und ob es nicht wider Gott sei. Da hat man im Wort des Herrn Erlaubniß und Freiheit gefunden, daß man mit gutem Gewissen vor der Tyrannei fliehen möge, denn es stehet geschrieben: „Wenn sie euch in einer Stadt verfolgen, so fliehet in eine andere", und Christus selbst und seine Apostel sind entwichen. Also war das kleine verfolgte Häuflein gänzlich entschlossen, ihre unschuldigen Kindlein durch die Flucht zu erretten, wenn ihnen Gott etwa eine Gelegenheit und Auskommen zeigen werde.

Zu solcher Zeit schickte es Gott, daß die zwei lieben Brüder Joseph Kuhr und Johannes Stahl bei uns in Creuz angekommen sind. Deshalb ist fast die erste Rede des Bruders Andreas Wurtzi gewesen: Nun, Bruder Joseph, bist du gekommen uns auszuführen? Der Bruder Joseph antwortet ihm: Ja, mein Bruder Andres, wenn es Gottes Wille ist. Darnach erzählten die zween Brüder, wie in der Moldau und Walachei Platz und Freiheit genug sei. Das wallachische Volk war meistens der griechischen (gr.-kath.) Religion zugethan, doch gab es verschiedene andere Religionsbekenner als Armenier und Juden im Lande. Des Glaubens halben wurde Niemand geplagt noch gezwungen. Sonst war das Land dem türkischen Kaiser unterworfen und von ihm wurden die Fürsten eingesetzt. Es ist ein hitziges und fettes Land und wächst darin der beste Wein, war aber damals noch wenig bewohnt und war viel Ackerland umsonst zu haben.

Sie erzählten auch, daß sie auf der Reise einstmals wären zu einem Menschen gekommen auf der Straße, den hätten sie angeredet und gefragt, was er denn allein hier auf der Haide mache. Er antwortete, er wäre ein Schäfer. Die Brüder fragten ihn, wo denn seine Schafe wären? Da zeigte er ihnen seine Schafe, welche in einem so hohen Grase weideten, daß nur ihre Köpfe ein wenig sichtbar waren.

Auf solches bekamen die Brüder noch mehr Muth zum Reisen, denn man sah augenscheinlich, daß ihnen Gott einen Weg gezeiget. Die Brüder Joseph Kuhr, Veit Glanzer und Lorenz Tscheterle wurden verordnet, daß sie sollten über Kronstadt an das Gebirg reisen und auskundschaften, wie man möchte über das hohe und grausame Gebirg in die Wallachei kommen. Die Brüder reisten hin. Es versprachen ihnen vier Wallachen, daß sie um einen gewissen Lohn wollten ihr Leben wagen und die ganze Gemein mit Weib und Kind sicher über das Gebirge führen. Es war große Gefahr dabei, denn wenn sie von der Wacht auf der Grenze wären ergriffen worden, so hätte es ihr Leben gekostet.

Während die drei Brüder aus waren, richtete man sich zur Reise. Als sich aber ihre Zurückkunft verzog und eine Botschaft nach der andern kam, daß der Jesuwiter schon Alles angeordnet und auch schon um ein Regiment Soldaten an die Regierung geschrieben hatte, und man im Dorfe alle Tage seiner Ankunft wartete, deshalb stund die Gemein in großer Angst und Bekümmerniß, sonderlich ihrer kleinen Kinder halben. Darum konnte man der ausgesandten Brüder Ankunft nicht erwarten; man bestellte Fuhrleute in dem nächsten Dorf und wollte also heimlich bei der Nacht aufbrechen und dem Seelenmörder entfliehen, denn man hoffte mit den gesandten Brüdern auf der Straße zusammen zu treffen.

Die Brüder in dem Gefängniß in dem Kirchhof wurden nicht sonderlich streng verwahret, sie konnten aus- und eingehen; doch mußten allezeit ihrer etliche da bleiben. Der Gefängnißhüter verwahrte den Schlüssel der hinteren Kirchhofthür in einem Loch, das in der alten Mauer war, welches die Gefangenen ausgespäht hatten. Es war auch die Absicht der Brüder nicht verborgen, sondern den Amtleuten und dem ganzen Dorf offenbar. Sie sahen es gern, daß die Brüder also heimlich bei der Nacht von Creuz wegzogen, damit sie bei der Herrschaft in Hermanstadt sich desto leichter möchten entschuldigen, dazu ward ihnen auch bang vor dem katholischen Pfaffen. Also waren alle Vorbereitungen zum Aufbruch getroffen. Mit den bestellten Fuhrleuten aus dem nächsten Dorf war die Abrede, daß sie am künftigen Abend, sobald es dunkel sei, in den Hof kommen sollten; auch den Gefangenen war mitgetheilt worden, daß man ihnen werde Botschaft thun, wenn es Zeit zum Aufbruch sein werde.

Allein die Fuhrleute stellten sich nicht ein, weder in der ersten noch in der zweiten Nacht, denn sie fürchteten wahrscheinlich in Ungelegenheiten zu kommen. Am dritten Abend kamen die drei ausgesandten Brüder heim, und brachten gute Botschaft; aber die Fuhrleute kamen gegen ihr Versprechen auch diesen Abend nicht. Darum wußte man nicht, was man weiter thun solle; es ließ sich ansehen, als ob der Herr nicht haben wolle, daß wir wegziehen sollten.

Als nun die Reise auf solche Weise nicht wollte von statten gehen, haben sich die Brüder in selbiger Nacht versammelt und sich mit einander in hoher Furcht Gottes beredet, was nun weiter zu thun wäre. Sie wurden alle mit einander eins, daß man den Herrn durch's Loos solle fragen, welches auch geschah. Die Brüder riefen also ernstlich zum Herrn und seufzten zu Gott, Er wolle doch in dieser Noth gnädiglich drein sehen und Seinen väterlichen Willen lassen kund werden, ob man solle ziehen oder es lassen anstehen. Es hatte sich ein Jedes dahin gerichtet, dem Willen Gottes gehorsamlich nachzukommen und damit zufrieden zu sein, das Loos falle auch wie es wolle.

Nach solch ernstlichem Gebet und Seufzen in gänzlicher Ergebung in den Willen Gottes wurde nun im Namen des Herrn das Loos geworfen, und es fiel, daß man ziehen solle. Darüber war nun die ganze Gemein erfreut und getröstet, bekamen auch neuen Muth und beschlossen, nicht heimlich bei der Nacht, sondern öffentlich, am hellen Tage aufzubrechen. Solches hat man auch in derselbigen Nacht den Gefangen noch angezeigt. Sie waren alle wohl damit zufrieden und standen in guter Zuversicht und fester Hoffnung und Vertrauen zu Gott, Er werde ihnen Seinen heiligen Engel zum Gefährten auf die Reise schicken und ihnen Weg und Straßen bahnen. (Fortsetzung folgt.)

Zweier Herren Knechte.

Als der Wundarzt mit seiner Sonde in die schwer verwundete Brust des sterbenden Soldaten Napoleons drang, nach der Kugel suchend, sagte derselbe: „Sondirt tiefer, und ihr werdet den Kaiser finden."

Als ein junger, sterbender Missionar zu Memphis in den letzten Zügen lag und befragt wurde, welchen Auftrag man seinen Freunden daheim übermitteln sollte; antwortet er: „Sagt ihnen, ich sterbe, wie ich gelebt habe, Christum verherrlichend."

Stille Kräfte.

Die mächtigsten Kräfte sind oft die stillsten in ihrem Werk. Ein warmer Frühlingstag wirkt mehr, das Wachsthum zu fördern, als Monate von heulenden Winden und brausenden Stürmen bewerkstelligen können. Ein kleines Samenkorn, im warmen Sonnenschein sich ausdehnend, hat eine fast unwiderstehliche Hebungskraft. Lebensthätigkeiten fassen Halt an ewiger Stärke, entspringen aus unerschöpflicher Quelle und bethätigen eine Kraft, die in ewigem Ursprung wohnt.

In Indien stand ein Götzentempel viele Jahrhunderte fest und unbeschädigt bei allen Wandlungen und Verwüstungen der Zeit. Aber Vögel flogen über denselben, und Samenkörner wurden in den Staub auf dessen Dach gestreut. Diese Samenkörner keimten, trieben Wurzeln unterwärts in die Risse des Mauerwerks und wuchsen, und während der Tempel mit grünem Laubwuchs umhängt wurde, drangen die Wurzeln in das innere Mauerwerk, und der Zerfall des Gebäudes schien unvermeidlich. So ist es mit der göttlichen Wahrheit, die, in die Herzen der Menschen gesäet, unterwärts Wurzeln schlägt und aufwärts Frucht bringt, aber zugleich auch das Unrecht und den Irrthum durchwächst und umstößt, die ehedem fast gänzlich allen Mitteln der Beseitigung Trotz boten.

Man muß an die Wahrheit Gottes Glauben haben und den Samen säen. Wir wissen nicht, ob er gedeihen oder mißlingen wird. Wir können den Samen nicht überwachen, noch dessen Fruchtbarkeit sicher stellen. Einiges fällt auf den Weg. Andres stirbt auf den Felsen. Noch anderes wird ein Raub der Vögel. Aber noch anderes bringt Frucht, treibt seine Wurzeln unterwärts in die tiefsten Herzenswinkel, und Umwälzungen verursachend, die, obwohl im Verborgenen gewirkt, nichtsdestoweniger mächtig sind, und die oft erst in späteren Jahren sich zeigen.

Bei den Enthüllungen der Ewigkeit werden viele staunen, welche dann zum erstenmal erfahren, wie fruchtbar ihre bescheidene Arbeit ausgefallen ist. Ein stilles, gottseliges Leben, ein Wort zu rechter Zeit gesprochen, ein Kreuz erduldet, ein Lied geschrieben, ein Gesang gesungen, ein Becher kalten Wassers gegeben, ein freundlicher Blick, der ein niedergebeugtes Herz tröstete — alles das gehört zu den kleinen Dingen von un-

ermeßlichem Werth, die erst der große Tag offenbaren wird. Dann wird das, was wir klein heißen, groß erscheinen, und Kräfte, die nur unbedeutend und gering achteten, werden groß erscheinen und sich als bewegende Kräfte erweisen, die die Welt beherrschten und die Kirche aufbauten.

Laßt jeden von uns unsere geringen Dienste für den Herrn verrichten, indem wir Ihn bitten, sie durch Seinen Segen zu vermehren und zu vergrößern, und laßt uns geduldig auf den Tag der Ewigkeit warten, um die Frucht der geringen Thaten zu sehen, die wir im Namen unseres Meisters gethan.

(The Christian.)

Mode-Kirchen.

Dr. Huntington, Bischof der protestantischen Episcopal Diöcese von Central New York, geißelte das Modekirchenthum in dieser Weise: „Mehr als die Hälfte der religiösen Gemeinschaften in unserem Lande, der großen wie der kleinen, steht gegenwärtig im schneidenden Widerspruche mit den Grundsätzen der Bergpredigt. Dem „Fürsten dieser Welt," von welchem der Erlöser sagt: „er hat kein Theil an Mir," öffnen sie Thor und Thür und lassen ihn da ein, wo er zehnmal mehr Unheil anrichten kann, als durch Verfolgungen und gottesleugnerische Argumente von außerhalb gestiftet wird. Er hält die Schlüssel zu den Thüren der Kirchenstühle, setzt reiche Familien in die vordersten Sitze, miethet und bezahlt den Chor, erhebt Geld durch Lotterien und Theater-Vorstellungen, gebietet den „niederen Klassen," draußen auf den Straßen zu bleiben, oder versorgt sie mit einer Missionskapelle an entlegener Stelle, macht die weiblichen Andachtigen zu Modepuppen, sorgt dafür, daß die Kirchenämter und alle anderen Auszeichnungen an reiche Kaufleute, Politiker und gesellschaftliche Leiter, und nicht aber an Handwerker und Arbeiter, die eben arm sind, wenn sie auch echte Frömmigkeit und gesunden Verstand besitzen, übertragen werden; er sucht den zu den Lauen der herrschenden Sippe passenden Geistlichen aus und lenkt und regiert ein solches Gemeindewesen. Was ist dieser geistliche Mammonsdienst und rohe Unfug aufgeblasener Vornehmthuer anders, als eine Ausliefierung der Herrschaft des gekreuzigten Heilandes an seine Gegner? Wo bleibt da die gottliche Brüderlichkeit aller Menschen?"

Die Nächstenliebe

ist ein Herausgehen aus sich selbst, ein sich Hineindenken in den Nebenmenschen und ein dementsprechendes Thun und Handeln. Der Selbstsüchtige bleibt stecken in sich selbst; er fragt nie, was andern wohl oder wehe thut, sondern bloß, was ihm selbst Gewinn und Freude, oder Verlust und Unlust bringt und danach richtet er sein Thun und Lassen ein.

Wer aber Liebe hat, der geht aus sich heraus und versetzt sich hinein in andere; er vertauscht gleichsam sein eigenes Selbst mit dem des Nächsten, sieht mit dessen Augen, hört mit dessen Ohren, denkt mit dessen Gedanken und schiebt nun diesem all das Gute und Schöne und Wohlthuende zu, das der Selbstsüchtige lediglich dem eigenen Ich vorbehält.

Während deshalb die Selbstsucht das Herz immer mehr verengt, weil der Selbstsüchtige die ganze Welt immer nur durch das Schlüsselloch seiner eigenen Wünsche und Interessen betrachtet, so macht die rechte Nächstenliebe das Herz immer freier und weiter, weil das eigene Ich immer mehr bereichert wird durch alle die Gedanken und Empfindungen und Interessen anderer, welche es in sich aufnimmt. Man wird auf diesem Gebiete niemals fertig, man lernt niemals aus.

Deshalb ist die gegenseitige Liebe das einzige Gebiet, auf welchem auch ein Christenmensch mit gutem Gewissen Schulden haben darf. „Seid niemand nichts schuldig, denn daß ihr euch unter einander lieb habt."

Ist schon das Leben des Mannes öde, wenn es von der kalten Selbstsucht beherrscht wird, so entflieht vollends die Seele aus dem Leben des Weibes, wenn es nicht von der treuen hingebenden Liebe durchwaltet wird, welche nicht das Ihre suchet. Darum laß dir von Gott denn Geist der Liebe schenken, von der wir lesen: Die Liebe ist langmütig und freundlich ꝛc. Es ist wahr, es ist nicht immer leicht, Liebe zu haben und zu zeigen. Es giebt „unliebenswürdige" Leute, die vielleicht schon in ihrem Aeußern etwas Abstoßendes haben, oder doch Eigenschaften zu Tage treten lassen, welche gerade keine besondere Anziehungskraft ausüben. Aber darfst du dich deshalb kalt, feindlich, abstoßend gegen sie verhalten? Wie manchmal versteckt sich hinter einem mehr oder weniger abstoßenden Aeußeren eine Menschenseele, welche förmlich darnach hungert und dürstet, einen freundlichen Blick zu sehen, ein liebevolles Wort zu hören. Und wo bliebe denn Gottes Liebe zu uns, der wir doch so sehr bedürfen, wenn Gott bloß das Liebenswürdige lieben wollte? Glaubst du, daß wenn der heilige Gott dich anschaut und mißt nach dem Maß der Vollkommenheit, welche er zu schauen gewohnt ist, glaubst du, er wird dich dann von seinem göttlichen Standpunkt aus sehr liebenswürdig finden? Glaubst du nicht, er werde viel an dir auszusetzen haben? Und doch will er dein liebenden Vater sein und du solist sein Kind sein. Und hätte er dich nicht lieb trotz deiner Unliebenswürdigkeit, so wärest du unglücklich in Zeit und Ewigkeit.

Ruht denn nun dein ganzes Heil für Zeit und Ewigkeit auf einer Liebe, die sich auch den Unliebenswürdigen zuwendet, wie sollte es dir einfallen, Unliebenswürdiges von deiner Liebe auszuschließen?

O, laß es nicht fehlen an der Liebe, die du schuldig bist, sei es die allgemeine Menschenliebe, sei es Erweisung der Liebe in dem besonderen Kreis, in welchen du von Gott gestellt bist. Und fragst du: Wer ist denn mein Nächster? so lautet die Antwort wie für den Schriftgelehrten so für dich: Jeder Mensch, der in deinen Gesichtskreis hereintritt und dem du Liebe, Freundlichkeit, Hülfe zu erweisen Gelegenheit hast.

Köstliche Dinge.

„Das ist ein köstlich Ding, dem Herrn danken, und lobsingen deinem Namen, du Höchster. Des Morgens deine Gnade und des Nachts deine Wahrheit verkündigen. Pf. 92, 2. 3.

„Es ist ein köstlich Ding, daß das Herz fest werde, welches geschieht durch Gnade, nicht durch Speisen, davon keinen Nutzen haben, die damit umgehen." Ebr. 13, 9.

„Es ist ein köstlich Ding, geduldig sein und auf die Hülfe des Herrn hoffen. Es ist ein köstlich Ding einem Manne, daß er das Joch in seiner Jugend trage." Klagel. Jer, 3, 26. 27.

„Sondern der verborgene Mensch des Herzens unverrückt, mit sanftem und stillen Geist, das ist köstlich vor Gott." 1 Petr. 3, 4.

„Die Rechte des Herru sind wahrhaftig, allesamt gerecht. Sie sind köstlicher denn Gold und viel feines Gold; sie sind süßer denn Honig und Honigseim." Pf. 19, 10. 11.

Sanftmuth gereut nicht.

Das ist jedenfalls ein besseres Sprechwort als jenes andere: wie mich einer grüßt, so dank ich ihm. Denn die Sanftmuth ist ein Zug aus dem Bilde dessen, der in den Tagen seiner Erniedrigung nicht wieder schalt da er gescholten ward und nicht dräuete, da er litte, sondern alles Dem heimstellete, der da recht richtet und der auch jetzt, da Er zur Rechten Gottes erhöhet ist, immer noch gar Viele grüßt, die Ihm nicht danken und bei Seinem himmlischen Vater ein Fürsprecher für sie ist, daß Er nicht nach ihren Sünden mit ihnen handle, sondern ihrer gedenken möge nach Seiner Gnade.

„Streng und unfreundlich gewesen zu sein," pflegte Kaiser Rudolph I. zu sagen, „das hat mich schon oft gereut, aber niemals, wenn ich sanft und versöhnlich gewesen bin."

Der berühmte Schuster und Theosoph in Görlitz Jakob Böhme ging einmal zu einem Pastor, um für einen Verwandten, der demselben Geld schuldete und den Zins nicht auf die bestimmte Zeit zahlen konnte, um Nachsicht zu bitten. Der Pastor wies ihn ab und als Böhme mit seiner Fürbitte anhielt, gerieth er in einen solchen Eifer und Zorn hinein, daß er seinen Pantoffel vom Fuße abzog und ihn nach dem Schuster warf. Dieser aber hob ganz gelassen den Pantoffel auf und überreichte ihn dem Pastor mit einer ehrerbietigen Verbeugung. Ob wohl dieses sanftmüthige Benehmen unsern Böhme jemals gereut hat? Sicherlich nicht, für den Pfarrherrn aber ist es eine feurige Kohle gewesen, die ihm eine ordentliche Wunde in das hitzige Haupt gebrannt haben mag.

Item: Der um dieselbe Zeit lebende italienische Dichter Torquato Tasso, der Verfasser des befreiten Jerusalem, wurde von einem Manne, der ihn wegen seines Ruhmes neidete und anfeindete, auf die verschiedenste Weise geplagt. Eines Tage machte ihn nun ein Freund darauf aufmerksam, daß sich ihm jetzt eine günstige Gelegenheit darbiete, sich an seinem Feind zu rächen. Tasso aber erwiderte: „O, nein! Nicht das Vermögen noch das Leben noch die Ehre ist es, was ich einem neidischen Menschen nehmen möchte, sondern nur seinen bösen Willen." Ob ihn wohl seine Sanftmuth gereut hat?

Der Patriarch Johannes von Constantinopel war einst mit einem vornehmen Herrn in einen heftigen Wortwechsel gerathen. Er hätte gerechte Ursache zum Zürnen gehabt, da erinnerte er sich aber der Worte des Apostels Paulus: Lasset die Sonne nicht über eurem Zorn untergehen und als der Tag zu Ende ging, sandte er zu ihm und ließ ihm sagen: „Herr, die Sonne will untergehen." Dieser verstand alsbald, was der Patriarch meinte und eilte zu ihm und versöhnte sich mit ihm.

So machen's die Schüler Dessen, der von Sich sagen konnte: „Ich bin sanftmüthig und von Herzen demüthig," Während die Gottlosen nicht schlafen, sie haben denn Uebel und Schaden gethan, (Spr. 4, 16.), können sie nicht einschlafen, sie haben denn Uebel und Schaden verhütet, Zank und Streit abgethan und mit ihrem Widersacher guten Frieden gemacht.

— Was man durch's Christenthum verliert. — Als etliche Personen sich über die Religion unterhielten, und auf das Christenthum, wie es bei unwissenden und thörichten Leute jetzt Mode ist, schalten, weil es die Leute dumm mache, da hatte ein schlichter Arbeiter zugehört und sprach bedächtig: „Ja, ja, wer es mit dem Christenthum hält, der verliert viel!" Die andern sahen ihn fragend an, und er fuhr fort: „Ich habe den Branntwein geliebt, den habe ich durch das Christenthum verloren. Meine Schande habe ich durch's Christenthum verloren. Mein böses Gewissen habe ich durch's Christenthum verloren. O, wieviel habe ich durch's Christenthum verloren! Wer von der Sorte auch etwas zu verlieren hat, Kameraden, der muß es mit dem Christenthum halten."

Sonntagschul-Lectionen.

6. Lection. — 7. Februar. — Der Ruf der Gnade. — Jes. 55, 1.—13.

Haupttext: Suchet den Herrn, weil er zu finden ist; rufet ihn an, weil er nahe ist. Jes. 55, 6.

Zeit: Dieselbe wie in voriger Lection. Wenigstens 550 Jahr vor Christo. Der Prophet wird durch eine Vision unter die in die babylonische Gefangenschaft Weggeführten versetzt.

Ort: Wahrscheinlich Jerusalem, wo Jesaia wohnte.

Einleitung: Das 53. Capitel der Prophezeiungen Jesaia's weist hin auf Christum, der durch Sein Leiden die Versöhnung für die Sünde des Volks zu Stande bringt. Capitel 54 enthält ein Bild der erlösten Stadt Gottes, dem Reich, welches durch Sein Leiden gegründet ward. Capitel 55 giebt eine Einladung an Jeden, der das Verlangen hat, einzugehen und die Segnungen des Reiches zu genießen. Diese Prophezeiung gilt für alle Zeiten. Das Bild, welches uns der Prophet vor Augen stellt, wurde nur theilweise verwirklicht, als die Gefangenen von Babylon nach Jerusalem zurückkehrten, um daselbst dem wahren Gott zu dienen. Die eigentliche Erfüllung sollten erst diejenigen sehen und erfahren, welche an den Segnungen Gottes in Seinem geistlichen Reiche, unter der Regierung des Meisias, theilnehmen durften. Die Einladung gilt für jeden Einzelnen von uns, die Welt und Sünde zu verlassen und der Segnungen theilhaftig zu werden, welche von Christo durch das Evangelium angeboten werden. Die vollkommene Erfüllung dieser Weisagung wird einst stattfinden, wenn die Getreuen in der Glorie jenes Lebens „auf ewig bei dem Herrn" sein werden.

7. Lection. — 14. Februar. — Der neue Bund. — Jer. 31, 27.—37.

Haupttext: Ich will ihnen ihre Missethat vergeben, und ihrer Sünde nicht mehr gedenken. Jer. 31, 34.

Zeit: Jeremia verlab das Amt eines Propheten länger als 40 Jahre. Er begann seine Prophezeiungen im Jahr 627 v. Chr., im 13. Jahre des Königs Josia, fünf Jahre vor der Auffindung des Gesetzbuches. Nach der Zerstörung Jerusalems weissagte er noch eine Zeitlang. Die Weisagung in unserer Lection wurde wahrscheinlich nach der ersten Belagerung Jerusalems durch Nebucadnezar verkündigt. Daniel und viele Andere wurden damals (650) in die Gefangenschaft nach Babylon geführt. Die Zerstörung Jerusalems fand später statt, nämlich im Jahre 586.

Ort: Wahrscheinlich Jerusalem.

Schriftstellen desselben Inhalts: 2 Kön. Cap. 22—25; 2 Chron. Cap. 34-36.

Einleitung: Der Prophet Jeremia weissagte während der Regierung des Königs Josia und aller seiner Nachfolger bis zur Wegführung des Volks in die Gefangenschaft nach Babylon. Jesaia war siebenzig Jahre vor dem Auftreten des Jeremia gestorben. Zur Zeit Jeremias weissagten die Propheten Zephanja und Habakuk und die Prophetin Hulda in Juda. Daniel und Hesekiel weissagten in Babylon während der Gefangenschaft. Die aufgefundenen Monumente und Schriften der Assyrer sowohl als der Egypter bestätigen die in der Bibel enthaltenen Nachrichten aus der Zeit Jeremia's. So wurde jüngst bei dem Berge Petrice die Grenzfestung Thachpanhes, im Nordosten des Delta von Egypten, entdeckt. Hieher wurden nach der Zerstörung Jerusalems die Töchter des Königs Zedekia geführt (Jer. 53, 5 6.) und es wird noch immer von den Bewohnern des Landes „das Schloß der Königstöchter" genannt.

Herold der Wahrheit.

J. F. Funk, Editor
A. B. Kolb, J. Horsch, } Hilfs-Editoren.

Elkhart, Indiana, 1. Februar.

Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., as second class matter.

Preis: Ein Dollar per Jahr.

Inhalt dieser Nummer.

	Seite
Das Menschenleben	33
Die enge Pforte	33
Der Christ und die Welt	34
Fleisch und Geist	35
Die Flucht der Gemeine aus Siebenbürgen	36
Zweier Herren Knechte	37
Stille Kräfte	37
Mode Kirchen	38
Die Nächstenliebe	38
Köstliche Dinge	38
Sanftmuth gereuet nicht	39
Sonntagschul-Lectionen	39
Editorielles	40
Correspondenzen	40
Unsere Sonntagschulen	41
Bericht der jährl. Versammlung des menn. Evang. Comm.	42
Einige Themata, welche „christliche" Prediger benützen	42
Verschüttet	43
Getraut	44
Gestorben	45
Vermischtes	46

Die Lust der Welt ist Honigseim, um den wir wie die Fliegen schweben; noch Keine hat davon gekostet, ihr blieb ein Stückchen Flügel hängen.

Wär nicht das Auge sonnenhaft,
Die Sonne könnt' es nie erblicken;
Und läg' nicht in uns Gottes eig'ne Kraft,
Nie könnt uns Göttliches entzücken.

Glaub nur feste, daß das Beste
Ueber dich beschlossen sei.
Wenn dein Wille nur ist stille,
So wirst du von Kummer frei.

Willst du wanken in Gedanken
Uebe nur Gelassenheit;
Den laß sorgen, der auch morgen
Herr ist über Freud und Leid.

Der Nutzen des Gebets ist so groß, daß Niemand ihn auszureden vermag. Denn was das Herz für den lebendigen Menschen, das ist für die Seele das Gebet; was dem Müden die Ruhe dem Trauernden die Freude, dem Dürftigen das Gold, dem Schwachen die Kraft, dem Krieger die Muskete, dem Leben Athem und Blut — das ist der betrübten Seele das Gebet. Was die Sonne am Himmel ist, das ist das Gebet einem Christenmenschen. (J. Gerhard.)

Die Meidung. Es ist in der letzten Zeit wieder ziemlich über die Meidung geschrieben worden und zu unserem Bedauern ist durch dieses Schreiben in einigen Gemeinden etwas Unruhe verursacht worden, und mehrere Briefe sind uns zugekommen, in welchen die Brüder ihre Unzufriedenheit ausdrückten.

Nun ist es eine allgemein bekannte Thatsache, daß in vielen Gemeinden, besonders unter den sogenannten Altamischen, die Meidung im strengen Sinn gehalten wird, während in den mennonitischen Gemeinden die Meidung in gelinderem Sinn aufgefaßt wird. Aus diesem Grund haben wir bisher in unserem Blatte die Meidung wenig besprochen, und wir sind, was diesen Gegenstand betrifft, gut mit einander fortgekommen, und wir möchten auch immer noch in gutem Frieden und Eintracht mit einander fortwirken, und daher gedenken wir Denen, die die Meidung im strengen Sinn auffassen keinerlei Schwierigkeiten zu verursachen. Und Diejenigen, die den gelinderen Sinn haben, die werden auch mit den Strengeren Geduld tragen, und können wir auf diese Weise mit einander wirken, das Reich Christi zu bauen und friedlich mit einander auskommen, wie der Psalmist sagt: „Siehe, wie fein und lieblich ist es, daß Brüder einträchtig bei einander wohnen. Wie der köstliche Balsam ist, der vom Haupt Aarons herab fließt in seinen ganzen Bart, der herab fließt in sein Kleid, wie der Thau, der vom Hermon herabfällt auf die Berge Zion, denn daselbst verheißt der Herr Segen und Leben immer und ewiglich." (Psalm 133.)

Tractate in unseren Versammlungshäusern. — In einem Gespräche mit einem Bruder wurde die Idee geäußert, daß es eine zweckmäßige Einrichtung sein möchte, in jedem unserer Versammlungshäuser, etwa an der Thüre, ein Kästchen mit Tractaten anzubringen. In diesen Tractaten sollten die Grundsätze des Evangeliums, wie wir sie auf Grund des Wortes Gottes durch unsere Väter von den Christen der ersten Jahrhunderte überkommen haben, klar dargelegt und vertheidigt werden. Man könnte ein Verzeichniß der Tractate an der Außenseite des Kästchens anbringen mit der Bemerkung, daß Jedermann eingeladen sei, sich die Tractate anzueignen. Auf diese Weise wären besonders Fremde, die unsere Versammlungen besuchen, in den Stand gesetzt, sich mit unseren Lehren bekannt zu machen. Die Unkosten, welche durch diese Einrichtung entstehen, würden sehr gering sein. Das einzige Hinderniß, und dies ist wahrlich ein bedeutendes, wird sein, daß es uns an zweckentsprechenden Tractaten fehlt. Doch haben wir allerdings einige Tractate und hoffen die Zahl derselben bald vermehren zu können.

Br. Pred. J. S. Lehman nebst Familie von Stephenson Co., Ill., kam am 12. Januar nach Elkhart, in der Absicht sich hier dauernd niederzulassen. Wir heißen ihn herzlich willkommen. Möge sein Wirken in dieser Gemeinde und anderwärts von viel Segen und Erfolg begleitet sein!

Br. J. S. Coffman, wurde durch Telegramm nach Sterling, Ill., gerufen zur Beerdigung des Pred. Abram Ebersole. Die Brüder daselbst hielten unter den vorherrschenden Umständen für nothwendig, daß eine Reihe von Versammlungen in ihrer Gemeinde gehalten werde, und Br. Coffman ließ sich daher bestimmen, eine Woche unter ihnen zu arbeiten. Folglich wird seine Reise nach Canada um eine Woche hinausgeschoben werden.

Gegen Wasserschen (Wuthkrankheit). — Folgendes Mittel hat sich, wie versichert wird, in mehreren Fällen, bei Menschen sowohl als Thieren, erprobt: Man bade die Wunde in warmem Wasser mit Essig vermischt. Nachdem sie wieder trocken geworden, gieße man einige Tropfen Salzsäure (Muriatic acid) darauf. Die Säure zerstört das Gift des Speichels und befreit den Patienten von aller Gefahr.

Correspondenzen.

Von Yellow Creek, Elkhart Co., Ind. — Am Sonntag den 17. Januar wurden zwei Personen durch die Taufe in unsere Gemeinde aufgenommen.

Von Clarence Centre, N. Y. — Der „Herold der Wahrheit" ist ein sehr gutes Blatt, und ist mein Wunsch, daß ihn alle Mennoniten lesen möchten, aber viele lesen ihn nicht. P. H.

Von Grovedale, Lancaster Co., Pa. Im Laufe des Jahres 1891 wurden in dieser Gemeindde 19 Personen getauft, nämlich sieben im Frühling in Metzler's und im Herbst zwölf im Grovedale-Versammlungshause. Cor.

Von Selkirk, Ont., Canada. — Die Brüder Moses E., Bowman und —— Schuh von Waterloo Co., hielten sich einen Tag in unserer Mitte auf. Sie waren auf dem Heimwege von Clarence und Bertie. Br. Bowman hielt eine interessante Predigt über Luc. 2, 1.—10., worauf Br. Schuh die Leitung der Sonntagschule übernahm. Wir hörten ihm gerne zu. Cor.

Von Shiremanstown, Cumberland Co., Pa. — Es wurde ein Bischof erwählt in diesem (Cumberland Valley) District, am 14. Januar. Zwei Brüder, nämlich Benjamin Zimmerman und Jacob M. Herr kamen in's Loos. Das Loos entschied für Br. Zimmerman, welcher in das Amt eingesetzt wurde. Drei Bischöfe von Lancaster Co., sowie viele Brüder und Schwestern waren anwesend. Wir beten und hoffen, daß der Herr, von dem alle Weisheit und Kraft kommt, mit dem Bruder sein und ihn segnen wird. Cor.

Regen und Schneefall im östlichen Nebraska im Jahre 1891.

Januar	14	Zoll Schnee		2	Zoll Regen.	
Februar	5$\frac{1}{2}$	„	„	$\frac{1}{2}$	„	„
März	18$\frac{1}{2}$	„	„	1$\frac{1}{2}$	„	„
April	8	„	„	7	„	„
Mai	–	„	„	3$\frac{3}{4}$	„	„
Juni	–	„	„	8$\frac{1}{2}$	„	„
Juli	–	„	„	6$\frac{3}{8}$	„	„
August	–	„	„	3$\frac{1}{2}$	„	„
September	–	„	„	1$\frac{1}{8}$	„	„
October	–	„	„	5$\frac{3}{8}$	„	„
November	2	„	„	–	„	„
December	3	„	„	1$\frac{1}{4}$	„	„

Von Augusta Co., Va. — Wir haben wiederum große Ursache, dem lieben himmlischen Vater zu danken für den Segen, den wir genießen durften. Es haben uns neben mehreren anderen Brüdern drei Prediger von Pennsylvanien, nämlich Samuel Rhodes und Martin Wisler von York Co. und Jacob Herr von Cumberland Co., besucht. Sie predigten fünf Mal. Wir wünschen ihnen Gottes Segen zu der Erfüllung aller Pflichten ihres Berufs. Mögen auch ihre Ermahnungen an uns reichlich Früchte bringen! Cor.

Von Columbus, Cherokee Co., Kansas. — Am 24. December kam unser lieber Bruder Jonas Rice von Adams Co., Nebraska, zu uns. Er predigte am 25. zwei Mal. Wir hoffen, daß das gepredigte Wort nicht leer zurückkomme, sondern in gut zubereitete Herzen gefallen ist. Wir sind dem Herrn dankbar, daß Er uns von Zeit zu Zeit auswärtige Brüder sendet, uns das Wort zu verkündigen, und möge Gott die Brüder segnen, die sich unser so liebreich annehmen. Brüder, welche nach dem Westen kommen, sind herzlich eingeladen, uns zu besuchen. Cor.

Von Smithville, Wayne Co., O. — Wir haben viel Ursache dem lieben himmlischen Vater zu danken für viele Segnungen. Br. J. S. Hartzler von Haw Patch, Ind., ist gegenwärtig in unserer Mitte und hält Versammlungen. Er predigte bereits acht Mal im Pleasant Hill-Gemeindehause. Da viele der Geschwister an der Grippe erkrankt sind, so waren unsere Versammlungen nicht so groß wie gewöhnlich, doch war der Herr mit uns, und wir wissen, daß die Arbeit in Seinem Namen nicht vergeblich ist. Mehrere haben sich bereits willig erklärt, den Herrn Jesum anzunehmen und Andere sind beinahe überredet. Möge Gott ihnen helfen das gute Theil zu erwählen! Gegenwärtig werden im Oak-Grove-Gemeindehause Versammlungen gehalten unter zahlreicher Betheiligung.

Viele Geschwister aus der Ferne weilen in unserer Mitte. Mögen wir alle einträchtig arbeiten und wirken für unseren Meister, da noch so Viele den breiten Weg des Verderbens wandeln und unserer Gebete und Ermahnungen bedürfen. Cor.

Von Ransom, Kansas. — Am 24. December begab ich mich auf eine kleine Reise nach Garden City, Finney Co., wo ich an demselben Abend ankam. Da am nächsten Tage die Witterung ungünstig war, so kam ich erst am Samstag-Vormittag zu Pred. Shanks. Ich fand sie alle wohl und zufrieden, und freute mich sehr mit ihnen zusammen zu treffen. Wir hatten am Samstag, sowie am Sonntag morgens und abends Versammlungen in einem Schulhause, die gut besucht waren.

Br. Shank hält alle zwei Wochen Versammlung. Möge der Herr die kleine Heerde daselbst segnen. Ich verlebte einige angenehme Tage in ihrer Mitte.

Das Land in diesem Theile von Kansas ist gut und ist Gelegenheit geboten, um billigen Preis eine Heimstätte zu erwerben.

Dienstag den 29. December ging ich nach Pawnee Co. Ich wurde in Larned abgeholt von Br. D. H. King. In dieser Gemeinde predigte ich vier Mal und waren die Versammlungen gut besucht. Am Freitag-Abend reiste ich heim.

E. M. Schellenberger.

Von Wellesley, Waterloo Co., Ontario. — Einliegend findet ihr den Preis für den „Herold", der uns viel Bericht bringt von den vielen Gemeinen, sowie auch viel Lehrreiches aus Gottes Wort. Und weil das alte Jahr mit seinen Sorgen und auch mit der gesegneten Ernte wiederum verflossen ist und wir das neue Jahr erlebt, so haben wir große Ursache dem Herrn dankbar zu sein. Wir sind wieder einen Schritt dem Grabe näher gekommen, ein Jahr unseres kurzen Lebens ist nun wieder dahin, und o wie schnell ist es vorüber gegangen, und wie schnell vergeht doch unsere kurze Lebenszeit, welches die einzige Zeit ist, die wir haben um bereit zu werden für die Ewigkeit. Darum sagt der Apostel: „Schicket euch in die Zeit", und darum sollten wir die edle Zeit auskaufen und benutzen, während wir sie haben, denn in dieser kurzen Lebenszeit können wir uns einen ewigen Gewinn erwerben. Darum haben wir auch große Ursache zu eilen und unsere Seelen zu erretten. Darum: „Schaffet, daß ihr selig werdet mit Furcht und Zittern", denn es kommt die Nacht, da Niemand wirken kann. Cor.

Unsere Sonntagschulen.

Von Kent Co., Mich. — Wir haben unsere Sonntagschule auf's Neue organisirt. Während die Schule in früheren Jahren während des Winters geschlossen war, wird dieselbe nun während des ganzen Jahres bestehen. Wir haben auch in diesem Winter angefangen Jugendversammlungen zu halten. Die jungen Leute, welche sich daran betheiligen, lesen einen Bibelabschnitt vor und machen einige Bemerkungen darüber. Möge der Segen des Herrn mit uns sein! Cor.

Von Peabody, Marion Co., Kan. — Im „Herold" finde ich oft Berichte von verschiedenen Sonntagschulen und will daher auch etwas von unserer Schule mittheilen. Dieselbe ist nicht so groß wie viele andere. Wir hatten 40 Schüler während des verflossenen Jahres. An dem 27. December, als dem letzten Sonntag des Jahres, versammelte sich die Schule und wurde entschieden, daß während des nächsten Quartals alle zwei Wochen Schule gehalten werden und dann dieselbe auf's Neue organisirt werden soll für den Sommer. Möge Gott Gnade schenken, daß die Schule gedeihe!

A. H. E.

Von Flanagan, Livingston Co., Illinois. — Unsere Sonntagschule wurde am 20. December geschlossen, nach neunmonatlichem Bestande. Es waren 132 Schüler, 4 Beamte und 11 Lehrer eingeschrieben. Wir hatten die mennonitischen Lectionshefte im Gebrauch und halten dieselben für ein gutes Hilfsmittel. Wir hoffen, daß unsere Arbeit nicht vergeblich gewesen ist. Am letzten Schultage hatten sich Viele versammelt und die Zeit wurde meist mit Singen und Sprechen zugebracht. Die Schule wurde bereits reorganisirt, in der Absicht, sie am 1. April 1892 wieder zu eröffnen. Wir hoffen, daß die Lehrer und Schüler mittlerweile nicht vergessen werden, die Lectionen

während der langen Abende zu Hause zu studiren, und daß sie die Bibel lesen, anstatt die Zeit mit Lesen von Liebesgeschichten und Romanen zu vergeuden, wie heutzutage so viel der Fall ist.

H. Augspurger, Superintdt.
J. W. Baughman, Secretär.

Bericht der jährlichen Versammlung des mennonitischen Evangelisations-Committees

gehalten im Salem-Versammlungshause in Elkhart Co., Ind., am 20. Januar 1892.

Die Versammlung wurde zur bestimmten Zeit mit Singen eröffnet, worauf Br. D. Garber von Goshen das 12. Capitel des Römerbriefes vorlas und im Gebet leitete. Darauf redete Br. J. S. Coffman über Matth. 28, 19. 20. Er betonte besonders, die uns von Christus auferlegte Pflicht, das Evangelium auszubreiten, und zwar nicht nur an Orten, wo es bereits Gemeinden giebt, sondern allerwärts. Die Apostel machten große und sehr beschwerliche Reisen um der Ausbreitung des Evangeliums willen. Sie wollten keineswegs in Jerusalem bleiben bis alle Bewohner der Stadt bekehrt sein würden, sondern aller Welt wollten sie die frohe Botschaft bringen. Menno Simons, der treue Diener Jesu Christi, predigte das Wort Gottes nicht nur in seiner Heimath, sondern die Liebe Christi trieb ihn, große Evangelisationsreisen zu unternehmen, obgleich er in steter Gefahr schwebte, von den Häschern gefangen und dem Tode überliefert zu werden. Wer wollte angesichts dieser Thatsache behaupten, daß es unchristlich oder unmennonitisch sei, Predigtreisen zu unternehmen und das Evangelium auszubreiten? Ist es nicht vielmehr der Fall, daß wir in einem Stück von dem Grund unserer Altväter abgewichen sind, nämlich darin, daß wir zu wenig thun, um die Sache Christi auszubreiten? Wir leben in Wohlstand und Gemächlichkeit, sind reichlich versehen mit den Gütern dieser Erden, und anstatt, daß wir unsere Kräfte und Mittel der Ausbreitung des Reiches Christi widmen, sind wir, entgegen dem Vorbild unserer Altväter, sehr langsam und träge in der Erfüllung unserer Pflichten.

Unsere Lehre ist dieselbe, welche die Gemeinden Christi seit 1800 Jahren geführt und vertheidigt haben, welche unser hochgelobter Heiland und Seine Apostel sowie auch unsere Altväter mit ihrem Blute besiegelten. Da es uns aber an Eifer fehlt, diese Lehren auszubreiten und der Welt mitzutheilen, so läßt Gott andere Leute zur Erkenntniß der biblischen Wahrheit kommen, die eifriger und getreuer sind als wir. Es giebt heute zahlreiche Christen, die nicht unserer Gemeinde angehören, aber dennoch die Grundsätze der Absonderung von der Welt, Einfachheit in der Kleidung, Wehrlosigkeit ꝛc. vertheidigen.

Hierauf machte Br. J. P. Smucker von Nappanee, Ind., noch einige treffliche Bemerkungen in deutscher Sprache. Er zeigte wie groß das Arbeitsfeld ist und wie jedes Gemeindeglied zur Ausbreitung des Evangeliums eine helfende Hand reichen kann. Wenn jedes Glied der Gemeinde in Elkhart County monatlich nur einige Cents für die Unterstützung des Evangelisationswerkes zurücklegen würde, so könnten mit diesem Gelde die Kosten mehrerer großen Reisen bestritten werden.

Darauf folgte Gebet von Br. J. S. Lehman. Eine Collecte für Evangelisationszwecke wurde erhoben und ergab $23.17.

Dann wurde mit Erledigung der Geschäfte begonnen. Br. J. F. Funk wurde zum Moderator erwählt.

Der Bericht der letzten Versammlung wurde vorgelesen und angenommen. In Abwesenheit des Schatzmeisters, Br. Joseph Summers, verlas der Secretär den Bericht des Schatzmeisters, wie folgt:

Einnahmen:

Kassenrest vom vorigen Jahre ...	$224.17
Eingegangen bis 1. Jan. 1892 ..	560.67
Summa	$784.84

Ausgaben.

Bezahlt für Reisenkosten $432.87	
Postporto ꝛc..... .25	
$433.12	
Bleibt in der Kasse	$351.72

Ferner besitzt das Evangelisations-Committee:

7 Mennonite Publ. Co.-Antheilscheine .	$175.00
Noten im Werthe von.....	200.00
	$375.00

Der Bericht des Committees, der in der nächsten Nummer des „Herold" erscheint, wurde von dem Secretär gelesen und darauf angenommen. Mit dieser jährlichen Versammlung wurde die Arbeit des Evangelisations-Committees beendet.

Da das Evangelisations-Committee bisher nur localer Art war und die Betreibung des Werkes fast ausschließlich in der Hand der Gemeinde in Elkhart lag, und indem es nun zur Nothwendigkeit geworden ist, das Werk ein allgemeines für die verschiedenen Abzweigungen unserer Gemeine zu machen, so wurden bezüglich dieser Sache folgende Beschlüsse gefaßt. (Die Formulirung der Beschlüsse, sowie der Einleitung zu denselben war einige Zeit vorher durch ein Committee besorgt worden.)

(Fortsetzung in nächster Nummer.)

Einige Themata, welche „christliche" Prediger unserer Tage benutzen.

Aus Nachfolgendem, welches kürzlich im Chicago Herald erschien, sehen wir, daß die Prediger unserer Zeit in Chicago und wohl auch an anderen Orten nicht mit dem Apostel Paulus übereinstimmen, wenn er sagt: „Wehe mir, so ich etwas anderes denn das Evangelium verkündigte." Unter den verschiedenen Gegenständen, welche daselbst an einem Sonntage behandelt wurden, finden wir folgende aufgezeichnet: „Ibsens Drama," „Eine Reise nach Syrien," „Lotterien," „Die Beobachtung des Sabbaths während der Weltausstellung," „Die Electricität als Hilfsmittel in der Civilisation," „Die Kraft der Presse," „Wer wird in Chicago erfolgreich sein?" „Wie man sich selbst wahrsagen kann," „Leere Häuser," „Einige Chicagoer Geschäfte, welche Bankerott machten". Scheint dies nicht, als ob unsere Prediger weltlich gesinnt würden? Sie verdammen das Lesen von Neuigkeiten am Sonntage und bedenken nicht, daß ihr Vortrag gerade die Dinge behandelt, welche wir in den täglichen Zeitungen finden. Im verflossenen Jahre wurde den beiden neuen Romanen „Robert Elsmere" und „John Ward" mehr Aufmerksamkeit geschenkt, als dem Alten und Neuen Testament; und jetzt sehen wir, daß das Theater, die Wissenschaft Reisebeschreibungen, Erfolg in Geschäftssachen und die Weltausstellung den Stoff für eine Predigt liefern. Wo bleibt da die Predigt des Evangeliums? Giebt es heute keine Sünder mehr, welche ermahnt werden müssen, um sich für ein besseres Leben jenseits des Grabes vorzubereiten? — "Signs of the Times."

Verschüttet.

(Eine Bergmannsgeschichte von Fritz Dorner.)

Durch die Knappschaft fast aller deutschen Kohlenbergwerke geht eine große Bewegung. Einmüthig, die jungen laut und lärmend, die alten ruhig und bedächtig, haben all die Tausende, welche die Knappschaft bilden, sich der Bewegung angeschlossen. Sie wollen nichts als das, was menschlich ist, eine geringe Verbesserung ihrer Löhne, damit sie und ihre Familien nicht gerade ein Hungerleben führen müssen. Mögen so manche von ihnen, fortgerissen von Leidenschaft oder vom Gefühl des Elends und der Kränkung, sich allzu stürmisch geberdet haben, die Forderung an sich ist gerecht.

Das Los, welches den Bergleuten beschieden ist, ist ein schweres, ein karges Los, und es darf keinem Menschen verwehrt werden, seine Lebensstellung zu verbessern.

Tief im Schoß der Erde bringt der Kohlenarbeiter den größten Theil seines Daseins zu; bei dürftigem Grubenlicht, kaum bekleidet, in einer glutheißen Luft, von Kohlenstaub und Schweiß bedeckt, mit keuchendem Athem und angespannten, hagern Muskeln bricht er die schwarzen Schätze, von denen jetzt, ohne alle Uebertreibung, der größte Theil des menschlichen Betriebs und Verkehrs abhängt. Wärme, Licht, Kraft, Farben, Duft, Süßigkeiten liefern uns die Kohlen. Wohlsein und Reichthum kommen von ihnen her — und mit welchen bittern Mühsalen, mit wie ungeheuren Gefahren müssen sie den Eingeweiden der Erde abgerungen werden! Fast täglich enthalten die Zeitungen neue Berichte über schlagende Wetter, unterirdische Ueberflutungen, Verschüttungen, denen alljährlich Hunderte von Bergleuten geopfert werden müssen.

Nun meine kleine Geschichte aus dem Leben solcher armer geschwärzter Helden.

Sechs Bergleute: Sonnenschein, Weller, Horn, Knauer, und Semme, Vater und Sohn, waren in dem neu eröffneten Nebengange einer Kohlenmine beschäftigt; plötzlich entstand ein furchtbares Krachen, dem ein starker, heißer Luftdruck folgte. Der Gang war zum Theil eingestürzt, die sechs Leute waren verschüttet. Der Luftstoß hatte sie alle gegen die Wand geworfen, alle Grubenlampen waren mit einem Schlage gelöscht, die tiefste Finsterniß herrschte.

Ein schauerliche Stille folgte dem Krach. Den Verschütteten stockte vor Schreck der Athem, nicht ein einziger Hilferuf ertönte, kein Seufzer, keine Bewegung wurde hörbar. Es war, als ob alles Leben in ihnen angesichts des grauenhaften Todes schon erloschen wäre. Ein einziger Gedanke beherrschte sie alle: dreihundert Meter tief unter der Erde, hinter einer vielleicht viele Meter dicken Wand gestürzter Kohlen- und Erdmassen, von jedem frischen Luftzuge, von jedem Rettungswege abgeschnitten, müßten sie sich verloren halten.

Droben am Schacht wußten nun vielleicht die Kameraden und Bekannten schon von dem Unglücksfalle; von Stätte zu Stätte pflanzte sich die Schreckenskunde fort; die Frauen, Mütter und Kinder der Verschütteten eilten herbei, aber was konnten sie thun, als verzweifelt die Hände ringen, jammern und weinen.

Im günstigsten Falle, wenn alle Mann auf dem Kohlenwerke thätig die Hände anlegten, mußten drei, vier Tage vergehen, ehe ihnen, den Lebendigbegrabenen, Rettung werden konnte. Und wessen Odem reichte aus, diese fürchterliche Zeit zu überstehen? Vielleicht war die eingeschlossene athembare Luft schon in wenigen Stunden aufgebraucht, vielleicht starben sie unter den Martern des Durstes, des Hungers, der Hitze innerhalb einer Nacht!

Semme, der Vater, erhob zuerst seine Stimme:

„Kameraden," sprach er mit gedämpften, weherschütterten Tönen durch die Finsternis, „wer von euch ist am Leben?"

Alle fünf antworteten.

„Hier, Weller!"

„Hier, Sonnenschein!"

„Hier, Horn!"

„Hier, Knauer!"

Und zuletzt rief noch sein Sohn Johannes, ein kaum sechzehnjähriger Bursche, ganz ganz nahe bei ihm: „Ich bin hier, Vater!"

„Ach du, mein Junge," sagte Semme, von tiefstem Schmerz bewegt, und tastete mit den Händen durchs Dunkel nach dem Sohn hin, „daß du auch in dies Unglück kommen mußtest!"

„Ich fürchte mich gar nicht, Vater, wenn ich nur bei dir sterben kann," erwiderte Johannes.

Die Aeußerung brach dem alten Häuer fast das Herz. Es war so bitter, daß ein so junges, frisches Blut schon sein Leben lassen sollte. Johannes, das älteste von seinen fünf Kinder, war sein Liebling, ein grundbraver Sohn, auf den er Hoffnungen gesetzt hatte für die Mutter. Der in einem langen, sorgenvollen Leben geprüfte Vater hatte nicht gewollt, daß sein Hannes zum Bergmannsberufe gehe, in Gottes heller Sonne, als Gärtner oder Bauer, sollte er sein Brot verdienen; aber Hannes hatte sich geweigert. „Wo du bist, will ich auch sein," hatte er treuherzig erklärt; da hatte ihm Vater Semme seinen Willen gelassen. Johannes hatte auch mit lobenswertem Pflichteifer den Bergmannsberuf ergriffen, und nun war er bereits der jüngste Häuer im Betriebe der „Gottessegen-Grube."

Johannes trat leise an den Vater heran, und dieser legte seinen Arm um ihn.

„Wir wollen noch hoffen, mein Hannes," sagte er. „Wer weiß, vielleicht werden wir alle gerettet und du siehst deine Mutter und Geschwister wieder.

Dann sprach Horn, der ältesten einer von den Verschütteten nur flüsternd, wie in einer Kirche oder Totenhalle:

„Sie werden nun schon oben stehen, unsere Weiber und Kinder, und wehklagen; aber es ist keine Rettung, keine Rettung! Der ganze Gang ist eingefallen—wie sollten die Kameraden bis zu uns kommen können!"

„Nicht verzagen, Brüder, nicht verzagen!" tröstete Semme. „Wir wollen als Männer dem Schicksal stand halten. Ueber uns waltet ein Gott, der uns hört und unser Elend sieht, und ‚Gottessegen' heißt der Schacht, in dem wir dienen. Laßt uns niederknieen, Kameraden, und mein Hannes soll ein Gebet sprechen. Gott im Himmel wird uns hören und noch Hilfe schicken, wenn sie uns teilhaftig werden soll."

Da knieten sie alle nieder in der schwarzen Nacht, die rauhen Männer, und falteten krampfhaft ihre schwieligen Hände und beteten, wie sie noch nie mit gleicher Inbrunst gebetet hatten. Gewiß dachte in diesen feierlichen Augenblicken keiner so sehr an sich selbst, wie an die Frauen und Kinder, die droben weinten und jammerten und denen die graufe Not drohte.

„O, Gott und Herr," betete Johannes mit lauter Stimme, die wie aus der Tiefe eines Grabes klang, „wir sind arme Hilflose, aber Du kannst uns Hilfe senden, Du kannst uns retten, wenn es Dein Wille ist! Schaue auf uns hernieder in Deiner Gnade und vergieb uns unsre Schuld um Deines lieben Sohnes Jesu Christi willen: und wenn Du willst, gnadiger Gott und Vater,

so laß uns die Sonne wiedersehen und unsere Lieben! Dein Wille geschehe, heiliger Gott, wir leben und wir sterben Dir. Amen!"

Und alle Verschütteten sagten mit leiser Stimme „Amen", und es war wohl keiner unter ihnen, dem nicht die Thränen in den Augen gestanden hätten.

Dann wurde es wieder totenstill in dem engen, fürchterlichen Raume. Die Männer saßen mit dem Rücken gegen die Wand gelehnt und hielten ihre Hände gefaltet, ergeben in ihr Schicksal.

Johannes kroch neben seinen Vater, legte seinen Kopf auf dessen Kniee und hielt seine Hand mit heißem Drucke.

„Guter Vater, so laß mich bei dir!" sagte er ganz leise.

„Mein lieber, lieber Hannes!" erwiderte Seume mit thränenerstickter Stimme und streichelte des Geliebten Haar.

Lange blieb es still, nur halb unterdrückte Seufzer wurden vereinzelt hörbar, bis plötzlich einer der Männer rief;

„Hannes, sing uns ein frommes Lied!"

Da erhob der junge Bursche wieder seine Stimme und sang zitternd: „O, Lamm Gottes, unschuldig," bis das Lied zu Ende war, aber noch ehe die letzten Töne verhallten, brach Sonnenschein in lautes Schluchzen aus.

„Nicht um meinetwillen, Brüder, nicht um meinetwillen bin ich schwach," rief er, sich gleichsam entschuldigend. „Ach denke nur an meine krank liegende Frau und an meine verlassenen Kinder!"

„Sie werden nicht verlassen sein," tröstete ihn Vater Seume. „Der Herrgott wird bei ihnen stehen und es wird ihnen nicht an Freunden fehlen in ihre Not. Das hoffe du, mein Leidensbruder!"

„Wie wird meine Mutter um mich jammern," murmelte Weller, „sie kann nur noch liegen, nun wird sie wohl gar nicht mehr aufstehen, wenn sie mich nicht mehr hat."

„Sie ist in des Höchsten Schutz. Wir stehen alle in Gottes Hand," versetzte Vater Seume. „Ja, Kameraden, wir wollen dabei bleiben, und kann's uns auch noch so hart an!"

Es vergingen Stunden, es verging eine Nacht, ein Tag und wieder eine Nacht, ohne daß sich ein Zeichen nahender Hilfe bemerkbar machte. Das Schweigen der Manner wurde kaum noch durch einzelne abgerissene Aeußerungen und Seufzen und Stöhnen unterbrochen.

„Hilf uns, barmherziger Gott!" flehte Johannes, und die Unglücklichen hauchten „Amen!" Aber die Hoffnung wurde schwächer und immer schwächer, und es wagte keiner eine solche auszusprechen.

Noch ein Tag verging — keine Hilfe! Sonnenschein war der erste, der anfing zu phantasieren; er glaubte, daß er wieder ein Kind gewesen sei, in rührenden Tönen sprach er von lustigen Spielen auf dem Anger, von Blumen und Vögeln und dem plätschernden Bache, in dem er wate, um die kleinen bunten Kiesel herauszulesen.

Ein andrer, Knauer, verfiel in wilde Raserei; er sah einen gähnenden Abgrund, aus welchem Teufel mit grinsenden Fratzen heraufstiegen, die ihre Krallen nach ihm ausstreckten, um ihn hinabzuzerren. Da schrie er heiser und schlug um sich und verfluchte die dräuenden Dämone.

Dieses Gebahren wirkte so erschütternd, daß alle andren in tiefes, trostloses Schweigen versanken und mit geschlossenen Augen und verschlungenen Händen ihr Ende erwarteten.

Vater Seume hielt seinen Sohn fest umschlungen, und der arme Bursche preßte seinen Kopf fest an des Vaters Brust.

„Wie ist's dir, mein Junge?" fragte Seume von Zeit zu Zeit gebrochenen Tones.

Da antwortete Johannes nur noch mit vernehmlicher Stimme unverständliche Worte, und sein Athem wurde immer schwächer.

Sonnenschein, Horn und Knauer waren ganz still geworden, sie lagen wohl schon starr und todt. Nur Weller sprach noch in herzbrechenden Tönen:

„Ach Gott, ach Gott! Müssen wir sterben? Ist hier unser Ende? Ach, das Leben wäre doch so schön, und wie lieblich muß es jetzt da oben sein im Sonnenlicht! Wer doch dort sein könnte! Ich wollte mich ja gern mein Leben lang mit trocknem Brod und Wasser begnügen — Wasser, Wasser!" schrie er auf. „Einen Schluck nur, einen Tropfen!"

„Da oben fließt es so hell und klar, und hier, hier haben wir nicht mal einen Tropfen davon. Ach, wenn wir doch nur trinken könnten! Da wär doch das Sterben nicht so schwer, nicht so schwer!"

(Schluß folgt.)

Getraut.

Hilty—Steiner.—Am 7. Januar 1892, in dem Hause der Eltern der Braut, nahe Orrville, Ohio, durch Bischof D. C. Amstutz, Br. Philip Hilty und Schw. Mary B. Steiner, beide von Wayne Co., O. Möge Gott sie segnen!

Moyer—Shaum.—Am 16. Januar 1892, in Elkhart Co., Ind., durch Daniel Brenneman, William Moyer und Salome Shaum, beide von Elkhart Co., Ind.

Schantz—Plank.—Am 25. December 1891, in der Wohnung der Eltern der Braut, Pretty Prairie, Lagrange Co., Ind., durch Peter Long, Jerome J. Schantz von Wayne Co., Ohio, mit Lydia A. Plank von Lagrange Co., Ind.

Buckwalter—Mellinger.—Am 14. Januar 1892, nahe Leaman Place, Lancaster Co., Pa., Ezra L. Buckwalter von East Lampeter Twp., mit Anna Mellinger von Strasburg Twp., beide von Lancaster Co., Pa. Denselben Nachmittag begaben sie sich auf die Reise nach dem Westen. Möge der Segen Gottes mit ihnen sein.

Yoder—Swarey.—Am 10. December 1891, in Mifflin Co., Pa., durch Christian K. Peachey, John E. Yoder und Anna A. Swarey.

Yoder—Yoder.—Am 15. December 1891, in Union Twp., Mifflin Co., Pa., durch Christian K. Peachey, Josua B. Yoder mit Fanny S. Yoder, beide von Menno Twp.

Schant—Metzler.—Am 14. Januar 1892, in Mahoning Co., Ohio, durch L. M. Kerschner, David Schant mit Cora Metzler, beide von East Lewistown, Ohio.

Stoltzfuß—Hartzler.—Am 10. December 1891, nahe Belleville, Pa., durch A. D. Zook, Benj. K. Stoltzfuß von Lewisburg, Pa., mit Nancy M. Hartzler von Belleville, Pa.

Zook—Zook.—Am 22. December 1891, nahe Belleville, Pa., durch A. D. Zook, Horace M. Zook und Sally B. Zook.

Yoder—Yoder.—Am 22. December 1891, durch A. D. Zook, in Mifflin Co., Pa., John A. Yoder und Lydia E. Yoder.

Yoder—Harschberger.—Am 10. December 1891, nahe McVeytown, Pa., durch Michael Yoder, Daniel P. Yoder von Menno Twp., mit Leah Harschberger von Bratton Twp.

Zook—Plank.—Am 24. December 1891, in Union Twp., Mifflin Co., Pa., durch A. D. Zook. David K. Zook und Katie A. Plank.

Speicher—Hostetler.—Am 24. December 1891, in dem Hause des Simeon B. Yoder in Kishacoquillas Valley, Mifflin Co., Pa., durch Menno Yoder, Joel Speicher mit Barbara B. Hostetler.

Zook—Yoder.—Am 22 Januar 1892, in der Wohnung der Eltern der Braut, in Champaign Co., Ohio, durch S. H. Detweiler, Br. David W. Zook mit Schw. Amanda A. Yoder.

Schertz—Schwartzendruber.—Am 22. December 1891, durch Joseph Stuckey, nahe Carlock, in McLean Co., Ill., im Hause der Eltern der Braut, Henry W. Schertz mit Mary Schwartzendruber. Der Herr wolle sie segnen.

Schertz—Kaufman.—Am 12. Januar 1892, in Danvers, im Hause des Unterzeichneten und durch denselben, David Schertz mit Katy A. Kaufman, beide von McLean Co., Ill. An demselben Abend ging das neuvermählte Paar auf die Reise nach Ohio. Viel Glück und Segen sei gewünscht. Joseph Stuckey.

Schertz—Troyer.—Am 21. Januar 1892, in Danvers, im Hause von Joseph Stuckey, George Schertz mit Allie Troyer, beide von McLean Co., Ill. Der Herr wolle sie segnen.

Gestorben.

Culp.—Am 7. Januar 1892, in Allen Co., Ohio, an Schlagfluß, Schw. Elizabeth Culp, geb. Good, Gattin des verstorbenen Pre. Christian Culp, im Alter von 78 J., 7 M., 6 T. Sie wurde beerdigt am 9. beim Salem-Gemeindehause. Rede von C. B. Brenneman, John Blosser und A. Schenk. Sie war am Montag-Morgen anscheinend so gesund wie gewöhnlich. Während sie sich wusch, sank sie plötzlich bewußtlos nieder, und war bis Donnerstag Nachmittag in bewußtlosem Zustande, an welchem Tage der Tod eintrat. Sie verheirathete sich mit Christian Culp am 30 Nov. 1837. Aus dieser Ehe gingen zehn Kinder hervor, von denen sie neun überleben. Ferner hinterläßt sie 59 Enkel und 11 Urenkel. Wir freuen uns, daß sie nicht zu trauern brauchen als solche, die keine Hoffnung haben, dann Großmutter Culp war eine getreue Christin und Schwester in der Gemeinde

Halderman.—Am 11. Januar 1892, in Frederick Co., Va., Anna Halderman, im Alter von 63 J., 3 M., 18 T. Schw. Halderman war mit ihrem vor neun Jahren verstorbenen Manne von Pennsylvanien nach Virginien gezogen. Sie waren getreue Glieder der Mennonitengemeinde, Die verstorbene Schwester war stets besorgt um die geistliche Wohlfahrt ihrer Kinder, von denen neun sie überleben. Sie starb in der lebendigen Hoffnung des ewigen Lebens. Predigten am 13. von Samuel Coffmann und Chr. Bruch im Hause der Verstorbenen, worauf die Leiche nach Thompsontown, Juniata Co., Pa., überführt wurde, wo am folgende Tage die Beerdigung stattfand, bei welchen Gelegenheit Reden gehalten wurden von William und Salomon Grabill über Joh. 14, 4.

Canon.—Am 22 December 1891, in Elkhart Co., Ind., plötzlich an Herzkrankheit, Coth May Glimenhage, Gattin des Henry Canon, im Alter von 18 J., 6 M., 18 T. Sie wurde beerdigt am 25. beim Yellow Creef Versammlungshause, wo Reden gehalten wurden von C. L. Richhart und George Lambert. Sie fühlte sich unwohl während des Vormittags und starb plötzlich am Nachmittag. „Darum seid auch ihr bereit, denn wir wissel weder Zeit noch Stunde, wenn des Menschen Sohn kommt".

Kraft.—Am 4. Januar 1892, in Caledonia, Kent Co., Mich., an der Grippe, Schw. Esther Kraft, geb. Bingeman, Gattin des Br. George Kraft, Sr., im Alter von 81 J., 3 M., 4 T. Sie hinterläßt ihren Gatten und 11 Kinder, ihr Abscheiden zu betrauern. Sie entschlief im Glauben zu Jesum. Predigten von S. Scherf, — Straub und C. Wenger.

Musser.—Am 5. Januar 1892 in Salunga, Lancaster Co, Pa., Schw. Catharina, Gattin des Br. John Musser, im Alter von 64 J., 3 M., 12 T. Sie wurde beerdigt am 7. beim Landisville-Gemeindehause. Text: Joh. 17, 24. Schw. Musser war eine sehr bescheidene demüthige Christin.

Boyer.—Am 4 Januar 1892, in Mahoning Co., Ohio, Henry Boyer, im Alter von 73 J., 4 M., 15 T. Beerdigt bei Oberholzer's Gemeindehaus, wo Reden gehalten wurden von John Burkholder, Peter Bassinger und Jacob Stauffer.

Blough.—Am 6. Januar 1892, in Richland Twp, Cambria Co., Pa., Br. Em. Blough, im Alter von 41 J., 7 M, 6 T. Er wurde beerdigt am 8. auf Weaver's Friedhof. Zweckmäßige Reden wurden gehalten von Jonas Blough, L. A. Blough und Sam. Gindlesperger. Der verstorbene Bruder war seit mehreren Jahren krank gewesen.

Heß.—Am 9. Januar 1892, in Landisville, Lancaster Co., Pa., Schw. Leah, Gattin des Br. Samuel Heß, im Alter von 75 J., 1 M., 29 T. Sie wurde beerdigt am 12 beim Landisville-Gemeindehause. Text: Heb. 4, 9. Schw. Heß war eine wahre Christin und die hinterbliebene Familie hat die gewisse Zuversicht, daß sie zu der Ruhe des Volkes Gottes eingegangen ist.

Oyer.—Am 11. Januar 1892, abends um 5 Uhr, in Woodford Co., Ill., an Altersschwäche und Lungenfieber, Wittwe Anna Oyer, im Alter von 77 J., 6 M., 14 T. Sie war eine geborene Peterschmitt, die jüngste Tochter des Jacob Peterschmitt. Im Jahre 1833 wanderte sie mit ihrer Mutter, drei Brüdern und drei Schwester nach Canton Pfird in Ober-Elsaß nach Amerika aus. Sie ließen sich bei Samuel Lauy an der Millcereek, Lancaster Co., Pa., nieder, wo dieser armen Familie von der dortigen Gemeine viel Gutes bewiesen wurde in allen Umständen und Nöthen, welches Schreiber dieses niemals vergessen wird. Drei Jahre darauf zog die Familie nach Butler Co., Ohio, wo sich die verstorbene Schwester vermählte mit Joseph Roth, welcher ihr vor 39 Jahren in die Ewigkeit voranging. Später verehlichte sie sich in Illinois mit Joseph Oyer, welcher vor etwa 25 Jahren starb. Sie hinterläßt eine Tochter aus erster und drei Söhne aus zweiter Ehe, sowie auch Enkel und zwei Urenkel. Sie war eine getreue Schwester in der amischen Mennonitengemeine und blieb standhaft bis an's Ende. Am 14. wurden ihre sterblichen Ueberreste dem Mutterschoß der Erde übergeben. Viele Freunde und Bekannte erzeigten ihr die letzte Ehre und folgten zum Grabe. Reden wurden gehalten im Roanoke-Versammlungshaus von Peter Sommer von Metamora über Joh. 6, 38.—40., Johannes Schmidt von Woodford Co., über Hebr. 4, und Johannes P. Schmitt von Livingston Co. Br. Christian Nisser von Woodford Co., hielt das Schlußgebet.

Nun adje ihr Lieben mein,
Ich ging nur in die Ruhe ein,
So laßt euch dies gesaget sein:
Macht daß ihr auch kommt zur Ruhe ein.

Joh. P. Schmitt.

Zook.—Am 6. Jan. 1892, in Garden City, Cass Co., Mo., Schw. Fannie L. Zook, im Alter von 58 J., 5 M., 22 T. Sie war nur einige Tage krank. Leichenrede am 9. im Sycamore Grove-Gemeindehause von Bisch. J. C. Kenagy und V. J. Heatwole über 4 Moje 10, 23.

Beiler.—Am 12 Januar 1892, nahe Intercourie, Lancaster Co., Pa., Lizzie, Töchterlein von Samuel und Barbara Beiler, im Alter von 3 J., 8 T., an Diphteritis, ebenso Amos, deren Bruder, 29 Minuten später, im Alter von 5 J., 3 M., 26 T. Sie wurden beide am 14. in einem Grabe zur Ruhe gelegt.

Lapp.—Johnie, Söhnlein von John und Fannie Lapp, am 16. Dec. 1891, im Alter von 7 J., 9 M., 10 T., an Diphteritis. Beerdigt am 18.

Zook—Am 21. December 1891, nahe Binkley's Bridge, Lancaster Co., Pa., Malinda, Töchterlein von Jacob und Sarah Zook im Alter von 4 J., 1 M., 29 T., an Diphteritis. Die Beerdigung fand am 23. statt. Reden von Joel Zook und Benjamin Fischer. Vier Tage später starb ihr kleiner Bruder Phares, im Alter von 6 J., 8 T., an derselben Krankheit. Beerdigt am 27.

Lehman.—Am 7. Jan. 1882, nahe Mt. Eaton, Wayne Co., Ohio, Br. Isaac Lehman, im Alter von 70 J., 2 M., 28 T., an der Grippe und Lungenfieber. Er hinterläßt seine liebetrübte Gattin, ein Bruder nebst Verwandten und Bekannten, sein Hinscheiden zu beweinen. Er war etwa zwei Wochen krank. Er wurde den 10. auf dem Sonnenberg-Friedhof zur Ruhe gelegt. Leichenreden wurden gehalten von Chr. Schneck und Jacob Nußbaum über Ebr. 10, 35.—39.

Brenneman.—Am 5. Januar 1892, nahe Wellesley, Waterloo Co., Ont. Rahel, Töchterlein von Daniel und Maria Brenneman, im Alter von 4 J., 3 M., an Halskrankheit. Sie wurde beerdigt am 6. auf dem Gemeindefriedhofe. Reden von Christian Zehr und Jacob Wagler über Luc. 18, 15—17.

Rahel, du hast uns verlassen,
Dein Verlust durchdringt des Herz.
Aber Gott hat's zugelassen,
Er kann heilen jeden Schmerz.

Schadt.—Am 25. December 1891, bei Collinsville, Ohio, Mary Schadt, geb. Stoneker, im Alter von 85 J., 10 M., 3 T. Sie wurde geboren in der Schweiz, und wanderte im Jahr 1824 nach Amerika, aus und im Jahr 1842 verheirathet sie sich mit John Schadt, der ihr in die Ewigkeit vorangegangen ist. Sie hinterläßt eine Tochter und einen Bruder, ihr Abscheiden zu betrauern.

Letters Received.

WITH MONEY.

A—J S Augspurger, C K Augspurger, H F Andrews
B—J J Bender, J Boese, G Bartel, L J Bahler, D D Blauch, D Brenneman, Fannie E Beiler, John C Birky, John Bachman, Rebecca Brenneman, A J Birky, Mary Brox, Levi Bender, David Berg, Henry Byler, Jos K Birky, B M Baer, Eliz Butler, Jesse Bechtel, V Birky, G K Brunk, Gilbert Bearss, J H Blough.
C—J Christiner, John Christen r.
D—J B Detweiler, D Diller, Henry Daugherty, H K Denlinger.
E—John Engel, D Eicher, B B Eschbach, John S Erb, M C Eberly, Jacob Ebersole, Elias Eby, John Erb, John Eshleman, H Eyman, Benj Eby, D Esch.
F—J H Forry, D W Forry.
G—John Gerhart, A Garber, John L Gross, A C Gross, Chr Gingerich, Isaac Gross, Chr C Good, Samuel Gayman.
H—C Hartzler, S D Harshberger, Amanda M Herr, M S Hooley, Henry Histand, Leidy Hoot, J J Hartzler, J Hildebrand, Samuel Histand, Martha Hess, John Hygema, D Y Hooley, Fanny Heiser, Andrew Herr, Mrs Nancy Hoover, P Hockman, M Houderich, E W Hershberger, Menno Hershey, M D Hensler, Sarah Hensel, J S Horner, Eli Hershberger, B Horning, H S Heisey, L Hoover Mary Hoover, C S Harder, C B Hess, Mr Henry Hoffman.
I—J Imhoff.
J—J S Kauffman, A Kline, And Kauffman, A G Kauffman, Elizabeth Kendall, Jacob P Kolb, Joseph Kauffman, Levi King, D E Kimports, Fannie Kinsinger, Chr Krob
L—J Lautz, Chr Lehman, D N Lehman, Clara Longacre, Chr Leopold.
M—P E Miller, S M Mylin, Jos Miller, Jos Musser, David Martin, Lizzie Martin, A B Mensch, John H Moore, Moses I Miller, Samuel Martin, J J Miller, Eli Miller, J H Mast, D H Mast, J M T Miller, Henry L Miller.
N—V Nice, P Nusbaum, Elizabeth Newcomer, H S Nissley
R—H J Ringenberg, J Rothgeb, H S Rupp, G Rahn, — Robins, A B Ramer, S D Ream, Chr Rupp, B Risser.
S—Elizabeth Snavely, D S Stump, H Snyder, Jonas Shelly, Jacob Smith, C S Stoltzfus, Jos Shank, A H Sheller, A P Shenk, Martin Shirk, E M Shellenberger, W H Stouffer, Moses B Stoltzfus, N Sproll, Noah Shrock, J A Sloneker, N B Stuckey, J M Smucker, Eli Schrock, D S Shantz, Ben Snyder, H M stauffer, Amos Snyder, Fanny Strohm, S Swartz, Jacob Shenk.
T—Hatton Turner, D S Troyer, John Treichler.
W—D W Witmer, I W Weber, Jacob Woolner, Jos Wenger, Anna B Walter, Sarah Witmer, B H Wenger, C Winey, B F Weaver, J W Weaver, John Warye, E C Weaver, Isaac Weaver.
Y—Jacob K Yoder, C D Yoder, J J Yoder, E D Yoder, S B Yutzi, Jos Yoder, I B Yoder, J K Yoder, D F Yoder, N E Yoder, Israel M Yoder.
Z—L L Zook, D H Zook, D H Zook.

MISSION FUND.

Eureka S S, $2 00; Prany Hoover, $10 00; E S H, $7 00.

FREE HERALD.

M Kinsinger, 50c; A Kauffman, $1 35. E S H, $1 00.

TRACT FUND.

E S H, $1 00.

Empfehlenswerthe Bücher,

vorräthig in der

Mennonitischen Verlagshandlung.

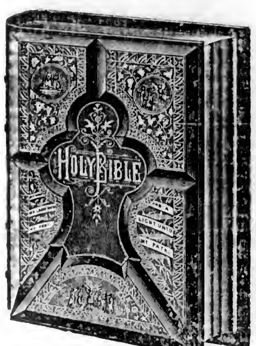
(John F. Funk & Brud., Elkhart, Ind.)

—:o:—

Das Geld kann per Wechsel (draft), Money Order, oder in einem registrirten Briefe gesandt werden.

Wenn Bücher per Expreß versandt werden, hat der Käufer die Expreßkosten zu bezahlen.

Illustrirte Familienbibeln.



No. 2. 1600 Seiten, enthaltend das Alte und Neue Testament, die Geschichte der heiligen Bibel, Heirathsscheine, Familienregister 19 volle Illustrationen, über 40 biblische Tabellen, colorirte Karten von Palästina, dem alten und neuen Jerusalem, Salomon's Tempel Vogelschau-Ansichten des Heiligen Landes, Smith's illustrirtes Bibelwörterbuch (welches das vollständigste Wörterbuch ist, das jemals mit einer Bibelausgabe gedruckt wurde und 128 große Quartseiten umfaßt), Concordanz, Apokryphen, Psalmen, Bildergallerie von 72 Illustrationen. — Arabeskleder-Decken, gepreßte Felder, goldener Rücken und Mittelstück, Marmorschnitt. — Deutsch oder englisch........ $5 00

No. 3. 1600 Seiten, mit 34 vollen Stahlstichen und Holzschnitten. Inhalt wie No. 2 und Smith's illustrirtes Aussprache Bibelwörterbuch, die Patriarchen, Propheten und Könige der Bibel, Leben der Reformatoren und Uebersetzer; Smith's illustrirte Geschichte der Bücher der Bibel; vier Pracht-Farbendruckbilder vom Tabernakel, jüdischen Gottesdiensten, rc. Sprüche Salomons und die Parabeln unseres Heilandes illustrirt die religiösen Benennungen, Szenen und Begebenheiten aus dem Leben Christi, illustrirt, Szenen und Begebenheiten aus dem Leben des Apostels Paulus Bilder zahlreicher biblischer Gegenstände Pracht-Farbendruck Familienregister, Heirathsscheine Gebet des Herrn und zehn Gebote. Amerikanisches Saffianleder elegante hochgepreßte Felder, schön verziertes, goldenes Mittelstück, Marmorschnitt. — Deutsch oder englisch . $7.00

No. 4. Derselbe Inhalt wie No. 3. — Deutsch oder englisch. — Amerikanisches Saffianleder (extrafeines Kalbleder), elegant hochgepreßte Felder, schön verziert, vergoldete Seiten und Rücken Goldschnitt $8.00

No. 5. Derselbe Inhalt wie No. 3 und 4. — Deutsch oder englisch. — Reibes russ. Leder, elegant hochgepreßte Felder, schön verziert, vergoldete Seiten und Rücken, Goldschnitt $10.00

No. 6. 1800 Seiten, 2000 Illustrationen, zwölf prachtvolle colorirte geographische und topographische Karten des heiligen Landes 61 große Stahlstiche viele davon nach Dore, Cruden's vollständige Concordanz Lehrbuch für Bibellehrer ausgezeichnete Farbendruckbilder vom Tabernakel jüdische Gottesdienste u. s. w. erläutert. Die Concordanz von Alexander Cruden ist die einzige vollständige Bibelconcordanz und ist die Arbeit einer Lebenszeit. Sie enthält die Anweisungen mit begleitenden Bibelversen und würde wenn man sie allein kauft, beinahe so viel kosten als die Bibel No 6. Dies ist die einzige Bibel welche Cruden's unvergleichliche Arbeit und außerdem das vollständige Lehrbuch für Bibellehrer und eine besondere Concordanz von Eigennamen enthält. — Extra feines deutsches Saffianleder hochfeine Ausrüstung hochgepreßte Felder, elegante Verzierungen, vergoldete Seiten und Rücken, Goldschnitt, ein ausgezeichneter Band. — Deutsch oder englisch......... $12.00

Bibeln.

No. 1. Bibel, Quarto, die ganze heilige Schrift des Alten und Neuen Testaments, wie auch als Anhang das 3. Buch der Makkabäer, das 3. und 4. Buch Esra, nebst der Geschichte Jerusalems, in Lederband mit Schließen, ohne Bilder	5.00
No. 2. Illustrirt, in Lederband mit zwei Schließen, mit demselben Inhalt als No. 1, nebst 20 Illustrationen	5.50
Bibel, Corpus, mit apokryphischen Büchern, schöner, deutlicher Druck, von der Castein'schen Bibelanstalt in Halle, Gr.-Octav, Parallelstellen, Ledereinband	1.75
Bibel, Klein-Octav, mit Apokryphen, Parallelstellen, Ledereinband	1.40
No. 35. Bibel, Groß-Octav. Uebersetzung von Leander v. Eß, Ledertuch Einband	1.50
No. 20. Bibel, Groß-Octav, Ciceroschrift, Parallelstellen, Ledertucheinband, ohne Apokryphen	2.00
No. 22. Bibel, Klein Octav, Petitschrift, Parallelstellen, Ledertucheinband, mit sechs colorirten Landkarten	1.00
No. 21. Bibel, dieselbe, ohne Landkarten, Muslineinband	.75

Testamente.

No. 101. Neues Testament, 16mo., Nonp., Leinwandeinband	.15
Dasselbe per Dutzend	1.50
No. 132. Testament und Psalmen, Parallelstellen, 32mo., Ledertuch (Berlin)	.25
No. 142 Testament mit Psalmen, Parallelstellen, Medium, 12mo.	.40
No. 152. Testament mit Psalmen, großer Druck, Parallelstellen, 8mo. (Berlin)	.50
No. L. 153. Testament mit Psalmen. Parallelstellen, großer, klarer Druck, Lederband	1.25
No. 74. Testament mit Psalmen, Parallelstellen, sehr großer Druck, Ledereinband, bequem für schwache Augen	2.50
No. 75. Testament dasselbe, mit Goldschnitt,	3 50
Testament englisch und deutsch, in schwarzem Schafleder-Einband	.50
Testament Holländisch-Englisch.	.50
" Französisch-Englisch	.50
" Schwedisch-Englisch.	.50

Religiöse und theologische Bücher.

Angenehme Stunden in Zion, von Ulrich Steiner, Men.-Pred. in der Schweiz, an die Sonnenberger Gemeinde in Ohio	.10
Arndt's, Johann, sechs Bücher vom wahren Christenthum, nebst dessen Paradiesgärtlein. Mit 54 schönen Sinnbildern, in geschmackvollem Lederband	2.50
Arnold's erste Liebe, eine Darstellung des äußern und innern Lebens der ersten Christen	1.25
Baxter's Zuruf an die Unbekehrten	.40
" ewige Ruhe der Heiligen.	.70
Betest du?	.25
Betrachtungen über die göttliche Erziehung des Menschen	.15
Biblische Hand-Concordanz oder alphabetisches Wortregister der heil. Schrift, von dem Tractat-Haus in Bremen	2 00
Bunyan, J., Pilgerreise nach dem Berge Zion	.50
" " Heiliger Krieg	1.00
Christenthum und der Krieg, oder Christen dürfen nicht kriegen, von J. M. Brenneman	.10
Christliches Gemüthsgespräch, oder Mennonitisches Glaubensbekenntniß, schön gedruckt, Halbledereinband, per Exemplar	.50
Denk, Hans, Von der wahren Liebe	.05
Per Dutzend	.50
Deutsche Theologie	.40
Dietrich Philipp's Handbüchlein, von der christlichen Lehre und Religion. In Leder gebunden	1.50
Dymond über den Krieg, ein werthvolles Werk	.25
Ehe der Christen, von Dietrich Philipp	.25
Einfache Lehre, oder deutliche Erklärung und Ermahnung über gewisse Schriftstellen, von J. M. Brenneman	.50
Ernsthafte Christenpflicht (amisches Gebetbuch und Glaubensbekenntniß). Neue Ausg.	.50
Führungen des Herrn im Lebensgange des G. F. Müller	.75
Friedensreich Christi, Das, von P. J. Twisk	.05
Per Dutzend	.50
Funk, Heinrich, Erklärungen über einige Hauptstücke des Gesetzes,	1.00
Glaubensbekenntniß, Mennonitisches	.50
Gnadenordnung von Hollaz,	.40
Habermann's Gebetbuch	.20
Handbüchlein (Morgen-und Abendgebete wie auch solche zur Taufe und Communion nebst verschiedenen Märtyrer-und andern Liedern)	.25
Hofacker's Predigten	2.50
Hoffart und Demuth einander gegenüber gestellt, nebst einer Weckstimme an stolze Frauen, von J. M. Brenneman	.10
Honigtropfen, Thomas Willeor	.25
Katechismus, oder kurze und einfache Unterweisung aus der heiligen Schrift, in Fragen und Antworten	.10
Per Dutzend	1.00
Katechismus für kleine Kinder. Herausgegeben von amischen Brüdern	.10
Per Dutzend	1.00
Lehre der zwölf Apostel	.40
Lust-Gärtlein frommer Seelen, mit schönen Gesängen und Gebeten	.75
Menno Simons Vollständige Werke	4.50
Der zweite Theil, gut gebunden, per Post	3.25
Nachfolge Christi, von Thomas von Kempis Schön gebunden mit Goldschnitt	1.00
Paradies-Gärtlein, Joh. Arndt's	.75
Psalter des Königs und Propheten David	.50
Schatzkästlein, von Goßner	1.00
" Lederband und Schließen	1.75
Stark's Gebetbuch, mit Schließen	1.50
Stark's Gebetbuch, Muslineinband	1.00
Tauler, Joh. Die Ehre des Herrn ist ewig	1.25
Thautropfen, ein Bibelvers für jeden Tag	.15
Wandelnde Seele. Gespräche, enthaltend die Geschichte von Erschaffung der Welt bis nach der Verwüstung Jerusalems. Lederb.	1.00
Weckstimme für Sünder	.40
Weg zur Seligkeit, Tucheinband	.30
Zeugnisse zur Wahrheit	.25

Bücher geschichtlichen Inhalts.

Barth's Geschichte der christlichen Kirche, A. C. S.	.70
Begebenheit, die sich in der Mennoniten-Gemeinde in Deutschland und in der Schweiz von 1693 bis 1700 zugetragen hat	.10
Buck, C., unparteiisches Handwörterbuch der Religions- und Kirchengeschichte, Lederb.	2.50
Bekehrung Menno Simon's (Ausgang v. d. Papstthum)	.10
Brons, A. Ursprung, Entwicklung und Fortgang der Taufgesinnten	2.50
Beck, Geschichtsbücher der Wiedertäufer	4.50
Kirchengeschichte (Mennonitische), von B. Eby	.50
Keller, Dr. Lud.	
Ein Apostel der Wiedert. (Hans Denk)	1.75
Die Reformation	3.00
Die Waldenser	1.75
Geschichte der Wiedertäufer	2.25
Vortrag, gehalten zu Berlin	.30
Märtyrer-Spiegel der Taufgesinnten oder wehrlosen Christen. Per Expreß	6.00
Münsterische Wiedertäufer und Altev. Taufgesinnte	.05

Man adressire:

MENNONITE PUBLISHING CO.,
Elkhart, Ind

Vermischtes.

— Im Verlauf des Jahres 1891 sind achtundzwanzig Theater und Musikhallen ganz niedergebrannt, die Mehrzahl derselben, nämlich zwanzig, in amerikanischen Städten.

— Die Yale-Universität hat im verflossenen Jahre an Gaben $343,394.91 erhalten. Darunter sind von einzelnen Gebern Schenkungen im Betrage von $75,000, $40,000, $43,000, $27,000 u. s. w.

— Fünftausend Thaler Belohnung für Ariensingen in einer Kirche zweimal des Sonntags ein Kirchenjahr lang — das aber keine Sommermonate hat — ist viel Geld, wird aber einer Miß De Vere in New York bezahlt.

— Eine Anzahl baptistischer Laienglieder in Chicago haben sich verpflichtet, die Summe von $120,000 für Stadtmission aufzubringen. Davon sollen $100,000 einen permanenten Fond bilden, $10,000 sollen für laufende Ausgaben verwandt werden und mit $10,000 soll eine Central-Missionsanstalt etabliert werden.

— Eine sonderbare Neuerung hat eine Methodistenkirche in Cleveland eingeführt, indem sie zur Feier des heil. Abendmahls 72 Kelche anschaffte, d. h. für jedes Glied einen. Die Leute meinen, zu Hause habe ja auch jeder seine eigene Tasse, warum sollten sie in der Kirche alle aus einem Kelche trinken — es könnte ja auch ungesund sein!

— Als die Mission auf der Insel Madagaskar begonnen wurde, rief der französische Gouverneur von Bourbon dem Missionar zu: „Sie wollen die Madagassen zu Christen machen? Unmöglich! Das sind nur Tiere; sie haben nicht mehr Verstand als unvernünftiges Vieh." — Aber im Jahre 1880 bestanden dort schon hunderte von evangelischen Gemeinden und wirkten dreihundertsechsundachtzig eingeborene ordinirte Prediger. Wer Augen hat zu sehen, der sehe.

— Die Quäkerdelegaten, welche kürzlich nach Rußland gekommen sind, um die Zustände in den Hungerbezirken kennen zu lernen, finden sich in ihren Untersuchungen auf Schritt und Tritt gehemmt, besonders da ihnen der Zutritt zu den Behörden der Provinzen versagt ist. Die Regierungsbeamten weigern sich, den Delegaten Empfehlungsbriefe an die Provinzialbehörden zu verabfolgen. Als Grund dieser Weigerung wird die Besorgnis angegeben, die Delegaten möchten wegen der in den Hungerbezirken herrschenden, an Anarchie grenzenden Zustände übel wegkommen.

— Der Münchener Stadtrat geht stark mit dem Plane um, das im sogenannten goldenen Buche dem Namen des Kaisers Wilhelm beigefügte Citat, „daß der Wille des Königs das höchste Gesetz sei," aus demselben auszumerzen. Der Anspruch gelte nicht einmal vom König von Baiern, der durch die Verfassung gebunden sei, viel weniger vom deutschen Kaiser, der in Baiern überhaupt nichts zu sagen habe. Die ohnehin schon stark preußenfeindliche Gesinnung in Baiern hat durch das kaiserliche Wort neue Nahrung bekommen. Die bairische Abgeordnetenkammer wird ohne Zweifel den Vorfall besprechen.

— Bischof Taylor findet, daß in Westafrika durch gewöhnliche Schulen nicht viel ausgerichtet werde, die Kinder im schulfähigen Alter seien schon zu verderbt: „Ihre Köpfe und Herzen sind vollgepfropft mit allerlei heidnischem Teufelszeug, und es ist schwerer sie zu zähmen als einen wilden Bergesel. Der sicherste und kürzeste Weg zur Erlangung christlicher Mitarbeiter aus den Heiden ist der: ganz kleine Kinder aufzunehmen und zu erziehen." So hat er sich entschlossen — allen theoretischen Einwendungen zum Trotz und nach Ueberwindung der eigenen Abneigung dagegen — etwa fünfjährige Sklavenmädchen zu kaufen und sie dadurch für immer dem Einfluß des Heidenthums zu entreißen! Wir können den eifrigen Mann wegen dieses Entschlusses nicht allzu sehr tadeln. Derselbe führt uns auf's Neue zu Gemüthe, wie furchtbar schwer es ist, dem armen Afrika zu helfen.

— Die Druckerei Gordon Bennet in New York hat eine neue sechsfach wirkende Schnellpresse in Thätigkeit gesetzt, welche in der Stunde neunzig Tausend sechsseitige Abdrücke des „New York Herald" in Format von 80 zu 85 Centimeter liefert, das sind 1500 Zeitungen in der Minute oder 25 in der Sekunde und zwar gedruckt, geschnitten, gefalzt und gezählt, also fix und fertig, in einem Zeitraum, der dem Menschen kaum genügt, um bis auf drei zu zählen. Jedes Blatt wird auf 1,620,000 Wörter geschätzt und überdies ist jede Nummer mit zahlreichen Abbildungen ausgestattet und von allen diesen Dingen giebt die wunderbare Maschine einen deutlichen Abdruck, schneller als man den Gedanken denken kann. Die drei Papierrollen, welche das Ungeheuer gleichzeitig speisen, liefern in der Stunde 52 Meilen oder 84,000 Meter Papier!

— Ein vornehmer Geistlicher bat den Kaiser Joseph II. um Erlaubniß, nach Rom reisen zu dürfen, um daselbst die Gräber der Apostel Petrus Paulus zu besuchen. Joseph (regierte 1780—90) ertheilte ihm den Bescheid: Viel lieber wär' mir's, wenn Sie statt der todten Gebeine der Apostel die lebenden Glieder Ihres Sprengels fleißig besuchten. Selbiges würde gewiß auch den Apostelfürsten weit lieber sein.

— Der König von Italien läßt selten eine Gelegenheit vorüber gehen, den Bewohnern der Waldenser Thäler seine Liebe und Achtung zu bezeugen. Sehr erkennbar war dies vor zwei Jahren bei der großen Gedenkfeier der Waldenser. Im August v. J. zeigte sich dies von Neuem. König Humbert empfing im Dorfe Perier zahlreiche Deputationen, darunter 22 Ortsvorsteher der Thäler, den ersten Geistlichen und den Präsidenten der Evangelisations-Commission. Die beiden letzteren, Herr Prochet und Pons, wurden von dem königlichen Herrn mit außerordentlicher Freundlichkeit empfangen. Wir sind jetzt fern von den unheilvollen Zeiten, in denen die Vorfahren des Königs ihre Armeen gegen die tapferen Bergbewohner schickten und sie auf Jahrhunderte aus ihrer Heimath vertrieben. König Humbert I. hat keine treueren und ergebeneren Unterthanen als die Waldenser.

— Der berühmte Chirurg, Prof. Billroth in Wein, hat neulich eine Rede gehalten, in welcher er die Greuel eines Schlachtfeldes anschaulich geschildert hat. Wer das las, den mußte ein tiefes Grauen vor allem, was Krieg heißt, erfassen, besonders wenn man die Mordwerkzeuge bedenkt, die jetzt in den Händen der Kriegführenden sind. Das wird kein Schlagen mehr sein, sandern ein Abschlachten, ein Vernichten von Menschenleben und Menschenglück in furchtbarstem Umfange, das ewige Unheil, das im Gefolge eines Krieges ist, ungerechnet. Da sollte auch der geringste Rest von Gewissenschaftigkeit und Nächstenliebe einen Jeden, den es angeht, bewegen, mit allen Mitteln auch selbst die Möglichkeit des Krieges zu verhüten und Diejenigen zu stärken, welche am Frieden arbeiten, daß er erhalten bleibe. — (Ref. Kirchenzeitung.)

Sonntagschul-Bücher.

A B C- und Buchstabirbüchlein, illustrirt, für Anfänger, 32mo, 64 Seiten .10

Fragebuch für Anfänger-Klassen. Eine Reihe von Lektionen für den religiösen Unterricht der Jugend in der Sonntagschule .10
Preis per Dutzend $1.15

Fragebuch für mittlere Klassen. Eine Reihe von Lektionen für den religiösen Unterricht der Jugend in der Sonntagschule .15
Preis per Dutzend $1.70

Fragebuch für Bibel-Klassen. Eine Reihe von Aufgaben über Lektionen aus dem alten Testament, geeignet für ältere Schüler..... .25
Preis per Dutzend $2.20

Obige drei Fragebücher sind zusammengestellt in Fragen und Antworten von einem Comite mit der Gutheißung und unter der Leitung der Bischöfe der Mennonitischen Conferenz von Lancaster Co., Pa., und gebruckt im Menn. Verlagshaus, Elkhart, Ind.

Biblische Geschichten des alten und neuen Testaments, durch Bibelsprüche und zahlreiche Erklärungen erläutert ..... .40
In größeren Partien bezogen, behufs Einführung in die Schulen, wird angemessener Rabatt erlaubt.

Biblisches Fragebuch für Kinder, über die geschichtlichen Begebenheiten des alten und neuen Testaments, sehr geeignet für die jüngeren Klassen in Sonntagschulen. S. S. U. ..... .15

Katechismus (Mennonitischer) oder kurze und einfache Unterweisung aus der heiligen Schrift zum Gebrauche in Schulen..... .10

Erstes Lesebuch für Kinder, schön illustr. Leinwand-Einband..... .40

Angenehme Stunden, ein für Sonntagschulen und zur allgemeinen Vertheilung bestimmtes Traktatblättchen. Preis: 10 Exemplare 5c; 20 Exemplare 10c; 100 Exemplare 50c.

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

Mennonitische Zeitschriften in Europa.

Mennonitische Blätter. — Erscheint halbmonatlich. 37. Jahrgang. Herausgegeben von H. van der Smissen, Prediger der Mennoniten-Gemeinde in Hamburg-Altona. Preis für Amerika $1.00.

Gemeindeblatt der Mennoniten. — Erscheint monatlich. 21. Jahrgang Herausgegeben von U. Hege in Reiden bei Sinsheim, Baden. Preis für Amerika 60 Cents.

Der Zionspilger. — Erscheint halbmonatlich. 9. Jahrgang. Herausgegeben von der altevangelischen, wehrlosen Taufgesinnten-Gemeine im Emmenthal, Schweiz. Editor: Joh. Kipfer in Langnau, Ct. Bern, Schweiz. Preis für Amerika 50 Cents.

De Zondagsbode in doopsgezinde en verwante christelijke gemeenten. Erscheint wöchentlich. Herausgegeben von H. Kötebaffel jun., Zwartsluis, Holland. Preis für Amerika 90 Cents.

Probenummern dieser Zeitschriften sind kostenfrei zu beziehen durch die Mennonite Pub. Co., Elkhart, Ind., welche auch jederzeit Bestellungen entgegennimmt.

WORDS OF CHEER.

Ein monatliches, in englischer Sprache erscheinendes, illustrirtes Blatt für Kinder und die Jugend, redigirt von Jef. Summers und herausgegeben von der Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind. Einzelne Exemplare kosten 25 Cents das Jahr; fünf Exemplare an eine Adresse $1.00; Sonntagschulen, die eine größere Partie beziehen, erhalten das Blatt für 10 Cents per Jahr oder fünf Cents per Halbjahr. Probenummern werden frei zugesandt.

Mennonite Publishing Co., Elkhart Ind

Dr. H. A. MUMAW,
Homöopathischer Arzt und Wundarzt,
ELKHART, INDIANA.
Specialist für Lungenkrankheiten. — Consultation persönlich oder brieflich.
Office: 411 Main Str. Von 9—11 vormittags; 2—4 nachmittags und 6.30—7.30 abends.
Wohnung: 313 Prairie Str. Telephone No. 18.

Bücher! Bücher!

Mennonitische Gesangbücher, Sonntagschul-Fragebücher, Philharmonia-Notenbuch, Märtyrerspiegel, Menno Simon's Werk, englisch und deutsch, Funk's Familien-Kalender, Bibeln, Testamente und andere Bücher sind zu haben bei

L. B. Herr,
55 & 57 N. Queen St., Lancaster, Pa.

Der Christliche Jugendfreund,

eine monatliche, schön gedruckte, illustrirte Kinderzeitung, doch auch belehrend für die reifere Jugend, wird redigirt von Jos. Horsch, und herausgegeben von der Menn. Publ. Co., Elkhart, Ind. Einzelne Exemplare kosten per Jahr 25 Cents; fünf Exemplare an eine Adresse $1.00. Sonntagschulen, die eine größere Partie beziehen, erhalten das Blatt für 10 Cents das Jahr, oder fünf Cents per Halbjahr. Probe-Nummern werden frei zugesandt.

MENNONITE PUBLISHING CO., Elkhart, Ind.

— Die —
Mennonitische Rundschau.

Gewidmet der Mittheilung von Nachrichten aus mennonitischen Kreisen.

Erscheint wöchentlich, Preis per Jahr 75 Cents.

In den zwölf Jahren ihres Bestehens hat sich die „Rundschau" viele Freunde erworben und überall, wo Mennoniten sind, ist das Blatt bekannt. Aus fast jeder mennonitischen Ansiedlung in Amerika, Europa und Asien werden Mittheilungen eingeschickt. Enthalt auch erbauliche, interessante, belehrende und unterhaltende Aufsätze, Tagesneuigkeiten, Marktberichte u. s. w. Probenummern auf Verlangen gratis.

"Rundschau", Elkhart, Ind.

Dietrich Philipp's Hand-Büchlein

der christlichen Lehre und Religion.

Zum Dienst für alle Liebhaber der Wahrheit aus der heiligen Schrift zusammengestellt. 450 Seiten, Lederband und zwei Schließen. Per post $1.50.

MENNONITE PUB. Co., Elkhart, Ind.

Zur Beachtung für Herold-Abonnenten!

Wie Geld einzuschicken. — Für Summen von mehr als einem Dollar ist es am besten, einen Wechsel oder eine Geldanweisung (Money Order) zu senden; wo man diese nicht bekommen kann, sollte man den Brief registriren lassen.

Das Datum auf dem auf das Blatt aufgeklebten Zettel giebt die Zeit an, bis zu welcher dasselbe bezahlt ist. Wenn es heißt "Dec 92" so ist es bis zu dieser Zeit bezahlt, und so mit jedem anderen Datum. Auf diese Weise ist man jeden Mai im Stande zu ersehen, ob das Blatt bezahlt, oder ob man im Rückstande ist. Das X auf der Adresse zeigt, daß der Auftrag gegeben wurde, das Blatt von dem betreffenden Datum an nicht mehr zu senden.

Will man den „Herold" nicht länger von uns beziehen, so muß man das Blatt abbestellen und alle Rückstände dafür entrichten. Wer das nicht thut, der wird als Abonnent betrachtet, der das Blatt unterstützen will.

Wenn gewünscht wird, daß das Blatt von einer Post-Office zur andern geschickt werden soll, so bitten wir, uns sowohl diejenige Postoffice anzugeben, wo dasselbe jetzt empfangen wird, als auch diejenige, nach welcher es ferner gesandt werden soll.

Wer sein Blatt nicht regelmäßig erhält, oder wenn Jemand Bücher u. s. w. bestellt und es erfolgt darauf weder Antwort noch Zusendung des Bestellten, so wolle man uns gefälligst davon benachrichtigen, und wir werden suchen, solche Uebelstände zu beseitigen.

Eine vorzügliche Gelegenheit

zur Ueberfahrt zwischen Deutschland und Amerika bietet die allbeliebte Baltimore-Linie des

Norddeutschen Lloyd.

Die rühmlichst bekannten, neuen und erprobten 3500 bis 6000 Tons großen Postdampfer dieser Linie: „Dresden" (neu), „München" (neu), „Karlsruhe" (neu), „Stuttgart" (neu), „Rhein", „Main", „Donau", „America", „Hermann", fahren regelmäßig wöchentlich zwischen

Baltimore und Bremen

— DIRECT —

und nehmen Passagiere zu außerordentlich günstigen Bedingungen.

Billige Eisenbahnfahrt von und nach dem Westen. Vollständiger Schutz vor Uebervortheilung in Bremen, auf See und in Baltimore. Einwanderer steigen vom Dampfschiff unmittelbar in die bereitstehenden Eisenbahnwagen. Kein Wagenwechsel zwischen Baltimore, Chicago und St. Louis. Dolmetscher begleiten die Einwanderer auf der Reise nach dem Westen. Bis Ende 1888 wurden mit Lloyd-Dampfern

1,885,513 Passagiere

glücklich über den Ocean befördert, gewiß ein gutes Zeugniß für die Beliebtheit dieser Linie.

Weitere Auskunft ertheilen:

A. Schumacher & Co., Gen.-Agenten, **No. 5 Süd Gay Str., Baltimore, Md.,**
oder **J. F. Funk,** Agent in Elkhart, Ind.

The Cincinnati, Wabash & Michigan R'y.

ELKHART LINE.

THE POPULAR ROUTE BETWEEN THE MICHIGAN CITIES AND ALL SOUTHERN POINTS.

CONDENSED SCHEDULE OF TRAINS.

EFFECTIVE JAN. 2, 1892.

GOING NORTH.				GOING SOUTH.		
No.5.	No.3	No 1.		No 2.	No 4	No.6.
	1 50	9 05	Benton Harb'r lv.	6 40	3 05	
	1 22	8 33	Eau Claire lv.	7 07	3 29	
	1 17	8 28	Berrien Centre	7 12	3 34	
	12 58	8 07	Niles	7 31	3 54	
	12 15	7 20	Elkhart	8 12	4 36	
	11 52	6 55	Goshen	8 33	5 00	
	11 35	6 25	Milford	9 00	5 25	
	11 00	5 56	Warsaw	9 25	5 56	
	10 16	5 16	N. Manchester	10 05	6 38	
	9 45	4 45	Lv. Wabash Arr.	10 40	7 10	
10 55	9 25	4 30	Ar. Wabash Lv.	11 00	7 30	6 45
10 05	8 40	3 45	Marion	11 49	8 20	7 30
9 50	8 27	3 35	Jonesboro	12 01	8 33	7 42
9 40	8 16	3 25	Fairmount	12 11	8 45	7 52
8 25	8 05	3 13	Summitville	12 24	8 59	8 08
9 13	7 50	3 00	Ar. Alexandria	12 37	9 13	8 15
8 50	7 25	2 35	Lv Anderson Ar.	1 05	9 35	8 50
7 00	6 00	1 00	Lv. Indianapolis	2 40	10 55	10 30
No 25.	No.7				No8	No 26
5 15	8 05	12 55	Anderson Lv.	1 45	5 30	9 30
3 20	6 50	11 50	Knightstown Ar.	2 40	6 41	1 50
1 00	5 58	11 20	Rushville	3 20	7 32	12 10
10 00	5 00	10 35	Greensburg	4 05	8 30	3 50
		8 30	Cincinnati	6 00		
8 35	3 13	9 40	Westport	5 06	10 05	6 25
7 30	2 20	9 00	Lv. No Vernon	5 45	11 00	7 30
		2 30	Lv. Louisville	11 00		

All trains daily except Sunday.

Parlor Cars and Day Coaches between Indianapolis and Benton Harbor on Trains 1 and 4.

Tourist Tickets on sale to Southern and South Eastern points. For full particulars and tickets call on

G. A. HENRY, Agent.
W. R. BALDWIN, G. P. & T. A., ELKHART, IND.

Herold der Wahrheit

Erscheint halbmonatlich.

„Wie lieblich sind die Füße Derer, die den Frieden verkündigen."

29. Jahrgang.—No. 4. **Elkhart, Ind., 15. Februar 1892.** Ganze Nummer 461.

Ermuthigung.

Brüder, laßt die Hand nicht sinken,
Neue Hoffnungssterne winken,
Euer Werk hat seinen Lohn!
Jetzt ist nicht die Zeit, zu zanken,
Wo des Feindes Mauern wanken;
Scharet euch jetzt um den Sohn.

Jetzt gilt's, frei und muthig zeugen,
Gottes Auftrag nicht verschweigen,
Seine Gnade, sein Gericht;
Jetzt gilt's, freudig ohne Zagen
Große kühne Bitten wagen,
Bis die Sonn' durch Wolken bricht.

Zum Zerbrechen, zum Zerstören,
Laßt euch, Brüder, nicht bethören,
Tagelöhner thun dies schon.
Traget vielmehr edlen Samen,
Pflanzet, baut in Jesu Namen,
Weiset alles zu dem Sohn.

Seht, Er kommt mit vielen Kronen,
Seine Knechte zu belohnen,
Die Ihm dienen fest und treu,
Antichristenthum muß fallen,
Helfen will der Heiland allen;
Seine Wahrheit macht sie frei.

Chr. H. Zeller.

Stille.

Das ist ein köstliches Wort und ein noch köstlicheres Gut — wer's im Besitz hat, sowohl innerlich als äußerlich. „Ruhe suchet jedes Ding, allermeist ein Christ," heißt es schon im Liede, aber freilich — es ist oft ein Laufen mit Hindernissen, und man kommt in unsrer aufgeregten Zeit schwer genug dazu. Mit dem besten Willen kann es geschehen, daß wir aus einer Unruhe in die andere getrieben werden; ob es uns lieb oder leid ist, kommt oft weniger dabei in Betracht. Wir leben ja in der Welt und, wo es ist wie es sein soll, in unsrem kleinen und geringen Theile auch für die Welt, da dürfen wir uns billigerweise nicht entziehen, sondern müssen die allgemeine Last des Lebens mit tragen helfen.

Nun ist es ein großes Glück, daß unter allem äußeren Getriebe die Herzens- und Willensstille gesucht werden kann, welche uns aus Arbeit und Mühe zu Gott erhebt. Wenn wir im Worte Gottes lesen: „Ringet darnach, daß ihr stille seid," so ist wohl zu verstehen, daß uns dies edle Gut zwar nicht ohne weiteres in den Schooß fällt, daß wir es aber erlangen können, wenn es uns nur ernstlich darum zu thun ist. Da muß oft noch die ärgste Mühseligkeit des Lebens der Antrieb werden, daß wir uns innig nach Ruhe sehnen und bittend die Hände aufheben lernen.

Wie aber, wenn uns Gott besonders nimmt, und uns zu diesem Zweck der innern Stille auch äußerlich einmal Ruhe verschafft, wie wir es uns vielleicht nicht wünschten? Leider giebt es da viel Bedenklichkeiten, Lärm und Aufhebens, ja viel Murren und Klagen. Merk auf und schaue um dich und in dich, ob es nicht Wahrheit sei.— Du standest vielleicht mitten in der Arbeit und hattest dir noch viel zu thun vorgenommen; aber plötzlich wirst du krank und mußt in allen deinen Bestrebungen inne halten. Ei, laß dich daß doch nicht verdrießen, sondern achte die Krankheit für einen Gnadenbesuch deines Heilandes! Mag auch die Hülle, unter welcher er erscheint, gering aussehen, so bleibt doch der Plan und die Absicht Gottes, welche darin verborgen sind, sehr gut. Gerne pflegt er es so zu machen, daß er ganz im Geheimen, so daß andere nichts davon merken, den Seinigen das Brünnlein aufthut, woraus sie Wasser schöpfen können die Fülle. Was ist auch alles Marthasorgen mit seiner äußeren Geschäftigkeit, auch wo unser Thun dem Herrn geweiht war, gegen die Wonne, sitzen zu dürfen zu seinen Füßen, wo Maria seiner Rede lauscht und die Seele seine holde Freundlichkeit empfindet? Nun merkst du erst wie dir die Stille so nöthig war.

Oder — noch ein Beispiel. Es ist dir jemand Liebes gestorben, ein theures Angehöriges, an welchem deine Seele hing, das Gott dir gab und wieder nahm nach seinem unerforschlichen Rathschluß. Du wandeltest die erste Zeit, als es zur Trennung kam, als wie im Traum, und eine wundersame Macht hob dich empor, welche nicht aus dir selber stammte, die aber geeignet war, dich über Wasser zu halten in deiner Noth. Nun ist es vorbei. Bald aber fühlst du, und andere bestätigen es dir: jetzt kommt die schwere Zeit des Heimwehs, nun wirst du erst dein Leid in seiner ganzen Bitterkeit auskosten. Ach nein, mein Lieber! „Des Christen Herz auf Rosen geht, wenn's mitten unterm Kreuze steht" — diese wundersame Erfahrung, welche von vielen Kindern Gottes bestätigt wird, sollst du nun an dir selber machen. Weicht doch der Herr von einem Betrübten nimmermehr, tritt er doch einem Verlassenen nahe in solcher Weise, daß jede Lücke, jeder Raum des Herzens selig ausgefüllt wird. So lernst du den Spruch verstehen in einem tiefern Sinn: „Denn auch Finsterniß ist nicht finster bei dir," weil die Nacht deiner Trübsal leuchtet wie der Tag, und die Finsterniß deines Leids dir helle gemacht wird.

Stille Zeiten — wir erleben sie alle, bald in dieser, bald in jener Weise. Vergessen wir nicht, daß es Segenszeiten für uns sein und werden sollen, die uns den Weg der wahren Ruhe weisen, welcher aus des Lebens Gewoge und Gedränge aufwärts führt in das Land der ewigen Stille und Sicherheit.

Für den Herold der Wahrheit.

Gewissensfreiheit.

Es ist vielleicht wenigen von den jetzigen Lesern des „Herold" bekannt, daß während des letzten Krieges hier in Pennsylvanien allen wehrlosen Christen eine Befreiung vom Kriegsdienst, nach der alten Constitution, gestattet war. Sie konnten nicht gezwungen werden, sich in Waffen zu üben, noch Kriegsdienst zu leisten, mußten aber

eine gewisse Geldsumme entrichten, welche der Congreß auf $300 per Mann festgesetzt hatte. Alle wehrlosen Christenbekenner, welche Anspruch auf diese Befreiung machten, mußten durch Angelobung oder Eid betheuern, daß sie wegen Gewissensscrupeln keine Waffen tragen können. Es kamen auch Solche herbei, welche auf diese Begünstigung Anspruch machten, die unter religiösen Verfassungen standen, welche das Kriegen billigen. Diese wurden sogleich damit abgewiesen, daß ihr Glaubensbekenntniß das Kriegführen, die Hinrichtung der Verbrecher und das Eidschwören vor der Obrigkeit für recht erkläre. Wenn Solche kamen, die sich zu Gemeinden bekannten, welche den wehrlosen Grund öffentlich lehren, bekennen und vertheidigen, aber nach ihrem Benehmen und äußerlichen Schein sich der Welt gleichstellten, an diese wurde die thörichte Frage gerichtet, ob sie zusehen könnten, wenn Jemand ihr Weib und Kinder mißhandeln würde ohne ihnen beizustehen. Viele bejahten dies und wurden zugelassen ihre Aussage mit dem vorgeschriebenen Eid zu betheuern.

Unsere Brüder, welche sich von der Welt absonderten und in Uebereinstimmung mit dem wehrlosen Grund gekleidet und betragen, wurden blos gefragt, ob sie zu der Mennoniten-Gemeinde gehörten. Durch die Fürsprache etlicher unserer Diener und Brüder beim Gouverneur brachten sie es so weit, daß Solche, die sich noch nach der Welt Mode kleideten, auf das Zeugniß älterer Brüder, daß sie unter der Ordnung stehen, auf obige Bedingung vom Kriegsdienst freigesprochen wurden, sogar der Vater konnte für seinen Sohn zeugen, gleichviel wenn er auch noch nicht in die Gemeinde aufgenommen war, wenn er nur hinlänglich im wehrlosen Grund unterrichtet gewesen. Auch hier sind die Worte Pauli, welche er an die Römer (12, 2.) schrieb: „Stellet euch nicht dieser Welt gleich", anwendbar.

Eine solche billige Befreiung vom Kriegsdienst erregte den Neid einiger unserer Mitburger. Dies würde nicht so viel zu bedeuten gehabt haben, wenn nicht solche der sogenannten wehrlosen Bekenner, wie angemerkt, von dem Beamten, welcher den „Draft" zu vollziehen hatte, verlangt hätten, er müsse Alle, die Anspruch machen, sich an ihre Gemeinde anzuschließen, vom Kriegsdienst befreien, welches ihnen aber nicht gestattet wurde. Nebenbei bedienten sich ihre Prediger in ihren öffentlichen Reden lästerlicher Ausdrücke gegen die Obrigkeit. Ich hörte einen sagen: „Die Soldaten müssen fechten, aber alle, welche auf dem Schlachtfeld sterben, gehen ohne Gnade verloren."

Dies mag verursacht haben, daß unsere Mitbürger das in der alten Constitution gegebene Recht der Befreiung von der Militärpflichtin der neuen Constitution dahin abgeändert haben, daß die Gesetzgebung ein Gesetz annehmen kann, uns von der Wehrpflicht zu befreien, wie sie es für gut ansieht.

Nach meiner geringen Ansicht sollten wir Gebrauch von dieser gegebenen Freiheit machen und mit Bittschriften vor die Gesetzgebung kommen und sie um ein ähnliches Gesetz ersuchen wie in Kansas, wo jeder wehrlose Christenbekenner, welcher Anspruch beim Assessor macht, wenn er die gewöhnliche Schätzung des Eigenthums (die alljährlich geschieht) vornimmt, seinem Namen „conscientious" beifügt, für welche Gunst zu seiner gewöhnlichen Taxe 50 Cents zugerechnet wird. Dies würde der Regierung eine bedeutende Summe einbringen, und ihr nebenbei zeigen, auf wie viel streitbare Mann sie zählen kann. An der Court oder dem Gerichtshofe würde es viel Zeit und Geld sparen, wenn Solche gar nicht vor das Schwurgericht gerufen würden indem sie schon, nach bereits bestehenden Gesetzen untüchtig sind am Blutgericht zu dienen.

Murrell, Pa. Philip.

Für den Herold der Wahrheit.

Die Gemeine Christi und der Staat.

Die Gemeine Christi ist die Versammlung oder Congregation der Gläubigen oder Heiligen, das ist eine sichtbare Vereinigung von bekehrten und getauften Personen, die mit Christo, ihrem Haupt und unter einander durch die Liebe verbunden sind, und sich befleißigen ein gottseliges Leben zu führen, nach der Lehre und dem Vorbild Christi. (Lehrbüchlein.)

Der Staat, oder die weltliche Obrigkeit dagegen ist eine Institution der Welt. Weltliche Obrigkeiten haben bestanden viele Jahrhunderte bevor Christus in die Welt gekommen ist, sie sind also nicht von Christus gestiftet worden, noch hat Christus gemeinsame Sache mit ihnen gehabt. Er hat nie Hand in Hand mit der Obrigkeit gearbeitet, noch die Obrigkeit mit Ihm, im Gegentheil wurde er von der Obrigkeit verfolgt und sogar getödtet, obgleich Er ihr gehorsam war. Er hat nie versucht, der weltlichen Obrigkeit andere Grundsätze oder eine andere Verfassung zu geben, als sie von jeher gehabt hatte.—Der Zweck und die Aufgabe der Obrigkeit ist, Ordnung zu schaffen und zu halten in der Welt, und zwar durch Anwendung von Gewalt und Zwang.

Nun fragt es sich, in welchem Verhältniß die Gemeine Christi zu der weltlichen Obrigkeit steht. Die römisch katholische Kirche, sowie auch eine größere Anzahl protestantischer Kirchen lehren, in Widerspruch mit der klaren Lehre Jesu Christi, daß die Kirche und der Staat (die Obrigkeit) eins sein sollen, daß beide gemeinsame Sache haben und vereinigt arbeiten sollen. Die Kirche solle durch Liebe, und der Staat durch Zwang, das Christenthum auszubreiten und zu mehren suchen. Sie meinen, weil die Obrigkeit Gottes Dienerin ist (Röm. 13) und die Kirche ist ebenfalls Gottes Dienerin, darum sollten diese beiden Diener Gottes einander die Hand reichen und gemeinsam arbeiten, damit das Reich Gottes doch nicht untergehe in dieser argen Welt. Nach ihrem Dafürhalten wäre es wohl eine sehr schöne Sache, wenn die Kirche alles durch Liebe ausrichten könnte und nicht nöthig hätte, sich vom Staat unter die Arme greifen zulassen, aber sie meinen, in dieser bösen Welt könne das Christenthum nicht bestehen, wenn es nicht mit dem Staate vereinigt wäre.

Daher ist es Lehre der römischen Kirche, daß die Priester das Volk unterrichten sollen, und es ermahnen, ihre Lehre anzunehmen, und wenn vielleicht Etliche ihre Lehre nicht annehmen, sondern gegen sie zeugen, so solle „der weltliche Arm" ein Einsehen haben, das heißt die Obrigkeit solle mit Gewalt und mit dem Schwert kommen und solle die „Ketzer und Irrlehrer" (d. h. die Nichtkatholiken) ins Gefängniß werfen, damit sie ihr „Gift" nicht ferner ausstreuen könnten und solle, das Volk zwingen, die Kinder taufen und in den Schooß der allein seligmachenden Kirche aufnehmen zu lassen. So hat wenigstens die römische Kirche früher gelehrt und gehandelt, und wenn ihre Behauptung wahr ist, daß sie ewiglich dieselbe bleibt, so wird sie es auch heute noch lehren, obgleich sie durch die „Ungunst der Umstände" sich genöthigt sieht, wenigstens in unserm Lande, von der Ausführung ihrer Principien abzustehen.

Nach der Lehre dieser Kirche soll demnach die Obrigkeit durch das Schwert den Beweis liefern, daß die Lehre der Priester Wahrheit

ist. Wenn sich die Macht der Liebe, durch welche die Kirche arbeiten soll, als zu schwach erweist, so soll „der weltliche Arm" das Fehlende ersetzen. Das Endresultat ist dann, daß man den Henker zum Gehilfen der Theologen macht. Wenn solches heute nicht mehr wie früher der Fall ist, so zeigt dies eben, daß die besten Zeiten der Staatskirche hinter uns liegen. Doch giebt es heute noch Staatskirchen, in denen Gewissensfreiheit nicht besteht. Die Obrigkeit entscheidet darüber was das Volk glauben oder nicht glauben soll und andere Benennungen werden unterdrückt oder verfolgt.

In Europa giebt es heute nicht nur katholische, sondern auch protestantische Staatskirchen. Es ist darum auch gar keine Gefahr, daß die Kirche daselbst untergeht, so lange der Staat besteht; aber man sieht nicht, daß man eine Kirche ohne Christenthum hat oder doch bald haben wird. Sie erkennen nicht, daß in soweit ihre Kirche eine Staats- und Weltkirche wird, ist das Christenthum in ihr erstorben und verschwunden.

In den protestantischen Staatskirchen Deutschlands sind die Landesfürsten der einzelnen Provinzen die obersten Bischöfe der Kirche. Der deutsche Kaiser Wilhelm II. ist Bischof der protestantischen Landeskirche in Preußen. Der mächtigste Kriegsherr der Erde, das Oberhaupt des größten Kriegsheeres maßt sich das Recht an, Bischof einer Kirche Christi zu sein. Es ist freilich der reine Hohn, daß sich diese Kirchen noch Gemeinden Christi nennen. Denn viele ihrer Pfarrer und Professoren der Theologie lehren, Christus sei nicht Gott, sondern ein gemeiner Mensch gewesen und die Bibel sei nicht Gottes Wort. Ihre Kirchenglieder sind wohl den Gesetzen des Landes gemäß in der Kindheit getauft und confirmirt worden, wohl auch einige Mal zum Abendmahl gegangen, aber von den Gebildeten unter ihnen und auch theilweise von den Ungebildeten besuchen nur sehr wenige die Kirche. Viele der Kirchenglieder sitzen auch in Zuchthäusern wegen allen möglichen Verbrechen. Es ist sehr traurig, aber wahr.

Die Vertheidiger des Staatskirchenthums sehen nicht ein, daß die Obrigkeit in einem ganz anderem Sinne Gottes Dienerin ist als die Kirche.—Die Obrigkeit ist Gottes Dienerin, einerlei, ob sie vorgiebt, christlich zu sein oder nicht, sie ist es in heidnischer Ländern sowohl als in christlichen. „Es ist keine Obrigkeit, ohne von Gott, wo aber Obrigkeit ist, die ist von Gott verordnet." (Röm. 13, 1.) Selbst eine Obrigkeit, welche dem Christenthum feind ist und die Christen verfolgt, ist Gottes Dienerin. Also auch dann, wenn sie gegen Gottes Willen handelt, ist sie in gewissem Sinn Gottes Dienerin. Sie ist Gottes Dienerin in so fern als es dem Willen Gottes gemäß ist, daß die Welt Obrigkeiten hat, die durch Anwendung von Gewalt Ordnung halten. Denn die Welt bedarf derselben nothwendiger Weise, darum sollen die Christen ihnen auch gehorsam sein.

In der Gemeine Christi aber kennt man keine Anwendung von Gewalt oder Zwang, ihre einzige Waffe ist das Wort Gottes und die wahre Liebe zu Gott und den Menschen. Da nun der Staat im Gegentheil durch Gewalt regiert, so haben diese beiden Institutionen nichts mit einander gemein, ihre Grundsätze stehen in direktem Widerspruch mit einander. Der Staat soll sich daher nicht in die Angelegenheiten der Kirche mischen, er soll die Welt regieren, nicht aber die Kirche. Denn wenn er die Kirche regiert, so wird eitel Heidenthum daraus, das beweist die Geschichte deutlich. Die Gemeine Christi hat einen anderen Regenten, einen anderen Schutzherrn. Christus selbst ist ihr König (Joh. 18, 36. 37.) Und wenn es nicht um seinen Schutz wäre, so wäre die Gemeine längst überwältigt worden durch die Pforten der Hölle. Jahrhunderte lang haben die weltlichen Obrigkeiten sie nicht nur nicht geschützt, sondern im Gegentheil alles aufgeboten die Gemeine zu zerstören, aber aber vergeblich. Erst dann begann der wirkliche Verfall der Kirche, als die Obrigkeit anfing, sich für christlich auszugeben, als sich die Kirche mit dem Staat vereinigte und der Staat die Kirche vor Untergang beschützen sollte. Da fing das Christenthum an, unterzugehen. „Das Lamm nahm eine wölfische Art an," man fing an die Nichtchristenzu verfolgen und zu würgen; heidnische Lehren fanden ihren Eingang in die Kirche.

Dies beweist, daß die Gemeine Christi als solche den Schutz des Staates nicht nöthig hat. Es ist freilich Sache des Staates, alle Religions-Verfassungen zu beschützen, aber der Gemeine Christi wird auch ohne den Schutz des Staates bestehen, sie kann nie untergehen, denn sie steht unter direktem Schutz Gottes.

Unsere Vorväter haben das Princip der Gewissensfreiheit und der Trennung von Kirche und Staat von Anfang an vertheidigt. Nach ihrer Ueberzeugung ist die christliche Staatskirche ein Widerspruch mit sich selbst. Flüchtigen Quäkern, Mennoniten und andere sogenannten „Häretikern," die in Amerika Schutz suchten, haben wir es zu verdanken, daß wir heute die Vorrechte der Gewissensfreiheit genießen. H.

Versammlung des Evangelisations-Board.

Zufolge früherer Anordnung wurde am 26. Januar im Gebäude der Mennonite Publishing Co. in Elkhart, Ind., eine Versammlung des Mennonitischen Evangelisations-Board von Amerika gehalten.

Die Versammlung wurde eröffnet durch Gebet von Br. F. W. Brnnk.

Br. Brnnk wurde zum Vorsitzer erwählt und Br. A. B. Kolb zum Secretär ernannt. Die Constitution des Board wurde vorgelesen, worauf folgende Beamten des Board für die zwei folgenden Geschäftsjahre erwählt wurden:

Präsident F. W. Brnnk. Vice-Präsident: Herman Yoder. Secretär: A. B. Kolb. Schatzmeister: Joseph Summers.

Geschäftsführendes Committee: F. W. Brnnk, Herman Yoder, Lewis Culp.

Nach einer weiteren kurzen Besprechung wurde die Versammlung vertagt.

A. B. Kolb, Secretär.

— Ein vornehmer Geistlicher bat den Kaiser Joseph II. um Erlaubniß nach Rom reisen zu dürfen, um daselbst die Gräber der Apostel Petrus und Paulus zu besuchen. Joseph (regierte 1780—90) ertheilte ihm den Bescheid: Viel lieber wär' mir's, wenn Sie statt der todten Gebeine der Apostel die lebenden Glieder Ihres Sprengels fleißig besuchten. Selbiges würde gewiß auch den Apostelfürsten weit lieber sein.

— Wer nicht an den verklärten Christum glauben will, der mag sehen, wie er sich rathen kann. Ich und du können das nicht. Wir brauchen jemand, der uns hebe und halte, dieweile wir leben, und uns die Hand unter den Kopf lege, wenn wir sterben sollen; und das kann er überschwenglich nach dem, was von ihm geschrieben steht, und wir wissen keinen, von dem wir's lieber hätten; keiner hat je so geliebt, und so etwas in sich Großes und Gutes, als die Bibel von ihm sagt, ist nie in eines Menschen Herz gekommen. Matth. Claudius.

Eine Besuchsreise unter den Brüdern im Westen.

Am 4. December 1891 verließ ich meine Heimath in Wayne Co., Ohio, und begab mich auf die Reise nach dem Westen. Meine Gattin begleitete mich bis Kokomo, Ind. Bischof J. P. Smucker von Nappanee und J. S. Hartzler von Haw Patch waren daselbst und hielten seit einiger Zeit Versammlungen als wir ankamen. Wir freuten uns, einander wieder zu sehen, auch darüber, daß so Viele auf die Seite des Herrn traten. Am 15. December bestieg ich den Zug nach Arcola, Douglas Co., Ill., wo ich abends um 8 Uhr ankam. Moses Yoder erwartete uns am Bahnhofe und begleitete uns in seine Heimath. Wir besuchten auch den Aeltesten oder Bischof dieser Gemeinde, Daniel Bitschy, und andere Glieder der altamischen Gemeinde.

Am Sonntag den 20. war ich in ihrer Versammlung. Sie haben ihre Gemeinde in zwei Districte vertheilt und halten Versammlung in ihren Häusern; Es befindet sich eine Familie unserer Gemeinde daselbst. Ich hielt mehrere Versammlungen. Die Prediger Daniel Miller von Miami Co., Ind., und Fred Mast von Holmes Co., Ohio, waren hier gewesen und hatten der erwähnten Familie gerathen, sich mit der Gemeinde daselbst zu vereinigen.

Von hier reiste ich über St. Louis nach West Plaires. Ging 22 Meilen zu Fuß zu J. Borntrager, dessen Frau meine Base ist. Am Abend hatten wir Versammlung bei Moses Hershbergers, am 23. Dec. in Ozark Co., Mo., und am Christtag versammelten wir uns bei J. Borntragers. Die Brüder und Schwestern waren alle anwesend. Am Nachmittag gingen wir nach C. K. Miller's Haus und hatten eine Versammlung daselbst, und am Sonntag den 27. hielten wir das Abendmahl bei Noah D. Troyers und wurden reichlich gesegnet. Sie alle gaben ihrer Dankbarkeit Ausdruck für die Besuche, die ihnen durch die Hilfe der Gemeinden abgestattet werden, und danken besonders dem Herrn dafür, daß sie Sein Mahl wieder mit einander genießen konnten. Ich freute mich, solchen Ernst in der Arbeit für den Herrn wahrzunehmen. Obgleich die Zahl der Brüder daselbst nur klein ist, so scheinen sie doch fest und unbeweglich zu stehen in ihrem Glauben. Sie stehen auch unter dem Eindruck, daß Manche für Gott und die Gemeinde gewonnen werden könnten, wenn ein englischer Prediger zu ihnen käme.

Von dort ging ich nach Hickory Co., Mo. Am 30. December abends hatten wir daselbst Versammlung bei Chr. Roths. D. J. Miller und Chr. Roth waren an der Grippe erkrankt. Br. Zimmerman von Caß Co., Mo., kam dahin, und wir hatten die Absicht, Versammlungen zu halten, aber wegen Krankheit und ungünstigem Wetter konnte sich die Bruderschaft nicht versammeln. Wir hatten jedoch kleinere Versammlungen und besuchten die Brüder und Freunde. Am 3. Januar abends hatten wir Versammlung in einem Schulhaus und denselben Abend bei J. Nafzinger.

Von hier ging ich am 4. Januar nach Eldorado, Cedar Co., Mo., zu L. D. Troyers, sechs Meilen von dem Städtchen. Am 6. hatten wir Versammlung in einem Schulhause und am 7. in L. D. Troyer's Haus, am Abend wiederum in einem Schulhause. Am 8. vormittags ging ich zu Jacob Kaufman und wieder zurück zu L. D. Troyer's. Die Brüder und Schwestern, acht an der Zahl, versammelten sich daselbst und hielten ein Liebesfest. Die Versammlung war klein aber die Freude groß, es war wahrlich eine Zeit des Segens. Am Abend hatten wir eine andere Versammlung in einem Schulhause, und am nächsten Morgen, den 9., setzte ich meine Reise fort. Alle sprachen ihren Dank aus, nicht nur mir, sondern der ganzen Bruderschaft dafür, daß sie Jemand zu ihnen gesandt haben, sie zu besuchen. Es würde ihnen lieb sein, wenn noch einige Familien unserer Gemeinde sich in Cedar Co., Mo., ansiedeln würden. Es giebt noch etwas gutes Land daselbst zu annehmbarem Preis.

Von Cedar Co., Mo., ging ich nach Caß Co., Mo. Ich kam am Sonntagmorgen in East Lynne an und ging zu C. Hostetlers. Sie brachten mich zum Versammlungshaus. Wegen der schlechten Wege und rauher Witterung waren nicht Viele anwesend. Am Abend, sowie am 12. vormittags hatten wir auch Versammlung. An diesem Tage ging ich nach Holden, Johnson Co., Mo., wo ich bei Joseph Gerber über Nacht war. Am nächsten Morgen ging Br. Gerber mit mir zu Prediger D. Morrell, wo wir beschlossen, an demselben Abend Versammlung zu halten. Auch am nächsten Morgen und Abend war Versammlung. Die Gemeinde besteht aus ca. 40 Gliedern und besitzt ein geräumiges Versammlungshaus. Sie hat keinen Bischof. Die Prediger sind David Morrell und Andrew Miller. Viele gute Farmen sind daselbst unter günstigen Bedingungen zu haben.

Am 15. reiste ich über Ottawa nach Neosho Rapids und ging von dort sechs Meilen zu Fuß nach Hartford, Lyon Co., Kansas zu Joseph Stuckeys. Die Brüder hier halten ihre Versammlungen in einem Schulhause.

In meiner Schwachheit habe ich nun über meine Besuche unter den zerstreuten Gliedern unserer Gemeinde Bericht gegeben. Ich durfte Ströme des Segens mit ihnen genießen. Der Herr sei gelobt, dem alle Ehre gebühret. (Fortsetzung folgt.)

Isaac A. Miller.

Hartford, Lyon Co., Kan.

Reise in Missouri und Kansas.

(Fortsetzung und Schluß.)

Am 28. Nov. reisten wir von Arkansas City nach Harper, Harper Co., Kansas. Wir blieben daselbst bis Freitag den 4. December, an welchem Tage Br. Blosser uns verließ und die West-Liberty-Gemeine in McPherson Co. besuchte. An demselben Tage wurden wir durch die Ankunft des Br. Samuel Yoder von Elkhart, Ind., angenehm überrascht. Sonntag den 6. wurden sieben junge Seelen, die während der Versammlungen den Namen des Herrn bekannt hatten, getauft und in die Gemeinde aufgenommen. Mögen sie stets unbeweglich stehen auf dem Felsen des Heils, und dem Meister treulich dienen. Am Sonntag-Abend reiste ich auch nach McPherson Co., und während ich in Hutchinson auf den Zug wartete, traf ich sehr unerwartet mit Br. D. F. Driver, Morgan Co., Mo., zusammen, der sich auf der Heimreise von Groveland, McPherson Co. befand. Wir verbrachten einige Stunde in sehr angenehmer Weise.

Ich kam in derselben Nacht in Groveland an und wurde von Freund Walter Cooprider vom Bahnhof abgeholt und sehr freundlich aufgenommen. Hier fand ich Br. Blosser. Wir blieben daselbst bis 14. December und wurden während unserer Anwesenheit ermuthigt und gestärkt durch den Eifer, welchen die Brüder bewiesen und auch dadurch, daß sich Sonntag den 13. acht Seelen auf ihren Glauben taufen ließen. Am 15. gingen wir nach Heßton, Harvey Co. Wir hatten mehrere Versammlungen im Pennsylvania-Versammlungshause, aber am 18. trat Br. Blosser die Heimreise an. Ich blieb hier bis 25. December, hielt Versammlungen und machte Besuche bei den Brüdern und unterrichtete die Neubekehrten bezüglich des Lebens, welches verborgen ist mit Christo in Gott. Es gewährte mir Freude, den Eifer und Ernst wahrzunehmen, den die Bruderschaft zeigte, und auch, daß die amischen und Mennoniten-Gemeinden hier so einträchtig arbeiten und daß so viele theure Seelen sich auf die Seite des Herrn begeben.

Am 26. brachte mich Br. Amos Heß mit seinem Privat-Fuhrwerk in die Spring Valley-Gemeinde McPherson Co., Kansas, eine Strecke von 15 Meilen: Ich blieb eine Woche hier. Die Versammlungen waren gut besucht und wurde viel Interesse kund gegeben. Eine Anzahl der Brüder von Harvey Co. war in den Versammlungen anwesend. Es war für mich besonders interessant, die Kinder hier so gut aus „Hymns und Tunes" singen zu hören, in der Sonntagschule sowohl als der Gemeindeversammlung. Wir glauben, daß in dieser Gemeinde durch ernste und vereinigte Anstrengungen viele Seelen, die beinahe überredet zu sein scheinen Christen zu werden, in das Reich des Meisters eingesammelt werden können.

Samstag den 2. Januar brachte uns Br. George Landis mit seinem Fuhrwerk in die Gemeinde nahe Marion Centre, Marion Co. Wir blieben hier bis folgenden Freitag. Die Brüder hier sind eifrig im Dienste des Meisters. Eine Person, die zurückgefallen war, schloß sich der Gemeinde an und zwei andere erklärten sich willig, ein Leben der Nachfolge Christi zu führen. Freitag den 6. brachte mich Br. Landis wieder nach Harvey Co. Wir legten die Strecke von 35 Meilen bis an den Abend zurück und trafen noch zeitlich zur Versammlung im Pennsylvania-Gemeindehause ein. Eine Anzahl junger Brüder und Schwestern von Marion Co. hatten uns begleitet. Am Samstag-Vormittag hielten wir Versammlung um die Neubekehrten zu unterrichten; am Abend war wieder Versammlung und am Sonntag-Morgen wurde die Taufe vollzogen. Neunzehn Personen wurden getauft und zwei andere auf Bekenntniß in die Gemeinde aufgenommen. Es war in der That eine eindrucksvolle Scene, als alle Taufcandidaten zu gleicher Zeit niederknieten, um getauft zu werden. Nachdem die Versammlung entlassen war, erklärten sich noch zwei andere Personen willig, die Welt zu vergessen und für Jesus zu leben, eine derselben, welche die vorhergehenden Versammlungen besucht hatte, wurde am Abend getauft. Die Beweise, welche diese junge Christen von dieser völligen Hingabe an den Herrn gaben, sind in Wahrheit ermuthigend. Möge der barmherzige Herr sie stets erhalten in seiner Gnade mit all seinen gläubigen Kindern und sie „vollkommen machen in allem guten Werk, zu thun seinen Willen."

Am Montag den 11. Januar gingen wir in die Gemeinde bei Catlin, Marion Co., Kansas, wo wir denselben Abend Versammlung hatten. Eine größere Anzahl der jungen Brüder und Schwestern von Harvey Co., Kansas, Br. George Landis und Familie von der Spring Valley-Gemeinde und eine Anzahl Geschwister von Marion Centre besuchten die Versammlungen hier und trugen viel bei zur Erbauung der Gemeinde. Möge der Herr sie reichlich segnen. Ich blieb hier bis 17. Januar abends. Als ein Resultat von drei Versammlungen bekannten sieben theure Seelen ihre Absicht, auf die Seite des Herrn zu treten. Wir werden das Interesse, welches in diesen Versammlungen von der Bruderschaft an den Tag gelegt wurde, und die Freude über die Bekehrung unsterblicher Seelen nicht bald vergessen.

Von hier reiste ich nach Garden City, Caß Co., Mo., wo ich von Pred. L. J. Heatwole vom Bahnhofe abgeholt wurde. Wir hatten drei Versammlungen, und obgleich mein Aufenthalt nur kurz war, gewährte es mir doch Freude, mit den Brüdern daselbst bekannt geworden zu sein.

Von hier ging ich am 20. nach Versailles, Morgan Co., Mo., wo ich von Pred. D. F. Driver abgeholt wurde. Ich hatte das Vorrecht daselbst vier Versammlungen beiwohnen zu können und wurde gestärkt und erbaut in der Gemeinschaft dieser lieben Geschwister.

Während meines Aufenthalts erhielt ich die erfreuende Nachricht, daß eine Anzahl Personen in der Heimath willig geworden ist, dem Herrn zu dienen, unter ihnen auch einer meiner lieben Söhne „Preiset mit mir den Herrn und lasset uns mit einander seinen Namen erhöhen."

Am 25. brachte mich Br. Samuel Rauer nach Tipton, Mo., wo ich den Zug bestieg zur Heimreise. Ich kam am nächsten Tage glücklich zu Hause an und fand meine Familie gesund. „Gelobet sei Gott und Vater unseres Herrn Jesu Christi, der Vater der Barmherzigkeit und Gott alles Trostes."

Den vielen lieben Geschwistern, die ich auf meiner Reise antraf möchte in aller Aufrichtigkeit sagen: „Werdet voll Geistes." „Seid fröhlich in Hoffnung, geduldig in Trübsal, haltet an am Gebet." „Und betet auch für mich." J. M. Schent.

Elida, Allen Co., Ohio.

Die neue Constitution des Evangelisations-Committees.

Einleitung.

Indem die Nothwendigkeit ernstlicherer Arbeit in den Gemeinden, und der Ausbreitung des Evangelimms überhaupt, seit Jahren erkannt worden ist und viele Brüder eine tiefe Ueberzeugung von dieser Nothwendigkeit haben, und

Indem als ein Resultat dieser Thatsache, am 13. October 1882 von der jährlichen Conferenz des Staates Indiana ein Beschluß angenommen wurde, demzufolge ein Fond für Evangelisationszwecke gesammelt und von einem Committee verwaltet werden sollte, und

Indem dieses Institut unter dem Namen Evangelisations-Committee in Elkhart, Ind., organisirt wurde, jedoch bisher nur localer Natur war und in dieser Form seit nahezu zehn Jahren mit augenscheinlichem Erfolg und zu großem Segen und der Erbauung der Gemeine bestand, wie aus dem Bericht des Secretärs zu ersehen ist;

Indem ferner die Arbeit dieser localen Organisation so ausdrückliche Gutheißung und Unterstützung gefunden hat, nicht nur von Seite unserer Abtheilung der Gemeinde, sondern auch unter anderen Zweigen derselben, und da die Nachfrage nach Arbeitern so häufig geworden ist und sich das Bedürfniß für ernstliche Arbeiter in so vielen Gegenden fühlbar macht, daß es zur dringenden Nothwendigkeit geworden ist, daß das Evangelisationswerk durch die ganze Bruderschaft als solcher und nicht allein durch die Gemeinde in Elkhart betrieben werde, und

Indem unsere amischen Brüder seit dem Bestehen des Committees in sehr liebevoller Weise zu dem Fond beigesteuert und besonders auch in der Aussendung von Predigern mitgewirkt haben und bei ihrer letzten Conferenz in Seward Co., Neb., bei welcher sieben Staaten vertreten waren, einen Be-

schluß angenommen haben, vereinigt mit uns für diesen Fond beizusteuern, und auch ein Committee ernannt haben, das gemeinsam mit dem Committee in Elkhart arbeiten sollte, darum

Beschlossen: 1. daß diese Organisation, welche bisher unter dem Namen „Evangelisations-Committee" bekannt war, fernerhin den Namen „Das mennonitische Evangelisations-Board von Amerika" führen soll.

2. Die Aufgabe und der Zweck dieser Organisation soll sein: Mittel zu collectiren und einen Fond zu halten zu dem Zwecke, ein allgemeines Missionswerk zu betreiben und mit diesen Mitteln Männer auszusenden, um zu arbeiten und zu predigen, wo immer Bedürniß für solche Arbeit vorhanden ist, und wo auch solch ein Feld sich öffnen mag, sei es unter Mennoniten oder in andern Kreisen, nach dem Befehl Christi, Matth. 28, 19. 20., aber in Sonderheit unter den zerstreuten Gliedern der Gemeinde und in Gemeinden, die nicht oder nur ungenügend mit Dienern des Worts versehen sind.

3. Das mennonitische Evangelisations-Board soll ausschließlich aus Gliedern solcher Abtheilungen unserer Gemeinde bestehen, welche in Lehre und Praxis mit unserer Gemeine und deren Conferenzen übereinstimmen.

4. Das Evangelisations-Board soll aus wenigstens sieben Gliedern bestehen. Von Zeit zu Zeit mögen so viel neue Glieder erwählt werden, als zweckmäßig und nothwendig erscheint, und zwar sollte in jedem Conferenz-District wenigstens ein Glied des Board ernannt werden.

5. Die Glieder und Beamten des Evangelisations-Board sollen bei der Jahres-Versammlung erwählt werden und sollen zwei Jahre oder bis zur Erwählung ihrer Nachfolger die Pflichten ihres Amtes erfüllen.

6. Die Beamten des Board sollen sein: Ein Präsident, ein Vice-Präsident, ein Secretär und ein Schatzmeister. Die Beamten sollen durch das Board erwählt werden.

7. Alle Gemeindeglieder, die in Frieden stehen mit der Gemeinde, sollen berechtigt sein, bei der Erwahlung von Gliedern des Board ihre Stimme abzugeben.

8. Der Präsident, oder in dessen Abwesenheit der Vice-Präsident, soll in allen Versammlungen den Vorsitz führen, auch steht es ihm zu, außerordentliche Versammlungen zu berufen.

9. Der Secretär soll alle Orders an den Schatzmeister schreiben und einen Bericht über die Verhandlungen jeder Versammlung anfertigen. Auch soll er bei der Jahresversammlung einen allgemeinen Bericht über die Arbeit des Board geben.

10. Der Schatzmeister soll alle Gelder für den Fond des Board in Empfang nehmen und verantwortlich für dieselben sein und sie auf Anweisung des Secretärs ausbezahlen, welche Anweisungen von mindestens zwei Gliedern des Geschäfts-Committee (siehe unten) unterzeichnet sein müssen. Er soll von dem Gelde, das er empfängt und ausbezahlt, genau Buch führen und einen vollständigen Bericht darüber bei jeder Jahresversammlung geben.

11. Der Schatzmeister soll in Elkhart, Ind., wohnhaft sein.

12. Ein Geschäfts-Committee von drei Gliedern soll von dem Evangelisations-Board erwählt werden, welches Committee aus Gliedern des Board bestehen soll, die an dem Orte oder in der Nähe desselben wohnen, wo der Schatzmeister wohnhaft ist. Jede Order des Secretärs an den Schatzmeister soll von mindestens zwei Gliedern des Committees unterzeichnet sein. Dieses Committee soll die Direction und Betreibung des Werkes zu versehen haben. Es soll seine Aufgabe sein, fleißig Umschau zu halten um in Erfahrung zu bringen, an welchen Orten Bedürfniß für Arbeiter vorhanden ist, und Arbeiter dahin zu senden. Alle Ansuchungen um Unterstützung müssen an das Committee gerichtet werden, welches zu entscheiden hat, ob solche Ansuchungen in Uebereinstimmung sind mit dem Zweck, für welchen der Fond bestimmt ist, und ob der Prediger, der sich willig erklärt hat, eine Reise zu machen, der passende Mann ist und ob überhaupt die Veranstaltung der Reise angezeigt erscheint oder nicht. Ansuchung um Unterstützung kann durch den Prediger selbst oder durch seine Gemeinde gemacht werden. Gemeinden, die besucht zu werden wünschen, sollen ebenfalls ihren Wunsch dem Committee kund thun, welches, wenn irgend möglich, dem Bedürfniß abhelfen soll.

13. Prediger, welche berechtigt sind auf Unterstützung durch das Evangelisations-Board Anspruch zu machen und in den Gemeinden zu arbeiten, sollen Männer sein, die in völligem Frieden stehen mit ihren eigenen Gemeinden und deren Fähigkeit als Prediger und Vertheidiger unseres Glaubens und unserer Lehre, wie sie von den dreizehn Conferenzen der Mennoniten-Gemeine in den Vereinigten Staaten und Canada gelehrt wird und in den achtzehn Artikeln, die im Jahre 1632 in Dortrecht angenommen wurden, enthalten sind; Männer, die fest gegründet sind in unserer Lehre von Buße und Bekehrung, Taufe auf den Glauben (im Gegensatz zur Kindertaufe) mit Wasser, Verwerfung des Kriegs, des Eidschwurs und der geheimen Gesellschaften, Absonderung von der Welt, Einfachheit der Kleidung, Fußwaschung u. s. w., und den wehrlosen Grundsätzen überhaupt; Männer die erfüllt sind mit Liebe zu Gott und Eifer für die Sache Christi und die Errettung von Seelen.

14. Das Obige kann verändert werden durch das Evangelisations-Board in irgend einer Jahresversammlung, durch zwei Drittel Stimmenmehrheit der anwesenden Glieder.

Diese Constitution, wie sie in dem Obigen enthalten ist wurde nach kurzer Berathung angenommen.

Folgende Brüder wurden darauf zu Gliedern des Mennonitischen Evangelisations-Board von Amerika erwählt:

Herman Yoder Goshen, Ind.
C. J. Yoder, Weilersville, Ohio.
Jos. Summers, Elkhart, Ind.
A. B. Kolb, Elkhart, Ind.
Noah Hoover Goshen, Ind.
Fred. W. Brunk, Elkhart, Ind.
Lewis Culp, Elkhart, Ind.
Daniel Shenk, Elida, Ohio.
Christian Albrecht, Bureau Co., Ill.
Amos Landis, Sterling, Whiteside Co., Ill.
Levi Yoder, East Lynne, Cass Co., Mo.
J. C. Driver, Excelsior, Morgan Co., Mo.
R. J. Heatwole, Newton, Kansas.
J. M. T. Miller, Milford, Neb.

Ferner wurden folgende Beschlüsse angenommen:

Beschlossen: Das Mennonitische Evangelisations-Board von Amerika läßt eine herzliche Einladung und Bitte ergehen an alle Conferenzen in Uebereinstimmung mit der obigen Einleitung und Constitution, gemeinschaftlich mit uns zu arbeiten und einen Bruder aus jeder Conferenz zu einem Glied des Evangelisations-Board zu wählen.

Beschlossen, daß der Bericht dieser Versammlung sammt der Constitution des Evangelisations-Board im „Herold der Wahrheit" veröffentlicht werden soll.

Ferner wurde eine Bestellung gemacht, daß das Board am 26. Januar 1892 im Gebäude der Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind., sich versammeln soll, um die Beamten und das erwähnte Committee zu erwählen. (Siehe Bericht in einer anderen Spalte.)

Die Versammlung wurde darauf beendigt. Die nächste Jahresversammlung des Board wird am dritten Mittwoch im Januar 1893 an einem noch zu bestimmenden Ort stattfinden.

A. B. Kolb,
Secretär.

Jahresbericht des Evangelisations-Committee's.*)

Wiederum ist ein Jahr der Arbeit dahin, und obgleich auf dem Feld der Evangelisation Manches unterlassen werden mußte, wegen Mangel an Arbeitern, so haben wir doch Beweise, daß der Segen des Herrn auf dem Werke ruht. Das Evangelisationswerk ist zu einem wichtigen Factor in der Auferbauung unserer Gemeinde geworden.

Während sich die Evangelisations-Arbeit im verflossenen Jahre nicht über ein so großes Territorium erstreckte, als in einigen früheren Jahren, so wurden doch in zahlreichen Gemeinden ernstliche Anstrengungen gemacht, Seelen zu gewinnen für Jesum, und als Resultat können wir berichten, daß eine bedeutende Anzahl junger Leute sich mit der Gemeinde vereinigt hat, wie folgende Zahlen ausweisen:

Summe der Personen, welche durch Evangelisations-Arbeit für die Gemeinde gewonnen worden sind	558
Personen, welche ferner in die Gemeinde aufgenommen wurden	227
Ganze Summe	785

oder 168 mehr als im Vorjahr.

Es ist uns jedoch nicht aus allen Gemeinden Bericht erstattet worden, und ist daher die Zahl Derjenigen, die sich der Gemeinde angeschlossen haben, bedeutend größer, als hier angegeben.

Während wir uns über diese Resultate freuen und Gott danken für Sein Werk in unserem geliebten Zion, so müssen wir doch bekennen, daß wir als Gemeinde viel mehr für die Ausbreitung des Evangeliums thun könnten, dem Gebote Christi gemäß: Gehet hin in alle Welt und prediget das Evangelium aller Creatur; und angesichts der Thatsache, daß von allen Seiten Rufe ergehen nach Predigern des Evangeliums, und daß unsere Geschwister an vielen Orten wie Heerden ohne Hirten sind und gleichsam Mangel leiden am Geistlichen, fühlen wir als Committee mehr als je die Nothwendigkeit, vereinigter und ernstlicher Arbeit unserer Bruderschaft. Wenn die Lehren und Grundsätze, welche Christus lehrte und um welcher willen Tausende unserer Vorväter Verfolgung und den Tod erlitten, uns irgendwie theuer sind, so sollten wir Alles thun, was in unserer Macht steht, dieselben dem Befehl Christi gemäß auszubreiten. Es ist heute ein großes Arbeitsfeld für unsere Gemeinde geöffnet, wie es seit Jahrhunderten nicht der Fall gewesen. Mögen wir alle erfüllt sein mit der Liebe Gottes und mit dem ernstlichen Vorsatz, ein Jedes in seinem Theil zu wirken, so lange es Tag ist, zur Ehre Gottes und der Rettung unsterblicher Seelen.

*) Vorgelesen bei der Jahres-Versammlung, gehalten im Salem-Versammlungshause, Elkhart Co., Ind., am 20. Januar 1892.

Sonntagschul-Lectionen.

8 Lection. — 21. Februar. — Jojakim's Bosheit. — Jer. 36, 19.—31.

Hauptsatz: Heute, so ihr seine Stimme hören werdet, so verstocket eure Herzen nicht. Heb. 3, 15.

Zeit: Das fünfte Jahr des Königs Jojakim. December 605 oder 604 v. Chr. Zwölf Jahre vor der Verkündigung der Weissagung in unserer vorigen Lection.

Ort: Jojakims Palast in der Nähe des Tempels in Jerusalem.

Einleitung: Jojakim war König von Juda. Es war in Nebucadnezar's erstem Jahr als König von Babylon. Jeremia hatte bereits seit 23 Jahren geweissagt. König Josia war im Jahre 609 v. Chr. geschlagen und getödtet worden, am Paß von Megiddo in Galiläa, wohin er mit seiner Armee gekommen war, um die egyptische Armee aufzuhalten, welche von Necho geführt wurde und gegen den König des Königs von Assyrien zog. Assyrien befand sich im Zustande des Verfalls. Die Reiche Medien im Norden und Babylonien im Süden wurden immer mächtiger und verbanden sich zum Kampfe gegen Assyrien. Es schien, daß dieses Reich dem Falle nahe sei. Daher wollte der König von Juda dem Jeremia nicht glauben, als verkündigte, daß von dieser Seite dem Lande Juda Gefahr drohe.

Nebucadnezar, der Sohn des Königs von Babylon, schlug mit seiner großen Armee die Egypter bei Charmisch (606) und begann darauf die Belagerung Jerusalems. Er zerstörte die Stadt nicht, führte aber viele Israeliten gefangen hinweg, und ließ sich sehr hohen Tribut bezahlen. Zu dieser Zeit war es, daß Jeremia noch eine Anstrengung machte, das Volk zu retten und den König zu überzeugen, daß es nur einen Weg der Rettung gäbe, wie in unserer Lection berichtet ist. Es ist nothwendig mit diesen Umständen bekannt zu sein, um diese Lection verstehen zu können.

9. Lection. — 28. Februar. — Jeremia wird verfolgt. — Jer. 37, 11.—21.

Hauptsatz: Ich bin bei dir, spricht der Herr, daß ich dich errette. Jer. 1, 19.

Zeit: 586 v. Chr. Fünfzehn Jahr nach den Begebenheiten der letzten Lection, kurz nach der Zerstörung Jerusalems durch Nebucadnezar.

Ort: Jerusalem.

Schriftstellen, welche mehr oder weniger auf diese Begebenheiten Bezug haben: 2 Kön. 24, 17.—20.; 25, 1. 2.; 2 Chron. 36, 10.—17.

Einleitung: Diese Verfolgung fand kurz vor der Zerstörung Jerusalems statt. Zedekia war der letzte König von Juda. Nebucadnezar war König von Babylon. Daniel war zu dieser Zeit in Babylon.

Die erste Wegführung in die Gefangenschaft fand im vierten Jahre Jojakims (606 v. Chr.) statt, unmittelbar vor unserer letzten Lection. Damals wurden Daniel und seine Freunde nach Babylon geschleppt. Dan. 1, 1.—6.

Die zweite Gefangenschaft. Gegen Ende der Regierung Jojakim's, die mit Greuelthaten und Rebellion ausgefüllt war, kam Nebucadnezar abermal nach Jerusalem, nahm den König gefangen und fesselte ihn, um ihn nach Babylon zu führen, allein der König scheint in Jerusalem gestorben zu sein ehe der Plan Nebucadnezar's ausgeführt werden konnte. (2 Kön. 24, 6.) Jojachin, der achtzehnjährige Sohn Jojakim's machte den Versuch König zu werden. Seine Regierung, die eigentlich nur eine scheinbare war, dauerte nur drei Monate, denn er war eben so gottlos wie sein Vater. Er stiftete sofort einen Aufruhr an gegen Nebucadnezar, der sich eine kleine Strecke zurückgezogen hatte, aber nun seine Armee landie und die Stadt Jerusalem zwang, ihm einen großen Tribut zu bezahlen, sowie 10,000 Israeliten in die Gefangenschaft schleppen ließ. Unter diesen befand sich auch Jojachin, der 37 Jahre in Babylon gefangen lag und darauf erledigt wurde (2 Kön. 25, 27.—30); ferner befand sich unter diesen Gefangenen der Prophet Heiefiel (Hes. 1, 1. 2.) und der Urgroßvater von Mordochai. (Esther 2, 5. 6.)

Die dritte Belagerung dauerte ein und einhalb Jahre, beginnend in neunten Jahr Zedekias. Nebucadnezar kehrte nämlich nach neun Jahren wieder zurück, mit dem Entschluß, die Stadt Jerusalem hart zu züchtigen, welche ihm so viele Schwierigkeiten bereitet hatte durch ihr Bündniß mit Egypten. Während der Belagerung entstanden in Jerusalem Hungersnoth und schreckliche Krankheiten so groß war das Elend, daß selbst Mütter ihre eigenen Kinder schlachteten und verzehrten. Die Häuser waren angefüllt mit Kranken und Verwundeten. Blutige Gefechte zwischen den Parteien in der Stadt brachten neue Schrecken.

Jeremia's Kauf. Wir lesen Jer. 32, 6.—15., daß der Prophet während der Belagerung ein Stück Land kaufte, auf dem die Armee Nebucadnezars ihr Zelt aufgeschlagen hatte. Durch diesen Kauf zeigte er seinen vollkommenen Glauben an das Wort Gottes, das er predigte, und an die Verheißung einer Rückkehr aus der Gefangenschaft.

Herold der Wahrheit.

J. F. Funk, Editor.
A. B. Kolb, } Hilfs-Editoren.
J. Horsch, }

Elkhart, Indiana, 15. Februar.

Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., as second class matter.

Preis: Ein Dollar per Jahr.

Inhalt dieser Nummer.

	Seite.
Ermuthigung	49
Stille	49
Gewissenfreiheit	49
Die Gemeinde Christi und der Staat	50
Versammlung des Evangelisations-Board	51
Eine Beispeerse unter den Leutern im Westen	52
Reise in Missouri und Kansas	52
Die neue Canti uiren den Evangelisations-Committees	53
Jahresbericht des Evangelisations-Committees	55
Sonntagschul-Lectionen	55
Editorielles	56
Correspondenzen	57
Unsere Sonntagschulen	59
Getraut	59
Gestorben	59
Vermischtes	62

— Ich möchte hier auf Erden gern genußfähig für die Segnungen des Herrn werden, daß ich die volle Seligkeit genießen kann, wenn ich hinüber komme.

— Je reiner und feiner die Zucht bei mir ist, desto besser verstehe ich die Wahrheit. Die Wahrheit ist ein Meer, aus welchem der Glaube nehmen kann, was er braucht.

— Man kann ein ganzes Vermögen in Centstücken zum Fenster hinauswerfen. Wenn du im Kleinen nicht treu bist, so bist du auch im Großen nicht treu. Wenn du im Gehorsam zurück bist, so bist du es auch in der Liebe, in der Demuth und Sanftmuth.

Während der letzten Monate sind verschiedene Gegenden unseres Landes mit außergewöhnlich viel Krankheit und einer großen Anzahl von Todesfällen heimgesucht worden. Dadurch sollte Jedermann erinnert werden an die Ungewißheit des menschlichen Lebens und sollte uns dies mit neuem Eifer beseelen, Gott zu dienen, und suchen unseren Beruf und Erwählung fest zu machen.

Charles Haddon Spurgeon, der wohlbekannte englische Prediger starb Sonntag den 31. Januar in Mentone in Frankreich im Alter von 57 Jahren. Er übernahm das Predigtamt im Alter von weniger als 20 Jahren. Seine Predigten zeichnen sich aus durch Einfachheit, Beredtsamkeit und praktische Gedanken. Er wird für den besten stammelredner dieses Jahrhunderts gehalten, und seine Predigten wurden in viele Sprachen übersetzt und allsonntäglich von Millionen gelesen. Er war von bescheidenem Character und verschmähte alle Ehrenzeichen und Titel. Im Jahre 1887 erklärte er seinen Austritt aus der Baptisten-Conferenz, da er einige ihrer Lehren nicht billigen konnte.

Unterstützung der Nothleidenden in Rußland. —Wie allgemein bekannt, herrscht gegenwärtig in Rußland großer Mangel an Lebensmitteln, und wurden in verschiedenen Theilen Amerikas bereits große Summen zur Unterstützung der Mangelleidenden gesammelt. Auch die „Mennonitische Rundschau", welche besonders unter unseren russischen Brüdern im Westen circulirt erließ einen Aufruf um Unterstützung und erklärte die Redaction sich bereit, Gaben in Empfang zu nehmen, worauf von den russischen sowie von einigen andern Mennoniten Gemeinen im Ganzen nahezu eintausend Dollars eingesandt wurden, welche Summe in etlichen Tagen an den amerikanischen Gesandten am russischen Hofe in St. Petersburg, Charles E. Smith, übersandt werden wird, zur Weiterbeförderung an Graf L. Tolstoi, der treffliche Einrichtungen zur Speisung der Hungernden gemacht hat. Möge der Segen Gottes alle Gaben begleiten.

Evangelisationswerk. —Das Evangelisationswerk in unserer Gemeinde scheint fortwährend größere Ausdehnung und Wichtigkeit zu gewinnen. Wir erhalten ermuthigende Briefe und Nachfragen nach Arbeitern. Ein Correspondent sagt: Ich habe den Wunsch, mein Zeugniß hinzuzufügen zu demjenigen, was bereits geschrieben worden ist. Unsere Gemeinde hier war einst groß und gedeihlich, aber nun ist die Gliederzahl auf sehr Wenige zusammen geschmolzen, nur einige Väter und Mütter mit einigen Andern, versammeln sich alle vier Wochen. Wir haben keinen Prediger in unserer Gemeine und wohnen inmitten von Kirchen verschiedener Benennungen, die alle eifrig am Arbeiten sind, um ihre Lehren auszubreiten, und wir sitzen still und nehmen es gemüthlich, weil unsere Väter, die nicht mit so vielen widrigen Elementen zu kämpfen hatten als wir, solche Methoden benützten, welche ihren Verhältnissen und Umständen angemessen waren. Ich glaube, wir sollten alle evangelischen Mittel anwenden, um Seelen für Christum zu gewinnen und die Macht des Satans zu zerstören. Tausende vernachlässigen dieses wichtige Werk der Arbeit im Weinberge des Herrn. Wahrlich, die Ernte ist groß aber wenige sind der Arbeiter.

* * *

Br. J. S. Coffman reiste Freitag den 5. Februar nach Waterloo Co., Ontario. Er gedenkt etwa sechs Wochen in verschiedenen Gemeinden Canadas zu arbeiten. Möge das Wort des Herrn allenthalben seine Kraft beweisen, daß die Sünder sich bekehren und die Kinder Gottes gestärkt werden zu allem Guten. Die Gebete vieler Freunde begleiten den Bruder.

Die Brüder Sam. Yoder und J. S. Lehman haben während der letzten Hälfte des Januar in den Gemeinden in Elkhart Co. Versammlungen gehalten und Besuche gemacht. Mehrere Personen wurden willig das Heil in Christo anzunehmen und die Bruderschaft wurde erbaut und gesegnet. Br. Yoder ging am 6. Februar nach Branch Co., Mich., wo er mehrere Versammlungen halten wird.

Der Reisebericht von Bischof J. M. Schenk enthält viel Erfreuliches und Ermuthigendes. Br. Schenk war nahezu zwölf Wochen auf der Reise und der Herr bekannte sich zu seiner Arbeit. 38 Personen wurden getauft und elf andere erklärten sich willig, den Herrn Jesum anzunehmen. Br. Schenk schreibt: „Es gewährt mir große Freude die allgemeine Erweckung in unseren Gemeinden wahrzunehmen. Ich glaube, daß sie erst im Anfaag begriffen ist. Möge der Herr mit uns sein!"

Gesucht werden in der Office des „Herold der Wahrheit" zwei junge Männer im Alter von 16 bis 21 Jahren (Glieder der Mennoniten-Gemeine bevorzugt), die das Schriftsetzer-Handwerk zu erlernen wünschen. Personen, die das Handwerk bereits ganz oder theilweise gelernt haben, finden dauernde Beschäftigung. Bewerber müssen gut lesen und correct schreiben können und dürfen die Arbeit nicht scheuen. Anfragen sind zu richten an

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

Ein neues Bilderbuch hat vor Kurzem unsere Presse verlassen und ist nun zum Versenden bereit. Es führt den Titel „Bilderbuch für die Jugend", ist 32 Seiten stark, in der Größe von 6¾×9 Zoll. Es enthält sehr schöne Bilder nebst erklärendem Text und eine Anzahl Geschichten, die theilweise der Bibel entnommen sind, sowie Gedichte und Gebete für die Jugend. Das Buch hat großen, schönen Druck, starkes Papier mit hübschem farbigen Umschlag. Es eignet sich vorzüglich zu Geschenken für Kinder, sowie als Prämienbuch für Sonntagschulen und wird den Kindern, die es sehen und lesen große Freude bereiten. Preis 25 Cents portofrei.

Erschienen. — Ein neues Gebetbuch unter dem Titel: „Neues Gebetbüchlein oder tägliche Seelenspeise frommer Pilger nach der himmlischen Heimath. Bearbeitet und zusammen getragen von Johannes J. Augstutz", Dalton Wayne Co., Ohio. Dieses Buch ist gedruckt und herausgegeben von der Mennonite Publishing Co. Der Druck ist schön und groß und das Buch ist hübsch in dauerhafte Leinwand gebunden. Es enthält Morgen und Abendgebete für jeden Tag in der Woche, sowie Gebete für besondere Fest- und Feiertage, für Kranke, Tischgebete und für die verschieden Umstände und Bedürfnisse des Lebens. Jedes Gebet hat als „Vorwort" eine erbauliche Betrachtung. Das Buch ist von einem mennonitischen Bruder verfaßt und bearbeitet, und ist es hier nicht, wie in vielen anderen derartigen Büchern, der Fall, daß man in den Gebeten auf Stellen stößt, die im Widerspruch stehen mit der Bibel und unserer Glaubenslehre. Wir glauben, daß es in jeder Beziehung den Anforderungen entsprechen wird, die man an ein gutes Gebetbuch stellt, und erwarten, daß dasselbe in den Gemeinden gute Aufnahme finden wird. 207 Seiten. Preis portofrei ..... .35

Per Dutzend... $3.60

Adressire Bestellungen an
Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

Mennonite Publishing Co. - Antheilscheine (Stock). — Nach unserem letzten Bericht im „Herold" vom 15. Januar beläuft sich der Werth der bis dahin verkauften Antheilscheine auf $925.00. Wir haben seitdem in anderer Form bedeutende Gaben für dieses Werk empfangen. Eine Schwester der Gemeinde, welcher der Fortgang des Werks ein Herzensanliegen ist, und deren Wunsch war, etwas für dasselbe zu thun, steuerte $200.00 bei als Schenkung, und wir haben nun einen "Stock Donation Fund" gegründet, für welchen weitere Gaben in Empfang genommen werden und welcher ein Theil des Stammcapitals der Mennonite Publishing Co. sein soll. Das Einkommen dieser Summe soll alljährlich nach der Bestimmung des Board der Directoren verwendet werden. Seit dem Empfang der Schenkung von erwähnter Schwester gab ein Bruder weitere $10.00 für diesen Fond. Freunde des Publicationswerks, die dasselbe zu unterstützen wünschen, können dies nun auf vierlei Art und Weise thun.

1. Sie können Antheilscheine kaufen und dieselben auf ihren eigenen Namen ausfertigen lassen, so daß ihnen alljährlich das Einkommen übermittelt wird und sie selbst den Nutzen genießen.

2. Sie können Antheilscheine kaufen und dieselben ihrer eigenen Gemeinde schenken und sie auf den Namen der betreffenden Gemeinde ausstellen lassen, die dann alljährlich das Einkommen erhalten und für irgend einen wohlthätigen Zweck verwenden wird.

3. Sie mögen Antheilscheine nehmen und dieselben ihrer Conferenz schenken, daß die Conferenz die Zinsen desselben erhält.

4. Sie mögen das Werk durch Schenkungen für den "Stock Donation Fund" unterstützen, welcher auf oben angegebene Weise Verwendung finden wird.

Wir möchten wiederum eine herzliche Einladung ergehen lassen, an die Bruderschaft, uns, wo möglich, auf die eine oder die andere Weise zu unterstützen und dadurch die Sache Christi und der Gemeinde fördern zu helfen.

Correspondenzen.

Von Markham, York Co., Ont. — Pred. Gilbert Bearß von Bertie Twp., Welland Co., Ont., und Br. David Hoover von Cayuga, Ont., kamen am 4. December 1891 zu uns und hielten eine größere Anzahl von Versammlungen. Möge Gott uns allen Gnade schenken, Ihm getreu zu sein bis an unser Ende.

Von Olathe, Kansas. — Wir sind seit letzten Herbst von mehreren unserer Prediger besucht worden. Möge der Segen des Herrn auf allen Anstrengungen, die gemacht werden um Sein Reich auszubreiten und Seelen für Ihn zu gewinnen, ruhen!

Cor.

Von Augusta Co., Va. — Am 31. Januar war Br. S. B. Wenger und Gattin, von Keokuk County, Iowa, sowie die Schwestern Anna Good und Hannah Wenger von Rockingham Co., Va., in unserer Mitte. Wir sind immer froh, wenn wir von Geschwistern besucht werden.

Cor.

Von Pickerington, Ohio. — Br. Amos Mumaw von Elkhart Co., Ind., kam in unsere Gemeinde und hielt am 3. und 4. Februar ernste Predigten im Stemen Gemeindehause. Möge der Herr den lieben Bruder segnen in seinen Anstrengungen für die Sache Christi.

Cor.

Von Elida, Allen Co., Ohio. — Es befinden sich gegenwärtig fünf Taufcandidaten in unserer Gemeinde. Eine Reihe von Versammlungen wird gegenwärtig im Pike-Gemeindehause gehalten. Möge der Herr die Anstrengungen seiner Kinder segnen und zur Ehre Seines heiligen Namens dienen lassen.

Cor.

Von Frederick Co., Va. — Wir wurden besucht von den Brüdern J. M. Herr und Jonas Zimmerman von Cumberland Co., Pa., sowie Martin Whisler, S. L. Roth und anderen Brüdern von York und Adams Counties, Pa. Sie hielten einige Versammlungen, die uns zur Erbauung und zum Segen dienten. Wir danken ihnen für ihre Liebe und hoffen, sie bald wieder in unserer Mitte begrüßen zu dürfen.

Cor.

Von Smithville, Wayne Co., O. — Br. J. S. Hartzler von Haw Patch, Ind., arbeitete mehrere Wochen in unserer Gemeinde. Er hielt Versammlungen und besuchte die Bruderschaft. Bis jetzt haben vierundzwanzig Personen ihr Verlangen ausgedrückt sich mit dem Volke Gottes zu vereinigen und ihr Angesicht himmelwärts zu wenden. Mögen noch viele Andere den Herrn suchen und finden, so lange es heißt. Der Herr segne uns allenthalben.

Cor.

Von De Graff, Logan Co., Ohio. — Die Brüder John Blosser von Hancock Co., und Moses Brenneman von Allen Co. kamen am 23. Januar in unsere Mitte und blieben hier bis den 27., in welcher Zeit sie vier Versammlungen hielten. Wir wurden sehr erfreut durch ihren Besuch, und laden sie herzlich ein, wieder zu kommen. Wir haben eine Jugendversammlung organisirt, für welche unsere jungen Leute viel Interesse beweisen.

Cor.

Von Woodside, Fayette Co., Pa. — Wie im „Herold" berichtet wurde, sind während der Anwesenheit Br. D. H. Benders in unserer Gemeinde neun Seelen zu der Ueberzeugung der Nothwendigkeit eines Heilandes gekommen und haben sich dem Herrn ergeben. Sie wurden unlängst durch die Taufe in die Gemeinde aufgenommen; drei andere Personen wurden auf ihr Bekenntniß aufgenommen. Möge der Herr sie segnen, daß sie stets ihr Licht leuchten lassen möchten von der Welt.

Cor.

Von Metamora, Woodford Co., Ill. — Pred. Johannes Lugibill besuchte neulich die Gemeinen in dieser Umgegend und hat uns treulich unterrichtet in dem Worte Gottes; es wäre zu wünschen, daß seine Ermahnungen auch befolgt werden.

Auch wurden wir besucht von Bisch. Joseph Schlegel von Colorado und Joseph Gascho von Nebraska. Sie hielten mehrere Mal Versammlung und ermahnten die Zutrenlich zu allem Guten. Der Herr möge sie stärken in ihrer Arbeit.

J. S.

Von Hopedale, Tazewell Co., Ill. — Wir sind im Monat Januar von Br. Prediger Lugibill von Indiana besucht worden. Er hielt eine erbauliche Predigt. Auch die Brüder Prediger Joseph Schlegel von Arapahoe Co., Colorado, und Joseph Gascho von Seward Co., Neb., besuchten uns und predigten zweimal ernst und erbaulich. Der Herr wolle seinen Segen schenken, daß das Wort auch möchte in recht zubereitete Herzen gefallen sein und Früchte bringen zum ewigen Leben.

Am 27. Jan. starb hier Andreas Bürky, Prediger unserer Gemeinde, im Alter von 75 Jahren und 3 Monaten. Grabreden wurden gehalten von Br. Egly über 1 Cor. 15 und von Noah Augspurger. So viel in Liebe.

Cor.

Von der Gemeine in Louisville, Stark Co., Ohio. — Die Gemeinde hier hatte sich am 24. Januar versammelt und erwartete Besuch von Br. J. S. Hartzler von der Haw Patch-Gemeinde. An dessen Statt kam aber Br. Chr. Z. Yoder von Wayne Co., Ohio. Er predigte über Matth. 5. Unsere Gemeinde wird auf Verlangen seit einiger Zeit von der Wayne Co.-Gemeinde bedient. Der Herr wolle die Brüder segnen und stärken, daß sie unermüdet thätig sein können in Seinem Dienst, damit Gottseligkeit, Friede und Eintracht gefördert werde unter der Bruderschaft. Cor.

Von Pottstown, Chester Co., Pa. — Der „Herold der Wahrheit" sollte in jeder Mennonitenfamilie gelesen werden, denn er enthält gute Artikel für Jung und Alt, und es dient'uns zum Segen, von der Bruderschaft in allen Theilen des Landes zu hören. Ich möchte nicht ohne den „Herold" sein.

Vor einigen Monaten bekannten sieben junge Leute hier den Namen des Herrn und vereinigten sich mit Seiner Gemeinde. Ich bereue nur, daß ich mich nicht früher aufgemacht habe, dem Herrn zu dienen und für Ihn zu arbeiten, aber mein ernstliches Bestreben ist, Ihm von nun an treulich zu dienen. Cor.

Von Wayland, Henry Co., Ia. — Wir sind erfreut worden durch angenehme und wie wir hoffen gesegnete Besuche von den Brüdern Christian Freyenberger und anfangs Januar von John Lugibill von Allen Co., Ind. Sie predigten hier ernst und eindringlich. Am 17. Januar kam Br. Peter Schantz von Woodford Co., Ill., und David Augspurger von Washington, Tazewell Co., Ill. Sie hielten ebenfalls mehrere interessante Versammlungen. Br. Schantz reiste von hier heimwärts und Bruder Augspurger nach Seward Co., Neb. Es freut uns auch berichten zu können, daß unser Bischof S. Gerig sich wieder von seiner Krankheit erholt hat. Cor.

Von Haw Patch, Ind. — Br. D. J. Johns von der Clinton Gemeinde kam am 1. Februar hieher, und man erwartete, daß er eine Reihe von Versammlungen halten werde, aber wegen Krankheit in der Nachbarschaft wurde dies aufgeschoben. Er hielt jedoch vier Versammlungen und war auch bei der Beerdigung der Schwester Könnig anwesend. Br. J. S. Hartzler und Gattin sind von einem sechswöchentlichen Besuch in Ohio zurückgekehrt. Sie berichteten von einer gesegneten Zeit, aber wegen Krankheit waren einige Versammlungen nur schwach besucht. Bruder Hartzler war in achtunddvierzig Versammlungen in Logan, Champaign, Wayne und Holmes Counties anwesend. Cor.

Ein Correspondent schreibt: Ich habe eine schmerzhafte Krankheit. Seit dreißig Jahren bin ich gezwungen, Krücken zu gebrauchen wegen Rheumatismus. Ich habe Hunderte von Dollars ausgegeben für Medicinen, aber ohne Erfolg, und nun habe ich alle Hoffnung auf Genesung aufgegeben bis Jesus Christus mich einst frei machen wird von dieser schadhaften „Hütte". Ich bin 83 Jahre alt. Ich glaube, daß dieser Zeit Leiden der Herrlichkeit nicht werth sind, die an uns soll geoffenbaret werden. Gottseligkeit und Zufriedenheit sind köstliche Schätze, denn wir haben nichts in die Welt gebracht, darum offenbar ist, wir werden auch nichts hinausbringen; wenn wir aber Nahrung und Kleidung haben, so lasset uns genügen. A. Witmer.

Von Milford, Seward Co., Neb. — Am 17. December 1891 begab sich Br. Joseph Schlegel auf die Reise nach Chappell, Deuel Co., Neb. Er kam am folgenden Tag um die Mittagszeit bei Bruder Abram Stutzman's an. Nachmittags hatten sie eine Versammlung und am folgenden Tag (Samstag) fand eine andere Versammlung statt. Am Sonntag war zweimal Versammlung. Zwei Personen, die etliche Jahre außerhalb der Gemeinde gestanden, ließen sich wiederum aufnehmen. Am Dienstagvormittag wurde eine Person getauft und am Nachmittag das Gedächtnißmahl gehalten. Fast alle Geschwister nahmen Antheil und wir durften den Segen des Herrn verspüren. Möge der Herr die Geschwister stärken und in Liebe und Einigkeit erhalten, daß sie alle gemeinsam für Sein Reich arbeiten möchten. Cor.

Von Allen Co., Ohio. — Prediger John Blosser und Gattin von New Stark, Hancock Co., Ohio, brachten etwa 10 Tage in der Gemeinde bei Elida zu. Während seiner Anwesenheit wurde eine Anzahl Versammlungen gehalten, in welcher viele ernstliche Ermahnungen gegeben wurden. Wir durften Worte der Ermuthigung an die Heiligen und der Warnung und Einladung an die Sünder hören. Als Resultat können wir berichten, daß bei der letzten Versammlung vier junge Seelen sich willig erklärten der Welt den Rücken zu kehren und dem Heiland zu dienen.

Es befindet sich eine Anzahl Anderer hier, die, obwohl noch jung an Jahren, dennoch ihre Sünden erkennen und eines Heilandes bedürfen, und wir glauben, daß einige derselben durch besondere Anstrengungen auf den rechten Weg geführt werden können. Lasset das gute Werk seinen Fortgang haben! D. S.

Von Logan Co., Ohio. — Die jungen Leute in dieser Gemeinde haben eine Jugendversammlung organisirt, welche für die Gemeinde und besonders für die jungen Leute ein großer Segen zu sein verspricht. Sie versammeln sich jeden Sonntag Abend, abwechselnd im South Union- und Walnut Grove-Gemeindehause; nachdem mehrere Lieder gesungen worden sind, liest ein junger Bruder einen Schriftabschnitt und hält ein Gebet. Dann wird die Sonntagschul-Lection nach den Lectionsheften der Mennonite Publishing Co. gelesen und werden Fragen gestellt, die sich auf die Lection beziehen. Nach Auffagen von Bibelsprüchen werden noch mehrere Ansprachen gehalten und passende Lieder gesungen. Möge der Herr die Arbeit der lieben jungen Leute hier segnen und mögen beide, Alt und Jung gemeinsam arbeiten für die Ehre Gottes und zur Förderung praktischen Christenthums unter uns allen. Cor.

Von Canton, Kansas. — Wir haben Ursache Gott zu danken für die vielen Segnungen, die er uns in den letzten Monaten mitgetheilt hat. Br. D. F. Driver von Missouri war in unserer Mitte und wir hatten vier Versammlungen, in welchen allenthalben viel Interesse kund gegeben wurde. Etwas später kam Bruder J. M. Schenk von Allen Co., Ohio, und blieb nahezu eine Woche hier. Es that uns leid, daß er uns verließ zu einer Zeit, da Viele „beinahe überredet" schienen, auf die Seite Christi zu treten. Die Brüder und Schwestern wurden erbaut und gestärkt im Glauben.

Letzten Sonntag predigte Br. Isaac A. Miller von Wayne Co. über Matth. 5, 25. 26. zum Segen der Zuhörer. Wir können nicht ausdrücken, wie werth wir solche Besuche schätzen. Ich möchte unseren Predigern hier sowohl, als denjenigen, die uns besucht haben, zurufen: Werdet nicht muthlos; der gute Same, der ausgestreut wurde, wird wachsen und Frucht bringen zu seiner Zeit. Möge der Herr uns alle reichlich segnen! Wir hoffen noch mehr solche Besuche zu erhalten, und Gott allein soll alle Ehre sein. G. B. Landis.

Von Morgan Co., Mo. — Die Gemeinde in dieser Gegend ist seit Kurzem von einigen Predigern aus der Ferne besucht worden. Ende November und anfangs December besuchte Br. L. J. Heatwole nebst Familie von Caß Co., Mo., die Bruderschaft. Br. H. hielt mehrere interessante Predigten. Einige Wochen später kam Br. Samuel Yoder von Elkhart, Ind., zu uns. Auch er verkündigte uns die Wahrheiten des Evangeliums, und wir bedauern, daß er sich nicht länger aufhalten konnte.

Br. J. M. Schenk von Allen Co., Ohio, kam jüngst in unsere Mitte. Wie der „Herold der Wahrheit" bereits mitgetheilt hat, war er auf einer Evangelisationsreise in Kansas und Missouri. Er trat von hier aus die Heimreise an. Da die Grippe in dieser Gegend herrscht und die Wege gegenwärtig sehr schlecht sind, so waren die Versammlungen nicht sehr groß, doch wurde bedeutendes Interesse wahrgenommen, und wir hoffen, daß der liebe Bruder bald wieder kommen und länger bei uns bleiben wird.

Solche Besuche werden von uns stets werthgeschätzt. Die Gebete unserer kleinen Herrde begleiten diese lieben Brüder, welche sich unser in Liebe angenommen haben, und wir beten auch, daß sie der Gemeine noch lange erhalten bleiben mögen, das gute Werk fortzuführen. Cor.

Unsere Sonntagschulen.

Von Thurman, Colorado. — Unsere Sonntagschule, die im December geschlossen wurde mit einer durchschnittlichen Schülerzahl von etwa 50, ist am 17. Januar 1892 wieder eröffnet worden und wir sind entschlossen, mit Gottes Hilfe das Werk weiter zu führen mit erneuter Energie. Möge der Herr Seinen Segen auf unserer Schule ruhen lassen, daß Früchte für das ewige Leben zum Vorschein kommen möchten. Cor.

Von Cullom, Ill. — Unsere Sonntagschule wurde am 27. December 1891 reorganisirt für das Jahr 1892, da es allgemeiner und ernstlicher Wunsch war, daß dieselbe das ganze Jahr hindurch gehalten werden möchte. Bruder Benjamin Herner wurde zum Superintendent und Br. Noah Grabill zum Gehilfs-Superintendent und Br. Henry L. Horning zum Secretär und Schatzmeister erwählt. Die Schule wurde mit zehn Classen eröffnet. Die Brüder und Schwestern hier zeigen ernstliches Interesse für die Schule, und mein Gebet ist, daß der Herr unsere Schule reichlich segne, damit sie beiden, Jung und Alt zum Nutzen dienen möchte. Henry L. Horning, Secretär.

Getraut.

Heiber.—Appel.— Am 26. Januar 1892, im Hause des Schreibers und durch denselben Christian C. Heiber mit Julia Appel, beide von Hamilton Co., Nebraska. Sie gingen dann am nächsten Tage nach Nappanee, Ind., zu ihren Eltern auf Besuch. Viel Glück und Segen sei gewünscht. Joseph Stucky.

Eichelberger. — Naffziger. — Am 4. 1892, durch den Schreiber, in Danvers, McLean Co., Ill., Joi. Eichelberger, Hopedale, Tazewell Co., Ill., mit Rosa Naffziger von Congerville, Woodford Co., Ill. Der Herr wolle sie segnen ist meine Bitte. Joseph Stucky.

Borntreger. — Esch. — Am 28. Januar 1892, in Elkhart Co., Ind., durch Eli E. Borntreger, Johannes Borntreger von Lagrange Co. mit Maria Esch von Elkhart Co., Ind.

Lehman. — Kemp. — Am 4. Februar 1892, in Lagrange Co., Ind., durch Eli E. Borntreger, Daniel Lehman mit Lydia Kemp, beide von Lagrange Co., Ind. Der Herr wolle sie segnen mit Liebe und Ausdauer in Erfüllung ihrer Pflicht.

Mull. — Buck. — Am 3. Januar 1892, in Grovedale Versammlungshaus, Lancaster Co., Pa., durch Bischof Jonas Martin, Samuel Mull von West Earl Twp., mit Saloma Buck von Earl Twp.

Wenger—Bechler.—Am 14. Januar 1892 in der Wohnung der Eltern der Braut nahe Swedesburg, Henry Co., Iowa, durch Benj. Eicher von Washington Co., Iowa, Samuel Wenger mit Emma Bechler.

Koebel—Wenger.—Am 28. Januar 1892 in der Wohnung der Eltern der Braut nahe Wahland, Henry Co., Iowa durch Sebastian Gerig, Joseph Koebel Ellen Wenger.

Gestorben.

Burkholder. — Am 26. Januar 1892, in dem Hause des Christian Bear in Union Twp., Elkhart Co., Ind., Enos Burkholder, im Alter von etwa 58 Jahren. Er war geisteskrank und hatte seine Heimath bei Br. Bear, der sein Curator war. Er beaab sich abends gesund zu Bette und wurde am Morgen todt gefunden.

Zook. — Am 17. Januar 1892, nahe Belleville, Pa., an Croup, Levi D., Söhnlein von John P. und Rachel Zook, im Alter von 7 J., 28 T. Beerdigt am 20. Reden von Samuel und John Peachey. Er war ein begabter Knabe. Er hinterläßt seine Eltern, Großeltern, drei Brüder und vier Schwestern, seinen Tod zu beweinen, doch haben sie die selige Gewißheit, daß er heim gegangen ist, in das obere Vaterhaus.

Kilmer. — Am 23. Januar 1892, in dem Hause ihrer Tochter Sarah Wisler bei Nappanee, Elkhart Co., Ind., Anna Kilmer, im vorgeschrittenen Alter von 81 J., 7 M., 9 T. Die verstorbene Schwester verheirathete sich im Jahre 1839 mit Isaac Kilmer in Ashland Co., Ohio, wo sie 13 Jahre wohnten. Die Ehe wurde mit zwei Söhnen und drei Töchtern gesegnet; eine der Töchter starb in der Kindheit. Im Jahre 1852 zog die Familie nach Bango Twp., Elkhart Co., Ind., wo sie 31 Jahre in Glück und Eintracht wohnten; dann wurde der Familienvater den Seinen durch den Tod entrissen. Die Mutter wohnte auf der alten Heimstätte bis vor etwa einem Jahre, dann zog sie zu ihrem Sohne David, der in der Nähe der alten Heimath wohnt. Einige Wochen vor ihrem Tode ging sie auf Besuch zu ihrer Tochter Sarah Wisler, wo sie erkrankte an LaGrippe und Pneumonia, und starb wie oben angegeben. Sie entschlief im Frieden. Vier Kinder, zwölf Enkel und sechs Urenkel betrauern ihr Abscheiden. In ihrer Jugend schloß sie sich der Mennonitengemeinde an und blieb eine wahre Christin bis an ihr Ende. Sie hatte eine ungewöhnlich geduldige und zum Vergeben bereite Gemüthsart, kein unfreundliches oder hartes Wort kam über ihre Lippen.

Sie wurde beerdigt bei Olive Gemeindehaus, wo eine große Versammlung von Freunden ihr die letzte Ehre erwies. Predigt von J. F. Funk über Offb. 14, 13., und Joh. 11, 25. 26.

Green. — Am 26. Januar 1892, in Concord Twp., Elkhart Co., Ind., an Lungenentzündung, Leonard, Söhnlein von Louis P. und Caroline Green, im Alter von 5 M., 3 T. Beerdigt am 27. bei der Osceola Kapelle. Rede von J. F. Funk über Hiob 1, 21.

Whisler. — Am 19. Januar 1892, in Harrison Twp., Elkhart Co., Ind., an Schwindsucht, Noah, Sohn von John und Christiana Whisler, im Alter von 21 J., 3 M., 3 T. Er war ein junger Mann von seltenen Gaben und guter Moral, weßhalb er beliebt war bei allen, die ihn kannten. Er hatte sich am Weihnachtsabend verheirathet mit Amanda Musser und hinterläßt eine betrübte Wittwe, Vater, einen Bruder und eine Schwester, sein frühes Abscheiden zu betrauern. Kurze Zeit vor seinem Ende erkannte er sich als verlorenen Sünder und suchte Heil in Christo Jesu und wir dürfen hoffen, daß ihm Gnade widerfahren ist. Er wurde auf sein Verlangen getauft. Beerdigt am 22. beim Yellow Creek-Versammlungshaus, wo sich eine ungeheure Menschenmenge versammelt hatte, ihm die letzte Ehre zu beweisen. Mögen seine ernstlichen Vermahnungen nicht vergessen werden, sondern Andere zur Annahme ihres Heilandes veranlassen. Reden von J. F. Funk, Martin A. Hoover und S. W. Bear, über Pred. 12, 1.

Fulmer. — Am 22. Januar 1892, in Concord Twp., Elkhart Co., Ind., an LaGrippe und Altersschwäche, John Fulmer, im Alter von 84 J., 8 M., 23 T. Er wurde geboren in Baden, Deutschland, und war seines Handwerks ein Schneider. Nachdem er große Reisen in Europa gemacht hatte, kam er schließlich auch nach Amerika und wohnte seit vielen Jahren in Elkhart Co., Ind. Während seiner letzten Krankheit ward er bekümmert um das Heil seiner Seele, und wünschte die Gebete der Kinder Gottes. Er hinterläßt eine betrübte Gattin nebst

einer Anzahl Kinder. Beerdigt am 25. Reden von J. F. Funk und Henry Schirk von Caroll Co., Ill., über Ps. 90, 10.

Ernst. — Am 28. December 1891, sehr plötzlich in West Graunville, Wis., Henry Ernst, im Alter von 62 Jahren. Er war vor etwa 60 von Bucks Co., Pa., nach Wisconsin gezogen.

Cromlich. — Am 23. Januar 1892, in Harrisburg, Pa., Frau J. Cromlich im Alter von 60 Jahren. Sie war seit vielen Jahren Glied der Mennonitengemeine. Eine große Familie betrauert ihr Abscheiden. Beerdigt am 25. Januar auf Slate Hill Friedhof. Rede von Benj. Zimmerman über 2 Tim. 4, 6.—8.

Blough. — Am 8. Januar 1892, nahe Bristol, Ind., an Darmentzündung, Ida, Tochter von Joseph und Christina Blough, im Alter von 12 J., 4 M., 21 T. Beerdigt am 10. auf dem Hicksland Hill Friedhofe in der Anwesenheit einer großen Versammlung. „Der Herr hat's gegeben, der Herr hat's genommen; der Name des Herrn sei gelobet".

Zook. — Am 15. Januar 1892, auf Elkhart Prairie, Ind., an Gehirnfieber, Wilma Fay, Töchterlein von Jonathan und Fanny Zook, im Alter von 6 M., 18 T. Zwei Wochen vorher war Willie, der Zwillingsbruder Wilma's gestorben. Möge der Herr die schwer heimgesuchte Familie segnen, daß sie sagen mögen: „Dein Wille geschehe." Reden von D. J. Johns über 1 Pet. 1, 3. 4.

Bergy. — Am 15. Januar 1892, in Bucks Co., Pa., Lena Bergy, im Alter von 85 J., 11 M., 23 T. Beerdigt am 19. in Blooming Glen.

Leiey. — Henry Leiey starb am 8. Januar 1892, im Alter von 80 J., 11 M., 27 T., in Bucks Co., Pa. Beerdigt in Blooming Glen. Er war verheirathet mit Sarah Kraut, welche Ehe mit drei Kindern gesegnet wurde.

Priee. — Am 15. Januar 1892, in Bucks Co., Pa., Elizabeth, Gattin des Nathan Priee, im Alter von 75 J., 3 M., 14 T. Beerdigt am 20. in Doylestown. Predigten von S. Godshalk, S. Groß und Henry Godshalk.

Bryan. — Am 4. Januar 1892, in Bucks Co., Pa., Elizabeth Bryan, im Alter von 76 J., 1 M., 28 T. Beerdigt am 9. in Doylestown. Predigten von S. Groß, S. Godshalk und John Walter.

Graber. — Am 15. Januar 1892, in Crawfordsville Twp., Washington Co., Iowa, an LaGrippe, Christian Graber, im Alter von 45 J., 11 M., 17 T. Er lebte im Ehestand 22 J., 11 M., 3 T. Beerdigt am 17. auf dem Sugar Creek Friedhofe, wo sich eine große Anzahl Freunde und Bekannte versammelt hatte. Predigten von S. T. Miller und Peter Schantz von Woodford Co., Ill., und David Augsperger von Tazewell Co., Ill. Er hinterläßt eine betagte Mutter, Gattin und neun Kinder, seinen Tod zu beweinen.

Hagenberger.—Am 2. Febr. 1892 in Petersburg, Lancaster Co., Pa., Br. Michael Hagenberger, im Alter von 74 J., 3 M., 17 T. Beerdigt am 5. bei Petersburg Versammlungshaus. Text: Röm. 6, 23. Br. Hagenberger war ein sehr bescheidener Christ.

Asper. — Am 21. Januar 1892, nahe Newville, Cumberland Co., Pa., Eddie Sharp, einziges Kind von Thomas und Tillie C. Asper, im Alter von 4 Tagen. Reden von Abr. und Chr. R. Burkholder.

Zook. — Am 1. Januar 1892 auf Elkhart Prairie, an Lungenentzündung, Willa Pearl, Töchterlein von Jonathan und Fanny Zook, im Alter von 6 M., 4 T. Beerdigt am 3. Rede von D. J. Johns über 1. Mose 37, 34. 35.

Kreider.—Am 4 Februar 1892 in Whiteside Co., Ill., am Krebs, Schw. Maggie, Gattin des Br. John Kreider, im Alter von 40 J., 10 M., 19 T. Sie war bei der Beerdigung ihres Vaters, Pred. Abr. D. Eberfole, am 24. Januar anwesend, aber bald darauf verschlimmerte sich ihr Leiden. Wir dürfen mit Zuversicht hoffen, daß der Herr ihr die Krone des ewigen Lebens verliehen hat. Rede bei ihrer Beerdigung von J. S Coffman. Sie hinterläßt ihrem trauernden Gatten und fünf Kinder.

Eberfole. — Am 21. Januar 1892, nahe Sterling, Whiteside Co., Ill., an Herzkrankheit, Pred. Abram D. Eberfole. Unser verstorbener Bruder hatte seit einigen Jahren ein Herzleiden. Im Herbst 1890 consultirte er einen Arzt in Chicago, durch dessen Behandlung seine Krankheit sich einigermaßen zu heben schien; er konnte seine Geschäfte versehen bis an sein Ende. Der Tod trat plötzlich ein als er im Hause seines Schwagers Jacob Reitzel am Mittagstische saß.

Br. Eberfole zog vor 24 Jahren von Pennsylvania nach Illinois. Zwei Jahre darauf wurde er ins Predigtamt eingesetzt, welches Amt er versehen hat bis sein Herzleiden es nicht mehr zuließ. Er wurde hoch geachtet von allen, die ihn kannten. Er hinterläßt seine tieftrauernde Gattin und neun Kinder, die alle, ausgenommen ein Sohn, bei der Beerdigung anwesend waren. Alle Familienglieder sind Christen und Glieder der Gemeinde, in welcher der Vater so lange Jahre als Prediger diente und sie haben die selige Gewißheit, daß sie ihren lieben Vater nur für kurze Zeit vermissen müssen und daß er in dem Lande ist, wo Gott abwischen wird alle Thränen von den Augen seiner Kinder, Grabrede von J. S. Coffman von Elkhart, Ind. Das Alter des verstorbenen Bruders war 69 Jahre und 4 Monate.

Nafziger.—Elisabeth, (Stutzman) Ehefrau des Johannes Nafziger am 14. Januar 1892, bei Stuttgart, Arkansas. Sie war seit einiger Zeit schwachsinnig. Am genannten Tage morgens nahm sie Gift, wie sie selbst aussagte. Sie beklagte sehr was sie gethan und wünschte, daß man für sie bete, betete auch selbst bis sie entschlief. Sie war ein Glied der amischen Mennonitengemeine. Sie brachte ihr Alter auf 35 J., 3 M., 4 T. Sie hinterläßt einen tiefgebeugten Gatten, vier Kinder, sowie Vater und Geschwister und viele Freunde, ihren Tod zu beweinen; Leichenreden von Johannes Augsburger und Jacob Yoder über 2. Cor. 5. A. K.

Wittmer.—Am 30. Januar 1892 in Mannheim, Lancaster Co., Pa., (wo sie sich unter ärztlicher Behandlung befand) an Krebs, Harriet, Gattin des Amos Wittmer von nahe Rolls Mill, Lancaster Co., Pa., im Alter von 31 J., 3 M., 6 T. Beerdigung am 2. bei Landisville Gemeinehause. Eine große Versammlung erwies ihr die letzte Ehre.

Stutzman. — Am 5. Februar 1892, nahe Milford, Seward Co., Neb., Arthur, Söhnlein von Aaron und Barbara Stutzman, im Alter von 1 M., 27 T. Beerdigung bei Fair View Versammlungshaus. Reden von Joseph Gascho und Joseph Rediger, über Ps. 103, 11—17.

Yoder.—Am 20. Januar 1892, nahe Nappanee, Ind., an Nierenleiden, Br. Tobias Yoder, im Alter von 59 J., 6 M., 21 T. Beerdigt am 22. Reden von J. P. Smucker und Henry McGowan. Br. Yoder hinterläßt eine hochbetagte Mutter im Alter von 83 Jahren und drei Schwestern, seinen Tod zu beweinen. Eine seiner Schwestern wohnt in Kansas, eine andere in Missouri und die dritte in Wyoming.

Brower.—Am 26. Januar 1892 in Caledonia, Kent Co., Mich., an der Wassersucht, Abraham Brower, im Alter von 58 J., 18 T. Er starb in der Hoffnung des ewigen Lebens.

Lehman.—Am 27. Januar 1892 in Caledonia, Kent Co., Mich., Schw. Mary, Gattin des Br. Peter Lehman. Sie wurde geboren in Black Rock, Erie Co., N. Y., am 12. Juni 1833 und verheirathete sich am 24. März 1853. Ihr Mann und vier Kinder überleben sie. Im Jahre 1858 schloß sie sich der Mennonitengemeine an und blieb eine getreue Nachfolgerin Christi bis an ihr Ende. Beerdigt auf dem Gemeindefriedhof bei Caledonia. Reden von Jacob Zahn und S. Straub über Ps. 17, 15.

Finck.—Am 2. Februar 1892 in Elkhart Co., Ind., Lydia Finck, im Alter von 84 J., 5 M., 26 T. Sie wurde geboren in Warwick Twp., Lancaster Co., Pa. Im Jahre 1837 zog sie mit ihrem Manne nach Stark Co., Ohio, und in 1842 nach Elkhart Co., Ind. Sie war ein Glied der lutherischen Kirche.

Bächler.—Am 28. Januar 1892 bei Flanagan, Livingston Co., Ill., morgens 4 Uhr, in Folge von Altersschwäche. Schw. Catharina Bächler, Ehefrau des verstorbenen Josef Bächler, welcher ihr vor 14 Jahren in die Ewigkeit vorangegangen ist. Sie wurde geboren den 2. Febr. 1806 und starb den 28. Jan. 1892, erreichte somit ein Alter von 85 J., 11 M., 26 T. Aus ihrer Ehe gingen 7 Kinder hervor von denen 3 sie überleben, ferner hinterläßt sie 25 Enkel und 46 Urenkel. Sie wurde beerdigt am 30. Jan. auf dem Waldo Friedhofe. Viele Verwandte, Freunde und Bekannte erzeigten ihr die letzte Ehre. Reden wurden gehalten an Steinmans Versammlungshause von Stephanus Stähly, Dan. Orendorff, Josef Zehr und Johannes P. Schmidt.

Gottlob nun ist's vollbracht
Der Herr hat's wohl gemacht
Ihr lieben theuren Freunde mein
Bereitet Euch im Herren ein.
Daß wir uns wiedersehen.

Stephanus Stähly.

Schwartzendruber.—Elwe, Töchterlein von Joseph und Nancy Schwartzendruber, am 27. Nov. 1891, nahe Antioch, Johnson Co., Iowa, im Alter von 1 J., 10 M., 12 T., an Abzehrung. Möge der Herr die hinterlassen trösten. Leichenreden von J. Gingerich und J. F. Schwartzendruber.

Nun gute Nacht,
Zur Welt und Pracht;
Ich bin bei meinem Jesus,
Mein Heim ist oben
Im Himmel droben
In ewiger Freud im Paradies.

Cloudon.—Am 24. Januar 1892 in Chenoa, McLean Co., Ill., an Herzschlag, sehr plötzlich, Br. Christian Cloudon, im Alter von 54 J., 4 M., 17 T. Er hinterläßt eine betrübte Wittwe, zwei Kinder und zwei Stiefkinder, seinen Tod zu betrauern, aber nicht als solche die keine Hoffnung haben, denn Bruder Cloudon war ein getreues Glied in der Gemeine und ein guter Nachbar, gefällig und behilflich für Jedermann. Der Herr wolle ihm gnädig sein. Sein Leib wurde am 26. der Mutter Erde übergeben in Anwesenheit vieler Verwandten und Bekannten. Zweckmäßige Reden wurden gehalten in der Methodisten Kirche in Chenoa und am Grabe, durch Pre. Stephens in englischer und Peter Schantz in deutscher Sprache.

Joseph Stuckey

Hiller. — Am 22. Januar 1892, nahe Old Line, Lancaster Co., Pa., Mary Hiller, im Alter von 81 J., 4 M., 2 T. Beerdigt am 25. bei Gantz's Gemeindehause. Text: Psalm 39, 4. 5.

Peifer.—Am 23. Januar 1892 in Salunga, Lancaster Co., Pa., an Kindercholera, Harvey Pietor, jüngstes Kind von Martin G. und —— Peifer. im Alter von 5 M., 10 T. Beerdigt am 25. Text: Jes. 49, 21. und Matth. 18, 3.

Brenneman.—Am 5. Januar 1892, nahe Wellesley, Waterloo Co., Ontario, an Diphtheritis, Rachel, Töchterlein von Daniel und Maria Brenneman, im Alter von 4 J., 3 M. Beerdigung am 6 auf dem Gemeindefriedhof. Reden von Chr. Zehr und Jacob Wagler über Luc. 18, 15—17.

Kauffman. — Am 16. Januar 1892 in Union Twp., Mifflin Co., Pa., Abner, ältester Sohn von John F. und Barbara Kauffman, im Alter von 21 J., 1 M., 11 T. Er war ein getrenes Gemeindeglied und und suchte aufrichtig und demüthig zu wandeln vor seinem Gott. Beerdigt am 18. Eine große Anzahl von Freunden und Bekannten versammelte sich zur Beerdigung. Er hinterläßt seine Eltern, drei Brüder, eine Schwester und viele junge Freunde, seinen Tod zu beweinen. Reden von John Peachey und John Yoder.

Hooley.—Am 24. Jan. 1892, nahe Smithville, Ohio, Mary, Tochter von David und Lydia Hooley, im Alter von 21 J., 16 T. Sie hatte sich vor mehreren Jahren der Gemeinde angeschlossen und war stets willig für ihren Meister zu arbeiten. In ihrer Krankheit war sie ergeben in Gottes Willen. Beerdigt am 26. Januar auf Oak Grove Friedhof, wo eine große Versammlung zusammen, ferner hinterläßt sie 25 Enkel und 46 Urenkel. Sie wurde beerdigt am 30. Jan. auf dem Waldo Friedhofe. Viele Verwandte, Freunde und Bekannte erzeigten ihr die letzte Ehre. Reden wurden gehalten an Steinmans Versammlungshause von Stephanus Stähly, Dan. Orendorff, Josef Zehr und Johannes P. Schmidt.

Gottlob nun ist's vollbracht
Der Herr hat's wohl gemacht
Ihr lieben theuren Freunde mein
Bereitet Euch im Herren ein.
Daß wir uns wiedersehen.

Stephanus Stähly.

Schwartzendruber.—Elwe, Töchterlein von Joseph und Nancy Schwartzendruber, am 27. Nov. 1891, nahe Antioch, Johnson Co., Iowa, im Alter von 1 J., 10 M., 12 T., an Abzehrung. Möge der Herr die hinterlassen trösten. Leichenreden von J. Gingerich und J. F. Schwartzendruber.

Nun gute Nacht,
Zur Welt und Pracht;
Ich bin bei meinem Jesus,
Mein Heim ist oben
Im Himmel droben
In ewiger Freud im Paradies.

Cloudon.—Am 24. Januar 1892 in Chenoa, McLean Co., Ill., an Herzschlag, sehr plötzlich, Br. Christian Cloudon, im Alter von 54 J., 4 M., 17 T. Er hinterläßt eine betrübte Wittwe, zwei Kinder und zwei Stiefkinder, seinen Tod zu betrauern, aber nicht als solche die keine Hoffnung haben, denn Bruder Cloudon war ein getreues Glied in der Gemeine und ein guter Nachbar, gefällig und behilflich für Jedermann. Der Herr wolle ihm gnädig sein. Sein Leib wurde am 26. der Mutter Erde übergeben in Anwesenheit vieler Verwandten und Bekannten. Zweckmäßige Reden wurden gehalten in der Methodisten Kirche in Chenoa und am Grabe, durch Pre. Stephens in englischer und Peter Schantz in deutscher Sprache.

Joseph Stuckey

Hiller. — Am 22. Januar 1892, nahe Old Line, Lancaster Co., Pa., Mary Hiller, im Alter von 81 J., 4 M., 2 T. Beerdigt am 25. bei Gantz's Gemeindehause. Text: Psalm 39, 4. 5.

Peifer.—Am 23. Januar 1892 in Salunga, Lancaster Co., Pa., an Kindercholera, Harvey Pietor, jüngstes Kind von Martin G. und —— Peifer. im Alter von 5 M., 10 T. Beerdigt am 25. Text: Jes. 49, 21. und Matth. 18, 3.

Weaver.—Am 5. Februar 1892 in Elkhart, Ind., nach nur vierstündigem Leiden, Elisabeth, Gattin des Michael B. Weaver und Tochter von Anthony und Susanna Culp, im Alter von 43 J., 6 M., 18 T. Sie verheirathete sich mit ihrem nun trauenden Gatten am 6 März 1884. Sie hinterläßt eine Tochter, ihre betagten Eltern und eine Anzahl Geschwister, ihren plötzlichen Tod zu beweinen. Ihr neugebornes Kind wurde in denselben Sarg gelegt mit ihr, und viele Thränen flossen, als die Freunde an dem Sarge vorüber gingen und die traurige Scene erblickten. Sie war seit vielen Jahren ein beständiges Gemeindeglied, und wie wir mit Grund annehmen dürfen, eine getrene Christin. Sie war nicht nur herzlich besorgt um ihr eigenes Seelenheil, sondern auch um das Heil ihrer Angehörigen. Die Beerdigung fand am 8. auf dem Yellow Creek Friedhofe statt. Predigten von J. F. Funk und Noah Metzler über Matth. 24, 44. Möge der Herr die trauernden Hinterbliebenen trösten und sie einst im bessern Jenseits wieder mit ihr vereinigen.

„O wie schnell eilt doch zum Ende
Das bestimmte Lebensziel!
Gott vom Himmel! hilf doch, sende,
Daß wir uns nicht mehr so viel
Hier verzämen mit der Welt,
Die in Sünden sich aufhält,
Die man billig hier muß meiden,
Eh' daß Leib und Seel sich scheiden."

Johnson.—Am 30. October 1891 in Fayetta Co., Pa., an Schlagfluß, Schw. Barbara Ann, Gattin des Pred. David Johnson. Beerdigt am 1. November auf dem Mennonitenfriedhof bei Masontown. Predigt von John N. Dürr über Matth. 17, 7. Eine große Anzahl Freunde folgten zum Grabe.

Kehr. — Am 3. Februar 1892 in Harrison Twp., Elkhart Co., Ind., an Harnruhr und "La Grippe," Schw. Christina (Keurich), Gattin des Uriah Kehr, im Alter von 56 J., 4 M., 29 T. Sie hatte seit fünf Jahren viel zu leiden und viele Versuchungen und Beschwerden durchzumachen, doch haben wir Ursache zu glauben, daß die Züchtigungen des Herrn auch für sie eine ewige und über alle Maße wichtige Herrlichkeit geschafft haben. Sie betete mit großem Ernst und ergab sich zuletzt willenlos dem Willen des Herrn. Sie entschlief ruhig und im Frieden. Beerdigt am 6. auf dem Yellow Creek Friedhofe. Predigten von J. F. Funk und R. Metzler über Joh. 5, 24. Sie hinterläßt ihren tieftrauernden Gatten, ihren Tod zu beweinen. Sie war von Mahoning Co., Ohio gebürtig.

Ernst. — Am 2. Februar 1892, Frank B., Söhnlein von Samuel und Margaret Ernst, im Alter von 6 J., 7 M., 26 T. Beerdigt in Chambersburg, Franklin Co., Pa. Predigten von J. S. Lehman und Benjamin Leiher.

Topper—Am 31. Januar 1892 in St. Joseph Co., Ind., Schw. Mary Topper, Wittwe des Samuel Topper, im Alter von 78 J., 7 M., 16 T. Sie hinterläßt vier Kinder, sowie eine Anzahl Enkel und Urenkel ihren Tod zu beweinen. Die Verstorbene war eine beliebte Schwester in der Gemeinde. Beerdigt am 2. Februar auf dem Olive Gemeindefriedhofe. Predigten von John und Noah Metzler über Jac. 4, 14.

King. — Am 2. Februar 1892, nahe Hawpatch, LaGrange Co., Ind., an Schlagfluß, Schw. Nancy (Keunagy), Gattin des John King, im Alter von 75 J., 10 M., 27 T. Sie starb im Triumph des Glaubens. Die Beerdigung fand am 4. statt. Predigten von D. J. Johns und J. Kurtz über 1. Petri 1, 4. 5. Bruder und Schwester King verheiratheten sich im Jahre 1841 in Union Co., Pa., lebten also über 50 Jahre im Ehestand.

Moyer.—Am 23. Januar 1892 in Hilltown Twp., Bucks Co., Pa., Samuel B. Moyer, im Alter von 72 J., 4 M., und am 31. Januar seine Gattin Salome, im Alter von 72 J., 1 M. Beide wurden auf dem Blooming Glen Mennonitenfriedhofe beerdigt.

Byler. — Am 4. December 1891 in Wayne Co., Ohio, an Herzleiden, Andrew Melvin, Sohn von David Byler, im Alter von 11 J., 4 M., 3 T. Er war nur einige Wochen krank gewesen, als er vom Herrn in ein besseres Jenseits gerufen wurde. Er war ein sehr intelligenter Knabe und wird von Vielen vermißt werden. Seine sterblichen Ueberreste wurden am 6. beim Paradise Gemeindehause beerdigt, wo viele Freunde sich versammelt hatten. Grabreden von David Hostetler und D. M. Erwin über Phil. 1, 21.

Schrag. — Am 24 Januar 1892, nahe Pekin, Ill., an Altersschwäche, Elisabeth, Wittwe von Christian Schrag, im Alter von 90 Jahren. Sie lebte 31 Jahre im Wittwenstand. Sie hinterläßt vier Kinder 28 Enkel und 54 Urenkel und viele Verwandte und Bekannte, ihr Hinscheiden zu betrauern. Ihre letzten Worte waren: „Komm, Herr Jesu." Beerdigt am 26. auf dem Gemeindefriedhofe bei Pleasant Grove, bei welcher Gelegenheit Reden gehalten wurden im Versammlungshause daselbst von D. Roth, P. Kopp, jr. Joseph Littwiller und Joseph Bürch von Tiskilwa, Ill. J. B.

Roth. — Am 10. Januar 1892, nahe Tavistock, Perth Co., Ont., Elisabeth Roth, im Alter von 61 Jahren. Sie war ein getrenes Mitglied der Gemeinde. Beerdigung am 12. Reden von Jacob M. Bender über 2. Cor. 5, 1—11 und Jacob Bender über Joh. 6, 40.

Mast.—Am 28. December 1891, nahe Arthur, Douglas Co., Ill. Andy Mast, Söhnlein von Henry und Lucy Mast, im Alter von 1 J., 1 M., 15 T., nach kurzer Krankheit von nur einem Tage. Er war das einzige Kind seiner Eltern. Doch haben sie ja nicht zu trauern wie solche, die keine Hoffnung haben. Beerdigt am 29. Reden von —— Schrag und Daniel Bitsch über Matt. 10, 1—15.

Scherz.—Am 28. Januar 1892 in der Wohnung seines Bruders N. Scherz, nahe Walnut, Bureau Co., Ill., Johann Scherz, im Alter von 71 J., 7 M., 4 T. an der Grippe und Herzkrankheit. Er hinterläßt zwei Brüder und zwei Schwestern, sowie Verwandte und Bekannte, seinen Tod zu betrauern. Er wurde beerdigt am 30. auf Noaggs Begräbnißplatz, bei welcher Gelegenheit Reden gehalten wurden in einem nahen Schulhause von Joseph Bürch in deutscher und Henry Stewart in englischer Sprache. J. B.

Miller.—Am 27. Januar 1892 in Elkhart Co., Ind., Heinrich Miller, im Alter von 76 J., 11 M., 8 T. Er hinterläßt eine betrübte Gattin, eine Tochter und 3 Enkel; aber sie branchen nicht zu trauern als solche, die keine Hoffnung haben, denn er war ein getrener Bruder in der altamischen Mennonitengemeinde. Er war schon lange schwächlich, aber er trug sein Leiden in Geduld. Beerdigt den 29. Zweckmäßige Reden wurden gehalten von Manasses Miller und Abraham A. Troyer über 2. Cor. 5, 1—10 und Offb. 20, 11—15.

Zehr. — Am 1. Januar 1892 in Southeasthope, Perth Co., Ont., Br. Christian R. Zehr, Sohn von Pred. Peter Zehr, im Alter von 40 J., 12 M. Beerdigung am 3. unter zahlreicher Betheiligung, auf dem Friedhofe bei Zorra Gemeindehaus. Er hinterläßt eine tiefbetrübte Gattin und sechs Kinder, seinen Tod zu beweinen, jedoch trauern sie nicht wie solche, die keine Hoffnung haben. Reden von Ch. Zehr und Jacob M. Bender über Joh. 5, 25—30. und Marc. 13, 33 bis Ende des Capitels.

Sommer. — Am 25. Januar 1892, nahe Tavistock, Ont, Peter Sommer, im Alter von 51 J., 4 M., 21 T. Er war in Folge einer heftigen Erkältung eine Woche schwer krank. Beerdigung am 28. Er hinterläßt eine tiefbetrübte Gattin und fünf Kinder. Reden von Jacob M. Bender über Ps. 39, 5. 6. und Jacob Bender über 1. Cor. 15, 21. 22.

Brenneman.—Wittwe Cath. Brenneman, geb. Schlegel, im Alter von 62 J., 4 M., 18 T., in Southeasthope, Perth Co., Ont., an Herzleiden nach zehntägiger Krankheit. Sie lebte im Ehestand 14 J., 1 M., 10 T. und im Wittwenstand 24 J., 2 M., 25 T. Die Ehe wurde gesegnet mit sechs Kindern. Drei Kinder und neun Enkel überleben sie und begleiteten die sterblichen Ueberreste der innig geliebten Mutter zu Grabe. Sie war eine theuere, werthe Schwester seit ihrer Jugendzeit. Beerdigung am 27. auf dem Gemeindefriedhofe, unter zahlreicher Betheiligung. Predigten von Chr. Litwiller und Jacob M. Bender über 1. Tim. 6, 12.

Stauffer.—Am 10. Januar 1892 an Altersschwäche, Br. Joseph Stauffer im Alter von 72 J., 8 M., 9 T. Er war Vater von 16 Kindern, von denen 10 noch am Leben sind. Ferner hinterläßt er 40 Enkel und 3 Urenkel, sammt Verwandten und Bekannten, die um ihn trauern, doch nicht als solche die keine Hoffnung haben. Er wurde beerdigt am 12. auf dem Gemeinde-Begräbnißplatz in Indiantown, bei welcher Gelegenheit Reden gehalten wurden von Emanuel Hartman von Washington, Ill. in deutscher und englischer Sprache und von Joseph Bürch in deutscher Sprache. J. B.

Schmucker. — Am 15. Januar 1892, nahe Nappanee, Elkhart Co., Ind., Amanda, Gattin des Moses S. Schmucker, im Alter von 22 J., 10 M., 20 T. Sie war eine Tochter von Manasse und Veronica Hochstettler. Sie lebte im Ehestand 4 J., 11 M., 5 T. Ihre Krankheit nahm vor einem Jahre ihren Anfang mit Lungenblutung. Sie war eine getreue Schwester in der altamischen Mennonitengemeinde. Sie hinterläßt ihren Gatten zwei kleine Kinder, Eltern und sechs Geschwister. Beerdigt am 17. bei Welty's Schulhause, bei welcher Gelegenheit Reden gehalten wurden von Joh. C. Schlabach über Joh. 5, 24—30.; 1. Cor. 15; 1. Thess. 4, 13—18. Viele Freunde und Bekannte begleiteten ihre sterblichen Ueberreste zu Grabe. Wiederum ein lauter Ruf der Warnung an alle jungen Seelen. Der Herr tröste die Hinterbliebenen.

Stoner.—Am 16. Januar 1892, nahe Stonerville, Pa., Br. Christian Stoner, im Alter von 80 J., 4 M., 1 T. Er wurde verletzt durch Umfallen eines Schlittens und starb einige Tage darauf im Glauben an Jesum Christum. Er hatte sich im jugendlichen Alter der Mennonitengemeinde angeschlossen und versah das Amt eines Diaconen seit etwa 30 Jahren. Beerdigt am 18. in Stonerville. Predigten von Joh. N. Dürr und Predigt. Micklen von der Ref. Kirche über 2. Tim. 4, 6—8.

Eichleman.—Am 27. Januar 1892 in seiner Wohnung, nahe Leitersburg, Washington Co., Md., John Eichleman, im Alter von 63 J., 10 M., 15 T. Beerdigt am 30. auf Millers Gemeindefriedhof unter zahlreicher Betheiligung von leidtragenden Freunden. Predigten von Henry Baer und Philipp Parett über 2. Tim. 4, 6—8.

Zimmerman.—Am 28. Januar 1892, nahe Carlisle, Cumberland Co., Pa., Br. Jonas Zimmerman, im Alter von 38 J., 4 M., 9 T. Er wurde beerdigt am 1. Febr. auf dem Slate Hill Friedhofe. Er hinterläßt seine Gattin, fünf kleine Kinder, acht Geschwister und seine hochbetagten Eltern. Dies ist der erste Todesfall in dieser Familie. Der Verstorbene war seit einem Jahre kränklich, schien aber in der letzten Zeit sich einer besseren Gesundheit zu erfreuen. Am 28. Januar erkrankte er plötzlich sehr schwer und starb innerhalb einiger Stunden. Wahrlich, wir sind mitten im Leben vom Tode umgeben. Er war ein getreues Glied der Mennonitengemeine und nahm besonderes Interesse an der Sonntagsschule, in welcher er das Amt eines Gehülfs-Superintendenten versah. Wir sind der festen Hoffnung, daß unser Verlust sein ewiger Gewinn ist.

Wismer.—Am 22 Januar 1892 in Bucks Co., Pa., Elisabeth, Wittwe des Emanuel Wismer, im Alter von 77 J., 1 M., 12 T. Beerdigt am 26. bei dem Deep Run Backstein Versammlungshause. Predigten von A. M. Frey und Samuel Godshalk.

Clymer.—Am 12. Januar 1892 in Bucks Co., Pa., Deborah, Gattin des Jacob Clymer, im Alter von 81 J., 10 M., 24 T. Sie lebte nahezu 47 Jahre im Ehestand und war die Mutter von drei Kindern. Beerdigt auf dem Rockhill Friedhofe.

Risser.—Am 24. Januar 1892 in seiner Wohnung, nahe State Line, Washington Co., Md., an der Grippe, Pred. Jacob H. Risser, im Alter von 64 J., 10 M., 5 T. Der verstorbene Bruder versah die Pflichten seines Berufs mit Treue und war sehr beliebt und hoch geachtet, nicht nur in der Gemeinde, sondern von allen die ihn kannten. Seine tieftrauernde Gattin, vier Söhne und zwei Töchter beweinen sein Abscheiden. Beerdigt am 27. Januar auf Reiffs Gemeindefriedhof. Predigten von Adam Baer über Heb. 4, 9. und Michael Horst über Heb. 13, 7. J. W. Eby.

Overholt.—Am 18. December 1891 in Bedminster, Bucks Co., Pa., Schw. Barbara, Wittwe des Overholt, im vorgerückten Alter von 90 J., 2 M., 6 T. Beerdigt am 1 Januar 1892 auf dem Deep Run Friedhofe. Predigten von S. Godshalk und J. Moyer. Viele Freunde und Bekannte erwiesen ihr die letzte Ehre.

Frey.—Am 6. Januar Bucks Co., Pa., Magdalena, Gattin des Philipp K. Frey, im Alter von 72 J., 1 M., 6 T. Beerdigt in Blooming Glen am 11. in der Anwesenheit einer großen Versammlung.

Frey.—Am 12. Januar 1892 in Bucks Co., Pa., Philipp K. Frey, Gatte der Magd. Frey, im Alter von 82 J., 6 M., 17 T. Beerdigt am 17. in Deep Run. Viele Freunde und Bekannte hatten sich zu seiner Beerdigung versammelt. Reden von Allen Frey, S. Godshalk und H. Rosenberger.

Young.—Am 28. Januar 1892, nahe Elizabethtown, Lancaster Co., Pa., an „LaGrippe" und Schlagfluß, Henry Young, im Alter von 79 J., 9 M. 28 T. Beerdigt am 1. Febr. bei Hernlys Gemeindehaus. Text: Heb 9, 27. 28.

Blough. — Am 28. December 1891, in Middleburg Twp., Elkhart Co., Ind., an Wassersucht, Salome, Gattin des Br. D. D. Blough, im Alter von 61 J., 5 M., 10 T. Schw Blough hatte viel zu leiden in ihrer Krankheit, war jedoch von der Hoffnung erfüllt, daß sie in die Ruhe des Volkes Gottes eingehe. Rede beim Hause von P. J. Lehman und in Haw Patch-Versammlungshause von D. J. Johns.

Vermischtes.

— Der neue Gouverneur von Indiana, Ira J. Chase, war ein Methodistenprediger.

— In Rußland darf kein polnischer Katholik Land besitzen.

— In England werden jährlich 1,500,000 Cigaretten verdampft, in den Ver. Staaten 2,400,000.

— In Großbritannien beliefen sich die Beiträge für Missionszwecke während des letzten Jahres auf $6,500,000.

— Es wird berichtet, daß 20,000 Lutheraner die Ostsee-Provinzen Rußlands verlassen haben, um der Verfolgung zu entgehen.

— Die Schulen der Stadt New York werden in diesem Jahr $4,500,000 kosten, wovon $3,125,000 auf die Gehälter der Lehrer entfallen.

— George S. Montgomery, ein Californier Millionär, hat sich sammt seiner Frau der Heilsarmee angeschlossen. Beide tragen die Uniform der Heilsfoldaten.

— Senator Warren von Wyoming verdiente sein erstes Geld durch Auffuchen alter Nägel, wofür er 1 Cent per Pfund bekam. Das war vor 40 Jahren. Jetzt ist er ein halber Millionär.

— In April d. J., wird die Eisenbahn nach Jerusalem höchst wahrscheinlich in Betrieb gesetzt werden, da der Bau derselben sich seiner Vollendung trotz des regnerischen Wetters rasch naht.

— Im verflossenen Jahre starben in den Ver. Staaten 112 Personen, die ein Alter von hundert Jahren und darüber erreicht hatten. Eine Frau Anna Callahan in Benham, Ter., soll sogar das Alter von 115 Jahren erreicht haben.

— Wittwen bilden in Indien 10 Prozent der ganzen Bevölkerung. — Wenn eine arabische Wittwe sich wieder verheirathen will so besucht sie in der Nacht vor der zweiten Hochzeit das Grab ihres vormaligen Gatten und bittet ihn um Verzeihung für ihr Vorhaben.

— Auf den Neuhebriden, Australien, zählte die Presbyterianer-Mission in 1890, unter einer Gesammtbevölkerung von 61,000 Eingebornen, 8000 Christen und über 5900 Schüler, welche in 162 Schulen von 169 Lehrern unterrichtet wurden. Die Zahl der weißen Missionare betrug 18.

— Der russische Staatsrat hat bestimmt, daß in Zukunft alle protestantischen Prediger ein Examen in der russischen Sprache zu bestehen haben, und vom 1. Mai 1892 an darf auf allen protestantischen Kanzeln der deutschen Ostsee-Provinzen nur die russische Sprache geführt werden.

— Ein in Aveiro in Portugal wohnender Protestant, Namens Francisco Bichao, wurde zu 12 Monaten Gefängniß und einer Geldbuße von 2 Pfd. St. verurtheilt, weil er es versäumt hatte, bei einem Begräbniß seinen Hut vor einem vorübergetragenen Kreuz abzunehmen.

— Einen erfreulichen Beweis alten norwegischen Christensinnes haben 200 norwegischen Schiffskapitäne gegeben. Sie haben unter dem Namen „Bruderschaft des Meeres" einen christlichen Bund geschlossen mit der Verpflichtung, auf ihren Schiffen regelmäßig Gottesdienst zu halten und die Grundsätze wahrer Gottesfurcht nach Möglichkeit zu Lande und zu Wasser zu unterstützen.

— In seinem Jahresbericht spricht sich der Minister des Innern über die Thätigkeit des Indianer-Amtes sehr befriedigend aus. Die indianische Bevölkerung zählt mit Ausnahme der Eingeborenen von Alaska 250,483 Köpfe. Der Besuch der Indianerschulen hat sich gesteigert und die Indianer zeigen sich immer mehr geneigt, ihre Kinder in die Regierungsschulen zu schicken.

— Die Mormonen treiben jetzt auch in Berlin (Deutschland) ihr Unwesen. An den Thüren einzelner Kirchen vertheilen sie Flugblätter mit der Aufschrift: „Freudige Nachricht! Frohe Botschaft!" Diese frohe Botschaft besteht darin, daß die „Heiligen der letzten Tage" sich in den Bergen von Utah und außerdem in der Farsterstraße in Berlin versammeln, wohin der „geehrte Leser" eingeladen wird.

— Statistik verschiedener Katholiken in Amerika. Von griechischen Katholiken, die mit Rom verbunden sind, giebt es in den Ver. Staaten 14 Gemeinden mit 10,650 Kommunikanten. Russische Orthodoxe 12 Gemeinden mit 13,504 Kommunikanten, griechische Orthodoxe 1 Gemeinde mit 100 Gliedern in New Orleans, Armenier 6 Kirchen mit 335 Gliedern, Reform-Katholiken, die von Papste nichts wissen wollen, 8 Gemeinden mit 1000 Gliedern.

— 20,000 Japanesen haben in diesem Jahre ihr Vaterland verlassen, um ihr Glück anderwärts zu versuchen. Die japanische Regierung hat ein Auswanderungsbüreau errichtet und bereits von Mexico, Canada und Australien Nachricht erhalten, daß dort japanische Künstler und Landleute stets mit offenen Armen aufgenommen werden würden. Im nächsten Jahre wird darum die Auswanderung der Japanesen voraussichtlich ganz bedeutend zunehmen.

— Die Waldenserkirche in Italien zählt zur Zeit 44 organisierte Gemeinden und 53 Stationen mit 41 Predigern, 9 Evangelisten, 64 Lehrern und 8 Colporteuren. Die ordentlichen Mitglieder derselben belaufen sich auf 6,536, worunter 4,428 Kommunikanten, während 49,929 nur an Festtagen dem Gottesdienste beiwohnen. 67 Schulen, 17 Abendschulen und 57 Sonntagsschulen werden von den Waldensern unterhalten. Im vorigen Jahre wurden 511 Katechumenen konfirmiert.

— Der mexicanischen Revolutionär Garcia soll dem Präsidenten Diaz das Anerbieten gemacht haben, die Waffen niederzulegen, wenn er $10,000 baar und ein mexicanisches Consulat in den Ver. Staaten erhalte. Dies Anerbieten steht übrigens ganz im Einklang mit der erleuchteten Politik des Präsidenten Diaz. Derselbe hat dem Räuberwesen in Merico nur dadurch ein Ende gemacht, daß er alle Räuber mit Offizierstellen in der Armee oder sonstigen Ehrenposten versorgt hat.

— Nach einem kürzlichen Ueberschlag, der ziemlich mäßig gemacht zu sein scheint, geben die 49 organisierten Gesellschaften für die Bekehrung der Juden jährlich $490,000 aus. Alle die leitenden Gemeinschaften in Großbritannien und auf dem Kontinent sind in dieser Arbeit thätig, und folgende Summen werden von ihnen ausgegeben: Die London Society $189,220, die Britische Society $44,625, die Freie Kirche $44,945, die Schottische Kirche $28,760, die Irische Presbyterianer-Kirche $17,435.

— Ein Handlungshaus in Birmingham (England) hat kürzlich wie wir bereits berichteten eine ganze Schiffsladung voll Götzenbilder nach Birma abgehen lassen. — Die Ureinwohner Amerika's zur Zeit der Entdeckung dieses neuen Erdtheils pflegten zu sagen: „Der Gott der Spanier ist das Gold." Dasselbe gilt zum großen Theil von dem jetzigen englischen Krämervolk. Sie dienen dem leidigen Mammon, diesem „gewaltigen Herrn und Gott, der alle Gottesliebe und Gebote zu nichte macht", wie Luther sagt.

— Die deutschen Methodisten nahmen in den Jahren 1880 bis 1890 laut dem „Apologeten" in den Ver. Staaten um 32 Prozent zu. Die bedeutendste Zunahme erfuhren die Gemeinden in Louisville, Ky., und Toledo, O., nämlich 51 Prozent. In Cincinnati, O., nahmen die deutschen Methodisten um 50 Prozent zu, in Pittsburg, Pa., um 45, in Detroit, Mich., um 41, in Cleveland, O., um 30, in Evansville, Ind., um 26, während in Indianapolis, Ind., Stillstand bez. Rückgang war. In der ganzen centraldeutschen Conferenz betrug die Zunahme 17 Prozent.

— Die Bibel in Italien.—Im vorigen Jahre hat ein italienischer Kaufmann, Signor Sonzogeo aus Mailand, eine billige Ausgabe der heil. Schrift in italienischer Sprache herstellen lassen. Dies Unternehmen erwies sich, abgesehen von den unberechenbaren guten Folgen, die es ohne Zweifel hat, auch als ein financieller Erfolg. Da die Ausgabe in Lieferungen erschien, die zu Spottpreisen verkauft wurden, fand sie einen enormen Absatz. Diese Bibel war mit Anmerkungen versehen, die vom römischen Standpunkt aus geschrieben waren. Jetzt aber will derselbe Signor, durch seinen Erfolg ermuthigt, eine neue Ausgabe veranstalten, die keine römischen Erklärungen haben, sondern für sich selber sprechen soll. Dem Papste wird freilich dies Unternehmen durchaus nicht angenehm sein.

—In Cleveland, O., gibt es, nach einem Bericht, der vor einiger Zeit in einer Predigerversammlung eingereicht wurde in allen Kirchen der Stadt Sitz-Raum für etwa 110,000 Personen, aber diese Kirchen sind am Sonntage im Durchschnitt nur ein wenig mehr denn halb angefüllt — es gehen also sonntäglich vielleicht 75,000 Personen in die Kirchen. — Die Stadt zählt in runder Zahl 265,000 Einwohner; rechnen wir davon ab 80,000 Kinder unter 12 Jahren und 75,000 Kirchengänger, so bleiben 155,000 Erwachsene außerhalb der Kirchen. Nachrichten zufolge sind diese höchst bedenklichen Zustände schlimmer noch in Chicago, Milwaukee, St. Louis, Omaha und vielen andern Städten unseres christlichen Landes. In der Stadt Brooklyn, welche mehr den 800,000 Seelen zählt, giebt es wenigstens 500,000, die nicht in den Kirchen und Sonntagschulen sind. Und in unserem Lande, wo über 64,000,000 wohnen, sind 30,000,000 nicht in Kirchen und Sonntagschulen zu finden!

Letters Received.

WITH MONEY.

A—Henry Ayle, J K Andrews, Anna E Angeny, John B Amstutz.

B—John Bingaman, John M Bender, Menno Bechtel, Jacob Berry, Jos S Baer, C B Brenneman, J J Borntreger, J H Bender, Alice Baer, J Baumgartner, B F Book, John S Bare, J J Brenneman, J N Brubacher, Samuel Brunk, Jacob Brenneman, Jacob Brenneman, D H Bender, Chr Brunk.

C—J Christoleur, W H Cassel, Daniel E Cressman.

D—Peter Detweiler, Samuel Detweiler, Jacob Davidhizar, John Detweiler.

E—Wm H Eash, Joseph Eigstl, M I East, Sarah A Ebersole, J Ehresman, J S Ernst.

G—J Grieser, E Grush, Andrew Good, Jos H Good, John E Garber, Aaron Groff, J S Groff, B Garber, Jacob Gell, J D Gueugerich.

H—T Hershberger, C W Heiser, J H Hess, Jonas Huber, D Harshberger, Susan Hershberger, Laura Hershberger, Esther Hunsberger, Samuel Hottel, J H Heckman, J M Herr, P Holsteller.

K—R M Kaufman, Ella Kamp, Jos Klopfenstein, D Kreider, Isaac Kurtz, Anna Keene, Emma B King, Salome K Kepfer, J J Kennel.

L—G B Landis, S Lantz, Elizabeth Lantz, D W Longacre, Barbara Lautz, Susanna Lohrman.

M—A Metzler, Johas Myers, John Musser, Samuel I Moyer, M T Miller, P Meck, P Moser, Jacob S Myers, Anna B Myers, Gilbert H Mucky, J C Mellinger, Levi Musselman.

N—P J Naffziger.

O—Amos B Oberholtzer, Priscilla M Overholt.

R—Leah Russell, E Ream, Elizabeth Reist, Henry S Rupp, Jos Reshley, John Rohrer, Jos W Ropp, B Ronk.

S—J F Steiner, J P Schmitt, Benj Schlutor, J B Stehman, J C Slabach, Peter Stauffer, A B Snyder, J B Shoup, Elizabeth Snavely, Barbara Sherk, J B Rosenberger, Wm Stauffer, C Schlabach, Abm Schneck, John Sprunger, Christian Schlnneger.

T—Fanny Troyer, J B Tysou.

V—A J Virkler,

W—Chr Wyse, Aaron Weaver, D W Weaver, Jacob E Witmer, John Weaver, Reuben E White, Martin Whisler, Aaron Weber

Y—Michael Yoder, S L Yoder, Wm Yoder.

Z—W Zimmerman, Lizzie M Zook, C B Zook, S Zimmerman.

Sonntagschul-Bücher.

A B C- und Buchstabirbüchlein, illustrirt, für Anfänger, 32mo, 64 Seiten .10

Fragebuch für Anfänger-Klassen. Eine Reihe von Lektionen für den religiösen Unterricht der Jugend in der Sonntagschule Preis per Dutzend ..... .10 $1.15

Fragebuch für mittlere Klassen. Eine Reihe von Lektionen für den religiösen Unterricht der Jugend in der Sonntagschule Preis per Dutzend ..... .15 $1.70

Fragebuch für Bibel-Klassen. Eine Reihe von Aufgaben über Lektionen aus dem alten Testament, geeignet für ältere Schüler..... .25 Preis per Dutzend $2.20

Obige drei Fragebücher sind zusammengestellt in Fragen und Antworten von einem Comite mit der Gutheißung und unter der Leitung der Bischöfe der Mennonitischen Conferenz von Lancaster Co., Pa., und gedruckt im Menn. Verlagshaus, Elkhart, Ind.

Biblische Geschichten des alten und neuen Testaments, durch Bibelsprüche und zahlreiche Erklärungen erläutert ..... .40

In größeren Partien bezogen, behufs Einführung in ole Schulen, wird angemessener Rabatt erlaubt.

Biblisches Fragebuch für Kinder, über die geschichtlichen Begebenheiten des alten und neuen Testaments, sehr geeignet für die jüngeren Klassen in Sonntagschulen. S. S. U..... .15

Katechismus (Mennonitischer) oder kurze und einfache Unterweisung aus der heiligen Schrift zum Gebrauche in Schulen..... .10

Erstes Lesebuch für Kinder, schön illustr. Leinwand-Einband..... .40

Angenehme Stunden, ein für Sonntagschulen und zur allgemeinen Vertheilung bestimmtes Tractatblättchen. Preis: 10 Exemplare 5c; 20 Exemplare 10c; 100 Exemplare 50c.

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

Dr. H. A. MUMAW,

Homöopathischer Arzt und Wundarzt,

ELKHART, INDIANA.

Specialist für Lungenkrankheiten. — Consultation persönlich oder brieflich.

Office: 411 Main Str. Von 9—11 vormittags; 2—4 nachmittags und 6.30—7.30 abends.

Wohnung: 313 Prairie Str. Telephone No. 18.

Bücher! Bücher!

Mennonitische Gesangbücher, Sonntagschul-Fragebücher, Philharmonia-Notenbuch, Märtyrerspiegel, Menno Simon's Werke, englisch und deutsch, Funk's Familien-Kalender, Bibeln, Testamente und andere Bücher sind zu haben bei

L. B. Herr,

55 & 57 N. Queen St., Lancaster, Pa.

Der Christliche Jugendfreund,

eine monatliche, schön gedruckte, illustrirte Kinderzeitung, doch auch belehrend für die reifere Jugend, wird redigirt von Joh. Horsch, und herausgegeben von der Menn. Publ. Co., Elkhart, Ind. Einzelne Exemplare kosten per Jahr 25 Cents; fünf Exemplare an eine Adresse $1.00. Sonntagschulen, die eine größere Partie beziehen, erhalten das Blatt für 10 Cents das Jahr, oder fünf Cents per Halbjahr. Probe-Nummern werden frei zugesandt.

MENNONITE PUBLISHING CO., Elkhart, Ind.

— Die —

Mennonitische Rundschau.

Gewidmet der Mittheilung von Nachrichten aus mennonitischen Kreisen.

Erscheint wöchentlich, Preis per Jahr 75 Cents.

In den zwölf Jahren ihres Bestehens hat sich die „Rundschau" viele Freunde erworben und überall, wo Mennoniten sind, ist das Blatt bekannt. Aus fast jeder mennonitischen Ansiedlung in Amerika, Europa und Asien werden Mittheilungen eingesandt. Enthält auch erbauliche, interessante, belehrende und unterhaltende Aufsätze, Tagesneuigkeiten, Marktberichte u. s. w. Probenummern auf Verlangen gratis.

"Rundschau", Elkhart, Ind.

Dietrich Philipp's Hand-Büchlein

der christlichen Lehre und Religion.

Zum Dienst für alle Liebhaber der Wahrheit aus der heiligen Schrift zusammengestellt. 450 Seiten, Lederband und zwei Schließen. Per post $1.50.

MENNONITE PUB. Co., Elkhart, Ind.

Zur Beachtung für Herold-Abonnenten!

Wie Geld einzuschicken.—Für Summen von mehr als einem Dollar ist es am besten, einen Wechsel oder eine Postanweisung (Money Order) zu senden; wo man diese nicht bekommen kann, sollte man den Brief registriren lassen.

Das Datum auf dem auf das Blatt aufgeklebten Zettel giebt die Zeit an, bis zu welcher dasselbe bezahlt ist. Wenn es heißt "Dec 92" so ist es bis zu dieser Zeit bezahlt, und so mit jedem anderen Datum. Auf diese Weise ist man jedes Mal im Stande zu wissen, ob das Blatt bezahlt, oder ob man im Rückstande ist. Das ✕ auf der Adresse zeigt, daß der Auftrag gegeben wurde, das Blatt von dem betreffenden Datum an nicht mehr zu senden.

Will man den „Herold" nicht länger von uns beziehen, so muß man das Blatt abbestellen und alle Rückstände dafür entrichten. Wer das nicht thut, der wird als Abonnent betrachtet, der das Blatt unterstützen will.

Wenn gewünscht wird, daß das Blatt von einer Post-Office zur andern geschickt werden soll, so bitten wir, uns sowohl diejenige Postoffice anzugeben, wo dasselbe jetzt empfangen wird, als auch diejenige, nach welcher es ferner gesandt werden soll.

Wer sein Blatt nicht regelmäßig erhält, oder wenn Jemand Bücher u. s. w. bestellt und es erfolgt darauf weder Antwort noch Zusendung des Bestellten, so wolle man uns gefälligst davon benachrichtigen, und wir werden suchen, solche Uebelstände zu beseitigen.

Eine vorzügliche Gelegenheit

zur Ueberfahrt zwischen Deutschland und Amerika bietet die allbeliebte Baltimore-Linie des

Norddeutschen Lloyd.

Die rühmlichst bekannten, neuen und erprobten 3500 bis 6000 Tons großen Postdampfer dieser Linie: „Dresden" (neu), „München" (neu), „Karlsruhe" (neu), „Stuttgart" (neu), „Rhein", „Main", „Donau", „America", „Hermann", fahren regelmäßig wöchentlich zwischen

Baltimore und Bremen

— DIRECT —

und nehmen Passagiere zu außerordentlich günstigen Bedingungen.

Billige Eisenbahnfahrt von und nach dem Westen. Vollständiger Schutz vor Uebervortheilung in Bremen, auf See und in Baltimore. Einwanderer steigen vom Dampfschiff unmittelbar in die bereitstehenden Eisenbahnwagen. Kein Wagenwechsel zwischen Baltimore, Chicago und St. Louis. Dolmetscher begleiten die Einwanderer auf der Reise nach dem Westen. Bis Ende 1888 wurden mit Lloyd-Dampfern

1,885,513 Passagiere

glücklich über den Ocean befördert, gewiß ein gutes Zeugniß für die Beliebtheit dieser Linie.

Weitere Auskunft ertheilen:

A. Schumacher & Co., Gen.-Agenten, No. 5 Süd Gay Str., Baltimore, Md.,

oder **J. F. Funk,** Agent in Elkhart, Ind.

The Cincinnati, Wabash & Michigan R'y.

ELKHART LINE.

THE POPULAR ROUTE BETWEEN THE MICHIGAN CITIES AND ALL SOUTHERN POINTS.

CONDENSED SCHEDULE OF TRAINS.

EFFECTIVE JAN. 2, 1892.

GOING NORTH.					GOING SOUTH.			
No.5.	No.3.	No.1.			No.2.	No.4	No.6.	
	1 50P	9 05P	Benton Harb'r lv.		6 40A	3 00P		
	1 32	8 33	Kau Claire	lv.	7 07	3 39		
	1 17	8 28	Berrien Centre		7 12	3		
	12 58	8 07	Niles		7 31	3 54		
	12 15	7 20	Elkhart		8 12	4 36		
	11 52A	6 55	Goshen		8 33	5 00		
	11 25	6 25	Milford		9 00	5 25		
	11 00	5 56	Warsaw		9 25	5 56		
	10 46	5 16	N. Manchester		10 05	6 38		
	9 45	4 45	Lv. Wabash Arr.		10 40	7 10		
10 55P	9 25	4 30	Ar. Wabash	Lv.	11 00	7 30		6 45A
10 05	8 40	3 45	Marion		11 49	8 30		7 30
9 50	8 27	3 35	Jonesboro		12 01A	8 33		7 42
9 40	8 16	3 25	Fairmount		12 11	8 45		7 52
8 25	8 05	3 13	Summitville		12 24	8 59		8 08
9 13	7 50	3 00	Ar. Alexandria		12 37	9 13		8 15
8 50	7 25	2 35	Lv. Anderson Ar.		1 05	9 35		8 50
7 00P	6 00P	1 00P	Lv. Indianapolis		2 40	10 55P		10 30P
No. 25.	No.7					No 8		No 26
5 15P	8 05P	12 55P	Anderson	Lv.	1 45	5 30P		9 30P
3 20	6 50	11 30A	Knightstown	Ar.	2 40	6 41		1 39
1 00	5 58	11 20	Rushville		3 20	7 32		12 10
10 00A	5 00	10 35	Greensburg		4 05	8 30		3 50
		8 30	Cincinnati		6 00			
8 35	3 13	9 40	Westport		5 06	10 05		6 25
7 30A	2 20A	9 00	Lv. No Vernon		5 45	11 00A		7 30A
		2 30A	Lv. Louisville		11 00A			

All trains daily except Sunday.

Parlor Cars and Day Coaches between Indianapolis and Benton Harbor on Trains 1 and 4.

Tourist Tickets on sale to Southern and South Eastern points. For full particulars and tickets call on

G. A. HENRY, Agent.

W. R. BALDWIN, G. P. & T. A., ELKHART, IND.

Herold der Wahrheit

Erscheint halbmonatlich.

„Wie lieblich sind die Füße Derer, die den Frieden verkündigen."

29. Jahrgang.—No. 5. Elkhart, Ind., 1. März 1892. Ganze Nummer 462

Des Herrn Rath ist wunderbarlich.

Machet euch bereit, zu preisen
Den Allmächt'gen und Allweisen,
Der mit unbeschränkter Stärke
Wirket wundervolle Werke.
Rühmet seinen großen Namen
Und zu seinem Thun sprecht: Amen!
Ist's gleich oft uns unverständlich,
Doch als Weisheit zeigt sich's endlich.

Täglich werden wir es innen:
Wunderbar ist sein Beginnen,
Wie die Sterne, die im Dunkeln
An des Himmels Veste funkeln,
Wie die Quellen, die in tiefen
Undurchforschten Felsen schliefen,
Wie das Gold, das aus dem Schachte
Reger Fleiß zum Lichte brachte.

Sollte, was wir nicht verstehen,
Darum minder herrlich gehen?
Wie die hohe Königspalme
Ueberragt die niedern Halme,
Die im leichten Winde wanken,
Also Gottes Heilsgedanken:
In den hohen Wipfeln sprießen
Erst die Früchte zum Genießen.

Jesu! gib uns Lobestimmen,
Laß den Weihrauch täglich glimmen,
Daß wir deinen Namen loben
Mitten in den schwersten Proben,
Unser Dank zum Himmel walle,
Segensthau herniederfalle,
Und dein Werk durch unsre Hände
Sich zum vollen Segen wende.

Dr. G. C. Barth.

„Habt ihr den Heiligen Geist empfangen?"

(Apstg. 10, 47.)

Habt ihr den Heiligen Geist empfangen, da ihr gläubig wurdet? ist unter den vielen Fragen, die das Wort Gottes enthält, eine der wichtigsten. Daß der Apostel Paulus bei seiner ersten Begegnung mit jenen Christen zu Ephesus diese Frage an sie richtete, ist schon von Bedeutung. Der tiefe Blick des erleuchteten Knechtes Gottes war also geübt und gewöhnt zu unterscheiden, ob ein Bekenner des Glaubens den Heiligen Geist habe oder nicht.

An wie manche Christen unsrer Tage müßte der Apostel wohl die gleiche Frage richten?

Daß die Jünger zu Ephesus nur die Johannes-Taufe empfangen und vom Heiligen Geist noch nicht gehört hatten, ist kein Grund für uns besser unterrichtete Christen, diesem Worte uns zu entziehen. Denn wenn wir auch die christliche Taufe empfangen und vom Heiligen Geist gehört haben, so verbürgt uns dieses die Innewohnung des Heiligen Geistes nicht. Viele unsrer Mitmenschen, die ganz im Unglauben und in der Welt leben, sind ja derselben Vorrechte theilhaftig geworden, und es ist offenbar, daß sie wohl den Geist der Finsterniß und der Gottentfremdung, aber den Geist aus Gott nicht besitzen.

Wir wollen auch nicht durch der Bewußtsein unsers und vieler Christen Mangel an Geistesfülle auf die durchaus unbiblische Lehre kommen, der Pfingstgeist sei mit dem Absterben derer, die ihn empfangen hatten, wieder in den Himmel zurückgekehrt. Dadurch würden wir, anstatt uns selbst, den Herrn anklagen, daß er unserm Bereich entnommen hat, was doch der Kirche zum Leben gegeben war.

Nein, der Heilige Geist ist ausgegossen; er ist da, dieweil Christus verklärt ist (Joh. 7, 39), und er bleibt da als Sachwalter, Tröster, Verklärer des Vaters und des Sohnes, Leiter in alle Wahrheit. Aber wir haben uns ihm noch nie so geöffnet, wie wir gesollt und gekonnt hätten, und darum sind wir noch so geistesarm.

Bleiben wir fest bei dem Bekenntniß der Kirche: „Ich glaube an den Heiligen Geist," und zwar die Erfüllung der vielen alt- und neutestamentlichen Verheißungen, die Gegenwart und Wirksamkeit des Geistes Gottes auf Erden betreffend.

Ein ernster gesequeter Schritt zur Erlangung eines reichlicheren, schriftgemäßern Maßes des Heiligen Geistes ist der feste Glaube, daß der Heilige Geist, der vom Vater und vom Sohn ausgeht, auf Grund der in Christo vollbrachten Erlösung, die Kinder Gottes mehr und mehr erfüllen, durchdringen und heiligen will, und sie gesinnet machen, wie Jesus Christus auch ist.

Auch in Betreff des Heiligen Geistes wird uns geschehen nach unserm Glauben, und wer da hat, dem wird gegeben werden, daß er die Fülle habe.

In diesem Gebiet hauptsächlich ist die Treue im Kleinen auszuüben. Wer vom Morgen bis zum Abend oder vom Abend bis zum Morgen in Gedanken, Worten und Werken den in ihm — dem Anfang nach — wirkenden Heiligen Geist betrübt und durch Unachtsamkeit und Ungehorsam hindert — kann der sich wundern, wenn er mehr eigenen Geist mit Augen- und Fleischeslust in sich verspürt als Salbung des Geistes? Wer aber dem Geist, der ihn zur Buße und zum Glauben brachte, und der sein Amt als Lehrer und Erzieher ausübt, nun auch in kindlichem Gehorsam und in wahrer Treue folgt, wer sich dem sanften Regiment dieses Sachwalters hingiebt, der wird erfahren, daß derselbe in ihm wächst und zunimmt, ja, er wird voll werden des Heiligen Geistes.

„Wer Christi Geist nicht hat, der ist nicht sein," sagt die Schrift, und: „Welche der Geist Gottes treibet, die sind Gottes Kinder;" wer also von Herzen, auf Grund des Wortes Gottes, an Christum glaubt, hat in und mit diesem Glauben auch den Geist Gottes. An diesen Geist, dessen Aemter die Schrift uns deutlich in vielen Stellen angiebt, soll er nun auch lebendig glauben und seinen allezeit biblischen Warnungen, Mahnungen und Lehren folgen. Versuche es ein um seine Geistesschwachheit bekümmerter Christ, mit stillem Ernst, im Glauben an die Kraft, die in der Schwachheit mächtig sein will, dem Wort und Geist Gottes nur

einmal einen Tag pünktlich zu folgen, gleich wird er warnehmen, daß in der That dieser herrliche Sachwalter des Hauptes der Gemeinde treulich sein Heiligungsamt treibt.

Der Mangel an einfältigem Bibelglauben und an selbstverleugnendem Gehorsam ist die Ursache unsrer beklagenswerten Schwäche und Weltförmigkeit. Wir können, wir müssen mehr haben, um unser Amt recht ausrichten zu können. Der Herr hat uns seine Gabe aller Gaben noch nie vorenthalten; aber wir haben zu wenig leeren Raum gemacht, haben zu wenig geschöpft aus der uns aufgeschlossenen Gottesfülle.

Dieser Blick in unser Herz und in den Zustand der Kirche Christi soll, so demüthigend er auch sein mag, uns den festen Muth und den freudigen Glauben nicht nehmen. Auch wollen wir über dem Klagen das Danken nicht vergessen, sondern den Herrn loben für das, was er durch seinen Geist gethan hat. Ja der Tröster ist gekommen und hat Christum verklärt; und wiewohl auch der geförderteste Christ hienieden immer noch wird seufzen müssen:

„Es ist noch täglich mein Betrüben,
Daß ich dich, Jesu, nicht g'nug kann lieben,"

so bekennt er doch auch mit jauchzendem Herzen, daß Jesus Christus der gefeiertste König, das geliebteste Kleinod, das kostbarste Gut geworden ist für Tausende von den Sündern, die er erkauft hat mit seinem theuern Blut. C. H. Rappard.

Für den Herold der Wahrheit.

Wehrpflichtig oder wehrlos.*)

Zur Beantwortung meiner Fragen in No. 20 des „Herold der Wahrheit" sind nun zwei Artikel in No. 22 und 23 erschienen, die die vollständige Wehrlosigkeit in biblischem Lichte beleuchten sollen; ich muß aber bekennen, daß dieselben mir durchaus nicht genügen und bitte ich die Einsender dieser Artikel, sich tiefer in's Wort Gottes zu versenken, damit die Wahrheiten nicht umgangen, sondern klar und offen dargelegt werden. Ich muß voranschicken, daß es mir nicht um's Streiten um menschliche Meinungen und Ansichten ist, sondern, daß das Wort unseres Gottes, als unsere Leuchte auf dem Lebenswege, nicht unter den Tisch gestellt werde, sondern auf den Leuchter, damit es scheine Allen, die nach dem Lichte der Wahrheit Gottes verlangen.

Da muß ich nun sagen, daß die beiden Artikel Wahrheiten umgangen haben, welche ich gerade offen und ehrlich beantwortet zu haben gewünscht hätte. Und diese Wahrheiten sind:

Gott sprach nach der Sündfluth zu Noah, somit zu dem ganzen Menschengeschlecht (1 Mose 9, 6.): „Wer Menschenblut vergießet, deß Blut soll durch Menschen wieder vergossen werden." Dies Gebot Gottes ist kein Gebot Gottes an das alte Bundesvolk Israel, wie es in den Artikeln hingestellt ist, sondern als Gott sprach: „Ich will die Menschen nicht mehr verderben durch eine Sündfluth um ihrer Sünde willen, denn das Dichten und Trachten des menschlichen Herzens ist böse von Jugend auf", sprach Gott weiter: „Ich will des Menschen Blut und Leben rächen an einem jeglichen Menschen", und zwar sollen die Menschen selbst das vergossene Blut rächen, denn: „Wer Menschenblut vergießet, deß Blut soll wieder durch Menschen vergossen werden".

Dieses Gebot Gottes wurde auch im Neuen Bunde durch Jesum Christum, dem Stifter desselben, nicht aufgehoben in Seiner Erniedrigung, wie andere gesetzliche Gebote des Volkes Israels, sondern bestätiget mit dem Ausspruch zu Petro: „Stecke dein Schwert in die Scheide, denn wer das Schwert gebraucht, der soll durch's Schwert umkommen." —

Ich möchte auch noch erwähnen, daß wir immer das Wort Gottes zur Richtschnur und Beispiel nehmen sollen und nicht Meister oder Herr unseres Herrn und Heilandes sein wollen. Als zu Jesu der Hauptmann kam und sprach: Herr, mache meinen Knecht gesund, da fing nicht der Herr an zu schelten und zu schimpfen, daß er ein Massenmörder oder Kriegsknecht sei, der nicht dem Willen Gottes gemäß leben könne, sondern Er sprach: „Wahrlich, ich sage euch — oder: Merket's euch, und höret, was ich euch sage — solchen Glauben habe ich in Israel nicht gefunden. Viele werden kommen vom Morgen und vom Abend und mit Abraham, Isaac und Jacob zu Tische sitzen." Als die Kriegsknechte zu Johannes dem Täufer kamen, sprach er nicht: Ihr Massenmörder und Kriegsfatane, verlaßt euren Dienst und werdet solche Leute, die fromm sind auch in Aeußerlichkeiten, sondern er sprach: „Thut Niemand Gewalt, noch Unrecht, und begnüget euch mit eurem Solde."

*) Prediger D. Lichti in Au, bei Freising, Baiern, sandte uns einen zweiten Artikel unter dieser Ueberschrift. Da es uns nicht angezeigt erscheint, das Schreiben vollständig zu veröffentlichen, so geben wir im Nachstehenden nur die Hauptgedanken desselben.

Erwiderung auf obigen Artikel.

Wir können die Einleitung zu diesem Artikel übergehen mit der Bemerkung, daß es dem „Herold der Wahrheit" wahrlich ebenfalls nicht um's Streiten um menschliche Meinungen ist. Es handelt sich darum, ob die Gemeinden Christi Recht hatten daran, daß sie von der Apostel Zeit an ein von der Welt abgesondertes Volk und eine Gemeine der Heiligen oder Nachfolger Christi waren und sich darum auch nicht an dem Blutvergießen der Welt betheiligten, ob unsere Vorväter christlich und klüglich gehandelt haben daran, daß sie um dieses ihres Glaubens willen die grausamste Verfolgung und selbst den Tod erlitten haben, oder ob all das Märtyrerblut sozusagen umsonst geflossen ist.

Daß ferner in den beiden Artikeln, welche die Wehrlosigkeit vertheidigt haben, Wahrheiten umgangen worden sein sollen, ist eine Angabe, deren Haltlosigkeit zu beweisen der Zweck nachfolgender Zeilen ist.

Es handelt sich also vor Allem darum, ob die Obrigkeit den Mörder mit dem Schwert hinrichten oder in lebenslänglichem Gefängniß halten soll. Wir antworten darauf, daß es nicht unsere Sache ist, der Obrigkeit Vorschriften machen zu wollen, wie sie die Verbrecher behandeln soll. Nichtsdestoweniger sind wir aber überzeugt, daß ein Staat, welcher die Mörder nur gefangen setzt, anstatt sie hinzurichten, sich darin durchaus nicht gegen Gott versündigt. Wenn wir der Obrigkeit rathen sollten, so würden wir sagen: Es ist nicht gutzuheißen und dem Evangelium Christi gänzlich zuwider, daß man seinem Nächsten die Gnadenzeit verkürzt und ihn dieses Lebens der Vorbereitung auf die Ewigkeit beraubt, des Lebens, das wir ihm wohl nehmen, aber nicht wieder geben können. Während nach weltlichem Recht und nach dem Gesetz des Alten Testaments nur Derjenige ein Mörder ist, welcher seinen Nächsten um's Leben bringt, so haben die Christen ein ganz anderes Gesetz, nämlich die Bergpredigt Christi, in welcher es heißt: „Ihr habt gehöret, daß zu den Alten [Israeliten] gesagt ist: Du sollst nicht tödten, wer aber tödtet, der soll des Gerichts schuldig sein. Ich aber sage euch: Wer mit

seinem Bruder zürnet, der ist des Gerichts schuldig u. s. w. (Matth. 5, 21. ff.) Und Johannes schreibt: Wer seinen Bruder hasset, der ist ein Todschläger. (1 Joh. 3, 15.) Nach dieser Lehre müssen wir uns alle schuldig bekennen, daß wir nach dem mosaischen Recht und Gesetz unser Leben verwirkt hätten. Und nun sollten wir es billigen, daß man an unserem armen, ein wenig tiefer gefallenen Mitbruder, das Urtheil vollziehe, dessen wir alle schuldig sind oder waren? Nachdem unser geliebter Heiland unter uns erschienen ist, um uns anstatt des mosaischen Gesetzes, unter dem es keine Barmherzigkeit und keine Gnade gab, sondern wer das Gesetz übertreten hatte mußte zu Tode gesteinigt werden — um uns anstatt dieses Gesetzes das Evangelium von der überschwänglichen Gnade Gottes zu verkündigen, und uns zu offenbaren, daß unser Gott ein liebender barmherziger Vater ist, und nachdem unser himmlischer Vater uns unsere eigenen Missethaten vergeben und uns begnadigt hat, sollten wir dann unseren gefallenen Nächsten, mit dem wir uns in gleicher Verdammniß befunden haben, ergreifen und würgen, wie der unbarmherzige Knecht seinen Mitknecht? Man könnte einwenden, ein Mörder habe sich nicht nur gegen Menschen, sondern auch gegen Gott versündigt. Wohl, aber muß denn das Blut dieses Mörders fließen, um den lieben Gott zufrieden zu stellen, oder ihn wieder zu versöhnen? Hat Gott nicht schon im Alten Bund dem David, der den Uria ermordet hatte; auf dessen Buße hin vergeben, ohne daß dessen Blut durch Menschen vergossen ward? Und ferner schickt die Obrigkeit einem Verbrecher vor seiner Hinrichtung stets einige Prediger, welche den armen Sünder zur Buße und Bekehrung vermahnen müssen, und wenn dieser sich wirklich bekehrt und die Vergebung Gottes erlangt, so muß er dennoch sterben. Diese „Christen" hängen ihren nunmehrigen Mitbruder im Herrn, wie sich ein amerikanisches Gesetzbuch ausdrückt „am Halse auf bis er todt ist".

Und selbst damit sind Manche nicht zufrieden gestellt. Ein amerikanisches Kirchenblatt erklärte sich sehr unzufrieden darüber, daß man die Mörder mittelst Electricität hinrichtet, da das alttestamentliche Gesetz fordere, daß sein Blut vergossen werde.

Das Vorbild unseres Heilandes belehrt uns eines andern. Als man jene Ehebrecherin zu ihm brachte, die nach dem Gesetz Moses gesteinigt werden sollte, sprach Er zu den Juden: Wer unter euch ohne Sünde ist, der werfe den ersten Stein auf sie.

Um aber auf obigen Artikel zurück zu kommen, so ist nun die Frage, ob die Gebote, welche Gott bereits vor der mosaischen Gesetzgebung dem Noah und Abraham gegeben hat, für uns bindend sind oder nicht. Wir verneinen dies aus folgenden Gründen:

1. Ist das Gesetz Moses für uns nicht bindend, wie sollten es denn früher gegebene Gesetze sein?

2. Das Gebot der Beschneidung wurde dem Abraham lange vor der Zeit Moses gegeben und findet sich im ganzen Gesetz Moses keine Spur von einem solchen Gebot, dagegen belehrt uns die Apostelgeschichte, daß in der ersten Christengemeine in Jerusalem die Beschneidung noch mehrere Jahre geübt wurde, und wir finden im ganzen neuen Testament keinen ausdrücklichen Widerruf dieses Gebots und dennoch wird man zugeben, daß es für uns nicht bindend ist.

3. In demselben Capitel, in welchem dem Noah das Gebot gegeben ist, daß Mörder hingerichtet werden sollen (1 Mose 9), ist auch der Befehl enthalten, daß man rohes Fleisch nicht genießen darf. Warum nun das Eine annehmen und das Andere nicht?

Die Ansicht, daß Jesus Christus das Gebot, die Mörder hinzurichten, bestätigt habe durch die Worte: „Stecke dein Schwert an seinen Ort, denn wer das Schwert nimmt, der soll durch's Schwert umkommen" (Matthäus 26, 52.), beruht ohne allen Zweifel auf einer unrichtigen Auffassung dieser Stelle. Nach einer genaueren Uebersetzung heißt die Stelle wie folgt: „Stecke dein Schwert wieder an seinen Ort, denn Alle, welche das Schwert nehmen, werden durch das Schwert umkommen."

Wir machen der Obrigkeit das Recht, die Missethäter „zwischen die Wände zu legen", durchaus nicht streitig, und wenn sie die Verbrecher hinrichtet, so bleibt sie dennoch unsere von Gott verordnete weltliche Obrigkeit. Aber Alles was wir ihr schuldig sind, ist Gehorsam in allen Dingen, die nicht gegen Gottes Wort sind. Es ist dagegen nicht Sache des Nachfolgers Christi, obrigkeitliche Aemter zu bekleiden, sei es nun als König, Richter, Soldat oder Polizeimann. Ein solcher Beruf verträgt sich nicht mit dem Beruf eines wahren Christen, denn ein solcher Beamter ist mehr oder weniger gezwungen, ein weltliches Leben zu führen; wenn er gleich bekennt, ein Christ zu sein, so kann er sich doch nicht von der Welt absondern, sondern sein Amt verlangt, daß er sich ihr gleichstelle, und daß er nach den Principien des Rechts, der Rache und der Gewalt anstatt der Gnade, der Liebe und des Evangeliums handelt, denn die Obrigkeit „trägt das Schwert nicht umsonst; sie ist eine Rächerin zur Strafe über den, der Böses thut."

Wenn ein König nur seinen weltlichen Hofstaat abschaffen, seine Angestellten am Hoftheater und Hof-Opernhaus entlassen und all den Luxus der sich an einem solchen Hofe angesammelt hat, abschaffen würde mit der Erklärung, daß er an weltlichen Vergnügungen und Lustbarkeiten fernerhin keinen Antheil nehmen könne, da sie unchristlich seien, so würde alle Welt sagen, daß dieser Mann wie ein „Wiedertäufer" und „Pietist" handle; wer ein weltlicher König sein wolle, solle sich wie ein weltlicher König betragen. So sagen wir: Wer ein Christ oder „Pietist" sein will, soll sich als Christ betragen und nicht weltlicher König oder anderer obrigkeitlicher Beamter werden.

Daß Christus nicht in der in obigem Artikel angegebenen Weise zu dem Hauptmann gesprochen ist uns nicht auffallend. Wie sollte er auch mit jenem heidnischen Manne zuerst von Krieg reden. Viel näher liegend wäre gewesen, daß Er vor Allem gesagt hätte: Du verblendeter götzendienerischer Heide, bekehre dich von deinen falschen Göttern zu dem lebendigen Gott. Aber der Herr sagt nur: Solchen Glauben (wie bei diesem Heiden) habe ich in Israel nicht gefunden. Johannes der Täufer hat den römischen Kriegsknechten, die auch Heiden waren, und ihn fragten, was sie thun sollten, nicht gesagt, daß sie ihren Stand verlassen sollten, denn Johannes war noch kein Christ, das Evangelium war damals noch nicht verkündigt worden, er stand auf der Schwelle des neuen Bundes, war aber noch dem Gesetz Mosis unterthan.

Es ist uns wohl bewußt, daß es in dem „bis an die Zähne bewaffneten", mit Kriegsgeist erfüllten Europa, wo man nur von Leuten beeinflußt wird, die dem Kriege — wenn er nothwendig sei — das Wort reden, sehr schwer ist, die Richtigkeit einer Lehre anzuerkennen, die von dem ganzen Volke und von allen Großen der Erde verworfen wird. Wer jedoch das Evangelium Christi nur einigermaßen unparteiisch prüft, wird zu der Ueberzeugung gelangen, daß es Wehrlosigkeit lehrt. Auch der Europäer muß dies zugeben, obgleich er behaupten mag, daß es gegen seine Vernunft sei, den Krieg

zu verwerfen, indem die Welt nicht bestehen könne ohne Blutvergießen. Einem Solchen steht es dann frei, entweder der Lehre Christi oder seiner Vernunft zu folgen. In Amerika giebt es Viele, deren Vernunft es ihnen nicht zuläßt, sich an Kriegen zu betheiligen, ganz abgesehen von der Thatsache, daß es im Evangelium verboten ist. H.

Für den Herold der Wahrheit.

Erwählung und Erfolg der Diener des Evangeliums.

Der Erfolg und Segen der Wirksamkeit des Dieners des Wortes Gottes hängt zunächst, und vor allem anderen von der Gnade Gottes ab, und dann auch noch von seiner eigenen Herzensstellung und von seiner Arbeit nach 1. Cor. 3, 8. 9. wo es heißt: So ist nun weder der da pflanzet noch der da begießet, etwas; sondern Gott, der das Gedeihen giebt. Der da pflanzet und der da begießet ist einer wie der andere. Ein jeglicher aber wird seinen Lohn empfangen nach seiner Arbeit. Es muß nach Römer 5, 5. die Liebe Gottes, über den Diener des Wortes ausgegossen worden sein, durch den heiligen Geist, damit diese Liebe, sein Herz allezeit erwärme und entzünde und zur helfenden und tragenden und dienenden Gegenliebe willig und geschickt mache; denn erst die thätige und wirksame und duldende Liebe aus Gott, giebt das rechte Verständniß, die rechte Wahrheit zur segensreichen Leitung und Führung einer Gemeinde. Paulus schreibt: Nicht daß wir Herren seien über euren Glauben, sondern wir sind Gehilfen eurer Freude, und Petrus sagt: Nicht als die über das Volk herrschen, sondern werdet Vorbilder der Heerde.

Auch das Predigen ist ein liebevolles Anpreisen, der herrlichen Gnade Gottes, die sich in der Dahingabe Jesu Christi offenbaret, und ein Warnen vor dem seelenverderbenden Gift, der Sünde und des Ungehorsams. Die Menschheit soll erwärmet werden für die all- und vielseitigen Segnungen, die Gott der Vater uns sündigen Menschenkindern in Christo Jesu dargebracht hat. Ja, wir als Diener des Evangeliums und auch schon als Gläubige des Herrn, sollen bemühet sein, dieses Geheimniß der Gnade Gottes in Christo Jesu zur sündigen Menschheit, derselben aufzudecken, und anzupreisen die unendliche Fülle des Segens, des wahrhaft Guten, das in Christo Jesu verborgen liegt, damit sie dieses Gute erkennen und annehmen möge, und auch lieben und schätzen lerne, weil es gut ist, und auch das Böse, die Sünde, den Ungehorsam gerne meide und haße, weil Sünde und Ungehorsam das unaussprechliche, leibliche wie geistliche Verderben über uns Menschen gebracht haben und noch bringen. Dazu bedarf es der Liebe Gottes ausgegossen durch den heiligen Geist, in sich wohnend und wirkend zu haben. Nur die auch wirklich selbst erwärmet worden von der Liebe Gottes, können diese Liebe und Gnade, dieses Erbarmen Gottes in Christo Jesu, in liebender und bittender und auch nur in ermahnender Weise, segensreich anpreisen. Nur Liebe war der Zug des Vaters zu uns armen Sündern, und nur Liebe vermag im Segen und Gedeihen von Gott, die Herzen der Menschen von diesem Erbarmen zu überzeugen, sie zu ihrer Selbst und ihrer Sünden Erkenntniß hin zu führen, zur Buße zu leiten, zum seligmachenden Glauben aufrichten, überhaupt es mit Erfolg anzupreisen, und für die Liebe des Weltheilandes es zu erwärmen.

Darin haben wir den Erfolg der Wirksamkeit eines Dieners am Worte zu suchen. Dieses möchte ich den Brüdern unserer Glaubens-Gemeinschaft besonders ans Herze legen, weil wir nur die Liebe gegen unsern Feind, die Feindesliebe, pflanzen und pflegen können, wenn an uns selbst, in Wort und That, in Gemeinde-Führung und im Predigen, solche innete Liebe aus Gott erkennbar ist, wir sie uns also täglich, ja stündlich im kindlich, demüthig, gläubigen Gebet von Gott, dem Geber aller vollkommenen Gaben erbitten, und sie so auch stets anpreisen. Halten wir daher nicht studirte Prediger für einen Segen unserer Gemeinschaft, sondern solche von der Liebe Jesu Christi innerlich erwärmte Diener des Worts. Wir finden auch im ganzen Neuen Testamente zu der Zeit der ersten Christen und Apostel nichts berichtet, daß die Prediger des Evangeliums, aus einem für diesen Zweck besonders unterrichteten Stande erwählt, also in besondern Lehranstalten dazu herangebildet wurden, sondern nur, daß sie unter Gebet zu Gott, aus den Gemeindebrüdern berufen worden sind; wenn auch auf verschiedene Weise, durchs Loos, durch Bestimmung, oder durch die Entscheidung der Gemeinde, durch eine Wahl, wobei die Gemeinde vor allem auf die Herzensstellung, der zu wählenden Diener sehen soll, ob in ihnen die Weisheit von oben her, welche ist aufs erste keusch, darnach friedsam, gelinde, läßet ihr sagen, voll Barmherzigkeit und guter Früchte, unparteiisch, ohne Heuchelei, und wie wir auch sonst in den Briefen Pauli und Petri darüber belehret werden. Doch muß der Diener des Worts, wenn er im vollen Segen Gottes wirken soll und kann, die Gaben und Kenntnisse besitzen, daß er seinen Glaubenserfahrungen, und Eingebungen des Heiligen Geistes, also seinen Gedanken, einen klaren richtigen Ausdruck in Wort und Schriften zu geben vermag.

Um dieses zu erreichen, bedürfen wir der Heranbildung von Schullehrern, damit wir gute Gemeindeschulen bekommen, und die Jugend in allen Gemeinden, so weit in der Schulbildung gefördert ist, daß wir bei einer Predigerwahl, nicht mehr auf die Schulbildung hinzusehen gedrängt werden, sondern auf die neue Geburt und auf die Gaben des Geistes, die Gott giebt, und in freier Gnade darreichet, wem er will und wen er zu diesem Amte ausersehen hat. Unterlassen wir aber die Förderung der Schulbildung an unserer Jugend, oder befürworten und unterstützen wir andrerseits große Gelehrsamkeit, so treiben, ja steuern auch wir unaufhaltsam in das System der besoldeten und studirten Prediger hinein und fördern dasselbe, wenn auch nur unwissentlich. Daß aber in den Gemeinschaften, wo besoldeten und studirten Predigern der Dienst der Verkündigung des Evangeliums übertragen ist, die Reinheit der Lehre Jesu meistens verfälscht ist, dieses muß uns bei einem Hinsehen auf die Glaubensgemeinschaft der Katholiken besonders einleuchten, denn diese hat die gelehrtesten Prediger und Priesterstand, und ist sie gerade Diejenige, die das Wort Gottes so vielfach entstellt, die sogar die Unfehlbarkeitslehre des Papstes eingeführt hat, obgleich doch alles was durch Menschen und selbst durch den besten Christen, durch einen aus Gott und Gottes Geist wiedergebornen Menschen, in dieser Zeitlichkeit geschieht und hinausgeführt wird, nach 1. Cor. 13. dennoch Stückwerk und somit unvollkommen ist und bleibt. Ja wo die Liebe und Selbstverleugnung bei den Dienern des Evangeliums mangelt, wo man noch herrschet, und nicht Gehilfe der Freude ist, nicht an der Geduld Gottes mit uns Sündern, Geduld und Liebe, erkannt und gelernet, dort fehlt auch allemal der segensreiche Erfolg in der Wirksamkeit.

Auch Paulus dem so vieles in seiner gesegneten Wirksamkeit seiner Gelehrsamkeit und dem empfangenen Unterricht in dem jüdischen Gesetze beigelegt wird, schreibt niemals in allen seinen Briefen, diesen Erfolg seiner Gelehrsamkeit zu, sondern der überzeugenden Kraft der Liebe Gottes in Christo Jesu, zu der gefallenen Menschheit, die auch ihn zu solcher völligen Hingabe für die Ehre und den Ruhm seines Gottes und Heilandes, und für das Heil seiner Mitmenschen willig gemacht. Ja, es ist die Erkenntniß des Sohnes Gottes, und des Heils und der Liebe in ihm, eine Erfahrungssache am eigenen Herzen, und darum stehen auch diejenigen Gemeinden bevorzugt und gewöhnlich fester begründet da, die mehrere Prediger des Evangeliums haben, und so verschiedene Herzens und Glaubenserfahrungen ihrem Glaubensauge vorgeführet werden. Ja dieses bestätiget auch noch die fast jedesmal so freudige Aufnahme eines Gastpredigers in den Gemeinden.

Aber die Besoldung der Prediger erweiset sich auch als ein Nachtheil für das geistige Gedeihen der Gemeinde, denn obgleich das Wort Gottes dieselbe statthaft findet, ja sogar unter Umständen empfiehlt, weil Niemand in der Gemeinde Jesu Christi Noth leiden soll, sondern auch der Arbeiter im Weinberg des Herrn, wenn ihm durch seine geistige Arbeit der Erwerb seiner Ernährung abgeschlossen ist, sich vom Evangelio nähren soll, wie z. B. die Missionare, wenn Paulus in 1. Cor. 4. schreibt: Welcher zieht jemals in den Krieg auf seinen eigenen Sold? Welcher pflanzet ein Weinberg und isset nicht von seiner Frucht, so spricht er sich doch klar und deutlich darüber aus, wie nachtheilig sie sein kann, und schreibt weiter in demselben Kapitel: Aber wir haben solcher Macht nicht gebrauchet, sondern wir vertragen Allerlei, daß wir nicht dem Evangelio Christi ein Hinderniß machen. Ich habe deren keins gebraucht. Ich schreibe auch nicht darum davon, daß es mit mir also sollte gehalten werden. Es wäre mir lieber ich stürbe, denn daß mir Jemand meinen Ruhm sollte zu nichte machen. Was ist denn nun mein Lohn? Nämlich daß ich predige das Evangelium Christi, und thue dasselbe frei umsonst, auch daß ich nicht meiner Freiheit mißbrauche am Evangelium. Denn wiewohl ich frei bin von Jedermann, habe ich doch mich selbst Jedermann zum Knechte gemacht, auf daß ich ihrer Viele gewinne. Wie treffend kennzeichnet uns doch dieses Schriftwort den Grund von den Erfolgen des Apostels Paulus, wenn man noch den Ausspruch in Philipper 2. hinzuzieht: Denn ich habe keinen, der sogar meines Sinnes ist, der so herzlich für euch sorget. Denn sie suchen Alle das Ihre, nicht das Christi Jesu ist. Ja, daß die, durch die Gnade Gottes so reich gesegnete, Wirksamkeit eines Paulus nicht seiner Gelehrsamkeit zuzuschreiben ist, sondern seiner völligen Hingabe an seinen Gott und Heiland und an seinen Mitmenschen, also, seiner Liebe, seiner Freiheit, seiner Lauterkeit, seines Ungezwungenseins, ja seiner vollen Selbstverleugnung, mithin das unbesoldete, unabhängige, offene, klare und überzeugende Handeln in Wort und in der That es gewesen ist, was diesem Gottesmanne solchen Gottessegen zuwandte, wird uns bei aufrichtigem Nachdenken darüber, immer klarer werden. Die Besoldung ist eine Gefahr für den Predigerstand und auch für die Gemeinde, das lehrt ein Paulus in seinen ganzen Thun, in Wort und That; aber nicht wegen der Kosten, die Letzterer dadurch erwachsen, sondern in Betreff der Freiheit des Ungezwungenseins des Predigers, weil man durch Nehmen, Vorurtheil gründet und stärkt. Denn wie Viele predigen nicht um Lohnsucht den Leuten, wonach ihnen die Ohren jucken, einen Glauben auch ohne Liebe und Selbstverleugnung, ohne Glaubensgehorsam, um beliebt zu sein, um nicht gar die einträgliche Pfarrstelle zu verlieren. Ja viele machen den Prediger-Beruf zu einem besondern und angenehmen Nahrungszweige, und so erwählen denselben viele Unbekehrte, ja ganz Unbersenene, welche später, als solche in die Gemeinden eindringen, ja als Miethlinge und falsche Hirten dastehen und als solche sich einschleichen, die die Wolle der Schafe suchen und nicht die Schafe, und sich den Gemeinden aufdrängen.

Aber auch gegen die menschlichen widergöttlichen Beeinflußungen bei einer Predigerwahl, möchte ich hiermit ein Zeugniß ablegen, denn diese hindern das Eingreifen und Walten unseres Gottes, bei der Erwählung, und greifen unverständig in die allweisen Führungen desselben ein, wie es leider so vielfältig zu beklagen ist. Möchte mehr Gebet, mehr gläubige Bitte solcher hochwichtigen Handlung einer Predigerwahl vorangehen, und ein Jeder sich darin die Weisheit dazu von seinem Gott und Heilande erbitten, und dann darnach handeln, wahrlich unsere Gemeinden würden das segensreiche Walten des gnadenreichen Gottes noch mehr verspüren können.

Gerhard Penner,

Beatrice, Neb.

Für den Herold der Wahrheit.

Wo bleibt die Seele nach dem Tode?

„Es begab sich aber, daß der Arme starb, und ward getragen von den Engeln in Abraham's Schooß. Der Reiche aber starb auch und ward begraben. Und als er in der Hölle und in der Qual war, hob er seine Augen auf und sahe Abraham von ferne und Lazarum in seinem Schooß, rief und sprach: Vater Abrahaum, erbarme dich meiner und sende Lazarum, daß er das Aeußerste seines Fingers in's Wasser tauche und kühle meine Zunge, denn ich leide Pein in dieser Flamme. Abraham sprach: .... Und über das alles ist zwischen uns und euch eine große Kluft befestigt, daß die da wollten von hinnen hinab fahren zu euch, können nicht, und auch nicht von dannen zu uns herüber fahren.“ Luc. 16, 22.–26.

In einem Artikel des „Herold“ vom 15. Nov. v. J., S. 339, und vom 1. Januar d. J., S. 3, finden wir eine Ansicht über das Verbleiben der unsterblichen Seele des Menschen nach dem leiblichen Tode, und es scheint so, als wenn auch einsichtsvolle Schriftgelehrte es nicht deutlich genug mit Beweisen aus heiliger Schrift darthun können, um die Frage: Wo bleibt die Seele nach dem Tode? so zu beantworten, daß es einem jeden gläubigen Christen faßlich und begreiflich erscheint. Zwar bildet der liebe Heiland in oben angegebenem Schriftworte uns dieses ziemlich deutlich ab, weil aber in demselben die Selen schon wieder mit Leibern vereinigt zu sein scheinen, so erhellt daraus, daß der liebe Heiland damit den Zustand des Menschen nach der leiblichen Auferstehung hat darstellen wollen, und ist die in Rede stehende Frage noch nicht klar beantwortet, und bleibt somit noch immer bei Manchem ein Dunkel über dieser Frage. Daher möchte ich in dem Nachstehenden in meinem geringen Theil auch meine Ansicht über diese Frage geben, was vielleicht Einem oder dem Andern zur Aufklärung derselben etwas beitragen könnte.

Daß man sich unter dem Wort „Seele“ nichts anderes zu denken pflegt, als den bei der Schöpfung Adam ihm vom Schöpfer eingehauchten lebendigen Geist (1 Mose 2, 7.), wodurch er zu Gottes Ebenbild geschaffen wurde, darüber sind sich wohl alle Gläubigen einig. Und je näher der gläubige Mensch dem Endziel seines Lebens entgegen rückt, desto ernster beschäftigt ihn die Frage:

Was wird nach dem Tode mit mir werden? Daß der Leib begraben und wieder Erde werden muß, weiß jeder Mensch, auch der Ungläubige; aber wo bleibt dann die Seele?

Wir haben schon gezeigt, daß die Seele ein lebendiger Geist ist, und in Folge dessen ist sie auch ein unsterblicher Geist, ebenso wie Gott ja so viele heilige und unsterbliche Geister geschaffen hat, nämlich die heiligen Engel, wovon Einige von Gott abgefallen, unheilig und zu Teufeln geworden sind, und also auch die ersten Menschen verführt, sie unheilig und sündig gemacht haben, wodurch denn nun auch die Seele des Menschen, der unsterbliche Geist desselben unheilig und sündig geworden, und in Folge dessen der Leib aus Erde sterblich geworden und wieder zu seinem Ursprung, der Erde, zurückkehren muß. Die Seele aber ist, ebenso wie alle von Gott geschaffenen Geister, unsterblich und lebt ewig; wird aber einst in der Auferstehung, wo aus dem Staube, zu welchem dieser erste Leib geworden, wieder ein unsterblicher Leib erstehen wird, wieder mit demselben vereinigt werden zu einem Leben, das ewiglich währet, wozu der Mensch ursprünglich von Gott bestimmt und geschaffen wurde.

So wie Gott nun alle diejenigen Geister, die von Ihm abgefallen und unheilig geworden, aus dem Himmel ausgestoßen, so hat Er ihnen auch einen Warteort angewiesen bis zum jüngsten Gericht, wo sie den gerechten Lohn und die Strafe für ihren Abfall zu erwarten haben. Und diesen Ort zeigt uns der Apostel Judas sehr klar und deutlich an im 6. Verse seines Briefes, daß sie nämlich behalten werden zum Gericht des großen Tages mit ewigen Banden in Finsterniß. Also allen Seelen der Menschen nun, als unsterblichen Geistern, die sich durch jene Geister zur Sünde haben verführen lassen und also mit denselben eins geworden und bis an's Ende geblieben sind, wird nach dem Tode eben derselbige Ort als Warteraum bis zur Auferstehung angewiesen, weil sie mit denselben Geistern ein und dasselbe Urtheil im Gericht zu erwarten haben, laut Matth. 25, 41.: Offb. 20, 10. 15.

Doch stehen dem Menschen zwei Orte nach dem Tode, somit auch zwei Warteräume bevor, weil sie sich seit dem Sündenfall immer in zwei Abtheilungen getheilt haben, nämlich in Fromme und Gottlose, und nun den Seelen der Gottlosen wird der Warteraum bei den Todten angewiesen.

Christus ist gekommen, und zwar gleich nach dem Sündenfall dazu verheißen, für alle Menschen eine ewige Erlösung, ein ewiges Leben und unvergängliches Wesen wieder an das Licht hervorzubringen durch das Evangelium. (2 Tim. 1, 9. 10.) Und alle Diejenigen, welche an dieses Evangelium geglaubt haben vom Sündenfall an, noch glauben, und bis an's Ende dieser Welt glauben werden, Ihm hier nachfolgen und dienen, sollen nicht verloren werden, nicht in's Gericht kommen laut Joh. 5, 24.; 6, 40. 47.; 8, 51., sondern das ewige selige Leben wieder haben. Aber diese müssen hier schon in diesem sterblichen Leben die Gemeinschaft mit jenen bösen Geistern abgebrochen und durch einen wahren, lebendigen Glauben, durch Selbstverleugnung in der Nachfolge Jesu in Heiligkeit und Gerechtigkeit die Gemeinschaft mit Jesum Christum angeknüpft haben, welche Vereinigung Gott der Herr selbst mit ihnen bewerkstelligen will durch die Ausgießung Seines guten heiligen Geistes in ihre Herzen, daß sie durch Gehorsam und Uebung in der Gottseligkeit und durch einen aufrichtigen Herzensglauben geheiliget und gereiniget werden, wie zu lesen 2 Cor. 6, 14.—18. u. a. St. m. Und allen diesen unsterblichen Seelen, die so den Glaubenskampf bis an das Ende ihres Lebens kämpfen, wird dann nach dem Tode der Warteraum angewiesen, wie dort dem Seher Johannes in der Offenbarung (Cap. 6, 9.; 7, 14.—17.) die Seelen gezeigt wurden, die bis dahin von Anbeginn um ihres Glaubens willen an das Evangelio von den Andern, nämlich von den Bösen und Gottlosen gehaßt, verfolgt und getödtet worden waren.

Im 20. Capitel V. 4 sieht Johannes ebenfalls nur Seelen ohne Leiber in ihrem Warteraum, und wie sie sich von der Welt unbefleckt erhalten, indem sie nicht angebetet hatten das Thier, noch sein Bild (d. h. den falschen Propheten, die von jenen bösen Geistern verführt worden; und ihre falsche, mit Gottes Wort im Widerspruch stehende Lehre nicht angenommen), und auch nicht das Malzeichen an ihre Stirn und Hand angenommen hatten (d. h. sich nicht befleckt hatten mit allerlei Beflecknngen des Geistes und des Fleisches nach 2. Cor. 7, 1.). Alle diese Seelen lebten (ohne Leiber) und regierten mit Christo tausend Jahre. Ja, sie leben Alle, die Seelen der Verstorbenen. Und so, wie Jene, die behalten werden mit ewigen Banden in Finsterniß noch heutzutage regieren und ihr Werk haben und treiben in den Kindern des Unglaubens nach Eph. 2, 2.; 6, 12., ebenso regieren auch jene Seelen, die Seelen aller heiligen Märtyrer, wie der Apostel sie uns aufzählt in Ebr. 11, und viele Andere, auch die Seelen der heiligen Apostel regieren laut 1. Cor. 6, 2. noch durch denselben Geist, in welchem sie uns ihre Schriften geschrieben und hinterlassen haben, und werden regieren bis an's Ende der Welt (Matth. 19, 28.), welches abgebildet ist unter dem runden Zeitabschnitt von 1000 Jahren.

Nach diesen tausend Jahren sieht Johannes (vom 10. bis 15. Vers des 20. Capitels) wie das Gericht gehalten wird. Da stehen nun alle Seelen, die je gelebt haben mit ihren Leibern wieder vereinigt vor Gott, denn das Meer, der Tod und die Hölle gaben ihre Todten wieder. Und deren Namen nicht geschrieben in dem Buche des Lebens, das sind die, deren Seelen behalten wurden mit ewigen Banden in Finsterniß, wurden geworfen in den feurigen Pfuhl, wo sie gequälet werden von Ewigkeit zu Ewigkeit, und werden dann alle Menschen das erfahren, was der liebe Heiland uns in obigem Texte hat lehren wollen von dem reichen Mann und dem armen Lazarus.

Der liebe Herr und Heiland möge doch Allen, die dieses lesen, durch Seinen guten und heiligen Geist ihren unsterblichen Geist, die Seele, zubereiten zu einem seligen Heimgange, damit unsere Seele doch möchte jener Schaar einverleibt werden und wir am Tage des Gerichts zur Rechten des Richters möchten gestellt werden und die holdseligen Worte hören: Kommet her ihr Gesegneten meines Vaters, ererbet das Reich, das euch bereitet ist von Anbeginn der Welt. Gehet ein zu eures Herrn Freude! Amen.

Das wünscht euer Aller Wohlwünscher
Isaac Peters.

Henderson, Neb.

— In China belief sich die Zahl der protestantischen Christen im Jahr 1890 auf 32,380, eine Zunahme von 18,117 in vier Jahren; die römisch-kath. Christen zählten 42,387, eine Zunahme in derselben Zeit von 6,501 Seelen. Die griechisch-kath. endlich ist auf 17,025 Bekenner gestiegen, was einem Zuwachs von 4,479 gleichkommt. Hiernach hat die Zahl der röm.-kath. Christen in dem erwähnten Zeitraum um 18, die der griech.-kath. am 30 und die Zahl der protestantischen Christen um 127 Prozent zugenommen.

Für den Herold der Wahrheit.

Pharisäismus.

Der Artikel in No. 24 des Herold v. J. betitelt die „Neu-Amischen," darinnen der Schreiber die religiösen Anmaßungen jener Leute ziemlich scharf, aber dennoch recht trefflich kritisirt, hat mich in einiges Nachdenken gebracht, dessen Resultat die folgenden Zeilen sind:

Man kann nicht umhin an Lucifer zu denken, der seinen Stuhl über die Sterne setzen wollte, und deshalb bis in die Tiefe der Hölle hinuntergestoßen wurde, wenn man den religiösen Wahn, in Gestalt einer eingebildeten Größe vor Gott, und der damit verbundenen rechthaberischen Gerechtigkeit begegnet, und doch begegnet man derselben leider nur zu oft, denn ich wage es zu sagen, daß sämmtliche Denominationen mehr oder weniger an diesem Wahn leiden, indem ein jeder nur zu gerne die Seligkeit an seine Religion oder Bekenntniß knüpft und es den rechten Weg nennt, während alle andere Bekenntnisse mit „Irrwege" oder sogar „Höllenstraßen" bezeichnet werden.

So nennt sich die Römische Kirche „die allein-seligmachende, und wer die „Augsburgische Confession" gelesen hat, der wird überzeugt sein, daß es auch die Protestanten nicht am Verdammen der "Wiedertäufer" und aller derer, die in ihren religiösen Anschauungen nicht mit ihnen harmoniren, fehlen lassen.

Und so könnte man fast sämmtliche Bekenntnisse der Reihe nach anführen, die zwar im allgemeinen mit weniger Anmaßung als die vorgenannten, im Einzelnen aber mit mehr oder weniger pharisäerischer Gerechtigkeit hervortreten, denn auch diese haben ihre Lieblingsbenennungen für ihren Glauben wie: Der einzig rechte Weg, die Arche, der Vorhof, die Thür u. s. w.

Unser Herr Jesus sagt Matth. 25, 26.: „Darum, wenn sie zu euch sagen werden: Siehe, er ist in der Wüste, so gehet nicht hinaus; siehe, er ist in der Kammer so glaubt es nicht." Folglich ist der Heiland nicht zu finden in der großen Wüste der „römischen Kirche" die voll öden Aberglaubens und leerer Ceremonien ist, noch läßt er sich in die Kammer irgend einer christlichen Secte oder Gemeinde einschließen, sondern Er und nur Er allein ist der Weg, und die Arche, und die Thür, und „wer anderswo einsteiget ist ein Dieb und ein Mörder." (Joh. 10, 1.)

Lieben Brüder! Hüten wir uns geistlich reich und groß zu werden, sondern trachten wir mit Ernst darnach, klein und niedrig und geistlich arm, zu sein, welchen der Heiland (Matth. 5.) das Himmelreich und die Seligkeit zusagt.

Den Schluß hierzu mögen die Worte des Apostels Petri, Apostelg. 10, 34. 35. bilden.

W.

Sonntagschul-Lectionen.

10. Lection. — 6. März. — Der Fall Juda's. — Jer. 39, 1. — 10.

Haupttext: Siehe, euer Haus soll euch wüste gelassen werden. (Matth. 23, 38.)

Zeit: 586 v. Chr. Jerusalem fiel am neunten Tage des vierten Monats, d. i. etwa am 1. Juli in die Hand der Assyrer.

Ort: Jerusalem, ferner die Stadt Riblath, ungefähr 75 Meilen nördlich von Damascus, wo sich das Hauptquatier von Nebucadnezar's Armee befand; sowie Babylon, am Euphrat, die Residenzstadt Nebucadnezar's.

Schriftstellen desselben Inhalts: Jer. 52, 4.—10.; 2 Kön. 25, 1.—12.; 2 Chron. 36, 11.—21.

Einleitung.—Jerusalem hatte um diese Zeit etwa 20,000 Einwohner. Die Könige dieser Zeit waren Zedekia der Sohn Josia's, der einundzwanzigste und letzte König Juda's, ferner Nebucadnezar, König von Babylon und Pharao Hophra, König von Egypten. Drei Könige von Juda befanden sich nun in der Gefangenschaft, nämlich Joahas in Egypten, Jojakim und Zedekia in Babylon. Die Propheten waren Jeremia in Juda; Hesekiel an den Ufern des Flußes Chebar, 35 Meilen nördlich von Babylon; Daniel in Babylon, Obadja in der Gefangenschaft. Das Buch Obadja wurde in der ersten Zeit der Gefangenschaft verfaßt. Die Klagelieder Jeremia's bestehen aus fünf Gesängen, die um die Zeit dieser Gefangenschaft verfaßt wurden.

11. Lection: — 13. März. — Verheißung eines neuen Herzens. — Hes. 36, 25.—28.

Haupttext: Ich will euch ein neu Herz und einen neuen Geist in euch geben. Hes. 36, 26.

Zeit: Kurz nach der Zerstörung Jerusalem's und der Wegführung des Volks in die Gefangenschaft. Zwischen dem 12. und 25. Jahre des Gefangenschaft Hesekiel's, 585—572 v. Chr. (Hes. 40, 1.)

Ort: In Babylonien, am Fluße Chebar, 30 Meilen stromaufwärts von der Stadt Babel.

Einleitung. — Hesekiel wurde zu Jerusalem oder in der Nähe dieser Stadt im Jahre 623 v. Chr. unter der Regierung Josias, um die Zeit der Auffindung des Gesetzbuches geboren. Er wurde nebst Jojachin im Jahre 598 v. Chr. in die Gefangenschaft nach Babylonien geführt. Er begann in seiner neuen Heimath am Fluße Chebar, nachdem er fünf Jahre in der Gefangenschaft zugebracht hatte, zu weissagen. Er war damals 30 Jahre alt.

Das Buch Hesekiel's wurde in der Zeit von 593 bis 571 v. Chr. geschrieben. Die Prophezeiungen welche kurz vor der letzten Belagerung Jerusalem's verkündigt wurden, sind voller Warnungen und Bitten zur Umkehr. Die späteren Prophezeiungen Hesekiel's sind Worte der Hoffnung, der Verheißung und des Trostes.

Andere Propheten. Jeremia weissagte während der Kindheit und Jugendzeit Hesekiels sechs Jahre lang in Jerusalem. Daniel weissagte um diese Zeit in Babel.

12. Lection. — 20. März. — Die Segnungen des Evangeliums. — Jes. 40, 1—10.

Haupttext: Denn die Herrlichkeit des Herrn soll geoffenbaret werden; und alles Fleisch mit einander wird sehen, daß des Herrn Mund redet. — Jes. 40, 5.

Zeit: Während der letzten Jahre der Gefangenschaft, nur einige Jahre vor der Rückkehr nach Palästina, die im Jahre 536 v. Chr. stattfand.

Ort: Jesaia weissagte in Jerusalem, aber die Gefangenen, an welche er sich wendete, befanden sich in Babylon. So wurden Hesekiel's Prophezeihungen in Babylon geschrieben, waren aber an die Bewohner von Palästina gerichtet.

Einleitung. — Jesaias weissagte von 760—697 v. Chr. (oder 740—697). Beide Königreiche, das nördliche sowohl als das südliche, welche durch die Theilung des Reichs unter Rehabeam entstanden waren, waren zu dieser Zeit bereits zerstört. Die Einwohner waren in die Gefangenschaft geführt und über verschiedene asiatische Länder zerstreut worden. Viele von ihnen wurden selbst zu der niedrigsten Sclavenarbeit gezwungen und mußten zur Errichtung der vielen öffentlichen Gebäude in Babylon mithelfen, wie es ihren Vätern unter Pharao in Egypten ergangen war. Und es ist wahrscheinlich, daß unter den Nachfolgern des Königs Nebucadnezar die Unterdrückung beschwerlicher wurde. Besonders waren sie aller religiösen Freiheit beraubt. Jeremia hatte oft vorhergesagt, daß die Zeit der Gefangenschaft 70 Jahe dauern werde. (Jer. 25, 11. 12; 29, 10.) Die Zeit der Rückkehr war nun vor der Thür, denn die 70 Jahre waren beinahe erfüllt. Darum versucht der Prophet, sie mit neuer Hoffnung zu erfüllen und sie auf ein neues Zeitalter ihrer Geschichte vorzubereiten.

Herold der Wahrheit.

J. F. Funk, Editor.
A. B. Kolb, J. Horsch, } Hilfs-Editoren.

Elkhart, Indiana, 1. März.

Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., as second class matter.

Preis: Ein Dollar per Jahr.

Inhalt dieser Nummer.

	Seite
Des Herrn Rath ist wunderbarlich	65
Habt ihr den heiligen Geist empfangen?	65
Wehrpflichtig oder wehrlos	66
Ermahnung der Diener des Evangeliums	68
Wo bleibt die Seele nach dem Tode?	69
Pharisäismus	71
Sonntagschul-Lectionen	71
Editorielle Notizen	72
Correspondenzen	73
Unsere Sonntagschulen	73
Eine Besuchsreise unter den Brüdern im Westen	73
Bericht	74
Verschuttet	75

— Jeden Abend wende ich mich zu Jesu und sage: Mache du recht, was ich nicht recht gemacht habe, und ersetze mir aus deiner Wiedererstattungsquelle, was noch fehlt, denn es fehlt noch viel.

— Die göttliche Weisheit zieht hinein in Gott und macht uns klein, aber die höllische Weisheit macht uns groß und zieht uns in die Vielfalt. Welcher Magnet nun am stärksten an uns zieht, der gewinnt es. Zieht der Lichtsmagnet am stärksten, so können wir mit Gott vereinigt werden.

— Wir sind immer noch beschränkt in der Erleuchtung nach ihrem Umfang. Wenn wie auch für diese Welt vollendet sind, so sind wir drüben eben Anfänger; und in diesem Blick vergeht einem die eitle Einbildung. Wahrhafte Gotteserkenntniß erzeugt wahre Selbsterkenntniß. Bei wem dies der Fall ist, der wird immer demüthiger, und dies ist ein Beweis von seinem Wachsthum.

— Wie große Verheißungen haben wir im Neuen Bund! Im Alten Bund gingen sie nur auf dieses Leben, im Neuen aber gehen sie auf jene Welt. Deßwegen sollen die Gläubigen zu unserer Zeit nicht viel begehren; sie sollen sich genügen lassen wenn sie Nahrung und Kleider haben. So viel Einer hier besitzt, um so weniger kriegt er dort. Doch wenn er's besitzt als besäße er's nicht, so leidet er keinen Abzug; aber sonst heißt es, wenn es an's Erben jenseits geht: Du hast es vorempfangen. (Ausgew.)

Bischof Henry Rice von Ustick, Whiteside Co., Jll., der in weiten Kreisen bekannt und hoch geachtet war, ist Freitag den 5. Februar im Herrn entschlafen. Br. Rice war seit einer Reihe von Jahren mehr oder weniger leidend, konnte aber seine Pflichten als Prediger bis kurz vor seinem Tode versehen. Näheres über ihn wird unsere nächste Nummer enthalten.

Aus Berlin, Canada, erhielten wir Nachricht von der gesegneten Wirksamkeit Br. J. S. Coffman's. (Siehe Correspondenz aus Waterloo Co., Ontario.)

Br. Samuel Güngerich von Amish, Johnson Co., Jowa, erfreute uns jüngst durch einen sehr angenehmen Besuch. Er kam am 3. Februar hier an und ging einige Tage später nach Goshen, Jnd., um in jener Umgegend Freunde zu besuchen. Im Laufe der folgenden Woche kehrte er nach Elkhart zurück und war über Sonntag in unserer Mitte. Am 16. trat er die Heimreise an. Wir danken für den Besuch und hoffen den Bruder noch öfters hier zu sehen.

Br. Isaac A. Miller von Wayne Co., Ohio, machte uns am 23. Februar auf der Heimreise von einer längeren Evangelisationstour im Westen, einen kurzen Besuch. Br. Miller's Arbeit wurde mehr oder weniger gehindert durch die überall herrschende Krankheit „La Grippe", obgleich der Bruder selbst sich stets guter Gesundheit erfreute. Viele Brüder und Schwestern, besonders solche, die in der Zerstreuung wohnen, wurden durch den Besuch Br. Miller's gesegnet und erfreut. Nach seiner Aussage sind die Beschwerden, mit welchen solche zerstreut wohnende Geschwister zu kämpfen haben, größer als sich Viele vorstellen. Wir sollten daher um so mehr Fleiß anwenden, sie von Zeit zu Zeit zu besuchen. Andere Gemeinschaften machen eifrig Propaganda für ihre Lehre und viele unserer im Westen wohnenden Brüder sind gänzlich von fremden Einflüssen umgeben, durch welche sie, wenn sie sich denselben hingeben, unserer Gemeinde entfremdet werden. Br. Amos Mumaw, der jüngst die Gemeinden und zerstreuten Glieder im Süden besucht hat, betont ebenfalls die Nothwendigkeit, daß wir uns unserer Brüder annehmen und dadurch einander zum Segen werden möchten.

Conferenz-Bekanntmachungen. — Da die Zeit der Frühjahrs-Conferenzen wiederum nahe ist, so ersuchen wir die Brüder aus den verschiedenen Districten, uns die Bekanntmachungen baldmöglichst zur Veröffentlichung im „Herold" einzusenden.

Mennonitische Eltern, welche wünschen, daß ihre Kinder deutsch lesen lernen, sollten ihnen den „Christlichen Jugendfreund" bestellen. Das Blatt enthält interessante Artikel, die für Kinder und junge Leute besonders geeignetsind und deren Zweck ist, unter der Jugend eine Liebe zu Gottes Wort und dem wahren Christenthum zu erwecken. Für 25 Cents erhält man den Jugendfreund ein Jahr lang, von Januar 1892 an (die bereits erschienenen Nummern werden nachgeschickt), sowie als Gratisprämie ein schönes Bilderbuch, das allein den Preis des Jugendfreund werth ist.

Unsere Sonntagschul-Lectionshefte für das zweite Viertel dieses Jahres sind nahezu gedruckt und wir ersuchen die Freunde derselben, ihre Bestellungen frühzeitig einzusenden. Die Lectionen für das nächste Viertel sind den Psalmen und dem Buche Daniel entnommen. Probenummern werden auf Verlangen an irgend eine Adresse gratis und frei versandt. Da viele Schulen am 1. April eröffnet werden, so erwarten wir zahlreiche Bestellungen.

Ein neues Bilderbuch hat vor Kurzem unsere Presse verlassen und ist nun zum Versenden bereit. Es führt den Titel „Bilderbuch für die Jugend", ist 32 Seiten stark, in der Größe von 6¾x9 Zoll. Es enthält sehr schöne Bilder nebst erklärendem Text und eine Anzahl Geschichten, die theilweise der Bibel entnommen sind, sowie Gedichte und Gebete für die Jugend. Das Buch hat großen, schönen Druck, starkes Papier mit hübschem farbigen Umschlag. Es eignet sich vorzüglich zu Geschenken für Kinder, sowie als Prämienbuch für Sonntagschulen und wird den Kindern, die es sehen und lesen große Freude bereiten. Preis 25 Cents portofrei.

Das neue deutsche Lieder- und Melodienbuch.— Unsere Leser werden sich erinnern, daß vor einigen Monaten die Publication eines neuen deutschen Lieder- und Melodien-(Noten-)Buches, ähnlich den englischen "Hymns and Tunes" in Anregung gebracht wurde. Dieser Sache wurde jüngst wieder neue Aufmerksamkeit geschenkt und haben wir Nachfragen erhalten über den Fortgang des Werkes; wir sind jedoch gezwungen, den Fragestellern zu antworten, daß bis jetzt nur sehr wenig gethan worden ist.

Wir sehen ein, daß das Bedürfniß nach einem Buche dieser Art vorhanden ist, und wir hoffen, daß die Freunde des Buches sich um die Sache annehmen, damit man es nicht bei dem bloßen Project lasse, sondern den Plan zur Ausführung bringe. Wir brauchen ein gutes Buch zu billigem Preis. Wir möchten alle unsere Brüder, die in der Sache interessirt sind, freundlich bitten, die Angelegenheit vor die Gemeinden zu bringen und Collectionen zu erheben zur Bestreitung der Herstellungskosten der Platten; dann sollte ein Committee ernannt werden, welches die Lieder auszuwählen und zu arrangiren hat.

Wenn uns einigermaßen Unterstützung gegeben wird von der Bruderschaft, so wird das Werk bis spätestens Herbst 1892 fertig sein. Einige unserer Gemeinden müssen sehr bald neue Bücher haben, und sie wünschen ein Buch, welches neben den Liedern auch die Melodien enthält.

Der Vorschlag war dahin gestellt worden, daß die Gemeinden als solche die Herstellungskosten der Platten bestreiten sollen, und kann das Buch dann zu niedrigem Verkaufspreise geliefert werden. Dies würde sich ohne Zweifel als die beste Methode der Herstellung erweisen.

Correspondenzen.

Von West Liberty, Kansas. — Unsere Gemeinde ist durch den Besuch von Br. J. A. Miller erbaut und gestärkt worden. Wir danken dem Bruder für seine ernstlichen Vermahnungen, Cor.

Von Lancaster Co., Pa. — Bischof Benjamin Zimmerman von Cumberland Co., Pa., predigte Sonntag den 7. im Weaverland Gemeindehause vor einer großen und aufmerksamen Versammlung.
Cor.

Von Ransom, Neß Co., Kansas. — Br. Isaac A. Miller besuchte uns und predigte mehrere Mal. Wir waren seit über drei Jahren nicht von reisenden Predigern besucht worden. Der Herr segne die Arbeit des Bruders.

Von DeGraff, Ohio. — Die Brüder E. A. Mast von Howard Co. und Joseph Horner von Miami Co., Jnd., waren vom 13. bis 18. Februar in unserer Mitte, in welcher Zeit sie sieben Versammlungen hielten. Wir danken Gott und den lieben Brüder für ihren Besuch. Cor.

Von Holmes Co., Ohio. — Am 6. Febr. kam Pred. Amos Mumaw von Elkhart Co., Jnd., hieher, auf der Heimreise von Tennessee. Er predigte abends in Longeneckers Gemeindehause. Am Sonntag Morgen predigte er in Culps und abends nochmals in Longeneckers Gemeindehause. Der Herr segne seine Arbeit. D. H. H.

Von Smithville, Ohio.—Unser betagter Bruder, Prediger Christian Nafzinger nebst Gattin von Lima, Jnd., kam am September hieher, um seine Freunde und Verwandten zu besuchen, und auch das Evangelium zu predigen, wo sich Gelegenheit bietet. Seit dieser Zeit brachte er etwa zwei Wochen unter der Brüderschaft in Mifflin Co., Pa. zu, und einige Tage in Stark und Holmes Counties, O. Der Bruder hielt sowohl in Gemeinde- als Privathäusern viele Versammlungen zur Erbauung und zum Segen seiner Zuhörer.

Leider ist der liebe Bruder gezwungen seit über fünf Wochen wegen Krankheit das Bett zu hüten. Doch hat sich sein Zustand kürzlich gebessert und man hofft, daß er bald im Stande sein wird, in die Heimath zurückzukehren. — Wie bereits berichtet, befinden sich gegenwärtig fünfundzwanzig Tauskandidaten in unserer Gemeine. Cor.

Von Harvey Co., Kansas. — Unsere Gemeinde hier durfte viele Segnungen und Vorrechte genießen in den letzten Monaten. Wir wurden besucht von den Brüdern D. F. Driver von Missouri, J. Blosser und J. M. Schenk von Ohio. Am letzten Sonntag der Anwesenheit Br. Schenks wurden einundzwanzig Personen in die Gemeinde aufgenommen. Nie zuvor hatte sich eine so große Anzahl zu gleicher Zeit mit der Gemeinde vereinigt. Br. Schenk machte es sich auch zur Pflicht, die Neubekehrten alle in ihren Wohnungen zu besuchen und sie zu ermahnen und aufzumuntern, da ja nicht der Anschluß an die Gemeinde, sondern wahre Bekehrung und Wiedergeburt die Hauptsache ist.

Seit dieser Zeit wurde noch eine Person willig, dem Heiland nachzufolgen. Zwei Glieder zogen von Henry Co., Jll. hieher.

Es drängt mich noch hinzuzufügen, daß das Evangelisationswerk unserer Gemeinden für uns hier im Westen von unschätzbarem Werth gewesen ist. Möge es recht bald überall Anerkennung und Unterstützung finden. Cor.

Von Waterloo Co., Ontario.— Br. J. S. Coffman von Elkhart, Jnd., weilt seit zwei Wochen in unserer Mitte. Er arbeitete eine Woche im Hagey District (Preston) und hielt Versammlungen, und zu unserer Freude können wir berichten, daß dreizehn Personen daselbst willig geworden sind, aus der Welt auszugehen und Christen zu werden. Jn der folgenden Woche wurden in Eby's Gemeindehaus in Berlin Versammlungen gehalten und am Ende der Woche waren es zwischen fünfzig und sechzig Personen, welche den Namen des Herrn bekannt hatten und beabsichtigen sich der Gemeinde anzuschließen. Diese Woche, beginnend mit 21. Februar, hielt der Bruder im Detweiler und Blenheim Gemeindehause Versammlungen. Dem Herrn sei Dank dafür, daß er sich zu dem Werk der Gemeinde bekennt. Mögen die Neubekehrten sich stets als wahre Nachfolger des Heilandes beweisen. Cor.

Unsere Sonntagschulen.

Von Johnstown, Pa.—Die Sonntagschule hier wurde im October 1891 geschlossen. Am 27. December erhielten die Schüler in Stahls Gemeindehause Belohnungen und Geschenke. Br. Levi A. Blough hielt eine Ansprache. Es war eine sehr interessante Versammlung. Etwa 100 junge Leute und Kinder waren anwesend, sowie viele der Eltern. Wir haben die mennonitischen Lectionshefte in Gebrauch. Sie sind ein gutes Hilfsmittel und kosten nur wenig. Sonntag, den 24. wurden in der Schule in Blough's Versammlungshaus Ansprachen gehalten. Lasset uns nie muthlos werden, sondern ein jedes in seinem Theil trage mit bei zum Aufbau des Reiches Gottes.
Levi Blaugh.

Eine Besuchsreise unter den Brüdern im Westen.

(Fortsetzung.)

Am 17. Jaunar kam ich nach Hartford, Lyon Co., Kansas, wo ich bei J. P. Stuckey Quartier nahm. Am Sonntag Morgen und Nachmittag hatten wir Versammlung im Snatigner Schulhause, sechs Meilen westlich von Hartford. Wir hatten im Ganzen sieben Versammlungen, und am 19. wurden drei junge Männer durch die Taufe in die Gemeinde aufgenommen. Die Bruderschaft hier, obgleich der Zahl nach nur schwach, hat reges Interesse am Werk des Herrn. Die Zahl der Geschwister beträgt etwa dreißig.

Am 20. Vormittags hatten wir Versammlung in John Sutter's Haus, und am Nachmittag ging ich in Begleitung von J. P. Stuckey jr. nach Columbus, Cherokee Co., Kansas. Am 21. kam S. A. Mischler nach Columbus und wir gingen heim mit ihm. An demselben Abend hatten wir Versammlung in seinem Hause. Am 22. gingen wir zu Pred. Nafzinger, 12 Meilen nördlich von Pred. Mischlers, und hatten am Abend Versammlung im Gemeindehause. Die Prediger Mischler und Nafziger arbeiten gemeinsam. Sie haben etwa 16 Gemeindeglieder und Pred. Kuhns kleine Gemeinde zählt circa 7 Glieder.

Am nächsten Tage gingen wir nach Arkansas City und Sonntag, den 24. brachte uns D. L. Means zu seinem Vater Abram Means. Wir wohnten der Sonntagschule

bei in einem Schulhause und nach der Schule hörten wir Predigt eines Baptistenpredigers. Am Abend hatten wir eine englische Versammlung.

Am nächsten Morgen, den 25. brachte uns Br. Meaus nach Arkansas City. Von da gingen wir nach Harper, Harper Co., Kansas, zu Br. J. G. Wenger. An demselben Abend hatten wir Versammlung in einem Schulhause, etwa drei Meilen östlich von Harper. Ich war bei Br. Abraham Gerber über Nacht. Am nächsten Morgen um 10 Uhr hatten wir Predigt bei Gerber's. Ich ging mit Pred. Aud. Good, und am Abend hatten wir wieder eine gute Versammlung im Schulhause, wo wir die Nähe des Herrn fühlen durften. Das Land hier ist gut und die Weizen- und Welschkornernte im letzten Herbst war eine reichliche.

Nach dieser Versammlung gingen wir heim mit Br. J. G. Wenger.

Am 27. reisten wir nach Newton Harvey Co., Kousas, wo wir zum ersten Mal bei D. J. Zook über Nacht blieben. Wir kamen zwischen 12 und 1 Uhr nachts zu Fuß bei seinem Hause an. Am 28. hatten wir zweimal Versammlung im Pensylvania Gemeindehause, ebenso hatten wir am 29. morgens und abends daselbst Versammlung. Br. Stuckey ging an diesem Tage heim. Ich besuchte Pred. Heatwole, der wegen Krankheit seines Schwiegervaters den Versammlungen nicht beiwohnen konnte.

Auf den 30. vormittags war eine Versammlung in einem Schulhause bestellt. Die Brüder Heatwole und John Schrock begleiteten mich dahin, es kamen jedoch nur Wenige zusammen. Nach der Versammlung gingen wir zu Br. Abraham Wingert's zum Mittagessen. Darauf ging Br. Heatwole heim, während ich und Br. Schrock zu dessen Vater Joseph Schrock ging.

Am 31. wohnten wir der regelmäßigen Versammlung im Spring Valley Gemeindehause bei. Sonntagschule wurde vor der Predigt gehalten. Die Brüder und Schwestern hier scheinen sehr eifrig im Werk des Herrn begriffen zu sein. Nach einem Besuch bei Br. Lanz gingen wir nach West Liberty, McPherson Co., Kansas. Pred. George Lanz und Br. J. Schrock legten mit Privatfuhrwerk die Strecke von 28 Meilen bis zur Zeit der Sonntag-Abend-Versammlung zurück. Wir gingen heim mit Br. Joseph Miller, dessen Frau eine Base zu mir ist.

Am 1. Februar machten wir Besuch einen bei Pred. Sal. Swarzendruber und bei meinem Vetter P. J. Miller. Am Abend sowie am nächsten Morgen, hatten wir Versammlung im mennonitischen Gemeindehause. Am folgenden Abend war Versammlung im amischen Gemeindehause. Darnach brachte mich P. J. Miller zu Pred. John Zimmermann, und am nächsten Morgen zu D. Kaufmann's in Reno County. Am Abend gingen wir zu Diacon Daniel Mast's, wo wir die Zeit theilweise mit Singen, Bibellesen und Gebet zubrachten. In derselben Nacht begann es zu regnen, wofür die Bewohner von Kansas froh und dankbar waren, da sie seit September keinen Regen daselbst gehabt hatten, Am 4. Februar ging ich nach Patridge und von da über Stafford nach Larned, Pawnee Co., Kansas.

J. A. Miller.

Bericht.

Oskaloosa, Iowa, 3. Juli 1891.

An das Executive Board der christlichen Arbitrations- und Friedens-Gesellschaft.

Ich erstatte hiemit Bericht über meine, im Auftrag Ihrer Gesellschaft, während des verwichenen Jahres verrichtete Arbeit in Europa.

Ich reiste zuerst nach London, um als Delegat Ihrer Gesellschaft dem Friedenscongreß beizuwohnen, der vom 14. bis 19. Juli daselbst abgehalten wurde, und bestrebte mich, auf diesem Congreß für das Interesse und den Zweck Ihrer Gesellschaft nach Kräften einzutreten und dasselbe zu vertheidigen.

Nach Beendigung des Congresses, vor meiner Abreise nach Frankreich, hielt ich in London zwei Ansprachen, sowie zwei Predigten über „Frieden", eine derselben wurde vor der großen Versammlung, die sich sonntäglich in St. James Hall zu versammeln pflegt, gehalten.

Am 1. August in Frankreich angekommen, verwendete ich zwei Monate oder mehr darauf, die französische Sprache gründlicher zu erlernen. Während dieser Zeit nahm ich die Gelegenheit wahr, die sich mir bot, in englischen Kirchen und Jünglings-Vereins-Localen Vorträge in englischer Sprache zu halten. Viel Zeit verwendete ich darauf, durch Privatunterhaltungen mit Personen verschiedener Classen, und besonders auch mit den Gefühlen und Ansichten des Volks bekannt zu werden, und so genau wie möglich in Erfahrung zu bringen, welchen Standpunkt das Volk im allgemeinen zu der Friedensfache einnimmt. Ich hatte während des ganzen Jahres viele Gespräche mit einflußreichen Personen, und besonders mit Predigern, da man dadurch dieses Mittel sehr gut auf die allgemeine Meinung eines Volks einwirken kann.

Gegen Anfang des Winters fing ich dann an, in französischer Sprache öffentliche Vorträge über die Friedenssache zu halten, in den Kirchen, Missionsstationen und öffentlichen Hallen von Paris, wie sich Gelegenheit bot. Ich fand es nicht schwierig, Zutritt zu den Kirchen zu erhalten und wurde stets mit Höflichkeit aufgenommen. Eine bedeutende Anzahl französischer Pastoren sind der Friedenssache nicht nur vom Standpunkt der Humanität aus zugethan, sondern sehen klar und bezeugen öffentlich, daß der Krieg mit dem Buchstaben und Geist des Evangeliums in Widerspruch steht.

Ich vertheilte überall Tractate und Broschüren über die Friedenssache. Die meisten derselben waren in englischer Sprache und wurden an Personen abgegeben, die englisch lesen. Dieselben sind unter den gebildeten Franzosen zahlreich. Die Literatur über die Friedenssache in französischer Sprache ist nur unbedeutend, besonders sind Schriften, welche die Sache von religiösem Standpunkt aus betrachten, nicht zahlreich. Ich ließ eine zwölfseitige Broschüre über den Krieg, unter dem Titel: „Das Vorbild und die Lehre Christi" in französischer Sprache drucken. Dieselbe wurde bereits und wird noch immer in großer Anzahl unter den Predigern des Landes vertheilt, doch ist die Auflage nahezu vergriffen. Nebst der Vertheilung und Herstellung von Schriften, schrieb ich eine Anzahl Artikel über europäische Verhältnisse und Zustände.

Während des Jahres machte ich zwei Reisen, von je nahezu vier Wochen, nach England, die erste im December und die zweite im Mai. Auf der ersten Reise hielt ich Vorträge in Kirchen verschiedener Denominationen und in mehreren Theilen Londons, und redete auch in Croyden und Leominster. Während der zweiten Reise hielt ich Ansprachen in Birmingham, Liverpool, Newcastle-on-Tyne, Darlington, York, Nottingham und Hitchin; in einigen dieser Städte redete ich zwei bis drei Mal. Während des letzten Theils des März und im April machte ich eine Reise nach Italien und

dem südlichen Frankreich, besuchte auch Rom, um mich daselbst persönlich mit den Verhältnissen Italiens bekannt zu machen. Auch wohnte ich der Evangelischen Alliance in Florenz bei, wo sich mir Gelegenheit bot, privatim im Interesse unserer Sache unter den Mitgliedern der Alliance zu arbeiten, und eine große Anzahl Schriften zu vertheilen. Gegen Ende dieser Reise besuchte ich die Städte Marseilles, Valence, Montmeyran, Nimes und Montauban im südlichen Frankreich und hielt in all diesen Städten einen oder mehrere Vorträge.

Das Werk des Jahres war zwar anstrengend und erforderte viel Takt und Geduld, doch war es interessant und in vieler Hinsicht ermuthigend. Das Friedenswerk auf ausgesprochen religiöser Grundlage war eine fast ganz unbekannte Sache auf dem Continent von Europa, so daß unsere Grundsätze und Absichten den Meisten derjenigen, mit denen ich in Berührung kam, neu waren. Ueberall wo ich Versammlungen hielt, wurde dem Gesagten Aufmerksamkeit geschenkt, und Zeichen von wahrer Werthschätzung und Anerkennung waren nicht selten. Die Zuhörschaft war gewöhnlich groß und schwankte im südlichen Frankreich zwischen zweihundert und fünfhundert. Ich kam oft in Berührung mit einigen der hervorragendsten Mitglieder der französischen Arbitrations- und Friedens-Gesellschaft einer Organisation mit socialer, oeconomischer und humaner Grundlage, die ihren Hauptsitz in Paris hat und eine active Propaganda betreibt. Die Gesellschaft hat nun unter ihren Mitgliedern eine bedeutende Anzahl hervorragender französischer Staatsmänner und Gelehrten, die viel thun, um das Volk aufzuklären und von der Barbarei und Unvernünftigkeit des Krieges zu überzeugen. Ich hatte auch das Vorrecht, die Vorsteher der Jung-Männer-Friedens-Gesellschaft in Nimes anzutreffen und sie nach Kräften aufzumuntern. Diese Gesellschaft, welche jüngst organisirt wurde, aber wegen Mangel an Mitteln mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen hat, ist nach meinem Dafürhalten für ein sehr wichtiges Werk bestimmt, nämlich die Unterrichtung der heranwachsenden Generationen in den Grundsätzen des Friedens, wenn es anders der Gesellschaft gelingt, genügende Mittel zur Betreibung des Werkes aufzubringen. Das Hauptwerk der Gesellschaft während des letzten Jahres war die Publication eines Friedenskalenders, von welchem zwanzig tausend Exemplare abgesetzt wurden. Diese Gesellschaft hat unlängst ein Ansuchen um Fonds an mich gestellt; ich bin jedoch nicht im Stande, dieselben zu verschaffen, möchte aber diese Angelegenheit den Liebhabern der Friedenssache warm empfohlen haben, als ihrer Sympathie und Unterstützung sehr bedürftig. Ohne thätige Hilfe aus anderen Ländern, wo das Friedenswerk bereits viele Freunde und Unterstützer gewonnen hat, kann das Werk in Frankreich nicht betrieben werden, ausgenommen etwa von der Arbitrations-Gesellschaft in Paris, die bereits einen Redner angestellt hat, um für ihre Zwecke zu arbeiten.

Das Werk, welches während des letzten Jahres durch Ihre Gesellschaft in Frankreich begonnen wurde, obgleich, wie mir sehr wohl bewußt ist, in Unvollkommenheit, sollte jedenfalls durch Jemand fortgesetzt werden. Das Land steht jetzt dem Evangelium offen wie nie zuvor, und sollte man daher hauptsächlich die Lehrer der Nation für das Friedenselement der Lehre Christi zu gewinnen und einzunehmen suchen. Es sei mir erlaubt hinzuzufügen, daß, so weit ich ermitteln konnte, die französische Nation als Ganzes, den Frieden liebt und will. Sie fühlen zwar tief und allgemein den Verlust der zwei Provinzen am Ende des Krieges von 1870—71, und da sich das ganze übrige Europa unter Waffen befindet, so werden die Führer des Volks keineswegs Schritte wagen zur Entwaffnung ihrer Nation. Aber die Nation als Ganzes, während sie bereit ist, sich selbst zu vertheidigen und ihre wohl ausgerüstete Armee zu erhalten, würde sie doch eine Befreiung von der ungehenren Bürde, die ihr durch das jetzige Militärwesen aufgelegt ist, mit Freuden begrüßen.*) Es wurde mir an vielen Orten gesagt, daß in den Gesinnungen des Volks während der letzten sechs oder sieben Jahre eine große Veränderung vorgegangen ist, und daß ihr Wunsch jetzt ist, sich landwirthschaftlichen industriellen und comerciellen Bestrebungen zu widmen, anstatt Waffenruhm zu erstreben. Wenn die Nacht oft unmittelbar vor dem Eintritt der Dämmerung am dunkelsten ist, so mag das gegenwärtige „Europa in Waffen" früher als Viele erwarten, ein Ding der Vergangenheit sein, wenn anders die Freunde des Friedens willig sind, ihre Pflicht zu thun mit Treue, Furchtlosigkeit und Opfersinn.

Achtungsvoll

Benjamin F. Trueblood.

*) Dies kann jedenfalls von jeder andern europäischen Nation sowohl als von der französischen gesagt werden.—E d.]

Finacielle Zusammenstellung.

Erhalten von der Christlichen Arbitrations- und Friedensgesellschaft:

3. Juli 1890	$100.00
16. Sept. 1890	50.00
19. Sept. 1890	100.00
1. Dec. 1890	100.00
2. März 1891	100.00
16. März 1891	100.00
27. März 1891	70.00
Summa	$620.00

Unkosten.

Reise über den Ocean und zurück	$200.00
Druckkosten einer zwölfseitigen Broschüre, sowie Circulare, &c.	23.70
Fernere Unkosten in Frankreich, England und Italien, (Reise, Kost, &c)	396.30
	$620.00

Achtungsvoll

Benjamin F. Trueblood.

P. S.—In diesem Bericht sind nicht eingeschlossen $180.00, welche ich aus anderen Quellen erhalten habe, sowie eine bedeutende Summe, die ich aus eigener Kasse ausgab, das es die Umstände nothwendigerweise erforderten. B. F. T.

Verschüttet.

(Eine Bergmannsgeschichte von Fritz Dorner.)

(Schluß.)

Seine Stimme erstarb, er legte sich zurück. Semme vernahm ganz deutlich, wie er seinen letzten Odem verhauchte. Aber diese Wahrnehmung empfand Semme weit weniger schwer, als einen unsagbar brennenden Durst. Es schien, als ob die Denkfähigkeit sich verringerte, je dumpfer und drückender die Luft wurde, welche das Athmen mehr und mehr erschwerte.

Und gleichwohl bemühte sich Semme mit grausiger Angst, weiter zu denken; er hatte Anwandlungen von Schlafsucht, die er fürchtete, als könnte mit ihnen der Tod herangeschlichen kommen. Hielt er doch seinen geliebten Sohn in den Armen. Was sollte

denn aus dem werden, wenn der schützende Vater nicht mehr bei ihm war. „Für ihn muß ich leben und wach bleiben!“ dachte Semme. Ueber den stillen Jungen gebeugt, sank sein Kopf immer tiefer und tiefer, er wollte dem Herzen seines Lieblings so nahe wie möglich sein, und doch war es die körperliche Schwäche, die ihn beugte. Fest hielten seine Arme den Geliebten umschlungen; es war ihm, als wäre Johannes wieder ein kleines Kind geworden, das ihm schlummernd auf dem Schoße ruhte, wie dies in frühern Jahren oft und oft geschehen war. Das Glück, welches er da empfunden, schien sich zu erneuern. Er saß vor der niedern Thür seines Häuschens unter dem schattigen Lindenbaum, dessen Blätter die untergehende Sonne vergoldete. Er träumte mit geschlossenen Augen, aber plötzlich fuhr er aus dem unwillkürlichen Halbschlafe auf und öffnete seine Augen. Die Sonne war fort, tiefe Nacht umfing ihn, Grabesnacht und öde Stille.

Es däuchte ihm, als hätte die Stimme seines Sohnes ihn soeben gerufen und doch lag dieser noch immer regungslos; es war wohl eine Täuschung gewesen, Halluncination, Fieber....

Doch was war das? Klopfte es nicht? Er lauschte..... Todesstille.... Dann wieder der Ton an seinem Ohr, wie aus weiter Ferne herandringend, oder dicht bei ihm, aber hinter der Wand des Ganges .... Oder klopfte das Herz seines Sohnes so heftig?

Er bog sich ganz tief herab und horchte ..... er hörte nichts. Von Schrecken erfaßt, legte er seine Hand auf des Sohnes Brust .... kein Pulsschlag mehr! Wie er auch mit der Hand tastete, um das Herz ganz genau zu bedecken, er fühlte nichts! Die Stirn seines Sohnes war kalt und feucht.

„Johannes!“ flüsterte er, „Johannes, wach auf! Sprich zu mir! Du bist so still!“ Er rüttelte den Knaben leise, dann horchte er wieder ..... Kein Odemzug, nicht der schwachste Hauch. „Johannes!“ rief er nun laut. Alles blieb still, kein Glied zuckte mehr. „Johannes! O, mein Junge, mein geliebter Sohn — todt! todt!“

Er warf sich neben dem Leblosen nieder und nahm ihn in seine Arme, küßte ihn, hauchte ihm seinen Odem ein, weinte, schluchzte und rief immer wieder den Namen des Geliebten.

Es war vergebens. Der Engel des Todes war in der Stille der Nacht gekommen und hatte die Seele des Knaben hinweggeführt.

Der unglückliche Vater mochte nicht daran glauben. Wie war es denn möglich, daß ihm sein letzter Trost genommen sein konnte, ohne Händedruck, für immer und ewig!

„Hannes, lieber, lieber Hannes,“ jammerte er, „warte noch, ich gehe mit! Geh nicht ohne mich, deinen treuen Vater, den langen Todesweg!“

Nach einer Weile legte er, schwer athmend und stöhnend, den Todten nieder und kroch im Finstern tastend umher, um die Kameraden zu befühlen. Sie waren alle starr und kalt, alle todt. Er war allein noch übrig geblieben in dem stillen Grabe.

„So will ich mich nun auch zum Sterben niederlegen,“ murmelte er; „es ist Zeit....ich will mit meinem Sohn schlafen, mit meinem lieben Hannes!“

Er kroch zu der Leiche des Knaben zurück und legte sich dicht neben denselben; Brust an Brust mit ihm wollte er nun das Ende erwarten....

Nein, es waren die nahenden Retter! Wie sie emsig schafften mit Haue und Schaufel auf der andren Seite des verschütteten Ganges! Wie sie mit nimmer rastenden Händen die Erdmassen bewältigten und beiseite schafften, um die gestürzte Wand hinwegzuräumen, die sie von den Verschütteten trennte! Drei Tage und drei Nächte hatten sie gearbeitet, alle Hände der Grube; auf und nieder war der Fahrstuhl gegangen, um neue Kräft niederzuführen und die erschöpften abzulösen, die aber immer wieder in den Schoß der Nacht zurückkehrten, sobald sie oben etwas frische Luft geschöpft und sich rasch gestärkt hatten.

Und oben im Schachthaus standen zitternd und weinend, betend und flehend mit gerungenen Händen, die armen Frauen und Kinder in banger Erwartung, ob sie ihre Gatten, ihre Söhne, ihre Väter lebend wiedersehen würden.

Näher und näher rückten die muthigen Befreier der Stelle, wo die Verschütteten sich noch befinden mußten; sie arbeiteten unermüdlich mit fieberhafter Eile, und von Zeit zu Zeit erhoben sie laut rufend ihre Stimme, ob vielleicht noch ein Lebender ihnen antworte, aber kein Laut wurde hörbar. Auch der letzte noch Lebende, Semme, der Vater, war bereits zu Boden gesunden, er lag nun neben seinem Sohne, den er fest umschlungen hielt, von tiefer Ohnmacht umfangen.

So fanden ihn die wackern Bergleute. Sie lösten behutsam seine Arme von dem todten Sohne und brachten ihn hinauf zum Sonnenlicht, und als er durch die frische Luft und stärkende Mittel wieder zur Besinnung gebracht war, da blickte er fragend umher, sah die weinenden und beinahe verzagenden Frauen und suchte mit seinen forschenden Augen nach dem von ihm so innig geliebten Sohne.

„Lebt er noch?“ fragte er leise mit bebenden Lippen; aber schon mit dem Aussprechen dieser Frage kam ihm die Wahrheit zu dem klar werdenden Bewußtsein.

Sein lieber Sohn stand nun mit den andren Männern schon vor Gottes Strahlenthrone. Mit wenigen unsichern Schritten war er an dem Platze, wo die nun heraufgeschafften Leichen hingestreckt lagen, und laut aufweinend sank er an der sterblichen Hülle des theuren Sohnes auf die Kniee, der einzige Gerettete, und alle umstanden ihn mit gefalteten Händen voll Andacht, inbrünstig betend, und fortwährend schluchzend um die plötzlich durch den Tod Entrissenen.

Bergmanns-Los — hartes Los — in der Erde düstern Schoß!

— Ein sonderbarer Gebrauch der Griechischen Kirche lenkte die Aufmerksamkeit auf sich bei der Beerdigung der Großfürstin Paul den Rußland. Ehe der Sarg geschlossen wurde, legte der Metropolite ein beschriebenes Papier in die rechte Hand des Leichnams, worauf folgendes geschrieben stand: „Wir, durch die Gnade Gottes Prälat der heiligen russischen Kirche, schreiben dieses an unseren Meister und Freund, St. Petrus, dem Thorhüter des allmächtigen Herrn. Wir kündigen dir an, daß die Dienerin des Herrn, Ihre kaiserliche Hoheit, die Großfürstin Paul, ihr irdisches Leben zum Abschluß gebracht hat und weisen dich an, sie ohne Verzug in das Reich des Himmels einzulassen, da wir alle ihre Sünden absolviert und ihr die Seligkeit zugesagt haben. Du wirst unsrer Anweisung gehorchen beim Empfang dieses Documentes, welches wir in ihre Hand legen.“

Getraut.

Bertsche — Kinsinger. — Am 16. Feb. 1892 in Danvers, Ill., im Hause des Schreibers und durch denselben, Peter Bertsche und Fanny Kinsinger von Tazewell Co., Ill. Der Herr wolle sie segnen. Joseph Stuckey.

Burkey — Frey. — Am 17. Februar 1892 in Danvers, Ill., im Hause des Schreibers und durch denselben, William Burkey mit Ida Frey von Congerville, Woodford Co., Ill. Gottes Segen sei gewünscht. Joseph Stuckey.

Stineman — Unjicker. — Den 17. Febr. 1892 nachmittags in Danvers, Ill., im Hause des Schreibers und durch denselben Jacob Stineman mit Katie E. Unzicker von Gramont, Livingston Co., Ill. Viel Glück und Segen sei gewünscht. Joseph Stuckey.

Schadt — Nafziger. — Am 4. Februar 1892 in dem Hause des Bräutigams in Fulton Co., Ohio, durch Christian Stucker, Joseph Schadt mit Jane Nafziger, beide von Fulton Co., Ohio.

Starook — Bean. — Am 14. Februar 1892 in der Wohnung der Eltern der Brant in Logan Co., Ohio, durch Pred. A. Miller, David Starook und Viola Bean, beide von Logan Co., Ohio.

Gestorben.

Berichtigung. — In der Todesanzeige der Schwester Lehman von Kent Co., Mich., in der vorigen Nummer des Herold sollte es heißen: Leichenreden von Jacob Hahn, J. P. Speicher und S. Straub.

Bechtel. — Am 12. Februar 1892 in Olive Twp., Elkhart Co., Ind., an der Grippe und Pneumonia, Br. John Bechtel, im Alter von 67 J., 7 M., 22 T. Er war seit 40 Jahren ein treues Glied der Gemeinde. Seine Gattin starb vor einigen Jahren. Er hinterläßt sechs Kinder seinen Tod zu beweinen. Bei Gelegenheit einer Beerdigung wurden Leichenreden gehalten von Henry Schaum und John F. Funk über Matth. 25, 21. Möge der Herr die trauernden Kinder des Verstorbenen auf den Weg des ewigen Lebens leiten, damit sie mit ihrem geliebten Vater in der Seligkeit wieder vereinigt werden möchten.

Moyer. — Am 22. Januar 1892 in Bucks Co., Pa., Br. Samuel W. Moyer, im Alter von etwa 72 Jahren. Die Beerdigung fand bei Blooming Glen Versammlungshaus statt.

McDonell. — Am 15. Januar 1892 nahe Winchester, Frederick Co., Va., Schw. —— McDonnell, im Alter von etwa 57 Jahren. Beerdigt am 17 bei Macedonia Gemeindehaus.

Charles. — Am 4. Feb. 1892 in Manor Twp., Lancaster Co., Pa., Christian H Charles. Er wurde geboren am 24. September 1817. Er hinterläßt eine hochbetagte Schwester, seine Gattin, neun Kinder und 34 Enkel. Grabreden von Benjamin Lehman über Psalm 39, 4. und John K. Brubaker über Joh. 8, 51. Br. Charles war seit 33 Jahren ein getreues Gemeindeglied und ein wahrer Christ.

Snider. — Am 17. Januar 1892 nahe Shibboleth, Decatur Co., Kansas, an der Grippe und Lungenfieber, Frederick Snider, im Alter von nahezu 65 Jahren. Er hinterläßt eine Gattin und sechs Kinder, seinen Tod zu beweinen. Möge ihr Verlust sein ewiger Gewinn sein. Leichenrede von John E. Birky über 2 Cor 5.

Nafzinger. — Am 17. Januar 1892 nahe Pettisville, Ohio, Jonas Nafzinger, im Alter von 43 J., 7 M., 7 T., sehr plötzlich. Er war abends gesund, wie gewöhnlich, und morgens fand man ihn todt in seiner Kammer. Er litt an der Fallsicht seit schon langen Jahren. Am 19. Januar wurde er auf dem amischen Friedhof beerdigt bei welcher Gelegenheit Reden gehalten wurden von D. Weiß, Ch. Stucky und Ch. Freyenberger über Marc. 3, 35; Joh. 11, 28. Er war ein Bruder in der amischen Gemeinde.

Nafzinger. — Am 26. Januar 1892 nahe Archbold, Fulton Co., O., Schw. Barbara Nafzinger, geb. Nupp, im Alter von 53 J., 10 M., 10 T., an der Grippe. Sie hinterläßt ihren Gatten, der tief gebeugt ist und 6 Kinder und viele Freunde, ihren Tod zu beweinen. Am 29. wurde sie auf dem amischen Friedhof beerdigt. Leichenreden von Ch. Freyenberger, D. Weiß in deutscher Sprache und Christ. Stuck in englischer Sprache über Ebr. 4.

Denlinger. — Am 5. Februar 1892 in Paradise Twp., Lancaster Co., Pa., Br. John Denlinger, Sr., im Alter von 78 J., 11 M., 8 T. Er wurde am 9. auf Herschen's Friedhofe beerdigt, bei welcher Gelegenheit Reden gehalten wurden von John K. Rauck, David M. Hosteter und Isaac Eby. Text: Joh. 14, 1—6. Er hinterläßt 12 Kinder, 39 Enkel und 9 Urenkel. Alle seine Kinder, ausgenommen eins, haben sich der Gemeinde angeschlossen.

Miller.—Am 5. Februar 1892 nahe Shipshewana, Lagrange Co., Ind., an Altersschwäche, Fanny Miller, geb. Herschberger, im Alter von 85 J., 8 M., 26 T. Sie war aus Cambria Co., Pa. gebürtig. Ihr Gatte ging ihr vor 18 Jahren in die Ewigkeit voran. Beerdigt am 7. auf Miller's Friedhof bei welcher Gelegenheit zweckmäßige Reden gehalten wurden von Eli Miller und Jacob Weaver über 2 Tim. 4, 6—9. Schw. Miller hatte das Verlangen, abzuscheiden und bei Christo zu sein.

Johns. — Am 11. Februar 1892 in Pathan, Lagrange Co., Ind., an einer unbekannten Krankheit, Jacob H., Söhnlein von Jacob J. und Malinda Johns, im Alter von 1 J., 10 M., 23 T. Am 10. kurz nach dem Mittagessen erkrankte der kleine Jacob und starb am nächsten Morgen um 4 Uhr, nachdem er viermal von schweren Krämpfen befallen worden war. Seine Mutter war ihm vor etwa 18 Monaten in die Ewigkeit vorangegangen. Die Beerdigung fand am 12. statt. Zweckmäßige Reden wurden gehalten von J. D. Miller in deutscher Sprache über Psalm 16, 6 und D. D. Miller in englischer Sprache über Hiob 1, 21.

Kindy. — Am 30. December 1891 in Athary, Saline Co., Arkansas, Angeline, Gattin des Elias B. Kindy, ehemals in Elkhart Co., Ind. wohnhaft. Sie verheirathete sich mit ihrem nun trauernden Manne am 23. Januar 1875. Die Ehe wurde mit acht Kindern gesegnet, von welchen vier noch am Leben sind. Sie führte ein stilles, christliches Leben und wir hoffen, daß sie die Seligkeit erlangt hat.

Beutler. — Am 8. Februar 1892 nahe Waterloo, Elkhart Co., Ind., Elisabeth, Tochter von John und Elisabeth Beutler, im Alter von 56 J., 7 M., 25 T. Seit dem Tode ihrer Mutter hatte sie ihr Heim bei ihrer Schwester Mary, Gattin des Bischof Daniel Brundage, und obgleich alt an Jahren, war sie doch stets ein Kind an Verstand. Sie wurde beerdigt am 11. bei Olive Gemeindehaus, wo zweckmäßige Reden gehalten wurden von Noah Metzler und Henry Weldy über Hiob 5, 8. 9. Zu gleicher Zeit fand die Beerdigung von Maria E. Martin statt.

Kilmer. — Am 10. Februar 1892 in dem Hause seines Schwiegersohnes, R. J. Heatwole, in Harvey County, Kansas, an der Grippe, Michael Kilmer, im Alter von 72 J., 8 M., 7 T. Er wurde geboren in Juniata Co., Pa., und zog im Alter von 14 Jahren mit seinen Eltern nach Ashland Co., Ohio. Im Jahre 1840 verheirathete er sich mit Catharina Pletscher. Nachdem seine erste Frau im Jahre 1852 gestorben war, verheirathete er sich mit seiner nun trauernden Gattin Sarah Ritter. Von seinen acht Kindern überleben ihn sechs. Er wohnte zwanzig Jahre in Elkhart Co., Ind., und zog vor zwanzig Jahren nach Kansas, wo er einer der ersten Ansiedler in jener Gegend war. Seinem Leichenbegängniß wohnten viele Freunde und Bekannte bei. Grabreden von B. F. Hamilton über Joh. 11, 25. 26 und Benj. Schmidt über 1 Thess. 4, 14—18. und 5, 1—11.

Martin. — Am 9. Februar 1892 in Elkhart Co., Ind., Maria Elisabeth, Tochter von Daniel und —— Martin, im Alter von 47 J., 6 M., 27 T. Sie schloß sich im Alter von 16 Jahren der Mennonitengemeinde an und war ein getreues Mitglied bis sie vor 17 Jahren geisteschwach wurde, in welchem Zustand sie bis zu ihrem Ende blieb. Die Beerdigung fand am 11. bei Olive Gemeindehause statt, wo zweckmäßige Reden gehalten wurden von John F. Funk und Henry Shamm, über 1 Cor. 15, 57.

Lugbill. — Am 6. Februar 1892 nahe Leo, Allen Co., Ind., am Schlagfluß, Johannes Lugbill, im Alter von 61 J., 5 M. Am Freitag that er noch seine gewöhnliche Arbeit und Samstag morgens wurde er in seinem Bette todt gefunden. Dies ist wieder ein lauter Ruf an uns alle. Lieber Leser, wenn heute dein letzter Tag sein würde, würdest du bereitet sein für den Tod, und mit Paulus sagen können: „Ich habe Lust abzuscheiden und bei Christo zu sein? Wenn nicht, so kannst du heute noch zu Jein kommen, aber morgen mag es zu spät sein. Leichenreden wurden gehalten von John E. Lugbill und Elias Yoder.

Hiestand. — Am 17. December 1891 in Norristown, Montgomery Co., Pa., Isaac Hiestand, im Alter von 70 J., 10 M., 21 T. Beerdigt auf East Vincent Friedhofe.

Hunsberger. — Am 10. Nov. 1891 in Chester Co., Pa., an der Grippe, Schw. Dorothy Hunsberger, im Alter von 90 J., 5 M., 26 T. Sie war eine getreue Christin.

High. — Am 13. Januar 1892 in Coventry Twp., Chester Co., Pa., Schw. Mary Ann High, Tochter von Henry und Ann High, im Alter von 61 J., 9 M., 4 T. Beerdigt auf dem Coventry Mennoniteufriedhofe. Leichenrede von Jacob Hunsberger.

Yoder. — Am 25. Januar 1892 nahe Monitor, Kansas, an Scharlachfieber, Gilbert Yoder, im Alter von 3 J., 11 M., 3 T.; und am 26. Emma Yoder, im Alter von 2 J., 3 M., 19 T. an derselben Krankheit. Sie wurden beide am 27. in einem Grabe beerdigt. Sie waren die zwei ältesten Kinder von Br. Joas D. und Schw. Amanda Yoder. Zweckmäßige Reden wurden im amischen Versammlungshause gehalten von S. J. Swartzendruber und S. Miller. Möge Gott die trauernden Eltern trösten in ihrem Leid und mögen sie sich erinnern, daß es der liebe Herr ist, der ihre Kinder zu sich genommen hat.

Willower. — Am 7. Februar 1892 in Manheim, Lancaster Co., Pa., Fannie Malinda, Gattin des Henry Willower, im Alter von 64 J., 5 M., 22 T. Die Beerdigung fand am 10. bei Hernly's Versammlungshaus statt. Text: Psalm 90.

Beachy. — Am 28. Januar 1892 in Aurora, Preston Co., W. Va. an einem Herzfehler, Elisabeth Beachy, geb. Yoder, im Alter von 66 J., 3 M., 16 T. Die Beerdigung fand am 31. statt. Zweckmäßige Reden wurden gehalten von Christian Beachy und Joel Miller von Grantsville, Md., über Offb. 14, 13. Sie hinterläßt ihren Gatten, Bischof Daniel Beachy und zehn Kinder, ihren Tod zu beweinen. Der Herr tröste die Hinterbliebenen mit himmlischem Trost.

Hildebrand. — Am 11. Febr. 1892 in Rockingham Co., Va., Br. John Hildebrand, im Alter von 81 J., 1 M., 23 T. an Krebs. Er war ein demüthiger getreuer Christ.

Riehl. — Am 4. Februar 1892 in Morgantown, Berks Co., Pa., Franklin, Söhnlein von Christian und Betsy Riehl, im Alter von 13 Tagen.

Eby. — Am 30. Januar 1892 nahe Smithville, Wayne Co., Ohio, Christian Eby, im Alter von 65 Jahren. Er war aus Lancaster Co., Pa. gebürtig und zog in 1849 mit seinen Eltern nach Wayne Co., Ohio. Im März 1854 verheirathete er sich mit Mary Ann Schrag, welche Ehe mit sechs Kinder gesegnet wurde. Seine Gattin und vier Kinder überleben ihn. Der verstorbene Bruder schloß sich etwa vor sieben Jahren der Mennonitengemeine in Medina Co., an. Die Beerdigung fand am 1. Februar beim amischen Mennoniten-Gemeindehause in Milton statt, wo zweckmäßige Reden gehalten wurden von Methodisten Prediger English und Bischof Isaac Good über Offb. 14, 13. Viele Freunde und Bekannte erwiesen ihm die letzte Ehre.

Herschey. — Am 26. Januar 1892 nahe McKnightstown, Pa., sehr plötzlich an Herzkrankheit, Joseph Herschey, im Alter von 67 J., 7 M., 11 T. Der verstorbene Bruder hinterläßt 3 Kinder, seinen Tod zu beweinen. Er wurde beerdigt bei Munnasburg am 29., bei welcher Gelegenheit eine Grabrede gehalten wurde von Martin Whisler, über Heb. 9, 27. 28.

Bear. — Am 13. Februar 1892 in Mahoning Co., Ohio, Br. Elias H. Bear, im Alter von 32 J., 9 M., 23 T. Er wurde bei Oberholzer's Gemeindehaus beerdigt, bei welcher Gelegenheit zweckmäßige Reden gehalten wurden von John Burkholder und Jacob Stauffer.

Bloome. — Am 13. Januar 1892 an das Grippe und Lungenfieber, Anna Valera, einziges Kind von George und Ida Bloome, im Alter von 8 M., 23 T.

Stoltzfuß. — Am 29. Januar 1892 nahe Leacock, Lancaster Co., Pa., Br. Eli Stoltzfuß, im Alter von 72 J., 6 M., 15 T. Er hinterläßt eine betrübte Wittwe, sieben Kinder, fünfundzwanzig Enkel und drei Urenkel. Er wurde am 1. Februar beerdigt. Leichenreden von John Zook und G. Stoltzfuß.

Gingrich. — Am 14. Februar 1892 nahe Grisman's Versammlungshaus, Lancaster Co., Pa., Schw. Rebecca, Wittwe des Br. Samuel Gingrich, im Alter von 64 J., 5 M., 14 T. Die Beerdigung fand am 17. statt. Leichenreden vormittags in Grisman's über Offb. 7, 16—17 und nachmittags in in Petersburg Versammlungshaus über 1 Pet. 4, 9. Schwester Gingrich war ein getreues Glied der Gemeinde.

Zook. — Am 12. Februar 1892 nahe Belleville, Mifflin Co., Pa., plötzlich an einem Herzfehler, Daniel Zook, im Alter von 64 J., 11 M., 11 T. Br. Zook war ein getreues Glied der amischen Mennonitengemeine und war ein allgemein beliebter Mann. Die Beerdigung fand am 15. statt. Leichenreden von A. D. Zook und J. H. Byler.

Petersheim. — Am 10. Februar 1892 nahe Kalona, Washington Co., Iowa, Sarah, Gattin des Johannes Petersheim, Tochter von Jacob und Susanna Warner, im Alter von 65 J., 1 M., 1 T. Die verstorbene Schwester litt eine Zeitlang an der Gelbsucht. Sie ist endlich sanft und ruhig entschlafen. Die Beerdigung fand am 12. auf Jost Stutzman's Friedhofe statt. Leichenreden von J. Plank und C. J. Miller über Offb. 21. Schwester Petersheim hinterläßt ihren Gatten und fünf Kinder, sowie Geschwister, ihren Tod zu betrauern, doch nicht als die, welche keine Hoffnung haben.

Stutzman. — Am 17. Februar 1892 nahe Sharon Centre, Johnson Co., Iowa, an Altersschwäche, Jost Stutzman. Er war eine Zeitlang krank und trug sein Leiden in christlicher Geduld. Die Beerdigung fand am 19. statt. Leichenreden von C. J. Miller und F. Schwartzentruber. Viele Freunde und Bekannte hatten sich zu der Beerdigung versammelt.

Meyers. — Am 17. Februar 1892 in Elkhart Co., Ind., Anna Elizabeth Clay, Gattin des William Meyers, im Alter von 23 J., 13 T. Sie hinterläßt drei Kinder, von denen das jüngste nur 9 Tage alt ist. Leichenrede von J. J. Copeland.

Albrecht. — Am 16. Februar 1892 morgens 1 Uhr in Livingston Co., Ill., entschlief im Herrn, Br. August Albrecht, im Alter von 30 J., 8 M., an der Nierenauszehrung.

Summer. — Am nämlichen Tage, einige Stunden später, entschlief imHerrn, Christian Summer in demselben County, im Alter von 61 Jahren, 8 Monate, 5 Tage, auch an der Auszehrung. Die beiden Leichen wurden am 18. nachmittags ein Uhr in das altamische Versammlungshaus gebracht, wo sich eine sehr große Zahl Freunde und Bekannte von nah und fern versammelt haben, den beiden Brüdern die letzte Liebe erzeigten und zum Grabe folgten. So wurden ihre sterblichen Ueberreste auf dem Waldo Township Friedhof zur Ruhe gebracht. Bei dieser Gelegenheit wurde von verschiedenen Dienern, die beiwohnten, Reden gehalten, nämlich von Joseph Ackerman und Daniel Orendorff über Joh. 4, 9. 10. und von Stephanus Stähly, Christian König, Nicholaus Stucky, Joseph Kinsinger und zum Beschluß von Johannes P. Schmitt. Die beiden Verstorbenen waren Brüder in der altamischen Mennoniten-Gemeinde. Bruder Albrecht war schon über vier Jahre leidend, so daß er nicht arbeiten konnte. Vor zwei Jahren glaubte man sein Ende sei nahe; jedoch wurde er wieder besser. O wie Viele sind seitdem in die Ewigkeit hinüber gegangen, die damals noch gesund und kräftig waren. Er hatte in letzter Zeit viel zu leiden, aber er trug alles in christlicher Geduld und sehnte sich nach der ewigen Heimath. Die himmlischen Güter waren ihm viel lieber als die zeitlichen. So sind ihm schon drei jüngere Brüder vorangegangen, im nämlichen Glauben und Hoffnung. Bruder Albrecht hinterläßt eine tiefbetrübte Gattin, ein Kind und Eltern, sowie noch fünf Brüder und drei Schwestern, sein frühes Abscheiden zu betrauern, aber nicht als die, welche keine Hoffnung haben. Dagegen hatte Bruder Summer weniger zu leiden, weil seine Leibeskräfte schneller abnahmen. Br. Summer hinterläßt einen Sohn und zwei Töchtern, sowie auch Kindeskinder.

O sich'rer Mensch wache auf;
Bedenke deinen Lebens Lauf,
Und richte dich, wie Jesus spricht,
So kommst du nicht in das Gericht.
Dein Heiland ist auch noch bereit,
Dich anzunehmen in der Gnadenzeit.

Johannes P. Schmitt.

Zook. — Am 3. Januar 1892 nahe New Welmington, Lawrence Co., Pa., Salomon Zook, im Alter von 62 J., 10 M. 17 T. Er war ein getreues Mitglied der amischen Mennonitengemeine. Br. Zook's Leiden war zu schwer, als daß es mit der Feder beschrieben werden könnte, doch blieb er dem Herrn getreu bis an sein Ende. Leichenreden am 5. von Randolph Byler und J. R. Zook über 2 Cor. 5, 6—10 und Offb. 20, 12—15.; 21, 1—4.

Groß. — In Doylestown Twp., Bucks Co., Pa., am 10 Februar 1892, Warren H., Söhnlein von Samuel L. und Anna Groß, im Alter von 3 J., 11 M., 3 T.

Weaver. — Am 17. Februar 1892 in Elkhart Co., Ind., Warren Deloß, Söhnlein von Jacob und Kate Weaver, im Alter von 1 J., 10 M., 21 T. Er wurde am 20. auf Yellow Creek Friedhof beerdigt, wo zweckmäßige Reden gehalten wurden von J. F. Funk über Matth. 18, 3—5. und Noah Metzler über Luc. 2, 35. Der Herr tröste die lieben Eltern in ihrer Trübsal.

Letters Received.

WITH MONEY.

A—Jos Albrecht,

B—J S Bower, J Burky, C K Brubaker, Elizabeth Blosser, J J Borntrager, D Bender, V C Birky, Dr J Borntreger, Pre Tobias Brubacher, R N Boyd, C Bollar, Sarah Buzzard, U Binkley, Michael Bender, George Bechtel, Hattie Bates, Samuel Brunk, Tobias Baker, S D Burkholder, Chr Bomberger, Jonas Buchwalter.

C—Joseph A Culp, A K Cassel.

D—D H Deter, Jacob Durr, A K Diener.

E—Jacob Eshleman, C C Eash, I W Eby, F Eschleman, W K Eby, L Erwin, Jacob Eberhart.

F—Jacob Funk, Mandie Fretz.

G—F Geiger, D N Gish, Peter Good, Samuel Guengerich, Jos Guengerd, Levi Groff, B Garber, Hannah Groff, S S Glick, J M Greider.

H—Mrs Mary Hess, A M Heistand, Joel Hartzler, John Hege, U Haines, Christian Hershi, Jacob K Horning, J H Hess, Eby Hershey, D C Hershey, A H Hershey, C Hoover, E Hertzler, Mary H Herr, Anna Horst.

K—A K Kauffman, Jos Kauffman, Eli Kinsinger, Aaron King, John Kulp, S J Kemp.

L—Jonass Louck, Jonas Loucks, Chr Litwitler, Martha Long, Jacob Latshaw, Eliz Longenecker, S E Lesher, Fannie Landis,

M—J J Musselman, J M T Miller, D S Metzler, N Martin, Henry Mishler, D B Miller, F P Moser, Frances S Mellinger, C H Mosier, A Miller, Esther Miller, H A Miller A Metzler, D J Miller, Pre I A Miller, Catharine S Miller, J B McConnell.

N—B R Neuenschwander, J C Newcomer, Frank L Nissley.

O—John Oesch.

P—John Pike.

R—D Royer, A Rohrer, Lena Reck, B M Rutt, M R—, John Rupp, H Rothgeb, Jos Roth, Mary Roth, Chr Reber, J B Rutter.

S—M Salzman, H S Stauffer, C Sprunger, J B Stutzman, T M Stauffer, C E Stoltzfus, C B Steiner, S J Steiner, Mary Sears, Jacob B Schmidt, Solomon Schantz, Barbara Sauder, P Schwartzendruber, Jos Shultz, J Schwartzentruber, Wm Shoup.

T—H J Toews, Abm Tyson.

U—M Unzicker.

W—Henry K Wismer, S W Waver, Jos R Wenger, D S Wenger, Jacob Wagler.

Y—R A Yoder, Adam Yoder, J B Yoder, D D Yoder.

Z—J K Zook, D H Zook Peter Zehr, Lina Zook.

MISSION FUND.

D H H Congregation in Ohio, $4.65; C, 50 cts; L, 50 cts; A Brother, $1.00; C B $1.00; J W, 25 cts.

FREE HERALD.

H S S, $4 00; C B, $1.00.

TRACT FUND.

T S Eby, $1 00.

RUSSIAN FAMINE RELIEF FUND.

From German School at Deer Creek, Amish, Ia. $7.00.

Vermischtes.

— Ueber 5000 neue Patentmedicinen werden alljährlich in den Markt gebracht.

— Die beiden Pastoren der Unitarier Kirche zu Pomona, Cal., sind „Rev." L. Sprague und — seine Frau.

— In England hat auch der Buddhismus Anhänger. Neuerdings ist sogar ein Geistlicher der Episkopalkirche zum Islam übergetreten.

— Frau Bertha von Suttner wird in Berlin eine Monatsschrift unter dem Titel „Die Waffen nieder!" herausgeben. Wie weit das „herrliche deutsche Kriegsheer" die geniale Oesterreicherin gewähren läßt, steht abzuwarten.

— Methodisten in Oesterreich. In Wien ist die Methodistenkirche von den Behörden geschlossen worden und ihrem Prediger Rösch ist das Predigen in Wien verboten worden. Als Grund wird angegeben, Rösch habe die Messe angegriffen und dadurch die römische Staatskirche beleidigt.

— Der Werth des Kircheneigenthums in Brooklyn wird auf nahezu $20,000,000 geschätzt. Von dieser Summe kommen auf protestantische Kirchen ungefähr $13,000,000, auf die römischen $7,000,000. Die ersteren zählen 290 und die letzteren 58 Kirchen.

— Während der kürzlichen Judenhetzen in den russischen Gouvernements Pensa und Saratow wurden mehrere hundert Juden verwundet, neunzig Häuser zerstört und zweihundert jüdische Familien an den Bettelstab gebracht. Die Polizei legte den Angreifern keinerlei Hindernisse in den Weg.

— Samuel Crowther, der farbige Bischof der Republik Liberia in Afrika ist gestorben. Noch als junger Mann von Sclavenjägern gefangen genommen, wurde er nach mehrmaligem Verkaufe von den Engländern befreit und zum Christenthum bekehrt, dem er sich sodann ganz widmete.

— Die Amerikanische Bibelgesellschaft wurde in 1817 in New York gegründet durch eine Convention, bestehend aus Vertretern von 35 Lokal-Bibelgesellschaften und Freunden der Gesellschaft. Die Einnahmen für das erste Jahr waren $37,779.35. Für das 56. Jahr beliefen sich die Einnahmen auf $689,923.47, für die ganzen 56 Jahre auf nahezu $15,000,000.

— In Brasilien nimmt die Regierung seit einiger Zeit eine feindliche Stellung gegen die römische Kirche ein. Viele katholische Gemeinden sind ohne Priester, weil die Regierung sich weigert, Steuern zu erheben zum Unterhalt der Priester. Die Strömung in Brasilien, Kirche und Staat von einander zu trennen, scheint sehr stark zu sein.

— Immer unterthänig. „Graf Dudley!" rief ein englischer Hofkaplan mitten in seiner Predigt, die er vor der Hofgesellschaft hielt. — Erschreckt fuhr der Angerufene aus seinen Tränen. „Graf Dudley!" fuhr der Prediger laut und ruhig fort. „Schnarchen Sie nicht so laut, daß Seine Majestät der König nicht aufwacht!"

— Der Küste von West-Afrika entlang befinden sich jetzt 200 Kirchen und 35,000 Schüler christlicher Schulen. Die heilige Schrift und religiöse Bücher und Tractate sind in 35 Sprachen übersetzt und gedruckt und bis jetzt haben ungefähr 8,000,000 Menschen im dunkeln Afrika vom Evangelium Kenntniß erlangt.

— Pariser Zustände. — Paris hat jetzt 2,432,000 Einwohner. Für diese kolossale Zahl hat die Stadt nur 69 katholische Kirchen, so daß 36,000 Seelen auf je eine Kirche kommen. Freilich scheint in den Kirchen Raum genug zu sein, da die Pariser nur selten in die Kirche gehen. Die Pariser sind im Ganzen sabbathlos, kirchenlos und gottlos. Das ist traurig, aber wahr.

— Die Heilsarmee diente in ihrem ersten Auftreten in Berlin den liberalen Tagesund den Witzblättern als Zielscheibe des Spottes. Trotzdem hat sie festen Fuß gefaßt und macht Fortschritte. Die Energie und der Opfermuth der Salutisten könnten manchem als Beispiel dienen. Als Kuriosum verdient das Liederbuch der Heilsarmee Erwähnung, das profane Melodien für religiöse Lieder gebraucht.

— Ehrw. Samuel Weaver von Ost Earl ist am Dienstag an der Grippe gestorben, 78 Jahre alt. Am Tage vorher war sein Bruder Gideon von Spring Grove beerdigt worden. Eine betagte Wittwe überlebt ihn. Er war ein Prediger der Alten Mennoniten und bediente viele Jahre lang die Gemeinde der Pike Kirche nahe Hinkletown. Dort fand auch am Freitag seine Beerdigung statt.

(Lancaster Pa., Volksfreund.)

— Der Bericht der American Board (Kongregationalisten-Missionsgesellschaft) ergiebt die folgenden Thatsachen: Unter Aufsicht der Board stehen 21 Centralmissionen mit 97 Stationen, 1,139 Außenstationen und 1,287 Predigtplätzen. 538 Missionare sind angestellt mit 2,648 eingeborenen Arbeitern. Die Zahl der Missionsgemeinden ist 410 mit 38,226 Gliedern. Während des Jahres waren 3,554 Zunahmen. In den verschiedenen Schulen befinden sich 46,403 Schüler. 100,000 Patienten wurde während des Jahres ärztliche Hilfe ertheilt.

— Kosten amerikanischer Kriege. — Der Revolutionskrieg kostete den amerikanischen Colonien $135,193,703. Von 1775 bis 1783 stellten sie 395,064 Mann in's Feld.

Der zweite Krieg mit Großbritannien kostete den Vereinigten Staaten $107,159,003. Die Zahl der daran betheiligten amerikanischen Truppen wird zu 471,622 angegeben.

Der mexicanische Krieg kostete in runder Summe $100,000,000. Auf amerikanischer Seite standen 101,282 Mann im Felde.

Der große Bürgerkrieg kostete der Bundesregierung $6,189,929,900. Auf Seite der Union fochten 2,859,132 Mann.

— Wahre Opferwilligkeit. — Es wird von den Christen auf Ceylon berichtet, daß sie vier Arten haben, um Gaben für die Ausbreitung des Evangeliums darbringen zu können. Zum ersten geben sie den Zehnten von ihrem Verdienst. Zum zweiten sondern sie einen Cocosnußbaum aus und weihen für wohlthätige Zwecke, was er trägt. Zum dritten geben sie einen bestimmten Theil ihrer Arbeitszeit für das Wohl der Kirche her. Zum vierten endlich sparen sie von dem Essen eines jeden Tages eine Handvoll Reis auf für die Zwecke des Reiches Gottes. — Wenn es amerikanische Christen auch mal so ernst nehmen wollten mit dem Geben!

— „Behüt' dich Gott!" — Frau M. zu N. sagt zu ihrem Gatten, der sich anschickte einen Bekannten, der ihn besucht hat, ein Stück Wegs zu begleiten: „Behüt' dich Gott!" Dieser — ein „Aufgeklärter" neuesten Datums — bemerkt lächelnd: „Gutes Frauchen, besser, man verläßt sich auf seine gesunden Beine, als auf die Obhut einer unsichtbaren, fabelhaften Macht!" sagt's, gleitet aus auf dem steinernen Tritt vor der Hausthür und — bricht eines seiner „gesunden" Beine. Nicht wahr, es ist besser, wenn wir uns allezeit mehr auf die Obhut und den Schutz Gottes als auf unsre eigene Geschicklichkeit und schwache Kraft verlassen.

Neues

Mennonitisches Predigtbuch

„Festklänge"

enthält 20 Predigten von Mennonitenpredigern aus den Ver. Staaten, Rußland, Deutschland, Pfalz, Baiern und der Schweiz.

Dieses eben erschienene Buch hat 190 Octavseiten mit schönem, deutlichem Druck.

Preise:

Muslinband, portofrei $1.00
Halbleder, " 1.25
Voll Morocco u. Goldschnitt, portofrei 2.00

Adreisire:

WELTY & SPRUNGER,
Berne, Ind.

8—13'92]

Sonntagschul-Bücher.

A B C- und Buchstabirbüchlein, illustrirt, für Anfänger, 32mo, 64 Seiten .10

Fragebuch für Anfänger-Klassen. Eine Reihe von Lektionen für den religiösen Unterricht der Jugend in der Sonntagschule .10
Preis per Dutzend $1.15

Fragebuch für mittlere Klassen. Eine Reihe von Lektionen für den religiösen Unterricht der Jugend in der Sonntagschule .15
Preis per Dutzend $1.70

Fragebuch für Bibel-Klassen. Eine Reihe von Aufgaben über Lektionen aus dem alten Testament, geeignet für ältere Schüler..... .25
Preis per Dutzend $2.20

Obige drei Fragebücher sind zusammengestellt in Fragen und Antworten von einem Comite mit der Gutheißung und unter der Leitung der Bischöfe der Mennonitischen Konferenz von Lancaster Co., Pa., und gedruckt im Menn. Verlagshaus, Elkhart, Ind.

Biblische Geschichten des alten und neuen Testaments, durch Bibelsprüche und zahlreiche Erklärungen erläutert ..... .40
In größeren Partien bezogen, behufs Einführung in die Schulen, wird angemessener Rabatt erlaubt.

Biblisches Fragebuch für Kinder, über die geschichtlichen Begebenheiten des alten und neuen Testaments, sehr geeignet für die jüngeren Klassen in Sonntagschulen. S. S. U. ..... .15

Katechismus (Mennonitischer) oder kurze und einfache Unterweisung aus der heiligen Schrift zum Gebrauche in Schulen..... .10

Erstes Lesebuch für Kinder, schön illustr. Leinwand-Einband..... .40

Angenehme Stunden, ein für Sonntagschulen und zur allgemeinen Vertheilung bestimmtes Tractatblättchen. Preis: 10 Exemplare 5c; 20 Exemplare 10c; 100 Exemplare 50c.

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

WORDS OF CHEER.

Ein monatliches, in englischer Sprache erscheinendes, illustrirtes Blatt für Kinder und die Jugend, redigirt von Jos. Summers und herausgegeben von der Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind. Einzelne Exemplare kosten 25 Cents das Jahr; fünf Exemplare an eine Adresse $1.00; Sonntagschulen, die eine größere Partie beziehen, erhalten das Blatt für 10 Cents per Jahr oder fünf Cents per Halbjahr. Probenummern werden frei zugesandt.

Mennonite Publishing Co., Elkhart Ind.

Dr. H. A. MUMAW,
Homöopathischer Arzt und Wundarzt,
ELKHART, INDIANA.
Specialist für Lungenkrankheiten. — Consultation persönlich oder brieflich.
Office: 411 Main Str. Von 9—11 vormittags; 2—4 nachmittags und 6.30—7.30 abends.
Wohnung: 313 Prairie Str. Telephone No. 18.

Bücher! Bücher!

Mennonitische Gesangbücher, Sonntagschul-Fragebücher, Philharmonia-Notenbuch, Märtyrerspiegel, Menno Simon's Werke, englisch und deutsch, Funk's Familien-Kalender, Bibeln, Testamente und andere Bücher sind zu haben bei

L. B. Herr,
55 & 57 N. Queen St., Lancaster, Pa.

Der Christliche Jugendfreund,

eine monatliche, schön gedruckte, illustrirte Kinderzeitung, doch auch belehrend für die reifere Jugend, wird redigirt von Joh. Horsch, und herausgegeben von der Menn. Publ. Co., Elkhart, Ind. Einzelne Exemplare kosten per Jahr 25 Cents; fünf Exemplare an eine Adresse $1.00. Sonntagschulen, die eine größere Partie beziehen, erhalten das Blatt für 10 Cents das Jahr, oder fünf Cents per Halbjahr. Probe-Nummern werden frei zugesandt.

MENNONITE PUBLISHING CO., Elkhart, Ind.

— Die —
Mennonitische Rundschau.

Gewidmet der Mittheilung von Nachrichten aus mennonitischen Kreisen.

Erscheint wöchentlich, Preis per Jahr 75 Cents.

In den zwölf Jahren ihres Bestehens hat sich die „Rundschau" viele Freunde erworben und überall, wo Mennoniten sind, ist das Blatt bekannt. Aus fast jeder mennonitischen Ansiedlung in Amerika, Europa und Asien werden Mittheilungen eingeschickt. Enthält auch erbauliche, interessante, belehrende und unterhaltende Aufsätze, Tagesneuigkeiten, Marktberichte u. s. w. Probenummern auf Verlangen gratis.

"Rundschau", Elkhart, Ind.

Dietrich Philipp's Hand-Büchlein
der christlichen Lehre und Religion.

Zum Dienst für alle Liebhaber der Wahrheit aus der heiligen Schrift zusammengestellt. 450 Seiten, Lederband und zwei Schließen. Per post $1.50.

MENNONITE PUB. Co., Elkhart, Ind.

Zur Beachtung für Herold-Abonnenten!

Wie Geld einzusschicken.—Für Summen von mehr als einem Dollar ist es am besten, einen Wechsel oder eine Geldanweisung (Money Order) zu senden; wo man diese nicht bekommen kann, sollte man den Brief registriren lassen.

Das Datum auf dem auf das Blatt aufgeklebten Zettel giebt die Zeit an, bis zu welcher dasselbe bezahlt ist. Wenn es heißt "Dec 92" so ist es bis zu dieser Zeit bezahlt, und so mit jeden anderen Datum. Auf diese Weise ist man jedes Mal im Stande zu wissen, ob das Blatt bezahlt, oder ob man im Rückstande ist. Das ✕ auf der Adresse zeigt, daß der Kultrag gegeben wurde, das Blatt von dem betreffenden Datum an nicht mehr zu senden.

Will man den „Herold" nicht länger von uns beziehen, so muß man das Blatt abbestellen und alle Rückstände dafür entrichten. Wer das nicht thut, der wird als Abonnent betrachtet, der das Blatt unterstützen will.

Wenn gewünscht wird, daß das Blatt von einer Post-Office zur andern geschickt werden soll, so bitten wir, uns sowohl diejenige Postoffice anzugeben, wo dasselbe jetzt empfangen wird, als auch diejenige, nach welcher es ferner gesandt werden soll.

Wer sein Blatt nicht regelmäßig erhält, oder wenn Jemand Bücher u. s. w. bestellt und es erfolgt darauf weder Antwort noch Zusendung des Bestellten, so wolle man uns gefälligst davon benachrichtigen, und wir werden suchen, solche Uebelstände zu beseitigen.

Eine vorzügliche Gelegenheit

zur Ueberfahrt zwischen Deutschland und Amerika bietet die allbeliebte Baltimore-Linie des

Norddeutschen Lloyd.

Die rühmlichst bekannten, neuen und erprobten 3500 bis 6000 Tons großen Postdampfer dieser Linie: „Dresden" (neu), „München" (neu), „Karlsruhe" (neu), „Stuttgart" (neu), „Rhein", „Main", „Donau", „America", „Hermann", fahren regelmäßig wöchentlich zwischen

Baltimore und Bremen

— DIRECT —

und nehmen Passagiere zu außerordentlich günstigen Bedingungen.

Billige Eisenbahnfahrt von und nach dem Westen. Vollständiger Schutz vor Uebervortheilung in Bremen, auf See und in Baltimore. Einwanderer steigen vom Dampfschiff unmittelbar in die bereitstehenden Eisenbahnwagen. Kein Wagenwechsel zwischen Baltimore, Chicago und St. Louis. Dolmetscher begleiten die Einwanderer auf der Reise nach dem Westen. Bis Ende 1888 wurden mit Lloyd-Dampfern

1,885,513 Passagiere

glücklich über den Ocean befördert, gewiß ein gutes Zeugniß für die Beliebtheit dieser Linie.

Weitere Auskunft ertheilen:

A. Schumacher & Co., Gen.-Agenten,
No. 5 Süd Gay Str., Baltimore, Md.,
oder J. F. Funk, Agent in Elkhart, Ind.

The Cincinnati, Wabash & Michigan R'y.
ELKHART LINE.

THE POPULAR ROUTE BETWEEN THE MICHIGAN CITIES AND ALL SOUTHERN POINTS.

CONDENSED SCHEDULE OF TRAINS.

EFFECTIVE JAN. 2, 1892.

GOING NORTH.					GOING SOUTH.			
No.5.	No.3	No 1.			No.2.	No.4	No.6.	
	1 50P	9 05P	Benton Harb'r lv.		6 40A	3 00P		
	1 22	8 33	Eau Claire	lv.	7 07	3 29		
	1 17	8 28	Berrien Centre		7 12	3		
	12 58	8 07	Niles	"	7 31	3 54		
	12 15	7 20	Elkhart		8 12	4 36		
	11 52A	6 55	Goshen		8 33	5 00		
	11 25	6 25	Milford		9 00	5 25		
	11 00	5 58	Warsaw		9 25	5 56		
	10 16	5 16	N. Manchester		10 05	6 38		
	9 45	4 45	Lv. Wabash	Arr.	10 40	7 10		
10 55P	9 25	4 30	Ar. Wabash	Lv.	11 00	7 30	6 45A	
10 05	8 40	3 45	Marion		11 49	8 20	7 30	
9 50	8 27	3 35	Jonesboro		12 01P	8 33	7 42	
9 40	8 16	3 25	Fairmount		12 11	8 45	7 52	
8 25	8 05	3 13	Summitville		12 24	8 59	8 03	
9 13	7 50	3 00	Ar. Alexandria		12 37	9 13	8 15	
8 50	7 25	2 35	Lv. Anderson	Ar.	1 05	9 35	8 50	
7 00P	6 00P	1 00P	Lv. Indianapolis		2 40	10 55P	10 30P	
No. 25.	No.7.					No.8	No 26.	
5 15P	8 05A	12 55P	Anderson	Lv.	1 45	5 30A	9 30P	
3 20	6 50	11 50A	Knightstown	Ar.	2 40	6 41	1 59	
1 00	5 58	11 20	Rushville		3 20	7 32	12 10	
10 00P	5 00	10 35	Greensburg		4 05	8 30	3 50	
		8 30	Cincinnati		6 00			
8 35	3 13	9 40	Westport		5 06	10 05	6 25	
7 30P	2 20P	9 00	Lv. No. Vernon		5 45	11 00P	7 30P	
		2 30P	Lv. Louisville		11 00P			

All trains daily except Sunday.

Parlor Cars and Day Coaches between Indianapolis and Bentou Harbor on Trains 1 and 4.

Tourist Tickets on sale to Southern and South Eastern points. For full particulars and tickets call on

C. A. HENRY, Agent.

W. R. BALDWIN, G. P. & T. A., ELKHART, IND.

Herold der Wahrheit

Erscheint halbmonatlich.

„Wie lieblich sind die Füße Derer, die den Frieden verkündigen."

29. Jahrgang.—No. 6. Elkhart, Ind., 15. März 1892. Ganze Nummer 463.

Dein bin ich.

Ich nehme, was du mir bestimmst,
Und lasse fahren, was Du nimmst;
Wohin Du führst, will ich auch ziehen,
Was Du verbeutst, das will ich fliehen.
Mach's, wie Du willst, ich bin's zufrieden,
Nur daß wir bleiben ungeschieden.

Ich will nicht, was mein Wille will,
Nur Deinen Willen fromm und still
Mir stets zur Richtschnur ausersehen,
Niemals auf eignen Wegen gehen;
Ich will, geführt von Deinen Händen,
Beginnen, fortgeh'n und vollenden.

Ich wär ein Thor, wenn ich auf mich
Vertrauen wollte; nicht auf dich.
Ich hab mich hundertfach belogen,
Verführt, verrathen und betrogen;
Ich hab' auf selbsterwählten Wegen
Noch nie gefunden Heil und Segen.

Doch Du, Herr, hast mich wohlbedacht,
Hast Alles recht und gut gemacht.
Wie oft bist Du mir ungeheten
In den verkehrten Weg getreten.
Hätt'st Du Dich mein nicht angenommen,
Ich wäre nie zu Dir gekommen.

Ein bedenkenswerthes „Gedenke".

Gedenket an des Lot's Weib (Luc. 17, 32.)

Gedenke. Dieses Gedenke ruft uns der Herr zu. Darum ist es hoch bedeutsam und wohl des Bedenkens werth. Lot's Weib war irdisch gesinnt wie der reiche Mann. Sie konnte Sodom, sie konnte die Welt nicht lassen. Sie war es höchst wahrscheinlich, die ihrem Manne keine Ruhe ließ, bis er nach Sodom zog. Die schöne, wasserreiche, fruchtbare Gegend hatte es ihr angethan. Welche Weide für das Vieh, welche Wiesen, welche Aecker, welche Gärten! Und dieses vergnügliche Leben in einer großen Stadt, anstatt in einsamen Zelten zu wohnen und immer auf der Wanderschaft zu sein. Sie hatte gewiß manchen guten Eindruck empfangen, so lange ihre Hütten bei den Hütten Abraham's standen. Und Lot, ihr Mann, wenn er auch kein Glaubensheld war, wie Abraham, so diente er doch dem Herrn. Die Schrift nennt ihn einen gerechten Mann (2 Pet. 2, 7.). Aber, aber, „die Leute zu Sodom waren böse und sündigten sehr wider den Herrn." Und der Umgang mit diesen Leuten wurde des Weibes Verderben. Ihre Seele fühlte nichts von der Klage des Psalmisten: Wehe mir, daß ich ein Fremdling bin unter Mesech; ich muß wohnen unter den Hütten Kedars. Es wird meiner Seele bange, zu wohnen bei denen, die den Frieden hassen (Ps. 120, 5. 6.).

Gedenket an des Lot's Weib! Es gehört schon ein sehr starker Glaube dazu, immer mit der ungläubigen Welt zu verkehren, ohne an seiner Seele Schaden zu leiden, immer nur ungläubige Zeitungen und Bücher zu lesen, ohne ihr Gift einzufangen. Zu bedauern ist der, der die Gemeinschaft der Gläubigen nicht haben kann, der in Mesech und Kedar wohnen muß. Wer aber die Gemeinschaft der Gläubigen meidet und die Welt vorzieht, den trifft das Wort: Sage mir, mit wem du umgehst, so will ich dir sagen, wer du bist. Wer sich wohl fühlen kann in der Gesellschaft von solchen Leuten, denen der Gekreuzigte eine Thorheit und ein Aergerniß ist, der hat sich noch nie wohlgefühlt unter dem Kreuze des Heilandes. Wer nicht den Muth hat, seinen Heiland zu bekennen, der halte sich fern von denen, die nicht an Ihn glauben. Was dem Petrus passirte am Kohlenfeuer bei geringen Knechten und Mägden, hat sich nur zu oft wiederholt. Viele gläubige Christen sind schon aus mancher Gesellschaft gegangen mit dem Stachel im Gewissen: du hast deinen Herrn verleugnet. Wie viel mehr muß man den Anfängern im Glauben zurufen: Gedenket an des Lot's Weib! Eltern, wenn ihr eure Kinder in die Lehre gebt: Gedenket an des Lot's Weib! Wenn es sich um einen Schwiegersohn oder eine Schwiegertochter handelt: Gedenket an des Lot's Weib!

Gedenket an des Lot's Weib! Sie war das Weib eines „gerechten Mannes". Wären zehn von Lot's Gesinnung in Sodom gewesen, es wäre nicht zerstört. Sie hatte den Abraham predigen gehört. Sie hörte den Lot beten und sah ihn opfern. Sie wußte von Jehovah. Sie beherbergte Jehovah's Engel. Und sie ging doch verloren. Im Reiche Gottes gelten keine Bande des Blutes. Dein Mann mag für dich beten. Dein Weib mag mit Thränen für dich vor dem Herrn liegen. Dein Vater und deine Mutter mögen dich auf betendem Herzen tragen. Aber du mußt selber kommen. Du selber mußt dich eingliedern lassen in den geistlichen Leib Jesu. Du selber mußt zu denen gehören, die Blutsgemeinschaft haben mit dem Lamme, das für uns erwürget ward. Es ist ein schmerzlicher Gedanke, sich hier zu lieben, durch die engsten Familienbande verknüpft zu sein, zusammen zu wirken, zu arbeiten, Leid und Freud zu durchleben — und dann getrennt zu werden auf ewig, auf ewig. Aber es ist so; es wird in tausend und abertausend Fällen geschehen. Ich sage es nicht, der Herr sagt es selbst. Lies die erschütternden Worte Luc. 17, 34. — 37. Gedenke daran. Gedenket an des Lot's Weib. Was hat der Herr nicht alles an ihr gethan! Um des Lot's willen wollte Er sie auch retten. Engel ergriffen ihre Hand. Sie preßten ihr Handgelenk. Mit Gewalt wurde sie von ihnen gezogen durch die Straßen der vom Herrn verfluchten Stadt. Was geschehen konnte, ist geschehen. Und sie kam doch um mit Sodom, das sie liebte.

Gedenket an des Lot's Weib. Kann der Herr mehr thun an dir, als was Er gethan hat? Hat es dir nicht oft genug in deinen Ohren geklungen: Eile, rette deine Seele!? Hast du es nicht oft genug erlebt: Die Sünde ist der Leute Verderben? Hast du nicht des Herrn Gericht wie mit Händen fassen können? Hat es nicht bei mancher Gelegenheit in deinem Herzen nachgezittert: das ist vom Herrn geschehen und ein Wunder

vor meinen Augen? Und wie hat Er dich angefaßt und oft genug mit Seinen Händen dein Handgelenk gepreßt? Rufend, bittend, lockend, mahnend, treibend, drängend — so ist Er dir nahe getreten. Wahrlich Lot's Weib hatte keine Entschuldigung. Wirst du eine Entschuldigung haben, wenn auf dein Sterben dein Verderben folgt?

Gedenket an des Lot's Weib! Beinahe war sie gerettet und ging doch noch verloren. Sie war ja schon aus der Stadt heraus. Das Bergstädtchen Zoar lag vor ihren Augen. Vielleicht noch eine halbe Stunde und sie wäre geborgen gewesen. Sie hatte bis dahin geglaubt, wenn auch mit großem, innerem Kampfe, was der Engel über den Untergang Sodoms gesagt. Sie hatte sich bis dahin selbst verleugnet und nicht hinter sich gesehen. Es fehlte nicht mehr viel. Beinahe war sie gerettet. Beinahe errettet und doch verloren. Wie oft ist das der Fall! Beinahe verloren und doch noch errettet — das ist tröstlich, das ist herrlich. So wie ein Schächer, der in der elften Stunde noch das Paradies gewann. So wie ein Brand, der aus dem Feuer errettet ist. So wie ein Ertrinkender, der im letzten Augenblicke den rettenden Balken noch ergreifen kann.

Bei dir fehlt vielleicht auch nicht viel mehr. O, folge dem Zuge des Geistes Gottes. Nur noch ein wenig Prüfung, wenig mehr Thränen nur; sicher in Jesu Armen, sicher an Seiner Brust, ruhend in Seiner Liebe, dann findest du Himmelsluft. Aber es muß geschehen. Du darfst nicht in der Erweckung stehen bleiben, du mußt zur völligen Bekehrung kommen, zur völligen Abkehr von Sodom, von der Welt. Sonst gehst du doch noch verloren. Darum gedenke an des Lot's Weib!

Und warum ging sie verloren? Weil sie nicht zur Gewißheit des Glaubens kam. Eine Strecke Weges glaubte sie. Sie hatte sich mit Gewalt aus den Mauern Sodoms ziehen lassen. Da ging die Sonne auf und beleuchtete mit rosigem Licht die paradiesische Gegend. Aus dieser Gegend fortziehen? Hauser, Aecker, Garten verlassen? In eine einsame Bergstadt fliehen? Warum? warum? Sollte Gott wirklich gesagt haben, daß Sodom untergehen werde? Unmöglich! daß kann nicht sein. Mag es mein Mann glauben und meine Töchter. Ich glaube es nicht. Thorheit, Thorheit, Alles im Stiche zu lassen. Haben nicht meine beiden Schwiegersöhne auch darüber gelacht? (1 Mose 19, 14.) Weib, sei keine Narrin. Lasse dir von deinem Manne nichts in den Kopf setzen. So wogte es in der Seele von Lot's Weib. Sie stand einen Augenblick still. Noch ein Augenblick — dann sah sie hinter sich. Sie eilte zurück. Sie glaubte nicht mehr. Das war ihr Verderben.

Gedenket an des Lot's Weib. Wo fällt das Zünglein der Wage hin, wenn es sich darum handelt, daß du dich entscheiden sollst zwischen Gott und Welt, zwischen Menschenwort und Gotteswort, zwischen Christus und Sünde? Auf welchem Wege befindest du dich denn? Nach Sodom oder nach Zoar? Willst du die Erde oder den Himmel? Willst du dieses Leben oder das zukünftige? Beides kann man nicht haben. Wähle Sodom — und du wirst mit Sodom verderben. Glaube an Gottes Wort, ergreife das ewige Leben und Christus wird dich retten an Seinem großen Tage der Offenbarung Seiner Herrlichkeit. Daß du dann nur gerettet wirst, wenn Himmel und Erde zu Grunde gehen. Nein ab und Christo an, so ist die Sach' gethan! — [Licht und Leben.]

Für den Herold der Wahrheit.

Ueber die Meidung.

Im „Herold" vom 1. November 1891, auf Seite 322, in dem Artikel mit der Ueberschrift: „Eine Bibelstelle über die Meidung", unterzeichnet mit „H." lesen wir, daß es schon zu Menno Simons' Zeit, eine Partei gegeben, welche die sogenannte strenge Meidung beobachteten. Man verbot den Brüdern nicht nur, mit einem ausgeschlossenen (im Bann befindlichen) Glied, brüderliche Gemeinschaft zu haben, sondern es war ihnen auf Grund der Stelle 1 Cor. 5, 11. auch nicht gestattet, mit einem solchen Gliede zu essen und zu trinken u. s. w.

Das ist unleugbar. Auch Menno selbst war ein Glied derselben. Das bezeugen seine Schriften deutlich, sonderlich das Fundamentbuch. Auf Seite 626, wo er erstlich zwei Ursachen angiebt, warum eine solche Meidung gehalten werden soll, und auf Seite 632 giebt er seine Ansicht über die Worte Pauli 1 Cor. 5 in Bezug der Meidung wie hier folgt:

„Dieweil wir wahrhaftig erkennen, daß nicht mehr denn einerlei Ausschließung oder Bann in der Schrift ist, der nicht allein über die geistliche Gemeinschaft, als über Nachtmahl, Hand und Kuß des Friedens, sondern auch über die fleischliche Gemeinschaft, als da ist Essen, Trinken, täglicher Handel und Wandel, sein Verbot hat" ꝛc.

Ferner erklärt Menno, daß er „nicht viel weniger denn dreihundert Personen gekannt hat, die ihres Herrn und Seiner heiligen Apostel Ordnung, Rath, Lehr und Befehl der Meidung nicht wahrgenommen und in Abfall und Verderben gelaufen seien". Diese waren wahrscheinlich keine Mennoniten, denn sie widerstrebten Menno, und ohne Zweifel waren das von denen, welche jetzt Lutherische, Reformirte ꝛc. heißen.

Welche aber einig waren mit Menno, die wurden Mennonisten genannt. Aber wie es scheint konnten diese auch nicht alle gleichgesonnen bleiben in Bezug der Meidung Denn etwa 150 Jahre nach Menno, zu Jacob Amon's Zeit (wie die Geschichtschreiber sagen), kam eine vollkommene Spaltung unter sie, zum Theil wegen der Meidung. Eine Partei behielt den Namen Mennonisten, aber in der Meidung, wie Menno sie gelehrt hat, waren sie nicht einig, wie wahrscheinlich die heutigen Mennoniten auch nicht sind; das bezeugt der oben erwähnte Artikel von „H.".

Aber Jacob Amon mit seinem Anhang hielten fest an Menno's Lehr, aber sie empfingen den Namen „Amische", welche heute noch die Lehre Menno's in Bezug auf die Meidung beobachten.

Hier lassen wir den Leser unparteiisch urtheilen, welche von diesen zwei Benennungen am nächsten mennonitisch ist, und welcher der Name „Mennonit" eigentlich zustehe und gebühre.

Weiter, wegen mehreren Ausdrücken in dem oben erwähnten Artikel in Bezug auf die Meidung, welche nach meiner Ansicht der heiligen Schrift nicht gemäß sind, veranlaßt es mich zu versuchen mit der heiligen Schrift zu beweisen, daß Jesus und seine heiligen Apostel, gänzlich eine solche strenge Meidung an den ungehorsamen und falschen Brüdern, wie Menno es verstanden und gelehrt hat, gehalten haben wollten.

Erstens. So lange Jesus bei und mit Seinen Jüngern wirkte, hat er sie bezüglich der ungehorsamen Gemeindeglieder auf den jüdischen Bann hingewiesen. Er selbst aß mit Juden, wie aus nachstehenden Stellen folgt: „Warum ißet euer Meister mit den Zöllnern und Sündern?" (Matth. 9, 11.) „Wie bittest du von mir zu trinken . . . . . denn die Juden haben keine Gemeinschaft mit den Samaritern." (Joh. 4, 9.) Diese Stellen geben Zeugniß, daß die Juden sich gänzlich im zeitlichen Essen und Trinken von den Zöllnern Heiden und Samaritern entzogen haben,

Jesus sprach auch zu Seinen Jüngern: „Gehet nicht auf der Heiden Straßen und ziehet nicht in der Samariter Städte." (Matth. 10, 5.) Er ließ ihnen nicht zu, den Weg und Wohnort der Heiden und Samariter zu betreten. Darum gab Jesus seinen Jüngern die Regel von des Bruders Sünde und befahl ihnen, daß, wenn ein Bruder ungehorsam ist und die Gemeinde nicht höret (Matth. 18, 17.), so solle man sich nach der Weise, die er ihnen betreffs der Heiden und Samariter gegeben, gegen sie verhalten.

Aber ehe Jesus gen Himmel fuhr, sprach Er: „Gehet hin in alle Welt und lehret alle Völker." (Matth. 28, 19.; Marc. 16, 15.) Jetzt gestattet Er Seinen Jüngern, einzukehren und Umgang mit allen Nationen zu haben, hatte ihnen aber niemals gesagt, daß sie nicht mit Weltmenschen essen dürfen, wie „H." in seinem Artikel erwähnt*)

Auch die Entziehung und Meidung der ungehorsamen Gemeindeglieder hat Christus niemals verändert, das bezeugen die Schriften der heiligen Apostel. Denn damals hat es schon viele Uebertreter gegeben und Paulus hat den Römern befohlen „von denselben zu weichen." (Röm. 16, 17.) Den Coriuthern schrieb er: „Ihr sollt nichts mit ihnen zu schaffen haben .... mit denselben sollt ihr auch nicht essen." (1 Cor. 5, 11.) Nach dem Englischen (welches auch aus dem Griechischen übersetzt ist) heißt es: "With such a one no not to eat." Der Sinn des Apostels hier ist, wie Menno in oben erwähnter Schrift es erklärt, und nicht nur beim Abendmahl oder öffentlichen Liebesmahlen.

Das schaffen heißt so viel als nicht einlassen in Arbeit (nach dem Englischen: nicht Gesellschaft haben) und auch nicht mit ihnen speisen. Das will Paulus gegen die unordentlichen Brüder gehalten haben, denn es ist kein „Bann", wo die Meidung nicht beobachtet wird. Aber daß die Corinther keinen Umgang haben oder auch nicht essen dürfen mit Weltmenschen, hat der Apostel nicht berührt. Er hat ihnen aber geschrieben: „So aber Jemand von den Ungläubigen euch ladet, und ihr wollt hingehen, so esset Alles, was euch vorgetragen wird." Paulus hat auch an die Brüder zu Thessalonich geschrieben: Wir gebieten euch aber, daß ihr euch entziehet von allem Bruder, der da unordentlich wandelt." (2 Thess. 3, 6.) V. 14: „So aber Jemand nicht gehorsam ist unserm Wort, den zeichnet an durch einen Brief, und habet nichts mit ihm zu schaffen, auf daß er schamroth werde."

Selbstverständlich ist es, daß Gott sich selbst von solchen Ungehorsamen wendet, wie Johannes schreibt: „Wer übertritt und bleibt nicht in der Lehre Christi, der hat keinen Gott. Wer in der Lehre Christi bleibet, der hat beide, den Vater und den Sohn. So Jemand zu euch kommt und bringet diese Lehre nicht, den nehmet nicht zu Hause, und grüßet ihn auch nicht. Denn wer ihn grüßet, der macht sich theilhaftig seiner bösen Werke." (2 Joh. 9.—11.) Siehe, lieber Leser, Johannis Meidung ist so streng wie die von Paulus; er gestattet nicht die Falschen zu Hause zu nehmen.

Nun, prüfet Alles und das Gute behaltet; meidet allen bösen Schein. Ich glaube, wenn der gutherzige Leser das thut, dann muß er bekennen, daß der Zweck, den der heilige Geist, durch Seine Boten der Gemeinde zur Regel hat lassen vorschreiben, nicht weit verfehlt ist. Er wird es dann auch für Unrecht ansehen, daß, wenn die Gemeinde, den Uebertreter mit des Himmelreichs Schlüssel (Matth. 16) gebunden hat, auf irgend welche Weise mit ihm zu verkehren.

Die Obrigkeit läßt nicht zu, daß die Uebertreter ihrer Gesetze ferner unter ihren Mitbürgern wandeln, sondern verbannt sie in's Zuchthaus, bis sie ihre Last gebüßt haben. Wie viel mehr sollten doch die Geistlichen solches beobachten, bis zur Zeit der Wiederbekehrung? Nicht zum Verderben, sondern daß der Geist selig werde am Tage des Herrn Jesu.

Der verlorne Sohn fand keinen Trost mehr, ehe er wieder zurück zu seinem Vater kam und ihm bekannte: „Ich habe gesündiget in dem Himmel und vor dir." (Luc. 15.) Zu dieser Erkenntniß ist er gekommen, sintemal ihm Niemand mehr Speise geben wollte.

Dieser Artikel wurde länger als mein Vorhaben am Anfange war, aber dieweil dies ein wichtiger Gegenstand ist (wiewohl leider zu Viele es sehr gering schätzen), und um die Wahrheit den Schriftforschenden zu verdeutlichen, fühlte ich mich nicht ruhig, bis so viel (wiewohl in großer Geringheit) geschrieben wurde.

J. E. Bontreger.

Middlebury, Elkhart Co., Ind.

*) Die Angabe, daß jener Artikel die Behauptung enthalte, daß die Christen im gewöhnlichen Leben nicht mit Weltmenschen essen dürfen, beruht auf einem Mißverständniß. -- Weiter hat Christus nicht für nothwendig gehalten ausdrücklich zu verbieten, bei Gelegenheit des Abendmahls mit Weltmenschen zu essen. Ebenso hat Paulus dies nicht für nothwendig angesehen, und er giebt zugleich den Grund, warum, an: „Denn ihr müßet ja von der Welt ausgehen." (1 Cor. 5, 10) Darum ist es selbstverständlich, daß sie das Abendmahl nicht mit der Welt halten konnten. Aber, daß sie mit offenbaren Sündern in der Gemeine das Abendmahl nicht halten sollten, das hatten die Corinther, wie es scheint, vergessen, wie aus dem ersten Vers des 5. Capitels hervorgeht. Darum schreibt ihnen Paulus, daß Diejenigen, von welchen er ihnen im vorhergehenden Briefe geschrieben, sie sollten nichts mit denselben zu schaffen haben, nicht die offenbaren Sünder in der Welt, sondern vielmehr in der Gemeine seien, indem er der Meinung gewesen war, daß es nicht nothwendig sei, ihnen zu sagen, daß sie keine Gemeinschaft mit Sündern dieser Welt haben sollten, darum sagt er: Das meine ich gar nicht von den Hurern in dieser Welt. (1 Cor. 5, 10. ff.) H.

Segensreiche Leiden.

Leiden hat viele zu Christo gebracht, die nie vorher daran dachten, ihn zu suchen, und viele zurückgeführt, die im Glück ihn verlassen hatten. Viele, sehr viele können sagen: Es ist gut, denn es hielt mich in meinem Lauf der Sünde und Thorheit auf; es belehrte mich, mich selbst und Gott besser zu erkennen als je zuvor; es machte mich sanftmüthig und führte mich dahin, mich tief vor Gott zu beugen; es machte mich los von der Welt; es berichtigte viele meiner thorichten Begriffe und ließ mir den Himmel zehnmal köstlicher und herrlicher erscheinen. Das Leiden, das uns zu Jesu Füßen bringt, giebt uns nüchterne Anschauungen über alle irdischen Dinge und treibt uns, unsere Berufung fest zu machen; es thut uns immer gut. Gottes mildestes Lächeln, seine auserwähltesten Stärkungen und seine freundliche Nähe sind uns gewährt in Zeiten der Trübsal. Laßt uns deshalb Gnade suchen, unsere Leiden zu heiligen, und jeden Schmerz, jede Entbehrung, jeden Kummer zum Segen zu machen: laßt uns uns demüthigen unter die gewaltige Hand Gottes: in den Prüfungen seine Gerechtigkeit, Gnade und Treue erkennen, so daß, wenn wir aus dem Läuterungsfeuer herauskommen, auch wir das Zeugnis ablegen können: „Es ist mir lieb, daß du mich gedemüthiget hast."

Für den Herold der Wahrheit.

Falsche Christen.

Es giebt noch viele Christen heute
Die doch des Kreuzes Feinde sind;
Sie sind in Wahrheit Satan's Beute,
Weil sie des Fleisches Diener sind.
Sie leben wie die Welt in Freud,
In Hochmuth, Pracht und Herrlichkeit.

Sie wollen hier in Wollust leben
Und achten solches für Gewinn,
Und Gottes Wort leicht deuten eben
Wohl nach der Welt verkehrtem Sinn.
Moral gilt da für Christenthum,
Das ist ihr Kleinod, Ehr und Ruhm.

Sie reden viel von Gottes Liebe,
Aus Gottes Wort, auch manchen Spruch
Von Christi Tod, und Geistestriebe,
Wie man durch ihn entgeht dem Fluch.
Allein sich selbst verleugnen noch,
Scheint ihnen ein unnöthiges Joch.

Allein es zeugt ihr Lebenswandel,
Daß sie nur lieben diese Welt,
Es ist ja Welt im ganzen Handel,
Nur alles was dem Fleisch gefällt;
Dies soll dann all aus Liebe, rein,
Durch Gottes Gnad gebilligt sein.

Was soll ich hier noch weiter sagen,
Wenn man ihr Christenthum betracht
So ist's ja wahrlich zu beklagen,
Doch wird man da nur ausgelacht,
Als wäre man ganz überfromm,
Weil man nicht geht des Weltgeists Strom.

Dann wollen noch die falschen Christen,
Sich an uns rächen als ihr' Feind',
Da wir uns doch mit Ernst befliss'n
Und Streiter für die Wahrheit sein;
Sie sagen wir sei'n ganz zu toll,
Daß man uns nicht anhören soll.

Doch Christus ist für uns gestorben
Und hat den Weg für uns gebahnt,
Er hat das Kleinod dort erworben,
Und hat die Schuld für uns bezahlt;
So schauen wir auf Sein Vorbild,
Dann wird der Freiheitsgeist gestillt.

Das bringt uns außen Streit und Leiden
Von innen Furcht und Traurigkeit,
Hilf Gott, daß wir die Lust bestreiten,
Die uns nur führt zur Eitelkeit.
Hilf uns verleugnen diese Welt,
Sammt Hochmuth, Pracht, auch Ehr und Geld.

Ja hilf, daß doch die liebe Jugend,
Die jetzt noch unterschieden steh'n,
Den rechten Weg der wahren Tugend,
Und nicht als falschen Christen geh'n,
Ja nimm sie auf zu Deine Heerd,
Bewahr sie vor des Teufels Neid.

J. F. Schwartzentruber.

Kalona, Iowa.

Für den Herold der Wahrheit.

Die Mennoniten in Amerika.

Unter dieser Ueberschrift giebt der „Volksfreund und Beobachter" vom 20. Januar 1892, herausgegeben von John Bär's Söhnen in Lancaster, Pa., einen Bericht über die Entwicklung der Mennoniten in den Vereinigten Staaten. Ueber das Entstehen der Mennoniten in Deutschland entnehmen wir aus angeführtem Bericht folgende theilweise irrige Bemerkung:

„Die protestantische Secte der Mennoniten oder Taufgesinnten ist aus den Resten der Wiedertäufer nach dem blutigen Untergang von deren Zionsreich in Münster unter Johann von Leyden hervorgegangen. Ihr Stifter Menno Simonis, nach welchem die Mitglieder der Glaubensgemeinschaft sich benennen, war 1492 zu Witmarsum in Friesland geboren, widmete sich dem geistlichen Stande, trat aber 1536 aus der katholischen Kirche aus und zu den Wiedertäufern über und wirkte nun, aller fanatischen Schwärmerei entgegentretend, als Bischof und Reiseprediger der Wiedertäufer für die Gründung wiedertäuferischer Gemeinden im nördlichen Deutschland, namentlich in Friesland und an den Küsten der Nordsee. Er starb 1559. Die Grundzüge seiner Lehren legte er in dem 1556 erschienenen „Fundamentbuch von dem christlichen Glauben' nieder, worin, ohne jeglichen mystischen Beisatz, versucht wird, eine reine evangelische Ansicht und Behandlung des Christenthums festzuhalten. Kindertaufe Eidesleistung, Krieg, Rache, Ehescheidung außer im Falle des Ehebruchs, und die Uebernahme obrigkeitlicher Aemter werden verworfen und eine strenge Kirchenzucht wird zur Pflicht gemacht."

In dem in diesem Bericht besprochenen „Fundamentbuch" herausgegeben in 1835 von Johann Bär in Lancaster Co., Pa., Seite 498 lesen wir: „Zum ersten beschuldigen uns unsere Verfolger und sagen, daß wir aufrührerisch seyen, gleichwie die Münsterischen, und daß wir der Obrigkeit nicht gehorsam seyen."

„Darauf antworten wir zum ersten: Daß die Münsterischen aufrührerisch sind gewesen und in vielen Dingen außerhalb und wider Gottes Wort gehandelt haben, bekennen wir, aber daß wir mit ihnen eins seyn, da sagen wir nein zu .... und wollen mit ihnen weder essen noch trinken, noch in einigen Dingen Gemeinschaft haben, nach der Lehre Christi und Pauli, es sei denn, daß sie von Herzen ihrem Irrthum abstehen und in der gottseligen Lehre nüchtern und gesund werden."

„Wie nun die Papisten und Lutherischen nicht wenig von einander zertheilt sind, noch viel mehr seynd wir in den Grund getheilt von den Münsterischen und von etlichen anderen Secten, die aus ihnen entsprossen sind. Und daß dieses die Wahrheit ist, haben wir mit Schriften, Leben und mündlichem Zeugniß vor Herren, Fürsten und vor der ganzen Welt, auch mit dem Blut vieler frommen Christen (das in vielen Landen wie Wasser vergossen ist) vor viel Jahren und bis hieher wohl bewiesen."

Dies ist hinlänglich Beweis, daß Menno Simons keinen Umgang noch Gemeinschaft mit der Münsterischen Rotte hatte. Auch kann er nicht als Reformator betrachtet werden, indem er sich nach seinem Ausgang aus der römischen Kirche, an die schon lange bestehenden Taufgesinnten, welche man auch Waldenser nannte, anschloß, von welchen Menno Simons zum Lehrer oder Prediger erwählt wurde. Um seines thätigen Wirkens willen im Lehren und Schreiben nannte man alle Taufgesinnten „Mennoniten" und Solche, welche ihm feindlich waren, beschimpften seine Anhänger mit dem Namen „Wiedertäufer" um sie mit der allgemein verhaßten Münsterischen Rotte zu vergleichen.

Aus dem von Menno Simons selbst beschriebenen „Ausgang von der römischen Kirche" und aus „Buck's unparteiischem Handwörterbuch" vernehmen wir, daß um das Jahr 1533 eine Secte bestand, welche man „Wiedertäufer" nannte, welche sich allerlei sinnliche Lüste unter dem Deckmantel der Religion erlaubten. Natürlich gesellte sich zu ihnen das roheste Volk, machten starke Fortschritte und kamen nach Münster und in die Gegend wo Menno Simons als katholischer Priester angestellt war. Er hatte bereits angefangen die heilige Schrift zu untersuchen, und gefunden, daß die Kindertaufe keinen Grund in Gottes Wort hat. Er war noch unentschlossen und beschreibt seinen Stand wie folgt:

„Da ist folgends die Secte von Münster angebrochen, durch welche viele fromme Herzen, auch in unserm Quartier (Gegend) betrogen wurden. Meine Seele war in großer Betrübniß, denn ich merkte, daß sie eiferten, dennoch aber in der Lehre fehlten. Ich habe mich mit meiner geringen Gabe dagegen gestellet mit Predigen und Ermahnen, so viel als an mir war; zweimal mit einem von ihren Vorstehern gehandelt, einmal heimlich und einmal öffentlich, aber meine Ermahnungen förderten nichts, weil ich noch selbst that, welches ich wohl bekannte, daß nicht recht war."

Um die Zeit, wo die Münsterische Rotte vertilgt wurde, war Menno Simons noch Priester. Bald darauf verließ er freiwillig sein Priesterthum und übte sich in der Stille in des Herrn Wort mit Lesen und Schreiben. Ungefähr ein Jahr darnach, schloß er sich einer kleinen Gemeinde an, die nicht allein von der Münsterischen, sondern von aller Welt Secten und Gräuel eine herzliche Abscheu trugen, welche wie schon erwähnt, ihn zu ihrem Prediger erwählten.

Menno Simons schreibt in seinem „Ausgang"(„Fundamentbuch" Seite 8) wie folgt:

„Siehe, mein Leser, also bin ich nicht von den Münsterischen, noch von einigen andern aufrührigen Secten (gleichwie ich gelästert werde), sondern von einem solchen Volk unwürdig zu diesem Dienst berufen, die Christo und Seinem Wort bereit stunden (ergeben waren), ein bußfertiges Leben in der Furcht ihres Gottes führeten, ihren Nächsten in der Liebe dieneten, das Kreuz trugen, aller Menschen Wohlfahrt und Heil suchten, die Gerechtigkeit und Wahrheit lieb hatten, von der Ungerechtigkeit und Bosheit zurückschreckten." Philipp Stauffer.

Murrell, Pa.

Für den Herold der Wahrheit.

Den Aufrichtigen läßt es Gott gelingen.

Gott, wir haben es mit unseren Ohren gehört, unsere Väter haben es uns erzählt, was du gethan hast zu ihren Zeiten vor Alters.—Ja, Gott! Mache dich auf, und hilf auch uns, und erlöse uns, um deiner Güte willen! Ps. 44, 2. 27.

Die Bibel erzählt uns Vieles, das der Herr durch die Altväter gethan hat, damit wir erkennen können die große Allmacht Gottes, und wie alles von seiner leitenden Hand abhängt und erschaffen ist, und wie Er Alles durch seine Allmacht so gut und weislich führet. Im Anfang sahe Gott an Alles, was Er gemacht hatte, und siehe da, es war sehr gut. Gott hat den Menschen in einen sehr guten Stand gesetzt, da der Mensch alles hatte was er bedurfte. Er hat den Menschen unschuldig und gut erschaffen und sprach zu ihm: Sehet da, ich habe euch gegeben allerlei Kraut und fruchtbare Bäume zu eurer Speise. Was wollte der Mensch mehr wünschen? Gott sorgete für sie und hatte ihnen keine harte Arbeit vorgegeben. Wir möchten denken, sie sollten zufrieden gewesen sein. Gott hat ihnen ein Verbot gegeben und es ihnen deutlich genacht, wie es zu halten. Und so gering es auch war, so übertraten sie es dennoch und wurden Gott ungehorsam.

Was wollen wir nun hierzu sagen? Wollen wir denken, wir würden besser gewesen sein in derselben Gelegenheit? Ich glaube, wenn die ersten Menschen Gott gehorsam gewesen wären, so wären wir es doch nicht mehr. Denn wir wissen alles was Gott von uns fordert eben so gut wie die ersten Menschen, und wir fehlen noch weit mehr als sie.

Alles was Gott erschaffen hat, ist in seiner Ordnung geblieben, ohne was der Mensch verdorben hat. Der Mensch in seiner eignen Weisheit ist fehlerhaft und untüchtig zu allem Guten. Deßhalb sollen wir uns ausrüsten lassen von Gott, damit wir verstehen können, was Gott in seinem Wort zu uns redet, und die Rede seines Mundes verstehen lernen, durch den Geist seiner Offenbarung. Denn, Er sagt: Ich will euch Mund und Weisheit geben, welcher nicht soll widersprechen mögen, noch widerstehen alle eure Widerwärtigen. Luc 21, 15. Wir sollen unser Licht leuchten lassen mit heilsamen und untadeligen Wandel und Wort, auf daß der Wiederwärtige sich schäme, und nichts habe, daß er von uns möge Böses sagen. Tit. 2, 8. Denn die Augen des Herrn sehen auf die Gerechten, und seine Ohren hören auf ihr Gebet. 1. Pet. 3, 12. Durch die ganze Bibel von Alters her, sehen wir, daß Gott den Aufrichtigen geholfen hat. Aber wenn es vor Gott gelten soll, so muß der Mensch von Herzen fromm sein, und nicht nur vor den Menschen sich für fromm ausgeben, und dabei doch ein tückisches Herz, böse Gedanken und Pläne haben, Anderen Schaden zu thun. Es heißt: Wehe denen, die Schaden zu thun trachten, und gehen mit bösen Tücken um, sich freuen, da der Teufel sich auch mit freuen kann. Darum spricht der Herr also: Siehe, ich gedenke über dieses Geschlecht Böses, aus dem ihr euren Hals nicht ziehen werdet, und nicht so stolz daher gehen sollt; denn es soll eine böse Zeit sein. Auf Sünde folgen Zeiten der Strafe, wenn der Mensch nicht davon läßt und Buße thut.

In der Bibel, vom Anfang bis zum Ende derselben ist es zur Genüge gezeigt; daß Gott Treue und Aufrichtigkeit von dem Menschen fordert. Denn Gott ist gerecht, treu und barmherzig, und in seinem Reiche kann keine Ungerechtigkeit, Falschheit und böse Tücke Platz haben, und all das unordentliche Wesen, das die Menschen oftmals in großem Stolz ausüben, ist nicht vom Geiste Gottes; Deßhalb können wir klar sehen, daß wir solches lassen müssen, wenn wir Gottes Kinder sein wollen. Allerdings bilden sich Viele heutzutage ein, sehr aufgeklärt und weise zu sein, gleich als wollten sie sich messen mit ihrem Schöpfer. Wir arme Menschen sehen es oftmals fast nicht ein, daß wir alles von Gott haben. Es stehet geschrieben: Ich will zu nichte machen die Weisheit der Weisen, und den Verstand der Verständigen will ich verwerfen. Wo sind die Klugen? Wo sind die Schriftgelehrten? Wo sind die Weltweisen? Hat nicht Gott die Weisheit dieser Welt zur Thorheit gemacht? Denn dieweil die Welt durch ihre Weisheit Gott in seiner Weisheit nicht erkannte, gefiel es Gott wohl, durch thörichte Predigt selig zu machen die so daran glauben. 1 Cor. 1, 19—21.

Joh. J. Amstutz.

Sonnenberg, Ohio.

Für den Herold der Wahrheit.

Unbiblische Spaltungen.

„Willst du zur Rechten, so will ich zur Linken." 1 Mose 13, 9.

So sprach einst Abraham zu Lot. Der Anlaß zu diesem war, dieweil ihre Hirten Zank unter sich hatten. Und dieweil diese Bibelstelle zu Zeiten irrthümlich angewendet wird, darum gedenke ich ein wenig darüber zu schreiben. Der „Herold" meldet öfters von Vereinigung der Gemeinen — wohl und gut; aber wenn der obige Spruch dazu Anwendung findet, um eine Spaltung zu rechtfertigen, wie es Ansichten giebt, so ist es fruchtlos von Vereinigung zu reden. Das aber ist mit Wahrheit zu sagen, daß Abraham ein Vater aller Gläubigen genannt wird; und daß wir seinem und Lot's Beispiel folgen dürfen ist außer Frage. Hier taucht die Frage auf: Hatten Abraham und Lot Zank? Ich denke nicht sie selbst, sondern ihre Leute. Wie schieden sie von einander? Sie zogen eine Strecke Wegs von einander, Einer zur Rechten der Andere

zur Linken. Ein Jeder zog mit seinen Leuten und Heerden besonders.

Besinne dich, lieber Leser, ob eine Spaltung jetziger Art, mit dem Beispiel Abraham's zu rechtfertigen sei. Ich sage abermals nein!

Man sollte den Leuten den Grund einer Sache vorzulegen suchen. Wollen wir Abraham's Beispel anwenden, so nehmt es ganz auf, daß Bansmann's Klage abgewendet wird. In seinem Buch: "Wayside Gleanings" sagt dieser Autor: „Es ist hier in Deutschland nicht wie in Amerika, wo Prediger einander Schafe stehlen." Ich sehe einen großen Irrthum darin, eine so theure Bibelstelle zur Rechtfertigung einer Spaltung anzuwenden.

Es ist viel besser von einander zu ziehen als in Spaltung und Zank wegen irdischen Angelegenheiten bei einander zu wohnen.

Ich sage nochmals, wollen wir das Beispiel Abraham's anwenden, dann befolget es ganz und scheidet keine Gemeine, sondern ziehet im Frieden von einander, ehe ihr Spaltung macht, denn also thaten Abraham und Lot; sie liebten sich bis an den Tod.

Abraham und Lot waren die Eigenthümer ihrer Heerden. Sie suchten und wollten Frieden und keinen Zank, so will Christus keinen Zank noch Spaltung.

Sollte Jemand einen Irrthum in diesem Schreiben finden, der melde sich gefälligst.

F. S.

Die Flucht der Gemeine aus Siebenbürgen.

III.

Da es nun Morgen war, hat man in Gottes Namen die Reise vorgenommen. Die Gefangenen in dem Kirchhof gingen aus ihrem Gefängniß ungehindert. Die treu gebliebenen Geschwister von Alwinz mit ihren Kindern waren auch alle da, ausgenommen die Schwester Anna Wipfin war im Zuchthaus bei den anderen Gefangenen. Man behalf sich mit dem eigenen Fuhrwerk wie man konnte. Man hatte zwei Wägen, von denen der eine mit vier Pferden, der andere mit vier Ochsen bespannt war, darauf lud man das nothdürftige; darnach brach man auf.

Es war dieser Aufbruch wohl erbärmlich anzusehen, denn die Brüder und Schwestern, auch die erwachsenene Jugend mit 14 und 15 Jahren nahm ein jedes sein Stäblein, das Bündlein auf den Rücken und mancher noch sein kleines Kind auf das Bündel. Die Kinder, so vier und fünf jährig waren, mußten auch zu Fuß gehen und zogen in Gottes Namen davon; die wohlgebaute Wohnung und sonst viel Hausrath blieb alles unverkauft zurück. Etwa 65 Personen zogen aus.

Solcher Auszug ist geschehen am dritten October.1767, um 10 Uhr vormittags. Die Gemein hat also zu Creuz gewohnt sechs Jahre. Sie lebten in der Einfalt Christi nach Ordnung und Gebrauch der ersten apostolischen Kirche in Einigkeit des heiligen Geistes, hielten Gemeinschaft der zeitlichen Güter und Absonderung von der Welt so viel es möglich war, man brauchte auch den Bann und Ausschluß mit den Lasterhaften und Ungehorsamen, hielten auch die rechte Kinderzucht.

Wir zogen also von Creuz aus, ungefähr bei 67 Seelen und kamen gegen Abend noch vor Sonnenniedergang in ein Thal.

Es geschah daselbst ein ernstes Gebet und haben Gott herzlich Lob und Dank gesagt, daß es einmal zum Ausziehen ist kommen, und baten dabei den gnädigen und barmherzigen Gott, daß Er noch weiter auf dieser Reise wolle mit uns sein; und nachdem man ein wenig geruhet und Speise genommen hat und es anfing dunkel zu werden, ist man wieder aufgebrochen und in aller Stille an den Markt Repes vorbei gezogen. Von da kamen wir an den Wasserstrom, die Alt genannt, da wollte man uns nicht hinüber führen, weil wir keinen Paß hatten; deßhalb mußten wir neben dem Wasser hinauf in einen Wald ziehen, da haben wir uns gelagert und der Tag ist angebrochen, da hat man den Tag über still gehalten. Mit dem Roßwagen sind zwei Brüder wieder zurück gefahren und wollten die übrigen Brüder und Schwestern, welche sich noch zu Stein aufgehalten, auch nach bringen.

Unter solcher Zeit haben die Amtleute in Stein wahrgenommen, daß sich die Brüder daselbst zum Ausziehen richteten; solches haben sie alsbald der Herrschaft zu Repes zu wissen gethan. Dieselbige hat alsbald Befehl gegeben, ihnen solches nicht zu gestatten, sondern sie gefangen zu setzen. Ehe aber die Boten mit dem Befehl zurückkamen, waren die Geschwister schon zur Hälfte mit dem Wagen weggefahren, sechs Geschwister aber befanden sich noch in Stein; sie wollten am Abend auch den anderen nachreisen.

Da kamen die Amtleute mit etliche Bauern mit gewehrter Hand in den Brüderhof und haben vorgemeldete Personen noch im Haus gefunden und sie alle gefangen genommen. Man führte sie des andern Tages nach Repes und übergab sie der Herrschaft, welche sie in das Gefängniß werfen ließ, Aber der Bruder Paul Glanzer ist ihnen entronnen. Ob sie ihm wohl ernstlich nachsetzten, ist er doch in den Wald entwischt. Er wußte aber lange nicht, auf welche Seite er sich solle wenden, ob er den Emigranten solle nachziehen oder sich zu den Gefangenen begeben, denn es fiel ihm schwer, sich von seinem Weib und Brüdern zu scheiden. Letztlich beschloß er, den anderen nachzureisen und ihnen zu verkündigen, daß die übrigen gefangen worden seien.

Ueber seine Mittheilung war die ganze Gemeine herzlich betrübet, daß sie also ihre lieben Mitglieder mußten zurück lassen; weil sie es aber nicht konnten wenden, haben sie die Sache Gott anheim gestellt. Es ist aber dieser Gefangenen täglich im Gemeingebet vor Gott gedacht worden.

Die Gemein war in großer Angst und Betrübniß, weil man nicht wußte, wie über das Wasser zu kommen; Niemand wollte sie übersetzen. Man besorgte auch, die Obrigkeit zu Repes möchte den anderen von Stein auch nachsetzen, weil sie schon einige gefangen hatte. Aber Gott der Herr machte uns ein gnädiges Auskommen und haben die Hilfe Gottes reichlich gespüret. Denn die Brüder haben erfahren, daß sich eine Furt in nicht sehr großer Entfernung befinde, da könnte man überfahren, wenn das Wasser klein sei. Da hat man augenscheinlich gesehen, wie Gott Seinem Volk einen Weg gemacht, denn das Wasser fiel sehr während der drei Tage, da man da gelegen, also daß die Gemeine mit Hilfe etlicher anderen Leute glücklich das jenseitige Ufer erreichte. Da hat man Gott Lob und Dank gesagt und in Gottes Namen angefangen zu reisen. Man kam also in den großen Cronstadter Wald, welcher eine Tagereise groß ist. Das Marschiren währte die ganze lange Nacht hindurch, man konnte sich nicht lagern bis man den Wald hinter sich hatte. Wenn man bisweilen ein wenig still hielt und rastete, fielen die Leute vor Mattigkeit dahin und schliefen ein, also daß man große Sorg und Fleiß haben mußte, daß nicht Jemand schlafend liegen bleibe und also verloren werde. Da man aus dem Walde kam, war heller lichter Morgen. Wir lagerten uns also hinter Nußbach in einem Wald, da ist man zwei Tage und eine Nacht geblieben.

Die Brüder dingeten wieder einen Wagen mit sechs Pferden; mußten dem Fuhrmann sechs Gulden geben, welches man aber gerne gab, man war froh daß man nur Jemand bekam; und als die Sonne untergegangen war, ist man wieder aufgebrochen. Die Wagen mußten also auf der Landstraße durch zwei Dörfer fahren; da getraute man sich mit dem Volk nicht durchzukommen. Deßwegen schickte der Fuhrmann seinen Knecht mit dem Volk, der führte sie neben den Dörfern durch das Feld zu Berg und Thal, bis man auf die Landstraße und wieder zu den Wägen kam. Da kamen wir erst auf die Cronstadter Haide. Der gedingte Fuhrmann wollte gar nie still halten und rasten, sondern trieb in einem fort, unsere Wägen und das Volk durften auch nicht zurück bleiben. Der Fuhrmann fürchtete sich, er möchte aufgehalten werden, darum eilte er, daß er vor Tags vor Cronstadt kommen möchte. Ist die Reise durch den Cronstadter Wald streng gewesen, so war diese Nacht noch viel strenger; da hat Mancher erfahren was ihm vorher unglaublich vorkam, nämlich, daß man bei dem Gehen einschlafen sollte.

Wir kamen also mit harter Mühe bei Cronstadt vorbei da es anfing Tag zu werden, und begaben uns rechter Hand in das Gebirge in ein kleines Thal hinein; da mußten wir schon einmal bleiben und konnten nicht weiter, denn Alt und Jung waren ganz kraftlos und erlegen von der sehr strengen Reise. Da wir uns ein wenig ausgeruht, erlabet und erquickt hatten, rückten wir weiter in den Wald hinein, denn wir waren schon offenbar geworden und viele Leute hatten uns gesehen, die haben in Cronstadt gesagt, daß sie viele Leute mit Weib und Kind im Gebirge gesehen hatten; deßwegen kamen etliche heraus und wollten uns besehen, aber sie fanden uns nicht, denn wir waren bereits tiefer in den Wald hinein gerückt.

Der Bruder Joseph sammt einem anderen Bruder gingen in das Dorf zu den bestellten Geleitsleuten; aber sie waren nicht daheim, denn man war vor der bestimmten Zeit dahin gekommen; deßwegen stund die Gemein abermals in großer Furcht und Angst und hatten Sorge, wir möchten wieder zurück getrieben werden.

Es kam auch ein Jäger in den dichten Wald zu uns und fragte, was wir für Leute wären? Man sagte ihm, daß wir aus dem Hermannstadter Stuhl wären ausgezogen, weil man uns um des Glaubens willen nicht dulden oder leiden wollte. Er sprach darauf: Ihr seid wohl zu erbarmen, denn ihr seid daher gekommen wie ein Vogel in das Netz. Schließlich ging er davon mit Schreien und Rufen als ob mehr Gesellen in der Nähe wären; es gab ihm aber Niemand Antwort.

Durch dieses wurde unsere Angst und Furcht aufs Neue vermehrt, denn man gedachte nicht anders als daß man uns jetzt alle gefangen nehmen werde. Aber die Aeltesten und sonderlich der Bruder Andreas Wurzi sprach dem Volk zu: Sie sollten doch nicht so kleingläubig sein und alsobald an Gottes Hilfe verzagen; sei es also des Herrn Wille, daß wir sollen gefangen werden, so wollen wirs mit Geduld von Gott annehmen; was hilft doch das bloße Zusehen und Jammern, sammt anderen Worten mehr. Gleich demselbigen Tag sind die bestellten Geleitsleute heim gekommen und machten noch demselbigen Abend Anstalt zum Aufbruch. Nun war keine Möglichkeit mit den Wägen über das Gebirg zu kommen; deßwegen wurde das Nöthigste auf vier Rosse aufgebunden, die vier Ochsen wurden ledig getrieben. Die leeren Wägen blieben zurück und wurden später von den Geleitsleuten auf der Straße nachgebracht.

Da es nun alles fertig war und die Sonne anfing unterzugehen, sind wir am 13. October wieder aufgebrochen. Die Geleitsleute führten uns auf unwegsamen Orten durch Gesträuch und Wildniß, wo sie wußten, daß es sicher und ohne Gefahr war, denn sie wußten alle Wege und Schliche im Gebirge. Es fing an, Berg auf zu gehen, daß man an vielen Orten auf Händen und Füßen mußte hinauf klettern. Ein jedes schaute, wie es hindurch kam und daß es nicht dahinten bleibe. An etlichen Orten brachte man die beladenen Rosse mit harter Mühe hinauf und das währte die ganze Nacht hindurch. Es kann sich nun ein Jeder vorstellen, was das für eine mühsame und beschwerliche Reise gewesen, mit Sack und Pack und kleinen Kindern auf dem Rücken mit Jungen, Schwachen und Alten also auf ein solches Gebirg zu steigen, und das noch bei der Nacht. Es hat keines sein Vermögen gesparet und war jedes willig zu thun was man konnte. Da es nun anfing Tag zu werden, kamen wir mitten in den Wald zu einer hohen Steinwand, da mußten wir uns lagern und den Tag über still halten.

Nun war das Brod und andere Speise, was man hatte mitgenommen, alles aufgezehrt, also daß man nichts mehr hatte. Deßwegen mußten die Geleitsleute wieder zurück und brachten uns auf die Nacht Brod und Mehl, und nachdem man zu Nacht gegessen hatte, brach man wieder auf und fing an, das Gebirge weiter hinauf zu steigen bis man endlich aus den Wald hinaus und auf das bloße Gebirg kam, da kein Holz mehr wuchs. Da hielt man ein wenig stille. Unsere Geleitsleute sagten, daß wir nun schon gewonnen hätten und bereits über der Grenze in der Wallachei wären und nun keine Gefahr mehr sei. Man sah von dem sehr hohen Gebirge gar schön bei dem Mondschein hinab, wie die Dörfer auf der Ebene herum lagen. (Schluß folgt.)

Sonntagschul-Lectionen.

13. Lection. — 27. März. — Wiederholung.

Zweites Quartal. — Studien in den Psalmen und im Buche Daniel.

1. Lection.—3. April. — Der Weg der Gerechten. — Ps. 1, 1.—6.

Hauptsatz: Wohl dem, der nicht wandelt im Rath der Gottlosen; noch tritt auf den Weg der Sünder; noch sitzet, da die Spötter sitzen, Ps. 1, 1.

Zeit: Es ist ungewiß um welche Zeit dieser Psalm verfaßt wurde, doch ist dies wahrscheinlich einer derjenigen Psalmen, die durch Salomo um das Jahr 1000 v. Chr. gesammelt wurden.

Einleitung. — Das Buch der Psalmen war das jüdische Gesangbuch, welches beim Gottesdienste gebraucht wurde. Es ist in fünf Theile getheilt, die mit Psalm 41, 72, 89, 106 und 150 endigen. Jeder Theil endet mit einem Segens- und Lobspruch, wie: „Gelobet sei der Herr, der Gott Israels, von nun an bis in Ewigkeit! Amen, Amen."

Der erste Psalm wurde möglicherweise von David verfaßt, aber viel wahrscheinlicher ist, daß er von Salomo herstammt. Es kann nicht mit Bestimmtheit festgestellt werden, wer der Autor ist. Der Psalm besteht aus zwei Theilen, von welchen der erste von dem gerechten und der zweite von dem ungerechten Menschen handelt. Der Sänger bestätigt die große Wahrheit, welche so oft in der Bibel berührt wird und welche sich in allen Zeitaltern bewahrheiten wird: daß Gerechtigkeit von Glück und Wohlstand begleitet sein wird, während ein ungerechtes Leben nur Elend und Ruin im Gefolge haben wird.

Herold der Wahrheit.

J. F. Funk, Editor.
A. B. Kolb, J. Horsch, } Hilfs-Editoren.

Elkhart, Indiana, 15. März.

Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., as second class matter.

Preis: Ein Dollar per Jahr.

Inhalt dieser Nummer.

	Seite
Dein bin ich	81
Ein beherzigenswerthes „Gedenke"	81
Ueber die Meidung	82
Segensreiche Leiden	83
Falsche Christen	84
Die Mennoniten in Amerika	84
Den Aufrichtigen läßt es Gott gelingen	85
Unbiblische Spaltungen	85
Die Flucht der Gemeinde aus Siebenburgen	86
Sonntagschul-Lectionen	87
Editorielle Notizen	88
Correspondenzen	88
Unsere Sonntagschulen	89
Zu spät	89
Eine Reise zu der Bruderschaft im Süden	90
Eine Reise nach dem Westen	90
Eine Besuchsreise unter den Brüdern im Westen	91
Wie wohlfeil kann ich in den Himmel kommen?	91

—Menschliche Dinge muß man kennen, um sie zu lieben; göttliche muß man lieben, um sie zu kennen. [Pascal.]

Selig, ja selig ist der zu nennen,
Deß Hilfe der Gott Jacobs ist,
Welcher vom Glauben sich nicht läßt trennen.
Und hofft getrost auf Jesum Christ;
Wer diesen Herrn zum Beistand hat
Findet am Besten Rath und That,
Halleluja, Halleluja!

Br. J. S. Lehman von hier trat am 7. dieses Monats eine mehrwöchentliche Reise nach Canada an.

Adreßveränderung. Br. Benjamin Ferguson von Shambaugh, Page Co., Jowa, nach Cullom, Livingston Co., Jll.

Mehrere Gemeinden in Elkhart Co., Jnd., sind jüngst von den Predigern J. S. Lehman und Samuel Yoder von Elkhart besucht worden. Die Brüder hielten Versammlungen und machten zahlreiche Hausbesuche. Wir hoffen daß ihre Arbeit nicht vergeblich war. Br. Lehman ist auch bevollmächtigt, Geschäfte irgend welcher Art für die Mennonite Publishing Companie zu besorgen, und werden alle geschäftlichen Aufträge, die ihm gegeben werden, prompte Aufmerksamkeit und Erledigung finden.

Bitte um Auskunft. Peter A. Unruh, Canton, Kansas theilt uns mit, daß Personen welche Schuldscheine (notes) besitzen von Peter J. Janzen, der im Jahre 1874 von Rußland nach Elkhart Co., Jnd., kam, den betreffenden Be[illegible] [illegible] erhalten werden, wenn sie Anspruch darauf machen. Er meint, daß das Geld zur Bestreitung der Reisekosten vorgestreckt wurde, und daß Jemand in Pennsylvania den Schuldschein hat. Er hat bereits an Br. John Shenk in Lancaster geschrieben, aber keine Antwort erhalten. Der Besitzer des Schuldscheins ist gebeten, sich zu melden.

Correspondenzen.

Von Sonnenberg, Wayne Co., Ohio. — Es befinden sich gegenwärtig vierzehn Taufcandidaten in unserer Gemeinde. Ihr Verlangen ist, getauft und in die Gemeinde aufgenommen zu werden. Mögen noch Viele den Herrn suchen und finden daß ihre Seelen gerettet werden möchten zum ewigen Leben. Cor.

Von Milford, Seward Co., Neb. — Pred. Jsaac A. Miller von Wayne Co., Ohio kam 18. Februar hieher und war eine Woche in unserer Mitte, während welcher Zeit er fünf Mal predigte. Er ist ein ernster und begabter Arbeiter im Weinberge des Herrn. Möge der Herr sein Werk segnen.

Br. Schlegel wurde nach Thurman, Colorado gerufen, um gemeindliche Angelegenheiten zu ordnen. Er reiste am 24. Februar ab. Der Herr segne seine Arbeit. Cor.

Von Elkhart, Jnd. — Am 1. März passirten eine Anzahl Familien von unseren amischen Brüdern aus der Gegend von Middlebury und Goshen, Elkhart Co., Jnd. auf der Reise nach Kansas unsere Stadt. Sie wollen sich in Reno und McPherson, Counties Kansas, niederlassen. Die Namen der Auswanderer sind; Joseph J. L. Miller, John Miller, Jermia Yoder, Emanuel Hostettler, Tobias Yoder, Levi Garber, Jacob Troyer, Benedict Müller, Samuel Chubb, Levi Keim nebst ihren Familien, im Ganzen 58 Seelen. Die Rock Island Eisenbahn Gesellschaft traf Anordnungen, daß die ganze Reise von Middlebury bis Kansas in einem eleganten Waggon machen konnten, ohne umzusteigen. Wir wünschen ihnen Gottes Segen in ihrer neuen Heimath. Cor.

Von Johnstown, Pa. — Am 23. Februar kam unser Bruder J. P. Smucker, Bischof der amischen Gemeine bei Nappenee, Jnd., in unserer Mitte. Er hielt mehrere gesegnete Versammlungen in den amischen und Alt-Mennoniten-Versammlungshäusern hier und in Somerset County, Pa. Am 27. reiste er weiter nach Mifflin Co. Seine Absicht ist, die amischen und Mennonitengemeinen im Osten zu besuchen. Wir freuten uns in der That, die köstlichen Wahrheiten des Evangeliums aus dem Munde des lieben Bruders zu vernehmen, und wir wünschen, daß er bald wieder komme. Wir sind auch dem Evangelisationsboard dankbar für die Sendung des Bruders.

Wir sollten alle Interesse nehmen an diesem Werk und es durch unseren Einfluß und unsere Mittel unterstützen.

Von Salem, Marion Co., Oregon. — Liebe Brüder im Herrn! — Wir sind gesund wie gewöhnlich. Wir wohnen am Südende von Howel Praire und haben von hier eine schöne Aussicht auf die Prairie. Wir wohnen zwei Meilen östlich von Salem-Präirie und sechs Meilen von Salem. Im letzten Winter hatten wir viel Regen, so daß man nicht im Felde arbeiten konnte, und Tausende von Acre sind noch mit Weizen zu besäen. Der gesäete Weizen und Hafer steht versprechend und wir hoffen eine gute Ernte zu haben. All der Regen hat noch kein Hochwasser verursacht, das Schaden angerichtet hätte. Wir hatten soweit einen recht milden Winter und nur wenige Reifen. Nur einmal war die Erde fast mit Schnee bedeckt, doch kann man während des Winters, wenn die Luft klar ist, viel Schnee auf den Bergen sehen. Mount Hood liegt etwa sechzig Meilen nordöstlich von uns, derselbe ist stets mit Schnee bedeckt, aber auf unserer Prairie giebt es nur selten Schnee. Gedenket unser in euren Gebeten.

C. B. Steiner.

Von Milford, Seward Co., Neb. — Jch bin schon lange ein Leser des Herold und habe auch schon manchen Segen dadurch empfangen. Es ist auch erfreulich zu sehen, daß unsere Prediger, immer mehr Ernst und Eifer beweisen, die Gemeinden zu besuchen, um die frohe Botschaft zu verkündigen, die uns der liebe Heiland gebracht hat, daß wir nun durch ihn und allein durch ihn können glücklich und selig werden und es schon hier sein, denn wer im Herrn sterben will muß unbedingt auch in ihm gelebt haben. Wie können wir aber in ihm leben ohne ihn zu lieben, wie können wir ihn aber lieben ohne seine Gebote zu halten. Der liebe Heiland sagt ja selber: Wer mich liebet, hält meine Gebote. Es sagt einmal ein Schreiber,

Hans Denck: Es vermag Niemand Christum recht zu erkennen es sei denn, daß er ihm nachfolge im Leben. Schreiber dieses hat das selbst erfahren. O, daß wir doch alle als Christenbekenner, als ein Licht in dieser Welt wandeln möchten, wie viele Menschen könnten ohne Wort noch für Jesum gewonnen werden. Der Sünder könnte zur Buße bewegt und zum Nachdenken gebracht werden, wie auch Petrus sagt: 'Das befremdet sie, daß ihr nicht mehr mit ihnen laufet in das unordentliche Wesen und Lästern. Aber leider findet man oft das Gegentheil, daß gerade dadurch der Name Gottes gelästert wird durch diejenigen die in einer christlichen Gemeinde stehen, und nicht wandeln wie der Apostel sagt „vorsichtig als die Weisen." Lieben Brüder und Schwestern, lasset uns alle mehr Fleiß und Ernst beweisen im Werk des Herrn.

Es freut mich auch, die vielen Berichte zu lesen von den Sonntagschulen, daß so viele Jnteresse nehmen in dem guten Werk. Jch glaube, daß es ein großer Segen ist für die Gemeinden, wiewohl es immer noch Solche giebt, die kein Jnteresse nehmen, und meinen es war ja früher auch keine Sonntagschule. Aber, ihr Lieben, womit war früher die liebe Jugend oft beschäftigt am heiligen Sonntag. Bedenke es ein Jedes. Und so möchte ich allen zusprechen, die noch keine Sonntagschule haben: Organisirt eine wohlgeregelte Schule und es wird euch nie gereuen; aber auf nichts anderes denn auf Grund Gottes Wort und die Lehre Jesu; dann wird der liebe Gott das Werk auch segnen. D. B.

Unsere Sonntagschulen.

Von Harvey Co., Kansas. — „Beiliegend senden wir fünfzehn Dollars von unserer Sonntagschule für den Tractat-Fond. Unser Wunsch ist, daß der Tractatvertheilung immer mehr Aufmerksamkeit geschenkt werde. Welch eine beträchtliche Summe könnte gesammelt werden, wenn alle unsere Sonntagschulen in den Vereinigten Staaten und Canada jährlich nur eine Collecte für den Tractatfond erheben würden. Wir machten am vorhergehenden Sonntag bekannt, daß die Collecte erhoben werden solle. Wenn wir bedenken, wie viel Gutes durch einen einzigen Tractat bezweckt werden kann, so giebt es uns eine Ermuthigung zu wissen, daß unsere Schule etwas für diese Sache thut und wir hoffen, daß jeder Superintendent unserer Schulen eine Gelegenheit geben wird, etwas in dieser Richtung zu thun und wenn er eine Erklärung über den Zweck des Geldes vorausgehen läßt, so werden beide Alt und Jung in liberaler Weise geben. Welch eine schöne Sache, daß die Pennies der Kinder zur Ausbreitung des Evangeliums dienen, und daß die Kinder zugleich lernen, die Sache Christi durch ihr Gaben zu unterstützen. J. R. Heatwole.

Zu spät.

Es war einst ein junger Mann, den Gott mit schönen Gaben ausgestattet hatte. Es fehlte ihm nicht an Herz und Gemüth, nicht an christlicher Erkenntniß, und ein frischer Hauch aus Eden war auch einmal durch das junge Herz gegangen. Aber an der heiligen Zucht, an der Herrschaft über sich selber hatte es schon lange gefehlt. Mit dem 15. Jahre hatte er das Elternhaus verlassen und im 16. hatte er den Zügel zerrissen, an den ihn eine liebe Mutter, eine Wittwe, wenn auch mit schwacher Hand noch zu halten suchte. Er war hingegangen auf die Wege der Welt und des Fleisches. Jetzt lag er, 24 Jahre alt, an der Schwindsucht darnieder; das Fieber, dieser Brand in der morschen Leibeshütte, arbeitete täglich auf die gänzliche Zerstörung desselben hin. Ob sich nun auch die meisten Schwindsüchtigen bis zu ihrem letzten Lebenstage mit Genesungshoffnung tragen und sich namentlich viel vom nächsten Frühling versprechen, gehörte er doch nicht zu dieser Schar. Seine Kräfte schwanden zu schnell dahin, als daß sein klarer Verstand solchem Selbstbetrug hätte Raum geben können. Er wußte, daß es auf der Erde für ihn keinen Frühling mehr gab. Da schickte er zu einem Freunde aus besseren Tagen, um den er sich lange nicht gekümmert hatte, der von andern sogenannten Freunden in den Hintergrund gedrängt worden war. Er ließ ihn bitten, zu ihm zu kommen, und der Beschickte kam ohne Säumen.

Als er an seinem Bette saß, hob der Kranke an: „Ernst hast du schon einmal Jemand gesehen, der sein eigener Todtengräber gewesen ist, der sich das Grab selber gegraben hat?"

Ernst merkte, was er sagen wollte, aber er schwieg, denn er wollte ihn zuerst ausreden lassen.

Der Kranke hub wieder an: „Ernst, hier liegt er vor dir, du siehst ihn mit deinen eigenen Augen. Es ist dein alter Freund Anton, der sich so lange um dich nicht gekümmert hat, dem deine Art und dein Weg zu ernst war. Sieben Jahre habe ich an meinem Grabe gegraben, ich habe es fertig gekriegt. Wenn ich jetzt auch nicht mehr daran grabe — die wenigen letzten Stiche, die noch übrig sind, graben sich von selbst zu." Dabei rannen ihm die hellen Thränen aus den tiefen Augen.

Und Ernst schlang seine Arme um ihn und sprach: „Liebes, liebes Herz, lieber Kamerad aus der lieben Kindheit, es giebt Einen, der im Grabe gelegen hat, der todt war und lebendig geworden ist. Es giebt Einen der alle Todten und auch dich wieder auferweckt. Du kannst Jhn ja nicht ganz vergessen haben! Der legt sich mit in jedes Grab, in dem ein bußfertiges und gläubiges Kind Gottes liegt. Er ruft dir zu: ‚Jch bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubet, der wird leben, ob er gleich stürbe.' Er fragt dich heute, ob in deinem Herzen noch ein Platz für Jhn ist. Er möchte auch über dein liebes bleiches Angesicht noch einmal den Sonnenschein des Frühlings gehen lassen. Er möchte zu deinem und Seinem Vater im Himmel sagen: ‚Dieser dein Sohn war todt und ist lebendig geworden.' Willst du diesen Heiland haben?"

Der Kranke antwortete: „Ja, in's Herz, in den Tod und in's Grab."

Und die Sonne ging auf und schien gar hell auf das Krankenbett. Wenn sich Wolken dazwischen drängten, wenn er an sein verlorenes Leben und an seine jungen Jahre und an die Thränen seiner entschlafenen Mutter dachte, dann wollte es wohl dunkel werden. Bald aber schimmerte durch das Dunkel der sonnige Trost: „Des Menschen Sohn ist in die Welt gekommen, die Sünder selig zu machen." So wechselten Wolken und Sonnenschein noch drei Tage, und dann ging die Sonne hell unter. Das Leben war verloren, aber die Seele war gerettet.

— Jn der Stadt des Papstes, in Rom, befinden sich 30 Cardinäle, 35 Bischöfe, 1369 Priester, 2832 Mönche, 2215 Nonnen. Trotzdem leben in der ewigen Stadt 190,000 Einwohner, die weder lesen noch schreiben können.

Eine Reise zu der Bruderschaft im Süden.

Am 14. Januar reiste ich von Elkhart, Ind., nach Clay City, Ind. Br. Daniel Kinspert holte mich am Bahnhofe ab. Ich blieb bis den 21. in dieser Nachbarschaft und hielt sechs Versammlungen. Die Gliederzahl daselbst ist nur klein.

Meine Absicht Br. Andrew Groot in Dubois Co., Ind., zu besuchen, wurde aufgegeben, da mir Br. Groot mittheilte, daß sehr Viele in jener Gegend an der Grippe und Pneumonia erkrankt seien. Am 11. kam ich in Dickson Co., Tennessee, an. Die Gegend hier ist sehr bergig, aber von außerordentlicher Schönheit. Auf dem Bahnhofe zu Dickson angekommen, war ich froh, einen Mann zu bemerken, den ich sofort als Bruder erkannte. Es war Br. M. Stoneker. Wir hatten vier gut besuchte Versammlungen, die in einem Gebäude, das während des letzten Krieges als Hospital benutzt wurde, gehalten wurden. Die zwei letzten Versammlungen am Sonntage waren besonders gut besucht von aufmerksamen Zuhörern. Es wurde mir gesagt, daß es in dieser Nachbarschaft Leute giebt, die nie eine Predigt gehört haben. Möge der Herr die Brüder daselbst, welche des Vorrechts, sich mit Glaubensgenossen zur Predigt des Evangeliums versammeln zu können, entbehren, segnen. Das Land daselbst scheint fruchtbar zu sein, und das Wasser ist gut. Land ist zum Preis von $5,00—$10,00 per Acre zu haben. Bruder Stoneker's Wunsch ist, daß sich noch mehr Geschwister daselbst niederlassen möchten, damit eine Gemeinde gegründet werden kann.

Am 25. Januar reiste ich nach Concord, Knox Co., Tennessee. Die Gemeinde dort zählt etwa 30 Glieder und befindet sich, wie es scheint, in gedeihlichem Zustande. Wir hatten vier Versammlungen. Dann ging ich nach Bremen, Fairfield Co., Ohio, wo ich am 30. morgens ankam. Ich predigte im Turkey Run- und Pleasant Hill-Versammlungshause. Mehrere Personen daselbst sehen die Nothwendigkeit einer Sinnes- und Lebensänderung ein.

Am 3. Februar ging ich nach Pickerington, Ohio, wo ich von Pred. Noah Brenneman abgeholt wurde. Wir hatten zwei Versammlungen in dem freundlichen Gemeindehaus daselbst. Von dort reiste ich über Columbus nach Holmes Co., Ohio. Am 5. kam ich in Fredericksburg an. Wir hatten Versammlungen in Longenecker's und Culp's Gemeindehäusern. Ich besuchte unter anderen auch Schw. Freß, die nun dreiundneunzig Jahre alt ist, und meine hochbetagte Tante Rahel Mumaw. In dieser Gemeinde wurde ich erzogen und viele angenehme und betrübende Erinnerungen durchzogen mein Gemüth, während ich daselbst weilte.

Ich hatte beabsichtigt über Sonntag in Wayne Co., zu sein, aber wegen Unwohlsein in meiner Familie, trat ich am 12. die Heimreise an. In Ada, Ohio, machte ich einen kurzen Besuch bei meinem Bruder John. Am 13. abends kam ich zu Hause an.

Ich danke den Geschwistern für die erwiesene Gastfreundschaft und Liebe. Möge der Herr sie alle segnen!

Amos Mumaw.

Wakarusa, Elkhart Co., Ind.

Eine Reise nach dem Westen.

Zum Ersten wünsche ich allen Heroldlesern den Frieden Gottes.

Am 8. Januar verließen Bruder Peter Schantz von Danvers, Ill., und Schreiber dieses ihre Heimath, um eine Reise nach Iowa anzutreten.

Wir kamen am 9. nach Poulaski, wo uns Br. Phil. Roulet freundlich begrüßte und zu Br. Planks brachte, wo wir einige angenehme Stunden zubrachten. Wir hielten sechs Versammlungen in dem Gemeinde-Versammlungshaus und durften die Nähe unseres lieben Heilandes fühlen. Vier junge Personen wurden durch die Taufe in die Gemeinde aufgenommen. Ich wünsche, daß der Herr diese lieben jungen Geschwister segne mit seiner Gnade von oben, daß sie auch Lichter sein möchten in der Welt.

Von hier aus gingen wir nach Washington Co. in Br. Eicher's Gemeinde, wo wir eines Abends Gottesdienst hatten. Am nächsten Tag nahm uns Br. Rich zu Br. Stephan Müller. Sonntag nachmittags war eine Beerdigung in Br. Gerig's Gemeinde. Am Montag hatten wir noch eine Versammlung und eine gesegnete Zeit. Dann nahmen wir Abschied von den lieben Geschwistern in Iowa; wir danken ihnen für die Liebe und Freundlichkeit, die sie uns bewiesen haben.

Br. Müller nahm uns nach Wayland und von dort reiste Br. Schantz heimwärts, während mein Reiseziel Aurora, Neb., war, wo ich am 19. glücklich ankam und von meinem Schwager Hofman abgeholt wurde. In seinem Hause traf ich mein liebes Weib und drei meiner Kinder an, welche die Heimath etliche Tage später verlassen hatten. Wir besuchten Verwandte und Geschwister und hatten bei Aurora vier gesegnete Versammlungen, die gut besucht waren. Von dort gingen wir nach Holdredy, wo wir Verwandte besuchten. Auf dem Rückweg besuchten wir Br. P. Stuckey's Familie. Br. Stuckey war nicht daheim. Dann gingen wir wieder zurück nach Aurora und am 30. Januar gingen wir nach Henderson, wo meine zwei Schwäger wohnen. Wir besuchten auch Br. Peters und waren am Sonntag in der Versammlung von Br. Peters' Gemeinde. Diese lieben Geschwister scheinen sehr ernstlich das Werk des Herrn zu treiben. Möge der Herr sie segnen!

Am 3. Februar gingen wir nach Seward County. Br. Gascho kam nach Seward, um uns abzuholen. Auf den 4. war eine Versammlung bestellt und ich hatte Gelegenheit, zu einer ziemlichen Anzahl Zuhörer zu reden. Habe auch viele Bekannte daselbst getroffen und eine angenehme Zeit mit ihnen gehabt.

Am 5. begaben wir uns auf die Heimreise und kamen am 6. glücklich und gesund zu Hause an, wo wir unsere Lieben ebenfalls gesund antrafen. Wir danken Gott, dem himmlischen Vater, durch unseren lieben Heiland, für Seine Gnade und Liebe, die Er uns bewiesen hat auf unserer Reise, und wir danken auch allen Geschwistern für die Freundlichkeit, die sie uns bewiesen haben. Der Herr wird sie dafür belohnen. So viel aus Liebe.

D. D. Augspurger.

Washington Ill.

— Die Insel Manhattan, auf der jetzt New York steht, verkauften im Jahre 1668 die Indianer an die Europäer für zehn Hemden, dreißig paar Strümpfe, zehn Gewehre, dreißig Kugeln, dreißig Pfund Pulver, dreißig Beile, dreißig Kessel und eine kupferne Bratpfanne, und beide Theile glaubten, einen guten Handel gemacht zu haben. Jetzt ist der Grund und Boden nach der Steuereinschätzung zwölfhundert Millionen Dollars werth.

Eine Besuchsreise unter den Brüdern im Westen.

(Schluß.)

Am 6. Februar kam ich zu Peter Rupp in Pawnee County, Kansas, und am nächsten (Sonntag-) Morgen war ich in der Bibelstunde anwesend, welche während des Winters in den Wohnhäusern der Brüder gehalten wird. Am Nachmittag hatten wir Versammlung bei D. B. Zooks und abends in einem Schulhause, wo ich in deutscher und englischer Sprache redete.

Am 8. versammelte sich die Bruderschaft bei Br. Newhauser's und am Abend wieder im Schulhause. Am 9. ging ich nach Great Bend, daselbst wohnen etwa 20 Geschwister. Sie haben keinen Prediger, versammeln sich aber regelmäßig alle zwei Wochen zur Bibelstunde und Sonntagschule. Sie würden es gerne sehen, wenn sich mehr Glaubensgenossen daselbst niederlassen würden. Der Boden ist fruchtbar und wird noch immer zu $5—$10 per Acre verkauft.

Von hier ging ich nach Ramson, Neß Co., Kansas, wo ich von Br. E. M. Schellenberger am Bahnhofe abgeholt wurde. Am Abend hatten wir Versammlung in einem Schulhause. Ich besuchte mehrere Familien. Wer es nicht selbst erlebt hat, kann sich die Freude kaum vorstellen, welche diese in der Zerstreuung wohnenden Geschwister haben, wenn sie von einem Prediger besucht werden. Man vergißt die Opfer und Entbehrungen die mit einer solchen Reise verbunden sind, wenn man sieht, wie werth solche Besuche geschätzt werden. Am Abend hatten wir Versammlung in einem Schulhause.

An demselben Abend ging ich nach New Cambria, Saline Co., Kansas, wo ich mehrere alte Freunde und Bekannte besuchte. Dann reiste ich nach Milford, Seward Co., Neb. Wir hatten mehrere Versammlungen daselbst und genossen reichliche Segnungen. Eine Person, die nicht im Frieden gestanden mit der Gemeinde, wurde willig, sich wieder der Bruderschaft anzuschließen.

Am 22. reiste ich über Chicago nach Elkhart, Ind., wo ich mehrere angenehme Stunden zubrachte; dann fuhr ich über Toledo heimwärts. Am 24. Februar kam ich nach nahezu dreimonatlicher Abwesenheit zu Hause an. Ich fühle mich durch die verschiedenen Erfahrungen, die ich auf der Reise zu machen Gelegenheit hatte, entschädigt für die mancherlei Beschwerden und Entbehrungen der Reise und ich bin der Zuversicht, daß meine Arbeit nicht vergeblich gewesen ist. Dem Herrn sei Lob und Dank für Seinen Schutz auf der Reise.

J. A. Miller.

Smithville, Wayne Co., Ohio.

Wie wohlfeil kann ich in den Himmel kommen?

Diese Frage wird vielleicht von Manchen aufgeworfen, denn im Zeitlichen sucht der Mensch ja Alles so wohlfeil als nur möglich zu bekommen. Denn das Geld ist ja bei den meisten Menschen die Hauptsache, besonders in Amerika, wo Jeder und Alles mit diesem Maßstab gemessen wird. Im Geistlichen giebt es auch Knauser, die so wohlfeil als möglich in den Himmel möchten. Selig werden und in den Himmel kommen wollen gar Viele, trotz des Unglaubens, Abfalls vom wahren, lebendigen Glauben in unseren bösen, letzten Zeiten. Aber, der Preis ist ihnen zu hoch; sie wollen den vollen Preis nicht bezahlen. Aber, fragt nun Jemand: Fordert denn unser Herr Gott einen Preis um selig zu werden und in den Himmel zu kommen? Sagt nicht Gottes Wort: „Wohlan, alle die ihr durstig seid, kommet her zum Wasser, und die ihr nicht Geld habt, kommt her, kaufet und esset, kommt her und kaufet ohne Geld und umsonst beides, Wein und Milch. Warum zählet ihr Geld dar, da kein Brod ist, und eure Arbeit, da ihr nicht satt von werden könnet? Höret mir doch zu, und esset das Gute, so wird eure Seele in Wollust fatt werden." Freilich sagt Gott daß Er alles das, und noch viel mehr umsonst und aus Gnaden dem bußfertig, bittenden Sünder giebt. Aber dem reichen Jüngling sagte der Herr Jesu auch ganz genau den Preis, wie viel es ihm kosten würde um selig zu werden und in den Himmel zu kommen, nämlich: „Gehe hin, verkaufe was du hast und gieb es den Armen, so wirst du einen Schatz im Himmel haben, und komm und folge mir nach." Das war der Preis, den Er von diesem reichen Jüngling forderte. Ja, sagst du, das war darum, weil sein Herz an seinem Reichthum hing. Das fordert Er nicht von einem Jeden. Wir wollen sehen. Der erste Preis den Gott von einen Jeden fordert, heißt: „Ihne Buße" — laß ab von deinen Sünden, bekehre dich, bessere dein Leben. „Ich sage euch, so ihr euch nicht bessert, werdet ihr Alle auch also umkommen." Matth. 4, 17.; Luc. 13, 3. Der zweite Preis den Er fordert: „Gieb mir mein Sohn, meine Tochter, dein Herz und laß deinen Augen meine Wege wohlgefallen." Sprüche 23, 26. Und: „Wahrlich, wahrlich ich sage dir: Es sei denn, daß Jemand von neuem geboren werde, kann er das Reich Gottes nicht sehen." Joh. 3, 3. 5. Der dritte Preis ist: „Wer nicht absaget Allem das er hat, sein Kreuz auf sich nimmt und mir nachfolget, kann nicht mein Jünger sein." „Jaget dem Frieden nach gegen Jedermann und der Heiligung, ohne welche wird Niemand Gott schauen." Luc. 14, 33.; Ebr. 12, 14.

Sagst du nun, mein Lieber, daß es nichts kostet selig zu werden und in den Himmel zu kommen? Es kostet Buße — aufrichtige Buße, Entsagung Aller Sünde, auch der anklebenden Lieblingssünde — keine oberflächliche, gekünstelte, von Menschen gewirkte, sondern echte Herzensbuße, die der heilige Geist allein wirken kann. Nur was Er selber wirket, das kann vor Ihm bestehen. Das merke dir, auf daß du bewahret bleibest vor der schrecklichen Verführung durch falsche Bekehrung und Scheinheiligung, welche durch manche populäre Evangelisten und Proselytenmacher gewirkt wird. Es kostet eine Wiedergeburt, eine Neu-Schöpfung, Aenderung des Sinnes und Herzens, gänzliche Umkehr von der Sünde zu Gott, Heiligung des ganzen Menschen, Heiligung des Geistes, der Seele und des Leibes, Unsträflichkeit bis auf den Tag Jesu Christi. Ohne gänzliche Weihe deiner selbst und Alles was du hast, kannst du diese für den Himmel nöthige Heiligung nicht erlangen. Das Opfer muß vollkommen sein, sonst findet es keine Annahme. Alles Geld und Gut und du selbst für Zeit und Ewigkeit ist mit eingeschlossen in dieses Opfer. Gott giebt Keinem die Seligkeit und den Himmel mit allen seinen Reichthümern, der Ihn um das Irdische betrügt. „Viele werden darnach trachten hinein zu kommen und werden es nicht thun können." Erstlich: weil sie nicht durch die enge Pforte in Gottes Reich eingingen; und zweitens: weil sie dem Herrn nicht nachfolgten in der Wiedergeburt bis an's Ende.

Was sagst du nun dazu, mein Lieber? Hier hilft kein Anschließen an eine Kirche. Man muß der unsichtbaren heiligen Kirche Jesu Christi auf Erden angehören um selig

zu werden. Und in die wird man hinein geboren, nicht durch die leibliche Geburt, sondern durch die Wiedergeburt. Vor Gott gilt nichts als eine neue Creatur. Gal. 6, 15.

Ja mein lieber Bruder, meine liebe Schwester!—Es kostet viel ein Christ zu sein und nach dem Sinn des reinen Geistes leben, denn der Natur geht es gar sauer ein, sich immerdar in Christi Tod zu geben und ist hier gleich ein Kampf wohl ausgerichtet, das machts noch nicht. Man muß hier stets auf Schlangen gehen, die gern ihr Gift in unsere Fersen bringen; da kostets Müh auf seiner Hut zu stehen, daß nicht das Gift kann in die Seele dringen. Wenn man's versucht, so spürt man mit der Zeit die Wichtigkeit. — Doch ist es wohl der Mühe werth, wenn man mit Ernst die Herrlichkeit erwäget, die ewiglich ein solcher Mensch erfahrt, der sich stets hier auf's Himmlische geleget. Er hat wohl Müh' — die Gnade aber macht daß man's nicht acht'. Man soll ein Kind des Höchsten sein, ein reiner Glanz, ein Licht im großen Lichte; wie wird der Leib so stark, so hell und rein, so herrlich sein, so lieblich im Gesichte. Dieweil ihn da die wesentliche Pracht so schöne macht! Da wird das Kind den Vater sehen, im Schauen wird es Ihn mit Lust empfinden; der lautre Strom wird es da ganz durchgehen, und es mit Gott zu einem Geist verbinden. Wer weiß was da im Geiste wird geschehen? Wer mag's verstehen? Da giebt sich ihm die Weisheit ganz, die es hier stets als Mutter hat gespüret, sie krönet es mit ihrem Perlenkranz, und wird als Braut der Seele zugeführet, die Heimlichkeit wird da ganz offenbar, die in ihr war. Was Gott genießt, genießt es auch, was Gott besitzt, wird ihm in Gott gegeben, der Himmel steht bereit ihm zum Gebrauch; wie lieblich wird es doch mit Jesu leben! Nichts hoher wird an Kraft und Würde sein, als Gott allein. Auf, auf mein Geist, ermüde nicht — dich durch die Macht der Finsternis zu reißen: was sorgest du, daß dir's an Kraft gebricht? Bedenke, was für Kraft uns Gott verheißen. Wie gut wird sich's doch nach der Arbeit ruhn, wie wohl wird's thun!

— „Sei getreu bis an den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben." (Offb. 2, 10.) [Wegw. z. Heiligung.]

In Khartum am Nil haben die Araber Entrüstungs-Versammlungen abgehalten in welchen sie gegen den Schnapshandel der Christen", welche das Land mit ihren teuflischen Getränken überfluthen, protestirten.

Vermischtes.

— In St. Louis ist seit einiger Zeit der deutsche Unterricht in den öffentlichen Schulen abgeschafft worden; in Folge dessen nimmt man eine merkliche Hebung der deutschen Gemeindeschule wahr. In den Gemeindeschulen der 16 protestantischen Gemeinden der Stadt wirken 22 Lehrer, 2 Pastoren, die neben dem Predigtamt zugleich das Lehramt bekleiden, und neun Lehrerinnen.

— Ein Rundschreiben des katholischen Preßvereins in Kärnten macht folgenden Vorschlag zur Gewinnung von Abonnenten: „Es wird für die Abonnenten des „Landboten" wöchentlich beim Herz-Jesu-Altare in der Heiligen-Geist-Kirche eine heilige Messe gelesen, also 52 heilige Messen im Jahre. Man könnte also den Abonnenten des „Landboten" 52 heilige Messen bieten und dazu noch eine Zeitung für jährlich nur 1 Gulden!"—Demnach stehen in Kärnten die Messen augenblicklich nicht sehr hoch im Preis.

— Dr. Lorimer erzählt von einem Mann, der bekannte, bekehrt zu sein. Er fragte ihn: „Haben Sie sich auch einer Gemeinde angeschlossen?" „Nein," lautete die Antwort, „der Schächer am Kreuz schloß sich auch keiner Gemeinde an, und er ging doch in den Himmel." „Haben sie je etwas für die Mission gegeben?" fragte Dr. L. weiter. „Nein," lautete wiederum die Antwort, „der Schächer gab auch nichts für die Mission und er ging doch in den Himmel." „Wohl, mein Freund," sagte der Prediger, „mir scheint, der Unterschied zwischen Ihnen und jenem Schächer war: er war ein sterbender Schächer und Sie sind ein lebender.

— Ein ergreifender Anblick bot sich letzte Woche gelegentlich der Beerdigung der 90-jährigen Barbara Oberholt auf dem Mennoniten Kirchhof zu Deep Run, Bucks Co., Pa., dar. Am Grabe standen die 85jährige Schwester und der 82jährige Bruder der Verstorbenen. Beide waren blind. Vor zwei Jahren hatte der Bruder zum letzten Male das Tageslicht erblickt und vor 29 Jahren hatte die Schwester das Gesicht verlaren. Als beide mit unsichern Schritten ihren Weg an das Grab ihrer Schwester suchten und dort mit gefenktem Haupte den Worten des Predigers lauschten, waren die übrigen Anwesenden so tief gerührt, daß kein Auge trocken blieb. (Wechselbl.)

— In Schleswig-Holstein hat die Zahl der Katholiken sich in kurzer Zeit fast verdoppelt. Zu verwundern darf die Vermehrung bei den kirchlichen Zuständen in Schleswig-Holstein nicht sein. Die kirchlichen statistischen Nachrichten aus der Provinz sind geradezu schrecklich. Flensburg ist wohl die kirchlichste Stadt der Herzogthümer. Die protestantische St. Nicolaigemeinde hat 6100 Seelen und hat nur 909 Abendmahlsgäste. Die St. Johannisgemeinde hat 7000 Seelen und nur 725 Abendmahlsgäste. Die Stadt Eckernförde hat 5494 Seelen und 764 Abendmahlsgäste. Man sieht also, in diesen Christengemeinden ist überhaupt die Majorität nicht mehr christlich. Es sind dies furchtbaren Zahlen, denn in allen Orten scheinen nicht viel mehr Leute zum Abendmahl gegangen zu sein, als die Konfirmanden und die nächsten Verwandten.

— Die Hungersnoth in Rußland, die von der Regierung nur ungern zugestanden wird, ist in einzelnen Distrikten der Art, daß sie schlimmer kaum gedacht werden kann. Im Gouvernement Woronesch wird selbst Mehl und Asche, die jetzt als Nahrung dienen, bald zu Ende sein. Anderswo brechen einzelne Familien ihre Häuser ab, um die Oefen anderer Häuser, wo sie Aufnahme gefunden, zu heizen. Die Bestechlichkeit der Beamten, der religiöse Fanatismus der Orthodoxen und eine allgemeine Auflösung der Sitten steigern das Uebel ins Ungeheuerliche. Wenn selbst aus der 1765 von Herrnhutern gegründeten Colonie Sarepta und anderen deutschen Orten, die sich sonst rühmlichst auszeichneten, Klagen der Geistlichen über allgemeine Verwilderung kommen, so muß es anders wonoch weit schlimmer sein.

— Helf was helfen mag. — So denkt man leider oft beim Sammeln von Geldern für kirchliche oder wohlthätige Zwecke, besonders in Amerika. Das außerordentlichste dieser Art kam neulich in einem Dorf in Montana, das größtentheils von Bergleuten bewohnt ist, vor. Man hatte eine Kirche gebaut auf der noch viele Schulden ruhten; wie dieselbe abzubezahlen, war nun die größte Frage. Endlich verfiel man auf den Plan, einen Faustkampf (sparring match) in derselben zu veranstalten, zu welchem ein fremder aber berühmter Kämpfer aus Idaho, der sich mit einem einheimischen Helden messen sollte, eingeladen wurde. Der Kampf fand statt. Die Kirche war gedrängt voll. Der Eintrittspreis betrug $3.00 die Person.

Reingewinn zum Abtragen der Bauschulden $1,000. Vom Gewinn den der Teufel dabei hatte, wird nichts berichtet. Derselbe muß aber beträchtlich gewesen sein.

— Ein schlauer Professor.—Aus London wird geschrieben: Den strenggläubigen Juden ist es bekanntlich verboten am Sabbath eine Flamme oder ein Feuer irgend welcher Art anzuzünden. Der „Jewish Chronicle" zufolge hat nun ein strenggläubiger Jude in England die Frage zu lösen gesucht, ob er durch den Druck eines Knopfes zur Hervorbringung elektrischen Lichtes den Gesetzen seiner Religion zuwiderhandeln würde oder nicht und hat sich zu diesem Behufe nicht an den Rabbi, sondern an einen hervorragenden Mann der Wissenschaft um Auskunft gewandt, an Herrn Professor Crooker, der darauf hinweist, daß die Heiligkeit von Feuer und Flamme bei den alten orientalischen Religionen stets mit Verbrennung von Stoffen eng verbunden gewesen und daher seine Entscheidung dahin abgibt, daß das Glühen eines elektrischen Lichtes nicht als Feuer bezeichnet werden kann.

— Die Mitglieder der Commission, welche Europa bereist hatte, um die Frage betreffs der Auswanderung nach den Ver. Staaten zu untersuchen, haben dem Finanzsecretär in Washington, ihren Bericht unterbreitet. Die Commissäre Weber und Kempster haben über die Gründe der Auswanderung berichtet. Als solche gaben sie an, die besseren Verhältnisse der Arbeiter in den Ver. Staaten, Militärfreiheit, die geringeren Steuerlasten, die größere persönliche Freiheit und die Möglichteit, sich aus einer niedrigen in eine höhere soziale Sphäre zu erheben. In Rußland komme außerdem noch die Verfolgung aus religiösen Ursachen in Betracht.

Die Statistiken ergeben, daß mehr als sechzig Procent der Auswanderer ihre Tickets von Freunden und Verwandten in Amerika erhalten. Die Engrosausfuhr von Arbeitern unter Contract nach hier habe zwar so ziemlich aufgehört, aber im Kleinen werden noch immer Leute hinübergeschafft, welche bereits in Europa angestellt wurden. Ein großer Theil des Berichts beschäftigt sich mit den Verhältnissen, welche zur Auswanderung der Juden aus Rußland führen. In anderen Ländern würden die Leute meist durch Armuth, Arbeitlosigkeit, Uebervölkerung und hohe Steuerlasten zur Auswanderung getrieben. Verbrecher würden besonders aus England hierher deportirt.

— Merkwürdige Entdeckungen, wodurch die Geschichte des Alten Testaments bestätigt wird, sind in letzter Zeit vielfach gemacht worden. Der englische Erforscher des alten des alten Assyrien, Smith, entdeckte bei den Ausgrabungen in Hilla unter den Ruinen des alte Babylon eine Steintafel, auf welcher die Geschichte der Sündfluth in chaldäischer Schrift fast mit dem gleichen Wortlaut des biblischen Textes verzeichnet stand. Gegenwärtig kommt auch die Nachricht, daß der Forscher des ägptischen Alterthums, Brugsch-Pascha, im Nilthal bei Luksor Steinplatten auffand, auf denen in altägyptischer Schrift erzählt wird, daß sieben Jahre lang der Nil nicht über seine Ufer trat und dadurch das Ackerland unbefruchtet blieb, so daß eine furchtbare Hungersnoth entstand. Nach einigen andern Angaben dieser Inschriften will Brugsch-Pascha deren Entstehen in die Zeit von 1900 v. Chr. verlegen, was sich zeitlich mit der Einwanderung der Söhne Jacob nach Aegypten und der Statthalterschaft Josephs decken würde.

— Ein kräftiges Zeugniß wider den sich auch in der evang.-luth. Kirche Würtembergs mehr und mehr eindrängenden Unglauben, der von den Professoren der Landesuniversität Tübingen ausgeht, hat jüngst der bekannte lutherische Pfarrer Völter in Groß-Ingersheim gegeben. In einer großen Pastoralconferenz, in welcher Männer von sehr verschiedener Richtung zusammen waren, nannte Pastor Völter die heutigen Universitäten „Satansschulen". Die ganze Versammlung gerieth über diesen Ausdruck in die größte Aufregung. Sogar der confessionelle Prälat Dr. von Burk bat Völter, das harte Wort zurückzunehmen. Völter aber erwiederte, er spräche dies Wort jetzt nicht nur als Pfarrer und Theologe, sondern insbesondere auch als Vater, und zugleich im Namen vieler Väter, die zusehen müssen, wie ihren in der Furcht Gottes und im rechten Glauben erzogenen Söhnen, sobald diese zur Universität gehen, um Theologie zu studieren, der Glaube und die Ruhe des Herzens genommen und statt dessen nur Zweifel und Unglaube eingeimpft werde. Wie wenige vermöchten aber in den langen drei Jahren des theologischen Studiums die Treue zum Glauben der Väter bewahren. Daher müsse er beharren dabei, diese modernen Universitäten als das zu bezeichnen, was sie sind, nämlich „Satansschulen".

(Rhein.-luth. Wochenbl.)

Getraut.

Gascho — König. — Am 28. Febr. 1892 in Danvers, im Hause des Schreibers und durch denselben Joseph Gascho mit Anna M. König beide von Chenoa, McLean Co., Illinois. Gottes Segen sei gewünscht.

Joseph Stuckey.

Mohr — Basting. — Am 2. März 1892 im Hause des Vaters der Braut bei Yuton, McLean Co., Ill., Jacob Mohr mit Lizzie Basting, durch Joseph Stucken. Viel Glück und Segen ist der Wunsch von Joseph Stucken.

Stutzman — Kuhns. — Am 14. Februar 1892 im Fairview Gemeindehaus nahe Milford, Seward Co., Neb., durch Bischof Joseph Schlegel, Sandford Stutzman mit Lizzie Kuhns, beide von Seward Co. Möge der Herr sie segnen.

Salzman — Lauber. — Am 24. Februar 1892 in Fairview Gemeindehause, nahe Milford, Nebraska, durch Bischof Joseph Schlegel, John Salzman mit Barbara Lauber, beide von Seward Co. Der Herr wolle mit ihnen sein auf der Pilgerreise durch's Leben.

Gingrich — Bandike. — Am 9. Februar 1892 durch B. N. Whitacre, Jacob Gingrich mit Ella Bandike, beide von Schuyler Co., Pa.

Keim — Miller. — Am 21. Januar 1892 in Clinton Twp., Elkhart Co., Ind., durch Levi Weaver, Br. Levi Keim von Monitor, McPherson Co., Kansas mit Schw. Amanda Miller von Middlebury Twp., Elkhart Co., Ind. Sie gedenken sich in McPherson Co., Kansas niederzulassen.

Helmuth — Zimmerman. — Am 25. Februar 1892 in dem Hause der Eltern der Braut, nahe Garden City, Cass Co., Mo., durch L. J. Heatwole, Br. Joseph D. Helmuth mit Schw Lydia Zimmerman, einzige Tochter von Pred. Peter Zimmerman.

Gestorben.

Berichtigung. — In der Todesanzeige von Samuel Bally in der Nummer vom 15. Januar lese: „Er kam im Jahre 1832 von Deutschland."

Heistand. — Am 23. Januar 1892 nahe Kimberton, Chester Co., Pa., an der Grippe und Pneumonia, Schw. Catharine Heistand, im Alter von 67 J., 5 M., 11 T. Sie war eine getreue Schwester in der Mennonitengemeinde. Sie hinterläßt vier Söhne und eine Tochter, ihren Tod zu beweinen. Die Beerdigung fand auf dem East Vincent Gemeindefriedhof statt. Zweckmäßige Reden wurden gehalten von John Lathaw und Jacob Hunsberger.

Munihower. — Am 30. December 1891 Spring City, Chester Co., Pa., an der Grippe, William Munihower, im Alter von 86 J., 3 M., 7 T. Beerdigt auf dem East Vincent Gemeindefriedhofe.

Heistand. — Am 17. December 1891 in Morristown, Montgomery Co., Pa., Isaac Heistand, im Alter von 70 J., 10 M., 21 T.

Wull. — Am 18. Februar 1892 in Bucks Co., Pa., Lydia, Gattin des John Wull, im Alter von 22 J., 2 M., 14 T. Sie wurde am 22. bei Deep Run Gemeindehaus beerdigt. Reden von Samuel Gotthalk und Abr. Moyer über Jes. 41, 10. Sie hinterläßt ein kleines Kind im Alter von 3 Wochen. Möge der Herr die trauernden Freunde trösten.

Yoder. — Am 29. Februar 1892 in Mahoning Co., Ohio, an Schlagfluß, Elizabeth, Gattin des Jacob Yoder, im Alter von 72 J., 2 M., 28 T. Sie wurde am 9. März bei Oberholzers Gemeindehaus beerdigt, wo Reden gehalten wurden von Michael Rohrer, John Barthholder und Peter Basinger. Sie hinterläßt ihren Gatten und fünf Kinder, ihr Abscheiden zu betrauern.

Zimmerman. — Am 23. Februar 1892 in Livingston Co., Ill., entschlief an Altersschwäche Wittwe, Magdalena Zimmerman, im Alter von 85 Jahren. Am 24. abends ging sie wie gewöhnlich zu ihrer Ruhe, und am 25. morgens fand man sie todt im Bette. Noch vor Mitternacht schaute ihre Tochter nach ihr, und sahe daß sie ganz ruhig schlief. Seid einigen Jahren hatte sie ihr Gedächtniß nicht mehr wie früher, und war etwas kindisch. Ihr Verlangen war öfters, der Herr möchte sie doch heimholen. Viele Jahre war sie eine Wittwe und eine treue Schwester bei der Alt-Amischen Mennonitengemeinde. Am 25. wurden ihre sterblichen Ueberreste zur Ruhe bestattet. Bei dieser Gelegenheit wurden Reden gehalten von Johannes P. Schmitt über Sirach 41, die letzten sieben Verse und Joseph Bürky von Bureau Co., Ill. und Daniel Orendorff über 2 Cor. 5. Die verstorbene Schwester hinterläßt einen Sohn und zwei Töchter und 23 Enkel und 15 Urenkel.

Ihr Wunsch ward nun erfüllt und sie schlief ein, um am Auferstehungsmorgen wieder zu erwachen. J. P. Schmitt.

Wenger. — Am 3. Februar 1892 nahe St. Martens, Morgan Co., Mo., Schw. Sarah, Wittwe des Abraham Wenger, im Alter von 68 J., 7 M., 21 T. Sie war eine wahre Christin und ein getreues Gemeindeglied und entschlief im Glauben an ihren Herrn und Meister. Ihre sterblichen Ueberreste wurden bei Bethel-Gemeindehaus zur Ruhe bestattet. Reden in deutscher Sprache von M. S. Moyer und D. D. Kauffman, und in englischer Sprache von David Bowman.

Roseman. Am 8 Februar 1892 in Upper Yoder Twp., Cambria Co., Pa., an Diphtheritis, Clyde M. Roseman, im Alter von 1 J., 4 M., 16 T. Beerdigt am 10.

Kaufman. Am 21. Februar 1892 in Conemaugh Twp., Somerset Co., Pa., an Masern, Katie Ann, Töchterlein von John und Elisabeth Kaufman, im Alter von 2 J., 9 M., 8 T.

Plank. — Am 17. Februar 1892 auf Pretty Prairie, Lagrange Co., Ind., Fanny Plank, geb. Worrell, im Alter von 19 J., 5 T. Sie verheirathete sich am 9. Januar 1866 mit Gideon Plank, welche Ehe mit drei Kindern gesegnet wurde. Im März 1870 wanderten sie nach Green Co., Mo. aus. Bald nach ihrer Ankunft daselbst erkrankte ihr Mann an den Blattern (smallpox) und starb bald darauf. Später zog sie mit ihren Kindern zu ihrem Vater David Worrell in Hawk Patch, Ind. Drei Jahre später verheirathete sie sich B. G. J. Plank in Pretty Prairie, Ind., in welcher Ehe ihnen ein Sohn geschenkt wurde. Alle ihre Kinder überlebten sie. Sie entschlief im Glauben an den Herrn Jesum und in gewisser Hoffnung des ewigen Lebens. Auch entmahnte sie ihre Kinder ernstlich zu einem christlichen Leben. Sie starb an der Auszehrung. Die Beerdigung fand am 19. statt. Rede von T. J. Johns über Psalm 92, 13 15. und 1 Pet. 1, 3.

Lehman Am 22. Januar 1892 bei Wellesley, Waterloo Co., Ont., ein Töchterlein von John und Magdalena Lehman, im Alter von 3 Monaten Es wurde am 24. auf dem Wellesley Friedhof beerdigt. Reden wurden gehalten von Christian Z. Zehr und Joseph Gerber.

Leis. — Am 25. Januar 1892 bei Wellesley, Ont, ein Töchterlein von Menno und Magdalena Leis, im Alter von 1 J., 11 M., 18 T. Beerdigt am 27. auf dem Wellesley Friedhof Reden wurden gehalten von Christian S. Zehr.

Kauffman.—Am 22. Februar 1892, nahe Petersburg, Lancaster Co., Pa., Clayton B., einziges Kind von Br. und Schw. Amos K. Kauffman, im Alter von 2 M., 11 T. Beerdigt am 24 bei Petersburg-Versammlungshaus. Text, 2 Kön. 4, 26.

Streiger.—Am 4. Februar 1892 nahe Wellesley, Ont., die Gattin von Daniel Streiger, eine geb. Gaicho, im Alter von 45 J., 7 M., 18 T. Sie hinterläßt einen tiefbetrübten Gatten und vier Kindern, ihr Hinscheiden zu betrauern, aber nicht als solche, die keine Hoffnung haben. Sie war eine Schw. in der altamischen Mennonitengemeinde. Sie wurde am 6. auf dem Wellesley Gemeinde-Begräbnißplatz beerdigt, wo Viele ihr die letzte Ehre erwiesen. Reden wurden gehalten im Sterbehaus von Christ. Zehr und nachher von Chr. Litwiller und Jacob M. Bender.

Wagler. — Am 9. Februar 1892 nahe Baden, Ont., Nikolaus Wagler, im Alter von 39 Jahren, 9 Monaten und einigen Tagen. Er hinterläßt eine tiefbetrübte Gattin und vier Kinder, sein Hinscheiden zu betrauern. Er war ein getreuer Bruder der altamischen Mennoniten-Gemeinde. Er wird sehr vermißt in der Gemeinde-Versammlung, denn er war ein guter Sänger. Am 12 wurden seine sterblichen Ueberreste auf Stemans Begräbnißplatz beerdigt. Reden wurden gehalten am Sterbehaus von Nikolaus Haffzinger und nachher von Jacob Bender und Jacob M. Bender.

Steinman. — Am 22. Februar 1892 halb 11 Uhr abends in Livingston Co., Ill., sehr plötzlich an der Herzkrankheit, Maria Steinman, im Alter von 54 Jahren und 10 Monaten. Abends war sie noch spät auf und verbrachte die Zeit mit Lesen im Gebetbuch. Die Kinder waren schon alle im Bett. Dann sagte sie zu ihrem Manne, sie wolle schlafen gehn, sie hatte aber schon schwer zu athmen. Gleich darauf rief sie, sie könne nicht liegen, ihr Gatte eilte herzu und sie entschlief unmittelbar darauf in seinen Armen. Einige Tage zuvor hatte sie die Grippe, aber sie war wieder so weit genesen, daß sie den ganzen Tag auf sein konnte. Die verstorbene Schwester war eine geb. Oesch, und wurde geboren den 25 April 1837 zu Forsth of in Bayern. Den 14. November 1858 vermählte sie sich das erste Mal mit Daniel Augsburger, der ihr in die zweite Ehe folgte, und den 7. September 1862 vermählte sie sich zum zweiten Mal mit Jacob Steinman. Die erste Ehe wurde mit zwei und die zweite mit zehn Kinder gesegnet. Sie hinterläßt ihren tiefbetrübten Gatten und neun Kinder, ihr allzu frühes Abscheiden zu betrauern. Wir frenen uns, daß sie nicht zu trauern brauchen als die keine Hoffnung haben, denn sie, war eine getreue Schwester und Christin bei der amischen Mennonitengemeine. Reden wurden bei der Beerdigung gehalten von den anwesenden Dienern Joseph Ackerman über 2 Cor. 5, und von Daniel Orendorff und Stephanus Stählh über 1 Cor. 15, 1—22. Am 24. wurden ihre sterblichen Ueberreste dem Mutterschoß der Erde übergeben, wobei eine große Zahl Freunde von Nah und Fern, ihr die letzte Liebe erzeigten.

Nun adje mein treuer Gatte
Und ihr lieben Kinder mein,
Ods wohl geschah in schne'ler Eil,
Gott lenkt es nur zu meinem Heil.
So trauert nicht und seid jetzt froh
Weil es Gott haben wollte so.

Johannes P. Schmitt.

Leis. — Am 11. Februar 1892 in Wellesley Twp., Waterloo Co., Ont., ein Töchterlein von Noah und Catharina Leis, im Alter von 3 Jahren und 9 Monaten. Es wurde am 13. auf dem Wellesley Gemeindefriedhof beerdigt. Reden wurden gehalten von Jacob Wagler und Christian Zehr.

Garber. — Am 12. Februar 1892, nahe Goshen, Ind., Anna Garber, geb. Hoover, im Alter von 59 J., 3 M., 11 T. Sie war von Wayne Co., Ohio, gebürtig und verheirathete sich am 8. Januar 1856. Sie war eine getreue Schwester in der Gemeine.

Nice. — Am 12. Februar 1892, nahe Morrison, Whiteside Co., Ill., Bischof Henry Nice, im Alter von 69 J., 9 M., 25 T. Der liebe Bruder hatte während der letzten sechs Wochen ein sehr schmerzhaftes Leiden, doch trug er es in christlicher Geduld. Er starb an Salzfluß am rechten Bein, mit welchem Leiden er seit 30 Jahren behaftet war. Er wurde in Montgomery Co., Pa., geboren und erzogen. Von dort zog er mit seiner Familie nach Medina Co., Ohio, wo sie 15 Jahre wohnten, worauf sie sich in Whiteside Co., Ill., niederließen. Er war seit etwa 24 Jahren Bischof der Altmennoniten-Gemeine und als solcher stets ernstlich besorgt, seines Amtes treulich zu warten. Oft wurde er die Sünder mit Thränen in den Augen, dem zukünftigen Zorne zu entfliehen. Nun ist er heim gegangen, dahin, wo Gott abwischen wird alle Thränen von unsern Augen, und wo Leid und Schmerz nicht mehr sein wird. Kurz vor seinem Ende stimmte er noch ein in das bekannte Lied: „Wer weiß, wie nahe mir mein Ende", welches auch bei seiner Beerdigung gesungen wurde. Ebenso wurde seinem Wunsche gemäß ein Theil des 20. Capitels der Apostelgeschichte, vom 25 Verse an verlesen. Br. Nice wurde am 15. beerdigt. Br. Christian Snavely und Emanuel Hartman redeten in deutscher und Joseph Sherk in beiden Sprachen über Offb. 2, 10. Viele Freunde und Bekannte wohnten der Beerdigung bei. Br. Nice hinterläßt sein Weib, fünf Söhne, drei Töchter, 39 Enkel, und einen Bruder, sein Hinscheiden zu beweinen. Acht Enkel gingen ihm in die Ewigkeit voran. Seine Kinder waren mit Ausnahme eines Sohnes bei der Beerdigung anwesend. Drei seiner Söhne sind Prediger des Evangeliums und es bot einen eindrucksvollen Anblick, die drei jungen Männer mit ihrem Vater im letzten Herbst auf dem Predigerstuhle sitzen zu sehen. Vor seinem Tode sprach er das Verlangen aus, man möchte ihn in ganz einfacher Weise beerdigen. Möge die gewisse Hoffnung daß unser lieber Bruder zur Freude seines Herrn eingegangen ist, den Hinterbliebenen zum reichen Troste dienen.

Ach herzgeliebte Gattin mein,
Laß es dich ja nicht kränken,
Weil Gott mich von der Seite dein
In's kühle Grab läßt senken:
Ich werde nun befreiet sein
Von allem Elend, Noth und Pein
Mein Jesus wird mich trösten.

Mein Jesus wird auch trösten dich,
Dein Gatte will er werden;
Halt dich nur an ihn festiglich,
Weil du lebst hier auf Erden:
Bald wird er dich auch holen heim,
Auf daß wir da beisammen sein,
Wo wir uns ewig frenen.

Ach allerliebste Kinder mein,
Gott woll auch euch begleiten,
Er selbst woll euer Vater sein,
Weil ich von euch thu scheiden:
Laßt Jesum und Sein Wort allein
Doch eures Lebens Richtschnur sein,
So wird der Herr euch segnen.

Kurtz.—Am 21. Januar 1892 nahe Wolant, Lawrence Co., Pa., an Rückgrat- und Nervenkrankheit, Katy Kurtz, im Alter von 54 J., 5 M., 9 T. Sie war ein Glied der amischen Mennonitengemeine. Seit zehn Jahren war sie leidend und wünschte oft, daß der Herr sie heimholen möchte. Beerdigt am 24. Reden von Daniel Byler von Geauga Co., über Joh. 5, 25.—29., und Offb. 20, 12.—15.

Fredericks. — Am 31. Februar 1892, in St. Josephs Co., Ind., an La Grippe, Agnes Ellen, Töchterlein von Joseph und —— Fredericks, im Alter von 3 M., 4 T.

Brenneman. — Am 8. Februar 1892, in Wayne Co., Ohio, Christian Brenneman, im Alter von 79 J., 4 M., 19 T. Er wurde am 10. beim Martin-Gemeindehause beerdigt. Br. Brenneman war ein getreues Glied der amischen Mennonitengemeine. Seiner Beerdigung wohnten viele Freunde und Bekannte bei. Reden von J. K. Yoder in deutscher und Pred. Beck in englischer Sprache.

Croyle. — Am 9. Februar 1892, in Conemaugh Twp., Somerset Co., Pa., an Diphtheritis, Lawrence Wesley, Söhnlein von Br. Joseph und Schw. Polly Croyle, im Alter von 5 J., 6 M., 18 T. Beerdigt am 10. beim Thomas-Gemeindehause. Reden von Levi A. Blough und Samuel Gindlesperger über Matth. 2. 18.

Fields. — Am 20. Februar 1892, in Ransom, Kansas, an Rheumatismus, David A., Sohn von August und Rachel Fields, im Alter von 11 J., 11 M., 14 T. Die Beerdigung fand am 21. statt. Reden von E. M. Schellenberger und Pred. McBride.

Letters Received.

WITH MONEY.

A—J U Amstutz.

B—D S Blough, Wm Brindle, John Baumgartner, Chr Byler, C M Bucher Peter Bertsche, Martin Bender, Jacob Blosser, E Basinger, J J Buckwalter.

C—H Cockley, N B Cockley.

D—E G Detweiler.

E—John S Erb, J H Eigsti, Elizabeth Esch, Simon Eberly, I W Eby.

F—John Fulmer, Mrs H Fly.

G—Elizabeth Greaver, David Garber, D Gingerich Jos Graber, Chr Garber, Daniel Graber, S W Gaff

H—Abm B Herr, Pre Henry Huber, D A Hershberger, Elizabeth Hartman, E Hostetler, Catharine Hygema, A Hunsicker, E Hostetler, Jos M Hershey, E L Hershey.

J—Benjamin Jantz P Jausen, Jos Johnson.

K—Henry Kauffman, John King, Magdalena Kauffman, Michael Karper.

L—Chr Lugibill, Daniel Lautz, D N Lehman, J Leisy.

M—J M, John C Miller, J S Miller, S S Miller, Jos Miller, S S Messinger, A Metzler.

N—Samuel Nusbaum, John Nahrgang, J W Naffziger Jos Naffziger.

O—C Oyer.

R—H Rychener, I Roseuberger, Jacob S Risser, W Revitz, T Katzlaff.

S—G Soltzfus, J L Stoltzfus, Aaron Shantz Jos Y Shantz, Joshua Shantz, D Shantz, Moses K Snyder, John Shank, D Stutzman, N Stecker, B F Shaub, Mrs C Stehman, Lukens Swartz, J W Schrock, Elizabeth Smith.

T—Chr J Troyer, Lydia Troyer.

V—D H Voth.

W—J W Weaver, J Weaver, Peter E Witmer, J J Wengerd, Klaas Wilde.

Z—Samuel Y Zook, J J Zimmerman.

MISSION FUND.

N S Hoover, $2.50.

FREE HERALD.

Mrs C Stehman, $1.00.

TRACT FUND.

Anna Weaver, $5.00; Sunday School in Harvey Co., Kyb J H, $15.00.

Empfehlenswerthe Bücher

vorräthig in der

Mennonitischen Verlagshandlung,

Elkhart, Indiana.

Gesangbücher.

Allgemeine Liedersammlung, enthaltend 416 Seiten und 353 deutsche Lieder, mit einem Anhang von 23 englischen Liedern, in Leder eingebunden.	
Preis, per Exemplar, portofrei	.60
„ „ Dutzend, „	6.50
„ „ „ per Expreß	6.00
„ „ Hundert „	45.00
Taschenausgabe, in schwarzes Leder eingebunden, mit biegsamen Decken und einer Zunge: Per Exemplar durch die Post...	.80
„ „ Dutzend „ „	8.50
„ „ „ per Expreß	8.00
Gesangbuch, im Gebrauch unter den russischen Mennoniten	1.50
Ausbund (das ältes Liederbuch)	1.25
Per Dutzend	12.00
Glaubensstimme, kleines Format	.75
Sänger am Grabe	.50
Unparteiische Liedersammlung, Amisches Liederbuch	.60
Unparteiisches Gesangbuch mit Schließen und Lederband	1.50
Zionsharfe, neue, eine Sammlung ausgewählter Lieder und Gesänge für christliche Gemeinden	1.25

Melodienbücher (Music Books.)

Choralbuch (einstimmig), von H. Franz, Rßl., in Ziffern	.40
Choralbuch (vierstimmig), v. H. Franz, Rßl., in Ziffern	1.60
Die Melodien der frohen Botschaft in Ziffern übersetzt von J. Ewert, geb.	.75
Die Philharmonia, eine neue Sammlung von Normal-Melodien, für den kirchlichen sowohl als den häuslichen Gottesdienst	1.00
Per Dutzend per Expreß	10.00
Gesänge für Sonntagschulen	.30
Jubeltöne	.40
Jugendharfe, eine Sammlung von 93 Melodien und 15 Liedern	.35
Pilger-Lieder, 191 Seiten stark, per Exemplar	.35
„ per Dutzend, portofrei	3.60

Bücher für die Jugend und Kinder.

Anrede an die Jugend, nützliche und erbauliche, von der wahren Buße, vom seligmachenden Glauben, der reinen Liebe zu Gott und dem Nächsten, in Frag. u. Antw. von Christ. Burkholder, 96 Seiten	.25
Biblisches Fragebuch für Kinder, über die geschichtlichen Begebenheiten des alten und neuen Testaments, sehr geeignet für Sonntagschulen	.15
Biblische Geschichten aus dem alten und neuen Testament, mit zahlreichen Erklärungen (eigener Verlag)	.40
Biblische Naturgeschichte für Kinder	.35
Bilderbuch für Kinder	.30
Bilderbibel, Sanders Englisch und Deutsch, mit vielen Illustrationen	.30
Der Deutsche unter den Kalmücken	.25
Der kleine Heinrich	.25
Die Altväter	.25
Erstes Lesebuch für Kinder. Mit Bildern	.35
Fragebuch für Unterklassen	.10
Fragebuch für mittlere Klassen	.15
Fünfzig Erzählungen für die Jugend	.35
Geschichte der Erzväter, deutsch und englisch, ein schönes Buch	.60
Hirtentreue Jesu, in einem Gleichniß vorgestellt, schön gedruckt, mit Bildern. Ein passendes Geschenk für Kinder	.10
Jesu Sinn	.25
Jesu Worte an die Müden	.25
Jessika's erstes Gebet	.25
Jesus im Tempel, ein Gespräch zwischen Jesus in Seinem zwölften Jahre und der jüdischen Rabbinern, ein Gedicht	.10
Jung-Stillings Lebensgeschichte (vollständige Ausgabe)	.75
Kinderlieder von Woltersdorf	.25
Liederbuch für die Jugend	.30
Meeresstrom, eine Erzählung für die Jugend	.20

Schulbücher.

A B C-Buch, Amerik. A. C. Wilde, Cinein.	.15
A B C-Buch für Sonntagsschulen	.15
A B C-Buch, Lutherisches, neue und verbesserte Ausgabe, 34 Seiten	.12
A B C-, Buchstabir- und Lesebuch zum Gebrauch für deutsche Schulen von J. C. Riffner, Verlag von Carl Hammer, Cleveland, Ohio, 144 Seiten	.30
A B C-, Buchstabir- und Lesebuch, von Benjamin Eby, 160 Seiten, für Schulen u. Sonntagsschulen	.25
Per Dutzend	2.50
A B C- und Buchstabirbüchlein, Am. Tr. G.	.10
Adler's Wörterbuch, englisch und deutsch, klein	2.50
Adler's Wörterbuch, englisch und deutsch, groß per Expreß	5.00
Appleton's Grammatik, neue praktische Methode die englische Sprache in kurzer Zeit lesen, schreiben und sprechen zu lernen. Eins der vorzüglichsten Lehrbücher zum Englischlernen	1.50
Briefsteller oder Anleitung zur richtigen Abfassung aller in den allg. Lebensverhältnissen, sowie im Geschäftsleben der Ver. Staaten vorkommenden Briefe, Aufsätze, Urkunden u. s. w., nebst einer Einleitung über Rechtschreiben und Interpunktion und einem Anhang von Gelegenheits-Gedichten, engl. und deutsch	1.50
Briefsteller, für das geschäftliche und gesellige Leben, Anleitung zur Abfassung aller in allg. Lebensverhältnissen und im Geschäftsleben der V. S. vorkommenden Briefe	.75
Dolmetscher und unfehlbarer Rathgeber für Einwanderer und Einge wanderte, enthält eine kurzgefaßte und Jedermann verständliche Grammatik der englischen Sprache, nebst Anweisung, in kurzer Zeit ohne Lehrer englisch sprechen und schreiben zu lernen. Ein sehr nützliches Buch	.60
Grammatik von Heyse, kurzgefaßter Lehrgang der deutschen Sprache mit Beispielen ꝛc.	1.75
Grammatik, Leitfaden der deutschen Sprache von Heyse	.85
Grieb's, C. F., englisch-deutsches und deutsch-englisches Wörterbuch, ein sehr gutes u. vollständiges Werk, 2 Bände, in Leder gebunden	6.00
Handbibel oder Schreib- und Lese-Unterricht, als erstes Lese-, Sprach- und Lehrbuch für Schule und Haus	.25
Heyse's Leitfaden der deutschen Sprache	.85
Leser, amerikanischer	.25
„ „ erstes Buch von A. C. Wilde	.40
„ „ zweites „ „	.75
„ „ drittes „ „	
Oelschläger's englisch-deutsches und deutsch-englisches Wörterbuch	1.50
Rechnenbuch, erster Theil	.35
Rechnenbuch, zweiter Theil	.36
Antwortenheft für jedes der zwei obigen Rechnenbücher	.20
Rechnenfibel von G. Erlenkötter	.15

Neues
Mennonitisches Predigtbuch
„Festklänge"
enthält 20 Predigten von Mennonitenpredigern aus den Ver. Staaten, Rußland, Deutschland, Pfalz, Baiern und der Schweiz.
Dieses eben erschienene Buch hat 190 Octavseiten mit schönem, deutlichem Druck.
Preise:
Muslinband, portofrei $1.00
Halbleder, „ 1 25
Voll Morocco u. Goldschnitt, portofrei 2.00
Adresse:
WELTY & SPRUNGER,
Berne, Ind.
8—13'92]

Sonntagschul-Bücher.
A B C- und Buchstabirbüchlein, illustrirt, für Anfänger, 32mo, 64 Seiten .10
Fragebuch für Anfänger-Klassen. Eine Reihe von Lektionen für den religiösen Unterricht der Jugend in der Sonntagschule .10
Preis per Dutzend $1.15
Fragebuch für mittlere Klassen. Eine Reihe von Lektionen für den religiösen Unterricht der Jugend in der Sonntagschule .15
Preis per Dutzend $1.70
Fragebuch für Bibel-Klassen. Eine Reihe von Aufgaben über Lektionen aus dem alten Testament, geeignet für ältere Schüler..... .25
Preis per Dutzend $2.20
Obige drei Fragebücher sind zusammengestellt in Fragen und Antworten von einem Comite mit der Gutheißung und unter der Leitung der Bischöfe der Mennonitischen Conferenz von Lancaster Co., Pa., und gedruckt im Menn. Verlagshaus, Elkhart, Ind.
Biblische Geschichten des alten und neuen Testaments, durch Bibelsprüche und zahlreiche Erklärungen erläutert ..... .40
In größeren Partien bezogen, behufs Einführung in die Schulen, wird angemessener Rabatt erlaubt.
Bibliches Fragebuch für Kinder, über die geschichtlichen Begebenheiten des alten und neuen Testaments, sehr geeignet für die jüngeren Klassen in Sonntagschulen. S. S. U. ..... .15
Katechismus (Mennonitischer) oder kurze und einfache Unterweisung aus der heiligen Schrift zum Gebrauche in Schulen..... .10
Erstes Lesebuch für Kinder, schön illustr. Leinwand-Einband..... .40
Angenehme Stunden, ein für Sonntag schulen und zur allgemeinen Vertheilung bestimmtes Tractatblättchen. Preis: 10 Exemplare 5c; 20 Exemplare 10c; 100 Exemplare 50c.
Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

WORDS OF CHEER.
Ein monatliches, in englischer Sprache erscheinendes, illustrirtes Blatt für Kinder und die Jugend. Herausgegeben von Jos. Summers und herausgegeben von der Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind. Einzelne Exemplare kosten 25 Cents das Jahr; fünf Exemplare an eine Adresse $1.00; Sonntagschulen, die eine größere Partie beziehen, erhalten das Blatt für 10 Cents per Jahr oder fünf Cents per Halbjahr. Probenummern werden frei zugesandt.
Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

Dr. H. A. MUMAW,
Homöopathischer Arzt und Wundarzt,
ELKHART, INDIANA.
Specialist für Lungenkrankheiten. — Consultation persönlich oder brieflich.
Office: 411 Main Str. Von 9—11 vormittags; 2—4 nachmittags und 6.30—7.30 abends.
Wohnung: 313 Prairie Str. Telephone No. 18.

Bücher! Bücher!
Mennonitische Gesangbücher, Sonntagschul-Fragebücher, Philharmonia-Notenbuch, Märtyrerspiegel, Menno Simon's Werke, englisch und deutsch, Funk's Familien-Kalender, Bibeln, Testamente und andere Bücher sind zu haben bei
L. B. Herr,
55 & 57 N. Queen St., Lancaster, Pa.

Der Christliche Jugendfreund,
eine monatliche, schön gedruckte, illustrirte Kinderzeitung, doch auch belehrend für die reifere Jugend, wird redigirt von Joh. Horsch, und herausgegeben von der Menn. Publ. Co., Elkhart, Ind. Einzelne Exemplare kosten per Jahr 25 Cents; fünf Exemplare an eine Adresse $1.00. Sonntagschulen, die eine größere Partie beziehen, erhalten das Blatt für 10 Cents das Jahr, oder fünf Cents per Halbjahr. Probe-Nummern werden frei zugesandt.
MENNONITE PUBLISHING CO., Elkhart, Ind.

— Die —
Mennonitische Rundschau.
Gewidmet der Mittheilung von Nachrichten aus mennonitischen Kreisen
Erscheint wöchentlich, Preis per Jahr 75 Cents.
In den zwölf Jahren ihres Bestehens hat sich die „Rundschau" viele Freunde erworben und überall, wo Mennoniten sind, ist das Blatt bekannt. Aus fast jeder mennonitischen Ansiedlung in Amerika, Europa und Asien werden Mittheilungen eingeschickt. Enthält auch erbauliche, interessante, belehrende und unterhaltende Aufsätze, Tagesneuigkeiten, Marktberichte u. s. w. Probenummern auf Verlangen gratis.
"Rundschau", Elkhart, Ind.

Dietrich Philipp's Hand-Büchlein
der christlichen Lehre und Religion.
Zum Dienst für alle Liebhaber der Wahrheit aus der heiligen Schrift zusammengestellt. 450 Seiten, Lederband und zwei Schließen. Per Post $1.50.
MENNONITE PUB. Co., Elkhart, Ind.

Zur Beachtung für Herold-Abonnenten!

Wie Geld einzuschicken.—Für Summen von mehr als einem Dollar ist es am besten, einen Wechsel oder eine Geldanweisung (Money Order) zu senden; wo man diese nicht bekommen kann, sollte man den Brief registriren lassen.

Das Datum auf dem auf das Blatt aufgeklebten Zettel giebt die Zeit an, bis zu welcher dasselbe bezahlt ist. Wenn es heißt "Dec 92" so ist es bis zu dieser Zeit bezahlt, und so mit jedem anderen Datum. Auf diese Weise ist man jedes Mal im Stande zu wissen, ob das Blatt bezahlt, oder ob man im Rückstande ist. Das × auf der Adresse zeigt, daß der Auftrag gegeben wurde, das Blatt von dem betreffenden Datum an nicht mehr zu senden.

Will man den „Herold" nicht länger von uns beziehen, so muß man das Blatt abbestellen und alle Rückstände dafür entrichten. Wer das nicht thut, der wird als Abonnent betrachtet, der das Blatt unterstützen will.

Wenn gewünscht wird, daß das Blatt von einer Post-Office zur andern geschickt werden soll, so bitten wir, uns sowohl diejenige Postoffice anzugeben, wo dasselbe zeht empfangen wird, als auch diejenige, nach welcher es ferner gesandt werden soll.

Wer sein Blatt nicht regelmäßig erhält, oder wenn Jemand Bücher u. s. w. bestellt und es erfolgt darauf weder Antwort noch Zusendung des Bestellten, so wolle man uns gefälligst davon benachrichtigen, und wir werden suchen, solche Uebelstände zu beseitigen.

Eine vorzügliche Gelegenheit
zur Ueberfahrt zwischen Deutschland und Amerika bietet die allbeliebte Baltimore-Linie des
Norddeutschen Lloyd.
Die rühmlichst bekannten, neuen und erprobten 3500 bis 6000 Tons großen Postdampfer dieser Linie: „Dresden" (neu). „München" (neu), „Karlsruhe" (neu). „Stuttgart" (neu), „Rhein", „Main", „Donau", „America", „Hermann", fahren regelmäßig wöchentlich zwischen
Baltimore und Bremen
— DIRECT —
und nehmen Passagiere zu außerordentlich günstigen Bedingungen.
Billige Eisenbahnfahrt von und nach dem Westen. Vollständiger Schutz vor Uebervortheilung in Bremen, auf See und in Baltimore. Einwanderer steigen vom Dampfschiff unmittelbar in die bereitstehenden Eisenbahnwagen. Kein Wagenwechsel zwischen Baltimore, Chicago und St. Louis. Dolmetscher begleiten die Einwanderer auf der Reise nach dem Westen. Bis Ende 1888 wurden mit Lloyd-Dampfern
1,885,513 Passagiere
glücklich über den Ocean befördert, gewiß ein gutes Zeugniß für die Beliebtheit dieser Linie.
Weitere Auskunft ertheilen:
A. Schumacher & Co., Gen.-Agenten,
No. 5 Süd Gay Str., Baltimore, Md.,
oder **J. F. Funk,** Agent in Elkhart, Ind.

The Cincinnati, Wabash & Michigan R'y.
ELKHART LINE.
THE POPULAR ROUTE BETWEEN THE MICHIGAN CITIES AND ALL SOUTHERN POINTS.

CONDENSED SCHEDULE OF TRAINS.
EFFECTIVE JAN. 2, 1892.

GOING NORTH.					GOING SOUTH.		
No.5.	No.3	No 1.			No.2.	No 4	No.6.
	1 50P	9 05P	Benton Harb'r lv.		6 40A	3 00P	
	1 22	8 33	Bau Claire	lv.	7 07	3 39	
	1 17	8 28	Berrien Centre		7 12	3 34	
	12 58	8 07	Niles		7 31	3 54	
	12 15	7 20	Elkhart		8 12	4 36	
	11 52A	6 55	Goshen		8 33	5 00	
	11 25	6 25	Milford		9 00	5 25	
	11 00	5 56	Warsaw		9 25	5 56	
	10 16	5 16	N. Manchester		10 05	6 38	
	9 45	4 45	Lv. Wabash Arr.		10 40	7 10	
10 55A	9 25	4 30	Ar. Wabash	Lv.	11 00	7 30	6 45A
10 05	8 40	3 45	Marion		11 40	8 20	7 30
9 50	8 27	3 35	Jonesboro		12 01A	8 33	7 42
9 40	8 16	3 25	Fairmount		12 11	8 45	7 52
8 25	8 05	3 13	Summitville		12 24	8 59	8 03
9 13	7 50	3 00	Ar. Alexandria		12 37	9 13	8 15
8 50	7 25	2 35	Lv. Anderson Ar.		1 05	9 35	8 50
7 00A	6 00A	1 00A	Lv. Indianapolis		2 40	10 55A	10 30A
No 25.	No.7					No 8	No 26.
5 15P	8 05P	12 55A	Anderson	Lv.	1 45	5 30A	9 30A
3 20	6 50	11 59A	Knightstown	Ar.	2 40	6 41	1 59
1 00	5 58	11 20	Rushville		3 20	7 32	12 10
10 00A	5 00	10 35	Greensburg		4 05	8 30	3 50
		8 30	Cincinnati		6 00		
8 35	3 13	9 40	Westport		5 06	10 05	6 25
7 30A	2 30A	9 00	Lv. No. Vernon		5 45	11 00A	7 30A
		2 30A	Lv. Louisville		11 00A		

All trains daily except Sunday.

Parlor Cars and Day Coaches between Indianapolis and Benton Harbor on Trains 1 and 4.

Tourist Tickets on sale to Southern and South Eastern points. For full particulars and tickets call on

G. A. HENRY, Agent.

W. R. BALDWIN, G. P. & T. A., ELKHART, IND.

Herold der Wahrheit

Erscheint halbmonatlich.

„Wie lieblich sind die Füße Derer, die den Frieden verkündigen."

29. Jahrgang.—No. 7. Elkhart, Ind., 1. April 1892. Ganze Nummer 464.

Entschiedenheit.

Unser Christenthum auf Erden
Muß noch etwas Ganzes werden;
Jesus machet alles neu;
Drum verlangt Er von den Seinen,
Die Ihn suchen, die Ihn meinen,
Wahren Ernst und ganze Treu'.

Ach, das halbe, laue Wesen,
Das sich Mancher hat erlesen,
Der sich auch bekehren will—
Dies und das noch bei sich leiden
Und sich nicht von Allem scheiden,
Das trifft wahrlich nicht zum Ziel.

Drum vertrau' dich seinen Händen,
Lerne dich zu Ihm recht wenden,
Dann gehts, wie es gehen soll;
Jesus kann in allen Dingen,
Was Er will, auch selbst vollbringen;
Er ist macht- und gnadenvoll.

Auf das Wort laß fest dich gründen!
Denn darinnen ist zu finden
Alles, was der Heiland lehrt;
Bleib' einfältig daran hangen,
So wirst du gewiß erlangen,
Was zum Christenthum gehört.——

(Knapps „Liederschatz")

„Selig sind, die Heimweh haben, denn sie sollen nach Hause kommen."

(Jung-Stilling.)

Nach 2 Cor. 5, 8.

Obwohl obige Worte nicht gerade biblische Worte sind, so sind sie doch ein passendes Thema für die Worte des Apostels Pauls: „Wir haben Lust, daheim zu sein bei dem Herrn!" Wer Lust hat abzuscheiden, um bei Christo zu sein, der hat Heimweh nach dem Himmel, nach Jesu. Diese Worte eignen sich daher wohl, um die Betrachtungen über die sieben Seligpreisungen zu schließen. Der stufenweise Gang durchs Christenleben bedingt ebenfalls eine heiße Sehnsucht, nach Hause zu kommen, um ewig bei dem Herrn zu sein. Nun kann freilich nur da von einem himmlischen Heimweh die Rede sein, wo die innere Vorbereitung vorhanden ist, um dem Herrn zu begegnen. Untreue Kinder müssen bange sein, Gott zu begegnen, um Ihm Rechenschaft abzulegen; dagegen die, die treu mit ihrem Pfund gewuchert haben, die dem Herrn zum Preise gelebt haben, denen das Kommen des Reiches Gottes am Herzen lag, die werden sich der Erscheinung des Herrn erfreuen können.

Unser Heiland nun ist heimgegangen, um uns Wohnungen zu bereiten. Es müssen herrliche Wohnungen sein, die Er für seine Brautgemeinde zubereitet, und da mag die Sehnsucht hie und da aufsteigen, nicht nur Jesum zu sehen, sondern auch die Heimath der Seligen, wo sie ewig sein werden. Jene Räume des Himmels haben aber auch mächtige Anziehungskraft, weil uns schon theure Angehörige vorangegangen sind, die wir dann wieder treffen, um ewig nicht mehr von ihnen geschieden zu werden. Und so oft theure Seelen aus dieser Welt scheiden, wird dieses Heimweh stärker und das Verlangen größer, daheim zu sein bei dem Herrn.

Es drücken uns ja oft die Bande, mit denen wir noch an diese Welt gebunden sind; wir fühlen, wir sind in der Fremde; wir sind hier nur Pilgrime und Gäste, wir haben hier keine bleibende Stätte, sondern die zukünftige suchen wir. Und kommt dann noch dazu, daß unser Leib krank und elend ist, sind wir an's Bett gefesselt, sind wir von der Gemeinschaft der Kinder Gottes ausgeschlossen, weil wir nicht mit ihnen weilen können, so erreicht oft die Sehnsucht ihren Höhepunkt: wir möchten heim!

Es ist das tief empfundene Heimwehgefühl daher nicht nur eine Anwandlung menschlicher Schwachheit, ein krankhafter Zustand, sondern ein im Wesen der Natur begründetes Bedürfniß. Dadurch, daß wir Gottes Kinder geworden sind, sind wir Himmelsbürger geworden, und da darf es uns zu Zeiten verlangen, daß wir jene Wohnungen des Lichts in Besitz nehmen dürfen. Das zeigt uns auch das Leben des Apostels Paulus. Er hatte mehr gearbeitet, mehr gelitten, mehr durchgemacht als die meisten Jünger des Herrn. Er hatte des Tages Last und Hitze getragen. Er hatte mancherlei Erfahrungen gemacht unter Juden und Heiden, unter wahren und falschen Brüdern, in Freud und Leid, und er fühlte doch zu Zeiten ein tiefes Heimweh, sprach oft davon, daß er Lust habe, abzuscheiden und bei Christo zu sein, welches seiner Ansicht nach viel besser wäre. Dabei legte er aber die Hände nie müßig in den Schoß; er wartete nicht in träger Sicherheit und Unabhängigkeit, sondern er benützte die Zeit treu, ob er möchte würdig erfunden sein, bald mit seinem Herrn vereinigt zu werden. Er hatte oft die Süßigkeit der Gemeinschaft Jesu geschmeckt; er hatte selbst einigemale herrliche Erscheinungen gehabt, und dieses alles mehrte nur seine Sehnsucht nach seinem Heiland. Es war ihm zu Zeiten vergonnt gewesen, in den geöffneten Himmel zu sehen, unaussprechliche Worte waren an sein Ohr gedrungen, und da erfaßte ihn zu Zeiten ein mächtiges Heimweh. Je näher er dem Ziel seiner Vollendung entgegen sah, je mächtiger war die Sehnsucht, bei dem Herrn zu sein allezeit. Der Welt und Sünde war er gestorben; den guten Kampf hatte er gekämpft; er sah die Krone glänzen und streckte zu Zeiten seine Hände sehnsuchtsvoll nach derselben aus.

Dürfen wir es daher solchen verargen, daß sie Heimweh haben, wenn ihnen nur Leiden und Trübsale beschieden sind in dieser Welt? Wollen wir sie darum tadeln? Nein, ihr Gebet und ihr Seufzen: „Komm, Herr Jesu, komm bald", ist berechtigt. Oder wenn Gotteskinder im Dienste des Herrn alt und grau geworden sind, wenn sie des Tages Last und Hitze getragen, wenn sie getreu gearbeitet haben, wenn sie nach bestem Ermessen gethan und wenn dann ihr

Blick trübe geworden, ihre Stimme zittert ihr Fuß sie nicht mehr tragen will und sie sich sehnen, abzuscheiden, um daheim zu sein bei dem Herrn: dann wollen wir gewiß ihnen ihr Sehnen nicht übel nehmen, wenn sie mit Simeon und Hanna sagen: „Herr, nun lässest Du Deinen Diener, Deine Magd, in Frieden fahren, denn unsere Augen haben Dein Heil gesehen.“

Und wenn der Herr da und dort durch den Todesengel die Liebsten von unserer Seite gerissen hat, wenn Er uns Vater oder Mutter, Gattin oder Gatten, Söhne oder Töchter, Brüder oder Schwestern genommen und wenn dann die trauernden Hinterlassenen das Heimweh erfaßt, wenn Thräne auf Thräne rinnt, wenn Witwen und Waisen in ihrer Noth und ihrem Elend zu Gott rufen: „Herr, wie so lange, wann nimmst auch Du mich heim zu Dir?“ wollen, können wir es ihnen verdenken? Ist solches Heimweh nicht berechtigt? Sind solche nicht selig, wenn sie Heimweh haben, weil sie lebendige Hoffnung haben, nach Hause zu kommen? Und wenn dieses Heimweh seinen Zweck an uns erreicht, wenn wir dadurch mehr und mehr los werden von uns selbst; wenn uns das Irdische so recht nichtig vorkommt, wenn uns alle Erdenfreuden entleidet werden; wenn wir der Welt und Sünde mehr absterben und nur in Christo leben; wenn wir alles für Schaden und Koth erachten, dann ist es, Geliebte, ein seliges Heimweh und wohlberechtigt.

„Sie sollen nach Hause kommen!“

Das wollen wir; dahin strebt und verlangt unser Herz, das ist es, was wir täglich erwarten dürfen. Da stimmen wir von Herzen ein, wenn der Dichter (Gerok) sagt:

„Ich möchte heim! mich zieht's dem Vaterhause,
Dem Vaterherzen zu;
Fort aus der Welt verworrenem Gebrause
Zur stillen, tiefen Ruh.
Mit tausend Wünschen bin ich ausgegangen,
Heim kehr' ich mit bescheidenem Verlangen,
Es hegt mein Herz nur einer Hoffnung Keim:
Ich möchte heim!“

(Sendb.)

Im Himmel genießt man wahre Herrlichkeit, wahre Ehre, wahre Freude, wahren Frieden. Die Belohnung der Tugend ist der Urheber der Tugend selbst. Er wird unser ganzes Verlangen befriedigen, denn wir werden Ihn durch die ganze Ewigkeit anschauen, wir werden Ihn ewig lieben und Ihn unaufgesetzt loben und preisen.

(Augustinus.)

Für den Herold der Wahrheit.

Christi Einzug in Jerusalem.

Da sie nun nahe bei Jerusalem kamen gen Bethphage an den Oelberg, sandte Jesus seiner Jünger zween und sprach zu ihnen: Gehet hin in den Flecken, der vor euch liegt, und bald werdet ihr eine Eselin finden angebunden, und ein Füllen bei ihr; löset sie auf, und führet sie zu mir. Die Jünger gingen hin, und thaten, wie wie Jesus ihnen befohlen hatte. Das Volk aber, das vorging und nachfolgte, schrie und sprach: Hosianna dem Sohne Davids! Gelobet sei, der da kommt in dem Namen des Herrn! Hosianna in der Höhe! Matth. 21, 1.2. 6. 9.

Ehe nun unser geliebter Seligmacher gen Jerusalem kam, so kam Er erst nach Bethphage. Bethphage heißt so viel als eine Ort der Versöhnung. Damit will Er stillschweigend anzeigen, daß Er gekommen ist, uns mit seinem Vater, durch sein heiliges Blut zu versöhnen, und die Vergebung unserer Sünden zu erwerben. Er war Gott und Mensch, darum daß Er uns mit Gott vereinigen wollte! O große Liebe! Wer kann sie aussprechen? Ja, also hat Gott uns arme in Sünde verdorbene Menschen geliebet, daß Er seinen Sohn gab, auf daß Alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. Wenn wir diese große Liebe Gottes recht möchten einsehen, so würden wir erkennen, daß wir weit hinter dem Ziele bleiben, und Zeit unseres Lebens aus uns selber den rechten Weg nicht finden könnten, ohne den Erlöser Jesus Christus. „Es ist in keinem andern Heil, und ist kein anderer Name den Menschen gegeben, darinnen wir sollen selig werden,“ als allein in dem Namen Jesu. — „Und predigen lassen in seinem Namen Buße und Vergebung der Sünden unter allen Völkern.“ (Luc. 24, 47.)

Es klingt uns lieblich, wenn es heißt: „Jesus ist gekommen die Menschheit zu erlösen.“ Wir sind damit sehr wohl zufrieden. Aber es ist da noch ein Verbindungswort, da es heißt: Wer mir nachfolgen will, der nehme sein Kreuz auf sich; denn wer das nicht thut, der kann nicht sein Jünger sein. Eine unbußfertige Seele ist nicht geschickt, die Gnade Gottes in Christo zu erlangen. Wer sichs einbildet, der betrügt sich. Niemand kommt zum Frieden mit Gott, als der erst gen Bethphage kommt, der sich mit Gott durch Christum in wahrer Buße und Bekehrung aussühnt. So lange wir in der Sünde bleiben, kann dieses nicht geschehen.

Erstlich muß aber die Veränderung inwendig geschehen, hernach auswendig. Durch den heiligen Geist muß das Herz gereinigt werden, erst dann werden wir rechte Christen sein. Darum hat sowohl der da redet, als der da höret, Ursache, darnach zu trachten, daß er den heiligen Geist erlange, und deßwegen Gott ernstlich darum anrufe. Jesus sandte seiner Jünger zween, um die angebundene Eselin abzulösen, und zu Ihm zu bringen. Wie diese Eselin, so bedürfen auch wir in unseren Sünden Jemand, der uns frei macht und zu Jesu führt; wie schön hätten wir es bei Ihm, anstatt in der Wüste dieser Welt herum zu irren, und in der Finsterniß der Sünde uns zu beflecken.

Dies ist auch eine wichtige Lehre für alle christlichen Eltern, daß sie sollen suchen ihre Kinder von Jugend auf abzuleiten von der Welt, und von ihren eiteln und sündlichem Wesen abzuführen, und zu Christo zu bringen. O die liebe Jugend! — Wie wird sie so oft vernachlässigt! Schon in den ersten Jahren, da sie Gutes und Böses zu unterscheiden wissen, wird der Fehler zu viel gemacht, daß man ihnen nicht behilflich ist, die Wahl zu treffen für Jesus! Wir meinen oft noch, wir lieben sie; aber nicht selten zu ihrem eigenen Verderben. Schon in der Schule zeigt sich das Unkraut, und nimmt sehr überhand, daß es schwierig ist, es auszureuten.

Wenn Kinder sich einmal entschlossen haben, der Eitelkeit der Welt zum Gefallen zu leben, so geht es schon sehr schwer, sie zu Jesu zu bringen; denn sie finden da kein Vergnügen mehr: es ist ihnen beinahe als wären sie ihrem Element entzogen, um zu leben. Darum, ihr Eltern und Lehrer! Denket nicht, es hat noch keine Noth, die Kinder sind noch jung, und lieben ja die Freiheit so sehr, ich will sie nicht beunruhigen mit ihren Gespielen und Kameraden, sonst möchte es da vielleicht übel aufgenommen werden. Bedenket doch was die Folgen sein werden! — Gefahr verloren zu gehen, im Gewühl dieser Welt. Lieben wir also unsere Kinder, wenn sie Gefahr laufen, und wir lassen sie gehen? Nein! Wenn aber Kinder zu lange sich der Welt angewöhnt haben, so ist das Vermahnen der Eltern oft vergebens; es haben schon Viele mit Wehklagen ihre Fehler eingesehen, nachdem es zu spät war, und ihnen ihre Kinder kein Gehör mehr gaben.

Auf der andern Seite ist es aber auch billig, daß gleichwie die Eltern und Lehrer, schuldig sind, ihre Pflegebefohlenen zu Christo zu führen, daß dann diese sich auch führen lassen. Darum ihr Kinder! Bedenket zu dieser Zeit, was zu eurem Frieden dienet. Seid nicht widerspenstig und ungehorsam; nehmet das Gute und die Gnade, die euch Gott in der christlichen Erziehung gegeben, willig an, und danket Gott dafür, so daß Christus einen fröhlichen Einzug in eure Herzen haben kann.

Laßt uns denn alle miteinander zu Jesu kommen, denn glückselig ist die Seele, die sich los macht von der Welt und alsdann, nach dem Erdenleben eingeführt werden kann in das himmlische Jerusalem. Jesus will daß wir kommen; Er steht ja vor der Thüre unseres Herzens, und klopfet an, so laßt uns Ihm aufthun und ewig glücklich sein. Wir haben nur eine Zeit hier zu leben und so geschwind eilt sie dahin, daß man meint es sei nicht möglich.

Viele Tausende und abermal Tausende, müssen wir denken, haben die Welt verlassen in einem traurigen Zustande! Wenn solche ihre Gnadenzeit wiederfinden könnten, wie würden sie sich freuen, und ein besseres Leben führen! Aber wie schrecklich nur daran zu denken, auf ewig verloren zu sein! Und der Heiland will uns vor diesem allem behüten und bewahren, wenn wir nur wollen und ihm gehorsam sind. Hier im Natürlichen sind wir so klug. Wenn uns etwas Gutes angeboten wird, so nehmen wir es ohne Weigerung an, und sind zum Oefteren sehr froh und dankbar gegen den Wohlthäter, aber, da es sich um unsere Seele handelt, sind wir oft so thöricht, daß wir das Schlechte wählen und das Gute lassen. Nicht also, lieber Leser, sondern laßt uns thun wie Jesus befohlen hat und mit dem Volke sprechen: Hosianna dem Sohne Davids! Gelobet sei, der da kommt in dem Namen des Herrn! Hosianna in der Höhe!

Joh. J. Amstutz.

Sonnenberg bei Dalton, Ohio.

Für den Herold der Wahrheit

Religiöse Kriegsleute.

Die Thatsache, daß es Soldaten giebt, die religiös und gottesfürchtig sind, wird von Vielen für einen Beweis angesehen, daß der Dienst in der Armee christlich sei. Unbestreitbar ist, daß es viele gemeine Soldaten und selbst Generale und Fürsten gegeben hat, die sich mehr oder minder bestrebten, religiös zu sein und Gott zu dienen, sie ließen sich angelegen sein, dem Willen Gottes gemäß zu leben, soweit ihnen Licht und Erkenntniß geworden war. Wenn nun der Satz richtig wäre, daß Alles, was jemand, der sich für einen aufrichtigen Christen hält, für recht erkennt, auch recht ist, so würde daraus folgen, daß der Soldatenstand christlich ist. Dies ist jedoch nicht der Fall.

In dem letzten Bürgerkriege der Union fochten Viele, die religiös waren und sich für gute Christen hielten. Aber auffallender Weise waren in der Armee des Südens, deren Absicht und Zweck war, die Erhaltung der Sclaverei zu erzwingen, ebenso viel, wenn nicht mehr religiöse Soldaten als in der Armee des Nordens. Mehrere Generale des Südens sind rühmlich bekannt wegen ihrer Frömmigkeit. Nicht nur, daß sie viel beteten, und für Kirche und Mission gaben, sondern sie waren auch freundlich im Umgang, gaben den Armen viel und man denke ja nicht, daß sie ein rohes oder wildes Aussehen gehabt hätten, weil sie den Sclavenhandel betrieben. Die großen Sclavenbesitzer des Südens waren bekannt wegen ihrer unbeschränkten Gastfreundschaft und viele derselben waren gemüthliche und religiöse Leute.

Aber, wenn sie so religiös und gutmeinend waren, warum haben sie denn Sclaven gehalten? Weil sie nicht besser wußten oder wissen wollten. Und um derselben Ursache willen haben sie um der Erhaltung der Sclaverei willen Krieg geführt. Wollen wir nun schließen, daß Sclaverei und Krieg zu billigen ist, weil dieselben von religiösen und „christlichen“ Leuten gutgeheißen worden sind?

Es ist Thatsache, daß die Prediger des Südens sich viel Mühe gegeben haben, aus der Bibel zu beweisen, daß die Sclaverei mit dem Willen Gottes übereinstimmend sei und daß die Nördlichen gänzlich im Unrecht seien, indem sie die Sclaverei verwerfen, denn wir hätten nicht das Recht etwas zu verwerfen, was Gott billigt. Nicht nur die weißen Bewohner des Südens, sondern auch manche Negersclaven glaubten, die Zustände, wie sie im Süden vorhanden waren, seien von Gott gewollt, und es gab Neger, die, nachdem sie frei erklärt waren, ihre Herren nicht verließen, sondern in einer Art freiwilliger Sclaverei lebten bis an ihr Ende.

Es ist allerdings leicht, aus dem Alten Testament zu beweisen, daß den Juden die Sclaverei sowohl als der Krieg erlaubt war.

Die Mormonen in Utah, welche die Vielweiberei vertheidigen und theilweise darin leben, sind sehr religiöse, und auf ihre Art fromme Leute. Sie sind außerordentlich eifrig, ihre religiösen Pflichten zu erfüllen, wir haben jedoch die Behauptung noch nie gehört, daß die Vielweiberei um dieser Ursache willen zu billigen sei.

Christus sagte zu seinen Jüngern: „Es kommt die Zeit, daß wer euch tödtet wird meinen, [nicht nur, es sei zu billigen, sondern] er thue Gott einen Dienst daran.“ Aber daß jene Verfolger, so meinten oder glaubten, machte Sache nicht recht oder christlich.

Die Christen folgen ihrem Herrn und Meister nach, nicht etwa einem religiösen Kriegshelden.

H.

Für den Herold der Wahrheit.

Eine Ermahnung.

„Denn so Jemand ist ein Hörer des Worts, und nicht ein Thäter, der ist gleich einem Manne der sein leibliches Angesicht im Spiegel beschauet.“ So ist es wohl oft in dieser Zeit. Es sind Viele, die den Namen Christi tragen, aber nach Seiner Lehre wollen sie nicht wandeln. Wir sollen auch das thun was das Wort uns lehrt, denn in Lucas 6, 46. heißt es: „Was heißet ihr mich aber Herr, Herr, und thut nicht, was ich euch sage?“ Den lieben Heiland „Herr“ nennen, das können wir bald, aber wir sollen den Glauben mit den Werken bezeigen. Jn Jacobi 2, 26. heißt es: „Denn gleichwie der Leib ohne Geist todt ist: also auch der Glaube ohne Werke ist todt.“ Also müssen Glaube und Werke beisammen sein.

Ja, lieben Brüder, die wir durch Gottes Gnade wiedergeboren sind, lasset uns doch recht wachend sein, daß uns der böse Feind nicht verführt, denn er will uns gerne auf dem breiten Wege haben, und daß wir uns der Welt gleich stellen, u. s. w. (Römer 12, 2.), denn es sind viele Dinge, wie köstliche Kleider anlegen, u. s. w., die nur für das Auge und weltliche Vergnügungen sind, und sind nicht übereinstimmend mit der reinen Lehre des Evangeliums und daher nicht recht; also auch Tabakbrauchen, und Scherz, und Narreteidinge, und dergleichen gezieмt sich nicht für den Christen. So lasset uns nun fürchten daß wir die Verheißung, einzukommen in seiner Ruhe, nicht versäumen, und unser Keiner dahinten bleibe.

Peter J. Fast.

Die Flucht der Gemeine aus Siebenbürgen.

IV.

(Schluß.)

Wir reisten darnach auf der andern Seite allgemach hinab bis der Tag anbrach, da kamen wir zu einem Wasserbach. Daselbst hat man sich niedergelagert und ist darnach ein gemein Gebet und Danksagung geschehen, und haben dem Herrn Lob gesagt, daß er sein Volk also hat ausgeführt aus der Hand und Gewalt der falschen Propheten, und uns allesammt gnädiglich über das grausame Gebirg geholfen, daß keines sich verloren oder Schaden empfangen.

Der Jesuwiter Delphini gedachte, wie gemeldet, uns die Kinder zu nehmen und in das Waisenhaus zu thun. Er hatte es bei der römischen Kaiserin Maria Theresia zu Wege gebracht. Es war schon alles angeordnet und fertig; die Betten für die Kinder waren schon zubereitet. Aber Gott hat seinen Anschlag zu nichte gemacht und hat es anders angerichtet, daß ihm das Netz, welches er uns gespannt, zerrissen ist, und da er nach uns wollte greifen, waren wir schon aus dem Land. Gott sei Lob, der uns nicht zu einem Raub gegeben hat ihren Zähnen. Wir sind entronnen wie ein Vogel aus des Voglers Strick, der Strick ist zerrissen und wir sind los. Unsere Hilfe steht in dem Namen des Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat.

Nachdem man sich nun ein wenig ausgeruhet, erholet, auch Speise und Trank empfangen hat, ist man wieder aufgebrochen. Die Geleitsleute sprachen, wir sollten uns nur an den fließenden Bach halten und uns nicht davon entfernen, bis wir aus dem Gebirge aufs ebene Land würden kommen, und nachdem man ihnen bezahlet, was man ihnen versprochen, sind sie wieder zurück, unsere Wagen und andere Bagage nachzubringen.

Wir reisten also denselbigen Tag bis in die Nacht dem fließenden Wasser nach, mußten bald hinüber und wieder herüber gehen. Das Wasser wurde immer größer und stärker und weil es einen starken Lauf hatte, konnte man mit der Zeit kaum durchwaten. Wir lagerten uns die erste Nacht in der Walachei mitten im Wald, machten etliche Feuer, die nassen Gewander zu trocknen. An Holz und Wasser war kein Mangel, allein an der Speise. Man theilte dem Volk denselbigen Abend ein kleines Stücklein Fleisch und ein wenig Balulas dazu aus, weiter hatte man nichts mehr. Des andern Tages ist man nüchtern aufgebrochen und weiter fortgezogen und ungefähr um 10 Uhr erreichte man endlich das erste Wirthshaus. Da labte man sich ein wenig. Man bekam ein wenig Hirsemehl und Milch zu kaufen und hat auch dem Volk einen Trunk Wein ausgetheilt.

Von dannen zogen wir weiter an dem fließenden Wasser fort, doch durfte man nicht mehr durchwaten, bis wir nach etlichen Tagen nach Giupini kamen. Das war der erste Marktflecken der Walachei und da ist die Niederlage der Waaren, die nach Siebenbürgen geliefert werden. Da mußten wir warten bis unsere Wägen und Gepäck hernachkamen. Und ob man gleich Mangel und Abgang an zeitlicher Nahrung gelitten — denn wir bekamen an etlichen Orten weder Brod noch Mehl zu kaufen,— litten wir es doch mit Geduld; denn wir freueten uns, daß wir also glücklich durch Gottes Hilfe den falschen Propheten waren entronnen, und nun frei und ungehindert Gott dienen konnten und in Frieden und Einigkeit uns zusammen halten.

Doch hatte die Gemeine daneben große Traurigkeit und Schmerzen wegen ihren lieben Mitgliedern, die sie gefangen zurück lassen mußten in Siebenbürgen, in Repes und Hermanstadt; von denen wollte man gerne wissen, wie es ihnen ging. Es wurden also die Brüder Paul und Veit Glanzer dazu verordnet, daß sie sollten zurück nach Siebenbürgen gehen und die gefangenen Brüder und Schwestern besuchen. Die zwei Brüder zogen in Gottes Namen und kamen erstlich zu den Gefangenen in Repes, darnach auch zu denen in Hermanstadt, erzählten ihnen, wie Gott uns geholfen habe, und nachdem sie ihnen den Gruß von allen Brüdern hatten ausgerichtet und viel mit Weinen hatten Abschied genommen, schieden sie sich von ihnen und reisten nach Alwinz und von dannen zurück in die Walachei. Der Elias Wipf, welcher sammt dem Jakob Sturz eine Zeit lang zu Clausenburg gefangen gelegen und darnach von der Gemeine abgefallen war, ist auch mit ihnen zur Gemein in die Wallachei gezogen. Daselbst hat er Buße gethan und ist wieder in die Gemeine aufgenommen worden.

Nachdem aber die Brüder von Stein bei acht Wochen in Repes auf der Festung gefangen gelegen, hat man sie darnach von dannen nach Hermanstadt geführt und zu den andern ins Rathhaus gethan.

Am 26. October 1767 sind wir von Giupini aufgebrochen und weiter in das Land hinein gerückt. Wir kamen nach Plojescht, da mußten wir alle zum Isbrawick hin und wurden daselbst alle mit Namen aufgeschrieben. Dieser Herr und Edelmann wollte uns alsbald auf sein Gut nehmen. Wir sprachen: Wenn uns der Ort werde anständig sein, wollten wir auf seinen Grund ziehen. Er schickte alsbald einen Mann zu Pferd, uns hin auf sein Gut nach Tschakerlein zu begleiten. Als wir dahin kamen, trafen wir eine grausame Wildniß an. Es war zwar ein sehr feister Grund, auch ein fließendes Wasser und eine Mühle dabei, aber kein Holz; nicht einmal genug zur Feuerung, geschweige zum Häuser bauen.

Da uns nun der Ort wegen Mangel des Holzes nicht anständig war, hat man beschlossen, weiter zu ziehen. Man schickte zwei Brüder, nämlich Hans Kleinfaßer und Joseph Kuhr nach Bukarest, der Hauptstadt des Landes, die sich nach einem Ort zur Ansiedlung sollten erkundigen. Sie zogen hin und als sie in die Stadt herum gingen, fragte sie ein Deutscher, was für Leute sie wären ꝛc. Die Brüder berichteten ihm deß. Der deutsche Herr, Namens Jacob Friedrich Wölfel, gebürtig aus Sachsen sprach zu ihnen: Kommt mit mir hinaus aufs Land und wenn euch der Ort gefällt, so mögt ihr neben mir wohnen, es ist Platz genug.

Die Brüder waren froh, daß sie einen deutschen Mann angetroffen hatten und zogen mit ihm. Die Gegend gefiel ihnen und sie haben beschlossen, die ganze Gemein dahin zu bringen. Am 16. November kam die Gemein dort an. Der Grund war dem Edelmann Käzicke zugehörig, der Ort hieß Tschoregirle und hat seinen Namen nach einem Bach.

Nun war der Winter vor der Thür und wir hatten keine Herberge und Wohnung. Deßhalb bauten wir uns aus Noth nach Gewohnheit der armen Einwohner des Landes Burdeen oder Erdhütten. Ob es uns wohl fremd und ungewohnt vorkam, also in der Erde zu wohnen, war man doch gar wohl damit zufrieden, weil man Ruhe und Frieden, auch völlige Religionsfreiheit erlangt hat.

Herr Jacob Wölfel stand in fürstlichen Diensten und war nicht daheim als wir hinkamen. Drei Tage vor Neujahr kam er heim. Nach acht Tagen fiel er in eine schwere Krankheit, daran er auch gestorben,

nachdem er bei 14 Tagen gelegen. Darnach kauften wir Brüder des Jacob Wölfel Haus, darinnen er gewohnt hat, nebst Garten, 10 Stück Vieh und 24 Bienenstöcke sammt Hausgeräth für 200 Gulden deutsches Geld. Das geschah am 27. Januar 1768. Der Winter ward theils mit Spinnen und Weben verbracht. Im Frühling fing man an zu ackern und zu säen, sowie einen Obst- und Weingarten zu pflanzen und Häuser zu bauen.

Heinrich Zschokke über die Mennoniten in der Schweiz.

Der in vielen Kreisen rühmlich bekannte Schriftsteller Heinrich Zschokke besuchte vor mehreren Jahrzehnten die Mennoniten im Jura, Kanton Bern, Schweiz. Er schreibt über dieselben:

„Sie leben zerstreut auf einsamen Höfen (oder Lehen), in Thälern und auf Bergen, und zwingen mit ihrer Arbeitsamkeit den unwirthbarsten Gegenden Fruchtbarkeit ab; ein kräftiger Menschenschlag, von schönstem Geblüt, treuherzig, friedsam, gewissenhaft und wohlwollend. Allen Nachbarn sind sie lieb. Katholiken und Protestanten der Umgegend vertrauen ihnen mehr als sich selbst unter einander. Und diese biedern Leute wurden von der Berner Regierung im 17. und 18. Jahrhundert aus ihren Heimathen verjagt, weil sie keine Eide schwören, keine Waffen tragen wollten. Die Fürst-Bischöfe von Basel, weiser und duldsamer als jene protestantische Obrigkeit, nahmen die verstoßenen Jünger Mennos in ihr Gebiet auf.

Ich war, Neugier hatte mich dahin verlockt, im stillen Bergthal des Tscheiwo, an den Solothurner Grenzen, im Walde auf Ghamboz und in andern friedlichen Einöden bei den Täufern. Es war mir bei ihnen zu Muth als lebte ich in den alten Zeiten des heiligen Urchristenthums, so heiter, so gottesfürchtig ohne alle Kopfhängerei, gastfreundlich und arbeitsam wohnen sie da in patriarchalischer Einfalt und frommer Sitte, reinlich, doch schmucklos in ihren bescheidenen Wohnungen und Kleidungen.

Einer hilft dem Andern, wo es Noth thut. Ihre Mäßigkeit, ihre sittliche Reinheit bewahrt ihnen feste Gesundheit, hohes frisches Alter. Ein Greis von mehr als siebzig Jahren, der einer ihrer Lehrer war (Pfarrer haben sie nicht), führte mich rüstig über Berg und Thal, wie ein lebensreicher Jüngling, zu den übrigen Brüderfamilien.*) Ihre ganze Erziehungslehre beruht einfach auf dem Beispiel der Erwachsenen für die Jüngeren und den paar Worten: „Habe Gott vor Augen." Welch ein Völkchen, welch ein Christenthum, das keine Advokaten, keine Pfarrer, keine Richter, ja kaum Aerzte braucht.

Sonntags kommen sie abwechselnd bald zu diesem, bald zu jenem Lehrer, um im Freien oder in einer Scheuer oder in einem größeren Zimmer Gottesdienst mit Andacht zu verrichten. Der Lehrer spricht wie es eben in seiner Stimmung oder im Bedürfniß der Zuhörer liegt. Er verrichtet die Taufe, reicht das Abendmahl, segnet die Ehen ein und ist Landmann wie jeder Andere."

Der Mann redet noch Manches von den lieben Täufern,—doch wir wollen schweigen, und suchen, uns des ihnen gespendeten Lobes als ihre getreuen Nachkommlinge, durch Wort und Wandel würdig zu bezeugen.

Bemerkung. — Wir haben Ursache anzunehmen, daß ein oder mehrere Exemplare des Buches, dem dieser Abschnitt entnommen ist, in einer der amerikanischen Schweizer-Mennoniten-Gemeinden vorhanden ist, und ersuchen daher den freundlichen Besitzer desselben, uns Nachricht darüber geben zu wollen. — Ed.

*) Vermuthlich war es Bischof Jacob Nußbaumer.

Komm!

Spurgeon gebrauchte in einer Predigt über Offb. 22, 18. folgende Illustration: „Ich habe gehört, daß man in den großen afrikanischen Wüsten, wenn Karawanen in Wassersnoth gerathen, einen Reiter mit einem Kameele einige Entfernung vorausschickt; dann nach einem kurzen Zeitraum wieder einen, und so in kurzen Zwischenräumen immer neue. Sobald nun der erste Wasser findet, ruft er, noch ehe er sich selbst niederbeugt, um zu trinken, mit lauter Stimme: Komm!

Wenn der nächste dies hört, wiederholt auch er mit lautem Tone das Wort: Komm! bis endlich die ganze unabsehbare Wildnis wiederhallt von dem Rufe: Komm!

So sprechen auch in unserm Bibelworte der Geist und die Braut erst zu Allen: Komm! Und wen dürstet, der komme; und wer da will, der nehme das Wasser des Lebens umsonst.

Das Censusamt der Vereinigten Staaten über die Mennoniten.

Einer der kürzlich von dem Censusamte veröffentlichten Vorberichte über die Entwickelung gewisser christlicher Kirchengemeinschaften in den Ver. Staaten giebt folgende Mittheilung über die Mennoniten-Gemeinden.

Die eigentlichen oder ursprünglichen Mennoniten sind in Amerika am zahlreichsten vertreten. Sie zählen in den Ver. Staaten 246 Gemeinden mit 17,078 Mitgliedern und sind auf siebzehn Staaten vertheilt, aber Pennsylvanien allein zählt 10,077 ihrer Angehörigen; die nächstgrößte Anzahl, nämlich 1736, ist in Ohio zu finden. Der Durchschnittswerth ihrer 197 Versammlungshäuser ist $1,604 und fassen die Häuser im Durchschnitt 357 Personen. Viele Gemeinden sind nur klein, z. B. zählen in Kansas zwanzig Gemeinden zusammen nur 513 Mitglieder. Größer sind die acht Gemeinden in Nebraska, die zusammen 751 Mitglieder zählen.

Von den 246 Gemeinden haben sich 223 zwölf Conferenzen angeschlossen; die übrigen sind unabhängige Gemeinden.

Zusammenstellung nach Staaten.

Staaten.	Zahl der Organisationen	Zahl der Mitglieder.
Illinois	8	273
Indiana	14	700
Iowa	3	28
Kansas	20	513
Maryland	5	336
Michigan	5	155
Minnesota	6	725
Missouri	6	199
Nebraska	8	751
Nord-Dakota	1	41
Ohio	27	1,736
Oregon	3	115
Pennsylvania	114	10,077
Süd-Dakota	7	655
Tennessee	1	28
Virginia	16	666
West Virginia	2	80
Hauptsumma	246	17,078

Zusammenstellung nach Conferenzen.

Dakota	1	52
Franconia, (Pa.)	21	2,702
Franklin, (Pa. u. Md.)	9	563
Illinois	8	273
Indiana	18	840
Kansas	18	323
Lancaster, (Pa.)	74	6,449
Missouri	9	227
Nebraska	4	235
Ohio	28	1,764
Süd-westl. (Penna.)	15	699
Virginia	18	746
Summa	223	14,873
Unabhängig	23	2,205
Hauptsumma	246	17,078

Die Brüderhof'schen Mennoniten sind nur in Süd-Dakota vertreten und zählen in 5 Gemeinden 352 Mitglieder; ihr Kircheneigenthum ist mit $4500 bewerthet. Diese Zweiggemeinschaft wurde von Jacob Huter, welcher 1536 in Innsbruck auf dem Scheiterhaufen starb, auf dem Grundsatze des gemeinschaftlichen Besitzes der Mitglieder an allen Dingen innerhalb der Gemeinde gegründet.

Bei dem Beginne des dreißjährigen Krieges zählten sie in Mähren 24 Gemeinden, welche indessen von dort vertrieben wurden und sich in Ungarn niederließen; von dort flüchteten sie 1767 nach Rumänien und zwei Jahre später nach Rußland, von wo sie 1874 sämmtlich nach Amerika zogen. Viele Mitglieder haben indessen den communistischen Grundgedanken aufgegeben und sich anderen Mennoniten-Gemeinden angeschlossen. Trotz ihrer vielfachen Wanderungen haben diese Mennoniten an dem Gebrauche der deutschen Sprache festgehalten und alle ihre Bücher, insbesondere ihr „Gemeinde-Geschichtsbuch" sind deutsch geschrieben.

Die Amischen Mennoniten, nach ihrem Stifter Jacob Amon benannt, welcher sich vor zwei Jahrhunderten wegen Meinungsverschiedenheit über Kirchenzucht von den ursprünglichen Mennoniten losgesagt hatte, zählen in Amerika 10,101 Mitglieder, wovon 2305 auf Illinois, 2234 auf Pennsylvanien und 1965 auf Ohio entfallen, der Rest aber soll sich auf elf andere Staaten vertheilt. Sie zeichnen sich durch die Einfachheit und Eigenthümlichkeit ihrer Kleidung aus. Sie bilden 97 Gemeinden mit 61 gottesdienstlichen Gebäuden, deren Werth durchschnittlich auf je $1253 zu veranschlagen ist.

Zusammenstellung nach Staaten.

Staaten	Zahl der Organisationen.	Zahl der Mitglieder.
Arkansas,	1	65
Colorado,	1	75
Illinois,	18	2,305
Indiana	10	929
Iowa,	7	903
Kansas,	12	291
Maryland,	2	125
Missouri,	3	316
Nebraska,	5	504
New York,	3	299
Ohio,	12	1,965
Oregon,	2	60
Pennsylvania,	20	2,234
Tennessee,	1	30
Hauptsumma,	97	10,101

Die Alt-Amischen Mennoniten trennten sich vor einem Vierteljahrhundert von der vorerwähnten Gemeinschaft wegen deren Neuerungen in den Formen des Gottesdienstes und der Seelsorge und halten im Gegensatze dazu an den alten gottesdienstlichen Formen und Gebräuchen sehr streng fest. Sie zählen 2038 Mitglieder, von denen 1547 in Indiana und Ohio leben und der Rest über Kansas, Missouri, Oregon, Illinois und Pennsylvanien zerstreut ist.

Zusammenstellung nach Staaten.

Staaten.	Gemeinden.	Mitglieder.
Illinois,	1	105
Indiana,	8	853
Kansas,	3	145
Missouri,	1	24
Ohio,	5	694
Oregon,	3	73
Pennsylvania,	1	144
Hauptsumma,	22	2,038

Weniger streng in ihrer Kirchenzucht als die beiden Amischen Zweige sind die Apostolischen Mennoniten, welche in den Counties Butler und Stark in Ohio durch 209 Mitglieder vertreten sind.

Zusammenstellung nach Counties.

Counties	Gemeinden	Mitglieder.
Butler	1	159
Stark	1	50
Hauptsumma	2	209

Die „Reformirten Mennoniten" sagten sich um 1812 von der ursprünglichen Mennonitengemeinschaft um der „Wiederherstellung der Reinheit der Lehre und der Aufrechterhaltung der Kirchenzucht" willen los und halten streng an den alten Gebräuchen, namentlich an dem Kirchenbann, fest und weigern sich, den gottesdienstlichen Uebungen anderer mennonitischer Zweige beizuwohnen. Sie zählen in 34 Gemeinden mit 29 gottesdienstlichen Gebäuden 1655 Mitglieder, welche über sieben Staaten verbreitet sind.

Zusammenstellung nach Staaten.

Staaten.	Gemeinden.	Mitglieder.
Illinois,	1	60
Indiana	2	38
Maryland,	2	64
Michigan,	3	52
New York,	3	125
Ohio,	7	426
Pennsylvania,	16	890
Hauptsumma,	34	1,655

Eine amerikanische Abzweigung von der Hauptgemeinschaft sind die Allgemeine Conferenz-Mennoniten. Im Jahre 1848 war nämlich unter den Mennoniten in dem östlichen Theile von Pennsylvanien betreffs der Kirchenzucht eine Spaltung entstanden. Johann Oberholtzer ein junger Seelsorger wurde von seinen älteren Amtsbrüdern beschuldigt, die Einführung neuer kirchlicher Uebungen und abweichender Lehren über gewisse Dinge versucht zu haben. In Folge dessen trennten sich Oberholtzer und seine Anhänger von der Hauptgemeinschaft und bildeten unter dem Namen „Neu-Mennoniten" einen neuen Zweig und selbst unter ihnen kam es hintenher zur Spaltung, aber nach einer Weile traten sie mit den aus Deutschland gekommenen Mennoniten in Illinois und Jowa in eine Gemeinschaft, welche zur Einrichtung einer Generalconferenz führte, deren Mitglieder sich nunmehr Allgemeine Conferenz-Mennoniten nannten. Sie sind im Punkte der Kirchenzucht weniger streng als die übrigen Mennoniten und bemühen sich um gebildete und besoldete Seelsorger.

Die Allgemeine Conferenz umfaßt drei Bezirke, den mittleren, östlichen und westlichen, und ist in zehn Staaten, namentlich in Kansas und Pennsylvanien vertreten. Sie zählt 47 Gemeinden mit 43 gottesdienstlichen Gebäuden im Werthe von $119-350 und 5670 Mitgliedern. Der mittlere Bezirk umfaßt 13 Gemeinden in den Staaten Illinois, Indiana, Jowa, Missouri, New York und Ohio mit zusammen 1401 Mitgliedern; der östliche Bezirk begreift ausschließlich Pennsylvanien mit 1426 Mitgliedern und der westliche umfaßt die Staaten Kansas, Minnesota und Süd-Dakota mit zusammen 2843 Mitgliedern.

Zusammenstellung nach Staaten.

Staaten.	Gemeinden.	Mitglieder.
Illinois,	1	169
Indiana,	1	405
Jowa,	5	509
Kansas,	14	2,547
Minnesota,	1	70
Missouri,	2	133
New York,	2	46
Ohio,	2	139
Pennsylvania,	15	1,426
Süd-Dakota,	2	226
Hauptsumma,	45	5,670

Die „Kirche Gottes in Christo" nennt sich ein im Jahr 1859 von John Holdeman gegründeter Zweig der Mennoniten. Holdeman glaubte, daß Gott ihn in Träumen und Gesichten zum geistlichen Amte berufen habe. Seine Anhänger bemühen sich, sich so viel als möglich an die Lehren Menno Simons und Dietrich Philipps zu halten. Die Gemeinschaft besteht aus 18 Gemeinden mit 3 gottesdienstlichen Gebäuden und 471 Mitgliedern in acht Staaten. Von den letzteren befinden sich je 3 in den Staaten Illinois und Indiana.

Zusammenstellung nach Staaten.

Staaten.	Gemeinden.	Mitglieder.
Illinois,	1	3
Indiana,	1	3
Kansas,	6	274
Michigan,	3	60
Missouri,	2	58
Nebraska,	1	13
Ohio,	2	38
West-Virginia,	2	22
Hauptsumma,	18	471

Die Alten oder Wisler'schen Mennoniten haben sich vor etwa 20 Jahren von der Hauptgemeinschaft getrennt, weil sie Gegner der Sonntagschulen und abendlichen Versammlungen, sowie anderer Neuerungen sind. Sie haben in Indiana, Michigan und Ohio 15 Gemeinden mit 610 Gliedern.

Zusammenstellung nach Staaten.

Staaten.	Gemeinden.	Mitglieder.
Indiana,	3	146
Michigan,	2	40
Ohio,	10	424
Hauptsumma,	15	610

Die Bundesconferenz der Mennoniten-Brüdergemeinde entstand vor etwa 50 Jahren in Rußland und kam in den Jahren 1873—77 nach Amerika. Sie weichen von den übrigen Mennoniten dadurch ab, daß sie die Taufe durch Untertauchen vollziehen, auf Bekehrungs-Beweise großes Gewicht legen und in der Erfüllung ihrer religiösen Pflichten sehr eifrig sind. Sie zählen in zwölf Gemeinden mit elf gottesdienstlichen Gebäuden im Werthe von $11,350, 1388 Mitglieder. 5 Gemeinden befinden sich in Kansas, je zwei in Minnesota und Süd-Dakota und 3 in Nebraska.

Zusammenstellung nach Staaten.

Staaten.	Gemeinden.	Mitglieder.
Kansas,	5	685
Minnesota,	2	172
Nebraska,	3	381
Süd-Dakota,	2	150
Hauptsumma,	12	1,388

Ein in der Neuzeit von Henry Egli gegründeter Zweig der Amischen Mennoniten, die Wehrlosen Mennoniten, legen auf die Bekehrung und geistliche Wiedergeburt großes Gewicht und haben sich deshalb von ihren Amischen Glaubensbrüdern getrennt. Sie sind in Illinois in 2 Gemeinden mit einem Gotteshause und 99 Mitgliedern, in Indiana in 3 Gemeinden mit 467 Mitgliedern, in Kansas und Missouri mit je 1 Gemeinde und 146 bezw. 18 Mitgliedern, und in Ohio in 2 Gemeinden mit 132 Mitgliedern vertreten. Im Ganzen zählen sie 856 Mitglieder.

Zusammenstellung nach Staaten.

Staaten.	Gemeinden.	Mitglieder.
Illinois,	2	99
Indiana,	3	467
Kansas,	1	140
Missouri,	1	18
Ohio,	2	132
Hauptsumma,	9	856

Die „Mennoniten-Brüder in Christo", der neueste Zweig der Mennoniten, entstand vor zehn oder zwölf Jahren und ist in der Form seiner Einrichtung, und seiner Gebräuche, sowie in der Kirchenzucht methodistisch. Sie vollziehen die Taufe in der von dem Täufling gewählten Form und halten jährlich zwei Conferenzen ab. Etwa die Hälfte von ihnen lebt in Pennsylvanien und die andere Hälfte ist über die Staaten Arkansas, Indiana, Jowa, Kansas, Michigan, Nebraska und Ohio zerstreut. Sie zählen in 45 Gemeinden mit 34½ gottesdienstlichen Gebäuden 1113 Mitglieder.

Zusammenstellung nach Staaten.

Staaten.	Gemeinden.	Mitglieder.
Arkansas,	1	35
Indiana,	9	191
Jowa,	1	14
Kansas,	1	25
Michigan,	2	49
Nebraska,	1	15
Ohio,	8	225
Pennsylvania,	22	559
Hauptsumma,	45	1,113

Im Ganzen zählen die zwölf verschiedenen mennonitischen Gemeinschaften in den Vereinigten Staaten in 550 Gemeinden mit 406 gottesdienstlichen Gebäuden und 103 Besitzen im Werthe von $773,140, 41,541 Mitglieder.

Sonntagschul-Lectionen.

2. Lection.—10. April — Der König in Zion.—Ps. 2, 1.—12.

Haupttext: Wohl Allen, die auf ihn trauen! Ps. 2, 12.

Zeit: Nach der allgemeinen Annahme um 1040 v. Chr.

Einleitung. — Die Apostel bezeichnen David als den Verfasser dieses Psalms. (Apstg. 4, 25.)

Dieser Psalm ist vor allem ein poetisches Bild der politischen und militärischen Conflicte, aus welchen David als Sieger hervor ging. Aber neben diesem ist mit Bestimmtheit auf das Reich und die Mission des Messias Bezug genommen.

Dieser Psalm ist in vier Abschnitte von je drei Versen eingetheilt, d. i. doppelt so viel als Psalm 1.

3. Lection.—17. April.—Gottes Werke und Wort.—Ps. 19, 1.—15.

Haupttext: Das Gesetz des Herrn ist ohne Wandel und erquicket die Seele, Ps. 19, 8.

Einleitung. — Der Schreiber. Die Ueberschrift „Ein Psalm Davids, vorzusingen" informirt uns, daß David der Verfasser ist, und daß der Psalm dem Vorsänger zum Gebrauch im Tempelgottesdienste übergeben wurde. Umstände. Der Psalmist scheint in der Nacht im Freien gewesen und das Firmament betrachtet zu haben. Er blickte auf zu den Sternen und dachte nach über die Macht und Weisheit des allmächtigen Schöpfers. Der Glaube sieht, in den Sternen sowohl als der Sonne, die Boten des Allmächtigen, und der Psalmist singt von Gott, dessen Lob die Himmel verkünden. Dann kehrt er sich von den Werken Gottes zu Gottes Wort und preist die Glorie des Gesetzes. Er wiederholt in seiner Freude sechs Namen, durch welche der Wille Gottes offenbaret war: „das Gesetz", „das Zeugniß", „die Befehle", „die Gebote", „die Furcht" und „die Rechte", und zeigt, wie sie alle preiswürdig sind. Dann sieht er in sein eigens Herz und indem er seine Tiefen des Verderbens erkennt, und daß er selbst unwissentlich Fehler begehe, bittet er Gott um Vergebung solcher Sünden, damit seine Betrachtungen und Gebete dem Herrn wohlgefällig sein mögen.

— Das Alter bringt das Bewußtsein des allmählichen Schwindens physischer Kräfte mit sich, und keine Kunst kann dies verbergen und kein Arzt weiß ein Heilmittel dagegen. Der Verfall der Kraft ist eine laute Mahnung, daß der Tod im Anzug und daß es hohe Zeit ist, unser Haus zu bestellen. Junge Leute können sterben; aber alte Leute müssen sterben, und zwar sehr bald.

Herold der Wahrheit.

J. F. Funk, Editor.
A. B. Kolb, } Hilfs-Editoren.
J. Horsch, }

Elkhart, Indiana, 1. April.

Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., as second class matter.

Preis: Ein Dollar per Jahr.

Inhalt dieser Nummer.

	Seite
Entschiedenheit	97
Selig sind, die Leidwesen haben, denn sie sollen nach Hause k.	97
Christi Einzug in Jerusalem	98
Religiöse Rule-sleute	99
Eine Ermahnung	100
Die Flucht der Gemeine aus Siebenbürgen	100
Heinrich Fickets über die Mennoniten in der Schweiz	101
Komm!	101
Das Ernteramt der Ver. Staaten über die Mennonit.n	101
Sonntagschul-Lectionen	103
Editorielle Notizen	104
Correspondenz	105
Eine Frage	106
Conferenzen	106
Ein freundig-s Zusammentreffen	107
Kirche und Welt	107
Ein Schneider	108
Eine russische Legende	108
Rieselnde Ströme	108
Böses soll man nicht mit Bösem vergelten	108

Setze dich, mein Geist, ein wenig,
Schau dies Wunder, ach wie groß!
Sieh, dein Gott und Ehrenkönig
Hängt am Kreuze nackt und bloß,
Den Sein Lieben hat getrieben
Zu dir aus des Vaters Schooß.

Das sind meiner Sünden Früchte,
Die, mein Heiland, ängsten Dich;
Diese schweren Zorngerichte,
Ja, die Höll' verdiente ich,
Diese Nöthen, die Dich tödten,
Sollt ich fühlen ewiglich.

Ach, ich Sündenkind der Erden!
Jesus, stirbst Du mir zu gut?
Soll dein Feind erlöset werden
Durch Dein eignes Herzensblut?
Ich muß schweigen und mich beugen,
Für dies unverdiente Gut.

Leib und Leben, Blut und Glieder,
Alles giebst Du für mich hin;
Sollt ich Dir nicht ähnlich wieder
Alles was ich hab und bin?
Ich bin Deine ganz alleine;
Dir verschreib ich Herz und Sinn.

G. Tersteegen.

Br. P. D. Mishler, Prediger der Gemeine nahe Woodburn, Oregon, kam am 18. März nach Elkhart und reiste nach einem kurzen Besuch in unserer Office, weiter nach Goshen, Ind., um den Sonntag bei den Brüdern und Freunden daselbst zuzubringen.

Br. Hartman's Vorschlag, daß diejenigen Brüder, welche Fragen vor die Conferenz zu bringen gedenken, dieselben einige Zeit vorher schriftlich einreichen sollen, sollte allgemeine Beachtung finden, da auf diese Weise mancher Zeitverlust und unangenehme Störungen bei Conferenzen vermieden werden können.

Werthvolle alte Bücher. — Die sogenannten Habaner oder ehemaligen Taufgesinnten zu Sabatisch in Ungarn haben jüngst vier alte Bücher in Manuscript an die Huteriſche Brüder-Gemeinde bei Jamesvolle, Yankton Co., Süd-Dakota, geschickt, nämlich zwei Episteldücher, ein Predigtbuch und eines der alten „Marterbücher."

† **Rowland B. Howard**, Editor des "American Advocate of Peace and Arbitration" und "Angel of Peace", sowie Secretär der Amerikanischen Friedensgesellschaft starb am 25. Januar in Rom, Italien. Er verließ Amerika im October 1891 um als Abgeordneter Amerika's dem allgemeinen Friedenscongreß, gehalten im December v. J. in Rom, beizuwohnen. Er hat überhaupt viel gethan für die Sache des Friedens und als Freund des Friedens bewahrte er sich stets hohe Achtung und Liebe für unsere Gemeinde. Die Christenheit hat an ihm einen begabten und eifrigen Arbeiter für die Friedenssache verloren. Er verschmähte es, wie seine beiden Brüder, die als Generale in der Armee der Union dienen, sich einen großen Namen als Soldat zu machen, sondern sein Herz war mit Liebe gegen alle Menschen erfüllt, darum widmete er sich gänzlich den Bestrebungen des Friedens. Er erreichte ein Alter von nur 58 Jahren, da er durch Ueberanstrengung seine Gesundheit geschädigt hatte. Sein Name wird bei allen Freunden des Friedens in gesegneter Erinnerung bleiben.

Namen und Adressen unserer Prediger. — Bei der letzten Sitzung der Missouri Conferenz wurde ein Beschluß gefaßt, dahin lautend, daß ein Verzeichniß der Namen und Adressen der Prediger und Diaconen der mennonitischen und amischen Gemeinden in den Vereinigten Staaten und Canada in unserem Familienkalender veröffentlicht werden soll. Da wir uns bereits mit Vorarbeiten für den Kalender pro 1893 befassen, so möchten wir bemerken, daß wir sehr gerne ein solches Verzeichniß in den Kalender aufnehmen wollen unter der Bedingung, daß uns von jedem Conferenz-Distrikt die betreffenden Namen und Adressen eingesandt werden. Wir wollten vorschlagen, daß dem Schreiber bei jeder Conferenz zur Aufgabe gemacht werde, die betreffenden Listen einzuschicken; wo die Conferenz erst im Herbste gehalten wird, sollte man einen Bruder besonders mit der Herstellung der Listen beauftragen.

Daß solche Verzeichnisse von einzelnen Conferenz-Districten — z. B. der Lancaster Co., Pa.-Conferenz — bereits früher veröffentlicht worden sind, und sich sehr nützlich und brauchbar erwiesen haben, ist vielen unserer Leser bekannt.

Wir bitten daher um möglichst frühzeitige Einsendung von vollständigen und correcten Verzeichnissen.

Gefunden.—Vorigen Sommer wurde im North-Western Railroad Depot in Chicago eine Börie, enthaltend eine Geldsumme, sowie ein Retour-Ticket nach Elkhart, Ind., gefunden. Dem rechtmäßigen Eigenthümer wird das Gefundene, nachdem er eine Beschreibung desselben gegeben, eingehändigt werden in der Office der Mennonite Publ. Co., Elkhart, Ind.

Geschichte der Funk-Familie. — Rev. A. J. Fretz in Milton, N. J., der Autor der "History of the Fretz Family", beabsichtigt nun auch eine Geschichte der Funk-Familie herauszugeben. Alle Personen, die den Namen Fnuk tragen, sind hiermit gebeten, mit ihm in Correspondenz zu treten.

Unser Land, dessen mögliche Zukunft und gegenwärtige Krisis. Von Rev. Josiah Strong, D. D. Mit einer Einleitung von Prof. Austin Phelps, D. D. Uebersetzt von W. Horn. Preis, schön gebunden in Muslin 75 Cents. Zu beziehen durch die Mennonite Publ. Co., Elkhart, Ind.

Dieses empfehlenswerthe Buch ist in der englischen Sprache in einhundert vierzig tausend Exemplaren verbreitet und wir begrüßen diese deutsche Uebersetzung mit Freuden. Es ist für Bewohner dieses Landes wie auch für Europäer, die sich für Amerika interessiren, wirklich lesenswerth, denn es enthält, genau und zuverlässige Auskunft über Beschaffenheit, Geographie, Hilfsquellen und auch über die Gefahren unsers Landes. Wir wünschen ihm weite Verbreitung.

Ein neues Gebetbüchlein, schön gedruckt, gut gebunden, erbaulicher Inhalt. Zusammengestellt von einem Bruder in der Mennoniten-Gemeinde. Enthält Morgen- und Abendgebete für jeden Tag in der Woche, Tischgebete, Gebete für alle Feiertage, für den Hausstand, für Eheleute, für Eltern und Kinder, für Jünglinge, Jungfrauen, Wittwen, Waisen, alte Leute, Kranke, Sterbende, für Hausgenossen und Fremde, Tauf- und Abendmahl-Gebete, Gebete in Versuchung und Anfechtung u. s. w. Jedes Gebet hat als Vorwort eine passende und erbauliche Betrachtung. Dieses Büchlein ist in jeder Beziehung empfehlenswerth. Größe 4x5½ Zoll, 207 Seiten in großer klarer Schrift gedruckt, schön in Leinwand gebunden mit Goldtitel und kostet nur 35 Cents portofrei.

Die Sonntagschul Lectionshefte für das zweite Quartal, herausgegeben von der Mennonite Publ. Co., Elkhart, Ind., sind zum Versenden bereit, und sind hiemit alle Schulen, welche dieselben noch nicht eingeführt haben, herzlich eingeladen, sie einer eingehenden Prüfung zu unterziehen. Probe-Exemplare werden auf Verlangen frei versandt. Die Erklärungen der Lectionen sind mit großer Sorgfalt und bedeutenden Kosten-Aufwand hergestellt. Sie sind in einfacher und klarer Sprache, in Uebereinstimmung mit den altevangelischen Grundsätzen unserer Gemeinen gehalten und werden, wie wir hoffen, allen rechtmäßigen Anforderungen entsprechen. Lehrer sowohl als Schüler finden in ihnen ein werthvolles Hilfsmittel zum Studium der Lectionen. Preis per Exemplar in Partien 10 Cents per Jahr; pro Halb- oder Vierteljahr entsprechend weniger.

Mennonite Publishing Company Antheilscheine (Stock).—Seit der Ausgabe unseres letzten Berichts haben wieder etliche Brüder und Schwestern Antheilscheine genommen, wie folgendes Verzeichniß ausweist.

Uebertrag	$925.00
Beigesteuert zu dem "Donation Fund".	210.00
Sarah C. Moyer, Waterloo Co., Ont., vier Scheine	100.00
Henry Strickler, Waterloo Co., Ont., zwei Scheine	50.00
Maria Snyder, Waterloo Co., Ont., acht Scheine	200.00
Abiolom Snyder, Waterloo Co., Ont., zwei Scheine	50.00
Summa	$1535.00

Andern, die in dem Publicationswerk interessirt sind, ist fortwährend die Gelegenheit geboten, das Werk zu unterstützen. Wir erhielten einen Bericht von einer unserer Gemeinden in Michigan, in welcher eine Collecte veranstaltet wurde, deren Ergebniß die Gemeinde als solche für das Publicationswerk zu verwenden beabsichtigt. Verschiedene Gemeinden sind auf dieselbe oder ähnliche Weise in der Arbeit begriffen und andere werden, wie man erwartet, ihrem Beispiel folgen.

Correspondenzen.

Von Logan Co., Ohio. — Br. J. M. Schenk von Allen Co., Ohio war am 5. März in der Gemeine in Logan Co., und Br. C. K. Yoder von Logan Co., besuchte zur selben Zeit die Brüder in Howard Co., Ind. Der Herr segne die Verkündigung Seines Worts. Cor.

Von Johnstown, Pa. — Wir sind jüngst durch einen Besuch von Br. Gideon D. Miller besucht worden. Er predigte mehrere Mal in unseren Gemeindehäusern. Der Herr segne die Ermahnungen des lieben jungen Bruders in unserer Mitte. Cor.

Von Haw Patch, Ind. — Die Brüder D. J. Johns von Goshen, Ind., und J. H. McGowen von Nappanee, Ind., hielten eine Reihe von Versammlungen, beginnend am 6. März, in unserer Gemeine. Wir hoffen zuversichtlich, daß die Brüderschaft erbaut und ermuntert wurde im Werk des Meisters. Cor.

Von der Gemeine in Howard und Miami Counties, Ind. — Die Brüder Christian Yoder und Jonathan Hartzler von Logan Co., Ohio kamen hieher um zu predigen und die Brüderschaft zu besuchen. Sie hielten sieben gut besuchte Versammlungen. Wir wünschen, daß uns viele andere Brüder besuchen möchten. Cor.

Von Blooming Glen, Bucks Co., Pa. — Es gewährt uns Freude, berichten zu können, daß sich zur Zeit zehn Neubekehrte in dieser Gemeinde befinden. Dieselben sollen, so Gott will, Sonntag den 20. März getauft und in die Gemeinde aufgenommen werden. Der Herr wolle ihnen Gnade geben zu einem christlichen Leben bis zu einem seligen Ende. Cor.

Von Markham, York Co., Ont.—Pred. David Hostetler von Wayne Co., Ohio und Pred. Jacob B. Gingrich von Waterloo Co., Ont., kamen um 17. Februar zu uns. Sie hielten mehrere gesegnete Versammlungen in unseren Gemeindehäusern und in Privathäusern. Freitag, den 26. Februar reisten sie nach Jordan, Lincoln Co., um die dortige Gemeinde zu besuchen. Cor.

Von Shibboleth, Decatur Co., Kansas.—Wir wurden abermals erfreut, Pred. Joseph Schlegel von Seward Co., Nebr., in unserer Mitte zu sehen. Es war besonders erbaulich, das Wort des Herrn aus seinem Munde zu vernehmen. Am 8. März reiste er, in Begleitung von Br. John G. Birkey von hier, nach Tazewell Co., Ill. Möge der Herr die lieben Brüder reichlich segnen. Cor.

Von Waterloo Co., Ont., Canada. — Br. J. S. Coffman arbeite mit gutem Erfolg vier Wochen in unserer Mitte. Etwa 100 Personen wurden willig der Welt den Abschied zu geben und Christum vor den Menschen zu bekennen. Der Herr stärke die jungen Anfänger und schenke ihnen Gnade, daß sie getreu bleiben mögen bis an ihr Ende. Br. Coffman ging am 7. nach Clinton Twp., Lincoln Co., um sich eine Woche in der dortigen Gemeine aufzuhalten und dann die Gemeine bei Markham, York Co., zu besuchen. Möge der Herr die Arbeit des lieben Bruders segnen, daß noch viele Seelen in Sein Reich eingesammelt werden. Cor.

Von Breslau, Waterloo Co., Ont. — Br. J. S. Lehman von Elkhart, Ind., hielt sich vom 7—13. März in dieser Umgegend auf. Er machte zahlreiche Besuche und hielt Versammlungen in Kreßman's Gemeindehaus bei Breslau, und Sonntag den 13. erklärten sich sechs Personen willig, auf die Seite Christi zu treten. Möge der Herr die Arbeit unseres Bruders allenthalben segnen. Cor.

Von Mifflin Co., Pa. — Br. J. P. Smucker von Nappanee, Ind., kam am 27. Februar hieher und predigte Sonntag, den 28. zwei Mal im Gemeindehaus bei McVeytown vor großen und aufmerksamen Versammlungen. Mittwoch den 2. predigte er im Belleville- und am folgenden Sonntag im Allensville-Gemeindehaus. Möge der Herr diese Arbeit segnen zur Ehre Seines Namens und zur Auferbauung Seiner Gemeinde.

Von Mount Eaton, Wayne Co., Ohio. — Die Brüder A. H. Brenneman und A. Mumaw besuchten uns jüngst und predigten beide mehrere Mal in Longenecker's und Culp's Versammlungshäusern. Br. Brenneman besuchte auch die Union Hill-Gemeine in Tuscarawas Co. Wir danken Gott und den lieben Brüdern für den Besuch. Der Herr segne die Verkündigung des Evangeliums zur Ehre Seines Namens. Cor.

Die Gemeine in Shellsburg, Bedford Co., Pa. — Am 20. Februar ging ich nach Bedford Co., um die Bruderschaft bei Shellsburg zu besuchen. Wir hatten drei gut besuchte Versammlungen im Mellin-Schulhause. Es wohnen nur acht Geschwister daselbst, und ich hörte, daß sie seit 1890 keine Versammlung gehabt hatten. Nun sind aber Vorkehrungen getroffen worden, daß in je acht Wochen einmal Predigt stattfinden wird. D. H. Bender.

Von Cantonment, Ind. Terr. — .... Wir sind ziemlich daheim bei den Indianern und können schon — obwohl sehr gebrochen — mit ihnen verkehren. Der Indianer ist empfänglicher als man glaubt und das Wort Gottes ist nicht ohne Eindruck für ihn. Erst gestern besuchte ich ein Zelt, wo man mich bat, über Gott zu reden. Da war ein Kind, das geräuschlos mit

seinen irdenen Pferdchen spielte, und das mußte auf Befehl des Vaters aufhören zu spielen so lange ich über Gott redete. Jedesmal scheinen sie sehr aufmerksam wenn man von Gott spricht. Natürlich geht es sehr mangelhaft zu unsererseits, doch sind wir ermuthigt in unserer Arbeit.

R. Petter.

Von der Roseland-Gemeinde, Adams Co., Neb. — Am Freitag den 26. Februar kam Prediger Paul Herschberger von der amischen Gemeinde, bei Geneva, Fillmore Co., Neb. zu uns auf Besuch, und blieb bis Dienstag den 1. März. Er predigte Sonntag vormittag und Montag nachmittag in unserem Versammlungshaus. Wir waren einander unbekannt von Angesicht, erkannten aber einander bald als Brüder in Christo und hatten eine gesegnete Zeit miteinander. Wegen der schlechten Wege waren die Versammlungen nicht sehr zahlreich besucht, aber wir durften die Nähe des Herrn, ja Seine Gegenwart erfahren; Ihm sei Ehre, Lob und Dank für Seine Gnade und Wohlthat, die Er immer an uns thut.

A. Schiffler.

Von der Fairview-Gemeine in Seward Co., Neb. — Am 8. März kam Br. P. D. Mischler, Prediger der amischen Mennonitengemeine bei Woodburn, Oregon, in unsere Mitte und hielt während der Woche drei Versammlungen. Auch am Sonntag predigte er zweimal vor einer zahlreichen Zuhörerschaft. Am Montag den 14. März reiste er nach Fillmore Co., Neb., um die Gemeine und Freunde daselbst zu besuchen. Von dort gedenkt er ostwärts zu reisen, wahrscheinlich bis Holmes Co., Ohio. Der Herr segne seine Arbeit und beschütze ihn auf der Reise.

Br. Schlegel erhielt, während er in Colorado war, eine Aufforderung, nach Pekin, Ill., zu kommen. Er kam daher am 8. März heim und trat am 10. die Reise nach Illinois an. Möge der Herr mit ihm sein.

Cor.

Von Hopedale, Tazewell Co., Ill. Berichte hiemit, daß die Brüder Joseph Schlegel und Joseph Gascho von Milford, Seward Co., Neb., und Br. Joh. Birky von Shiboleth, Decatur Co., Kansas bei uns waren, und uns die Lehre von der Erlösung durch das Versöhnungsopfer Christi vortrugen. Es war eine segensvolle Zeit. Sie bedienten drei Versammlungen. Wir konnten die Nähe unseres Heilandes erkennen, und es war erkennbar, daß Sein Wort an vielen Herzen kräftig gewirkt hat. Bei dieser Gelegenheit wurden zwei Brüder zum Dienste des hl. Evangeliums gewählt, wo die Brüder Daniel Nafziger und Joseph Egly die Mehrheit der Stimmen erhielten, und in das Amt eingesetzt wurden. Möge der allmächtige Vater, der sie berufen hat, sie auch mit Kraft und Stärke ausrüsten, daß sie ihr Amt mit Fleiß, Treue und guten Herzen können ausrichten zu Gottes Ehre und zum Nutzen der armen Menschen. Gott befohlen.

Cor.

Von Washington Co., Md. — Bischof Isaac Eby und Gattin von Lancaster Co., Pa., kamen am 27. Feb. in Edgemont an. Am nächsten Tage (Sonntag) wohnte er der Versammlung in Stauffer's Gemeindehaus bei, wo auch Pred. Abraham Herr und Frau von Lancaster Co., Pa., anwesend waren. Die Betheiligung an dieser Versammlung war gut, und eine Person wurde durch die Taufe in die Gemeinde aufgenommen. Wir wünschen öfters von reisenden Predigern besucht zu werden und glauben, daß auf diese Weise viel Gutes gethan werden könnte. Die Gemeine hier ist nur klein. Am Montag hielten die genannten Brüder eine Versammlung in Miller's Gemeindehaus, in welcher Gemeinde sich drei Personen befinden, die getauft zu werden wünschen. Auch am Abend hielten sie eine Versammlung und am Donnerstag predigten sie in Reiff's Gemeindehaus, wo sich ebenfalls drei Taufcandidaten befinden. Diese Versammlungen waren gut besucht und wir haben Ursache zu glauben, daß der Herr mit uns war. Die Brüder machten auch zahlreiche Besuche, besonders bei kranken Geschwistern. Mittwoch den 2. März traten sie die Heimreise an. Wir danken den lieben Brüdern und Schwestern für den Besuch. Möge Gott sie segnen und auch das verkündigte Wort mit Seinem Segen begleiten.

Cor.

Eine Frage.

Hat Moses wirklich die Sünde begangen dadurch, daß er nicht zu dem Stein redete, daß er nicht in das gelobte Land eingehen konnte? Es ist doch Wasser gekommen als er geschlagen hatte.

Ein Leser des „Herold."

Conferenzen.

Jährliche.

Die jährliche Conferenz für Ohio wird am zweiten Freitag im Mai (13.) im Salem-Versammlungshause, Allen Co., Ohio stattfinden. Die Bischöfe versammeln sich Donnerstag den 12. Die nächste Eisenbahnstation ist Elida an der Pittsburg, Fort Wayne und Chicago Bahn. Alle sind freundlich zur Theilnahme eingeladen.

J. M. Schenk.

Die jährliche Conferenz für Illinois wird am vierten Freitag im Mai (27.) in dem Versammlungshause bei Morrison, Whiteside Co., stattfinden. Es wird gebeten, daß diejenigen, welche Fragen vor die Conferenz zu bringen wünschen, dieselben vor Beginn der Sitzung schriftlich einreichen, damit nicht auf unnöthige Weise Zeit verbraucht werde.

E. M. Hartman.

Halbjährliche.

Die halbjährliche Conferenz für Virginien findet am zweiten Freitag im Mai (13.) im Lower District-Versammlungshaus, Rockingham Co., statt. Alle Brüder und Schwestern sind herzlich eingeladen, der Conferenz beizuwohnen. Die nächste Eisenbahnstation ist Linville. Wer aus der Ferne kommt, sollte uns schriftlich die Zeit seiner Ankunft mittheilen. Die am nächsten bei Linville wohnenden Brüder sind H. H. Wenger, Jacob Geil, Henry Geil und Isaac Wenger.

Emanuel Suter.

Ein freudiges Zusammentreffen.

Es kommt hie und da vor, daß sich Jünglinge, welche draußen in der Heidenwelt durch das Evangelium zu Gott bekehrt worden sind, aufmachen und nach Europa reisen, um sich als Boten des Friedens ausbilden zu lassen. So geschah es denn auch, daß vor mehreren Jahren zu demselben Zweck zwei Neger nach London kamen. Einer von ihnen machte eines Tages einen Ausgang, um sich die Riesenstadt anzusehen. Er bestieg einen Hügel und stand längere Zeit auf demselben, in Gedanken versunken. Nicht weit davon saß am Wege ein Steinklopfer, der unter der Arbeit hie und da aufblickte und den schwarzen Jüngling mit Interesse betrachtete. Er hätte gerne den Neger gefragt, warum er sich so umschaue, dachte aber, er verstehe ihn nicht. Aber wie täuschte sich der liebe Mann! Der Mohr sprach sehr gut englisch. Er fragte ihn Mehreres über London. Endlich rief er: „Ja, lieber Freund, das ist eine große und prächtige Stadt, die wir sehen; aber trotzdem ist sie nicht zu vergleichen mit jener Stadt Gottes, dem himmlischen Jerusalem, welches wir, wie ich hoffe, beide einst sehen werden!"

Hatte sich bisher der Steinklopfer schon über den Neger verwundert, so kannte jetzt sein Erstaunen keine Grenzen mehr, als er eine solche Sprache von ihm vernahm. Er fragte ihn begierig: „Wißt Ihr denn auch Etwas von solchen Dingen?"

„Ja, Gott sei Dank," antwortete der Afrikaner, „ich freue mich sagen zu können, daß ich davon Etwas weiß! Freilich, so war es früher nicht. Einst lebte ich in Finsterniß und wußte nichts von dem wahren Gott. Da kamen Missionare von England und lehrten mich Jesum Christum kennen. Nun lebe ich der Hoffnung, daß ich bald diesen meinen Herrn in jener schönen Stadt, dem himmlischen Jerusalem, von Angesicht zu Angesicht schauen werde!"

Auf diese Rede warf der Straßenarbeiter seinen Hammer hinweg, lief auf den Neger zu, umarmte ihn und rief: „Nun, dann seid Ihr Einer von Denen, für die ich schon seit zwanzig Jahren gebetet habe; denn ich habe nie einen Pfennig in die Missionsbüchse gelegt, ohne dabei zu seufzen: „Gott segne die schwarzen Brüder!"

Beide weinten jetzt Freuden- und Dankestränen. Es war ein Auftritt, worüber sich die Engel im Himmel freuen konnten. Möchte es doch dergleichen Auftritte noch recht viele geben!

Kirche und Welt.

Sehr treffend bezeichnet „Der Christliche Botschafter" in Folgendem die Gefahr, in welcher man heutzutage steht, einer falschen „Weltanschauung" zu huldigen:

„„Die Welt wird täglich besser." Wer dieses Schlagwort der populären Prediger und Presse nicht unterschreibt, muß es sich gefallen lassen, als Mucker und Atterthumer verschrieen zu werden. Ja, die Welt ist heutzutage so gut geworden, daß die Kirche bei ihr fleißig und erfolgreich in die Lehre geht, und die Lectionen welche sie dort lernt, scheinen auf ihr Denken und Leben einen merkwürdigen Einfluß auszuüben. Und gerade in dieser Richtung, wie wir schon so oft gesagt haben, liegt die größte Gefahr der Kirche. Früher hat der Teufel die Christen verfolgt, erwürgen und verbrennen lassen. Aber kaum ein einzige Seele hat er dadurch gewonnen, sondern viele von der Echtheit des Christenglaubens überzeugt, der auch am Rande des Todes noch siegesfroh aufjubelte. Der Verfolger ist aber klüger geworden. Auch besser? Man sollte es fast meinen, wenn man beobachtet, wie er so freundlich und bereitwillig in kirchlichen Kreisen die Programme fabriciert, welche weder kalt noch warm sind. Am Ende ist er gar im Begriffe, sich der Kirche anzuschließen und Präsident eines kirchlichen Clubs zc. zu werden. Das wäre aber ein Fortschritt: Der Teufel im Kirchenrock, unter dem einen Arm das Gesangbuch, und unter dem anderen des fertige Programm für die Kirchenlotterie. Welche Aussichten!

„Es ist dem Menschen in seinem gefallenen Zustande nun einmal eine große Versuchung, Beifall zu finden und das Ansehen der Menge zu genießen; dagegen aber geht es ihm sehr schwer, beschuldigt zu werden, daß er dem modernen Fortschritt und Liberalismus entgegen, altfränkisch und schwerfällig sei — denn Vielen ist das oberflächliche Wesen gleichbedeutend mit Fortschritt, und christlichen Ernst bezeichnen sie dagegen als Duckmäuserei. Und sie finden darin großen Beifall. Warum? Antwort: „Sie sind von der Welt, darum reden sie von der Welt, und die Welt hört sie" (1 Joh. 4, 4.). Und wie schmeichelhaft ist es, den Beifall der Welt zu haben. Es erfordert einen wahren Heroismus, der Mode, den Ansichten und Gebräuchen der gebildeten, kirchlichen Samariter entschieden entgegen zu treten und dies wohl nie mehr als in unseren verführerischen Zeiten."

— Bei der Jahresfeier der Basler Bibelgesellschaft sagte Prediger Schlaich aus Kornthal: „Wir müssen lebendige Bibeln werden, daß andere gereizt werden und auch zu Jesu kommen, wie jener Hindu, der zum Missionar kam mit den Worten: ‚Ich will ein Christ werden.' ‚Warum?' fragte ihn der Missionar. Er antwortete: ‚Ich habe das Christenthum gesehen: seit mein Nachbar ein Christ ist, ist er ein ganz anderer Mann.' Der Christ ist die einzige Bibel, welche die Weltleute lesen. Sein Zeugniß der Liebe geht dem des Glaubens voraus; das Reden ohne Worte ist wichtiger als das Bekenntniß. Aber Bekenntniß und Zeugniß müssen hinzukommen."

Ein Schneider.

Der Schneider, den ich im Sinne habe, ist ein ganz einfacher Schneider. Er hat nicht viele Officiere überwintert wie der Schneider in Pensa, von welchem Hebel erzählt, und welcher im Jahre 1812 sechzehn Officiere eigentlich gerettet hat. Mein Schneider, wie gesagt, ist ganz anspruchslos und hat, soviel ich weiß, nur einen gerettet. Er hat keine Maschinen geführt, er hat nur eine Thräne geweint, und diese eine Thräne hat's gethan. Was denn gethan? Nun er saß, es war im vorigen Jahrhundert, in Schlesien, in seiner Werkstatt. Wie er so sitzt und näht, so klopft's an und kommt ein Israelit, ein junger Student, herein und will einen Anzug angemessen haben. Gut! Mein lieber Schneider grüßt, nimmt's Maß und die große Scheere zur Hand und fängt an. Aber wie er den stattlichen, jungen Mann so ansieht, so kommt dem frommen Meister der Gedanke: ach, in dem schönen Leibe ist doch keine Seele mit Trost und Freude und rechter Zuversicht im Leben und im Sterben! Und der gute Schneider weiß nicht, was ihm ankommt, es wird ihm so eigen zu Muthe, so ganz wehmüthig. Und ehe er sich's versieht, hat er eine Thräne im Auge, und so nimmt er das Maß.

„Nun, Meister, was habt ihr?" fragte der Student.

„Lieber, Herr," sagte der Schneider, „nehmt's nicht übel! aber wie ich euch da so ansah, da that's mir so leid, daß ihr das Glück nicht habt, ein Christ zu sein!"

Der junge Mann ging fort, aber die Thräne ging mit ihm, ging ihm nach, blieb ihm vor Augen. Er taufte sich ein neues Testament, er las, er forschte. Er bekehrte sich zu Christo und ließ sich taufen. Er ging nach Halle und studirte Medicin. Und wenn er nun, der selige Immanuel Frommann — diesen Namen nahm er in der heiligen Taufe an —, nebenbei gegen zwanzig Schriften schrieb, um die Kinder Israel zum Christenthum zu führen, Schriften, welche in Europa, Asien und Afrika weit verbreitet wurden, so hat ja eines Schneiders Thräne fürwahr ein heilig Werk gethan.

Welch eine feine, zarte, von Liebe Gottes unendlich lieblich gemachte Seele in diesem Schneider war und aus dieser Thräne sprach! Groß oder klein — mein Schneider, den ich meine, hat keinen großen Namen: aber wie seine Thräne auf Erden leuchtete, so leuchtet sein Name im Himmel. Und das ist genug.

Eine russische Legende.

Ein armer Schuhmacher, Namens Martin, wollte Jesum gerne sehen, und ihm träumte, daß Jesus Christus am nächsten Tage zu ihm kommen werde. Martin wohnte in einem Keller; sein Arbeitsschemel stand an dem niedrigen Fenster, welches eben hoch genug war, daß er die Füße oder Fußenkel der Vorübergehenden bemerken konnte. Wie immer, stand er auch heute früh auf, arbeitete an seinem Leisten, nahm dann sein Frühstück ein und sagte: „Der Herr wird mich heute besuchen."

Er blickte auf und sah ein paar müde Füße sich vorbei schleppen. Das jammerte ihn, und er ging hinauf und sah eine Frau, welche die ganze Nacht hungernd und obdachlos umhergeirrt war und ein elendes Kind auf dem Arme trug. Er nahm sie mit in seine Wohnung, gab ihr den Rest des Frühstücks und dem Kinde Milch. Dann, als sie gegangen war, setzte er sich wieder an die Arbeit, in Erwartung, daß der Herr wohl bald kommen werde. — Um Mittag bemerkte er wieder ein paar Füße, aber ach, mit solch müdem Schritt. Wieder eilte Martin nach oben und sah einen alten Mann, der heute noch nichts zu essen gehabt. Er nöthigte ihn zu sich herein und theilte sein Mittagsmahl mit ihm. Als er gegangen war, dachte er: „Nun ist der halbe Tag schon hin und der Herr ist noch nicht gekommen!"

Um die Abendzeit sah er wieder Füße, aber Füße in heftiger Bewegung, die in wilder Hast bald hier bald dorthin fuhren, und als er hinaus ging, erblickte er eine Obsthökterin mit einem Straßenjungen in heftigem Streit. Die Frau hielt den Jungen am Aermel seiner fadenscheinigen Jacke fest und schrie: „Er hat mir Aepfel gestohlen, und ich pringle ihn dafür." — Martin stiftete Frieden zwischen den beiden, und da er erfuhr, daß sie wenig zu essen gehabt, nahm er sie beide mit in seine Kellerwohnung und theilte sein Abendbrot mit ihnen.

Dann legte er sich traurig zu Bett, weil der Herr nicht gekommen war nach seinem Traum. Er schlief ein und ihm träumte wieder, und siehe im Traum erschien ihm zuerst die müde Frau mit dem kranken Kinde auf dem Arm und sah ihn an und sagte: „Martin, kennst du mich nicht?" — und der alte Mann kam und die Obsthökerin mit dem Jungen und eins nach dem anderen fragte: „Martin, kennst du mich nicht?" und dann kam dem Martin ein Verständniß und er gedachte des Wortes: „Was ihr gethan habt einem unter diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir gethan."

Fließende Ströme.

Als Dr. Gibson einst in einer Versammlung in Chicago predigte, sagte er: „„Wie können wir die Durstigen herausfinden?'' Wenn jemand mit einem Eimer klaren Wassers und mit einer Schöpfkelle durch die Reihen ginge, wollten wir bald herausfinden, wer durstig ist. Durstige Männer und Frauen würden sich nach dem Wasser ausstrecken. Gingest du aber mit einem leeren Eimer, so fändest du die Durstigen nicht heraus; die Leute würden kein Wasser erblicken und schweigen. Daher kommt es, daß wir in unserm Amte nicht mehr gesegnet werden, weil wir leere Eimer tragen: die Leute sehen, daß wir nichts haben, und kommen nicht heran".—

Darin liegt ein gut Theil Wahrheit. Wenn die Leute merken, daß wir leere Eimer tragen, werden sie nicht kommen. Sie sehen, daß wir nicht mehr haben als sie. Der Geist Gottes muß auf uns ruhen, dann besitzen wir etwas, das uns den Sieg verleiht über die Welt, das Fleisch und den Teufel, über unser Temperament, unsere Uebertretungen und jedes Uebel. Wenn wir diese Sünden unter unsere Füße treten können, dann kommen die Leute zu uns und fragen: „Wie hast du das angefangen? Diese Kraft habe auch ich nöthig. Du hast etwas, das ich nicht besitze. Das brauche ich gerade.'' Gott zeige uns die Wahrheit!

Böses soll man nicht mit Bösem vergelten.

Es war ein Landmann, der wohnte in einer neuen Ansiedlung. Wir wollen ihn Zorn nennen, denn er war ein Mann von schrecklich aufbrausendem Wesen und Jeder, der in seiner Nähe lebte, bekam dies zu fühlen. Er hatte einen ausgezeichneten christlichen Mann zum Nachbarn, eine sanftmüthige, gelassene Seele. Eines Tages verliefen sich dieses guten Mannes Schweine in des bösen Mannes Weizen und thaten dort Schaden. Herr Zorn kam herunter in einer rasenden Wuth und sagte, was er thun wolle und was er nicht thun wolle. Der andere erklärte sich bereit, den Schaden zu bezahlen und sagte, sein Außerachtlassen der Schweine thäte ihm leid, und er wollte sein Bestes thun, daß so etwas nicht wieder vorkäme. Indessen es geschah noch einmal wieder, und der Eigenthümer des Weizens war in großem Zorn. Er fing die Schweine und tödtete sie alle, legte die todten Schweine auf einen Wagen und fuhr sie seinem Nachbarn vor's Haus. „Deine Schweine," sagte er, „sind in mein Korn gelaufen, hier sind sie alle," und richtig, da waren sie, alle todt. Der Eigenthümer der Schweine hätte natürlich einen Proceß anfangen können mit Herrn Zorn und Schadenersatz erhalten können auf Kosten von mehr oder weniger Mühe und Zeit, aber er sagte bloß, daß es ihm außerordentlich leid thue, daß seine Schweine sich wiederum verlaufen hätten und damit endigte die Sache. Einige Zeit darauf trug es sich zu, daß Herrn Zorns Schweine sich verliefen, wie Schweine zu thun pflegen, und sie beschädigten seines Nachbarn Weizen. Was that der nun?

Wäre es nicht billig und geradeaus gewesen, Herrn Zorns Schweine abzuschlachten nach dem Grundsatz: „Wie du mir, so ich dir?" Natürlich würde es gewesen sein, aber ein Christ handelt nicht nach dem natürlichen Grundsatze. Anstatt die Thiere zu tödten, sing er sie alle, band ihnen die Beine, legte sie auf einen Wagen, fuhr vor Herrn Zorns Thür und sagte: „Fremd Zorn, deine Schweine sind in mein Korn gelaufen, ich habe sie dir wiedergebracht, hier sind sie alle," gebrauchte also dieselben Worte, welche Zorn gegen ihn gebraucht hatte. Zorn ging zu dem Wagen, natürlich in der Erwartung, alle seine Schweine todt zu finden. Sie waren aber alle lebendig, und es fehlte ihnen nichts. „Ja," sagte er, „Schweine sind immer lästig; ich glaube gewiß, du konntest nichts dazu, daß sie in mein Korn gerathen sind; da sind sie." Herr Zorns Gemüthsart war verändert von dem Tage an. Wie komte er sich schlecht betragen gegen einen solchen Nachbar, welches ihn überwunden hatte dadurch, daß er ihm das Unrecht vergeben hatte, welcher er gegen ihn begangen? Es giebt keine Gewalt, einen Menschen zu gewinnen, als die Liebe. (Röm. 12, 17. zweiter Satz).

Getraut.

Conrad — Kreibuille. — Am 15. October 1891, im amischen Mennoniten-Versammlungshause in Stark Co., Ohio, durch John K. Yoder, Joseph Conrad mit Fannie Kreibuille, beide von Stark Co., Ohio.

Kauffman — Greaser. — Am 22. December 1891, durch John K. Yoder, David C Kauffman mit Mandilla M. Greaser, beide von Wayne Co., Ohio.

Harschberger — Gingrich. — Am 24. December 1891, im Hause des John King in Wayne Co., Ohio, durch John K. Yoder, Abraham Harschberger von Indiana mit Catharine Gingrich von Wayne Co., Ohio.

Conrad — Kurith. — Am 29. December 1891, durch J. K. Yoder, J. H. Conrad von Stark Co., mit Kate Kurith von Wayne Co., Ohio.

Hartzler — Smoker. — Am 19. Januar 1892, durch John K. Yoder, D. D. Hartzler von Missouri mit Fannie Smoker von Wayne Co., Ohio.

Smoker — Hostetler. — Am 9. Februar 1892, durch John K. Yoder, J. H. Smoker mit Anna Hostetler, beide von Wayne Co., Ohio.

Graber — Kurith. — Am 8. März 1892, durch John K. Yoder, Daniel Graber von Iowa mit Fannie Kurith von Wayne Co. Ohio.

Good — Gehman. — Am 1. November 1891, im Weaverland-Versammlungshaus, durch Bischof Jonas H. Martin, Peter G. Good von Bowmansville mit Nancy H. Gehman von Adamstown, beide von Lancaster Co., Pa.

Weber — Gehman. — Am 21. Februar 1892, im Weaverland Versammlungshaus, durch Bischof Jonas H. Martin, Noah M. Weber von Bowmansville mit Hettie H. Gehman von Adamstown, beide von Lancaster Co., Pa.

Hostetler — Zook. — Am 15. Februar 1892, in Mifflin Co., Pa., durch Michael Yoder, Pius Hostetler von East Lynne, Mo., mit Ella B. Zook von Allensville, Pa. Am nächsten Morgen verließen die Neuvermählten Allensville, um nach East Lynne, Cass Co., Mo., zu reisen, wo sie ihre Heimatl zu machen gedenken. Der Segen des Herrn sei mit ihnen!

Gut—Nafziger. — Am 4. Februar 1892, durch Christian Nafziger, in Nafziger's Versammlungshaus, Taxewell Co., Ill., Peter Gut mit Maria Nafziger, beide aus der Hopedale-Gemeinde.

Gestorben.

Mannal. — Am 19. Februar 1892, in Columbia, Lancaster Co., Pa., Schw. Annie Mannal, Wittwe, im Alter von 60 J., 3 M., 12 T., Die Beerdigung fand am 23. auf Columbia-Friedhofe statt. Text, Phil. 1, 21. Schw. Mannal war ein getreues Glied der Mennonitengemeinde.

Troyer.—Am 19. Februar 1892, nahe New Carlisle, Holmes Co., Ohio, Stephen Troyer, im Alter von nahezu 76 Jahren. Er wurde am 29. auf Shansville-Friedhofe beerdigt.

Good. — Am 23. Februar 1892, nahe Dale Enterprise, Rockingham Co., Va., nach einer viertägigen Krankheit, Sarah (Weuger), Gattin des Pred. Chr. Good, im Alter von 39 J., 8 M., 26 T. Sie hinterläßt ihren tiefgebengten Mann, vier Schwestern und ihre Mutter. Sie war eine getreue Schwester in der Gemeine. Beerdigt am 25. bei Weaver's Gemeindehaus.

Landis. — Am 16. Februar 1892, in Elkhart Co., Ind., an Altersschwäche, Br. Christian Landis, im Alter von 92 J., 8 M., 25 T. Er wurde geboren in Bucks Co., Pa., am 21. Mai 1799. Beerdigt beim Yellow Creek-Versammlungshause. Er hinterläßt einen Sohn und eine Tochter. Wir hoffen, daß er nun der Ruhe des Volkes Gottes genießt. Er war ein stiller freundlicher Mann und beliebt bei Allen, die ihn kannten.

Miller. — Am 29. October 1891, bei Baden, Waterloo Co., Ont., Maria (Roth), Gattin des Christian S. Miller, im Alter von 65 J., 2 M., 13 T. Sie lebte im Ehestande 40 J., 8 M., 27 T. Sie hinterläßt ihren Gatten, acht Kinder, welche noch alle am Leben sind, und 29 Enkel, zwei Enkel gingen ihr in's Jenseits voran.

Wie kann's Gott besser machen?
Er reißt mich aus dem Rachen
Des Teufels und der Welt,
Die jetzt wie Löwen brüllen,
Ihr Grimm ist nicht zu stillen,
Bis Alles über'n Haufen fällt.

Lebt wohl und seid gesegnet!
Was euch jetzund begegnet
Ist andern auch geschehn,
Viel müssen's noch erfahren;
Nun, Gott woll' euch bewahren —
Dort wollen wir uns wieder sehn.

Conrad. — Am 6. März 1892, nahe Noble, Washington Co., Iowa, Sarah (Kurtz), Gattin des John Conrad, in ihrem 64. Lebensjahre. Sie lebte 43 Jahre im Ehestand, hinterläßt ihren Gatten, sechs Kinder und viele Freunde, ihr Abscheiden zu beweinen. Schw. Conrad war ein getreues Glied der Gemeinde. Sie wurde am 7. auf dem Sugar Creek-Friedhofe beerdigt, wo zweckmäßige Reden gehalten wurden von S. Gerig und Stephen T. Miller.

Plank. — Am 1. März 1892, nahe Arthur, Moultrie Co., Ill., Anna, Tochter von Jacob und —— Plank, im Alter von 21 J., 5 M., 20 T. Sie litt eine Zeitlang an Auszehrung. Sie übergab sich dem Herrn getreulich, welches ein gutes Exempel ist für Jung und Alt. Sie wurde am 3. März beerdigt auf dem Friedhof nahe Daniel Otto's. Leichenreden von Christian Herschberger und Daniel Beachen. Sie hinterläßt ihren Vater, ihre Stiefmutter, fünf Geschwister und fünf Halbgeschwister, ihr Hinscheiden zu beweinen, aber nicht als die, die keine Hoffnung haben.

Beutler. — Am 3. März 1892, nahe Wakarusa, Elkhart Co., Ind., Br. William Henry Beutler, im Alter von 29 J., 6 M., 4 T. Er wurde am 5. beim Olive Gemeindehause beerdigt. Reden wurden gehalten im Holdeman-Gemeindehause von H. Weldy, N. Metzler und D. Burkholder. Text: Joh. 14, 1. und Dtn. 4, 1. Der verstorbene Bruder war ein Sohn von Bisch. Jacob Beutler. Er starb an der Schwindsucht. Er glaubte nicht, daß er gefährlich krank sei, bis der Arzt ihm am Tag vor seinem Tode von seinem Zustand in Kenntniß setzte. Diese Nachricht nahm er mit christlicher Gelassenheit und Ergebung in Gottes Willen entgegen. Eins seiner Kinder ging ihm in die Ewigkeit voraus. Er hinterläßt eine tiefgebengte Gattin und zwei Kinder, seinen Tod zu beweinen, doch trauern sie nicht wie Andere, die keine Hoffnung haben. Er war ein wahrer Christ und ein getreues Gemeindeglied.

Moyer. — Am 31. Januar 1892, in Bucks Co., Pa., Salome, Gattin des S. W. Moyer, im Alter von 72 J., 1 T. Beerdigt am 4. Februar beim Blooming Glen-Versammlungshause.

Yoder. — Am 6. Januar 1892, nahe Spruce Hill, Juniata Co., Pa., Wittwe Fanny Yoder, im Alter von 79 J., 11 M., 9 T. Sie war die Wittwe von John H. Yoder, der ihr vor etwa 25 Jahren in die Ewigkeit voranging, und eine getreue Mutter von elf Kindern, von denen sieben sie überleben. Sie war eine Tochter von Isaac und Mary Kauffman und ein getreues Glied der Gemeine. Leichenreden von A. Zook und Henry Yoder.

Schmucker. — Am 3. März 1892, nahe Nappance, Ind., Joseph J. Schmucker im Alter von 43 J., 6 M., 18 T. Er starb plötzlich und hinterläßt seine Gattin, drei Söhne und drei Töchter, sein Abscheiden zu beweinen. Zweckmäßige Reden von D. J. Johns über Spr. 27, 1. und Jas. H. McGowen über Luc. 12, 40.

Leatherman. — Am 12. März 1892, in Elkhart Co., Ind., an Gehirnfieber, nach nur dreitägiger Krankheit, Salome, Töchterlein von von Levi und Mary Leatherman im Alter von 5 J., 4 M., 28 T. Sie wurde am 14. beim Yellow Creek-Versammlungshause beerdigt, wo tröstliche Reden gehalten wurden von J. F. Funk und Noah Metzler über 2 Kön. 4, 26. Dieses Kind war in mancher Hinsicht von vielen andern verschieden und hat sich an ihm das Schriftwort bewahrheitet: „Aus dem Munde der Unmündigen und Säuglinge hast du Lob zugerichtet." In seinen Gedanken beschäftigte es sich häufig mit geistlichen Dingen. Salome war ein gutes Kind und ernstlich bestrebt, den Willen Gottes zu thun. Sie redete und sang gerne von Jesus und seiner Liebe und von dem Leben in der seligen Ewigkeit. Die Hinterbliebenen können sich aufrichten an dem Trost, daß das liebe Kind nur vom Herrn in die himmlischen Wohnungen entrückt worden ist.

Swink. — Am 3. Februar 1892, in Hilltown Twp., Bucks Co., Pa., Elwood R. Swink, im Alter von 14 J., 11 M., 27 T. Beerdigt am 7. bei Blooming Glen.

Geil. — Am 5. Februar 1892, in Doylestown Twp., Bucks Co., Pa., Sophia, Gattin des Jacob Geil, im Alter von 71 J., 4 M., 5 T. Beerdigt beim Doylestown-Versammlungshause.

Mill. — Am 18. Februar 1892, in Bucks Co., Pa., Lydia (Meyers), Gattin des Isaac Mill, im Alter von 22 J., 2 M., 14 T. Beerdigt am 22. bei Deep Run. Viele trauernde Freunde und Bekannte wohnten der Beerdigung bei.

Moyer. — Am 7. März 1892, in Hilltown Twp., Bucks Co., Pa., Tobias Moyer, im Alter von 73 J., 7 M., 27 T. Beerdigt am 10. bei Blooming Glen.

McIntyre. — Am 9. März 1892, in Bucks Co., Pa., Lucy Ann McIntyre, im Alter von 63 J., 1 M., 4 T. Beerdigt bei Deep Run-Gemeindehaus.

Musselman. — Am 12. December 1891, in Woolwich Twp., Waterloo Co., Ont., an Lungenentzündung, Br. Salomon Musselman, im Alter von 51 J., 3 M., 4 T. Er wurde am 14. bei Martin's Gemeindehaus beerdigt. Eine sehr große Anzahl Freunde und Bekannte wohnten der Beerdigung bei. Tröstliche Reden wurden gehalten von Noah Stauffer und Salomon Gehman. Der verstorbene Bruder lebte 30 Jahre im Ehestand und war der Vater von elf Kindern, von denen ihn sechs überleben. Er wohnte auf der Musselman-Heimstätte bei Conestoga.

Lillich. — Am 13. März 1892, bei Menges Mill, York Co., Pa., John G. Lillich, im Alter von 39 J., 5 M., 21 T. Er wurde bei Garber-Gemeindehaus beerdigt. Die Leichenrede hielt Pred. Martin Whistler über Röm. 8, 18.

Tschantz. — In Wayne Co., Ohio in der Wohnung des Pred. Jacob Nußbaum, Barbara Tschantz, geb. Nußbaum. Sie wurde geboren den 6. Februar 1804, im Canton Bern, Schweiz. Im Jahr 1835 verehelichte sie sich mit Peter Tschantz, und wanderte in demselben Jahr mit ihrem Mann nach Amerika aus. Sie ist gestorben den 5. März 1892 im Alter von 88 Jahren und 28 Tagen. Im Ehestand lebte sie 26 Jahre, und im Wittwenstand 31 Jahre. Sie hinterläßt zwei Töchter ihr Hinscheiden zu bewenen. Sie starb plötzlich. Sie konnte schon mehrere Jahre die Versammlung nicht mehr besuchen wegen Altersschwäche. Beerdigt am 7. auf dem Sonnenberg-Friedhof, bei welcher Gelegenheit eine zweckmäßige Rede gehalten wurde von Michael Horst über Matth. 24, 44.

Henning. — Am 12. März 1892, in Union Twp., Elkhart Co., Ind., an Wassersucht und Altersschwäche, Br. Christian Henning, im Alter von 81 J., 6 M., 3 T. Er war einer der ersten Ansiedler in dieser Gegend und wohnte hier nahezu fünfzig Jahre. Er hat erfahren was es heißt, sich in einer unbewohnten Gegend niederzulassen. Seit mehr als einem halben Jahrhundert war er ein getrenes Mitglied der Gemeinde, deren Grundsätze in ihm allezeit einen treuen und eifrigen Vertheidiger hatten. Besonders gebrauchte er seinen Einfluß um sich dem Hochmuth zu widersetzen, der in verschiedenen Gemeinden einzureißen droht. Prediger erhalten sich oft seinen Rath in Gemeindeangelegenheiten. Wir wissen jedoch, daß nnide Verlust sein ewiger Gewinn ist. Die Beerdigung fand am 14. auf Yellow Creek-Friedhof statt, bei welcher Gelegenheit tröstliche Reden gehalten wurden von N. Metzler und D. Burkholder. Br. Henning starb im Hause Br. Levi Metzler's, wo er seit mehreren Jahren seine Heimath hatte.

Brenneman. — Am 1. März 1892 nahe Bittinger Garrett Co., Md., Non, einziges Söhnlein von Samuel D. und Sarah E. Brenneman, im Alter von 2 M., 16 T. Beerdigt am 2. Tröstliche Reden im Forks- (amischen) Gemeindehaus von D. H. Bender und G. D. Miller über Joh. 14, 1.

Miel. — Am 15. März 1892, nahe Milford, Seward Co., Neb., Anna, Tochter von John und —— Miel, im Alter von 8 J., 2 M., 4 T. Beerdigt auf dem Gemeindefriedhof. Reden von Joseph Redsiger über Matth. 24, 44. und Jacob Stauffer über Röm. 6, 23.

Edward — Am 15. Februar 1892, in Frederick Co., Va., Schw. Eliza Edward, im Alter von 82 J., 11 M. Beerdigt auf Macedonia-Friedhof. Leichenrede von C. Brunk.

Clark. — Am 8. März 1892, nahe Stephens City, Frederick Co., Va., Schw. Nancy Clark, im Alter von nahezu 88 Jahren. Beerdigt am 9. Rede von C. Brunk über 1 Tim. 4, 6. Schw. Edward und Schw. Clark waren Schwestern. Wir haben die Hoffnung, daß sie selig entschlafen sind.

Bricker. — Am 23. Februar 1892, in dem Hause ihres Schwiegersohnes Henry B. Cassel in Wilmot Twp., Waterloo Co., Ont., an der Grippe, Altersschwäche und Schlagfluß, Susanna Bricker, Gattin des Peter Bricker, im Alter von 75 Jahren, 2 M., 26 T. Sie hinterläßt ihren tiefbetrübten Gatten, zwei Söhne und zwei Töchter, ihren plötzlichen Tod zu betrauern. Sie war seit einigen Jahren leidend. Wir hoffen mit Zuversicht, daß sie nun die Seligkeit genießt, die dem Volke Gottes bereitet ist. Ein Sohn und zwei Töchter gingen ihr in die Ewigkeit voran. Am Ehestand lebte sie 57 J., 8 M., 13 T. Sie wohnte etwa 40 Jahre in Blenheim Twp., Oxford Co., zog darauf nach Berlin, Waterloo Co., wo sie ungefähr 17 Jahre wohnten. Am 5. Mai 1891 zogen sie zu ihrem Schwiegersohn in Wilmot Twp., wo Schw. Bricker starb. Sie hinterläßt 27 Enkel. Beerdigt am 25. Februar auf dem Blenheim-Friedhofe. Leichenreden in deutscher Sprache im Wohnhause von Moses Bowman und im Versammlungshaus in enlischer Sprache von J. S. Coffman über 2 Tim. 4, 6.—8. und Amos S. Eschman in deutscher Sprache über Offb. 14, 13.

Schenk. — Am 1. März 1892 in Silver Spring, Lancaster Co., Pa., an Herzkrankheit, Margaret, Gattin des Br. John Schenk im Alter von 76 J., 4 M., 23 T. Beerdigung am 5. auf dem Lancaster-Friedhofe. Text: Matth 24, 44.

Hostetler.—Am 6. März 1892, nahe Annville, Lebanon Co., Pa., an Typhusfieber, Abraham Hostetler, im Alter von 60 J., 5 M., 8 T. Die Beerdigung fand am 10. bei Gingrich's Gemeindehaus statt. Viele Freunde und Bekannte waren bei der Beerdigung anwesend, um an der Trauer der tiefgebeugten Familie theilzunehmen.

Shupp.—Am 6. März 1892 in seiner Wohnung nahe Clearspring, Washington Co., Md., an einem langwierigen Leiden, Br. Abraham Shupp, im Alter von 64 J., 2 M., 1 T. Eine trauernde Gattin, fünf Söhne und sechs Töchter überleben ihn. Beerdigt am 8 auf Clearspring-Friedhof. Reden von Adam Baer, Henry Baer und Benjamin Leiher.

Whitmer.—Am 1. März 1892, nahe Welshrun, Franklin Co., Pa., an Altersschwäche, Schw. Elisabeth Whitmer, Wittwe des Abraham Whitmer, im Alter von 83 J., 8 M., 14 T. Schw. Whitmer war seit vielen Jahren ein getreues Glied der Gemeinde. Sie wurde am 4. März bei Reiff's Gemeindehaus, Washington Co., Md., beerdigt. Reden von Mia ael Horst und Adam Baer.

Summer.— Am 8. März 1892, nahe Leitersburg, Washington Co., Md., an Schwindsucht, Schw. Lizzie Summer, Gattin des David Summer, im Alter von 70 J., 8 M., 24 T. Sie war eine getreue und beliebte Schwester in der Gemeine. Ihr Gatte, ein Sohn und eine Tochter überleben sie. Die Beerdigung fand am 11. März bei Miller's Gemeindehaus statt. Zweckmäßige Reden von Henry Baer und Adam Baer.

Kaufman. — Am 28. Februar 1892, in Somerset Co., Pa., an Schlagfluß, Elisabeth, Gattin des Jacob Kaufman, im Alter von 73 J., 9 M., 3 T. Sie hinterläßt ihren Mann, drei Söhne, zwei Töchter, eine Anzahl Enk. und 4 Urenkel, ihren Tod zu bewenen, doch trauern sie nicht wie andere, die keine Hoffnung haben. Sie war ein Mitglied der amischen Mennoniten-Gemeine. Die Beerdigung fand am 2. März statt. Zweckmäßige Reden von Moses B. Miller und Jonathan Herschberger.

Hofstetler. — Am 10. März 1892, nahe Dalton, Wayne Co., Ohio, Barbara Hofstetler, im Alter von 60 J., 10 M., 27 T., an Lungenfieber. Sie hinterläßt zwei Schwestern und einen Bruder, ihr Hinscheiden zu bewenen, doch nicht als Solche, die keine Hoffnung haben. Beerdigung am 12. auf dem Sonnenberg-Friedhof. Die Leichenrede wurde gehalten von Jacob Nußbaum über Joh. 18, 1.—6.

Struhbar. — Catharina Struhbar geb. Rupp, wurde geboren den 5. Januar 1857. Sie schloß das Band der Ehe den 15. Januar 1877, welcher Ehe sechs Kinder entsprossen. Drei Kinder, sowie Vater, Mutter und drei Geschwister sind ihr schon in die Ewigkeit vorangegangen. Schwester Struhbar war ein trenes Glied der Mennonitengemeine. Sie rief noch kurz vor ihrem Abscheiden ihren Gatten und Kinder, sowie Geschwister zu sich und sagte ihnen Lebewohl, und sprach mit Paulus: Ich habe Lust abzuscheiden und bei Christo zu sein. Ihre sterblichen Ueberreste wurden am 6. März auf dem Washingtoner Friedhof der Mutter Erde übergeben. Zweckentsprechende Reden wurden gehalten von M. S. Meyer, Excelsior, Missouri in englischer und David Augsburger sowie von Schreiber dieses in deutscher Sprache. Eine sehr große Zahl Leidtragende haben der Beerdigung beigewohnt. Der Herr wolle den lieben Bruder sowie die drei kleinen Kinder trösten, auf daß sie nicht trauern als solche die keine Hoffnung haben. Dies ist mein Wunich und Gebet.

Michael Kinsinger.

Gehman.—Am 12. December 1891 in Hereford, Berks Co., Pa., an einem innerlichen Gewächs, Schw. Elisabeth Gehman, im Alter von 66 J., 10 M. Sie wurde auf dem Hereforder Friedhof beerdigt.

Gehman.—Am 3. März in Herefort, Bucks Co., Pa., an Rheumatismus und Nierenkrankheit, Br. Johannes L. Gehman, im Alter von 72 J., 5 M., 21 T. Am 9. wurde er auf dem Hereforder Friedhof beerdigt. Er war ein Sohn von Prediger Johannes Gehman.

Güngerich. — Am 9. März 1892, nahe Amish, Iowa, Enos, Sohn von Christian und Helena Güngerich, im Alter von 8 Jahren und 27 Tagen, an Gehirnentzündung. Die Beerdigung fand um 10. auf dem Ober Deer Creek Gemeindefriedhof statt. Leichenreden von J. Gunden und J. J. Plank, über Marc. 10, 13—16.

C.

Letters Received.

WITH MONEY.

A—J J Amstutz, John Albrecht.

B—Chr Bechler, Barbara Bixler, John Blosser, D H Bender, Samuel Brunk, Daniel C Borntreger, Herman Benller, Kate J Beachy, B W Bare, Justus B Bare, J B Boshart, J J Borntreger, Daniel Bachman, H R Bixler.

C—Jesse Clemens, H B Culp.

D—C A Dueck, John Doner, H Davidson, H Davidson.

E D B Eshelman, Samuel C Eash, John H Eby, S D Ebersole, (M D) Chr Engel, Wm C Eash.

F—John Funk, Magdelena Fly, J K Forney, L Frantz.

G—Chr Garver, Jos S Graybill

H—D S Heistand, F Hostetler, Kate Hunsberger, Jacob Holter, W W Holsapple, Henry Hershey, J H Hershey, N E Hershberger, Jacob Hooley.

J—John Janzen.

K—Jos & D Koch, Jacob B Kauffman, Samuel B Kline, J S Kauffman Peter Y King, D Kenagy, John L Kreider, Anna and C Keller.

L—Ona Lantz, John S Landes, Noah A Lehman, B H Linderman, G B Landis David Landis, J Loewen.

M—John A Myers, P P Moser, C W Miller, D P Miller, Chr S Miller, C D Mosier, A Miller, S B Miller, Jonas Meyers, A Metzler, Jonas Miller.

N—E N Niss'ey, Mary Nissley.

P—Anna Parrish

R—B A Ratzlaff, U Ruvenacht, John Reinhart, Jacob Roth, T Kolhgeb A B Ramer.

S—John Schock, Chr Shantz, Mrs J K Stauffer, J P Stukey, H Schock, C J Stahley, Minnie Slauffer, John P Schmitt, Daniel Shank, Lena Schrock, H G Shirk, F Swartzendruber, J F Schick, Jos F Schertz.

T—John Troyer.

V—Jos M Van Scoyc.

W—S S Wyse, H B Weaver, Elias Wideman, B F Weaver, J L Wideman.

Y—A Yoder, Jos J Yoder, D Yoder, A J Yont, L J Yoder, Millie Yoder.

Z—Ida S Zimmerman.

MISSIONS.

A Sister, $1,00, A Friend, $10.00

FREE HERALD.

J L Krelder, 50 cts.

TRACT FUND.

D Kauffman $2,50; D Garber $1'00, J K Hartzler $1.00; M S Denlinger, $1.00.

Vermischtes.

—Erzbischof Katzer von Milwaukee kaufte sich ein Grundstück für $62,000, um sich einen fürstlichen Palast einzurichten.

— Amtlichen Nachrichten zufolge herrscht in Bombay, Indien, und ferner in einem Gebiete von fünftausend Quadratmeilen in den Bezirken Bijapur, Bolgaun und Dharwar Hungersnoth. Die Bevölkerung dieses Flächenraumes beziffert sich auf anderthalb Millionen Menschen.

— Der Beschluß der Reformed Presbyterians, wonach die Glieder dieser Gemeinschaft sich an den politischen Wahlen nicht betheiligen sollten, hat zur Folge gehabt, daß acht Geistliche und über 400 Laien sich von jener Gemeinschaft losgesägt und den United Presbyterians angeschlossen haben.

— Sonntagschulen giebt es in New York zusammen 375, welche von 123,000 Schülern besucht werden. In den staatlichen Werktagschulen befinden sich 307,809 Schüler. Zu diesen kommen noch viele Kinder, die Privatschulen, und viele, die gar keine Schulen besuchen. Noch ein großes Missionsgebiet.

—Das erste Buch, welches von der Sparbank in Newburyport, Mass., an ihrem Eröffnungstage, dem 5. April 1820, ausgegeben wurde, ist neulich zurückgebracht worden, um die Zinsen zu dem ersten deponirten Capital zu zählen, das zwanzig Dollars betrug. Mehr Capital ist nicht deponirt worden. Die Zinsen betrugen bis zum Datum $898.

— Die Hoffnung Amerikas. — In der Townsend-Straßen-Schule in Lansing in Michigan hatte eine Lehrerin Veranlassung, einen zehnjährigen Jungen Guy Gottington zu strafen. Der Bengel zog einen Revolver aus der Tasche und richtete ihn mit der Drohung auf die Lehrerin, sie erschiessen zu wollen, wenn sie ihn noch einmal schlage. Die Lehrerin entriß ihm indessen die Waffe, ehe er sie abdrücken konnte.

— Dr. Mackay schreibt von Formosa, einer Insel an der Küste Chinas, daß die Leute in Kalevan in massenhafter Weise sich von ihren Götzen kehren. Nahezu fünfhundert Götzendiener reinigten ihre Häuser von Götzen in seiner Gegenwart, und außerdem schenkten sie dem Missionar einen Götzentempel zur Abhaltung seiner Versammlungen.

— Die orthodoxen Juden in Pest haben in einer Versammlung beschlossen, einen Landescongreß einzuberufen gegen die Sonntagsruhe, welche die Interessen der orthodoxen jüdischen Industriellen und Kaufleute schädige. Warum, so schreibt die „Allg. Ev.-Luth. Ktztg.", verlangen diese Juden denn nicht gleich, daß der Sonntag abgeschafft werde, und daß die Christen den jüdischen Sabbath mitfeiern sollen?

— Der Papst und das Fasten. — Die "Catholic News" meldet, daß der Papst den Katholiken von Irland das Fasten wegen der dort herrschenden Krankheit erlassen habe. Von ähnlichen päpstlichen „Gnadenerweisungen" wird auch aus anderen Ländern berichtet. Die armen Leute, welche sich so von Sr. Unheiligkeit narren lassen! Der Papst, sagt Luther, hat Macht, sich selbst ein Fasten aufzulegen, aber keiner zweiten Person in der ganzen Welt.

— Die Zahl der Selbstmorde soll nach einer Berechnung des Statistikers William Matthens auf der ganzen Erde jährlich etwa 180,000 betragen und beständig zunehmen. In Berlin sind im vorigen Jahre 62 Selbstmorde von Kindern vorgekommen. Darunter befanden sich 46 Knaben und 16 Mädchen. 24 hatten das fünfzehnte Lebensjahr erreicht, 14 das vierzehnte, 9 das dreizehnte, während 7 erst zwölf Jahre alt waren und 1 sogar noch nicht einmal 7 Jahre.

— Man schreibt aus Paris: „Die Rekruten, welche sich dieses Jahr zum Militärdienste stellen, sind Kinder des Kriegsjahres. Es wurde schon hervorgehoben, daß ihre Zahl bedeutend geringer ist, als die anderer Jahre. Diese Wahrnehmung wurde in Paris und anderen Departments gemacht; aber einzig in seiner Art ist der Fall, der aus der Seine-Inferieure gemeldet wird. Dort haben elf Gemeinden der Arrondissements Neufchatel-en-Bray überhaupt keinen Rekruten zu stellen und elf andere Gemeinden nur je einen."

— Seitdem der Mikado von Japan seinen Unterthanen die Erlaubniß zum Auswandern ertheilt hat, haben etwa 100,000 ihre Heimath verlassen und Amerika hat auch einen Theil davon bekommen. In Californien sind etwa 2000 Japanesen in Weinbergen und Obstgärten beschäftigt und es sind fleißige und friedliebende Menschen. In New York und anderen großen Städten der Ver. Staaten sind auch Japanesen zu finden, aber nicht viele, doch wandern beständig noch welche ein. Die meisten gehen jedoch nach Hawai, und dort beläuft sich ihre Zahl schon auf mehr als 20,000. Die Bevölkerungszahl von Japan ist 40,000,000.

— Aus Japan wird jetzt das endgültige Ergebniß der Untersuchung über die Zahl der Unglücksfälle mitgetheilt, die sich bei dem großen Erdbeben in den Präfecturen Gifu und Aichi ereigneten. Hiernach sind in Gifu 1738 Personen getödtet und 3157 verwundet, 8482 Häuser gänzlich und 5594 theilweise zerstört; in Aichi 2351 Personen getödtet, 2931 verwundet, 41,499 Häuser gänzlich, 13,341 theilweise zerstört. Als Gesammtsumme ergiebt sich also 4089 Todte, 6088 Verwundete, 49,981 gänzlich und 18,935 theilweise zerstörte Häuser. Außerhalb dieser beiden Präfectnren wurden verhältnißmäßig nur wenige Personen getödtet oder verwundet.

— Das Neueste auf dem Gebiete kirchlicher Anziehungsmittel hat unlängst die Episcopal Messias-Kirche in Detroit, Mich., geleistet. Zum Besten des Orgelfonds hatte man in der Kirche eine Vorstellung veranstaltet, deren Glanznummer ein "Skirt Dance" war. Ein Fräulein Blanche Kern, ein 16 Jahre altes, bildhübsches Mädchen, sollte diesen Tanz ausführen. Die Kirche war gedrängt voll; in den vordersten Reihen saßen die Gemeindeältesten und sonstige episcopale Notabilitäten. Ein anderes junges Mädchen spielte als Tanzbegleitung das Tambourin. Die Neuheit eines solchen Tanzes in einer Kirche hat allgemein überrascht und dürfte bald allgemeine Nachahmung finden; die Einzigen, welche unzufrieden sind, sind die Theaterdirectoren, welche über die unerwünschte Concurrenz klagen.

— Das Waisenhaus auf Zion in Jerusalem das von dem protestantischen Bischof Gobat gegründet wurde, hatte im Berichtsjehr 1890—9156 Schüler; 39 davon waren Söhne armer Protestanten, 15 waren griechisch-katholisch, zwei Mohamedaner. Mehrere Knaben machten so gute Fortschritte, daß sie im nächsten Jahre in das Lehrerseminar aufgenommen werden sollen. Die Beiträge der Kinder beliefen sich im Jahre 1890 auf 4945 Frs., ein Beweis, daß die Eltern die Erziehung dieses Waisenhauses anfangen zu schätzen, da sie in verschiedenen anderen Anstalten unentgeltliche Aufnahme bewirken konnten. Freilich muß der Inspector Zeller auf Unterstützung aus christlichen Ländern rechnen; denn der letzte Abschluß weist ein Deficit von 342 Frs. auf.

Neues

Mennonitisches Predigtbuch

„Festklänge"

enthält 20 Predigten von Mennonitenpredigern aus den Ver. Staaten, Rußland, Deutschland, Pfalz, Baiern und der Schweiz.

Dieses eben erschienene Buch hat 190 Octavseiten mit schönem, deutlichem Druck.

Preise:

Musleinband, portofrei $1.00
Halbleder, " 1.25
Voll Morocco u. Goldschnitt, portofrei 2.00

Adreßire:

WELTY & SPRUNGER,
Berne, Ind.

8—13'92]

Sonntagschul-Bücher.

A B C- und Buchstabirbüchlein, illustrirt, für Anfänger, 32mo, 64 Seiten .10

Fragebuch für Anfänger-Klassen. Eine Reihe von Lektionen für den religiösen Unterricht der Jugend in der Sonntagschule. .10
Preis per Dutzend $1.15

Fragebuch für mittlere Klassen. Eine Reihe von Lektionen für den religiösen Unterricht der Jugend in der Sonntagschule .15
Preis per Dutzend $1.70

Fragebuch für Bibel-Klassen. Eine Reihe von Aufgaben über Lektionen aus dem alten Testament, geeignet für ältere Schüler..... .25
Preis per Dutzend $2.20

Obige drei Fragebücher sind zusammengestellt in Fragen und Antworten von einem Comite mit der Gutheißung und unter der Leitung der Bischöfe der Mennonitischen Conferenz von Lancaster Co., Pa., und gedruckt im Menn. Verlagsbaus, Elkhart, Ind.

Biblische Geschichten des alten und neuen Testaments, durch Bibelsprüche und zahlreiche Erklärungen erläutert ..... .40
In größeren Partien bezogen, behufs Einführung in die Schulen, wird angemessener Rabatt erlaubt.

Biblisches Fragebuch für Kinder, über die geschichtlichen Begebenheiten des alten und neuen Testaments, sehr geeignet für die jüngeren Klassen in Sonntagschulen. S. S. U. ..... .15

Katechismus (Mennonitischer) oder kurze und einfache Unterweisung aus der heiligen Schrift zum Gebrauche in Schulen..... .10

Erstes Lesebuch für Kinder, schön illustr. Leewand-Einband..... .40

Angenehme Stunden, ein für Sonntagschulen und zur allgemeinen Vertheilung bestimmtes Tractatblättchen. Preis: 10 Exemplare 5c; 20 Exemplare 10c; 100 Exemplare 50c.

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

WORDS OF CHEER.

Ein monatliches, in englischer Sprache erscheinendes, illustrirtes Blatt für Kinder und die Jugend, redigirt von Jos. Summers und herausgegeben von der Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind. Einzelne Exemplare kosten 25 Cents das Jahr; fünf Exemplare an eine Adresse $1.00; Sonntagschulen, die eine größere Partie beziehen, erhalten das Blatt für 10 Cents per Jahr oder fünf Cents per Halbjahr. Probenummern werden frei zugesandt.

Mennonite Publishing Co., Elkhart Ind.

Dr. H. A. MUMAW,
Homöopathischer Arzt und Wundarzt,
ELKHART, INDIANA.
Specialist für Lungenkrankheiten. — Consultation persönlich oder brieflich.
Office: 411 Main Str. Von 9—11 vormittags; 2—4 nachmittags und 6.30—7.30 abends.
Wohnung: 313 Prairie Str. Telephone No. 18.

Bücher! Bücher!

Mennonitische Gesangbücher, Sonntagschul-Fragebücher, Philharmonia-Notenbuch, Märtyrerspiegel, Menno Simon's Werk, englisch und deutsch, Funk's Familien-Kalender, Bibeln, Testamente und andere Bücher sind zu haben bei

L. B. Herr,
55 & 57 N. Queen St., Lancaster, Pa.

Der Christliche Jugendfreund,

eine monatliche, schön gedruckte, illustrirte Kinderzeitung, doch auch belehrend für die reifere Jugend, wird redigirt von Joh. Horsch, und herausgegeben von der Menn. Publ. Co., Elkhart, Ind. Einzelne Exemplare kosten per Jahr 25 Cents; fünf Exemplare an eine Adresse $1.00. Sonntagschulen, die eine größere Partie beziehen, erhalten das Blatt für 10 Cents das Jahr, oder fünf Cents per Halbjahr. Probe-Nummern werden frei zugesandt.

MENNONITE PUBLISHING CO., Elkhart, Ind.

— Die —
Mennonitische Rundschau.

Gewidmet der Mittheilung von Nachrichten aus mennonitischen Kreisen.

Erscheint wöchentlich, Preis per Jahr 75 Cents.

In den zwölf Jahren ihres Bestehens hat sich die „Rundschau" viele Freunde erworben und überall, wo Mennoniten sind, ist das Blatt bekannt. Aus fast jeder mennonitischen Ansiedelung in Amerika, Europa und Asien werden Mittheilungen eingeschickt. Enthält auch erbauliche, interessante, belehrende und unterhaltende Aufsätze, Tagesneuigkeiten, Marktberichte u. s. w. Probenummern auf Verlangen gratis.

"Rundschau", Elkhart, Ind.

Dietrich Philipps' Hand-Büchlein
der christlichen Lehre und Religion.

Zum Dienst für alle Liebhaber der Wahrheit aus der heiligen Schrift zusammengestellt. 450 Seiten, Lederband und zwei Schließen. Per post $1.50.

MENNONITE PUB. Co., Elkhart, Ind.

Zur Beachtung für Herold-Abonnenten!

Wie Geld einzuschicken.—Für Summen von mehr als einem Dollar ist es am besten, einen Wechsel oder eine Geldanweisung (Money Order) zu senden; wo man diese nicht bekommen kann, sollte man den Brief registriren lassen.

Das Datum auf dem auf das Blatt aufgeklebten Zettel giebt die Zeit an, bis zu welcher dasselbe bezahlt ist. Wenn es heißt "Dec 92" so ist es bis zu dieser Zeit bezahlt, und so mit jedem anderen Datum. Auf diese Weise ist man jedes Mal im Stande zu wissen, ob das Blatt bezahlt, oder ob man im Rückstande ist. Das X auf der Adresse zeigt, daß der Abtritag gegeben wurde, das Blatt von dem betreffenden Datum an nicht mehr zu senden.

Will man den „Herold" nicht länger von uns beziehen, so muß man das Blatt abbestellen und alle Rückstände dafür entrichten. Wer das nicht thut, der wird als Abonnent betrachtet, der das Blatt unterhalten will.

Wenn gewünscht wird, daß das Blatt von einer Post-Office zur andern geschickt werden soll, so bitten wir, uns sowohl diejenige Postoffice anzugeben, wo dasselbe jetzt empfangen wird, als auch diejenige, nach welcher es ferner gesandt werden soll.

Wer sein Blatt nicht regelmäßig erhält, oder wenn Jemand Bücher u. s. w. bestellt und es erfolgt darauf weder Antwort noch Zusendung des Bestellten, so wolle man uns gefälligst davon benachrichtigen, und wir werden suchen, solche Uebelstände zu beseitigen.

Eine vorzügliche Gelegenheit

zur Ueberfahrt zwischen Deutschland und Amerika bietet die allbeliebte Baltimore-Linie des

Norddeutschen Lloyd.

Die rühmlichst bekannten, neuen und erprobten 3500 bis 6000 Tons großen Postdampfer dieser Linie: „Dresden" (neu). „München" (neu), „Karlsruhe" (neu), „Stuttgart" (neu), „Rhein", „Main", „Donau", „America", „Hermann", fahren regelmäßig wöchentlich zwischen

Baltimore und Bremen

— DIRECT —

und nehmen Passagiere zu außerordentlich günstigen Bedingungen.

Billige Eisenbahnfahrt von und nach dem Westen. Vollständiger Schutz vor Uebervortheilung in Bremen, auf See und in Baltimore. Einwanderer steigen vom Dampfschiff unmittelbar in die bereitstehenden Eisenbahnwagen. Kein Wagenwechsel zwischen Baltimore, Chicago und St. Louis. Dolmetscher begleiten die Einwanderer auf der Reise nach dem Westen. Bis Ende 1888 wurden mit Lloyd-Dampfern

1,883,513 Passagiere

glücklich über den Ocean befördert, gewiß ein gutes Zeugniß für die Beliebtheit dieser Linie.

Weitere Auskunft ertheilen:

A. Schumacher & Co., Gen.-Agenten,
No. 5 Süd Gay Str., Baltimore, Md.,
oder **J. F. Funk,** Agent in Elkhart, Ind.

The Cincinnati, Wabash & Michigan R'y.
ELKHART LINE.

THE POPULAR ROUTE BETWEEN THE MICHIGAN CITIES AND ALL SOUTHERN POINTS.

CONDENSED SCHEDULE OF TRAINS.

EFFECTIVE JAN. 2, 1892.

GOING NORTH.				GOING SOUTH.		
No.5.	No.3	No.1.		No.2.	No.4.	No.6.
	1 50P	9 05P	Benton Harb'r lv.	6 40A	3 00P	
	1 22	8 33	Pau Claire lv.	7 07	3 29	
	1 17	8 38	Berrien Centre	7 12	3 34	
	12 58	8 07	Niles	7 31	3 54	
	12 15	7 20	Elkhart	8 12	4 36	
	11 52A	6 55	Goshen	8 33	5 00	
	11 25	6 25	Milford	9 00	5 25	
	11 00	5 56	Warsaw	9 25	5 56	
	10 16	5 16	N. Manchester	10 05	6 38	
	9 45	4 45	Lv. Wabash Arr.	10 40	7 10	
10 55P	9 25	4 30	Ar. Wabash Lv.	11 00	7 30	6 45P
10 05	8 40	3 45	Marion	11 49	8 20	7 30
9 50	8 27	3 35	Jonesboro	12 01P	8 33	7 42
9 40	8 16	3 25	Fairmount	12 11	8 45	7 52
8 25	8 05	3 15	Summitville	12 24	8 59	8 03
9 13	7 50	3 00	Ar. Alexandria	12 37	9 13	8 15
8 50	7 25	2 35	Lv. Anderson Ar.	1 05	9 35	8 50
7 00P	6 00P	1 00P	Lv. Indianapolis	2 40	10 55P	10 30P
No 25	No 27				No 8	No 26
5 15P	8 05P	12 55P	Anderson	Lv. 1 45	5 30P	9 30P
3 20	6 50	11 59A	Knightstown	Ar. 2 40	6 41	1 59
1 00	5 58	11 20	Rushville	3 20	7 32	12 10
10 00P	5 00	10 35	Greensburg	4 05	8 30	3 50
		8 30	Cincinnati	6 00		
8 25	3 13	9 40	Westport	5 06	10 05	6 25
7 30P	2 20P	9 00	Lv. No. Vernon	5 45	11 00P	7 30P
		2 30P	Lv. Louisville	11 00P		

All trains daily except Sunday.

Parlor Cars and Day Coaches between Indianapolis and Benton Harbor ou Trains 1 and 4.

Tourist Tickets on sale to Southern and South Eastern points. For full particulars and tickets call on

G. A. HENRY, Agent.

W. R. BALDWIN, G. P. & T. A., ELKHART, IND.

Herold der Wahrheit

Erscheint halbmonatlich.

„Wie lieblich sind die Füße Derer, die den Frieden verkündigen."

29. Jahrgang.—No. 8. **Elkhart, Ind., 15. April 1892.** Ganze Nummer 465.

Am Kreuze Jesu.

An diesem Kreuze hing Er
Bleich, blutig und entstellt;
An diesem Kreuz umfing Er
Die ganze Sünderwelt.
Mit offnen Liebesarmen
Ruft Er uns alle her,
O seht doch dies Erbarmen,
Welch weites, tiefes Meer.

Er schlug auch meine Sünde
Mit Nägeln an sein Kreuz,
Wenn ich die Lust empfinde
Und des Verbot'nen Reiz —
So spricht in meinem Herzen
Das blasse Angesicht:
„O sieh doch meine Schmerzen
Und trau der Sünde nicht."

Er hat so viel erduldet
Und alles das für mich,
Und was mein Herz Ihm schuldet,
Wie darf's vergessen ich?
Nie will ich los mich reißen
Von der durchstochnen Brust.
Ihn durch Gehorsam preisen
Sei meines Herzens Lust.

Für den Herold der Wahrheit.

Am Charfreitag.

Und von der sechsten Stunde an ward eine Finsterniß über das ganze Land, bis zu der neunten Stunde. Und um die neunte Stunde schrie Jesus laut und sprach: Eli, Eli, lama asabthani! Das ist: Mein Gott, mein Gott! warum hast du mich verlassen! Matth. 27, 45. 46.

Das Volk Israel mußte den großen Versöhnungstag alle Jahre einmal feiern, und es war ihr wichtigster Tag, weil er eben den Charfreitag vorbildete, an welchem der Erlöser der ganzen Menschheit sein Opfer bringen sollte, um uns arme gefallene, von Gott entfernte Menschen wieder zu erlösen und eine Vereinigung mit Gott und den Menschen zu vollbringen. Dieser Tag ist ein wichtiger und großer Tag, desgleichen keiner gewesen ist, so lange Himmel und Erde standen. Nach diesem Tag haben alle Patriarchen von Anbeginn der Welt sich gesehnet, ein Tag, da Gott die Welt durch das Blut seines Sohnes mit Ihm selber hat versöhnet.

Der große Versöhnungstag, an welchem so viele Lämmer geopfert wurden, war ein Vorbild des Tages, an dem Christus auf Golgatha sich aufgeopfert für die Sünden der Welt. Es gab keinen Tag, an welchem das israelitische Volk größere Andacht und Ehrfurcht an den Tag legen sollte, als eben an diesem Tage. Der Hohepriester durfte nur an dem Tage in das Allerheiligste des Tempels eingehen, und zur selben Zeit lag alles Volk Israel zu Tausenden vor dem Tempel auf ihren Angesichtern, mit demüthigem Bekenntniß ihrer Sünden, und in stiller Erwartung des Segens des Herrn.

O möchten wir auch alle in einer solchen Gemüthsverfassung der Erwartung des Segens hier vor unserm gekreuzigten Ehrenkönige uns befinden, und vor Ihm niederfallen! Dazu sollen wir aber unsere Herzen sammeln, und unsere zerstreuten Sinnen und Gedanken von dem heiligen Geiste in eine stille Ehrfurcht bringen, und uns dazu geschickt machen lassen. Herr! laß es tief in unsere Herzen dringen, damit dieses Erlösungswerk uns im Leben und im Sterben zu gut komme, wir dadurch Vergebung unserer Sünden erlangen, den freien Zutritt zu Gott und wir unsere ewige Seligkeit im Himmelreich durch keinen anderen Weg erwarten und begehren, als allein durch das heilige Leiden unseres liebsten Heilandes Jesu Christi.

„Ich heilige mich selbst für sie," sagt Jesus, Ich thue das Werk. Darum sehen wir, daß, das Blut des Sohnes Gottes allein unsere Hoffnung und Trost ist; darin allein müssen wir Vergebung unserer Sünden suchen und finden.

„Mich dürstet!" rief Jesus, am Stamme des Kreuzes. Zwar muß Er da einen natürlichen Durst gehabt haben; Jesus war von vieler Anstrengung sehr ermüdet und abgemattet, da Er die Nacht hindurch von einem Ort zum andern geführt, und bald hier bald dahin gebracht wurde, und war kein Schlaf in seine Augen gekommen, daher dürstete Ihn. Aber, es war da noch ein anderes Dürsten, das Jesus auszustehen hatte. Das Wort: „Mich dürstet," sagte Er nicht nur zu den Menschen, die da standen und es hörten. O nein! Jesus rief auch zu seinem himmlischen Vater, welches sehr wichtig ist. Es war, als wenn Er zu seinem himmlischen Vater sagte: O wie dürstet mich! Siehe, doch an meine Arbeit, die mir alle meine Kräfte und Säfte nehmen, und wie ich da leiden muß für die Menschenkinder, die sich an dir versündigt haben. O Vater! nimm den Durst als ein Opfer an, damit sie nicht ewiglich in der Flamme dürsten müssen. Siehe, liebe Seele! durch dieses Wort, „mich dürstet," hat der liebe Heiland die Vergebung unserer Sünden erworben, so daß nun ein bußfertiger Mensch völlige Vergebung seiner Sünden erlangen kann. O, wenn doch die Menschen es bedenken würden, in dieser Gnadenzeit, welch eine Liebe uns der Heiland erzeiget hat; sollten wir Ihm nicht auf das Höchste dankbar sein!

Jesus trug die ganze Last der Sünde; Er fühlte den Zorn gottlicher Gerechtigkeit in seiner Seele, Er fühlte alle Kräfte und Anfälle der Finsterniß und böses Geister auf sich eindringen. Das alles mußte Er nun unseretwillen erdulden. Die drei ersten Worte, welche Christus am Kreuze gesprochen hat, die hat Er sonderlich gesprochen in Angelegenheit der Menschen. Das erste Wort, — „Vater, vergieb ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun" — betraf die Feinde Jesu, und war ein Wort der Gnade für die Feinde Christi. Das zweite Wort, welches er zu dem Schacher sprach: — „Heute wirst du mit mir im Paradiese sein" — betraf die bußfertigen, armen Sünder, und ihnen wurde dadurch Trost zugesprochen.

Das dritte Wort, welches Jesus zu seiner Mutter und Johannes sprach: „Weib, siehe, das ist dein Sohn!" Und zu Johannes: „Siehe, das ist deine Mutter!" das war ein Wort der Liebe, und betraf seine vertrauten Freunde.

Nach diesem wandte sich Jesus ab von Feinden und Freunden, und sprach die übrigen vier Worte nur zu seinem lieben himmlischen Vater über seinen eigenen Seelenzustand: Uns zu einem Beispiel, wie wir es bei unserem Sterben machen sollen. Ehe aber Jesus das vierte Wort sprach, ging etwas Wichtiges vor, welches nur mit wenigen Worten beschrieben ist. Nämlich: Von der sechsten Stunde an ward eine Finsterniß über das ganze Land, bis zu der neunten Stunde. Es verflossen ungefähr drei Stunden bis Jesus das vierte Wort zu seinem himmlischen Vater sprach. Nach unserer Zeitrechnung wäre es von Mittag bis drei Uhr nachmittags. Und in diesen drei Stunden hat Jesus kein Wort gesprochen. O, Finsterniß! O Stillschweigen! was sollen wir davon sagen? Sagen wir, Jesus habe darum müssen stillschweigen, weil schon Eva, und wir alle uns versündiget haben mit ungöttlichen Reden, durch sündliches, unnöthiges und ärgerliches Geschwätz. Denken wir, Er habe durch Stillschweigen in der größten Noth, unser Murren und Klagen, und unsere Ungeduld im Leiden sollen und wollen büßen, und als ein Lämmlein seinen Mund nicht aufthun, so ist das allerdings wahr. Sagen wir, die ganze Natur habe gleichsam ein schwarzes Trauerkleid angezogen, bei dem grauenhaften Anblick, da der Sohn Gottes am Kreuze hing, so ist das auch wahr.

Nach diesen dreien Stunden rief Jesus mit lauter Stimme: Eli, Eli, lama asabthani! Das ist: Mein Gott, mein Gott, warum hast Du mich verlassen! So zeigte Er damit an, daß Er die allergrößte Verlassung von Gott fühlen mußte, und das alles um der ganzen Menschheit willen. Wenn wir das recht betrachteten, wie würden wir den Charfreitag so hoch schätzen! Da uns das Leiden Jesu Christi, des Sohnes Gottes, als ein tröstliches Evangelium verkundigt wird, wodurch einem armen, von Gott verlassenen Sünder, noch geholfen, und er mit Gott versöhnt, von Ihm angenommen, und zu seiner Gemeinschaft wieder gelangen kann. Der Vorhang im Tempel ist mitten entzwei gerissen; nun haben wir einen freien Zugang zu dem Allerheiligsten vor Gott; wann wir uns nur da finden lassen wollen, wie uns der liebe Heiland gelehrt, und den Weg gezeiget hat. Und Jesus rief laut und sprach: „Vater, ich befehle meinen Geist in deine Hände!" Also hat Er seines Vaters Willen erfüllt; und sprach zuletzt: „Es ist vollbracht!" neigte das Haupt und verschied. Joh. 19, 30.

Joh. J. Amstutz.

Sonnenberg bei Dalton, Ohio.

Auferstehung Christi.

Ist Christus nicht auferstanden, so ist euer Glaube eitel, so seid ihr noch in euren Sünden. 1 Co. 15, 17.

Warum das? — Warum sind wir noch in unseren Sünden ohne die Auferstehung Christi? Hat Er denn nicht am Kreuze mit seinem Blute unsere Sünden getilgt? Hat Er nicht auf Golgatha schon gerufen: Es ist vollbracht? — Wohl das, — aber was bürgt uns denn dafür, daß dieses Versöhnungsopfer am Kreuze angenommen ist im Himmel; daß der, welcher dort am Marterholz sein Haupt geneigt, nicht blos ein menschlicher Dulder war, sondern der Sohn, ein Lamm Gottes, ein göttlich beglaubigter, göttlich verordneter Hoheprieſter der Welt?— Daß Er für uns in den Todeskampf gegangen als ein treuer Hirte, das haben wir am Charfreitag anbetend geschaut, aber hat Er den Kampf auch gewonnen? Sünde und Tod hat Er für uns getragen, aber hat Er auch Sünde und Tod für uns überwunden? Wer bezeugt uns das? Siehe, dafür bürgt dir allein die Auferstehung Jesu Christi von den Todeu; sie ist das göttliche Amen auf das Kreuzeswort: Es ist vollbracht! Ein göttlich Amen, das majestätisch und gewaltig hinschallt durch Himmel und Erde, und dessen Echo in immer neuem Jubel fortklingen wird bis an das Ende der Tage! Wie Moses aus den Donnerwolken des Sinai, hinter denen er verschwunden war, mit leuchtendem Antlitz wieder hervortrat zum harrenden Volk, um ihnen die Kunde zu bringen: der Bund ist geschlossen; wie der Hoheprieſter am großen Versöhnungstage aus dem Allerheiligsten, dessen Vorhang ihn verborgen, mit segnend aufgehobenen Händen wieder hervorkam, dem still an der Stufe des Tempels harrenden Volk zu verkündigen: ihr seid versöhnt mit Gott! so tritt der Mittler des Neuen Testaments, so tritt der einige Hoheprieſter der Welt mit leuchtendem Antlitz, in der Glorie der Auferstehung hervor aus dunkler Grabesthür unter den bange harrenden Jüngertreis und trägt in der einen Hand den zerrissenen Schuldbrief unserer Sünden und in der andern das aufgeschlagene Buch des Neuen Bundes, darin geschrieben steht mit goldenen Lettern: Das Alte ist vergangen, siehe, es ist Alles neu geworden. Ja, nun ist erst der Schlußstein eingesetzt und mit Recht kann der Apostel sagen: Ist Christus nicht auferstanden, so ist euer Glaube eitel, so seid ihr noch in euren Sünden! (Griegee).

Für den Herold der Wahrheit.

Gewalt gegen Wehrlos.

Sobald es ruchbar ward, daß Jesus „der neugeborene König der Juden" geboren war, (Matth. 2, 2.) erregte es den Neid des Königs Herodes; er fürchtete seine Ehre zu verlieren, deshalb verfolgte er diesen Friedefürst, und suchte ihn zu tödten, welches ihm aber nicht gelang. Jesus wurde dem Tyrannen entrückt. Durch Gottes weise Fürsorge kam er wieder zurück in das jüdische Land, sobald dieser grausame König Herodes gestorben war, und wurde ohne weiteres Aufsehen erzogen.

Wie jedem Bibelleser bekannt sein wird, war das Scepter von Juda genommen ehe der Heiland geboren war. Das Land Judäa stand unter römischen Regierung, dem ungeachtet konnten die Juden ohne Hinderniß ihren Gottesdienst nach dem mosaischen Gesetz öffentlich im Tempel und privatim verrichten, ausgenommen daß sie Niemand tödten durften. Joh. 18, 31. Ein schön Exempel für unsere weltliche Regierung.

So ist Jesus der Juden König ohne Prunk von seinen Eltern nach dem jüdischen Gesetz erzogen worden. Nur einmal, als er im zwölften Jahre mit seinen Eltern auf das Osterfest nach Jerusalem reiste, finden wir, daß er die Aufmerksamkeit der Gelehrten auf sich zog. In seinem dreißigsten Jahr trat Jesus sein Amt an, wir wollen annehmen als ein König, obschon seine Bestimmung weit höher und wichtig ist als eines Regenten. Er selbst bezeugte vor Pilatus, daß Er als ein König geboren sei. Joh, 18, 37. Auch die Römer erklärten ihn als der Juden König bei seiner Kreuzigung. Matth. 27, 37. Er ist als ein König geboren und gestorben.

Ehe Jesus öffentlich auftrat, wurde Er von Johannes im Jordan getauft und gleichsam zum Priester und König ordinirt oder eingesetzt. Als König mußte Er Unterthanen haben, zu diesem Endzweck wählte er zwölf Jünger aus dem gemeinen Volk, mit welchen Er herumreiste, sie lehrte und Gutes wirkte, wo immer sich eine Gelegenheit darbot. Er lehrte sie größten Theils öffentlich. Die sogenannte Bergpredigt Matth. 5, 6. 7., enthält den ganzen wehrlosen Grund, worauf das Reich Christi gegründet ist.

Ein schönes Exempel und Vorbild gab unser Herr und Heiland seinen Jüngern als er mit ihnen durch Samaria reiste und Herberge in einem kleinen Städtchen suchte, welches sie ihnen aber verweigerten. Darüber wurden seine Jünger sehr aufgebracht, daß sie sagten: „Herr willst du, so wollen wir sagen daß Feuer vom Himmel falle und und verzehre sie wie Elias that." Sie wiesen auf die Thaten, welche dieser Mann Gottes und Prophet gethan hatte. „Jesus aber wandte sich, und sprach: Wisset ihr nicht, welches Geistes Kinder ihr seid? Des Menschensohn ist nicht gekommen, der Menschen Seelen zu verderben, sondern zu erhalten." Luc. 9, 54—56. Nur einmal zeigte Jesus seine gesetzmäßige Gewalt, dies finden wir als Er die Käufer und Verkäufer aus dem Tempel trieb. Er bediente sich keines Schwertes, sondern einer Geisel aus Stricken. Jesus übte nicht mehr Gewalt als wir gebrauchen, unsere unvernünftige Thiere zu treiben. Nebenbei lehrte er noch öffentlich im Tempel. Dies erregte den Unwillen der Pharisäer und Schriftgelehrten, welche Ihn fragten: „Aus was für Macht thust du das? und wer hat dir die Macht gegeben, daß du solches thuest?" Jesus wies sie auf die Taufe Johannes und fragte ob sie vom Himmel oder von Menschen sei; ihre Antwort war: „Wir wissen es nicht." Jesus sprach, so kann ich euch auch nicht sagen, aus was für Macht ich solches thue."

Nachdem Jesus seine Jünger, welche Er auch Apostel nannte, hinlänglich unterrichtet hatte, sandte Er sie aus, sein Reich zu vermehren, nicht mit Schwert und Mordgewehr, um ganze Landschaften zu gewinnen, sondern ohne Stecken, nicht einmal mit dem nöthigen Lebensunterhalt, womit Eroberer sich versehen, sondern wie Schafe mitten unter die Wölfe, „zu den verlorenen Schafen aus dem Hause Israel," allein mit Gutesthun und Liebe sie zu gewinnen.

Dies ist die Grundlage worauf unser Herr und Heiland sein Reich in dieser Welt gegründet hat. Schon im Anfang zu der Apostel Zeiten kamen solche in die Gemeinde, welche einen irrigen Begriff von diesem Grund hatten, wie zu sehen, Apostg. 15, 5. „Da traten auf etliche von der Pharisäer Secte die gläubig waren worden und sprachen: Man muß sie beschneiden und gebieten zu halten das Gesetz Moses." Um solche ungleiche Gesinnungen zu beseitigen kamen die Diener der christlichen Gemeinde von Zeit zu Zeit zusammen, um sich zu berathen.

Die Geschichte der Märtyrer giebt uns Zeugniß, daß die ersten Christen wehrlos waren. Als sie noch von den Heiden verfolgt wurden, begab sich im Jahr 362 Sanct Martin in seinem achtzehnten Jahr gegen den Willen seinen Eltern unter die Ordnung des Evangeliums. Als er nun ein Christ war, begehrte er von dem Kriegsdienst, wozu er durch seine Eltern gebracht worden war, befreit zu werden und sagte zu dem Kaiser Julianus, „daß es ihm nicht erlaubt sei zu kriegen, weil er ein Christ sei." Aber sobald die römischen Bischöfe, welche die Kindertaufe und andere Irrthümer vertheidigten im fünften Jahrhundert unter dem Kaiser Schutz fanden, suchten sie diejenigen, welche nicht mit ihnen einverstanden waren, mit Gewalt dazu zu zwingen, unter aller erdenklichen Marter und Tod. Nicht nur die Wehrlosen, wurden später von den Römisch-Gesinnten verfolgt, sondern auch die übrigen Protestanten; und wiederum diese, sobald die deutschen Fürsten und Potentaten Luther den Reformator in Schutz nahmen, verfolgten auch sie die Wehrlosen und Taufgesinnten.

Wenn wir die Sache genau betrachten, so entstanden alle Verfolgungen dadurch, daß sich die Verfolger für besser und frömmer hielten als diejenigen welche nicht in ihrer Meinung oder Glaubensbekenntniß mit ihnen übereinstimmten. Ein Jeder, welcher sich über seinen Nächsten erhebt, ist nicht auf den wehrlosen Grund gegründet, gleichviel was er bekennt. Johannes der Lieblingsjünger Jesu schreibt in seinem ersten Brief (3, 15.) „Wer seinen Bruder haſſet der ist ein Todschläger." Philipp.

Murrell, Pa.

— Hoffnungsfreudigkeit eines Christen. — Ein heidnischer Kaiser antwortete einst einem Christen auf sein offenes Bekenntniß hin mit der Bedrohung: „Weißt du auch, daß ich die Macht habe, dich zu tödten?"

„Du hast die Macht zu tödten, ich aber habe die Macht zu sterben," war die feste Erwiderung.

Für den Herold der Wahrheit.

Ein vernünftiger Gottesdienst.

Ein reiner und unbefleckter Gottesdienst vor Gott dem Vater ist der: Die Waisen und Wittwen in ihrer Trübsal besuchen und sich von der Welt unbefleckt behalten. (Jac. 1, 27).

Ich ermahne euch, lieben Brüder, daß ihr eure Leiber begebet zum Opfer, das da lebendig, heilig und Gott wohlgefällig sei, welches sei euer vernünftiger Gottesdienst. Röm. 12, 1.

Erstlich ist zu bemerken, daß es einen übernatürlichen Gottesdienst giebt der durch den Glauben und heiligen Geist gewirket wird, sowie auch einen vernünftigen oder sichtbaren Gottesdienst. Ersterer gehört zum selig werden, letzterer zum selig bleiben. Die Apostel haben stets gesucht, die Menschen vor allem zu der Glaubens-Gerechtigkeit zu verhelfen. Wenn man fragte, was man thun solle um selig zu werden, so hieß es: „Thut Buße und glaubet an das Evangelium", nämlich an Christum, und an die Gnade und Wahrheit, wodurch sein Opfer geworden ist; dann haben sie den heiligen Geist empfangen, und den Frieden Gottes, der höher ist denn alle Vernunft, erlangt. Dann war es erst rathsam sie auf den vernünftigen Gottesdienst zu weisen. Wenn ein Prediger einen unbekehrten Sünder auf diesen Gottesdienst hinweisen würde, so wäre dies ganz verkehrt. Wenn Christus gekommen wäre die Gerechten selig zu machen, dann wäre es in Ordnung uns erst selbst zu bessern ehe wir zu Ihm kommen, um von Ihm die Gnade zu erlangen; aber weil Er gekommen ist die Sünder selig zu machen, so fordert es eine andere Ordnung, nämlich: Seine Sünden zu erkennen und bekennen, und mit dem Zöllner auszurufen: „Gott sei mir Sünder gnädig." Dies ist eine evangelische Ordnung und die andere eine pharisäische, auf welche die Menschen heutzutage am meisten hingewiesen werden.

Weiter lese die drei ersten Kapitel im ersten Corinther Brief aus welchen zu ersehen ist, was Paulus von der Vernunft und von der natürlichen Weisheit hält. Er nennt sie menschlich und fleischlich, und durch diese Vernunftweisheit, ohne das erleuchtete Verständniß von oben durch den heiligen Geist und Kraft uns der Höhe, entstehen alle Sekten und Spaltungen und Verfolgungen.

N. N.

Osterfeier.

Wandle leuchtender und schöner,
Osterjonne, deinen Lauf,
Denn dein Herr und mein Versöhner
Stieg aus seinem Grabe auf.
Als das Haupt Er sterbend beugte,
Bargst du dich in nächt'gem Flor,
Doch jetzt kommt hervor und leuchte
Denn auch Er stieg längst empor!

Erde, breite dich in Frieden
Unter deinem Himmel aus,
Denn dein Herr ist nicht geschieden,
Er zerbrach des Todes Haus.
Deine starken Felsen bebten,
Als er seinen Geist verhaucht,
Grüße nun den Neubelebten,
Wonnevoll in Licht getaucht!

Doch du selber, meine Seele,
Sag', wie feierst du den Tag,
Da der Herr des Grabes Höhle
Mit gewalt'gem Arm durchbrach?
Feierst du sein Auferstehen
Auch in rechter Osterfreud'?
Kann man an dir selber sehen,
Welch ein hoher Festtag heut'?

Bist du mit ihm auferstanden
Aus der Sünde Todesnacht?
Hast du dich von ihren Banden
Losgerungen, frei gemacht?
Oder liegst du noch verborgen
Und in deinen Sünden todt?
Kündet deinen Ostermorgen
Noch kein helles Morgenroth?

O dann laß dich nicht bedecken
Länger mehr die finstre Nacht;
Sieh, dein Herr ist dich zu wecken
Von dem Tode auferwacht.
Komm', vom Schlaf dich zu erheben,
Komm', der Fürst des Lebens ruft,
Wache auf zum neuen Leben,
Steig herauf aus deiner Gruft!

Sieh, Er reicht dir hülfreich, gnädig
Die durchbohrten Hände hin,
Macht dich der Betäubung ledig,
Weckt mit Liebesruf den Sinn.
Keine Strafe sollst du scheuen,
Darum bleibe nicht zurück.
Rais' dich auf, dich zu erfreuen
An des neuen Lebens Glück!

Steig' empor zum neuen Leben
Denn du schliefest lang genug,
Kraft zum Leben wird dir gegeben,
Der für dich den Tod errung.
Fang' nur an erst aufzustehen,
Fühlst du dich auch noch so matt,
Der wird dir zur Seite gehen,
Der dich auferwecket hat.

O bedenke und erwäge,
Wie du gehen magst, nicht so lang,
Solch Bedenken macht nur träge,
Macht dich mehr noch schwach und krank,
Keine Hülfe wird versagen
Er, wenn du nur erst begannst,
Wird dich auf den Armen tragen,
Wo du selbst nicht gehen kannst.

Sieh, dein Herr ist auferstanden,
Daß du könntest auferstehn
Aus der Sünde Haft und Banden
In die schönste Freiheit gehn.
Willst du ihm dich nur ergeben,
Streift Er deine Ketten ab,
Und du siehst dein altes Leben
Hinter dir als leeres Grab.

Jesus unser Heil.

Unter dem Wort „Heil" versteht man die Rettung und Heilung von der Sünde. Jesus Christus ist die Quelle des Heils. Die hl. Schrift lehrt: ,,Deß Namen sollst du Jesus heißen, denn Er wird sein Volk selig machen von ihren Sünden.'' Er ist unser Seligmacher, denn ,,Jesus'' heißt ,,Seligmacher." Und anderswo heißt es: „Und ist in keinem Andern Heil, ist auch kein anderer Name den Menschen gegeben, darinnen wir sollen selig werden.'' Nicht im Namen eines sterblichen Menschen, oder eines Engels oder irgend einen andern Namen im Universum Gottes, sondern die Schriftstelle zeigt klar, daß das Heil der Menschheit in Christo ist. Ohne Christus keine Rettung, kein Heil.

Christi Heil ist ein freies Heil. Es wird allen Menschen frei offerirt, ohne Preis und ohne Geld. Es kostet keinen Cent. Hören wir die Schrift reden: ,,Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken,'' und: ,,Und der Geist und die Braut (die Gemeinde Christi) sprechen: Komm! Und wer es höret, der spreche: Komm! Und wen dürstet, der komme, und wer da will, der nehme das Wasser des Lebens umsonst.'' Also, alle Menschen, ohne Rücksicht auf Person, Rang oder Stand sind berechtigt zum Heil in Christo.

Christi Heil ist ein volles Heil. Es ist ein vollkommenes Heil. Nicht das Geringste mangelt, um das Heil der Seele zu sichern. Alle Vorkehrungen wurden dazu getroffen in Christo, um den sterblichen Menschen ein volles Heil anzubieten. Christus hat durch seinen Kreuzestod und seine siegreiche Auferstehung ein volles Heil erworben; denn er sprach: ,,Es ist vollbracht.'' Kein halbes Werk, sondern in jeder Hinsicht ein vollkommenes Werk hat Jesus vollendet am Kreuze, zum Heil der Menschheit.

Christi Heil ist ein ewiges Heil. Das herrliche Heil, welches uns geoffenbaret worden ist im Worte Gottes, ist nicht nur beschränkt auf diese Zeit, sondern gilt für Zeit und Ewigkeit. Himmel und Erde werden vergehen, aber Jesus bleibt unser ewiges Heil. Kein Feind kann es rauben, Motten und Rost können diesen Schatz in Christo nicht zerstören. Christus ist die Hoffnung der zukünftigen Herrlichkeit. Er ist von Ewigkeit zu Ewigkeit, folglich ist auch das erworbene Heil ein ewiges. Alles Irdische ist zeitlich und vergänglich. Petrus sagt: ,,Denn alles Fleisch ist wie Gras, and alle Herrlichkeit der Menschen wie des Grases Blume. Das Gras ist verdorret und die Blume abgefallen. Aber des Herrn Wort (nämlich das Wort vom Heil in Christo) bleibt in Ewigkeit; das ist aber das Wort, welches unter euch verkündiget ist.''

Merket nun! Dieses große und unaussprechliche Heil ist nur zugänglich in Christo. Er ist der Weg des Heils und des ewigen Lebens. Man erlangt es nicht durch Geld, oder Moralität oder gute Werke, nicht durch menschliche Vermittlung, sondern durch die Annahme der Bedingungen des Heils, nemlich durch wahre Buße zu Gott und den lebendigen Glauben an Jesum Christum. Der Mensch muß Buße thun für seine Sünden und glauben an Jesum Christum zur Vergebung seiner Sünden.

Wenn der Mensch sich gründlich und lebendig zu Gott bekehrt hat, so wird er das Heil in Christo an seinem eigenen Herzen vermittelst der Wirkung des heiligen Geistes erfahren; dann singt man freudig und selig:

„In Jesus ist ewiges Heil,
Und wer es recht suchet,
Dem wird es zu Theil,
Von der Sünde ganz rein
Macht sein Blut uns allein,
Ja, sein Blut macht uns selig und frei."

— Wodurch offenbart sich die brüderliche Liebe der Glieder Christi? — Darin, daß sie, als Brüder und Schwestern in Christo, in allen Lagen und Verhältnissen des Lebens einander treulich beistehen, rathen, helfen, dienen und trösten, vom Bösen abmahnen und zum Guten ermuntern, brüderliche Gastfreundschaft unter einander beweisen, Leiden und Freuden mit einander theilen, einander vertragen und vergeben, mit und für einander beten, und wenns nöthig wird, durch Gottes Kraft und Gnade des Leben für einander lassen. (Chr. Schmutz.)

Das Volk des Eigenthums.

Ihr das auserwählte Geschlecht, das königliche Priesterthum, das heilige Volk, das Volk des Eigenthums. 1. Petri 2, 9.

Das Priestervolk dient dem Herrn; wir müssen ein dienendes Volk werden, damit die Bitte erfüllt werde: „Dein Reich komme." Alle Gläubigen sind geistliche Priester. Wie ihnen nun das zur Ehre gereicht, so müssen sie auch ihres Amts fleißig warten.

Ihr seid das auserwählte Geschlecht, das königliche Priesterthum, das heilige Volk, das Volk des Eigenthums. Wem gehören wir alle? Wir mögen wollen oder nicht, wir gehören alle Ihm, der uns erkauft hat mit Seinem Blut. Dem Manne, der für uns am Kreuze hing, dem Manne, der für uns das Lösegeld bezahlt hat, der uns alle dem Vater übergeben hat, auch alle gerichtet übergeben hat, dem gehören wir alle. Entziehe dich nicht und laß dir den Titel gefallen, tritt ein für diesen Titel: „Sein Eigenthumsvolk". „Ich bin auch sein Eigenthum", soll es bei uns allen heißen. Du kennst mich, Herr Jesu; Dir leb' ich, Dir leide ich, Dir sterbe ich; Dein bin ich lebend oder todt. Wenn ich lebe, so lebe ich dem Herrn; darum lebe oder sterbe ich, so bin ich des Herrn, und dieses Eigenthumsvolk verkündet die Tugend Dessen, der uns berufen hat von der Finsterniß zu seinem wunderbaren Licht. Wir sollen Seine Tugenden verkünden! So oft ich den Mund dazu aufthue, fühle ich in Demuth, das kann ich noch nicht. Das sollte einer so verkündigen können, daß alle in Thränen zerfließen, auch der Härteste; das sollte einer so verkündigen können, daß, wenn ihr heute heimkehret und in eure Familien tretet, ihr sagen könnet; wir sind ganz überwältigt, wir haben heute Jesus gesehen: daß wir es gar nicht sagen können, wie gut der Heiland gewesen, wie Er uns den Frieden geschenkt hat, wie freundlich er uns begegnet, wenn wir uns Ihm nahen, daß wir gar nicht erzählen können von den vollkommenen Freuden, die Er verheißen hat.

Der Apostel Paulus hat den Heiland beschrieben; er hat beschrieben die Herrlichkeit Seiner Liebe, die Herrlichkeit Seiner Gnade, die Herrlichkeit Seiner Freundlichkeit, die Herrlichkeit Seiner Demuth, die Herrlichkeit Seiner Sanftmuth. Wenn die Leute vom Evangelium reden, reden sie wie von Gesetzen, da reden sie wie Moses. Das sind keine Tugenden, die wir verkündigen, das sind keine Herrlichkeiten, das sind Gesetze. Kannst du die Tugenden deines Heilandes verkündigen? Ich kenne einen Mann, der schon viele Jahre dem Herrn dient, und dem der Herr schon außerordentliche Gnade erwiesen hat, denn es sind schon Tausende durch ihn zum Herrn geführt worden; wenn er seine Predigt schloß, da weinte er oft; und da habe ich an Paulus gedacht, als er sagte, ich habe euch Tag und Nacht mit Thränen ermahnt. Wenn doch Jesu Liebe so aus uns herausleuchtete, wenn Jesu Bild so aus uns hervorstrahlte, daß Seine Sanftmuth, Seine Demuth, Seine Geduld, Seine Freude, Sein Friede, Sein himmlischer Sinn, an den Personen zu sehen wären, die verkünden die Tugenden Dessen, der uns berufen hat aus der Finsterniß heraus in sein Licht hinein, in seine heilige Gemeinschaft.

Und nun, liebe Brüder und Schwestern, verkündet ihr die Tugenden Dessen, der euch berufen hat von der Finsterniß zu Seinem wunderbaren Licht? Oder ist da und dort keine rechte Gemeinschaft, keine rechte Liebe, kein rechter Friedensgeist bei den Gläubigen? Zeigt sich Fleischeslust bei den Gläubigen und finden sich andere Sünden, Geiz, Unehrlichkeit, Unredlichkeit, so denket die Welt mit Fingern auf sie und sagt: schaut, das sind die Tugenden der Christen. Das sind nicht die Tugenden Jesu; das sind die Tugenden deß, der berufen hat zur Schande und Unehre. Kann die Welt von euch sagen: sehet, wie sie einander so lieb haben; das ist etwas Herrliches, wie diese Herzen so fromm sind. Wenn die Welt sagen kann: seht, wie freundlich sie einander begrüßen; seht was für eine Freude und Gemeinschaft sie haben! dann verkünden wir die Tugenden Deß, der uns berufen hat aus der Finsterniß zu Seinem wunderbaren Licht. Oder leben wir noch in Finsterniß? Tag soll sein, Licht soll sein; im Lichte sollen wir wandeln, und wo es nicht so ist, da müssen wir uns demüthigen; da muß es anders werden; da müssen wir um Vergebung bitten; da müssen wir uns reinigen lassen. Seid ihr wirklich ein Volk, das den Herrn ehrt und preist und dem Heiland Credit verschafft?

Die gläubige Gemeinde muß dem Heiland Credit verschaffen bei den Ungläubigen. Vergesset nicht: wenn ihr heimkehret, müßt ihr dem Heiland Credit machen, müßt ihr Seine Tugenden verkünden; man muß es an euch merken, daß ihr seine Jünger seid, und wenn ihr es nicht thut, so trifft euch Unehre. Der Herr wird euch helfen, daß es so wird: die ihr weiland nicht ein Volk waret, nun aber Gottes Volk seid, und weiland nicht in Gnaden waret, nun aber in Gnaden seid. Die ihr nicht ein Volk waret! Was heißt das: kein Volk? Die Zigeuner sind kein Volk, haben keine Heimath, keine Zusammengehörigkeit. So lange wir nicht zu Gottes Volk gehören, so lange wir nicht unter dem Könige stehen, so lange wir nicht zum Priestervolk gehören, so lange wir uns Ihm nicht zum Eigenthum geben, so lange sind wir ohne Herrn und Meister, ohne himmlisches Bürgerrecht, ohne Heimath, die droben ist. Das sind traurige Menschen! Wer nicht unter dem Herrn steht, der hat keine Verheißung, keine Hoffnung; wenn er stirbt, hat er kein Bürgerrecht im Himmel und darum kein Erbe in der ewigen Heimath. Ich möchte nicht leben, wenn ich nicht wüßte, daß ich das Bürgerrecht im Himmel und ein Erbe zu erwarten habe. Die lebendige Hoffnung gehört dem Volke Gottes. Ich habe den Heiland, der hat mich eingekauft; Er hat mir das himmlische Bürgerrecht erkauft in rastloser Arbeit mit Seinem heiligen Blut. Das giebt Lust zum Leben in dieser Welt, Geduld im Leiden und Hoffnung: es komme besser für Gottes Volk. Wir sind nur Gottes Volk, wenn wir Christo angehören.

(Aus einer Ansprache des Pred. El. Schrenk.)

— Haben deine Väter schon etwas von einem künftigen Gericht gewußt? — Als im Jahre 1844 der berühmte Missionar und Reisende in Afrika Dr. David Livingstone zu dem Volk der Betschuanen in Südafrika kam, fragte ihn deren Häuptling: ,,Haben deine Vorväter schon etwas von einem zukünftigen Gericht gewußt?'' Der Missionar bejahte dies, und sprach nun von dem großen weißen Stuhl und von dem, der darauf sitzt, vor dessen Angesicht Himmel und Erde fliehen werden. ,,Du erschreckst mich,'' erwiderte der König, ,,diese Worte machen alle meine Gebeine erzittern, ich habe keine Kraft mehr in mir. Aber meine Vorväter lebten zu gleicher Zeit mit den Deinigen: wie kommt es, daß sie nicht schon früher von diesen erschütternden Dingen Kunde in dies Land schickten?" — Wie schlagend hat doch jener Heide die Christenheit auf ihre Missionsschuld hingewiesen! Und, nicht wahr, auch uns?

Die angenehme Zeit

Jetzt ist die angenehme Zeit, jetzt ist der Tag des Heils. 2 Cor. 6, 2.

In diesen Worten giebt Gott durch den Apostel die Antwort allen denen, welche mit ihrer Bekehrung auf eine günstigere Zeit warten. Der Mensch, der sich graut vor dem Bruch mit sich selbst, mit der Welt, mit der Sünde, ist so schlau, so sehr schlau, und findet allerwege Gründe, noch ein wenig hinauszuschieben. Da muß alles herhalten: Aecker und Ochsen müssen besehen werden; die glücklichen Besitzer sind daher verhindert und bitten um Entschuldigung. Ein anderer hat ein Weib genommen; diese Sache geht selbstverständlich über alles und ihm scheint eine Entschuldigung unnöthig. Es giebt nichts, was nicht den Titel hergeben müßte, wenn es gilt, an dem Einen was noth thut, vorbeizugehen. Ueberfülle der Arbeit heute, ersehnte Ruhetage morgen; Krankheit einmal, Gesundheit das andere Mal; jetzt Verdrießlichkeiten durch Nachbarn und Geschäftsfreunde, dann wieder „Rücksichten und Verbindlichkeiten" gegen allerlei Leute. Und was könnte man nennen, wohinter man sich nicht verschanzte?

Wir wissen aber, daß jene alle, die geladen waren, schließlich gar nicht zu dem „großen Abendmahl" gekommen sind (Lukas 14, 15—24). Ueberall warnt Gott vor dem Entschuldigen und Verschieben; überall mahnt Er, mit Eile seine Seele zu erretten, Fleiß und Eifer anzuwenden, den ganzen Willen und die ganze Kraft, und darum schon in der Jugend seinen Schöpfer und Erlöser zu suchen. Denn immer bedenklicher und zweifelhafter wird es mit der Zeit. Ueber jeden Tag, den Gott dir schenkt, sollst du schreiben: „Jetzt ist der Tag des Heils!"

Das haben je und je alle verstanden, die es mit sich selber treulich meinten. Sie sind sofort aufgebrochen und durch alle Hindernisse durchgebrochen, und so sind sie schnell zu einem festen und freudigen Gnadenstand gekommen. Da hieß es nicht: „Immer will ich, nur heute nicht!" oder (wie es so oft heißt): „Alles will ich thun, nur gerade dies nicht!" Nein, da heißt es: „Herr, was willst Du, das ich thun soll? — Hier bin ich, Herr, sende mich! — Rede Herr, Dein Knecht höret!"

Was wäre wohl aus dem Samuel, der Gottes Stimme mitten in der Nacht hörte, geworden, wenn er gedacht hatte: „Es wird wohl keine so große Eile haben, erst will ich ausschlafen und dann mir die Sache überlegen!" Aber dem Jüngling eilte es, seinen Gott zu finden, und er hielt nichts für gefährlicher, als Gott warten zu lassen. Darum raffte er sich sogleich auf und stellte sich ihm zur Verfügung. „Rede Herr, Dein Knecht höret!" — Und was wäre wohl aus dem Kerkermeister in Philippi geworden, wenn er in jener denkwürdigen Nacht (nach der Weise vieler Millionen kluger und braver Leute) also philosophiert hätte: „Meine lieben Herren, die Sache greift mich wirklich hart an; aber die gegenwärtigen Zeitverhältnisse sind sehr schwierig. Ich bin Beamter und muß Rücksichten nehmen. Verlaßt euch darauf, ich werde die Sache im Auge behalten!" u. s. w. Nicht wahr, sie würde ihm bald aus den Augen gekommen sein? So aber greift er sofort durch, und wie auch die Dinge weiter gelaufen sein mögen, es hat ihn niemals gereut.

Ueberlegen, Kosten überschlagen, rechnen und Rath nehmen, das sind ja sehr gute Sachen. Aber alles zu seiner Zeit und an seinem Ort. Frevel wäre es doch, zu überlegen, ob man etwa einen Menschen, der am Ertrinken ist, retten soll oder nicht! Und ist's nicht größerer Frevel, wenn du deine eigene Seele retten kannst und es durchzuckt dich auch, daß du es eben jetzt sollst, und du aber schiebst es hinaus, betrogen durch die unsinnige, total grundlose Hoffnung: Zu der Folgezeit wird es sich leichter machen? Nein, nein, wir wollen uns das durch Mark und Bein gehen lassen: Heute, so ihr seine Stimme hört, seine Stimme, die zur Buße ruft, oder auch zu einzelnen guten Werken treibt, und zur Loslösung von einzelnen Unarten mahnt — heute, wo ihr diese Stimme hört, verstockt eure Herzen nicht! Verschiebt, säumt nicht! „Seht jetzt ist die angenehme Zeit, jetzt ist der Tag des Heils!" (O. Funke.)

Eine wichtige Entdeckung.

Ein Mann bekam den Auftrag, mehrere Testamente und Erbschaftsdokumente genau durchzulesen; seine Aufgabe schien ihm äußerst langweilig. Er konnte nur mit Mühe seine Gedanken auf dem Punkte zusammenhalten. Da plötzlich, nach mehreren Tagen, wurde die Sache anders. Er fand nämlich zu seiner größten Ueberraschung seinen eigenen Namen in einem Testamente. Nun war plötzlich alle Gleichgültigkeit verschwunden. Nicht einen Satz las er unaufmerksam. Es war eins der interessantesten Schriftstücke, die er je in Händen gehabt hatte. Die Entdeckung daß er selbst der Erbe eines großen Vermögens war, veränderte seine Ansicht über die Langweiligkeit dieser Urkunde vollkommen, nun las er sie mit gespanntester Aufmerksamkeit.

Wenn wir uns der Thatsache bewußt werden, daß wir selbst Erben der Gnade des Lebens sind, — daß Gott uns dies Leben aus Gnaden schenkt — Erben all' der Gnade und Herrlichkeit, die in Christo ist, daß wir nicht nur nach dieser Zeit Gottes Reich der Herrlichkeit erben werden, sondern daß wir schon jetzt die Fülle seiner Gnade zu unserem Dienste ererben können, dann wird die Bibel uns ein neues Buch. Wir lesen sie mit freudigstem Interesse. Wir möchten keine der Verheißungen übersehen, die unsere Erbschaft betroffen. (Evang.)

Wie Christen vergelten.

Im vergangenen Herbst ging eine Krankenpflegerin im Diakonissenkleide durch eine der einsameren Straßen Berlins. Sie kam an einer Schaar spielender Knaben vorüber, von denen einer ganz ohne Veranlassung einen Stein aufhob und ihn mit dem höhnischen Rufe: „Das ist auch eine von den Jammerschwestern" nach ihr schleuderte.

Nicht lange darauf wurde ein Knabe, der von einem Wagen überfahren worden, in das Krankenhaus gebracht, in dem jene Schwester arbeitete. Sie erkannte in ihm gleich jenen unnützen Jungen, der sie geworfen, aber sie sagte kein Wort, sondern pflegte ihn mit größter Sorgfalt und Liebe. In einer Nacht, als er schon auf dem Wege der Besserung war, fand sie ihn still weinend und unter Schluchzen brachte er das Geständniß heraus: „Schwester, ich habe dich damals mit dem Stein geworfen — ich sehe noch die weiße Narbe an deiner Stirn und kann die Augen nicht davon abwenden."

„Das weiß ich schon lange," erhielt er zur Antwort, „meinst du ich hätte dich nicht erkannt?"

Da weinte der Knabe noch stärker und schämte sich noch mehr. Er hatte nie etwas davon gewußt, daß man Böses mit Gutem vergelten könne. Die Schwester und er wurden sehr gute Freunde — er war alt genug zu verstehen, was für eine stille, eindringliche Lehre in dem Benehmen seiner Pflegerin lag.

Ein Neues Testament.

Das französische Volk weiß sich seines Abschaums zu entledigen, es sendet seine Verbrecher nach Neu-Caledonien. Alljährlich gehen mehrere Transporte zur Deportation verurtheilter Sträflinge von Toulon ab. In Toulon war ein junger Prediger, Emilien Re, stationirt. Unter den vielen Bildern geistlichen Elends, welche ihm entgegentraten, befanden sich auch die Verurtheilten. Pastor Re wußte sich Zugang zu den Transportschiffen zu verschaffen, und eine wohlgesinnte reiche Dame stellte ihm die Mittel, um unter die Verurtheilte Neue Testamente austheilen zu können. Aber oft überkam den guten Re bei diesem Geschäft eine große Verzagtheit. Er fragte sich: „Ist nicht das, was ich thue, ganz vergeblich? Was sollen diese Leute nun mit dem Neuen Testamente, wenn Niemand bei ihnen ist, der sie lesen und verstehen lehrt? Ihr Herz ist von der Sünde so verhärtet, daß sie das Wort der Wahrheit nicht verstehen, wenn sie es auch lesen." Aber seine Frau ermunterte ihn und sprach: „Du thust deine Schuldigkeit, die Gott an dir fordert. Laß dir das genug sein, und laß Gott aus deinem Werk machen was Er will."

Zehn Jahre später finden wir unsern Freund Re in Neu-Caledonien. Auf wunderbare Weise war er dazu gebracht worden. Als von einem protestantischen Committee in Paris die Aufforderung in die Zeitungen gerückt wurde, daß, wenn ein Prediger sich berufen fühlte, unter den Depotirten jenseits des Oceans zu wirken, er sich melden möchte, da meldete sich Emilien Re. Wenige Monate befand er sich in Neu-Caledonien, und Gott segnete sein Werk. Es gelang ihm das Vertrauen der Sträflinge zu gewinnen; und wenn er in die Colonieen der Sträflinge kam, herrschte bei ihnen allgemeine Freude. Sie nannte ihn zum Unterschiede von dem katholischen Almosenier, der pere hieß, halb witzig, halb vertraulich papa, den guten Papa Re. Er wußte sich den Sträflingen durch allerlei kleine Dienstleistungen unentbehrlich zu machen. Er brachte ihnen Briefpapier, Dinte ꝛc. aus der Stadt mit. Wenn irgend ein eingefleischter Kommunard zu ihm sagte: „Papa Re, ich brauche weder einen katholischen noch einen protestantischen Predigir," dann antwortete er: „Nun gut, dann stecke ich meinen Pastor bei Ihnen in die Tasche. Aber Sie erlauben gewiß, daß ich in der Stadt für Sie besorge, was Sie nöthig haben?"

Eines Tages machte Pastor Re eine Reise. Als er in einem Gasthofe am Tische saß beim Essen, schien ihm der bedienende Kellner eine besondere Aufmerksamkeit zu schenken. Endlich, als Pastor Re seine Mahlzeit beendet hat, tritt der Kneller an ihn heran und redet ihn bescheiden an:

„Mein Herr, täusche ich mich, oder sind Sie es gewesen, der nun vor zehn Jahren in Toulon an Bord eines Transportschiffes an Galeerensträflinge Neue Testamente ausgetheilt hat?"

„Ja, das war ich, wie kommen Sie zu dieser Frage?"

„Nun wohl, ich war auch einer von den Sträflingen. Jetzt bin ich frei. Meine Strafzeit ist abgelaufen, aber ich bin hier im Lande geblieben und habe jetzt hier mein Brod. Damals gaben Sie mir ein Neues Testament und sprachen dabei die Worte: „Nehmen Sie dieses Buch und lesen Sie darin; Sie werden Ihren Heiland darin finden!" Ich habe Ihr Neues Testament gelesen und ich habe meinen Heiland gefunden; ich bin glücklich. Erlauben Sie, daß ich Ihnen die Hand schüttle und Ihnen danke!"

Ergriffen stand Emilien Re auf. Also das Werk der Bibelvertheilung war doch nicht vergeblich gewesen. Ohne ein Wort zu sagen, reichten sich die beiden Männer die Hand und Thränen standen in ihren Augen.

— Der neue römisch-katholische Bischof von Cleveland ist vor wenigen Wochen in Philadelphia unter überaus großem Pomp zu seinem Amte geweiht worden. Allein die Gewänder, mit denen er bekleidet war, kosteten volle $2,000. Was ist doch für ein Abstand zwischen der alten apostolischen Gemeine und der neuen Papstkirche, die sich doch rühmt die Nachfolgerin der Apostelkirche zu sein. Von Abordnungen, wie sie in der Apostelkirche stattgefunden haben, sind Beispiele auf uns gekommen, so die feierliche Abordnung der beiden großen Boten Barnabas und Paulus zum Missionsdienst. Von äußerem Pomp dabei wird nichts berichtet, sondern gesagt: daß sie (die Gemeinde), gefastet und gebetet, und daß man ihnen, den Boten, die Hände aufgelegt und so hätte gehen lassen. Rom imponirt bei seinen feierlichen Handlungen durch sein pomphaftes Wesen auch bei einem Theil des amerikanischen Volkes. Die Papstkirche ist eben verweltlicht, kein Wunder daher, daß sie sich in allem der Welt-Weise anbequemt. (Wechselbl.)

Sonntagschul-Lectionen.

4. Lection. — 24. April. — Der Herr, mein Hirte. — Ps. 23, 1—6.

Haupttext: Der Herr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln. Ps. 23, 1.

Zeit: Da David, der Autor dieses Psalms ist wie aus der Ueberschrift hervorgeht, so wurde derselbe wahrscheinlich während der Rebellion unter Absalom verfaßt. (Delitzsch).

Einleitung. — Umstände. Als der Erguß eines Herzens, das vollkommene Ruhe in Gott gefunden hatte, wurde dieser Psalm sehr wahrscheinlich im späteren Lebensalter Davids, nach einer langjährigen Erfahrung der Güte Gottes geschrieben. Anlehnend an seine Erfahrungen, die er als Schäfer gemacht hatte, beschreibt er im ersten Theile des Psalms den Herrn als den guten Hirten; gegen Ende desselben mag er sich an die Begebenheit, die 2 Sam. 17, 27.—29. erzählt wird, erinnern. David kam nämlich unter der Rebellion Absaloms nach Mahanaim, woselbst er und seine Leute in ihrer großen Müdigkeit erquickt wurden mit Speis und Trank, die ihnen von Barsilla und anderen Freunden vorgesetzt wurde.

Wahrscheinlich giebt es keinen Bibelabschnitt, der so viel gebraucht und in der ganzen Christenheit so allgemein gekannt ist, wie dieser dreiundzwanzigste Psalm, ausgenommen etwa das Gebet des Herrn. Was das Gleichniß vom verlornen Sohn unter den Gleichnissen Christi ist, das ist dieser Bibelabschnitt unter den Psalmen.

5. Lection. — 1. Mai. — Ein Bußgebet. — Ps. 51, 3.—15.

Haupttext: Schaffe in mir, Gott, ein reines Herz und gieb mir einen neuen gewissen Geist. Ps. 51, 12.

Zeit: Um 1030 v. Chr., nachdem David etwa 20 Jahre König gewesen war.

Einleitung: Der Titel zeigt, daß David der Verfasser ist. Umstände. David, der größte der Könige, dessen Regierung sich von Arabien bis an den Euphrat erstreckte, der süßeste Sänger, der hervorragendste der Heiligen jener Zeit war in schwere Sünde gefallen. Nach zwanzigjähriger Treue hatte er den Herrn betrübt und seinen eigenen Character befleckt. In diesem Psalm haben wir den Beweis seiner aufrichtigen und herzlichen Reue und Buße. Er erkennt seine Sünde, bekennt demüthig seine Schuld und kommt vor den Herrn in ernstlichem Bußgebet. „Dies ist der rührendste aller Psalmen und am besten anwendbar für meinen Zustand." (Calmers.)

Herold der Wahrheit.

J. F. Funk, Editor.
A. B. Kolb, J. Horsch, } Hilfs-Editoren.

Elkhart, Indiana, 15. April.

Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., as second class matter.

Preis: Ein Dollar per Jahr.

Inhalt dieser Nummer.

	Seite
Am Kreuze Jesu	113
Am Charfreitag	113
Auferstehung Christi	114
Gewalt gegen Wehrlos	114
Ein vernünftiger Gottesdienst	115
Osterfeier	116
Jesus unser Heil	116
Das Heil des Eigenthums	117
Die angenehme Zeit	118
Eine wichtige Entdeckung	118
Wie Christen vergelten	118
Ein Neues Testament	119
Die alte Pendeluhr	122
Ein Capitel, das viele Leute interessirt	1 2
Die erste Eisenbahnfahrt im heiligen Lande	123
Ein Bekenntniß unserer Vorväter	123
Die ersten Christen	124
E. Chr. Hochmann über die Obrigkeit	124

— Der Herr ist auferstanden! Er ist wahrhaftig auferstanden!

O du fröhliche, o du selige
Gnadenbringende Osterzeit,
Welt lag in Banden, Christ ist erstanden,
Freue, freue, dich, o Christenheit!

Die Demuth ist der Grund
Der Deckel und der Schrein,
Darin die Tugenden
Stehn und beschlossen sein.

Der Herold der Wahrheit bringt allen seinen Lesern einen herzlichen Ostergruß. Nach guter deutscher Sitte will er Ostern nicht nur als gewöhnlichen Sonntag feiern, wie man hier in Amerika zu thun geneigt scheint, sondern als einen Festtag, als einen Gedenktag der Auferstehung Jesu Christi von den Todten, einen Tag der Erinnerung daran, daß unser Meister und erstgeborner Bruder für uns die Bitterkeit des Todes geschmeckt hat, er hat den Tod überwunden und „Leben und unvergänglich Wesen ans Licht gebracht." Unser großer Lebensfürst hat dem Tode den Stachel genommen, Leben, ewiges Leben uns erworben und das Grab wird uns nicht halten können, wenn Er einst kommen wird, uns zu erwecken und uns heimzuholen, dahin, wo „der Tod nicht mehr sein wird, noch Leid, noch Geschrei, noch Schmerz wird mehr sein, denn das Erste ist vergangen."

Jesus lebt, mit Ihm auch ich!
Tod, wo sind nun deine Schrecken?
Er, Er lebt, und wird auch mich
Von den Todten auferwecken.
Er verklärt mich in Sein Licht,
Dies ist meine Zuversicht.

Urtheil über die Lectionshefte. — Einer unserer Correspondenten schreibt: Wir haben die Lectionshefte erhalten und sind besser zufrieden damit als je zuvor." Diese Lectionshefte sind in der That ein schätzenswerthes Hilfsmittel zur erfolgreichen Führung einer Sonntagschule. Wir erhalten öfters ermuthigende Briefe von verschiedenen Localitäten. Probenummer frei.

Die amischen Brüder in Lane Co., Oregon, haben ein Versammlungshaus gekauft, welches von einer andern Denomination gebaut worden war, aber nicht mehr gebraucht wurde. Der Preis des Hauses ist $150.00. Die Brüder hier sind nicht wohlhabend, und wenn irgend Jemand etwas dazu beisteuern will, wird es mit Dank angenommen. Alle Gaben sollten adressirt werden: J. A. Yoder, Eugene, Oregon.

Harders Lieder.—Geistliche Lieder und Gelegenheits-Gedichte von Bernhard Harder, weiland Prediger der Mennoniten-Gemeinde zu Neu-Halbstadt, Südrußland. Gesammelt und herausgegeben von Heinrich Franz, sen. 1208 Seiten. Dieses empfehlenswerthe Buch enthält Lieder für alle Festtage, wie Weihnachten, Neujahr, Ostern, zur Taufe, Abendmahl, Fußwaschung, Geburtstag, Hochzeit, u. s. w. u. s. w Ferner eine große Anzahl Gelegenheitsgedichte, Stammbuchverse, Grabschriften u. s. w., im Ganzen etwa 1100 Lieder. 1208 Seiten. Mit Bildniß des Verfassers. Gut gebunden, Lederrücken. $3.00. Gegen Einsendung des Betrages wird das Buch portofrei übersandt.

MENNONITE PUBLISHING CO.,
Elkhart, Ind.

Ein neues Gesangbuch.—Unter unserer Presse befindet sich gegenwärtig ein neues Gesangbuch für die Brüder der amischen Mennoniten-Gemeine. Die bedeutendsten Vorkehrungen für die Herausgabe des Buches wurden getroffen von Br. Samuel D. Güngerich in Johnson Co., Iowa, der auch ein Mitglied des Committees war, welches die Lieder zusammenstellte. Das Buch wird gefälliges Format und schönen Druck haben, ähnlich wie die „Allgemeine Liedersammlung". Die Seitenzahl wird etwa 480 betragen. Die Lieder sind classificirt unter verschiedene Ueberschriften, als Weihnachts-, Neujahrs-, Tauflieder u. s. w. Das Buch wird dauerhaft in Leder gebunden werden und wird überhaupt viele der älteren Bücher in mancher Hinsicht übertreffen. Der Preis des Buches ist:

In starkes Leder gebunden mit Schließe portofrei.	.60
Per Dutzend portofrei.	$6.50
Per Hundert per Expreß. (Die Expreßkosten werden vom Käufer bezahlt).	50.00

Die Bücher können von der Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind., bezogen werden.

Mennonite Publishing Co. Antheilscheine. (Stock). — Seit unserem letzten Bericht ist eine größere Zahl Antheilscheine ausgefertigt worden, wie aus folgendem Verzeichniß zu ersehen ist:

Uebertrag		$1325.00
Donation-Fond	$210.00	
Von einer Schw. im Westen.	50.00	
		260.00
		$1585.00
Daniel Wenger, 1 Antheilschein..		$ 25.00
Barbara Sherk, 4 Antheilscheine..		100.00
Hiram Weber, 2 Antheilscheine...		50 00
Elizabeth Heipel, 2 Antheilscheine.		50.00
Absalom Snyder, 2 Antheilscheine		50.00
Levi Witmer, 1 Anthelschein.....		25.00
Philip Zeller, 4 Antheilscheine ...		100.00
Abr. Oberholzer, 2 Antheilscheine.		50.00
Sal. Bechtel, 4 Antheilscheine....		100.00
Christ. Clemens, 4 Antheilscheine.		100.00
Abr. Bauman, 8 Antheilscheine..		200.00
Hannah Bauman, 4 Antheilscheine		100.00
O. W. Hembling, 1 Antheilschein.		25.00
Mary Bechtel, 8 Antheilscheine—.		200.00
Elizabeth Shiry, 6 Antheilscheine.		150.00
Veronica Horst, 2 Antheilscheine		50 00
Sarah C. Moyer, 4 Antheilscheine		100 00
Mrs. Isaac Weber, 8 Antheilicheine		200.00
Enos C. Shantz, 10 Antheilscheine		250.00
Eli C. Shantz, 8 Antheilscheine..		200.00
Magd. Shantz, 16 Antheilscheine..		400.00
Esther Shantz, 20 Antheilscheine..		500.00
Bar. Shoemaker, 15 Antheilscheine		375.00
Benj. Shoemaker, 4 Antheilscheine		100.00
Alt-Mennonitengemeine in Caledonia, Mich. dem Evangelisations-Board geschenkt, 1 Antheilschein..		25.00
Jacob Yoder, Columbiana, Ohio, 4 Antheilscheine........		100.00
		$5210.00

Mehrere Brüder sind an verschieden Orten in der Arbeit im Interesse des Publikationswerkes begriffen und wir erwarten in unserer nächsten Nummer weiteren Bericht geben zu können.

Correspondenzen.

Von Mahoning Co., Ohio. — Unser Bruder, Bischof Joseph Bixler hat sich, Gott sei Dank, soweit von seiner Krankheit erholt, daß er wieder den Versammlungen beiwohnen kann. Cor.

Von Ayr, Neb..—Pred. Paul Herschberger von Shickley, Neb. kam an 26. Februar hieher und predigte zweimal in dieser Gemeinde. Wir sind dankbar für seine Ermahnungen und wünschen öfter besucht zu werden. Cor.

Von Woodside, Fayette Co., Pa. — Br. D. H. Bender kam am 26. März hieher und predigte dreimal im Masontown Gemeindehaus. Am 1. April trat er eine Reise nach dem Osten an. Der Herr segne seine Arbeit. Cor.

Von Larned, Pawnee Co., Kansas. — Seit September 1891 sind wir von folgenden Predigern besucht worden: D. Orendorff und C. Zimmermann von Livingston Co., Ill., D, J. Zook von Newton, Kansas, E. M. Shellenberger von Ransom, Kansas, J. A. Miller von Smithville, Ohio, D. D. Zook von Newton, Kansas. Unsere Versammlungen wurden gut besucht von aufmerksamen Zuhörern, und und wir glauben, daß viel Gutes gethan wurde. Cor.

Von Terryton, Kansas. — Das Wetter hier war sehr gelinde. Wir hatten ziemlich Schneefall und Kälte, aber gegenwärtig ist die Witterung sehr schön. Voriges Jahr hatten wir eine gute Ernte und die Aussichten für dieses Jahr sind versprechend. Es unser Wunsch, daß Brüder, die ein Heim für sich suchen, hieher ziehen möchten. Das Land ist sehr billig. Wer den Landbau nicht ohne Bewässerung betreiben will, kann bewässerbares Land kaufen. Weitere Auskunft wird auf Verlangen ertheilt.

M. W. Schenk,
Terryton, Kansas.

Von Lincoln Co., Ont.—Br. David Hostetler von Wayne Co., Ohio und Br. Jacob Gingrich von Waterloo Co., Ont., kamen am 26. Februar von Markham, wo sie Versammlungen gehalten hatten, hier an. Sie predigten hier und besuchten unter der Bruderschaft. Am 3. März ging Br. Hostetler nach Rainham, während Br. Gingrich heim reiste. Br. J. S. Coffman kam am 7. hier an und hielt mehrere gut besuchte Versammlungen, in welchen neun Seelen ihren Heiland vor der Welt bekannten. Möge Gottes Geist sie stets leiten und führen auf dem schmalen Weg des Lebens. Wir danken Gott und den lieben Brüdern für die Besuche in unserer Mitte. Cor.

Van Mengers Mill, York Co., Pa. — „Die Ernte ist groß und Wenige sind der Arbeiter." Dieser Spruch hat sich letzten Winter besonders hier bewahrheitet. In unserem Gemeindehaus (Garbers) hatten wir seit 29. November 1891 nur einmal Versammlung, wegen Mangel an Predigern. Wir haben ein neues, großes Versammlungshaus und wenn gepredigt wird kommt gewöhnlich eine schöne Anzahl Personen zusammen, darunter manche, die es ernst und treu meinen im Dienste des Herrn. Mehrere unserer Prediger wohnen von vier bis neun Meilen von hier, aber die Thatsache, daß wir dennoch so selten besucht werden ist gewißlich nicht dazu angethan, die Gemeinde zu erbauen.

Unsere Sonntagschule wurde während des Winters unter guter Betheiligung gehalten.

Ein Bruder.

Unsere Sonntagschulen.

Von Goshen, Ind. — Unsere (Clinton) Sonntagschule wurde reorganisirt für den Sommer. Wir werden die Lectionshefte benutzen. Cor.

Von South West, Elkhart Co., Ind. — Unsere Sonntagschule wurde am 27. März organisirt. Wir benutzen theils die Lectionshefte. Cor.

Von Shibboleth, Decatur Co., Kansas. — Am 20. März wurde unsere Sonntagschule wiederum eröffnet. Der Segen des Herrn ruhe auf unserer Arbeit.

J. E. B.

Von Shelby Co., Mo. — Wir haben unsere Sonntagschule wiederum organisirt, nachdem sie drei Monate geschlossen war, und hoffen, daß uns die Schule allenthalben zum Segen diene. Cor.

Von Woodside, Fayette Co., Pa. — Die Masontown mennonitische Sonntagschule wurde reorganisirt und wird am 3. April eröffnet werden. Wir wünschen der Schule den Segen des Herrn in dem guten Werk. J. B. B.

Von Winesburg, Holmes Co., Ohio. — Wir reorganisirten unsere Sonntagschule am 3. April. Die Brüder scheinen reges Interesse an dem Werke zu haben. Möge uns die Schule allenthalben zum Segen gereichen. Cor.

Conferenzen.

Jährliche.

Für Canada, am Donnerstag den 11. Mai in Weidmans Versammlungshaus, Markham, York Co., Ont.

Die jährliche Conferenz für Ohio wird am zweiten Freitag im Mai (13.) im Salem-Versammlungshause, Allen Co., Ohio stattfinden. Die Bischöfe versammeln sich Donnerstag den 12. Die nächste Eisenbahnstation ist Elida an der Pittsburg, Fort Wayne und Chicago Bahn. Alle sind freundlich zur Theilnahme eingeladen.

J. M. Schenk.

Die jährliche Conferenz für Illinois wird am vierten Freitag im Mai (27.) in dem Versammlungshause bei Morrison, Whiteside Co., stattfinden. Es wird gebeten, daß diejenigen, welche Fragen vor die Conferenz zu bringen wünschen, dieselben vor Beginn der Sitzung schriftlich einreichen, damit nicht auf unnöthige Weise Zeit verbraucht werde.

E. M. Hartman.

Halbjährliche.

Die halbjährliche Conferenz für Virginien findet am zweiten Freitag im Mai (13.) im Lower District-Versammlungshaus, Rockingham Co., statt. Alle Brüder und Schwestern sind herzlich eingeladen, der Conferenz beizuwohnen. Die nächste Eisenbahnstation ist Linville. Wer aus der Ferne kommt, sollte uns schriftlich die Zeit seiner Ankunft mittheilen. Die am nächsten bei Linville wohnenden Brüder sind H. H. Wenger, Jacob Geil, Henry Geil und Isaac Wenger. Emanuel Suter.

— Aus einer Predigt von Spurgeon: — Wie wir beten, wollen wir auch handeln, sonst sind wir verfluchte Heuchler. Man muß sein Christenthum nicht blos in der Kirche zeigen, sondern auch hinter dem Ladentisch, in der Werkstatt, in der Schreibstube, u. s. w., damit die Welt nicht höhnen kann, wie von einem frommen Kaufmann erzählt wird: „Junge, hast du den Zucker mit Sand vermischt?" „Ja, Herr!" „Hast du die Schlehenblatter unter den Thee gethan?" „Ja, Herr!" „Hast du Mennig in den Pfeffer gethan?" „Ja, Herr!" „So wollen wir in die Betstunde gehen!"

Die alte Pendeluhr.

Da stand sie in der Ecke der kleinen Schuhmacherwerkstelle, die alte Pendeluhr. Sie war das kostbarste Stück des ganzen Hausgeräths, das Daniel Onorm besaß — ein Erbstück das schon durch mehrere Generationen vom Vater auf den Sohn übergegangen war.

Es war eine altmodische Uhr in großem, hölzernem Gehäuse, wie man sie oft noch in alten Häusern findet. Langsam und feierlich tönt ihr Ticktack durch die kleine Werkstätte, und ehe sie schlug, gab sie regelmäßig einige Secunden vorher einen besonderen Ton von sich, als wenn sie sagen wollte: „Paß auf!" Dann kamen die Schläge voll und gewichtig, einer nach dem andern, und der letzte verhallte dumpf, als gäbe er noch einmal für eine Stunde das Recht zu ruhen, oder die Aufgabe zu arbeiten.

Es war Abend, die Feierabendstunde hatte schon lange geschlagen, aber Daniel Onorm saß noch bei seiner Arbeit. Er kümmerte sich nicht darum, daß das ganze Dorf schon im tiefen Schlummer lag. Er bohrte und stichelte emsig weiter und merkte nicht, wie die Zeit verging, denn seine Gedanken waren weit weg: Er lebte im Geist noch einmal die Zeit durch, wo sein Vater auf dem Todenbette gelegen hatte, und Gedanken an Tod und Ewigkeit durchkreuzten seine Seele. Bilder aus seiner Kindheit zogen an ihm vorüber und weckten aus tiefem Schlaf wieder auf, was Vater und Mutter ihn gelehrt hatten, und das rüttelte an ihm: Bald konnte auch für ihn die Stunde schlagen, wo er seine Augen schließen mußte—und was dann? Wohin würde er dann gehen?

Die alte Uhr hatte, ohne aufzuhören, ruhig ihr Ticktack erschallen lassen, aber plötzlich war es Daniel, als würde ihr Ton lauter, als riefe sie mit eindringlicher Stimme: „Was dann?" „Was dann?" „Was dann?"

Daniel hammerte drauf los. Was wollte die dumme Uhr? Konnte sie ihn nicht in Ruhe lassen? Unbarmherzig schlug er mit seinem kleinen Hammer auf die Stiefel, die er in seiner Hand hielt, los, aber je lauter er klopfte, desto lauter scholl es aus dem alten Gehäuse: „Was dann?" „Was dann?"

Immer lauter hammerte Daniel, immer stärker rief die Uhr. Sein ganzes Leben stand wie ein Bild vor seiner Seele. Er sah sich als ein Kind mit gefalteten Händen vor seiner Mutter stehen und sein Abendgebet sprechen. — Er sah seinen Vater, wie er ihn beim Abschied aus dem Elternhause die Hand segnend auf den Kopf legte, ihm ein Neues Testament in die Hand drückte und ihn ermahnte, treu an dem zu halten, was er in der Schule und im Elternhause gelernt habe. Er sah manches, was er lieber nicht noch einmal geschaut hätte, bis er wieder heimkam und am Bette seines Vaters dessen letzte Worte hörte: „Leb' wohl, mein Sohn, aber nicht für immer!"

Jahre waren seitdem vergangen, er saß jetzt auf derselben kleinen Bank, auf welcher sein Vater einst gearbeitet hatte, aber was war aus ihm geworden? Kein Mensch konnte ihm etwas schlechtes nachsagen, aber wenn heute der Ruf an ihn erginge, aus diesem Leben zu scheiden — die alte Uhr rief lauter als zuvor: „Was dann?" „Was dann?"

Daniel konnte es nicht länger ertragen. Unruhig stand er auf, ging an das alte Gehäuse, öffnete die Thür und hielt das Pendel an. Jetzt war alles still, und er kehrte zu seiner Arbeit zurück.

Aber die Stille brachte ihm keine Ruhe. Es war ihm als rüttelte eine gewaltige Hand an seinem Innern. „Daniel," rief es ihm, „daß du die Uhr anhältst, damit gewinnst du es nicht; die Zeit läßt sich in ihrem Lauf nicht halten, und ehe du es denkst, schlägt die letzte Stunde, und: „Was dann?" Du bist ein Narr, wenn du nicht eilst und bei Dem Antwort suchst, der dir allein den Weg zeigen kann, welcher durch die enge Pforte führt."

Noch einmal stand Daniel auf, ging an die Uhr und setzte das Pendel wieder in Bewegung. Aber an seine Arbeit ging er nicht zurück, sondern in sein Kämmerlein, und dort fiel er auf seine Knie und bekannte Gott, was ihm längst schon keine Ruhe mehr gelassen hatte, daß er ihn verlassen und vergessen, und ohne einen Gedanken an die Ewigkeit dahin gelebt habe. Mit reuevollem Herzen bekannte er Gott seine Sünde und suchte Vergebung in Christi Blut.

Als er von seinen Knieen aufstand, tönten zwölf feierliche Schläge aus dem alten Gehäuse an der Ecke. Ein neuer Tag brach an, auch für Daniel, und als nicht lange nachher sein seliges Stündlein schlug, da flüsterten seine sterbenden Lippen:

„Ich weiß, daß mein Erlöser lebt, und meine Augen werden ihn schauen!"

Ein Capitel das viele Leute sehr interessirt.

Vom Gelde will ich etwas sagen, das ist eine wichtige und interessante Sache für alle Welt.

Ich habe rechtes Mitleid mit den Reichen. Armuth thut weh; aber Reichthum ist eine Plage. Ich bin nemlich selbst einmal reich gewesen; freilich nur in der Weise, daß mir Jemand einmal 30,000 Mark übergeben hat, nicht als Geschenk, sondern damit ich Geld verwahre. Was war das für eine schreckliche Zeit! Ich sah von Stund an die Menschen mit ganz anderen Augen an; vor jedem hatte ich Angst und dachte: „Wer weiß, ob das nicht ein Bösewicht ist, der dir die dreißigtausend Mark aus der Tasche holen möchte?" Abends betrieb ich das Zuschließen aller möglichen Thüren mit nie dageWesener Gründlichkeit, und doch schlief ich nicht so süß und träumte nicht so hold wie sonst. Ich hätte das Geld gern in die Bank gegeben, aber ich hatte heillose Angst, daß die Bank dann Bankrott machte. Ich dachte daran, Papiere zu kaufen; aber bei den Papieren kommen auch oft sehr fatale Dinge vor, zumal in Amerika. Kurz, es war eine schreckliche Zeit. Ich wünsche nicht, noch einmal reich zu sein. Wie athmete ich auf, als ich den Mammon los war! „Reichthum gieb mir nicht," steht in der Bibel. Das ist ein schönes Gebet voller Lebensweisheit. Ich sage kräftig Amen dazu. Ich danke dem lieben Gott, daß ich nicht reich bin. Was ich brauche, das habe ich, mehr nicht; und so gehe ich leicht und froh durchs Leben. Ich weiß nicht, ob reiche Leute unter den Lesern sind; wenn es der Fall ist — nehmt es mir nicht übel — ich möchte nicht mit euch tauschen!

Es giebt übrigens ein gutes Mittel, um die Last des Geldes weiter zu tragen. Seht euren Gott als unumschränkter Gebieter eures Geldes an: seid recht freigebig für die Sache Gottes; dann könnt ihr ruhiger schlafen.

Das Mittel ist probat.

— Etwas vom Geld. — Ein Geizhalz starb jüngst in New York mit Hinterlassung von 10 Millionen Dollars. Ein New Yorker Blatt bemerkte dazu: „Wenn er vor Gott tritt, wird er zwei schwere Fragen zu beantworten haben: „Wie hast du das Geld erworben?" und „Wie hast du es angewandt?"

Die erste Eisenbahn-Fahrt im heiligen Lande.

Wo einst der Herr und Seine Apostel zu Fuß ihre Wanderungen machten und manchmal ermüdet unterwegs Rast hielten, da werden bald Eisenbahnzüge hin- und herfahren und die Wanderer in kurzer Frist von einem Ort zum andern bringen. Der Anfang ist schon gemacht. Ein Stück der Eisenbahn von Jaffa, dem alten Joppe, nach Jerusalem ist am 4. December 1891 erstmals feierlich befahren worden. Prediger Böttcher in Jerusalem berichtet darüber in den „Evangelischen Blättern aus dem Morgenland:"

Es war am Morgen des 4. December 1891, als unsere kleine Reisegesellschaft auf der Jaffastraße, die bisher der einzige Verkehrsweg zwischen Jerusalem und dem Mittelmeer ist, von Jerusalem aus in drei Wagen dahingeführt wurde. Es galt einer Einladung zu folgen und an der feierlichen Eröffnungsfahrt auf der neuen Eisenbahn zwischen Jaffa und Jerusalem Theil zu nehmen. Das erste Reiseziel war Ramleh, ein großes, etwa 32 Meilen von Jerusalem an der Fahrstraße gelegenes Dorf. Es soll dieses später die erste Hauptstation auf der Eisenbahnstrecke von Jaffa her werden. Die Fahrt ging verhältnißmäßig gut von statten. Da die Straße von Jerusalem her nach der Ebene Saron stark abfällt, so erreichten wir schon in vier Stunden Ramleh. Die Festversammlung, welche sich hier eingefunden hatte, bestand lediglich aus Europäern. Gegen 2 Uhr brach man auf, um sich zum Bahnhof zu begeben. Dieser liegt etwa 8 Minuten vom Dorf entfernt, unmittelbar an der Straße nach Jerusalem. Schon von weitem erblickte man den Zug, der mit Flaggen und Palmzweigen geschmückt war und aus der Maschine, genannt „Ramleh," und drei Eisenbahnwagen bestand. Ein eigenthümlicher Anblick, das schnaubende Dampfroß, der Träger des Verkehrs aus der civilisirten Welt, unter dem blauen Himmel des Orients, inmitten von Palmen und Oelbäumen, wo sonst das Auge nur die langen Linien lasttragender Kameele und Esel, oder den Pflug des Arabers, allenfalls eine schwerfällige Reisekutsche auf der weiten Ebene erspähte. Ein Schwarm brauner, bunt und schmutzig gekleideter Araber in allen Größen und Altersstufen, bemühten sich ein Stück vom Handgepäck zu erwischen, und dann einen Aschery (½ Piaster, etwa 1 Cent) als wohlverdienten Lohn oder, wie man es hier nennt, Backschisch einzustreichen. Die Gesellschaft hatte im Zuge Platz genommen, die Pfeife der Locomotive ertönte und fort ging es durch die Sarons Ebene dem Gebirge zu. Viel zu sehen giebt es auf dieser Strecke nicht. Die Felder liegen noch meist unbeackert da, weil der Frühregen dieses Jahres noch nicht stark genug eingetroffen ist, um den schweren Lehmboden nach der Sommerdürre aufzulockern. Nur selten unterbricht ein vom Wasser der Wintergießbäche zerrissener Saudhügel, eine kleine Gruppe von Johannisbrod- oder Maulbeerbäumen, die sich bei einer Quelle wohl selbst angesäet haben, die Eintönigkeit der Ebene. Noch seltener sind die kleinen arabischen Dörfer. Kaum heben sie sich vom Braun der Ebene ab, da ihre Hütten aus demselben Lehm gebaut sind, auf welchem sie stehen. Die rothen Ziegeldächer vertreten Bedachungen aus Reisig, welche selbst durch den darauf geworfenen Lehm nicht immer regendicht sind. Nirgends sieht man den deutschen Bauer aus einem Fenster dem vorübersausenden Zuge nachschauen, denn Fenster haben diese Hütten nicht. Die oft recht niedrige Thür dient allem dem, was zum Hause aus- und eingeht; dazu gehören neben den Menschen aber auch die sämmtlichen Hausthiere, als Esel, Kühe, Schafe, Hunde, Katzen. Auch für den Rauch des Herdfeuers inmitten des Wohnraumes ist kein anderer Ausweg gelassen.

Nach etwa einstündiger Fahrt erreichten wir den Festplatz. Er war das Ende der bisher gelegten Schienen, etwas weiter als die Hälfte der Strecke von Jaffa aus. Hier gab es weder Häuser, noch Wasser, noch selbst schattige Bäume. Daher hatte man ein großes Zelt aufgerichtet, zu dem ein schöner Kiesweg hinaufführte. Flaggen bildeten rechts und links Spalier und dienten zur Ausschmückung des Zeltes. In demselben lud eine lange, mit Kuchen, Champagner und Cigarren besetzte Tafel ein, sich zu erfrischen. Bald hatten sich verschiedene Gruppen in eifrige Unterhaltung vertieft, so daß das Zeichen zum Aufbruch fast zu früh kam. Der Zug hatte sich inzwischen geordnet und fuhr vor, um die Festgesellschaft direct bis Jaffa zu führen. Allmälig wurde die Gegend belebter. Etwa nach zehn Minuten fuhren wir durch die prächtigen Obstbaum-Haine und Orangengärten von Lidd (das alte Lydda, Apostelg. 9). Hier hatten wir auch Gelegenheit, mehrmahls den Eindruck zu beobachten, welchen das fremde Ungethüm mit dem schnaubenden Athem und der schrillen Stimme auf die friedlichen Bewohner der Ebene machte. Ein paar Esel, welche das spärliche Gras abweideten, rasten in Angst weithin über das Feld davon. Ein Kameel, welches mit einem schweren Eisengestell beladen war, drehte sich im Kreise herum und hätte fast seinem nahestehenden Herrn eine unsanfte Ohrfeige gegeben. Am meisten komisch aber wirkte der Schrecken, welcher zwei im Sande spielenden arabischen Knaben in die Glieder fuhr. Die Locomotive pfiff nämlich unerwartet. Beide sprangen entsetzt auf, der eine aber nur, um wie von einem Schuß getroffen wieder zu Boden zu fallen. Er raffte sich aber schnell auf und lief seinem davoneilenden Kameraden nach.

Die landwirthschaftliche Schönheit der letzten Strecke bis Jaffa wurde noch erhöht durch die herrliche Abendbeleuchtung, welche aus Blau, Gold, Roth und einem nicht zu beschreibenden Violett zusammengesetzt, sich über die dunkelgrünen Orangengärten, die sanftschwankenden Palmkronen ergoß. Dieser Anblick verstärkte auch den Gegensatz zwischen dem unverkennbaren Character des Orientes und dem Vorkämpfer europäischer Kultur. Erst bei sinkender Nacht erreichten wir Jaffa.

Ein Bekenntniß unserer Vorväter.

„Gleichwie Christus Niemand als seine Braut und als ein Glied seines Leibes annimmt, der nicht durch den Glauben mit ihm vereinigt ist, so können auch die Gläubigen nicht ihre Leiber, die Gott geheiligt und aufgeopfert sind, als Glieder Christi und Tempel des heiligen Geistes, Christo entziehen, dieselbe durch den Ehestand mit Unwiedergeborenen verbinden, und dadurch mit den Ungläubigen an einem fremden Joche ziehen, welche von der Gemeine durch den Glauben und die christliche Taufe noch nicht als Brüder und Schwestern in ihrer Gemeinschaft erkannt worden sind; denn die Taufe ist in der Gemeine die erste christliche Einsetzung, worauf alle Ordnungen Gottes folgen." (Im 25. Artikel, aus den 33 Artikeln im Märtyrer-Spiegel).

Die ersten Christen.

Ein Befehl Kaiser Julians 363 n. Chr. lautet: „Laßt uns bedenken, daß nichts so sehr zur Ausbreitung des Glaubens der Christen beigetragen hat, wie ihre Barmherzigkeit gegen Fremdlinge. Ich meine, wir sollten diese Pflicht doch selbst erfüllen. Richtet daher Hospitäler in allen Städten ein, denn es wäre wahrlich eine Schande für uns, wenn wir unsere Armen verließen, während die Juden keine Armen haben und die gottlosen Galiläer nicht allein für ihre eigenen, sondern auch für unsere Armen sorgen."

So sprach der Kaiser Julian. Die ganze Heidenwelt war damals in Verwunderung über die Liebeswerke, durch die sich die ersten Christen auszeichneten. Sobald es bekannt wurde, daß einer ihrer Glaubensgenossen eingekerkert worden, versammelten sich die Brüder vor dem Gefängniß, suchten Einlaß zu erhalten, Erquickungen, Tröstungen hinzubringen und lagen oft in innigem Gebet Stunden lang vor den Mauern. Wurden welche von ihnen zu Strafarbeiten in den fernen Bergwerken verurtheilt, so sandte man ihnen Unterstützungen, und viele machten sich sogar auf den langen, beschwerlichen Weg, um sie aufzusuchen und ihnen Nachricht von der trauernden Gemeinde in der Heimath zu bringen.

Diese Werke der Liebe wurden zum großen Theil ermöglicht aus den von Paulus angeordneten sonntäglichen Gaben, die jeder zurücklegen sollte, „auf daß er habe zu geben den Dürftigen." Wer gedenkt dieses Gebotes noch heute?

Ernst Christoph Hochmann über die Obrigkeit.

Ernst Christoph Hochmann († 1721), ein Freund Tersteegens und Prediger der Wahrheit Gottes, der sein ganzes Leben dem Dienste seines Meisters weihte, schreibt in einem Bekenntniß seines Glaubens.

„Von der Obrigkeit glaube ich, daß sie im Reiche der Natur eine gottliche Ordnung und seine Dienerin sei, welcher ich mich auch gerne in allen Civil- oder äußerlichen Mitteldingen unterwerfe, nach der Lehre Pauli Röm. 13, 1—7.: in Dingen aber, die wider Gottes Wort und mein Gewissen oder die Freiheit Christi streiten, gestatte ich ihr mit allen Evangelischen keine Gewalt (Apostelgesch. 5, 29.) und leide ich, so mir wider Gott und das Gewissen will aufgebürdet werden, lieber alle unrechtmäßige Gewalt, als daß ich dawider handeln sollte; ich bitte auch Gott, daß Ers den Obrigkeiten nicht zurechnen, sondern sie bekehren wolle. Das bekenne ich aber noch ferner, daß es eben nicht im Wesen der politischen Obrigkeit begründet sei, daß sie christlich sei; denn es ist der Türke zu Constantinopel und der Papst zu Rom auch eine wahre Obrigkeit in dem Reiche der Natur, aber deßwegen sind sie doch keine Christen. Denn wenn ich eine Obrigkeit mit dem hohen Ehrentitel christlich belegen soll, so muß ich an ihr spüren können, daß sie Christi Geist habe, sonst betrachte und ehre ich sie nur als heidnische Potenzen oder Oberhäupter" ꝛc.

Hochmanns Grabschrift (von Tersteegen) heißt:

Wie Hoch ist nun der Mann,
Der hier ein Kindlein gar,
Herzinnig, voller Lieb,
Doch auch voll Glaubens war.
Von Zions Königs Pracht
Er zeugte und drum litte;
Sein Geist flog endlich hin
Und hier zerfiel die Hütte.

(Göbel, Geschichte d. chr. Lebens. II. S. 854).

— Die Schrift nennt uns vier köstliche Dinge: 1) Es ist ein köstlich Ding, daß das Herz fest werde. 2) Es ist ein köstlich Ding einem Manne, daß er das Joch in seiner Jugend trage. 3) Es ist ein köstlich Ding, geduldig sein und auf die Hülfe des Herrn hoffen. 4) Das ist ein köstlich Ding, dem Herrn danken und lobsingen deinem Namen, du Höchster. Das letzte recht fleißig üben zu können — was erfordert das? Ich hörte neulich eine gute Predigt über das Gebet; aber einen Hauptfehler hat sie gehabt, sie kannte das Gebet nur als Nothgebet. Nothgebete sind die leichtesten, und Lobgebete sind die schwersten. Weil wir die leichteren nicht kennen, darum können wir eigentlich niemals recht vom Gebete reden. Ja, das Loben und Danken, das ist ein köstlich Ding. Ich weiß aber nicht, es muß aber auch ein schweres Ding sein, weil es nur der Eine unter Zehn geübt hat. „In Zeiten der Noth, da wimmelt es von Beten auf der Himmelsstraße; in Zeiten des Glückes, da ist sie so todt, so unbetreten." Ich wünsche mir nichts als ein recht dankbares Herz. O ein dankbares Herz ist ein demüthiges, ein empfängliches, ein lauteres und aufrichtiges Herz. (Braudt.)

Getraut.

Metzler — King. — Am 13. März 1892 in der Wohnung von Br. Emanuel King in Pawnee Co., Kansas, durch D. J. Zook, Br. Joseph Metzler und Schw. Minnie M. King, beide von Pawnee Co., Kansas.

Gingerich — Gingery. — Am 14. Februar 1892 nahe Tiskilwa, Bureau Co., Ill., durch Joseph Burkey, Br. Peter M. Gingerich mit Schw. Bertha Gingery. Der Herr verleihe ihnen reichliche Segnungen.

Gestorben.

Weaver. — Am 10. Januar 1892 nahe Weaverland, Lancaster Co., Pa., Gideon Weaver, im Alter von 76 J.. 1 M., 13 T. Er wurde am 14. auf Weaverland Friedhofe beerdigt. Er war ein getreues Glied der Gemeinde.

Witwer. — Am 1. März 1892 nahe Bowmansville, Lancaster Co., Pa., an Blutsturz, Noah Witwer, im Alter von 19 J., 11 M., 1 T. Beerdigt am 3. März. Die Leichenrede hielt B. G. Welder.

Jones. — Am 14. März 1892 nahe dem Blanchard River Gemeindehause, Putnam Co., Ohio, Sophia Jones, im Alter von 22 J., 5 M., 27. T. Sie war eine Tochter des Br. Henry Schenk. Die Leichenrede hielt D. S. Brunk über Jes. 38, 1.

Schaum. — Am 22. März 1892 in Wayne Co., Ohio, an LaGrippe, Br. George Schaum, im Alter von 73 J, 6 M., 5 T. Er wurde am 25. beerdigt. Reden von Henry Horst von Orrville,—Landes u.—Imhoff, über 2 Cor. 5, 1—3. Er hinterläßt zwei Kinder, einen Sohn und eine Tochter, sein Abscheiden zu beweinen. Er war seit vielen Jahren ein Diacon in der Mennoniten-Gemeine und wir hoffen, daß er sich „eine gute Stufe" erworben hat durch Jesum Christum. 1 Tim. 3, 13.

Kauffman. — Am 27. December 1891 in Upper Straßburg, Franklin Co., Pa., Elisabeth Kauffman, im Alter von 84 J., 6 M., 20 T. Beerdigt auf Kauffmans Friedhof. Reden von S. D. Lehman und Peter Wedel in deutscher und P. H. Parret in englischer Sprache über 2 Tim. 4, 6—8. Sie sehnte sich nach ihrer Auflösung und nach ihrer Heimath bei Jesu. Seit vielen Jahren war sie eine getreue Schwester in der Gemeine. J. B. K.

Fickes. — Am 22. März 1892 in Garret, Ind., Sarah Fickes, im Alter von 68 J., 11 M., 4 T. Beerdigt am 25. Die Leichenrede hielt Eli Stofer.

Miller. — Am 28. Februar 1892 in der Wohnung seines Großvater, David Yoder, nahe Summit Mills, Somerset Co., Pa., an Gehirnfieber, Norman Miller, im Alter von 10 J., 8 M., 27 T. Er war ein gehorsamer, guter Sohn und ein fleißiger Schüler.

Livingston. — Am 16. März 1892 in Kent Co., Mich., an einem Lungenleiden und Altersschwäche, Moses Livingston, im Alter von 77 J., 2 M., 25 T. Er wurde geboren in Somerset Co., Pa., und zog vor 26 Jahren nach Michigan. Die Beerdigung fand am 18. statt. Zweckmäßige Reden von George Long, Peter Keim und John Speicher. Br. Livingston war seit dem Heimgang seiner Ehefrau etwas melancholisch und wünschte in die Ruhe des Volkes Gotteinzugehen.

Zook. — Am 16. März 1892 in Clinton Twp., Elkhart Co., Ind., an Asthma und La-Grippe, Elizabeth Zook, im Alter von 64 J., 9 M., 13 T. Schw. Zook war seit vielen Jahren Gemeindeglied und hatte viele Prüfungen und Sorgen durchzukämpfen, doch blieb sie getreu bis an ihr Ende und hatte Lust, abzuscheiden und bei Christo zu sein. Beerdigt am 19. auf Union Friedhof. Zweckmäßige Reden von P. Y Lehman in deutscher und D. J. Johns in englischer Sprache, über Offb. 20, 12—15.

Geise.—Am 19. März 1892 in Grand Rapids, Kent Co., Mich., Elmer, Sohn von Conrad und Emma Geise.

Geise. — Am 23. März 1892 in derselben Familie, Carl, Zwillingsbruder des Elmer. Beerdigt am 26. Die Leichenreden hielt C. Wenger. Möge Gott die tiefgebeugten Eltern trösten.

Easch.—Am 12. März 1893 nahe Shipshewana, Lagrange Co., Ind., an Typhus und Lungenfieber, Sarah Ann, Tochter von Samuel S. und Susanna Easch im Alter von 13 J., 9 M., 22 T. Beerdigt am 14. auf Milles Friedhof nahe Shore, wo sich viele Leidtragende versammelten. Zweckmäßige Reden von Henry Miller in deutscher und D. D. Miller in englischer Sprache, über Luc. 12, 40.

Easch. — Am 6. Januar 1892 nahe Shipshewana, Lagrange Co., Ind. Otis, Söhnlein von Samuel S. und Susanna Easch, 6 M., alter von 1 J., 10 M., 4 T. Beerdigt am 8. Zweckmäßige Reden von Jacob Weaver in englischer und Henry Miller in deutscher Sprache.

Fretz. — Am 23. März 1892 in der Wohnes Jacob Fretz in Holmes Co., Ohio, an Altersschwäche, Schw. Elizabeth Fretz, geb. Strohm, im Alter von 91 J., 9 M., 5 T. Beerdigt am 26. auf Longeneckers Friedhof, wo Reden gehalten wurden von Pred. Adam Hornhaus über Phil. 1, 21—24. Die verstorbene Schwester wurde am 18. Juni 1800 in West Scenlo Co., N. Y., geboren, verheirathete sich im Jahre 1825 mit Daniel Fretz in Fayette Co., Pa. In 1841 zog sie nach Ohio. Sie hinterläßt ihren Ehemann, 10 Kinder, 72 Enkel, 33 Urenkel und 3 Ururenkel. Sie ließ sich im Jahre 1820 in die Mennonitengemeinde aufnehmen und wir sind der Zuversicht, daß sie im Herrn entschlafen ist.

Frey. — Am 23. Februar 1892 nahe Chambersburg, Franklin Co., Pa., an einem Herzleiden und Wasserincht, Anna, Ehefrau des Samuel Frey, im Alter von 62 J., 11 M., 17 T. Sie war eine fromme Christin und getreue Schwester in der Gemeinde. Ihr Gatte und sechs Kinder überleben sie.

Good.—Am 19. März 1893 in Bowmansville, Lancaster Co., Pa., an Auszehrung, Br. Salomon Good, im Alter von 61 J., 4 M., 24 T. Er war ein getreuer Bruder in der Gemeine. Die Beerdigung fand auf Maple Grove Friedhof statt, bei welcher Gelegenheit zweckmäßige Reden gehalten wurden von John K. Brubaker, Benjamin Horning und Salomon Ott, über Hiob 16, 22.

Defreeje. — Am 28. Februar 1892 nahe Goshen, Ind., an der Schwindsucht, Noia Defreeje, im Alter von 19 J., 8 M., 13 T. Vor etwa einem Jahr erkrankte sie an LaGrippe und war seit dieser Zeit leidend. Ihre Schmerzen waren zeitweise groß, doch blieb sie stets geduldig und Gott ergeben und starb im Triumph des Glaubens. Beerdigt am 1. März. Leichenreden von D. J. Johns und Isaac L. Berky, über 1 Cor. 15, 42.

Zook. — Am 20. Januar 1892 in Fairfield Co., Ohio, Schw. Lydia (Stutzman) Wittwe des Diaconen Jonathan D. Zook, im Alter von 76 J., 9 M., 12 T. Sie war seit vielen Jahren Glied der amischen Mennonitengemeine. Beerdigt am 22. Die Leichenrede hielt S. E. Rife.

Stoner. — Am 16. März 1892, Annie Stoner, in der Wohnung ihrer Eltern Br. und Schw. Abm. Stoner, nahe Murrel, Lancaster Co., Pa. Die Beerdigung fand am folgenden Samstag bei Metzlers Gemeindehaus statt. Zweckmäßige Reden von Elias Nolt in deutscher und J. K. Brubaker in englischer Sprache. Text Psalm 102, 23. 24. Eine große Anzahl Freunde und Bekannte folgten ihr zu ihrer letzten Ruhestätte. Ihre Krankheit war Schwindsucht.

Schw. Annie suchte und fand unsern Herrn Jesum Christum frühe. Sie schloß sich vor längerer Zeit der Gemeine an. Sie bestrebte sich Gutes zu thun, und dem Nächsten mit Rath und That zur Seite zu stehen, man wird sie daher in der Nachbarschaft schmerzlich vermissen. Sanftmuth und Demuth zierten ihr Leben in großem Maße.

Benner. — Am 8. März 1892 nahe East Salem, Juniata Co., Pa., Huldah Elizabeth, Töchterlein von Christian und Elmira Benner, im Alter von 1 J., 5 M., 2 T.

Lantz.—Am 26. März 1892, in Champaign Co., Ohio, Schw. Sarah, Ehefrau des Br. Levi Lantz, im Alter von 50 J., 11 M., 2 T. Die Beerdigung fand am 29. bei Oak Grove Gemeindehaus statt, wo zweckmäßige Reden gehalten wurden von C. K. Yoder und H. Miller. Sie wurde beerdigt auf Lydlow Friedhof. Schw. Lantz wurde in Mifflin Co., Pa., geboren. Sie vereinigte sich in ihrer Jugend mit der Gemeine und blieb ein getreues Glied bis an ihr Ende. Im Ehestand lebte sie über dreißig Jahre.

Miller. — Am 22. März 1892 in Newbury Twp., LaGrange Co., Ind., ein Söhnlein von Fernandes und Polli Miller, Enkelkind von Johannes E. und B. Borntreger, im Alter von 1 Jahr und 6 Stunden. Beerdigt am 23. um 10 Uhr vorm. Nur 26 Personen waren bei der Beerdigung anwesend. Eine 5 Minuten lange Vermahnung und Gebet von D. S. Kaufman. Wiederum eine Lehre zu bedenken, daß wir sterben müssen, auch daß, so bald der Mensch geboren ist, er schon alt genug ist um zu sterben.

Hoffer.—Am 21. März 1892 nahe Pennville, Lancaster Co., Pa., Wayne R., Söhnlein von Henry und Catharina Hoffer, im Alter von 3 M., 29 T. Beerdigt am 24. bei Henry's Versammlungshaus. Text: Röm. 8, 17.

Weiß. — Nahe Pettisville, Fulton Co., Ohio, am 14. März 1892, an Herzwassersucht, Catharina Weiß, geb. Braud, Wittwe des Peter Weiß, der einer der ersten Prediger der Gemeine in Fulton Co. war, und Mutter des Predigers Jephta Weiß. Sie brachte ihr Alter auf 85 Jahre und hinterläßt viele Enkel und Urenkel, ihren Tod zu beweinen. Am 17. März wurde sie auf dem Gemeindefriedhof beerdigt. Leichenreden im Versammlungshaus von D. Sauder und Ch. Freudenberger. Sie war eine getreue Schwester in der amischen Mennonitengemeine.

Klopfenstein. — Am 15. März 1892 nahe Archbold, Fulton Co., Ohio, Christian Klopfenstein. Er war beschäftigt, altes Holz und Hecken zu verbrennen im Baumgarten von Ben. Schadt; darüber müssen seine Kleider Feuer gefangen haben. Man fand ihn todt im Baumgarten. Er war Mitglied der amischen Gemeine. Seine rechte Hand war gelähmt. Er brachte sein Alter auf 74 Jahre. Beerdigt auf dem Lockporter Friedhofe. Leichenreden von D. Weiß in deutscher und E. Frey in englischer Sprache.

Brubacher. — Am 25. März 1892 in Coppenhoffers Station, Lancaster Co., Pa., Br. Martin S. Brubacher, Sohn von Jacob N. und Barbara H. Brubacher, im Alter von 29 J., 8 M., 2 T. Beerdigt am 28. bei Landisville Versammlungshaus. Text: Psalm 103, 14—18.

Yoder. — Am 22. Januar 1892 nahe Shipshewane, Lagrange Co., Ind., Willis, Söhnlein von Levi J. und Jane Yoder, im Alter von 1 J., 4 M., 1 T. Er starb an Gehirnfieber. Leichenreden im Forks Versammlungshaus von Eli Miller in deutscher und D. D. Miller in englischer Sprache, über 1 Moſe 45, 5.

Äschleman.—Am 6. März 1892 nahe Richville, Henry Co., Ohio, Catharina Aschleman, geb. Lantz, im Alter von 43 J., 5 M., 14 T., an der Schwindsucht. Sie wurde auf dem Lockporter Friedhofe am 8. beerdigt. Leichenreden am amischen Versammlungshaus in Fulton Co., von D. Weiß in deutscher Sprache über 2 Tim. 4—8. und E. Frey in englischer Sprache über Offb. 21. Sie war eine Schwester in der amischen Mennonitengemeine. Sie hinterläßt ihren Gatten und mehrere Kinder, ihren Tod zu beweinen, doch trauern sie nicht wie andere, die keine Hoffnung haben.

Letters Received.

WITH MONEY.

A—Agnes Anson, Jos B Allebach, J W Amstutz.

B—E Buckwalter, Chr Bean, Chr Brubaker, A Beller, John Blosser, C C Burkholdor, S Brunk, A B Brenneman, I J Buckwalter, Jos Boshart, Jos C Borntreger, J A Bankert, C H Byler, A B Buhler, Susan Brenneman, J Facher, J Byler, —— Byler.

C Peter Conrad, James A Cunningham.

D—John Dyck, Jacob Duerksen, E Detweiler, M Dintman, H Davidson.

E—J Eicher, Jos Egli.

F—Sue H Foutz, Jacob L Funk, John J Fry, B Ferguson.

G—Samuel Guengerich, John H Good, J S Gerig, F P Goertzen.

H—H Hosteller, F Hager, Levi Hagey, Jos Hunsberger Nancy Hartzler, Amos Hunsberger, E Hostetler, M L Halteman, J M Hershey, Amos Hirschy, John C Hershberger.

K—Levi Knepp, John Kauffman, Fanny Kropf, A K Kurtz, John L Kreider, D H King, John B Kauffman.

L—Moses Litwiller, Isaac Lapp, Samuel Landes, Philip Linscheid, John Lepky, Martha Long, Elizabeth J Lehman, Josiah W Leeds, D E Landis.

M—Levi Mishler, B F Miller, S Mosiman, Ella Markley, S Mosiman, Jacob D Myers, Henry Myers, Moses I Miller, E J B Miller, C J Miller, Martin L Miller, A Meisky, John Meck, C H Mosier, Jas H McGowen, F J Miller, S A Mishler, A Metzler, Peter Musselman.

N—John Nafziger, J B Nafziger, Chr Nafziger, Mat Nafziger. O—Chr Oyer. P—D Plank.

R—Chr Reisser, Jacob Roth, C N Roth, Willis Rohrer, John B Reist, U Ruvenacht, A L Roth, Benj Rudiger.

S—D S Saank, J Y Smucker, Fanny Stemen, Jos Stahly, J D Showalter, Jacob Stamm, John Stoltzfus, Henry Schlatter, Elizabeth Stauffer, John D Shantz, M S Shantz, S B Snyder, D J Stahly, N Stemen, Aaron Snader, J M Stahly, D J Steiner, J Stevick, Mark Seller, J H Von Steen, D J Stahly, W A Snyder, John D Short M W Shank. J M Schlegel, E C Stutzman, Michael Speicher. V—C R Voth.

W—A B Wenger, J B Wood, Chr Wagler, John Whitman.

Y—C J Yoder, J I Yoder, B J Yoder

Z—J P Zook, J R Zook, S A Zook, D D Zook.

MISSION FUND.

H Ranck, $2.00; J L Lind, $1.00; Mrs A M L, $5.00; A A Friend, 50c; Mennonite Pub'g Co., Stock, $2.50; B H, $1.00.

FREE HERALD.

H Ranck, $1.00; J L Kreider, $3.00.

TRACT FUND.

J H Hershey, 35c. Mrs A M Landis, $1.00; Martha Stoner, 25c.

CHARITY FUND.

Elkhart Mennonite Church, Quarterly collection $17.47.

Vermischtes.

— Unterwäsche aus Holzfasern wird neuerdings in Port Huron, Mich., fabricirt. Der Stoff soll so weich wie Wolle sein.

— Der Kaiser von Japan hat bei einem Wagenbauer in Osoka eine Staatskarosse im Preise von 700,000 Mark bestellt.

— J. A. McCall übernahm die Präsidentschaft über die New Yorker Lebensversicherungsgesellschaft; Gehalt $50,000.

— Der Staat Mississippi will jetzt gesetzlich das Rauchen von Cigarretten auf allen Straßen und öffentlichen Plätzen verbieten!

— An der Spitze einer der größten Insurance Gesellschaften steht eine Frau mit einem Gehalte von $10,000 jährlich.

— Der egyptische Fellah (Farmer) muß selbst für den Palmbaum, der ihm Nahrung und Schatten spendet, 50 Cents Steuern jährlich bezahlen.

— Der Unterhaltskosten des „Weißen Hauses" betragen, einschließlich des präsidentschaftlichen Gehaltes von $50,000, jährlich $172,000.

—Die Louisianna Lotteriegesellschaft wird ihren Hauptsitz von New Orleans im nächsten Jahre nach des Festung Chapultepec in Merito verlegen.

— Gegen 5,940,000 Barrels Salz producirte Michigan im vergangenen Jahre. In diesem Staate sind 113 Firmen in der Salzmannfactur thätig.

— Elisabeth Stevens in Glasgow, das letzte Mitglied einer alten schottischen Familie, ist gestorben und hat $500,000 an wohlthätige Anstalten vermacht.

— Kaiser Wilhelm will in Berlin eine Kathedrale bauen lassen, die 10 Millionen Mark kosten soll. Auch will er eine „kaiserliche Kochschule" gründen. Männer und Weiber, Alles soll gedrillt werden.

— Die Strafkammer in Elberfeld, Deutschland verurtheilte den Redacteur der socialdemokratischen „Freien Presse", Linnweiler, wegen Beschimpfung der christlichen Kirche und wegen Gotteslästerung zu zwei Monaten Gefangniß.

— Seit Anfang des Jahres sind 50 Skandinavier von den Ver. Staaten in Shanhai, China angekommen, um als Evangelisten zu dienen. Sie kamen auf den Ruf Hudson Taylors, der 1000 Missionare verlangte für die chinesische Inland-Mission.

— Cornelius Vanderbilt wird sich in New York einen neuen Wohnpalast bauen lassen, der mit Grundstück und Einrichtung auf mindestens $2,000,000, zu stehen kommen wird und die prächtigste Privatwohnung in der Metropole sein wird.

— Bei der Volkszählung in Frankreich im Jahre 1886 nannten sich 27 Millionen katholisch; 9,684,900 erklärten „ohne Religion" zu sein, also 25 Procent der gesammten französischen Bevölkerung. Aehnlich soll es in anderen katholischen Ländern stehen, in Italien, Spanien, Belgien, Südamerika u. s. w.

— Die Methodisten-Conferenz, welche unlängst in Philadelphia tagte, verlangte von ihren Predigern bei der Ordination, daß sie dem Tabakrauchen entsagen müßten. Neun Candidaten sagten ja, aber der 10., R. W. Rogers, verweigerte, das Versprechen zu geben. Darüber wurden ernste Reden gehalten. Doch wurde der Candidat schließlich doch ordinirt.

— Ein neues Kloster bauen die Katholiken Philadelphias. Dasselbe soll $300,000 kosten. Das Hauptgebäude wird 300 Fuß lang mit zwei 90 Fuß breiten Seitenflügeln. Philadelphia scheint das Paradies der kath. Kirche zu werden! Fast jede Woche wird ein Grundstein gelegt oder eine Einweihung gehalten von ihren Kirchen und Anstalten. Die kath. Gemeindeschulen blühen.

— Die neueste Religionsstatistik ist laut der Missionary Review folgende: Christen 450,000,000; Anhänger des Konfuzius 390,000,000; Hindus 190,000,000; Mohamedaner 88,000,000; Fetischanbeter 150,000,000; Buddhisten 100,000,000; Geisteranbeter 50,000,000; Juden 8,000,000; Parsen 1,000,000; andere Benennungen 22,000,000. Zusammen 1,449,000,000.

— Bekanntlich zahlt Uncle Sam für die Leichenbestattung seiner verstorbenen Congreßmänner. Das Begräbniß von Congreßmann Hearst von California, kostete der Regierung über $10,000; Spears Sarg kostete $550, und das Begräbniß des Congreßmannes Hank kostete $1,974.90; der Sarg kostete $1200 trimmings $200, Flor in der Kirche $50, Photographien der Blumen $31. Unvernünftige Verschwendung.

— Es ist eine eigenthümliche Thatsache, daß, ehe irgend ein Missionar oder Lehrer je über die Felsengebige bis zum Stillen Meer vorgedrungen ist, sandten die Indianer in Oregon ein Delegation von vieren aus ihrer Zahl den langen Weg nach St. Louis mit der Bitte, daß man ihnen Missionare und Lehrer senden möchte. Daraufsandte die American Board Dr. Whitman und Gattin und Dr. Spalding und Gattin zu ihnen. Diese waren die ersten Pioniere in der Indianermission.

— Das Werk der Heilsarmee wird in Frankreich in 216 Stationen, in 23 Departments und in 10 schweizerischen Cantonen betrieben. 430 französische und schweizerische Officiere, unterstützt durch 300 lokale Officiere, haben die Leitung. Drei Zeitungen, zwei in französisch und eine in deutsch für die nördliche Schweiz, werden wöchentlich gedruckt. 24,000 Exemplare werden jede Woche verbreitet. Von dem neuen Gesangbuch der Armee wurden in einem Jahr 84,000 verkauft.

— Ein Urtheil über die Vereinigten Staaten. — „Die Union bildet die größte Republik der Welt, die sich mit Riesenschnelle entwickelt, als Handelsmacht erster Größe Großbritanien fast erreicht hat, und mit dem unermeßlichen Reichthum von Naturerzeugnissen aller Art wohl das größeste Weltreich, jedenfalls der Mittelpunkt des Welthandels zu werden bestimmt scheint. Frei in den Oceanen gelegen, durch keine Schranke gehemmt, noch Hunderten von Millionen eine bequeme Heimath bietend, durch die freiesten Staatseinrichtungen jeden Bewohner zu höchster Entwickelung lockend, mag die Union das Land der Zukunft heißen. — (Schwarz, Lesebuch der Erdkunde. Calw 1889. S. 793).

— Talmage's Tabernakel zum Verkauf. Charles T. Willis, der Erbauer von Dr. Talmage's Tabernakel in Brooklyn, hat ein Arbeits-Pfandrecht (Mechanic's Lien) an dieses Gebäude für $52,216 und erlangte am 24. Februar ein Zwangsverkaufs-Urtheil gegen dasselbe. Auf dem Gebäude lastet auch eine erste Hypothek von Russell Sage. Der Sheriff ist angewiesen worden, das Gebäude auf öffentlicher Auktion zu verkaufen, nach Abzug seiner Kosten, Gebühren und der rückständigen Steuern den Kläger zu bezahlen und den Rest im Countyschatzamt zu deponiren. Der Bau des Tabernakels hat über $400,000 gekostet. Die Trustees der Kirche haben das Geld zur Deckung der Schuld nicht aufbringen können, da es ihnen seit langer Zeit schwere Mühe gekostet hat, nur die laufenden Ausgaben zu decken.

— Theure Thiere. — Vor etwa 25 Jahren gab es in unserem Lande noch so viele Büffel, daß die Jäger sie nur aus Vergnügen niederschossen. Jetzt dagegen sind sie, dank der Mordlust der Jäger, fast gänzlich ausgestorben. Unlängst kaufte ein Engländer dem sogenannten „Buffalo Jones" in Kansas zehn Büffel ab, die ihm, bis er sie in seinen Park an der Hagerston Burg in Northumberland, England, transportirt hatte, auf nicht weniger als $25,000 zu stehen kamen. In der That ein theures Vergnügen.

— Eine entsetzliche Gruben-Katastrophe ist am 11. März in Charleroi, in Belgien, vorgekommen. Durch eine Explosion schlagender Wetter wurden nahezu 300 Bergwerk-Arbeiter von der Außenwelt abgeschnitten. Da die meisten Familienväter waren, so war der Jammer der herbeigeeilten Frauen und Kinder, die den Schacht umstanden, herzzerreißend. Die Explosion fand in einer Gallerie, 200 Fuß von der Oberfläche, statt, in welcher 270 Arbeiter waren. Von diesen retteten sich 40 durch einen anderen Schacht, und 16 wurden schlimm verbrannt zu Tage gefördert. Man fürchtet, daß circa 200 umgekommen sein dürften. Der Minister für Landwirthschaft und öffentlichen Bauten ist auf der Unglücksstätte und leitet persönlich die Rettungsarbeiten.

—Ein „Bärtiger" schreibt im „Christlichen Apologeten" gegen die Schnurrbärte, und wünscht eine Bart-Reform. Sonderlich sei ein langer Schnurrbart des Predigers unpassend. Besonders aber sei der Schnurrbart Aergerniß gebend beim heiligen Abendmahl, da derselbe in den Kelch getaucht werde, und folglich andern Abendmahlsgästen, besonders den Frauen, zum Aergerniß und Ekel gereiche, und manche Frauen deshalb nicht zum heiligen Abendmahl gehen.

Der Bärtige räth, den Schnurrbart so kurz zu schneiden, daß er beim Essen oder Trinken nicht in der Schüssel hänge. Die Methodisten-Kirchenblätter schreiben gegenwärtig viel gegen die Bärte, und ist zu hoffen, daß in der nahen Zukunft eine Bart-Reform, besonders bei den Schnurrbärtlern eintrete. Aber die Mode! Mitgemacht muß ja werden, denn außer Mode, ist außer der Welt. Diese Bärtler, sonderlich Prediger, möchten sich selbst mal fragen, warum sie einen Schnurrbart eigentlich tragen.

(Wechselbl.)

Empfehlenswerthe Mennonitische Bücher und Broschüren.

Angenehme Stunden in Zion. Von U. Steiner. .10

Anrede an die Jugend. Von Chr. Burkholder. 96 Seiten. .25

Allgemeine Liedersammlung. 32mo. 464 Seiten. Lederband. .60
Per Dutzend. 6.50

Ausbund, oder Passauer Liederbuch. 1.25

Begebenheit aus der Zeit Jacob Amons. 54 Seiten. .10

Bekehrung Menno Simons'. .10

Biblische Geschichten. 222 Seiten. Halblederband. Eigener Verlag. .40

Brenneman, J. M.
Einfache Lehre oder deutliche Erklärungen und Ermahnungen über gewisse Schriftstellen, nebst einigen Gedichten. 216 Seiten. Halblederband. .50
Christenthum und Krieg. .10
Hoffart und Demuth. .10
Aufmunterung an die bußfertigen Sünder. .10

Christliches Gemüthsgespräch (Fragebuch). Nebst Glaubensbekenntniß und „Anrede an die Jugend." 296 Seiten. Halblederbd. .50

Confession der Gemeine in Turner Co., S.-Dak., nebst Katechismus. 60 Seiten. .20

Choralbuch, von H. Franz (mit Zahlen).
Einstimmig. .40
Vierstimmig. 1.60

Cassel, A. Geschichte der Mennoniten. Mit zahlreichen Illustrationen. Groß Octav-Format. ca. 600 Seiten. Schön in Leinwand gebunden. 3.00

Der Eid. Von Pred. Ph. Kiefendorf. .25

Die Chortitzer Mennoniten. Versuch einer Darstellung des Entwicklungsganges derselben, von D. H. Epp. In Leinwand gebunden. 2.25

Dietrich Philipps'. Euchiridion oder Handbüchlein der christlichen Lehre und Religion. 8mo. 491 Seiten. Lederband. 1.50

Deutsche Theologie, nebst Anhang: Etliche Hauptreden von Hans Denck. 152 Seiten, gebunden. .40

Denners Predigten. Die Auflage dieses Buches ist vergriffen, doch haben wir antiquarische Exemplare vorräthig, deren Preis von dem Zustande des betreffenden Buches abhängig ist.

Ernsthafte Christenpflicht. Gebetbuch, nebst Glaubensbekenntniß. 228 Seiten. Halblederband. .50

Festklänge. Predigten von Mennoniteupredigern aus Amerika, Rußland, Deutschland ꝛc. Muslineinband. 1.00

Funk Heinrich. Restitution oder Erklärung einiger Hauptpunkte des Gesetzes ꝛc. 12 mo. Lederband. 1.00

Gesangbuch. (726 Lieder). Zu Gebrauch bei den von Rußland eingewanderten Mennoniten. Einfacher Lederband. 1.50
Dasselbe mit Futteral 1.60
Mit Goldschnitt, Goldrand, Futteral und Namen 2.25
Voll Morocco, mit Goldschnitt, Goldverzierung auf den Decken, Futteral und Namen 3.50

Geistliche Lieder und Gelegenheitsgedichte von Bernhard Harder. Mit Bildniß des Verfassers. 1208 Seiten. Dauerhafter Einband. 3.00

Gebetbüchlein, Neues, oder tägliche Seelenspeise frommer Pilger. Von Joh. J. Amstutz. 207 Seiten. Gut gebunden. .35

Gemeinschaftliche Liedersammlung. Lederband mit Schließe. .60

Handbüchlein, Kleines, oder heilsame Anweisungen zu einem gottseligen Leben. Gebunden. .25

Herr, Christian. Lebensbeschreibung in englischer und Lieder in deutscher Sprache. 59 Seiten, gebunden. .20

Harse, Kleine geistliche. Lederband mit Schließen. 1.50

Handbüchlein. Gebete nebst Liedern (Haßlibacherlied u. a.). 114 Seiten, gebunden. .25

Jahrbuch der Altevang. Taufgesinnten oder Mennoniten-Gemeinden. Herausg. v. H. G. Mannhardt. .50

Kurzgefaßte Geschichte der Mennoniten von Joh. Horsch. 146 Seiten, brochirt. .30
Gebunden. .50

Kirchengeschichte und Glaubenslehre der taufgesinnten Christen oder Mennoniten, nebst Glaubensbekenntniß ꝛc. Von B. Ehy. 211 Seiten. Lederband. .50

Katechismus oder kurze Unterweisung aus der h. Schrift. 56 Seiten. .10

Katechismus für kleine Kinder. Verfaßt von etlichen amischen Brüdern. .10

Leitfaden (Formularbuch). Zum Gebrauch bei gottesdienstlichen Handlungen, zunächst für die Aeltesten und Prediger der Gesammt-Mennoniten-Gemeine in Baden. (Herausgegeben von U. Hege). Gebunden. 1.50

Lustgärtlein frommer Seelen. Lederband mit Schließe. .75

Menno Simons. Den Mennoniten geschildert von B. K. Roien. 158 Seiten. Brochirt. .25

Münster'sche Wiedert. und Altevang. Taufgesinnte. .05

Philharmonia, die. Enthält Melodien zu den Liedern in fast allen mennonitischen Gesangbüchern. Groß Format. 360 Seiten. Gut gebunden. 1.00

Spiegel der Taufe von H. Funk. .30

Twist, P. J. Das Friedensreich Christi, oder Auslegung des 20. Capitels der Offenbarung Johannes. 16 Seiten. .05

Unparteiische Liedersammlung. Lederband. .60

Unparteiisches Gesangbuch. Lederband mit Schließen. 1.50

Von der wahren Liebe, von Hans Denck und Auslegung des Vater-Unser von Hans Langenmantel. .05

Wandelnde Seele, das ist Gespräche, enthaltend die (biblische) Geschichte von Erschaffung der Welt an bis zu und nach der Zerstörung Jerusalems. Von J. Ph. Schabaelje. 1.00

Obige Bücher und Broschüren werden zu den angegebenen Preisen portofrei versandt.

Mennonite Publishing Co.,
Elkhart, Ind.

Neues

Mennonitisches Predigtbuch

„Festklänge"

enthält 20 Predigten von Mennonitenpredigern aus den Ver. Staaten, Rußland, Deutschland, Pfalz, Baiern und der Schweiz.

Dieses eben erschienene Buch hat 190 Octavseiten mit schönem, deutlichem Druck.

Preise:

Muslinband, portofrei $1.00
Halbleder, „ 1.25
Voll Morocco u. Goldschnitt, portofrei 2.00

Adresse:
WELTY & SPRUNGER,
Berne, Ind.

5—10'92]

Sonntagschul-Bücher.

A B C- und Buchstabirbüchlein, illustrirt, für Anfänger, 32mo, 64 Seiten .10

Fragebuch für Anfänger-Klassen. Eine Reihe von Lektionen für den religiösen Unterricht der Jugend in der Sonntagschule .10
Preis per Dutzend $1.15

Fragebuch für mittlere Klassen. Eine Reihe von Lektionen für den religiösen Unterricht der Jugend in der Sonntagschule .15
Preis per Dutzend $1.70

Fragebuch für Bibel-Klassen. Eine Reihe von Aufgaben über Lektionen aus dem alten Testament, geeignet für ältere Schüler..... .25
Preis per Dutzend $2.20

Obige drei Fragebücher sind zusammengestellt in Fragen und Antworten von einem Comite mit der Gutheißung und unter der Leitung der Bischöfe der Mennonitischen Conferenz von Lancaster Co., Pa., und gedruckt im Menn. Verlagshaus, Elkhart, Ind.

Biblische Geschichten des alten und neuen Testaments, durch Bibelsprüche und zahlreiche Erklärungen erläutert ..... .40
In größeren Partien bezogen, behufs Einführung in die Schulen, wird angemessener Rabatt erlaubt.

Biblisches Fragebuch für Kinder, über die geschichtlichen Begebenheiten des alten und neuen Testaments, sehr geeignet für die jüngeren Klassen in Sonntagschulen. S. S. U. ..... .15

Katechismus (Mennonitischer) oder kurze und einfache Unterweisung aus der heiligen Schrift zum Gebrauch in Schulen..... .10

Erstes Lesebuch für Kinder, schön illustr. Leinwand-Einband..... .40

Angenehme Stunden, ein für Sonntagschulen und zur allgemeinen Verbreitung bestimmtes Tractatblättchen. Preis: 10 Exemplare 5c; 20 Exemplare 10c; 100 Exemplare 50c.

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

WORDS OF CHEER.

Ein monatliches, in englischer Sprache erscheinendes, illustrirtes Blatt für Kinder und die Jugend, redigirt von Jos. Summers und herausgegeben von der Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind. Einzelne Exemplare kosten 25 Cents das Jahr; fünf Exemplare an eine Adresse $1.00; Sonntagschulen, die eine größere Partie beziehen, erhalten das Blatt für 10 Cents per Jahr oder fünf Cents per Halbjahr. Probenummern werden frei zugesandt.

Mennonite Publishing Co., Elkhart Ind.

Dr. H. A. MUMAW,
Homöopathischer Arzt und Wundarzt,
ELKHART, INDIANA.
Specialist für Lungenkrankheiten. — Consultation persönlich oder brieflich.
Office: 411 Main Str. Von 9—11 vormittags; 2—4 nachmittags und 6.30—7.30 abends.
Wohnung: 313 Prairie Str. Telephone No. 18.

Bücher! Bücher!

Mennonitische Gesangbücher, Sonntagschul-Fragebücher, Philharmonia-Notenbuch, Märtyrerspiegel, Menno Simon's Werk, englisch und deutsch, Funk's Familien-Kalender, Bibeln, Testamente und andere Bücher sind zu haben bei

L. B. Herr,
55 & 57 N. Queen St., Lancaster, Pa.

Der Christliche Jugendfreund,

eine monatliche, schön gedruckte, illustrirte Kinderzeitung, doch auch belehrend für die reifere Jugend, wird redigirt von Joh. Horsch, und herausgegeben von der Menn. Publ. Co., Elkhart, Ind. Einzelne Exemplare kosten per Jahr 25 Cents; fünf Exemplare an eine Adresse $1.00. Sonntagschulen, die eine größere Partie beziehen, erhalten das Blatt für 10 Cents das Jahr, oder fünf Cents per Halbjahr. Probe-Nummern werden frei zugesandt.

MENNONITE PUBLISHING CO., Elkhart, Ind.

— Die —
Mennonitische Rundschau.

Gewidmet der Mittheilung von Nachrichten aus mennonitischen Kreisen.

Erscheint wöchentlich, Preis per Jahr 75 Cents.

In den zwölf Jahren ihres Bestehens hat sich die „Rundschau" viele Freunde erworben und überall, wo Mennoniten sind, ist das Blatt bekannt. Aus fast jeder mennonitischen Ansiedlung in Amerika, Europa und Asien werden Mittheilungen eingeschickt. Enthält auch erbauliche, interessante, belehrende und unterhaltende Aufsätze, Tagesneuigkeiten, Marktberichte u. s. w. Probenummern auf Verlangen gratis.

"Rundschau", Elkhart, Ind.

Dietrich Philipps' Hand-Büchlein
der christlichen Lehre und Religion.

Zum Dienst für alle Liebhaber der Wahrheit aus der heiligen Schrift zusammengestellt. 450 Seiten, Lederband und zwei Schließen. Per Post $1.50.

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

Zur Beachtung für Herold-Abonnenten!

Wie Geld einzuschicken.—Für Summen von mehr als einem Dollar ist es am besten, einen Wechsel oder eine Geldanweisung (Money Order) zu senden; wo man diese nicht bekommen kann, sollte man den Brief registriren lassen.

Das Datum auf dem auf das Blatt aufgeklebten Zettel giebt die Zeit an, bis zu welcher dasselbe bezahlt ist. Wenn es heißt "Dec 92" so ist es bis zu dieser Zeit bezahlt, und so mit jedem anderen Datum. Auf diese Weise ist man jedes Mal im Stande zu wissen, ob das Blatt bezahlt, oder ob man im Rückstande ist. Das × auf der Adresse zeigt, daß der Auftrag gegeben wurde, das Blatt von dem betreffenden Datum an nicht mehr zu senden.

Will man den „Herold" nicht länger von uns beziehen, so muß man das Blatt abbestellen und alle Rückstände dafür entrichten. Wer das nicht thut, der wird als Abonnent betrachtet, der das Blatt unterstützen will.

Wenn gewünscht wird, daß das Blatt von einer Post-Office zur andern geschickt werden soll, so bitten wir, uns sowohl diejenige Postoffice anzugeben, wo dasselbe jetzt empfangen wird, als auch diejenige, nach welcher es ferner gesandt werden soll.

Wer sein Blatt nicht regelmäßig erhält, oder wenn Jemand Bücher u. s. w. bestellt und es erfolgt darauf weder Antwort noch Zusendung des Bestellten, so wolle man uns gefälligst davon benachrichtigen, und wir werden suchen, solche Uebelstände zu beseitigen.

Eine vorzügliche Gelegenheit

zur Ueberfahrt zwischen Deutschland und Amerika bietet die allbeliebte Baltimore-Linie des

Norddeutschen Lloyd.

Die rühmlichst bekannten, neuen und erprobten 3500 bis 6000 Tons großen Postdampfer dieser Linie: „Dresden" (neu), „München" (neu), „Karlsruhe" (neu), „Stuttgart" (neu), „Rhein", „Main", „Donau", „America", „Hermann", fahren regelmäßig wöchentlich zwischen

Baltimore und Bremen

DIRECT

und nehmen Passagiere zu außerordentlich günstigen Bedingungen.

Billige Eisenbahnfahrt von und nach dem Westen. Vollständiger Schutz vor Uebervortheilung in Bremen, auf See und in Baltimore. Einwanderer steigen vom Dampfschiff unmittelbar in die bereitstehenden Eisenbahnwagen. Kein Wagenwechsel zwischen Baltimore, Chicago und St. Louis. Dolmetscher begleiten die Einwanderer auf der Reise nach dem Westen. Bis Ende 1888 wurden mit Lloyd-Dampfern

1,885,513 Passagiere

glücklich über den Ocean befördert, gewiß ein gutes Zeugniß für die Beliebtheit dieser Linie.

Weitere Auskunft ertheilen:

A. Schumacher & Co., Gen.-Agenten, No. 5 Süd Gay Str., Baltimore, Md.,

oder J. F. Funk, Agent in Elkhart, Ind.

Der Herold der Wahrheit.

Ein halbmonatliches Blatt.
Preis $1.00 per Jahr.

Das älteste mennonitische Blatt, welches gegenwärtig in Amerika herausgegeben wird.

Die Circulation desselben erstreckt sich auf alle mennonitischen Niederlassungen der Ver. Staaten und Canadas. Es enthält Originalartikel über verschiedene religiöse Themata, sowie Predigten, Gemeinschaftsanzeigtheiten, Conferenzberichte, Heraths- und Todesanzeigen, sammt vielem Andern, das für die Anfragen von Interesse ist. Dieses Blatt sollte in jeder Familie sein—sollte von jedem Gliede der Gemeinschaft gelesen werden. Es ist billig, zuverlässig, belehrend, ermuthigend und ist für den Aufbau der Gemeinde von wesentlicher Wichtigkeit.

Die englische oder die deutsche Ausgabe per Jahr $1.00
Englische und deutsche Ausgabe zusammen an eine Adresse 1.50
Eine Ausgabe für sechs Monate..... .50
Ein Exemplar nach Deutschland, Frankreich, Rußland etc., per Jahr..... 1.24

☞ Bischöfe und Prediger erhalten das Blatt für den halben Preis.

MENNONITE PUB. Co., Elkhart, Indiana.

The Cincinnati, Wabash & Michigan R'y.

ELKHART LINE.

GOING NORTH.				GOING SOUTH.		
No.5.	No.3.	No.1.		No.2.	No.4.	No.6.
	1 50	9 05	Benton Harb'r lv.	6 40	3 00	
	1 22	8 33	Eau Claire lv.	7 07	3 29	
	1 17	8 28	Berrien Centre	7 12	3 34	
	12 58	8 07	Niles	7 31	3 54	
	12 15	7 20	Elkhart	8 12	4 36	
	11 52	6 55	Goshen	8 33	5 00	
	11 35	6 25	Milford	9 00	5 25	
	11 00	5 56	Warsaw	9 25	5 56	
8 50	7 25	2 35	Lv. Anderson Ar.	1 05	9 35	8 50
7 05	6 00	1 05	Lv. Indianapolis	2 40	10 55	10 30

All trains daily except Sunday.

G. A. HENRY, Agent.

W. R. BALDWIN, G. P. & T. A., ELKHART, IND.

Herold der Wahrheit

Erscheint halbmonatlich.

„Wie lieblich sind die Füße Derer, die den Frieden verkündigen."

29. Jahrgang.—No. 9. Elkhart, Ind., 1. Mai 1892. Ganze Nummer 466.

Wozu wir Alle berufen sind.

„Nach dem, der euch berufen hat und heilig ist, seid auch ihr heilig, in allem eurem Wandel. Denn es steht geschrieben: Ihr sollt heilig sein, denn ich bin heilig." 1. Petri 1, 15. 16.

Welch ein hoher und erhabener Beruf ist der Beruf eines Christen! Paulus schreibt den Ephesern: „Wie er uns denn erwählet hat durch denselbigen (nämlich Christum), ehe der Welt Grund gelegt war, daß wir sollten sein heilig und unsträflich vor ihm in der Liebe." Vor Grundlegung der Welt, ehe Gott sprach: „Lasset uns Menschen machen, ein Bild das uns gleich sei," war also schon der Plan ausgelegt, zur völligen Erlösung des gefallenen Menschengeschlechtes; durch Christum sind wir berufen und erwählt zu einer Seligkeit, wie wir sie nie hätten erreichen können, wenn die Sünde nicht in die Welt gekommen wäre; wie wir sie aber auch nicht erreichen werden, wenn wir unsern Beruf nicht erfüllen nach dem Willen Gottes; wenn wir nicht „heilig und unsträflich in der Liebe" sind. Wie hat doch Gott die Menschen so lieb! Und warum? Die Apostel sagen uns, daß wir Menschen und alle Dinge, durch Christum, durch das „Wort," das schon im Anfang bei Gott war, erschaffen sind. Der Mensch war „sehr gut" und nach dem Bilde Gottes; also ein vollkommenes, untadelhaftes Geschöpf; er lebte im sichtbaren Verkehr mit Gott, im vollkommenen Gehorsam gegen Gott, keinen eigenen Willen kennend, in kindlicher Liebe und Seligkeit. Durch den Sündenfall wurde dieses köstliche Verhältniß zerrissen und unsere ersten Eltern aus dem Paradies verwiesen. Aber sie wurden damit nicht auf ewig verstoßen. Der Schlangentreter wurde verheißen, und durch das ganze alte Testament wiederholen sich die Verheißungen des Messias. Gottes eingeborner Sohn, der wollte vom Himmel herabsteigen und uns mit seinem Blute erlösen.

Aber warum, fragen wir noch einmal, hat Er uns denn so lieb? Uns, die Ungehorsamen, Undankbaren, Abtrünnigen; uns, die wir von der Sünde durch und durch verdorben sind, kann Er noch lieben? Jawohl, Er kann und will uns lieben; denn wir sind seine Geschöpfe, seiner Hände Werk, Er blies uns ein den „lebendigen Odem" und darum kann und will Er uns erretten, wenn wir uns nur erretten lassen wollen, so sehr auch Satan mag triumphirt haben, als Eva ihre Hand nach der verbotenen Frucht ausstreckte. Es ist ihm zwar gelungen unsern Leib schwach und sterblich zu machen, aber unsere Seele darf und kann er nicht zu Grunde richten, es sei denn wir wollen freiwillig sein Eigenthum sein. Christus hat „eine ewige Erlösung erfunden"; nachdem Er für uns gestorben, auferstanden, und seinen Platz zur Rechten Gottes eingenommen, kann Er selig machen immerdar Alle, die durch Ihn zu Gott kommen. In Ihm und durch Ihn sind wir in den Augen Gottes „vollkommen", wenn wir Ihn im Glauben als Den ergreifen, „der uns von Gott gemacht ist, zur Weisheit, zur Gerechtigkeit, zur Heiligung und zur Erlösung." O, welche Tiefe der Barmherzigkeit und Liebe unseres hochgelobten Erlösers! Denn, „was kein Auge gesehen, kein Ohr gehört und in keines Menschen Herz gekommen ist, das hat Gott bereitet denen, die Ihn lieben." O Geist Gottes, öffne uns das Verständniß, bringe unsern Herzen nahe das große Wort von unserer Erlösung, die durch Christum geschehen ist, hilf uns Ihn im Glauben ergreifen als unsern vollkommenen Heiland, dessen Blut uns rein macht von aller Sünde, auf daß Christus Alles in Allem in uns werden möge.

Der große Zweck des Kommens des Herrn in diese Welt war also unsere Erlösung. Als Er sterbend ausrief: „es ist vollbracht," da war die große That geschehen, daß unvermeßliche Opfer dargebracht, das allein eine Versöhnung für unsere Sünden sein konnte. Der Vorhang riß entzwei, denn unser Hoheprieser war in das Allerheiligste eingegangen mit seinem eigenen Blut; und nichts fehlt zu unserer Erlösung. Und nun fragen wir; sollte ein solches Opfer nicht hinreichend sein, uns von allen unsern Sünden zu erlösen? Hat es nicht die Kraft, das verlorene Bild Gottes in unsern Seelen wieder herzustellen? Lehrt uns dieses nicht die ganze Bibel? Sagt nicht Jesus selbst: „Ich heilige mich selbst für sie, auf daß auch sie geheiligt seien in der Wahrheit?" Wenn es nicht so wäre, so müßte auch der Gläubig nur erschrecken vor den Worten: „Ihr sollt heilig sein, denn ich bin heilig;" wir würden erzittern bei dem Gedanken an unsern hohen Beruf, wie Petrus ihn uns vorhält: „heilig zu sein in allem unserm Wandel." Was immer auch die Ursache sein mag, daß wir der Heiligung nicht nachjagen, wie wir sollten, die Schuld liegt nicht an Gottes Seite; Christus hat kein halbes sondern ein ganzes Opfer eine vollkommene Genugthuung für alle unsere Sünden dargebracht. Und o, wie köstlich sind die Verheißungen aus dem Munde Jesu: „So ihr in mir bleibet und meine Worte in euch bleiben, werdet ihr bitten, was ihr wollt, und es wird euch widerfahren." „Ihr seid meine Freunde, so ihr thut, was ich euch gebiete." „Bittet, so werdet ihr nehmen, daß eure Freude vollkommen sei." „Ich und der Vater wollen kommen und Wohnung bei euch machen." Welche Würde, welche Hoheit ist doch, berufen zu sein zur Gemeinschaft Gottes! Wer sich diese köstlichen Verheißungen aneignen kann im lebendigen Glauben, der ist wahrlich einer der Glücklichsten auf Erden und auch in alle Ewigkeit. Er ist geschickt, heilig zu sein in seinem Wandel, und kann seinen Beruf auf eine Weise erfüllen, daß das Wohlgefallen Gottes stets auf ihm ruht. (Wegw. z. H.)

Sieh doch die Blümlein an bei heiterm Frühlingswetter:
Wie stille öffnen sie der Sonne ihre Blätter!
So öffne Gott dein Herz, dann wird dir Licht und Leben
Und alle Tugenden Sein stiller Einfluß geben.
(Tersteegen.)

Für den Herold der Wahrheit.

Gesetz.

„Sagt mir, die ihr unter dem Gesetz sein wollt, habt ihr das Gesetz nicht gehöret?" Gal. 4, 21.

Schon als Gott der Herr die ersten Menschen geschaffen hatte, gab Er ihnen gewisse Rechte, Gebote und Verbote. Ein Recht ist was gestattet oder erlaubt, Gebot was zu thun und Verbot was zu lassen ist. All dieses fassen wir zusammen in dem einzigen Wort Gesetz, welches bedeutet Ordnung. Die Bibel lehrt uns von verschiedenen Gesetzen: Dem Naturgesetz, Röm. 2, 14.; Gesetz Gottes, 2 Mos. 20.; dem mosaischen (levitischen) Gesetz; auch die Ordnung des Evangeliums mag ein Gesetz genannt werden.

Durch das Gewissen erkennen wir schon was gut und böse, was recht und unrecht ist; es nimmt seinen Anfang in der frühen Jugend. Gleich nach den Fall der ersten Menschen finden wir Spuren davon. Die Schlange, welche unsere Stammeltern betrog, sagte: Ihr werdet wissen was gut und böse ist. Gott selber bezeugt: „Adam ist geworden als unser einer und weiß was gut und böse ist." An Kain sehen sehen wir, daß er wußte daß Abel in Gnade und er in Ungnade bei Gott stand, und nach dem Brudermord trieb ihm seine innere Ueberzeugung weg vom Angesicht des Herrn.

Die Erfahrung lehrt uns, daß das Gewissen oder die innere Ueberzeugung bisweilen nicht gehört wird, es erschlafft, es muß erweckt, es muß gepflegt werden. Zu diesen Endzweck hat Gott Sein Gesetz auf dem Berg Sinai durch Moses gegeben, durch welches wir die Sünde erkennen; Röm. 7, 7., welches sich auch mit dem Evangelium vereinigt, wie der Mund der Wahrheit sagt: „Ich bin nicht gekommen das Gesetz und die Propheten aufzulösen, sondern zu erfüllen." Matth. 5, 17. Paulus schreibt: Rom. 10, 4. „Christus ist des Gesetzes Ende." (Lese das ganze Capitel.) Hier redet der Apostel von den mosaischen oder levitischen Gesetz, welches eine Vorbildung auf Christum war, und wirklich durch und in Ihm in Erfüllung gegangen ist.

Das mosaische Gesetz war eine Vorbereitung auf das heilbringende Evangelium und das Gesetz Gottes. Den Kindern Israel war es unmöglich, ohne eine solche Vorbereitung, das Gesetz Gottes zu vernehmen, nachdem sie eine so lange Zeit ohne Recht und Vorrecht, oder irgend ein Gesetz in Egypten gewohnt hatten. Sie waren Sclaven oder Knechte und hart unterdrückt. Moses, in aller egyptischen Weisheit gelehrt und erzogen, wußte wie schwer es sein werde, einem so verachtetem Volk, das nur den Willen seiner Beherscher zu gehorchen wußte, eine Idee von Freiheit oder der Liebe Gottes beizubringen, deßhalb seine Weigerung. 2 Mos. 4, 13. Haben sie nicht oft wider Gott und Moses gemurrt? Sie konnten nicht einmal diejenigen lieben, welche ihnen so viel Gutes und Liebe erzeigt hatten, deßwegen mag zu ihnen gesagt sein: „Du sollst deinen Nächsten lieben und deinen Feind hassen" Matth. 5, 43., anstatt nach der Lehre unseres Herrn und Heiland auch unsere Feinde zu lieben.

Jesus macht es noch deutlicher bei der Pharisäer Frage über die Ehescheidung, wo sie Ihn fragten: Warum hat denn Moses geboten einen Scheidebrief zu geben, und sich von seinem Weibe zu scheiden? Die Antwort war: „Moses hat es euch erlaubt um eures Herzens Härtigkeit wegen, von Anbeginn war es nicht also." Im Gesetz oder Gebot Gottes steht geschrieben ohne eine einzige Ausnahme: „Du sollst nicht ehebrechen." Eben so heißt es dort auch: „Du sollst nicht tödten," „du sollst nicht stehlen."

Im mosaischen Gesetz ist das Tödten der Feinde und ihre Beraubung erlaubt. Nicht daß es Gott wohlgefällig war, sondern um ihres Herzens Härtigkeit willen war es erlaubt. Es wäre Gott ein Geringes gewesen die Völker in Canaan zu vernichten, um das verheißene Land den Kindern Israel zu geben, aber hätten sie es als Gottes Werk erkannt? Ich glaube eben so wenig als die Ausführung aus Egypten, welches der Herr allein durch Seine mächtige Hand und ausgerecken Arm gethan hat, 5 Mos. 7, 19.

Manches wurde bei den Juden und wird noch bei Vielen als ein Gebot betrachtet welches blos eine Erlaubniß nach dem Gesetz ist, wie oben bei der Pharisäer Frage schon bemerkt. Auch ist nicht alles was den Anschein hat von Gott verordnet oder befohlen zu sein, nach Seinen Willen. Nur ein Beispiel davon. Als Israel einen König begehrte, und Samuel sich darüber betrübte, sprach der Herr: „Gehorche der Stimme des Volks in Allem das sie dir gesagt haben. Denn sie haben nicht dich sondern mich verworfen, daß ich nicht König über sie sein soll. Sie thun dir, wie sie immer gethan haben, von dem Tage an, da ich sie aus Egypten führte, bis auf diesen Tag, und haben mich verlassen und anderen Göttern gedient. So gehorche nun ihrer Stimme." 1 Sam. 8, 7.—8. Mit Recht sagt daher unser Heiland: „Um eures Herzens Härtigkeit willen hat es Moses euch erlaubt."

Wir bemerkten oben, daß die Ordnung des Evangeliums als ein Gesetz betrachtet werden mag, sollte aber in keinen Fall als ein Gesetz gebraucht werden. Ich liebe es nicht zu hören, daß man sagt, wenn ein Bruder oder Schwester die Ordnung des Evangelium übertreten, daß sie sich strafwürdig gemacht haben, oder daß sie gestraft werden müssen. So etwa ein Glied „von einem Fehl übereilt" wird, kann es deswegen nicht als böse betrachtet, um von der weltlichen Obrigkeit gestraft zu werden. Nebenbei werden von der weltlicher Obrigkeit, oder solchen Kirchen und Gemeinden, welche den Schutz der Obrigkeit in Anspruch nehmen, Sachen gebilligt, die ganz gegen die Ordnung des Evangeliums sind, nach unserer Erkenntniß.

Zwischen Strafe und strafen ist ein großer Unterschied. Durch das Erstere wird verstanden daß derjenige, welcher seine schuldige Pflicht versäumt, oder gegen irgend ein Gebot Gottes oder menschlicher Ordnung handelt, sich strafbar macht; „— eine Rächerin zur Strafe über den der Böses thut." Röm. 13, 4. Das zweite „strafen" ist eine brüderliche Zurechtweisung und Ermahnung nach Matth. 18, 15., und eine Belehrung; „halten ob den Wort, das gewiß ist und lehren kann, auf daß er mächtig sei zu ermahnen durch die heilsame Lehre, und zu strafen die Widersprecher." Tit. 1, 9. „Solches rede und ermahne und strafe mit ganzem Ernste." Tit. 2, 15.

Murrell, Pa. Philipp.

—Wohl dem, der den Herrn fürchtet und auf Seinen Wegen gehet. Du wirst dich nähren Deiner Hände Arbeit; wohl dir, du hast es gut. Dein Weib wird sein wie ein fruchtbarer Weinstock um dein Haus herum, deine Kinder wie die Oelzweige um deinen Tisch her. Siehe, also wird gesegnet der Mann, der den Herrn fürchtet. Der Herr wird dich segnen aus Zion, daß du sehest das Glück Jerusalems dein Leben lang, und sehest deiner Kinder Kinder. Friede über Israel. (Psalm 128.)

Wahre Größe.

Die Weltgeschichte führt uns gar viele Helden und Potentaten vor, welchen sie den Beinamen „der Große" ertheilt hat. Und wie steht es mit dieser Größe im Lichte Gottes und der Ewigkeit? Bei genauerem Forschen müssen wir erkennen, daß diese Weltgröße ein recht schwaches und rasch dahinschwindendes Fünklein war. Blättern wir nur in der Geschichte dieser Welt und sehen uns etliche „Große" unter dem Vergrößerungsglas des Wortes Gottes an, dann finden wir aus, daß die helle scheinende Sonne gar viele Flecken hat! Die Welt mag diese Flecken noch so lieblich finden und, wie unsere Geschichtsprofessoren, sagen: „Gerade diese Flecken der Großen lassen ihre Größe in höherem Glanze erscheinen." Der Herr sagt ganz anders. Er rief ein unschuldiges Kind zu sich und stellte es mitten unter seine Jünger, welche sich stritten, welcher unter ihnen für den Größten gehalten werden sollte; dann sprach er: „Wahrlich, ich sage euch, es sei denn, daß ihr euch umkehret und werdet wie die Kinder, so werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen!" (Matth. 18, 3).— Gläubiges Vertrauen und kindliche Unschuld sind demnach die Zeichen wahrer Seelengröße vor Gott. Bei den Großen dieser Welt finden wir Beides in sehr geringem Maße. Die Weltgeschichte kann von viel Blutschuld, aber von herzlich wenig Unschuld reden, wenn sie das Leben ihrer Großen erzählt. Karl der Große war ein thatkräftiger Mann, aber die 4500 Sachsen, welche er i. J. 782 an Einem Tage enthaupten ließ,—die vielen Tausende, welche er zur Taufe treiben ließ, wie man das Vieh zur Schwemme treibt, sind doch schwarze Flecken in seiner Geschichte, welche wenig Größe im Geiste Christi verrathen. Die Geschichte des Mittelalters führt uns außer dem erwähnten Karl d. Gr. noch sechs Größen vor, denen bei all' ihrem Thatenruhm „das Größeste im Himmelreich" mehr oder wenig mangelt. Und was sollen wir von den Großen der neueren Periode der Weltgeschichte sagen? Friedrich II. „der Große" war ein scharfblickender, fleißiger Regent. Niemand aber wird ihm ein kindlich-gläubiges Vertrauen zum himmlischen Vater nachrühmen! Im Reiche Gottes ist der große Friedrich klein geblieben; der Herr Jesus war ihm ein gewöhnliches Menschenkind, und Friedrich's Unglaube hat gar viele Zeitgenossen in den Schlund der Hoffnungslosigkeit in und nach diesem Leben hineingezogen. „Voltaire's Freund — Gottes Feind," dürfte ein gewißlich wahres Sprichwort sein. — Was sollen wir vollends von dem Manne sagen, welchem der französische Senat anno 1806 noch zu Lebzeit den Namen „Napoleon der Große" offiziell verlieh. Es ist weltbekannt, daß seine Größe von Leichen und gebrochenen Herzen, von Jammer und Elend und Noth aufgebaut und mit viel Blut und Thränen zusammengehalten wurde. Darum hat ihn auch Gott so tief gestürzt. Groß war Napoleon I. nur damals, als er auf St. Helena in sein Taschenbuch schrieb: „Ich werde bald im Grabe liegen. Dies ist das Loos der großen Männer. Ich sterbe, ehe meine Zeit kommt, und mein todter Körper muß wieder zur Erde kommen und wird ein Fraß der Würmer werden. Das ist das Schicksal, das nun dem Manne bevorsteht, den man einst den großen Napoleon nannte. Was für eine Kluft zwischen meinem Elend und dem ewigen Reich Christi! Er wird allenthalben gepredigt, geliebt, angebetet und sein Königreich erstreckt sich über den ganzen Erdkreis." Sind das nicht köstliche, wahre Worte, welche man dem stolzen Korsen kaum zutrauen sollte? Es hat aber auch Gottes gewaltige, strafende Hand tief eingreifen müssen, um den stolzen Mann zu einem solchen Bekenntniß zu treiben. Ob der große Napoleon I. selig gestorben ist im Kindesglauben an seinen Heiland,— wir wissen es nicht. Nur Eines wissen wir gar genau: Aller weltliche Heldenruhm und Geistesgröße gilt vor Gott nichts, wenn der Mensch sein großes Talent nicht in den Dienst des Glaubens und der Liebe stellt. Gar manche arme Näherin, gar mancher arme Straßenkehrer ist viel tausend mal größer vor Gött, als die „oberen Zehntausend," deren Namen in der Weltgeschichte glänzen. Im Reiche der Herrlichkeit aber wird sich erst die ewige, wahrhaftige Größe vor Gott offenbaren. Da werden die Ersten, d. i. die Größten dieser Welt, die Letzten sein und nur das Herz mit seinem Kindessinn Gnade finden. Was immer Großes an uns sein mag, ist eine Gnadengabe Gottes, die wir in den Dienst der Barmherzigkeit und Arbeit im Reiche Gottes stellen sollen, fern von allem Stolz und Prunk. Die wahrhaftig Großen wissen in Zeit und Ewigkeit nur Eines von sich zu rühmen: „Der Herr hat Großes an uns gethan, deß sind wir fröhlich!"—Friedens-B.

Für den Herold der Wahrheit.

Christliche Ceremonien.

Die Religion Jesu Christi hat den Endzweck, jeden einzelnen der gefallenen Menschen zu erretten und das verlorene Ebenbild Gottes in ihm wieder herzustellen. Dieses große Ziel kann durch äußerliche Formen oder Ceremonien keineswegs erreicht werden, so tiefen Sinn solche Gebräuche auch haben mögen. Taufe, Abendmahl oder irgend eine andere heilige Handlung oder ein gutes Werk, hat nicht die Kraft, den Menschen von der Sünde zu befreien und zu Gottes Kind zu machen.

Viele Kirchen halten die von Christo eingesetzten Ceremonien für Gnaden- oder Heilsmittel, sie meinen diese Ceremonien seien die Mittel zur Erneuerung und Heiligung des Menschen, gleichsam die Canäle, durch welche Gott uns seine Gnade zufließen läßt. Auf der andern Seite verwerfen z. B. die Quäker alle Ceremonien.

Nach der Lehre Christi und der Apostel ist es der Glaube an Jesum Christum, durch welchen der Mensch wiedergeboren und gerechtfertigt wird vor Gott, der das Herz erneuert und heiligt, der göttlichen Natur theilhaftig macht, durch den der Mensch die Liebe Gottes und den heiligen Geist empfängt. Nicht gute Werke, viel weniger Ceremonien haben die Kraft, aus dem Sünder einen Christen zu machen. Der einfache, kindliche Glaube an Jesum Christum, die Annahme der Gnade Gottes in Christo Jesu allein kann dieses thun. Die Bibel des Neuen Testaments lehrt dies allenthalben klar und deutlich.

Obgleich nun Taufe, Abendmahl und andere christliche Ceremonien nicht „solch große Dinge thun," so sind sie nichtsdestoweniger im Neuen Testament geboten und wer durch den Glauben an Jesum Christum ein Kind Gottes geworden ist, der wird, wenn anders sein Glauben rechter Art ist, auch ein gehorsames Kind sein. Diese Ceremonien sind ohne allen Zweifel um wichtiger Ursachen willen eingesetzt, schon die Erfahrung in der christlichen Gemeine bestätigt dies. Sie sind jedoch nicht bestimmt, den Menschen zum Christen zu machen, sondern vielmehr sind sie für den, durch den Glauben an Christum gerechtfertigten Menschen bestimmt. Ohne allen Zweifel dient die Beobachtung dieser Ceremonien den Christen und dem Werke Christi zum Segen, obgleich den Ceremonien an und für sich keine Einwirkung auf den

Herzenszustand desjenigen der sie gebraucht, zugeschrieben werden kann.

Merkwürdiger Weise werden einige in der Bibel gebotenen Ceremonien von den meisten Kirchen nicht beachtet, sondern gänzlich ignorirt.

Die in der Bibel Neuen Testaments gebotenen Ceremonien sind: Die Taufe, das Abendmahl, die Fußwaschung, der Kuß des Friedens, die Hauptbedeckung der Schwestern und Entblößung des Hauptes der Brüder beim Gebete, und die Salbung der Kranken mit Oel. H.

Ein sicherer Ruheplatz.

„Wo man singt, da laß dich ruhig nieder: Böse Menschen haben keine Lieder!" Daß dies Wort ein guter Rath sei, möchte ich wohl bezweifeln. Man bekommt in unserer Zeit gar manches Lied zu hören, das vielmehr ein deutlicher Fingerzeig sein möchte: „Dieser Gesellschaft vertraue dich um Gottes willen nicht an." Was sollten denn die wohl, die schmutzige Lieder *singen*, auch lieber *reden*, als gemeine Worte; und wenn etwa ein Lied sich in Flüchen auf Gott und alles was heilig ist, ergeht — wie es ja solche Lieder giebt — sollte man da bei den Sängern wirklich seines Lebens sicher sein können?

Jener Jurist hat wohl einen sichereren Maßstab gehabt. Derselbe reiste einst durch einen der südlichen Staaten Nordamerikas. Eines Abends verspätete er sich nach einer Tagereise so, daß er sich genöthigt fand, in ein Haus auf einer einsamen Pflanzung einzukehren und um ein Obdach für die Nacht zu bitten. Man nahm ihn auf. Aber im Verlauf des Abends meinte er in dem Benehmen des Hausherrn etwas zu bemerken, was seinen Argwohn erweckte und ihn mit einiger Besorgnis wegen seiner Sicherheit in diesem Hause erfüllte.

Endlich wurde er in seine Schlafkammer geführt, die an das Familienzimmer stieß. Hier beschäftigten sich seine Gedanken aufs neue mit den Dingen, die ihn vorher beunruhigt hatten, bis seine erhitzte Einbildungskraft ihm die Möglichkeit, wenn nicht die Wahrscheinlichkeit eines Raub- und Mordanfalles vorspiegelte. Leise begann er sein Zimmer so gut zu verammeln, wie er konnte, machte die Fensterladen fest zu und schob alles, was beweglich im Zimmer war, Tische, Stühle u. s. w., gegen die Thüre. Während er noch mit diesen Sicherheitsmaßregeln beschäftigt war, traf der Schall unverstandener Worte sein Ohr, die im Familienzimmer gesprochen wurden und seine Furcht vermehrten. Er legte sein Ohr ans Schlüsselloch und horchte. Aber was vernahm er? Der Hausvater hielt die Abendandacht mit den Seinigen. Jetzt betete er. Unter anderm betete er für „den Fremden, den die Vorsehung Gottes unerwartet hergeführt habe, unter diesem Dache seine Nachtruhe zu finden." Als er geendigt hatte, erhob sich unser horchender Freund von seiner gebückten Stellung. Man kann sich denken, mit welch veränderten Gefühlen. Alle seine Furcht war verschwunden. Beruhigt legte er sich zu Bette und genoß eines erquickenden Schlafes, in dem Bewußtsein, daß ein Haus wo man Gott fürchtet, eine sichere Schlafstelle gewährt. — „Nachbar."

Für den Herold der Wahrheit.

Die Hungersnoth in Rußland.

Man fühlt sich gedrungen einige Zeilen zu schreiben für den Herold wegen der großen Hungersnoth, die jetzt in Rußland herrscht. Mehr als 20 Millionen Menschen sollen dort hungern und es muß ja wirklich herzzerreißend sein, wenn Männer schaarenweise die Dörfer verlassen, um nicht mit ansehen zu müssen, wie ihre Weiber und Kinder daheim verhungern. So verlassen also diese Männer ihre Heimath um sonstwo vielleicht zu verhungern, während die Angehörigen daheim vor Hunger und Kälte sterben. Ein mennonitischer Gemeinde-Aeltester schreibt von Rußland, daß viele hungrige Kinder dort nach Brod schreien, „viele, blos mit einem dürftigen Hemdlein bekleidet, bedürfen der wärmeren Kleider und Schuhe; 20 bis 30 und mehr Personen durchziehen täglich unsere Dörfer, (schreibt er) um Almosen bettelnd. Trotz dem eigenen Mangel ernähren wir dennoch von unserer Dürftigkeit eine bedeutende Anzahl hungriger Bettler. Es scheint als ob alle Hilfe nicht ausreichen will. Die Regierung thut ihr Möglichstes. Es ist eine Freude zu sehen, wie alle Kreise bemüht sind zu helfen. Mit dem besten Beispiel geht unser allerhöchstes Kaiserhaus voran, um mit dem ganzen Lande alles was sich verübrigen läßt, den Hungernden zuzuwenden. Und diesem erhabenen Beispile folgt alles auf das bereitwilligste und dem entspricht auch das Verhalten der Regierung in jeder Beziehung. Sie orientirte sich bei Zeiten über die Größe der Noth und über die zu Gebote stehenden Mittel; sie hat für alle Saaten gesorgt, obgleich viele nicht mehr aussäen können, weil sie kein Zugvieh besitzen; sie sorgt auch eben jetzt noch, wie sie kann, um die Hungernden zu speisen. Banken, Städten und Communen gaben Hunderttausende. Magazine gaben ihre Kornvorräthe, Beamte lassen sich mehrere Procente ihres Gehaltes abziehen für die hungernden Brüdern, aber alles scheint noch nicht ausreichen zu wollen. Wenn einmal 20 Millionen Einwohner eines Landes darben, dann bedarf es eben noch mehrere Millionen, um nur die größte Noth zu stillen u. s. w. Sollte sich nun Jemand gedrungen fühlen, zur Linderung der Noth etwas beitragen zu wollen, so stehen wir mit unserer Adresse zu Diensten.

Johannes Quiring,
Aeltester der Gemeinde Köppenthal-Orloff bei Samara a. d. Wolga".

Viel Hilfe ist also noth und Rußland scheint auch nicht im Stande zu sein aller Noth abhelfen zu können, so kommen andere Länder zu Hilfe. Amerika hat schon ziemlich geholfen, doch bisher nur wenig im Verhältniß der zu Gebote stehenden Mittel. Amerika hatte nämlich letztes Jahr eine gute Ernte und so kann auch viel mitgetheilt werden, wenn Jedermann willig ist zu helfen. In Wahrheit: Gott hat die Vereinigten Staaten und Canada reichlich gesegnet mit einer ungewöhnlich guten Ernte, während sie drüben in Rußland in vielen Gegenden fast gar nichts ernteten. Würden wir nun recht thun, wenn wir nichts abgeben würden von dem was uns Gott in seiner Güte hat lassen zufließen, da man doch weiß wie groß dort in Rußland die Noth ist und die Eisenbahnen sowohl als die Schiffe bereitwilligst die Lebensmittel frei hinliefern, was auch jetzt in den Zeiten, wo alles mit Dampf betrieben wird, sehr schnell geschehen kann. Wie oft und vielfach werden wir doch in der heiligen Schrift ermahnet zum Helfen und Mittheilen im Alten und Neuen Testament, und da es hier in Amerika ziemlich viel Gemeinden von unsern Glaubensgenossen hat, so können wir auch ziemlich mittheilen, wenn wir alle willig sind dazu und ein jeder mittheilt nach seinem Vermögen. Es wäre wohl anzurathen, daß die Diener und Aeltesten in allen mennonitischen Gemeinden zu welcher Abtheilung sie auch mögen gehören, in ihren Gemeinden die Sache ernstlich vortragen, mit einem guten Beispiel im Geben vorangehen und die ganze Brüderschaft ernstlich auffordern, daß doch jeder etwas möchte beitragen und dann das Gesammelte an eine Adresse senden, wo man zuversichtlich glauben kann, daß alles an den rechten Ort wird befördert werden. (Wohin zu senden, wird man durch den Herold wohl können ausfinden.)

Christus sagt Matth. 5, 16: Also lasset euer Licht leuchten vor den Leuten, daß sie eure guten Werke sehen, und euren Vater im Himmel preisen. Wie würden wir aber unser Licht in dieser Sache leuchten lassen, wenn wir nicht würden mithelfen, während doch Andere schon ziemlich viel beigetragen haben, so daß schon ganze Schiffsladungen Lebensmittel von Amerika konnten frei hinüber gesandt werden über's Meer, als ein Geschenk für die Hungernden, und wie froh und dankbar sind sie dort. Sogar der Kaiser bedankt sich herzlich für die Mittel die schon gesandt worden sind für seine hungernden Unterthanen und wie froh und dankbar müssen wohl die Hungernden selbst fühlen, wenn ihnen geholfen wird in ihrer entsetzen Noth. Lasset uns uns einmal an den Platz stellen, oder uns einbilden wir wären in solch großer Hungersnoth, veranlaßt durch eine schlechte Ernte, während sie drüben mit einer reichlichen Ernte gesegnet wären; man hätte nicht satt zu essen und alle Hilfe von hier wollte nicht ausreichen, bis endlich die Leute auf der andern Seite des Meeres sich erbarmen und uns mittheilen würden so viel als möglich, um uns durchzuhelfen nach Vermögen; jedenfalls würden wir froh sein und wünschen, daß sie nur so fortfahren und uns helfen so viel und so lang als ihnen möglich und uns nöthig wäre. So lasset uns beachten was Christus sagt: „Wie ihr wollt, daß euch die Leute thun sollen, so thut ihr ihnen."

Man lese ferner Tobias 4, 7. 8. 9.

Ein Bruder.

Bemerkung.—Wie bereits früher im Herold der Wahrheit berichtet, ist die Mennonite Publishing Company bereit, Gaben für die Nothleidenden in Rußland in Empfang zu nehmen. Es sind bereits etwa 2000 Dollars eingegangen, von denen $1000 nach Südrußland abgesandt wurden, wie die Berichte und Quittungen in der „Mennonitischen Rundschau" ausweisen. Wir wünschen und hoffen, daß der obige Artikel allgemeine Beachtung finde und sind auch ferner bereit, Gaben in Empfang zu nehmen und zu befördern.—Ed.

Diesem Hause ist Heil widerfahren.

O selig Haus, wo man Dich aufgenommen,
Du wahrer Seelenfreund, Herr Jesu Christ,
Wo unter allen Gästen, die da kommen,
Du der gefeiertste und liebste bist.
Wo Aller Herzen Dir entgegenschlagen
Und Aller Augen freudig auf Dich sehn;
Wo Aller Lippen Dein Gebot erfragen
Und Alle Deines Winks gewärtig stehn.

O selig Haus, wo Mann und Weib in einer,
In Deiner Liebe Eines Geistes sind,
Als beide Eines Heils gewürdigt, keiner
Im Glaubensgrunde anders ist gesinnt;
Wo beide unzertrennbar an Dir hangen
In Lieb und Leid, Gemach und Ungemach,
Und nur bei Dir zu bleiben stets verlangen
An jedem guten, wie am bösen Tag.

O selig Haus, wo man die lieben Kleinen
Mit Händen des Gebets an's Herz Dir legt,
Du Freund der Kinder, der sie als die Seinen
Mit mehr als Mutterliebe hegt und pflegt;
Wo sie zu Seinen Füßen gern sich sammeln,
Ihr Ohr zu Deiner süßen Rede zu,
Und lernen früh Dein Lob mit Freuden stammeln,
Sich Deiner freu'n, Du lieber Heiland, Du!

O selig Haus, wo Knecht und Magd Dich kennen,
Und wissend, wessen Augen auf sie sehn,
Bei allem Werk in Einem Eifer brennen,
Daß es nach Deinem Willen mag geschehn;
Als Deine Diener, Deine Hausgenossen,
In Demuth willig und in Liebe frei
Das Ihre schaffen, froh und unverdrossen,
In kleinen Dingen zeigen große Treu!

O selig Haus, wo Du die Freude theilest,
Wo man bei keiner Freude Dein vergißt!
O selig Haus, wo Du die Wunden heilest
Und Aller Arzt und Aller Tröster bist;
Bis jeder einst sein Tagewerk vollendet,
Und bis sie endlich Alle ziehen aus,
Dahin, woher der Vater Dich gesendet,
In's große, freie, schöne Vaterhaus!

K. J. Ph. Spitta.

Gebet am Abend.

Jeder Tag sollte mit Andacht und Gebet schließen. Nicht nur mit Andacht. Andacht hat auch der gottleugnende Philosoph, der an und über Gott denkt, um Ihn zu leugnen. Wurde der Tag mit Gebet um Leitung und Hilfe angefangen, so sollte er am Abend einem Rückblick unterworfen werden. Eine Uebersicht soll stattfinden über des Tages Thätigkeiten und Prüfungen und „über die Art und Weise, in der wir sie bestanden haben; über des Tages Versuchungen und wie wir denselben entronnen sind durch Erfahrung der Gottes-Verheißungen.

Die Zeit der Ruhe ist gekommen, wo Leib und Seele ruhen sollen, um in erneuten Kräften einem andren Tage mit seinen Pflichten entgegen zu gehen. Ein dankbares Herz, ein ruhiges Gewissen und ein müder Leib vereinigen sich in der Werbung nach dem süßen Schlummer. Recht schön lautet das alte Volkslied:

„Abend wird es wieder. Ueber Wald und Feld
Säuselt Friede nieder, und es ruht die Welt.
Nur der Bach ergießet sich am Felsen dort,
Und er braust und fließet rastlos immerfort.
Und kein Abend bringet Frieden ihm und Ruh',
Keine Glocke klinget ihm ein Rastlied zu:
So in deinem Streben bist, mein Herz, auch du,
Gott nur kann dir geben wahre Abendruh'."

Solch eine Gemüthsstimmung ist die rechte, um den Tag zu beschließen und sich der Bewußtlosigkeit des Schlafes zu übergeben. Das „so haben wir Frieden mit Gott", welches kommt aus dem „sind wir nun gerecht geworden durch den Glauben" an den Herrn Jesum, verwirklicht sich, wenn des Tages Lasten und Arbeit vorüber sind, und bereitet so recht zum wahren Genuß des stärkenden Schlummers, den die menschliche Natur so nothwendig braucht zur Gesundheit und Glückseligkeit.

In das Gebet am Abend drängt sich auch die Erinnerung an den Lebensabend. Schlaf ist das Bild des Todes. Jesus sprach: „Unser Freund Lazarus schläft", als Er von seinem Tode redete. Dieses Bild drängt sich überall den Gedanken der Menschen auf. „Der Schlaf, der kein Erwachen kennt", ist der poetische Ausdruck für das nackte Wort Tod. Wie oft widerfährt begnadigten Seelen das Vorrecht, so ruhig und friedlich sich in den Todesschlummer zu legen, wie sie es oftmals nach vollbrachtem Händeaufheben des Abends thaten zum Schlummer der Nacht.

Ein andres Element des Abendgebetes ist die Erwartung des kommenden Morgens mit seinem Erwachen aus der finstern Nacht, mit erfrischten Leib- und Seelenkräften. Ein täglich wiederkehrendes Bild des Auferstehungsmorgens am ewigen Tage.

David nennt sein Abendgebet „meiner Hände Aufheben wie ein Abendopfer". Das Aufheben der Hände bezeichnet das Aufheben des Herzens zu Gott und vielleicht das Darbringen der Gaben zum Speiseopfer, welches in Verbindung mit dem Lamme und Räuchwerk gewöhnlich abends geopfert wurde. Das Aufheben des Herzens ist unser geistliches Abendopfer, aber können wir dieses geistliche Opfer bringen, ohne dem Herrn Gaben seines Segens zu unsrer Hände Arbeit des Tages nicht nur zu weihen, sondern

auch wirklich zu geben? Zum Morgengebet können wir noch keine gefüllten Hände aufheben; aber leere, damit der Herr sie fülle. Das Abendopfer soll deshalb ein Aufheben der Hände sein, in welchen von dem Mehl, Oel und Wein des göttlichen Segens etwas zum Speiseopfer gebracht wird. Gewiß so würde unser Gebet am Abend „langen wie ein Abendopfer." —(Sendb.)

„Er reinigt unsere Herzen durch den Glauben."

Apostelgesch. 5, 9.

Wir alle geben zu, daß Gott allein Sünden vergiebt. Allein wer läßt gelten, daß Er unsere Herzen reinigt durch den Glauben? Gott erklärt aber, daß die Reinigung unser Herzen nicht aus den Werken, sondern durch den Glauben kommt — durch den Glauben an Ihn, dessen Blut rein macht von aller Sünde, und der uns gemacht ist von Gott zur Heiligung. Könnten wir unsere Herzen selber reinigen, so wäre wahr, was nun fälschlich denen, welche bekennen reines Herzens geworden zu sein, zur Last gelegt wird, wir wären dann unser eigner Heiland und Erlöser. Allein das Heil in Christo ist von Anfang bis Ende durch den Glauben. Durch den Glauben erlangen wir die Vergebung unserer Sünden — und das nicht nur einmal, sondern so oft wir derselben bedürfen. Durch den Glauben erfahren wir Gottes Errettung aus tausend Nöthen. Durch den Glauben wird uns immer wieder der Trost des heiligen Geistes zu Theil. Sollte Gott nun seine Heilsmethode ändern mit Bezug auf die Erlangung seiner theuren und allergrößesten Verheißungen? Davon läßt die heilige Schrift nichts verlauten, sondern erklärt aufs Bestimmteste, daß wir geheiligt und tüchtig gemacht werden für das Erbe der Heiligen durch den Glauben an Ihn.

Zur Bestätigung des Gesagten erinnern wir an einige Schriftstellen. Im Galaterbriefe (3, 2. 3. 11. bis 14.) heißt es: „Das will ich von euch lernen: Habt ihr den Geist empfangen durch des Gesetzes Werke oder durch die Predigt von dem Glauben? Seid ihr so unverkündig? Im Geist habt ihr angefangen, wollt ihr es denn nun im Fleisch vollenden? Daß aber durch das Gesetz Niemand gerecht wird vor Gott, ist offenbar; denn der Gerechte wird seines Glaubens leben; auf daß der Segen Abrahams unter die Heiden käme in Christo Jesu, und wir also den verheißenen Geist empfingen durch den Glauben." Was anders ist aber dieser verheißene Geist als die Verheißung des Vaters, die Taufe des heiligen Geistes, auf welche die Jünger, nach Jesu Befehl, zu Jerusalem warteten, durch welche sie geheiligt wurden, durch welche auch wir geheiligt werden, so wir anders glauben?

An einer anderen Stelle (Apgesch 15, 8. 9.) heißt es; „Und Gott, der Herzenskündiger, zeugte über sie, und gab ihnen den heiligen Geist, gleich wie auch uns; und machte keinen Unterschied zwischen uns und ihnen (den Heiden), und reinigte ihre Herzen durch den Glauben." Diejenigen, deren Herzen Gott reinigte, waren Gläubige; ihre Reinigung war ein Gnadenwerk, welches nach ihrer Wiedergeburt stattfand; dasselbe war identisch mit dem der Jünger am Tage des Pfingsten; sie kamen dazu durch den Glauben.

Eine andere Stelle ist Apgesch. 26, 17. 18.: „Ich will dich erretten von dem Volk, von den Heiden unter welche ich dich jetzt sende, aufzuthun ihre Augen, daß sie sich bekehren von der Finsterniß zu dem Licht und von der Gewalt des Satans zu Gott, zu empfangen Vergebung der Sünden, und das Erbe sammt denen, die geheiliget werden, durch den Glauben an Mich."

Ein Arzt verschreibt sich selber ein Recept.

Im Anfang dieses Jahrhunderts lebte in Berlin ein Arzt mit Namen Heim, der war beides als geschickter Arzt und als frommer Christ bekannt und wurde weit und breit von Hohen und Niedrigen aufgesucht. Er war unermüdet thätig und bewahrte sich mitten in seinem umfangreichen Wirken eine herzliche Theilnahme für jeden einzelnen Leidenden. Von ihm wird folgende Geschichte erzählt. Heim lebte sehr einfach und richtete seine Wirthschaft sehr sparsam ein. Seine Frau stand ihm darin wacker zur Seite. Durch weise Sparsamkeit war es möglich, jährlich etwas zu erübrigen und allmählich ein gewisses Vermögen anzusammeln, das Heim den Seinigen zu hinterlassen hoffte. Er gab das Geld in ein Handlungshaus, das einen guten Ruf hatte und volle Sicherheit zu gewähren schien. Aber die Sache änderte sich. Es kam die Zeit, da die Franzosen ihre Macht über Norddeutschland ausbreiteten und durch Plünderungen, Contributionen, Einquartierungen, Lieferungen die Länder aussogen. Das waren schlimme Tage! Handel und Wandel stockten, die Gewerbe lagen darnieder, der Wohlstand schwand, und mancher, der früher ohne Sorgen gelebt hatte, mußte zum Bettelstabe greifen. In dieser trüben Zeit, worin so manches blühende Unternehmen zu Grunde ging, ging auch jenes Handelshaus unter, welchem Heim sein Geld anvertraut hatte; Heim verlor sein ganzes sauer erworbenes Vermögen. Das war ein harter Schlag für einen angehenden Sechziger. Nach einigen Tagen besuchte ihn ein lieber Freund und redete ihn also an: „Es hat mir herzlich Leid gethan, daß du einen so harten Verlust erlitten hast." „Ja", antwortete Heim, „zwei Tage lang war ich sehr geschlagen, aber jetzt habe ich's, Gott sei Dank, überwunden." „Wie hast du das angefangen?" fragte verwundert der Freund. „So wie ich immer thue, wenn ich mir selber nicht mehr zu rathen weiß," erwiderte Heim. „Ich konnte anfangs den Verlust gar nicht vergessen. Tag und Nacht mußte ich daran denken. Wenn ich bei meinem Kranken war, mußte ich mir Mühe geben, meine Gedanken zusammen zu nehmen wenn ich zu Hause war, ließ ich den Kopf hängen, wenn ich bei Tische saß, schmeckte mir kein Essen, meine Kinder waren verschüchtert. So konnte es nicht bleiben. Ich ging in meine Kammer und bat Gott auf meinen Knieen; daß Er mir wieder Ruhe und Muth gebe. Da war es mir, als ob der Herr zu mir spräche: Heim, du bist eines armen Pastors Sohn und Ich habe dich gesegnet in deinem Berufe und in deinem Hause. Jahre lang habe Ich dich mit deinem Gelde spielen lassen, jetzt habe Ich's dir genommen. Nun höre auf zu jammern, sonst muß Ich dir noch ganz anders kommen. Alles Gold der Erde ist Mein; wenn Ich will, kann Ich dir alles ersetzen. Darum sei wieder gutes Muths, gehe getrost weiter in deinem Beruf und traue auf Mich. Versprich Mir das. — Das habe ich gethan und ich bin nun wieder froh und wieder in Gott vergnügt. Das richtet das Gebet aus, wenn es ernstlich ist."

Das ist das Recept, welches Heim sich selbst verschrieb. Es stammt aber nicht von ihm, sondern ist viel älter. Psalm 50, 15. verordnet es der liebe Gott dem David, der Herr Jesus hat's selbst angewandt und anderen verordnet, und wer es angewandt hat, der hat es bewährt gefunden.

Etwas vom Doctor Staupitz.

Wer die Lebensbeschreibung Dr. M. Luthers sowie von den Seelenkämpfen mit welchen er im Augustinerkloster in Erfurt (1507) zu ringen hatte, gelesen, dem wird auch in Erinnerung sein ein Mann, welchem Luther in seiner Seelenangst die ersten Anfänge wahren Trostes und Friedens gebracht hat. Ich meine Dr. Johann Staupitz. Dieser Mann hatte bei seiner Frömmigkeit zugleich einen heitern Sinn. Davon zeugt auch folgende Begebenheit aus seinem Leben.

Doctor Staupitz predigte eines Sonntags, als auch Kurfürst Friedrich der Weise von Sachsen und sein Bruder Herzog Johann dem Gottesdienst beiwohnte, über einen sonderbaren Text, worüber der Schreiber dieses nicht predigen könnte und vielleicht manche andere Amtsbrüder auch nicht; nemlich über Matthäus Kap. 1 das Geschlechtsregister Christi. Nun bestand damals bei den Predigern die eigenthümliche Sitte, daß es ihnen als Ehrensache galt, den Text vor der Predigt auswendig herzusagen. Das war aber an jenem Sonntag bei Matthäus Kap. 1 nicht ganz leicht, denn dort stehen in dem Geschlechtsregister Christi die Namen von 42 Stammvätern von Abraham bis Christus hinter einander. Trotzdem fing Doctor Staupitz muthig an, seinen Text auswendig herzusagen. Als er aber zu den 14 kleinen Fürsten kam, welche von der babylonischen Gefangenschaft bis zu Christus gezählt werden, verließ ihn das Gedächtniß. „Gott straft die Hoffahrt," sagte er laut, brach mit dem Text ab und fing seine Predigt an.

Mittags wurde er vom Kurfürsten zu Tisch geladen. Als sie bei Tisch sitzen, fängt der Herzog Johann an: „Herr Doctor, wie ging es Euch heute im Evangelio?"

„Gnädiger Fürst" antwortete Staupitz, „ich hatte dreierlei Herren in meinem Evangelio: zuerst die Erzväter, das waren freie Leute, mit denen war auszukommen; dann die alten Könige, die ließen auch noch mit sich reden; als ich aber an die „Fürsten" kam, das waren wunderliche Leute, die machten mich im Evangelio irre."

„Haben Eure Liebden," sagte der Kurfürst darauf zum Herzog Johann, „etwas mehr zu fragen, Ihr werdet Doctor Staupitz nicht ohne Antwort finden."

— Der Schwätzer sagt wenig und spricht viel; der Denker spricht wenig, sagt aber viel.

Aussprüche eines Millionärs.

George Moore, der seit 1876 in Schottland starb, lebte als Knabe in bescheidenen Verhältnissen. Durch Gottes Gnade wurde er aber einer der reichsten Männer Londons. Sein oberster Grundsatz war: „Es lohnt sich, ein ganzer Christ zu sein." Dann sagt er von dem Leben nach den Vorschriften der Bibel: „Kaum giebt es einen größern Irrthum, als dem Evangelium Düsterheit anzudichten. Die Wege der Weisheit sind voll Friede." —Ueber seinen Reichthum spricht er sich so aus: „Die Reichthümer, welche mir Gott gegeben hat, können, wenn ich sie recht gebrauche, für Viele ein Segen werden. Falscher Gebrauch würde sie für mich zum Fluch und zur Schlinge machen." —„Es ist besser, wenn man durch milde Gaben hier, als wenn man durch schlechte Handlungen in jener Welt bankerott wird!" —Auf die erste Seite seines neuen Notizkalenders pflegte er zu schreiben:

„Was ich verbrauchte, hatt' ich;
Was ich gespart, verlor ich;
Was ich verschenkt, besitz ich."

— „Die Sache des Königs hat Eile." — (1 Sam. 21, 8.) — „Zur Zeit der Königin Elisabeth von England war ein Vater mit seinem Söhnen wegen Rebellion zum Tode verdammt, und sie warteten schon auf die Hinrichtung; da eilte die Tochter zu Pferde zur Königin und erhielt Pardon für die Ihrigen. Die Königin schickte so schnell wie möglich einen Boten nach dem Hinrichtungsplatz, aber der Vater und die Söhne, bis auf einen waren schon enthauptet. Ueber diesen hatte der Henker schon das Schwert erhoben, aber der Befehl der Königin hielt dem Scharfrichter die Hand, der eine war gerettet. Wäre damals eine Eisenbahn oder electrischer Telegraph gegangen, so würden sie alle gerettet worden sein. „Die Sache des Königs hat Eile." 1. Sam. 21, 8. Und die Sache des Königs aller Könige, die Seelen zu erretten, hat größere Eile, als alle Befehle der Großen. Eile! Eile! rette deine Seele! und hast du sie gerettet, so denke an den Befehl: „Gehet hin in alle Welt und lehret alle Völker;" sagts allen, nahe und fern, daß ein General-Pardon für alle Menschen in Christo gegeben ist, daß sie glauben an Ihn, daß sie selig werden. Eile, denn durch Säumen gehen Millionen verloren.

Sonntagschul-Lectionen.

6. Lection.—8. Mai.—Lieblichkeit des Hauses Gottes. Ps. 84, 2—13.

Haupttext: Wohl denen, die in deinem Hause wohnen. Ps. 84, 5.

Zeit: Wenn David oder einer seiner Zeitgenossen der Verfasser dieses Psalms ist, zwischen 1075 und 1015 v. Chr.

Einleitung. — Der Verfasser. Als der Verfasser dieses sowie elf anderer Psalmen werden die Kinder Korah's genannt. Doch wird diese Ueberschrift von Einigen anstatt: „Von den Kindern Korah's" — „Für die Kinder Korah's" übersetzt, und wird von einigen Autoritäten angenommen, daß diese Psalmen von David verfaßt und den Kindern Korah's, welche als Sänger im Tempel dienten, gewidmet und übergeben worden sind, zum Gebrauch im jüdischen Gottesdienste. Es ist kein Zweifel daran, daß sie den Psalmen David's nach Styl und Gedankengang sehr ähnlich sind, aber daraus folgt noch nicht, daß David der Verfasser ist. Es hat indeß nur untergeordnete Bedeutung wer den Psalm verfaßt hat; die Hauptsache für uns ist, daß wir uns mit dem Inhalt und den Lehren desselben bekannt machen.

Eine Eigenthümlichkeit der Psalmen der Kinder Korah's ist, daß in denselben eine Sehnsucht nach dem Gottesdienst in der heiligen Stadt ausgedrückt wird. Man hat gute Ursache anzunehmen, daß der Schreiber Gelegenheit hatte, den Tempel Jehovah's zu besuchen, auch häufig von dieser Gelegenheit Gebrauch machte; diejenigen, welche das Haus Gottes am häufigsten besuchen, haben auch die größte Liebe für dasselbe und das größte Verlangen, darin ein- und auszugehen. Wer heute an den Versammlungen der Kinder Gottes Lust und Freude findet, und sich häufig zu denselben einstellt, wird diesen Psalm am höchsten zu schätzen wissen.

7. Lection. — 15. Mai. — Ein Lobgesang.—Ps. 103, 1—22.

Haupttext: Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiß nicht, was er dir Gutes gethan hat. Ps. 103, 2.

Zeit: Die Zeit, in welchem David diesen Psalm verfaßt, ist ungewiß; nach einer Bemerkung in der syrischen Bibel-Ausgabe schrieb er diesen Gesang als ein hochbetagter Greis.

Einleitung. — Davids Herz fließt über in Lob und Dank gegen Gott, für die vielen und fortwährenden Segnungen jeder Art, besonders aber im Geistlichen, die ihm der Herr mittheilt. Er dankt auch für die Segnungen die der Herr dem Volke Israel im Ganzen gegeben hat. Er spricht von der Quelle aller dieser Segnungen und fordert alle Welt auf, mit ihm einzustimmen in das Lob des Herrn. Wir sollen jederzeit eben so bereit und willig sein, zu danken, wie Gott ist, unsere Bedürfnisse zu befriedigen und uns zu segnen.

Herold der Wahrheit.

J. F. Funk, Editor.
A. B. Kolb, } Geschäfts-Editoren.
Joh. Borsch, }

Elkhart, Indiana, 1. Mai.

Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., as second class matter.

Preis: Ein Dollar per Jahr.

Inhalt dieser Nummer.

	Seite
Wozu wir Alle berufen sind	129
Geiz	130
Wahre Größe	131
Christliche Ceremonien	131
Ein sicherer Ruhetag	132
Die Congregation in Rußland	132
Dieser Hause ist weit mitgefahren	133
Gebet am Abend	133
Er reinigt unsere Herzen durch den Glauben	134
Ein Arzt verschreibt sich selber ein Recept	134
Etwas von Doctor Stanley	135
Aussprüche eines Millionärs	135
Sonntagschul-Versammlung in Ontario	139
Bericht der Materie Conferenz	139
Nicht ungläubig sondern unwissend	140

Der Herr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln. Ps. 23 1.

Br. D. G. in Canada, der uns einen Artikel für den „Herold" sandte, ist freundlich gebeten, uns seine Adresse zuzustellen.

Unsere Correspondenten, die der deutschen Sprache mächtig sind, würden uns zu Danke verpflichten durch Einsendung von Correspondenzen in deutscher Sprache.

Br. C. B. Brenneman von Elida, Allen Co., Ohio, der eine Evangelisationsreise nach Franklin, Fairfield und anderen Counties in Ohio unternommen hat, berichtet von Medina, daß die Brüder tiefe Theilnahme bewiesen für diejenigen, die um ihr Seelentheil sich nicht bekümmern, sondern noch gleichgültig in der Welt dahin leben. Wir hoffen, in der nächsten Nummer ausführlicheren Bericht über die Reise des Bruders mittheilen zu können.

Das Verzeichniß der Prediger für unseren Kalender pro 1893 ist sehr langsam im Wachsen begriffen, wir hoffen jedoch, nach den Frühlings Conferenzen mit allen erforderlichen Nachrichten versehen zu werden. Br. J. W. Eby in Hagerstown, Md. sandte uns bereits eine vollständige Liste der Diener in seinem Conferenz-District. Bitte, Brüder, schenkt der Sache eure Aufmerksamkeit, damit das Verzeichniß vollständig wird.

Die Jahresversammlung der Eigenthümer von Antheilscheinen der Mennonite Publishing Co., behufs Erwählung der Directoren und Erledigung anderer Geschäfte, wird Montag den 23. Mai 1892 im Hause der Gesellschaft in Elkhart, Ind., abgehalten werden.

Fünfundzwanzig Jahre war es im Monat April, daß Johannes F. Funk als Editor und Eigenthümer des „Herold der Wahrheit" sich in Elkhart, Ind., niederließ. Der „Herold der Wahrheit" war im Januar 1864 in Chicago durch ihn in's Leben gerufen worden ohne einen einzigen Unterschreiber oder finanzielle Unterstützung im Voraus gesichert zu haben. Drei Jahre und vier Monate wurde das Blatt in Chicago herausgegeben und hatte in dieser Zeit weite Verbreitung und Unterstützung in fast jeder Gemeinde Amerikas gefunden.

Im Frühling 1867 wurde in Elkhart eine eigene Druckerei für das Blatt eingerichtet. 1200 Pfund Schrift, sowie eine Cylinder-Handpresse und andere nothwendige Gegenstände wurden angeschafft und kosteten zusammen etwa $2500 00. Die Druckerei befand sich zuerst im unteren Stockwerk des neuen Buckley-Gebäudes, unter der Apotheke, Ecke der Main und Jackson Straße. Der Raum hatte eine Größe von 20×30 Fuß und das erste Blatt, welches hier gedruckt wurde, war der „Herold der Wahrheit" für Mai 1867. Dies war die erste Cylinderpresse in Elkhart.

Fünfundzwanzig Jahre sind seitdem verflossen und wir können wohl sagen, daß Gott unser Werk gesegnet hat. Wir haben jetzt ein Gebäude 24×154 Fuß und unsere Buchhandlung, Bin derei und Druckerei nehmen drei Stockwerke nebst Kellerraum ein. Fünf Pressen, zwei Papierschneidmaschinen ꝛc. sind in Betrieb, um die sechs Zeitschriften herzustellen, die eine Gesammt-Circulation von über 30,000 Nummern per Monat haben. Nebst diesen werden die Sonntagschul-Lectionshefte in 40,000 Nummern per Jahr gedruckt und der Familien-Kalender (deutsch und englisch) hat ca. 15,000 Abnehmer jährlich. Ferner haben wir viele Auflagen von Lieder- und anderen Büchern gedruckt. Unter den umfangreichsten von uns herausgegebenen Werken sind: Der Märtyrerspiegel in deutscher und englischer Sprache, Menno Symons vollständige Werke in beiden Sprachen, Dietrich Philipps Handbuch ꝛc.

Unsere Bruderschaft beginnt die Wichtigkeit und die Vortheile eines eigenen Publicationshauses der Gemeinde einzusehen, und wir sind sehr dankbar für die liberale Unterstützung, die wir von den Brüdern erfahren haben.

Fünfundzwanzig Jahre rastloser Arbeit dieser Art haben die Kraft und Ausdauer der besten Jahre unseres Lebens in Anspruch genommen und bald wird unser Tagewerk vollendet sein. Wir beginnen einzusehen, daß in der nahen Zukunft Andere das Werk zu übernehmen haben, das so lange auf unsern Schultern geruht. Allein in dem Bewußtsein, daß durch Gottes Gnade und unsere Bemühung etwas gethan worden ist für die Sache Christi und zur Ehre Gottes und für die Gemeinde, mit welcher wir seit so lange verbunden sind, haben wir reichliche Belohnung für alle Opfer und Selbstverleugnung, welche zur Betreibung des Werkes erforderlich waren.

Den Herold der Wahrheit von jetzt bis zu Ende des Jahres für nur 50 Cents! Wer nimmt sich die Mühe, um neue Unterschreiber zu werben? Durch einige Bemühungen und Anstrengungen von Seiten unserer Leser könnte die Leserzahl des Herolds bedeutend vermehrt werden.

Unsere Lectionshefte gewinnen mehr und mehr Freunde, nicht allein in unseren Gemeinden, sondern auch unter anderen Denominationen. So hat auch Br. Henry Davidson in Abilene, Kansas, Editor des „Evangelical Visitor", Gemeindeblatt der River-Brüder, dieselben in der jüngsten Nummer dieses Blattes sehr warm empfohlen.

Soeben ist erschienen: Der Eid. — Ein Vortrag, gehalten am 17. November 1891 bei der Conferenz badisch-pfälzischer Mennoniten zu Ludwigshafen a. Rh, von Phil. Kiefer ndorf, Prediger der Mennonitengemeine Monsheim und Oberfützen. 73 Seiten, Preis 25 Cents, portofrei. Zu haben bei der Mennonite Publ. Co., Elkhart, Ind.

In dieser empfehlenswerthen Schrift wird der vorliegende Gegenstand gründlich und allseitig behandelt. Der Verfasser, der die Literatur über den Eid genau kennt, zerlegt seinen Stoff in vier Theile und betrachtet den Eid in der Bibel, den Eid in der Geschichte, ferner Wesen, Arten und Formeln des Eides, endlich die Mißachtung des Eides bei seinen Anwendung vor Gericht und die aus biblischen sowohl als andern Gründen geforderte Aufhebung des Eides. Unsere mennonitische Literatur hat durch diese Schrift eine nicht unbedeutende Bereicherung erfahren. Wir erwarten, daß das Büchlein auch in Amerika weite Verbreitung finden und mit viel Interesse geleien werde.

Mennonite Publishing Co.-Antheilscheine (Stock). — Seit der Ausgabe unserer letzten Nummer wurden folgenden Antheilscheine verkauft.

Nach Bericht vom 15. April	$ 4875.00
Donation Fond	260.00
	$ 5135.00
Salomon Bechtel, 3 Antheilscheine	75.00
Donation Fond	5.00
John Buzzard, 2 Scheine, dem Evangelisations-Board geschenkt	50.00
Georg H. Clemens, 4 Scheine	100.00
Magdalena D. Schantz, 8 Scheine	200.00
Frau Peter M. Weber, 10 Scheine	250.00
Die Gemeinde bei Sterling, Ill., 22 Scheine	550.00
	$ 6365.00

Es ist erfreulich, das zunehmende Interesse für das Publicationswerk wahrzunehmen, das sich vielerorts bemerkbar macht. Möge das Werk gedeihen und der Gemeine sowie allen Menschen zu reichem Segen gereichen. Es ist immer noch Gelegenheit geboten etwas für diese Sache zu thun.

Nachrichten aus den Gemeinden.

Am Ostersonntag wurden in Sterling, Ill., ca. 18 Personen getauft.

Br. Simon Hetrick wurde in der Gemeine bei Larned, Pawnee Co., Kansas, in's Predigtamt und Br. D. S. King in's Diakonenamt eingesetzt.

In der Gemeine bei Smithville, Wayne Co., Ohio, wurden 23 Personen und in Elkhart, Ind., 12 Personen getauft und zwei andere auf ihr Bekenntniß aufgenommmen.

In der Gemeinde in Washington Co., Maryland, fand am 24. März Predigerwahl statt. Das Loos fiel auf Br. Georg Keener, der alsbald in das Amt eingesetzt wurde. Am Charfreitag wurden daselbst sieben Personen getauft und am Ostersonntag ward das Abendmahl gehalten.

Von der Deep Run-Gemeinde, Bucks Co., Pa., erhalten wir durch unseren speciellen Correspondenten folgende interessante Mittheilung:

Zahl der Personen, die von 1858—1891 getauft und in die Gemeinde aufgenommen wurden	331
Zahl derjenigen, die während dieser Zeit starben	262
Zunahme der Gliederzahl	59

Conferenzen.

Jährliche.

Für Canada, am Donnerstag den 11. Mai in Weidmans Versammlungshaus, Markham, York Co., Ont.

Die jährliche Conferenz für Illinois wird am vierten Freitag im Mai (27.) in dem Versammlungshause bei Morrison, Whiteside Co., stattfinden. Es wird gebeten, daß diejenigen, welche Fragen vor die Conferenz zu bringen wünschen, dieselben vor Beginn der Sitzung schriftlich einreichen, damit nicht auf unnöthige Weise Zeit verbraucht werde. E. M. Hartman.

Die Indiana-Districts-Conferenz der amischen Mennoniten-Gemeine wird am 2. und 3. Juni 1892 im Howard Co.-Versammlungshause gehalten werden. Wir hoffen, daß sich die Bischöfe, Prediger und Diakonen, sowie die Bruderschaft überhaupt, recht zahlreich betheiligen werden. Die Besucher von auswärts sollten an Nobertus Sproll, Amboy Miami Co., Ind. schreiben, der sie in Converse abholen wird oder E. A. Mast in Kokomo wird Besucher an genannten Ort und Eli Schrock in North Grove erwarten, welches auch des letzteren Bruders Postoffice ist.

Die westliche Conferenz der amischen Mennoniten wird am 9. und 10. Juni in Roanoke-Gemeindehaus, Woodford Co., Illinois abgehalten werden. Auswärtige Besucher werden in Metamora und auch in Eureka von einigen Brüdern abgeholt. Die Bruderschaft ist herzlich zur Theilnahme eingeladen.

Die jährliche Conferenz für Ohio wird am dritten Freitag im Mai (20.)—anstatt, wie irrthümlich berichtet, am zweiten Freitag—im Salem-Versammlungshause, Allen Co., Ohio stattfinden, Es wird für gut angesehen, daß die Bischöfe, Diener und Diakonen Donnerstag den 19. sich an demselben Ort versammeln, um über gewisse Gegenstände bezüglich der Conferenz zu verhandeln.

Die Gemeinde hat nun die Fahne des Friedens durch Kreuz und Trübsal Hunderte von Jahren getragen, die wehrlose Lehre belebt bis auf unsere gegenwärtige Zeit. Jetzt scheint es, daß viele Menschen am aufwachen sind und einsehen, daß es schriftwidrig ist Blut zu vergießen, und suchen durch Arbitration oder das geistliche Schwert Schwierigkeiten zu schlichten. Nun, Brüder, laßt uns munter sein, mit einander zu arbeiten, weil es Tag ist, um die wehrlose Gemeinde fortzupflanzen. Die wehrlosen amischen und Schweizer-Brüder sind auch eingeladen, mit uns zu arbeiten im Interesse der Sache des Herrn. Die nächste Eisenbahnstation ist Elida an der Pittsburgh, Fort Wayne und Chicago Bahn. Möchte sich die Bruderschaft recht zahlreich betheiligen.

C. P. Steiner.

Für Kansas und Nebraska wird dieses Frühjahr keine Conferenz gehalten werden. Am 1. Mai wird das Abendmahl im Pennsylvania-Versammlungshaus, Harvey Co., Kansas gefeiert. J. L. E.

Halbjährliche.

Die halbjährliche Conferenz für Virginien findet am zweiten Freitag im Mai (13.) im Lower District-Versammlungshaus, Rockingham Co., statt. Alle Brüder und Schwestern sind herzlich eingeladen, der Conferenz beizuwohnen. Die nächste Eisenbahnstation ist Linville. Wer aus der Ferne kommt, sollte uns schriftlich die Zeit seiner Ankunft mittheilen. Die am nächsten bei Linville wohnenden Brüder sind H. H. Wenger, Jacob Geil, Henry Geil und Isaac Wenger. Emanuel Suter.

Correspondenzen.

Berichtigung. — In dem Bericht über die Predigerwahl in Perth Co., Ontario, sollte es heißen Nicholas Nafziger, anstatt Andreas Nafziger, und Peter Spenler statt Spengler. Ein Leser.

Von Frederick Co., Va. — Br. J. F. Heatwole von Rockingham Co., Va. kam am 9. April zu uns und hielt vier gesegnete Versammlungen. Cor.

Von Edison, Furnace Co., Neb. — Wenn irgend einer unserer Brüder Prediger hier durchreisen sollte, würde es uns sehr freuen, wenn er uns besuchen würde. Ich will ihn gerne am Bahnhof abholen und ihn eine Woche beherbegen, obgleich wir letztes Jahr nichts geerntet haben. Jacob Stump.

Von Landisville, Lancaster Co., Pa.—Am Charfreitag wurden sieben theure Seelen durch die Taufe in unsere Gemeinde aufgenommen. Am Osterfest wurde das Abendmahl gehalten, woran sich viele Brüder und Schwestern betheiligten. Möge unser himmlischer Vater uns allen Gnade schenken zu einem Ihm wohlgefälligen Lebenswandel, durch Jesum Christum. L. B.

Von Smithville, Wayne Co., Ohio. — Am 17. April wurden 23 Personen in unsere Gemeinde aufgenommen. Einige andere die ebenfalls der Welt den Abschied gegeben haben, gedenten sich in Bälde anzuschließen.

Br. P. D. Mischler von Marion Co., Oregon ist hier gewesen und hat uns das Evangelium verkündigt. Möge der Herr seine Arbeit reichlich segnen. Cor.

Von Holmes Co., Ohio. — Die Gemeinden an der Walnut Creek und Martins Creek in Holmes Co., Ohio, wurden neulich von Prediger Peter D. Mishler von Marion Co., Oregon, besucht. Der Bruder predigte sieben Male an verschiedenen Orten zu sehr großen Versammlungen. Wir hatten hiermit unsern herzlichen und kindlichen Dank ab an Gott und den l. Bruder für seinen Besuch und seine ernstlichen Ermahnungen. Der Segen Gottes wolle auf ihm ruhen und ihn leiten und führen in seinem Beruf bis an ein seliges Ende durch Jesum Christum. Amen. Cor.

Von Smithville, Ohio.—Br. P. D. Mischler von Oregon kam am 5. April in unsere Nachbarschaft. Er predigte am folgenden Tage im Oak Grove-Gemeindehaus, wo sich eine große Versammlung eingefunden hatte, um die tröstlichen und ermunternden Worte des lieben Bruders zu hören. Am 7. reiste Br. Mischler weiter nach Holmes County. J. A. Miller.

Von der Olive Gemeinde (Schaums) Elkhart Co., Ind. — Es scheint, daß man gegenwärtig hier mehr Interesse für das Geistliche an den Tag legt, als seit Jahren der Fall war. Auch sind acht Seelen willig geworden, alles zu verlassen und dem Heiland nachzufolgen. Wir hoffen und beten, daß sich noch Viele entschließen, Jesum als ihren Heiland anzunehmen, und in Seine Nachfolge einzutreten. Cor.

Von Elkhart, Ind. — Am Osternsonntag wurden zwölf Personen durch die Taufe und zwei andere auf ihr Bekenntniß in die Gemeine aufgenommen. Br. H. Shaum vollzog die Taufhandlung. Es stimmt unsere Herzen zu Freude und Dank gegen Gott, diese lieben jungen Seelen das Banner des Kreuzes ergreifen und in die Reihen der Streiter Jesu Christi eintreten zu sehen. Unsere Gemeinde hier hat in den letzten Jahren an Gliederzahl stark zugenommen. Möge der Herr auch ferner mit uns sein und uns segnen. Cor.

Conferenz in Illinois.—Wie bereits im Herold der Wahrheit mitgetheilt, findet die Conferenz für Illinois am vierten Freitag im Mai in dem Versammlungshause nahe Morrison, Whiteside Co. statt. Wir lassen hiemit an alle Brüder und Schwestern eine herzliche Einladung ergehen, sich recht zahlreich mit uns zu versammeln und ihr Theil dazu beizutragen, daß wir eine gesegnete Conferenz haben mögen. Auswärtige Geschirr werden im Bahnhof zu Morrison bereitwilligst abgeholt.

John Nice.

Von Berlin, Waterloo Co., Ont. — Am Oftersonntag wurde in Berlin das Abendmahl gehalten. Die Theilnahme war zahlreich. Die Bischofe D. Wismer und E. Weber amtirten. Eine große Anzahl Personen haben sich zu Taufe gemeldet, daher gegenwärtig öffentlicher Unterricht ertheilt wird und ist Jedermann freundlich eingeladen, beizuwohnen. Es gereicht uns in Wahrheit zur großer Freude, so viele junge Leute sich entscheiden zu sehen für Gott und sein Werk und für ein Leben der Nachfolge Christi. Der Herr wolle sie segnen und stärken, daß sie das angefangene Werk bis ans Ende fest behalten und sich stets als wahre Kinder Gottes erweisen mögen. Cor.

Von Markham, Ont.—Pred. Noah Stauffer von Straßburg, Waterloo Co., kam Samstag den 12. März in unsere Mitte und wir versammelten uns denselben Abend in Jonas Ramers Wohnhaus, da sich ein kranker Freund daselbst befindet. Der Bruder redete über Heb. 2. Am Sonntag predigte er zweimal in Widemans Versammlungshaus. Br. J. S. Coffman kam am Montag, den 14. hier an und predigte denselben Abend in genanntem Haus. Die Brüder hielten während der Woche mehrere Versammlungen an verschiedenen Orten. Br. Stauffer wurde am Samstag heimgefordert und am folgenden Mittwoch trat Br. Coffman die Heimreise an über Berlin. Die Brüder predigten uns die köstlichen Wahrheiten der Bibel und als Resultat der Versammlungen können wir berichten, daß neunzehn (19) Seelen Christum bekannt haben. Wir haben Ursache zu glauben, daß Andere mit König Agrippa sagen könnten: Es fehlte nicht viel, du überredest mich, daß ich ein Christ würde. Mögen unsere vereinigten Gebete emporsteigen zum Thron der Gnade für die gleichgültigen Seelen.

A. B. Ramer.

Von Detweilers Gemeindebezirk, Waterloo Co., Ont. — Diese Gemeinde hatte in Wahrheit viele schwere Kämpfe und Versuchungen zu bestehen, und es schien als ob es mit dem Werk hier rückwärts gehe, bis sich voriges Jahr fünf Seelen mit uns vereinigten, und gegenwärtig befinden sich sechs Neubekehrte in unserer Mitte, die sich der Gemeinde anzuschließen gedenken. Br. J. S. Coffman arbeitete einige Tage mit uns und wir können, dem Herrn sei Dank, bekennen, daß Gott seine Anstrengungen reichlich gesegnet hat. Wir sind sehr ermuthigt worden in dem guten Wert. Mögen doch in dieser Nachbarschaft die vielen Seelen, die immer noch dem Ruf der Gnade kein Gehör geben, bald die Gnade des Herrn suchen und finden. Könnten wir nicht etwas zu ihrem Heile thun, Brüder? Lasset uns mit neuer Unerschrockenheit und Eifer vorangehen im Kampfe unter Immanuels Banner.

Wir hoffen, daß die Verstimmung welche sich unter uns bemerkbar machte in den letzten Jahren, nun für immer beseitigt ist und daß der süße Friede Gottes, „welcher höher ist denn alle Vernunft" wiederum in und unter uns herrschen möge. Der Herr segne uns allenthalben. Cor.

Unsere Sonntagschulen.

Von Fairbury, Ill.—Wir organisirten unsere Sonntagschule am Ostersonntag. Möge der Herr das Werk segnen. Cor.

Von Garret Co., Md.—Die Sonntagschule im Cassellman Versammlungshause wurde am 10. April reorganisirt. Wir benutzen die Lectionshefte. Der Segen des Herrn ruhe auf unserem Werk. Cor.

Von Fayette Co., Pa. — Am 27. März organisirten wir eine Sonntagschule im Masontown Versammlungshaus. Br. D. H. Bender von Somerset Co. war anwesend und hielt eine ermunternde Ansprache. Cor.

Von Waterloo, Waterloo Co., Ont.—Eine neue Sonntagschule wurde in D. Eby's Gemeindehaus organisirt, mit Br. Israel A. Schantz als Superintendent und Br. Eli S. Hallman, Gehülfs-Superintendent und Br. Allan Creßman, Secretär. Mögen durch die Bemühungen der Brüder viele Kinder zu Jesu, ihrem Heiland, geführt werden. Cor.

Von Larned, Pawnee Co., Kansas.—Am 3. April organisirten wir unsere Sonntagschule für dieses Schuljahr. Wir gedenken die Schule theils in deutscher, theis in englischer Sprache zu führen und werden die Lectionshefte benutzen. Die Schule wird jeden Sonntag gehalten werden, auch haben wir regelmäßig Gemeindeversammlung, da jetzt ein Prediger und ein Diakon in unserer Mitte wohnen. Der Herr segne sein Werk allenthalben. Cor.

Von Preston, Waterloo Co., Ont.—Die Sonntagschule im Hagey-Versammlungshause nahe Preston, wurde am 10. April reorganisirt. Abram Oberholtzer wurde zum Superintendent, Anson Groh zum Gehülfssuperintendent und Noah Bechtel zum Secretär erwählt. Obgleich wir voriges Jahr zum ersten Male eine Sonntagschule organisirten, so war die Betheiligung doch viel besser als man erwartet hatte, und wir hoffen, daß die Brüderschaft auch dieses Jahr reges Interesse für die Schule bekunde, damit etwas gethan werde zur Ehre Gottes und zum Segen vieler Seelen. Cor.

Von Riverside, Ness Co., Kansas.—Wir haben eine ziemlich gute Sonntagschule hier, aber nur drei von uns können deutsch lesen und ich bin der einzige Mennonit in dieser Gegend, etwa 10 Meilen im Umkreis, deshalb verlange ich die letzten acht Nummern des Herold vom Jahr 1891 in der englischen Sprache, um damit meine Nachbarn mit den mennonitischen Grundsätzen bekannt zu machen, besonders der Wehrlosigkeit halber.

Die Zahl der Theilnehmer an unserer Schule ist 30 — 50 und zeigt sich auch ein reges Interesse. Es ist jetzt beinahe zwei Jahre, daß wir sie organisirt haben; seither wurde sie Sommer und Winter gehalten, und geht unter dem Namen Rose Union Sonntagschule. M. Gerber.

Sonntagschul-Versammlung in Ontario.

Am Pfingstmontag den 6. Juni 1892 wird in Eby's Versammlungshaus, Berlin, Ont., die dritte jährliche Sonntagschul-Versammlung gehalten werden. Folgendes Programm der Versammlung wurde der jüngsten Conferenz vorgelegt und gutgeheißen.

Nachmittag-Sitzung.

9—10 Uhr: Erbauungsstunde. Wahl der Beamten.

10—10.30: Der Zweck unserer Sonntagschulen. Moses S. Bauman und Noah Stauffer.

10.30—11: Besprechung.

11—11.10: Sollen die Sonntagschul-Lehrer und Beamten jährlich erwählt werden, und durch wen?

Samuel Herner, Jacob Schmidt.

11.10—11.25: Besprechung.

11.25—11.35: Genügtes, daß der Sonntagschul-Lehrer nur über den buchstäblichen Sinn der Lection vor der Classe verhandle?

Levi Groff, Henry B. Cassel.

11.35—11.45: Besprechung.

11.45—12: Wie die Sonntagschul-Lection studirt werden sollte.

Menno S. Schantz, Eli S. Hallman.

12—12.15: Besprechung.

Nachmittags-Sitzung.

1.30—1.45: Sollten besuchende Lehrer ersucht werden, eine Classe zu unterrichten?

Joseph S. Schantz, Anson Groh.

1.45—1.55: Besprechung.

1.55—2.10: Ist es rathsam, Belohnungen zu geben für Auswendiglernen von Schriftstellen?

David Bergy, Isaac H. Moyer.

2.10—2.20: Besprechung.

2.20—2.45: Der erfolgreiche Sonntagschul-Lehrer.

Isidor B. Snyder, Jacob Z. Kolb.

2.45—3: Besprechung.

3—3.15: Was können wir thun, die jungen Leute zum Besuch der Gemeinde-Versammlungen zu veranlassen?

Samuel Bowman, Joseph S. Weber.

3.15—3.30: Besprechung.

3.30— — : Ansprache über das Sonntagschul-Werk, von

Elias Weber (Bischof).

Bericht

der halbjährlichen Conferenz der Mennoniten-Gemeinden in Waterloo County, Ontario, abgehalten zu Berlin, am 7. und 8. April 1892.

Die halbjährliche Zusammenkunft der Mennoniten-Gemeinden von Waterloo County wurde an obigem Datum in Christian Eby's Versammlungshaus zu Berlin abgehalten. Die Versammlung wurde mit Gesang, Lesung des 4. Cap. 2. Cor. und Gebet angefangen.

Der Vortrag der Bischöfe wurde von den Predigern und Almosenpflegern bestätigt.

1. Wurde Moses S. Bauman zum Vorsitzer erwählt, um Ordnung zu halten, daß nicht mehr als einer auf einmal rede, und daß alle Gegenstände der Reihe nach verhandelt werden, nach 1. Petr. 2, 13.

2. Wurde beschlossen, daß unsere Brüder nicht Mitglieder sein können in der Gesellschaft der Patrons of Industry, 2. Cor. 6, 14 bis Ende., Joh. 18, 20. Eph. 5, 8. 13.

3. Wurde beschlossen, daß wir die Versammlungen in Bridgeport, North Woolwich und in Clarence nach der Forderung annehmen und bedienen. Matth. 28, 19. 20. und 2 Cor. 1, 17.

4. Wurde beschlossen, die Versammlungen in Puslinch dieses Jahr fortzuführen, wie im Versammlungs-Kalender eingeführt ist. 2. Cor. 1, 17.

5. Wurde beschlossen, einen Prediger für Wanner's Versammlungs-Bezirk zu erwählen, nach Lukas 10, und Apostg. 1. Cap.

6. Wurde beschlossen, daß ein Diakon für Wanner's Bezirk erwählt werde, nach Apstg. 6. Capitel.

7. Wurde beschlossen, daß die Diakonen nachsehen sollen, wie viel deutsche Liederbücher in jedem Versammlungs-Bezirke gebraucht werden. Eph. 5, 19.

8. Wurde beschlossen, daß die Prediger, welche die auswärtigen Versammlungen zu bedienen haben, zwischen jetzt und der jährlichen Zusammenkunft nachsehen sollen, wie viele Liederbücher dort gebraucht werden. Colosser 3, 16.

9. Wurde beschlossen, daß die Brüder Menno Weber und Georg Schmitt, dem Vorstand derjenigen, die sich von uns entzogen haben, berichten sollen, daß sie bis zu ihrer jährlichen Zusammenkunft feststellen mögen, wie viele Liederbücher sie gebrauchen. Matth. 7, 12. Luc 6, 31.

10. Wurde beschlossen, daß das Programm oder Aufsatz, verfaßt von dem Sonntagschul-Committee, in der Pfingstmontag Sonntagschul-Versammlung, am 6. Juni, 1892 verhandelt werde. Römer 12, 16.

Freitag, den 8. April, wurde die Zusammenkunft wieder eröffnet mit Gesang, Lesung 1 Cor. 4, und kurzer Vermahnung und Gebet.

11. Wurde einstimmig beschlossen, nichts in der Gemeinde einzuführen oder anzufangen, ohne den Gemeinde-Rath und Zusammenkunfts-Beschluß. Röm. 12, 10; Eph. 4, 1—4

12. Wurde beschlossen, daß die Prediger der Reihe nach dienen, wenn an Schneiders Versammlung, und daß sie auch denselben Abend die Creßman's Versammlung bedienen, ausgenommen Woolner und Wismer. 2 Tim. 4, 2.

13. Wurde beschlossen, daß die Prediger, indem sie die Versammlung der Reihe nach bedienen in Marnboro, daß sie auch eine Versammlung bedienen in Wallace denselben Nachmittag. 2 Tim. 4. 2.

14. Wurde beschlossen, daß wir die Zusammenkunfts-Beschlüsse drucken lassen; die Kosten davon sollen die Diakonen aus der Gemeindekasse bezahlen.

15. Wurde beschlossen: Wir rathen, die Leichen den Gesetzen des Landes gemäß zu begraben. Römer 13, 1. 2.

16. Wurde beschlossen, daß ein Prediger und Diakon erwählt werde für David Eby's Versammlungs Bezirk nach Luk. 10.

Nicht ungläubig, sondern unwissend.

Ein Lehrer erzählt: Ich befand mich auf Reisen. Mir gegenüber im Bahnwaggon saß eine Dame, die, wie es schien, den bessern Ständen angehörte. Ich kam in ein Gespräch mit ihr. — Wie die Unterhaltung es mit sich brachte, weiß ich nicht genau, genug, das Gespräch kam endlich auf Religion und Glauben. „Entschuldigen Sie," warf gleich die Dame ein, „darüber denke ich wohl anders als Sie, mein Herr, ich bin nämlich ungläubig." „Dann will ich Ihnen durch mein Gespräch nicht lästig fallen," sagte ich beschwichtigend. „Doch wollen Sie mir die Frage erlauben, wie es kam, daß Sie, obwohl nach ihrer gemachten Bemerkung christlich erzogen, ungläubig wurden? Als Frau von Urtheil und Bildung lasen Sie gewiß späterhin wohl einmal ein Buch über den christlichen Glauben." Und dann nannte ich ihr zwei Bücher, welche in einfacher, sehr verständlicher Weise den Glauben wissenschaftlich begründen, mit der Frage: „Lasen Sie diese Bücher vielleicht?" Beidemal die Antwort: „Nein, ich kenne das Buch nicht." „Oder lasen Sie irgend ein anderes Buch dieser Art?" „Nein ich erinnere mich nicht." „Aber," fuhr ich fort, „den Katechismus, den Sie in der Jugend lernten, werden Sie doch später das eine oder das andere Mal zur Hand genommen haben?" „Was denken Sie, mein Herr," lautete die etwas unwillige Antwort, „wie sollte ich in meinem Stande mit solchen Dingen mich befassen?" „Nun verehrteste Frau," sagte ich gelassen, „dann entschuldigen Sie ein freies, offenes Wort, dann müßten Sie eben nicht sagen, ich bin ungläubig, sondern unwissend." Unwissenheit ist nur zu oft die Ursache des Unglaubens. Man urtheilt über etwas, was man nicht kennt und auch nicht kennen will.

— In Australien werden am Sonntag keine Zeitungen herausgegeben und auf den Bahnen gehen keine Züge. Der Telegraph steht still und alle Geschäfte sind geschlossen.

Getraut.

Zook—Smoker.—Am 1. März 1892 nahe Belleville, Mifflin Co., Pa., durch A. D. Zook, Levi H. Zook und Selina C. Smoker.

Peachey—Kenagy.—Am 29. März 1892 nahe Milroy, Mifflin Co., Pa., durch Christian K. Peachey, Enos H. Peachey von Kishacoquillas und Lydia A. Kenagy von Milroy.

Shadinger—Groß—Am 9. April nahe Dublin, Bucks Co., Pa., durch Pred. Isaac Rickert, Wesley Shadinger und Katie Groß.

Zu einem Cyclone umgekommen

sind am 31. März 1892 in Chase Co., Kansas, Theodor Blosser, im Alter von 26 J., 6 M., 11 T., seine Ehefrau Salome, im Alter von 22 J., 6 M., 14 T., und deren einziges Kind Conrad, im Alter von 1 J., 5 M., 24 T. Die Genannten wurden auf Holdemans Friedhof, McPherson Co., Kansas, vierzig Meilen von ihrem Wohnort beerdigt. Leichenreden im Hause von Theodors Vater, Abraham Blosser, über 2 Cor. 5, 1—10.

Br. Theodor, sowohl als seine Frau schlossen sich im jugendlichen Alter der Gemeine an und blieben stets eifrige Arbeiter für die Sache des Meisters. Welch einen Trost haben die tiefgebeugten Angehörigen in der festen Hoffnung, daß ihre Lieben nun daheim sein dürfen beim Herrn, und ernten was sie hier gesäet.

Das Haus, in welchem die unglückliche Familie wohnte, Eigenthum des Levi Holdeman, wurde buchstäblich zertrümmert, daß kaum irgendwo eine Spur davon zu finden ist. Die Leichname wurden im Felde gefunden, etwa zwölf Ruthen von dem Ort, wo ihre Wohnung einst gestanden. Als J. A. Holdeman, der Vater von Schw. Salome, morgens entdeckte, daß das Haus verschwunden war, lief er hinüber und fand nach einigem Suchen die Leichname seiner Lieben, schrecklich verstümmelt und fast ganz mit Erde bedeckt. Die Auffindung der Leichen war für den armen Vater eine herzzerreißende Scene. Theodors Schädel war zerschmettert und auch Salomes Kopf übel beschädigt. An der Leiche des Kindes wurden nur wenige leichte Wunden wahrgenommen. Man beerdigte das Kind in den Armen seiner Mutter, und zu vielen Sarge. Sie boten den Anblick friedlich Schlafender. Der Herr tröste und stärke die tiefgebeugten Hinterbliebenen in ihrem großen Leide.

Gestorben.

Berichtigung.—In der Todesanzeige des Kindes von Fernandes und Polly Miller in der Nummer vom 15. April, sollte es heißen: Im Alter von 1 Tag und sechs Stunden.

Kropf.— Am 24. December 1891 nahe Smithville, Wayne Co., Ohio, an der Auszehrung, Br. Henry Kropf, im Alter von 33 J., 2 M., 19 T. Leichenreden wurden gehalten von John K. Yoder und D. S. Yoder.

Rudy.—Am 25. März 1892 nahe Dalton, Wayne Co., Ohio, an den Folgen von LaGrippe, Schw. Mary Rudy, Ehefrau des Br. David Rudy, im Alter von 72 J., 6 M., 17 T. Sie war eine getreue Schwester in der Gemeinde und wird nun der seligen Ruhe genießen, die Gott seinen Kindern bereitet hat. Sie hinterläßt ihren trauernden Gatten und sechs Kinder, sowie auch Enkel, ihren Tod zu beweinen. Die Beerdigung fand am 28. auf Martins Friedhof statt. Zweckmäßige Reden von Michael Horst, David Hostetler und Adam Kornhaus, über Lucas 10, 42.

Smucker. — Am 7. April 1892 in Nappanee, Ind., an Typhusfieber, Br. Rufus Smucker, im Alter von 24 J., 11 M., 13 T. Er hinterläßt seine Ehefrau, einen Sohn und eine Tochter, sowie Eltern und acht Geschwister. Er war ein getreues Glied der amischen Mennoniten-Gemeine und ein ernstlicher Sonntagsschul-Arbeiter. Er unterrichtete seit Jahren eine deutsche Classe und sein herzlicher Wunsch war, seine Schüler zu Jesu zu leiten. Br. Rufus war der dritte Sohn von Bischof J. P. Smucker. Die Beerdigung fand am 10. beim Backstein-Gemeindehaus nahe Nappanee statt. Leichenreden in deutscher Sprache von D. Burkholder über Joh. 13, 7. und von Jas. H. McGowen in englischer Sprache über Pred. 12, 1—7.

Miller.—Am 1. April 1892 in der Wohnung von Jacob K. Stoner, nahe Maytown, Lancaster Co., Pa., Jacob S. Miller, im Alter von 85 J., 10 M., 2 T. Die Beerdigung fand am 4. auf dem Landisville Friedhofe statt. Text: Offb. 16, 17.

Yoder.—Am 7. April 1892 nahe Belleville, Mifflin Co., Pa., an Wassersucht, Leah, Ehefrau des Jonathan M. Yoder, im Alter von 61 J., 9 M., 4 T. Beerdigt am 9. Leichenreden wurden gehalten von Christian Yoder. Schw. Yoder war ein getreues Glied der amischen Mennoniten-Gemeinde. Sie hinterläßt ihren Gatten, sechs Söhne, eine Tochter und dreizehn Enkel; eine Tochter ging ihr in die Ewigkeit voran. Wir hoffen, daß sie im Herrn entschlafen ist.

Fischbach.—Am 2. April 1892 nahe Ruthville, Rockingham Co., Va., an der Schwindsucht, Albert C. Fischbach, im Alter von 62 J., 8 M., 13 T. Er freute sich heimgehen zu dürfen zum Herrn.

Zook.—Am 25. März 1892 in Menno Twp., Mifflin Co., Pa., David M. Zook, im Alter von 82 J., 5M., 26 T. Dreizehn Kinder und viele Freunde, sowie die Gemeine, deren hochgeachtetes Glied er war, betrauern das Abscheiden des Bruders.

Kauffman. — Am 1. April 1892 nahe Mount Tabour, Champaign Co., Ohio, an der Schwindsucht, Mattia A., Ehefrau des William Kauffman, im Alter von 41 J., 3 M., 23 T. Sie starb in der gewissen Hoffnung des ewigen Lebens. Zweckmäßige Reden bei ihrer Beerdigung von John Warge in deutscher und Abednego Miller in englischer Sprache.

Ebersole.—Am 28. März 1892 bei Sterling, Whiteside Co., Ill., Br. Michael Ebersole, im Alter von 74 J., 3 M., 18 T. Er hinterläßt zwei Söhne, sowie Enkelkinder, seinen Tod zu betrauern. Beerdigt am 2. April auf Science Ridge Friedhof. Zweckmäßige Reden von E. Brown und Philip Nice, über Matth. 24, 42—44.

Gilbert. — Am 13. März 1892 in Conemaugh Twp., Somerset Co., Pa., Annie Catharina, Ehefrau des —— Gilbert, im Alter von 22 J., 2 M., 19 T. Beerdigt am 15. bei Thomas Gemeindehaus. Zweckmäßige Reden von L. A. Blough und S. Gindlesperger, über Joh. 5, 28—29.

Landis.—Am 5. April 1892 nahe Cearfoß Groß Roads, Washington Co., Md., an Kinnbettfieber, Schw. Ellen Belle Landis, Ehefrau des David Landis, im Alter von 21 J., 8 M., 21 T. Sie war seit mehreren Jahren ein getreues und beständiges Glied der Mennoniten-Gemeine. Ein tiefgebeugter Gatte und drei kleine Kinder überleben sie, doch trauern sie nicht als ob sie keine Hoffnung hätten. Die Beerdigung fand am 7. bei Reifys Gemeindehaus statt. Leichenreden von Henry Baar und Michael Horst. Text 1 Thess. 2, 19.

Miller.—Am 26. März 1892 in Kalona, Ja., Edwin Miller, Sohn von Benedict J. und Mattie Miller im Alter von 7 M., 19 T. Die Verordnung fand am Nachmittag des 27. statt. Die Leichenrede hielt Jacob F. Schwartzendruber, über Matth. 18, 1—4.

Saylor. — Am 12. März 1892 in Conemaugh Twp., Somerset Co., Pa., an Diphtheritis, Nancy, Tochter des Br. Samuel Saylor, im Alter von 9 J., 10 T. Beerdigt am 14. beim Thomas-Versammlungshaus. Reden von Samuel Gindlesperger und L. A. Blough.

Saylor.—Am 17. März 1892 in derselben Familie und an derselben Krankheit, Charlie Saylor, im Alter von 2 J., 6 M., 19 T. Beerdigt am 19. Die Leichenrede hielt L. A. Blough, über 1 Mole 37, 35.

Heß.—Am 30. März 1892 in der Wohnung seines Vaters nahe Atglen, Chester Co., Pa., Abraham H. Heß, geboren den 5. Juli 1845. Beerdigt am 2. April bei Hershevs Versammlungshaus. Die Leichenrede hielt Isaac Eby.

Snyder. — Am 30. März 1892 nahe Martinsburg, Blair Co., Pa., Bischof Jacob B. Snyder, im Alter von 65 Jahren, 2 Monaten und 6 Tagen. Er wurde am 2. April auf dem Gemeinderiedhofe in der Nähe seiner Wohnung beerdigt. Viele Brüder und Freunde erzeigten ihm die letzte Liebe. Leichenreden wurden gehalten von Bischof Jonas Blough und F. A. Nupp, über 2 Tim. 4, 6—8.

Der verstorbene Bruder wurde im Jahre 1827 nahe Richfield, Juniata Co., Pa. geboren. Als er ein Jahr alt war, zogen seine Eltern nach Huntington Co.. Im Jahre 1856 verheirathete er sich mit seiner nun trauernden Ehefrau Catharina (Ebersole). Im Jahre 1858 wurde er zum Prediger erwählt. Im Frühling des nächsten Jahres zog er nach Morrison's Cove, Blair Co. Im Jahr 1860 wurde er ins Bischofsamt eingesetzt. Er kaufte später eine Farm nahe Martinsburg, wo er lebte bis an sein Ende. Vor etwa zwei Jahren erkrankte er schwer an La Grippe und war seit dieser Zeit mehr oder weniger leidend, bis er sechs Wochen vor seinem Tode abermals ernstlich krank wurde. Er starb an Pneumonia und Herzleiden.

Unser heimgegangener Bruder hat das Zeugniß, daß er allenthalben einen exemplarischen Lebenswandel führte. Er war weit bekannt als ein liebevoller, demüthiger Nachfolger seines Meisters. Seine Thür stand dem Trost- und Hilfsbedürftigen jederzeit offen und der Arme, der ihn um eine Gabe anisprach, zog nie mit leeren Händen ab. In all den Beschwerden und Trübsalen seines Leben bewahrte er sich stets einen fröhlichen heiteren Muth. Die Gemeine hat viel verloren an ihm, doch haben wir die tröstliche Zuversicht, daß er daheim ist beim Herrn und daß der Herr alles wohl machen wird. Möge der Herr die Hinterbliebenen und die Gemeine reichlich trösten in ihrem Schmerz.

Stauffer. — Am 13. April in Salunga, Lancaster Co., Pa., J. Heistand Stauffer, Sohn von des verstorbenen Jacob Heistand Stauffer, im Alter von 5 J., 8 M., 7 T. Beerdigt am Ostersonntag-Nachmittag.

Nafzinger. — Am 24 März 1892 nahe Sturgis, St. Joseph Co., Mich., Pred. Christian Nafzinger, im Alter von 72 J., 9 M. Er wurde geboren bei Weißenburg in Elsaß und wanderte im Jahre 1831 mit seinen Eltern nach Amerika aus, wo er sich in Wayne Co., Ohio niederließ. In 1840 verehelichte er sich mit Elisabeth Plank, welcher Ehe, drei Söhne und drei Töchter entsprossen; ein Sohn ging ihm in die Ewigkeit voran. Im Alter von 25 Jahren wurde er zum Prediger der amischen Mennonitengemeine berufen, welches Amt er 47 Jahre bekleidet hat in viel Treue und Ausdauer. Letzten Herbst machte er in Begleitung seiner Ehefrau eine Reise nach Wayne Co., Ohio, um daselbst im Weinberg des Herrn zu arbeiten und Freunde zu besuchen. Von da setzte er seine Besuchsreise bis Mifflin Co., Pa., fort. Auf dem Heimwege wurde er in Wayne Co., ernstlich krank. Nach sechswöchentlichem Krankenlager entschloß er sich in seine Heimath zu reisen. Er mußte zur Station getragen werden, erreichte aber sein Heim glücklich. Drei Wochen später entschlief er sanft in lebendiger Hoffnung des ewigen Lebens. Nach seinem Tode stellte sich heraus, daß sein Leiden Magenkrebs gewesen. Während seines Krankenlagers hatte er wenig Schmerzen, nur am letzten Tage wurden die Schmerzen heftiger. Er war bei gutem Bewußtsein bis zum letzten Augenblick und traf verschiedene Anordnungen bezüglich seiner Beerdigung. Als Leichentext wählte er 2 Tim. 4, 7. 8. Leichenreden wurden gehalten von D. J. Johns, Peter Long und Yost Yoder.

Nopp. — Am 8. April 1892 in Clam Grove Twp., Tazewell Co., Ill., Milow S. Nopp, Söhnlein von A. D. und Katy Nopp, am Lungengrupp, im Alter von 2 J., 4 T. Der Leib wurde am 10. der Mutter Erde übergeben. Zweckmäßige Reden wurden gehalten am Sterbehaus und am Versammlungshaus durch den Schreiber dieses, David D. Augspurger und Peter Nopp. Es fällt den lieben Geschwistern schwer, ihr Kind aufzugeben, denn sie hatten nur zwei Kinder, und das andere mußten sie schon früher hergeben; aber es ist so des Herrn Wille.

Joseph Stuckey.

Herschberger.—Am 21. März 1892 nahe Middleburg, Elkhart Co., Ind., an Unterleibsentzündung, Rachel Herschberger, geb. Yoder, im Alter von 57 J., 5 M., 11 T. Sie wurde geboren in Mifflin Co., Pa. Später zogen ihre Eltr nach Juniata Co., wo Rachel in die amische Mennonitengemeine aufgenommen wurde, in welcher sie ein getreues Glied blieb bis an ihr Ende. Im Jahre 1854 verehelichte sie sich mit Joseph Hooley in Mahoning Co., Ohio, welcher Ehe 7 Kinder entsprossen. Im 1863 zogen sie nach St. Joseph Co., Mich., wo ihr Mann starb. Darauf trat sie 1875 abermals in den Ehestand mit Abraham Herschberger. Diese Ehe wurde mit zwei Kindern gesegnet. Sie hinterläßt einen tiefgebeugten Gatten, sieben Kinder, neunzehn Enkel, sieben Schwestern und drei Brüder, ihr Abscheiden zu beweinen, jedoch nicht wie andere, die keine Hoffnung haben, denn sie war gänzlich ergeben in den Willen Gottes Beerdigt in der Gegenwart vieler Freunde, am 24. Die Leichenrede hielt D. J. Johns, über Jes. 38, 1.

Detweiler.—Am 5. April 1892 in Waterloo Co., Ont., Susanna, Witwe des Rudolph Detweiler, im Alter von 80 J., 5 M., 17 T. Sie war die Tochter des John Bingeman und wurde geboren in Skippack Township, Montgomery Co., Pa., am 19. October 1811. Am 8 Juli 1832 trat sie in den Ehestand mit Rudolph Detweiler in Waterloo Co., Ont. 14 Kinder, 65 Enkel und 23 Urenkel überleben sie. Sie war seit 12 Jahren leidend an Wassersucht. Beerdigt am 7. bei Snyders Versammlungshaus, wo Leichenreden gehalten wurden von Abm. Martin, Paul Martin und Daniel Brubacher. Sie war ein getreues Glied der Mennonitengemeine und wir hoffen, daß unser Verlust ihr ewiger Gewinn ist.

Burton.—Am 11. April 1892, sechs Meilen westlich von Blue Springs, Nebr., Henderson Burton, im Alter von 73 J., 5 M., 18 T. Er hinterläßt eine trauernde Wittwe, einen Sohn und einen Enkel. Die Leichenrede hielt Henry Yother.

McJntire. —Am 9. März 1892 in Bucks Co., Pa., Lucy Ann McJntire, im Alter von 63 J., 1 M., 4 T.

Zeiset. — Am 3. März 1892 in Gelchsheim bei Ansbach in Bayern nach kurzer Krankheit, Br. Jacob Zeiset in vorgerücktem Alter. Br. Zeiset war nie verheirathet. Er hatte seit mehreren Jahren ein Helm bei Verwandten. Er war ein stiller, sanftmüthiger Mann und ein wahrer Christ, und wir haben die Zuversicht, daß er eingegangen ist zur Schaar der Seligen.

Keller. — Am 3. April 1892 in Caß Co., Mo., Peter Keller, im Alter von 77 J., 8 M., 9 T. Er hinterläßt eine Wittwe und fünf Kinder. Er wurde geboren in Elsaß und verehelichte sich in 1839 mit Magdalena Scherz. Im Jahre 1855 wanderte er nach Logan Co., Ohio aus und in 1870 zog er nach Missouri. Er war Mitglied der amischen Mennonitengemeine. Beerdigt auf Clearfork Friedhof. Leichenreden von L. J. Heatwole und P. Zimmerman.

Letters Received.

A—Barbara Amstutz, J L Auker, Daniel Auker, G W Arion, C Albrecht, Francis Adams, J W Amstutz.

B—I Burkholder, Jacob Balmer, S H Brubaker, Jos Bacher, John F Brubaker, Levi Brubaker, Lewis Bender, Elizabeth Brenneman, Jos Burcky, F N Byers, P J Bargess, A C Beachy, Sue E Brackbill, Isaacs Bros., Alice Baer, Noah Byers, Mattie H Brubacher, A J Birky, J D Blosser, Christ Boyer, Elias Baer, David K Byer, S Brunk, Noah Blosser, Eliz A Brunk, I N Beery.

C—Moses S Cressman, John Croyle, Wm T Coffman, Jacob Cornelson, Elias Culp, Albert Culp.

D—A De'antz, D L Durr

E—Jacob Ebersole, Anna Eshleman, Jacob Egli Mary H Erb, Samuel C Rash, P E Evers, J W Eby.

F—Anna Fridy, Ezra Fisher, Peter Fast, Elizabeth Fornwald, Jos Freed, Daniel Freed, Peter Fast, Abm Fast.

G—Susan Gephart, Susan Garman Chr Graver, P B Good, N B Grubb, M Gerber, Kate Garig, Jonas Glugerich, S D Gueugerich, Jos Good

H—E Hostetler, S Hostetler, Jos High, A D Hershey, N E Hershberger, Jonas O High, B F Hartzler, J B Hoover, Benj H Hess Chr H Hess I, H Haverstick, J D Hartzler John Hartzler, A L Horst, J K Hostetler, B Herner, Henry L Horning, W L Holsapple, C W Halderman, J Hershberger, A E Hostetler Chr Heiser J D Hartman, Lizzie Hershey, J K High.

J—James Jackson.

K—Lizzie B Kauffman, T Kreider, Moses Kinsey, Samuel B Kline Chr Kauffman, L M Kauffman, C M Kauffman, Klass Krocker, Elizabeth Kauffman, Jos Klopfensteiu.

L—Lizzie M Lind, Eli Lehman, Anna Lapp John Lantz, B B Leaman, John Lawrence, Jos B Littwiller.

M—J K Miller, Clara Miller, Josiah Martin, C H Mosier, B Mailbach, A G Miller, J B Musser, Jacob Musser Mary K Miller, B K Miller, John C Miller, John Maurer, C H Myers, Mary L Musser, John W McCulloch, Henry H Myers, A B Meusch, A Metzler, Jas B Mishler, L E Miller, Fanny Meyers, Samuel Mishler, J T Miller.

N—Catharinna Nissley Jacob K Newcomer.

P—Karl Priehm, Elizabeth Plank.

R—Mattie Rauer, A B Ramer, Jacob Rediger, Jos Rediger, Joel W Reist, Henry Reckert, Jos Roth, A D Ropp, C C Richard, A Ratzlaff, N C Roth.

S—J M Stahly, Jacob Stump, Fanny Stamer, Barbara Sherk, saac Shantz, Anna Snavely, John B Schmidt, Elizabeth Seiver, Peter Schantz, Jos M Schertz, Martha Stutzman, Jonas H Shank S M Shank, D S Shopf, John Smith, C Suny, J J Sutzman, A F Swartz, I Spitwale, Jacob Shank, Barbara Strohm, Jacob W Sutter, J M Sherk, Jacob Stump, J F Smucker, Aaron Smeltzer, B H Snavely, Catharine Strite, J M Stahley, Jacob Smoker, George Shenk, S Swartz, C J Summers,

T—G Toews, B Tonus.

U—H T Unruh, P A Unruh

W—Jacob Wiens, Chr Wagler, Menno Wenger, D R Witmer, H A wiens, D Wittrig.

Y—J A Yoder, C Z Yoder, Christ Yoder, Jacob Yoder, Maria Yoder.

Z—Samuel V Zook.

MISSIONS

B H H $4.00.

FREE HERALD.

E R Z $2.00.

Vermischtes.

— Ueber 73,000 Arme beherbergt Onkel Sam.

— In England soll die Zahl der religiösen Secten sich auf 264 belaufen.

— In Deutschland fängt man an Erdbeerblätter-Thee zu trinken. Er soll fein riechen und gut schmecken.

— Der Neger Peter Smith erfand einen „Selfbinder," bei dem man Stroh statt des Fadens verwenden kann.

— Strong City, Kans., hat nur einen Advokaten, und der muß, um leben zu können, Schule halten.

— Aecker und Autoren müssen von Zeit zu Zeit brach liegen, wenn sie fruchtbar bleiben sollen.

— Die Kriege während der letzten 33 Jahre forderten 2,500,000 Menschenleben und 83,000,000,000 zum Opfer.

— Lord Tennyson, der greise Hofdichter der Königin Victoria, bekommt von seinem Verleger $5 für jedes Wort seiner Gedichte.

— Der berühmte Staats-Oekonom Ed. Atkins in Boston sagt, daß die Arbeiterverbindungen den Arbeitern weit mehr geschadet als genützt haben.

— Die Kanstein'sche Bibelanstalt hat kurz vor Ostern die revidierte Bibel, an der ungefähr ein Menschenalter lang gearbeitet worden ist, erscheinen lassen. Der Preis der neuen Ausgabe wird von $1.25 aufwärts sein.

— Evangelische Gemeinschaft. — Richter Upson entschied den Klagefall hinsichtlich des Verlagshauses der Ev. Gemeinschaft, zu Gunsten der Fischerseite, daß die Generalconferenz in Indianapolis die rechtmäßige gewesen, und ihre Verhandlungen bindend sind.

Der höchste Baum der Welt befindet in Victoria, im südlichen Theile von Australien. Es ist ein Gummibaum und hat die riesige Höhe von 430 Fuß! Es giebt in jener Gegend noch andere hohe Gummibäume, darunter einen von 350 Fuß Höhe; ein anderer mißt 86 Fuß im Umfang.

In Holland erlebt der Papst Freude. Obgleich sich nur etwa 1½ Millionen Katholiken daselbst befinden, sandten sie dem Papst im Jahre 1891 fast 1½ Millionen Franks Peterspfennig, während in ganz Frankreich, wie auch in dem katholischen Oesterreich nur ungefähr je 2½ Millionen einkamen.

— Die kürzlich zwischen den Regierungstruppen und Rebellen im nördlichen China stattgefundenen blutigen Kämpfe, haben mit einer Abschlachtung von mehreren Tausend Rebellen geendigt. Mehr als 8,000 Rebellen wurden mit dem Schwerte getödtet und lebendig verbrannt. Die kaiserliche Armee hat nur fünf Todte und 45 Verwundete verloren.

— Die römisch-katholische Propaganda war in den letzten Jahren sehr eifrig bemüht, den protestantischen Norden von Europa wieder zurückzugewinnen. Weder Geld noch Mühe wurden in diesem Bemühen gespart. Einiger Fortschritt wurde in Schweden gemacht; in Dänemark ist die katholische Kirche verhältnißmäßig besser ausgerüstet als in irgend einem andern Land der Erde. In Schleswig Holstein hat sich die Zahl der Katholiken in den letzten sieben Jahren nahezu verdoppelt.

— Eine englische Gemeinde der Episcopalen in New York (Trinity) hatte vor vier Jahren einen Pastor aus England berufen. Die Berufung eines Pastors wird nun bei manchen Kirchen vielfach wie ein gewöhnlicher Contract angesehen, der zwischen Pastor und Gemeinde auf eine gewisse Zeit geschlossen wird. Weil man aber nach einem Gesetz keinen „Contractarbeiter" importiren darf, so mußte die Gemeinde, nach dem Urtheile des Richters, $1000 Strafe bezahlen. Die Gemeinde wandte sich an das höchste Gericht, und dieses hat endlich entschieden, daß ein Prediger kein „Contractarbeiter" ist.

— In der Kirche der Evangelischen Gemeinschaft an Noble Str., in Chicago, kam es jüngst zu einer scandalösen Schlägerei. Im Basement waren die Anhänger Dubs' in Conferenz versammelt. Die verschlossenen Thüren und Fenster wurden von den Escheriten mit Schmiedehämmern eingeschlagen. Die letzteren wollten im oberen Theile der Kirche ihre Conferenz abhalten. Hierbei kam es zu einer allgemeinen Schlägerei die drei Stunden währte und mit einem Sieg der Anhänger Dubs endigte. Verhaftsbefehle wurden dann von beiden Factionen herausgenommen.

— Der Censussuperintendent hat eine Statistik über unsre Ahornzuckerindustrie veröffentlicht. Es wurden in dem am 31. Mai 1890 beendeten Jahr 32,952,927, Pfd. Ahornzucker und 2,258,376 Gallonen Molasses produziert, gegen 36,579,061 Pfd. und 1,796,048 Gallonen zehn Jahre zuvor. Die Ahornzuckerindustrie wird in größerem oder geringerem Umfange in 24 Staaten von 62,074 Produzenten betrieben. In erster Linie stehen Vermont mit 14,123, 921 und New York mit 10,485,623 Pfd., gegen 11,261,077 resp. 10,693,619 Pfund nach der vorigen Censusaufnahme.

— Der Fürst von Reuß ä. L. hat in einer Rede gebeten, im nächsten Jahre nicht sein Regierungsjubiläum feiern zu wollen, da die schwere Zeit unnöthige Ausgaben verbiete. „Diejenigen, welchen Gottes Gnade mehr an irdischer Habe gegeben hat, als sie gebrauchen, sollten, was sie entbehren könnten, ihren nothleidenden Brüdern zuwenden, sei es durch direkte Gaben, sei es durch Opfer, welche dem allgemeinen Besten und zumal für Zwecke der Ausbreitung des Reiches Gottes gebracht werden." Das sind Worte, die man leider heutzutage selten aus Fürstenmund hört und die doch einem Fürsten besser anstehen als egoistischer Luxus.

— Mit welchen Hungerlöhnen sich in jetziger Zeit Arbeiter in manchen Theilen Deutschlands begnügen müssen, geht aus einer Mittheilung hervor, wonach in Freiberg beim Klöppeln von Goldspitzen bei emsiger, 14stündiger Thätigkeit im Hause ein Wochenlohn von 60 Cts. und bei besserer Waare ein solcher von 91 Cts. erzielt werden kann. Aehnliche betrübende Nachrichten meldet der „Beobachter" aus Glauchau, wo das Garnspulen zum Theil so schlecht bezahlt wird, daß ein altes Ehepaar bei größter Anstrengung wöchentlich nur 75 Cts. verdienen kann. In einer Glauchauer Kammgarnspinnerei bietet man erwachsenen männlichen Arbeitern einen Wochenlohn von $1.

— Die Superintendenten der Provinz Ostpreußen waren Ausgangs Februar in Königsberg versammelt, um unter dem Vorsitz des ev. Oberkirchenraths, Dr. Barkhausen, über Maßregeln gegen das sogenannte „Sektenwesen" zu berathen. Es wäre zweckdienlicher, wenn die Herren berathen würden, wie die leeren Kirchen gefüllt und die geistlich todten Pfarrer aufgeweckt und zu Gott bekehrt werden könnten. Das Staatskirchenthum leidet an so vielen Schäden und die Judenpresse und der Socialismus führen das Volk in solchen Schaaren in's antichristliche Lager, daß man meinen sollte, diese Oberhirten fänden Wichtigeres zu thun, als ihre Kräfte im Kampf gegen andere christliche Denominationen zu vergeuden.—(Wechselbt).

— In London wurden im verflossenen Jahre von etwa 200 Personen, die bei ihrem Tode ein Gesammtvermögen von rund 5,500,000 Pfd. St. hinterließen, nahezu 1,200,000 Pfd. für Religions-, Unterrichts- und Wohlthätigkeitszwecke ausgesetzt, nicht zu rechnen ca. 250,000 Pfd., die erst später zur Auszahlung gelangen werden. Das Gesammteinkommen der Wohlthätigkeitsanstalten, welche in London ihren Sitz haben, belief sich im letzten Jahre auf 6,060,763 Pfd. In dieser Gesammtsumme sind einbegriffen 2,658,212 Pfd. für einheimische und ausländische Missionen, 200,251 Pfd. für Blinde, Taubstumme und Idioten, 655,790 Pfd. für Hospitäler, 504,423 Pfd. für Alterspensionen, 750,000 Pfd. für die Heilsarmee und 130,000 Pfd. für den „Dunkelsten England-Fonds."

— Der bekannte George Jacob Schweinfurth, der sich für Christus ausgiebt, und sein Unwesen in „Mount Zion", bei Rockford in Illinois treibt, und seine beiden „Apostel" William Baldwin und Francis Ward, wurden im Chicagoer Kreisgericht von Geo. W. Coudrey unter der Anklage, ihm seine Gattin und seine Kinder entfremdet zu haben, auf $50,000 Schadenersatz verklagt. Coudrey wohnt 144 Nord Kenzie Ave., und ist in den Viehhöfen beschäftigt. Er ist verhältnißmäßig wohlhabend und hat ein Einkommen von etwa $300 monatlich. Seine Familie besteht aus seiner Frau und fünf Kindern, Norma, die 21 Jahre alt und Lehrerin in der Central-Musikhalle ist, Maybelle, 16 Jahre alt, George, 15 Jahre alt, Jennie 12 Jahre und Grace, 10 Jahre alt. Die beiden mitverklagten Apostel stehen einem unter dem Namen „Bethel Home" bekannten Zweighimmel des Schweinfurth'schen „Himmels", in 1309 Wolframstraße vor. Die Familie Coudrey hatte bis vor acht Jahren glücklich und zufrieden gelebt. Sie lernte dann die Schweinfurth'sche Gesellschaft kennen, und Frau Coudrey wurde eine gläubige Anhängerin des falschen Christus. Sie besuchte Anfangs öfters das „Bethel Home" und im December letzten Jahres begab sie sich nach „Mount Zion", von wo sie nicht mehr zurückkehrte. Ihre Kinder hatte Frau Coudrey ebenfalls zu der Schweinfurth'schen Secte bekehrt. Coudrey klagt jetzt über sein zerstörtes Familienglück und ersucht das Gericht, ihm wenigstens eine Entschädigung für das ihm zugefügte Leid zu gewähren.

Empfehlenswerthe Mennonitische Bücher und Broschüren.

Angenehme Stunden in Zion. Von U. Steiner. .10

Anrede an die Jugend. Von Chr. Burkholder. 96 Seiten. .25

Allgemeine Liedersammlung. 32mo. 464 Seiten. Lederband. .60
Per Dutzend. 6.50

Ausbund, oder Passauer Liederbuch. 1.25

Begebenheit aus der Zeit Jacob Amons. 54 Seiten. .10

Bekehrung Menno Simons'. .10

Biblische Geschichten. 222 Seiten. Halblederband. Eigener Verlag. .40

Brenneman, J. M.
Einfache Lehre oder deutliche Erklärungen und Ermahnungen über gewisse Schriftstellen, nebst einigen Gedichten. 216 Seiten. Halblederband. .50
Christenthum und Krieg. .10
Hoffart und Demuth. .10
Aufmunterung an die bußfertigen Sünder. .10

Christliches Gemüthsgespräch (Fragebuch). Nebst Glaubensbekenntniß und „Anrede an die Jugend." 296 Seiten. Halblederbd. .50

Confession der Gemeine in Turner Co., S.-Dak., nebst Katechismus. 60 Seiten. .20

Choralbuch, von H. Franz (mit Zahlen).
Einstimmig. .40
Vierstimmig. 1.60

Cassel, A. Geschichte der Mennoniten. Mit zahlreichen Illustrationen. Groß Octav-Format. ca. 600 Seiten. Schön in Leinwand gebunden. 3.00

Der Eid. Von Pred. Ph. Kieferndorf. .25

Die Chortitzer Mennoniten. Versuch einer Darstellung des Entwicklungsgangs derselben, von D. H. Epp. In Leinwand gebunden. 2.25

Dietrich Philipps'. Euchiridion oder Handbüchlein der christlichen Lehre und Religion. 8mo. 491 Seiten. Lederband. 1.50

Deutsche Theologie, nebst Anhang: Etliche Hauptreden von Hans Denck. 152 Seiten, gebunden. .40

Denners Predigten. Die Auflage dieses Buches ist vergriffen, doch haben wir antiquarische Exemplare vorräthig, deren Preis von dem Zustande des betreffenden Buches abhängig ist.

Gruthafte Christenpflicht. Gebetbuch, nebst Glaubensbekenntniß. 228 Seiten. Halblederband. .50

Festklänge. Predigten von Mennonitenpredigern aus Amerika, Rußland, Deutschland ꝛc. Muskineinband. 1.00

Funk Heinrich. Restitution oder Erklärung einiger Hauptpunkte des Gesetzes ꝛc. 12 mo. Lederband. 1.00

Gesangbuch. (726 Lieder). Im Gebrauch bei den von Rußland eingewanderten Mennoniten. Einfacher Lederband. 1.50
Dasselbe mit Futteral 1.60
Mit Goldschnitt, Goldrand, Futteral und Namen 2.25
Voll Morocco, mit Goldschnitt, Goldverzierung auf den Decken, Futteral und Namen 3.50

Geistliche Lieder und Gelegenheitsgedichte von Bernhard Harder. Mit Bildniß des Verfassers. 1208 Seiten. Dauerhafter Einband. 3.00

Gebetbüchlein, Neues, oder tägliche Seelenspeise frommer Pilger. Von Joh. J. Amstutz. 207 Seiten. Gut gebunden. .35

Gemeinschaftliche Liedersammlung. Lederband mit Schließe. .60

Handbüchlein, Kleines, oder heilsame Anweisungen zu einem gottseligen Leben. Gebunden. .25

Herr, Christian. Lebensbeschreibung in englischer und Lieder in deutscher Sprache. 59 Seiten, gebunden. .20

Harfe, Kleine geistliche. Lederband mit Schließen. 1.50

Handbüchlein. Gebete nebst Liedern (Haßlibacherlied u. a.). 114 Seiten, gebunden. .25

Jahrbuch der Altevang. Taufgesinnten oder Mennoniten-Gemeinden. Herausg. v. H. G. Mannhardt. .50

Kurzgefaßte Geschichte der Mennoniten von Joh. Horsch. 146 Seiten, brochirt. .30
Gebunden. .50

Kirchengeschichte und Glaubenslehre der taufgesinnten Christen oder Mennoniten, nebst Glaubensbekenntniß ꝛc. Von B. Eby. 211 Seiten. Lederband. .50

Katechismus oder kurze Unterweisung aus der h. Schrift. 56 Seiten. .10

Katechismus für kleine Kinder. Verfaßt von etlichen amischen Brüdern. .10

Leitfaden (Formularbuch). Zum Gebrauch bei gottesdienstlichen Handlungen, zunächst für die Aeltesten und Prediger der Gesammt-Mennoniten-Gemeine in Baden. (Herausgegeben von U. Hege). Gebunden. 1.50

Lustgärtlein frommer Seelen. Lederband mit Schließe. .75

Menno Simons. Den Mennoniten geschildert von B. K. Roien. 158 Seiten. Brochirt. .25

Münster'sche Wiedert. und Altevang. Taufgesinnte. .05

Philharmonia, die. Enthält Melodien zu den Liedern in fast allen mennonitischen Gesangbüchern. Groß Format. 360 Seiten. Gut gebunden. 1.00

Spiegel der Taufe von H. Funk. .30

Twisk, P. J. Das Friedensreich Christi, oder Auslegung des 20. Capitels der Offenbarung Johannes. 16 Seiten. .05

Unparteiische Liedersammlung. Lederband. .60

Unparteiisches Gesangbuch. Lederband mit Schließen. 1.50

Von der wahren Liebe, von Hans Denck und Auslegung des Vater-Unser von Hans Langenmantel .05

Wandelnde Seele, das ist Gespräche, enthaltend die (biblische) Geschichte von Erschaffung der Welt an bis zu und nach der Zerstörung Jerusalems. Von J. Ph. Schabaelie. 1.00

Obige Bücher und Broschüren werden zu den angegebenen Preisen portofrei versandt.

Mennonite Publishing Co.,
Elkhart, Ind.

Neues

Mennonitisches Predigtbuch

„Festklänge“

enthält 20 Predigten von Mennonitenpredigern aus den Ver. Staaten, Rußland, Deutschland, Pfalz, Baiern und der Schweiz.

Dieses eben erschienene Buch hat 190 Octavseiten mit schönem, deutlichem Druck.

Preise:

Muslinband, portofrei $1.00
Halbleder, „ 1.25
Voll Morocco u. Goldschnitt, portofrei 2.00

Adressire:

WELTY & SPRUNGER,
Berne, Ind.

5—10'92]

Sonntagschul-Bücher.

A B C- und Buchstabirbüchlein, illustrirt, für Anfänger, 32mo, 64 Seiten .10

Fragebuch für Anfänger-Klassen. Eine Reihe von Lektionen für den religiösen Unterricht der Jugend in der Sonntagschule .10
Preis per Dutzend $1.15

Fragebuch für mittlere Klassen. Eine Reihe von Lektionen für den religiösen Unterricht der Jugend in der Sonntagschule .15
Preis per Dutzend $1.70

Fragebuch für Bibel-Klassen. Eine Reihe von Aufgaben über Lektionen aus dem alten Testament, geeignet für ältere Schüler..... .25
Preis per Dutzend $2 20

Obige drei Fragebücher sind zusammengestellt in Fragen und Antworten von einem Comite mit der Gutheißung und unter der Leitung der Bischöfe der Mennonitischen Conferenz von Lancaster Co., Pa., und gebruckt im Menn. Verlagshaus, Elkhart, Ind.

Biblische Geschichten des alten und neuen Testaments, durch Bibelsprüche und zahlreiche Erklärungen erläutert ..... .40
In größeren Partien bezogen, behufs Einführung in die Schulen, wird angemessener Rabatt erlaubt.

Biblisches Fragebuch für Kinder, über die geschichtlichen Begebenheiten des alten und neuen Testaments, sehr geeignet für die jüngeren Klassen in Sonntagschulen. S. S. U. ..... .15

Katechismus (Mennonitischer) oder kurze und einfache Unterweisung aus der heiligen Schrift zum Gebrauche in Schulen..... .10

Erstes Lesebuch für Kinder, schön illustr. Leinwand-Einband..... .40

Angenehme Stunden, ein für Sonntagschulen und zur allgemeinen Vertheilung bestimmtes Tractatblättchen. Preis: 10 Exemplare 5c; 20 Exemplare 10c; 100 Exemplare 50c.

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

WORDS OF CHEER.

Ein monatliches, in englischer Sprache erscheinendes, illustrirtes Blatt für Kinder und die Jugend, redigirt von Jos. Summers und herausgegeben von der Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind. Einzelne Exemplare kosten 25 Cents das Jahr; fünf Exemplare an eine Adresse $1.00; Sonntagschulen, die eine größere Partie beziehen, erhalten das Blatt für 10 Cents per Jahr oder fünf Cents per Halbjahr. Probenummern werden frei zugesandt.

Mennonite Publishing Co., Elkhart Ind.

Dr. H. A. MUMAW,
Homöopathischer Arzt und Wundarzt,
ELKHART, INDIANA.
Specialist für Lungenkrankheiten. — Consultation persönlich oder brieflich.
Office: 411 Main Str. Von 9—11 vormittags; 2—4 nachmittags und 6.30—7.30 abends.
Wohnung: 313 Prairie Str. Telephone No. 18.

Bücher! Bücher!

Mennonitische Gesangbücher, Sonntagschul-Fragebücher, Philharmonia-Notenbuch, Märtyrerspiegel, Menno Simon's Werk, englisch und deutsch, Funk's Familien-Kalender, Bibeln, Testamente und andere Bücher sind zu haben bei

L. B. Herr,
55 & 57 N. Queen St., Lancaster, Pa.

Der Christliche Jugendfreund,

eine monatliche, schön gedruckte, illustrirte Kinderzeitung, doch auch belehrend für die reifere Jugend, wird redigirt von Joh. Horsch, und herausgegeben von der Menn. Publ. Co., Elkhart, Ind. Einzelne Exemplare kosten per Jahr 25 Cents; fünf Exemplare an eine Adresse $1.00. Sonntagschulen, die eine größere Partie beziehen, erhalten das Blatt für 10 Cents per Halbjahr. Probe-Nummern werden frei zugesandt.

MENNONITE PUBLISHING CO., Elkhart, Ind.

— Die —

Mennonitische Rundschau.

Gewidmet der Mittheilung von Nachrichten aus mennonitischen Kreisen.

Erscheint wöchentlich, Preis per Jahr 75 Cents.

In den zwölf Jahren ihres Bestehens hat sich die „Rundschau“ viele Freunde erworben und überall, wo Mennoniten sind, ist das Blatt bekannt. Aus fast jeder mennonitischen Ansiedlung in Amerika, Europa und Asien werden Mittheilungen eingeschickt. Enthält auch erbauliche, interessante, belehrende und unterhaltende Aufsätze, Tagesneuigkeiten, Marktberichte u. s. w. Probenummern auf Verlangen gratis.

"Rundschau", Elkhart, Ind.

Dietrich Philipps' Hand-Büchlein
der christlichen Lehre und Religion.

Zum Dienst für alle Liebhaber der Wahrheit aus der heiligen Schrift zusammengestellt. 450 Seiten, Lederband und zwei Schließen. Per Post $1.50.

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

Zur Beachtung für Herold-Abonnenten!

Wie Geld einzuschicken. — Für Summen von mehr als einem Dollar ist es am besten, einen Wechsel oder eine Bankanweisung (Money Order) zu senden; wo man diese nicht bekommen kann, sollte man den Brief registriren lassen.

Das Datum auf dem auf das Blatt aufgeklebten Zettel giebt die Zeit an, bis zu welcher dasselbe bezahlt ist. Wenn es heißt "Dec 92" so ist es bis zu dieser Zeit bezahlt, und so mit jedem anderen Datum. Auf diese Weise ist man jedes Mal im Stande zu wissen, ob das Blatt bezahlt, oder ob man im Rückstande ist. Das Datum auf der Adresse zeigt, daß der Auftrag gegeben wurde, das Blatt von dem betreffenden Datum an nicht mehr zu senden.

Will man den „Herold“ nicht länger von uns beziehen, so muß man das Blatt abbestellen und alle Rückstände dafür entrichten. Wer das nicht thut, der wird als Abonnent betrachtet, der das Blatt unterhalten will.

Wenn gewünscht wird, daß das Blatt von einer Post-Office an andern geschickt werden soll, so bitten wir, uns sowohl diejenige Postoffice anzugeben, woselbst es jetzt empfangen wird, als auch diejenige, nach welcher es ferner gesandt werden soll.

Wer sein Blatt nicht regelmäßig erhält, oder wenn Jemand Bücher u. s. w. bestellt und es erfolgt darauf weder Antwort noch Zusendung des Bestellten, so wolle man uns gefälligst davon benachrichtigen, und wir werden suchen, solche Uebelstände zu beseitigen.

Eine vorzügliche Gelegenheit

zur Ueberfahrt zwischen Deutschland und Amerika bietet die allbeliebte Baltimore-Linie des

Norddeutschen Lloyd.

Die rühmlichst bekannten, neuen und erprobten 3500 bis 6000 Tons großen Postdampfer dieser Linie: „Dresden“ (neu), „München“ (neu), „Karlsruhe“ (neu), „Stuttgart“ (neu), „Rhein“, „Main“, „Donau“, „America“, „Hermann“, fahren regelmäßig wöchentlich zwischen

Baltimore und Bremen

— DIRECT —

und nehmen Passagiere zu außerordentlich günstigen Bedingungen.

Billige Eisenbahnfahrt von und nach dem Westen. Vollständiger Schutz vor Uebervortheilung in Bremen, auf See und in Baltimore. Einwanderer steigen vom Dampfschiff unmittelbar in die bereitstehenden Eisenbahnwagen. Kein Wagenwechsel zwischen Baltimore, Chicago und St. Louis. Dolmetscher begleiten die Einwanderer auf der Reise nach dem Westen. Bis Ende 1888 wurden mit Lloyd-Dampfern

1,885,513 Passagiere

glücklich über den Ocean befördert, gewiß ein gutes Zeugniß für die Beliebtheit dieser Linie.

Weitere Auskunft ertheilen:

A. Schumacher & Co., Gen.-Agenten,
No. 5 Süd Gay Str., Baltimore, Md.,
oder **J. F. Funk,** Agent in Elkhart, Ind.

Der Herold der Wahrheit.

Ein halbmonatliches Blatt.
Preis $1.00 per Jahr.

Das älteste mennonitische Blatt, welches gegenwärtig in Amerika herausgegeben wird.

Die Circulation desselben erstreckt sich auf alle mennonitischen Niederlassungen der Ver. Staaten und Canadas. Es enthält Originalartikel über verschiedene religiöse Themata, sowie Predigten, Gemeinschaftsneuigkeiten, Conferenzberichte, Heiraths- und Todesanzeigen, sammt vielem Andern, das für die Unsrigen von Interesse ist. Dieses Blatt sollte in jeder Familie sein—sollte von jedem Gliede der Gemeinschaft gelesen werden. Es ist billig, zuverlässig, belehrend, ermuthigend und ist für den Aufbau der Gemeinde von wesentlicher Wichtigkeit.

Die englische oder die deutsche Ausgabe per Jahr $1.00
Englische und deutsche Ausgabe zusammen an eine Adresse 1.50
Eine Ausgabe für sechs Monate..... .50
Ein Exemplar nach Deutschland, Frankreich, Rußland 2c., per Jahr..... 1.24

☞ Bischöfe und Predigter erhalten das Blatt für den halben Preis.

MENNONITE PUB. Co., Elkhart, Indiana.

The Cincinnati, Wabash & Michigan R'y.
ELKHART LINE.

GOING NORTH.				GOING SOUTH.		
No.5.	No.3	No.1.		No.2.	No.4.	No.6.
1 50	9 05		Benton Harb'r lv.	6 40	3 00	
1 22	8 33		Eau Claire lv.	7 07	3 29	
1 17	8 28		Berrien Centre	7 12	3 34	
12 58	8 07		Niles	7 31	3 54	
12 15	7 20		Elkhart	8 12	4 36	
11 52	6 55		Goshen	8 33	5 00	
11 25	6 25		Milford	9 00	5 25	
11 00	5 56		Warsaw	9 25	5 56	
8 50	7 25	2 35	Lv. Anderson Ar.	1 05	9 35	8 50
7 00	6 00	1 00	Lv. Indianapolis	2 40	10 55	10 30

All trains daily except Sunday.

G. A. HENRY, Agent.
W. R. BALDWIN, G. P. & T. A., ELKHART, IND.

Herold der Wahrheit

Erscheint halbmonatlich.

„Wie lieblich sind die Füße Derer, die den Frieden verkündigen.“

29. Jahrgang.—No. 10. Elkhart, Ind., 15 Mai 1892. Ganze Nummer 467.

Frühlingswunder.

Sieh, der Winter ist vergangen,
Schnee und Regen ist vorbei;
Leben, das der Tod gefangen,
Bricht die Bande und wird frei.
Aller Orten regt sich mächtig,
Was des Winters Schlaf gedrückt,
O, und bald steht alles prächtig,
Frühlingsmäßig ausgeschmückt.

Seinen Odem läßt Gott wallen
Lebenswarm durch Wald und Flur,
Auferweckungsstimmen schallen
In die Gräber der Natur.
Ihre Adern wieder fließen,
Und ihr Antlitz färbt sich schön,
Tausend Lebenskeime fließen
In den Thälern, auf den Höh'n.

Zarte Blumen öffnen zagend
Hier und da ihr enges Haus,
Strecken ihre Häupter fragend
In die milde Luft hinaus.
Da wird lauter Ruf vernommen,
Sorgenloser Vögel Chor:
Ja, der Frühling ist gekommen,
Kommt, ihr Blumen, kommt hervor!

Ueberall erschallt es deutlich:
Leben ist vom Tod erwacht!
Und die Erde schmückt sich bräutlich,
Und der blaue Himmel lacht.
Komm, dies Wunder anzusehen,
Freu' dich, Seele, inniglich:
Gott läßt Seinen Odem wehen,
Und der Frühling kommt für dich.

(K. J. Ph. Spitta.)

Frühlingsgedanken.

Siehe, der Winter ist vergangen, der Regen ist weg und dahin; die Blumen sind hervorgekommen im Lande, der Lenz ist herbeigekommen, und die Turteltaube läßt sich hören in unserem Lande; der Feigenbaum hat Knoten gewonnen, die Weinstöcke haben Augen gewonnen und geben ihren Geruch. Hohel. 2, 11.—13.

Das ist ein Frühlingslied voll hoher Poesie, und obgleich es vor Jahrtausenden im fernen Orient verfaßt ist, ist's doch heute bei uns eben so passend und schön. Die Natur übt einen wunderbaren Zauber über das Menschenherz. Wenn die Frühlingssonne so licht, so weich und so warm über die Welt voll schwellender Knospen und aufbrechender Blüthen hinleuchtet, so wird es dem Menschenkinde wirklich leichter, die Dinge um ihn her, hinter ihm und vor ihm, mit einem Auge voll Hoffnung und Vertrauen zu betrachten und manches kleine Leid zu vergessen. Wo aber ein Herz an einer schweren Wunde blutet, wo es in tiefem Kummer, der bis auf den Grund des Herzens herunterfrißt, darniederliegt, wo z. B. der Tod Einem gerade jetzt das Liebste von der Seite gerissen hat, — da vermag die Natur für sich nichts mehr, da vermag allein der „Gott alles Trostes“ das jammernde Menschenherz zu erquicken mit Hoffnung und Frieden aus der oberen Welt.

Am allerwenigsten aber kann die Natur mit aller ihrer Frühlingspracht die Ruhe schaffen, wo ein zerrissenes, blutendes Gewissen ist, ein Gewissen, das nach Versöhnung und Vergebung schreit. Alle Schönheit der Creatur kann den Schmerz über die Sünde, den Schmerz über uns selbst nimmermehr stillen. Da ist nur eine Hülfe, — die Einkehr in sich selbst und die Heimkehr zu Gott. Da lernt man in tausendmal höherem Sinn jubiliren: „Siehe, der Winter ist vergangen, der Regen ist weg und dahin: die Blumen sind hervorgegangen im Lande und (wie's nach dem Grundtext heißt:) die Sing-Zeit ist herbeigekommen.“ Ja, wenn der zeitliche, schnellschwindende Frühling schon, in der Menschenbrust Saug und Klang erwecken soll, so noch vielmehr der himmlische Lenz, der oft mitten in trüber Zeit aufblüht. Da lernt man dann unter Thränen noch vom ewigen Leben singen und sagen; ja, alle Thränen und Schmerzen, die Gott sendet, sind dann nur holde Frühlingsboten. So gewann Dr. M. Luther Freudigkeit bei der Nachricht, daß man angefangen habe, die Anhänger des Evangeliums auf Scheiterhaufen zu verbrennen, er gewann Freudigkeit, gerade jetzt ein neues Lied zu singen, dessen Schluß lautet:

„Der Sommer ist hart vor der Thür,
Der Winter ist vergangen,
Die güld'nen Blümlein geh'n herfür,
Der das hat angefangen,
Der wird es wohl vollenden.“

(O. Funcke.)

Für den Herold der Wahrheit

Ueber Glauben, Werke und die christliche Liebe.

„Denn aus Gnaden seid ihr selig geworden, durch den Glauben, und dasselbe nicht aus euch, Gottes Gabe ist es; nicht aus den Werken, auf daß sich nicht Jemand rühme.“ Eph. 2, 8. 9.

Wenn wir diese Worte des Apostels aufmerksam betrachten, so wird uns der Sinn derselben klar. Der Apostel wollte die Brüder in Ephesus erinnern, daß so lange sie Heiden nach dem Fleisch gewesen, sie zur selben Zeit ohne Christo, außer der Bürgerschaft Israels, fremd von den Testamenten der Verheißung waren und ohne Gott in der Welt, ja, daß sie todt waren durch Uebertretung und Sünden, in welchen sie weiland ihren Wandel gehabt haben, nach dem Lauf dieser Welt, und thaten den Willen des Fleisches und der Vernunft, und waren auch Kinder des Zorns von Natur, gleich wie auch die andern. Aber, indem daß Gott reich ist von Barmherzigkeit durch seine große Liebe, hat er sie so geliebet, da sie noch todt waren in Sünden, hat er sie sammt Christo lebendig gemacht daher heißt es: „Denn aus Gnaden seid ihr selig geworden.“

Mit diesen angeführten Schriftstellen hat Paulus erklärt in welch bösem Stand sie vor ihrer Bekehrung gewesen waren; daß sie aber jetzt Christo angehören, haben sie nicht von sich selbst, noch durch ihre eigene Werke erlangt, sondern durch die Gute und Liebe Gottes sind sie anser-

weckt, und in das himmlische Wesen versetzt in Christo Jesu. Um ihnen dies nun recht deutlich zu machen, schrieb er die Worte unseres Textes: „Denn aus Gnaden seid ihr selig geworden, durch den Glauben, und dasselbe nicht aus euch, Gottes Gabe ist es, nicht aus den Werken, auf daß sich nicht Jemand rühme."

Nun mit diesen Worten nimmt Paulus allen Ruhm und Selbsterhöhung denen, die an Christo Jesu gläubig geworden sind, denn er sagt: „Denn wir sind sein Werk geschaffen in Christo Jesu." Er will haben daß Jedermann daran gedenken soll, daß sie jetzt noch in Sünden todt, und außer Christo wären, wenn Gott ihnen nach dem Verdienst ihrer Werke vergolten hätte, „aber er rechnete ihnen ihre Sünden nicht zu." (2 Cor. 5, 19), und hat sie selbst in das selige und himmlische Wesen versetzet, welches nur Gnade und die große Liebe Gottes beweist. Darum schreibt er in dem angeführten Text: „Nicht aus den Werken, auf daß sich nicht Jemand rühme."

Nun lieber Leser, nach meiner Ansicht, ist das Seligwerden, wovon hier die Rede ist, auf dieses zeitliche Leben zu beziehen, denn der Mensch kann schon hier auf Erden, selig sein (Matth. 5, 3—11); und die Werke von denen Paulus schreibt, dadurch der Mensch nicht selig werden kann, wurden gethan vor der Bekehrung, im Unglauben, gereichen daher nicht zur Ehre Gottes.

Ebenfalls die Juden konnten nicht—wenn sie schon die Werke des Gesetzes, welches im Buchstaben ist, hielten,—selig werden, oder Bürger mit den Heiligen und Gottes Hausgenossen, ohne den Glauben an Christum Jesum. Denn zur Zeit da Gott seinen Sohn in die Welt gesandt hat, war aller Menschen Gottesdienst so verdorben, daß alle, ohne Unterschied Sünder waren, und konnten allein durch das Mittel und die Gabe Gottes, das ist, durch den Glauben, welchen Gott schenkt, zum Frieden kommen und gerecht und selig werden, welches die Worte Pauli an die Romer im Nachfolgenden genugsam bezeugen:

„Denn es ist hier kein Unterschied; sie sind allzumal Sünder und mangeln des Ruhms, den sie an Gott haben sollten. Und werden ohne Verdienst gerecht aus seiner Gnade, durch die Erlosung so durch Christum Jesum geschehen ist. Sintemal es ist ein einiger Gott, der da gerecht macht die Beschneidung aus dem Glauben, und die Vorhaut durch den Glauben. So halten wir es nun, daß der Mensch gerecht werde, ohne des Gesetzes Werke, allein durch den Glauben. (Röm. 3, 23—28).

Dieser Glaube, welcher ohne Verdienst gerecht und selig macht, ist dem Sünder ein Geschenk oder eine Gabe von Gott, welchen kein Mensch von sich selbst erlangen kann. Das erklärt Jesus selbst: „Es kann Niemand zu mir kommen, es sei denn, daß ihn ziehe der Vater der mich gesandt hat." (Joh. 6, 44. 45). Wenn aber der Mensch einmal von Gott auferwecket wird, und durch den Glauben aus Wasser und Geist wiedergeboren ist, dann stehet er unter dem Gesetz des Glaubens. Dieser bekennet dann nicht nur Jesum für den Sohn Gottes, sondern mit Ernst trachtet er darnach ein getreuer Diener seines Herrn im Halten seiner Gebote zu sein; denn er weiß, daß er arbeiten und wirken muß, um den verheißenen Lohn zu empfangen.

Es ist ein Unterschied zwischen denen, welche die Gabe Gottes empfangen haben, und denen die noch in der Finsterniß sind, denn es heißt: „Welchem viel gegeben ist, bei dem wird man viel suchen." Lucas 12, 48.

Oder kann ein Mensch ein getreuer Nachfolger Jesu sein, und Frieden mit ihm haben ohne seine Gebote und Befehle zu beobachten? Ich meine nicht, denn Jesus sprach: „Liebet ihr mich, so haltet meine Gebote." Und: „So ihr bleiben werdet an meiner Rede, so seid ihr meine rechten Jünger." Er sprach auch: „Der Knecht aber, der seines Herrn Willen weiß, und hat sich nicht bereitet, auch nicht nach seinem Willen gethan, der wird viele Streiche leiden müssen." (Lucas 12, 47.)

Viele Menschen aber, und selbst Prediger, verstehen den Apostel aus den Worten unseres Textes, daß am Gerichtstag der Mensch nur aus Gnaden selig zu werden hat und daß die Werke nichts dazu noch davon thun, auch ihrer nicht gedacht werde, sondern allein der Glaube, und verkündigen dem Volk solches, welches, nach meiner Ansicht diejenigen welches dies glauben, in Laßheit und Trägheit führet, und wird ihnen einerlei was für ein Geschäft sie treiben. Daß aber ein solcher Lehrer im Irrthum ist, wollen wir versuchen mit der heiligen Schrift zu beweisen, auch daß der Menschen Werke der Hauptgegenstand ist, von dem am Tage des Gerichts verhandelt wird. Denn gleich wie die ungerechten Werke den Menschen verdammen, also sind ihm auch die guten Werke eine Ursache zu ewigen Ruhe und Seligkeit.

Zum ersten führen wir an, was der Apostel Jacobus schreibt: „Was hilft es lieben Brüder, so Jemand sagt, er habe den Glauben, und hat doch die Werke nicht? Kann auch der Glaube ihn selig machen? Also auch der Glauben wenn er nicht Werke hat, ist er todt an ihm selber.—Willst du aber wissen du eitler Mensch, daß der Glaube ohne Werke todt sei. Ist nicht Abraham, unser Vater, durch die Werke gerecht geworden, da er seinen Sohn Isaac auf dem Altar opferte? Da siehest du, daß der Glaube mit gewirket hat an seinen Werken; und durch die Werke ist der Glaube vollkommen geworden. So sehet ihr nun, daß der Mensch durch die Werke gerecht wird, nicht durch den Glauben allein. Desselbigen gleichen die Hure Rahab, ist sie nicht durch die Werke gerecht geworden, da sie die Boten aufnahm, und ließ sie einen andern Weg hinaus? Denn gleichwie, der Leib ohne Geist todt ist, also auch der Glaube ohne Werke ist todt." (Jac. 2, 14—26.).

Paulus erwähnt in seinem Römer-Brief, von dem Tage des Zorns und des gerechten Gerichts Gottes, und sagt: „Welcher geben wird einem jeglichen nach seinen Werken: Nemlich, Preis und Ehre, und unvergängliches Wesen denen, die mit Geduld in guten Werken trachten, nach dem ewigen Leben. Aber denen, die da zänkisch sind, und der Wahrheit nicht gehorchen, gehorchen aber dem Ungerechten, Ungnade und Zorn; Trübsal und Angst über alle Seelen der Menschen die da Böses thun, vornehmlich der Juden und auch der Griechen." (Röm. 2, 5—9).

Er schreibt auch an Titus: „Allenthalben aber stelle dich selbst zum Vorbilde guter Werke, mit unverfälschter Lehre, mit Ehrbarkeit." „Der sich selbst für uns gegeben hat, auf daß Er uns erlöfete von aller Ungerechtigkeit, und reinigte ihm selbst ein Volk zum Eigenthum, das fleißig wäre zu guten Werken." (Tit. 2, 7. 14). „Solches will ich, daß du fest lehrest, auf daß die so an Gott gläubig sind geworden, in einem Stand guter Werke gefunden worden. Solches ist gut und nütze den Menschen. Laß aber auch die Unsern lernen, daß sie im Stande guter Werken sich finden lassen, wo man ihrer bedarf, auf daß sie nicht unfruchtbar seien." (Tit. 3, 8. 14.) „Der aber pflanzet und der da begießet, ist einer wie der andere, ein jeglicher aber wird seinen Lohn empfangen nach seiner Arbeit." (1 Cor. 3, 8). „Daß sie Gutes thun, reich werden an guten Werken, gerne geben, behülflich seien. Schätze sammeln, ihnen selbst einen guten Grund aufs Zukünftige, daß sie ergreifen das ewige Leben." (1 Tim. 6, 18. 19). Im fünften Capitel an die Galater benamet Paulus siebzehn Stücke von offenbaren Werken des Fleisches, und sagt: „Daß die solches thun, werden das Reich Gottes nicht ererben.

So viel von den Zeugnissen der Apostel, daß ein Christ, wenn er in der Gnade Gottes ist, und bleiben will, nicht müßig sein darf im Weinberg des Herrn.

Wir betrachten noch weiter zum Zeugniß etliche Schriftstellen, welche aus dem Munde der Wahrheit gingen:

„Und werden hervorgehen, die da Gutes gethan haben, zur Auferstehung des Lebens, die aber Uebels gethan haben, zur Auferstehung des Gerichts." (Joh. 5, 29). „Und alsdann wird er einem jeglichem vergelten nach seinen Werken." (Matth. 16, 27). Matthäi 25, v. 31—45. lesen wir die Worte Jesu, daß, wenn Er zu Gericht sitzen wird auf dem Stuhl seiner Herrlichkeit, Er diejenigen, welche die guten Werke gethan haben, zur Rechten stellen wird, mit der Verheißung daß sie Erben des Reiches Gottes sein werden, diejenigen aber, die die guten Werke unterlassen haben, werden zur Linken gestellt, mit den erschrecklichen Worten: „Gehet hin von mir, ihr Verfluchten in das ewige Feuer."

Lieben Leser ermüdet nicht, denn wir wollen noch von dem was dem Johannes befohlen wurde, den sieben Gemeinen in Asien, von wegen ihren Werken zu schreiben, hier beifügen. Zu allen heißt es übereinstimmend: „Ich weiß deine Werke." Zu den Ephesern heißt es auch: „Thue Buße, und thue die ersten Werke." Offb. 2, 5.) Denen zu Thyatira sollte er schreiben, daß er diejenigen die mit dem Weibe Jesabel die Ehe gebrochen haben, in große Trübsal werfen werde, „wo sie nicht Buße thun für ihre Werke. Und sollen erkennen alle Gemeinen daß Ich bin, der die Nieren und Herzen erforschet; und werde geben einem Jeglichen unter euch nach euren Werken." (Offb. 22, 23.)

An Sardes heißt es: „Denn ich habe deine Werke nicht völlig erfunden vor Gott." Offb. 3, 2). Schreibe: „Selig sind die Todten die in dem Herrn sterben, von nun an. Ja der Geist spricht, daß sie ruhen von ihrer Arbeit, denn ihre Werke folgen ihnen nach." (13, 14). „Und die Todten wurden gerichtet, nach der Schrift in den Büchern, nach ihren Werken." (20, 12. 13). „Und siehe ich komme bald und mein Lohn mit mir, zu geben einem jeglichen, wie seine Werke sein werden." (22, 12).

Damit ist nun hinlänglich und mehr als hinlänglich bezeugt, daß der Mensch durch den Glauben selig wird, und dann durch Ausharren und Vollbringen der guten Werke in das ewige Leben, und selige Ruhe kommen kann; („Denn, ohne Glauben ist es unmöglich Gott zu gefallen." Ebr. 11, 6. Und: „Wer aber nicht glaubet, der wird verdammet werden." Marc. 15, 16.) auch daß die Werke am Gerichtstag folgen und selbst das Urtheil fällen.

Doch weder der Glaube, noch die Werke haben eine gute Verheißung, wo es nicht durch die Liebe Gottes und die Nächstenliebe geschiehet. Das erklärt Paulus 1 Cor. 13. Am Schluß jenes Capitels heißt es: „Nun aber bleibet Glaube, Hoffnung Liebe, die drei, aber die Liebe ist die größeste unter ihnen." Der Apostel hatte große Ursache, das auf diese Weise zu erklären, dieweil der Herr Jesus selbst seine Jünger, das mehrmals gelehrt hat, abfonderlich, wie Marcus 12, 30. 31 davon schreibt: „Und du sollst Gott deinen Herrn, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von ganzem Gemüthe, und aus allen deinen Kräften. Das ist das vornehmste Gebot. Und das andere ist dem gleich: Du sollst deinen Nächsten lieben als dich selbst."

Nun lieben Leser, sollte nach eurer Ansicht, etwas Unrichtiges oder zur Verwirrung führendes in diesem Artikel vorkommen, dann bitte ich mit Paulus: Prüfet alles—nemlich, nach der heiligen Schrift, und urtheilet nach dem Wort Gottes. Denn, Recht muß doch Recht bleiben, und dem werden alle fromme Herzen zufallen.

J. E. Borntreger.

Middlebury, Ind.

— Halte fest an der Wahrheit; thue in Einfalt und Aufrichtigkeit, was recht ist.

— Im Land des Todes sucht ihr seliges Leben? Wie kann da seliges Leben sein, wo nicht einmal Leben ist.

(Augustinus.)

Was die wahre Weisheit ist.

Die Weisheit kommt nicht in eine boshafte Seele und wohnt nicht in einem Leibe der der Sünde unterworfen ist. (Weish. 1, 4)

Die Weisheit, heißt es, kommt nicht in eine boshafte Seele; was ist denn eine boshafte Seele und was ist die Weisheit? Die wahre Weisheit ist nichts anders als der aus dem Thron Gottes ausfließende und Alles erneuernde, lebendig, rein und heilig machende göttlich-menschliche Geist Jesu Christi, der die Dinge dieser Welt verschmähet und allein aufs Himmlische blicket mit einem lautern, redlichen, reinen, einfältigen und gradsichtigen Auge, wie auch Jesus, der nur allein auf dieser Welt, mit Verachtung alles Andern, auf Gott, seinen himmlischen Vater sahe, und seine Ehre im Thun seines Willens, durch Schaffung des Heils der Menschen suchte, und sich gar nicht mit eitlen Dingen einließ, nicht nach Reichthum und Ehre trachtete, sondern dies noch flohe und gerne arm und klein war. Wer so ist und also von sich in Wahrheit denken kann, daß er nämlich nichts als Gott und Jesum will, daß das sein Wünschen, Verlangen, Suchen, Begehren und Trachten ist, wie er möge den Willen Gottes thun und Gott, und in Gott der ewigen Seligkeit theilhaftig werden; wer dies in Wahrheit von sich denken darf, der ist wahrer Weisheit theilhaftig; der sehe nur zu, daß er sie nicht wieder verliere.

Weil wir nun wissen und begreifen können, was die wahre Weisheit sei und was sie heiße, so wollen wir jetzt auch sehen, was denn eine boshafte Seele sei, in welche sie nicht komme, darinnen zu wohnen. Eine boshafte Seele ist diejenige, der die himmlische Weisheit gerufen, so daß sie dieselbe schon oft gehöret hat, und auch endlich angefangen, sich zu besinnen und aufzustehen, und zu fragen, wie, was und wo die Weisheit sei und was sie wolle. Da hat dann eine solche Seele sobald von der Weisheit, dem göttlich-menschlichen Geiste, einen Lichtstrahl in sich bekommen, die himmlischen, ewigen Schätze zu erblicken und gewahr zu werden; es ist aber die boshafte Seele diesem ihr erscheinenden Lichte nicht gefolgt, wie sie hätte sollen, sondern hat dies angezündete Licht mit unlauteren Blicken und finsteren Begierden nach Reichthum, Ehre und Lust der Welt verdunkelt und da ist dann die Seele boshaft und untreu an dem Lichte der Weisheit worden, welcher Weisheit sie mit

Verachtung alles Andern sollte gefolget sein. Aber weil sie das nicht gethan und so es eine Seele noch nicht thut, sondern diese Schätze und zugleich Ehre, Lust und Reichthum der Welt haben will und suchet, die wird wieder ganz finster und blind, verliert den Gesichtsblick auf die himmlischen Schätze wieder ganz, und wird also das Licht in ihr Finsterniß und bleibet Finsterniß. Und eine solche Seele ist in Wahrheit eine falsche, untreue, unredliche, verderbte, unlautere, boshafte Seele, eben darum weil sie die Dinge der Welt sammt den himmlischen haben wollte, Gott und dem Mamon zu dienen begehrte. Und das macht, daß sie das Himmlische verlor; das Eitle hat ihr das aufs Ewige schauende verdunkelt, und sie finster gemacht. Und haben wir gut zu ersehen, warum es im Texte heißt, die Weisheit komme nicht in eine boshafte Seele. Weil sie boshaft und unlauter war und das Irdische nicht gar verlassen, sich nicht ganz verleugnen, ihr eigen Leben nicht hassen wollte, sondern beizubehalten begehrte, so wurde sie ja untreu und ehebrecherisch an der Weisheit, dem göttlich menschlichen Geiste, der sie mit sich vereinigen wollte und ganz neu zu gebären begehrte, wodurch sie eine Braut Jesu und ein Theilhaberin der Seligkeit in der Herrlichkeit hätte werden sollen. Und nun darum ist die Weisheit nicht in sie gekommen und hat nicht können in sie kommen, um in ihr zu wohnen und bleibend in ihr zu sein. Ja, darum ist sie gewichen, denn sie will ganz allein in der Seele sein; sie ist Licht und mag die Finsterniß nicht leiden; sie ist himmlisch und läßt nichts Irdisches mit sich vermengen, o nein.

O darum laßt uns doch die Weisheit, wenn wir sie haben, reinlich bewahren und sie würdiglich herbergen, daß sie ja nicht weiche, sondern bei uns bleibe und uns in den Himmel, in die ewige Seligkeit führe. Gott verleihe uns Kraft, alles Eitle zu verlassen, und aus den Augen der Seele zu setzen, auf Ihn allein zu sehen und zu blicken, nach Ihm zu eilen und ja nicht stille zu stehen so lange wir leben. (Joh. Mich. Hahn.)

— Laß es sehen. — Das Christenthum, das man nicht sehen kann, ist wenig werth. Lampen sprechen nicht, aber sie leuchten. Ein Leuchtthurm bläst keine Posaune, aber er wirft Licht über das Wasser, damit der Schiffer sehe, wo er ist. — Laß deine Religion leuchten, daß die Leute deine guten Werke sehen und dafür den Vater im Himmel preisen.

Für den Herold der Wahrheit.

Selbstprüfung.

Der Prophet Micha sagt in seinem 6. Capitel 8. Vers. „Es ist dir gesagt Mensch, was gut ist, und was der Herr von dir fordert; nämlich Gottes Wort halten, Liebe üben, und demüthig sein vor deinem Gott. Diese wenigen Worte des Propheten sollten uns alle zu Nachdenken bewegen und uns zu einer Selbstprüfung veranlässen.

„Es ist dir gesagt Mensch, was gut ist." Haben wir, die wir zu Verstand und Jahren gekommen und vielleicht schon den Bund eines guten Gewissen mit Gott und seiner Gemeine gemacht haben, eine Entschuldigung, wir hätten es nicht gewußt, so wäre es schon ein Zeugniß, daß wir nie auf den rechten Grund oder Felsen gegründet oder uns unter falschem Scheine bei der Gemeinde eingeschlichen hätten. Das Wort des Herrn wird so oft und vielfältig, auch oft mit solcher Kraft gepredigt, daß es nicht möglich ist daß ein Mensch, (das heißt ein solcher Mensch) unwissend in irgend einem Gebote des Herrn sein kann. In dem obigen Vers ist uns Alles gesagt was der Herr von uns fordert. Es wird nicht mehr von uns gefordert, als was in unserm Vermögen steht: Gottes Wort halten, Liebe üben und demüthig sein vor unserm Gott. Der liebe Heiland sagt: Wer mich liebet, der wird mein Wort halten, und an einem andern Ort Joh. 8, 51. sagt er: Wahrlich wahrlich ich sage euch: So Jemand mein Wort wird halten, der wird den Tod nicht sehen ewiglich. Da wird nun schon die Liebe zum Heilande mit eingeflochten.

Wie stehen wir nun in der Liebe zu Gott und unserm Heilande, der uns über Alles geliebt? Sind wir schon darin gestanden, vor dem Eintritt in seine Gemeinschaft, oder sind wir ohne diese Liebe eingegangen? Prüfe sich ein Jedes mit mir und laßt uns nicht uns selbst betrügen. Was ist es, das uns zu diesem Schritt bewogen hat? War das Herz mit Liebe zum Herrn unserm Erlöser und Seligmacher erfüllt? War es unser sehnlichster Wunsch, die Welt mit all ihrer Lust zu verlassen, und nur dem Willen Gottes gemäß zu leben, und um seinetwillen auch Schmach und Verfolgung zu erdulden, u. s. w.; oder war es ein anderer Trieb, vielleicht der Antrieb unserer Angehörigen oder um einem festen Körper oder Gemeinschaft anzugehören, oder um irgend eines Nutzens oder Gewinns willen? Prüfen wir uns darinnen genau, und so wir aufrichtig mit uns selbst sind, so werden und müssen wir genau finden, ob wir je auf den rechten Fels und Eckstein Jesum Christum gegründet waren, ob wir es noch sind, und wie wir zu Gott und seinem Wort stehen, ob wir beseelt sind mit Triebe des heiligen Geistes, das Zeugniß in unsern Herzen haben daß wir Gottes Kinder sind, neu- und wiedergeboren aus dem Wasser und Geiste.

Wir werden auch finden ob wir willig sind unsern Willen gänzlich in des Herrn Willen zu legen, oder ob die Liebe der Welt oder die Liebe zum Vergänglichen noch vorherrschend ist. Ist das letztere der Fall, und wir wissen in unsern Herzen, daß unser Grund nur Sand ist, den die Stürme des zeitlichen Kummers und Elendes leicht bewegen, so ist es gewißlich heute noch die angenehme Zeit und wir haben die Verheißung, daß der Herr nicht will, daß eine Seele verloren gehe, sondern daß der Sünder sich bekehre und lebe; und der Heiland sagt: Siehe, ich stehe vor der Thür und klopfe an, so Jemand meine Stimme hören wird und mir aufthun, bei dem will ich einkehren, das Abendmahl mit ihm halten und er mit mir.

Können wir uns entschuldigen, daß der Heiland nicht hätte angeklopft? Er geht vor keinem Menschen vorüber, aber leider hören Wenige sein Klopfen. Was ist die Ursache, daß so Wenige ihn hören? Weil die Meisten denken es stehe gut bei ihnen wenn sie Taufe und Abendmahl empfangen haben und in der Ordnung stehen, sie sind daher satt und haben alles wie die Gemeinde zu Loadicea. Erst wenn der Herr mit strengen Strafen kommt, wacht das Herz auf vom Sündenschlafe, aber auch dann ist es nicht zu spät für uns arme Menschen, wenn wir nur dann mit dem verlornen Sohn können umkehren mit dem Bewußtsein, daß wir nackt und blos von aller Gerechtigkeit, die ewige Verdammniß verdient, und kein ander Heil mehr für uns zu finden ist als nur in den heiligen Wunden Jesu, in Demuth zu seinen Füßen niederfallen und ausrufen mit dem verlornen Sohn: Ich bin nicht werth daß ich dein Sohn heiße, mache mich zu einem deiner Taglöhner, dann können wir gewiß sein, daß der Herr uns entgegen kommt mit den Worten: Kommet her zu mir Alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken; nehmet auf euch mein Joch und lernet von mir Demuth und Sanftmuth, so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen. Und das Joch Christi wird

dann auch sanft und leicht sein. Werden wir aber seinem Ruf nie Gehör geben und uns von ihm abwenden, so werden uns, wenn wir durch unsere eigene Gerechtigkeit wollen ins Reich der Ruhe eindringen, die Worte Christi treffen, wo Er sagt Johannes 10, 1: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer nicht zur Thür hinein geht in den Schafstall, sondern steigt anderswo hinein, der ist ein Dieb und ein Mörder, und diesen ist keine andere Verheißung gegeben als das ewige Verderben.

Laßt uns uns selbst prüfen und richten ob wir Gottes Wort halten, ob wir Liebe üben und ob wir auch demüthig sind vor unserm Gott. Die christliche Liebe erstreckt sich über Alles und wie die rechte Liebe beschaffen ist, giebt uns der Apostel an, Römer 13, 10, wo er sagt: Die Liebe thut dem Nächsten nichts Böses, so ist nun die Liebe des Gesetzes Erfüllung; und 1 Cor. 13, sehen wir weiter von der Liebe. Und der Heiland sagt auch unter anderem: Liebet eure Feinde. Wenn deinen Feind hungert, speise ihn, dürstet ihn so tränke ihn ꝛc. Er ist betend für seine Feinde, noch am Stamme des Kreuzes uns zum Vorbild geworden. Lasset uns sein Wort halten und in unsern Herzen bewegen, täglich, ja stündlich ihn bitten, daß er uns den Tröster möge senden, der uns in alle Wahrheit leiten möchte. Laßt uns alle für einander anhalten im Gebete und nicht müde werden, so werden wir auch ernten zu seiner Zeit. Wenn wir aber beten, so sollen wir auch glauben, sagt Jacobus, und nicht zweifeln.

Der Herr möge uns Alle sämmtlich stärken mit neuer Kraft seines Geistes, daß wir widerstehen möchten gegen die listigen Anläufe des Feindes. Das Wort des Herrn ist geschrieben zu unserm Seelenheil und Seligkeit, werden wir es vernehmen, so werden wir Nutzen haben, wo nicht, so wird es ein Zeugniß sein an jenem Tage, welches uns ins ewige Verderben stürzt. Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte werden nicht vergehen, sagt der Heiland. Laßt uns dieses bedenken. So viel aus Liebe zu allen Mit- und Nebenmenschen. Prüfet alles und das Gute behaltet.

J. O. Os.

— Willige nie in etwas ein, wobei du nicht nach oben blicken kannst und sagen: „Segne mich darin, o himmlischer Vater!"

Erklärung

des Bischofs Johann Funk in Manitoba und etlicher Prediger an die Gemeinde.

(Diese Erklärung ist im Anschluß an eine vom Aeltesten Johann Funk gehaltene Ansprache auf den im Januar 1892 zu Edenburg, Schönthal, Rudnerweide und Hoffnungsfeld gehaltenen Versammlungen der Gemeinde vorgelegt worden.)

Lieber Bruder! Wir haben schon mit dem Propheten gesagt: „Herr, wir sind ungehorsam gewesen," und der Herr ist mit Seiner strafenden Hand auch nicht ausgeblieben. Wir blicken heute mit Betrübniß und tiefem Weh auf den Zustand unserer Gemeinde. Die Gemeindezucht liegt darnieder und will sich nicht mehr nach apostolischer Anleitung handhaben lassen. Viele gehen auf dem Wege der Sünder und wollen sich vom Geiste Gottes nicht mehr strafen lassen. — Eine große Gleichgiltigkeit giebt sich auch kund in der Erziehung der Jugend. Es ist schon dahin gekommen, daß in manchen Bezirken gar keine Schulen vorhanden sind, und auf anderen Stellen Eltern es unterlassen, ihre Kinder in die vorhandenen Schulen zu schicken. Ja, so arm sind wir an Schullehrern geworden, daß mehrere Schulen von fremden, unserem Bekenntniß theils sehr fern stehenden Lehrern besetzt worden sind. — Mit Schmerz müssen wir ferner wahrnehmen, daß viele gegen die Predigt des Wortes Gottes gleichgiltig geworden sind, so daß manche unserer Kirchen Sonntags fast leer bleiben und uns die Freudigkeit zum Verkündigen des Wortes sehr benommen wird. Dieses hat mit anderen Mißverhältnissen zusammengenommen zur Folge gehabt, daß in letzter Zeit auch schon öfters die Kirchen ohne Prediger geblieben sind.

Woher dieser traurige Zustand? Vieles, bekennen wir, haben wir im Lehrdienst versäumt und unterlassen. Wir haben zu wenig die Worte des Apostels Paulus, 2 Tim. 4, 2., betrachtet, wo es heißt: „Predige das Wort, halte an, es sei zu rechter Zeit, oder zur Unzeit; strafe, drohe ermahne, mit aller Geduld und Lehre."

Aber auch die Gemeinde hat gefehlt. Die Brüder haben den, der in Sünde lebte, nicht gestraft nach 3 Mos. 19, 17. „Du sollst deinen Nächsten strafen, damit du nicht seinethalben Schuld tragen müssest." Diese brüderliche Bestrafung ist unterblieben; auch sind die Ungehorsamen nicht angezeigt worden, wie es hatte sein sollen. Wir haben bei unseren Bestrebungen die Gemeinde zu heben zu wenig Unterstützung von Seiten der Gemeinde gefunden; unsere Absichten sind vielfach verkannt und unsere Schritte voreilig verurtheilt worden. Das hat unsere Kraft gelähmt und unseren Muth geschwächt. Wie anders, wenn die einmüthige Unterstützung der Gemeinde dagewesen wäre! Es wäre schon mancher Schaden geheilt und der böse Feind brauchte heute nicht Siege über uns zu feiern. Wenn Moses Arme unterstützt wurden, dann siegte Israel; wurden sie aber nicht unterstützt, dann sanken sie und es siegle Amalek.

Sehr bedauerlich ist es, daß der Bau der Gemeinde auch noch gehindert werden mußte, durch eine in Folge unserer Bestrebungen unter dem Lehrdienst entstandenen Uneinigkeit. Der Herr Jesus sagt: „Wenn ein Haus mit sich selber uneins geworden ist, wie kann es bestehen?" Wenn der eine bauet und der andere zerbricht, was haben sie davon, denn Arbeit? — Es ist uns in letzter Zeit nicht mehr möglich gewesen, eine geordnete Liste aufzustellen, nach welcher der Lehrdienst predigen konnte. Auf unserer vorletzten Predigerversammlung, wo wir eine neue Liste machen wollten, mußten wir zwei unserer Amtsbrüder von der Liste weglassen, weil sie vorher erklärt hatten, sie wollten nicht mehr mitgenommen sein auch zum Beweis, daß es ihnen mit ihrer Erklärung Ernst sei, auf die sehr dringende Einladung nicht erschienen waren. Die Brüder haben aber nicht aufgehört zu predigen, sondern haben dies hier und da gethan nach eigener Wahl. Dadurch ist die Einigkeit gestört, die Liebe verletzt, der Geist Gottes betrübt, dem Bischofsamt der schuldige Gehorsam verweigert und eine Verwirrung der Gemüther angerichtet worden. — Noch einmal wurde der Lehrdienst zusammengerufen; aber eine Verständigung war wieder nicht möglich, weil beim ersten Versuch diese Brüder gleich wieder fortgingen um auch weiterhin nach eigener Liste zu predigen. — So sehr es uns nun auch schmerzt, daß wir bei unserm aufrichtigen Bestreben die Gemeinde nach Anweisung des Wortes Gottes zu bauen, nicht die ungetheilte Unterstützung der Gemeinde, ja nicht einmal des ganzen Lehrdienstes finden, so können wir uns doch nicht entschließen, um Menschen zu gefallen, von unseren Bestrebungen abzustehen, sondern sind fest entschlossen, mit der Entschiedenheit, die der Herr uns verleihen mag nach der alleinigen und untrüglichen Richtschnur des Wortes Gottes voranzugehen.

Damit man aber deutlich erkenne, welche Stellung wir in den Fragen einnehmen, die gegenwärtig die Gemeinde bewegen, geben wir folgende bündige Erklärungen ab.

Erstens: Wir wollen keinen neuen Grund legen, sondern bauen auf dem alten, bewährten Grunde, auf dem Grund- und Eckstein Jesus Christus. Wir wollen keinen neuen Glauben predigen, sondern den alten, der von Christum und Seinen Aposteln gepredigt ist. Wir wollen kein neues Bekenntniß lehren, sondern nur das alte, welches sich gründet auf das untrügliche Wort Gottes und welches besiegelt ist mit dem Blute vieler heiligen Märtyrer.

Zweitens: Wir wollen diesen Glauben und dieses Bekenntniß aber nicht nur predigen und lehren, sondern auch darnach handeln, eingedenk des Wortes: „Ein Knecht, der des Herrn Willen weiß und thut ihn nicht, wird doppelt Streiche leiden.“— Das Wort Gottes gebietet uns: „Habt nicht Gemeinschaft mit den unfruchtbaren Werken der Finsternis; strafet sie aber vielmehr.“ Eph. 5, 11. „Thut von euch selbst hinaus wer böse ist.“ 1. Cor. 5, 18. Wir wollen und können daher dem gottlosen Treiben mancher unserer Glieder nicht mehr geduldig zusehen, sondern es soll unsere Aufgabe sein mit aller Entschiedenheit gegen das sündliche Treiben vorzugehen und die Gemeindezucht nach Anleitung des Wortes Gottes zu handhaben.

Drittens: Wir glauben aber, daß dem sündlichen Treiben nicht nur durch Bestrafen zu wehren ist, sondern vielmehr durch Weckung und Förderung des geistlichen Lebens; „denn der Geist ist es, der da lebendig macht.“ Wir erkennen, daß zur Weckung und Förderung solches geistlichen Lebens vornehmlich die Predigt des Wortes Gottes gehört, aber nebst dem auch das Bauen der Glieder untereinander, wie Paulus. 1. Thess 5, 11. spricht: Darum ermahnt euch untereinander und bauet einer den andern“ und Col. 3, 16: „Lasset das Wort Christi unter euch reichlich wohnen in aller Weisheit. Lehret und vermahnet euch selbst mit Psalmen und Lobgesängen, und geistlichen, lieblichen Liedern.“ Es soll daher unsere Aufgabe sein, das Wort fleißig zu predigen und zu solchem Bauen und Ermahnen der Glieder untereinander aufzumuntern.

Viertens: Unser Herr Christus befiehlt seinen Jüngern: „Lasset die Kindlein zu mir kommen und wehret ihnen nicht;“ und den Hirten der Gemeinde giebt er den Auftrag: „Weide meine Lämmer.“ Daraus erkennen wir, daß auch der Jugend geistliche Speise durch einen guten Unterricht geboten werden muß. Dazu sind Schulen nothwendig, und für die Schulen Lehrer. Es liegt uns also ob, für die Besetzung unserer Schulen mit guten, christlichen Lehern Fürsorge zu tragen.

Fünftens: Wir halten es nicht für unrecht, sondern für Pflicht, Prediger, die mit uns auf demselben Glaubensgrund stehen, bei uns Freiheit zum Predigen zu geben. Denn die Schrift gebietet uns, daß wir Gemeinschaft untereinander haben sollen. 1. Joh. 1. 7; 3. Joh. 8. Und solche Besuche erkennen wir als in Uebereinstimmung mit dem Worte Gottes, welches sagt; „Dienet einander, ein jeglicher mit der Gabe, die er empfangen hat.“ 1. Pet. 4, 10. Wie sollten aber unsere Brüder uns dienen können, wenn wir uns nicht wollten dienen lassen? — Auch erkennen wir es für unrecht an, wenn wir uns von Gemeinden abschließen, die mit uns auf demselben Bekenntniß stehen und seiner Zeit durch Auswanderung aus dem Vaterlande ihren Glaubensgehorsam bewiesen haben. Vielmehr sagt uns die Bitte des Herrn: „Auf daß sie alle eins seien,“ daß es sein wohlgefälliger Wille ist, daß wir uns mit solchen Gemeinden brüderlich verbinden und vereinigen.

Sechstens: Wir wollen auch die Predigt des Evangeliums in Heidenlanden unterstützen durch Gebet und Handreichung. Denn des Herrn Befehl an seine Jünger lautet: „Gehet hin in alle Welt und prediget das Evangelium aller Kreatur.“ Marc. 16, 15.

Wenn wir nun hiermit klar und deutlich gezeigt haben, daß wir in unseren Bestrebungen den ewigen Grund des Wortes Gottes nicht verlassen, sondern nur in vollerem Gehorsam auf demselben bauen wollen, so erwarten wir auch, daß die Gemeinde uns nicht verläßt, sondern den vom Worte Gottes geforderten Gehorsam beweise, wie es Ebr. 13, 17. heißt: „Gehorchet euren Lehrern und folget ihnen; denn sie wachen über eure Seelen, als die da Rechenschaft geben sollen, auf daß sie das mit Freuden thun und nicht mit Seufzen.“ — Sollte aber jemand auf einem anderen Grunde bauen wollen, so werden wir das nicht verhindern können, doch möchten wir solche brüderlich warnen vor den ernsten Folgen, die solches Bauen nach 1. Cor. 3, 13—15, für sie haben möchte.

Eine Gebetserhörung.

Aus dem Leben des Joh. Hinrich Wichern, des Gründers vom „Rauhen Hause.“

Am 11. Janur 1828 war es, als Wichern abends nach Hause kam. Er fand die Geschwister emsig mit ihren Arbeiten beschäftigt, aber stiller wie sonst, wie wenn etwas vorgefallen wäre. Die Mutter saß in einer dunklen Ecke des Zimmers, gegen ihre Gewohnheit ohne eine Arbeit in den Händen. Sie saß gebeugt und schien geweint zu haben. Hinrich wollte nicht fragen: was trauerst du? — er wußte es ja, — sondern in Gegenwart der Geschwister lieber schonend schweigen. Er ging auf sein Zimmer, nahm seine Bücher vor, aber die Gedanken ließen sich nicht sammeln. Da tritt die Mutter herein, große Thränen in den Augen. Ich muß es dir sagen, spricht sie; — nur ein paar Schillinge habe ich noch, und kein Brot im Hause, und zum Sonntag kein Fleisch und nichts. Es preßt mir das Herz ab.“ — Und bei diesen Worten birgt sie ihr Angesicht an der Brust des Sohnes. Der drückt sie an sich und spricht: „Mutter fasse Muth! Wenn die Noth am größten, ist Gott am nächsten. Du zweifelst doch nicht? — „Nein, ich will nicht zweifeln,“ antwortet sie. Und Hinrich fährt fort: „Trachtet am ersten nach dem Reiche Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch solches alles zufallen. O glaube es!“

Kaum war eine halbe Stunde vergangen, als es an der Hausthür klingelte. Der jüngere Bruder trat hinaus um zu öffnen. Eine Magd übergab ihm einen Brief, der die Aufschrift trug: „An Madame Wichern“. Und als diese ihn öffnete, fand sie ein zusammengefaltetes Blatt, das zwei holländische Dukaten enthielt, und auf ihm geschrieben: „Trachtet am ersten nach dem Reiche Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch solches alles zufallen.“ — Sie stand sprachlos. Dann ging sie zu Hinrich hinauf und reichte ihm das Blatt. Mutter und Sohn fielen sich schweigend in die Arme.

Jenes vergilbte Blatt ward von Wichern sorgsam aufbewahrt. An demselben Abend trug er, was er erlebt in sein Tagebuch und schrieb hinzu: „Wem muß das Herz da nicht vor Dank überströmen? O sei gepriesen, Herr, nimm unser ganzes Sein zum Opfer für deine unbegreifliche Gnade und Liebe! Das war ein Commentar zu Matth. 6 für die geliebte Mutter und für mich, damit wir glauben und lernen. Wer so hilft, der muß der rechte Helfer sein.“ (Frommel.)

Seneca über den Gebrauch der Zeit.

„Thue also, mein Lucilius, rett dich dir selbst, sammle und bewahre die Zeit, welche bis jetzt dir bald entwandt und geraubt ward, bald entschlüpfte. Glaube mir, es ist so, wie ich schreibe: Ein Teil der Zeit wird uns entrissen, ein anderer unbemerkt entzogen, ein dritter zerrinnt uns. Doch der schimpflichste Verlust ist der, welcher für uns aus Nachlässigkeit erwächst. Betrachten wir die Sache genauer, so verfließt den Menschen der größte Teil der Zeit so, daß sie Uebels thun, ein großer, indem sie nichts thun, das ganze Leben so, daß sie andere Dinge thun als sie sollten. Wen willst du mir nennen, der einigen Wert auf die Zeit legte, den Tag schätzte? oder der es einsieht, daß er täglich stirbt? Das ist unser Irrtum, daß wir den Tod in der Zukunft schauen. Er ist zum großen Teile schon vorüber, denn was von unserm Leben hinter uns liegt, hat der Tod. Also, mein Lucilius, thue, wie du schreibst; halte alle Stunden zusammen, ergreife den heutigen Tag, so wirst du weniger von dem morgenden abhängen. Indem man das Leben verschiebt, eilt es vorüber. Alles, mein Lucilius, ist fremdes Eigenthum, nur die Zeit ist unser. Dieses so flüchtige, so leicht verlierbare Gut ist der einzige Besitz, in welchen die Natur uns gesetzt, und doch verdrängt uns daraus, wer da will.“

Dies sind Worte eines Heiden an einen Heiden. Aber können wir nicht auch daraus lernen?

Für den Herold der Wahrheit.

Kirchliche Theorien.

Heinrich Kurtz, Doctor und Professor der Theologie in Marburg, dessen „Lehrbuch der heiligen Geschichte“ (19. Auflage) sich einer weiten Verbreitung und Werthschätzung erfreut, sagt auf Seite 308 dieses Buches:

„Die Sakramente sind dazu von Christo eingesetzt, daß wir mittelst derselben thatsächlich in die innigste und wesentlichste Lebensgemeinschaft mit Ihm eintreten und in ihr erhalten und befestigt werden.“

Auf Seite 160 heißt es, ein Christenkind müsse getauft werden, „denn es wäre unverantwortlich, dem Christenkinde die Gemeinschaft mit seinem Herrn und Heilande Jahrzehnte lang absichtlich vorzuenthalten. Der Genuß des Abendmahls bedingt aber schon ein gereiftes Selbst- und Gottesbewußtsein, damit wir der Forderung des Apostels „des Herrn Tod zu verkündigen“ (1 Cor. 11, 27.) „sich selbst zu prüfen“, und „zu unterscheiden den Leib des Herrn“ genügen können. Darum tritt die Darreichung des heiligen Abendmahls innerhalb der Kirche erst nach der Konfirmation ein, durch welche der junge Christ nach erlangter Erkenntniß und abgelegtem Bekenntniß für geistlich mündlich erklärt wird.“ —

Der Doctor übersieht gänzlich: 1) Daß es nicht äußerliche Ceremonien oder „Sakramente“ sind, durch die wir „in die innigste und wesentlichste Lebensgemeinschaft mit Gott“ treten“, sondern laut der Lehre des Neuen Testaments, und nach der Erfahrung jedes Christen, ist es der wahre Glaube an Christum. 2) Daß die Taufe es keineswegs ist, wodurch der Mensch mit seinem Gott in Gemeinschaft tritt, sondern vielmehr soll der Mensch bereits vor der Taufe gläubig geworden und in diese Gemeinschaft eingetreten sein. 3) Daß, wie wir tagtäglich sehen, die getauften Kindlein und Unmündigen ebenso wenig in Gemeinschaft mit Gott stehen, wie die ungetauften. 4) Daß der Empfang der Taufe ebenso ein gereiftes Selbst- und Gottesbewußtsein bedingt, wie der Genuß des Abendmahls, indem der Täufling fähig sein muß, gelehret zu werden und zu glauben. (Matth. 28, 19.; Apstg. 8, 37.; 18, 8.) 5) Daß der eigentliche Grund, warum man mit der Kindertaufe nicht auch zugleich die Kinderkommunion eingeführt hat, einfach in der Thatsache liegt, daß die Kindlein sich hartnäckig weigern, die geweihten Elemente zu verschlucken. Den Beweis dafür giebt derselbe Autor in seinem Lehrbuch der Kirchengeschichte §58. 6) Daß die Konfirmation eine durch die Kindertaufe nothwendig gewordene, unbiblische Ceremonie ist.

Sonntagschul-Lectionen.

8. Lection.—22. Mai.

Daniel und seine Freunde. — Dan. 1, 8—21.

Haupttext: Aber Daniel setzte sich vor in seinem Herzen, daß er sich mit des König's Speise und mit dem Wein, den er selbst trank, nicht verunreinigen wolle. Dan. 1, 8.

Zeit: Ungefähr 606 v. Chr.

Ort: Babylon am Euphrat, 500 Meilen östlich von Jerusalem.

Einleitung.—Babylon. Diese Stadt und die Nation der Babylonier stand zu dieser Zeit in ihrer voller Macht und Blüthe. Das ganze westliche Asien sowie Egypten bis an den Nil war dem Reiche unterworfen. Herodot sagt in seiner Beschreibung der Stadt, daß sie ein Viereck von nahezu 14 Meilen Länge und derselben Breite gebildet habe. De Wall, von welchem die Stadt umgeben war, war 300 Fuß hoch und 80 Fuß breit. Solch eine Stadt hatte vorher nie existirt. Sie war von Nebucadnezar erbaut worden, der um diese Zeit König von Babylon war.

Jojakim, der Sohn des guten Königs Josia war König von Juda. Jeremia und Habakuk waren Propheten in Jerusalem zur Zeit, da Daniel gefangen nach Babylon geschleppt wurde.

Daniel war zur Zeit seiner Wegführung in die Gefangenschaft, etwa 16 bis 17 Jahre alt; folglich wurde er um das Jahr 622 v. Chr. geboren. Seine Eltern waren Edelleute in Jerusalem. Er war ein sehr begabter vielversprechender Jüngling. (Dan. 1, 4) Unter den Propheten des Herrn ist Daniel unbestreitbar einer der größten, nicht nur weil er viel geschrieben oder weil sein Buch von sehr wichtigen Gegenständen handelt, sondern wegen seiner imposanten Persönlichkeit und seinem edlen Character. Mancher seiner Characterzüge erinnert an Elias. Er lebte während der ganzen Gefangenschaft, die 70 Jahre währte, und muß über 85 Jahre alt geworden sein.

9. Lection.—29. Mai.

Nebucadnezar's Traum. — Dan. 2, 36—49.

Haupttext: Und ist keine Creatur vor ihm unsichtbar, es ist aber Alles bloß und entdeckt vor seinen Augen, von dem reden wir. Heb. 4, 13.

Zeit: 603—602 v. Chr. Das dritte Jahr der Gefangenschaft Daniel's (Dan. 5, 1.) und das zweite Jahr der Regierung Nebucadnezar's als König von Babylon.

Ort: Babylon oder Babel.

Einleitung:—Babylon war um diese Zeit die Hauptstadt des größten Reiches der Welt und auf dem Gipfel seines Ruhms und seiner Macht angelangt. Jojakim war König von Juda, aber dem Nebucadnezar zinspflichtig. Es war im dritten Jahr der Regierung Jojakim's.

Eine große Anzahl von Backsteinen, die in den Ruinen von Babylon gefunden wurden, enthalten den Namen Nebucadnezar's, sowie andere Inschriften, welche auf den Character dieses großen König viel Licht werfen; auch von seiner Krankheit, die Daniel Cap. 4 beschrieben wird, handeln die gefundenen Inschriften. Unsere Lection ist in chaldäischer Sprache geschrieben und nicht in Hebräisch, wie die letzte Lection. Chaldäisch, ein Zweig des Aramäischen war die Sprache Nebucadnezar's.

Herold der Wahrheit.

J. W. Kunk, Editor.
A. B. Kolb, } Gehülfs-Editoren.
Joh. Borsch, }

Elkhart, Indiana, 15. Mai.

Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., as second class matter

Preis: Ein Dollar per Jahr.

Inhalt dieser Nummer.

	Seite.
Frühlingswunder	145
Prüfungsgedanken	145
Ueber Glauben Werke und die christliche Liebe	145
Was die wahre Wesenheit ist	147
Selbstprüfung	148
Erklärung Joh. Funke	149
Eine Gebetserhörung	150
Seneca über den Gebrauch der Zeit	151
Kirchliche Theorien	151
Wie äußere Noth zur Erkenntniß der inneren Noth führen soll	154
Eine gute Antwort	154
Gruber Ignoranten	155
Das todte Meer und untere Jordanthal	156

War Menno ein Untertaucher?—In Schems deutsch-amerikanischem Conversations-Lexikon sagt der bekannte Baptistenprediger Prof. A. Rauschenbusch, über Menno Symons: „Die Frage ob die Taufe durch Begießung oder Untertauchung geschehen müsse, liegt ihm, wie allen Täufern des sechzehnten Jahrhunderts gänzlich fern. Morgan Edwards und nach ihm D. Benedict, J. N. Brown und andere amerikanische [baptistische] Schriftsteller führen zwei Aussprüche Mennos an, welche die Untertauchung als die allein richtige Form der Taufe darstellen. Allein diese Citate sind irrig; jene Stellen finden sich weder in Mennos „Erklärung der christlichen Taufe," in der sie stehen sollen, noch in anderen Schriften Mennos."

Die Behauptung, daß Menno die Untertauchungstaufe geübt hat, ist also, wie wir auch schon früher bewiesen, ganz irrig.

Martin Luther über Wehrlosigkeit. — Es ist eine wenig bekannte Thatsache, daß Luther im Anfang seines Kampfes gegen das Papstthum „den wehrlosen Grund" behauptet und vertheidigt hat. Später hat er allerdings seine Meinung hierin geändert.

In seiner berühmten Schrift „Von der Freiheit eines Christenmenschen," Wittenberg, 1520 schreibt er unter der Ueberschrift: „Artikel und Irrthümer," worum die päpstlichen Bücher „billig zu verbrennen und zu meiden seien." Der einundzwanzigste Irrthum: „Daß er (der Papst) lehret, es sei billig, daß sich ein Christ mit Gewalt gegen Gewalt schütze, wider und über Christum, Matth. 6: „Wer dir den Rock nimmt, dem laß auch den Mantel." (Ausgabe v. M. Pannier, Reclam Un.-v. Bibl. S. 60).

Dr. Max Göbel sagt in seinem unübertrefflichen Werke, betitelt: „Die Geschichte des christlichen Lebens" ꝛc. I. Band. S. 143, daß sich die sogenannten Wiedertäufer anfangs auf Luther selbst beriefen, und zwar, wie dieser Autor wörtlich sagt „nicht mit Unrecht; hatte doch auch Luther den Christen das Recht des Kriegs abgesprochen und gesagt: ‚wider die Türken streiten sei so gut, als wider Gott streiten'"— Die Türken bedrohten, wie bekannt, um jene Zeit ganz Europa mit einem Kriegs- und Raubzug.

Während Luther später, hauptsächlich durch Menschenfurcht, bewogen wurde, den Gebrauch des Schwertes zu billigen, blieben die sogenannten Wiedertäufer trotz aller Verfolgung dem wehrlosen Grunde getreu.

Prediger D. Lichti aus Baiern erklärt sich in einem Privatbriefe sehr unzufrieden darüber, daß wir sein letztes Schreiben nicht vollständig veröffentlicht haben. Der Grund warum wir in diesem Falle unserer Regel zuwider handelten, liegt in der Thatsache, daß der Artikel eine persönliche Angelegenheit berührte. Es wurde nämlich gesagt, daß es auch für einen wehrlosen Christen sehr unrecht sei, die Heimath ohne obrigkeitliche Erlaubniß zu verlassen um sich dem Dienst in der Armee zu entziehen, wie Schreiber dieses that. Auch wurde die anstößige und unbiblische Behauptung wiederholt, daß sich ein Christ versündige, durch die Weigerung, das Böse mit dem Schwert zu bestrafen. Am Schluß des Artikels war gesagt, daß Lichti, im Falle dies nicht genüge, einen andern Artikel zu schreiben gedenke, indem er unwiderlegbar darthun wolle, daß seine Meinung richtig sei. Wir ersuchen ihn nun, jenen Artikel zu schreiben und uns einzusenden, denn nach dem Neuen Testament, das man in diesem Theil der Welt in Gebrauch hat, ist es dem Christen verboten Rache zu üben; alle vermeintlichen Gründe, die gegen den „wehrlosen Grund" geltend gemacht werden, stehen mit den klaren Worten Jesu Christi und Seiner Apostel in Widerspruch.

Daß ein Christ sich aus einem Lande dessen Obrigkeit ihn zum Militärdienst zwingen will, ohne obrigkeitliche Erlaubniß entfernt, halten wir durchaus nicht für Unrecht, denn Christus spricht: Wenn sie euch in einer Stadt verfolgen (oder nicht nach eurer Gewissensüberzeugung zu handeln erlauben) so fliehet in eine andere. Wir bekennen, daß wenn man uns in diesem Lande die unverschämte Zumuthung machen würde, wir sollten unsern Nächsten todtschießen, so würden wir zum zweiten Mal auswandern, sei es mit oder ohne Erlaubniß der Obrigkeit, denn Christi Gebot geht uns über die Gebote der Menschen.

Nach einer Statistik der Mennonitengemeine in Süd-Holland, die im „Zondagsbode" erschienen ist, hat sich die Gliederzahl in jenen Landestheilen seit dem Jahr 1859 um 1680 vermehrt und beträgt gegenwärtig 2643. In Leyden, wo so viele der Vorväter ihren Glauben mit ihrem Blute bezeugten, wohnten im genannten Jahre 175 Mitglieder, während die Gliederzahl heute 349 beträgt.

Br. Philipp Stauffer in Murrell, Lancaster Co., Pa., einer unserer Correspondenten und Mitarbeiter ist, wie in einem Privatbriefe vom 2. Mai mitgetheilt wird, schwer erkrankt. Möge der Herr ihm wieder seine frühere Gesundheit schenken. Lasset uns des Bruders eingedenk sein im Gebet.

Unser Anerbieten den „Herold" von jetzt bis Ende des Jahres um den Preis von 50 Cents zu schicken, hat zur Folge gehabt, daß eine bedeutende Anzahl neuer Unterschreiber gewonnen worden sind. Einige Listen neuer Abonnenten enthielten sechs bis zehn Namen. Wir danken den Freunden für ihre Mithilfe an der Ausbreitung des Blattes und hoffen, daß dasselbe bald in jeder Familie unseres Bekenntnißes gelesen wird. Die Offerte ist noch immer giltig.

Der „Herold" in allen Familien. — Br. Joseph Klopfenstein in Holden, Johnson Co., Mo., schreibt: „Ich nahm die Gelegenheit wahr, neue Unterschreiber zu sammeln und habe sechs neue Namen bekommen. Ich konnte nicht mehr sammeln, denn es nicht ein Haus in unserer Gemeinde, in dem der „Herold der Wahrheit" nicht gelesen wird" Wir sind der Meinung der „Herold" würde bald in jeder amischen und Mennonitenfamilie gelesen werden, wenn eine größere Anzahl Brüder ebensoviel für dessen Verbreitung thun wollten, wie Br. Klopfenstein. Lasset uns, ein jedes in seinem Theil, mitwirken an der Ausbreitung der Lehren Jesu Christi.

Sonntagschulen. — Ein Bruder, der zu einer Gemeinde gehört, in der bis jetzt noch keine Sonntagschule organisirt wurde, bestellt ein Exemplar der Lectionshefte und schreibt: „Wir sind von Sonntagschulen anderer Denominationen umgeben, aber ich halte es für sehr wichtig, unsere Kinder in den Lehren unserer eigenen Gemeinde zu unterrichten. Es fehlt freilich an Ernst und Eifer, die Jugend für Jesum und die Gemeine zu gewinnen, wir hoffen jedoch, daß man in Zukunft allerorts der Pflichten gegen die Jugend ernstlicher und treulicher wahrnehme. Möge des Herr das Sonntagschulwerk reichlich segnen zur Ehre seines Namens, und möge die Zeit nicht fern sein, wo jede Gemeinde eine Sonntagschule hat."

Nachrichten aus den Gemeinden.

In der Sonnenberg-Gemeinde in Wayne Co., Ohio, wurden am Charfreitag zwölf junge Seelen getauft.

In Deep Run, Bucks Co., Pa., wurden am 23 April drei Personen in die Gemeinde aufgenommen.

Am Charfreitag wurden in der Schweizer-Mennoniten-Gemeine in Allen und Putnam Counties, Ohio, 43 Personen getauft.

In der Gemeine bei Salem, Oregon, wurden am Charfreitag fünf Personen, und am 10 April bei Irving, Lane Co., Oregon, ebenfalls fünf Personen getauft.

Am 2. Mai wurden im Bethel-Versammlungshause, Caß Co., Mo., Br. L. J. Heatwole in's Bischofsamt und Br. Daniel Hooley in's Predigtamt eingesetzt.

Br. Peter P. Lehman von der Clinton-Gemeinde wurde am 30. April im Clinton-Gemeindehause, Elkhart Co., Ind., in's Bischofsamt eingesetzt. Br. H. Schaum vollzog die Ordination.

Am Samstag den 7. Mai wurden in Holdemans Versamlungshaus, Elkhart Co., Ind., 22 Personen durch die Taufe und 2 andere auf ihr Bekenntniß in die Gemeinde aufgenommen, und am folgenden Tag fand Abendmahlsfeier statt. Br. H. Schaum bediente die Gemeine.

Conferenzen.

Jährliche.

Die jährliche Conferenz für Ohio wird am dritten Freitag im Mai (20.)—anstatt, wie irrthümlich berichtet, am zweiten Freitag—im Salem-Versammlungshause, Allen Co., Ohio stattfinden, Es wird für gut angesehen, daß die Bischöfe, Diener und Diakonen Donnerstag den 19. sich an demselben Ort versammeln, um über gewisse Gegenstände bezüglich der Conferenz zu verhandeln.

Die Gemeinde hat nun die Fahne des Friedens durch Kreuz und Trübsal Hunderte von Jahren getragen, die wehrlose Lehre belebt bis auf unsere gegenwärtige Zeit. Jetzt scheint es, daß viele Menschen am aufwachen sind und einsehen, daß es schriftwidrig ist Blut zu vergießen, und suchen durch Arbitration oder das geistliche Schwert Schwierigkeiten zu schlichten. Nun, Brüder, laßt uns munter sein, mit einander zu arbeiten, weil es Tag ist, um die wehrlose Gemeinde fortzupflanzen. Die wehrlosen amischen und Schweizer-Brüder sind auch eingeladen, mit uns zu arbeiten im Interesse der Sache des Herrn. Die nächste Eisenbahnstation ist Elida an der Pittsburgh, Fort Wayne und Chicago Bahn. Möchte sich die Brüderschaft recht zahlreich betheiligen.

C. P. Steiner.

Die jährliche Conferenz für Illinois wird am vierten Freitag im Mai (27.) in dem Versammlungshause bei Morrison, Whiteside Co., stattfinden. Es wird gebeten, daß diejenigen, welche Fragen vor die Conferenz zu bringen wünschen, dieselben vor Beginn der Sitzung schriftlich einreichen, damit nicht auf unnöthige Weise Zeit verbraucht werde. E. M. Hartman.

Die Indiana-Districts-Conferenz der amischen Mennoniten-Gemeine wird am 2. und 3. Juni 1892 im Howard Co.-Versammlungshause gehalten werden. Wir hoffen, daß sich die Bischöfe, Prediger und Diakonen, sowie die Bruderschaft überhaupt, recht zahlreich betheiligen werden. Die Besucher von auswärts sollten an Robertus Sproll, Amboy Miami Co., Ind. schreiben, der sie in Converse abholen wird oder E. A. Mast in Kokomo wird Besucher am genannten Ort und Eli Schrock in North Grove erwarten, welches auch des letzteren Bruders Postoffice ist.

Die westliche Conferenz der amischen Mennoniten wird am 9. und 10. Juni in Roanoke-Gemeindehaus, Woodford Co., Illinois abgehalten werden. Auswärtige Besucher werden in Metamora und auch in Eureka von einigen Brüdern abgeholt. Die Bruderschaft ist herzlich zur Theilnahme eingeladen.

Correspondenzen.

Von Childstown, S.-Dak. — Am Leidenstage unseres Herrn und Heilandes, und unter der Betrachtung des bittern Leidens und Sterbens desselben, wurde das heilige Abendmahl in der Zions-Gemeinde gefeiert. Möge es allen denen, die es genossen haben, zu einem Genuß des ewigen Lebens werden. Cor.

Von Garden City, Caß Co., Mo. — Am Ostersonntag befand sich der liebe Bruder Bischof D. J. Zook von Harvey Co., Kansas in unserer Mitte. Er ist auf dem Wege nach seiner zukünftigen Heimath in Mifflin Co., Pa. Er predigte ernstlich und eindringlich über Joh. 1, 13., und betonte besonders die Nothwendigkeit der Wiedergeburt. Cor.

Von der Deep Run-Gemeinde. Am 27. hatten wir Abendmahlsfeier, an welcher 320 Personen theilnahmen, und zwanzig Geschwister, die wegen Krankheit oder Schwäche nicht an der Versammlung theilnehmen konnten, wurden im Laufe des Nachmittags mit dem Abendmahl bedient. Seit Jahren war die Zahl der Abendmahlsgäste nicht so klein gewesen wie dieses Mal. Am 1. Mai wurde im Bloomingglen Versammlungshaus das Brodbrechen gehalten. Cor.

Von Markham, Ont.—Pred. J. S. Lehman von Elkhart, Ind., kam am Samstag den 27. März in unsere Mitte. Er predigte mehrere Mal in verschiedenen Versammlungshäusern und machte viele Hausbesuche. Am folgenden Samstag reiste er nach Berlin, Waterloo, Co., Ont. Der Herr segne den Bruder reichlich und lasse ihn viel Früchte seiner Arbeit sehen. Die Neubekehrten in unserer Gemeine—einundzwanzig an der Zahl—werden gegenwärtig nach den achtzehn Artikeln unseres Glaubensbekenntnißes unterrichtet.

A. B. R.

Von Sonnenberg, Wayne Co., Ohio.—Am 15. April, (Charfreitag), hatten wir Versammlung. Die Betheiligung war gut, und zwölf junge Personen wurden durch die Taufe in die Gemeinde aufgenommen. Pred. David Hofstetler von Orrville war anwesend, und predigte über Joh. 19, 1.—30 Bischof Jacob Nußbaum vollzog die Taufhandlung.

Am Osterfountage feierte die Gemeinde das Abendmahl unter zahlreicher Betheiligung. Recht Ostern feiern, ist, den lebendigen Jesum suchen, und Seine neue Lebenskraft in unsern Herzen erfahren.

Cor.

Von Sterling, Ill. Am 16. April wurden 16 Personen durch die Taufe und eine durch überbrachtes Zeugniß in unsere Gemeinde aufgenommen. In den letzten zwei Jahren wurden hier öfters ernstliche Anstrengungen gemacht, für den Herrn zu arbeiten und Seelen zu Ihm zu führen. Als Resultat können wir berichten, daß sich in dieser Zeit 53 Seelen der Gemeinde angeschlossen haben. Die Bruderschaft ist infolge dessen in großem Maß ermuthigt und gestärkt worden in dem guten Werk. Wir sind dem Herrn dankbar für das Evangelisationswerk unter uns, durch welches obiges Resultat erzielt wurde. Manch eine Gemeinde könnte durch solche Mittel auferbaut und gesegnet werden.

Abram Burkhart.

Von Elkhart, Ind. — Am 28. April predigte Br. P. D. Mischler von Marion Co., Oregon in unserem Versammlungshause. Er besuchte darauf verschiedene Gemeinden in diesem County, worauf er seine Heimreise fortsetzte, in der Absicht, an noch einigen Orten anzuhalten um in den Gemeinden das Evangelium zu verkündigen. Möge der Herr ihn in seiner Arbeit reichlich segnen. Am 4. Mai kamen die Brüder J. K. Brubacher und Henry Longenecker hier an. Sie sind von der Lancaster Conferenz beauftragt, die Gemeinden im Westen zu besuchen und als Evangelisten thätig zu sein. Sie predigten denselben und am folgenden Abend zu reicher Erbauung und Segen der Zuhörer. Nachdem sie die Gemeinden in diesem County besucht haben, werden sie ihre Reise westwärts fortsetzen. Möge der Herr Seinen Segen über sie ausgießen, damit durch ihre Reise etwas ausgerichtet werde zur Ehre Seines heiligen Namens.

Cor.

Unsere Sonntagschulen.

Von Hanover, York Co., Pa. — Wir organisirten unser Sonntagschule am 10. April. Der Herr segne all unsere Anstrengungen im Interesse Seiner Sache.

Cor.

Von Chappell, Deuell County, Neb. Unsere Sonntagschule wurde am 10. April reorganisirt. Möge der Herr uns helfen, erfolgreich zu arbeiten für unseren Meister.

Cor.

Von Mifflin Co., Pa. Die drei Sonntagschulen in diesem County sind wieder eröffnet worden. Mögen wir alle Gottes Wahrheit besser erkennen lernen durch unsere Sonntagschulen.

Cor.

Von Gaß Co., Mo. Am Ostersonntag wurde die Sycamore Grove Sonntagschule auf's Neue organisirt. Wir hoffen daß Alle mit Lust und Eifer ihre Aufgabe erfüllen, damit Viel gethan werde zur Ehre des Meisters.

Von Paradise, Lancaster Co., Pa. Wir haben am 24. April unsere Sonntagschule auf's Neue organisirt, und gedenken die Lectionshefte theilweise zu gebrauchen. Wir hoffen, daß unsere Sonntagschule Vielen zum Segen und ewigen Gewinn gereiche.

Cor.

Von Hopedale, Ill. — Am Sonntag den 24. April wurde unsere Sonntagschule eröffnet. Möge der Herr mit Seinem Segen, Hilfe und Beistand bei uns sein, daß wir als Arbeiter in Seinem Weinberge unsern Beruf auch treulich wahrnehmen zur Ehre Gottes und zum Heil Seiner Gemeinde, und daß Keines möchte die Hände müßig in den Schooß legen, sondern suchen zu arbeiten und zu handeln mit dem Talente, daß er vom Herrn empfangen hat.

Cor.

Wie äußere Noth zur Erkenntniß der inneren Noth führen soll.

Matth. 9, 35—38.

Nachdem Jesus sein Lehramt angetreten hatte, ging Er umher in die Städte und Märkte (V. 35) und that den armen Menschen wohl. Er heilte ihre Krankheiten und linderte ihre Schmerzen. Durch Heilung leiblicher Krankheiten sollten sie zugleich auf die Krankheit ihrer Seele aufmerksam gemacht werden. Leider aber war es den meisten um die äußere Heilung zu thun. Gerade wie jene, die Ihn zu ihrem König machen wollten, so waren jene 5000 im oben angeführten Bibelabschnitt meistens um das Leibliche besorgt. Er sah, wie sie nur für das Irdische besorgt waren und von dem einen, was noth thut, nichts wissen wollten, deshalb jammerte Ihn des Volks. So gehts noch heute. Wenige sind auf dieses Eine bedacht und jagen dem eitlen Irdischen nach. Wenn dann die Noth und Trübsal kommt, so denken sie nicht daran, daß der Herr sie dadurch zur Erkenntniß ihres innern Verderbens führen will. Sie stürzen sich nur noch mehr in irdisches Jagen und Treiben hinein, und anstatt Hilfe bei Gott zu suchen, suchen sie sie bei Menschen, die nicht helfen können.

Der Herr sagt: „Trachtet am ersten nach dem Reiche Gottes, so wird euch solches alles zufallen.“ Da ist alles eingeschlossen, was wir bedürfen. Wer daher immer in Noth ist, der prüfe sich, was der Herr durch diese Noth ihm sagen will, und dann wende er sich im ernsten und anhaltenden Gebet zum Herrn.

Und sollte ein Vater, wie unser Gott ist, seine Kinder nicht versorgen? Ja, der Herr sorgt auch für uns im Irdischen. Alles Silber und Gold ist ja sein, der reich ist über alle, die Ihn anrufen. Er hilft und wenn die hungrigen Raben die Speise bringen müßten. Darum halte man an im Gebet und wende sich immer wieder an den Gott. Er spricht nie: „Du bist eben erst zu mir gekommen und fängst an, schon wieder zu kommen.“ Nein, je öfter wir kommen, desto lieber ist es Ihm, und würden erst einmal alle allein nach Gottes Reich und seiner Gerechtigkeit trachten, dann würde sich die Erde bald in ein Paradies verwandeln. Weil selbst so viele Christen zuerst und so viel nach dem Irdischen trachten, fehlt es auch so oft an den geistlichen Segnungen. Prediger verkündigen das Wort von Jahr zu Jahr, ohne Frucht ihrer Arbeit zu sehen.

Möge doch die Krauft aus der Höhe bald die Herzen Aller erfüllen. Wir bedürfen mehr der Einflüsse des heiligen Geistes in uns. Mögen auch die gegenwärtigen Trübsale hie und da Menschen ihr eignes Verderben zu Gemüthe führen, daß sie vom Irdischen und Eitlen los lassen, sich zum Herrn wenden und Millionen sich zu Ihm bekehren. Diejenigen aber, die den vielen Gnadenrufen und Wirkungen widerstreben, wird ein um so schrecklicheres Gericht treffen.

Eine gute Antwort.

Als einstmals ein sehr armer Bauersmann in den Ruf gekommen war, daß er eine ausnehmende Belesenheit in der heiligen Schrift habe und daraus auch die schwersten Fragen schnell und richtig beantworten könne, ließ ihn eines Tages sein Landesfürst, der ebenfalls gehört, daß der Bauer so bibelfest sei, vor sich kommen und legte ihm die Frage vor: „Wie viel Ellen Tuch braucht wohl Gott zu einem Kleide, da die Propheten schreiben, er erfülle Himmel und Erde?“ Nach kurzem Besinnen antwortete der Bauer: „Ueber vier oder fünf Ellen könne er schwerlich bedürfen.“ Erstaunt fragte der Fürst, „wie er dies mit der Bibel beweise.“ Der Bauer antwortete: „Dies geht klar daraus hervor, daß Christus sagt: ‚Was ihr gethan habt einem unter diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir gethan‘.“

Erfreut über diesen biblischen Bescheid, verordnete der Fürst, dem mit Gottes Wort so wohl bewafneten Bauer solle jährlich ein Kleid aus der fürstlichen Rentkammer gereicht werden.

—Bete, bete täglich; denn im Gebet liegt deine größte Sicherheit.

„Brüder Ignoranten.“*)

Wir wissen. . . Wir wissen. . . Wir wissen. . . 1. Joh. 5, 18—20.

Gott hat es gefallen, durch thörichte Predigt selig zu machen alle, die daran glauben. So schreibt Paulus an die Corinther. Nicht blos heute, sondern zu allen Zeiten ist das Wort vom Kreuze der ungläubigen Welt eine Thorheit gewesen. Diese Predigt von einem für unsere Sünden am Fluchholze blutenden Gottmenschen, der zur Besiegelung unserer ewigen Gerechtigkeit und Seligkeit am 3. Tage von den Todeu auferstanden, gen Himmel gefahren und wiederkommen wird, diese Predigt geht stracks gegen unser Verstehen und Begreifen, und darum ist sie eine Thorheit. Leute mit klarem Kopfe und durchdringendem Verstande, Kluge und Weltweise können von dieser Predigt keinen Gebrauch machen. Sie ist eben zu thöricht, zu kindlich und einfach. Sie widerstreitet allen Natur- und Denkgesetzen. Ganz recht, ganz recht. So sagt Paulus auch, der ein scharfer Denker war und wohlbewandert in der Weisheit der Juden und Griechen. Wer sich davon überzeugen will, der lese das 1. und 2. Capitel des ersten Corintherbriefes. Es ist nur merkwürdig, daß dieses Evangelium bald 2000 Jahre lang die Probe bestanden, ungezählte Göttertempel gestürzt hat und noch immer stürzt, zu allen Zeiten nicht blos „Ignoranten“ sondern auch Männer der Kunst und Wissenschaft, Große und Gewaltige mit unwiderstehlicher Kraft ergriffen hat und gerade heutzutage, wenn auch angegriffen, verhöhnt und verlacht von solchen, die sich Christen nennen, mit Kraft und Begeisterung gepredigt und angenommen wird. Spurgeon, der große Prediger, dem der Tod kürzlich das begeisterte und begeisternde Wort vom Munde und die unermüdliche Feder aus der Hand genommen, hat nie etwas anderes gepredigt und geschrieben, als dieses thörichte Evangelium. 30 Jahre lang hat er Hunderttausende begeistert für dieses thörichte Evangelium. Wenn Gott will, kann er 12 Spurgeons geben für den einen, den er genommen hat. Welch eine Bewegung würde von solchen 12 Herolden des angekündigten Immanuels ausgehen trotz der Bildung der heutigen Zeit, trotz der liberalen Redner im preußischen Abgeordnetenhause, trotz der christenthumsfeindlichen Leitartikel des „Berliner Tageblattes“ und der „Köln. Zeitung,“ trotz Dampf und Electricität, trotz Cholera- und Influenza-Bacillus.

Merkwürdig und doch nicht. Warum nicht? Weil dieses thörichte Evangelinm selig macht alle, die daran glauben. Selig von Sünden, selig im Leiden, Dulden, Hoffen, selig im Sterben, selig in Zeit und Ewigkeit. Und warum? Weil dieses Evangelium das Herz mit einem Wissen erfüllt, vor dem das Wissen des gelehrtesten Professors die Segel streichen muß. Das beiliegende Wissen geht nicht vom Kopfe aus, sondern vom Herzen. Nicht was der Mensch im Kopfe weiß, sondern im Herzen, erfüllt ihn mit Leben, mit seliger Genüge.

Wir wissen, wir wissen, sagen die Weltweisen und liberale Schwätzer schwätzen es nach in allen Tonarten. Ihr aber, ihr Gläubigen, ihr wißt nichts, ihr glaubt nur. Arme Brüder Ignoranten! Ihr Gelehrten, tulturseligen, aufgeklärten Leute, was wißt ihr denn? Ja, ihr wißt, wie viele Infusorien in einem Wassertropfen leben, ihr wißt, wie viele Ringgebirge und ausgebrannte Krater der Mond hat und nennt sie mit Namen, ihr wißt, wie und wo die Kohlenflötze unter der Erdkrufte liegen, ihr wißt die Gesetze des electrischen Stromes und berechnet die Kraft der Dynamo-Maschinen. Und was wißt ihr nicht alles! Aber das, was der Mensch wissen muß, weil er ein Mensch ist, wonach er dürstet, wonach er schreit, wie der Hirsch nach lebendigem Wasser, was ihn beseligt und mit unbeschreiblicher Wonne erfüllt, was ihn begeistert, hebt, trägt, tröstet, was seine Thränen stillt, was ihm Kräfte verleiht, daß er auffliegt, mit Flügeln wie Adler, was ein seliges Lächeln auf die erbleichenden Lippen legt—das wißt ihr nicht.

Komm her, Professor, lege einen Augenblick deine Feder aus der Hand, mit der du 20 Folio-Bände mit staunenswerthem Wissen gefüllt, ich will dich etwas fragen: Gibt es einen Gott? O, ich kenne deine Antwort: Ich weiß es nicht. Sage mir, ist die Seele unsterblich?—Ich weiß es nicht! ist die Antwort deiner spöttischen Lippen. Gelehrter Mann, sage mir, du mußt es doch wissen: Giebt es ein ewiges Leben? Wenn wir uns in jener Welt begegnen, werden wir uns erkennen? Giebt es eine Vergebung der Sünden? Immer dieselbe Antwort: Ich weiß es nicht, ich weiß es nicht. Laß mich mit solchen Fragen in Ruhe. Ich bin eben dabei, ein wissenschaftliches Problem zu lösen, was meinen Namen groß machen wird.

Schreibt nur eure Bücher, ihr Gelehrten und Philosophen: malt eure Bilder, ihr Künstler; laßt harmonisch neue Weisen zusammenklingen, ihr Musiker, erfindet neue Maschinen, ihr Techniker; macht neue Gesetze, ihr Parlamente. Wir wollen euch nicht stören. Was ihr Gutes, Schönes und Nützliches schafft, daran wollen wir uns erfreuen. Nur maßt euch nicht an, das Sehnen des nach Erlösung schreienden Menschenherzens zu befriedigen, geängstete Gewissen zu beruhigen, Thränen zu trocknen, Sterbende zu trösten.

Wunderbares Wort! Dieweil die Welt durch ihre Weisheit Gott in seiner Weisheit nicht erkannte, gefiel es Gott wohl, durch thörichte Predigt selig zu machen die, so daran glauben; denn die göttliche Thorheit ist weiser, denn die Menschen sind. In der göttlichen Thorheit des Evangeliums liegen verborgen alle Schätze der Weisheit und Erkenntniß. O seliges Wissen der Kinder Gottes, dessen der Glaube an Jesum das Herz über alle Zweifel gewiß macht! Denn der Glaube ist ein Wissen des Herzens, viel überzeugungsvoller als das Wissen des Kopfes. Das thut es freilich nicht, daß man den Katechismus, 100 Bibelsprüche und 50 Kirchenlieder auswendig kann. Auch das äußere Fürwahrhalten der Kirchenlehre erzeugt dies Wissen nicht. Wir wissen, wir wissen, schreibt Johannes ein über das andere Mal in seiner Epistel. Was weiß denn der Gläubige mit tief innerlicher, überzeugungsvoller, durch den göttlichen Geist gewirkter Gewißheit? Er weiß, daß er in Wahrheit eines der erbärmlichsten Wesen ist. Er weiß, daß er schuldig ist am ganzen Gesetze. Er weiß, daß ihn Christus erlöst vom Fluche des Gesetzes, vom ewigen Verderben. Er weiß, daß Gott in Christo sein Vater ist. Er weiß, daß Gott alle seine Haare auf seinem Haupte gezählt. Er weiß, daß ihm alle Dinge zu seinem Besten dienen müssen. Er weiß, daß ein gottliches Auge und Ohr über ihm offen steht. Er weiß, daß sein Erloser lebt. Er weiß, daß auch kein Todesbann ewig von ihm trennen kann. Er weiß, daß er Vergebung der Sünden hat, ewige Gerechtigkeit und Seligkeit. Er weiß, daß der Christus, mit dem er in Gott ein verborgenes Leben führt, offenbar werden wird.

Aber ist das nicht alles eine Illusion, eine Einbildung, eine pietistische Schwärmerei?

*) Das heißt auf deutsch: Brüder Nichtwisser, unwissende, beschränkte Leute.

Nein, dies Wissen ist eine Herzensmacht, die das Gefühl, die Erkenntniß und den Willen des Menschen ganz und gar in Beschlag nimmt.

Kommt her, ihr Liberalen, ihr Professoren und Weltweisen, was habt ihr uns für dieses Wissen zu bieten? Nichts, rein gar nichts. „Nehmen wir an," heißt es in einer Predigt, „ein Mann wollte alle Medizin aus allen Apotheken und aus allen Hospitälern der Erde vernichten. Ein Kranker erwacht um Mitternacht unter großen Schmerzen und verlangt nach einer schmerzstillenden Arznei. Die Arzneien sind alle vernichtet, sagt die Pflegerin, wir haben keinen Tropfen mehr. Anstatt ihrer will ich etwas aus einem Buche über den Unsinn der Arzneien vorlesen. Der Kranke krümmt sich vor Schmerz und die Pflegerin sagt: Hier ist eine Dosis Witz, hier ein stärkendes Pflaster von Hohn und Spott, hier eine Flasche unzähliger Reden. Nehmt davon nach jeder Mahlzeit einen Löffel voll. Wenn das nicht hilft, so ist hier eine Mischung Lästerung, worin ihr baden könnt, und hier ist eine Verspottungstinctur."

Wir wissen, wir wissen! so sagt die trunkene Weltweisheit mit ihrem ganzen Troß, vom Professor der Medizin bis zum social-demokratischen, christusfeindlichen Arbeiter. Und sie wissen nichts, denn ihr Herz bleibt leer. Wir wissen, wir wissen, sagt der Apostel Johannes und alle Christusgläubigen sagen Ja und Amen in unerschütterlicher Gewißheit und seliger Freude.

Wer sind die Brüder Ignoranten? (Licht und Leben.)

Das Todte Meer und untere Jordan-Thal.

Nach unserer Ankunft am Ufer des Todten Meeres, tauchten wir unsere durch die Anstrengung und Hitze erschlafften Glieder in die salzige Fluth. Doch war das Vergnügen nicht ohne herben Beigeschmack, denn gar schmerzhaft brannten die Augen oder verwundeten Stellen des Körpers, sobald sie mit dem Wasser in Berührung tamen. Hatte aber gar der Mund dasselbe gar zu kosten, so waren schon etliche Tropfen genug, alle Lust nach mehr gründlich zu benehmen. Ich wenigstens habe in meinem Leben nie etwas getrunken, was so namenlos bitter und widerlich schmeckte. Als es in der gewohnlichen Weise mit dem Schwimmen nicht gehen wollte, legten wir uns einfach auf den Rücken und wurden so, ohne jegliche Bewegung unsererseits, von dem schweren Salzwasser getragen. Einer unserer Mitreisenden, wagte sich sogar bis zu einer kleinen Insel hinüber. Sehr erfrischt stiegen wir aus dem Bade heraus und die meisten ließen sich von der Sonne trocknen. Dann suchten wir Steinchen und Muscheln am Ufer und ließen uns für eine Weile auf Baumstämmen nieder, welche der Jordan ins Todte Meer getrieben und dieses wieder ausgeworfen hat; dieselben liegen in Menge umher. Auch sieht man zahlreiche Fische im Sande liegen, die, sobald sie ins Todte Meer kommen, sterben mußten und nun mit einer Salzkruste überzogen und fast steinhart geworden an's Land gespült sind.

Von dieser Stelle am nördlichen Ende des Sees hatten wir einen weiten und herrlichen Blick auf denselben. Zunächst mußten wir uns gegenseitig bekennen, daß wir uns ganz andere und viel schaurigere Vorstellungen von dem Todten Meer und seine Umgebung gemacht hatten, als wir es in Wirklichkeit fanden. Der lange Ritt durch die öde Wüste vorher, und der schöne Frühlingsmorgen jetzt im Thale mögen mit dazu beigetragen haben, uns dies Bild in möglichst freundlichen Farben erscheinen zu lassen; es war aber auch in der That nicht viel Grausiges zu sehen, vielmehr lag ein lieblicher See vor unsern Augen. Die Sonne stand fast gerade über dem tiefblauen Wasser und ließ die ganze Fläche erglänzen. Keine Welle zeigte sich auf der weiten Fluth, die wie Quecksilber schimmerte und nur leise zitterte. Ein feierliches Schweigen ruhte auf demganzen Meere. Ist es auch eine Fabel, daß kein lebendes Wesen in der Nähe des Sees existiren, ja nicht einmal ein Vogel darüber hinfliegen könne, so besteht doch allerdings jetzt kein Zweifel mehr darüber, daß in demselben nichts Lebendiges vorkommt. Die Vegetation ist, weil es an süßem Wasser fehlt, auch ringsum sehr arm. Früher wohnten wenigstens Einsiedler an den Ufern hin, wie Ruinen das unzweifelhaft beweisen, jetzt sind dieselben ganz menschenleer. Ebenso fährt kein Schiff mehr auf dem Meer, was bis ins Mittelalter und noch später der Fall war.

Erst in den letzten Jahrzehnten hat man begonnen, das Todte Meer näher zu erforschen. Namentlich hat eine kühne amerikanische Expedition, die 22 Tage lang in zwei Metallbooten viele Kreuz- und Querfahrten darauf machte, überall genaue Messungen vorgenommen. Danach ist jetzt festgestellt, daß dieser See 46 Meilen lang und ca. 9 Meilen breit ist, daß er 1300 Fuß unter der Meeresfläche und 3600 Fuß tiefer als Jerusalem liegt, sowie, daß seine größte Tiefe 1200 Fuß beträgt. Im Durchschnitt enthält das Wasser 25 Procent feste Bestandtheile, wovon ungefähr die Hälfte Salz ist. Darum schöpfen es die Beduinen in tiefe Löcher, welche sie am Ufer graben. Sobald die erste Füllung verdunstet ist, folgen weitere nach und schließlich haben sie die Grube voll schönen Salzes, das sie nach Jerusalem verkaufen.

Wegen der starken Wasserverdunstung liegt oft ein rauchartiger Schleier über dem Spiegel des Meeres und erinnert sammt dem Geruch, der von dem vielen vorhandenen Schwefel und Erdpech ausgeht, an das furchtbare Gottesgericht, welches an dieser Stätte vollstreckt wurde. Das südliche Ende des Sees bezeichnet man als die Stelle, wo Sodom und Gomorra, Adama und Zeboim gelegen haben, weil dort noch jetzt zahlreiche Bäche, von den Moabiter Bergen herabkommend, die Gegend wasserreich machen, wie 1 Mose 13, 10, die Gegend jener vier Städte bezeichnet ist.

Nach diesem kurzen Aufenthalt an dem wunderbarsten und seltsamsten aller Seen der Erde, von dessen Wasser wir uns auch noch etliche Flaschen füllten und zum Andenken mitnahmen, brachen wir wieder auf und ritten nun mit einer Karawane von Jerusalemer Freunden, die auch hier gerastet hatten, die Jordanebene hinauf. Ich hatte mir das untere Jordanthal sehr enge und in üppigster Vegetation gedacht, statt dessen war es über sechs Meilen breit und eine erstorbene Sandfläche, die nur in nächster Umgebung des Ufers mit Gras und Buschwerk bestanden ist. Die Hitze war jetzt am hohen Mittag geradezu unerträglich und verursachte mir, da ich den Kopf nicht hinreichend geschützt hatte, ein brennendes Kopfweh. Darum suchten wir so schnell als möglich in Schatten und Ruhe zu kommen und jagten in sausendem Galopp über die Ebene hin. Nach zweistündigem Ritt erreichten wir die Furt des Jordan, welche mit ziemlicher Gewißheit als die Stelle angenommen wird, wo die Kinder Israels in's gelobte Land eingezogen, und wo Jesus von Johannes getauft wurde.

(Aus: Nink. Auf biblischen Pfaden).

Getraut.

Honderich—Roulet.—Bei Pulaski, Jowa, durch Ph. Roulet, Joseph Honderich von Rush Co., Kansas mit Anna Roulet von Davis Co., Jowa.

Ummel—Dann.—Bruder David Ummel mit Schwester Lena Dann, im Hause des Bräutigams in Danvers, McLean Co., Jll., durch Joseph Stuckey. Die Getrauten waren im Witwer- und Wittwenstand. Ummel hat 5 Kinder und die Braut 1 Kind. Gottes Segen sei gewünscht zu ihrem Anfang und daß sie es auch bringen zu einem seligen Ende, ist die Bitte des Schreibers durch Jesum Christum.

Joseph Stuckey.

Gestorben.

Lehman.—Bei Pulaski, Davis Co., Jowa, am 9. April 1892 an Altersschwäche, John Lehman in seinem 88. Lebensjahre. Leichenrede von Ph. Roulet über Jes. 38, 1.

Dieffenbach. — Bei Pulaski, Davis Co., Jowa, am 21. April 1892 an Altersschwäche, Jacob Dieffenbach, im Alter von 80 J., 10 M., 2 T. Er hinterläßt 6 Kinder, seinen Abschied zu betrauern. Die Leichenrede wurde gehalten von Ph. Roulet über Joh. 14, 19. und Ebr. 4, 9.

Brennemann. — Gestorben unter freiem Himmel.—Am 22. April 1892, nahe Amisch, Johnson Co., Jowa, Schwester Emma, Tochter von Christian und Catharina Brennemann, im Alter von 21 J., 2 M., 9 T. Dieser traurige Todesfall hat sich folgendermaßen zugetragen: Die betreffende Schwester ist schon eine zeitlang leidend gewesen an Lungenkrankheit, befand sich aber scheinbar auf dem Weg der Besserung. Am 22. ging sie vom elterlichen Hause auf Besuch zu ihrem Bruder, blieb über Mittwoch, hat ziemlich Speise genossen und war sehr aufgeheitert. Um ungefähr 1 Uhr verließ sie das Haus um zu ihrem Onkel Joseph Brennemann zu gehen, der ungefähr eine halbe Meile entfernt wohnt. Als sie etwa die Hälfte des Wegs zurückgelegt hatte, ging sie in das Feld um einen kürzeren Weg einzuschlagen. Als sie bei 15 Schritte von der Fenz war sah ihr Bruder daß sie sich niedersetzte. Er eilte hin so schnell er konnte, aber ehe er zu ihr kam hatte schon der Todesengel sein Werk gethan. Es wird vermuthet daß ein Blutsturz sie überfallen hat, worauf der Tod plötzlich erfolgte. Eine Warnung an alle Menschen. O welch eine Ueberraichung für die tiefgebeugten Eltern und hinterlassenen Geschwister! Als wir die Leiche der Schwester heimbrachten, die so wenige Stunden zuvor so heiter das Haus verlassen, mußte ich an die Worte denken: „Man hörete viel Weinens und viel Heulens, Rahel beweinte ihre Kinder und wollte sich nicht trösten lassen" u. s. w. Die Beerdigung fand am Sonntag den 24. statt, bei sehr großem Leichengefolge. Reden wurden gehalten von Peter Brennemann und J. F. Schwartzendruber über Joh. 11, 43.

Erb.—Am 24. Febr. 1892 in Wellesley Twp., Waterloo Co., Ont., eine Tochter von Daniel und Catharina Erb, im Alter von 8 Jahren und 2 Tagen. Sie wurde am 26. bei dem Wellesley Versammlungshaus beerdigt. Möge der Herr die lieben Geschwister trösten, weil es ihr einziges Töchterlein war. Zweckmäßige Predigten wurden gehalten von Jacob Wagler und Bischof Joseph Gerber von Mornington Twp.

Streicher.—Am 21. März 1892, ein Sohn von Christian und Lina Streicher, in Wellesley, Waterloo Co., Ont., im Alter von 11 J., 11 M., 16 T. Er wurde am 22. beerdigt. Reden wurden gehalten von Michael Kennel und Christian Zehr.

Kennel.—Nahe St. Agatha, Waterloo Co., Ont., den 25 April 1892, Joseph K. Kennel, im Alter von 50 J., 5 M., 1 T. Er hinterläßt eine betrübte Gattin, 8 Kinder und 3 Enkel, sein frühes Dahinscheiden zu betrauern. Reden wurden gehalten im Sterbehaus durch C. Zehr und J. M. Bender.

Ruff.—Am 18. März 1892 nahe Orrville, Wayne Co., Ohio, an Halsbräune, Friedrich, Sohn von John und —— Ruff, im Alter von 11 J., 3 M., 4 T. Die Beerdigung fand auf dem Sonnenberg Friedhof statt. Die Leichenrede hielt Jacob Nußbaum über Joh. 6, 44.

Graybill.—Am 2. April 1892 in Juniata Co., Pa., Matilda E., Tochter von Peter und —— Graybill, im Alter von 16 J., 9 M., 1 T. Beerdigt beim Pine-Versammlungshaus.

Anker. — Am 25. März 1892 in Juniata Co, Pa., John W. Anker, Sohn von John L. und Fanny Anker, im Alter von 16 J., 3 M., 20 T. Beerdigt auf dem Delaware Friedhof.

Swartley. — Am 26. März 1892 in Halstead, Kanias, Joseph Swartley, im Alter von 65 J., 3 M., 19 T. Der Leichnam wurde nach Bucks Co., Pa., gebracht und daselbst auf dem Line Lexington Mennoniten-Friedhofe beerdigt. Leichenreden von John Walter in englischer und Henry Roenberger in deutscher Sprache.

Reeder. — Am 11. April 1892 in Hilltown, Bucks Co., Pa., Magdalena, Ehefrau des Daniel Reeder, im Alter von 86 J., 11 M., 4 T. Beerdigt beim Line Lexington-Versammlungshause Leichenreden von John Walter in englischer und Christian Allebach in deutscher Sprache.

Doll.—Am 4. April 1892 in Wallace Twp., Perth Co., Ont., Schw. Magdalena, Ehefrau des Enos Doll und Tochter von Samuel und Magdalena Bowman, im Alter von 20 J., 6 M., 26 T. Sie hinterläßt ihren tieftrauernden Gatten und ein Kind im Alter von sieben Wochen, sowie Eltern und Geschwister, ihr frühes Dahinscheiden zu beweinen. Acht Tage vor ihrem Ende ließ sie sich in die Mennonitengemeine aufnehmen, nachdem sie einige Zeit vorher Frieden mit Gott gefunden hatte. Bischof D. Wismer vollzog die Taufhandlung. Sie pries den Herrn bis an ihr Ende, und entschlief still und friedlich. Ihren Gatten hatte sie ernstlich ermahnt sich unter das Kreuz Jesu zu begeben. Leichenreden in Berlin, Ont. von D. Wismer in deutscher und John Richart, einem Tunkerprediger, in englischer Sprache.

Good. — Am 25. April 1892 in Rockingham Co., Va., Anna Good Wittwe des John P. Good, Sie war eine liebe Schwester und wurde ihrer christlichen Tugenden wegen allgemein geliebt und hochgeachtet und starb in der gewissen Hoffnung des ewigen Lebens. Leichenreden von J. D. und D. S. Heatwole und Samuel Coffman.

Moteer.—Am 27. März 1892 in Whitehall, Mifflin Co., Pa., an Lagrippe und Asthma, Br. William H. Moteer, im Alter von 74 J., 11 M., 14 T. Br. Moteer war seit mehreren Jahren sehr leidend, doch blieb er stets geduldig und Gott ergeben. Der Bruder war dreimal verheirathet. Er hinterläßt seine Ehefrau, 12 Kinder und 24 Enkel. Die Leichenrede hielt A. D. Zook in deutscher Sprache über Psalm 23, 1.

Schenk.—Am 9. April 1892 nahe Harrisonburg, Va., an Altersschwäche, Magdalena Schenk, im Alter von 83 J., 6 M. Schw. Schenk war seit langer Zeit leidend an Rheumatismus, doch war sie geduldig und zufrieden. Leichenreden von den Brüdern D. S. und J. F. Heatwole. Beerdigt bei Weavers Gemeindehaus.

Stauffer.—Am 18. April 1892 nahe Dayton, Ohio, an Diphteritis, Samuel G., Söhnlein von Samuel H. und Susie Stauffer, im Alter von 10 M., 18 T. Die Leichenrede hielt J. M. Schenk, über 1 Pet. 1, 3.

Kropf. — Fannd Melvina Kropf, starb am 18. April 1892 nahe Smithville, Wayne Co., Ohio, im Alter von 1 Jahr und 2 Monaten. Sie wurde beerdigt den 19. am Oak Grove Gemeindehaus, bei welcher Gelegenheit Leichenreden gehalten wurden von Isaac Miller und J. K. Yoder.

Conrad. — Elisabeth Conrad, Eheweib von Christian Conrad, starb am 30. April 1892 in Wayne Co., Ohio, im Alter von 58 J., 9 M., 7 T. Schwester Conrad war die Mutter von 9 Kinder, von welchen zwei ihr vorangegangen sind. Sie hinterläßt einen tiefbetrübten Mann, 7 Kindern und 4 Stiefkinder ihren Tod zu beweinen. Sie wurde am 3. Mai beerdigt am Pleasant Hill Gemeindehaus, bei welcher Gelegenheit Leichenreden gehalten wurden in deutscher Sprache von J. K. Yoder und in englischer Sprache von David Irvin.

Kauffman.—Am 23. April 1892 in Masonville, Lancaster Co., Pa., an Altersschwäche, Schw. Anna, geb. Miners, Wittwe des Benjamin Kauffman, im Alter von 84 J., 2 T. Von 11 Kindern gingen ihr 5 im Tode voran. Auch hinterläßt sie 14 Enkel und 17 Urenkel. Die Beerdigung fand am 26. statt. Leichenreden von Benj. Herzler in deutscher und J. K Brubacher in englischer Sprache. Eine müde Pilgerin ist, wie wir zuversichtlich hoffen, eingegangen in die wahre Heimath, zur Ruhe, die dem Volke Gottes bereitet ist.

Eby. — Am 17. April 1892 in Linnwood, Waterloo Co., Ont., Walter, Söhnlein von Henry B. und Sarah Eby, im Alter von 4 J., 11 M., 6 T.

Rosen welken und verschwinden,
Manche fällt als Knospe ab;
Kaum daß oft sich Freunde finden,
Trennet sie schon Tod und Grab,
Ach, auch jener Platz ist leer,
Unser Söhnchen ist nicht mehr.

Sein Großvater.

Kauffman. — Am 24. April 1892 in Elkhart Co., Jnd., Jonas B. Kaufman, im Alter von 68 J., 19 T. Er hinterläßt seine Ehefrau, fünf Söhne und zwei Töchter, ihren Verlust zu beweinen. Die Beerdigung fand am 26. auf dem Yellow Creek-Friedhof statt. Leichenreden von J. P. Smucker über 1 Cor. 15, 53 und J. H. Mellowen über Heb. 2, 6. 7.

Scharp.—Am 20. April 1892 in Woodford, Co., Jll., an der Auszehrung, Sarah M. Scharp, geb. Zook, im Alter von 50 J., 3 M., 26 T. Ihre leiblichen Ueberreste wurden am 22. der Erde übergeben am Nord Danvers Mennoniten-Versammlungshaus in Anweier heit einer großen Zahl Freunden und Verwandten. Zweckmäßige Reden wurden gehalten am Sterbehaus von Peter Schantz und im Versammlungshause von dem Schreiber dieses. Friede sei mit ihr. Sie war ein friedliches Mitglied in der Gemeine.

Joseph Stuckey.

Yoder.—Am 26. April 1892 nahe Wakarusa, Elkhart Co., Ind., Anna Elizabeth, Töchterlein von Peter und —— Yoder im Alter von 5 M., 9 T. Beerdigt auf dem Olive Friedhof. Leichenreden von J. F. Funk über 1 Cor. 15, 22. und Noah Metzler über 1 Thess. 4. 13.

Wenger.—Am 25. März 1892 in dem Hause seines Schwiegerjohnes Joseph Hoover, nahe Earlville, Lancaster Co., Pa., im Alter von 74 J., 6 M., 15 T. Beerdigt am 28. auf Groffsdale-Friedhof. Reden von Joseph Wenger und David Buchwalter, über Röm. 7, 24. 25. Der Verstorbene war Mitglied der Mennonitengemeine. Seine Ehefrau starb vor etwa sechs Monaten.

Eicher. — Am 14. April 1892 nahe Archbald, Fulton Co., Ohio, an Diphteritis, Joseph Eicher, im Alter von 26 J., 8 M. Er hinterläßt seine trauernde Ehefrau und ein Töchterlein seinen frühzeitigen Tod zu beweinen, wie auch Vater und Mutter, Brüder und Schwestern auf beiden Seiten; sie brauchen jedoch nicht zu trauern wie die, welche keine Hoffnung haben, denn er sagte ihnen sie sollten nicht weinen um ihn, denn er gehe jetzt an einen besseren Ort, und hat Abschied genommen von allen Anwesenden und sie ernstlich ermahnt standhaft zu bleiben im Glauben und nach Wachsthum zu streben in der Erkenntniß der Wahrheit, dann werden wir wieder zu ammenkommen an einem besseren Ort. Am 16. versammelte sich eine große Zahl Brüder und Schwestern, wie auch Freunde und Bekannte am Sterbehaus. Leichenreden wurden gehalten von D. Weiß und Christian Freyenberger in deutscher, und Christ. F. Stucky in englischer Sprache, dann wurden seine sterblichen Ueberreste auf dem Lockport-Friedhof beerdigt. Joseph Eicher war ein getreuer Bruder in der amischen Gemeinde und sehr beliebt bei denen die ihn kannten.

Schadt. — Am 2. Mai 1892 nahe Pettisville, Fulton Co., Ohio. —— Schadt, Töchterlein von Seth und Catharina Schadt, im Alter von 1 J., 9 M., 13 T. Am 4. wurde der Leichnam auf dem Gemeindefriedhof beerdigt. Es war schwer für die Eltern ihr einziges Kind aufzugeben; der Herr wolle sie trösten. Leichenreden wurden gehalten von Christ. Frevenberger in deutscher und Christ F. Stucky in englischer Sprache über Lukas 18, 15—17.

Yoder — Nahe Mattawana, Mifflin Co., Pa., am 7. April 1892, Lydia, Ehefrau des David A. Yoder, im Alter von 60 J., 6 M., 28 T. Schw. Yoders Platz in der Versammlung und Sonntagschule war selten leer und sie wird allenthalben schmerzlich vermißt werden.

Hoover.—Am 29. März 1892 in Markham Twp., York Co., Ont., an der Wassersucht und Herzleiden, Schw Sarah Hoover, im Alter von 68 J., 3 M., 22 T. Ihre sterblichen Ueberreste wurden am 31. bei Weidmans Gemeindehaus beerdigt, wo sich viele Freunde und Nachbarn versammelten, der verstorbenen Schwester die letzte Ehre zu erweisen. Leichenreden wurden gehalten von Jacob Weidman, Samuel N. Hoover und J. S. Lehman über 2 Tim. 4, 6—8.

Egle. — Am 22. Januar 1892 bei Flanagan, Livingston Co., Ill., Br. Christian Egle, im Alter von 69 Jahren, 2 Monaten und 7 Tagen. Wir hoffen zuversichtlich, daß er zu der Ruhe des Volkes Gottes eingegangen ist.

Owen.— Am 14. April 1892 in Harrisburg, Pa., Ira Sturn Owen, im Alter von 9 Jahren, an Unterleibsentzündung. Er sagte, er gehe heim zu Jesus im Himmel.

Vermischtes.

— Unter den Mitgliedern des jetzigen Congresses sind 52 Farmer.

— Der Papst, obgleich 82 Jahre alt, trägt nur eine Brille, wenn er liest.

— Die Hälfte des gesammten Grundbesitzes in Irland gehört weniger als 800 Menschen.

— In unserem Lande gibt es etwa 250,000 Indianer, welche zusammen 90,000,000 Acker öffentliche Ländereien besitzen.

— Von 328,716 Ehescheidungen innerhalb zwanzig Jahren in den Ver. Staaten sind 65 Procent auf Gesuch von Frauen bewilligt worden.

— Um die 100,000 Gefangenen in den verschiedenen Gefängnissen unseres Landes zu unterhalten, ist eine Summe von $15,000,000 jährlich erforderlich.

— In einem hohlen Baum bei Tacoma, Wash., nahmen kürzlich 28 Personen ein Mittagsmahl ein. Es war noch hinlänglich Raum für die Bedienung vorhanden.

—Die Stadt Chicago hat 6000 Saloons, etwa einen für je 200 Einwohner. Die Stadt hat für je 3000 Einwohner eine Kirche; aber selbst diese sind nie angefüllt.

—In Leipzig hat man begonnen christliche Blätter und Zeitschriften sowie Predigten unter der Bevölkerung zu vertheilen, als Gegengewicht gegen die massenhafte Verbreitung schlechter Litteratur.

— Idaho hat gerade genug Bevölkerung und Land, um jeder Person im Staate einen Raum von einer Quadratmeile zu geben. Es sind 84,290 Quadratmeilen Land und 84,385 Menschen im Staate.

— Man hat ausgerechnet, daß Texas, wenn man die ganze Bevölkerung der Welt, 1,400,000,000 Menschen zählend, in Familien von je fünf Mitgliedern theilen sollte, jede Familie mit einem halben Acker Grundstück versehen könnte und noch viel Land übrig haben würde.

— Friedensfreunde. — In Wien ist in der letzten Decemberwoche 1891 die begründende Versammlung der Oesterreichischen Gesellschaft der Friedensfreunde abgehalten worden, in der die Baronin Suttner das Programm der Vereinigung: „Schiedsgericht statt des Krieges, fort mit der über ganze Völker verhängte Riesentodesstrafe!" besprach und Baron Piquet über die bisherigen Friedensconferenzen und Congresse berichtete.

— Die größte Gemeinde in Amerika ist die St. Stanislaus Kostka in Chicago, welche 30,000 Mitglieder zählt. Wenigstens 15,000 der Mitglieder besuchen allsonntäglich die Messe. Die Gemeinde hat 12 Priester. Ihre Parochial-Schule wird von 3000 Kindern besucht. Die Gemeinde unterhält ein Waisenhaus mit 300 Kindern.

— Es kann nicht mit Gewißheit gesagt werden, wer den ersten Weizen zur Aussaat nach Amerika gebracht hat. Als dieser Welttheil entdeckt wurde, war Mais das einzige hier wachsende Getreide. Weizen wurde durch die Römer in Großbritannien eingeführt und zwar, wie erforscht sein soll, beinahe vor viertausend Jahren.

— Bei der letzten Indiana-Conferenz der sog. „Mennonitenbrüder in Christo" wurde u. A. folgender Beschluß gefaßt: „Beschlossen daß Martin Hemminger, Probe-Prediger, wegen dem Gebrauch von Taback, an die erste Viertejahrs-Conferenz auf seinem Arbeitsfelde, verwiesen werde, welch' Letztere den Fall untersuchen soll, und im Falle er von jeder Vierteljahrs-Conferenz von Taback frei gefunden wird, so soll er an die nächste jährliche Conferenz günstig empfohlen werden."

— In Toledo, O., wo ungefähr 30,000 Deutsche wohnen, nehmen an dem deutschen Unterricht in den öffentlichen Schulen, für den mit dreiundzwanzig Lehrern bei täglich anderthalbstündigen Lectionen gut gesorgt ist, im Ganzen nur 1871 Schüler Theil. Das ist eine erstaunlich niedrige Zahl. In Cleveland nehmen 54 Procent der eingeschriebenen Schüler am deutschen Unterricht Theil, in Belleville, Ill., 75, in Milwaukee 80, in Toledo nur 14 Procent. Die Schuld daran liegt, wie die „Toledo Expreß" sagt, an der Gleichgültigkeit der Eltern.

—Eine der neuesten geheimen Gesellschaften, die sich im Westen gebildet hat, nennt sich The Knights of Abraham Lincoln (Die Ritter Abraham Lincolns). Ihre Zwecke sind: Das gegenwärtige Freischulwesen aufrecht zu erhalten; die Einwanderung zu beschränken; die Erziehung aller Kinder in den Ver. Staaten in der englischen Sprache gesetzlich zu erzwingen; alles und jedes Eigenthum zu besteuern; und dagegen zu wirken, daß im Ausland geborene oder katholische Bürger zu irgend welchen öffentlichen Aemtern erwählt werden. — Kein Wunder, daß eine solche Sippschaft sich im Finstern verbirgt.

— Nach der Geburt seines Töchterleins Magdalena im Jahre 1529 richtete Luther an eine Frau Magister Goritz ein Brieflein, in welchem er sie mit folgenden Worten zu Gevatter bat: „Ehrbare, tugendsame Frau, liebe Freundin! Ich bitte Euch um Gottes willen, Gott hat mir eine arme junge Heidin beschеert, ... Ihr wollet so wohl thun und derselben armen Heidin zur Christenheit helfen und ihre geistliche Mutter werden, damit sie durch Euren Dienst und Hilfe auch komme aus der alten Geburt Adams zur neuen Gebnrt Christi durch die heilige Taufe." (Luthers Volksbibl. 7, 138.)

— Soweit man in Erfahrung bringen kann, blieben alle amerikanischen protestantischen Missionare bei den neulichen Gewaltthaten und Blutbädern in gewissen Theilen Chinas unbeschädigt. Die Secretäre der Missionsgeschäfte der verschiedenen Denominationen in Boston erklären, daß ihres Wissens keiner ihrer Missionare in China durch die Verfolgungen betroffen wurde. Nur die belgischen, französischen und römisch-katholischen Missionare hatten zu leiden. Die Feindschaft der Chinesen gegen die Franzosen wird der Einmischung der Franzosen in chinesische Regierungsangelegenheiten zugeschrieben.

— Wie aus Huron gemeldet wird, haben E. F. Murphy, Präsident der „International Artificial Rain Company" von Kansas, und A. Borders, Mitglied der Firma Lindner & Borders in Tulare, mit den Farmern jener Gegend einen Contract zur Lieferung von „künstlichem Regen" während des Sommers abgeschlossen. Sie verpflichten sich, ein Gebiet von sechzigtausend Acker sechsmal gründlich zu „durchweichen". Die Besitzer von zwanzigtausend Acker sollen bereits auf das himmlische Naß unterschrieben haben. Wenn Gott, wie zur Zeit des Elias, keinen Regen fallen lassen will, dann werden sicherlich die Bemühungen dieser Regenmacher vergeblich sein.

— Loge und Familie. — Der Abgeordnete einer Loge kommt zur Wittwe eines kürzlich verstorbenen Logenmitgliedes, um im Namen der Loge Beileidsbeschlüsse zu überbringen. Nachdem er seinen officiellen Auftrag ausgerichtet hat, sagt er zur Wittwe: „Auch ich persönlich bezeuge Ihnen mein tiefgefühltes Beileid über den schmerzliche Verlust, den Sie erlitten haben, Madame. Ihr verstorbener Gatte war ein aufrichtiger, guter Mann, der stets seine Pflicht auf's gewissenhafteste erfüllt hat." „Mag sein", erwiderte die Wittwe. „Ich hatte nicht Gelegenheit, ihn so genau kennen zu lernen, während unserer zwölfjähriger Ehe. Er gehörte zu 7 Logen, und konnte also keine Zeit finden, sich seiner Familie zu widmen."

— Der „Apologete", das deutsche Blatt der bischöflichen Methodisten, schreibt, daß die Methodisten-Gemeinden in New York 26 Glieder weniger hätten als vor 20 Jahren. — Hingegen soll sich nach Dr. Schaufflers Angabe die Gliederzahl der Episcopalgemeinden in derselben Zeit verdoppelt haben. Er will dies dadurch erklären, weil 23 ihrer Gemeinden je zwei bis sechs Prediger hätten. Mag ja sein. Denn zwei Prediger können, wenn sie harmonisch zusammen wirken, mehr ausrichten als einer. Aber uns sind noch andere Ursachen bekannt, warum gewisse Episcopalgemeinden so zugenommen haben. Ein Grund ist, weil sie für ihre jungen Leute Tanzschulen einrichten! Wo man noch neben den Predigern einen Tanzlehrer besoldet, wie dies in Dr. Rainsfords Kirche der Fall ist, da muß es ja ziehen! — (Wechselbl.)

— Was kostet ein Kardinalshut? — Es giebt 7 Kopfbedeckungen für einen Kardinal (obersten Priester nach dem Papste): 1. das Birettino (kleines rothes Käppchen) fürs Haus, 2. das Birettino (ebenfalls roth, viereckig) für die Kirche, 3. der schwarze Ausgehhut (ein niedriger Priesterhut, Hutschnur und Quaste roth und gold durchflochten), 4. der rothe Ausgehhut, dem vorigen ganz ähnlich, wird getragen, wenn der Kardinal die rothen Gewänder anlegt, 5. der Prozessionshut von mächtigem Umfang, wird nicht aufgesetzt, sondern bei feierlichen Aufzügen hinter dem Kirchenfürsten hergetragen 6. der Reithut, floch, roth, mit seitwärts herabhängenden Schnüren und Troddeln, 7. der eigentliche Kardinalshut, dem vorigen ähnlich, der bei der Erhebung des Geistlichen zum Kardinal über ihn gehalten wird. Die kleinern und sonstigen mit der Erhebung zum Kardinal verbundenen Ausgaben betragen nicht unter $9000! Vergleiche Apostelgeschichte 3, 6.

— Eine eigene Erfahrung machte der Prediger einer einer englischen Methodistengemeinde in einem nahe Chicago gelegenen Städtchen. Um seinen Einfluß zu mehren, glaubte er weise zu handeln, wenn er sich in die Freimaurerloge aufnehmen lasse. Er erzählte selbst dem Editor von „Der Gegenwart" daß er durchaus nichts verwerfliches in der Loge wahrnahm. Was er da sahe und hörte, machte auf den oberflächlichen Mann den günstigsten Eindruck. Aber ein Vorkommniß öffnete ihm so kräftig die Augen, daß er alsbald ausschied. Eines Tages mußte er nämlich nach Chicago in eine jüdische Bank. Ein Bekannter begleitete ihn dahin. Als sie eingetreten waren und der Besitzer, ein Mann von ausgeprägten jüdischen Gesichtszügen, sie wahrgenommen hatte, lief derselbe auf den Methodistenprediger zu und umarmte ihn förmlich unter dem Zuruf: Hello Brother....! Sein Freund war sprachlos vor Staunen. Den Methodistenprediger ärgerte die Sache ungemein. Aber er war ja des Juden Logenbruder geworden und hatte in der Loge mit dem Sohne Abrahams „den zweiten Salomonischen Tempel" gebaut. Von Stund an hörte der Methodistenprediger auf ein Freimaurer zu sein.

Letters Received.

A—John Augspurger

B—Mattie H Brubacher, Noah Byers, D Bushman, J W Baughman, Elizabeth K Bare, A S Brubaker, Sarah E Burkholder, S Bacchler, Chr Beachy, D Burkhard, Hannah Baer, A L Brubaker, Chr Z Beiler, M H Baer, Eli Blosser, J K Beutler, Jonas H Blosser, Fannie K Beiler.

C—Mrs Coppes S Cressman, And Crook.

D—Frank Delcamp, Mary Doner.

E—A G Enz, Chr Engel, J Eicher, G W Ernst, Abr B Eshleman, Daniel Ebersole.

F—Geo Funk, Jos Frantz, A R Fretz, J B Fast.

G—Katie Gerig Isabella Gibson, C Good, S H Glick.

H—J H Herr, D Haldeman, Conrad Heer, Barbara Heiser, Jos Hertzler, J G Heibert, Emma L Herr, Mary E Hoffer, J B Newhouse, David F Harnish, M Haverstick, S I Harold, Amos Hunsberger B H Hess, Isaac Heiser, Lydia Hoover, W W Hege, J B Hunsberger.

J—John Julian.

K—Jacob Kauffman, Jacob L Kinsinger, Henry Kuntze, John L Kreider, Amos K Kurtz, Daniel King, John Kilheifer.

L—J G Lehman, D S Lesher, John C Lughill, A Lechlitner

M—C H Mosier, M K Myiin, Reuben Millhouse, C S Metzler, Nancy B Miller, L J Miller, Levi Martin, Mary K Miller, Daniel H Mellinger, M H Moore, A Metzler, Jos Metzler, Jacob Metzler, E S Miller, J B Myers, Jacob Mast, J H Mast, L J Musser, H M Mayer, Jac Murray, D Murray, P J Miller.

N—H R Newcomer,

O—Chr Oyer, Abraham Oberholtzer, Chr Oyer,

P—S K Plank

R—H D Rohrer, C H Rutt R D Roth, Jacob Reiff, J B Reist, M N Reesor, Kate Riehl.

S—H W Symensma, A J Shellenberger, Philip Stauffer, J Shellenberger, J K Suter, Anna B Sherk, C R Strite, M K Strite, J B Strite, J S Strite, C S Schertz, Henry Shaum, Peter Sprunger, Ezra Shantz, Jos F Schertz, John P Schmitt, Chr Steffon, John Summer.

T—E Taylor

U—Anna B Upton

W—B L Weaver, Solomon B Weniger, J G Wenger, M B Weaver, H Wambold, Mrs Jos Witmer, Peter K Witmer, Joel Wyse, J Weaver

Y—B N Yoder, Jacob Yoder, E I Yoder, S H Yoder.

Z—Lizzie M Zook, Ellie M Zook, D Zehr, S D Zook, S S Chr Zehr.

MISSIONS.

Mrs H B, 50 cents. L M, $5.00.

FREE HERALD.

J B N, 30 cents.

TRACT FUND.

H W Symensma, 10 cents.

Einladung.

Die Regierungs-Beamten des Territoriums Arizona, denen die Ehrlichkeit und der unternehmende Fleiß der Mennoniten bekannt ist, erlassen an dieselben die freundliche Einladung, nach dem prachtvollen, die Stadt Phönix umgebenden Salt River-Thale zu kommen und sich dort niederzulassen. Phönix, die Hauptstadt des Territoriums, hat jetzt eine Bevölkerung von 7000 und alle modernen Einrichtungen, wie man sie in östlichen Städten findet. Das Salt River Valley enthält sechshunderttausend Acres des schönsten Thallandes mit einer Bodenschichte von 5—30 Fuß Tiefe. Das Land besindet sich durch die künstliche Bewässerung in einem hochentwickelten Kulturzustande, halbtropische Früchte gedeihen zur größten Vollkommenheit, übertreffen diejenigen der günstigsten Gegenden Süd-Californiens und werden um einen Monat früher reif. Getreide ergiebt reichliche Ernten und Alfalfa wird fünf- bis sechsmal gemäht und liefert den Rest des Jahres kniehohe Weide, auf welcher sich Rinder und Schweine gut ernähren. Gegenwärtig ist das Land noch billig, aber es wird sicherlich schnell im Preise steigen. Phoenix steht auch eine Zukunft als großer Eisenbahn Knotenpunkt bevor. Das Clima ist sehr gesund und die Gelegenheit zum Erwerb gut. Wir ist keine Gegend bekannt, welche dieser gleichkommt. Auskunft wird bereitwilligst ertheilt. Adresse:

B. A. HADSELL,
Phoenix, Arizona.

Anmerkung.—Bruder Hadsell ist der Besitzer jener Männerkleider-Handlung in Chicago, welche durch die Anfertigung einfacher Kleidungsstücke, wie sie von den Mennoniten, Amischen u. s. w. getragen werden, weit und breit bekannt ist. Er zog wegen der schwächlichen Gesundheit seiner Frau mit seiner ganzen Familie nach Arizona und gedenkt dort zu bleiben, während sein Geschäft in Chicago durch Bedienstete weitergeführt wird. Br. Hadsell ist von den Vorzügen des Salzfluß Thales so eingenommen, daß er sich auf Anrathen der Regierungs-Beamten der Colonisirung jener Gegend widmet. [16-21 '92]

Die Psalmen David's.

Eine neue Ausgabe. Große Schrift, schön gedruckt und in Leder gebunden. Sehr geeignet für Schule und Haus. Per Stück, portofrei zugesandt 50 Cents.

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

Neues
Mennonitisches Predigtbuch
„Festklänge"
enthält 20 Predigten von Mennonitenpredigern aus den Ver. Staaten, Rußland, Deutschland, Pfalz, Baiern und der Schweiz.

Dieses eben erschienene Buch hat 190 Octavseiten mit schönem, deutlichem Druck.

Preise:
Muslinband, portofrei $1.00
Halbleder, „ 1.25
Voll Morocco u. Goldschnitt, portofrei 2.00

Adresse:
WELTY & SPRUNGER,
Berne, Ind.
5—10'92]

Dr. H. A. MUMAW,
Homöopathischer Arzt und Wundarzt,
ELKHART, INDIANA.
Specialist für Lungenkrankheiten. — Consultation persönlich oder brieflich.
Office: 411 Main Str. Von 9—11 vormittags; 2—4 nachmittags und 6.30—7.30 abends.
Wohnung: 313 Prairie Str. Telephone No. 18.

Bücher! Bücher!
Mennonitische Gesangbücher, Sonntagschul-Fragebücher, Philharmonia-Notenbuch, Märtyrerspiegel, Menno Simon's Werk, englisch und deutsch, Funk's Familien-Kalender, Bibeln, Testamente und andere Bücher sind zu haben bei
L. B. Herr,
55 & 57 N. Queen St., Lancaster, Pa.

Der Christliche Jugendfreund,
eine monatliche, schön gedruckte, illustrirte Kinderzeitung, doch auch belehrend für die reifere Jugend, wird redigiert von Joh. Horsch, und herausgegeben von der Menn. Publ. Co., Elkhart, Ind. Einzelne Exemplare kosten per Jahr 25 Cents; fünf Exemplare an eine Adresse $1.00. Sonntagschulen, die eine größere Partie beziehen, erhalten das Blatt für 10 Cents das Jahr, oder fünf Cents per Halbjahr. Probe-Nummern werden frei zugesandt.
MENNONITE PUBLISHING CO., Elkhart, Ind.

— Die —
Mennonitische Rundschau.
Gewidmet der Mittheilung von Nachrichten aus mennonitischen Kreisen.
Erscheint wöchentlich, Preis per Jahr 75 Cents.
In den zwölf Jahren ihres Bestehens hat sich die „Rundschau" viele Freunde erworben und überall, wo Mennoniten sind, ist das Blatt bekannt. Auf saß jeder mennonitischen Ansiedlung in Amerika, Europa und Asien werden Mittheilungen eingeschickt. Enthält auch erbauliche, interessante, belehrende und unterhaltende Aufsätze, Tagesneuigkeiten, Marktberichte u. s. w. Probenummern auf Verlangen gratis.
"Rundschau", Elkhart, Ind.

Dietrich Philipps' Hand-Büchlein
der christlichen Lehre und Religion.
Zum Dienst für alle Liebhaber der Wahrheit aus der heiligen Schrift zusammengestellt. 450 Seiten, Lederband und zwei Schließen. Per post $1.50.
MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

Zur Beachtung für Herold-Abonnenten!

Wie Geld einzuschicken.—Für Summen von mehr als einem Dollar ist es am besten, einen Wechsel oder eine Postanweisung (Money Order) zu senden; wo man diese nicht bekommen kann, sollte man den Brief registriren lassen.

Das Datum auf dem auf das Blatt aufgedruckten Zettel giebt die Zeit an, die zu welcher dasselbe bezahlt ist. Wenn es heißt "Dec 92" so ist es bis zu dieser Zeit bezahlt, und so mit jedem anderen Datum. Auf diese Weise ist man jedes Mal im Stande zu wissen, ob das Blatt bezahlt, oder ob man im Rückstande ist. Das ✕ auf der Adresse zeigt, daß der Auftrag gegeben wurde, das Blatt von dem betreffenden Datum an nicht mehr zu senden.

Will man den „Herold" nicht länger von uns beziehen, so muß man das Blatt abbestellen und alle Rückstände dafür entrichten. Wer das nicht thut, der wird als Abonnent betrachtet, der das Blatt unterhalten will.

Wenn gewünscht wird, daß das Blatt von einer Post-Office zur andern geschickt werden soll, so bitten wir, uns sowohl diejenige Post office anzugeben, wo dasselbe jetzt empfangen wird, als auch diejenige, nach welcher es ferner gesandt werden soll.

Wer sein Blatt nicht regelmäßig erhält, oder wenn Jemand Bücher u. s. w. bestellt und es erfolgt darauf weder Antwort noch Zusendung des Bestellten, so wolle man uns gefälligst davon benachrichtigen, und wir werden suchen, solche Uebelstände zu beseitigen.

Eine vorzügliche Gelegenheit
zur Ueberfahrt zwischen Deutschland und Amerika bietet die allbeliebte Baltimore-Linie des

Norddeutschen Lloyd.

Die rühmlichst bekannten, neuen und erprobten 3500 bis 6000 Tons großen Postdampfer dieser Linie: „Dresden" (neu), „München" (neu), „Karlsruhe" (neu), „Stuttgart" (neu), „Rhein", „Main", „Donau", „America", „Hermann", fahren regelmäßig wöchentlich zwischen

Baltimore und Bremen
— DIRECT —

und nehmen Passagiere zu außerordentlich günstigen Bedingungen.

Billige Eisenbahnfahrt von und nach dem Westen. Vollständiger Schutz vor Uebervortheilung in Bremen, auf See und in Baltimore. Einwanderer steigen vom Dampfschiff unmittelbar in die bereitstehenden Eisenbahnwagen. Kein Wagenwechsel zwischen Baltimore, Chicago und St. Louis. Dolmetscher begleiten die Einwanderer auf der Reise nach dem Westen. Bis Ende 1888 wurden mit Lloyd-Dampfern

1,885,513 Passagiere

glücklich über den Ocean befördert, gewiß ein gutes Zeugniß für die Beliebtheit dieser Linie.

Weitere Auskunft ertheilen:
A. Schumacher & Co., Gen.-Agenten, No. 5 Süd Gay Str., Baltimore, Md.,
oder **J. F. Funk,** Agent in Elkhart, Ind.

Der Herold der Wahrheit.
Ein halbmonatliches Blatt.
Preis $1.00 per Jahr.

Das älteste mennonitische Blatt, welches gegenwärtig in Amerika herausgegeben wird.

Die Circulation desselben erstreckt sich auf alle mennonitischen Niederlassungen der Ver. Staaten und Canadas. Es enthält Originalartikel über verschiedene religiöse Themata, sowie Predigten, Gemeinschaftsneuigkeiten, Conferenzberichte, Heiraths- und Todesanzeigen, sammt vielem Andern, das für die Unsrigen von Interesse ist. Dieses Blatt sollte in jeder Familie sein—sollte von jedem Gliede der Gemeinschaft gelesen werden. Es ist billig, zuverlässig, belehrend, ermahnend und ist für den Aufbau der Gemeinde von wesentlicher Wichtigkeit.

Die englische oder die deutsche Ausgabe per Jahr $1.00
Englische und deutsche Ausgabe zusammen an eine Adresse 1.50
Eine Ausgabe für sechs Monate ..... .50
Ein Exemplar nach Deutschland, Frankreich, Rußland 2c., per Jahr 1.24

☞ Bischöfe und Prediger erhalten das Blatt für den halben Preis.

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Indiana.

The Cincinnati, Wabash & Michigan R'y.
ELKHART LINE.

GOING NORTH.				GOING SOUTH.		
No.5.	No.3	No.1.		No.2.	No.4.	No.6.
	1 50ᵖ	9 05ᵃ	Benton Harb'r lv.	6 40ᵃ	3 00ᵖ	
	1 22	8 33	Kau Claire lv.	7 07	3 29	
	1 17	8 28	Berrien Centre	7 12	3 34	
	12 58	8 07	Niles	7 31	3 54	
	12 15	7 20	Elkhart	8 12	4 36	
	11 52½	6 55	Goshen	8 33	5 00	
	11 25	6 25	Milford	9 00	5 25	
	11 00	5 56	Warsaw	9 25	5 50	
8 50	7 25	2 35	Lv. Anderson Ar.	1 05	9 35	8 50
7 00ᵖ	6 00ᵖ	1 00ᵖ	Lv. Indianapolis	2 40	10 55ᵖ	10 30ᵖ

All trains daily except Sunday.

G. A. HENRY, Agent.
W. R. BALDWIN, G. P. & T. A., ELKHART, IND.

Herold der Wahrheit

Erscheint halbmonatlich.

„Wie lieblich sind die Füße Derer, die den Frieden verkündigen."

29. Jahrgang —No. 11. **Elkhart, Ind., 1. Juni 1892.** Ganze Nummer 468.

Pfingsten.

O komm, du Geist der Wahrheit
Und kehre bei uns ein,
Verbreite Licht und Klarheit,
Verbanne Trug und Schein.
Gieß aus dein heilig Feuer,
Rühr Herz und Lippen an,
Daß jeglicher getreuer
Den Herrn bekennen kann.

O du, den unser größter
Regent uns zugesagt,
Komm zu uns, werther Tröster
Und mach uns unverzagt.
Gieb uns in dieser schlaffen
Und glaubensarmen Zeit
Die scharf geschliff'nen Waffen
Der ersten Christenheit.

Unglaub und Thorheit brüsten
Sich frecher jetzt als je,
Darum mußt du uns rüsten
Mit Waffen aus der Höh.
Du mußt uns Kraft verleihen,
Geduld und Glaubenstreu,
Und mußt uns ganz befreien
Von aller Menschenscheu.

Es gilt ein frei Geständniß
In dieser unsrer Zeit,
Ein offenes Bekenntniß
Bei allem Widerstreit;
Trotz aller Feinde Toben,
Trotz allem Heidenthum
Zu preisen und zu loben
Das Evangelium.

Fern in der Heiden Lande
Erschallt dein kräftig Wort,
Sie werfen Satan's Bande
Und ihre Götzen fort.
Von allen Seiten kommen
Sie in das Reich herein.
Ach soll er uns genommen,
Für uns verschlossen sein?

O wahrlich, wir verdienen
Solch strenges Strafgericht,
Uns ist das Licht erschienen,
Allein wir glauben nicht.
Ach lasset uns gebeugter
Um Gottes Gnade flehn,
Daß Er bei uns den Leuchter
Des Wortes lasse stehn.

Du heil'ger Geist bereite
Ein Pfingstfest nah und fern,
Mit deiner Kraft begleite
Das Zeugniß von dem Herrn.
O öffne du die Herzen
Der Welt, und uns den Mund,
Daß wir in Freud und Schmerze
Das Heil ihr machen kund.

Ein altes Lied — ein neues Lied

Wem es im Leben noch wenig gut gegangen ist, oder wem es gar nie gut geht, der seufzt vielleicht leise, wenn er beim Aufschlagen des Gesangbuches auf die „Lob- und Danklieder" kommt. So ist's mir gegangen, und obwohl ich nie vergaß, daß Gott auch über mir täglich und stündlich sein Vaterauge offen hielt, mußte ich doch lange, lange Jahre unter dem Druck so schweren Krankheitsleidens leben, daß, wenn ich mein altes Gesangbuch aufschlagen wollte, das über hundert Jahre alt ist, es sich von selbst bei den „Kreuz- und Trostliedern" öffnete, so viel hatte ich sie nötig, um nicht ganz zu verzagen. Schlug ich aber zurück nach der Rubrik „Vom Hoffen und Vertrauen auf Gott," so mußte ich erst über die „Lob- und Danklieder" hinweg. Da fischte ich manch' köstlichen Vers auf und mußte jedesmal dabei denken, wie wunderbar es sein müsse, dies und jenes herrliche Lied aus frohem Herzen heraus als eigne, selige Erfahrung beten zu können. Es war sehr, ach hoffnungslos dunkel um mich aber der 27. Ps. brachte immer wieder etwas Licht in meine Dunkelheit und der vorletzte Vers dieses Ps. war mein besondrer Trost: „Ich glaube aber doch, daß ich sehen werde das Gute des Herrn im Lande der Lebendigen." — Noch ein andres Wort hat seine Trostkraft nie bei mir versagt, der Vers nämlich:

Und ob es währt bis in die Nacht
Und wieder an den Morgen,
Soll doch mein Herz an Gottes Macht
Verzweifeln nicht, noch sorgen.

Wohl ist Gott niemand schuldig, ihm sein Leid abzunehmen und ihm das wiederzugeben, was er verloren hat: Gesundheit, frohe Tage des Glücks und der Eintracht, Segen im Amt und Beruf, das Ohr eines geliebten, für Gottes Wort noch verschlossenen Familienglliedes, oder was es sonst alles für Kummer giebt. Wenn es aber Gott aus lauter Güte und Barmherzigkeit doch thut, — sei es gleich so spät, daß man es schier selber nicht erhofft hat — zwingt einem nicht solch unverhoffte Gnade auf die Kniee nieder und gebricht es da nicht dem Beredtesten an Worten, um Gott zu danken? So hat Gott auch mir nach Jahren schweren körperlichen Leidens unverhoffte Besserung und damit die Zeit geschenkt, wo ich die „Lob- und Danklieder" verlangend aufsuchte und immer wieder suchen durfte. Wer an sich erfahren hat: „Du hast mein Trauern in ein Reigen verwandelt und mich mit Freuden gegürtet," der hat dann vielleicht auch, wie ich, von einem Liede zum andren gesucht das noch besser auszudrücken vermöchte, was das Herz empfand. Als ich aber begriff, daß man solchen Dank nicht in Worte fassen kann, da tönte es mir laut im Herzen: „Ein neues Lied hast du in meinen Mund gelegt, zu loben meinen Gott." Das ist die Stimme des Lobes und der Anbetung, das Bewußtsein der Größe der unverdienten göttlichen Wohlthat, das Gefühl des Unvermögens, Gott gebührend zu danken und doch das heiße Verlangen darnach. Das ist ein beseligendes neues Lied, so wahr und tief aus dem Herzen kommend, wie es kein Dichter der Welt ausdrücken könnte — ein neues Lied, und doch das alte Lied, welches vor Jahrtausenden dem Herzen des Psalmisten sich entrang, der sicher auch das andre Wort verstand und empfand: „Wie kann ich dem Herrn vergelten alle Wunder, die er an mir thut?"

Um manche der lieben Leser geht vielleicht irgend welche Trübsal noch in so hohen Wogen her, daß sie daß Blatt jetzt weglegen und mit Thränen sprechen: „So gut wird es mir nie werden!" Das weißt du jetzt

noch nicht, lieber Kreuzträger. Glaube nur, des Herrn Hand ist noch nicht zu kurz, daß er nicht auch dir helfen könne. Will dich Muthlosigkeit und Hoffnungslosigkeit übermannen, so halte nur das eine fest: ,,Ich werde Ihm noch danken, daß er meines Angesichts Hilfe und mein Gott ist.'' Mit diesem Troste ist noch keiner zu Schanden geworden. Halte einmal Umschau unter den Menschen, die du kennst, ob da nicht einer oder der andre ist, an dem du mit deinen eignen Augen Gottes Macht zu helfen geschaut hast? Solche Erinnerung muß dir gut thun. Halte nur aus, halte aus! Wer du aber auch seist, lieber Kreuzträger, alt oder jung, arm oder reich — ich wünsche, daß Gott auch dir noch ein neues Lied in deinen Mund legen möge und du die ,,Lob- und Danklieder'' auch noch so oft suchen mußt, daß sich in spätern Jahren bei ihnen dein Buch öffnet, wenn du es aufschlägst.

(Nachbar)

Für den Herold der Wahrheit.

Auferstanden mit Christo.

„Seid ihr nun mit Christo auferstanden, so suchet was droben ist, da Christus ist, sitzend zur Rechten Gottes. Trachtet nach dem das droben ist und nicht nach dem das auf Erden ist. Denn ihr seid gestorben und euer Leben ist verborgen mit Christo in Gott. Wenn aber Christus, euer Leben, sich offenbaren wird, dann werdet ihr auch offenbar werden mit ihm in der Herrlichkeit. Col. 3, 1—4.

Das Osterfest ist vorüber und die Auferstehung Jesu Christi haben wir wieder gefeiert, und uns also sowohl des Zweckes des Leidens und Sterbens, wie auch der gnadenreichen Auferstehung unseres hochgelobten Heilandes und Erlösers, so reichlich erinnert; wie wir nemlich, wenn wir an seiner Auferstehung einen seligen Antheil haben wollen, auch hier in dieser Sterblichkeit von dem Tode der Sünden, auferstehen müssen, wenn wir durch Jesum und seine Auferstehung ewig selig und glücklich sein wollen. Denn Allen gilt der Zuruf des Apostels Pauli Epheser 5, 14: „Wache auf der du schläfest" u. s. w. Und wer ist unter den Menschenkindern, der sich nicht einst in diesem geistlichen Schlafe befunden? Ja, Allen gilt der prophetische Zuruf: „Siehe Finsterniß deckt das Erdreich, und Dunkel die Völker." Nun ist aber Jesus Christus das wahrhaftige Licht, das in die Welt gekommen ist, alle Menschen zu erleuchten, die unter jener Finsterniß sind, Joh. 1, 9., um jene Finsterniß zu vertreiben, die dem menschlichen Herzen durch den Sündenfall angeboren ist. Nun gilt allen Menschen der prophetische Zuruf: „Mache dich auf, und werde Licht", u. s. w. Und dieses Aufwachen bestehet in dem Auf- und Annehmen dieses wahrhaftigen Lichts in unsere Herzen, damit die Sünde, welche die Finsterniß ist, wovon der Prophet redet, daraus vertrieben werden kann. Denn die Sünde ist die Finsterniß, und weil wir alle in Sünden geboren und empfangen sind, wie David solches bezeuget, Ps. 51, 7., so ist auch Niemand auf Erden, der der Erleuchtung von dem wahrhaftigen Lichte nicht bedarf, um selig werden zu können.

Alle Menschen nun, die diese Finsterniß erst einmal recht einsehen und fühlen, und verlangen von derselben erlöst und befreit zu sein, werden von diesem Lichte eingeladen, zu ihm zu kommen mit den Worten: „Kommet her zu mir Alle" u. s. w. Matth. 11, 28—30. Und die sich nun bestreben, dieser Einladung zu folgen, will Er dann auch erleuchten und ihnen die Macht geben, Gottes Kinder zu werden, Joh. 1, 12. und zwar dadurch, da Er seine Liebe, die Er zu allen Sündern hat, in ihr Herz ausgießen will durch Seinen heiligen Geist. Röm. 5, 5. Und alle Diejenigen, die sich durch diesen Geist beleben, leiten, führen und treiben lassen, werden von Ihm dann geführt von einer Klarheit zu der andern. Und diese sind es, die von dem geistlichen Tode auferstanden sind, zu einem neuen geistlichen Leben aus Gott durch Seinen Geist gewirket. Sie gehen a u s von der Welt mit aller ihrer Lust zu sündlichen Dingen, und e i n in das selige Reich der Gnade ihres Heilandes und Erlösers. So hatten die gläubigen Colosser das Evangelium von Christo auf- und angenommen, und als solche redet der Apostel dieselben an, wenn es heißt: „Seid ihr nun mit Christo auferstanden" u. s. w. und belehret sie ferner, was nun weiter ihre Aufgabe und Pflicht ist, hier in diesem sterblichen Leben anzustreben; nemlich, „zu suchen was droben ist, da Christus ist, sitzend zu der Rechten Gottes." Unser l. Heiland sagt selbst Matth. 5, 21.: „Denn wo euer Schatz ist, da ist auch euer Herz." Und Paulus sagt in Phil. 3, 20.: „Unser Wandel ist im Himmel" ꝛc.

Nun lieber Leser! Prüfe dich einmal recht, wie du zu dieser evangelischen Wahrheit stehest! Bist du schon von dem Tode der Sünden wirklich auferstanden, wozu du höchstwahrscheinlich an dem unlängst verlebten Auferstehungsfeste unseres hochgelobten Erlösers und Heilandes mehrfach wirst aufgefordert worden sein, und zwar alle Jahre, ja wohl in einer jeglichen Predigt. Wo nicht, so helfen dir alle Feier der Auferstehungsfeste nichts, deren du so viele viele schon mitgemacht hast. Ach, sie werden dir nur zu um so größerer und schwererer Verdammniß gereichen; denn unser l. Heiland sagt; Luc. 12, 47. 48. „Der Knecht aber, der seines Herren Willen weiß, und hat sich nicht bereitet, auch nicht nach seinem Willen gethan, der wird viele Streiche leiden müssen" ꝛc.

Ist es aber der Fall bei dir, daß es geschehen ist, wohlan, so merke dir auch nun ferner die Lehre im Texte, und suche allezeit was droben ist. Ja der Apostel sagt noch weiter, und verbietet nach dem zu trachten, das auf Erden ist. Nicht etwa so, daß man sich um das Irdische Zeitliche nicht kümmern soll, denn trachten und „kümmern" sind hier zwei Dinge. Das Kümmern heißt: „Sechs Tage sollst du arbeiten, und alle deine Dinge beschicken." Das Trachten heißt: Mit dem Herzen mehr am Irdischen zu hängen, und Letzterem den Vorzug im Herzen zu geben. Er will also hiemit sagen: O Mensch! Laß doch endlich einmal die großen Erdensorgen aus deinem Herzen fahren, und „Habe deine Lust am Herrn," nach Ps. 37, 3—5. Denn alle Erdengüter, wonach du so sehr läufst und jagst, genießest du nur für diese Zeit, und weißt nicht ob du sie morgen noch brauchst. Das Heil deiner unsterblichen Seele aber thut noth hier zu schaffen mit Furcht und Zittern, weil du es vielleicht nach Kurzem wirst höchst von Nöthen haben, weil das dir vom Schöpfer so theuer anvertraute Gut wird von dir durch den Tod gefordert werden. Und wie dann, wenn alle Schennen und Säcke voll sind von irdischen Gütern, aber die Seele bloß, ohne Gerechtigkeitskleid sich befinden wird; darum gilt es doch vor Allem auf die Ermahnung unseres Heilandes zu achten. Matth. 6, 33. Und was ein Dichter sagt:

Und wie kannst Du doch mein Geist,
Immerdar so sicher leben,
Ungeachtet Du doch weißt,
Wie dich stets der Tod umgeben.
Ach was machst Du immer doch,
Daß Du zieh'st am fremden Joch?

Bauest du noch auf den Sand,
Willst du noch dem Schilf vertrauen?
Willst Du nach dem eitlen Tand,
Als ein Kind den Markt beschauen?
Hängst Du noch dem Schatten an,
Der doch nicht bestehen kann?

Mache Dich in Zeiten los,
Von den Banden dieser Erden
Daß Du mögest nackt und blos
Vor dem Herrn erfunden werden;
So empfängst Du in der Zeit,
Das erworbene Feierkleid.

Nun heißt es ferner im Text: „Denn ihr seid gestorben, und euer Leben ist verborgen mit Christo in Gott." Der Apostel hatte hierin eine so merkwürdige und lebendige Erfahrung gemacht, und konnte es gar nicht anders sich denken, als daß auch alle Gläubig-Gewordenen an Christum Jesum, der Welt abgestorben sein müssen, wie er von sich in Gal. 2, 19. 20. sagt: Er war der Sünde gestorben, nemlich die alte adamische Natur, und dadurch theilhaftig geworden der göttlichen Natur. 2 Pet. 1, 4. Denn wer vom geistlichen Tode aufersteht, zieht Christum an im Geist durch den Glauben. Und jemehr Christus durch Seinen heiligen Geist in unseren Herzen die Herrschaft gewinnt, desto mehr muß der alte Adam mit seinem bösen Geiste sterben und abnehmen. Darum heißt es im Texte: „Ihr seid gestorben." nemlich der Sünde. Und „euer Leben (in Christo) ist verborgen in Gott." Das Leben Christi durch Seinen Geist in den Herzen der Gläubigen, ist vor der Welt verborgen, weil die Welt und überhaupt jedes menschliche Herze, das noch nicht den so merkwürdigen Veränderungsproceß, welchen Gottes Wort die „neue Geburt," nennet, an sich selbst erfahren hat, diesen heiligen Geist nicht empfangen kann, nach Joh. 14, 17. und folglich auch kein Verständniß noch richtigen Begriff von der Wirkung desselben im Herzen haben kann. Darum bleibt das Leben Christi in den Gläubigen vor solchen Menschen verborgen in Gott. Wenn aber einst Christus sich offenbaren wird, am Tage des Gerichts und der allgemeinen Auferstehung, dann werdet ihr mit Ihm offenbar werden in der Herrlichkeit. Ja, dann, wenn Er alle Völker vor sich versammeln lassen wird, durch den Dienst seiner heiligen Engel; und dann in den Wolken des Himmels auf dem Stuhl Seiner Herrlichkeit sitzen wird, und sie von einander scheiden, wie ein Hirte die Schafe von den Böcken, dann erst werden die Gläubigen, die hier mit Christo auferstanden offenbar werden, denen, welchen es hier nicht offenbar geworden ist, weil sie den Geist nicht gekannt noch gesehen haben, der sich mit ihrem Geiste hat vereinigen wollen und auch sie neugebären, damit Jesus Christus in ihnen eine Gestalt schon hier gewinnen möchte. Und aber auch mit Christo in Seiner Herrlichkeit, wenn sie Ihm entgegen gerückt werden, sein, und mit Ihm dann wieder in den Himmel erhoben sein werden, wo sie als die Selig-Erlösten mit Ihm vor dem Vater triumphiren werden in ewiger Freude und Herrlichkeit. O Seligkeit! (Lied 339 des rußländischen Gesangbuchs). Dann wird es offenbar werden, was der Dichter sagt:

Es glänzet der Christen inwendiges Leben.
Obgleich sie von außen die Sonne verbrannt.
Was ihnen der König des Himmels gegeben,
Ist Keinem als ihnen nur selber bekannt,
Was Niemand berühret, was Niemand verspüret,
Hat ihre erleuchteten Sinne gezieret,
Und sie zu der göttlichen Würde geführet.

Sie scheinen von außen die schlechtesten Leute;
Ein Schauspiel der Engel, ein Ekel der Welt;
Und innerlich sind sie die lieblichsten Bräute,
Der Zierath, die Krone, die Jesu gefällt,
Das Wunder der Zeiten, die hier sich bereiten,
Den König, der unter unter den Lilien weidet,
Zu küssen, in güldenen Röcken gekleidet.

Sonst sind sie des Adams natürliche Kinder,
Und tragen das Bild dieses Irdischen auch;
Sie leiden am Fleische, wie andere Sünder
Sie essen und trinken nach nöthigem Brauch.
In leiblichen Sachen, im Schlafen und Wachen
Sieht man sie vor Andern nichts Sonderlich's machen,
Nur daß sie die Thorheit der Weltlust verlachen.

Doch innerlich sind sie aus göttlichem Stamme,
Die Gott durch Sein mächtig Wort selber gezeugt,
Ein Funke und Flämmlein aus göttlicher Flamme,
Die oben Jerusalem freundlich gesäugt.
Die Engel sind Brüder, die ihre Loblieder
Mit ihnen gar freundlich und lieblich abfingen,
Das muß denn ganz herrlich, ganz prächtig erklingen.

Sie wandeln auf Erden und leben im Himmel
Sie bleiben ohnmächtig, und schützen die Welt;
Sie schmecken den Frieden bei allem Getümmel,
Sie kriegen, die Aermsten was ihnen gefällt.
Sie stehen im Leiden, sie bleiben in Freuden;
Sie scheinen ertödtet den äußeren Sinnen,
Und führen das Leben des Glaubens von innen.

Wenn Christus, ihr Leben wird offenbar werden,
Wenn Er sich einst, wie er ist, öffentlich stellt,
So werden sie mit Ihm als Götter der Erden,
Auch herrlich erscheinen, zum Wunder der Welt.
Sie werden regieren, und ewig floriren,
Den Himmel als prächtige Lichter auszieren;
Da wird man die Freude gar offenbar spüren.

Frohlocke du Erde! und jauchzet ihr Hügel!
Dieweil du den göttlichen Samen genenß'st;
Denn das ist Jehovah Sein göttliches Siegel,
Zum Zeugniß, daß Er dir noch Segen verheißt.
Du sollst noch mit ihnen aufs p.ächtigste grünen;
Wenn erst ihr verborgenes Leben erscheinet;
Wonach sich dein Seufzen mit ihnen vereinet.

O Jesu! verborgenes Leben der Seelen,
Du heimliche Zierde der inneren Welt!
Gieb daß wir die heimlichen Wege erwählen,
Wenn gleich uns die Larve des Kreuzes verstellt.
Hier übel genennet, und wenig erkennet,
Hier heimlich mit Christo im Vater gelebet,
Dort öffentlich mit Ihm im Himmel geschwebet.
Amen.

Zu dieser Seligkeit wolle Gott durch Seinen heiligen Geist alle Menschen bereiten, ist der Wunsch und das Gebet eures Wohlwünschers Isaac Peters.

Henderson, Neb.

Es ist alles eitel.

Von Matthias Claudius.

Der Spruch, über den ich reden will, ist der bekannte und in aller Welt gang und gäbe Modespruch: Es ist alles eitel.

Wenn ein berühmter Wortkrämer, der gern mit Sentenzen um sich wirft, oder ein junger Projectmacher, dem ein Project auf Eitelkeit fehlgeschlagen ist, oder ein alter Narr, den die Sünde verlässet, wenn die sagen, daß alles eitel sei, so ist auch sogar der Sinn des Spruchs eitel. Aber beim Salomo ist es etwas anders.

Stelle dir einen Mann vor, wie du den Salomo kennst, von viel Geschick und Gaben, der sein Herz begab zu suchen und zu forschen weislich alles, was man unter dem Himmel thut; der die Mittel in den Händen hatte, sich alles, was dem Menschen gut dünkt und nur halbwege so aussieht, zu verschaffen, zu kosten und zu versuchen; und der auch nach seinem eigenen Geständniß das alles wirklich gekostet und versucht hat; wenn der nun aufrichtig und ohne Affection sagt: Ich habe dies und das gethan, „bauete Häuser, pflanzte Weinberge, machte mir Gärten und Lustgärten, hatte Knechte und Mägde, sammelte mir Silber und Gold, schaffte mir Sänger und Sängerinnen und Wollust der Menschen und wehrete meinem Herzen keine Freude ꝛc., aber siehe da, es war alles eitel;" so sollte sein Spruch doch eigentlich Sensation machen. Und mich

dünkt, er könnte uns viele Mühe ersparen.

Zum Exempel. Du willst so gerne dies und das sein, Oberschenke oder Oberbäcker! und bringst darüber dein Leben in Sorge und Unlust hin. — Lieber! Salomo war mehr als Oberschenke und Oberbäcker; er war König über Israel, über das merkwürdigste Volk der Erde, und doch war ihm damit nicht geholfen. Wie sollte denn dir geholfen sein? Darum sei fröhlich und habe Geduld und laß die andern Oberbäcker sein. So auch: du wünschest dir dies und das, ein Rittergut oder einen Mahagonitisch, denn groß oder klein ist eins wie das andere. Also du wünschest dir einen Mahogonitisch, kannst darum nicht schlafen, sinnest und sorgest und bildest dir ein, mit dem Tisch werde die Glückseligkeit ins Haus kommen. Lieber! Salomo hatte lauter Mahagonitische; Lamperie, Eckschränke und Kommoden, Fußboden und Treppen, alles war von Mahagoni; und er sagt, alle die schönen Mahagoni's thätens nicht; was wird denn der einzige Tisch thun? Darum sei fröhlich an deinem Tisch von Nußbaum oder Föhrenholz und mache dir dein Leben nicht sauer.

Fröhlich sein, sagt Salomo an verschiedenen Orten, sei das Beste in dieser Welt. Ist aber zu verstehen, wenn du den Mahagonitisch nicht kriegst und nicht Oberbäcker wirst, sonst nicht; denn wenn Kinder ihren Willen kriegen, so weinen sie nicht. Du sollst fröhlich sein „in aller deiner Arbeit," und das, sagt Salomo, ist eine Gabe Gottes.

Es giebt zwei Wege, die Bilanz in seinem Credit und Debet zu erhalten; einer wenn die Einnahme vermehrt und der andere, wenn die Ausgabe vermindert wird. Der letztere ist wohlthätig und kann den kleinen und großen Kameralisten nicht genug angepriesen werden. So giebt es auch zwei Wege, in seinem Herzen die Bilanz zu erhalten; der eine, wenn man alles hat, was man wünscht, und der andere, wenn man nicht mehr wünscht, als man hat. Jener ist mühsam und mißlich, und dieser probat und in eines jeden Hand.

Aber der Mahagonitisch und der Oberbäcker schweben dir doch so süß vor Augen!

Das ist nun gewiß nicht ihre, sondern deine Schuld. Du siehst am Salomo, daß sie auch anders können angesehen werden, und deine eigene Erfahrung muß es in hundert Fällen dich schon gelehrt haben, daß die folgende Zeit viel verändere.

Mir fällt hier Kaiser Karl der Fünfte ein. Er war bekanntlich ein großmächtiger Fürst, der seine Größe nicht eitel achtete, sondern sie durch viele Kriege und Siege zu behaupten suchte und auch wirklich behauptete. Auf einmal, als es nicht gar nach seinem Willen gehen wollte, und dazu seine Gesundheit brüchig ward, dünkte ihm alles eitel. Er legte seine Krone nieder und ging nach Estremadura in ein Kloster. Hier pflegte er fleißig der Todesgedanken und Religionsübungen und machte in den Zwischenstunden Uhren zum Zeitvertreib und zu seinem Vergnügen. Bald wollte ihm auch das nicht mehr schmecken und er mochte an nichts anders denken, von nichts anderem hören und sehen, als vom Tode. Endlich ging er gar so weit, daß er bei lebendigen Leibe seine Exfequien halten ließ. Der Kaiser Karl der Fünfte legte sich in den Sarg wie eine Leiche gekleidet; zu beiden Seiten des Sarges standen seine Hofbedienten mit brennenden Wachskerzen und die Geistlichen mußten die Exfequien halten und für seine abgeschiedene Seele beten, und er betete selbst im Sarge inbrünstig mit. Er starb auch wirklich nicht lange hernach.

Der Tod ist ein eigener Mann. Er streift den Dingen dieser Welt ihre Regenbogenhaut ab und schließt das Auge zu Thränen und das Herz zur Nüchternheit auf! Man kann sich von ihm freilich auch verblüffen lassen und des Dinges zu viel thun, und gewöhnlich ist das der Fall, wenn man bis dahin zu wenig gethan hat. Aber er ist ein eigener Mann und ein guter Professor der Moral. Und es ist ein großer Gewinn, alles was man thut wie vor seinem Katheder und unter seinen Augen zu thun.

Ein Brief

an meine Kinder und Kindeskinder im Staat Colorado, wie auch an die in Canada.

Meine lieben Kinder!

Es ist euch bekannt, daß ich dem Leibe nach krank bin und glaube, daß meine Zeit bald abgelaufen ist, daß ich das Ziel bald erreicht habe, das Zeitliche mit dem Ewigen zu verwechseln, und mein herzliches Verlangen ist auch, mit Paulus, aufgelöst und bei Christo zu sein, welches ja viel besser wäre. Nun ihr meine herzliebsten Kinder und Kindeskinder, sollte es dem lieben Gott gefallen, daß wir uns nicht mehr sehen sollten in dieser Welt, so ist es doch mein herzlichster Wunsch, euch anzutreffen in einem besseren Heim, wo wir nicht mehr zu scheiden brauchen, wo keine Krankheit, kein Kummer keine Trübsal mehr sein wird, sondern Freude die Fülle und liebliches Wesen zu seiner Rechten auf immer und ewiglich.

Meine lieben Kinder und Kindeskinder! Ihr seid mir alle von Herzen lieb, und Gott und seiner reichen Gnade anbefohlen. Der Herr wolle euch täglich behüten auf allen euren Wegen und mit seinem heiligen und guten Geist stets in euch wohnen, und euer Gott und Vater sein, daß ihr alle als gehorsame Kinder Gottes erfunden und als seine Söhne und Töchter anerkannt werden möget, dazu wolle der Herr euch auch täglich stärken und bewahren in einem wahren lebendigen und thätigen Glauben bis zu einem seligen Ende in Christo Jesu, Amen.

Nun, sollte es dem lieben Gott gefallen mich vor euch abzurufen und zu versetzen aus diesem trübseligen Leben in die Ewigkeit, ihr meine lieben Angehörigen, so werfet euer Vertrauen allezeit auf den von wannen alle Hilfe kommt, und seid allezeit ein rechtes Vorbild in der wahren Gottesfurcht und in allen Tugenden und guten Werken, in der Liebe, im Frieden, in der Geduld und in der Demuth mit einem täglichen Wachen und Beten. Ermahnet eure Mit- und Nebenmenschen zum Guten, wo es möglich ist. Versäumet solches nicht wegen Menschenfurcht, weil der Hochmuth jetzt so stark einreißet, der doch so streng verboten ist in Gottes Wort: so vergesset des Herrn Wort doch nicht, ihr meine lieben Kinder mit allen euren Angehörigen, welches uns lehret: „Ehre Vater und Mutter, auf daß dirs wohl gehe und du lange lebest auf Erden." Ja, vergesset dieses doch nicht und haltet die Mutter allezeit in Ehren und herzlich lieb, und dienet ihr und pfleget sie, wo sie eurer Hülfe sollte bedürftig sein. Und wenn Gott mehr Kreuz und Trübsal sollte über sie kommen lassen, so stehet ihr unter die Arme, besuchet sie fleißig und tröstet sie mit dem Trost womit ihr und alle Kreuzträger Jesu von Gott durch sein Wort getröstet seid. Ihr müsset viel an eurer Mutter thun, wenn ihr sie belohnen wollt für alles was sie an euch gethan hat, von eurer Kindheit an bis ihr auferzogen waret. So wäre es auch jetzt mein herzlicher Rath und Befehl an euch alle, lieben Kinder, daß ihr doch alle möchtet allen möglichsten Fleiß anwenden um eure Kinder auch in der Zucht und Vermahnung zum Herrn aufzuziehen und in

der Gemeinde ihnen ein gutes Vorbild und rechtes Licht zu werden und zu bleiben, durch einen wahrhaft gottseligen Lebenswandel. Das wäre wohl unsere nothwendigste Verrichtung, unsere Kinder in der Gottesfurcht zu erziehen und sie so viel als möglich von eitlen und sündlichen Gesellschaften frei zu halten und sie ernstlich vor allem Hochmuth und Gleichstellung der Welt zu warnen, daß sie doch lernen möchten dieselbe zu meiden, daran Gott einen so großen Greuel hat.

Auch ihr meine lieben Enkelein, seid doch gehorsame Kinder und folget euren Eltern in allem Guten, denn zuerst nach dem Reich Gottes und seiner Gerechtigkeit zu trachten, wie der Heiland uns befiehlt, ist doch vielmehr werth als die ganze Welt zu gewinnen, die doch mit all ihrer Pracht und Herrlichkeit vergehen wird, wer aber den Willen Gottes thut, der wird bleiben in Ewigkeit. Ja, das war schon oft mein sehnlichster Wunsch, mein Bitten und mein Flehen im Namen Jesu für mich und die Meinigen, daß der liebevolle, barmherzige und allvermögende Gott den geistlichen Segen in himmlischen Gütern durch Jesum Christum doch reichlich ausschütten wolle über alle meine Angehörige und Nachkömmlinge bis ins dritte und vierte Glied, daß sie alle an dem Bau der geistlichen Arche möchten Antheil nehmen, wie Paulus spricht: Durch den Glauben hat Noah Gott geehret und die Arche zubereitet zum Heil seines Hauses. Noah, der dem Herrn glaubte und nach seinem Befehl die Arche baute, wurde durch seinen lebendigen Glauben mit den Seinigen gerettet, wohingegen die ganze Welt durch die Sündfluth untergegangen ist und Niemand außer der Arche hat gerettet werden können. Dies ist eine klare Figür auf die geistliche Arche und die wahre Gemeinde Jesu Christi, wie der Apostel auch sagt, daß den Menschen kein anderer Name gegeben sei, darinnen sie können selig werden, als allein der Name Jesu. Das geschiehet in dem Gehorsam unter dem Kreuz Christi in einem lebendigen Glauben und durch eine wahre Herzensbuße, daß man zur Geistestaufe gelanget, Christi Geist theilhaftig wird und durch den unvergänglichen Samen des lebendigen Worts zu der geistlichen Kindschaft und der wahren Wiedergeburt kommen kann, welchen das ewige Leben verheißen ist, so der Mensch getreu bleibt bis an sein Ende, unter täglichem Wachen und Beten.

Ja, meine lieben Kinder, sammt allen Angehörigen, meine größte Herzensfreude und mein sehnlichstes Wünschen und Bitten zu Gott für alle meine Nachkömmlinge ist, daß der liebevolle und barmherzige Gott euch alle so führen möge durch seine Gnade, daß ihr doch alle recht verlangend möchtet werden und bleiben, Gott dem Herrn über alles andere von Herzen zu lieben und gerne, aus Liebe zu Ihm und eurer eigenen Seligkeit, Christi Kreuz auf euch zu nehmen, zu dulden und zu tragen, so wie in der Selbstverleugnung und Herzensdemuth gerne alles hoffärtige Weltwesen zu hassen und zu fliehen, und mit Mose die Schmach Christi höher achten zu können als alles Sichtbare oder von Gott abführen könnte. Ja lernet doch mit Mose auf die Belohnung sehen, die folgen wird in der Ewigkeit, und daß der Unterschied dort sehr groß sein wird, ob wir des armen Lazarus oder des reichen Mannes Brüder und Schwestern gewesen sind.

Nun ihr meine lieben Kinder! Irdische Schätze, Geld und Gut, kann ich euch nicht viel hinterlassen. Ich biete euch aber hier einen himmlischen Schatz und ein himmlisches Erbgut an, welchen Schatz ihr und alle solche, die ihn begehren frei, umsonst und ohne Geld haben könnet. Das Nothwendigste, das wir mit Gottes Hülfe thun können, so lange der Herr uns das zeitliche Leben schenket, wäre wohl, daß wir uns täglich durch wahre Herzensbuße zu einem seligen Sterben bereit machen, und bleiben, weil wir keine Stunde versichert sind, daß wir vom Tode überfallen werden, und Christus uns doch mit einem doppelten „Wahrlich" versichert, daß so Jemand nicht von neuem geboren wird, er nicht in das Reich Gottes kommen kann. Wird der Mensch neugeboren, so wird er ein gehorsames Kind Gottes, der alte adamische Mensch wird ausgezogen und der neue Mensch, nach Christo geschaffen, wird angezogen, das heißt, der Mensch wird liebreich, barmherzig, demüthig, geduldig, und fühlt gedrungen durch die Liebe Christi zu halten die Gebote Gottes und zu lassen und meiden alles was in Gottes Wort verboten ist. Der Mensch erfährt endlich, daß er ohne die Hülfe Gottes nichts thun kann als sündigen, was ihn also wird recht betend machen, und ihn veranlassen täglich in sein Herzenskämmerlein einzukehren um den Lehrmeister und Nothhelfer anzurufen und bitten Tag und Nacht, um über ihn zu wachen und ihn zu behüten auf allen Wegen, uns täglich zu stärken im Glauben in der Hoffnung und der Liebe, und uns Licht, Erkenntniß, Weisheit und Verstand zu schenken, um zu erkennen was Licht oder Finsterniß, was von Gott oder von Menschen, oder was vom Guten oder vom Bösen ist, und um uns auch Kraft zu schenken das Böse zu überwinden und das Gute allezeit zu thun.

Der Heiland spricht: Wenn ihr alles gethan habt, was euch befohlen ist, so sprechet: Wir sind unnütze Knechte, wir haben gethan, was wir zu thun schuldig waren. Nun lasset uns einmal uns selbst prüfen, zu sehen wie weit wir gekommen sind im Wachsthum im Guten, welches das Wort Gottes uns lehret zu thun. Wenn wir wollen die Hoffnung haben, einstmals selig zu sterben, so müssen wir hier schon gottselig leben im Herrn, und Christi Geist in uns wohnen haben und uns durch denselbigen Geist ziehen und führen lassen, wie Paulus sagt: Wer Christi Geist nicht hat, der ist nicht sein; doch sagt er auch: So ist nun nichts Verdammliches an denen, die in Christo Jesu sind, die nicht nach dem Fleisch wandeln, sondern nach dem Geist. Die anklebenden Unvollkommenheiten, die der Mensch täglich im Busen trägt, und ihn auch täglich mögen straucheln lassen, wenn er das Wachen und Beten versäumt durch Schwachheit, das sind keine verdammende Sünden, sondern diese sollen dem Menschen vergeben werden, wenn er sich mit einem bußfertigen Herzen vor Jesu beugt. Aber dem vorsätzlichen Uebertreter, der Gottes Wort und Gottes Gebote gar nicht achtet noch annimmt, dem ist ein hartes Urtheil gefället, denn so sagt Jesus im Gleichniß: Jene meine Feinde, die nicht wollten, daß ich über sie herrschen sollte, bringet her und erwürget sie vor mir.

Also rathe ich euch abermals, ihr meine lieben Kinder und Kindeskinder alle, die ich in einer betrübten Welt hinterlassen muß, zu wachen und zu beten. Christus sagt: Wie es war zu Noahs Zeit, so wirds auch sein zu seiner Zukunft; die Menschen werden des Herrn Wort nicht mehr achten und sich durch Geist nicht mehr strafen lassen, und weil die Ungerechtigkeit wird überhand nehmen, wird die Liebe in Vielen erkalten. Die Weltgier und die Hoffart ist unter den Menschen auf vielerlei Art sehr hoch gestiegen, und doch ermahnt uns der Apostel durch den Geist Christi: Habt nicht lieb die Welt noch was in der Welt ist. So Jemand die Welt lieb hat, in dem ist nicht die Liebe

des Vaters, denn alles was in der Welt ist, nämlich des Fleisches Lust und der Augen Lust und hoffärtiges Leben ist nicht vom Vater, sondern von der Welt; und die Welt vergeht mit ihrer Lust, wer aber den Willen des Vaters thut, der bleibet in Ewigkeit. O lieben Kinder und Kindeskinder! Seid doch fleißig im Wachen und Beten, und leset fleißig die heilige Schrift, ja lasset nicht nach, Gott zu bitten um Licht, Weisheit und Glaubenskraft, um Gottes Willen zu erlernen und auszurichten. Auch verlasset die wahre Gemeinde Christi und die Versammlung nicht, wenn immer ihr fort könnt. Liebet die ganze Bruderschaft sowie auch alle Menschen, so es möglich ist. Paulus sagt: Jaget nach dem Frieden gegen Jedermann und der Heiligung, ohne welche wird Niemand den Herrn sehen. Liebet aber die bösen Werke nicht, damit ein mancher Mensch sich fesseln läßt, sondern strafet sie vielmehr. Und liebet euren Nächsten als euch selbst, daß noch viele Seelen mögen versetzt werden aus der Finsterniß in das Licht und aus der Gewalt des Satans zu Gott, so wie aus dem Tod zum Leben, daß sie ewig selig werden mögen.

Vergesset auch nicht Almosen zu geben den Dürftigen und Armen, denn es ist auch ein theures Gebot Gottes, die Hungrigen zu speisen und die Nackten zu kleiden und den Armen zu dienen in ihrer Noth, die Kranken, Witwen und Waisen zu besuchen und zu trösten in ihrer Trübsal, welches zu einen unbefleckten Gottesdienst gerechnet ist. Die Liebe decket auch der Sünden Menge, und Gott wills wieder hundertfältig belohnen in Zeit und Ewigkeit, so wir aus Liebe und Pflicht mittheilen und nicht aus Zwang, denn einen fröhlichen Geber hat Gott lieb, so das Geben nicht geschieht um eitlen Ruhmes willen, um vor den Menschen sich zu zeigen oder hören zu lassen. Nein, ihr sollt die linke Hand nicht wissen lassen was die Rechte thut. Es thut mir leid, daß ich in meiner großer Armuth und Schwachheit auf dem schmalen Lebensweg, den ich für den rechten Himmelsweg, erkenne, nicht allezeit so gewandelt bin wie er mir vorgeschrieben ist in Gottes Wort, oder nicht so weit gefördert werden konnte auf dem wohlgebahnten Weg als es mein Verlangen war, aber der Herr hat mir allezeit seine Hand wieder gereicht, daß ich nicht ganz niedergesunken bin. So viel aus Liebe an euch meine herzliebsten Kinder. Joseph K. Kennel.

(Geschrieben durch C. L.)

St. Agatha, Ont., den 15. April 1892.

Für den Herold der Wahrheit.

Sind die huterischen Brüder zu den Mennoniten zu zählen?

In dem letzten Vereinigten Staaten-Census-Bericht sind die huterischen Brüder unter dem Namen „Bruderhof'sche Mennoniten" aufgeführt, da dieselben in großen Bruderhöfen beieinander wohnen und Gütergemeinschaft haben. Es ist nun gefragt worden, ob man diese Gemeinden mit Recht zu den Mennoniten rechnen könne?

Die huterischen Brüder nennen sich nach Jakob Huter, der bereits vor der Zeit Menno Symons in der Taufgesinntengemeine wirkte. Er wurde im Frühjahr des Jahres 1536, also vor dem Uebertritt Mennos zu den Taufgesinnten, zu Innsbruck nach entsetzlichen Martern um des Evangeliums willen verbrannt. Die Gemeine der huterischen Brüder bestand lange vor Mennos Ausgang aus der römischen Kirche. Dennoch können diese Brüder mit demselben Recht Mennoniten genannt werden, wie die Taufgesinnten der Schweiz und Süddeutschlands. Die Gemeinden in letzteren Ländern bestanden bereits vor Mennos Bekehrung und selbst vor dem Uebertritt Jakob Huters, und Menno hat weder unter ihnen gewirkt, noch unter den huterischen Brüdern die um jene Zeit fast sämmtlich in Mähren wohnten. Die Gemeinden im Süden Deutschlands sowohl als die huterischen Brüder waren gänzlich unabhängig von den norddeutschen Gemeinden in denen Menno wirkte und die sich der niederdeutschen (holländischen) Sprache, der Muttersprache Mennos, bedienten, während die Sprache der Ersteren das Hochdeutsche (meist der schweizerische und pfälzische Dialect) war. Auch die Bruderschaft in Niederdeutschland, unter welcher Menno eine reich gesegnete Wirksamkeit entfaltete, bestand bereits vor seiner Bekehrung. Die Mennoniten in Amerika stammen der großen Mehrzahl nach, aus der Schweiz und Süddeutschland.

Da nun erwiesenermaßen Menno nicht der Gründer der sogenannten Mennonitengemeine ist, so ist dieser Name unzutreffend und unrichtig, und hat es nur seiner allgemeinen Einbürgerung zu verdanken, daß er nicht zu Gunsten eines richtigeren Namens abgelegt wird. Doch kann er mit demselben Recht von den huterischen Brüdern geführt werden, wie er von den übrigen wehrlosen Taufgesinnten. H.

Die Taufordnung der huterischen Brüder.

Br. Peter Janzen, Mitglied der huterischen Brüdergemeine bei Bon Homme, Süd-Dakota sandte uns folgenden Auszug aus dem alten „Taufbüchlein" der Gemeine.

„Was die Gemeine vor 200 Jahren in Mähren und Ungerland für Ordnung und Gebrauch bei dem äußerlichen Wassertauf gehabt hat, das findet man nirgends eigentlich beschrieben. Es sind auch außer den dreien ersten Taufreden keine alten Schriften davon vorhanden. Zu Sabatisch und Lewar in Ungarn, da Anno 1725, schon der Kindstauf eingeführt worden, da hat man hernach nicht mehr öffentlich vor der Gemeine im Bethaus, sondern nur heimlich im Stiebel (Stüblein) getauft. Zu Alwinz in Siebenbürgen scheint noch daß der alte Brauch sei behalten worden, damit ging es also zu: Ungefähr 6 oder 7 Wochen vor Ostern mußten sich die Täuflinge bei den Lehrern anmelden mit Bitten und Anhalten, daß sie möchten durch den Tauf zu Brüdern und Schwestern in die Gemeine aufgenommen werden. Wenn sie dazu tüchtig erkannt wurden, so gab der Lehrer einen Spruch jedem zu lernen, welchen sie Samstag vor der Taufe dem Lehrer mußten hersagen." (Genannter Spruch besteht aus oder ist ein etwa zwei oder drei Seiten langes Gedicht, welches vom Fall Adams, von des Menschen verdorbenen Zustand, von der Erlöfung durch Christum u. s. w. handelt. Der Abschreiber). „Inzwischen mußten sie alle Sonntag zu allen Gerichtsbrüdern herum gehen, und ihren Anspruch um die Taufe thun. Da hat ihnen ein Jeder Bruder insonderheit zugeredt und sie vermahnet wie sie sich sollen einstellen, sie auch wohl befraget, und untersucht, wie sie in Glaubenspunkten gegründet seien.

Die Woche vor dem Tauf kamen die Aeltesten und Gerichtsbrüder zusammen. Da leget ein Jeder über das Verhalten der Täuflinge sein Zeugniß ab. War das Zeugniß von allen gut, und kam kein Hinderniß vor, so wurden sie getauft, war aber über Einem oder dem Andern Klag wegen schlechter Aufführung, der wurde zurückgestellt. Welche aber zu taufen erkennt wurden, die hat man am Samstag im Stiebel versammelt, in Beisein der Lehrer und etlicher Aeltesten Brüder mußten sie auch ihre Sprüche hersagen; und wurde ihnen auch die erste Taufred vorgelesen. Den Sonntag darauf wurde ihnen die andre und dritte Taufred in Versammlung der Gemeine im Bethaus vorgetragen und wurden auch getauft.

Diese Ordnung und Brauch ist auch beim Anfang unserer Gemein zu Kreuz in Siebenbürgen mit einer kleinen Veränderung eingerichtet worden. Nämlich: Man hat schon den Samstag Abend die Gemeine versammelt, und die erste Taufred vor der Gemein den Täuflingen vorgehalten, den Sonntag die andere und dritte Taufred und darnach folget der Tauf.

Diese Ordnung ist also geblieben bis auf das 1780. Jahr als nach Abgang des Bruders Hänsel Kleinsaßer, der Bruder Joseph Kuhr und Joseph Müller mit Einwilligung aller Aeltesten Brüder folgende Ordnung machte: — Nämlich: Es wurde schon den Freitag zwei Stunden früher als man täglich pflegte, des Abends die Gemein versammelt, da wurde den Täuflingen vor der Gemein die erste Taufred vor dem Gebet, vorgetragen, darnach über das dritte Kapitel Evangelium Johannes eine Predigt von der neuen Geburt, ihretwegen gethan. Den Samstag desgleichen, geschah vor dem Gebet die andere Taufred und nach dem Gebet eine Predigt über Römer das 6. Kap. von dem Verhalten der Neugetauften; den Sonntag die dritte Taufred sammt der Predigt über Matth. 28. von der Einsetzung des Taufs. Nach dem Gebet empfingen sie die heilige Taufe. Bei dieser Ordnung ist es nun blieben bis auf dieses 1801. Jahr," (ja bis auf diesen Tag. Abschreiber dieses).

Einige Fragen an die Täuflinge vor dem Gebet.

(Die Täuflinge stehen vor der Gemein).

1.) Erkennt ihr solche Lehren, so euch bisher vorgetragen sind, oder vorgehalten, für die Wahrheit und den rechten Grund der Seligkeit?

Antwort: Ja.

2.) Glaubt ihr auch und stimmt überein mit den zwölf Artikeln des christlichen Glaubensbekenntnißes?

Antwort: Ja.

(Hier müssen sie die zwölf Artikel vor der Gemeine hersagen, Absch. d.

3). Begehrt ihr auch das Fürgebet der Frommen, daß euch Gott die Sünden so in der Unwissenheit geschehen sind, wolle verzeihen und nachlassen?

Antwort: Ja.

4). Begehrt ihr euch also Gott dem Herrn in Bund des christlichen Taufs zu ergeben, schenken und aufzuopfern?

Antwort: Ja.

Folgen 6 Punkte oder Fragen nach dem Gebet, an die knienden Täuflinge zu richen.

1). Habt ihr nun aus dem Wort des Herrn genugsam verstanden und erkennet es also für den Weg zum ewigen Leben?

Antwort: Ja.

2). Sind euch auch eure Sünden, die ihr in der Unwissenheit wider Gott gethan habt, von Herzen leid, und begehret ihr hinfüro Gott zu fürchten, nimmer wider Gott zu sündigen, ehe den Tod zu leiden, dann etwas muthwillig wider Gott zu thun?

Antwort: Ja.

3). Glaubt ihr auch daß euch Gott durch Christum und das Fürgebet seines Volks, eure Sünden verziehen und nachgelassen hat?

Antwort: Ja.

4). Begehret ihr auch brüderliche Straf und Anred anzunehmen, dieselbe auch an Andern brauchen?

Antwort: Ja.

5). Begehret ihr euch also dem Herrn im Himmel zu schenken, und aufzuopfern, mit Leib und Seel und mit Allem was ihr habt; auch in den Gehorsam Christi und seiner Gemein euch zu begeben?

Antwort: Ja.

6). Begehret ihr nun also einen Bund mit Gott und allen Frommen aufzurichten, und auf euren bekannten Glauben getauft zu werden?

Antwort: Ja.

(Hiemit nimmt ein Prediger das Wasser und gießt etwas davon über das Haupt des Täuflings während der Aelteste oder Vorsteher ihm die Hände auflegt und spricht:)

Auf deinen bekannten Glauben taufe ich dich, im Namen Gottes, des Vaters Sohnes und des heiligen Geistes. Der allmächtige Gott im Himmel, der dir durch den Tod Christi und das Fürgebet seiner Gemein ist gnädig und barmherzig worden, der wolle dich mit der Kraft aus der Höhe anziehen, einschreiben in das Buch des ewigen Lebens, hinfüro fromm und treu erhalten bis in den Tod, das wünsch ich dir durch Jesum Christum. Amen.

Darnach reicht der Täufer dem Getauften die Hand und spricht: Steh auf mein Bruder (oder Schwester), der Friede des Herrn sei mit dir. Der Getaufte geht hernach zu allen versammelten Brüdern und Schwestern, und grüßen und umfangen einander."

Sonntagschul-Lectionen.

10. Lection.—5. Juni.—Der glühende Ofen.—Dan. 3, 13—25.

Haupttext: So du in's Feuer gehest, sollst du nicht brennen, und die Flamme soll dich nicht anzünden. Jes. 43, 2.

Zeit: Die Zeit dieser Begebenheit ist ungewiß, aber wahrscheinlich zwischen 585 und 580 v. Chr. festzustellen, bald nach der Zerstörung Jerusalems und des Tempels durch Nebucadnezar. Das Bild wird von Vielen als ein Denkmal jenes Sieges angesehen.

Ort: Das goldene Bild wurde auf der Ebene von Dura, etwa fünf Meilen südöstlich von Babylon errichtet, wo heute noch ein zwanzig Fuß hoher Hügel von Backsteinen zu sehen ist, welcher von Oppert für die Ruine des Gemäuers, auf welchen das Bild stand, gehalten wird.

Einleitung.—Regenten. Nebucadnezar war König von Babylon, Zedekia (der letzte) König Juda's, Pharao Hophra König von Egypten. Die sieben Weisen Griechenlands lebten zu dieser Zeit.

Propheten. Jeremia in Jerusalem, Hesekiel am Fluße Chebar, Daniel in Babylon.

Umstände. Als Nebucadnezar das goldene Bild errichtet hatte, ließ er verkündigen, daß auf ein gegebenes Signal alle Fürsten und Beamten seines Reichs niederfallen und das Bild anbeten sollten. Wer sich deß weigerte, sollte in den feurigen Ofen geworfen werden. Daniels drei Freunde, die über die Provinz Babylon gesetzt waren, wollten dem Befehl nicht gehorsam sein und als ihr Ungehorsam dem König gemeldet und eine zweite Gelegenheit zur Anbetung des Bildes gegeben worden war, schlugen sie es kurzweg ab. Darum wurden sie gebunden in den Feuerofen geworfen. Das Feuer that ihnen keinen Schaden, es löste jedoch ihre Bande und tödtete Diejenigen, von welchen sie in den Ofen geworfen wurden. Der König sah mit Schrecken einen vierten Mann im Feuer „gleich als wäre er ein Sohn der Götter.

11. Lection. — 12. Juni. — Daniel in der Löwengrube. — Dan. 6, 16.—28.

Haupttext: Mann spürete keinen Schaden an ihm, denn er hatte seinem Gott vertrauet. Dan. 6, 23

Zeit: 538—536 v. Chr. Während der zwei Jahre der Regierung des Königs Darius.

Ort: Babylon oder Babel.

Einleitung.—Daniel. Der hochbetagte Prophet (wahrscheinlich über achtzig Jahre alt) hatte sich seit 68 Jahren oder sein Beginn der babylonischen Gefangenschaft in Babylon aufgehalten. Er war bis zum Tode Nebucadnezar's der höchste Beamte des Königs, dann scheint er sich zurückgezogen zu haben. Nochmals, im hohen Alter, kommt er zu großem Ansehen und ist dann seinem Volke zur Rückkehr in ihr Land behilflich, wie er sich früher bemüht hatte, ihr Loos in der Gefangenschaft zu erleichtern.

Darius war 62 Jahre alt als er den Thron bestieg und regierte nur zwei Jahre.

Die Juden befanden sich nun nahezu siebzig Jahre in der Gefangenschaft und die verheißene Rückkehr war nahe.

12. Lection.—19. Juni.—Wiederholung.—Die Psalmen 1 und 23

Haupttext: Dein Wort ist meines Fußes Leuchte und ein Licht auf meinem Wege. Ps. 119, 105.

Bemerkung—Bei der Wiederholung sollte man zuerst Titel und Haupttext jeder Lection aufsagen lassen. Von besonderer Wichtigkeit aber ist, daß jeder Lehrer allsonntäglich die Lection des vorhergehenden Sonntags kurz wiederholt.

Herold der Wahrheit.

J. F. Funk, Editor
A. B. Kolb, } Gehülfs-Editoren.
Joh. Horsch, }

Elkhart, Indiana, 1. Juni.

Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., as second class matter

Preis: Ein Dollar per Jahr.

Inhalt dieser Nummer.

	Seite
Pfingsten	161
Ein altes Lied — ein neues Lied	161
Auferstanden mit Christo	162
Es ist alles eitel	163
Ein Brief	164
Sind die butterischen Brüder zu den Mennoniten zu zählen?	166
Die Taufe [illegible] der butterischen Brüder	166
Mittheilungen aus der Schweiz	171
Ihr werdet mit Freuden Wasser schöpfen a. d. Heilsbrun. G.	172
Zur Krankenfrage	172
Es sollte es im mer und überall sein	172

— Jedes Gebot des Herrn ist ein Samenkorn; wer es erfüllt hat, ehe er's lehrt, der theilt ihm Geist und Kraft des Keimens und Wachsens mit, und es wird auf jedem guten Boden aufgehen. Wer aber schön redet, ohne zu thun was er vorschreibt, der streut tauben Samen aus, oder er säet auch bloße Blüthen, die zwar die Luft mit Wohlgeruch erfüllen, aber weder aufgehen, noch das Wachsen des Unkrauts verhindern. Ihr Lehrer der Wahrheit, seid keine Blüthensäer.— [Stilling.]

„Strebet nach den besten Gaben;" so ermahnt Paulus seine Brüder in Corinth, daneben erinnert er sie aber auch daran, daß unser Wissen Stückwerk ist, und wir die Wahrheit sehen wie durch einen Spiegel in einem dunklen Wort. Bei allem Streben nach dem Göttlichen, nach Heiligung, Weisheit, nach allen Edlen und Wahren ist es von großer Wichtigkeit, die Thatsache im Auge zu behalten, daß wir es in diesem Leben nie zur Vollkommenheit bringen werden. Man soll freilich das Niedrige und Eitle verachten und sich ein hohes Ziel stecken, aber man vergesse nicht, daß man das Ziel auch, menschlich zu reden, zu hoch setzen kann. „Ihr werdet sein wie Gott" sprach der Verführer zu Eva, und die ersten Menschen hielten dies Ziel für ein sehr hohes, aber in Wirklichkeit war es ein niedriges, da es ungöttlich und satanisch war.

Fußwaschung in Oesterreich. — Daß die Fußwaschung auch in gewissen Kreisen innerhalb der kath. Kirche geübt wird, ist eine beachtenswerthe Thatsache. So wusch kürzlich wieder, wie die Zeitungen berichten, Kaiser Franz Joseph von Oesterreich zwölf alten Männern im Palaste die Füße. Die Sitte wird von dem österreichen Herrscherhause seit undenklichen Zeiten gepflegt. Allein der Kaiser bückt sich bei dieser sogenannten Fußwaschung nicht nieder, wie Jesus gethan, um die Füße wirklich zu waschen; dazu mag er wohl selbst keine Lust verspüren und nach dem Dafürhalten seiner weltlichen Rathgeber wäre es für einen Kaiser ungeziemend, sich so tief zu erniedrigen. Der Kaiser tröpfelte aus einer silbernen Schüssel etwas Wasser auf die Füße der Alten, und etliche Diener waren angestellt, dasselbe wegzuwischen, während ein glänzender Kreis von Höflingen der Ceremonie andächtig zuschaute.

Ueber Generalfeldmarschall Moltkes Christenthum giebt ein zu Ostern erschienenes Buch, in welchem dieser berühmteste Kriegsheld unserer Zeit seine religiösen Ansichten darlegt, eingehenden Aufschluß. Die Schrift zeigt, daß Moltke nicht der gläubige Christ war, für den man hielt. Die nicht allzu orthodoxe „Christliche Welt" nennt das Buch „ein schmerzliches Ostergeschenk" und sagt weiter, dasselbe sei „ein herber Schlag vornehmlich für jene Orthodoxie die einst ausrief: ‚Bismark glaubt, Moltke glaubt!' — Wie ein so hochgebildeter Mann mit diesem rein rationalistischen Reflexionen sich hat begnügen können, ist uns ein Räthsel. Wo ist der Unterschied in der Art, die religiösen Probleme anzufassen zwischen Moltke und von Egidy" [dessen rationalistische christenthumsfeindliche Schrift in Deutschland so großes Aufsehen erregte] ?

Als wir in den Berichten über Moltkes Tod lasen, daß der Feldmarschall ganz kurz vor seinem Ende noch eine Whistpartie (eine Art des Kartenspiels) gemacht habe, erschien es uns auffallend, daß die christlichen Zeitschriften diesen Mann dennoch als einen so frommen Christen priesen. Es ist jedoch Thatsache, daß viele Christen, die das Kartenspiel für unrecht halten, sich gar nicht daran stoßen, wenn „christliche" Staatsmänner und Kriegshelden auf solch eitle Weise die Zeit vergeuden, sie halten in Wahrheit dafür, für solche Leute sei das enge Pförtlein etwas weiter und der schmale Weg bedeutend breiter. So halten auch Viele den Theater- und Ball-Besuch für sündlich, und dennoch rühmt man das Christenthum von Königen und Kaisern, die ein eigenes Hoftheater halten, in jeder Beziehung sich der Welt gleichstellen, und ihre Feinde die ihnen Schaden zu thun beabsichtigen, mit dem Schwert umbringen.

Wir befürchten daß manchen andern Kriegshelden die vielleicht, wie Moltke, um einiger frommen Aussprüche willen für christlich gelten, das Evangelium Jesu Christi in Wahrheit eine Thorheit und ein Aergerniß ist.

Br. M. S. Steiner begab sich heute (19. Mai) auf eine Reise durch Ohio, Pennsylvanien, Maryland und Virginien. Alle Geschäfte, die ihm aufgetragen werden, als Bücherbestellungen, Subscriptionen für unsere Blätter, Kauf von Mennonite Publishing Co.-Antheilscheinen &c. werden auf's pünktlichste von ihm ausgeführt. Da Br. Steiner in den meisten Gemeinden wohl bekannt ist, so halten wir es für überflüßig, ihm eine besondere Empfehlung zu geben.

Die Brüder Jonas Amstutz und Abraham Bichsel nebst ihren Ehefrauen, von Putnam Co., Ohio, kamen am 17. Mai hieher und statteten uns einen angenehmen Besuch ab. Am folgenden Morgen setzten sie ihre Reise fort. Sie gedenken in Illinois anzuhalten und dann weiter westlich, bis Kansas und Oklahoma zu reisen. Wir danken für ihren Besuch. Möge der Herr sie auf der Reise segnen und beschützen.

Mennonitenspende für die Hungernden in Rußland.—Wie wir früher berichtet haben, hat die „Mennonite Publishing Company" eine Sammlung für die Nothleidenden in Rußland veranstaltet. Ueber die eingesandten Gaben wurde in der „Mennonitischen Rundschau" quittirt. In jüngerer Zeit haben auch einige Leser des „Herold" Liebesgaben für diesen Zweck eingesandt, daher wir künftig auch im „Herold" über empfangene Gaben Rechnung führen werden. Beiträge können adressirt werden: „Herold der Wahrheit, Elkhart, Ind." Folgendes ist der jüngste Bericht des Schatzmeisters:

Vorher ausgewiesen	$2265.94
Von Josef Nafziger, Hopedale, Ill.	10.00
Durch H. B. G., von der Hutterischen Brüdergemeinde in Milltown, Hutchinson Co., S.-D.	50 00
Von L. Y., Goshen, Ind.	5 00
P. L., Beaver Falls, N. Y.	5.00
A. Sch., Roseland, Neb.	5 00
Samuel Gerber, Groveland, Ill	10 00
Von einigen Gliedern in der Washington-Gemeinde, Ill., durch D. D. Augspurger	35.00
Von Jacob Binder, Elmira, Ohio	50.00
Summe	$2435.94
Hiervon sind bereits verwendet	2265.94
Verbleiben	$ 170.00

Die genaueste deutsche Uebersetzung der Bibel. — In unseren Gemeinde sowie unter nahezu allen deutschen Protestanten ist die Bibel nach der Uebersetzung Martin Luthers in Gebrauch. Es läßt sich manches zu Gunsten der Uebersetzung Luthers zu sagen, und wir müssen selbst bekennen, daß wir sie für den allgemeinen Gebrauch allen andern Verdeutschungen vorziehen, obgleich es Thatsache ist, daß Luther eine Anzahl Stellen fehlerhaft und unrichtig übersetzt hat. Da nun die Gelehrten unserer Zeit die Originalsprachen der Bibel (Hebräisch und Griechisch) viel gründlicher erforscht haben und tüchtigere Kenner derselben sind, so sind sie im Stande eine richtigere Uebersetzung herzustellen, als zu Luthers Zeit. Unter allen deutschen Bibelausgaben die uns zu Handen gekommen sind, ist die „Parallel-Bibel" die buchstäblichste und getreueste Uebersetzung aus dem Urtext, und parallel mit der neuen Uebersetzung ist die alte Verdeutschung Luthers gedruckt, daher der Name. Jedermann der die Ursprachen der Bibel nicht kennt und eine genaue Uebersetzung wünscht, kann diese Bibel bestens empfohlen werden. Preis portofrei:

In einem sehr dicken Band..... $5.50

Mennonite Publ. Co., Elkhart Co., Ind.

Nachrichten aus den Gemeinden.

In Rockton, Pa., wurden zwei Personen durch Bischof J. N. Dürr getauft.

In Risser's Gemeindehaus, Lancaster Co., Pa., wurden am 14. Mai sieben Personen durch Bischof Martin Nutt getauft.

Am Samstag, den 14. Mai, wurden 14 Personen in die Olive- (Schaum's) Gemeinde, Elkhart Co., Ind., aufgenommen. Br. Schaum vollzog die heilige Handlung.

Elf (11) Personen wurden am 8. Mai im Line Lexington-Gemeindehaus, Bucks Co., Pa., getauft. Am 15 Mai wurde im Doylestown-Versammlungshaus das Abendmahl gehalten.

Am 1. Mai wurden in der Gemeinde bei Henderson, York Co., Neb., Bruder Cornelius Wall in das Bischofsamt eingesegnet und bestätigt. Die Wahl hatte am 27. December vorigen Jahres stattgefunden und war mit großer Stimmenmehrheit auf genannten Bruder gefallen. Da die Aeltesten dieser Gemeine auch die Gemeinden in Jefferson Co., Nebr., und bei Inman, McPherson Co., Kansas zu bedienen haben, so ist dieser Dienst mit viel Reisen verknüpft und wurde daher die Nothwendigkeit erkannt, neben Br. Isaac Peters, dem wegen vor gerücktem Alter das Reisen beschwerlich fällt, einen zweiten Bischof zu ordiniren.

Conferenzen.

Jährliche.

Die Indiana-Districts-Conferenz der amischen Mennoniten-Gemeine wird am 2. und 3. Juni 1892 im Howard Co.-Versammlungshause gehalten werden. Wir hoffen, daß sich die Bischöfe, Prediger und Diakonen, sowie die Bruderschaft überhaupt, recht zahlreich betheiligen werden. Die Besucher von auswärts sollten an Robertus Sproll, Amboy Miami Co., Ind. schreiben, der sie in Converse abholen wird Br. E. A. Mast in Kokomo wird Besucher am genannten Ort und Eli Schrock in North Grove erwarten, welches auch des letzteren Bruders Postoffice ist.

Die westliche Conferenz der amischen Mennoniten wird am 9., 10., 11. und 12. Juni in den Roanoke und Metamora Gemeindehäusern, Woodford Co., Ill., abgehalten werden. Die Conferenz-Sitzungen werden am 9. und 10. Juni im Roanoke Gemeindehaus stattfinden; an jedem der folgenden zwei Tagen wird die Bruderschaft gleichzeitig in beiden Versammlungshäusern zusammenkommen, da sich voraussichtlich ein Haus als zu klein erweisen wird. Wir laden alle Brüder und Schwestern herzlich ein, sich mit uns zu versammeln, um über den Aufbau des Reiches Gottes zu berathen. Joh. Schmidt.

Correspondenzen.

Von Steiners Station, Allen Co., Ohio. — Wir haben hier eine große Ansiedlung, 2 Gemeindehäuser für die Allmennoniten. Jeden Sonntag haben wir Sonntagschule. Wir hatten auch letzte Zeit Predigerbesuche. Gottes Segen und Gruß an Alle. Chr. J. W. St.

Von Logan Co., Ohio. — In den Gemeinden in Logan und Champaign Counties fand unlängst Abendmahlsfeier statt. Die Gemeinden wurden theilweise von den Bischöfen D.-Zook von Harvey Co., Kansas und F. Mast von Holmes Co., Ohio bedient. Wir hoffen, daß die Worte der Ermunterung und des Trostes die wir hören durften, reichlich Segen stiften mögen. C. B.

Von Mahoning Co., Ohio.—Wir hielten am 5, Mai Umfrage. Die Brüderschaft bekannte, in Liebe und Frieden zu einander zu stehen. Am 28. Mai soll das Abendmahl gehalten werden. Wir werden von jetzt an jeden zweiten Sonntag abwechselnd in Oberholzers und Metlers Gemeindehaus Versammlung haben und Sonntagschule wird an beiden Orten jedes Mal vor der Gemeinde-Versammlung gehalten werden. Cor.

Von Woodbine, Kansas. — Im englischen Herold vom 1. Mai habe ich einen Artikel über Missionswerk gelesen. Ich bitte den Herrn, daß er es den Mennonitenbrüdern in die Herzen gebe, sich zu prüfen ob sie für die Seelenrettung ihrer Mit- und Nebenmenschen thun was sie vermögen. Ihr seid wohlhabend und könnt Männer aussenden da ihr Mittel habt. Der Tag des Herrn ist nahe herbei gekommen und die Muttergemeine befindet sich im Osten unseres Landes. Ihr könnt viel thun für den Herrn, wenn ihr willig seid. Ich habe nun fünfzehn Jahre im Westen gewohnt, und wahrgenommen, daß es hier Gottesmänner giebt die Opfer bringen, aber die Brüder im Osten könnten viel mehr thun, die westlichen Brüder zu ermuntern und ihnen zu helfen. David Buck, sen.

Von Franconia, Montgomery Co., Pa.—Das Abendmahl wurde am 1. Mai hier gehalten. Die Betheiligung war außerordentlich zahlreich, so zwar, daß es einer Anzahl der anwesenden Glieder unmöglich war, an der Feier theilzunehmen; darum wir nächsten Sonntag nochmals Abendmahlsfeier haben werden. Dieses wird wahrscheinlich die letzte Versammlung in unserem alten Hause sein. Das wohlbekannte Gebäude, in welchem so viele Conferenzen gehalten wurden, wird nächstens behufs Baues eines neuen Hauses, niedergerissen werden. Cor.

Von Inman, Kansas.—Unsere Gemeinde hier scheint sich in gedeihlichem Zustande zu befinden. Vielen scheint es Ernst zu sein in der Arbeit für den Meister. Seit unserem letzten Bericht haben wir ein neues Gemeindehaus nahe West Liberty, McPherson Co., Kans. theilweise gebaut und hoffen, daß es bald benutzt werden kann. Unsere Sonntagschule wurde reorganisirt und scheinen die Brüder und Schwestern neuen Eifer gewonnen zu haben für diese Sache. Schülerzahl etwa 60. Wir gebrauchen die Lectionshefte und sie scheinen beinahe unentbehrlich.

Die Witterung ist recht regnerisch, doch haben wir gute Aussicht auf eine reichliche Ernte. J. J. E.

Von der Holdeman-Gemeinde, Elkhart Co., Ind.—Am 7. Mai wurden 21 Personen durch die Taufe und zwei zurückgefallene Glieder auf ihr Bekenntniß in die Gemeine aufgenommen. Zwei andere waren nicht lange zuvor getauft worden. Es war in der That eine Zeit der Freude, so viele auf die Seite Jesu Christi treten zu sehen. Möge der Herr sie segnen und auf dem schmalen Wege getreu erhalten, daß andere ihre guten Werke sehen und auch gesegnet werden.

Am Sonntag, den 8. Mai wurde das Abendmahl gefeiert. Einhundert und sieben und siebzig Geschwister nahmen Antheil. Nachdem die Versammlung entlassen war, kam wiederum eine Person zu den Predigern und erklärte ihre Absicht sich taufen zu lassen.

Br. John K. Brubacher von Lancaster Co., Pa., war in diesen Versammlungen anwesend und predigte auch am Samstag- und Sonntag-Abend. Sein Besuch wird nicht bald vergessen werden. Möge der Herr

den lieben Bruder auf der Reise segnen und sich stets zu seinem Wirken bekennen.

Cor.

Von Washington Co., Md.—Br. D. H. Bender Tub, Somerset Co., Pa., der auf einer fünfwöchentlichen Reise in Fayette, Greene, Westmoreland, Bucks, Montgomery, Chester, Philadelphia, Lancaster, Cumberland und Franklin Counties Pa. begriffen war, kam Freitag, den 29. April, in Begleitung von Br. Ph. Parret von Chambersburg und Br. John K. Nißley von Lancaster, Pa., in unsere Mitte. Er hielt am nächsten Morgen eine erbauliche Predigt in Reiffs Gemeindehaus, wo auch Bischof Abr. Schenk von Virginien anwesend war und eine Ansprache hielt. Am Nachmittag hatten wir in Clearspring Gemeindehaus Vorbereitungsversammlung auf die Feier des heiligen Abendmahls, welches am Sonntag-Morgen stattfand. Die Betheiligung an dieser Versammlung war gut und wir hatten eine Zeit der Erquickung vom Angesicht des Herrn. Br. Bender predigte noch zwei Mal für uns und reiste dann weiter noch über Gettysburg, Pa., und Hagerstown, Md., nach Frostberg, Md., um daselbst Besuche zu machen.

J. W. Eby.

Unsere Sonntagschulen.

Von Huntsville, Logan Co., O. —Unsere Sonntagschule, die aufs Neue organisirt wurde, zählt 65 Schüler. Wir vertrauen dem Herrn, daß Er unser Werk segne.

Cor.

Von Spring City, Chester Co., Pa. — Wir organisirten unsere Sonntagschule mit Pred. John Latsham als Superintendent. Die Theilnahme ist gut. Möge der liebe Herr mit unserer Schule sein.

Cor.

Von Hartford, Kansas. — Wir organisirten unsere Sonntagschule am 1. Mai, mit Br. J. E. Wittiger als Superintendent und Pred. J. Steckley Gehülfsuperintendent. Möge der Herr das Werk segnen.

Cor.

Von Mahoning Co., Ohio.—Die Sonntagschule in Oberholtzers Gemeindehaus wurde am 5. Mai reorganisirt, nachdem die Gemeine einstimmig sich willig erklärt hatte, nicht nur die Schule anzufangen, sondern auch, daß ein Jedes, so viel an ihm ist, zum Fortgang derselben beitrage. Wir benutzen die Lectionshefte.

Cor.

Von Rockton, Pa. — Obgleich wir nur wenige sind an der Zahl, so haben wir doch eine Sonntagschule organisirt, welche jetzt 50 Schüler zählt. Wir sind uns bewußt, daß der Arbeiter hier wenige sind, obgleich die Ernte groß ist. Bittet den Herrn der Ernte, daß er Arbeiter in seine Ernte sende. Der Segen unseres Herrn sei allenthalben mit uns.

Schwester Anna.

Von Hopedale, Ill.—Am 10. April organisirten wir unsere Sonntagschule für diesen Sommer, Jacob O. Oswald wurde als Vorsteher und Benjamin Martin als Gehülfe erwählt. Wir werden auch die Lectionshefte gebrauchen, welche meines Erachtens den Lehrern eine große Hülfe sind. Möge der Herr geben daß wir alle durch Gehorsam gegen Gott und Lehrer unserer Seelen Heil und der Gemeinde Wohl suchen.

Cor.

Von Markham, York Co., Ont. —Eine neue Sonntagschule wurde in Weidmanns Gemeindehaus organisirt, mit Pred. Samuel R. Hoover, jr., Superintendent, Br. D. Weidman, Gehülfssuperintendent und Br. Isaak Weidman Secretär und Schatzmeister. Das erste Mal, am 24. April, waren 130 Schüler anwesend. Wir benutzen die Lectionshefte. Möge der Segen des Herrn auf unserer Arbeit ruhen.

Cor.

Von Flanagan, Ill.—Wir eröffneten unsere Sonntagschule wiederum, nachdem sie drei Monate geschlossen gewesen. Die Brüder und Schwestern wünschten die Wieder-Eröffnung von Herzen. Wir benutzen die Lectionshefte und schätzen sie hoch. Zu unserer Freude zeigen die Glieder der Schule viel Interesse an dem guten Werk. Der Herr lasse den lieben Kindern und jungen Leute die Schule besonders zum Segen gereichen.

J. W. Bachman.

Von Sonnenberg, Wayne Co., Ohio. —Am 8. Mai wurde die Sonntagschule wieder eröffnet. Es ist eine große Schule, wenn alle sich regelmäßig einfinden. Die Sonntagschule ist eine Schule wo Unterricht und Erklärungen gegeben werden, wie wir Gott dirnen sollen. Das ist sehr nützlich, besonders für die jungen Leute, es ist ein Ort wo man für Gott arbeitet. Bischof Jacob Nußbaum ist der Vorsteher. Möge Gott die Schule segnen, ist mein Wunsch.

Gott, Vater, Sohn und heiliger Geist,
Der Du an Dich uns glauben heißt,
Zieh heut' mit Deinem Gnadenschein
In diese Sonntagschule ein.
Laß Jeden, der hier nach Dir fragt,
Dich finden, wie Du zugesagt,
Daß hier durch Deinen Geist und Lehr,
Die Zahl der Gläubigen stets sich mehr.
Und wann die Frucht einst reif wird sein,
So sammle Deine Garben ein,
Laß treue Lehrer, die hier steh'n,
Im Himmel ihre Garben seh'n.

Cor.

Von Johnstown, Pa. — Am 3. April organisirten die Brüder der Blauch-Gemeine ihre Sonntagschule. Br. B. Kaufman wurde zum Superintendent und John Thomas zum Gehülfssuperintendent erwählt. Am 10. wurde die Schule in Thomas-Versammlungshaus organisirt, mit Br. Jacob Saylor als Superintendent und Br. Sem Johns als Gehülfen. Im Stahl-Gemeindehaus wurde am 24. April die Schule ebenfalls reorganisirt. Br. Levi Blauch wurde zum Superintendent und Br. John Stahl zum Gehülfen erwählt. Für die ebenfalls aufs Neue organisirte Sonntagschule in Weavers Gemeindehaus wurde Br. Daniel Yoder zum Superintendent und Br. Charles Schäfer zum Gehülfen erwählt. Möge nun die Gnade Gottes mit uns sein, damit unsere Schulen gedeihen und Segen stiften. Und lasset uns, die wir den Schulen vorzustehen haben, eifrig sein und uns nicht entmuthigen lassen, wenn die Umstände nicht so günstig sind, wie wir es wünschen. Lasset uns alle, lieben Brüder und Schwestern, thätigen Antheil nehmen am Sonntagschulwerk, denn es ist eine sehr gute Sache. Und lasset uns nicht vergessen, daß es Tausende von Kindern giebt, welche die Vorrechte einer Sonntagschule nicht genießen. Wir könnten ihnen wahrscheinlich viel behülflich sein, wenn wir Penny-Collecten halten würden für den Missionsfond, damit mehr gottselige Männer ausgesandt werden können, um die zerstreuten Glieder zu besuchen und unsere Lehre allenthalben auszubreiten. Lasset uns daher alle gemeinsam arbeiten für Christum, der so viel für uns gethan hat.

Levi Blauch.

Mittheilungen aus der Schweiz.

Liebe Glaubens- und Namensgenossen in Amerika! Es möchte euch vielleicht interessiren, einiges über die Gemeindezustände eurer alten Heimath zu erfahren. Ich beginne mit dem, was mir mein Großvater erzählt hat über unsere Ansiedelung im Jura.

Unsere Vorfahren sind um ihres Glaubens willen von der Berner Regierung aus dem schönen Emmenthal vertrieben worden. Die meisten retteten kaum ihr nacktes Leben. Einige davon siedelten gleich nach den Jurabergen über, während einige andere glaubten, im Bucheggberg wenigstens für einige Zeit ruhig bleiben zu können. Aber mit nichten. — Vom Bucheggberg floh auch der Großvater meines Großvaters in einer Nacht mit Weib und Kind, einen Stall voll Vieh zurücklassend. Nur das Allernöthigste konnte mitgenommen werden. An der südlichen Halde des Montoz ob Pery standen damals einige Henschober. Diese wurden die ersten Zufluchtsstätte der Bedrängten. Durch ihren Fleiß und ihre bescheidenen Ansprüche, konnten viele auf diesen öden Halden ihr Leben fristen, da jeder Hausvater seinen Kleiderbedarf und manchmal noch den Bedarf anderer selbst zu weben verstand. Andere ernährten sich mit Dreharbeit. Web- und Drehstul wurden aber nicht, wie heute aus Maschinenfabriken bezogen, denn jeder mußte sein eigner Fabrikant sein. Ich erinnere mich gut, meinen Großvater am Webstuhl gesehen zu haben. Auch eine Drehbank hatte er. Dieselbe bestand aus 2 Pfosten, welche bis an die Decke reichten. An diesen Pfosten waren 2 Querbalken mit Holznägeln befestigt, worauf 2 Spitzen von Eisen kamen, an welche die Gegenstände zum Drehen gesteckt wurden. Dann kam eine selbstgemachte hänfene Schnur, welche um den Gegenstand geschlagen wurde, bis an die Decke hinauf, wo eine Art Stange befestigt war, die beim Treten sich herunterbog und so eine Drehung bewirkte, um, sobald der Fuß nachließ, in ihre vorige Stellung zurückzukehren. Wir können uns also kaum einen Begriff machen, wie diese Leute ihr Leben fristeten.

Von diesen Halden breiteten sie sich in alle Schluchten und über das ganze Gebirge aus. Zuerst ins Chalnet, Mont Girod und Münsterberg; dann auf Cortebertberg, Sombevalberg, in's Kleinthal und Delsbergthal. Vom Jura wanderten viele nach Frankreich, Elsaß, Preußen, Holland und Amerika.

Ihre religiösen Bedürfnisse wurden in aller Stille befriedigt, oft versteckt in Wäldern und Schluchten. Es wird noch heute auf Cortebertberg eine Brücke über eine öde Schlucht gezeigt, welche Täuferbrücke genannt wird. Die Predigt war größtentheils nur Ermahnung bei dem Herrn zu bleiben um deßwillen sie solche Schmach und Verfolgung erdulden mußten. Von diesen Jurabergen aus wurden einzelne Gemeinden im Emmenthal, in der Pfalz, ja sogar bis Böhmen und Mähren hin, mit Gottes Wort und den Sakramenten bedient. Die Prediger reisten als wandernde Webergesellen, oder hatten Tuchmuster bei sich und waren genöthigt, über all ihren wahren Namen zu verschweigen. So wurde zum Beispiel, unsere Familie, nach dem Landgute „Stadel" hinter Langnau, auf welchen sie früher wohnte, bis in die sechziger Jahre „Stadler" genannt. Dies war sehr gut möglich, da ihre Kinder nie in öffentliche Schulen gingen, sondern von den Eltern in den nöthigen Kenntnissen unterrichtet wurden. Als nun christliche Freiheit und Duldung immer mehr überhand nahm, lag die Gefahr nahe, daß die religiösen Bedürfnisse dieser Leute von irdischen Bedürfnissen zurückgedrängt wurden, wenn nicht eine stramme Kirchenzucht, einen gewissen religiösen Ernst aufrecht gehalten hätte. Es ist daher erklärlich, daß sich viele Deutsche in Jura befinden, welche, früher oder später, von unserer Gemeinschaft ausgeschlossen worden sind. Trotzdem blieb unsere Gemeinde nicht unberührt von den Geistesströmungen unseres Jahrhunderts.

Männer, denen durch Gottes Gnade der Geistesblick geöffnet wurde, strebten eine bessere Schulbildung an, und so entstanden nach und nach die verschiedenen deutschen Privatschulen im Jura, welche den Grundsatz verfolgen, den Kindern, genau auf Gottes Wort gestützten Religionsunterricht zu ertheilen, sowie auch die nöthigen Realkenntnisse ihnen beizubringen. Es ist nicht zuviel gesagt, wenn man behauptet, daß keine dieser deutschen Bergschulen, einen andern Ursprung aufweist, als von Täuferfamilien. Diese Männer gingen nicht irre, wenn sie von diesen Schulen neues geistiges Leben für unsere Gemeinde erwarteten; denn da, wo religiös gegründete Lehrkräfte arbeiteten, waren die Folgen nie ungesegnet Aus diesen Schulen erwachten junge Kräfte welche, welche das Bedürfniß fühlten, ihre Schriftkenntniß weiter auszubilden und darum Anstalten besuchten.

Wie weit entfert unsere Leute von einander weg wohnen, braucht nicht erwähnt zu werden. Unsere Kleinthalgemeinde z. B. reicht 5 Stunden weit in die Länge.

Wie sind da die Versammlungsplätze beschaffen, um eine Anzahl von 50 bis 120 Personen zu beherbergen? Im Sommer geht man in die Scheune. Das läßt sich schon thun, wenn es nicht so kalt ist; aber im Winter kann es vorkommen, daß man auf einem Berghof Versammlung halten soll, wo 2 kleine Stuben nicht hinreichen, alle Zuhörer aufzunehmen u. dazu noch ein unheizbarer Schopf benutzt werden muß. Der Prediger steht dann unter der Thüre, kommt mit seinem Kopfe oben an und wird so eingekeilt, daß er sich nicht mehr setzen kann. Unter solchen Umständen erwacht ein berechtigtes Bedürfniß nach größeren Lokalen. Wegen der großen Entfernung sollte ein solches an zwei Orten errichtet werden, um abwechselungsweise jeden Sonntag in einem derselben Gottesdienst und Sonntagschule halten zu können. Da aber unsere Kleinthalgemeinde die ärmste ist, und unsere Nachbargemeinden, entweder schon ein solches Lokal gebaut haben oder erst bauen werden, so haben wir die eigenen Lasten zu tragen. Gleichwohl haben wir es nicht unterlassen, auch sie um einen kleinen Betrag anzugehen. Außerdem wird unsere Gemeinde an ihren Privatschulverhältnissen stark in Anspruch genommen. Trotzdem zeichnete unsere Kleinthalgemeinde, — 35 Familien, — im Ganzen 2500 frs., was für die Vermögensverhältnisse dieser Leute sehr viel ist.

Einige dieser Familien, welche doch nur von der Hand in den Mund leben und viel Mühe und Arbeit haben, haben je 50 frs. gezeichnet. Ihr werdet begreifen, daß wir unter solch ärmlichen Umständen nicht auf Hypothek bauen und eine Schuld auf uns laden können, die uns zu schwer würde Um etwas Bescheidenes, aber zweckmäßiges herzustellen, müssen wir doch wenigstens 7000 frs. haben.

Wir sind somit genöthigt unsere wohl situirten Brüdern Amerikas, welche allsonntäglich in ihrem Lokale beim warmen Ofen sitzen, um kräftige Unterstützung anzugehen.

Der einzige Gedanke an die alte Heimath, an die sich viele noch erinnern werden, ein einziger Blick auf unsern gemeinsamen Herrn

und Heiland wird genügen, viele Hände mitleidig zu öffnen. — Das walte Gott. —

Im Uebrigen entbieten wir allen Glaubensbrüdern im fernen Westen unsern besten Gruß.

Im Namen der Hausväter-Conferenz im Kleinthal, der Beauftragte:

Chr. Gerber, Pächter.

Bellelay, Schweiz, 7. April 1892

[Die Mennonite Publishing Co. ist gerne bereit, Gaben für diesen Zweck in Empfang zu nehmen. Mögen unsere Brüder jenseits des Oceans in ihren Erwartungen an die Bruderschaft in Amerika nicht enttäuscht werden. — Ed.]

Ihr werdet mit Freuden Wasser schöpfen aus dem Heilsbrunnen Gottes.

Jes. 12, 3.

Wir lesen sehr oft vom Wasser in der heiligen Schrift, und ist mit demselbigen verglichen, die Erkenntniß Gottes und die Gabe des heiligen Geistes. Den Beleg dazu finden wir im Propheten Jesaias 44, 3: Denn ich will Wasser gießen auf die Durstigen, und Ströme auf die Dürren. Ich will meinen Geist auf deinen Samen gießen, und meinen Segen auf deine Nachkommen! Dieses giebt uns Aufschluß, und wir kommen zum Text; und sehen den Zustand oder die Beschaffenheit derer, welche mit Freuden Wasser schöpfen können.

Es sind dieses nur solche Seelen, welche sich gründlich zu Gott bekehrt haben, welcher Herz erneuert, gereinigt und geheiligt ist. 2 Cor. 4, 6. Der da hat einen hellen Schein in unsere Herzen gegeben, daß durch uns entstünde die Erleuchtung von der Erkenntniß Jesu Christi, welches befestigt ist durch das Siegel des heiligen Geistes. Mögen indessen noch mancherlei natürliche Gebrechen und Schwachheiten sich vorfinden, so bleibet doch reine, ungefärbte Liebe zu Gott und dem Nächsten, der alleinige Grundtrieb alles Denkens, Thun und Handelns beim Menschen. Es ist ein Durst und Verlangen nach den Heilsgütern Gottes und seiner Gnade. Er nahet hinzu, schöpfet und labt sich, dieweil der Brunnen offen steht. Jes. 55, 1. Wohlan alle die ihr durstig seid, kommet her zum Wasser, und die ihr nicht Geld habt kommt her, kaufet und esset, kommt her, kaufet ohne Geld und umsonst, beides Wein und Milch; denn zur selbigen Zeit werden die Berge mit süßen Wein triefen und die Hügel mit Milch fließen, und alle Bäche in Juda werden voll Wassers gehen, und wird eine Quelle vom Hause des Herrn heraus gehen, die wird den Strom Sittim wässern. Die Zeit ist nun gekommen, der Heilsbrunnen ist offen, nämlich das Blut Jesu Christi, welches geflossen ist am Kreuze auf Golgatha, und fließt aus denselben Heil und Segen.

Wir nahen hinzu mit Freuden, und werden gestärkt, auf daß wir ausrufen können: Lobsinget dem Herrn, denn er hat sich herrlich bewiesen. Er ist meine Stärke, mein Psalm und mein Heil. Dieses ist denn die gewisse Frende des ewigen Lebens. Und der Geist und die Braut sprechen, komm, und wer es höret der komme, und wen dürstet der komme, und wer da will, der nehme das Wasser des Lebens umsonst; Wer überwindet der wird alles ererben, und wird eingehen in das ewige Leben mit großer Freude.

Zur Krankenpflege.

Unser Leben setzt sich zusammen aus kleinen Dingen. Sekunden werden Stunden, und Jahre, zu Bergeslasten die täglichen kleinen Sorgen. Auf die kleinen Dinge ist auch besonders zu achten bei der Krankenpflege. Aus der Feder einer lieben Kranken kommt das Folgende:

1. Wer dieser Geringsten einen mit einem Becher kaltes Wassers tränket in eines Jüngers Namen, wahrlich ich sage euch, es wird ihm nicht unbelohnt bleiben, sagt Christus, Matth. 10, 42, — also auch das Kleinste und das Geringste nicht. Wie wohl einem Kranken oft die kleinste Liebkosung thun kann, wie weh eine auch nur scheinbare Gleichgültigkeit, das kann nur verstehen, wer selbst krank und verlassen gelegen hat. Hält die Krankheit lange an, wie leicht gewöhnt der Pflegende sich an das Jammern des Kranken. Laß dein Gefühl dafür nicht stumpf werden, denn es bleiben für den Kranken Schmerzen immer Schmerzen, ob sie kurze oder lange, ja, oft wird der Kranke je länger desto reizbarer, desto intensiver fühlt er den Schmerz.

Rede nicht viel, wenn's den Kranken zu ermüden scheint; ein leiser Händedruck, die Willigkeit, jeden Augenblick, wenn der Kranke es wünscht, die Vorhänge zuzuziehen oder aufzumachen, den Schirm so, oder so zu stellen, und sonst allerlei Aufmerksamkeiten sind Reichthümer für den Kranken, dem auch abgelauscht werden muß, ob ihn Stille und Ruhe oder ein heiterer, fröhlicher Sinn, welchem auch manch heiteres, fröhliches Wort entschlüpft, mehr erquickt. Denn anders ist der Kranke, wenn die Krankheit steigt, anders wenn sie fällt. Es will gelernt sein nach dem Vorbild des Paulus: Jedermann allerlei werden.

2. Krankenbesuche sind oft nicht minder schwer wie Krankenpflege. Welche Qualen hat mancher Kranke bei Besuchen auszustehen. Die Einen wollen ihn anfheitern und zerstreuen und erzählen ihm allerlei ihn wenig interessirende Dinge; die Andern thun, als ob in seiner Nähe überhaupt nichts gesprochen werden dürfte, oder als ob nur Todesschatten auf dem Kranken lägen; die Einen wollen ihn bekehren und sagen ihm gerade heraus: Du mußt sterben, bereite dich, als ob sie so sicher wüßten, daß er wirklich nicht mehr genesen kann; die Anderen suchen ihm einzureden, daß er gar nicht so krank, daß er eigentlich ganz gesund sei, und doch merkts ihnen der Kranke an, daß sie ihm kaum einige Tage noch Lebenszeit schenken. Sei wahr, ohne thatlos,— zartfühlend, ohne unwahr zu sein. —

So sollte es immer und überall sein!

Dr. Gustav Warneck berichtet in der „Allgemeinen Missionszeitschrift" (Jan. 1892, S. 16) Folgendes. Im Yorubalande, das in Westafrika in der Nachbarschaft von Dahomey liegt, wohnt in der Nähe von Ibadan ein einzelner Christ mit einer Anzahl von Heiden in einem Flecken zusammen. Es war ein Diebstahl in dem Orte verübt worden und nach der Sitte des Landes mußte die gesammte Bewohnerschaft des Fleckens vor dem Oberhäuptling erscheinen, um den Schuldigen zu ermitteln.

Als der heidnische Häuptling hörte, es sei auch ein Christ unter ihnen, erklärte er: „Christen stehlen nicht!" und ließ den Christen gehen, ohne ihn weiter in Untersuchung zu ziehen.

So sollte es immer und überall heißen können: Christen stehlen nicht, Christen betrügen nicht; Christen sind nicht habsüchtig, nicht geizig, nicht erbarmungs- und lieblos! Glaubst du nicht, Leser, daß dann der die Welt überzeugende Beweis für die Wahrheit und Gotteskraft des Evangeliums geliefert würde? —

Getraut.

Stemen—Stemen. — In der Wohnung der Eltern der Braut, nahe Pickerington, Franklin Co., Ohio, am 7. April 1892, durch Pred. A. Snider, William E. Stemen von Middlepoint, mit Leah, Tochter von Benoni Stemen.

Nußbaum. —Schneck.— Bischof, Jacob Nußbaum mit Maria Schneck, am 5. Mai 1892, im Sonnenberg Versammlungshause, Wayne Co., Ohio. Die Predigt und Trauhandlung wurde gehalten durch David Augstutz von der Chippahway-Gemeinde. Der Herr wolle es so führen, daß es ihnen zum Glück und Segen, und zur Auferbauung der Gemeinde gereichen möchte. Cor.

Gestorben.

Stehman.—Am 16. April 1892 nahe Highville, Lancaster Co., Pa., an der Schwindsucht, Schw. Susanna L., Ehefrau des Peter Stehman, im Alter von 60 J., 6 M., 18 T. Die Beerdigung fand am 18 beim Maionville Versammlungshaus statt. Text: Jes. 38, 1. Eine große Anzahl von Freunden und Bekannten geleiteten den Leichnam der verstorbenen Schwester zu Grabe.

Weidman. — Am 22. April in Sporting Hill, Lancaster Co., Pa., Schw. Fannie S., Ehefrau des Jacob S. Weidman und Tochter von Br. und Schw. Ch. E. Gingrich, im Alter von 33 J., 8 M., 4 T. Die Beerdigung fand am 25. bei Kauffmans Geneindehaus statt. Text: Marc. 13, 33 — 37. Viele Leidtragende waren bei der Beerdigung anwesend. Schw. Weidman war eine getreue Christin und eine Zierde der Gemeine.

Metzler. — Am 11. April 1892 nahe Erismans Gemeindehaus, Lancaster Co., Pa., an Halsbräune, Schw. Elisabeth S., Ehefrau des Br. C. r. Metzler, im Alter von 46 J., 11 M., 15 T. Die Beerdigung fand am 13. bei Hernleys Gemeindehaus statt. Text: 1 Moje 46, 30. Viele Freunde und Bekannte hatten sich zu ihrer Beerdigung versammelt Schw. Metzler führte in Wahrheit einen christlichen Lebenswandel.

Bradley. — Am 22. April 1892 bei Sporting Hill, Lancaster Co., Pa , an Altersschwäche, Witwe Esther Bradley, im Alter von 79 J, 3 M., 15 T. Die Beerdigung fand am 26. bei Erismans Gemeidehaus statt. Text: Jes. 38, 1.

Graybill —Am 1. Mai 1892 nahe Thompsontown, Juniata Co., Pa., an Schlagfluß, Bischof Jacob S. Graybill, im Alter von 75 J., 1 M., 24 T. Die Beerdigung fand am 3. beim Lost Creek Versammlungshaus statt. Text: Hiob 13, 7. Eine große Anzahl Freunde versammelten sich, um an der Trauer der heimgesuchten Familie theilzunehmen und dem lieben Bruder die letzte Ehre zu erweisen. Br. Graybill war in Wahrheit ein treuer Arbeiter im Weinberg des Herrn. Seine Ehefrau und sieben Kinder überleben ihn. Möge der Herr sie trösten.

Huber. — Am 1. Mai in Donegal Twp., Lancaster Co., Pa., an Blutvergiftung, Isaak H. Huber, im Alter von 53 J., 9 M., 27 T. Beerdigt am 5. bei Graybills Gemeindehaus. Text: 1 Moje 27, 2.

Houjen. — Am 8. April 1892 in Lancaster Co., Pa., an der Wassersucht, Mary S. Honjen, im Alter von 34 J., 9 T. Beerdigt am 10. bei Graybills Versammlungshaus. Text: Jer. 15, 9.

Horst.—Am 5. Mai 1892 nahe North Lawrence, Stark Co., Ohio, an Kopfleiden, Arthur Roy, Söhnlein von Amos und Anna Horst, im Alter von 5 M., 22 T. Die Beerdigung fand am 7 auf dem Pleasant View-Friedhof statt. Leichenreden von Michal Horst und Adam Kornhaus über 2 Kön. 4, 26.

Bichjel. —Am 8. Mai 1892 in Wayne Co., Ohio. Verena, Tochter von Johann und Maria Bichjel, im Alter von 15 Jahren, 4 Monaten und 13 Tagen. Sie hinterläßt Vater, Mutter, zwei Brüder und eine Schwester, ihr frühes Hinscheiden zu beweinen. Sie wurde auf dem Sonnenberg Friedhof beerdigt. Leichenrede von Jacob Nußbaum über Römer 10, 8—10.

O wohl auch diesem Kinde!
Es starb nicht zu geschwinde.
Zeuch hin du liebes Kind!
Du gehest ja nur schlafen,
Und bleibest bei den Schafen,
Die ewig unsers Jesu sind.

Hebrich. — Am 3. Mai 1892 in Harrison Twp., Elkhart Co., Ind., Susan, Ehefrau des William Hebrich, im Alter von 67 J., 4 M., 8 T. Sie hinterläßt ihren Mann und vier Kinder. Die Familie zog vor etwa 26 Jahren von Mahoning Co., Ohio nach Indiana. Sie wohnten eine Zeit lang bei David Metzler und zogen dann in das Heim wo Schw. Hebrich starb. Die heimgegangene Schwester hatte seit mehreren Jahren ein sehr schmerzhaftes und beschwerliches Nierenleiden und brachte die Zeit meist in einem Stuhle sitzend zu; sie war hilflos wie ein Kind. Bis vor drei Jahren, wo sie sich der Mennonitengemeine anschloß, gehörte sie zu zur reformirten Kirche. Die Beerdigung fand am 4. auf dem Yellow Creek-Friedhofe statt. Leichenreden von David Burkholder, Jonas Loucks und Noah Metzler über Mal. 3, 18.

Kohli. — Am 29. April in Harrison Twp., Elkhart Co., Ind., an der Halsbräune, Roia Glen, Töchterlein von Josiah und Rebecca Kohli, im Alter von 6 J., 10 M., 24 T., nach nur eintägiger Krankheit. Beerdigt am 1. Mai auf dem Yellow-Creek Friedhofe. Leichenreden von Noah Metzler und Jonas Loucks über Spr. 18, 10.

Otto. — Am 8. Mai 1892 nahe Grantsville, Garrett Co., Md., an Typhus, Br. John W. Otto, im Alter von 26 J., 3 M. 6 T. Er hinterläßt seinen Vater, einen Bruder und sechs Schwestern, sowie viele Freunde. Er war sehr bekümmert um das Seelenheil seiner Angehörigen und war ein ernstlicher Arbeiter in der Gemeine. In der Sonntagschule diente er als Beamter und Lehrer. Sein Verlust wird sich allenthalben fühlbar machen. Er war ergeben in den Willen des himmlischen Vaters. Die Beerdigung fand am 9. Mai beim Gasselman-Versammlungshaus statt. Leichenreden von D. H. Bender und Pred. Enlow, über 1 Cor. 15, 54.

Albrecht. — Am 10. Mai 1892 in Wilmot Twp., Waterloo Co., Ont., ein Töchterlein von Johannes und Maria Albrecht, am Diphteritis und Croup, im Alter von 4 J., 23 T. Beerdigt am 11. auf Zehrs Friedhof. Die Leichenrede hielt Jacob Wagler.—Am 12. starb in derselben Familie, an derselben Krankheit ein Töchterlein, im Alter von 6 J., 6 M., 11 T. Die Beerdigung fand am 12. statt. Leichenreden wurden gehalten von Christian Zehr und Jacob Wagler. Der Herr tröste die lieben Geschwister mit seinem himmlischen Trost, so daß sie nicht trauern als solche, die keine Hoffnung haben, denn Christus sagt: Lasset die Kindlein zu mir kommen und wehret ihnen nicht, denn solcher ist das Reich Gottes.

Hirschi.—Am 13. Mai 1892 in Wayne Co., Ohio, Susana, Gattin des David Hirschi, im Alter von 45 J., 9 M., 5 T. Sie hinterläßt ihren tiefbetrübten Gatten und 13 Kinder, nebst vielen Freunden und Bekannten, ihr Hinscheiden zu beweinen. Es ist schwer für den Vater, eine solche Anzahl Kinder zu versorgen. Sie wurde auf dem Sonnenberg Friedhof zur Ruhe bestattet. Die Leichenrede wurde gehalten von Jacob Nußbaum über 1 Cor 15, 50—58.

Günden. — Am 5. Mai 1892, an Altersschwäche, Mary (Schwartzendruber), im Alter von 87 Jahren und 21 Tagen. Sie war zweimal verheirathet. Im Jahre 1829 trat sie in den Ehestand mit Johannes Bürkelbach, der in 1841 gestorben ist. Dann verehelichte sie sich in 1843 mit Johannes v. Günden und der ging ihr voran in 1865. Aus der ersten Ehe hatte sie 5 Kinder, von welchen 3 noch am Leben sind und die zweite Ehe wurde mit 3 Kindern gesegnet, von welchen noch 2 am Leben sind. Sie wohnte in späterer Zeit bei ihrem Sohn Christian Bürkelbach. Am 7. wurde ihr Leib zur Erde bestattet. Zweckmäßige Reden wurden gehalten durch den Schreiber dieses am Sterbehaus und dann im North Dawers Versammlungshaus und am Grabe durch Peter Schantz. Friede sei gewünscht. Joseph Stucky.

Brenneman.—Am 12. Mai 1892 in Jasper Co., Mo., Br. Abram H., Sohn von Abraham und Mary Brenneman, im Alter von 23 J., 3 M., 27 T. Er entschlief in der Hoffnung des ewigen Lebens. Br. Brenneman war aus Rockingham Co., Va., gebürtig. Die Leichenrede hielt S. F. Barnes über Matth. 8, 44.

Landes —Am 2. April 1892 in Bdminster, Bucks Co., Pa., Maggie F. Landes, im Alter von 4 J., 7 M., 18 T. Beerdigt am 7. bei Deep Run. Leichenreden wurden gehalten von Isaac Meyer und S. Godshalk.

Godshalk.—Am 16. April 1892 in Doylestown, Bucks Co., Pa., Ella, Tochter von John und — Godshalk, im Alter von 17 J., 6 M., 23 T. Die Beerdigung fand am 20. beim Doylestown-Mennoniten-Versammlungshause statt. Leichenreden von H. Roienberger und Isaac Richert.

Leiin. — Am 21. April 1892 in Dublin, Bucks Co., Pa., Abrakam Leiin, im Alter von 83 J., 4 M., 10 T. Beerdigt am 25. auf dem Blooming Glen-Friedhofe.

Moyer. — Am 26. April 1892 nahe Blooming Glen, Bucks Co., Pa., Pred. Henry B. Moyer, im Alter von 73 J., 11 M., 5 T. Br. Moyer war eine Zeitlang in Westmoreland Co. wohnhaft, woselbst er zum Predigtamt berufen wurde. Im Jahre 1844 zog die Familie wieder in die Nähe von Blooming Glen. Br. Moyer war zweimal verheirathet. Der ersten Ehe mit Mary, geb. Clymer, entsprossen sechs Kinder. Nachdem die Mutter am 2. Januar 1881 in ihrem 60. Lebensjahr gestorben war, verheirathete er sich mit Witwe Anna Moyer. Der verstorbene Bruder verlah das Predigtamt seit 49 Jahren. Die Beerdigung fand in Anwesenheit vieler Freunde am 29. auf Blooming Glen Friedhof statt. Leichenreden wurden gehalten von S. Godshalk, S. Groß, J. und A. Moyer und H. Godshalk.

Brunk. — Am 15. April 1892 in Rockingham Co., Va., an la Grippe und den Masern, Schw. Nora, Tochter von Br. und Schw. Chr. H. und Mary Brunk, im Alter von 17 J., 7 M. Sie war eine wahre Christin und getreue Arbeiterin für die Sache Christi. Beerdigt auf dem New Erection-Friedhofe. Leichenreden von Bischof S. Coffman und Pred. J. C. Painter.

Baum.—Am 27. April 1892 in Bedminster, Bucks Co., Pa., Joseph Baum, im Alter von 81 J., 7 M., 1 T. Die Beerdigung fand am 2 Mai auf dem Deep Run Friedhof statt. Leichenreden von A. M. Frey, Samuel Godshalk und John Groß.

Rupp.—Am 29. April 1892 nahe Trenton, Butler Co., Ohio, an den Folgen der Grippe, Magdalena Rupp, im Alter von 65 J., 2 M., 9 T. Sie wurde am 1. Mai beerdigt und hinterläßt einen betrübten Bruder und viele Freunde, ihren Tod zu betrauern. Die Leichenrede hielt Peter Imhoff, über Offb. 14, 13.

Smith. — Am 14. Mai 1892 nahe Clearspring, Washington Co., Md., Schwester Elisabeth, Wittwe des Joseph Smith, im Alter von 80 J., 5 M., 21 T. Ihr Mann ging ihr vor 23 Jahren in die Ewigkeit voran. Von 11 Kinder überleben sie sechs Töchter und 1 Sohn, ferner hinterläßt sie 48 Enkel und 54 Urenkel. Sie war seit 60 Jahren ein getreues Glied der Mennonitengemeine. Die Beerdigung fand am 16. beim Clearspring Gemeindehaus statt. Leichenreden wurden gehalten von Michael Horst und Adam Baer.

Letters Received.

WITH MONEY

A—J H Armstutz, H F Andrewe, H V Albrecht.

B D D Blough, Anna Bolton, Thos F Beck, Henry Backman, J B D Bowers, D Burkhard, F A Buhler, S B Burkholder, J H Byler, J H Basinger, Amos Beery, Eli Burkhard, Dan Breinneman, John Boller, Peter Braun, Rev David Book, Lydia A Burkholder, Jacob P Brenneman, Justus B Bare, M J Bechtel.

C—Jos E Camp, J M Clymer, J D Culp, Annie M Charles

D—D H Denlinger, Wm D Detweiler, J B Detweiler, T B Forry D W Forry, Dutly DeFrees.

E—J H Engel, S E Eberso'e, C Eicher, Elias Ebersole, Lizzie H Eshbach, Isaac Eby, P W Enns, I W Eby & Son John Ebersole.

F—A Franz Mary E Fisher, Henry B Frey

G—Benj L Garber, S D Guengerich, Elias Gnagy, Jonas Gsell, Isaac Guble.

H—Henry Huber, Emma S Herr, J B Harshberger, N W Hostetter, B H Hershey, Peter Hochstetler, J H Hildebrand, Jacob Hartzler, Gideon Hartzler, J A Hartzler, D S Herr D S Hertz'er, D Holly, J F Hostetter, Emma H Harnish, J G Heibert, Susie K Huber, N S Hoover, Noah Holsinger, Jesse Huddle, C B Hertzler, Fanny Huber, Elias Hoover, A M Hostetter, J M Herr, Lydia Hooley, Chs Huber.

J—M B Johnson, Isaac Bros, Levi Jones, Menno Jausi.

K—Benj Kauffman, Stephen Kauffman, John G Kreider, Benjamin King, Henry Keim; N W King, Chr King, Josephine Kennel, S Kauffman, Jos Klepfenstein, J Kauffman, Peter Keim.

L—Ella D Landes, H R Landis, Chr F Lee, Daniel Lehman, I W Longacre Luther Landes, J F Landes.

M—Emanuel Musser, — Miller, Jost B Miller, M D Miller, J Michaels, Henry Mishler, Samuel Musser, S J Miller, Abrm S Myers, Susan Metzler, A P Moser, S Martin, Philip Miller, John Musser, David Myers, H H Martin.

N—J K Nissley, Jonas B Nisley, Peter Neufeld, Moses Nafziger.

O—John Oesch, D J Otto.

P—S H Plank, Franz Penner.

Q—E A Quickel, Quiring & Andrews.

R—Jos H Ropp, Noah Reesor, Jos W Ropp, J G Ruth, Jacob Rohrer, W J Rohrer, J K Ranck, Amos N Rohrer, A Regier, Lizzie Rife, John Rich.

S—Jonas Smoker, Malinda Stoltzfus, A O Schimmel, John Steckley, Barbara Schwartz ndruber, John Steffen, B Siemen, E G Shope, Geo. Swartzy, John S Stoner, Anna Swartley, Samuel Swartz, Henry Shoup, J M Smucker, D Senger, David C Shank, S Strite, A J Schrock, M Showalter, P G Shelly, Alex Stahl

T—Seth Troyer, Daniel H Tschantz, Conrad Theiss.

W—N M Weaver, Eli Wenger, Barbara G Wismer, Israel White, M B Weaver.

Y—R. C. Yoder, Jos C Yoder, John K. Yoder, Silas Yoder, Jos Yoder.

Z—Susan Zimmerman, Ida Zimmerman.

FREE HERALD.

Aldinger, $1.50, P H, 50 cents. L D K, $9.00.

Vermischtes.

— In Berlin giebt es 26,000 Mischehen zwischen Katholiken und Protestanten.

— Der Staats-Schulsuperintendent von Kansas, Winans, war zuvor ein Maurer.

— Die durchschnittliche Größe einer amerikanischen Farm beträgt 610 Acres.

— In England sterben jeden Tag durchschnittlich vier Personen am Säuferwahnsinn.

— Im deutschen Reichstag haben jetzt bereits drei Dutzend Sozialdemokraten Sitz und Stimme.

— Das Staats-Obergericht von Dakota hat das Prohibitionsgesetz für verfassungswidrig erklärt.

— Große Dimensionen scheint die überseeische Einwanderung in der heurigen Saison annehmen zu wollen.

— Uebergetretene Juden. — Innerhalb der letzten 10 Jahre wurden in den luth. Kirchen Hamburgs 214 Juden getauft.

— Im Jahre 1891 wurden in unserer Union 4,665 neue Bücher herausgegeben. Darunter waren 1,105 Novellen und Romane.

— Die chinesische Regierung beginnt sich gegen die Behandlung ihrer Unterthanen seitens der Ver. Staaten ernstlich aufzulehnen.

— Einer Berliner Spezialdepesche zufolge hat die deutsche Regierung beschlossen einhundertachtzig neue Kanonen für die Marine zu bestellen.

— Die Congregationalisten haben von der Heilsarmee etwas gelernt. Sie hielten kürzlich eine „Entsagungswoche" deren Ergebnis $50,000.00 für Mission war.

— Von den dieses Jahr abgehenden Studenten der Universität Oxford in England haben sich 50 der „Kirchl. Miss. Gesellschaft" zum Dienste in der Mission zur Verfügung gestellt.

— Ueber $9000 sind in Ill. für getödtete Spatzen seit dem 1. Dec. v. J. gezahlt worden. Da die Prämie 2 Cts. per Kopf beträgt, sind also 450,000 Sperlinge getödtet worden.

— Die französische Presse behauptet, daß der deutsche Kaiser auf dem Weg zum Irrenhaus sei. „Größenwahnsinn" ist die mildeste Beschuldigung, die man in Frankreich erhebt.

— Die kälteste Gegend in den Ver. Staaten liegt in Minnesota, zwischen dem Lake of the Woods und der Grenze von Dakota. Fünfzig Grad unter Null zeigt das Thermometer dort nicht selten.

— Der Großmütige spricht: Erwirb Geld und spend es; der Leichtsinnige: Verschwend es; der Spieler: Verlier es; der Kaufmann: Verspeculier es; der Geizige: Besitz es; der Weise: Benütz es.

— In wahrhaft großartiger Weise haben sich die englischen Quäker der Hungernden in Rußland angenommen. Die Londoner "Society of Friends" hat für die Hungerleidenden im Gouvernement Samara $100,000 gespendet.

— Eine Conferenz der afrikanischen Meth.-Kirche beschloß, daß alle Conferenz-Mitglieder sich des Tabaks in jeder Form völlig zu enthalten haben. Einen ähnlichen Beschluß passirte die Tennessee Conferenz der Bisch. Meth.-Kirche.

— In einer Vorstadt Mobiles lebt eine Anzahl Neger, welche mit dem letzten Sklavenschiff 1861 nach den Ver. Staaten gebracht wurden. Sie sind nur theilweise civilisirt, aber ehrlich und fleißig, und haben ihre Ursprache beibehalten.

— In Heidelberg amtiren die liberalen Geistlichen bei Leichenverbrennungen ebenso bereitwillig wie bei Begräbnissen. Die Oberbehörde der Badischen Landeskirche scheint noch keine Stellung in dieser Frage genommen zu haben.

— In dem Schuldistrikt White Hill, im Staate Connecticut, giebt es keine Schulkinder mehr. Somit hat der Schulrath beschlossen, die Thüren der Schule zuzunageln, bis es wieder anders in dieser Sache wird. White Hill zählt über 500 Einwohner.

— Von allen Beamten in den Ver. St. haben nur 2 Anspruch auf Titel. Der Gouverneur von Massachusetts ist „Exellenz" und der Vice-Gouverneur „Euer Ehren". Alle anderen Titel, auch das vielgebrauchte „Honorable," sind lediglich durch den Gebrauch gerechtfertigt, nicht durch das Gesetz.

— Es giebt vier verschiedene Zweige von Quäkern in diesem Lande: die Orthodoxen, Hicksiten, Wilburiten und Primitiven. Zusammen besitzen diese 995 Versammlungshäuser im Werthe von 4½ Millionen Dollars. Ihre Gesammtzahl beträgt 107,208 Glieder. Die Orthodoxen bilden den stärksten Zweig mit 80,655 Gliedern.

— Zu Gunsten des deutschen Unterrichts hat sich neulich auf dem Superintendenten-Tage zu Brooklyn der Präsident der Harvard-Universität, Dr. Eliot, ausgesprochen. Er erklärt die Erlernung einer zweiten lebenden Sprache neben der englischen für sehr nützlich und empfehlenswerth und giebt der deutschen den Vorzug.

— Die Bevölkerung der Ver. Staaten zählt ungefähr 7,500,000 junge Männer, und nur 15 aus 100 sind regelmäßige Kirchengänger; 75 aus 100 gehen nie zur Kirche. Nur 5 Procent von der ganzen Zahl sind wirkliche Christen. In unseren Zuchthäusern sind 150,000 Gefangene und 70 Procent davon sind junge Männer. Nur der fünfte Theil der wirklichen Verbrecher sind je zur selbiger Zeit in den Zuchthäusern; das würde die ganze Verbrecherzahl der Bevölkerung auf 750,000 bringen und von diesen sind 590,000 junge Männer. Da ist Arbeit für christliche Bestrebung aller Art.

— Gewissensfreiheit in Deutschland. — In Hessen Nassau wurde eine Wittwe zu 6 zu 20 und zu 50 Mark Strafe verurtheilt, weil sie sich weigerte—auch trotz des gewaltsamen Eindringens der Polizei in ihre Wohnung—ihre Kinder in die Staatskirche zu schicken, anstatt in die Gottesdienste der Baptisten deren Gemeinde sie angehört und auch ihr verstorbener Mann von Herzen zuthun war. In Sachsen dem Mutterlande der Reformation, besteht nicht mehr Freiheit des Gewissens als in den katholischen Ländern Europas. Methodistenprediger Böttger wurde zu fünftägiger Gefängnißhaft verurtheilt, weil er sich weigerte, einige Minderjährige aus seiner Versammlung auszuweisen. Weil er einen Theil der Liturgie am Grabe eines alten Mitgliedes verlesen hatte, erhielt er von der Kirchen-Inspektion einen Strafbefehl von 50 Mk., so daß er wahrscheinlich wieder ins Gefängniß wandern muß. Mancher Prediger muß dort oft vor Gericht erscheinen. Strafe folgt auf Strafe, bald weil Jemand das Abendmahl bekommen hat, bald wird das Absingen eines geistlichen Liedes als friedestörend bezeichnet; ein anderes Mal wird ein Gebet am Krankenbett mit 30 Mark bestraft; oder ein armer Mann wird ausgepfändet, weil er in seinem eignen Hause mit Anderen die Bibel las.

Empfehlenswerthe Mennonitische Bücher und Broschüren.

Angenehme Stunden in Zion. Von U. Steiner. .10

Aurede an die Jugend. Von Chr. Burkholder. 96 Seiten. .25

Allgemeine Liedersammlung. 32mo. 464 Seiten. Lederband. .60
Per Dutzend. 6.50

Ausbund, oder Passauer Liederbuch. 1.25

Begebenheit aus der Zeit Jacob Amons. 54 Seiten. .10

Bekehrung Menno Simons'. .10

Biblische Geschichten. 222 Seiten. Halblederband. Eigener Verlag. .40

Brenneman, J. M.
Einfache Lehre oder deutliche Erklärungen und Ermahnungen über gewisse Schriftstellen, nebst einigen Gedichten. 216 Seiten. Halblederband. .50
Christenthum und Krieg. .10
Hoffart und Demuth. .10
Aufmunterung an die bußfertigen Sünder. .10

Christliches Gemüthsgespräch (Fragebuch). Nebst Glaubensbekenntniß und „Anrede an die Jugend." 296 Seiten. Halblederbd. .50

Confession der Gemeine in Turner Co., S. Dak., nebst Katechismus. 60 Seiten. .20

Choralbuch, von H. Franz (mit Zahlen).
Einstimmig. .40
Vierstimmig. 1.60

Cassel, A. Geschichte der Mennoniten. Mit zahlreichen Illustrationen. Groß Octav-Format. ca. 600 Seiten. Schön in Leinwand gebunden. 3.00

Der Eid. Von Pred. Ph. Kieferndorf. .25

Die Chortitzer Mennoniten. Versuch einer Darstellung des Entwicklungsgangs derselben, von D. H. Epp. In Leinwand gebunden. 2.25

Dietrich Philipps'. Enchiridion oder Handbüchlein der christlichen Lehre und Religion. 8mo. 491 Seiten. Lederband. 1.50

Deutsche Theologie, nebst Anhang: Etliche Hauptreden von Hans Denck. 152 Seiten, gebunden. .40

Denners Predigten. Die Auflage dieses Buches ist vergriffen, doch haben wir antiquarische Exemplare vorräthig, deren Preis von dem Zustande des betreffenden Buches abhängig ist.

Ernsthafte Christenpflicht. Gebetbuch, nebst Glaubensbekenntniß. 228 Seiten. Halblederband. .50

Festklänge. Predigten von Mennonitenpredigern aus Amerika, Rußland, Deutschland &c. Muslineinband. 1.00

Funk Heinrich. Restitution oder Erklärung einiger Hauptpunkte des Gesetzes &c. 12mo. Lederband. 1.00

Gesangbuch. (726 Lieder). Im Gebrauch bei den von Rußland eingewanderten Mennoniten. Einfacher Lederband. 1.50
Dasselbe mit Futteral 1.60
Mit Goldschnitt, Goldrand, Futteral und Namen 2.25
Voll Morocco, mit Goldschnitt, Goldverzierung auf den Decken, Futteral und Namen 3.50

Geistliche Lieder und Gelegenheitsgedichte von Bernhard Harder. Mit Bildniß des Verfassers. 1208 Seiten. Dauerhafter Einband. 3.00

Gebetbüchlein, Neues, oder tägliche Seelenspeise frommer Pilger. Von Joh. J. Amstutz. 207 Seiten. Gut gebunden. .35

Gemeinschaftliche Liedersammlung. Lederband mit Schließe. .60

Haudbüchlein, Kleines, oder heilsame Anweisungen zu einem gottseligen Leben. Gebunden. .25

Herr, Christian. Lebensbeschreibung in englischer und Lieder in deutscher Sprache. 59 Seiten, gebunden. .20

Harfe, Kleine geistliche. Lederband mit Schließen. 1.50

Haudbüchlein. Gebete nebst Liedern (Haßlibacherlied u. a.). 114 Seiten, gebunden. .25

Jahrbuch der Altevang. Taufgesinnten oder Mennoniten-Gemeinden. Herausg. v. H. G. Mannhardt. .50

Kurzgefaßte Geschichte der Mennoniten von Joh. Horsch. 146 Seiten, brochirt. .30
Gebunden. .50

Kirchengeschichte und Glaubenslehre der taufgesinnten Christen oder Mennoniten, nebst Glaubensbekenntniß &c. Von B. Eby. 211 Seiten. Lederband. .50

Katechismus oder kurze Unterweisung aus der h. Schrift. 56 Seiten. .10

Katechismus für kleine Kinder. Verfaßt von etlichen amischen Brüdern. .10

Leitfaden (Formularbuch). Zum Gebrauch bei gottesdienstlichen Handlungen, zunächst für die Aeltesten und Prediger der Gesammt-Mennoniten-Gemeine in Baden. (Herausgegeben von U. Hege). Gebunden. 1.50

Lustgärtlein frommer Seelen. Lederband mit Schließe. .75

Menno Simons. Den Mennoniten geschildert von B. K. Rosen. 158 Seiten. Brochirt. .25

Münster'sche Wiedert. und Altevang. Taufgesinnte. .05

Philharmonia, die. Enthält Melodien zu den Liedern in fast allen mennonitischen Gesangbüchern. Groß Format. 360 Seiten. Gut gebunden. 1.00

Spiegel der Taufe von H. Funk. .30

Twist, P. J. Das Friedensreich Christi, oder Auslegung des 20. Capitels der Offenbarung Johannes. 16 Seiten. .05

Unparteiische Liedersammlung. Lederband. .60

Unparteiisches Gesangbuch. Lederband mit Schließen. 1.50

Von der wahren Liebe, von Hans Denck und Auslegung des Vater-Unser von Hans Langenmantel .05

Wandelnde Seele, das ist Gespräche, enthaltend die (biblische) Geschichte von Erschaffung der Welt an bis zu und nach der Zerstörung Jerusalems. Von J. Ph. Schabaelie. 1.00

Obige Bücher und Broschüren werden zu den angegebenen Preisen portofrei versandt.

Mennonite Publishing Co.,
Elkhart, Ind.

Rand, McNally & Co's

Neuer Familien-Atlas der Welt.

Dieser Atlas enthält 322 Seiten, darunter 167 Seiten mit Karten, deren 68 Doppelseiten sind; 164 Seiten von Tabellen, geschichtlichen Artikeln, Beschreibungen, statistische Tabellen, Bilder und Illustrationen ꝛc., mit einem Ortsverzeichnisse alphabetischer Ordnung der Staaten.

Unentbehrlich für Schulen und Lehrer.

Der einzige Atlas, der jemals in deutscher Sprache in Amerika herausgegeben wurde.

Volkszählung vom Jahre 1890.

Karten.

Karten der Welt mit den verschiedenen Erdtheilen; Karten der Kaiser- und Königreiche. Republiken ꝛc.; Karten von Amerika mit allen Städten, Dörfern, Ortschaften, Postämtern, Stationen, Flüssen, Bächen. Gebirgen, Bergen, Inseln, Eisenbahnen und Canälen; die Karten sind 14½x23 Zoll, so groß wie der Atlas ist.

Unterzeichner der Unabhängigkeits-Erklärung.

Skizzen und Bilder derselben, sowie sämmtlicher Präsidenten der Union

☞ **Geschichte der Staaten der Union** ☜

Tabellen.

a) Die höchsten Gebäude der Welt. b) Die Flaggen sämmtlicher Völker der Erde.—Die verschiedenen Glaubensbekenntnisse, Bevölkerung im Verhältniß zum Flächeninhalt, Bevölkerung der Ver. Staaten der letzten hundert Jahre, Indianer ꝛc. ꝛc.

Ortsverzeichniß nach dem Census von 1890.

462 Spalten, wovon sechs eine Seite einnehmen und über 80,000 Zeilen mit der Angabe von Staaten, Städten und Dörfern, Postämtern ꝛc. Kein anderer Atlas ist so ausführlich und genau und so vielfach ausgeführt. Man sieht sofort durch angegebene Zeichen, ob der Ort County-Sitz, Postamt, Eisenbahn- oder eine andere Station ist.

Ein Hausschatz für die Familie.

Dieses lehrreiche und unterhaltende Buch sollte in keinem Hause fehlen; wenn der Zeitungsleser diesen oder jenen Ort wissen will braucht er bloß im Atlas nachzuschlagen. Besonders eignet es sich als Geschenk für lernbegierige Kinder; überhaupt ist dies Buch ein wahrer Hausschatz.

In bestem Leinwandbande mit Golddruck $3 75

☞ Zu beziehen von der

Mennonite Publishing Co.,
Elkhart, Indiana.

Die Psalmen David's.

Eine neue Ausgabe. Große Schrift, schön gedruckt und in Leder gebunden. Sehr geeignet für Schule und Haus. Per Stück, portofrei zugesandt 50 Cents.

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

WORDS OF CHEER.

Ein monatliches, in englischer Sprache erscheinendes, illustrirtes Blatt für Kinder und die Jugend, redigirt von Jos. Summers und herausgegeben von der Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind. Einzelne Exemplare kosten 25 Cents das Jahr; fünf Exemplare an eine Adresse $1.00; Sonntagschulen, die eine größere Partie beziehen, erhalten das Blatt für 10 Cents per Jahr oder fünf Cents per Halbjahr. Probenummern werden frei zugesandt.

Mennonite Publishing Co., Elkhart Ind.

Allgemeines Handwörterbuch der Heiligen Schrift.

Eine kurzgefaßte Beschreibung und Erklärung der in der Bibel genannten Städte, Länder, Völker, Personen, Namen, Lehren, Symbole ꝛc. Nebst einem Verzeichniß bedeutender Männer der christlichen Kirche vom ersten Jahrhundert bis zur Gegenwart. Von Franz L. Nagler. Zweite revidirte Auflage. Preis, portofrei, $2.50.

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

Dr. H. A. MUMAW,
Homöopathischer Arzt und Wundarzt,
ELKHART, INDIANA.

Specialist für Lungenkrankheiten. — Consultation persönlich oder brieflich.

Office: 411 Main Str. Von 9—11 vormittags; 2—4 nachmittags und 6.30—7.30 abends.

Wohnung: 313 Prairie Str. Telephone No. 18.

Bücher! Bücher!

Mennonitische Gesangbücher, Sonntagschul-Fragebücher, Philharmonia-Notenbuch, Märtyrerspiegel, Menno Simon's Werke, englisch und deutsch, Funk's Familien-Kalender, Bibeln, Testamente und andere Bücher sind zu haben bei

L. B. Herr,
55 & 57 N. Queen St., Lancaster, Pa.

Der Christliche Jugendfreund,

eine monatliche, schön gedruckte, illustrirte Kinderzeitung, doch auch belehrend für die reifere Jugend, wird redigiert von Joh. Horsch, und herausgegeben von der Menn. Publ. Co., Elkhart, Ind. Einzelne Exemplare kosten per Jahr 25 Cents; fünf Exemplare an eine Adresse $1.00. Sonntagschulen, die eine größere Partie beziehen, erhalten das Blatt für 10 Cents das Jahr, oder fünf Cents per Halbjahr. Probe-Nummern werden frei zugesandt.

MENNONITE PUBLISHING CO., Elkhart, Ind.

— Die — Mennonitische Rundschau.

Gewidmet der Mittheilung von Nachrichten aus mennonitischen Kreisen.

Erscheint wöchentlich, Preis per Jahr 75 Cents.

In den zwölf Jahren ihres Bestehens hat sich die „Rundschau" viele Freunde erworben und überall, wo Mennoniten sind, ist das Blatt bekannt. Aus fast jeder mennonitischen Ansiedlung in Amerika, Europa und Asien werden Mittheilungen eingeschickt. Enthält auch erbauliche, interessante, belehrende und unterhaltende Aufsätze, Tagesneuigkeiten, Marktberichte u. s. w. Probenummern auf Verlangen gratis.

"Rundschau", Elkhart, Ind.

Dietrich Philipps' Hand-Büchlein der christlichen Lehre und Religion.

Zum Dienst für alle Liebhaber der Wahrheit aus der heiligen Schrift zusammengestellt. 450 Seiten, Lederband und zwei Schließen. Per Post $1.50.

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

Zur Beachtung für Herold-Abonnenten!

Wie Geld einzuschicken.—Für Summen von mehr als einem Dollar ist es am besten, einen Wechsel oder eine Geldanweisung (Money Order) zu senden; wo man diese nicht bekommen kann, sollte man den Brief registriren lassen.

Das Datum auf dem auf das Blatt aufgeklebten Zettel giebt die Zeit an, bis zu welcher dasselbe bezahlt ist. Wenn es heißt "Dec 92" so ist es bis zu dieser Zeit bezahlt, und so mit jedem anderen Datum. Auf diese Weise ist man jedes Mal im Stande zu wissen, ob das Blatt bezahlt, oder ob man im Rückstande ist. Das ✕ auf der Adresse zeigt, daß der Auftrag gegeben wurde, das Blatt von dem betreffenden Datum an nicht mehr zu senden.

Will man den „Herold" nicht länger von uns beziehen, so muß man das Blatt abbestellen und alle Rückstande dafür entrichten. Wer das nicht thut, der wird als Abonnent betrachtet, der das Blatt unterstützen will.

Wenn gewünscht wird, daß das Blatt von einer Post-Office zur andern geschickt werden soll, so bitten wir, uns sowohl diejenige Postoffice anzugeben, wo dasselbe jetzt empfangen wird, als auch diejenige, nach welcher es ferner gesandt werden soll.

Wer sein Blatt nicht regelmäßig erhält, oder wenn Jemand Bücher u. s. w. bestellt und es erfolgt darauf weder Antwort noch Zusendung des Bestellten, so wolle man uns gefälligst davon benachrichtigen, und wir werden suchen, solche Uebelstände zu beseitigen.

Eine vorzügliche Gelegenheit

zur Ueberfahrt zwischen Deutschland und Amerika bietet die allbeliebte Baltimore-Linie des

Norddeutschen Lloyd.

Die rühmlichst bekannten, neuen und erprobten 3500 bis 6000 Tons großen Postdampfer dieser Linie: „Dresden" (neu), „München" (neu), „Karlsruhe" (neu), „Stuttgart" (neu), „Rhein", „Main", „Donau", „America", „Hermann", fahren regelmäßig wöchentlich zwischen

Baltimore und Bremen

—— DIRECT ——

und nehmen Passagiere zu außerordentlich günstigen Bedingungen.

Billige Eisenbahnfahrt von und nach dem Westen. Vollständiger Schutz vor Uebervortheilung in Bremen, auf See und in Baltimore. Einwanderer steigen vom Dampfschiff unmittelbar in die bereitstehenden Eisenbahnwagen. Kein Wagenwechsel zwischen Baltimore, Chicago und St. Louis. Dolmetscher begleiten die Einwanderer auf der Reise nach dem Westen. Bis Ende 1888 wurden mit Lloyd-Dampfern

1,885,513 Passagiere

glücklich über den Ocean befördert, gewiß ein gutes Zeugniß für die Beliebtheit dieser Linie.

Weitere Auskunft ertheilen:

A. Schumacher & Co., Gen.-Agenten,
No. 5 Süd Gay Str., Baltimore, Md.,
oder **J. F. Funk,** Agent in Elkhart, Ind.

Der Herold der Wahrheit.

Ein halbmonatliches Blatt.
Preis $1.00 per Jahr.

Das älteste mennonitische Blatt, welches gegenwärtig in Amerika herausgegeben wird.

Die Circulation desselben erstreckt sich auf alle mennonitischen Niederlassungen der Ver. Staaten und Canadas. Es enthält Originalartikel über verschiedene religiöse Themata, sowie Predigten, Gemeinschaftsneuigkeiten, Conferenzberichte, Heiraths- und Todesanzeigen, sammt vielem Andern, das für die Unsrigen von Interesse ist. Dieses Blatt sollte in jeder Familie sein—sollte von jedem Gliede der Gemeinschaft gelesen werden. Es ist billig, zuverläßig, belehrend, ermuthigend und ist für den Aufbau der Gemeinde von wesentlicher Wichtigkeit.

Die englische oder die deutsche Ausgabe per Jahr	$1.00
Englische und deutsche Ausgabe zusammen an eine Adresse	1.50
Eine Ausgabe für sechs Monate....	.50
Ein Exemplar nach Deutschland, Frankreich, Rußland ꝛc., per Jahr.........	1.24

☞ Bischöfe und Prediger erhalten das Blatt für den halben Preis.

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Indiana.

Cleveland, Cincinnati, Chicago, & St. Louis Railway.

BIG FOUR ROUTE.

From May 15, 1892.

GOING NORTH.				GOING SOUTH.		
No.8.	No 10	No 24.		No.23.	No.5.	No 25
2 30 AM	1 00 PM	7 35 PM	Benton Harb'r lv.	7 00 AM	2 30 PM	3 20 AM
2 05	12 30	7 06	Eau Claire lv.	7 25	2 57	3 45 AM
2 00	12 24	7 00	Berrien Centre	7 30	3 01	3 50 AM
1 45	12 03	6 42	Niles	7 47	3 18	4 07 AM
1 06	11 18 AM	5 58	Elkhart	8 27	3 57	4 45 AM
12 47	10 55	5 37	Goshen	8 47	4 17	5 05 AM
12 22	10 25	5 08	Milford	9 12	4 43	5 30 AM
12 00	9 57	4 44	Warsaw	9 37	5 08	5 53 AM
8 40	6 25	1 25	Lv. Anderson Ar.	1 20 PM	8 30	9 20 AM
7 00 PM	5 00 AM	11 55 AM	Lv. Indianapolis	2 50	9 50	10 50 AM

All trains daily except Sunday.

G. A. HENRY, Agent, ELKHART, IND.
W. R. BALDWIN, Div. Pass., Agt., ELKHART, IND.

Herold der Wahrheit

Erscheint halbmonatlich.

„Wie lieblich sind die Füße Derer, die den Frieden verkündigen."

29. Jahrgang—No. 12. Elkhart, Ind., 15 Juni 1892. Ganze Nummer 469

Jesus.

Heil'ger Jesu, Heil'gungsquelle,
Mehr als Krystall rein, klar und helle,
Du laut'rer Strom der Heiligkeit. —
Aller Glanz der Cherubinen
Und Heiligkeit der Seraphinen
Ist gegen Dich nur Dunkelheit.
Ein Vorbild bist Du mir:
Ach bilde mich nach Dir, Du mein Alles!
Jesu, o Du, hilf mir dazu,
Daß ich auch heilig sei, wie Du!

Stiller Jesu, wie Dein Wille
Dem Willen Deines Vaters stille
Und bis zum Tod gehorsam war,
Also mach' auch gleichermaßen
Mein Herz und Willen Dir gelassen
Ach, stille meinen Willen gar.
Mach' mich Dir gleichgesinnt
Wie ein gehorsam Kind, stille, stille.
Jesu, o Du, hilf mir dazu,
Daß ich fein stille sei, wie Du!

Für den Herold der Wahrheit

Gegen Kleiderputz und Hochmuth.

Es ist bekannt, daß die verschiedenen methodistischen Kirchen und Gemeinschaften zu früheren Zeiten sehr ernstlich auf Einfachheit in der Kleidung und Lebensweise drangen; um so auffallender ist der Flitterputz und Staat, in welchem man diese Leute heute einhergehen sieht. Besonders streng in dieser Hinsicht waren die „Albrechtsleute" (Evangelische Gemeinschaft). Der erste Bischof dieser Kirche, Joh. Seybert, war ein ausgesprochener Feind aller Eitelkeit, wie aus seiner Lebensbeschreibung (gedruckt zu Cleveland, 1862) zu ersehen ist.

Im Jahre 1837 kam Seybert in eine Gemeinde in Pennsylvanien, über welche er schreibt: „Da sind Leute, die in der Liebe erkaltet sind und wieder ein gottloses Leben führen; auch solcher Subjecte giebts hier ziemlich viele, die dem gottlosen Modeputz ergeben sind und sich dieser Welt gleich stellen." Am 9. Juni 1838 fand er bei Allentown, Pa., eine Gemeinde und äußerte seine große Freude darüber, daß sie „so treu, ernstlich, demüthig und dem Luxus feind geblieben seien." Eine Lady in Baltimore warf, wie Seybert schreibt, nach ihrer Bekehrung „ihren gottlosen Flatterputz augenblicklich unter die Füße."

In einer Predigt über das Bischofsamt sagte er, ein Bischof müsse sich auszeichnen in seinem Verleugnungssinn; er dürfe nicht einem gemächlichen Leben nachtrachten, kreuzschen sein, Ehre bei den Menschen suchen, nach hoher Besoldung trachten, oder sich mit seiner Person oder seinen Angehörigen in seiner Familie in dem teuflischen Modeputz der Welt gleich stellen" u. s. w. (Seite 302). Ueber ein gewisses County in Illinois sagt Seybert: „Hier in dieser neubewohnten Gegend haben unsere Freunde noch keine Lust und auch weder Zeit noch Geld übrig, um dem Gott dieser Welt im Luxus zu fröhnen, oder sich der Weltmode zu weihen und durch dieselbe Verschwenderei zu treiben. Sie sind viel mehr geneigt, das Wenige, das sie entbehren können, dem Gott des Himmels zu opfern" (Seite 399). Im Jahre 1855 schreibt er von einer Schwester in Pennsylvanien: „Diese Schwester ist eine gute Haushälterin und vergeudet nichts in dem weltverderblichen Luxus; denn wäre sie der Modesucht und Putzlust ergeben, wie viele—Schande genug, daß man es sagen muß—unserer sogenannten Schwestern heutzutage sind, so hätte sie für wohlthätige Zwecke nichts übrig." (S. 406).

Im Jahre 1856 sagt er in einer Predigt: „Ein anderes Laster ist die täglich bei allem Elend weiter und tiefer einreißende Hoffart — die Putzsucht und der Luxus überhaupt. Diese erheischt im allgemeinen eine große Geldverschwendung, und in dieser bieten selbst viele tausend Religionsbekenner alles Mögliche auf, um in dem Teufelswerk doch ja nicht dahinten erfunden zu werden. Sie bringen sogar diesem Moloch der Modesucht den unschuldigen Säugling in der Wiege schon zum Opfer; darum fällt es dem Teufel auch gar nicht schwer, unsere aufwachsende Nachkommenschaft an diesem Sündenstrick in den Abgrund des Verderbens zu reißen. O, welch ein Fluch und Verderben ist dieses für unsere Nation! Dieses mit Faulheit und Schwelgerei verbundene Laster ist die Ursache, daß zu unserer Zeit jährlich hunderttausende arme Menschen in Hungersnoth und Elend schmachten. Aber wer glaubt unserer Predigt!" (S. 422).

Am 16. Juni 1821 Seybert in eine Versammlung, „wo Einer predigte, der nach seinem äußerlichen Aussehen eher in die Klasse solcher gehört, die weiche Kleider in Königshäusern tragen, als in die Klasse der einfachen Jesusnachfolger. Er war nach fleischlicher Weltmenschen Art gekleidet. Kurz, er hatte sich nicht montirt, als sei er bereit, Selbstverleugnung zu üben, Schmach, Hohn, Spott und Verachtung für sein Theil zu erwählen und unter Ungemach dem Lamm nachzufolgen." (S. 66).

Im Monat Mai 1833 hielt er etliche Predigten „in welchen er die Gläubigen ernstlich ermahnte, alles Böse für immer zu verabscheuen, Gottes Furcht vor Augen und im Herzen zu haben, vor allem Andern auch den Hochmuth und alles hoffärtige Wesen zu meiden und von aller fleischlichen Putzsucht abzustehen—als ein demüthiges Volk von innen und von außen unserm Heiland nachzufolgen," u. s. f. Ferner bemerkte er, daß in Folge dieser Predigten, an gewissen Orten ‚der Hoffart schlecht geworden', und die Hochmuthsgürtel, Seitkämme und andere Prachtrüstzeuge, abgelegt wurden, worauf er sagt: Hallelujah! (S. 140).

Was würde dieser Mann wohl sagen, wenn er einen Blick auf die „Evangelische Gemeinschaft" unserer Zeit thun könnte?

H.

Für den Herold der Wahrheit.

Wehrlosigkeit der Vereinigte-Brüder-Kirche.

Die Begründer dieser Kirche sind W. Otterbein, ein ehemaliger reformirter Pfarrer und Martin Böhm, ehemals Mennonitenprediger. Dem Einfluß Böhms ist es zweifelsohne zuzuschreiben, daß die Fußwaschung in der Vereinigte Brüder-Kirche eingeführt wurde und theilweise heute noch geübt wird. Auch enthielten die älteren gedruckten Kirchenordnungen der V. Brüder Artikel, welche gegen den Krieg opponirten. So heißt es in der Kirchenordnung, gedruckt im Jahre 1857 zu Dayton, Ohio, im 32. Abschnitt, „vom Kriege“:

„Beschlossen, daß wir den Geist, der Menschen leitet, freiwillig an einem Kriege Antheil zu nehmen, für unheilig und widerchristlich halten und daß er daher nicht von uns gewährt oder unter uns geduldet werden sollte.“

Ueber die Fußwaschung heißt es im 15. Abschnitt: „Auch das Beispiel des Fußwaschens steht einem jeden frei zu üben oder zu unterlassen.“ Die Lehre dieser Kirche über die Taufe ist baptistischer als irgend einer andern methodistischen Gemeinschaft.

Ohne Zweifel sprechen sich die ältern Kirchenordnungen positiver aus über diese Punkte.

In einer Ausgabe des Glaubensbekenntnisses der „Evangelischen Gemeinschaft“ (Albrechtsleute) vom Jahre 1876 heißt es im neunzehnten Artikel: „Ferner glauben wir, daß Krieg und Blutvergießen dem Evangelium und dem Geiste Christi nicht gemäß sind.“ — In den neueren Ausgaben wurde diese Clausel weggelassen. H.

Ein Brief des Uli Amman an die Diener und Aeltesten der Gemeinde zu Markirch im Elsaß.

Von Herzen einen brüderlichen Gruß, mit Wünschung des Allerbesten an Seele und Leib, in Zeit und Ewigkeit, an alle geliebten Mitdiener, die im Haus des Herrn helfen arbeiten, auch Brüder und Schwestern, die aus Gnaden von Gott einerlei Glauben und Gottesdienst mit uns theilhaftig sein. Gedenket unser in Gutem in eurem Gebet; welches wir sehr von Nöthen haben.

Um Frieden und Einigkeit willen, und Streitigkeit abzuwenden, so viel als möglich ist, hat uns gedünkt mit diesem Nachfolgenden euch zu erkennen zu geben, was in diesem Stück unser Verstand und Meinung ist; nemlich, daß ein Diener und Vorsteher der Gemeine, welcher Art er sei, ein Angestellter oder ein Vollkommener, im Dienst Bestätigter, der den Namen hat ein Aeltester zu sein, daß er sich selbst von Schuld, und Beschuldigung von andern nit besser erretten kann, als wenn er um vorfallende Sachen in der Gemeinde, daran etwas gelegen ist, mit Rath Haus hält. Wir meinen auch daß er solches schuldig sei zu thun, wenn etwas Streitiges oder andere wichtige Sachen in der Gemeinde vorfallen, daß er vorerst mit seinen Mitdienern, und dann auch mit der Gemeinde Rath habe. Wir verstehen, daß ein Aeltester oder ein eingesetzter Diener wohl die Macht hat über die vorgefallene Sache, seinen Ausspruch am ersten zu geben und ein Muster mag machen, wie ers fürs Beste verstände, und dann noch erst den Mitdienern und der Gemeine vorstellen zu beschauen und ihnen übergeben mit dem Wort des Herrn zu verbessern, so viel sie können. Er soll nicht meinen sein Ausspruch müsse gelten und Niemand sollte nichts dawider zu reden haben, wenn schon 10 bis 20 Brüder darwider wären, so solle des Dieners Wort genug sein, wie Hans Anken in Holland gesagt hat. Wenn aber mit Grund, wir sagen mit Grund, nit aus Kyb oder Ungunst, wie das wohl geschehen kann, niemand nichts darwider zu reden hat, so sollte des Dieners erster Ausspruch durch Gemeinezustimmung bestätigt werden. Wenn es aber geschieht, wie das wohl geschehen kann, daß der allgemeine Rath nicht zum Besten ausfällt, so ist doch der Diener, der den ersten Ausspruch geben hat, nicht allein in der Schuld, die ganze Gemeine hilft ihm die Schuld tragen, und die Gemeine hat dann kein Fug noch Recht, dem Diener die Schuld allein aufzulegen. Wenn es aber geschehe, daß des Dieners, oder Aeltesten erster Ausspruch, um eine wichtige Sache ins allgemein für das Beste nit könnte verstanden werden und es sich dann in Zwietracht, und etliche hielten es mit dem Ersten und seinem Ausspruch, und der Gegentheil meinten, sie könnten dazu nicht stahn, so meinen wir, sie sollen nit lang mit einander streiten, bis sich die Liebe verliert; und der Diener solle nit meinen der ganze Theil müßte sich unter sein Verstand bringen, und das er gern wollt haben, wird er ihr Gewissen über sie zu herrschen, wie Hans Anken in Holland gethan hat, daraus ein so groß Unheil erwachsen ist. Der Aelteste und die seinem ersten Ausspruch zustahn, und der Gegentheil, die da meinen sie können nit dazu stahn, sollten darin miteinander eins sin, und die andern Aeltesten und Diener einer anderen Gemeine lassen kommen, zu beschauen, und nach ihrem besten Verstand darüber zu sprechen, und dann sollte man auf beiden Seiten geneiget sin, sich darin zu schicken so viel wie möglich ist und zum allgemeinen Frieden dienen mag, sowohl us des Aeltesten Site als us der Anderen Site. Ach! daß geschehen könnte, welches sehr nöthig und gut wäre, daß alle Aeltesten und Diener folgen möchten dem Exempel Christi zu allem Guten, und besonders zu dem demüthigen und schriftmäßigen Gehorsam gegen Gott, und den Menschen ein gut Vorbild beweisen könnten, und daß der herrschenden Natur, die dem schädlichen Hochmuth sehr nah verwandt ist, kein Platz gegeben würde, wie Petrus sagt: „Nit als die da herrschen über Erb, sondern Vorbild der Heerde, Pet. 5. Hat dich Jemand zu einem Regierer gemacht, so erheb dich dessen nit, sondern bis (sei) wie einer unter dem Volk,“ saget Sirach 32. Item, der gesetzt König unter Israel sollte sein Herz nit erheben über seine Brüder. Item: Ihr wisset, daß die weltlichen Fürsten beherrschen die Völker und Oberherren fahren mit Gewalt, also soll es nit sein unter euch. Gleichwie des Menschen-Sohn ist nit kommen daß Er ihm dienen lasse, sondern daß Er diene und gebe sein Leben zu einer Erlösung für die Menge. Matth. 20. Aus diesen Worten kann man nit verstahn, daß für einen Diener ins Herrn Gemein Freiheit nachgelassen sige (sei), daß er möge herrschen, aber im Gegentheil soll auch nit verstanden werden, daß man die Freiheit hege (habe), einem Aeltesten und Diener schlecht und unliebsam umzugehen, wie das wohl zu Zeiten geschehen kann. Wir sein schuldig und verpflichtet, treuen Vorstehern und Dienern des Herrn welche auch eine Gab Gottes sein, Hülf und Beistand zu thun, und ihn nit alles lassen mit Unrecht über die Füß laufen, kein Klag wider sie aufnehmen außer zwei oder drei Zeugen Muud, 1 Tim. 5., sollen sie lieb und werth haben, ihnen auch gebührlichen Dienst und Ehr beweisen, wie der Apostel Paulus dazu vermahnt, „Die Aeltesten, die wohl vorstahn, die sind zwiefacher Ehren werth, sonderlich die da arbeiten im Wort und in der Lehr, 2 Tim. 5. Item: Wir bitten euch lieben Brüder, daß ihr erkennet die an euch arbeiten, und euch vorstahn in dem Herrn, und vermahnen euch, daß ihr sie haltet desto mehr in der Liebe um ihres Werks willen, und sind friedsam mit ihnen. 1 Thess. 5. Item: Seid gehorsam euren Vorgängern und thut euch unter sie, denn sie wachen über eure Seelen, als die da Rechenschaft dafür geben sollen. Heb. 13.

Wer sich aber gegen einen getreuen Diener des Herrn und Vorständer seiner Gemein, der das Beste redet, und thut was er kann, mehr aus Ungunst als mit Recht aufbläht, ihm widerspricht und meint man dürfte wohl wider ihn reden, und ihm eben nit alles lassen gelten was er sagt: Was der Herr an solchen unrechtmäßigen Auflehnern und Widersprechern, für ein Gefallen hat, das hat Korah mit seiner Rotte wohl erfahren. Nummeri 8. Darum daß das ungehorsame Israel die guten, von Gott gesandten Propheten, nicht geliebet, sondern haben ihnen widersprochen, sie gehasset und sie verfolgt bis in den Tod, darum hat sie Gott gestraft, und ihnen falsche Propheten mit Haufen lassen zukommen. Die heilige Schrift giebt Anweisung wie Vorgänger und Nachfolger sich gegen einander verhalten sollen. Der Apostel sagt: „Die Jungen seien unterthänig Aeltern, allesammt seid einander unterthan in der Furcht Gottes, und beweiset darin die Demuth. 1 Petri 5.

Wir achtens auch für nöthig und gut, daß ein Diener sich befleißige mit den alten gewöhnlichen Bräuchen der Gemein zu haushalten, nit viel Neues, Ungewöhnliches zu machen, noch Altes zu brechen. Es ist besser, daß er anhalte mit der Lehr des göttlichen Worts, das alte natürliche, sündliche Leben der Menschen niederzubrechen, und ein göttliches Leben zu pflanzen. Wenn aber etwas Unnützliches und wider des Herren Wort in der Gemein im Gebrauch wäre, das nothwendig sollte unterlassen werden, und dagegen auch ein Besseres mit des Herrn Wort sollte eingerichtet werden, das meinen wir, sollte man wohl thun. Aber Keiner sollte sich unterwinden das für sich selbst zu thun, ohne Wissen und Rath anderer Diener und Aeltesten. Tobias sagt: Frage allweg um Rath die Weisen, Tob. 4., und ohne Rath tue nüt, so wird dich nach der That nit gereuen. Sirach 32. Es kann wohl in einer Gemein etwas im Brauch sein, das in der andern nit ist, aber nur geringe und kleine Sachen, dem Wort des Herrn nicht zuwider, da soll man nit grad murren und an Liebe und Friedens-Sache biden.

Dies ist in der Einfalt und Kürze ein Stückli vorgestellt, was wir meinen daß es für einen Diener und auch für die Gemeine nöthig und gut sollte sein, und zum Frieden dienen, denn im Frieden hat uns Gott berufen durch Jesum Christum Amen. Wer dies auch für gut kann verstahn und gern wollte helfen darnach thun, so man gern will, kann man sich hierzu unterzeichnen. Datum

Uli Amman.

Dies Obige ist von einem alten Schreiben abgeschrieben, von mir Fr. Schwarzenbruber, im Jahr 1870 den 6. Januar. Da der alte Brief kein Datum hatte so konnte ich auch keines hinzufügen. So können wir doch noch sehen wie Uli Amman gesonnen war, wahrscheinlich um die Zeit der Trennung in der Schweiz und Pfalz.

Bemerkung. — Vorgehendes Schreiben, welches ohne Datum ist; wurde wahrscheinlich geschrieben um die Zeit der Trennung oder gleich nachher. Es wurde auch wahrscheinlich geschrieben von Uli Amman. Denn einige Eigenthümlichkeiten dieses Schreibens sind hinlänglich es zu bestätigen, dieweil es schweizerische Ausdrücke enthält, ähnlich wie Uli Ammans Schreiben von 1698.

Zweitens: Seine Anweisungen in diesem Schreiben stehen auch in Einklang mit gemeldetem Schreiben in verschiedenen Hinsichten; sonderlich wo er meldet; (auf der Mitte von Seite 40 im Büchlein „Eine Begebenheit,“) da er sagt: „Darnach sind wir auf unserer Seite einig geworden, die Strafe auf der andern Seite wieder anzunehmen für eine Zeitlang; aber nicht aus der Meinung, daß keine Ursache der Strafe an ihnen gewesen sei, sondern es ist aus der Meinung geschehen, daß wir es ohne Rath der Gemeinde und Brüderschaft gethan haben, und zu jäh (voreilig) möchte gegangen sein, und wir es zu der Zeit nicht besser verstanden haben.“

Durch solche alte Schriften können wir lernen, wie die Diener und Aeltesten in der Gemeinde hausgehalten haben, schon vor 200 Jahren, und was ihr Rath war. In Stücken, wo sie nicht das Beste getroffen haben, können wir uns bespiegeln, und uns vor solchen Fehlern hüten, und dem guten Rath dem Wort gemäß, sollten wir folgen.

Amish, Iowa. S. Güngerich.

Unerhörte Greuel im neunzehnten Jahrhundert.

Innerhalb der Grenzen der deutschen Besitzungen in Afrika liegt Udschidschi. Daselbst ist einer der lebhaftesten Sclavenmärkte. Wissen wir Deutsche, heißt es in einer in diesem Jahre erschienenen Broschüre: „Gegen den Sclavenhandel,“ was damit gesagt ist? Die afrikanische Sclavenfrage ist in den letzten Jahren in den Vordergrund getreten. Durch ganz Europa drang ein Nothschrei aus Afrika; er ist auch in Deutschland gehört worden. In seiner Eröffnungsrede an den deutschen Reichstag im Herbst 1888 sagte Kaiser Wilhelm: „Unsere afrikanischen Ansiedlungen haben das deutsche Reich an der Aufgabe betheiligt, jenen Welttheil für christliche Gesittung zu gewinnen. Die uns befreundete Regierung Englands und ihr Parlament haben vor hundert Jahren schon erkannt, daß die Erfüllung dieser Aufgabe mit der Bekämpfung des Negerhandels und der Sclavenjagden zu beginnen hat.“....

Hätten wir nur entfernt einen Begriff von dem, was sich tagtäglich in Afrika und zwar auch jetzt noch im deutschen Gebiete ereignet, sagt der Verfasser der genannten Broschüre, ein Schrei des Entsetzens müßte laut werden, das deutsche Volk, Fürsten und Volk, wie ein Mann müßten sie aufstehen und sagen: Hier wird ein Ende gemacht.

Warum nur das deutsche Volk? fragt mit Recht „Licht und Leben.“ Ist das nicht ein Jammer, nicht auszusagen noch auszuklagen, daß die christlichen Völker Europas, bis an die Zähne bewaffnet, sich feindselig gegenüber stehen, während in Afrika sich Greuel ereignen, die mehr als bestialisch sind, Greuel, die jedes Menschenherz, sei es eines Deutschen, oder Engländers, oder Franzosen, oder Russen, mit heiligem Zorn erfüllen sollte? Millionen und aber Millionen verlangen die Kriegsminister, um die Rüstungen zu vollenden, damit bei dem ersten Kanonenschuß christliche Völker auf einander stürzen, um sich gegenseitig in blutigem Ringen zu zerfleischen. Wahrlich, das wäre ein schöner Gedanke, wenn christliche Völker diese Millionen dazu verwendeten, die beklagenswerthen Schwarzen vor den raubgierigen Mohammedanern zu schützen.

Unsere deutschen Forscher, Schweinfurth, Nachtigal, Wißmann, wissen so Haarsträubendes zu erzählen als Livingstone oder Stanley, aber die Sache ist uns nicht klar

genug. Und das Schlimmste kann nicht einmal erzählt werden. Livingstone, einer der wahrhaftigsten Reisenden und ehrlichsten Berichterstatter, nennt die Sclaverei die eiternde Wunde der Welt. Das letzte Wort aus seiner Feder — man hat es als seine Grabschrift in der Westminster Abtei auf Stein geschrieben — war ein Segenswunsch für alle, Engländer oder nicht Engländer, die an ihrem Theile dazu beitragen würden, diese „eiternde Wunde zu heilen." Eine eiternde Wunde aber muß bloßgelegt werden.

Die gräßlichsten Ereignisse, sagt Livingstone, verblassen nach und nach in der Erinnerung; aber die entsetzlichen Dinge, die ich mit angesehen, stehen mir immer wieder vor Augen, sie verfolgen mich im Schlafe und lassen mich des Nacht aufspringen von meinem Lager.

General Gordon, der diese Menschenjäger im Sudan mehrere Jahre lang bekämpfte, schrieb einmal: „Innerhalb drei Tagen haben wir ihnen vierhundert Sclaven weggenommen. Ueberall an den Straßen sieht man bleichende Gebeine... Ich habe die Schädel, die massenweise hier herum liegen, zu einer Pyramide aufhäufen lassen, ein Denkzeichen für das ganze Land, wie die Sclavenhändler dort hausen."

Ganz Innerafrika seufzt unter der Schreckensherrschaft der Bekenner des Islams. Ein Netz arabischer Stationen für diesen empörenden Handel ist in Innerafrika verbreitet. Nirgends in der weiten Welt, nirgends in der Weltgeschichte, sagt Kardinal Lavigerie, hören wir von solcher Hinschlächterei.

Ganze Völker werden hingemäht wie Gras. Afrika verblutet aus allen seinen Poren, schreibt Cameron. Jede Minute wird ein neues Opfer von den Sclavenhändlern ergriffen, jede Stunde werden fünfzig ums Leben gebracht, und jeden Monat, während viele von uns ihre Zeit sorglos in der Sommerfrische, oder auf Vergnügungs- oder Erholungsreisen verbringen, werden etwa fünfundvierzigtausend neue Opfer der Zahl derjenigen hinzugethan, deren Blut zu Gott um Rache schreit, um Schutz für ihre Brüder vor den verruchtesten Bösewichtern auf der Welt. Man berechnet den alljährlichen Verlust an Menschenleben auf zwei Millionen. Und wäre es eine Million, es wäre grauenhaft genug.

Hören wir Kardinal Lavigerie über den Sclavenmarsch und die vorausgehende Menschenjagd:

„Die raubende Horde verbirgt sich in den Wäldern oder im hohen Grase der Lichtungen, und jeder hülflose Schwarze, der des Weges kommt, Mann, Weib oder Kind, wird erbarmungslos davongeschleppt. In den Gegenden der großen Seen kann kein Weib, kein Kind sich nur zehn Minuten vors Dorf wagen, wenn die Rückkehr eine gesicherte sein soll. Oder auch es wird ein nichtsahnendes Dorf überfallen (in welcher Weise haben Wißmann und Cameron uns angedeutet), die sich widersetzenden Männer werden niedergeschossen, die Weiber und Kinder davongetrieben. ‚Es werden fast nur Weiber und Kinder von hier auf die Sclavenmärkte gebracht,' berichten die Missionare vom Tanganjika, ‚die Nachfrage nach Männern ist die geringere,'.... aber auf alle Gefangenen, Männer, Weiber oder Kinder wartet der Sclavenmarsch.

„Solchen Männern, die Kraft verrathen und deren Entkommen zu fürchten wäre, werden die Hände gebunden, oft auch die Füße in einer Weise, die das Gehen zur Qual macht. Um den Nacken wird ihnen ein Joch gelegt, das je zwei an einander, koppelt. Der Marsch dauert den ganzen Tag, erst die einbrechende Nacht bringt Rast; ein paar Hand voll rohe Hirse werden dann unter die Gefangenen vertheilt, ihre einzige Nahrung. Am andern Morgen müssen sie weiter, und schon nach wenigen Tagen sind die Folgen von Uebermüdung, Entbehrung und Leiden aller Art ersichtlich. Die Weiber und älteren Männer ermatten zuerst. Und um diese jammervolle Menge menschlicher Wesen durch ein Beispiel des Schreckens weiter zu hetzen, treten ihre Treiber mit einem Prügel—es spart Pulver—unter sie und versetzen den Elendesten einen mächtigen Schlag ins Genick. Die Opfer stoßen einen Schrei aus und stürzen in Todeszuckungen zu Boden. Das Entsetzen, die Angst wirkt belebend, die armen Sclaven sind bereit zum Weitermarsche.

„Selbst die Schwachen finden neue Kraft, so oft aber einer erliegen will, wiederholt sich das fürchterliche Schauspiel. Beim jeweiligen Erreichen der nächtlichen Lagerstätte nach wenigen Tagen einer solchen Schreckensexistenz wartet ihrer ein nicht minder gräßlicher Auftritt. Die Händler mit Menschenwaare haben einen erfahrenen Blick und wissen mit Sicherheit zu beurtheilen, wieviel ihre Opfer aushalten können; ihre Augen gleiten über die Reihen, sie machen die aussindig, deren Maß von Erschöpfung fast voll ist, und um die ärmliche Nahrung nicht nutzlos zu verabreichen, treten sie hinter die unglücklichen Geschöpfe und entledigen sich ihrer mit einem einzigen Schlage. Die Leichen bleiben am Boden liegen, wenn sie nicht etwa an den Aesten der nächsten Bäume aufgehängt werden. Neben den Erschlagenen müssen die anderen essen und schlafen. Welch ein Schlaf! Unter den Negerknaben, die wir dieser Hölle entrissen haben, um ihnen die Freiheit wieder zu schenken, kam es oft vor, daß sie noch lange nachher nachts mit Angstgeschrei von ihrem Lager auffuhren; sie durchlebten in ihren Träumen die blutigen Grenel aufs neue.

„Das ist der Sclavenmarsch. Und er dauert oft Monate lang, wenn die Karawane weit herkommt! Ihre Zahl nimmt täglich ab. Diejenigen unter den Gequälten, die, durch Grausamkeit zum Aeußersten gebracht, einen Versuch machen, sich zu widersetzen oder zu entfliehen, werden von den grimmigen Treibern mit dem Schwerte niedergehauen, und ihre durch das Joch an einander gefesselten Leichen bleiben am Wege liegen, Es ist keine Uebertreibung, wenn gesagt worden ist, daß einem in Innerafrika verirrten Reisenden die bleichenden Gebeine längs den Sclavenrouten als Wegweiser nach der Küste dienen können."

Die Weiber und Kinder wandern in die Harems der mohammedanischen Welt.

Der bekannte Henry Drummond sagte einmal: Auf meine Frage, warum die Leichname in der Umgebung von Uschidschi so zahlreich seien, antwortete mir ein Araber in so gleichgültigem Tone, als ob es sich um eine selbstverständliche Sache handelte: „Früher waren wir gewohnt, die todten Sclaven dahin zu werfen, wo die Hyänen sie verzehrten; aber jetzt ist die Zahl derselben so groß, daß diese Thiere nicht mehr genügen; sie haben sich das Menschenfleisch zuwider gefressen."

Wer möchte nicht dazu beitragen, daß diesen Dingen ein Ende gemacht und auch diesen armen Schwarzen das Evangelium verkündigt wird!

— Irrsinnig werden Männer meistens aus Hochmuth, Mädchen wegen unglücklicher Liebe und Frauen aus Eifersucht.

— Seelenruhe, Heiterkeit und Zufriedenheit sind die Grundlagen alles Glücks, aller Gesundheit und langen Lebens.

(Huseland.)

Für den Herold der Wahrheit.

Bericht der jährlichen Conferenz der Mennoniten in Ohio,

gehalten am 19. 20. und 21. Mai 1892 im Salem-Versammlungshause, Allen Co., Ohio.

Die Bischöfe versammelten sich am 19., um die vorliegenden Fragen und Gegenstände zu ordnen und zu besprechen.

Folgende Delegaten waren anwesend:

Bischöfe.

Michael Horst, North-Lawrence, Ohio. John Burkholder, East-Lewistown, Ohio. Jonathan Kurz, Haw Patch, Ind. Peter Lehman, Goshen, Ind. J. M. Schenk, Elida, Ohio.

Prediger:

Gabriel D. Heatwole, Rockingham Co., Va. Joseph F. Heatwole, Rushville, Va. Christian Good, Dale Enterprise, Va. Erasmus Schenk, Waynesborough, Va. Michael R. Moyer, Souderton, Pa. Eli Stofer, Waterloo, Ind. James Coyle, Fairfield Centre, Ind. Henry Welty, Wakarusa, Ind. David Burkholder, Nappanee, Ind. Christian Augsburger, Lynn Grove, Ind. Benjamin Huber von Ohio. David Martin, Canal Winchester, Ohio. Martin Leatherman, Wadsworth, Ohio. Jacob R. Horning, Ada, Ohio. John Blosser, New Stark, Ohio. C. P. Steiner, Cranberry, Ohio. Isaac Burkhart, Pandora, Ohio. C. B. Brenneman, Moses Brenneman, D. S. Brunk und And. Schenk, Elida, Ohio.

Diakonen:

Abraham D. Clemmer, Souderton, Pa. S. K. Plank, Orrville, Ohio. Jonas Brubacher, Elkhart, Ind. Frederick Geiger, Bluffton, Ohio. Jacob Huber, Rimer, Ohio. And. Steinman, Abraham Good und Perry Brunk, Elida, Ohio. Christian Lehman, Lima, Ohio.

Am 20. Mai vormittags wurde die Conferenz eröffet durch Gesang, Vorlesung von 1 Cor. 3, und Gebet, durch Bischof Burkholder. Dann wurden folgende Beamten erwählt: C. B. Brenneman, Vorsitzender, Christian Good, Moderator; John Blosser, Schreiber und M. S. Steiner, Gehülfsschreiber.

Nachdem die Regeln und Ordnungen der Conferenz durch den Vorsitzenden verlesen waren, zogen sich die Bischöfe zu einer Berathung zurück; während deren Abwesenheit wurden mehrere Ansprachen gehalten von einigen Predigern.

Darauf hielt Bischof Burkholder eine Rede über die Pflichten der Bischöfe, Prediger und Diakonen, und gab Erklärung über einige Regeln und Ordnungen der Lancaster Conferenz, wie über Hochmuth, geheime Gesellschaften und musikalische Instrumente, worauf folgendes Schriftstück von Bischof J. M. Schenk verlesen wurde:

„Indem das Wort Gottes die Nothwendigkeit einer Wiedergeburt, eines neuen Herzens und neuen Lebens, eines Theilhaftigwerdens der göttlichen Natur lehrt, und

Indem wir ermahnt werden, uns zu untersuchen und zu prüfen, ob wir im Glauben sind;

Darum erklären wir, die versammelten Mitglieder dieser Conferenz abermals, daß wir aufrichtig glauben, daß die Artikel des Glaubens angenommen von der Friedens-Convention in Dortrecht, am 21. April 1632, und seitdem bestätigt und angenommen von den verschiedenen Conferenzen unserer Gemeinde, die wahren Grundsätze und Eigenschaften des neuen Lebens beschreiben und vertheidigen, und daß der wirkliche und unfehlbare Beweis eines neuen Lebens aus Gott, in wahrem Gehorsam zu „dem Glauben, der einmal den Heiligen vorgegeben ist," besteht. Von diesen Artikeln wollen wir zuerst anführen:

Wiedergeburt, das ist Buße zu Gott und Glaube an unsern Herrn Jesum Christum, aus welchem entsteht Liebe zu Gott und Gehorsam gegen sein heiliges Wort, wodurch wir der göttlichen Natur theilhaftig werden.

Ferner

Wehrlosigkeit, das ist der Besitz einer wehrlosen, harmlosen, göttlichen Natur der Liebe, welche nie den Wunsch hat, sich zu rächen, noch versucht dem Uebel mit fleischlicher Gewalt zu widerstehen, sondern stets das Böse mit Gutem überwindet. Daher glauben wir, daß es unchristlich ist, sich an Kriegen zu betheiligen, Prozesse zu führen, übel von einander zu reden, oder auf irgend eine Weise den Nebenmenschen zu übervortheilen oder Unrecht zu thun. Darum kann ein Christ auch nicht ein obrigkeitliches Amt bekleiden, da ein solches Amt ihm Forderungen auferlegt, die mit dem Evangelium in Widerspruch stehen.

Eidschwören.—Der Eid ist von Christo verboten und da der Christ stets die Wahrheit redet und getreulich jedes Versprechen, das er gegeben, erfüllt, so ist ein Eid auch nicht nothwendig.

Weltgleichstellung.—Die Kinder Gottes, welche dieser göttlichen Natur der Liebe theilhaftig geworden sind, wünschen Gott wohlzugefallen in allem was sie reden und thun. Sie gehören dem Herrn an nach Seele und Leib, Leben und Eigenthum, Zeit und Talenten, und wünschen ihr Alles zur Ehre Gottes und zum Heile unsterblicher Seelen anzuwenden. Daher ist Hochmuth und Eitelkeit in irgend welcher Form, wie das äußerliche Schmücken des Leibes, das Verzieren von Gebäuden ꝛc., als eine Verschwendung von Zeit, Talenten und Geld, dem Herrn mißfallend und ausdrücklich verboten im Worte Gottes.

Geheime Gesellschaften (Logen). — Nach demselben Grundsatz ist es für den Christen unrecht, sich irgend einer geheimen Gesellschaft anzuschließen, in welcher er am fremden Joch mit den Ungläubigen ziehen und sein Licht unter einen Scheffel stellen würde, auch würde er dadurch Gemeinschaft haben mit den unfruchtbaren Werken der Finsterniß.

Entschiedene Hingabe an den Herrn. — Da der Christ seinen Leib begeben soll zum Opfer, das da lebendig, heilig und Gott wohlgefällig ist, welches ist sein vernünftiger Gottesdienst; da er für den Herrn und in Seiner Gemeinschaft leben und wandeln soll, darum haben die Kinder Gottes ihre Lust am Gesetz des Herrn und finden wahren Genuß in der Gemeinschaft der Heiligen; sie finden kein Vergnügen an Theater, Circus, Tanz, Spiel, ꝛc. Auch führen sie nicht unstatthafte Reden und Unterhaltungen, sondern reden von dem was zur Ermahnung und Erbauung der Hörer dient, auch bringen sie die Zeit nicht zu mit thörichten Gesprächen und Scherz, sondern vielmehr mit Danksagung.

Unsere Motive. — Wir werden Kinder Gottes aus eigener Wahl und Willensentschluß; wir erwählen, Ihm zu dienen, weil wir Ihn lieben und wir lieben Ihn weil Er uns zuerst geliebet hat; und darum gehorchen wir Ihm und halten Seine Gebote, nicht aus Furcht oder um etwas dafür zu empfangen, sondern weil wir vielmehr bereits etwas empfangen haben — ein neues Herz und einen neuen Geist — darum lieben wir das Volk Gottes, wir erfreuen uns dem Herrn zu dienen und zu Ihm zu beten für Sein Werk und um die Bekehrung von Seelen.

Ehe.—Wir glauben, daß ein wahrhaft bekehrtes dem Herrn ergebenes Kind Got-

tes, keinen Wunsch hat, sich durch die heiligen Bande der Ehe zu vereinigen mit einer Person, die ein Fremdling ist zu Gott und seiner Liebe. Ein Christ kann keinen Genuß in der Gesellschaft eines solchen finden.

Indem wir schließlich bedeuten die Wichtigkeit des Werkes Christi und die große Verantwortlichkeit, welche auf unseren Bischöfen, Predigern und Diakonen ruht, und da wir glauben, daß die vorhergehenden Artikel die wahre Lehre und die Grundsätze des christlichen Glaubens enthalten, und daß wir, wenn wir nicht diesen Principien gemäß lebten, mit der That bewiesen, daß wir nicht unserem Beruf getreu sind, darum

Beschlossen, daß wir, die Gemeindeglieder, welche das Vorrecht haben, dieser Conferenz beizuwohnen, durch Erhebung von unseren Sitzen, zu unserer gegenseitigen Ermuthigung und Nutzen öffentlich erklären, daß wir fortan uns bestreben wollen, durch Gottes Gnade, unsere Prediger in der Auferbauung der christlichen Gemeinde zu ermuthigen und zu unterstützen durch treuliche Theilnahme an der Gemeindeversammlungen, durch einen frommen gottseligen Lebenswandel, durch ein Leben des Gehorsams zu Gott in allen Dingen, und dadurch, daß wir ein Interesse bezeigen an der Rettung von Seelen."

Darauf folgte eine Besprechung über die Hauptgegenstände dieses Schriftstücks. Bischof Kurtz machte die Bemerkung, daß Ungläubige den Eidschwur verweigern weil sie nicht an Gott glauben; wir dagegen verweigen den Eid, weil der Gott dem wir dienen, denselben verbietet. Zudem verlangt unsere Obrigkeit keinen Eid von dem Christen, der denselben für unerlaubt hält.

Ueber musikalische Instrumente schien die Meinung der Conferenz zu sein, daß dieselben nicht als bloße Luxusartikel gebraucht werden sollten.

Einige Schlußbemerkungen wurden von Bischof Horst gemacht. Er betonte, daß es keinem Bruder erlaubt sei, sein Eigenthum seiner Frau zuschreiben zu lassen, um dadurch die Bezahlung von Schulden zu umgehen.

Die Delegaten wurden nun ersucht, Zeugniß zu geben zu den berührten Artikeln, und über den Zustand ihrer Gemeinden Bericht zu erstatten.

Bischof Burkholder von Mahoning Co., Ohio, berichtet, daß bei den Umfragen in seinem Distrit die Bruderschaft bekannte, in Frieden und Einigkeit zu stehen. Das Abendmahl soll am 29. gefeiert werden. Sechs Personen wurden neu aufgenommen.

Bischof Horst und Diakon Plank von Stark und Wayne Counties, Ohio, sagen, daß bei den Umfragen in ihrem District Friede und Einigkeit vorherrschend waren und daß das Abendmahl am 4. Juni gehalten werden soll. Sieben Personen getauft.

Br. Ben. Huber von Perry Co., der die Turkey Run und Pleasant Hill Gemeinden repräsentirte sagt, daß ihre Umfragen noch nicht gehalten wurden. Ein zurückgefallenes Gemeindeglied schloß sich der Gemeine wieder an, und Andere könnten gewonnen werden, wenn die erforderlichen Anstrengungen gemacht würden.

Br. David Martin von Franklin und Fairfield Counties sagt, daß die Bruderschaft bei der Umfrage Frieden und Einigkeit bekannte. Die Brüder M. Horst und C. B. Brenneman gedenken diese Gemeinden in der Kürze zu besuchen.

Die Brüder Jacob Horning und John Blosser von Hancock County erstatten Bericht, daß die Brüderschaft in Frieden stehe, wie die Umfrage auswies. Das Gedächtnißmahl soll am 25. Mai gehalten werden. Seit der letzten Conferenz wurde Br. John Blosser zum Prediger erwählt. Die Aussichten für die Gemeine sind versprechend.

Die Brüder C. P. Steiner, Isaac Burkhart und F. Geiger von der Riley Creek Gemeine berichten, daß nach Ausweis der Umfrage die Bruderschaft nicht im besten Einvernehmen stehe. Die Gemeine erbaut gegenwärtig ein neues Versammlungshaus. Fünfzehn Person aufgenommen.

Mit Gesang, und Gebet von C. B. Brenneman wurde die Vormittagssitzung beschlossen.

Die Nachmittagssitzung wurde eröffnet mit Gesang, und Gebet von M. Horst.

Br. Martin Leatherman von Medina Co., berichtet, daß bei der Umfrage allgemein Friede bekannt worden sei. Das Abendmahl soll am 29. gehalten werden. Drei Personen aufgenommen. Die Gliederzahl beträgt 38.

Die Brüder J. M. Scheuk, C. B. Brenneman, Moses Brenneman, D. S. Brunk, Andreas Schenk, Chr. Lehman, Abr. Good, Ben. Huber und Perry Brunt von den Salem- und Pike-Gemeinden berichten, daß, nach Ausweis der Umfragen, Friede und Einigkeit unter den Brüdern herrsche. Das Abendmahl fand am 22. Mai statt. Neun Personen aufgenommen.

Gemeinden in anderen Staaten waren ebenfalls vertreten. Die Repräsentanten sprachen ihre Zustimmung und Einigkeit mit den vorgebrachten Artikeln aus, auch erstatteten sie Bericht über ihre Gemeinden. Die Namen der Anwesenden sind im Eingang dieses Berichtes angegeben.

Nach diesen Berichten wurden folgende Beschlüsse besprochen und angenommen.

Beschlossen, daß die Bischöfe bei Bischof- Prediger- oder Diakonenwahlen das Recht haben sollen, Stimmen für Brüder, welche der erforderlichen Eigenschaften und Gaben ermangeln, nicht anzunehmen.

Beschlossen, daß sich die versammelte Gemeine von den Sitzen erhebe, wenn der Segenswunsch gesprochen wird.

Beschlossen, daß ein Bischof erwählt werden soll für den Central-District.

Die Sitzung wurde mit Gesang, Gebet von Bischof Kurtz und Segensspruch von dem Vorsitzenden, geschlossen.

Am 21. vormittags wurde die Conferenz fortgesetzt. Nach Gesang, und Gebet von Bischof Horst wurde

Beschlossen, daß diese Conferenz eine Gutheißung und ihre Uebereinstimmung mit dem „Mennonitischen Evangelisations-Board von Amerika" ausdrückt, daß sie dieses Board unterstützt durch Mittel und directes Evangelisationswerk und daß sie die Erwählung des Bruders Daniel Schenk zu einem Mitglied dieses Board anerkennt und bestätigt.

Beschlossen, daß diese Conferenz den Namen „Jährliche Conferenz der Mennoniten in Ohio" führen soll.

Beschlossen, daß das Gemeindeeigenthum den Trustees der Gemeinde oder ihren Nachfolgern zugeschrieben sein soll, welche gesetzliche Gewalt über dasselbe haben sollen, so lange sie in Einigkeit mit der jährlichen Conferenz der Mennoniten in Ohio stehen.

Beschlossen, daß diese Conferenz die Gründung eines Mennonitischen Buch- und Tractat-Fond gutheißt und dieses Unternehmen durch Mittel und Vertheilung von Schriften unterstützen will.

Beschlossen, daß die folgenden Brüder (und so viel andere als nothwendig erscheint und von dem eingesetzten Committee erwählt werden mögen) Mitglieder des Committees des Mennonitischen Buch- und Tractatfonds sein sollen:

David Burkholder, Nappanee, Ind. R. J. Heatwole, Newton, Kansas. C. Z. Yoder, Weilersville, Ohio. J. K. Hartzler, McBeytown, Pa. G. L. Bender, Elkhart, Ind. John Blosser, New Stark, Ohio. M. S. Steiner, Elkhart, Ind.

Beschlossen, daß Gemeindeglieder, welche der Umfrage und anderen Versammlungen nicht beiwohnen, besucht und ermahnt werden sollen durch die Diener der Gemeinde, um sie womöglich zur Thätigkeit und treulichen Arbeit für Gottes Sache zu veranlassen.

Beschlossen, daß es Pflicht der Trustees einer Gemeinde sein soll, die Friedhöfe und das Gemeindeeigenthum überhaupt, in Ordnung zu halten und in allen wichtigen Angelegenheit den Rath der Gemeinde zu erholen.

Beschlossen, daß kein Bruder Schulden machen soll in der Erwartung, daß die Gemeinde dafür gutstehe, sondern man hat gleich anfangs die Gemeinde um Rath zu fragen.

Beschlossen, daß S. K. Plank für die Delegaten der nächsten Ohio-Conferenz reducirte Eisenbahn-Fahrpreise sichern soll.

Die Frage: „Wie sollen die Versammlungen und Gottesdienste der Gemeine abgehalten werden, damit sie zu unmittelbarer Bekehrung von Sündern dienen?" wurde gründlich besprochen und beleuchtet. Es wurde hauptsächlich gesagt, daß die Gemeindeglieder ein thätiges Interesse an den regelmäßigen Versammlungen an den Tag legen sollen, daß unfreundliche Witterung sie nicht von dem Besuch derselben abhalten sollte, sondern daß sie sich pünktlich zur festgesetzten Zeit des Gottesdienstes einfinden und auch willig sein sollen, sich in der Sonntagschule und zu anderweitiger Arbeit für Gottes Sache gebrauchen zu lassen. Der Mensch bringt große Opfer um zeitlicher Vortheile willen, um wie viel mehr sollte der Christ versuchen, den großen Zweck, dem er sein Leben geweiht hat, zu erreichen.

Alle Geschwister sollten beten um ein tieferes Werk der Gnade in ihren Herzen, daß sie allenthalben ein Vorbild wahren Christenthums seien und gänzlich dem Dienste Gottes geweiht, und daß sie durch die Wirkung des heiligen Geistes das Mittel seien, wodurch Sünder veranlaßt werden, sich zum Herrn zu wenden. Die Prediger sollten tief überzeugt sein von der großen Wichtigkeit der Rettung verlorner Seelen und sollten in den Predigten auf ein neues göttliches Leben und Bekehrung der Sünder dringen.

Schlußgebet von Eli Stoser, und Gesang. Darauf wurde die Conferenz vertagt, um sich am dritten Freitag im Mai 1893 (die Bischöfe versammeln sich am vorhergehenden Donnerstag-Vormittag) im Martin-Versammlungshaus bei Orrville, Ohio, wieder zu versammeln.

John Blosser, Schreiber.
M. S. Steiner, Gehülfsschreiber.

Die niederländischen Mennoniten des siebzehnten Jahrhunderts.

Der französische General Turenne, der sich im siebzehnten Jahrhundert einen großen Namen machte durch die Siege, die er erfocht, äußerte seine Mißbilligung darüber, daß die Mennoniten in den Niederlanden (Holland) Schutz und Duldung genossen. Er erhielt darauf von einem hohen niederländischen Beamten Namens von Bäuning folgende Erwiderung:

„Warum wollen Sie wohl, daß man sie nicht dulden sollte? Es sind die ehrlichsten und gefälligsten Leute von der Welt: sie trachten nach keinen Ehrenämtern, sie begegnen keinem Ehrgeizigen auf seinem Wege, sie legen uns durch ihre Mitbewerbungen und Kunstgriffe keine Hindernisse in den Weg. Es wäre zu wünschen, daß in der ganzen Welt die Hälfte der Bewohner sich ein Gewissen machte, nach Bedienungen (Aemtern) zu streben; die andere Hälfte würde mit weniger Mühe dazu gelangen, und nicht so viele listige, niederträchtige und unerlaubte Mittel anwenden dürfen. Wir haben keinen Aufruhr von einer Secte zu befürchten, welche unter ihre Glaubensartikel setzt, daß es niemals erlaubt sei, Waffen zu tragen. Was gewährt dieses einem Regenten nicht für Gemüthsruhe, wenn er versichert ist, daß ein solcher Zaun die Aufwiegler unter seinen Unterthanen zurückhält, sie mögen mit Auflagen und Schatzungen belegt sein wie sie wollen.

Die Mennoniten zahlen ihren Theil an allen Auflagen des Staats.—Sie geben uns ein gutes Beispiel mit ihren einfältigen Sitten; sie legen sich auf Künste und Handlung (?) und verschwenden ihr Erbtheil und erworbenes Gut nicht. So verhält man sich bei andern Gemeinschaften nicht, die Wollust und der eitle Aufwand sind eine beständige Quelle des Aergernisses und die Schwächung des Staats.

Sie wollen aber nie einen Eid schwören. Desto besser! Das Ansehen der Richterstühle leidet dadurch nicht den geringsten Abbruch. Diese Leute haben sich durch ihre bloße Versprechung, die Wahrheit zu sagen, ebenso verpflichtet, als wenn sie einen Eidschwur gethan hätten. Der ganze Nutzen der geleisteten Eidschwüre besteht darin, daß ein Mensch, der denselben zuwider handelt, eine härtere Strafe von Gott fürchtet, und sich der Schande und leiblichen Bestrafung von Seiten der Menschen aussetzt. Die Mennoniten befürchten eben dasselbe, wenn sie die Unwahrheit sagen anstatt nach ihrem geschehenen Versprechen, die Wahrheit zu sagen."

Beutheim in seinem „holländischen Kirchen- und Schulstaat," sagt von ihnen:

„Man hält diese Leute wegen ihres großen Fleißes und Sparsamkeit, für Honigbienen der Republic, und fürchtet sich vor ihnen nicht, ꝛc. Man kann viel Gutes von ihnen lernen, als Demuth, Zufriedenheit, Mäßigkeit und sonderlich die thätige Liebe gegen die Nothdürftigen." (Reiswitz und Wadzeck, Beiträge ꝛc. S. 9—11).

Sonntagschul-Lectionen.

13. Lection.—26. Juni.

Die Regierung des Messias. — Ps. 72, 1—19.—Missions-Lection.

Haupttext: Alle Könige werden ihn anbeten, alle Heiden werden ihm dienen. Ps. 72, 11.

Zeit: Wahrscheinlich verfaßte Salomo diesen Psalm im Anfang seiner Regierungszeit.

Einleitung. — Mit diesem Psalm schließt ein Abschnitt im Psalmbuch, das sogenannte dritte Buch der Psalmen. Die Ueberschrift nennt uns Salomo als den Verfasser. Der Verfasser giebt ein lebendiges Bild des großen Umfangs des messianischen Reichs.

1. Lection. — 3. Juli.

Die Himmelfahrt Christi. — Apgesch. 1, 1—12.

Haupttext: Und da er solches gesagt, ward er aufgehoben zuhends, und eine Wolke nahm ihn vor ihren Augen weg. Apgesch. 1, 9.

Zeit: Am 8 Mai des Jahres 30 n. Chr., vierzig Tage nach der Auferstehung.

Ort: Der Oelberg.

Parallel-Schriftstellen: Matth 28. 16—20; Marc. 16, 9—20.; Luc. 24, 36—53; Joh. 21, 1—22.

Einleitung. — Die Apostelgeschichte enthält Nachrichten über die Wirksamkeit der Apostel. Es ist allerdings nicht eine Geschichte aller Apostel, sondern nur einiger aus ihnen. Der Verfasser.—Lucas, der Verfasser des dritten Evangeliums, schrieb auch die Apostelgeschichte Er war ein Arzt und schrieb um 63 n. Chr. Der Ort, an welchem er sich während des Schreibens aufhielt, ist wahrscheinlich Rom. Regenten. —Cäsar Tiberius war Kaiser zu Rom und Pontius Pilatus Landpfleger von Judäa. Caiphas war Hohepriester.

Herold der Wahrheit.

J. F. Funk, Editor.
A. B. Kolb, Joh. Horsch, } Gehülfs-Editoren.

Elkhart, Indiana, 15. Juni.

Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., as sec or c ss matter

Preis: Ein Dollar per Jahr.

Inhalt dieser Nummer.

	Seite
Jesus	177
Gegen Kleiderputz und Hochmuth	177
Wehrlosigkeit der Vereinigte-Brüder-Kirche	178
Ein Brief des Uli Amman.	178
Unerhörte Greuel im neunzehnten Jahrhundert.	179
Bericht der Ohio-Conferenz	181
Die niederländischen Mennoniten des 17. Jahrhunderts.	183
Reisebericht von P. D. Mishler.	188
Ein Besuch im südwestl. Missouri und südl. Kansas	188
Eine Evangelisationsreise	188
Krieg nach christl. Grundsätzen	189

Will hinfort mich etwas quälen
Oder will mir etwas fehlen
Oder will die Kraft zerrinnen,
So will ich mich nur besinnen,
Daß ich einen Heiland habe,
Der vom Kripplein bis zum Grabe,
Bis zum Thron, wo man Ihn ehret,
Mir, dem Sünder, zugehöret.

— Die Arche Noahs ist ein Abbild Jesu Christi, nicht aber der Gemeine oder Kirche, wie oft angenommen wird.

— Tugend heißt: zu etwas taugen, Vermögen, Kraft haben, etwas auszurichten. Alles was uns nun zur wahren Ausübung der wahren Gottes- und Menschenliebe Kraft giebt und Fähigkeit verschafft, das ist Tugend. Aber darum ist im Grunde jede wahre christliche Tugend nicht eigenthümlich, sondern Gottes Gabe, folglich nicht Tugend, sondern Gnade. Zur natürlichen philosophischen Tugend giebt nur die Eigenliebe Kraft, daher gebieret sie Eigendünkel und Splitterrichten; die Gnade hingegen wirkt göttliche Tugend und wahre Demuth.—Stilling.

„Christliches Gemüthsgespräch." — Das in Amerika noch heute in vielen Gemeinden gebräuchliche Fragebuch „Christliches Gemüthsgespräch" wurde verfaßt von Gerhard oder Gerrit Roosen, Prediger der Mennonitengemeine zu Hamburg und Altona, geboren am 8. März 1612, gestorben am 20. November 1711. Die 35 Fragen, welche als Anhang zum „Gemüthsgespräch" gedruckt sind, sind wahrscheinlich von dem Lehrer Matthäus Blum zu Friesenheim in der Pfalz verfaßt.

Sonntagschul-Lections-Hefte für das dritte Quartal. — Unsere Lectionshefte für das dritte Quartal dieses Jahres — die Monate Juli, August und September — sind gedruckt und theilweise gebunden, und alle Bestellungen werden mit pünktlicher Aufmerksamkeit besorgt werden. Wir wünschen daß alle Bestellungen möglichst frühzeitig eingesandt werden.

Unsere Lectionshefte enthalten sorgfältig ausgearbeitete und gründliche Erklärungen der Lectionen und es freut uns, wahrnehmen zu dürfen, daß die Zahl der ausgesandten Hefte für das zweite Quartal dieses Jahres bedeutend größer ist, als im zweiten Quartal des vorigen Jahres. Wer diese Lectionshefte noch nicht kennt, sollte sich ein Probe-Exemplar schicken lassen, das unentgeltlich versandt wird. Bei Abnahme einer größeren Anzahl kostet ein Exemplar für ein Jahr 10 Cents, für drei Monate 2½ Cents.

Br. J. S. Coffman kehrte am 30 Mai von einer Evangelisationsreise zurück. Er berichtet von schönen Erfolgen.

Br. J. B. Hunsberger von Chester Co, Pa., machte uns einen angenehmen Besuch. Er predigte Freitag, den 27. Mai und Sonntag, den 29. abends in unserem Versammlungshause.

Die Brüder John K. Brubacher und Henry Longenacker, beide von Lancaster Co., Pa., hielten sich einige Wochen in Elkhart County auf. Sie arbeiteten unter uns in reichem Segen.

Die Brüder Garbriel D. Heatwole und Christian Good von Rockingham Co, Va., besuchten uns jüngst und hielten etliche Versammlungen. Sie reisten von hier nach Illinois zur Conferenz.

Schw. Barbara Gingerich, (Witwe des Joseph Gingerich) von Harrison Twp., Elkhart Co., Ind., trat am 23. Mai eine Reise zu ihren Freunden in Pennsylvanien an. Sie erreichte glücklich ihre alte Heimath und hatte das Vorrecht viele alte Bekannte anzutreffen.

Prediger Michael R. Moyer und Diacon Abr. D. Clemmer, beide von der Franconia-Gemeinde, Pennsylvanien, bedienten die Gemeinde in Elkhart am Sonntag, den 29. Mai, vormittags, die Gemeinde in Elkhart. Sie redeten erbaulich und erquickend in deutscher Sprache. Wir danken herzlich für den Besuch.

Adressen der Prediger.—Die ersten Bogen unseres Kalenders für 1893 befinden sich bereits unter der Presse, und da bislang nur eine verhältnißmäßig kleine Anzahl der Adressen unserer Prediger in den Vereinigten Staaten und Canada eingesandt wurden, so ersuchen wir die Bruderschaft nochmals, um baldmöglichste Uebermittlung dieser Adressen. Wir hoffen, daß unsere amischen Brüder sowohl als alle andern uns in der nahen Zukunft mit der nothwendigen Auskunft versehen werden.

Fünf Männer aus der ehemaligen Taufgesinnten-Gemeine zu Sabatisch in Ungarn, sind anfangs Mai in New York angelangt. Wegen Mangel an Mitteln waren sie gezwungen, sich einige Wochen in New York aufzuhalten, bis sie von der huterischen Brüdergemeinde in Süd-Dakota mit dem zur Reise dahin erforderlichen Mitteln versehen waren. Wie es scheint, sind sie Familienväter und werden ihre Angehörigen nachkommen lassen, sobald ihre Mittel es erlauben. Ignaz Pullman, einer der Auswanderer, berichtet uns in einem Briefe, daß ihre Gemeine in Sabatisch gerne zu den huterischen Brüdern in Süd-Dakota übersiedeln möchte. Auch sendet er uns ein Schreiben, datirt 21. Juni 1873, von dem lieben Bruder Dr. F. Hering in Goshen, Ind., in welchem um Auskunft über ihre Gemeinde in Sabatisch gebeten wird, und bemerkt, daß dieser Brief nie beantwortet wurde, „was mir sehr leid thut, daß unsere Vorgesetzten so nachläßig waren, weil damals bei 100 Bücher dort vorhanden waren, welche jetzt meist alle verbrannt sind, doch habe ich meinen Freunden in Dakota etliche geschickt."

Diese Leute sind gegen Ende des vorigen Jahrhunderts durch fanatische „Jessowitter" (Jesuiten), Polizeileute und Henker und anderer Kaiphas- und Pilatuskinder mehr, der katholischen Kirche einverleibt worden. Nur wenige von ihnen entrannen den Verfolgern und entflohen nach der Wallachei und von da nach Rußland, von wo sie um 1874 nach Süd-Dakota auswanderten. Die zum Katholicismus bekehrten Taufgesinnten in Ungarn werden daselbst „Habaner" genannt. Sie wohnen noch in den alten „Bruderhöfen" in einer Art Gütergemeinschaft, ihr Wohlstand ist jedoch dahin, sie sind gänzlich verarmt, während sie früher in Wohlstand und Zufriedenheit beisammen wohnten.

Mennonitenspende für die Hungernden in Rußland:

Vorher ausgewiesen	$2435.94
Von C. W. Raber, Holden, Mo	15.00
J. Devor, Elkhart, Ind	1.00
Magdalena Naffziger, Columbus, Kan.	25.00
John Naffziger, " "	15.00
Wm. Naffziger, " "	10.00
Von einem Bruder bei Washington, Ill.	5.00
Durch R. S. Eschbach, Barto's, Berks County, Pa von der Hereford und Boyertown Alt-Mennoniten-Gem.	62.85
Von John Naffziger, Tazewell Co., Ill.	12.00
Von J. Schantz, Hulda, Minn	2.00
Von C. E. Stolzfuß	5.00
Von Ungenannt, May City, Ja	3.00
Von May City, Ja	86.00
Durch J. Schmidt, Loretta, S. D	.50
Von Jac. Wiens, Edenburg, Man	5.00
" Jacob Lemky, " "	10.00
" Peter Dyck, Ebenfeld, Manitoba	3.00
" Jacob Kinsinger, Cruger	5.00
" H. B. Albrecht von die Gemeinde bei Tiskilwa, Ill	65.50
Von Daniel Schindler, Wheatland, Mo.	2.00
" der Gemeinde bei Shibboleth, Kansas, durch J. N. Birkey	33.35
Von A. P. S., Elida, Ohio	10.00
" Franconia-Gemeinde, Pa	67.00
" Line Lexington- " "	50.00
" Skippack- " "	44.00
" Plain- " "	30.00
" H. H. Epp, Henderson, Neb	26.75
Summe	$3029.89
Hiervon wurden bereits verwendet	2326.94
Verbleiben	$702.95

Versammlung des Evangelisations-Board. — Eine außerordentliche Versammlung des Evangelisations-Board wurde am 24. Mai in Elkhart abgehalten.

Die Versammlung wurde um 10 Uhr vormittags eröffnet mit Gebet von J. F. Funk. Darauf wurde die von der Jahresversammlung angenommene Constitution vorgelesen.

Br. P S. Hartman von dem Virginia-Conferenz District wurde zum Mitglied des Board erwählt. Br. Stephan T. Miller wurde zum Mitglied für Jowa erwählt.

Dann folgte eine Besprechung über die persönlichen Pflichten der Mitglieder des Evangelisations-Board, worauf folgender Beschluß angenommen wurde.

„Beschlossen, daß es die Aufgabe jedes Mitglieds des Board ist, gewissenhaft Umschau zu halten, vor allem in seinem eigenen District (doch kann sich seine Wirksamkeit auch auf andere Localitäten erstrecken) und mindestens vierteljährlich dem Committee Bericht zu erstatten über alle der Evangelisations Arbeit bedürftigen Orte, über welche er sich nähere Auskunft verschafft hat. Er soll dem Committee geeignete Prediger zur Uebernahme dieses Werkes empfehlen, wenn ihm solche bekannt sind. Ebenso soll es seine Pflicht sein, solche Personen, die dazu geneigt sind, zu veranlassen, Gaben für den Evangelisationsfond beizusteuern, und überhaupt auf jede Weise sich zu bestreben, ein Interesse zu wecken für die Sache Christi und für die Ausbreitung des Evangeliums, nicht nur unter Mennoniten, sondern auch unter anderen Klassen."

Es ist ermuthigend, wahrzunehmen, daß diesem Werk in verschiedenen Districten sorgfältige Aufmerksamkeit geschenkt wird und, daß, in Folge dessen, das Interesse für dasselbe in augenscheinlichem Zunehmen begriffen ist. Das Feld das unserer Gemeinde zur Arbeit angewiesen ist, scheint sich uns zu öffnen wie seit Jahrhunderten nicht der Fall war, und es ist Aussicht, daß durch Gottes Gnade, und von unserer Seite durch Gehorsam zu Seinem großen Gebote: „Gehet hin in alle Welt" u. s. w, ein großes Werk zur Rettung von Seelen ausgeführt werden kann.

Die Versammlung wurde nach ein und einhalbstündiger Sitzung vertagt.

A. B. Kolb, Schreiber.

Der Bericht der Ohio-Conferenz in dieser Nummer enthält viel Erfreuliches und Ermuthigendes.

Nachrichten aus den Gemeinden.

Am 14. Mai wurden im Herschey Versammlungshaus, Lancaster Co., Pa., 18 Personen durch die Taufe in die Gemeinde aufgenommen.

Zehn Personen wurden am 15. Mai in Wanners Versammlungshaus, Waterloo Co., Ontario in die Gemeinde aufgenommen.

Am 21. Mai wurden in der Gemeinde bei Elida, Allen Co., Ohio neun Personen getauft.

In Somerset Co., Pa., wurden am 21. Mai sechs Personen getauft.

In Rainham, Ontario wurden am 15. Mai zwei Personen getauft.

Im Indiantown-Versammlungshause, Lancaster Co, Pa., wurden am 28. Mai drei Personen getauft.

In Weidmans Gemeindehaus, bei Markham, York Co., Ont., wurden am 18. Mai neunzehn Seelen getauft und drei andere auf ihr Bekenntniß in die Gemeinde aufgenommen. Die Brüder Samuel Weidman und John G. Hoover wurden daselbst am 23. Mai ins Predigtamt eingesetzt.

Am Samstag, den 4. Juni wurden im Yellow Creek-Versammlungshaus, Elkhart Co., Ind., 23 Personen durch die Taufe in die Gemeinde aufgenommen. Am 6. Juni wurde daselbst Br. J. F. Funk in das Bischofsamt eingesetzt.

Correspondenzen.

Von Mahoning Co., Ohio.—Am Sonntag, den 29. Mai wurde das Abendmahl im Oberholzer-Versammlungshause gehalten. Etwa 155 Geschwister nahmen Antheil. Pred. Michael Ziegler von Pennsylvanien befand sich in unserer Mitte.

Cor.

Von Nappanee, Ind.—Unser Bruder Prediger P. D. Mischler von Marion Co., Oregon, kam am 19. April in unsere Mitte und hielt mehrere Versammlungen. Er reiste von hier nach Howard und Miami Counties, Ind. Möge der Herr die Arbeit des Bruders segnen zur Ehre Seines Namens und zum Heile vieler Menschen.

Von Mifflin Co., Pa.—Wir wurden erfreut durch den Besuch des lieben Bruders Moses B. Miller, der am 15. Mai in Mattawana an unserer Abendmahlsfeier Antheil nahm. Die Brüder aus dem „Thale" die anwesend überredeten ihn, sich etwas länger aufzuhalten und auch an ihrem Gedächtnißmahl in Allensville Antheil zu nehmen. Die Betheiligung an beiden Orten war zahlreich und wir haben Ursache, uns zu ermuntern und dem Herrn für seinen Segen zu danken.

Ein Bruder.

Von Caledonia, Kent Co., Mich. — Die Prediger Samuel Yoder von Elkhart, Ind. und H. C. Longenecker von Lancaster Co., Penna., kamen am 11. Mai zu uns. Sie hielten mehrere interessante Versammlungen hier und in Bowne, und gingen am 20. Mai nach Leighton Township. Wir danken für ihren Besuch. Cor.

Von Lancaster Co., Pa. — Am Sonntag, den 28. Mai wurden im Indiantown-Versammlunghause, drei Seelen getauft und am 29. fand Abendmahlsfeier statt, woran Viele Theil nahmen; das Haus war gedrängt voll. Unsere Gemeinde hat in den letzten acht bis zehn Jahren bedeutend zugenommen an Gliederzahl und unsere Versammlungen werden gut besucht.

Cor.

Von Shelby Co., Mo. — Br. David Hostetler von Wayne Co., Ohio kam am 19. Mai zu uns und hielt mehrere gut besuchte Versammlungen. Die Bruderschaft bezeigte reges Interesse in dem guten Werk und wir bedauern, daß sich der liebe Bruder nicht länger in unserer Mitte aufhalten konnte. Herzlichen Dank für den Besuch. Am Sonntag, den 22. wurde das Gedächtnißmahl gehalten. Der Segen des Herrn sei mit uns allen.

Clara Brubacher.

Von Lancaster Co., Pa.—Am 14. Mai wurden in Hersheys Gemeindehaus 18 Seelen durch die Wassertaufe in die Gemeinde aufgenommen, und am Sonntag den 15. fand Abendmahlsfeier statt, an welcher 330 Personen Theil nahmen. Das Wetter war schön und das Haus daher gedrängt voll. Prediger John K. Rank und Bischof Isaac Eby bedienten die Gemeine. Es ist in der That ermuthigend zu sehen, daß sich so Viele mit uns zu dem guten Werke vereinigen, und wir bitten den Herrn um fortgesetzte Segnungen. Cor.

Von Olathe, Johnson Co., Kansas. — Unsere regelmäßige Versammlung nahe Olathe wird fernerhin, nach einstimmigem Beschluß der Gemeinde, am ersten Sonntag jeden Monats stattfinden. Von October an wird ferner in Belton, Caß Co., Mo., die Versammlung jeden vierten Sonntag im Monat gehalten werden. Unsere Bibelklasse versammelt sich jeden zweiten Sonntag um 10 Uhr vormittags in Stucks Schulhause.

Samuel Ernst.

Von South Cayuga, Haldimand Co., Ont. — Das Abendmahl wurde am 15. Mai hier gehalten. Bischof D. Wismer von Berlin, Ont. und Br. Gilbert Bearß von Bertie bedienten die Gemeinde. Eine Anzahl Gemeindeglieder von der Zwanzig, Bertie und Rainham betheiligten sich an der Feier. Am Nachmittag wurde in Rainham eine Versammlung gehalten und zwei Personen getauft. Mögen sie dem Herrn stets getreu sein. Wir danken Gott für alle Beweise Seiner Liebe. Cor.

Von der Wanner-Gemeinde Waterloo Co., Ont. — Am Sonntag den 15. Mai wurden hier zehn Personen durch die Taufe in die Gemeinde aufgenommen, und zwei andere, die durch Krankheit verhindert waren, anwesend zu sein, werden in der nahen Zukunft aufgenommen werden. Ein Bruder, der eine Zeitlang zur anderen Kirchen hielt, hat sich wieder mit uns vereinigt. Möge der Herr ihnen allen barmherzig sein und reichlich Gnade und Kraft verleihen, ihren Bund zu halten und ihr Licht vor den Leuten scheinen zu lassen, daß noch viele andere von der Finsterniß zum Licht gelangen möchten. Cor.

Von Milton Grove, Lancaster Co., Pa. — Wir hielten unseren Fasttag und Vorbereitungs-Versammlung für die Abendmahlsfeier am Samstag, den 14. Mai, bei welcher Gelegenheit sieben Personen in die Gemeinde aufgenommen wurden. Bischof Martin Rutt vollzog die Taufhandlung in Gegenwart einer zahlreichen Versammlung in Nissers Gemeindehaus. Auf Sonntag wurde das Brodbrechen gehalten. Der Herr segne die Neubekehrten, sowie alle Brüder und Schwestern, und stärke uns zur Arbeit in seinem Weinberge. Cor.

Von Long Green, Md. — Wir, die Mitglieder der amischen Mennonitengemeine in Long Green, Maryland haben Ursache, dankbar zu sein für die Aufmerksamkeit, die uns von reisenden Predigern geschenkt wurde. Br. J. S. Coffman besuchte uns im Monat Januar. Er blieb drei Tage und hielt mehrere interessante, belehrende und werthgeschätzte Versammlungen, und wir bedauern sehr, daß er sich nicht länger in unserer Mitte aufhalten konnte. Im Monat März kam Br. J. P. Schmucker von Nappanee, Ind., in unsere Nachbarschaft, und obgleich bis dahin gänzlich unbekannt, so wurde er doch durch seinen Eifer für das geistliche Wohl der Bruderschaft uns sehr bald lieb und werth. Er hielt mehrere Versammlungen, nahm eine Person in die Gemeinde auf, und bediente die Bruderschaft bei der Abendmahlsfeier. Wir bedauern, daß diese oder ähnliche Besuche nicht häufiger vorkommen, da die Bruderschaft durch dieselben erbaut und ermuntert wird und die Bande wahrer Liebe fester und inniger geknüpft werden. Nebstdem sind sie sehr lehrreich für die Gemeinden, und dienen besonders zum Nutzen der Jugend. Auch Mitglieder anderer Denominationen bezeigten tiefes Interesse an diesen Versammlungen. L. Y.

Von Newton, Kansas.—Es drängt mich, zu berichten, daß einige unserer kleineren Gemeinde in angrenzenden Counties vernachläßigt und übersehen werden von den reisenden Predigern. Wenn Prediger in unsere Gemeine kommen, so sind wir selbstverständlich gerne bereit, ihnen alle Auskunft über benachbarte Gemeinen zu geben, doch ist es gewöhnlich der Fall, daß die Brüder, welche nach Kansas kommen, hier mehr Arbeit finden, als sie erwarteten, und bei weitem nicht alle Gemeinden besuchen können. Auch die Bruderschaft in Oklahoma und Colorado sollte besucht werden von Evangelisten.

Die Brüder Henry Weaver und Jacob Horst von Lancaster Co., Pa., statteten uns kürzlich einen angenehmen Besuch ab.

R. J. Heatwole.

Von Somerset Co., Pa.—Am 21. Mai wurden hier sechs junge Seelen durch die Taufe in die Gemeinde aufgenommen; eine Person die wegen Krankheit nicht im Stande war, sich mit der Gemeinde zu versammeln, war am vorhergehenden Tage bereits getauft worden. Möge der Herr ihnen helfen, getreu zu sein, und mit Fleiß ihren Lebenszweck zu erfüllen suchen, damit sie ein Licht der Welt seien und durch ihrem täglichen Wandel auch andere zu dem Leben der Nachfolge Christi veranlassen möchten.

Am 20. Mai kamen die Brüder Jonas Blauch von Johnstown, Pa., und Jacob B. Hunsberger von Chester Co., Pa., in unsere Mitte. Sie blieben hier bis den 23. Mai und hielten mehrere erbauliche Predigten. Am Sonntag, den 22. feierten wir das Gedächtnißmahl, woran viele Brüder und Schwestern theil nahmen. Der Herr segne unser Werk in seinem Weinberg allenthalben. D. H. B.

Von Elida, Allen Co., Ohio.—Die Gemeinde hier durfte jüngst eine Zeit geistlicher Erquickung genießen. Innerhalb etwas mehr als einer Woche, um die Zeit der Conferenz wurden sechs gesegnete Versammlungen im Pike- und sieben im Salem-Gemeindehaus gehalten.

Eine größere Anzahl Brüder und Schwestern von Virginien, Pennsylvanien, verschiedenen Theilen von Ohio und Indiana befanden sich in unserer Mitte. Wie aus dem Conferenz-Bericht zu ersehen ist, wurden einige Beschlüsse hervorragender Wichtigkeit gefaßt und ich glaube, wir können mit Wahrheit sagen, daß wir eine gesegnete Conferenz hatten.

Am Samstag, den 21. Mai wurden hier neun Seelen getauft, ein Anlaß zur Freude für die Bruderschaft. Am Sonntag wurde das Gedächtnißmahl gehalten. Eine große Anzahl Geschwister betheiligten sich daran und wir glauben, daß Jesus in unserer Mitte war. Cor.

Von Walnut Creek, Holmes Co., Ohio. — Am Sonntag den 29. Mai wurde das heilige Abendmahl gefeiert in der Walnut-Creek-Gemeinde in Holmes County, Ohio. Eine sehr große Zahl Brüder und Schwestern waren gegenwärtig und nahmen Theil an der Beobachtung dieser hochwürdigen Gebote und Befehle unseres Herrn und Heilandes Jesu Christi. Bischof Emanuel C. Mast von Howard Co., Ind., war gegenwärtig und hielt eine kräftige Predigt über das Leiden und Sterben Jesu Christi, welche viele Thränen hervor rief.

Unsere Sonntagschule in dieser Gemeinde unter der Aufsicht von Moses K. Troyer befindet sich in einem gedeihlichen Zustand. Die Schule ist sehr groß und wir haben Ursach zu glauben, daß dieselbe unter Gottes reichem Segen schon viel Gutes geschafft hat. Cor.

Von Markham, York Co., Ont. — Am Samstag-Morgen, den 18. Mai wurde in Weidmans Gemeindehaus zum letzten Mal Unterricht für die Taufcandidaten gehalten und am Nachmittag wurden neunzehn Seelen daselbst getauft und drei andere auf ihr Bekenntniß angenommen. Mögen sie stets ihren Bund getreulich halten bis sie dereinst die Fülle der Seligkeit im Himmel genießen werden. Am Donnerstag Morgen wurde unsere Conferenz eröffnet und an Freitag Mittag geschlossen.

Am Nachmittag wurde eine Versammlung gehalten, um Candidaten für das Predigtamt zu erwählen. Es wurden drei Brüder nominirt. Am Samstag-Nachmittag fand die öffentliche Prüfung der Candidaten statt. Am Sonntag-Vormittag wurde das Abendmahl, verbunden mit der Fußwaschung gefeiert, und am Montag-Morgen wurde eine Versammlung gehalten, um zwei Prediger durch das Loos zu erwählen. Das Loos traf die Brüder Samuel Weidman und John G. Hoover. Möge der Herr ihnen Gnade und Kraft schenken, viele Sünder zur Buße zu rufen, zu dem lebendigen Wasser des Lebens, welches Jesus uns schenken will. A. B. Ramer.

Von McLean Co., Ill. — Am 15. April hielten wir eine Vorbereitung für die Einigkeit mit Fasten und Beten, und Nachmittags hatten wir wieder Gottesdienst, und organisirten unsere Sonntagschule. Mit Zustimmung der Brüder und Schwestern, wurde Bruder Christian Oreudorff wieder zum Vorgänger erwählt, der schon letztes Jahr in der Sonntagschule als Vorgänger treulich gedient hat. Wir haben jeden Sonntag Schule, sowie auch Gottesdienst am Vormittag; dies diene jedem Diener der uns besuchen will zur Nachricht; solche sind auch herzlich willkommen. Wir fühlen uns auch jetzt noch dankbar für die vielen Predigerbesuche, die wir im vergangenen Jahr hatten. Unser Wunsch ist, der Herr wolle seine Knechte auch in diesem Jahr wieder aussenden, daß die Trägen und Schlafenden aufgeweckt möchten werden.

Es ist ferner zu berichten, daß wir gegenwärtig sehr nasses Wetter haben. Vom Sonntag-Abend bis Donnerstag den 5. Mai hat es viel geregnet. Wir hatten schwere Wetter mit außerordentlich starkem Regen, das schwerste davon war am 5. um halb sechs Uhr Abends. Es war ein Gewitter mit Hagelsturm und Regen, daß wir seit vielen Jahren kein solches Regenwetter hatten; jedoch am 6. und heute läßt der gnadenreiche Gott seine schöne Sonne wieder scheinen über Gute und Böse u. s. w. Hiermit uns alle in Gottes Schutz befohlen. Von eurem treuen Wohlwünscher für Seele und Leib Johannes P. Schmitt.

— Befiehl dem Herrn deine Wege und hoffe auf Ihn, er wird's wohl machen. Ps. 37, 5.

Von Elkhart Co., Ind. — Die Gemeinde in Elkhart County erfreute sich während der letzten Monate einer gesegneten Zeit des Gedeihens und Wachsthums. Die Bruderschaft wurde in großem Maß erbaut und ermuthigt durch zahlreiche Besuche von Predigern aus anderen Districten, welche gemeinsam mit den hiesigen Predigern ernstliche Anstrengungen machten in dem guten Werk, so daß viele Seelen veranlaßt worden sind, sich dem Herrn zu ergeben und der Gemeine anzuschließen.

Die Versammlungen im Yellow Creek-Gemeindehaus, am 4. und 5. Juni waren besonders Gelegenheiten der Freude für die Geschwister. Am Samstag, den 4. wurden 23 Personen, sämmtlich junge Leute, getauft, in Gegenwart einer sehr zahlreichen Versammlung. Am Sonntag-Nachmittag wurde ebenfalls eine Person getauft, und am Montag eine andere aufgenommen. Die Bischöfe John Schenk von Allen Co., Ohio, Peter Y. Lehman und Henry Schaum, beide von Elkhart Co., Ind., waren anwesend. Am Sonntag, den 5. wurde das Abendmahl des Herrn gehalten. Eine große Zahl Geschwister waren versammelt und nahmen Antheil an der Feier und es schien ein Gefühl der Liebe vorherrschend zu sein, wie wir es selten angetroffen haben.

Am Montag versammelte sich die Gemeinde abermals zu dem Zweck der Ordination eines Bischofs, als eines Gehülfen des Br. Schamm. Eine große und tief interessirte Zuhörerschaft war wiederum anwesend. Fünf Brüder kamen ins Loos und es fiel auf Br. J. F. Funk. Möge der Herr mit ihm sein und ihm Gnade verleihen, dieses wichtige Amt zum Segen und der Auferbauung der Gemeinde und zur Ehre Gottes zu bekleiden.

Br. John Schenk blieb bei uns bis Dienstag. Wir hatten auch am Samstag Abend und Sonntag Abend Versammlung im Yellow Creek, und am Montag Abend im Holdeman Gemeindehaus. Die Versammlung am Sonntag Abend in Yellow Creek, wo Br. Schenk über die Worte: „Strebet nach den besten Gaben" (1 Cor. 12, 37.) redete, war besonders gesegnet und anregend. Wir freuen uns, so reges Interesse in den Gemeinden hier wahrzunehmen. Es haben sich nun seit Kurzem in diesem County über 80 Seelen, meistens junge Leute, der Gemeinde angeschlossen. Möge der Herr die Gemeinde allenthalben segnen, zur Rettung vieler Seelen.

Unsere Sonntagschulen.

Von Augusta Co., Va. — Unsere Sonntagschule in Springdale wurde reorganisirt. Möge Gott uns segnen und uns helfen, erfolgreiche Arbeiter in seinem Weinberge zu sein. Cor.

Von Mahoning Co., Ohio.—Wir wurden sehr ermuthigt durch die Zunahme des Interesses für unsere Sonntagschule und wir sind der Hoffnung, daß die Schule Vielen zum Segen gereicht. Die Schule wird am Sonntag Vormittag vor der Gemeinde-Versammlung gehalten. Wir haben auch eine Kleinkinderklasse, sowie mehrere deutsche Klassen, da viele der älteren Brüder und Schwestern deutsch zu lesen wünschen. Cor.

Von Milton Grove, Lancaster Co., Pa. — Wir reorganisirten unsere Sonntagschule am 29. Mai. Br. Benjamin Lehman wurde zum Präsident, John Eberfole zum Superintendent, Henry Weisteuberger und Jakob Risser, Gehülfen, Peter Eberfole, Schreiber, Jakob Frey, Schatzmeister, John G. Kreider zum Bibliothekar erwählt. Die Schule versammelt sich alle zwei Wochen um 2 Uhr nachmittags. Jedermann ist freundlich eingeladen, beizuwohnen.

John G. Kreider.

Von der North-Salem-Sonntagschule, Huntsville, Ohio. — Unsere Schule befindet sich in gedeihlichem Zustand. Am 22. Mai war unser Bischof J. C. Yoder anwesend. Er hatte den Schülern vorher gesagt, daß er sehen wolle, wer von ihnen den ersten Psalm auswendig hersagen könne. Zwei und zwanzig größere und kleinere Schüler kamen daher vor, den Psalm herzusagen. Brüder und Schwestern, laßt uns nicht müde werden im Wohlthun, denn zu seiner Zeit werden wir auch ernten ohne Aufhören. Cor.

Von Mackinaw, Ill. — Am Sonntag, den 22. Mai wurde unsere Sonntagschule eröffnet mit einer Ansprache über die Pflichten der Eltern, daß sie doch ihre Kinder zu christlichen Tugenden anerziehen und Jesu zuführen möchten. Möge der Herr mit seinem Segen, Hilfe und Beistand bei uns sein, daß wir unsere Kinder doch in der Furcht des Herrn erziehen und daß wir, als Arbeiter im Hause Gottes, ihnen mit einem gottseligen Lebenswandel vorangehen,

denn durch unseren Wandel können wir sie für Jesum und sein Reich gewinnen. Möchten wir alle unsern Beruf treulich wahrnehmen, zur Ehre Gottes und zum Heil Seiner Gemeinde, daß keines die Hände müßig in den Schooß lege, sondern lasset uns suchen zu arbeiten und zu handeln mit dem Talente, das wir vom Herrn empfangen haben. Möge der Herr Seinen Segen dazu schenken. C. W. Heiser.

Reiseberichte.

Am 7. März verließ ich meine Heimath, um die Gemeinden im Osten zu besuchen, und da ich von einigen Brüdern aufgefordert worden bin, einen Bericht über die Reise im Herold der Wahrheit zu veröffentlichen, so will ich ihren Wunsch erfüllen. Doch gedenke ich nicht auf Einzelheiten einzugehen.

Mein erstes Reiseziel war Seward County, Nebraska, Von dort ging ich nach Indiana, nämlich nach Elkhart, Lagrange, Howard und Miami Counties, dann nach Ohio, nämlich Holmes, Tuscarawas und Wayne Counties. Auf der Heimreise hielt ich in Elkhart Co., Ind. und anderen Orten an. Mein letzter Aufenthaltsort war Chappell, Deuel Co., Nebr. Den Geschwistern in Deuel Co. muß ich besonders das Zeugniß geben, daß sie Ernst und Eifer bezeigen im Dienste unseres Herrn und Meisters. Ich möchte sagen, daß Alle, die sich ein Heim anzuschaffen wünschen und nicht so weit westlich wie Oregon gehen wollen, in Deuel County, Nebraska, eine sehr schöne Gegend finden würden. Die Brüder hier haben ein kleines Versammlungshaus gebaut.

Nach zehnwöchentlicher Abwesenheit kam ich Samstag, den 14. Mai wohlbehalten in meiner Heimath an und fand die Meinen alle gesund. Während dieser Zeit hatte ich 49 Mal gepredigt und auch mehreren Beerdigungen und Hausandachten mit Kranken beigewohnt. Ich danke dem Herrn für seinen Schutz auf der Reise und fühle mich auch verpflichtet, den lieben Brüdern zu danken für die Unterstützung und freundliche Aufnahme, die ich erfahren durfte. Bedaure nur, daß ich nicht mehr Gemeinden besuchen konnte. Ich freute mich besonders auch meine alten Freunde in Lagrange und Elkhart Counties, Ind. anzutreffen und mich mit ihnen versammeln zu können. Möge der Herr uns alle segnen.

P. D. Mischler.

Woodbine, Oregon.

Für den Herold der Wahrheit.

Ein Besuch im südwestlichen Missouri und südlichen Kansas.

Am Donnerstag-Morgen, den 17. Mai verließ ich meine Heimath in der Absicht, die Gemeinden in den genannten Gegenden zu besuchen. Mein erstes Reiseziel war Jasper Co., Mo. Die kleine Gemeinde hier zählt 20 Mitglieder ohne einen Prediger. Mehrere Versammlungen, sowie auch das Brodbrechen wurden gehalten, und am Montag den 22. ging ich nach Cherokee Co., Kansas. Hier wurden ebenfalls einige Versammlungen gehalten. Wir haben Ursache zu glauben, daß eine Anzahl junger Leute hier für die Sache des Herrn gewonnen werden könnten, durch einige directe Anstrengungen. Das Interesse, welches sich an diesem Orte zeigte, war sehr ermuthigend. Wir hoffen, daß dieser Gemeinde in der Zukunft mehr Aufmerksamkeit geschenkt wird von reisenden Predigern, als bisher der Fall war.

Am Freitag, den 27. Mai um 2 Uhr nachmittags, nur einige Stunden vor Beginn des schrecklichen Sturmes kam ich in Harper, Kansas an. Am Abend begaben wir uns mit Br. Jonas G. Wenger mit Fuhrwerk auf den Weg zum Versammlungsort, aber am Ende der Stadt angekommen bemerkten wir den anziehenden Sturm. Kaum hatten wir das Wohnhaus erreicht als das Unwetter begann. Mitten unter dem Wüthen der Elemente, dem Krachen einstürzender Gebäude, dem strömenden Regen, dem Geräusch der Wallnußgroßen Hagelsteine und während Theile von Dächern, Bretter ꝛc. durch die Luft flogen und dicht herniederfielen, zerstreute die Familie sich im Suchen nach Schutz und einem sicheren Bergungsort. Zwei von ihnen, Schw. Lizzie Brenneman und ihr Bruder Mahlon waren noch im Hause, als dasselbe sich bewegte und von seinen Grundmauern erhob, doch entkamen sie, wie durch ein Wunder, ohne Schaden zu nehmen. Die andern aus uns nebst Br. Hamilton von Peabody, hatten mittlerweile in einem Kohlenschuppen Schutz gesucht. Da wir uns aber daselbst sehr unsicher fühlten, so machten wir einen verzweifelten Versuch, den Keller zu erreichen, den wir dann auch ohne bedeutenden Schaden zu nehmen, erreichten.

Die Zerstörung von Eigenthum in der Stadt bot einen schrecklichen Anblick. Fast alle großen zwei- und dreistöckigen Backsteingebäude im Geschäftstheil der Stadt, stürzten ein in Haufen von Ruinen und Trümmern unter der furchtbaren Gewalt des Windes. Hunderte von Gebäuden wurden von ihrem Fundamente weggefegt zertrümmert und in meilenweitem Umkreis zerstreut, dennoch sind, Gott sei Dank, nicht mehr als vier Menschenleben zu beklagen, Viele aber wurden verwundet oder sind nun Obdach- und brodlos. Es giebt Hunderte von Fällen, wo die Errettung vom augenscheinlichen Tode ein wahres Wunder zu sein scheint.

Als natürliche Folge hatten unsere Versammlungen einen mehr als gewöhnlichen Grad von Feierlichkeit. Obgleich es schwer war für uns, die schrecklichen Erlebnisse und Eindrücke zu vergessen, so waren unsere Herzen doch erfüllt von Dankbarkeit gegen Gott, daß Er unser Leben aus der Gefahr errettet hatte.

Zur Zeit der Abendmahlsfeier am Sonntag hatten wir das Vorrecht, die Brüder Christian Miller, Geo. Landis und Samuel Wenger von McPherson Co., Kansas in unserer Mitte zu haben. Wir gedenken, so Gott will, die Heimreise heute anzutreten.

L. J. Heatwole.

Garden City, Mo.

Eine Evangelisationsreise.

Auf Verlangen des Evangelisations-Board machte ich eine Reise nach Wayne, Medina und Holmes Counties, Ohio. Ich reiste am 9. April nach Orrville, Ohio, wo ich von Br. John Mumaw auf der Station abgeholt wurde. Am nächsten Sonntag versammelten wir uns im Salem Gemeindehause. Ich blieb bis Mittwoch, den 13. und hielt mehrere Versammlungen. Die Bruderschaft hier scheint tiefes Interesse zu haben in dem guten Werk; Alle sind willig ihre Pflicht zu thun und die Zeit scheint nicht ferne, daß der Gemeinde eine Zunahme erfahren wird. Möge der Herr die lieben Brüder reichlich segnen.

Von Wayne Co. ging ich in Begleitung von Br. A. Kornhaus nach Medina Co., wo ich mich eine Woche aufhielt. Drei Personen haben ihren Wunsch ausgedrückt, sich mit dem Volke Gottes zu vereinigen und andere scheinen überzeugt zu sein von ihrem sündigen Zustand und der Nothwendigkeit eines Heilandes. Die Geschwister hier, sowohl als auch in Wayne Co. sind sich ihrer Pflicht und Aufgabe wohl bewußt. Diese Gemeinde ist nicht genügend mit Predigern

versehen, denn die Brüder Prediger sind bereits alt und schwächlich. Man sollte dafür sorgen, daß sie mit einem jüngeren tüchtigen Predigern versehen werden, denn es ist allgemein anerkannte Thatsache, daß eine Gemeinde, die Mangel an Predigern hat, nicht gedeiht. Wir haben öfters bemerkt, daß in Gemeinden wo die Prediger alt werden und nicht mehr befähigt sind, das Wort in der Kraft zu verkündigen, die Glieder laß und gleichgiltig werden und die Gemeine zurückgeht. Darum sollten die Bischöfe, Prediger Diakonen und die ganze Bruderschaft dafür sorgen, daß alle Gemeinden genügend mit Predigern versehen werden, damit die Sache des Herrn nicht in Stillstand oder Rückgang gerathe, sondern fortgehe.

Die Gemeine in Medina County wünscht herzlich, öfters Besuche zu haben von Predigern. Sie sind sehr besorgt um das Gedeihen der Gemeine und sind willig an dem Aufbau derselben mitzuwirken. Möge der Herr ihre Gebete erhören und ihre guten Wünsche erfüllen.

Am 20. ging ich nach Holmes County, wo sich die Brüder, ebenso wie in Medina County über meine Ankunft freuten und mich sehr liebevoll aufnahmen. Von ihnen will Keiner hintenanstehen, wenn es gilt für den Meister zu arbeiten. Wir hatten eine Anzahl sehr ermuthigende Versammlungen. Nach nahezu einwöchentlichem Aufenthalt in Holmes County, reiste ich wieder der Heimath zu. Ich versah noch eine Bestellung in Stark und eine andere in Wayne County und kam nach nahezu dreiwöchentlichem Aufenthalt wieder daheim an. Die Zeit wollte mir diesmal nicht erlauben, auch nach Fairfield und Franklin Counties zu gehen, doch hoffe ich, die Gemeinden daselbst in der Kürze besuchen zu können. Ich gedenke, die Reise dahin am 8. Juni anzutreten.

C. B. Brenneman.

Elida, Ohio.

Krieg nach christlichen Grundsätzen

Als der Vertrag zwischen Mexiko und den vereinigten Staaten zu stande kam, wurde in demselben bemerkt, daß wenn ein Krieg zwischen diesen beiden Ländern ausbräche, derselbe nach christlichen Grundsätzen ausgefochten werden sollte. Wir alle wissen, daß dieses Jahrhundert reich an allerlei Erfindungen ist, aber von einem Kriege nach christlichen Grundsätzen haben wir noch nichts gehört und wir denken, wenn ein solcher zu stande kommt. so wird er sicherlich die neueste und beste Entwicklung der Neuzeit sein.

Lassen wir unsere Gedanken einmal auf dem Schlachtfelde herumstreifen und uns zwei Heere in Schlachtordnung vorstellen. Alles ist bereit, und das Feld bietet die günstigsten Gelegenheiten. Der General der Vereinigten Staaten hat das Kommandowort zum Schießen schon auf der Zunge; — da reitet auf einmal sein Adjutant auf ihn zu und erinnert ihn mit aller Achtung an den Vertrag, daß der Krieg nach christlichen Grundsätzen geführt werden muß und daß das Schießen nicht erlaubt sei. „Sehr gut, sehr gut," sagt der General; „aber wie geschieht dies? Ich habe verschiedene Werke von gelehrten Männern gelesen. Ich las die Geschichte der alten Helden und Siegeskämpfer, studirte die größten militärischen Feldzüge und alles, was ich von Kriegswesen finden konnte; aber von diesen Grundsätzen fand ich kein Wort. Herr Oberst, wissen Sie was davon?"

„Nein," antwortet dieser.

„Sie auch nicht Herr Major?"

„Nein, ich kann Ihnen nichts darüber sagen."

„Ich weiß nicht was ich machen soll. Das Schießen ist nicht recht. Vielleicht weiß es der Prediger, ruft ihn mal her."

Der Prediger tritt vor. „Herr Prediger, kennen Sie die Kriegskunst nach christlichen Grundsätzen?"

„Ja, das ist die einfachste Sache in der Welt."

„Aus welchen Büchern studierten Sie dieselbe?"

„Aus diesem," und er zieht bei diesen Worten eine Bibel aus der Tasche.

„In der That," sagt der General, „wir hätten schon eher an dieses denken sollen. Es ist jetzt eine schlechte Zeit, um die Pläne zu legen, da der Feind gerade vor uns steht; aber ich denke wir sind an den Vertrag gebunden. Herr Prediger, womit müssen wir beginnen?"

„Du sollst nicht tödten." „Liebe deinen Nächsten als dich selbst."

„Jene sind doch nicht meine Nächsten, das sind ja Mexikaner."

„Dieses Buch sagt uns ebenfalls, an einer andern Stelle, daß wenn wir einem Menschen Gutes erweisen können, derselbe dadurch unser Nächster wird."

„Herr Prediger, fahren sie mit den Vorschriften fort."

„Liebet eure Feinde, segnet, die euch fluchen, thut wohl denen, die euch hassen, bittet für die, so euch beleidigen und verfolgen."

„So dir jemand ein Streich giebt auf deinen rechten Backen, dem biete den andern auch dar."

„Aber während wir für die Mexikaner beten, werden dieselben auf uns schießen."

„Nein, denn sie sind ebenfalls an den Vertrag gebunden. Er hält beide Theile verpflichtet."

„Dann sehe ich hier nichts zu thun für uns."

„Gar nichts; es sei denn, Sie schicken hin und lassen den Anführer der Mexikaner fragen, ob er genug Kleider, Nahrung oder Medizin habe — und wenn nicht, so schicken Sie ihm was er bedarf. Wie es mir scheint, verlangt dies der Vertrag von uns. Es sollte mich nicht wundern, wenn die Mexikaner einige Schullehrer gebrauchen könnten, denn soweit ich weiß, sind dieselben sehr unwissend."

„Aber wie können wir jemals wissen, wer den Sieg in solchem Kampfe davonträgt?"

„Dies ist gerade das Schönste bei diesem Kriege. Beide Seiten sind siegreich, und nie kommen Todte oder Verwundungen vor." — Aus dem Englischen.

— Wer gab am meisten? — Es gab jemand eine Summe von 20,000 Mark für die Mission, und man pries den großmüthigen Geber. „Ich kenne noch einen freigebigeren Mann," sagte einer. „Wirklich? und wer ist er? Wie heißt er?" „Die Gabe, welche er geopfert hat, ist nur wenigen bekannt; der Herr aber kennt sie und den Geber. Neulich traf ich einen alten Mann, der mir mit Thränen in den Augen sagte, daß sein einziger Sohn ihn und die Heimath verlassen wolle, um im fernen Heidenlande Missionar zu werden. Der Vater wußte, daß der Sohn sich eines inneren Rufes bewußt war, und nur um seinetwillen zögerte, die Heimath zu verlassen. „Wie konnte ich ihn zurückhalten?" sagte der alte Mann. „Fast mein ganzes Leben lang hatte ich gebetet: „Dein Reich komme!" — und obgleich der Schmerz der Trennung von meinem Sohne groß ist, und obschon ich die Gewißheit habe, ihn nie auf Erden wiederzusehen, fühle ich doch eine tiefe, reine Freunde darüber, daß ich ihn um Christi willen habe ziehen lassen."

Vermischtes.

— Die Gesammteinkünfte der Londoner Wohlthätigkeitsanstalten beliefen sich voriges Jahr auf $29,494,703.

— Der Titel Reverend (Ehrwürden) wurde Predigern zuerst Mitte des 17. Jahrhunderts beigelegt.

— Von 35,000 bis 40,000 Personen landen jährlich in Joppe, um Palästina und speciell Jerusalem zu besuchen.

— Man erwartet, daß wegen der schlechten Verhältnisse in Europa die Auswanderung dieses Jahr eine sehr große sein wird.

— Drei Fürstinnen sind vollständig taub, nämlich die Königin von Dänemark und ihre Töchter, die Kaiserin von Rußland und die Prinzessin von Wales.

— In Chicago, mit einer Million Einwohner, sterben jährlich mehr Menschen an Nervenfieber, als im ganzen Staate New York, mit sechs Millionen Einwohnern.

— Die von einem gesunden Menschen während seines Lebens verzehrten Lebensmittel würden einen Eisenbahnzug von 30 Waggons füllen.

— London ist eine wahrhafte Brutstätte des Lasters. Im letzten Jahre wurden dort 500 Kinder unter zehn Jahren wegen Trunkenheit verhaftet.

— Eine Amerikanerin, die um jeden Preis originell sein will, hat ihr Kleid mit 1800 Knöpfen besetzt. Wenn sie geht, glaubt man eine Klapperschlange zu hören.

— Ein großes Vermächtniß hat der Senator Stephanus zu Linden bei Hannover seiner Vaterstadt gemacht, nämlich 500,000 Mark für die Armen der Stadt.

— In den Städten St. Paul, Minneapolis und Omaha ist ein Kampf gegen die schamlosen Maueranschläge von halbnackten Schauspielerinnen entbrannt.

In der Stadt Saratoga in Kansas steht ein großes Collegiumsgebäude neben einem noch größeren Theater, aber in beiden Gebäuden geht es allezeit still zu; denn die Bevölkerung der Stadt ist bis auf den letzten Mann weggezogen.

— Methodisten. — Auch in der Methodistenkirche regt sich die Logenfrage. Die Generalconferenz mußte sich in ihrer jüngsten Sitzung damit befassen. Es sind vornehmlich die deutschen Glieder, die es dahin bringen wollen, daß die Gemeinschaft gegen die Logen Stellung nehme.

— Cleveland, O., scheint, was Ehescheidungen anbetrifft, Chicago den Rang streitig machen zu wollen. Zur Zeit schweben dort nicht weniger als fünfhundert Scheidungsklagen.

— Georg Granfall, von der Congo-Baptisten-Mission, schreibt, daß in Centralafrika ein Landstrich sich befindet, der um 4000 Quadratmeilen größer ist als ganz Europa, wo sich noch kein einziger Missionar befindet.

— In den Vereinigten Staaten giebt es 11,500,000 stimmberechtigte Bürger, wovon 3,100,000 im Auslande geboren und 1,-500,000 afrikanischer Abkunft sind. Von letzteren kann, wie behauptet wird, eine ganze Million weder lesen noch schreiben.

— Lobenswerth.— Die Herzogin Eugenie Litta Boloquine von Mailand hat vor nicht langer Zeit ihre kostbaren Juwelen verkauft und mit dem dafür gelösten Gelde im Betrage von 600,000 Dollars in Kinderhospital erbaut. — Auch in unserem Lande hat eine Miß Shephard von New York im vorigen Sommer all ihre Juwelen als ein Opfer „auf den Altar des Herrn gelegt.“

— Von Berlin wird berichtet: Statistische Nachweise, betreffend das Wachsthum der Confessionen ergeben, daß seit 1871 die evangelische Kirche in Deutschland im Verhältniß von 1000 zu 1190, die römischkatholische im Verhältniß von 1000 zu 1240 sich vergrößerte. Presbyterianer-, Methodisten- und Quäker-Gemeinden haben sich verdreifacht. In derselben Zeit wuchs die Zahl Derjenigen, die keinem religösen Bekenntnisse sich unterwerfen, auf das Vierzehnfache.

— Die Bevölkerung der Stadt New York ist größer als die der Staaten Nord- und Süd-Dakota, Montana, Washington, Oregon, Nevada, Colorado, Wyoming. Die Presbyterianer und Congregationalisten haben bloß 85 Prediger in der Stadt New York, während sie in jenen acht Staaten 540 Prediger zählen. Die Katholiken haben in der Stadt New York 115 Kirchen und Kapellen, mit 300 Priestern und 300 Brüdern und 2000 Frauen, die beständig thätig sind unter dem Volk.

— „In einer socialdemocratischen Versammlung, welche vor kurzem in Berlin abgehalten wurde, sollte eine Resolution gefaßt werden, welche zum Austritt aus der Landeskirche aufforderte. Der zur Ueberwachung anwesende Polizeibeamte erklärte daher, jede öffentliche Aufforderung zum Austritt aus der Landeskirche werde als ‚grober Unfug‘ bestraft, resp. mit gerichtlicher Anklage verfolgt werden. Dagegen wurde den Versammelten erlaubt, zu beschließen: ‚Die Religion in Wort und Schrift zu bekämpfen, weil ihnen eine Kirche widerstrebt, deren innerstes Wesen die schlimmste Reaction ist‘!“

— Aus Süd-Afrika kommt die Meldung vom Erscheinen ungeheurer Heuschreckenschwärme. Ein sechs Meilen breiter Zug dieser Insekten zog über die Gegend von Grahamstown, in der Kap-Colonie, in der Richtung nach dem Meere. Die Getreideernte im Freistaate Oranien ist durch die Bestien gänzlich vernichtet worden.

— Wie es mit der vielgerühmten Wohlthätigkeit der Logen steht, kann man aus dem letzten Bericht der Pythiasritter erkennen. Nach Angabe desselben beträgt die Zahl der Logen dieses geheimen Ordens 3706, welche zusammen 263,041 Glieder zählen. Wie der Bericht wörtlich sagt, „betrugen die Ausgaben letztes Jahr $2,254,-264; davon wurden verausgabt für Unterstützung $789,455, oder 35 Prozent aller Ausgaben.“ Demnach müssen in jener Loge erst 65 Cents anderweitig ausgegeben werden, um 35 Cents auf den angeblichen Hauptzweck der Loge, d. i. die Unterstützung, verwenden zu können. Wozu wohl die 65 Prozent der Ausgaben in Summa von $1,-400,000 — gebraucht worden sein mögen?

— Eine vornehme Körperschaft. — Die Generalsynode der preußischen evangelischen Landeskirche, welche vor Kurzem in Berlin getagt hat und welche alle sechs Jahre sich versammelt, ist in der That eine vornehme Körperschaft. Von den 200 Mitgliedern, welche derselben angehören, sind allein 50 aus dem Adelstande; Prinzen, Fürsten, Grafen und Freiherrn sind unter diesen. Dann kommen Minister, Oberpräsidenten, Consistorialräthe, Generalsuperintendenten, Superintendenten und auch Pastoren; ihnen folgen Professoren, Geheimräthe, Commerzienräthe, Generäle, Majore und auch ein Kirchenältester; Schullehrer sind keine in der Synode, auch von dem Bauern-, Bürger-, Handwerker- und Arbeiterstande sind keine Vertreter in dieser Körperschaft gewesen.

Wie viele dieser vornehmen Körperschaft zu der wahren Körperschaft Christi gehören wäre eine wichtige Frage, die wir aber glücklicherweise nicht zu beantworten haben.

Getraut.

Heiser — König. — Am 22. März, Br. Isaac Heiser von Morton, Jll., mit Schw. Marie König von Deer Creek, Tazewell Co., Jll., durch Joseph Schlegel von Nebraska. Gottes Segen sei gewiß dir zu ihrem Aufang, und daß sie es auch bringen zu einem seligen Ende. Amen.

Gestorben.

McGuire. — Am 25. Mai in Rockingham Co., Va., Polly McGuire, im Alter von 81 J., 3 M. Beerdigt am 25. beim Bank-Gemeindehause.

Schlabach. — Am 8. Mai nahe Carthage, Jasper Co., Mo., an der Auszehrung, Susan, Tochter von John Schlabach, im Alter von 38 Jahren. Beerdigt beim Spring River (Tunker) Versammlung-hause.

Powell. — Am 12. März in Knox Co., Tenn., Willie Hertzler, Söhnlein von Henry und Lydia Powell, im Alter von 8 M., 5 T. Die Beerdigung fand in Allen Co., Ohio, auf dem Salem-Friedhofe statt. Die Leichenrede hielt C. B. Brenneman.

Mack. — Am 16. Mai 1832 in Washington, Berks Co., Pa., an Altersschwäche, Jesse Mack, Vater des Predigers A. S. Mack, im Alter von 71 J., 10 M., 6 T. Die Beerdigung fand am 20. auf dem Hereford-Friedhofe statt. Leichenreden wurden gehalten von John Beidler und Henry Bower.

Grove.—Am 24. Mai nahe Ladd, Augusta Co., Va., an Asthma und Schlagfluß, Schw. Barbara, Witwe des Martin H. Grove, im Alter von 60 J., 10 M., 4 T. Sie war eine wahre Christin. Leichenreden von J. Martin und A. P. Heatwole, über 1 Sam. 7, 3.

Garman.—Am 23. Mai in Allen Co., Ohio, an Wassersucht, Olando Edwin, Söhnlein von Georg und Rebecca Garman, im Alter von 3 J., 10 M., 10 T. Die Beerdigung fand am 24. beim Salem-Gemeindehaus statt. Leichenreden von C. B. Brenneman, Joseph Heatwole von Virginien und J. M. Schenk.

Miller.—Am 16. Mai in Shipshewanna, Ind., an Schwindsucht, Ida, Töchterlein von Levi und Ellen Miller, im Alter von 4 J., 1 M., 17 T. Die Beerdigung fand am 17. beim Fork Gemeindehaus statt. Leichenreden wurden gehalten von Eli Miller in deutscher und D. D. Miller in englischer Sprache über Marc. 10, 14. Br. Miller liegt ebenfalls an der Auszehrung darnieder, so daß es ihm nicht möglich war, der Beerdigung seines lieben Kindes beizuwohnen. Mögen die lieben Eltern sich auf den Herrn verlassen und von Ihm Trost und Hülfe erwarten.

Franck.—Am 11. Mai nahe Litiz, Lancaster Co. Pa., nach siebenwöchentlicher Krankheit, an der Gehirnschl, Schw. Lydia, (Kurtz) Gattin des Br. Henry Franck, im Alter von 81 J., 11 M., 7 T. Sie hinterläßt ihren tiefgebeugten Gatten einen Enkel und sieben Urenkel ihr liebes Dahinscheiden zu betrauern, doch nicht wie Andere die keine Hoffnung haben, denn sie hatte Lust abzuscheiden und bei Christo zu sein, welches auch viel besser ist. Ihre sterblichen Ueberreste wurden am 14. in Beisein einer großen Anzahl Freunde beim Heß-Versammlungshaus beerdigt, wo die Brüder J. H. Heß und C. Nisser deutsch und Jacob N. Brubaker englisch redeten und zweckmäßige Bemerkungen machten über Offb. 7, 16. 17.: „Sie wird nicht mehr hungern,“ u. s. w.

Graybill.—Am 13. Mai 1892 nahe Hinkletown, Lancaster Co., Pa., Lydia, geb. Brubaker, Ehefrau des William Graybill, im Alter von 40 J., 4 M., 26 T. Die Beerdigung fand am 17. statt. Die Leichenrede hielt Moses Weaver, über Joh. 6, 39. Die Verstorbene wurde geboren in Snyder Co., Pa., und hinterläßt ihren Gatten und fünf Kinder, ihr Dahinscheiden zu betrauern. Der Herr tröste die Hinterbliebenen.

Scherk. — Am 23. April in Selkirk, Haldimand Co., Ont., an Altersschwäche, Schw. Anna Scherk, Witwe des Chr. Scherk, im Alter von 79 J., 11 M. Sie war seit einer Anzahl von Jahren wegen Leibes-Gebrechen nicht im Stande gewesen, die Gemeinde-Versammlungen zu besuchen. Sie war eine getreue Schwester und war stets liebevoll und freundlich. Sie ist nunmehr daheim beim Herrn. 13 Kinder überleben sie; von denselben waren 11 bei der Beerdigung zugegen. Beerdigt auf dem Lake Shore-Friedhofe, wo viele Freunde zusammen kamen, um ihr die letzte Ehre zu erweisen. Zweckmäßige Reden wurden gehalten von Chr. Gehman in deutscher und Isaac Rittenhouse in englischer Sprache, über Offb. 22, 14.

Good.—In Allen Co., Ohio, am 12. März, A. P. Good, im Alter von 68 J., 5 M., 20 T. an Erysipelas. Die Beerdigung fand am 14. beim Salem-Versammlungshause statt. Leichenreden in Anwesenheit vieler theilnehmender Freunde, von C. B. und Moses Brenneman. Der verstorbene Bruder war von Rockingham Co., Va. gebürtig. Er verehelichte sich mit Rebecca Rhodes, welcher Ehe 10 Kinder entsprossen, von denen ihm zwei im Tode vorangingen. Auch hinterläßt er 38 Enkel. Wir haben die Zuversicht, daß unser Bruder heimgegangen ist zum Herrn. Er war seit vielen Jahren ein getreues Mitglied der Gemeinde und belebte sein Bekenntniß durch die That.

Mohr.— Am 29. Mai in McLean Co., Jll., Peter Mohr an den Folgen von LaGrippe, im Alter von 49 J., 5 M., 4 T. Br. Mohr verehelichte sich mit Anna Stalter, am 23. Febr. 1865. Diese Ehe wurde gesegnet mit 10 Kindern wovon sieben noch am Leben sind, drei gingen ihm voran. Seine leiblichen Ueberreste wurden am 31. auf dem Troyer-Friedhofe zur Ruhe gebracht, in Beisein vieler Freunde und Bekannten. Zweckmäßige Reden wurden gehalten am Sterbehause über den 103. Psa'm und in der Kirche in Yuton durch den Schreiber dieses und Peter Schantz in deutscher und englischer Sprache über Joh. 11, 28. Er war ein friedliches Mitglied der North Danve s Mennoniten-Gemeine. Friede sei seiner Asche! Der Herr tröste die betrübte Wittwe und Kinder. Joseph Stuckey.

Lapp.—Am 31. Mai in Leacock Twp., Lancaster Co., Pa., an Herzleiden, Christiana, Eheweib des Benjamin Lapp und Tochter von Peter Summers, im Alter von 40 J., 2 M., 16 T. Beerdigt am 3. Juni. Leichenreden von Daniel Eich und Gideon Stolzfuß über Marc. 13, 35—37. Sie war innerhalb einer Stunde gesund und krank und todt. Sie hinterläßt einen tiefgebeugten Gatten und 10 Kinder, das Jüngste nur 6 Wochen alt, wie auch Brüder und Schwestern und viele Freunde. Doch trauren sie nicht als die keine Hoffnung haben.

Seid getrost ihr Freund und Brüder,
Seid getrost ihr Schwestern gar,
Seid getrost herzliebste Kinder,
Gottes Wort bleibt ewig wahr,
Welches sagt im Himmelreich,
Werden die Gerechten gleich,
Wie die helle Sonne leuchten.
O, daß wir's nur bald erreichten!

Von einem Freund.

Miller. — Am 11. Mai in Elkkik Twp., Somerset Co., Pa., an Leber- und Magenkrankheit, Magdalena, geb. Schwartzendruber, Ehefrau des Samuel J. Miller, im Alter von 58 J., 5 M., 27 T. Sie war fast den ganzen Winter krank gewesen. Sie hatte zeitweise schreckliche Schmerzen, so daß man ihr Opium geben mußte, um ihren Zustand erträglicher zu machen. Doch blieb sie stets geduldig und ergeben in Gottes Willen. Am 10. war sie noch im Stande in einem Stuhle zu sitzen, in der folgenden Nacht aber verschlimmerte sich ihr Zustand augenscheinlich und um neun Uhr morgens verfank sie in Bewußtlosigkeit, aus welcher sie nie wieder erwachte, bis sie um elf Uhr nachts sanft und ruhig entschlief. Am 13. wurden ihre sterblichen Ueberreste auf dem neuen Gemeindefriedhof in die Erde gebettet. Leichenreden wurden gehalten von C. S. Bitschy und Manasses Bitschy, über Röm. 8. Das Leichengefolge war außerordentlich zahlreich. Die verstorbene Schwester hinterläßt ihren Mann und fünf Kinder. Sie war ein getreues Mitglied der amischen Mennonitengemeine, und allgemein beliebt.

Letters Received.

WITH MONEY.

A—J D Alexander.
B—J N Brubacher, G R Brunk, C P Brenneman, Wm D Bishop, Simon Beatty, G B Braud, John Bolott, Polly A Beachy, Barbara Brenneman, S Baechler, Joel Blosser, A J Buhler, Chr Bauers, P W Buller, Henry Bucher.
C—S Cockley, Daniel Christophel, Elizabeth Christophel, Adm D Clemmer.
D—H Davidson, George Dintaman, Moses Druck.
E—John Engel, J K Ebersole, Jonas J Eash, D Ebersole.
F—P K Friesen, C Friesen, Harvey Friesner, Peter Fast, John L Fretz.
G—Daniel Gerig, Jos S Graybill, Elias Gingrich, Annie S Gamber, D Garber, John E Gehman, Katie Gerig, Daniel Gingrich
H—I D Hartzler, C Hooley, B F Hess, J B Hunsberger, J B Harnish, D S Hertzler, D H Horst, J H Hess, J L Hildebrand, D S Hartzler, J S Herschler, D S Heatwole, J F Hershey, A R Hartman, Bettie Hotchkiss.
K—Jacob Kohfeld, Peter Koch, L S Kraybill, Jacob Z King, D S King, Jos Klopfenstein, H H Koehn, Samuel L Kauffman.
L—Frances E Lehman, Enos B Loux, Abraham A Landis, M Leatherman, John B Landis, Elias Latshaw.
M—J M T Miller, A Metzler, J V Miller, Elizabeth A Miller, Amos B Miller, P P Moser, Jonas Maust, K K Mylin, George Mumaw, D D Miller, Amos Myers, A Miller, C H Mosier, S A Mishler, C H Mosier.
N—C H Nusbaum, Theo Nickel, A C Nice, John Newcomer.
O—Chr Oyer.
P—J H Paul.
R—Amos L Rauck, E L Rosenberger, John B Relst.
S—Frank Sprout A S Sprout, Susan Swan, John Schrock, Susanna Smoker, D Schindler, Jos Springer, Henry Smith, N B Stuckey, Otto Shank, John Steckley, Chr Sprunger, Henry Shelly, Dan'l Stouffer, Chr Schantz, Peter sweitzer.
U—P A Unruh.
W—John W Weaver, Mrs J W W, Abraham Weber, Jonas Wisler, H Wall, Jacob Welrick, Peter N Wolf, J K Weldy, J S Widemon.
Y—S S Yoder, Lewis Yoder, J A Yoder, J H Yoder.
Z—C M Zimmerman, Jacob Zehr, Hattie Zimmerman, David Zertly.

MISSION FUND.

J F F, $2.50; B Ream, $1.00; E L, $5.00.

FREE HERALD.

A M C, 35 cents; E L, $1.00; B Hotchkiss, $1 00.

Pilger-Lieder.

Dies ist der Titel eines deutschen Gesangbuches mit Noten, welches für Sonntagschulen sehr geeignet ist. Es ist 191 Seiten stark und enthält 298 Lieder, von denen 180 in Musik gesetzt sind und ist in steife Einbanddecken gebunden. — Preis: einzelne Exemplare 35 Cents; per Dutzend $3.60, portofrei, oder $3.00 per Expreß; die Expreßkosten sind vom Empfänger zu tragen.

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

Einladung.

Die Regierungs-Beamten des Territoriums Arizona, denen die Ehrlichkeit und der unternehmende Fleiß der Mennoniten bekannt ist, erlassen an dieselben die freundliche Einladung, nach dem prachtvollen, die Stadt Phönix umgebenden Salt River-Thale zu kommen und sich dort niederzulassen. Phönix, die Hauptstadt des Territoriums, hat jetzt eine Bevölkerung von 7000 und alle modernen Einrichtungen, wie man sie in östlichen Städten findet. Das Salt River Valley enthält sechshunderttausend Acres des schönsten Thallandes mit einer Bodenschichte von 5—30 Fuß Tiefe. Das Land besindet sich durch die künstliche Bewässerung in einem hochentwickelten Culturzustande, halbtropische Früchte gedeihen zur größten Vollkommenheit, übertreffen diejenigen der günstigsten Gegenden Süd-Californiens und werden um einen Monat früher reif. Getreide ergiebt reichliche Ernten und Alfalfa wird fünf- bis sechsmal gemäht und liefert den Rest des Jahres kniehohe Weide, auf welcher sich Rinder und Schweine gut ernähren. Gegenwärtig ist das Land noch billig, aber es wird sicherlich schnell im Preise steigen. Phoenix steht auch eine Zukunft als großer Eisenbahn-Knotenpunkt bevor. Das Clima ist sehr gesund und die Gelegenheit zum Erwerb gut. Mir ist keine Gegend bekannt, welche dieser gleichkommt. Auskunft wird bereitwilligst ertheilt. Adresse:

B. A. HADSELL,
Phoenix, Arizona.

Anmerkung.—Bruder Hadsell ist der Besitzer jener Männerkleider-Handlung in Chicago, welche durch die Anfertigung einfacher Kleidungsstücke, wie sie von den Mennoniten, Quäkern u. s. w. getragen werden, weit und breit bekannt ist. Er zog wegen der schwächlichen Gesundheit seiner Frau mit seiner ganzen Familie nach Arizona und gedenkt dort zu bleiben, während sein Geschäft in Chicago durch Bedienstete weitergeführt wird. Br. Hadsell ist von den Vorzügen des Salzfluß-Thales so eingenommen, daß er sich auf Anrathen der Regierungs-Beamten der Colonisirung jener Gegend widmet. [16-21'92]

Eby's Kirchengeschichte

und Glaubensbekenntniß der Mennoniten, nebst Formularen zur Taufhandlung, Copulation, Ordination von Bischöfen (Aeltesten) Predigern, Diaconen u. s. w. von Benjamin Eby. Das Buch ist in Leder gebunden, hat 211 Seiten und kostet per Post 50 Cts.

Die Psalmen David's.

Eine neue Ausgabe. Große Schrift, schön gedruckt und in Leder gebunden. Sehr geeignet für Schule und Haus. Per Stück, portofrei zugesandt 50 Cents.

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

WORDS OF CHEER.

Ein monatliches, in englischer Sprache erscheinendes, illustrirtes Blatt für Kinder und die Jugend, redigirt von Jos. Summers und herausgegeben von der Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind. Einzelne Exemplare kosten 25 Cents das Jahr; fünf Exemplare an eine Adresse $1.00; Sonntagschulen, die eine größere Partie beziehen, erhalten das Blatt für 10 Cents per Jahr oder fünf Cents per Halbjahr. Probenummern werden frei zugesandt.

Mennonite Publishing Co., Elkhart Ind.

Allgemeines Handwörterbuch der Heiligen Schrift.

Eine kurzgefaßte Beschreibung und Erklärung der in der Bibel genannten Städte, Länder, Völker, Personen, Namen, Lehren, Symbole rc. Nebst einem Verzeichniß bedeutender Männer der christlichen Kirche vom ersten Jahrhundert bis zur Gegenwart. Von Franz L. Nagler. Zweite revidirte Auflage. Preis, portofrei, $2.50.

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

Dr. H. A. MUMAW,
Homöopathischer Arzt und Wundarzt,
ELKHART, INDIANA.

Specialist für Lungenkrankheiten. — Consultation persönlich oder brieflich.

Office: 423 Main Str. Von 9—11 vormittags; 2—4 nachmittags.

Wohnung: 313 Prairie Str. Telephone No. 18.

Bücher! Bücher!

Mennonitische Gesangbücher, Sonntagschul-Fragebücher, Philharmonia-Notenbuch, Märtyrerspiegel, Menno Simon's Werk, englisch und deutsch, Funk's Familien-Kalender, Bibeln, Testamente und andere Bücher sind zu haben bei

L. B. Herr,
55 & 57 N. Queen St., Lancaster, Pa.

Der Christliche Jugendfreund,

eine monatliche, schön gedruckte, illustrirte Kinderzeitung, doch auch belehrend für die reifere Jugend, wird redigirt von Joh. Horsch, und herausgegeben von der Menn. Publ. Co., Elkhart, Ind. Einzelne Exemplare kosten per Jahr 25 Cents; fünf Exemplare an eine Adresse $1.00. Sonntagschulen, die eine größere Partie beziehen, erhalten das Blatt für 10 Cents das Jahr, oder fünf Cents per Halbjahr. Probe-Nummern werden frei zugesandt.

MENNONITE PUBLISHING CO., Elkhart, Ind.

— Die —
Mennonitische Rundschau.

Gewidmet der Mittheilung von Nachrichten aus mennonitischen Kreisen.

Erscheint wöchentlich, Preis per Jahr 75 Cents.

In den zwölf Jahren ihres Bestehens hat sich die „Rundschau" viele Freunde erworben und überall, wo Mennoniten sind, ist das Blatt bekannt. Aus fast jeder mennonitischen Ansiedlung in Amerika, Europa und Asien werden Mittheilungen eingeschickt. Enthält auch erbauliche, interessante, belehrende und unterhaltende Aufsätze, Tagesneuigkeiten, Marktberichte u. s. w. Probenummern auf Verlangen gratis.

"Rundschau", Elkhart, Ind.

Dietrich Philipps' Hand-Büchlein
der christlichen Lehre und Religion.

Zum Dienst für alle Liebhaber der Wahrheit aus der heiligen Schrift zusammengestellt. 450 Seiten, Lederband und zwei Schließen. Per Post $1.50.

MENNONITE PUB. Co., Elkhart, Ind.

Zur Beachtung für Herold-Abonnenten!

Wie Geld einzuschicken.—Für Summen von mehr als einem Dollar ist es am besten, einen Wechsel oder eine Geldanweisung (Money Order) zu senden; wo man diese nicht bekommen kann, sollte man den Brief registriren lassen.

Das Datum auf dem auf das Blatt aufgeklebten Zettel giebt die Zeit an, bis zu welcher das Abonnement bezahlt ist. Wenn da steht "Dec 92" so ist es bis zu dieser Zeit bezahlt, und so mit jedem anderen Datum. Auf diese Weise ist man jedes Mal im Stande zu wissen, ob das Blatt bezahlt, oder ob man im Rückstande ist. Das ✕ auf der Adresse zeigt, daß der Auftrag gegeben wurde, das Blatt von dem betreffenden Datum an nicht mehr zu senden.

Will man den „Herold" nicht länger von uns beziehen, so muß man das Blatt abbestellen und alle Rückstände dafür entrichten. Wer das nicht thut, der wird als Abonnent betrachtet, der das Blatt unterstützen will.

Wenn gewünscht wird, daß das Blatt von einer Post-Office zur andern geschickt werden soll, so bitten wir, uns sowohl diejenige Postoffice anzugeben, wo dasselbe jetzt empfangen wird, als auch diejenige, nach welcher es ferner gesandt werden soll.

Wer sein Blatt nicht regelmäßig erhält, oder wenn Jemand Bücher u. s. w. bestellt und es erfolgt darauf weder Antwort noch Zusendung des Bestellten, so wolle man uns gefälligst davon benachrichtigen, und wir werden suchen, solche Uebelstände zu beseitigen.

Eine vorzügliche Gelegenheit

zur Ueberfahrt zwischen Deutschland und Amerika bietet die allbeliebte Baltimore-Linie des

Norddeutschen Lloyd.

Die rühmlichst bekannten, neuen und erprobten 3500 bis 6000 Tons großen Postdampfer dieser Linie:. „Dresden" (neu), „München" (neu), „Karlsruhe" (neu), „Stuttgart" (neu), „Rhein", „Main", „Donau", „America", „Hermann", fahren regelmäßig wöchentlich zwischen

Baltimore und Bremen

— DIRECT —

und nehmen Passagiere zu außerordentlich günstigen Bedingungen.

Billige Eisenbahnfahrt von und nach dem Westen. Vollständiger Schutz vor Uebervortheilung in Bremen, auf See und in Baltimore. Einwanderer steigen vom Dampfschiff unmittelbar in die bereitstehenden Eisenbahnwagen. Kein Wagenwechsel zwischen Baltimore, Chicago und St. Louis. Dolmetscher begleiten die Einwanderer auf der Reise nach dem Westen. Bis Ende 1888 wurden mit Lloyd-Dampfern

1,883,513 Passagiere

glücklich über den Ocean befördert, gewiß ein gutes Zeugniß für die Beliebtheit dieser Linie.

Weitere Auskunft ertheilen:

A. Schumacher & Co., Gen.-Agenten,
No. 5 Süd Gay Str., Baltimore, Md.,
oder **J. F. Funk,** Agent in Elkhart, Ind.

Der Herold der Wahrheit.

Ein halbmonatliches Blatt.
Preis $1.00 per Jahr.

Das älteste mennonitische Blatt, welches gegenwärtig in Amerika herausgegeben wird.

Die Circulation desselben erstreckt sich auf alle mennonitischen Niederlassungen der Ver. Staaten und Canadas. Es enthält Originalartikel über verschiedene religiöse Themata, sowie Predigten, Gemeinschaftsneuigkeiten, Conferenzberichte, Heiraths- und Todesanzeigen, sammt vielem Andern, das für die Unsrigen von Interesse ist. Dieses Blatt sollte in jeder Familie sein—sollte von jedem Gliede der Gemeinschaft gelesen werden. Es ist billig, zuverlässig, belehrend, ermuthigend und ist für den Aufbau der Gemeinde von wesentlicher Wichtigkeit.

Die englische oder die deutsche Ausgabe per Jahr $1.00
Englische und deutsche Ausgabe zusammen an eine Adresse 1.50
Eine Ausgabe für sechs Monate..... .50
Ein Exemplar nach Deutschland, Frankreich, Rußland rc., per Jahr..... 1.24

☞ Bischöfe und Prediger erhalten das Blatt für den halben Preis.

MENNONITE PUB. Co., Elkhart, Indiana.

Cleveland, Cincinnati, Chicago, & St. Louis Railway.

BIG FOUR ROUTE.

From May 15, 1892.

GOING NORTH.				GOING SOUTH.			
No 8.	No. 10	No 24.		No. 23.	No. 5.	No 25.	
2 30	1 00	7 30	Benton Harb'r lv.	7 00	2 30	3 30	
2 05	12 30	7 00	Kau Claire lv.	7 25	2 57	3 45	
2 00	12 24	7 00	Berrien Centre	7 30	3 01	3 50	
1 45	12 03	6 42	Niles	7 47	3 18	4 07	
1 06	11 18	5 58	Elkhart	8 27	3 57	4 45	
12 47	10 55	5 37	Goshen	8 47	4 17	5 05	
12 32	10 25	5 08	Milford	9 12	4 43	5 30	
12 00	9 57	4 44	Warsaw	9 37	5 08	5 55	
8 40	6 25	1 25	Lv. Anderson Ar.	1 20	8 30	9 30	
7 00	5 00	11 50	Lv. Indianapolis	2 50	9 50	10 50	

All trains daily except Sunday.

G. A. HENRY, Agent. ELKHART, IND.
W. R. BALDWIN, Div. Pass., Agt.,. ELKHART, IND.

Herold der Wahrheit

Erscheint halbmonatlich.

„Wie lieblich sind die Füße Derer, die den Frieden verkündigen."

29. Jahrgang.—No. 13. Elkhart, Ind., 1. Juli 1892. Ganze Nummer 470.

Freude an der Schöpfung.

O du schönes Weltgebäude,
Das der Herr mit Glanz und Pracht
Uns zum Segen und zur Freude,
Wunderherrlich hat gemacht!
O, wie wird in allen Stücken,
Da die Liebe offenbar,
Die den Menschen zu beglücken
So erfind'risch sorgsam war!

Ja, man kann an allen Werken,
Klein' und großen, nah' und fern,
Die verborgne Weisheit merken
Des Allgüt'gen, unsers Herrn!
Allen ist das Königssiegel
Ihres Schöpfers aufgedrückt,
Erd und Himmel sind ein Spiegel,
Drin man seine Huld erblickt.

In der Nähe, in der Ferne
Man viel tausend Zeugen trifft,
Wie die Blumen, so die Sterne
Sind ja eine heil'ge Schrift,
Die dem Kindessinn verständlich,
Wonnevolle Kunde gibt
Von dem Gott, der uns unendlich
Segnet, labet, tröstet, liebt.

O wie ist es schön, zu lesen
In dem aufgeschlagnen Buch
Der Natur, von jenem Wesen,
Das man niemals hoch genug
Kann erheben, preisen, loben,
Das uns liebevoll umschlingt,
Dem der Chor der Engel droben
Laut das Dreimalheilig singt.

Ja dich kenn' ich, Offenbarung
Meines Herrn in der Natur,
Seit aus eigener Erfahrung
Ich nicht blos der Liebe Spur
Angedeutet, aufgeschrieben
In den Werken seiner Hand,
Nein, ihn selbst und all' sein Lieben
Wesentlich in Christo fand.

—Spitta.

Sündenerkenntniß.

Es mag manchen von uns ganz unmöglich vorkommen, daß unsere Gebete Gott ein Greuel sein könnten; aber das ist das Gebet eines Menschen, der wissentlich in Sünden lebt, denn so sagt das Wort Gottes. Wenn wir nicht die Sünden lassen und nach Gottes Geboten leben, haben wir kein Recht, zu erwarten, daß Er unsre Gebete erhören werde. Unbekannte Sünde ist unvergebene Sünde, und unvergebene Sünde ist das Dunkelste und Schlechteste, was es auf dieser fluchbeladenen Erde giebt. Man kann in der Bibel nicht einen Fall finden, wo jemand aufrichtig seine Sünde bekannte, daß Gott ihm nicht erbarmend vergeben und ihn gesegnet hätte. Das Gebet eines demüthigen und zerschlagenen Herzens ist köstlich vor Gott. Es entsteigt von dieser sündenbelasteten Erde kein Ton der seinem Ohr so süß ist, als das Gebet eines Mannes, der aufrichtig vor ihm wandelt.

Ich möchte eure Aufmerksamkeit auf das Gebet Davids lenken, in welchem er sagt: „Erforsche mich Gott, und erfahre mein Herz; prüfe mich, und erfahre wie ich es meine; und siehe, ob ich auf bösem Wege bin; und leite mich auf ewigem Wege." Ich wünschte, alle meine Leser würden diese Verse ihrem Gedächtnis einprägen. Wenn wir alle dieses Gebet jeden Tag einmal von Herzen sprechen würden, dann würde gar manches in unserm Leben anders werden. „Erforsche mich" — nicht meinen Nachbar. Es ist so leicht für andere Leute zu beten aber so schwer, heimzukommen zu uns selber. In diesem Psalm kam David heim zu sich selber. Es ist ein Unterschied, ob Gott mich erforscht, oder ob ich selber diese Erforschung vornehme. Ich mag mein Herz durchforschen und meinen, daß da alles recht und gut drin ist, aber wenn Gott mich erforscht, gleich als mit einem angezündeten Licht, dann kommt manches aus Licht, um dessen Dasein ich vielleicht nicht einmal wußte.

Laßt uns um jeden Preis recht stehen vor Gott. Wenn irgend etwas in unserm Leben nicht ist, wie es sein sollte, so wollen wir Gott bitten, daß Er uns zeigt, wo's fehlt. Sind wir selbstsüchtig gewesen? Haben wir mehr unsre eigne Ehre gesucht als die Ehre Gottes? Elias meinte, er eifre sehr um die Ehre Gottes, aber es stellte sich heraus, daß er im Grunde nach eigner Ehre trachtete — sein eigen Ich steckte dahinter. Gewiß war es eine der traurigsten Erfahrungen, die Jesus an seinen Jüngern machen mußte, daß sie beständig unter sich handelten, wer der Größte sein sollte, anstatt daß jeder den niedrigsten Platz gewählt und sich selbst für den Geringsten gehalten hätte.

Wenn wir stolz oder leicht reizbar sind, oder uns Geduld mangelt, sollten wir es nicht bekennen? Ist es nicht Zeit, bei uns selbst anzufangen und unser Leben in Ordnung zu bringen? Wie schnell werden dann die, welche jetzt ohne Gott leben, fragen, was sie thun müssen, um die Seligkeit zu erlangen. Laßt uns, die wir Eltern sind, unsre Häuser bestellen und voll des Geistes Christi werden; dann wird es nicht lange dauern, bis unsre Kinder fragen werden, was sie thun müssen, um denselben Geist zu bekommen. Ich glaube, daß heute die Kirche durch ihr Lauwarmsein und ihr Formenwesen mehr Ungläubige macht als alle Bücher, die je von Ungläubigen geschrieben worden sind.

Was wir nötig haben, ist die Macht im Gebet. Wir müssen „den Arm bewegen, der die Welt bewegt." Und um das thun zu können, müssen wir recht stehen zu Gott und im Lichte seines Angesichts wandeln. „So uns unser Herz verdammt, Gott ist größer, denn unser Herz und erkennt alle Dinge. Ihr Lieben, so uns unser Herz nicht verdammt, so haben wir eine Freudigkeit zu Gott; und was wir bitten, werden wir von Ihm nehmen, denn wir halten seine Gebote und thun, was vor Ihm gefällig ist." — (D. L. Moody.)

Die Wehrlosigkeit der Mennoniten in Süddeutschland.

Die Mennoniten im deutschen Reich sind verpflichtet, als Soldaten in der Armee zu dienen, doch verlieh ihnen der verstorbene Kaiser Wilhelm das Privilegium, daß sie ihrer Dienstzeit als Trainfahrer, Schreiber, Lazarethgehülfen u. s. w. in der Armee genügen können. Allerdings werden sie auch für diese Aemter mit den Waffen ausgebildet und tragen das Schwert an der Seite, wie alle Militärs. Ausgenommen von diesem Privilegium sind die süddeutschen Provinzen Baiern und Würtemberg, in welchen keine Rücksicht auf die Mennoniten genommen wird. Daher gehen viele mennonitische Jünglinge einige Monate vor der Conscription aus diesen Ländern nach Baden, um sich daselbst ausheben zu lassen, und mit einer halbjährigen Dienstzeit als Trainfahrer oder Krankenwärter davon zu kommen. In Norddeutschland, und zwar hauptsächlich in Westpreußen dagegen giebt es große Gemeinden, deren Ordnung nicht gestattet andere Aemter als Trainfahrer, Lazarethgehülfen ꝛc. in der Armee zu bekleiden.

Wie es gekommen ist, daß die süddeutschen Mennoniten dem Grundsatz von der Wehrlosigkeit untreu geworden sind, darüber giebt der Herausgeber das „Gemeindeblatt" in der October-Nummer 1879 folgenden beachtenswerthen Aufschluß:

„Der Grundsatz der Waffen- und Wehrlosigkeit, eines Christen war seit Jahrhunderten bei allen Mennoniten oder wehrlosen Taufgesinnten, wie sie sich früher nannten, ein Hauptlehrpunkt so auch bei unseren Gemeinden in Baden, Würtemberg und Baiern. Wegen diesem Grundsatz weigerten sie sich auch Waffen zu tragen und Kriegsdienste zu leisten, weßhalb sie früher vielen Bedrückungen und Verfolgungen unterworfen waren; als aber die Regierungen milder gegen sie gesinnt wurden, gab man ihnen Militärfreiheit gegen die Entrichtung einer zu ihrer Zahl verhältnißmäßigen Summe Geldes. Unsere Gemeinden in Baden hatten jährlich in die Staatskasse 1000 Gulden zu zahlen, wodurch die jungen Leute vom Militärdienst frei waren. Als aber vor etwa 50 Jahren die Einzahlung dieser Summe vernachlässigt wurde, so wurden bei der Aushebung der jungen Mannschaft zum Militär auch die Mennoniten beigezogen. Es wurden dann für die jungen Leute, die das Loos traf, Soldat zu werden, Stellvertreter genommen und bezahlt. Das hinzu nöthige Geld wurde durch Gemeinde-Umlagen zusammengebracht. In dieser Weise wurden die militärpflichtigen Söhne eine Zeitlang los gekauft. Zuletzt ging auch das nicht mehr, denn manche Hausväter oder Hausmütter, die keine Söhne hatten, und also nicht zu erwarten hatten, selbst in diese Lage zu kommen, wollten nichts mehr für Andere bezahlen. So kam es nun dahin, daß wer nicht selbst die Mittel hatte, seinem Sohn einen Stellvertreter zu zahlen, ihn mußte Soldat werden lassen. Durch diesen Gang der Sache wurde aber der Grundsatz der Wehrlosigkeit in unsern süddeutschen Gemeinden ziemlich gelockert und abgeschwächt."

Erkenne dich selbst.

Von Valentin Weigel. *)

Daß durch Vergleichung des neuen und alten Menschen ein jeder sich prüfen mag, wer er sei, nämlich sein größter Feind selbst.

Dieweil es so schwer ist, sich selber erkennen und jeder liebkoset ihm selber, darum so er Sprüche hört oder liest aus der Schrift, stößt ers von sich weg und deutet es auf andere Menschen. Wenn gesagt ist, die menschliche Weisheit sei eine Thorheit vor Gott, der natürliche Mensch sei ein Feind Gottes, solches und dergleichen will man verstehen von Türken und Pharisäern, Schriftgelehrten, und Niemand meint, daß es ihm gesagt sei. Also bleibt ein Jeder in seiner eigenen Blindheit, gleich als ob Paulus alleine von den Pharisäern und Schriftgelehrten rede, so da zu den Zeiten Christi lebten, uns aber beträfe es nicht so wir doch jetzt und ebensowohl natürliche Menschen und Pharisäer sind.

Das ist die arge erste Verführung und Betrug, so Einer verführt und verleitet ist und meint, er sei nicht verführet und nicht blind, stehe auf dem Besten, er sei recht. Bleibet also mit eigener Liebe besessen, darum mag ihm weder gerathen noch geholfen werden. Denn bei solchen findet Christus gar keinen Raum, und mögen nimmer zu der Wahrheit gelangen, sie verleugnen und verlassen denn sich selbst, fallen von ihrer Weisheit und Klugheit ab, werden zu Narren und Kindern.

Dieweil nun, sage ich, sehr schwer ein Jeder sich selbst erkennet, wollen wir ein wenig gegeneinander halten die Art des natürlichen, alten und die Art des neugebornen Menschen. Der alte ungläubige Mensch studiret und lernet alle Dinge darum, daß er berühmt und hoch werde, vor Anderen geehrt und ausgeschrieen; er übet das Gnothi Seauton das heißt, er erkennet sich selber darum, auf daß er einen großen Namen bekomme, daß er sei ein hochgelehrter und geehrter Mann. Dagegen der gläubige, neugeborne Mensch studiret und lernet alle Dinge, daß er niedrig, demüthig und gelassenen Herzens werde. Er übet das Gnothi seauton, auf daß er sich über Gott, seinen Schöpfer verwundert, da er so wunderbarlich von ihm gemacht sei. Durch solche Erkenntniß und Verwunderung wirft er sich herunter unter Gott, erkennet sein Nichts, daraus er gemacht ist; wird täglich vor der Welt niedrig, verachtet und klein, darum, daß er Gott ähnlich und alles in Ihm werde.

Zum Andern. Der alte ungläubige Mensch lieset, forschet, suchet alle Schriften und Bücher aus, auf daß er Kunst sammle und sich damit ergötze und ernähre. Dagegen der gläubige neugeborne Mensch lieset, forschet, suchet die Schrift und Bücher nicht, daß er, von wegen der großen Kunst, die er darin finden möchte, sich aufblase oder in dem vergänglichen Wesen seinen Trost suche, sondern daß er vielmehr erkenne, wie Gott alle Dinge wolle selber wissen, üben und wirken durch den Menschen als durch ein Werkzeug, und daß Er der einzige Schatz und Trost sei aller Demüthigen. Er ist ein reines Bienlein, das aus allen Blümlein den guten Honig sauget; dagegen ist der natürliche Mensch eine giftige Spinne, daß er aus den nützlichsten Büchern nichts denn Gift an sich ziehet, auch aus der Bibel selbst, welche ihm muß ein Fallstrick sein, es muß ihm das da gut war, zum Verderbniß gereichen; wie wir mit Schaden zu diesen Zeiten erfahren, daß ihrer Viele die Bibel lesen und nichts denn Rotten, Secten daraus anrichten. Es mangelt ihnen nichts, denn der rechte Lehrmeister, den verachten sie, um den wollen sie nicht Gott bitten; sie wollen es selber mit dem todten Buchstaben ausrichten.

Zum Dritten. Die Erkenntniß sein selbst hat die Engel und Menschen betrogen und von Gott abgeführet in die Verdammniß und wiederum hat die Erkenntniß sein selbst wieder zu Gott geführet in das ewige Leben. Das Erste gehet an den alten Adam; das Andere gehet an den neuen Menschen. Denn sobald sich Adam im Paradies erkannte, wer er wäre, wie er so hoch begabt wäre und wäre wie Gott; da kam die Schlange und betrog ihn, daß er sich alles deß annehme und für sein eigen hielt, was er von Gott empfangen hatte. Ward derhalben auch stolz und hoffärtig; er schrieb sich alles selbst zu, das Gott angehörte. Das war ein Diebstahl. Es ist aber auch die Erkenntniß sein selbst eine Gelegenheit, daß der Mensch wieder zu Gott geführet wird in das Leben. Denn nach dem Fall, wie Adam sich selber betrachtete, seine Sünde und Jammer fühlte, und erkannte, woraus er gemacht war und wozu er geschaffen war, da reuete ihn sein Ungehorsam, warf sich vor Gott nieder und ward zu Nichts. Da kam alsbald die göttliche Gnade und machte ihn wieder zu Etwas.

Zum Vierten hat der natürliche Mensch Geld, Gut, Weib, Kind, Kunst, Reichthum als hätte ers nicht; er schreibt es ihm selber nicht für eigen zu; in diesen Dingen allen rühmet er sich nichts denn Gottes, solches alles nutzet und brauchet er um Gottes willen als eine Gabe und Geschenk Gottes, ja als ein geliehen Gut, so lange Gott will, und ist bereit dasselbe wiederzugeben, wenn Gott will. Denn der giebet gar leicht und gern wieder, der sich nichts hat angenommen, sondern wie Gott es gegeben und geliehen hat, also läßt ers Gott wieder nehmen. Wenn er verlieret eines von seinen Lieben, so sagt er dem heiligen Hiob: Der Herr giebt, der Herr nimmt, des Herrn Name sei gepreiset. Das heißt lassen, haben, besitzen nach der Lehre Pauli, als hätte Einer nicht: welches der Welt große Thorheit ist: nämlich nicht annehmen, alle Dinge freilassen. So bleibt ihm Gott lieb ihm Geben und Nehmen, in Süßem und Saurem, Vielem und Wenigem, im Haben und Darben.

Zum Fünften hütet sich der natürliche alte Weltmensch vor Lastern und Sünden, daß er Strafe und Schande meide, oder daß er Belohnung bekomme; und wäre nicht Furcht der Strafe oder Hoffnung des Lohns da, er würfe sich in alle Laster, einerlei ob es Gott lieb oder leid wäre. Dagegen der neue Mensch scheuet sich vor Sünde nicht aus Furcht der Strafe, auch nicht aus Hoffnung des Lohns, sondern aus lauter Liebe Gottes. Und solches ist ihm sanft und leicht, denn wäre kein Gesetz und Strafe, und wäre auch kein Lohn zu gewarten, dennoch wollte er Gott dienen und gehorsam sein und sich vor Sünden hüten.

*) V. Weigel (gestorben am 10. Juni 1588 zu Zschopau in Sachsen) wurde, nachdem seine Schriften im Drucke erschienen waren als ein „Wiedertäufer" verschrieen. In den Hauptlehrpunkten war er mit den Taufgesinnten einer Meinung, daher haben seine Schriften für uns besonderes Interesse.

Geistesfeuer.

„Ich bin gekommen, daß ich ein Feuer anzünde auf Erden!" spricht der HErr, Lucas 12, 49. Was ist das für ein Feuer? Offenbar das neue Leben durch den heiligen Geist. Geist und Feuer sind beide etwas Geheimnißvolles, schwer zu beschreiben, aber aus ihren Wirkungen erkennt man ihr Wesen. Nun hat das Feuer drei Hauptwirkungen: es erleuchtet, es verzehrt und es erwärmt. So ist es mit dem heiligen Geiste; er erleuchtet den Menschen. Er demüthigt ihn zuerst, indem er ihn tief in den Abgrund des eigenen Herzens hineinschauen läßt, dann aber läßt er ihn auch Gottes Herz als ein Vaterherz erkennen und die Gnade in Christo Jesu erweckt in ihm eine feste und fröhliche Hoffnung des ewigen Lebens und zeigt ihm den Weg, wie er zum Ebenbilde Gottes erneuert werde. In dieser Erkenntniß muß der Christ ein Einst und ein Jetzt unterscheiden können; er muß sagen können: es war früher so und jetzt ist es so! Das Alte ist vergangen, es ist Alles neu geworden!

Das Geistesfeuer verzehrt und verbrennt auch: das geht auf die alte Natur und ihre Triebe. Der Geist will uns unsere Unarten — Neid, Geiz, Hochmuth, Sinneslust, Uneinigkeit und Selbstsucht nicht nur erkennen, sondern auch überwinden helfen. Die Erkenntniß dessen, was uns von Gott trennt, macht uns unglücklich, wenn wir nicht auch den Weg finden, wie wir davon frei werden. Diese Freiheit finden wir nicht in der natürlichen Willenskraft, jedoch in der Schule des Geistes merken wir bald, daß es, ob auch langsam, doch sicher vorwärts geht.

Das Geistesfeuer, von Jesu angezündet, erwärmt auch; das geht auf die Liebe. Ach, wie fehlt es uns so sehr an der Liebe zu Gott und der rechten, selbstverleugnenden Liebe gegen unsere Mitmenschen; die Selbstsucht übermannt uns von Natur fast auf Schritt und Tritt. Wo aber der Geist des HErrn ist, da zieht warm und innig die Liebe ins Herz; man muß lieben und lernt immer mehr lieben, weil die Liebe Gottes ausgegossen ist in unsere Herzen durch den heiligen Geist. Hier kann der Christ ganz besonders inne werden ob bei ihm ein Unterschied ist zwischen Einst und Jetzt. Wem es noch nicht freudige Lebensaufgabe geworden ist, auch Anderen, namentlich den Verlassenen, den Armen, Elenden und Verzagten Liebe zu bringen, der Arbeit und dem Dienste im Reiche Gottes alle Kräfte und Gaben zu weihen, in dem brennt und wärmt noch nicht das Feuer des HErrn. Wer aber Christi Geist nicht hat, der ist nicht Sein.

[Friedens-B.]

Deutsch und Englisch.

Karl Schurz hat in New York eine Rede an die Deutschen in Amerika gehalten, in welcher er viel Schönes und Wahres gesagt hat, besonders auch über das Verhältniß der beiden Sprachen: „Deutsch und Englisch." Die Deutschen in diesem Lande haben nie die Sonderinteressen des alten Vaterlandes verfolgt, sie sind durch und durch gute, patriotische Amerikaner, aber in Sachen der Sprache sind sie zu geneigt, das eine oder andere Extrem zu wählen. Entweder sie wollen ausschließlich deutsch bleiben und vergessen, daß dies Land zuerst und wesentlich englisch ist; oder aber sie nehmen gar kein Interesse daran, ihren Kinder eine Kenntniß der deutschen Sprache zu geben und verlernen selbst ihr Deutsch. Es sollte selbstverständlich sein, daß wer in diesem Lande aufwächst englisch sprechen und schreiben können muß. Aber diese Thatsache schließt in keiner Weise eine Pflege der deutschen Sprache in Kirche und Schule, sowie zu Hause aus. Es schadet Niemand zwei Sprachen zu kennen; es ist vielmehr, wenn recht angewendet, immer ein Gewinn, so wohl in der geistigen Bildung als auch im gesellschaftlichen und geschäftlichen Leben. Nur meine Niemand, daß er durch harten Zwang, Schelten und Drohen seinen Kindern Liebe und Interesse für die deutsche Sprache einflößen wird. Freundliche Anfmunterung, beharrliche Uebung, anziehende deutsche Bücher und Zeitschriften sind das beste Mittel trotz der englischen Atmosphäre, den Baum der edlen und reichen Sprache Deutschlands auch in Amerika zu ziehen und frisch und kräftig gedeihen zu lassen.

Urtheile über Christus.

Die Geburt und das Leben Jesu Christi haben das Antlitz der Welt verändert. Gleichviel ob die Einen seine Gottheit bestreiten und die Andern ihn anbeten und verherrlichen: Jesus von Nazareth steht als Erster in den Schranken der Zeit. Das Dasein Christi in der Welt hat dieselbe mit neuem Licht und Leben umgeben. Christus hat die Geister der Menschen zu großen Gedanken angeregt und auch die Weisen dieser Welt, die mächtigen Geistesfürsten, haben sich angestrengt, sein Wesen und seinen Character zu ergründen.

Da ist zuerst der große Kritiker und Freidenker Lessing, der von Christo sagt: „Es mußte ein besserer Lehrer kommen, der dem Kinde das alte und verbrauchte Elementarbuch aus den Händen nahm. Und Christus kam. So wurde Christus der erste zuverlässige, praktische Lehrer von der Unsterblichkeit der Seele."

Immanuel Kant, der Philosoph von Königsberg, ein großer, sittlicher Character, der seine eigenen Lehren durch ein lauteres Leben bewies, wurde sehr unwillig über einen Freund, der in seiner Bewunderung für ihn einen Vergleich zwischen Kant's Moral und Christi Sittenlehre zog und sagte: „Vor Christi Namen beugen sich die Himmel, denn er ist heilig, während mein Name nur der eines armen Schülers ist, der sich bemüht, nach bester Einsicht die Lehren des Meisters zu erklären."

Schelling, der von vielen ohne weiteres der Klasse der Ungläubigen zugezählt wird, sagt, „daß Jesu Erscheinen der Wendepunkt der Weltgeschichte gewesen ist. Denn Jesus Christus war das lebendige Wort."

Der Philosoph Fichte sagt, daß Christus mehr als alle Weisen der Welt zusammen ausgerichtet habe, indem er eine himmlische Sittenlehre in Herzen und Häuser der Menschen gebracht habe. „Bis zum Ende der Welt", fährt er fort, „werden alle Einsichtigen ihre Kniee vor Jesus von Nazareth beugen und alle werden demüthig den überirdischen Glanz dieser einzigen Erscheinung anerkennen."

Jean Paul Richter, der gemüthreiche Dichter, nennt Jesum den Reinsten der Mächtigen und den Mächtigsten der Reinen, welcher mit durchgrabenen Händen den Strom der Weltgeschichte aus seinem alten Lauf gebracht, und der fortfährt, die Zeiten zu beherrschen und zu lenken.

Der Dichter Göthe gibt Christo den Titel „göttlicher Mensch" und „der Heilige." Von den Leiden Jesu sagt er: „Wir ziehen einen Schleier darüber, weil wir solch große Ehrfurcht vor denselben haben." Weiter sagt er: „Ich halte die Evangelien alle vier durchaus echt: denn es ist in ihnen der Abglanz einer Hoheit wirksam, die von der Person Christi ausging und so göttlicher Art, wie nur je auf Erden das Göttliche erschienen ist."

David Friedrich Strauß endlich, obgleich er lieber niederriß als aufbaute und ein heftiger Gegner des Christenthums war, muß doch bekennen, daß Jesus das höchste Vorbild der Religon sei und keine vollkommene Frömmigkeit ohne seine Gegenwart im Herzen möglich sei.

Die Bibel aber, diese untrügliche Quelle der Wahrheit Gottes, gibt Jesu den höchsten und für uns seligsten Namen, den die Weisen dieser Welt übergehen, weil sie seiner entrathen zu können glauben: „Heiland, Fürst des Friedens, Gotteslamm, welches der Welt Sünde trägt, Versöhner und Seligmacher" — und in diesem Namen liegen alle Schätze der Weisheit verborgen.

Ein Gang nach Gethsemane.

Unser erster Tag in Jerusalem war zugleich der erste Tag der Fasten, Aschermittwoch, der 27. Februar 1884. Da lenkten wir vor allem unsere Schritte nach Gethsemane. Wir wohnten in dem deutschen Johanniterhospiz, nur wenige Minuten von Golgatha und kaum eine Viertelstunde von Gethsemane entfernt. Die Loosung der Brüdergemeinde lautete an diesem Tage: „Und Jesus ging mit seinen Jüngern über den Bach Kidron." Auch wir zogen diesen Weg. Er führt durch durch die via dolorosa oder Schmerzensstraße, die der Heiland einst vor dem Richthause des Pilatus hinaufzog. Hier trug er sein Kreuz und sank, ermattet von der Last desselben, nieder. In etwa fünf Minuten sind wir am Stephansthor, vor welchem der Sage nach der erste Märtyrer Stephanus gesteinigt wurde. Nun geht's ziemlich steil ins Kidronthal hinab. Bald kommen wir über eine kleine Brücke zum Fuße des Oelbergs. Hier ist ein Garten von hoher, steinerner Mauer umgeben. Wir treten ein — aber „zeuch deine Schuhe aus, denn der Ort, da du stehest, ist heilig Land," Hier hat dein Heiland getrauert, gezittert und gezagt, hier hat er gebetet: „Vater, ist es möglich, so gehe dieser Kelch von mir, doch nicht wie ich will, sondern wie du willst." Drüben, einen Steinwurf weit, wo man eine Grotte erbaute, hat er, mit dem Tode ringend, noch heftiger gebetet. Hier hat Judas ihn verrathen, hier die Schaar ihn gefangen genommen, hier hat er sich freiwillig in der Sünder Hände übergeben.

Jetzt ist Gethsemane ein lieblicher Garten. Ein Klosterbruder hat freundliche Beete von Rosen, Reseda, Rosmarin, Passionsblumen angelegt und giebt den Besuchern gern ein Sträußchen davon zum Andenken an Gethsemane mit. Sieben uralte Oelbäume, wohl Abkömmlinge derer, unter welchen Jesus gebetet, breiten ihre ehrwürdigen Aeste aus. Ich habe hier manch stillen und seligen Augenblick verlebt, und selbst wenn der treuherzige Mönch nach Sonnenuntergang schon zum Abmarsch in sein Kloster fertig war, ließ er mich doch noch mehrmals hinein. In jenen ersehnten Stunden, da das Auge die irdische Stätte der Liebesthaten des Herrn schauen durfte, war meine Seele voll Dank und Anbetung, und so Gott will, soll der Segen derselben mir für mein ganzes Leben unverloren sein.

Bleibt mir in diesen Tagen theuer,
Gethsemane und Golgatha,
Ihr Stätten, da die Welt die Feier
Der allergrößten Liebe sah!
Nach euch will ich voll Andacht schauen,
Wo mein Erlöser litt und starb,
Und hoffnungsvoll auf ihn vertrauen,
Der mir die Seligkeit erwarb.

(C. Rink.)

— „Worte," sagt Heinrich Müller, „können nicht ausdrücken, wie viel die Welt dem Kummer schuldet. Die meisten Psalmen wurden in einer Wüste geboren. Die meisten Episteln wurden in einem Gefängnisse geschrieben. Die größten Gedanken der größten Denker gingen alle durch das Feuer der größten Trübsal. Die größten Dichter lernten in der Trübsal, was sie in Gefängen lehrten. Bunyan durchlebte die Allegorie, welche er nachher abfaßte, während er in Banden war, und seine „Pilgerreise nach Zion" haben wir dem Gefängnisse in Bedford zu verdanken. Tröste dich, bekümmerter Christ! Wenn Gott hervorragenden Gebrauch von einem Mann machen will, bewährt er ihn zuerst durch's Feuer der Trübsa

Gegen Spiritismus.

(5. Mos. 18, 11—12:)

Mit dem Worte Spiritismus, (Spiritualism) bezeichnet manden geheimen Umgang mit dem Geisterreiche durch das berüchtigte Geisterklopfen, durch Tischrücken, durch Psychographen (Geister-Schreibmaschinen), durch lebende Medien (d. h. Mittelspersonen) u. s. w. Dieses in Amerika und England und auch in Deutschland vielfach getriebene Unwesen macht sich jetzt vielfach als eine neue Art göttlicher Offenbarung breit. Nun ist genugsam bekannt, daß bei den geheimen Sitzungen der Spiritisten manche ihrer angeblichen Geister-Offenbarungen und Wunder als Taschenspielerkünste und als Betrug entlarvt sind.

Es ist freilich wahr, daß in dem Treiben der Spiritisten manche über das Maß unserer irdischen Erkennungsweise hinausgehende, staunenswerthe, ja haarsträubende Dinge geschehen sind. Es mögen wirklich Kundgebungen, Zeichen und Erscheinungen von Geistern erfolgt sein — aber welcher? Nicht aus dem seligen, lichten Geisterreiche, sondern aus dem Reiche der Finsterniß. Daß der Teufel und seine Dämonen hier erscheinen, mit den Menschen in Verbindung treten, ja, in den für sie zugänglichen Seelen wohnen können, ist durch die Bibel bezeugt. Daß diese Dämonen vieles wissen, was wir Menschen nicht wissen, daß sie Verlorenes und Gestohlenes anzeigen, auch manches Zukünftige voraussagen können, ist von alten Zeiten her bekannt und nicht zu verwundern. Aber daß diese Spirits oder bösen Geister die Menschen, die sich mit ihnen einlassen, auch betrügen und ins Verderben stürzen, ist gewiß. Darum hat Gott seinen Kindern schon im Alten Testament ausdrücklich verboten: „Es soll niemand unter euch sein, der die Todten frage!" (5. Mose 18, 11, 12.) Auch soll niemand zu solchen Beschwörern, Zeichendeutern ꝛc. (das sind eben die Spiritisten) hingehen (lies 3. Mose. 19, 31), sonst wird er in dasselbe Strafgericht des heiligen Gottes fallen, das jene unzweifelhaft treffen wird. — Es ist ein schlimmes Zeichen unserer Endzeit, daß die bösen Geister sich wieder so mächtig rühren. Schlimmer aber ist es, daß Christen sich durch solche dämonischen Wunder so leicht verführen und von der gesunden Lehre des Wortes Gottes abbringen lassen. Freilich sind das meist unklare Köpfe, deren Christenthum bloß in verschommenen Gefühlen beruht, die den Spiritisten zufallen. Dem Unterzeichneten ist ein Kreis von solchen anscheinend frommen Leuten bekannt, in welchem der spiritistische Geist durch den Mund einer schlichten Dienstmagd laut wird, so daß sie, vom Geiste ergriffen, sogar rührende, ernste Bußpredigten hält. Und doch ist dies alles, wie ich aus der Abschrift einer solchen Geisterrede beweisen kann, nicht vom Heiligen Geiste, sondern von dem Lügengeiste, der durch den Mund der Magd in Philippi mit teuflischer Absicht Gott und seine Diener lobte. Wer ein rechter Christ ist, kann solche spiritistischen Stimmen, wie Paulus, nur mit heiligem Schmerze hören (Ap.-Geschichte 16, 18) und soll, wenn er kann, in Jesu Namen ihnen Schweigen gebieten. Möchten doch auch die Leser erkennen, daß der Spiritismus kein von Gott gewolltes Verkehrsmittel, sondern ein von Gott verbotenes, von der wahren Wissenschaft und vom christlichen Glauben längst verworfenes, seelenverderbliches System der Finsterniß ist.

[Ernst Mühe.]

„Ich bin ein Schuldner."

Es ist ein ergreifendes Wort, wenn Paulus versichert, er sei ein Schuldner, ein Schuldner aller Völker, der gebildeten und der ungebildeten; ein Schuldner aller Einzelnen, der Weisen und der Unverständigen! Wie ist er zu diesem Schuldner geworden? Nach der gewöhnlichen Denkweise wird man nur denjenigen Menschen zum Schuldner, die einem Wohlthaten erzeigt haben; andernfalls hat man volle Freiheit, seinen Weg ohne Rücksicht auf die Anderen zu gehen. Der große Augenblick, da Saulus durch die Erscheinung Christi zum Apostelamt berufen wurde, ist es gewesen, von welchem an er sich als der Schuldner aller Menschen wußte, als verpflichtet, allen denen, welche ihm durch Gottes Führung erreichbar werden, das Heil zu verkündigen und in jeder Weise, auch mit den größten Opfern, an das Herz zu bringen.

Wie grundverschieden ist hienach die Lebensanschauung des Paulus von der fast aller Menschen gewesen! Der natürliche Mensch spricht: Wer darf mir meine Freiheit rauben? Paulus bekennt sich dienstpflichtig gegen Jedermann. Dafür gilt aber auch von dem Leben der meisten Menschen, daß es so spurlos verschwindet wie ein Boot, das durchs Wasser fährt, oder wie ein Vogel oder Pfeil, der die Luft durchschneidet. Von dem Leben des Paulus dagegen ist niemals — so lange die Geschichte der Menschheit währt — aufhörende Wirkung hervorgebracht.

Die Menschen, welche kraft einer vernommenen göttlichen Berufung sich als Schuldner wissen, haben es auf der Erde schwer, dürfen sich keine Ruhe gönnen, müssen vielleicht schon in der Jugend ihre Kraft durch die harte Arbeit aufgezehrt sehen, aber es sind die Mitarbeiter Gottes für dessen ewiges Werk, während unzählich viele am Ende ihres Lebens bekennen müssen, sie haben für nichts gelebt.

Dabei glauben die wirklichen Arbeiter Gottes keineswegs, daß sie etwas Besonderes thun, denn sie wissen sich ja verpflichtet zu dem, was sie thun: Schuldner sind sie. Unverständige Frömmigkeit macht nicht selten aus Missionaren, Diakonissen oder anderen Dienern im Reiche Gottes etwas Absonderliches, als ob solche Leute durch ihre freiwillige Aufopferung große Verdienste vor Gott sich erwerben würden wer aber wirklich von Gott berufen ist, zum Dienst der lächelt hierüber als über Unverstand. Verirrt sich ein Diener Gottes zu dem Wahne der Verdienstlichkeit seines Thuns, und daß er mehr thue, als er schuldig sei, dann ist ihm zu rathen, daß er den Dienst Gottes verlasse. Für diesen ist er von da an unbrauchbar.

— Das weltliche Gericht verhindert Ausübung der Kirchenzucht. In Lima, O., kam ein seltener Fall vor. Ein gewisser Schinaberry wurde von einer dortigen Methodistengemeinde ausgeschlossen. Dieser aber ließ das sich nicht gefallen und brachte eine Klage vor den Richter Ritchie von der Common Pleas Court. Er klagte, daß man ihn auf unordentliche Weise als Glied der Methodistenkirche gestrichen habe und verlangte Hilfe von dem weltlichen Gericht. Der Richter erließ das sogenannte writ of mandamus und befahl, daß, bis auf weiteres, der Name des Herrn Schinaberry wieder auf die Liste der Gemeindeglieder zu setzen sei. — Hast du, lieber Leser, auch schon darüber nachgedacht, was für eine Macht so ein amerikanischer Richter besitzt mit seinen Injunctions, mit seinem Mandamus und anderem gesetzlichen Gerümpel, das so leicht mißbraucht werden kann?

Taufgesinnte in Oesterreich.

Dr. Joseph Beck, ein katholischer Forscher, Herausgeber des trefflichen Werkes „Die Geschichtsbücher der Wiedertäufer" ꝛc., schreibt in einer Schrift, welche den Titel führt: „Ein Beitrag zur Geschichte der Wiedertäufer in Kärnten":

„Die Geschichte der Wiedertäufer ist in den Alpenländern Oesterreichs, und selbst in Mähren, wo sie Schutz und Duldung, ja selbst eine zweite Heimath gefunden haben und durch nahe an 100 Jahre unter den mannigfaltigsten Verhältnissen, bald in Frieden und Wohlstand hausten, bald, dem gehetzten Wilde gleich, von Haus und Hof vertrieben, obdachlos und vogelfrei auf der Haide umherirrten, oder in den Steinklüften versteckt bessere Zeiten erwarteten, bis auf die neueste Zeit wenig bekannt geworden. Und doch haben diese Kinder der Reformation, oder besser gesagt, des Protestantismus während der kurzen Zeit ihres Auftretens in Oesterreich (von der Schweiz und Deutschland nicht zu reden) in allen Schichten der Bevölkerung viel von sich reden gemacht. In Mähren als fleißige Arbeiter, rationelle Oekonomen, geschickte Handwerker, pünktliche Zahler und tüchtige Aerzte gern gesehen und gesucht, wurden sie an anderen Orten verfehmt und haufenweise eingekerkert, sehr viele dem Wasser- oder Flammentodten überliefert, zahllose Haufen gestäupt, gebrandmarkt, des Landes verwiesen. Auf schweizerischem Boden und namentlich in Zürich um 1523—1524, wie sie selbst angeben, entstanden, zählten sie bald zahlreiche Anhänger, und zwar nicht bloß in den nördlichen Cantonen: Zürich, Bern, Appenzell, Basel u. s. w., sondern auch in den anstoßenden Theilen des heutigen Deutschlands. —

Mit den wilden münsterischen Wiedertäufern haben unsere friedlichen und harmlosen nur den Namen gemein, aber auch diesen weisen sie zurück. Unter sich nennen sie sich bloß Brüder und Schwestern, Geschwistriget u. dgl."

Wesley über Johannes Deknatel

Johannes Wesley, der berühmte Stifter der Methodisten-Kirche kam Jahre 1738 nach Amsterdam in Holland, und besuchte da auch den Mennonitenprediger Johannes Deknatel. Wesley sagt darüber: „Bei unserem Aufenthalt in Amsterdam wurden wir von dem ehrwürdigen Herrn Johannes Deknatel, Prediger der Mennoniten daselbst mit wahrer christlicher Gastfreiheit, welche für alle unsere Bedürfnisse sorgte, empfangen. Herr, gedenke seiner zum Besten!"

Darauf bemerkt er, daß er eine Predigt von Deknatel hörte, von welcher er sich folgende Aufzeichnungen machte.

„Das Wort von der Versöhnung, welches die Apostel verkündigten, als den Grund aller Lehre, sagt uns, daß wir mit Gott versöhnt werden, weder durch unsere eigenen Werke, noch durch unsere eigene Gerechtigkeit, sondern allein durch das Blut Christi. Aber, wird man fragen, muß ich nicht betrübt und traurig sein über meine Sünden, muß ich mich nicht beugen vor Gott, ist dies nicht billig und geziemend, und muß es nicht vorher geschehen, ehe ich erwarten kann, daß ich Gnade finden werde? Hierauf antworte ich: Allerdings ist es billig und rechtmäßig, daß du dich erniedrigest vor Gott, ja du mußt ein zerbrochenes und zerknirschtes Herz haben. Aber gieb vor Allem darauf Acht, daß dies nicht dein selbsteigenes Werk ist. Bist du betrübt, trauerst du darum, daß du ein Sünder bist — dies ist das Werk des heiligen Geistes. Bist du zerknirscht und in den Staub gebeugt vor Gott, ist deine Trauer wahrhaftig und dein Herz gebrochen, dieses Alles wirkt derselbe Geist. Merke aber wohl, daß dieses nicht die Ursache deiner Rechtfertigung ist, nicht die Rechtfertigung oder ein Theil derselben, die dich versöhnt mit Gott. Es ist dieses Alles sehr gut, aber es bewirkt deine Rechtfertigung nicht, und trägt nichts dazu bei. Darum werden dir deine Sünden nicht vergeben, und dein gebrochenes und zerschlagenes Herz kann, weil es ein solches ist, dir die Sündenvergebung nicht verschaffen. Setzest du dein Vertrauen darauf, dann sogar kann es sie verhindern, nämlich, wenn du glaubst: ich muß bis zu einem solchen oder solchen Grade zerknirscht sein, ich muß noch tiefere Traurigkeit empfinden, ehe ich hoffen darf, gerechtfertigt zu werden. Weil du nun dies zum Grunde deiner Rechtertigung legst — als die bewirkende Ursache derselben oder wenigstens als eine mitwirkende — so entsteht daraus ein Hinderniß, eine Hemmung deiner Rechtfertigung, die erst hinweggenommen werden muß, ehe du den rechten Grund legen kannst. Diese ist nicht Zerknirschung, auch nichts von deinem eigenen, noch irgend etwas, welches von dem heiligen Geist in dir hervorgebracht worden ist, nein, es ist etwas, das außer dir geschehen, nämlich, das Blut Jesu Christi.

Willst du nun etwas thun, um einen rechten Grund zu legen, so gehe gerade zu Christus mit all deinem gottlosen Wesen, und sage: Du, dessen Augen sind wie Feuerflammen, und der Du mein Herz prüfest, du siehest, daß ich gottlos bin; ich bringe nichts vor, ich sage nicht, daß ich mich beuge vor Dir mit zerknirschtem Herzen, aber wohl daß ich ein Gottloser bin. Dies bringt mich zu Dir, der die Gottlosen gerecht macht; laß mich in Deinem Blute meine Versöhnung finden, denn in mir ist nichts als Gottlosigkeit.

Hier ist eine tiefe Verborgenheit; hier verliert man sich! Hier werden die Weisen dieser Welt in ihrer Arglist gefangen. Die Gelehrten begreifen es nicht, sie achten es eitel Thorheit.—

Dies ist das Wort von der Versöhnung, welches wir predigen. Dies ist das Fundament, welches unbeweglich, unerschütterlich dasteht. Durch den Glauben sind wir darauf gegründet, aber dieser Glaube ist eine Gabe Gottes, er ist eine freie Gabe, ein Geschenk, welches Er nun und allezeit geben will jedem, der willig ist, dasselbe anzunehmen. Hat Jemand diese Gabe von Gott empfangen, dessen Herz wird dann erst recht in Traurigkeit verschmelzen, darum weil er Ihn beleidigt hat. Diese Gabe Gottes aber wird nicht mit dem Kopfe, sondern mit dem Herzen aufgefaßt. Den Glauben, welcher den Kopf beschäftigt; lernt man von Menschen und aus Büchern. Derselbe hat aber keinen Werth; niemals wird er die Vergebung der Sünden und den Frieden mit Gott hervorbringen. Daher laßt uns trachten, zu glauben aus ganzem Herzen, dann werden wir die Versöhnung erlangen durch das Blut Christi, und die Reinigung von allen unsern Sünden. Wir werden von Kraft zu Kraft gelangen, und täglich erneuert werden in Gerechtigkeit und Heiligkeit. Amen."

— William Penn, der Quäker dem einstens Pennsylvanien gehörte, sagte einst: „Wir wollen keine feinen Prediger, wir wollen keine blumige Predigten; aber wir wollen mit dem heiligen Geist getaufte Prediger, welche die harten Herzen brechen und die Verwundeten heilen können. Wir wollen Prediger, welche uns zur Quelle hinführen und auch dort lassen."

Es kostet zu viel.

Was denn? Eine Seele zu retten. So meint mancher, wenn er hört, wie viel Geld es kostet einen Heiden zu bekehren. Das liebe Geld dauert sie mehr als die Seelen. Wie manche zählen fortwährend, daß die Ausbreitung und Aufrechterhaltung des Reiches Gottes, der eignen Gemeinde, so viel Geld kostet, während sie selbst für unnöthige Sachen viel mehr ausgeben, als was ihnen die Kirche kostet.

Der Suff kostet jährlich tausendmal mehr als was für Gottes Wert verausgabt wird, und dabei gehen jährlich etwa 60,000 Menschen zu Grunde.

In den Ver. Staaten werden, nach den genauesten Berechnungen, jährlich $1,2000,-000,000 für berauschende Getränke ausgegeben.

In unserem Lande werden zweimal so viel für Getränke wie für Lebensmittel ausgegeben.

Deutschland opfert seinem furchtbaren Heere 500 bis 600 Millionen Franks. Dagegen wendet es bei 13.70 Liter Branntwein und 80 Liter Bier auf den Kopf, 2200 Franks — also 1760 Millionen Mark — an geistige Getränke, d. h. viermal mehr als sein Heer kostet.

Im Rechnungsjahr 1889 bis 1890 sind in Deutschland für 683,947,400 Mark Branntwein, 1,425,848,840 Mark Bier und 325,289,000 Mark Wein konsumirt worden, 2½ Milliarden.

Welche Unsummen verlangt und verschlingt die Sünde! Man hat berechnet, daß allein in London jährlich 400 Millionen Mark für Unzuchtssünden verausgabt werden und daß das Laster der Trunksucht England allein über 3000 Millionen Mark jährlich kostet! Liebe Herren, warum verdrießen euch solche Summen nicht? Sie könnten gespart werden.

Jesus sagt einmal: „Was hülfe es dem Menschen, so er die ganze Welt gewönne und nähme Schaden an seiner Seele! Oder was kann der Mensch geben, damit er seine Seele wieder löse?"

Nach seiner Schätzung ist also eine einzige Seele mehr werth, als die ganze Welt; und nur selbst einige Milliarden müßten noch ein Spottpreis heißen, wenn damit eine Seele zu gewinnen wäre. Von Milliarden aber weiß man in Missionshäusern nichts.

Ja es kostete viel, eine Seele zu retten, nämlich das Leben Jesu, des Sohnes Gottes. Aber Ihm kostete es nicht zu viel; Ihm war der Preis nicht zu hoch, denn Er kannte den Werth der Seele.

Der Psalmist sagt: Ein Bruder kann Niemand erlösen, noch Gott Jemand versöhnen; denn es kostet zu viel, ihre Seele zu erlösen, daß er es muß lassen anstehen ewiglich.

Wenn du nun einmal rechnen willst und es dünkt dir, es koste auch dir zu viel eine Seele retten zu helfen durchs Missionswerk, indem du das Jahr von einen bis zu fünf Dollars dafür giebst; dann frage dich einmal, was du dir's kosten lassen wolltest, eines deiner Kinder vom Tode, oder Gefangenschaft zu befreien. Wie viel Geld gäbest du wohl aus, um deine oder der Deinen verlorene Gesundheit wieder herzustellen? Ei, alles was du hast. Mancher arbeitet Jahre-lang für Doktorrechnungen.

Oder frage dich einmal was deine Seele eigentlich werth ist, und was du dirs wohl ließest kosten, dich aus der Hölle los zu kaufen, und in den Himmel einzukaufen. Beides kannst du nicht thun; aber Jesus hat es für dich gethan, indem Er sichs sein Leben kosten ließ. Und nun wolltest du denken und sagen, eine Seele zu retten kostet zu viel? — Fröhl. Botsch.

— „Euerthalben wird Gottes Name gelästert unter den Heiden." — Unter diesem Titel veröffentlicht der luth. Missionar Flierl aus Simbang in Deutsch-Neu-Guinea einen Nothschrei, worinnen er u. A. klagt: „Viele der jungen Beamten der Kompagnie, besonders aus deutschen Großstädten, scheinen deshalb in die Tropen gekommen zu sein, um da ein ungebundenes Leben wider das 7. Gebot führen zu können. .... Auf diese Weise geht von den meisten Niederlassungen der Weißen im Heidenland ein übles Gerücht aus. ..... Und man wird leider sagen müssen, daß das Mißtrauen der Ureinwohner gegen weiße Ansiedler nicht grundlos ist. In der Nähe von Plantagen machen die Ureinwohner häufig üble Erfahrung. Auch ihre Gärten werden von den Arbeitern der Kompagnie öfter geplündert. So fürchten sie für ihr Land, ihre Frauen, ihre Pflanzungen; diese Befürchtungen theilen sich von Stamm zu Stamm mit, und wir dürfen uns nicht wundern, wenn die Bewohner entfernter Gegenden Niederlassungen von Weißen bei ihnen mit Gewalt hindern wollen." —

Sonntagschul-Lectionen.

2, Lection. — 10. Juli. — Die Ausgießung des heiligen Geistes. — Apgesch. 2, 1—12.

Haupttext: Wenn aber jener, der Geist der Wahrheit, kommen wird, der wird euch in alle Wahrheit leiten. Joh. 16, 13.

Zeit: Pfingsten, am 28 Mai des Jahres 30 n. Ch. Zehn Tage nach der Himmelfahrt.

Ort: Jerusalem, in einem oberen Gemach, wo sich die Jünger zum Gebet versammel hatten.

Einleitung. — Die Gabe der Zungen, war eines der größten Wunder, von welchen die erste Verkündigung des Evangeliums begleitet wurde. Das Wunder bestand darin, daß die Jünger in den verschiedenen Sprachen der Zuhörer, welche Sprachen ihnen unbekannt waren, redeten und predigten. Die Apostel, erfüllt mit dem heiligen Geist in einem vollen Maße, redeten zuerst unter einander in fremden Sprachen, die sie nie gelernt hatten; als dann die Menge sich um das Haus versammelt hatte, wo die Apostel waren, gingen sie hinaus und redeten zu ihnen, und hörte jeder Ausländer zu seinem Erstaunen seine eigene Muttersprache von diesen Männern, die doch als Galiläer bekannt waren. Es ist nicht anzunehmen, daß jeder Jünger eine Menge Sprachen redete.

3. Lection. — 17. Juli. — Die erste christliche Gemeine. — Apstg. 2, 37.—47.

Haupttext: Der Herr aber that hinzu täglich, die da selig wurden, zu der Gemeine. — Apstg. 2, 47.

Zeit: Sonntag den 28. Mai, des Jahres 30 n. Chr. und einige der folgenden Tage.

Ort: Jerusalem.

Einleitung. — Unsere vorige Lection beschrieb die wunderbaren Ereignisse, die sich am Pfingstfeste zutrugen. Die nächsten dreiundzwanzig Verse enthalten Petri Predigt, die sorgfältig studirt werden sollte in Verbindung mit dieser Lection. Petrus zeigt zuerst, daß die Jünger nicht trunken waren, wie sie beschuldigt wurden, sondern nüchtern und vernünftig. Dann bewies er aus der heiligen Schrift, daß solch eine Zeit deutlich vorhergesagt war, und daß diese Offenbarung der göttlichen Macht ein Beweis der Gottessohnschaft Jesu ist. Dann spricht er von dem Leben und Sterben Jesu als weitere Beweise, daß Er der Messias ist. — Jesus war gen Himmel gefahren. Die Verheißung des Vaters war erfüllt worden durch die wunderbare Ausgießung des heiligen Geistes auf die 120 Jünger, welche wahrscheinlich am frühen Morgen stattfand. Dann hielt Petrus eine gewaltige Predigt, worauf sich eine sehr große Anzahl Personen taufen ließen. Dies kann als der Geburtstag der Gemeine Christi bezeichtet werden.

Herold der Wahrheit.

J. F. Funk, Editor.
A. B. Kolb, Joh. Horsch, } Gehülfs-Editoren.

Elkhart, Indiana, 1. Juli.

☞ Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., as second class matter.

☞ Preis: Ein Dollar per Jahr. ☜

Inhalt dieser Nummer.

	Seite
Freude an der Schöpfung	193
Sündenerkenntniß	193
Die Wehrlosigkeit d. Mennoniten in Süd-Deutschland	194
Erkenne dich selbst	194
Geistesfeuer	195
Deutsch und englisch	195
Urtheile über Christus	196
Ein Gang nach Gethsemane	1·6
Gegen Spiritismus	197
Ich bin ein Schuldner	197
Taufgesinnte in Oesterreich	198
Weslev über Joh. Deknatel	198
Es kostet zu viel	199
Bericht der Indiana Conferenz	201
Bericht der Illinois Conferenz	208
Kräftige Irrthümer der letzten Zeit	204
Vom Tischgebet	204
Furcht vor der Auferstehung	204
Ehrlichkeit der Indianer	206

— Wer in den Wegen Gottes geübt ist, der kann das Kreuz von der Strafe wohl unterscheiden. Im Kreuz spürt man die mitwirkende Gnade der göttlichen Vorsehung allenthalben, so wie Joseph im Hause Potiphars und im Gefängniß; aber während der Strafe leuchtet einem kein Sternlein des Trostes. — O mein Erbarmer! verwandle meine Strafe in Kreuz. — Stilling.

Am Sonntag, den 12. Juni predigte Br. J. S. Coffman im Elkhart Versammlungshause über den Text: „Eine andere Klarheit hat der Mond, eine andere Klarheit haben die Sterne; denn ein Stern übertrifft den andern nach der Klarheit. Also auch in der Auferstehung der Todten.“ (1 Cor. 15, 41.) Folgende Hauptgedanken wurden erörtert: Die Christen, welche die Seligkeit ererben werden, nach ihrer Auferstehung nicht auf einerlei Stufe der Klarheit und Gott-Aehnlichkeit stehen. Obwohl sie alle selig sind, so können sie die Seligkeit doch nur in dem Maße genießen, in dem sie sich hier auf Erden dafür genußfähig machen lassen.

Ein Christ, der auf Christi Blut sein Vertrauen setzt und doch noch gewissermaßen an der Welt hängt, der sich sehr nahe an die Grenzlinie hält, aber vielleicht noch diesseits der Linie befindet, dessen Seele eingeschrumpft und verkümmert ist, vermag nur ein geringes Maß von Seligkeit zu fassen, beides hier auf Erden und einst im Jenseits. Um uns zubereiten zu lassen, damit wir vor allem auf Erden und einst auch im Himmtl ein Leben der Nützlichkeit und der Verherrlichung unseres Schöpfers führen mögen, dazu sind wir erschaffen. Wahrlich, unsere Aufgabe ist eine wichtige und unendlich viel ist davon abhängig, wie wir sie lösen. Diese Welt ist unsere Heimath nicht. „Es ist noch nicht erschienen was wir sein werden.“

Br. J. S. Coffman reiste am 20. Juni nach Cullom, Ill, wo er einige Tage zuzubringen gedenkt.

Für unsere Sonntagschul-Lectionshefte für das dritte Quartal gingen zahlreiche Bestellungen ein. Wo dieselben noch nicht eingeführt sind, sollte man sich Probenummern bestellen, welche frei versandt werden.

Br. William B. Page macht gegenwärtig Besuche unter der Bruderschaft bei Johnstown, Pa. Er ist auch ermächtigt, Geschäfte für die Mennonite Publishing Co. zu besorgen und wird allen Aufträgen und Bestellungen seine volle Aufmerksamkeit schenken.

Philipp Stauffer. † — Diese Nummer enthält die Todesanzeige unseres Bruders Philipp Stauffer, der ohne Zweifel den Lesern des „Herold der Wahrheit“ durch seine Artikel bekannt geworden ist. Wir trauern um ihn als einen lieben Bruder nnd Mitarbeiter im Weinberg des Herrn, doch haben wir das tröstliche und selige dem Bewußtsein, daß unser Bruder daheim ist beim Herrn. Wir wollen ihm seine Ruhe gönnen.

Auf einer längeren Predigtreise. — Wiederholten Aufforderungen und Einladungen folgend haben die Brüder, Bischof Isaac Peters von Henderson, York Co., Neb., und Bischof Johannes F. Funk, Senior-Editor des Herold der Wahrheit, eine Reise nach dem Nordwesten angetreten, in der Absicht die Gemeinden in Manitoba, Assiniboia, Alberta, Dakota, Minnesota und Nebraska zu besuchen. Br. Funk verließ Elkhart am 14. Juni und gedenkt in Minneapolis mit Br. Peters zusammen zu treffen. Möge der Herr diese Reise segnen zur Wohlfahrt und Auferbauung der Gemeinden und mögen die Anstrengungen der lieben Brüder zu innigerer Vereinigung der wehrlosen Mennoniten mit Erfolg gekrönt werden. Das verleihe Gott in Gnaden.

Mennonite Publishing Co. = Antheilscheine (Stock).—Seit unserem letzten Bericht (1 Mai) sind folgende Antheilscheine verkauft worden:.

Nach Bericht vom 1. Mai	$6105.00
Donations-Fond	260.00
	$6365.00
P. B. Good, Muddy Creek, Pa., (20).	500.00
Jos. Naffziger, Hopedale, Ill., (4)	100.00
Michael Horst, N. Lawrence, O. (2)	50.00
Matilda „ „ „ „ (2)	50.00
D. S. Yoder, West Liberty, „ (4)	100.00
Levi Hooley, Kennard, „ (2)	50.00
Joh. U. Headings, Bellefontaine, O. (2)	50.00
——— ———, Ill. (20)	500.00
Barb. Kauffman, Belleville, Pa., (1).	25.00
Summe	$7790.00

Es ist noch immer Gelegenheit geboten für Andere, welche Antheilscheine zu nehmen wünschen.

Nachrichten aus den Gemeinden.

In der Gemeinde bei Reinland, Manitoba, sind am 6. und 7. Juni 57 Seelen durch die heilige Taufe aufgenommen worden. Die Taufhandlung vollzog der l. Aelteste Johann Wieb, Rosengart.

Am 28. Mai wurden bei Stephens City, Frederick Co., Va., sieben Seelen in die Gemeinde aufgenommen.

Bei Garden City, Caß Co., Mo., wurden am 5 Juni sechzehn Personen getauft.

In Richfield, Juniata Co., Pa., wurden am 22. Mai elf Personen durch die Taufe in die Gemeinde aufgenommen.

Bei Zürich, Huron Co., Ont., wurden 5 Personen in die Gemeinde aufgenommen.

Correspondenzen.

Von Kauffmans Sonntagschule, Lancaster Co., Pa. — Wir eröffneten unsere Schule am ersten Sonntag im Mai und haben gegenwärtig siebzig Schüler.
Cor.

Von Harvey Co., Kansas. — Prediger Jonas Nice von Adams Co., Neb., predigte am 12. in unserem Versammlungshause. Er hielt hier an auf der Heimreise von Arizona. Der Herr segne ihn in seiner Arbeit. Cor.

Von Martinsburg, Blair Co., Pa.—Die Brüder hier hielten das Abendmahl am 5. Juni. Am vorhergehenden Tage wurde eine Vorbereitungsversammlung gehalten. Die Diener vonder Lost Creek Gemeine in Juniata Co. bedienten die Gemeinde. Cor.

Von Stephens City, Frederick Co., Va. — Wir wurden in Wahrheit erfreut durch den Besuch der Brüder Samuel Coffman, John Geil, Eli Brunk und einiger jüngerer Geschwister von Rockingham Co., Va. Auch von Franklin Co., Pa. waren zwei Brüder in unserer Mitte. Sie hielten vier Versammlungen. Samstag d. 28. Mai wurden sieben Personen getauft und in die Gemeinde aufgenommen und am Sonntag hatten wir Abendmahlsfeier. Mögen wir alle willige Werkzeuge in des Herrn Hand sein. C. Ebersole.

Von Juniata Co., Pa. — Am 22. Mai wurden in Richfield 11 Personen durch die Taufe in die Gemeinde aufgenommen. Am Sonntag wurde das Brodbrechen gehalten, woran viele Geschwister sich betheiligten. — Möge der HErr uns alle segnen und bis ans Ende getreu erhalten.
E. Graybill.

Von Shore, Lagrange Co., Ind. — Wir organisirten unsere Sonntagschule aufs Neue mit Samuel E. Troyer als Superintendent, Jacob J. Easch, Gehülfe, Harry E. Miller, Schreiber, und George L. Mischler, Vorsänger. Wir haben eine interessante Schule und freuen uns, so viele für Jesum arbeiten zu sehen. Cor.

Von Marion, Kansas. — Wir hatten am Abend des 14. Juni Predigt in unserem Schulhause. Die Brüder J. K. Brubacher und Henry Langenecker von Lancaster Co., Pa. und J. S. Lehman von Elkhart, Ind. waren in unserer Mitte. Sie predigten auch am nächsten Abend. Wir danken für ihren Besuch.
B. W. Bär.

Von Mengers Mill, York Co., Pa. — Am 11. Juni kamen die Brüder Jacob Herr und J. B. Zimmerman von Allen, Cumberland Co., in unsere Mitte. Br. Herr hielt eine erbauliche und eindringliche Predigt über Röm. 1, 16. vor einer großen Versammlung. Abends predigte er im Hanover-Gemeindehaus. Wir danken Gott und dem lieben Bruder für den Besuch. Cor.

Von Zürich, Huron Co. Ont. — Wir hatten einen angenehmen Besuch von den Geschwistern Bischof E. Weber und Ehefrau und Diakon J. Z. Kolb und Ehefrau. Drei Personen wurden getauft und zwei andere auf ihr Bekenntniß aufgenommen. Am folgenden Tage wurde das Abendmahl gehalten. Die Gemeinde hier zählt nur 19 Glieder. Wir hoffen und beten, daß unsere Gemeinde künftig bessere Zeiten sehen und eine Zunahme erfahren wird. Cor.

Von Newton, Kansas. — Am 15. Juni begaben sich die Brüder J. K. Brubacher, Henry Longenecker und Jonas Schenk von Lancaster Co., Pa., wieder auf die Heimreise. Die Zeit erlaubte ihnen leider nicht, alle Gemeindedistricte in dieser Gegend zu besuchen. Sie predigten zweimal per Tag, und auch abends. Ihr Wirken unter uns war von reichem Segen begleitet. Es freute uns besonders auch, daß sie die die Brüder in Oklahoma besuchten um ihnen mit dem Wort des Herrn zu dienen. Wir möchten allen reisenden Predigern behilflich sein dadurch daß wir ihnen so viel wie möglich Auskunft geben über die Bruderschaft in Kansas. Brüder, die in der Zerstreuung wohnen und von Predigern besucht zu werden wünschen, würden gut thun, wenn sie uns über ihre Wohnorte Auskunft geben würden. R. J. Heatwole.

Von Winesburg, Holmes Co., Ohio. — Am 4. Juni kam Br. M. Horst in unsere Mitte. Am Nachmittag desselben Tages hatten wir Vorbereitungs-Andacht für die Abendmahlsfeier, welche am folgenden Tage im Langenecker-Versammlungshause stand. Am Samstag-Abend wurde unser mit Krankheit heimgesuchter Bruder Henry Schaup mit dem Abendmahl bedient und am Sonntag-Nachmittag ging Br. Horst nach Wilmot, Stark Co., um mehrere hochbetagte Gemeindeglieder zu besuchen, denen es nicht möglich war, sich mit uns zu versammeln. Möge der Herr uns erneuerten Muth schenken, daß wir Ihm willig vertrauen und stets unsere Pflichten erfüllen, und daß wir besonders auch unsere lieben Kinder nicht vernachlässigen. S.

Von Caß Co., Mo. — Während Br. David Hochstettler von Wayne Co., Ohio, während der ersten zwei Wochen im Mai in unserer Gemeinde predigte, drückten vier Personen ihr Verlangen aus, sich der Gemeinde anzuschließen. Dann kam Br. J. S. Coffman von Elkhart, Ind. und acht Personen mehr wurden willig, den Herrn vor der Welt zu bekennen. Nach Br. Coffmans Abreise arbeitete Br. J. L. Weiny von Peabody, Kansas unter uns und die Zahl der Taufcanditaten wurde abermals um vier vermehrt. Am Samstag den 4. Juni wurde Unterricht gehalten, bei welcher Gelegenheit Alle ihre Uebereinstimmung mit den Lehren und Ordnungen der Gemeinde und ihre Willigkeit, denselbengemäß zu leben ausdrückten. Am Sonntag den 5. Juni fand die Taufe statt in Gegenwart einer großen Versammlung. Alle Täuflinge ließen sich im Fluß (durch Begießung) taufen. Cor.

Bericht

der fünften jährlichen Districts-Conferenz der amischen Mennoniten in Indiana.

Am 2. Juni 1892, um 8 Uhr vormittags versammelte sich eine Anzahl Diener im Howard Co.-Gemeindehaus, um einige Fragen für die Conferenz zu ordnen. Br. D. J. Johns von Goshen, Ind., wurde zum Moderator, Br. E. A. Mast von Kokomo, Ind., zum Gehilfen, Br. J. S. Hartzler von Haw Patch, Ind., zum Schreiber und Br. D. D. Miller von Goshen zum Gehilfsschreiber erwählt.

Nachdem die Fragen arrangirt waren, wurde die eigentliche Conferenz um 10 Uhr mit Gesang eröffnet. Br. Mast hieß die Versammelten willkommen und leitete im Gebet. Darauf las Br. Johns Apstg. 15, 1.—20. und erklärte den Zweck der ersten Apostel-Conferenz. Die Apostel kamen zusammen um über Dinge, die Wohlfahrt der Gemeinde betreffend, zu berathen, und dies ist der Zweck, den auch wir im Auge haben sollten bei unserer Conferenz. Er zeigte auch, daß die Lehre von der Wehrlosigkeit und der Verwerfung der Weltgleichstellung biblisch sind, und daß wir uns nicht nur durch Kleidung, sondern auch auf manche andere Weise der Welt gleichstellen können. Weltliche, modische Kleidung sei jedoch eine Art der Weltgleichstellung, und er wolle, so viel Gott ihm Gnade schenke, das Volk vor all diesem warnen und überhaupt die Wohlfahrt und das Gedeihen der Gemeinde im Auge haben. Darauf sprach jeder Diener seine Uebereinstimmung mit der vorgetragenen Lehre aus.

Folgende Beschlüsse wurden darauf von der Bruderschaft einstimmig angenommen:

Beschlossen, daß wir, die Gemeindeglieder, die vorgetragenen Lehren über Einigkeit, Wehrlosigkeit, Absonderung von der Welt und Hingebung an Gott, gutheißen, und daß wir, so viel Gott uns Gnade schenkt, den Dienern zur Seite stehen und behilflich sein wollen in der Vertheidigung dieser Lehre.

Frage 1. In wieweit haben wir als Christen das Recht uns der weltlichen Obrigkeit zu bedienen (to use the law)? Es wurde gezeigt, daß wir z. B. bei Verkauf von Grundstücken mit der Obrigkeit zu thun haben und uns des Gesetzes bedienen müssen. Folgender Beschluß wurde angenommen: In Fällen von Mißverständnissen und

Schwierigkeiten sollte man sich aller möglichen Mittel bedienen, um eine Verständigung und Arbitration zu Stande zu bringen. Wenn dies aber nicht gelingen sollte, so bediene man sich der Obrigkeit nur dann, wenn die Gemeinde ein solches Verfahren gutheißt, nachdem ihr die Umstände vorgelegt worden sind. In Privat-Angelegenheiten, welche den Nebenmenschen nicht betreffen, bediene man sich der Obrigkeit in Uebereinstimmung mit dem Wort Gottes.

Darauf wurde die Vormittagssitzung geschlossen. Eine einfache Mahlzeit wurde in aller Stille im Versammlungshaus gehalten.

Die Nachmittagssitzung wurde eröffnet durch Gesang, und Gebet von Br. C. K. Yoder von Bellefontaine, Logan Co., Ohio.

Frage 2. Kann es als recht angesehen werden, daß ein Bruder einen Bach eindämme, oder das Wasser in seinem Lauf hindere, so daß das Land eines Nachbarn unter Wasser gesetzt wird, während es doch Niemandem Schaden thun würde, wenn man ihm den natürlichen Lauf ließe?

Die Antwort, welche angenommen wurde, ist: „Alles, was ihr wollt, daß euch die Leute thun, das thut ihr ihnen." Matth. 7, 12.

Frage 3. Dient es zur Auferbauung der wehrlosen Gemeinen, daß Gemeindeglieder sich mit Gliedern der sogenannten populären Kirchen verehelichen?

Beschlossen: Wir möchten unsern Brüdern und Schwestern rathen, sich nur mit Bekennern der wehrlosen Grundsätze zu verheirathen, denn eine solche Ehe würde dazu beitragen Einigkeit in der Gemeinde und Familie zu erhalten.

Frage 4. Auf welche Art und Weise sollen die Beamten der Sonntagschule erwählt werden?

Beschlossen: Da die Sonntagschule gleichsam die Pflanzschule der Gemeinde ist und den Zweck hat, die Jugend für den Herrn und die Gemeinde zu gewinnen, so sollte dieselbe jedenfalls unter Aufsicht der Gemeinde stehen.

Frage 5 wurde auf einstimmigen Beschluß übergangen.

Frage 6. Welches sind einige der nothwendigen Erfordernisse im Evangelisationswerk?

Beschlossen: Um die besten Resultate zu erzielen, müssen die Prediger wahrhaft bekehrt, mit dem Geist des Herrn erfüllt, betend, demuthig und ernstlich sein, und ein Bewußtsein von der Wichtigkeit dieses Werkes haben. Die Gemeindeglieder sollen demüthig, betend, freigebig und selbstverleugnend sein.

Es wurde beschlossen, daß für diesen Tag keine weiteren Fragen besprochen werden sollten. Folgender Beschluß wurde einstimmig angenommen.

Beschlossen, daß Solche, welche einer Gemeinde, die unter Aufsicht irgend eines Bischofs dieses Conferenz-Districts steht, ungehorsam sind, nicht als Mitglieder dieser Conferenz angesehen werden können.

Nach Gebet von Br. D. Z. Yoder von Sterling, Wayne Co., Ohio, und Gesang wurde die Sitzung beschlossen.

Am folgenden Tage, den 3. Juni vormittags, versammelte sich die Conferenz abermals. Nachdem einige Lieder gesungen waren, las Br. Johns 1 Cor. 3 und hielt eine Vermahnung, worauf Br. Daniel Yoder von Lynn Grove, Adams Co., Ind., im Gebet leitete.

Frage 5. Ist es die Pflicht eines Dieners oder Gemeindegliedes, nach Matth. 5, 23. 24. zu einem Mitdiener oder Gemeindeglied zu gehen und um eines Meinungsunterschieds bezüglich der Betreibung des Werkes Christi willen mit ihm zu verhandeln? Wenn so, wie kann eine Verständigung oder Versöhnung erzielt werden, wenn beide Parteien behaupten, das Wort Gottes auf ihrer Seite zu haben?

Folgende Antwort wurde angenommen: Nach dem Gutachten dieser Conferenz bezieht sich Matth. 5, 23. 24. nicht auf einen solchen Fall, es sei denn, daß der betreffende Prediger oder Gemeindeglied wirklich Ursache zu Aergerniß gegeben hat, in welchem Falle eine solche Person nach Matth. 5, 23. 24. handeln soll.

Frage 7. Ist es anzurathen, daß Gemeindeglieder ihre Mittel in Bank-Actien (Stock) anlegen?

Beschlossen: Diese Conferenz giebt den Rath, daß Gemeindeglieder ihre Mittel auf andere Art und Weise anlegen sollen, da Gefahr vorhanden ist, gegen 2 Cor. 6, 14. zu handeln. —Darauf wurde die Sitzung mit Gesang beschlossen.

Die Nachmittagssitzung wurde eröffnet mit Gesang und Gebet von Br. J. D. Miller von Middlebury, Ind.

Frage 8. Zwischen A. und B. besteht ein Mißverständniß oder Zwist, doch sind Beide nie zusammen gekommen, um die Sache in's Reine zu bringen. A. bringt seine Sache von seinem Standpunkt aus vor die Gemeinde, B. dagegen ist willig, die Angelegenheit durch drei unparteiische Männer ordnen und schlichten zu lassen. A. macht nun Einwendungen gegen diese Art der Arbitration. Beide sind Brüder in derselben Gemeinde. Was ist in diesem Falle zu thun?

Antwort: Wir rathen solchen Brüdern mit der Arbitration nochmals von vorne zu beginnen und nach Matth. 18, 15.—17. zu handeln. Wenn solche Brüder vernachlässigen, nach Matth. 18 zu handeln, sollten sie von der Gemeinde als Uebertreter behandelt werden.

Frage 9. Welchen Weg sollte man einschlagen mit Gemeindegliedern, welche sich nicht am Abendmahl betheiligen, und wie lange kann man mit solchen Gliedern ein Nachsehen haben, ohne daß die Gemeinde als solche Schaden leidet?

Antwort: Es hängt in solchen Fällen Manches von Umständen ab, aber im Allgemeinen sollte, wenigstens nach einer zweiten Entziehung vom Abendmahl nach Galater 6, 1. gehandelt werden. Wird der gewünschte Erfolg damit nicht erreicht, so sollte die Ursache festgestellt und an die Gemeinde berichtet werden zu weiterer Maßnahme.

Darauf wurde beschlossen, keine weiteren Fragen zu erörtern. Es wurde einige Zeit zugebracht mit Benamung der Fehler, welche oft von Predigern gemacht werden, und wie dieselben verhütet werden können. Dies war interessant, und Jeder von uns konnte dabei Wichtiges lernen. Die folgenden Beschlüsse wurden ebenfalls angenommen:

Beschlossen, daß diese Conferenz ihre Opposition gegen den Handel mit berauschenden Getränken ausdrückt, durch welchen Handel heute Tausende von jungen Männern veranlaßt werden, ihre religiösen Pflichten zu vernachlässigen und durch welchen viele Familien in Elend, Jammer und Herzeleid gebracht werden, während der Gebrauch solcher Getränke durchaus nicht nothwendig ist.

Beschlossen, daß zur Bestimmung von Zeit und Ort der nächsten Conferenz, anstatt eines Committees, ein correspondirender Secretär ernannt werde, dessen Pflicht es sein soll, die Zeit zu ermitteln, wann die verschiedenen Conferenzen gehalten werden, und eine passende Zeit für unsere Conferenz festzustellen und einen Bericht darüber, drei Monate vor der Conferenz, im „Herold der Wahrheit" drucken zu lassen, und daß der

Ort dieser Conferenz sogleich bestimmt werden soll. Br. J. B. Miller von Middlebury, Ind., wurde zum correspondirenden Secretär erwählt und das Haw Patch-Versammlungshaus zum Ort der nächsten Conferenz bestimmt.

Beschlossen, daß wir als Prediger von auswärtigen Gemeinden den Leuten in dieser Nachbarschaft unsern herzlichen Dank abstatten für die Gastfreundschaft, welche sie uns während unseres Aufenthaltes in ihrer Mitte bewiesen haben.

Nach Gesang und Gebet von Br. Daniel Miller von Plevna, Howard Co., Ind., wurde die Conferenz beschlossen. Alle schienen das Bewußtsein zu haben, daß die Zeit auf nützliche Weise zugebracht worden, und daß der Herr mit uns war, und daß, wenn wir nach den ernstlichen Ermahnungen, die wir gehört, handeln, es wohl sein wird mit uns in Zeit und Ewigkeit.

Bericht der Illinois-Conferenz.

Die diesjährige Conferenz der Mennoniten in Illinois wurde am 27. Mai 1892 im Versammlungshaus bei Morrison, Whiteside Co. abgehalten.

Folgende Diener waren anwesend:

Bischöfe: E. M. Hartman, Washington, Ill. P. Y. Lehman, Goshen, Ind. Joseph Bürkey, Tiskilwa, Ill.

Prediger: J. S. Coffmann und J. S. Lehman, Elkhart, Ind. Christian Snavely, Freeport, Ill. Gabriel D. Heatwole und Christian Good, Rockingham Co., Va. John K. Brubacher und Henry B. Longenacker, von Lancaster Co., Pa. John Nice und Philipp Nice, Sterling, Ill. P. B. Snyder, Cullom, Ill. H. L. Schelley von der Gemeinde bei Freeport Ill.

Diaconen: John Snyder, Peter Haun Amos Landes und — Steiner.

Die Conferenz wurde eröffnet durch Gesang, worauf Gebet von Bischof Hartman folgte. Christian Good wurde zum Moderator, J. S. Lehman zum Schreiber, J. K. Brubacher und G. D. Heatwole zu Gehülfsschreibern erwählt.

Bischof Lehman machte einleitende Bemerkungen, worauf Bischof Hartman über Eph. 4 redete und die hauptsächlichsten Lehren des Evangeliums kurz darlegte. Die versammelten Diener gaben Zeugniß zu dem Gehörten und erklärten ihre Uebereinstimmung damit. Darauf wurde die Vormittagssitzung geschlossen.

Die Nachmittagssitzung wurde eröffnet mit Gesang und Gebet von Bischof Bürkey Folgende Beschlüsse wurden gefaßt.

Frage 1. Kann irgend etwas in der Gemeinde eingeführt werden ohne daß vorher der Rath der Gemeinde darüber vernommen wurde? — Einstimmig

Beschossen, daß nichts in der Gemeinde eingeführt werden soll ohne den Rath der Gemeinde und Beschluß der Conferenz. Röm. 12. 10., Eph. 4. 1—4.

Frage 2. Ist es unseren Predigern erlaubt theologische Institute zu besuchen?

Beschlossen: Wir glauben, das es für Mennonitenprediger weder schicklich noch schriftgemäß ist, theologische Institute zu besuchen. — (Die Conferenz hat hier die theologischen Schulen des Landes im Auge, und sollte dieser Beschluß nicht aufgefaßt werden als sei wissenschaftliche Bildung überhaupt zu verwerfen).

Frage 3. Hat ein Bischof das Recht die Umfrage zu halten, ohne daß die Prediger der betreffenden Gemeinde im Rathszimmer anwesend sind, da der Fall vorkommen kann daß Jemand eine Klage gegen die Prediger vorzubringen hat?

Beschlossen, daß der Bischof dieses Recht hat, doch soll er einen Bruder als Zeugen mit in das Rathszimmer nehmen.

Frage 4. Indem die Gemeinde infolge unseres Evangelisations-Systems an Gliederzahl zunimmt, was kann oder soll daher gethan werden um das geistliche Leben der Gemeindeglieder zu fördern und zu mehren, damit die Gemeinde im Ganzen ein wahres Licht der Welt sein möge?

Beschlossen: Um dieses sehr wünschenswerthe Ende zu erreichen, sollten 1) ernstliche Anstrengungen gemacht werden um die Neubekehrten in den Lehren und Grundsätzen der Religion gründlich zu unterrichten; sie sollten bei der Aufnahme in die Gemeinde wahrhaft bekehrt sein; 2) Die Diener der Gemeinde sollten durch Wort und That beweisen, daß ihnen das Seelenheil der Gemeindeglieder, und besonders der Neubekehrten, am Herzen liegt, und daß sie selbst das göttliche Leben besitzen, damit sie mit Paulus sagen können: „Seid meine Nachfolger, gleichwie ich Christi." 3) Neubekehrte Glieder sollten ermahnt und ermuntert werden, sich eine gründliche Bibelkenntniß anzueignen, da sie derselben im praktischen Leben bedürfen. Sie sollten thätige und arbeitende Christen werden, und besondere Anstrengungen machen, die Unbekehrten zu Christo zu weisen, und sich unter einander zu Wachsamkeit und Gebet zu ermahnen, und überhaupt thätig zu sein in allem Guten. Matth. 28, 20.; 18, 3.; 1 Tim. 4, 12.; Apstg. 17, 11.; 1 Thess. 5, 14.

Frage 5. Ist es zu billigen, daß Glieder unserer Gemeinde die Weltausstellung besuchen?

Beschlossen, daß es nicht zu billigen ist.

Frage 6. Soll ein Gemeindeglied, das sich nach der Mode der Welt kleidet, das volle Mitgliedschaftsrecht besitzen?

Beschlossen: Wenn ein Glied durch Kleidung und Betragen im allgemeinen, mehr Liebe zu der Welt als zu der Gemeinde zeigt, so soll dasselbe nicht als vollberechtigtes Mitglied betrachtet werden.

Frage 7. Für welchen Zweck ist das Geld zu verwenden, welches Br. Lewis Kulp durch Verkauf des alten Versammlungshauses in Gardner gelöst hat?

Beschlossen, daß dieses Geld dem Bischof E. M. Hartman übergeben werden soll, für den Zweck der Vergrößerung des Gemeindehauses bei Washington, Ill., oder der Aufführung eines neuen Hauses daselbst.

Nach Schlußgebet von J. S. Lehman wurde die Conferenz geschlossen, um sich am vierten Freitag im Mai 1893 im Union-Mennoniten-Versammlungshause bei Washington, Tazewell Co., Ill., wieder zu versammeln.

— Zweierlei Furcht. — Der fromme Martin von Tours ward einst bei einem einsamen Ritt von einem Räuber angefallen der eben von seiner Waffe Gebrauch machen wollte, als er in das ruhige, unerschrockene Gesicht des Bischofs blickte, und erstaunt den Arm sinken lassend fragte er: „Fürchtest du dich denn nicht? Siehe — dein Leben steht in meiner Hand!" Unbewegt antwortete der Bischof:

„Für mich fürchte ich nichts — denn ich kann nur das Leben verlieren. Für dich aber fürchte ich alles — du bist im Begriff, deine Seele zu verlieren."

Das traf den Räuber wie Davids Schleuder den Goliath, nur mit dem Unterschiede, daß jener nicht tot niederfiel, sondern in sich schlug und ein anderer Mensch wurde.

„Kräftige Irrthümer" der letzten Zeit.

Blumhardt über den Spiritismus. Christian Blumhardt sagt: „Wenn man das, was die Spiritisten offenbaren, näher ansieht, so ist es wirklich, als ob ein Todeshauch darüber ausgebreitet wäre, wie es auch aus dem Todtenreich gekommen sein will. Denn nur todtgelegte, todtliegende und todtlegende Redensarten sind es auch, mit welchen die Fragelustigen abgespeist werden, und von einer Lebensfrische ist nicht das mindeste zu finden, Wenn sie auch ganze Bücher voll schreiben, so ist doch ihr Inhalt ein reines Nichts. Unter vielem Schwulst ist alles in einen geisterhaften Nebel gehüllt, und man kann nichts für's Leben, nichts für eine Erquickung der Seele oder Erleuchtung des Verstandes darin finden, während alles so gestellt ist, als erführe man Neues und Unerhörtes. Wenn nun die Eingeweihten uns Ungläubige nennen, so ist es jedenfalls besser, als Ungläubiger vor solchen Dingen fliehen, denn als gläubig sich in ihre Unheimlichkeiten verwickeln. Gebe nur Gott, daß solche Ungläubige desto geneigter seien zum Glauben an das Wahrhaftige, welchem seltsamerweise die Spiritisten, nicht immer dem Wort und Bekenntnis nach, aber desto sicherer nach Herz und Gemüth, immer ferner kommen."

Vom Tischgebet.

Es hat einmal Jemand eine Zusammenstellung aller Gebräuche und Sitten versucht, die sich bei den verschiedenen Völkern der Erde vor dem Genuß der Mahlzeiten finden. Es ist interessant zu sehen, wie weit verbreitet das Gefühl der Verpflichtung ist, vor dem Genuß dergebotenen Gaben auch des Gebers in irgend einer Form dankend und anrufend zu gedenken.

Nach übereinstimmenden Berichten der Reisenden genießen die Neger nie Speisen, ohne einen Theil derselben den Göttern zu opfern — die bei ihnen übliche Weise, ihre Dankbarkeit zu beweisen. Die Indianer und die Volksstamme Sibiriens werfen das erste Stück ihrer Speise in das Feuer, um damit den Segen ihrer Götter auf den Genuß des Restes herabzurufen. Der Chinese genießt nichts, ohne vorher die Nahrung auf dem Hausaltar niederzusetzen und sie dadurch dem Gott zu erst anbieten; ehe er die Schüssel wieder fortnimmt, verrichtet er auf seine Weise seine Andacht vor dem Götzenbilde.

Die Brahminen berührten vor dem Essen die Stirn mit einem Stück geweihter Kohle und rufen laut die Namen ihres Gottes. Die Römer und Griechen der alten Zeit verfehlten nie, vor den Mahlzeiteu den Göttern das Trankopfer (die Libation) hinzugießen: aber auch in Worten und nicht nur in Zeichen und symbolischen Handlungen verrichteten die Römer ein Tischgebet. Die heidischen Sandwich-Insulaner stimmen vor der Mahleinen Lobgesang an, — die Nubier sprechen vor und nach dem Essen ein Gebet. Die Bewohner Madagaskars beugen sich tief, wenn sie vom Tisch aufstehen und „Grüßen ihre Geister." Die Lappländer schlagen in die Hände und rufen: „Guter Gott, sei gelobet für die Speise!"

Die Muselmänner setzen sich nie zum Essen nieder, ohne zu sagen: „Im Namen des gnädigsten und barmherzigsten Gottes."

Das alte Volk Israel hat stets das Tischgebet gehalten. Es vergaß es nicht, daß Alles, was es genoß, aus der Hand Gottes kam, und daß sie Gesetz und Gebot empfangen hatten, dem Herrn für seine Gaben zu danken.

Und wie thun so manche Christen, die doch das Vorbild ihres Heilandes haben, der allemal, wenn er Speise nahm, zuvor gen Himmel auffah und dankte?

Furcht vor der Auferstehung.

Der Missionar Moffat erzählt: Eines Tages saß ich bei dem afrikanischen König Makaba, welcher von seinen Hofleuten, Häuptlingen und Weisen umgeben war. Ich sagte, ich sei gekommen, ihm das Wort Gottes zu verkündigen. Im Verlauf der Unterredung wurde er aufmerksam auf das von mir gebrauchte Wort „Auferstehung." „Was," rief er erstaunt, „was bedeutet dieses Wort? die Toten, die Toten auferstehen?" „Ja," erwiederte ich, „alle Toten werden auferstehen." „Wird mein Vater auferstehen?" „Ja, dein Vater wird auferstehen!" „Werden alle, die im Kriege umgekommen sind, auferstehen?" „Ja." „Und werden alle, die von Löwen, Tigern, Hyänen und Krokodilen gefressen worden sind, auferstehen?"

„Ja, sie werden zum Gericht erscheinen." „Und werden auch die auferstehen, deren Leiber auf dem Felde verwest und deren Asche vom Winde zerstreut wurde?" „Ja, es wird nicht einer dahinten bleiben," bestätigte ich mit steigender Betonung. Nachdem er mich einige Augenblicke angesehen hatte, wandte er sich zu seiner Umgebung und sagte: „Hört, ihr weisen Männer, wo ist einer unter euch, zu dessen Ohren je solche Neuigkeiten gedrungen sind?" Dann wandte sich Makaba wieder zu mir, legte die Hand auf seine Brust und sagte: „Vater, ich liebe dich. Deine Gegenwart hat mein Herz weiß gemacht wie Milch. Die Worte deines Mundes sind süß wie Honig, aber die Worte von der Auferstehung sind zu groß, um sie zu hören. Ich wünsche nicht wieder von der Auferstehung der Toten zu hören. Die Toten können nicht auferstehen! Die Toten müssen nicht auferstehen!" „Wie," fragte ich, „kann so ein großer Mann die Erkenntnis zurückweisen und sich von der Weisheit abwenden? Sage mir, mein Freund, warum ich nichts mehr über die Auferstehung sagen soll?" Indem er sich erhob, und seinen entblößten, kampfgeübten Arm hin und her bewegte, als ob er einen Speer schwingen würde, rief er: „Ich habe Tausende getötet, und sollen diese wieder auferstehen?" — Ja, mancher will nur nicht an die Auferstehung, an ein ewiges Leben glauben, weil er Ursache hat, sich davor zu fürchten.

— Der im Monat Mai dieses Jahres in Omaha, Nebraska, abgehaltenen General-Conferenz der Methodisten, wurde eine Eingabe vorgelegt, in der begehrt wird, daß der Artikel der Kirchenordnung, welcher weltliche Vergnügungen, wie Tanzen, Besuch des Theaters und andere verbietet, verworfen oder so geändert werde, daß das Tanzen nicht mehr unter die verbotenen Vergnügungen gerechnet werde. Diese Eingabe wurde einem Committee übergeben, was aber das Committee geurtheilt hat, wird nicht berichtet; der Bericht kam nicht zur Verlesung. Eine andere Eingabe über zunehmende Verweltlichung der Kirche wurde ebenfalls einem Committee übergeben. — Durch deutsche Delegaten ward die Conferenz in Verlegenheit gebracht. Sie begehrten in einer Eingabe, daß die Conferenz erkläre, ein Methodist dürfe zu keiner geheimen „eidverbundenen" Gesellschaft gehören. Nun ist es ja bekannt, daß sehr viele Prediger und Gemeindeglieder und selbst mehrere Bischöfe in der Methodistenkirche zu geheimen Gesellschaften gehören. Darum ließ man es nicht zur Debatte kommen, sondern übergab die Eingabe schnell einem Committee. Wir finden in den Berichten nicht, daß das Committee Bericht erstattet hat.

Vermischtes.

— Nach einer Meldung aus Rom bereitet der Papst ein Rundschreiben zur Heiligsprechung des Amerikaentdeckers Christoph Columbus vor.

— In 120 Testamenten des letzten Jahres in unserm Lande wurden sieben Millionen Dollars für christliche Liebeswerke vermacht.

— $10 mindestens muß jeder Einwanderer bei sich haben, um landen zu dürfen; das ist die neueste Ordre aus Washington.

— Der Papst ist der reichste Mann in Rom. Er verwaltet persönlich seine Finanzen und trägt den Schlüssel zu seinem Geldschranke bei sich.

— Gegenwärtig sprechen 110 Millionen Menschen Englisch, 80 Millionen Deutsch, 75 Millionen Russisch, 50 Millionen Französisch und 43 Millionen Spanisch.

— Graf Leo Tolstoi, der bekannte russische Schriftsteller und Freund der Dürftigen, ist so bedenklich erkrankt, daß an seinem Wiederaufkommen gezweifelt wird.

— Wenn Amerika so dicht besiedelt wäre wie Europa, dann hätte es 1,400,000,000 oder so viel Einwohner, wie jetzt in der ganzen Welt vorhanden sind.

— Eine der gelesensten französischen Zeitungen sagt in einen Leitartikel, daß eine der furchbarsten Gefahren, welche die ackerbautreibende Bevölkerung Frankreichs jetzt bedrohen, der Alkoholismus sei.

— „Der Brannwein„ so sagte ein Kaffernhäuptling, „betrügt den Trinker, denn wenn derselbe meint, er verschlucke den Branntwein, siehe da, so verschlingt der Branntwein ihn!"

— In Norwegen beginnen die Schankstätten in den ländlichen Bezirken gänzlich zu verschwinden. In den Städten hat ihre Zahl ebenfalls sehr abgenommen Bergen z. B. mit einer Einwohnerzahl von 70,000 Seelen hat nur 14 autorisirte Schanklocale.

— Die Zahl der in der Welt herausgegebenen Zeitungen wird auf 41,000 geschätzt, davon entfallen auf Europa 24,000. An der Spitze steht Deutschland 5,000, dann folgt Frankreich mit 4,100, England mit 4,000, Oesterreich-Ungarn mit 3,500, Italien mit 1,400, Spanien mit 850, Rußland mit 800, die Schweiz mit 450, Belgien und Holland mit je 300. Die übrigen Zeitungen vertheilen sich auf Portugal, Skandinavien und die Balkanhalbinsel. In den Ver. Staaten giebt es 13,900, in Canada und Australien je 700 Zeitungen. In unserem Lande werden also etwa so viele Zeitungen gehalten und gelesen, wie in England, Frankreich, Deutschland und Rußland zusammengenommen.

— Die Kinding-Familie, jetzt so zahlreich in Lancaster, Montgomery und Bucks Counties, ka., ist eine sehr alte und stammt aus Deutschland. Jn 1747 verkauften die Penns an Martin „Kintig" neunzig Acres unverbessertes Land in Franconia, Montgomery Co. Er machte sein Testament am 17. Dezember 1762, hinterlassend einen Sohn desselben Namens, welcher die Heimstätte erbte welche auch wieder einen dritten Martin Kintig überging.

— Das Censusbureau hat ein Bulletin über die Statistik der religiösen Gemeinden in den Ver. Staaten herausgegeben, in welchem die Zahl der Juden vollständig angegeben ist. Hiernach giebt es 316 orthodox-jüdische Gemeinden mit 59, 597 Mitgliedern und Eigenthum im Werthe von $6,802,050, sowie 219 reformirte jüdische Gemeinden mit 70,899 Mitgliedern und Eigenthum im Werthe von $6,952,225; im Ganzen 533 Gemeiden mit 130,496 Mitgliedern.

— Eine gute Antwort. — „Womit wollen Sie mich vom Gegentheil überzeugen, wenn ich Jhnen ins Angesicht behaupte: Es ist kein Gott!" So fragte einst ein frecher Gottesleugner den ehrwürdigen Bischof Barowsky. Dieser ohne sich lange zu besinnen, antwortete: „Ich weiß nicht, ob ich mir dieserhalb sonderlich Mühe geben und nicht vielmehr die Antwort auf Jhre Behauptung der heiligen Schrift überlassen soll, in der ja ohnehin von Jhnen schon die Rede ist." — „Von mir? Wie ist das möglich?" — „Ja, ja, von Jhnen und zwar Ps. 53 Vers 2." Die Bibel wurde geholt und laut vorgelesen: „Die Thoren sprechen in ihnem Herzen: Es ist kein Gott. Sie taugen nichts und sind ein Greuel geworden in ihrem bösen Wesen. Da ist keiner, der Gutes thut." Der kluge Mann schwieg ganz still und hat nach keinem weiteren Beweise gefragt.

Der Prediger Salomo sagt: „Die Worte des Weisen sind Spieße und Nägel."

— Der englische Prophet Baxter, welcher den Untergang der Welt für den 11. April des Jahres 1901 angesagt hat, hielt letzthin wieder einen Vortrag über das große Ereigniß, worauf sich alle vorbereiten sollten. Da erhob sich plötzlich jemand unter der Zuhörerschaft und fragte den Redner, ob er bereit sei, sein gesammtes Vermögen einer wohlthätigen Stiftung zu verschreiben, welcher es nach dem 11. April 1901 gehören solle. Baxter meinte, das sei ganz unnütz, denn es würde ja niemand mehr leben. „Schadet nichts" erwiderte der Unentwegte, „vielleicht kommen doch noch einige arme Kerle mit dem Leben davon, denen das Geld gut zu statten kommen würde. Ich und ein Freund von mir, wollen als Verwalter der Stiftung fungiren. Also fertigen Sie das Schriftstück aus." Dem Pastor Baxter aber erging erging es, wie dem reichen Jüngling, „denn er hatte viele Güter." Das Schriftstück wurde nicht ausgefertigt, Baxter aber soll eiligst verschwunden sein.

— Gebet während eines Gewittersturms. — Der ausgezeichnete Evangelist Richard Weaver erzählt: Ich predigte einmal in einem meiner ländlichen Bezirke, und nach dem Gottesdienst mußte ich noch 20 Meilen (5 Stunden) gehen, um das Haus zu erreichen, in welchem ich wohnte. Die Nacht war sehr stürmisch, und der Sohn des Farmers, welcher mich fuhr, rief nach jeden neuen Blitzstrahl aus: „Beschütze uns, o HERR!" „Nein, HERR", versetzte ich: „laß noch weiter donnern." „Warum sagen Sie so?" fragte der junge Mann mit zitternder Stimme: wünschen Sie nicht auch daß der Sturm aufhört? — Ich antwortete; „Ja wohl; aber ich wünsche noch vielmehr, daß Sie mit Beten anhalten." Bei unserer Ankunft war die Frau des Farmes sehr erfreut, uns glücklich daheim zu sehen. „Ja" sagte ich, „ich bin wohl froh zu Hause zu sein; aber dennoch möchte ich diesen Sturm nicht entbehrt haben; Sie müssen wissen, derselbe hat Jhren Sohn beten gelehrt, und ich hoffe, daß, nachdem er sich Gott in der Zeit der Noth genaht hat, er auch sein Leben lang bei Jhm bleiben wird; denn bei ihm allein ist vollkommenes Heil und Frieden." Der junge Mann nahm auch wirklich Christus als seinen Heiland an. Wie viele sind noch unter uns, die nie an Gott denken, bis Zeiten der Trübsal kommen, wo sie einsehen, wie schwache und ohnmächtige Geschöpfe wir sind.

— Eine große Veränderung — In einer Missionsversammlung auf Neu-Guinea, erzählt Missionar Lawes, erhob einer der eingeborenen Redner einen Speer und sagte: „Diese Waffe pflegte einst unser beständiger Begleiter zu sein; ohne sie wagten wir nicht unser Haus zu verlassen und auf unsere Pflanzungen zu gehen; sie begleitete uns in unsern Canoes und auf unseren Fahrten; mit ihr in der Hand begaben wir uns auf die Wanderung; ohne sie legten wir uns nicht zur Ruhe nieder und nahmen selbst kein Mahl ein, ohne sie bei der Hand zu haben." — „Aber nun", sagte er, und hielt statt des Speers das Evangelienbuch in die Höhe, „können wir sicher leben und ruhen um des Evangelinms willen; dieses Buch hat bei uns Frieden und Sicherheit gebracht und wir bedürfen des Speers nicht länger!" — Die sogenannten Christen in Europa dagegen halten es für nothwendig, sehr große Armeen zu unterhalten.

— In Mexico ist die römisch-katholische Kirche mehr heidnisch als christlich und in erster Linie für die schreckliche Unwissenheit und gräuliche Unsittlichkeit der Massen der Bevölkerung verantwortlich. Ein Abgesandter der römischen Propaganda, der vor einer Reihe von Jahren den Zustand der Kirche untersuchte, erklärte, sie sei „eine Schmach für die katholische Welt." Ein mexicanischer Offizier äußerte sich einem evangelischen Missionar gegenüber: „Ich kenne nur eine Religion, nämlich die römisch-katholische, und diese ist gleibedeutend mit Götzendienst, Unwissenheit und Betrng." Die Priester selbst geben vielfach ein böses Beispiel. Sie leben im Colibat nur dem Namen nach. Viele haben Familie und manche mehr als eine. Die Religion des Volkes besteht in äußerlichen Bußübungen, Wallfahrten, Anbetung der Heiligenbilder und der Maria; davon daß die Religion eine Kraft zur Erneuerung und Heiligung des Lebens sein soll, hat das Volk keine Ahnung. Die gebildeteren Kreise kehren vielfach der Kirche den Rücken und wenden sich dem Unglauben zu. Evangelische Missionsarbeit ist darum dort so sehr nothwendig wie in der Heidenwelt. Protest. Kirchen haben jetzt festen Fuß gefaßt. Die Zeit der Verfolgung ist zwar noch nicht vorbei: die Priester sind gewöhnlich die Anstifter, wenn auch nicht die Anführer, bei solchen Unruhen. Doch erfreuen sich die Missionare überall des obrigkeitlichen Schutzes.

Ehrlichkeit der Indianer.

Aus Loretta, S.-Dak. schreibt B. P. Schmidt, ein Correspondent des „Chr. Bundesboten": Wir wohnen jetzt bereits 17 Jahre bei den Indianern, die uns als Nachbarn noch nie etwas gestohlen haben, auch hört man nicht, daß sich Jemand an fremdem Gut vergreift. Während der ersten Jahre unseres Hierseins haben die Weißen öfters Ochsen gestohlen. Der Agent beauftragte dann die Indianer, daß sie das Gestohlene suchen sollten, worauf sie es auch bald gefunden und lachend damit kamen. Unsere Pferde gehen ruhig auf der Weide, die Speicher bleiben ungeschlossen und die Pflüge kann man sicher neben dem Wege liegen lassen. Im Winter brachte ich ein geschlachtetes Schwein nach dem „Store", der aus zusammengenagelten Brettern bestand und als Vorrathskammer diente, wo alles zum Verkauf angebotene Fleisch aufbewahrt wurde. Aber trotzdem die Indianer in der Umgegend gerne Fleisch kaufen wollten, doch dazu kein Geld hatten, ist kein Schloß an der Thür der Vorrathskammer. Dabei mußte der Kaufmann sagen, daß er sich freue, daß sie nicht diebisch seien und daß sie so nachbarlich wohnen können. Da lachten die Indianer und schlugen ihre Hände zusammen. So bekam ich eine innige und herzliche Liebe, diesen Leuten zum Glauben an Gott und Christum zu verhelfen. Dieselben gehören dem Stamm der Sioux an.

— In London wurden im verflossenen Jahre von etwa 200 Personen, die bei ihrem Tode ein Gesammtvermögen von rund 5,500,000 Pfd. St. hinterließen, nahezu 1,200,000 Pfd. für Religions-, Unterrichts- und Wohlthätigkeitszwecke ausgesetzt, nicht zu rechnen circa 250,000 Pfd., die erst später zur Auszahlung gelangen werden. Das Gesammteinkommen der Wohlthätigkeitsanstalten, welche in London ihren Sitz haben, belief sich im letzten Jahre auf 6,060,763 Pfd. In dieser Gesammtsumme sind einbegriffen 2,658,212 Pfd. für einheimische und ausländische Missionen, 200,251 Pfd. für Blinde, Taubstumme und Idioten, 655,790 Pfd. für Hospitäler, 504,423 Pfd. für Alterspensionen, 750,000 Pfd. für die Heilsarmee und 130,000 Pfd. für den „Dunkelsten England-Fonds." (1 Pfd. = $5.00).

Gestorben.

Witmyer.—Am 1. Juni 1892 in Marietta, Lancaster Co., Pa., Wittwe Mary M. Witmyer, im Alter von 42 J., 5 M., 14 T. Beerdigt am 3. Text, Heb. 9, 27. 28.

Carpenter. — Am 15. Mai 1892 in Straßburg, Lancaster Co., Pa., Mary A. Gattin des Martin Carpenter, im Alter von 47 J., 8 M., 16 T. Sie hinterläßt ihren tiefgebeugten Gatten und sechs Kinder, ihren Tod zu betrauern.

Adams. — Am 3. Juni 1892 in Marietta, Lancaster Co., Pa., Schwester Sarah Adams, Wittwe, im Alter von 87 J., 7 M. Beerdigt am 6. beim Marietta Gemeindehaus. Text: Phil. 1, 21. Schw. Adams war ein wahres Vorbild in der Gemeinde.

Weaver. — Am 5. Juni 1892 nahe Shipshewanna, Lagrange Co., Ind., Carl Harrison, Söhnlein von John und —— Weaver, im Alter von 7 M., 11 T. Beerdigt am 7. Die Leichenrede hielt D. D. Miller in der Methodistenkirche zu Shipshewanna über Hiob 1, 21.

Kreider. — Am 18. Mai 1892, nahe Soudersburg, Lancaster Co., Pa., Amos G., Söhnlein von Georg und Anna Kreider, im Alter von 2 Monaten und 21 Tagen. Die Beerdigung fand am 21. statt. Leichenreden wurden gehalten von John Rauck und Elias Groff, über Röm. 8, 17.

Miller. — Am 28. Mai 1892, an Altersschwäche, in Millersville, Lancaster Co., Pa., Schw. Elisabeth Miller, Wittwe, im Alter von 86 J., 6 M., 13 T. Beerdigt am 31. Text: Psalm 34, 20. Zwei Söhne und eine Tochter betrauern ihren Tod. Schw. Miller war seit 13 Jahren leidend.

Frank. — Am 11. Mai 1892 nahe Brunnerville, Lancaster Co., Pa., Schw. Lydia, Ehefrau des Br. Henry Frank, im Alter von 81 J., 11 M., 10 T. Beerdigt am 14 bei Heß' Gemeindehaus. Text: Offb. 7, 16.—17. Schw. Frank war eine getreue Christin. Möge der Herr den betagten Bruder trösten in seiner Trauer.

Wismer. — Am 26. Mai 1892 in Lincoln Co., Ont., an der Wassersucht und Herzleiden, Magdalena, (Hoch) Ehefrau des Isaac Wismer, im Alter von 84 Jahren weniger zwei Tagen. Sie war geboren in Buchs Co., Pa. Sieben Kinder und ihr hochbetagter Gatte überleben sie. Sie war eine getreue Schwester in der Gemeine.

Hipple. — Am 1. Juni 1892 in Lincoln Co., Ont., Lorenz Hipple, im Alter von 80 J., 3 M., 11 T. Seine Krankheit war Asthma und Wassersucht. Er hatte Lust abzuscheiden und bei Christo zu sein, welches auch viel besser ist. Die Beerdigung fand am 3. Juni statt. Br. Noah Stauffer von Waterloo Co., Ont., hielt die Leichenrede.

Stauffer. — Am 20. April 1892 nahe Metzlers Gemeindehaus in West Earl Twp., Lancaster Co., Pa., am Gehirnfieber, Mary, Tochter von Samuel und Mary Stauffer, im Alter von 9 J., 9 M., 23 T. Samstag den 23. um 1 Uhr nachmittags wurde ihr Leichnam der Mutter Erde übergeben, bei welcher Gelegenheit die Diener Elias Nolt und Joseph Wenger passende Reden hielten über 1 Sam. 3, 18. Un er Herr und Heiland Jesus Christus, wenn Er leiblicherweise im Sterbehause anwesend gewesen wäre, würde zu den tiefgebeugten Eltern gesagt haben, wie einst zu dem Obersten der Schule: Weinet nicht, sie ist nicht gestorben, sondern sie schläft. Welch ein Trost für die Hinterbliebenen, daß sie das liebe Kind daheim wissen beim Herrn.

Ramseyer. — Nahe Smithville, Ohio, ein Sohn von Daniel und Rebecca Ramseyer, den 10. Juni 1892, im Alter von 6 J., 5 M., 2 T., an Diphteritis. Er wurde beerdigt am 12. beim Oak Grove-Gemeindehaus, bei welcher Gelegenheit Reden gehalten wurden von J. K. Yoder in deutscher und Carl Weiend in englischer Sprache

Brubacher. — Am 6. Mai, nahe Krabbills Versammlungshaus, Lancaster Co., Pa., Schw. Anna, Ehefrau des Predigers David Brubacher, im Alter von 77 J., 8 M., 29 T., Die Beerdigung fand am 11. bei Krabbills Versammlungshaus statt. Text Offb. 14, 12. 13. Schw. Brubacher war ein getreues Mitglied der Gemeinde.

Schenk. — Am 10. Mai, nahe Lancaster, Pa., Br. John Schenk, im Alter von 75 J., 8 M., 12 T. Die Beerdigung fand am 13. bei Millers Gemeindehaus in Gegenwart einer sehr großen Menschenmenge statt. Text Offb. 14, 12. 13 2. Tim. 4, 6.—8. Br. Schenk war ein getreuer und eifriger Christ, und die Gemeinde hat in ihm viel verloren.

Witmer. — Am 11. Mai, 1892 in Manor Twp., Lancaster Co., Pa., Schw. Fanny, Wittwe des Jacob Witmer, im Alter von 77 J., 2 M., 2 T. Die Beerdigung fand am 14. bei Bachmans Versammlungshaus statt. Reden von Benj. Lehman über 1 Pet. 1, 24. und Benj. Herhler über Joh. 14, 2. Schw. Witmer war ein Vorbild in der Demuth.

Baer. - - Am 31. Mai 1892 in Union Twp., Elkhart County, Ind., an den Folgen von La-Grippe, John C. Baer, im Alter von 50 J., 4 M., 29 T. Die Beerdigung fand am 3. Juni auf dem Yellow Creek-Friedhofe statt. Leichenreden von M. Hoover, M. Ramer und John Weaver über 2 Cor. 5, 1. Möge der Herr die tiefgebeugten Hinterbliebenen trösten. Br. Baer war ein getreuer Christ.

Harhler. — Am 4. Juni 1892 nahe Mc-Veutown, Pa., Anna, Tochter von J. K. und Selina Z. Harhler, im Alter von 23 J., 3 M., 10 T. Sie war eine ernstliche und getreue Arbeiterin im Weinberg des Herrn und wird nun den Gnadenlohn empfangen haben. In der Gemeinde und Nachbarschaft wird man sie schmerzlich vermissen. Der Herr tröste die hinterbliebenen Eltern und Angehörigen.

Musselman. — Am 8. Mai 1892 nahe Manheim, Lancaster Co., Pa., an der Grippe und Schwindsucht, Br. Jacob Musselman, im Alter von 70 J., 8 M., 23 T. Die Beerdigung fand am 10. bei Erbs Gemeindehaus statt. Eine große Menschenmenge erwies ihm die letzte Ehre. Br. Musselman war ein wahrhaft demüthiger, stiller und friedliebender Mann. Seine Ehefrau und ein Sohn betrauern seinen Tod. Möge der Herr sie trösten.

Berkey — Nahe Weilersville, Wayne Co., Ohio, den 2. Juni 1892, Samuel Berkey, im Alter von 41 J., 7 M., 4 T. Er hinterläßt seine Ehefrau, sieben Kinder und seine betagten Eltern, seinen Tod zu beweinen. Br. Berkey wurde am 5. beim Oak Grove-Gemeindehaus beerdigt, bei welcher Gelegenheit eine große Zahl Freunde anwesend waren, ihm die letzte Ehre zu erweisen. Leichenreden wurden gehalten von J. K. Yoder und Isaac Miller.

Gehman. — Am 11. Juni 1892 in East Cocalico Twp., Lancaster Co., Pa., Susanna, Ehefrau des Jsrael Gehman, im Alter von 48 J., 8 M., 15 T. Sie litt seit 10 Jahren an der Schwindsucht. Sie war Mitglied der Mennoniten-Gemeinde, und willig, diese Welt zu verlassen. Ihr Mann und 11 Kinder überleben sie. Die Beerdigung fand auf Gehmans Friedhof nahe Adamstown statt. Reden wurden gehalten von Benjamin Horning und Abraham Gehman.

Lapp. — Elisabeth, Wittwe des Tobias Lapp und Tochter von Henry und Catharine Detweiler, im Alter von 46 J., 7 M., 4 T., in Line Lexington, Bucks Co., Pa., am 6. Juni 1892. Sie hinterläßt einen Sohn und drei Töchter, ihr Abscheiden zu betrauern. Beerdigt auf dem Line Lexington Mennoniten-Friedhofe. Reden im Sterbehause von John Walter und H. Crouthomel über Joh. 16, 22. und im Versammlungshaus von Samuel Groß, S. Godschalk und H. Rosenberger über Psalm 27, 10.

Baumgartner. — Am 20. Mai 1892 in Richland Twp., Cambria Co., Pa., an der Schwindsucht, Schw. Elisabeth W., Ehefrau des Bruder And. Baumgartner, im Alter von 33 J., 8 T. Sie wurde am 22. bei Weavers Versammlungshause beerdigt. Viele Freunde und Bekannte erwiesen ihr die letzte Ehre. Sie hinterläßt ihren tiefgebeugten Gatten und zwei Kinder; doch trauern sie nicht als ob sie keine Hoffnung hätten. Leichenreden wurden gehalten von Levi A. Blough, Jonathan Herschberger und Simon Lehman.

Beck. — Am 27. Mai 1892 nahe Archebald, Fulton Co., Ohio, Barbara Beck, im Alter von 4 J., 1 T. Die Krankheit des Kindes war Scharlachfieber. Am Br. nachmittags wurde es auf dem amischen Friedhofe beerdigt. Reden wurden gehalten von Ch. F. Stucky im Sterbehaus, und im Versammlungshaus von D. Weiß und Ch. Freyenberger. Das verstorbene Kind war ein Töchterlein von Pred. Jonas Beck der in Arkansas gestorben ist. Es hinterläßt eine betrübte Mutter.

Schadt. — Am 10. Mai 1892 nahe Archebald, Fulton Co, Ohio, an Herzleiden, Peter C. Schadt im Alter von 47 J., 2 M., 8 T. Er hinterläßt eine tiefbetrübte Gattin, 5 Kinder und seine Geschwister und viele Freunde, seinen Tod zu beweinen. Am 12. wurde er auf dem Lockport Friedhofe beerdigt. Leichenreden wurden im Sterbehaus gehalten von Chr. Freyenberger und D. Weiß in deutscher und Ch. F. Stucky in englischer Sprache. Der verstorbene Bruder hatte viel zu leiden in seiner Krankheit, er hatte auch viel Geduld.

Swartley. — Jsaac M., Sohn von Levi und Lydia Swartley von New Britain, Bucks Co., Pa., am 21. Mai 1892, im Alter von 27 J., 4 M., 5 T. Er hinterläßt eine Frau und Töchterlein, sein Abscheiden zu beweinen. Am 8. Mai wurde er getauft und in die Mennoniten-Gemeine aufgenommen; er war damals noch gesund und wohl. Etwa eine Woche später wurde er unwohl, wozu noch eine schwere Erkältung kam, und schon zwei Tage darauf starb er. Die Beerdigung fand auf dem Line Lexington-Friedhofe statt. Reden im Sterbehause von S. Groß und J. Walter, und im Versammlungshaus von H. Rosenberger und Samuel Leatherman, über Luc. 21, 36.

Kauffman. — William Kauffman war geboren in Mifflin Co., Pa., und starb am 31. Mai, 1892 in seinem Heim in Salem Twp., Champaign Co., Ohio, im Alter von 45 J., 5 M., 16 T. Er verheirathete sich mit Catharine Allgyer, die im Jahre 1874 starb. Die Ehe wurde mit einem Sohn gesegnet, der den Heimgang seines Vaters betrauert. Br. Kaufman zog im Jahre 1875 nach Champaign Co., und verheirathete sich mit Mattie Yoder, die im vor zwei Monaten in die Ewigkeit voranging. Br. Kauffman war ein aufrichtiger Mann und Mitglied der amischen Mennonitengemeinde. Er war seit October 1890 leidend und hatte zeitweise große Schmerzen. Alle ärztlichen Mittel blieben erfolglos. Sein Leiden wurde durch eine Geschwulst im Gehirn verursacht. Es war in der That ein trauriger Fall. Leichenreden wurden am Donnerstag im Oak Grove Gemeindehaus gehalten von John Warye und Abednego Miller. Beerdigt auf Hooleys Friedhof.

Zook. — Am 8. Juni 1892 in McLean Co., Illinois, Susan Zook, im Alter von 86 Jahren und 6 Monaten, an Altersschwäche Sie war eine geborene Holteller von Mifflin County, Pennsylvanien. Sie hat sich verheirathet mit Yost Zook im Jahre 1826, aber er ging ihr voran in 1888. Seit der Zeit war ihr Heimath bei ihrer Tochter. Ihre Ehe war gesegnet mit vier Kindern, drei Söhne und eine Tochter. Alle sind am Leben und waren gegenwärtig, außer einem Sohne in Kansas. Auch hinterläßt sie 23 Großkinder und 24 Urenkel, ihren Verlust zu betrauern. Ihre leiblichen Ueberreste sind am 10. dem Grabe übergeben worden auf Simon Lantzens Begräbnißplatz Jeden wurden gehalten im Sterbehause durch Johann Stähley, und im North Danvers-Versammlungshaus durch Joseph Stuckey über 2 Chorinther 5. Friede sei gewünscht.

Stauffer. — Am 12. Juni 1892 in Murrell, Lancaster Co., Pa, Philipp Stauffer, im Alter von 73 J., 10 M., 15 T. Der verstorbene Bruder wurde geboren in der Nähe von Münnerstadt in Unterfranken. Er wanderte im Jahre 1841 nach Amerika aus. Vier Jahre später trat er in den Ehestand mit Juliane Häfele. Fünf Kinder und seine Ehefrau überleben ihn. Seine Krankheit war die Schwindsucht. Die Beerdigung fand am 16. statt. Reden im Sterbehaus von Benjamin Horning, Jonas H. Martin und Jacob N. Brubaker über Offb. 22, 14., und im Jndiantown-Versammlungshaus von Christian Nisser und Jacob N. Brubacher über 1 Thess. 4, 14.—18. Die Hinterbliebenen haben die selige Hoffnung, daß unser lieber Bruder nun ruhet von seiner Arbeit und daß ihm seine Werke nachfolgen.

Er hat getragen Christi Joch,
Er ist gestorben — und lebet noch.

Zierlein. — Nahe Tiskilwa, Bureau Co., Jll., an Herzkrankheit, Schw. Maria, Wittwe von Friedrich Zierlein, geb. Stauffer, im Alter von 44 J., 8 M., 19 T. Sie war Mutter von sechs Kindern, wovon fünf Töchter noch am Leben sind. Sie wurde den 3. Juni beerdigt auf dem Begräbnißplatz beim Versammlungshaus in Jndiantown, bei welcher Gelegenheit zweckmäßige Reden wurden gehalten von Jacob Ringenberg und Joseph Bürky in deutscher und —— Kauffman in englischer Sprache. Es war eine sehr traurige Beerdigung indem sie so plötzlich hingenommen wurde. Um 10 Uhr sprach sie noch mit den Kindern, und um 11 Uhr war sie schon verschieden. Doch der Herr wird die Hinterbliebenen trösten. Ich möchte noch in Liebe rathen den Spruch des lieben Heilandes zu beherzigen, wo Er sagt, Matth. 24, 44: „Darum seid auch ihr bereit," u. s. w.

Gegen Strom und gegen Stürme
Jst jetzt ihre Schiffahrt hin,
Wellen hänsen sich wie Thürme
Drohen oft mit Ungestüm,
Doch die Hoffnung, die sie hat —
Gott ist ihr Steuermann
Er gebiet' — der Sturm sich leget,
Daß sie sicher landen kann.

Sie ist jetzt im sichren Lande
Wo das Leiden ist vorbei,
Und von Schmerzen und von Plagen
Wird sie ewig bleiben frei.
Und ihr Kampf vollendet ist
Sie ist beim Herrn Jesu Christ.

Zur Erinnerung von Kate Gingrich.

Letters Received.

WITH MONEY.

A—Jacob S Augspurger, Anna M Augspurger, J H Amstutz.

B—Jennie Blosser, R K Brubacher, Jacob Burkey, Jacob E Brubacher.

C—John Christolear, J B Clousen, E H Chatelain, J Coblents.

D—Jos C Driver, John Dreidger, H Davidson, Paul Deiweiler.

E—H Enns, Ella Eberly.

F—J Friesen, Dr C D Frets, Samuel Foust, Peter H Funk, Peter Friesen, Isaac Fehr, Peter Fast, J V Fortner.

G—Jacob Gingrich, Amos A Geiger, Daniel Graber.

H—Henry L Horning, H O Hunsberger, Amos K Haverstick, D C Hershey, G S Heatwole, E Hostetler, Mary G Harnish, Sarah A Hostetler, J N Hartzler, Nancy Hartzler, C J Hostetler, L Honsaker, D C Hershey, Abm B Herr, Fannie Heiser, Newton G Herr, H E Hurst, G Harder, J L Hildebrand.

I—John Janzen.

K—Amos K Kantz, Louisa Kauffman, A H Kauffman, J B King, Mary A Kauffman, Sue Kindig, Sallie I Kachel, R N Kratz.

L—E G Landis.

M—Amos B Miller, A B Mensch, D F Miller, D J Miller, H D Miller, C K Miller, D P Miller, Israel G Musser, P P Moser, Jos W Mishler, B F Miller, Lydia Mackinson, Sophia Meyers.

N—H T Nice, John Nafziger.

P—Ellen Plank, K Preihm.

R—Gerhard Rempel, E Rinkenberger, Jos W Ropp, P P Raizlaff.

S—Wm Steinman, J H Smucker, J M Stahly, O H Steiner, A E Stoltzfus, Lizzie Sempten, Lydia Secrist, Sarah A Snyder, D C Steiner.

T—D C Troyer.

W—Christiana Weirich, Peter Wiens, S G Winey.

Y—Silvanus Yoder, Mary E. Yoder, R I Yoder.

Z—J R Zimmerman.

MISSION FUND.

A friend, $5; ——, $10; Ellen Plank, $1; J M T Miller $16; L Zook, $1.

TRACT FUND.

M S Miller, 50 cents.

WORDS OF CHEER.

Ein monatliches, in englischer Sprache erscheinendes, illustrirtes Blatt für Kinder und die Jugend, redigirt von Jos. Summers und herausgegeben von der Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind. . Einzelne Exemplare kosten 25 Cents das Jahr; fünf Exemplare an eine Adresse $1.00; Sonntagsschulen, die eine größere Partie beziehen, erhalten das Blatt für 10 Cents per Jahr oder fünf Cents per Halbjahr. Probenummern werden frei zugesandt.

Mennonite Publishing Co., Elkhart Ind.

Allgemeines Handwörterbuch der Heiligen Schrift.

Eine kurzgefaßte Beschreibung und Erklärung der in der Bibel genannten Städte, Länder, Völker, Personen, Namen, Lehren, Symbole rc. Nebst einem Verzeichniß bedeutender Männer der christlichen Kirche vom ersten Jahrhundert bis zur Gegenwart. Von Franz L. Nagler. Zweite revidirte Auflage. Preis, postfrei, $2.50.

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

Pilger-Lieder.

Dies ist der Titel eines deutschen Gesangbuches mit Noten welches für Sonntagschulen sehr geeignet ist. Es ist 191 Seiten stark und enthält 238 Lieder, von denen 180 in Musik gesetzt sind und ist in steife Einbanddecken gebunden. — Preis: einzelne Exemplare 35 Cents; per Dutzend $3.60, portofrei, oder $3.00 per Expreß; die Expreßkosten sind vom Empfänger zu tragen.

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

Man schreibe um unser Bücherverzeichniß, welches wir auf Verlangen überall hin umsonst versenden.

Mennonite Pub. Co., Elkhart, Ind.

Dr. H. A. MUMAW,
Homöopathischer Arzt und Wundarzt,
ELKHART, INDIANA.
Specialist für Lungenkrankheiten. — Consultation persönlich oder brieflich.
Office: 423 Main Str. Von 9—11 vormittags; 2—4 nachmittags.
Wohnung: 313 Prairie Str. Telephone No. 18.

Bücher! Bücher!
Mennonitische Gesangbücher, Sonntagschul-Fragebücher, Philharmonia-Notenbuch, Märtyrerspiegel, Menno Simon's Werke, englisch und deutsch, Funk's Familien-Kalender, Bibeln, Testamente und andere Bücher sind zu haben bei
L. B. Herr,
55 & 57 N. Queen St., Lancaster, Pa.

Der Christliche Jugendfreund,
eine monatliche, schön gedruckte, illustrirte Kinderzeitung, doch auch belehrend für die reifere Jugend, wird redigirt von Joh. Horsch, und herausgegeben von der Menn. Publ. Co., Elkhart, Ind. Einzelne Exemplare kosten per Jahr 25 Cents; fünf Exemplare an eine Adresse $1.00. Sonntagschulen, die eine größere Partie beziehen, erhalten das Blatt für 10 Cents das Jahr, oder fünf Cents per Halbjahr. Probe-Nummern werden frei zugesandt.
MENNONITE PUBLISHING CO., Elkhart, Ind.

— Die —
Mennonitische Rundschau.
Gewidmet der Mittheilung von Nachrichten aus mennonitischen Kreisen.
Erscheint wöchentlich, Preis per Jahr 75 Cents.
In den zwölf Jahren ihres Bestehens hat sich die „Rundschau" viele Freunde erworben und überall, wo Mennoniten sind, ist das Blatt bekannt. Aus fast jeder mennonitischen Ansiedlung in Amerika, Europa und Asien werden Mittheilungen eingeschickt. Enthält auch erbauliche, interessante, belehrende und unterhaltende Aufsätze, Tagesneuigkeiten, Marktberichte u. s. w. Probenummern auf Verlangen gratis.
"Rundschau", Elkhart, Ind.

Dietrich Philipps' Hand-Büchlein
der christlichen Lehre und Religion.
Zum Dienst für alle Liebhaber der Wahrheit aus der heiligen Schrift zusammengestellt. 450 Seiten, Lederband und zwei Schlieben. Per Post $1.50.
MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

Zur Beachtung für Herold-Abonnenten!
Wie Geld einzuschicken. — Für Summen von mehr als einem Dollar ist es am besten, einen Wechsel oder eine Geldanweisung (Money Order) zu senden; wo man diese nicht bekommen kann, sollte man den Brief registriren lassen.
Das Datum auf dem auf das Blatt aufgeklebten Zettel giebt die Zeit an, bis zu welcher dasselbe bezahlt ist. Wenn es heißt "Dec 92" so ist es bis zu dieser Zeit bezahlt, und so mit jedem anderen Datum. Auf diese Weise ist man jedes Mal im Stande zu wissen, ob das Blatt bezahlt, oder ob man im Rückstande ist. Das X auf der Adresse zeigt, daß der Auftrag gegeben wurde, das Blatt von dem betreffenden Datum an nicht mehr zu senden.
Will man den „Herold" nicht länger von uns beziehen, so muß man das Blatt abbestellen und alle Rückstände dafür einziehen. Wer das nicht thut, der wird als Abonnent betrachtet, der das Blatt unterhalten will.
Wenn gewünscht wird, daß das Blatt von einer Post-Office zur andern geschickt werden soll, so bitten wir, uns sowohl diejenige Postoffice anzugeben, wo dasselbe jetzt empfangen wird, als auch diejenige, nach welcher es ferner gesandt werden soll.
Wer sein Blatt nicht regelmäßig erhält, oder wenn Jemand Bücher u. s. w. bestellt und es erfolgt darauf weder Antwort noch Zusendung des Bestellten, so wolle man uns gefälligst davon benachrichtigen, und wir werden suchen, solche Uebelstände zu beseitigen.

Eine vorzügliche Gelegenheit
zur Ueberfahrt zwischen Deutschland und Amerika bietet die allbeliebte Baltimore-Linie des
Norddeutschen Lloyd.
Die rühmlichst bekannten, neuen und erprobten 3500 bis 6000 Tons großen Postdampfer dieser Linie: „Dresden" (neu), „München" (neu), „Karlsruhe" (neu), „Stuttgart" (neu), „Rhein", „Main", „Donau", „America", „Hermann", fahren regelmäßig wöchentlich zwischen
Baltimore und Bremen
— DIRECT —
und nehmen Passagiere zu außerordentlich günstigen Bedingungen.
Billige Eisenbahnfahrt von und nach dem Westen. Vollständiger Schutz vor Uebervortheilung in Bremen, auf See und in Baltimore. Einwanderer steigen vom Dampfschiff unmittelbar in die bereitstehenden Eisenbahnwagen. Kein Wagenwechsel zwischen Baltimore, Chicago und St. Louis. Dolmetscher begleiten die Einwanderer auf der Reise nach dem Westen. Bis Ende 1888 wurden mit Lloyd-Dampfern
1,885,513 Passagiere
glücklich über den Ocean befördert, gewiß ein gutes Zeugniß für die Beliebtheit dieser Linie.
Weitere Auskunft ertheilen:
A. Schumacher & Co., Gen.-Agenten, No. 5 Süd Gay Str., Baltimore, Md.,
oder **J. F. Funk,** Agent in Elkhart, Ind.

Der Herold der Wahrheit.
Ein halbmonatliches Blatt.
Preis $1.00 per Jahr.
Das älteste mennonitische Blatt, welches gegenwärtig in Amerika herausgegeben wird.
Die Circulation desselben erstreckt sich auf alle mennonitischen Niederlassungen der Ver. Staaten und Canadas. Es enthält Originalartikel über verschiedene religiöse Themata, sowie Predigten, Gemeinschaftsneuigkeiten, Conferenzberichte, Heiraths- und Todesanzeigen, sammt vielem Andern, das für die Unsrigen von Interesse ist. Dieses Blatt sollte in jeder Familie sein—sollte von jedem Gliede der Gemeinschaft gelesen werden. Es ist billig, zuverlässig, belehrend, ermuthigend und ist für den Aufbau der Gemeinde von wesentlicher Wichtigkeit.
Die englische oder die deutsche Ausgabe per Jahr..... $1.00
Englische und deutsche Ausgabe zusammen an eine Adresse 1.50
Eine Ausgabe für sechs Monate..... .50
Ein Exemplar nach Deutschland, Frankreich, Schweiz rc., per Jahr..... 1.24
☞ Bischöfe und Prediger erhalten das Blatt für den halben Preis.
MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Indiana.

Cleveland, Cincinnati, Chicago, & St. Louis Railway.
BIG FOUR ROUTE.
From May 15, 1892.

GOING NORTH.				GOING SOUTH.			
No.8.	No.10.	No.24.			No.23.	No.5.	No.25.
2 30	1 00	7 35	Benton Harb'r lv.	7 00	2 35	3 30	
2 05	12 30	7 06	Kau Claire lv.	7 25	2 57	3 45	
2 00	12 24	7 00	Berrien Centre	7 30	3 01	3 50	
1 45	12 03	6 42	Niles	7 47	3 18	4 07	
1 06	11 18	5 58	Elkhart	8 27	3 57	4 45	
12 47	10 55	5 37	Goshen	8 47	4 17	5 05	
12 22	10 25	5 08	Milford	9 12	4 43	5 30	
12 00	9 57	4 44	Warsaw	9 37	5 08	5 55	
8 40	6 25	1 25	Lv. Anderson Ar.	1 20	8 30	9 20	
7 00	5 00	11 55	Lv. Indianapolis	2 50	9 50	10 50	

All trains daily except Sunday.
G. A. HENRY, Agent. ELKHART, IND.
W. R. BALDWIN, Div. Pass., Agt., ELKHART, IND.

Herold der Wahrheit

Erscheint halbmonatlich.

„Wie lieblich sind die Füße Derer, die den Frieden verkündigen."

29. Jahrgang—No. 14. Elkhart, Ind., 15. Juli 1892. Ganze Nummer 471.

Frage und Antwort.

Wer ist der Stern in dunklen Leidensnächten,
Der freundlich unsern Lebenspfad erhellt, [ten,
Daß uns, umringt von finstern Abgrundsmächden
Im heißen Kampfe nicht der Muth entfällt?
Wer ist die Sonne, die mit ihren Strahlen
Das Menschenherz erleuchtet und erwärmt,
Wenn es, durchwühlt von bittern Reuequalen,
Sich schuldbeladen selbst anklagt und härmt?

Wer ist der Führer, der uns sicher leitet
Im dornenvollen, finstern Erdenthal, [tet,
Und ob der Fuß auch manchmal strauchelnd gleiDen Weg uns zeigt zum lichten Himmelssaal?
Wer giebt dem Lebensschiff die rechte Richtung
Auf dem empörten sturmbewegten Meer,
Daß es nicht, preisgegeben der Vernichtung,
Treibt in der Irre steuerlos umher?

Wer ist der Held, der siegreich überwunden
Der Hölle Schrecken und des Todes Macht;
Wer hat für uns ein ew'ges Heil erfunden
Und Licht und Leben in die Welt gebracht?
Wer ist das Lamm, das sterbend für die Seinen
Auf Golgatha am Stamm des Kreuzes rang,
Und um mit Gott die Sünder zu vereinen,
Den Kelch des Vaters bis zur Neige trank?

Es ist der Heiland der mit Liebesarmen
Sie Alle, die Ihm trauen, warm umfängt,
Und der mit überschwenglichem Erbarmen
Selbst des Verwörfensten noch treu gedenkt.
Er ist das Manna für die müden Seelen,
Die pilgern nach dem obern Heimathland,
Damit es ihnen nimmer möge fehlen
An Labsal in dem dürren Wüstensand.

Er ist der gute, wahre Seelenhirte,
Der allzeit treulich ob den Seinen wacht,
Der unermüdlich suchet das Verirrte,
Bis er es auf den rechten Weg gebracht.
So lasset denn auf's Neue uns geloben,
Dem Herrn zu folgen, was auch kommen mag,
Bis wir verklärt Ihn dereinst schauen droben,
Am großen, freudenreichen Erntetag.

Gott ist die Liebe.

1. Joh. 4, 8.

Gott ist die Liebe in seinem Wesen. Ehe selige Geschöpfe seinen hehren Thron umgaben, war Gott als das vollkommene selige Wesen der Liebe nur sich selbst bekannt. Aber es war sein Wohlgefallen, auch Geschöpfe zu haben, welche sich in ihm und mit seiner Herrlichkeit erfreuen sollten, und in der Verkündigung seines Ruhmes unaussprechliche Seligkeit genießen. Wie lange, wie viele Aeonen sich schon seine ersten seligen Geschöpfe, die Erzengel, die himmlischen Fürstenthümer mit der großen Menge der himmlischen Heerschaaren ihres glücklichen Daseins erfreuen, wissen wir nicht. O, wie süß sind die Gedanken an ihre hohe Stellung als Licht-Wesen, welche befähigt sind, den Thron des Ewigen mit ihren Lobgesängen zu umgeben! Doch so groß und herrlich sich auch Gottes Liebe, Weisheit und Allmacht in der Erschaffung der Engel und ihrer Wohnungen, und in der Menge ihrer Zahl offenbarte, so warteten ihrer doch noch neue Offenbarungen ihres herrlichen Gottes.

Jehovah der Herrschaaren wollte nach seinem großen Liebesrathschluß noch eine neue Anzahl seliger Anbeter haben, an welchen und durch welche Er in einer neuen Weise sich in allen seinen herrlichen Eigenschaften, vor Allem aber als die Liebe sich offenbaren wollte. Es war Liebe, daß er vorher eine schöne Wohnung für sie bereitete mit den vielen verschiedenen Gewächsen und ihren köstlichen Früchten. Es war Liebe, daß er die mannigfaltigen Arten von Tieren erschuf und ihnen den Segen der Vermehrung beilegte. Und welche Offenbarung göttlicher Liebe, als er das große Wort sprach: „Lasset uns Menschen machen, ein Bild, das uns gleich sei, die da herrschen über die Fische im Meer, und über das Vieh, und über die ganze Erde," und dann hinzufügte: „Seid fruchtbar und mehret euch." 1 Mose 1. Welch ein staunendens Anbeten für die heiligen Engel, welche sich über jede neue Gottes-Offenbarung so herzlich freuen. Hiob wurde gefragt: „Wo warest du, da ich die Erde gründete? Da mich die Morgensterne mit einander lobten, und jauchzten alle Kinder (richtiger, Söhne) Gottes." Hiob 38. Sie sahen, wenn auch nur dem Anfange nach, in der neuen Gründung der Erde mit ihren lieben Bewohnern, welche sich also mehren sollten, daß sie die Erde fülleten, einen neuen wunderbaren herrlichen göttlichen Liebes-Rathschluß geoffenbaret.

Und wie glücklich und hochgeehrt waren die Menschen in ihrer königlichen Herrschaft über die Tiere. Doch so traurig, so wehmüthig werden wir gestimmt durch die Mittheilung, daß es einem abgefallenen Engelfürsten gelang, die Menschen zur Untreue zu verführen und sie in Kummer und Tod zu stürzen. Auch die Tiere, die ganze Schöpfung auf Erden hatte ihre glückliche Stellung ohne ihren Willen für immer verloren? Nein, ihr Schöpfer hat sie unterworfen auf Hoffnung, und die Gewächse der Erde leiden in ihrer Weise, und die Tiere leiden in ihrer Weise und sehnen sich, bis das in sie gelegte Sehnen sich erfüllt, wie geschrieben steht: „Denn auch die Creatur frei wird von dem Dienst des vergänglichen Wesens zu der herrlichen Freiheit der Kinder Gottes." Röm. 8. Aber hätte Gott den Fall der Menschen nicht verhüten können? Ja, was seine Macht betrifft. Aber warum that er es denn nicht, war denn der Sündenfall mit Elend und Strafen im Gefolge sein wohlgefälliger Wille? Nein, er kann die Sünde nicht lieben, nur hassen, und er erfreut seine Geschöpfe lieber als daß er ihnen Leiden auferlegt. Aber seine Wege und Gedanken sind so viel höher als unsere, als der Himmel höher ist, denn die Erde. Das sagt er selbst. Jes. 55. Welch ein Unterschied! Wo wir rathlos sind, da weiß er Rat. Wo

wir Gerechtigkeit und Liebe nicht reinen können, da kann er es wohl zu seinem Preise So wollen wir uns denn in heiliger Ehrerbietung vor diesem großen allweisen majestätischen Wesen beugen und uns ermuntern.

„Was dein Verstand nicht fassen kann
Das bete du in Ehrfurcht an."

Wir dürfen uns freuen, daß Gott kein Uebel zuläßt, aus welchem Er nicht Heil hervorzubringen weiß. Er ist so unendlich erhaben über alle Macht und List des Feindes, daß dessen List nur Thorheit vor ihm ist. Das wird er zu seiner Zeit herrlich offenbaren. Nur getrost; Jehovah der Heerschaaren bleibt die Liebe. Und:

„Was er sich vorgenommen,
Und was er haben will,
Das muß doch endlich kommen
Zu seinem Zweck und Ziel."

Und sein Zweck und Ziel war, daß die Erde mit ihren Bewohnern sammt Gewächsen und Tieren eine über alles Erwarten herrliche Offenbarungsstätte seiner Herrlichkeit sein sollte. Alle seine Werke waren gut und er hat Wohlgefallen an allen seinen Werken, darum wird er sie noch schöner wieder herstellen. Als er den Fall erlaubte, that er es nur aus dem Grunde, um sich durch eine überschwängliche Gnade der Erlösung an den Menschen und der übrigen Schöpfung zu verherrlichen. Er hat geschworen bei seinem großen Namen, daß von seiner Herrlichkeit die ganze Erde voll werden soll. 4 Mose 14, 21.

Und so lange dieses noch nicht erfüllt ist, laßt er darum beten und dahin arbeiten, daß sein Reich, seine Herrschaft komme, sein Wille geschehe auf Erden wie im Himmel. O wie lieblich ist der Gedanke, gewürdigt zu werden an diesem großen Werke, an dem Kommen seines Reiches mitarbeiten zu dürfen. Und welch ein Jubel wird die Himmel und Erde erfüllen, wenn ihm zur Ehre schon im tausendjährigen Reiche gesungen werden darf: „Nun sind die Reiche der Welt unseres Gottes und seines Christus geworden." Und wie wird es erst sein, wenn nach diesem auf einer neuen Erde Ihm zur Ehre gerühmt wird: „Siehe da eine Hütte Gottes bei den Menschen; und er wird bei ihnen wohnen." Offb. Joh. 21. Da wird es in seinem Lichte völliger erkannt und genossen werden wie selbst der Sündenfall mit seinen entsetzlichen Folgen dazu dienen mußte, daß die Liebe sich als Liebe offenbare, sowohl in dem Haß gegen die Sünde als auch in der Erlösung der sündigen Menschen und in der Befreiung der Creatur. Konnten auch um der Sünde willen nach Gottes Gerechtigkeit und Heiligkeit schwere Strafen nicht erlassen werden, mußte auch die liebliche Residenz in Eden verlassen werden und der große Wechsel eintreten, ferner als Sterbliche mit Mühe im Schweiße des Angesichts das Brod zu essen, so offenbarte sich doch Gottes Liebe in der ersten Verheißung als Mitgabe aus dem Paradiese in einer neuen zukünftigen Erlösungs-Herrlichkeit.

Durch des Weibes Samen sollte die widernatürliche listige Schlangenherrschaft des Satans zertreten werden. Das göttliche Liebesseil war herabgelassen, sie durften sich an dasselbe klammern, und sich im gläubigen Hoffen trösten: Es wird wieder anders, es wird wieder gut werden. Im Lauf der Zeit wurden immer neue Verheißungen gegeben, welche als geistliche Sterne die geistliche Nacht erhellten bis endlich der ersehnte Tag kam, wo der verheißene Weibessame, im höchsten Sinne, Christus, die Sonne der Gerechtigkeit als das Licht der Welt leuchtete. Doch das Licht wurde auf Erden von der großen Mehrzahl gehaßt und verworfen, und es schien als wäre alles verheißene und gehoffte Heil wieder verloren. Jesus sollte als König regieren, und nun war er am Kreuz gestorben. Was soll nun aus den herlichen Verheißungen werden? „Er wird König sein über das Haus Jacobs ewiglich, und seines Königreichs wird kein Ende sein. Luc. 1, 33. „Er ist Christus, der Herr, in der Stadt Davids" Kap. 2, 11. Nur getrost und nicht ungläubig klagen: Wir aber hofften, er sollte Israel erlösen und es ist nicht geschehen. Es wird aber so gewiß geschehen zu seiner Zeit, als es verheißen ist so gewiß er treu ist, der es verheißen hat. Die Feinde gedachten es böse zu machen, aber Gott gedachte es gut zu machen. Jesus starb für die Sünder, damit sie durch Ihn das ewige Leben der Seligkeit erhalten sollten. Das Weizenkorn erstarb, damit es eine unzählige Menge Früchte bringe. Der große Ueberwinder macht sogar aus tiefgefallenen Sündern selige Ueberwinder durch die heiligende Macht seines hl. Geistes, und sagt ihnen: „In meines Vaters Hause sind viele Wohnungen. Ich will wiederkommen und euch zu mir nehmen." Joh. 14.

Die Engel wurden als Gottes Diener oft gebraucht als Ueberbringer neuer Gottes-Offenbarungen, und das machte ihnen Freude, immer tiefer und höher in das große Liebes-Erbarmen Gottes hineinzuschauen. 1 Pet. 1, 12. Es wurde ihnen immer mehr geoffenbaret bis es heißen konnte: „Auf daß jetzt kund würde den Fürstenthümern und Herrschaften im Himmel an der Gemeine die mannigfaltige Weisheit Gottes." Epheser 3, 10. Sie hatten nun erkannt, daß die Liebe Gottes in Christo nicht nur Sünder selig mache, nicht nur eine neue Erde mit seligen Bewohnern anfüllen wollte, sondern daß der Vater seinem Sohne eine Gemeine gegeben hat, welche in Ihm und durch Ihn Alles mit Ihm besitzen solle, wie der Herr Jesus auch sagte: „Vater, du hast sie mir gegeben, und ich habe ihnen die Herrlichkeit gegeben, die du mir gegeben hast," — Joh. 14. Eine Schaar, welche als Erstlinge aus Juden und Heiden mit Jesu in eine solche über alles Erwarten herrliche Stellung eingeführt werden soll, daß von ihr gesagt wird: „Sie ist die Braut Christi, das Weib des Lammes, Glieder seines Leibes," welche in dem himmlischen Jerusalem ihr Bürgerrecht haben, und auf Erden als Könige und Priester mit Jesu regieren werden. — O wunderbares, anbetungswürdiges Walten Gottes! Die Feinde wollten, der Messias sollte nicht König auf Erden sein, und er ließ es sich gefallen, verworfen zu werden, und dadurch um so mehr erhöht und verherrlicht zu werden, und sammelt sich nun in der Zwischenzeit bis zum glorreichen Wiederkommen eine große herrliche Schaar welche als seine Gehülfin um bei Ihm zu sein berufen ist und mit Ihm in der zukünftigen Zeit königliche Herrschaft auf Erden haben soll. O, welch eine Liebe, und welche Tiefe des Reichthums der Gedanken und Rathschlüsse Gottes! O, daß doch von Allen recht erkannt würde, welch eine herrliche Himmelsbotschaft es ist, wenn Sünder eingeladen werden, die Sündenwege zu verlassen und sich die Vergebung schenken zu lassen; und dann auch die teure Gabe des heil. Geistes sammt allen Gnadengütern, und also aus freier Gnade ein Erbe Gottes und Miterbe Christi werden, und bleiben durchs Bleiben in Ihm. Wie entsetzlich, welch ein Verlust, wenn Sünder diese Einladung hören, und durch Sündenliebe ihr doch nicht folgen, wie häuft man sich dann selbst die Strafen über die Sünden auf den Tag des Gerichts Gottes. Wer Ihn nicht liebt, hat Ihn noch nicht erkannt. Wer Ihn noch nicht erkannt hat, hat Ihm wiederstrebt und seinem eigenen Heile. Wer es vorzieht, als ein gefallenes Geschöpf von ihm getrennt zu

bleiben, wird in unaussprechlichem tiefen Schmerz es empfinden müssen, was es heißt der Liebe wiederstrebt zu haben. Glückselig dagegen die Seelen welche mit Wort und That sagen:

„Liebe, dir ergeb ich mich
Dein zu bleiben ewiglich"

Die Liebe leitet ihre Wege hienieden, erzieht sie durch Leiden und Freuden, aber so verschieden die Wege auch sein mögen, sie enden in Liebe und Segen, weil die Liebe ihr Ursprung ist. Wenn aber der Lauf hienieden vollendet ist, die Zubereitung für den Eingang in das selige Schauen vollbracht, o wie wird dann die Liebe erst recht als Liebe erkannt werden. Wie erschallen dort in innigster Gegenliebe Gott und dem für sie erwürgten Lamme die Jubellieder in wonnesamer ewiger Anbetung. Welch ein zum Lobe Gottes erhebender Anblick wird es für die lieben himmlischen Heerschaaren sein, wenn sie eine neue Erde mit unzähligen glücklichen anbetenden Bewohnern erfüllt sehen, und ein himmlisches Jerusalem, erfüllt mit Königen und Priestern, welche in so hoher Wonne Gottes Liebe rühmen und dem für sie erwürgten Lamme singen: „Du hast uns erkauft mit deinem Blut." O, nicht wahr, dann finden sich auch die lieben Engel gedrungen, in ein neues Jauchzen einzustimmen, und in vermehrter Erkenntniß zu rühmen: „Gott ist die Liebe."

Wenn nun alle die seligen Schaaren der Engel, und aller Erlösten im Himmel und auf Erden in dem Genuß der Liebe Gottes so selig sind, wie unaussprechlich glücklich und wonnevoll wird diese Liebe dann selbst sein in ihren nie endenden Ausflüssen und Segnungen!

Laßt uns ihn immer mehr als Liebe betrachten, damit wir durch ein kindliches gläubiges Anschauen seines Wesens Ihm immer ähnlicher werden. Dazu gebe Er uns viel Gnade durch die Erleuchtung seines heil. Geistes. Amen.

Wm. Thielenhaus.

Bison, Rush Co., Kansas

Für den Herold der Wahrheit.

Die Schäflein Christi.

Geliebter Leser, hast du je darüber nachgedacht wie man ein Schäflein Christi wird? Denn so viele betrügen sich selbst, indem sie glauben Schäflein Christi geworden zu sein. Wenn wir seinen Geist nicht in uns wohnen haben, so sind wir nicht sein, und gehören noch der Macht der Finsterniß an. Wer aber willig ist, sich finden zu lassen von dem großen und getreuen Hirten den macht Er zu einem Seiner Schäflein. Ist man nun durch Jesu Gnade ein Schäflein geworden, so hat des Herrn Werk in uns begonnen, und wir sollten uns dann keine Schranken machen noch machen lassen, denn der Herr will Sein Werk, welches Er in uns angefangen, selbst vollenden, und alles was wir zu thun haben ist geduldig zu sein und Seinen Winken gehorsam zu folgen. Das Leben in Jesu ist eine umwandelnde Kraft Gottes in uns, es verändert uns, macht uns zu neuen Menschen, ja es macht uns zu einer neuen Creatur. (Apstg. 25, 18.) Diese neue Creatur schließt unseren ganzen Menschen in sich, Leib, Seele und Geist. Warum glaubt man im großen Ganzen nicht, daß dieses auch unsern schwächlichen Körper einschließt der so wunderbar bereitet ist? Wie tief hat nicht Satans List die Menschen fallen machen, in Sünde und Schande, innerlich sowie äußerlich. Sagt nicht der theure Apostel in oben genanntem Verse daß er gesandt war von Gott, daß sich die Heiden auch von der Gewalt des Satans zu Gott bekehreten. Bevor nun der Mensch sich Gott ergiebt, ist er heute noch ein Heide, denn die heidnischen Werke, Leidenschaften in seinem ganzen Wandel verrathen ihn, und lenken ihn immer zum Bösen anstatt zum Guten. Ein solcher Mensch ist ein Sklave der Sünde mit Leib und Seele. Daß Leib und Seele einer Erlösung bedürfen, zeigt uns 1 Thessalonicher 5, 28., und der nächste Vers sagt: Getreu ist Er, der euch rufet, welcher wird es auch thun.

Ja mit Aufrichtigkeit des Herzens darf ich bezeugen daß Jesus genug gethan, um uns von allen bösen Angewohnheiten, Leidenschaften und Krankheiten zu erlösen. Geliebter Leser, der du vielleicht den Heiland noch nicht anerkannt hast für Leib und Seele, willst du nicht auch kommen und dich finden lassen von dem treuen Heilande der Schafe, der alle Menschen sucht um sie zu erlösen? So erbarmend blickt Er hernieder zu uns, ja auch zu dir, liebe Seele, die du den Heiland noch nicht gefunden. Er will sich dir offenbaren, will dich erlösen von allem Uebel. — Folge nur, folge nur. — Der Heiland kann den Mund, der voll Fluchens war, voll Lob und Preis zu Seiner Ehre machen, denn Er ist so gut über uns und Ihm ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden. Ein Schäflein Christi zu sein, ist ein glücklicher Stand; ja der glücklichste Stand den ein Mensch je erlangen kann. Und wäre der Mensch wirklich nur dazu bestimmt um nur auf Erden zu leben, o so würde es sich tausend Mal lohnen ein Christ zu sein. Aber nicht allein das irdische Leben verheißt uns der Herr; nein, sondern auch das himmlische, das ewige Leben.

Es ist die Sünde die so oft der Menschen Leben verdirbt. Noch ein Wort möchte ich gerne sagen, geliebte Seele, übergieb dich dem Heiland völlig mit Leib und Seele, und glaube völlig das Er dich erlösen kann von allem Uebel. Denn sein ist das Reich, Kraft und die Herrlichkeit bis in Ewigkeit. Amen. Berthold Faßbender.

Fisher, Ill.

Für den Herold der Wahrheit.

Der Christ und die Obrigkeit.

Der Christ auf Erden ist ein Pilgrim und Fremdling. Er befindet sich auf einer kurzen Reise nach seiner Heimath. Sein Benehmen und Betragen, sein Lebenswandel überhaupt ist sehr verschieden von dem Wandel der Kinder dieser Welt. Seine Sprache ist der Welt unverständlich. Er ist in Wahrheit königlichen Geblüts, aber hier auf Erden in seiner Fremdlingschaft ist er ein „Jegopfer aller Leute".

Er handelt nach dem Grundsatz: „Alles was ihr wollt, daß euch die Leute thun sollen, das thut ihr ihnen." Er ist ein Nachfolger Christi, „welcher nicht wieder schalt, da Er gescholten ward, nicht drohete, da Er litte," der umhergezogen ist und hat wohlgethan, der gesagt hat: „Das ist mein Gebot, daß ihr euch unter einander liebet;" „Liebet eure Feinde, thut wohl denen, die euch hassen;" „Wenn dir Jemand einen Streich giebt auf den rechten Backen, dem biete den andern auch dar" (lieber als zurückschlagen); der floh als man Ihn zu einem irdischen Könige machen wollte, der „Friede auf Erden" gebracht hat.

Wenn alle Menschen Christen oder Nachfolger Christi wären, so würde man einer weltlichen Obrigkeit, die „das Schwert führt" nicht bedürfen. Allein um der Nicht- und Namen-Christen willen bedarf die Welt der Obrigkeiten, und es ist Gottes Wille, daß Obrigkeiten bestehen, die durch Gewalt und Zwang — das Gegentheil von

Wehrlosigkeit — Ordnung halten unter den Kindern dieser Welt. Die Christen werden nicht von der Obrigkeit beherrscht, denn sie würden ohne dies thun, was recht ist, und sie handeln mit ihren Nebenmenschen nicht nur nach dem Grundsatze des Rechts, sondern nach dem Princip der christlichen Liebe.

Die Obrigkeit besteht aus einer Anzahl von Beamten, deren Aufgabe verschiedener Art ist. Der Polizeimann und Soldat ist ebensowohl obrigkeitlicher Beamter, wie der Richter und König oder Präsident.

Nun ist die Frage, welche Stellung der Christ zu der Obrigkeit einzunehmen hat. Ist es seine Sache obrigkeitliche Aemter zu bekleiden, das Schwert zu führen und das obrigkeitliche Rächeramt zu üben unter den Kindern dieser Welt? Sollte es Sache der Pilgrime und Fremdlinge sein, durch Bekleidung solcher Aemter zu regieren über die Kinder dieser Welt? — Dann müßte der Christ wohl vor allen Dingen ihre Sprache lernen, denn sie verstehen die Sprache Canaans, die in ihren Ohren ganz unsinnig klingt, nicht. Er dürfte nicht mehr als Fremdling unter ihnen erscheinen, sondern wäre gezwungen, sich dieser Welt gleichzustellen.

Die einzige richtige Antwort ist die, welche uns unser Heiland durch Sein Wort und Vorbild gegeben hat. Hat Er irgendwelche obrigkeitliche Aemter übernommen? Man wollte Ihn zum Könige (Joh. 6, 15.) und zum Richter und Erbschichter (Luc. 12, 14.) machen, Er aber erlaubte es ihnen nicht. Vielmehr gab Er uns allenthalben das Vorbild der Wehrlosigkeit. Man mendet vielleicht ein, es sei nicht Sache Christi gewesen und habe sich mit Seiner Sendung nicht vereinigen lassen, mit Gewalt zu fahren. Dasselbe gilt aber von jedem Christen.

Nach der Lehre des Evangeliums ist es dem Christen unter keinen Umständen erlaubt, seinem Nebenmenschen Schaden zuzufügen. Daß der Nebenmensch ihm feindlich gesinnt ist und Böses thut, giebt dem Christen nicht einen Schein von Recht, ihm wieder Böses zu thun, oder Böses mit Bösem zu vergelten. Dies wäre der klaren Lehre des Evangeliums straks zuwider gehandelt. Christus spricht: „Wenn dir Jemand einen Streich giebt auf deinen rechten Backen, dem biete den andern auch dar", (lieber als zurückzuschlagen, denn als Christ steht es dir nicht zu, deinem Nächsten Böses mit Bösem zu vergelten).

Daraus folgt, daß es dem Christen nicht möglich ist, ein obrigkeitliches Amt zu bekleiden, das ihm zur Pflicht macht, das Böse mit dem Schwert zu bestrafen. Es ist dies Sache der Welt, um deretwillen die Obrigkeit nothwendig ist und die sich sehr wohl auf Politik und Staatskunst versteht, wie dies zu Christi Zeit schon der Fall war.

Wie aber, wenn die Obrigkeit, die doch von Gott verordnet ist, dem Christen gebietet, obrigkeitliche Aemter zu übernehmen, z. B. Soldat zu werden? — Man erinnere sich, daß derselbe Apostel Paulus, der auf göttliche Eingebung hin lehrt, daß die Obrigkeit von Gott verordnet ist, und daß der Christ sie durch Steuern und Abgaben unterstützen und ihr gehorsam sein soll — von der Obrigkeit hingerichtet wurde, aus der Ursache weil er ihr nicht gehorsam war, als sie ihm etwas gebot, das von Christus verboten ist. Ein obrigkeitliches Gebot giebt dem Christen nicht das Recht, den Geboten Christi zuwider zu handeln.

Der Christ verlangt von der Welt und Obrigkeit nichts als Duldung und freien Durchzug. Es wäre die allerschlimmste Art der Weltgleichstellung, wenn er Kriegsdienste thun würde. Krieg und Christenthum lassen sich nicht mit einander vereinigen. Man lasse sich nicht beirren dadurch, daß manchmal Leute, die sich für gute Christen halten, keine Gewissensbedenken haben, obrigkeitliche Aemter zu bekleiden. Diese Thatsache beweist keineswegs, daß Christus dies gutheißt. Ist es doch so häufig der Fall, daß aufrichtige Menschen fehlen und sündigen, weil ihnen die rechte Einsicht und Erkenntniß fehlt. H.

Für den Herold der Wahrheit.

Mennonitische Lagerversammlungen.

So seltsam es auch klingt, von mennonitischen Lagerversammlungen (Camp-Meetings) zu hören, so ist es doch Thatsache daß es eine sogenannte mennonitische Gemeinschaft giebt, welche alljährlich mehrere Lagerversammlungen abhält und auch in ihren verlangerten Versammlungen eine Angst- oder Bußbank für die Heilsuchenden benützt. Ohne Zweifel ist dies ein Zeichen ungesunden, krankhaften Christenthums, und ein Beweis der Abweichung von nüchternen altevangelischen Leben. Die Mennoniten haben sich, so angelegen es ihnen auch sein mochte einen gottseligen Lebenswandel zu führen, solcherlei Gebräuchen stets ernstlich widersetzt.

So erzählt Stilling in seiner Selbstbiographie daß er als junger Mann (um das Jahr 1760) bei einem Schneider namens Isaac gearbeitet habe. Meister Isaac war Mennonit und Stilling besuchte an Sonntagen mit ihm die Gemeindeversammlungen. „Das war nun," so heißt es in Stillings Lebensgeschichte, „Stilling eine Seelenfreude so viele rechtschaffene Menschen kennen zu lernen; besonders gefiel es ihm, daß alle diese Leute nichts Enthusiastisches hatten, sondern bloß Liebe gegen Gott und Menschen auszuüben, im Leben und Wandel aber ihrem Haupte Christo nachzunahmen suchten. Dieses kann mit Stillings Religionssystem völlig überein und daher verband er sich mit allen diesen Leuten zur Bruderschaft und aufrichtigen Liebe. Und wirklich, diese Verbindung hatte eine vortreffliche Wirkung auf ihn. Isaac ermahnte ihn immerfort zum Wachen und Beten und erinnerte ihn allezeit brüderlich wo er irgendwo in Worten nicht behutsam genug war. Diese Lebensart war ihm aus der Maßen nützlich, und bereitete ihn immer mehr und mehr zu dem was Gott aus ihm machen wollte." —

In den Chroniken der Gemeinden in Mähren und Ungarn, die bekanntlich in Gütergemeinschaft lebten, findet sich folgende Nachricht:

„Anno 1629, in der Woche nach dem Neujahrstag hat sich zu Lewar ein seltsamer Handel, so zuvor in der Gemein nicht erhört worden, eröffnet, welcher bei 9 oder 10 Manns- und Weibspersonen betroffen hat. Die haben gar eine sonderbare Form im Beten an sich genommen, nämlich ihnen absonderliche Stunden dazu erwählt und solches heimlich in Winkeln und im Walde ausgericht, von welchem viel zu schreiben wäre. Weil aber ihre seltsame Weise ganz kein Gottesdienst, sondern vielmehr eine Gleißnerei gewesen ist, auch Händel und Zerrüttungen in den Werkstätten gegeben, hat man solche 9 Personen weil ihre Sach ganz keinen Grund hat gehabt, sie auch kein treuen Rath oder Bericht annehmen wollten — wie denn auch einer gesagt: er wolle sich ehe lassen verbrennen, ehe er davon wollt abstehn — der Gemein zu Lewar angezeigt, ausgeschlossen und hinausgethan. —Da sie ihnen selbst mußten um Brod schanen, endet sich ihr Beten"

Nachfolger Christi sind nur die, die Gottes Willen thun.

Eins unsrer schönsten Kirchenlieder enthält folgendes Gebet: „Stiller Jesu! wie Dein Wille dem Willen Deines Vaters stille und bis zum Tod gehorsam war — also mach' auch gleichermaßen mein Herz und Willen Dir gelassen und stille meinen Willen gar." — Welcher Christ müßte nicht Ja und Amen zu diesen Worten sagen? Und doch kommt uns die Sache hart an. Aber — hart oder weich, wir müssen da hinein.

Mit starkem Ton bezeugt der Heiland immer wieder, daß nur diejenigen ein Recht hätten, sich seine Jünger zu nennen, die den Willen des Vaters im Himmel thun wollen; z. B.: „Wer den Willen des Vaters im Himmel thut, der ist mein Bruder, meine Schwester." Oder: „Es werden nicht alle, die zu mir sagen: ‚Herr, Herr' in das Himmelreich kommen, sondern die den Willen des Vaters thun.". Und noch einmal: „So jemand will den Willen thun des der mich gesandt hat, der wird inne werden, daß diese Lehre von Gott sei." Aus dem Geiste Christi heraus schreibt darum auch der Apostel Johannes: „Die Welt vergeht mit ihrer Lust, wer aber den Willen Gottes thut, der bleibet in Ewigkeit." Und so ermahnen alle Apostel immer wieder, daß wir wachend und betend forschen sollen, „welches da sei der wohlgefällige Gotteswille," und uns dann ohne Widersprechen unterwerfen.

Das sollte uns ja auch schnell einleuchten. Jeder Vater erwartet ja von seinen Söhnen, jeder Herr von seinen Knechten, daß sie seinen Willen thun. Und doch — ! ! Wir wollen es nicht verhehlen, daß der Wille Gottes oft wunderlicher ist als der Wille des wunderlichsten Vaters, und daß Gott oft grausamer zu sein scheint als der grausamste Herr.

Der natürliche Mensch kümmert sich um den Willen Gottes so gut wie gar nicht. Das ist auch nicht zu verwundern. So lange Christi Geist nicht unser Geist geworden ist, können wir die Freude, die Er hatte, des Vaters Willen zu erfüllen, nicht einmal begreifen, geschweige theilen. Dem natürlichen Menschen erscheint nichts sklavischer und schrecklicher, als seinen Willen zu fügen in den göttlichen. Nichts scheint ihm natürlicher, als daß er sich selber lebe und seine Entschlüsse nach seinen Gedanken, Projekten, Lüsten, Wünschen, Begierden und Leidenschaften einrichte.

Wir sehen diesen Zug schon bei kleinen Kindern. Noch ehe sie sprechen können, wissen sie bereits in nicht mißzuverstehender Weise durch Mienen und Geberden, durch Abwehren mit den Händen, durch Stampfen mit den Füßen zu offenbaren, daß sie nicht wollen was sie sollen. Und sobald sie der Sprache mächtig sind, besteht in der Regel der erste Gebrauch, den sie davon machen, darin, daß sie sagen: ,,Nein!" oder: ,,Ich will nicht!" Sie verlangen daß der Wille der Eltern und Geschwister sich vor ihrem Willen beugen soll. (Leider erlangen sie auch nur zu oft, was sie verlangen.)

Was aber bei dem Kinde in einer oft noch so possierlichen Form erscheint, das tritt dann bei den Großen und Alten in immer unliebenswürdigerer, ja in gottloser Weise heraus. Obgleich wir auf Schritt und Tritt merken müssen, wie kurzsichtig wir sind, wie wenig wir wissen, was wir wollen und was uns zum Frieden dient — obgleich wir immer wieder mit unserm Unfehlbarkeitsdünkel und Trotzkopf ,,in die Nesseln" gerathen — dennoch vertrauen wir uns stets aufs neue darauf, daß es gerade in diesem Falle unser Heil sei, wenn es nach unserm Kopf gehe. „Des Menschen Wille ist sein Himmelreich," sagt das Sprichwort. Es ist gewiß, daß das eine wahnwitzige Rede ist. Aber ebenso gewiß ist, daß von zehn Menschen immer neun dieses glauben. Der„ mohammedanische Himmel" steckt uns allen von Haus aus im Kopf, nur daß wir ihn schon auf Erden haben wollen (also noch sinnlicher wie die Mohammedaner). Und ob wir auch tausendmal die Thorheit unsers Eigenwillens erkennen müssen, so gehen wir doch immer wieder mit dem Kopf gegen die Wand — natürlich zum alleinigen Schaden unsers armen Kopfes.

Diese Gesinnung bekommt nun freilich einen tödlichen Stoß bei dem, der wirklich und ehrlich in die Nachfolge Christi eintritt und von seinem Geiste sich meistern lassen will. Ich nehme einmal an, daß alle Leser in diesen Orden gehören. Oder besser, da dies eine colossale Annahme ist — : ich rede jetzt nur zu denen, die Christo folgen wollen; — (die andern wollen mich vorläufig doch nicht hören).

Bei ihnen ist nun ohne Zweifel das ein hervorragendes Keunzeichen, daß sie mit aller Macht danach streben, ihren Willen dem des himmlischen Vaters einzuordnen und also sich selbst unterzuordnen; oder sagen wir: ihren Willen mit dem göttlichen in Uebereinstimmung zu bringen, so wie man, (um ein plattes Bild zu gebrauchen), eine schlecht gehende Uhr immer wieder reguliert an der Normaluhr. Ja, die Nachfolger Christi sind im tiefsten Kern ihres Wesens überzeugt, daß ihr wahres Leben und ewiges Glück nur in dieser Uebereinstimmung gefunden wird.

Und doch, und doch! wie furchtbar sauer wird es auch ihnen oft, die Hand Gottes zu küssen und Ihm über allen seinen Führungen zu danken! Gerade darau, daß uns das so schwer ist, merken wir so recht den Widerstreit zwischen Fleisch und Geist, der noch in uns ist.

Da sinkt z. B. das Liebste, was du auf Erden hast, in schwere Krankheit. O, wie ist dein ganzes Herz jetzt aufgelöst im Gebet. So konntest du vorher nie beten. Zwar betest du nicht unbedingt um Genesung. Wie könnte ein Nachfolger Christi — man denke an Gethsemane — so eigensinnig und eigenwillig sein! Nein, du kommst immer wieder heraus auf das: „Nicht mein Wille, sondern Dein Wille geschehe." Aber in dem: „Ist's möglich, so laß doch, o, laß doch den Kelch vorübergehen!" flammen doch alle deine Gedanken zusammen. Und es will dir wie ein Tod erscheinen, wenn du ihn trinken müßtest. Es ist auch wie ein Tod. Dennoch mußt du ihn trinken, „und die Hand, die dir zum Stabe und zum Schilde war, erstarrt, und das Liebste liegt im Grabe, das dich liebend einst bewahrt." — Nun muß sich's zeigen, ob du Glauben hast.

Oder du erkennst an dir selbst, meinetwegen an einem leiblichen Leiden oder an einem Gemüthsleiden, das dich übermannt, — deine Lebenskraft und Schaffensfreudigkeit hinsinken, wie es mit dem Wirken zu Ende geht, sei es zum Tode oder, was vielleicht noch viel schwerer ist, zu einer ,,ohnmächtigen, nichtsfagenden Existenz." Und du wolltest doch so gern noch wirken und schaffen! Ach, wie schwer ist's da, stille zu werden in Gottes Willen!

Oder du hattest einen Plan fürs Leben. Es bot sich dir eine Aussicht auf eine großartige Thätigkeit. Hier, ja hier meintest du erst deine ganze Kraft auswirken zu können. Ja, du ,,wußtest ganz gewiß," daß dies gerade das Rechte für dich sei. Und du wolltest auch alles nur zur Ehre Gottes thun, alle etwaigen Lorbeeren nur Ihm zu Füßen legen. Und siehe, schon berührtest du die wonnige Frucht — da plötzlich schnellte, von einer sichtbaren Hand bewegt, der Zweig in

die Höhe. Mit Thränen schautest du ihm nach. Ja, das gab Thränen! — oder auch Murren?

Und wie leicht kommen denen, die einsam und unbeachtet ihre Straße ziehen müssen, und die doch auch wissen, was sie werth sind — wie leicht kommen ihnen (auch wenn sie sich schon oft zur heiligen Willenlosigkeit durchgearbeitet haben) Gedanken wie diese: „Warum muß ich denn gerade einsam und verkannt sein? Warum mußte meine treue Liebe verschmäht werden? Warum darf ich denn nicht auch, wie zahllose andre, das wonnige Glück eines reichen Familienlebens genießen?“ O, jetzt hüte dich daß du nicht irre wirst! (O. Funke.)

Glauben und Harren.

„Die Weissagung wird ja noch erfüllet werden zu seiner Zeit, und wird endlich frei an den Tag kommen, und nicht außen bleiben. Ob sie aber verziehet, so harre ihrer; sie wird gewißlich kommen und nicht verziehen.“ — Habakuk 2, 3.

Viele, welche angefangen haben dem Herrn als ihrem Befreier von Nöthen zu vertrauen, werden verzagt und matt im Glauben, wenn auf ihr Gebet nicht bald eine sichtbare Erhörung folgt. Wenn bei Manchen sogar eine Verschlimmerung eintritt, so lassen sie erschreckt die Hände sinken und wagen sich nicht wieder in den Kampf hinaus. Solchen Lieben möchten wir obige Verheißung in's Herz prägen und sie an viele Beispiele in der heiligen Schrift erinnern, welche uns zeigen, wie es dem Herrn oft gefällt, unsern Glauben zu prüfen, wie das Silber und Gold im Tiegel des Schmelzers. (Mal. 2, 2. 3.; Sprüche 17, 3.) Obwohl Ihn unser leibliches Elend auf's Tiefste jammert, und Er uns gern so bald wie möglich davon befreit, ist es Ihm doch vor allen Dingen um einen ewigen Gewinn, um die Bewahrung unsers Glaubens dabei zu thun. Erinnern wir uns nur an einen Abraham, wie lange er auf den verheißenen Sohn wartete (Ebr. 6, 11, 12.), und wie lange ein David, auch noch nach seiner Salbung zum König, unstät und flüchtig umherirrte. Den mit Sturm und Wellen kämpfenden Jüngern erschien der Herr erst in der vierten Nachtwache zur Hilfe, und auch dann wollte Er noch zuerst an ihnen vorübergehen. Auch die Heilwunder Jesu geschahen nicht alle plötzlich, sondern bei Manchen zeigt sich der Herr erst unempfindlich gegen das Bitten, und doch läßt Er sich schließlich von dem Glauben eines kananäischen Weibes überwinden. Den Blinden heilte der Herr stufenweise und als sich Jesus anschickte, den Besessenen zu heilen, ist es dem Teufel gestattet, denselben vorher noch einmal recht zu zerren und zu quälen. Selbst die Verzögerung Seines Einschreitens bei dem Töchterlein Jairi und bei Seinen geliebten Freunden in Bethanien muß schließlich nur dazu dienen, Seine Herrlichkeit desto siegreicher schauen zu lassen.

Deßhalb, du vielgeprüfte Seele, verzage nicht. Er ist treu und wahrhaftig und hat Sein Wort noch niemals gebrochen. Hast du in der heiligen Schrift erkannt, daß es Sein Wille ist, dich zu heilen, so vertraue dich auch blindlings Seiner Kur, und bei allen scheinbaren Widersprüchen der Erfahrung bleibe du bei dem köstlichen „Dennoch“ des Glaubens, dem der Herr sich nicht entziehen wird.

O Seele! siehst du keine Spur,
So glaube nur.
„Ja, wer nur glauben könnte!“
So gieb dich Jesu in die Kur,
Und bete nur!
„Ja, wer nur beten könnte!“
So seufze nur, geängst'te Creatur
Und weine nur.
Und findest du im Glauben, Beten, Weinen
Nicht deines holden Jesu Spur:
So harre nur!

(Frohe Botschaft.)

Für den Herold der Wahrheit.

Gebets-Versammlungen.

Ein Bruder in Pennsylvanien schreibt: „Die Gründer der Vereinigten Brüder-Kirche waren zum Theil Mennoniten, so die Prediger Böhm, Deißbach und Neidig. Böhm war Mennonitenprediger in Lancaster County. Das ist schon über hundert Jahre her, daß diese von den Mennoniten ausgegangen sind. Die Altmennoniten in Lancaster County hielten immer ‚Gebetsstunden‘ — das hörte ich die alten Leute noch sagen — als aber diese Männer anfingen ‚Gebetsstunden‘ auf methodistische Weise zu halten, und viele sogenannte Bekehrungen bezweckten in folge der Anwendung der ‚neuen Maßregel‘ (Angstbank, Bußkrampf u. s. w.), da stellten die Mennoniten ihre Gebetsstunden ganz ein, und seitdem hielten die Altmennoniten keine Gebetsstunden mehr in Pennsylvanien. Es ist schade.“

Selig in Hoffnung.

Einst habe ich, so erzählt Pastor Funke in Bremen, ein an Geld sehr armes, an kindlich hohem Glauben aber sehr reiches Tagelöhner-Weib gekannt. Seiner Zeit war sie lieblich gewesen von Gestalt, nachdem sie aber fünf Kinder geboren hatte, wurde sie rückenmarkleidend und krüppelig. Ihre Schmerzen waren unsäglich, und ihr bitterster Schmerz war, daß des Mannes Herz kalt und hart gegen sie wurde; er konnte ihren Tod nicht erwarten. Dazu kam noch Hunger und Kummer, und die geliebten Kinder starben eins nach dem anderen. Da gingen die Wasser denn oft wild und hoch und diese arme Duldern hat auf der ersten Stufe der Himmelsleiter mit einem gläubigtrotzigen: „Dennoch, dennoch bleibe ich stets bei Dir!“ lange mit den Wellen ringen müssen. In der Zeit aber, davon ich rede, war sie auf derjenigen Stufe angekommen, wo Hoffnung, lebendige, selige Hoffnung es war, was ihre ganze Seele erfüllte. Geduldig und stille war sie schon lange geworden und an reichen, köstlichen Erfahrungen von wunderbarer Durchhilfe Gottes hatte es nicht gefehlt. Niemals so oft ich sie besuchte, hörte ich eine Klage. Auf die Frage: „Wie geht es?“ antwortete sie immer mit den ersten Versen des 23. Psalmes, dessen himmlische Schönheit ich da erst ganz erkannt habe. Was mich aber am mächtigsten bei ihr erbaute, das war der Morgenglanz der Ewigkeit, der verklärend über ihrem schmerzdurchfurchten Angesicht und besonders in ihren Augen lag. Da geschah es, daß sie auf ihr letztes Schmerzenslager niedergestreckt wurde. Was sie unter Messern und Zangen der Aerzte leiden mußte, das will ich auch nicht einmal andeuten. Die Operationen halfen nichts; ihr Ende nahte, und ich war so glücklich, dasselbe schauen zu dürfen.

Es war am Abend; ich saß auf einem Schemel an ihrem elenden Strohlager; die Sonne aber sandte ihre purpurnen Strahlen durch die kleinen runden Scheiben der Krankenstube. Da wurde das Auge der Leidenden wunderbar verklärt, und sie sagte leise, aber doch sehr lebhaft: „Sieh doch! — o siehe! Jesus Christus — mein Heiland, mein König! — da sitzt Er auf dem Fußende meines Bettes; auf Stroh sitzt Er!“ — Dann, mit einer gewaltigen Bewegung, streckte sie die Hand aus und rief: „Herr, mein Herr! da hast Du mich!“ Damit war sie heimgegangen. Ich hatte das Ende einer Pilgerin gesehen, in deren Herz Jesus Christus Wohnung gemacht hatte, und bei welcher Er nun sein Wort erfüllte: „Ich will kommen und euch zu mir nehmen, auf daß ihr seid wo ich bin“ (Joh. 14, 3). Es war mir, als hätte ich in der Hütte des Elends einer neuen Himmelfahrt Elias beigewohnt, und als ich durch die dunkeln Fichtenwälder heimwärts wanderte, waren mein Herz und Mund voll Lieder und Psalmen; und heute noch, wenn ich an jene verborgene Heilige denke, muß ich beten: „Mein Ende sei wie dieser Ende!“

Ja, diese war auf der höchsten Stufe der Himmelsleiter, die in der Trübsal steht mit ihrem Fuß und mit ihren Spitzen bis in den Himmel hineinreicht. Bei ihr wurde die Hoffnung zur Verklärung.

Für den Herold der Wahrheit.

„Mennoniten-Religion.“

Unter dieser Ueberschrift enthält die jüngste Nummer des missourischen „Lutheraner“ einen kleinen Artikel, in welchem Anstoß genommen wird daran, daß auf der Mennoniten-Conferenz von Ohio folgendes gesagt wurde: „Wir werden Kinder Gottes aus eigener Wahl und Willensentschluß.“ Diese Missouri-Lutheraner glauben nämlich, daß des Menschen Seligkeit durchaus nicht von seinem eigenen Willen abhängig und nicht in seine eigene Hand gelegt ist, sie lehren die Ursache, oder die Schuld, warum ein Theil der Menschen selig und der übrige Theil verloren wird, liege nicht auf Seite der Menschen, sondern auf Seite Gottes. Es sei in keinerlei Weise von dem Willen des Menschen abhängig, ob er selig oder verdammt wird, sondern allein von dem Willen Gottes. Der Mensch habe überhaupt keine Spur von einem freien Willen, und könne daher von einer Willensentscheidung für das Gute nicht die Rede sein. Wer da anders lehre, der sei ein wiedertäuferischer oder arminianischer Fanatiker und Ketzer.

Aus solcher Lehre erhellet, daß unser Heiland auch unter dergleichen „wiedertäuferische Ketzer“ zu rechnen ist, denn Er verlangt von uns, daß wir, wenn wir anders selig werden wollen, Seinem Willen gemäß handeln, an Ihn glauben und Seine Gebote halten. Die Gegner dieser Lehre behaupten nun, wir könnten nicht einmal den Willen haben, ein Christ zu sein und das Gute zu thun, geschweige es in der That auszuführen. Das sieht uns aber gar nicht an. Wir haben unsern Willen darauf gestellet, Gott zu dienen unser Lebenlang nach bestem Wissen und Gewissen, und solchem Willensentschluß und „wiedertäuferischer Ketzerei“ wollen wir mit Gottes Hilfe getreu bleiben bis ans Ende. Hätten wir aber diesen Entschluß nicht gefaßt, uns vielmehr für das Böse entschieden, so wollten wir Gott keineswegs beschuldigen, sondern vielmehr in der Verdammniß mit dem Schächer am Kreuz sagen: „Wir sind zwar billig darinnen, denn wir empfangen was unsere Thaten werth sind, dieser (Jesus) hat aber nichts Ungeschicktes gehandelt.“ (Luc. 23, 41.); er will sagen: Du mußt nicht so unverschämt sein, ihn zu beschuldigen, als ob er gewissermaßen die Schuld trage an deiner Bosheit und Verdammniß, oder als ob die Ursache deiner Verdammniß irgend wo anders als auf deiner Seite zu suchen sei. Damit Punktum. H.

Im Schatten des Felsens.

Jephson erzählt in seinem Buch „Emin Pascha“ wie folgt: „Wir waren müde vom langen Marsch, dem Verschmachten nahe, als wir in der Ferne ein großes Felsstück erblickten, das wie eine Insel aus der Ebene ragte, in dessen Schatten wir unser Zelt aufschlugen. Das Wort des Propheten Jesaias von dem „Schatten eines großen Felsen im trockenen Lande“ verstand ich nie so gut, und nie gereichte es mir zu solcher tröstlichen Beruhigung, wie hier. Ich gedachte der Worte, sobald ich den Felsen erblickte, und es war mir eine Freude, sie immer zu wiederholen, als ich wirklich in dem Schatten des großen Felsens saß, auf dem Boden dieses dürren und versengten Landes.

Wie werden doch die Aussprüche der Bibel ganz anders und viel lebendiger verstanden, wenn man mit Augen diese Stätten schaut! Einmal, als ich nichts zu lesen hatte, bat ich Stanley, mir seine Bibel zu leihen, und dort, auf der Ebene von Kavallis, unter Hirten, die ihre Heerde weideten — wie deutlich und klar stieg da das Patriarchenleben eines Abraham, Isaak und Jacob, wie es die Bibel beschreibt, vor mir auf! Was ich früher in seinen Einzelheiten nicht verstanden oder übergangen hatte, wie stand es nun in frischer Schönheit vor mir, da eine ähnliche Landschaft, wie die in den Büchern Mose geschilderte, mich umgab.“

Sonntagschul-Lectionen.

4. Lection. — 24. Juli. — Die Heilung des Lahmen. — Apstg. 3, 1—16.

Haupttext: Und durch den Glauben an seinen Namen, hat er an diesem, den ihr sehet und kennet, bestätiget seinen Namen. Apg. 3:16.

Zeit: Im Jahre 30 n. Chr. Es ist möglich, daß seit den Begebenheiten des zweiten Capitels mehrere Monate vergangen waren. Die genaue Zeit der Heilung des Lahmen ist nirgends angegeben.

Ort: Der Vorhof des Tempels in Jerusalem.

Einleitung. — In der letzten Lection ist gesagt, daß viele Zeichen und Wunder geschahen durch die Apostel (Vers 43). In der heutigen Lection wird eines dieser Wunder erzählt, da es so verhängnißvolle Folgen hatte, indem es Anlaß gab zu einer Verfolgung der Apostel. Diese Verfolgung verursachte, daß sich die Kirche weit ausbreitete in den angrenzenden Ländern. Gottes Absicht war, das Evangelium allgemein bekannt werden zu lassen, und diese Ausbreitung des Evangeliums wurde durch die Verfolgung der Obrigkeit gegen die erste Gemeine in's Werk gesetzt.

Die Halle Salomo's (Vers 11).—Diese Halle befand sich an der östlichen Seite des sogenannten Vorhofs der Heiden. In dieser Halle war es, daß die Geldwechsler, Ochsen- und Tauben-Verkäufer ihr Geschäft betrieben.

5. Lection. — 31. Juli. — Petrus und Johannes vor dem Rath. — Apstg. 4, 1.—18.

Haupttext: Es ist in keinem Andern Heil, ist auch kein anderer Name den Menschen gegeben, darinnen wir sollen selig werden. Apstg. 4, 12.

Zeit: Im Jahre 30 n. Chr., wahrscheinlich im Monat Juni, unmittelbar nach der letzten Lection.

Ort: Jerusalem in der Halle Salomo's.

Einleitung. — Ein wohlbekannter lahmer Mann war von Gott durch Petrus und Johannes geheilt worden. Dies veranlaßte eine Menge Volks in die Halle Salomo's zu kommen, wo Petrus erklärte, daß Jesus Christus es sei, welcher die Heilung vollbracht habe. Dies war in der That ein bemerkenswerthes Wunder und gab Petro Veranlassung, dem Volke eine eindringliche Predigt zu halten. Petrus erklärte die versammelten Juden schuldig, Christum gekreuzigt zu haben, und versuchte zu gleicher Zeit, sie zur Erkenntniß ihrer Sünde und des Heils in Christo zu bringen. Die Priester, der Hauptmann des Tempels und die Sadducäer kamen darum eilig in die Halle, um den Aposteln zu widerstehen. Es scheint nicht, daß sie irgendwie anerkennend oder dankbar waren für die Heilung des lahmen Mannes.

Herold der Wahrheit.

J. F. Funk, Editor.
A. B. Kolb, } Gehülfs-Editoren.
Joh. Horsch, }

Elkhart, Indiana, 15. Juli.

Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., as second class matter.

Preis: Ein Dollar per Jahr.

Inhalt dieser Nummer.

	Seite
Frage und Antwort	209
Gott ist die Liebe	209
Die Schatten Christi	211
Der Christ und die Obrigkeit	211
Mennonitische Lagerversammlungen	212
Nachfolger Christi sind nur die, die Gottes Willen thun	213
Glauben und Darren	214
Gebets-Versammlungen	214
Selig in Hoffnung	214
Mennoniten Religion	215
Im Schatten des Todes	215
Illinois Conferenz Bericht	217
Missionsreise in	217
Kleider und ihre Verdammung	219
„Dass komm"	202

— Es thut einem so wohl, wenn man zur Zeit des Sturmes und des Ungewitters auf einer sichern Felsenburg in seinem Kämmerchen hinter dem Ofen sitzen kann. Das Heulen des Windes und das Rauschen des Sturmes weckt alsdann das angenehme Gefühl der Sicherheit.

Die Religion Jesu ist ein unerschütterlicher Felsen, und Seine Lehren sind lauter gebauene Quaderstücke. Nur wacker gebaut! — Stilling.

Briefe und Postkarten an uns sollten stets mit Tinte deutlich geschrieben sein. Bei Adreßveränderungen vergesse man nicht, neben der neuen auch die alte Adresse mitzutheilen. Beschwerden über unregelmäßigen Empfang des Blattes sollten nicht lange aufgeschoben werden.

Niemals sollte man Geld durch Postal Notes oder Checks schicken, da es häufig vorkommt, daß dasselbe unterwegs gestohlen wird. Man sende New York oder Chicago-Wechsel, Post- oder Express Anweisungen (Money Orders) oder auch Papiergeld in registrirten Briefen.

Ein neues Publikationshaus soll, wie verlautet, von den aus Rußland eingewanderten Mennoniten im Westen gegründet werden, und zwar in Form einer Aktiengesellschaft. Es sollen $50 000 in Hundert Dollar-Aktien (Stock) gesichert werden und hofft die Unternehmer, das Geschäft im Laufe des nächsten Sommers beginnen zu können.

Br. J. S. Lehman von Elkhart, Ind., befindet sich auf einer Evangelisationsreise im Westen.

Die Brüder Isaac Peters und Joh. F. Funk hielten sich, den neuesten Nachrichten zufolge, in der Umgegend von Hochstadt, Manitoba auf, wo sie die verschiedenen Gemeinden besuchen. Sie erfreuen sich guter Gesundheit und finden ein großes Feld für Arbeit

Br. J. A. Brubacher von Rohrerstown, Pa., der nebst Br. **Henry Longenecker** die Gemeinden im Westen besuchte, schreibt unterm 27. Juni: „Ich erreichte meine Heimath am 25. Juni, und bin wohl müde und angegriffen, erfreue mich aber doch guter Gesundheit. Auch meine Familie, sowohl als die Bruderschaft im allgemeinen ist gesund und wohl. Ich wünsche den Brüdern und Schwestern die ich auf meiner Reise antraf, zu danken für ihre Liebe und Gastfreundschaft. Ausführlicherer Bericht wird später folgen."

Im Riley-Creek-Versammlungshause, Allen Co, Ohio predigte Bischof S. am 3. Juli über den Text: „Wir wissen aber, daß denen die Gott lieben, alle Dinge zum besten dienen, die nach dem Vorsatz berufen sind." (Röm 8, 28.) Er zeigte, daß der Christ nie Enttäuschungen erfährt, denn weil ihm alles zum besten dien', so geht es ihm stets gut, und das ist genau was er wünscht und erwartet. Freilich giebt es Kreuz zu tragen, aber das fällt dem Jünger Christi nicht schwer, weil er von Liebe erfüllt ist zu seinem Heiland, der es ihm gesandt, und weil es ihm zum besten dient. Darum ist er nicht kreuzscheu, sondern er weiß, daß die Leiden der kurzen Tage seines Pilgerstandes nicht werth sind der Herrlichkeit, die an ihm soll geoffenbaret werden. Es wartet seiner eine Seligkeit, die nicht zu beschreiben ist!

Nachrichten aus den Gemeinden.

In West Liberty, Kansas wurden am 26. Juni siebzehn Personen getauft.

In Gingrichs Gemeindehaus, Lebanon Co., Pa., wurden am Samstag, den 21. Mai drei Personen getauft.

In Warners Gemeinde nahe Hespeler, Waterloo Co., Ont., fand am 17. und 18. Juni Prediger- und Diakonenwahl statt. Br. Absalom B. Snyder wurde zum Prediger und Br. Levi Witmer zum Diakonen erwählt. Am 23. und 24. Juni wurde in David Ebys Gemeindehaus Br. Jonas Snyder ins Predigamt und Br. Abr. Hunsberger ins Diakonenamt eingesetzt.

Correspondenzen.

Von der Gerber-Gemeinde, York Co., Pa. — Am Samstag den 18. Juni abends kamen die Brüder Brenneman und Lehman von Lancaster Co. hieher und hielten Versammlung. Sie predigten am Sonntag in Hoffstetter's Gemeindehaus in Adams County. Cor.

Von der Pleasant Valley-Gemeinde, Lagrange Co., Ind. — Am Dienstag den 21. Juni, abends, kam Br. David Yoder in unsere Mitte und hielt eine interessante und erbauliche Predigt über 1 Tim. 6, 12. Wir danken für diesen, sowie andere derartige Besuche. Möge der Herr Seine Diener segnen! D. J. S.

Von Morgan Co., Mo. — Die Brüder Christian Good und Gabriel Heatwole von Rockingham Co., Va., kamen am 3. Juni in unsere Mitte. Sie predigten am folgenden Sonntag und Montag im Prairie View-Tunker-Versammlungshause. Möge der Herr ihre ernstlichen Ermahnungen segnen, und auf der Reise mit ihnen sein! Cor.

Berichtigung. — Die Versammlung in Olathe, Kansas, findet am ersten Sonntag jeden Monats statt, und in Belton, Mo., wird vom November d. J. an am dritten Sonntag jeden Monats Versammlung gehalten werden. Die früher mitgetheilten Angaben über diese Versammlungen sind unrichtig.

Von Bowmansville, Lancaster Co., Pa. — Die Brüder Abel Horning von Rockhill, Bucks Co., Pa., Samuel Godschall und George Walter von Deep Run, Bucks Co., Pa., bedienten unsere Versammlung am 19. Juni. Wir genossen eine Zeit des Segens und hoffen öfters solche Besuche zu bekommen. Wir wohnen im östlichen Theile des County's. Unsere nächste Eisenbahnstation ist East Earl an der New Holland-Bahn.

J. G. Musser.

Von Wayne Co., Ohio. — Am Sonntag den 19. Juni kamen die Brüder Levi Miller und Joseph Schaup von Holmes Co., Ohio, zu uns. Sie predigten morgens und auch abends. Die Brüder M. S. Steiner von Elkhart, Ind., und Harvey Santauryers von Dalton, Ohio, hielten am Samstag-Abend im Salem Versammlungshause Ansprachen an die jungen Leute. Solche Besuche werden von uns werthgeschätzt. Der Segen des Herrn sei mit allen Arbeitern in Seinem Weinberge. Cor.

Unsere Sonntagschulen.

Von East Salem, Pennsylvanien. — Wir freuen uns berichten zu können, daß unsere Sonntagschule sich in gedeihlichem Zustand befindet. Die durchschnittliche Zahl der anwesenden Schüler ist etwa 50. Alle scheinen Interesse an dem guten Werk zu haben. Möchte doch der Segen einer guten Sonntagschule allenthalben anerkannt werden. Cor.

Von Berlin, Waterloo Co., Ont. — Die Durchschnittszahl der Anwesenden in unserer Sonntagschule während des verflossenen Halbjahres beträgt etwas über 200. Der Schulbesuch ist gegenwärtig regelmäßiger als früher der Fall war. Es befinden sich neun Sonntagschulen unserer Gemeinde in diesem County. Der Herr lasse Seinen Segen auf unseren Bemühungen ruhen. Cor.

Conferenz-Bericht.

Die Conferenz der amischen Mennoniten in den westlichen Staaten versammelte sich Donnerstag den 9. Juni nachmittags im Roanoke-Versammlungshause, Woodford Co., Ill. Die Versammlung wurde eröffnet durch Gesang, worauf eine ernstliche Ermahnung von Bischof John Schmitt folgte. Dann wurden folgende Beamte erwählt: Bisch. Joseph Schlegel von Milford, Nebraska, Moderator; Prediger David Z. Yoder von Sterling, Ohio, Gehilfe; Joseph Rediger und Daniel J. Johns, Schreiber. Darauf wurden die Fragen entgegengenommen und geordnet.

Am Freitag, den 10. Juni vormittags, wurde die Sitzung durch Gesang eröffnet, worauf eine sehr eindrucksvolle Ermahnung von unserm hochbetagten Bischof Christian Rupp folgte. Gebet von D. Z. Yoder. Der Moderator redete darauf über die Grundsätze unseres Glaubens und die Nothwendigkeit, denselben gemäß zu leben und gemeinsam zu arbeiten. Als Christen haben wir die Gewißheit der Wiedergeburt aus Gott, sind ein von der Welt abgesondertes Volk, eifrig und fleißig zu guten Werken, und haben stets die Ehre Gottes im Auge.

Folgende Diener gaben darauf ihrer Uebereinstimmung mit der vorgetragenen Lehre Ausdruck, und erklärten, daß sie gewillt seien an derselben festzuhalten und sie zu vertheidigen:

Bischöfe: Joseph Schlegel, Milford, Neb.; Christian Nafziger, Hopedale, Ill.; Christian Rupp, Hudson, Ill.; Christian Werey, Amish, Ja.; John Schmitt, Roanoke, Ill.; Joseph Burcky, Tiskilwa, Ill.; Emanuel M. Hartmann, Washington, Ill.; David Augspurger, Washington, Ill.; Jonathan Kurtz, Ligonier, Ind.; Daniel J. Johns, Goshen, Ind.

Prediger: David Z. Yoder, Sterling, Ohio; John P. Schmitt, Gridley, Ill.; Daniel Ohrendorf, Flanagan, Ill.; Joseph Wagner, Eureka, Ill.; Daniel Roth, Morton, Ill.; Joseph Litwiller, Tremont, Ill.; Christian B. Neeser, Eureka, Ill.; Christian Neeser, Congerville, Illinois.; Peter Schantz, Congerville, Ill.; Peter Schertz, Washington, Ill.; Peter W. Rupp, Peking, Ill.; Daniel Greaser, Dewey, Ill.; Peter Gingerich, Washington, Ill.; Salomon Yoder, Danvers, Ill.; Joseph H. Birkey, Shibboleth, Kan..; Peter Sommer, Washington, Ill.; Joseph Egli, Minier, Ill.; Christian C. Zimmermann, Chenoa, Ill.; Nobertius Sproal, Amboy, Ind.; Joseph Rediger, Milford, Neb.; Stephen Miller, Wayland, Iowa; John Zimmermann, Monitor, Kansas.

Diakonen: Henry Albrecht, Tiskilwa, Ill.; J. D. Schertz, Eureka, Ill.; John Birkey, Hopedale, Ill.; Christian King, Deer Creek, Ill.; Jacob Stauffer, Milford, Neb.

Folgende Fragen wurden besprochen:

Frage 1. Was kann gethan werden um in unseren verschiedenen Gemeinden mehr geistliches Leben zu erwecken?

Antwort: Uns, als Dienern, sollte es, nach 1 Tim. 2, 8. mehr angelegen sein, das Wort Gottes zu lesen und das Gebet nicht zu vernachlässigen an allen Orten, öffentlich sowohl als privatim, und die Bruderschaft im Allgemeinen womöglich zu mehr Eifer im Bibellesen und Gebet zu veranlassen. Dadurch würden Alle besser bekannt werden mit dem Wort Gottes, welches „Geist und Leben" ist. (Joh. 6, 63.) Auch sollten die Prediger öfters Besuche machen in den verschiedenen Gemeinden.

Frage 2. Da wir glauben, daß der Auftrag unseres Heilandes, Matth. 28, 18. 19. und Marc. 16, 15. 16. auch uns gilt, was können wir daher thun, unsere Aufgabe zu erfüllen?

Antwort: Wir, als Diener, sollen unsere Zeit, Mittel und Talente, soviel erforderlich ist, in den Dienst des Herrn stellen, im Missionswerk sowohl als in den eigenen Gemeinden, damit wir der Bruderschaft in der Arbeit für den Herrn vorangehen, welche, wie wir glauben, uns dann mit den nöthigen Mitteln versehen wird.

Frage 3. Was ist der Rath dieser Conferenz bezüglich solcher Brüder, welche die Gewohnheit haben, Trinkhäuser zu besuchen?

Antwort: Wir rathen Allen, und besonders den Dienern, diese Plätze zu meiden, und in Liebe das Volk, und hauptsächlich die Jugend auf den bösen Einfluß solcher Häuser aufmerksam zu machen. Phil. 4, 8. 9.; Matth. 12, 48.—51.; 1 Thess. 5, 22.

Frage 4. Wie kann der Bruderschaft klar gemacht werden, worin Weltgleichstellung besteht und welch ein Uebel dieselbe ist (Röm 12, 2.), und auf welche Weise können wir am besten gegen dieses zerstörende Uebel wirken?

Antwort: Dadurch, daß wir Stellen wie Marc. 7, 21. 22.; Gal. 5, 19.—21.; Römer 1, 28.—32.; 2 Tim. 3, 2.—5.; 1 Pet. 3, 3.; 2 Pet. 2; Luc. 14, 33.; 2 Cor. 6, 14. 15.; 1 Pet. 4, 3.; 1 Joh. 2, 15. 16. erklären. Die Dinge sollten Dinge, welche in den erwähnten Stellen verboten sind, stets meiden, und die Bruderschaft ernstlich zur Beherzigung dieser Schriftstellen ermahnen.

Frage 5. Wie können wir ältere Leute für den Herrn gewinnen?

Antwort: Oft dadurch, daß wir in Uebereinstimmung mit unserem Bekenntnisse leben, und durch ernstliches Gebet.

Am Samstag den 11. Juni, vormittags 9 Uhr, wurde die Conferenz abermal durch Singen eröffnet, worauf eine Ermahnung von Bischof Christian Nafziger und Gebet von Joseph Rediger folgte. Dann wurden die übrigen Fragen besprochen.

Frage 6. Auf welche Weise sollen nach dem Rath dieser Conferenz, die Diener in ihren eigenen Gemeinden, sowie auch auswärts arbeiten?

Antwort: Ihr Einfluß soll stets dahin gehen, Friede und Einigkeit zu fördern und zu erhalten. Matth. 5, 9.; Röm. 12, 18.; 14, 19.; Ebr. 12, 14.; Röm. 16, 17.

Frage 7. Was kann gethan werden für diejenigen, welche der zum Lebensunterhalte erforderlichen Mittel ermangeln und die manchmal durch unsere Gleichgiltigkeit vernachlässigt werden?

Antwort: Unseren bedürftigen Gemeindegliedern könnte oft dadurch ausgeholfen

werden, daß man ihnen bei der Vermiethung (Rent) von Farmen ꝛc. den Vorzug giebt. Gal. 6, 10.; Jac. 2, 15. 16.; Marc. 14, 7. Ein Committee, bestehend aus drei Brüdern wurde erwählt; dessen Aufgabe es sein soll, die Wohnorte von Bedürftigen zu ermitteln und den verschiedenen Gemeinden bekannt zu machen, auch Almosen in Empfang zu nehmen, und dafür zu sorgen, daß dieselben rechtmäßig vertheilt werden. Die Brüder Benjamin Gerig von Smithville, Wayne Co., Ohio, Christian Scherz, von Enrela, Woodford Co., Ill., und David Bender, Milford, Seward Co., Neb., wurden zu Gliedern dieses Committes erwählt.

Frage 8. Auf welche Weise können solche Personen, die die Gemeinde verlassen haben und sich nochmals haben taufen lassen, aber sich nun wieder anzuschließen wünschen, in die Gemeinde aufgenommen werden?

Antwort: Es ist dies von verschiedenen Umständen abhängig, nämlich, wie sie sich der Gemeinde entzogen, was für ein Leben sie mittlerweile geführt und mit welchem Bekenntniß sie zurückkommen.

Frage 9. Was ist zu thun, wenn Jemand verlangt noch einmal getauft zu werden, unter dem Vorwand, daß er beim ersten Mal nicht würdig war zur Taufe?

Antwort: Man soll mit solchen handeln wie Aquilla und Priscilla mit Apollo. Apostelg. 18, 26.

Nachdem noch verschiedene Geschäfte erledigt waren, wurde die Conferenz geschlossen durch einige Bemerkungen und Gebet von D. J. Johns. Die Delegaten danken Gott für die gesegnete Conferenz und den Brüdern für ihre Gastfreundschaft.

J. Rediger, }
D. J. Johns, } Schreiber.

Missionsreligion.

Die christliche Religion ist nach dem Beispiele ihres ehrwürdigen Gründers, eine Missionsreligion. Christus glaubte, daß der Mensch ein Sünder sei und als solcher des Lichtes und Heiles bedürfe; und um denselben dies Licht und Heil zu verleihen, kam Er selbst als Missionar von der himmlischen Welt in der Gestalt eines Menschen auf diese Erde. Während vierthalb Jahren führte Er das Leben eines Reisepredigers, besuchte die Städte und Dörfer von Galiläa, Samaria und Judäa, und verkündigte den Leuten die Botschaft vom Reiche. Er verfolgte dies Werk mit dem größten Eifer, der wärmsten Liebe und unermüdlichem Fleiße, bis wir Ihn zuletzt am Kreuze hangen sehen, wo er für dies Geschlecht sein Leben dahingab. Petrus sagte mit Recht von Ihm, daß „Er umhergezogen ist und hat wohl gethan." Apstg. 10, 38. Paulus sprach die Wahrheit als er sagte: „Denn ihr wisset die Gnade unseres Herrn Jesu Christi, daß, ob Er wohl reich ist, ward Er doch arm um euretwillen, auf daß ihr durch Seine Armuth reich würdet." (2 Cor. 8, 9.) Er war ein großer Missionar und litt als solcher, und suchte die Menschen ihrem Heile zuzuführen.

Der Grundsatz, welcher Ihn in dieser Weise beherrschte, wurde vom Herrn auf Seine Jünger übertragen, und er sollte die Apostel, als die ersten Prediger des Evangeliums, in ihren Handlungen regieren. Er sagte ihnen: „Gehet hin alle Welt, und prediget das Evangelinm aller Creatur." (Marc. 16, 15.) Kurz vor Seiner Himmelfahrt sagte Er diesen Aposteln: „[Ihr] werdet meine Zeugen sein zu Jerusalem und in ganz Judäa und Samaria und bis an das Ende der Erde." (Apstg. 1, 8.) Es war nicht Seine Absicht, daß sie allein gerettet würden, sondern auch Alle, die durch ihr Wort an Ihn glauben würden, und darum sagte Er in Seinem hohenpriesterlichen Gebete, kurz vor Seinem Tode: „Ich bitte aber nicht allein für sie, sondern auch für die, so durch ihr Wort an mich glauben werden." (Joh. 17, 20.) Die Botschaft, welche Er ihnen gab, machte sie zu Missionaren ihres Herrn und Meisters.

Die Apostel verstanden ihre Pflicht und handelten demgemäß. Alle, mit Ausnahme Johannis, starben den Tod eines Märtyrers. In Jerusalem fingen sie ihre Thätigkeit an, und dehnten sie immer weiter aus, und wir finden noch vor Ablauf des apostolischen Zeitalters die Gemeinde des Herrn in Judäa, Samaria, Galiläa, Syrien, Kleinasien und in verschiedenen Theilen von Süd-Europa vertreten. Dies wurde in weniger denn vierzig Jahren nach dem Tode des Herrn, trotz der Blindheit der Juden und der Schlechtigkeit der Heiden, verrichtet. Saulus von Tarsen wurde am Anfang dieser großen Bewegung bekehrt, und irgend einer, der die Apostelgeschichte vom neunten Capitel an bis zum Schlusse gelesen hat, weiß, daß er nach seiner Bekehrung sein ganzes Leben dem Dienste des Herrn weihte. Er predigte den gekreuzigten Heiland allen Völkern der Erde. Seine Lebensgeschichte, wie wir sie in der Apostelgeschichte vorfinden, steht nur derjenigen des Herrn, wie wir sie in den Evangelien aufgezeichnet finden, nach. Er machte drei große Missionstouren, und ernährte sich meistentheils von seiner Hände Arbeit, während er im Werke beschäftigt war.

Das Princip des Missionars, welches die Apostel vom Herrn empfingen und welches sie selbst in ihrem Leben ausführten, übertrugen sie auf die von ihnen gegründeten Gemeinden. Kurz nach der Steinigung des Stephanus brach über die Gemeinde zu Jerusalem „eine große Verfolgung" herein, welche die Glieder jener Gemeinde in alle Gegenden hin verstreute. (Apstg. 8, 1—4.) Als sie ihrer Sicherheit halben fliehen mußten, wurden sie Missionare; denn sie erzählten den andern Menschen von der Liebe Christi. Einige von ihnen wanderten „bis gen Phönicien und Cypern und Antiochien", und wo auch immer sie sich befanden, da predigten sie „das Wort". Es wird von ihnen gesagt, daß sie das Evangelium vom Herrn Jesu predigten, und daß die Hand des Herrn mit ihnen war; und ferner sehen wir, daß durch ihre Bemühungen eine große Zahl gläubig wurde und sich zum Herrn bekehrte. (Siehe Apstg. 11, 19—21.) Durch diese christlichen Flüchtlinge und verfolgten Missionare wurde die große Gemeinde zu Antiochien zuerst gegründet. Diese Gemeinde wurde der Mittelpunkt der Missionen und blieb es auch während des apostolischen Zeitalters. Die Geschichte der Gemeinde des Herrn berichtet uns viel von ihren Bemühungen, die Erkenntniß des Herrn überall zu verbreiten, und daher kam es, daß das Evangelium zu dieser Zeit so schnell an Ausdehnung gewann. Paulus sagt von der Gemeinde zu Thessalonich: „Denn von euch ist erschollen das Wort des Herrn, nicht allein in Macedonien und Achaja, sondern an allen Orten ist auch euer Glaube an Gott ausgebrochen, also, daß nicht noth ist, euch etwas zu sagen." (1 Thess. 1, 8.) Dies war der Charakter der ersten Christen.

Dieser Charakter und die demselben entsprechenden Bemühungen liegen in der Natur der christlichen Religion. Während nun die christliche Religion diejenigen, welche sie annehmen zum Heile führt, sollte sie ebenfalls eine Liebe für die Menschen erwecken. Sie baut Hospitäler, um die Körper zu pflegen, und gründet Institute, um die Menschen mit der geistlichen Nahrung zu versorgen. Sie umfaßt die ganze Welt und versucht sie mit dem Schwerte des Geistes für den Herrn zu gewinnen. Der Fortschritt des Evangeliums ist nicht per Zufall geschehen, sondern es ist das Resultat der moralischen Kraft und der Segnungen Gottes, welche die Gemeinde Gottes von jeher auszeichnete. Gott hat der Gemeinde Sein Werk anvertraut; sie ist Seine Schatzmeisterin, und als solche muß sie die Welt evangelisiren.

Was sich nun von der Gemeinde im Allgemeinen sagen läßt, das läßt sich ebenfalls auf jedes einzelne Glied anwenden. Obwohl nicht Alle Prediger und Missionare sein können, so sollten doch Alle den Missionsgeist besitzen. Alle können sagen: „Dein Reich komme!" Alle können Christus durch ihren Wandel verkündigen. Und alle können von ihren Mitteln zur Ausdehnung des Reiches Christi beisteuern. Um die christlichen Missionen zu erhalten, muß Geld vorhanden sein; und Alle, welche mit christlichen Motiven von ihren Mitteln, je nachdem der Herr sie gesegnet hat, das Werk Gottes unterstützen, thun ebensowohl Missionsarbeit, als Solche, welche hinausgehen, um zu predigen.

Wir möchten alle Leser ersuchen das achte und neunte Capitel der zweiten Epistel des Apostels Paulus an die Corinther zu lesen, um sich wegen der Unterstützung des Missionwerkes zu informiren. Es sind ohne Zweifel eine ungeheure Anzahl Traktate, Broschüren und sonstige Schriften bezüglich dieser Sache geschrieben und veröffentlicht worden; aber nichts kann diese zwei Capitel, in denen uns diese christlichen Pflichten dargelegt werden, übertreffen. Wir anempfehlen dieselben den Predigern als Textbuch und den Gemeindegliedern als inspirirte Führer. — ["Independent."]

Kleider und ihre Bedeutung.

Daß die Menschen Kleider tragen ist jetzt ein Zeichen der Civilisation. Wenn, und wo sie nackend gehen, zeugt es davon, daß sie mit der höheren Bildung und Civilisation noch nicht in Berührung gekommen sind. Unter sich selbst fühlen sie nackend wohlbehaglich, und gekleidet sein zu müssen, ist ihnen unbequem.

Die Kleidung zeigt zwar oft den Bildungsgrad eines Volkes an, aber bei Manchen auch die über- und ungebildete Eitelkeit und Hochmuth. Im Grunde sind die Kleider, oder die Kleidung, ein Zeichen von Scham, eine Erinnerung an etwas Abnormes, Fehlendes im Menschen. Man will damit etwas erstatten, bedecken, verbergen, verhüllen und dabei sich verschönern, und wo die schönsten Kleider zu sehen sind, da sieht's im Innern gewöhnlich am häßlichsten aus.

Wer wirklich schön ist, braucht sich nicht zu verschönern; aber der häßliche alte Adam schmückt sich gerne.

Und wie viele, und große, schändliche Sünden und Schanden werden begangen um sich schön schmücken und kleiden zu können. Dafür wird Ehre, Tugend, Reinheit, Keuschheit, Ehrlichkeit, Treue und vieles andere drangegeben. Das Geld mag herkommen wo und wie es will, nach der neuesten Mode gekleidet muß sein, und da ist unter Reichen und Armen wenig Unterschied. Die modische Kleiderfrage geht bei vielen über die Brodfrage; der Kleiderschrank steht vor und über dem Brodschrank. Nur schön gekleidet, und ob kein Brod im Schrank ist.

Adam und Eva waren in ihrem natürlichen heiligen Zustande nackend, und schämten sich nicht; als sie aber gesündiget hatten, sahen sie ihre Schande und schlimmen Zustand und schämten sich vor einander, und machten sich Schürzen, ihre Scham und Schande zu bedecken. Die eigene äußere Bedeckung durch diese selbstgemachten Naturkleider aber reichten nicht hin, sie nahmen die innere Empfindung der Schande und Scham vor Gott nicht hinweg, deßhalb versteckten sie sich, trotz der Schürzen. Da erbarmte Gott sich ihrer, und machte ihnen Kleider, Röcke von Fellen, und zog sie ihnen an, und in diesen hörte ihr Schämen auf.

Kleider bezeichnen den Habit, die Characteristik des Menschen, nach Leib, Seele und Geist.

Als der verlorene Sohn zum Vater zurück kam, war er zerlumpt von außen und innen, daher befahl der Vater zunächst: Bringet das beste Kleid her, und thut's ihm an.

Der Hohepriester Josua hatte unreine Kleider an, als er vor dem Engel des Herrn stand, der dann sagte: Thut die unreinen Kleider von ihm, und zieht im reine Feierkleider an, und dann heißt es: Siehe, ich habe deine Sünden von dir genommen.

In seinen unreinen Kleidern stand der Satan neben ihm und wiederstand ihm, in seinen Feierkleidern aber wich Satan von ihm.

Jesaias sagt: Wir sind allesammt wie die Unreinen, und unsere Gerechtigkeit ist wie ein unfläthig Kleid. Im Briefe Judä heißt es, den befleckten Rock des Fleisches, den jeder Sünder trägt.

Der ohne hochzeitlich Kleid, in seiner Selbstgerechtigkeit, im Hochzeitssaal erschienen, ward gebunden hinausgeworfen.

Ist nun der Naturstand jedes Menschen mit einen befleckten Rock und unfläthigen Kleid verglichen; so ist auch der erneuerte Herzenszustand mit einem neuen, reinen weißen Kleide, das der Herr dem Menschen bereitet, und anzieht, verglichen. Es ist das eine Forderung und dabei ein Thun des Herrn selbst.

Der Herr selbst machte Adam und Eva Röcke, Kleider von Fellen und zog sie ihnen an.

Ich freue mich im Herrn, und meine Seele ist fröhlich in meinem Gott: denn er hat mich angezogen mit Kleidern des Heils, und mit dem Rock der Gerechtigkeit gekleidet; wie ein Bräutigam, mit priesterlichen Schmuck geziert, und wie eine Braut in ihrem Geschmeide berdet.

Da ein Kind Gottes ein Priester und König ist, soll es auch solche Kleider tragen. Ich will ihre Priester mit Heil kleiden. Ich rathe dir, das du von mir kaufest weiße Kleider, daß du dich anthust, und nicht offenbar werde die Schande deiner Blöße.

Selig ist, der da wachet und hält seine Kleider daß er nicht bloß wandle, und man nicht seine Schande sehe.

Du hast wenige Namen — in der Gemeinde — die ihre Kleider nicht befudelt haben; und sie werden mit mir wandeln in weißen Kleidern, denn sie sind es werth.

Und mitten unter den sieben goldenen Leuchtern sahe ich einen, der war eines Menschen Sohne gleich, der war angethan mit einem Talar, und begürtet um die Brust mit einem goldenen Gürtel.

Und die vierundzwanzig Aeltesten um den Thron, waren angethan mit weißen Kleidern, und hatten auf ihren Häuptern eine goldene Krone.

Und sie haben ihre Kleider gewaschen, und helle gemacht im Blute des Lammes.

Alle diese Bibelstellen deuten hin, erstens auf den sündlichen Naturzustand des Menschen, unter dem Bild eines unreinen Kleides, und zweitens auf die Veränderung dieses Herzenszustandes, des Waschens, oder

die Hinwegnahme, und das Entfernen der Sünde, und das Anthun mit einem reinen weißen Kleide, welches ist die Gerechtigkeit Christi, das Kleid des Heils der Heiligen.

Dann werden wir auch ermahnt: Ziehet den alten Menschen mit seinen Werken aus, und ziehet den neuen an. Ziehet an den Herrn Jesum. Das ist, nehmet Tugenden und Eigenschaften Jesu an. Wie viel eurer getauft sind, die haben Christum angezogen.

Ziehet an, als die Auserwählten Gottes, Heiligen und Geliebten: herzliches Erbarmen, Freundlichkeit, Demuth, Sanftmuth, Geduld. Ueber alles — als ein Oberkleid, Hauptkleid — ziehet an die Liebe, die da ist das Band, der Gürtel, der Vollkommenheit. Schmücket euch mit Scham und Zucht, nicht mit Goldumhängen und Kleider-Anlegen als Zeichen der Eitelkeit.

Kleider sind also gewöhnlich die äußeren Merkmale deß, was die Characteristik, der Character, das Innere des Menschen ist. Sirach sagt: Seine Kleidung, Lachen und Gang zeiget ihm an. Seine Kleider zerreißen, war ein Zeichen von Betrübniß, oder Abscheu des Herzens. Auf die Kleider soll man nicht vorzugsweise sehen, denn unter einem schönen, oder unschönen Kleide steckt oft ein falsches Heuchelherz.

Mancher überkleidet sein böses Herz mit einer kirchlichen Zugehörigkeit. Daß er ein Glied dieser oder jener Kirche ist, und wohl gar ein Beamter, und hoher Würdenträger, dient ihm zu allerlei heuchlerischen und betrügerischen Zwecken, indem er sich den Schein giebt, daß er fromm sei und frommer Leute Zutrauen habe. Ein solch Kleid ist wie das Sonntagskleid, welches nur Sonntags getragen wird und man nach Belieben an- und auszieht und die ganze Woche, sammt dem Christenthum, im Schrank hangt.

Mancher würde sich auch gut kleiden, so er nur das Zeug dazu hatte. Er würde viel aus sich machen, so er nur Talent und Wissen genug hatte: da ihm aber das fehlt, gehts eben nicht. Er hat nicht Stoff genug.

Weder das schöne, noch das ordinäre Kleid ist ein rechter Werthmeiser des Menschen. Manchmal steckt mehr Hochmuth unter Lumpen, als unter Seide. Gewißlich aber ist das reine, weiße Kleid des Herzens, nicht mit Seide, Gold und Diamanten am Leibe, bekleidet und behängt. Wäre das Herz recht, so würden sie nicht solche Sachen tragen. Wer Christi Kleid berühret hat und dadurch ganz gesund geworden, wer seine Kleider gewaschen und helle gemacht in des Gotteslammes Blut, der ist so schön geschmückt, daß er lieber den innern, als den äußern Schmuck zeigt und hervorhebt. Er will mit seinen schönen Lumpen den Tempel des heiligen Geistes, worin die Gottheit wohnt, nicht behängen. — Fröhl. B.

„Hans komm!"

Was doch ein einziges Wörtlein manchmal ausrichten kann! Und wie doch die Heilige Schrift stets dasjenige Wort zu gebrauchen weiß, durch das sie am sichersten etwas ausrichten kann! Das wurde mir neulich klar, als ich von einem alten Mann hörte, der an dem Wörtlein „komm!" sein besonderes Wohlgefallen hatte, und zwar aus dem Grunde, weil gerade dieses Wörtlein ihn zu Christo geführt hatte. Nämlich so. Er war noch Kind, als er seine Eltern verlor. Eine wohlwollende Frau nahm den verlassenen Knaben in ihr Haus, um ihn zu erziehen; allein sie fand nicht den rechten Weg dazu. Kam ein Sonntag, so sagte sie wohl: „Geh, Hans, geh in die Kirche!" Oder hielt ein bekannter Prediger eine Sonntags- oder Missionspredigt, dann hieß es: „Geh und höre ihn!" Allein der Hans hatte gewöhnlich keine Lust, allein zu gehen, dann schalt ihn die Frau einen gottlosen Buben. So wuchs er auf und wurde ein Mann, ohne besonderes Gefallen an Gottes Wort zu haben, daher er der Kirche gern aus dem Wege ging. Doch als Gott der Herr ihm später ein treu, fromm Ehegemahl, seine Maria, bescherte, da wurde es anders. Und wie kam das? Die Maria pflegte zu sagen: „Hans, komm, ich möchte heute gern eine Predigt hören; komm, sie wird dir auch gefallen." Ein andermal sagte sie: „Hans, ich sehe, du bist recht müde, aber heute Abend ist Bibelstunde; wie schön, wenn du da wärest; komm doch mit, du wirst ganz erquickt wieder zurückkommen." Oder Abends, wenn der Tisch abgeräumt, alles nett in Ordnung war und Hans behaglich in seinem bequemen Stuhl saß, dann hieß es: „Komm, Hans, ich habe hier ein wunderschönes Buch; wenn du mir vorlesen möchtest, kann ich dabei nähen; wie hübsch wäre das." Und der Hans konnte dann nie widerstehen, wenn die Maria freundlich bat: „Komm!" Eines Abends aber las Hans in der Bibel und kam an die Worte: Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken. „Ach Maria," rief Hans, „die Bibel ist gerade wie du, und nun wird mir alles klar, darum fühle ich auch, daß ich sie von ganzem Herzen lieben kann." „Hans, Hans," sagte Maria voll Freuden, stand auf und legte ihren Arm um seinen Hals, „das freut mich unsäglich; aber was meinst du damit, daß ich sei wie dies Buch, und was wird dir klar?" „Ja, siehst du, Maria, du bist nicht wie meine Pflegemutter. Diese sagte immer: Ach geh!—du aber sagst: Komm, komm, und nun verstehe ich; aus der Bibel hast du dein ‚Komm' gelernt; darum liebe ich sie jetzt."

„Hans," sagte Maria darauf mit leuchtenden Augen, „das ist nicht das einzige ‚Komm' in der Bibel; überall steht ‚Komm!'." Sie nahm das Buch aus seiner Hand und las: „Kommt, laßt uns mit einander rechten, spricht der Herr. Wenn deine Sünde gleich blutroth wäre, so soll sie doch schneeweiß werden, und wenn sie wäre wie Rosinfarbe, so soll sie weiß wie Wolle werden." Weiter umwendend las sie: „Wen da dürstet, der komme und trinke, und wer kein Geld hat, der komme, kaufe und esse; ja kommt, kaufet Wein und Milch umsonst." Im heutigen Evangelium läßt der Herr den geladenen Gästen sagen: „Kommt, denn es ist alles bereit!" Und wieder las sie weiter: „Der Geist und die Braut sprechen: Komm! Und wer es höret, der spreche: Komm! Und wen dürstet, der komme; und wer da will, der nehme das Wasser des Lebens umsonst." „Aber Hans," sagte sie endlich, „hier ist das beste ‚Komm' von allen: ‚Kommet her, ihr Gesegneten meines Vaters, und ererbet das Reich, das euch bereitet ist von Anbeginn der Welt.'"

Nun hat die Maria ihre Erdenlaufbahn schon lange vollendet, aber ihre letzten Worte waren: „Hans, ich gehe dereinst zum Herrn; komme du auch, damit ich dich wieder sehe, und versprich mir, unser Kind zu lehren, wie es ihn findet." So oft Hans das Wort „Komm" in seiner Bibel liest, ist's ihm, als hörte er Mariens liebe Stimme zu ihm reden, und seinem Kinde sagt er nicht „gehe," sondern „komm zum Herrn!"

Getraut.

Landis — Longenecker. — Am 26. Mai 1892, in Conway Twp., Lancaster Co., Pa., Br. Jacob E. Landis mit Schw. Annie E. Longenecker. Bisch. Martin Rutt vollzog die Trauung.

Snyder — Groff. — Am 17. Mai 1892, in Waterloo Twp., Waterloo Co., Ont., durch Bischof Elias Weber, Br. Absolom B. Snyder und Schw. Mary Groff, beide von Waterloo Twp. Möge der Segen des Herrn sie begleiten auf der Reise durch's Leben.

Gestorben.

Brower. — Am 18. Juni 1882, in Gaines, Kent Co., Mich., an der Schwindsucht, Bruder John Brower, im Alter von 26 Jahren. Die Leichenrede hielt C. Wenger über Jes. 38, 1.

Strickler. — Am 9. Juni 1892, in York Co., Pa., an Altersschwäche. Anna Mary, Witwe des Jacob Strickler, im Alter von 79 J., 3 M., 26 T. Die Beerdigung fand auf dem Stony Brook Friedhofe statt. Text: Matth. 25, 13.

Holter. — In Liberty Twp., Centre Co., Pa., am 23. Mai 1892, Magdalena Holter, im Alter von 65 J., 9 M., 22 T. Sie war ein getreues Gemeindeglied. Leichenreden von N. B. Smith und F. L. Bardens.

Sieber. — Am 15. Mai 1892 in Lostereek Valley, Juniata Co., Pa., Schw Nancy Sieber, geb. Funk, Witwe des Samuel Sieber, im Alter von 89 J., 9 M., 21 T. Sie war eine getreue Schwester in der Gemeinde. Die Leichenrede hielt William Graybill über Offb. 2, 10.

Herschey. — Am 5. Juni 1892 an Cholera-Morbus in Petersburg, Lancaster Co., Pa., Br. John L. Herschey, im Alter von 72 J., 6 M., 17 T. Beerdigt am 8. beim Petersburg-Versammlungshaus. Text, Amos 4, 12. Br. Herschey war ein getreuer Christ.

Wambold. — Am 23. Juni 1892, in Elkhart Co., Ind., an Rückenmarkleiden, Ethel Roletta, Töchterlein von Menno S. und Carrie L. Wambold, im Alter von 1 J., 1 M., 12 T. Beerdigt auf dem Yellow Creek Friedhofe. Leichenreden von Noah Metzler und John S Coffman.

Hygema. — Am 3. Juli 1892, nahe Wakarusa, Elkhart Co., Ind., Samuel, Söhnlein von John und —— Hygema, im Alter von 5 J., 1 M. Die Beerdigung fand beim Olive-Gemeindehause statt. Reden von Amos Mumaw, Noah Metzler und J. S. Coffman über Offb 22, 7.

Hoover.—Am 9, Mai 1892 in Union Twp., Elkhart Co., Ind., an Magen- und Leberleiden, Schw. Lydia A. Hoover, geb. Moyer, im Alter von 32 J., 2 M., 2 T. Sie wurde am 11. auf dem Yellow Creek-Friedhof beerdigt, in Anwesenheit einer sehr großen Anzahl Freunde und Bekannte. Leichenreden von George Lambert und Amos Mumaw über Matth. 25, 21.

Wagner. — Am 22. Juni 1892, nahe Grantsville, Md., an Rückenmark- und Gehirnleiden, Henry S. Wagner, im Alter von 56 J., 1 M., 22 T. Er war geboren bei Marburg, Deutschland. Seine Ehefrau und drei Kinder überleben ihn. Leichenreden in der lutherischen Kirche von D. H. Bender und Methodistenprediger Enlow.

Tice.—Am 22. Mai 1892 in Clinton Twp., Elkhart Co., Ind., an der Schwindsucht, Sarah Tice, im Alter von 54 J., 8 M., 23 T. Ihre Krankheit war sehr langwierig, und zeitweise hatte sie große Schmerzen, doch war sie stets geduldig. Einmal sagte sie, ihr einziger Kummer sei, daß ihre Kinder nicht alle bekehrt seien. Beerdigt am 24. Leichenreden wurden gehalten von David Hostetler und D. J. Johns über 2 Pet. 3, 14.

Tice. — Am 25. Mai 1892 in demselben Hause, Seville, im Alter von 22 J. und 9 T. Während der langen Krankheit ihrer Mutter, war Seville ein getreues Kind und wartete der Mutter mit Liebe und Sorgfalt. Die Beerdigung fand am 27. statt. Leichenreden in Gegenwart vieler Freunde von D. D. Miller und D. J. Johns über Spr. 27, 1.

Miller.—Nahe Plevena, Howard Co., Ind., am 25. Mai 1892, Nettie, Arvillia, Töchterlein von Eli Y. und Lucy Miller, im Alter von 11 Monaten. Die Beerdigung fand am 27. statt. Leichenreden von N. Sprool und J. S. Herner über 2 Kön. 4, 18.—26. Der Herr tröste die tieftrauernden Eltern mit himmlischem Trost.

Hostetler. — Am 3. Juni 1892 in Howard Co., Ind., Nelly, Töchterlein von Christian und Mattie Hostetler, im Alter von 1 Monat und 19 Tagen, an Darmentzündung. Die Beerdigung fand am 5. statt. Leichenreden von D. J. Johns von Goshen, Ind., und David Z. Yoder von Wayne Co., Ohio. Möge der Herr die betrübten Eltern trösten.

Gingrich. — Am 18. Juni 1892 in Manheim, Lancaster Co., Pa., Schw. Fannie, Ehefrau des Henry Gingrich, im Alter von 61 J., 8 M., 6 T. Beerdigt am 21. Juni bei Henley's-Versammlungshause. Text, Röm. 6, 23. Ihr tieftrauernder Mann und zwei Söhne überleben sie. Schw. Gingrich war eine demüthige Christin.

Wißler. — Am 22. Juni 1892, an der Schwindsucht, Schw. Anna M., Ehefrau des Bender Jacob B. Wißler, im Alter von 36 J., 3 M., 4 T. Die Beerdigung fand bei Denklinger's Gemeindehaus, Lancaster Co., Pa., statt. Leichenreden von Jacob N. Brubacher, Benjamin Harzler und John Landis über Joh. 19, 30.

Clemens. — Am 8. Juni 1892 in High Banks bei Breslau, Waterloo Co., Ont., an Rheumatismus, Br. George H. Clemens, im Alter von 60 J., 10 M., 13 T. Seine sterblichen Ueberreste wurden in Anwesenheit vieler trauernder Freunde und Verwandten am 11. auf Creßman's Friedhof zur Ruhe bestattet. Leichenreden wurden gehalten von Bischof Elias Weber in deutscher Sprache über Apstg. 9, 6., und Pred. Noah Stauffer in englischer Sprache über 2 Cor. 5, 1. Br. Clemens war zweimal verheirathet. Seine erste Frau, Schw. Salome Bowman, mit welcher er am 4. Februar 1859 in den Ehestand trat, starb vor 10 Jahren. Diese Ehe war gesegnet mit neun Kindern, von denen sieben noch am Leben sind. Am 15. Januar 1884 verehelichte er sich mit Schw. Catharina Weichel. Br. Clemens mußte seit Anfang des Frühjahrs fast beständig das Bett hüten. Seit Bruder hatte stets reges Interesse an der Betreibung des Werkes Christi und belebte sein Bekenntniß durch die That. Die Gemeinde und Familie fühlten tief, welch herben Verlust sie erlitten. Er aber darf nun ruhen von seiner Arbeit und seine Werke folgen ihm nach.

Herulen. — Am 7. Juni 1892, an Schlagfluß, bei Manheim, Lancaster Co., Pa., Br. Peter Herulen, im Alter von 68 J., 10 M., 11 T. Die Beerdigung fand am 10. bei Herulen's Versammlungshaus statt, in Gegenwart einer großen Menschenmenge. Br. Herulen führte einen exemplarischen Lebenswandel und war besonders ein friedliebender Mann. Der Herr tröste die trauernde Familie.

Schank.—Am 24. Mai 1892 in seiner Wohnung bei Smithburg, Washington Co., Md., Br. Joseph Schank, im Alter von 67 J., 11 M., 19 T., an Pneumonia. Br. Schank war seit vielen Jahren ein getreues Gemeindeglied. Seine Ehefrau und zwei Töchter überleben ihn. Die Beerdigung fand am 27. statt. Leichenreden wurden gehalten von Philipp Parret und Adam Baer, über 2 Tim. 4, 7. 8.

Brenneman. — Am 13. Juni 1892 bei Danvers, McLean Co., Ill., Christina Brenneman, geborne Gingerich, aus Kurhessen, im Alter von 83 J., 2 M., 15 T. Sie verehelichte sich im Jahre 1840 in Butler Co., Ohio, mit Jacob Brenneman, und war die Mutter von zehn Kindern. Sie hinterläßt ihren tiefgebeugten Gatten, zwei Töchter und sieben Enkel. Leichenreden wurden gehalten von Chr. Gingerich über 1 Cor. 16, 27. und Georg T. Carr über 1 Moje 23, 1.—7. Sie war Mitglied der Mennonitengemeine.

Schantz.—Am 28. Januar 1892, nahe Berlin, Waterloo Co., Ont., an Schlagfluß, Hannah Schantz, im Alter von 72 Jahren und 11 Monaten. Ihre sterblichen Ueberreste wurden am 31. auf dem Gemeindefriedhofe in Berlin beerdigt. Leichenreden wurden gehalten von Moses Bowman Sr., und David Hostetler von Wayne Co., Ohio. Schw. Schantz war seit mehr als fünfzig Jahren ein getreues Mitglied der Gemeinde. Ihr herzlicher Wunsch war, daß alle ihre Kinder sich dem Herrn ergeben und für Ihn leben möchten.

Stutzman.—Am 26. Mai 1892 in Clinton Twp., Elkhart Co., Ind., an Herzleiden, Fanny, Ehefrau des Br. Jonathan Stutzman, im Alter von 69 J., 11 M., 23 T. Sie lebte über fünfzig Jahre im Ehestand. 7 Kinder, 33 Enkel und 2 Urenkel überleben sie. Schw. Stutzman war eines derjenigen Gemeindeglieder, denen die Wohlfahrt der Gemeinde am Herzen liegt. Von ihr mußen wir wohl sagen, daß sie ein Licht der Welt und Salz der Erde war. Am 29. wurden ihre Ueberreste in Anwesenheit einer großen Menschenmenge beerdigt. Reden von D. D. Miller und D. J. Johns über 1 Pet. 1, 3. 4.

Des Lebens unermeßlicher Ernst.

O groß und wunderbar ist des Lebens Bedeutung, und eng und schwer durch das Leben der Weg, der zum Ziele führt. O und wie leichtfertig und vermessen schlendern die Menschen durchs Leben, als ob sie weder Ohren noch Augen hätten, keinen Verstand, die Tage mit Weisheit zu zählen, als ob sie hundert Leben hätten, hundertmal von vornen beginnen könnten, wenn eins in Liederlichkeit, Thorheit und Sünde schmählich zu Ende gelaufen, als ob der Glaube abgeschafft sei und erlaubt nach vieltausendjähriger Erfahrung erst sich zu bekehren, durch hundert verlorene Leben endlich klug geworden.

Vermischtes.

— Ueber 150 Neger wurden im letzten Jahre im Süden gelyncht.

— Auf 400,000 Seelen im heidnischen Ausland, kommt ein Missionar.

— Die türkische Regierung hat ein Verbot erlassen, Patentmedicinen dort einzuführen.

— In den Vereinigten Staaten giebt es 673,643 Freimaurer und 647,471 Oddfellows.

— Die Heilsarmee hat in letzten Jahre in London 2,290,000 freie Mahlzeiten vertheilt.

— Die Einwohnerzahl Afrika's ist etwa 200,000,000 wovon ein zehntel Mohamedaner, und dreiviertel Heiden sind.

— Auf der ganzen Welt werden jährlich ein Zehntel mehr Mädchen als Knaben geboren.

— Wenn der Millionär Huntington sich nicht wohl fühlt, hackt er ein Bündel Holz. Andere Leute fühlen sich nicht wohl, wenn sie Holz hacken.

— Die Bettler in Barcelona haben beschlossen, die kleinsten Kupfermünzen nicht in den Verkehr zu bringen, um künftighin nur größere zu erhalten,

— Der Er Go-Recorder zu Lancaster, Pa., J. Baker, starb an Blutvergiftung, die er sich dadurch zugezogen, daß seine Lieblingskatze ihn gekratzt hatte.

— Die Einwohnerzahl Asiens ist auf 800,000,000 berechnet, von denen ein Fünftel Mohamedaner, und dreiviertel Heiden sind.

Das deutsche Heer hat im Monat Februar 112 Mann durch den Tod verloren; davon kamen 19 durch Selbstmord um.

— Die Reading-Bahn verlangte unlängst in Philadelphia 2000 Regenschirme die von Passagieren im Zuge stehen gelassen worden waren.

Es giebt etwa 8,000,000 Juden auf Erden, etwa 170,000,000 Mohamedaner, 390,000,000 Christen und etwa 856,000,000 Heiden.

Präsident Eliot sagt, daß die Emigranten, welche unser Land betreten im großen und ganzen eine bessere Schulbildung hatten, als die landliche Bevölkerung unseres Landes.

— Königin Margareta von Italien besucht öfters die Hospitäler Roms; für jeden Kranken hat sie ein freundliches Wort, einen freundlichen Blick.

— Europa zählt etwa 332,000,000 Einwohner, von denen ein drittel Glieder der griechischen, ein drittel der römischen, und ein drittel der protestantischen Kirche sind.

— Ein Mann in Montana hat einen Schneepflug erfunden, welcher die Viehweiden von Schnee so reinigt, daß das Vieh im Winter im Freien Nahrung finden kann.

— Etwa $10,000,000 wird jährlich ausgegeben für Heiden-Mission, von Protestanten. Dazu werden in Amerika $4.-000,000 und in England $5,000,000 beigetragen.

— Amerika zählt etwa 100,000,000 Einwohner, 69,000,000 wohnen in Nord-Amerika und 31,000,000 in Süd-Amerika. Fast ein Viertel im Norden sind Katholiken und fast alle im Süden.

— Beständigkeit ist keine Character-Eigenschaft der Mexicaner. In 62 Jahren haben sie 54 Präsidenten, einen Regent und einen Kaiser gehabt, und fast bei jedem Wechsel gab's blutige Köpfe.

— Es sollen verhältnißmäßig mehr Priester, Mönche und Nonnen in Jerusalem sein, als in irgend einer anderen Stadt der Erde. Sie gehören den verschiedenen Nationen Europas, sowie mancher von Asien an und sind Vertreter der verschiedenen Bekenntnisse.

— Die National-Bibliothek in Washington enthält 700,000 Bände und 200,-000 Pamphlete; dieser Summe werden jährlich etwa 15,000 bis 20,000 Bände hinzugefügt. Das neue Bibliotheksgebäude welches in 4 Jahren vollendet sein wird, kann 4,000,000 Bände aufnehmen.

— Mitglieder der „Heilsarmee" in Bergop-Zoom, Holland, veranstalteten kürzlich einen Umzug, was die durchwegs protestantische Bevölkerung der Stadt in große Aufregung versetzte. Die Menge rottete sich zusammen, überfiel die einherziehenden „Salutisten" und prügelte dieselben durch. Sodann erstürmte der Janhagel das Local der Heilsarmee und demolirte es bis auf den Grund. Es wurde Militär zur Wiederherstellung der Ordnung aufgeboten. Dasselbe machte von der Waffe Gebrauch, so daß mehr als 50 Verwundete vom Platze getragen wurden.

— Der kaiserliche Eisenbahnzug, dessen Bau drei Jahre in Anspruch nahm, befindet sich endlich im Besitz des deutschen Kaisers. Die Kosten desselben beliefen sich auf etwa $396,000. Der Zug besteht aus 12 Waggons und schließt in sich Gesellschaftszimmer Bibliothekzimmer, Speisesaal, Empfangszimmer, Kinderzimmer, Schlafzimmer mit angrenzenden Badezimmern und Küche.

— New York hat 7000 Wirthschaften — eine für je 200 Leute. Rechnet man 20 Fuß Front auf jede Wirthschaft, so würden sie, in eine Reihe gestellt, eine Häuserreihe von 13 Meilen Länge bilden. Diese ungeheure Zahl von größeren und kleineren Kneipen allein bilden schon Grund genug für solche Reformarbeit, wie Dr. Parthurst dieselbe begonnen, nicht zu reden von tausenden anderen Winkeln und Höhlen, wo das Laster groß gezogen wird.

— Die Berliner Tractat-Gesellschaft berichtet, sie habe im letzten Jahre 700,000 Schriften gedruckt. Die Mitglieder dieser Gesellschaft zahlen eine Mark Beitrag für das Jahr und erhalten dafür dreimal etwa drei Traktate erwecklichen Inhalts zugesandt. Bedeutender ist die niedersächsische Gesellschaft, deren Mitglieder drei Mark zahlen, dafür aber auch 100 populär und ansprechend geschriebene Traktate erhalten. Es ist Grundsatz dieser Gesellschaft, nur das Beste zu verbreiten.

— Von den Türken wird folgende Ueberlieferung geglaubt: Am Anfange der Welt wurde jedem Menschen ein bestimmter Theil Speise zugemessen, so viel er in seinem Leben zu essen haben werde. Verzehre er nun den ihm beschiedenen Theil unmäßig und in großen Portionen, so habe er nur eine kurze Lebenszeit. Lebe er dagen mäßig und verzehre er nur wenig, so liege es in seiner Macht sein Leben zu verlängern. Dieser Fabel liegt eine große Wahrheit zu Grunde.

— Selbstmorde, sagt ein englisches von Muthall herausgegebenes Werk, haben mehr Menschenleben zerstört, als der Krieg. Während der fünfzig Jahre, daß die Königin Victoria regiert hat, sind 52,000 ihrer Unterthanen im Kriege getödtet worden; dagegen aber haben sich 77,000 selber das Leben genommen. Auf dem Festlande ist das Verhältniß nach derselben Angabe noch größer. In Frankreich, Oesterreich und Deutschland sollen durch Kriege in den letzten fünfzig Jahren 316,000 getödtet worden sein, die Zahl der Selbstmorde aber beläuft sich auf 610,000.

— Der Kanzler Bestuchef konnte die Kaiserin Elisabeth von Rußland lange nicht zur Unterschrift des Allianz-Contractes mit Oesterreich bereden; endlich brachte er sie so weit, daß sie die Feder ergriff, sie in die Tinte tunkte, die Hand anlegte, und unwillig die Feder wegwarf, denn eine Fliege hatte sie auf die Hand gestochen; „ich unterschreib nicht!" sagte sie. Zwei Jahre lang floß das russische Blut nicht; das hat ein Fliegenstich verursacht.

— Ein Bruder schreibt u. A: Ich möchte fragen: Wo haben die prächtigen Mahlzeiten die oft bei Hochzeiten gehalten werden ihren Grund in Gottes Wort. Der Apostel sagt: Alles was ihr thut, das thut zu Gottes Ehre. Ich habe schon oft gedacht, es ist zu befürchten, daß wo so viel köstliches Essen und Trinken im Ueberfluß aufgetragen wird, es nicht mehr zur Ehre Gottes dient. — Lasset uns mit Gottes Hilfe Christen sein mit Werken, nicht nur mit Worten."

— Die Weltstadt New York beherbergt die bitterste Armuth und den sabelhaftesten Reichthum. Ihre Millionäre zählen nach Dutzenden. Nachstehende Liste giebt die Namen der vielfachen Millionäre und ihre Schätze an:

John R. Rockefeller	$140,000,000
W. W. Astor	125,000,000
W. B. Astor	110,000,000
Cornelius Vanderbilt	110,000,000
Jay Gould	90,000,000
W. K. Vanderbilt	80,000,000
C. P. Huntington	45,000,000
Russel Sage	40,000,000
William Rockefeller	35,000,000
J. Pierpont Morgan	25,000,000

— Ich traf einst in einem Hohlwege einen Neger, der mit Kindern spielte. Oben an der steil abfallenden Böschung standen die Kleinen, drei davon sprangen freudig dem Neger in die starken Arme, die sie sicher auffingen. Die zwei andern aber blieben zagend oben stehen und weinten. Ich fragte den Neger, warum die Kinder weinten und nicht auch sich tummelten. Der Neger antwortete: „Wissen, Massa, die drei sind meine rechten Kinder und kennen mich, deßwegen haben sie Vertrauen, daß ich sie nicht fallen lasse. Die zwei andern sind nicht meine eigenen Kinder, deßwegen fürchten sie sich." Die Deutung ist nicht schwer. Den Sprung in die Arme des unermeßlichen Erbarmens Gottes wagen seine rechten Kinder vertauensvoll.

Empfehlenswerthe Mennonitische Bücher und Broschüren.

Angenehme Stunden in Zion. Von U. Steiner. .10

Anrede an die Jugend. Von Chr. Burkholder. 96 Seiten. .25

Allgemeine Liedersammlung. 32mo. 464 Seiten. Lederband. .60
Per Dutzend. 6.50

Anshund, oder Passauer Liederbuch. 1.25

Begebenheit aus der Zeit Jacob Amons. 54 Seiten. .10

Bekehrung Menno Simons'. .10

Biblische Geschichten. 222 Seiten. Halblederband. Eigener Verlag. .40

Brenneman, J. M.
Einfache Lehre oder deutliche Erklärungen und Ermahnungen über gewisse Schriftstellen, nebst einigen Gedichten. 216 Seiten. Halblederband. .50
Christenthum und Krieg. .10
Hoffart und Demuth. .10
Aufmunterung an die bußfertigen Sünder. .10

Christliches Gemüthsgespräch (Fragebuch). Nebst Glaubensbekenntniß und „Anrede an die Jugend." 296 Seiten. Halblederbd. .50

Confession der Gemeine in Turner Co., S.-Dak., nebst Katechismus. 60 Seiten. .20

Choralbuch, von H. Franz (mit Zahlen).
Einstimmig. .40
Vierstimmig. 1.60

Cassel, A. Geschichte der Mennoniten. Mit zahlreichen Illustrationen. Groß Octav-Format. ca. 600 Seiten. Schön in Leinwand gebunden. 3.00

Der Eid. Von Pred. Ph. Kieferndorf. .25

Die Chortitzer Mennoniten. Versuch einer Darstellung des Entwicklungsgangs derselben, von D. H. Epp. In Leinwand gebunden. 2.25

Dietrich Philipps'. Enchiridion oder Handbüchlein der christlichen Lehre und Religion. 8mo. 491 Seiten. Lederband. 1.50

Deutsche Theologie, nebst Anhang; Etliche Hauptreden von Hans Denck. 152 Seiten, gebunden. .40

Denners Predigten. Die Auflage dieses Buches ist vergriffen, doch haben wir antiquarische Exemplare vorräthig, deren Preis von dem Zustande des betreffenden Buches abhängig ist.

Ernsthafte Christenpflicht. Gebetbuch, nebst Glaubensbekenntniß. 228 Seiten. Halblederband. .50

Festklänge. Predigten von Mennonitenpredigern aus Amerika, Rußland, Deutschland &c. Musikeinband. 1.00

Funk Heinrich. Restitution oder Erklärung einiger Hauptpunkte des Gesetzes &c. 12 mo. Lederband. 1.00

Gesangbuch. (726 Lieder). Im Gebrauch bei den von Rußland eingewanderten Mennoniten. Einfacher Lederband. 1.50
Dasselbe mit Futteral 1.60
Mit Goldschnitt, Goldraud, Futteral und Namen 2.25
Voll Morocco, mit Goldschnitt, Goldverzierung auf den Decken, Futteral und Namen 3.50

Geistliche Lieder und Gelegenheitsgedichte von Bernhard Harder. Mit Bildniß des Verfassers. 1208 Seiten. Dauerhafter Einband. 3.00

Gebetbüchlein, Neues, oder tägliche Seelenspeise frommer Pilger. Von Joh. J. Amstutz. 207 Seiten. Gut gebunden. .35

Gemeinschaftliche Liedersammlung. Lederband mit Schließe. .60

Handbüchlein, Kleines, oder heilsame Anweisungen zu einem gottlieben Leben. Gebunden. .25

Herr, Christian. Lebensbeschreibung in englischer und lieder in deutscher Sprache. 59 Seiten, gebunden. .20

Harfe, Kleine geistliche. Lederband mit Schließen. 1.50

Handbüchlein. Gebete nebst Liedern (Haßlibacherlied u. a.). 114 Seiten, gebunden. .25

Jahrbuch der Altevang. Taufgesinnten oder Mennoniten-Gemeinden. Herausg. v. H. G. Mannhardt. .50

Kurzgefaßte Geschichte der Mennoniten von Joh. Horich. 146 Seiten, brochirt. .30
Gebunden. .50

Kirchengeschichte und Glaubenslehre der taufgesinnten Christen oder Mennoniten, nebst Glaubensbekenntniß &c. Von B. Eby. 211 Seiten. Lederband. .50

Katechismus oder kurze Unterweisung aus der h. Schrift. 56 Seiten. .10

Katechismus für kleine Kinder. Verfaßt von etlichen amischen Brüdern. .10

Leitfaden (Formularbuch). Zum Gebrauch bei gottesdienstlichen Handlungen, zunächst für die Aeltesten und Prediger der Gesammt-Mennoniten-Gemeine in Baden. (Herausgegeben von U. Hege). Gebunden. 1.50

Lustgärtlein frommer Seelen. Lederband mit Schließe. .75

Menno Simons. Den Mennoniten geschildert von B. K. Roien. 158 Seiten. Brochirt. .25

Münster'sche Wiedert. und Altevang. Taufgesinnte. .05

Philharmouia, die. Enthält Melodien zu den Liedern in fast allen mennonitischen Gesangbüchern. Groß Format. 360 Seiten. Gut gebunden. 1.00

Spiegel der Taufe von H. Funk. .30

Twist, P. J. Das Friedensreich Christi, oder Auslegung des 20. Capitels der Offenbarung Johannes. 16 Seiten. .05

Unparteiische Liedersammlung. Lederband. .60

Unparteiisches Gesangbuch. Lederband mit Schließen. 1.50

Von der wahren Liebe, von Hans Denck und Auslegung des Vater-Unser von Hans Langenmantel .05

Wandelnde Seele, das ist Gespräche, enthaltend die (biblische) Geschichte von Erschaffung der Welt an bis zu und nach der Zerstörung Jerusalems. Von J. Ph. Schabaelje. 1.00

Obige Bücher und Broschüren werden zu den angegebenen Preisen portofrei versandt.

Mennonite Publishing Co.,
Elkhart, Ind.

Letters Received.

WITH MONEY

A—Maria Augspurger, S E Allgeyer, A K Augspurger.

B—Peter Bergen, Lydia Burkholder, Jesse Bechtel, J H Byler, Barbara Baer, John Blosser, Thomas F Beck, P J Brenneman.

C—J E Camp, A C Crater.

D—Levi Doering, Jacob Duerksen.

E—J C Eash, Ewert Bros, H Enns, L S Eash, J S Ernst.

F—Mary E Fisher, F N Byers, Abm Fast, D W Forry, Magdalena G Fly.

G—John C Gingerich, Jos C Gingerich, Eli C Gingerich, Jacob C Gingerich, D Gerig, Andrew Greider, J S Gerig, Jacob Gross, H Godshall, Samuel Godshall, E B Grossmyer, J W Geil.

H—J A Hartzler, J H Hackman, L C Horst, J S Hirschler, J B Harshberger, J Hiestand, D C elmuth, Samuel Hunsberger, N W Hostetler, H Haverstick, Abm Harnish, John D Hershberger, Benj J Hochstetler.

K—D J Kinsinger, J J Kemp.

L—Jos B Litweiler, D Loewens, Anna Lantz.

M—Jacob Mast, S G Moore, J M T Miller, Mary K Miller, D D Miller, A Metzler, M P Miller, J E Miller, Joseph D Miller, John D Miller D S Miller, Benedict J Miller, Peter J Miller, Magdalena Miller, John C Miller, Dav J Miller, Jonas M Miller, M P Miller, M D Miller, John D Miller, John C Miller.

N—John Nice Emanuel Neff, L Nunemaker.

O—Magdalena Oyer.

P—J M Powell, Ellen Plank, J J Petersheim.

R—C Raber, Chr Rediger, A B Ramer, D B Raber, D Raber, Martin Rutt

S—C Sumy, Frank I Smucker, A P Shenk, S M Stuckey, Clara Stutzman, M Schisler D S Shank, J F Stouffer, J M Shirk, Pre M Stutzman, Menno Schultz, D J Steiner, E G Shope, Stephen Stahly, J M Schlegel, J J Smucker, Peter Sweitzer, John Sommers, Joseph D Shetler, M J Stutzman, Jos J Stutzman, Shem F. Swartzentruber, Pre J F Swartzentruber, D G Swartzentruber, Pre Fred Swartzentruber, Elias Swartzentruber, J F Swartzentruber.

T—Solomon Tice

V—Jos Vercler, Benj Vehr

W—John Werey, D S Wiens, Selena B Wade, C M Wall, Martin Wisler.

Y—Mattie A Yoder, Jonas C Yoder, P M Yoder, S J Yoder, J D Yoder, David S Yoder.

Z—J Zook, D H Zook.

MISSION FUND.

Eureka S S, $2; Metamora church, John Schertz, $62; N Ream, $1, From the Clay and Owen Co Ind church, J K, $5; Riley Creek S S, $5 60; Elkhart church quarterly collection, $15 39.

TRACT FUND.

D C H, $1 00.

Allgemeines Handwörterbuch
der
Heiligen Schrift.

Eine kurzgefaßte Beschreibung und Erklärung der in der Bibel genannten Städte, Länder, Völker, Personen, Namen, Lehren, Symbole 2c. Nebst einem Verzeichniß bedeutender Männer der christlichen Kirche vom ersten Jahrhundert bis zur Gegenwart. Von Franz L. Nagler. Zweite revidirt Auflage. Preis, portofrei, $2.50.

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

Soeben erschienen im Verlage von
I. KOHLER.
Nr 911 Arch-Straße, Philadelphia, Pa:

Geschichte der Mennoniten

Von Menno Simons' Austritt aus der Römisch Katholischen Kirche in 1536 bis zu deren Auswanderung nach Amerika in 1683.

[illegible] ihre Ansiedlung und Ausbreitung in Amerika.

Enthaltend Kurze Skizzen der einzelnen Gemeinden mit den Namen ihrer Prediger von 1683 bis zur Gegenwart.

Zusammengetragen und geordnet von Daniel K. Cassel.

Mit [illegible] Illustrationen.

Groß Octav-Format, 560 Seiten stark.

Preis [illegible] gebunden mit Goldtitel, $3 00
beim [illegible] " $24.00.
Partie [illegible] " $180.00.

Vollständige Kataloge auf Verlangen frei versandt.
11 [illegible] 93 m — Agenten verlangt.

Man schreibe um unser Bücherverzeichniß, welches wir auf Verlangen überall hin umsonst versenden.

Mennonite Pub. Co., Elkhart, Ind.

Dr. H. A. MUMAW,
Homöopathischer Arzt und Wundarzt,
ELKHART, INDIANA.

Specialist für Lungenkrankheiten. — Consultation persönlich oder brieflich.

Office: 423 Main Str. Von 9—11 vormittags; 2—4 nachmittags.

Wohnung: 313 Prairie Str. Telephone No. 18.

Bücher! Bücher!

Mennonitische Gesangbücher, Sonntagschul-Fragebücher, Philharmonia-Notenbuch, Märtyrerspiegel, Menno Simon's Werke, englisch und deutsch, Funk's Familien-Kalender, Bibeln, Testamente und andere Bücher sind zu haben bei

L. B. Herr,
55 & 57 N. Queen St., Lancaster, Pa.

Der Christliche Jugendfreund,

eine monatliche, schön gedruckte, illustrirte Kinderzeitung, doch auch belehrend für die reifere Jugend, wird redigiert von Joh. Horsch, und herausgegeben von der Menn. Publ. Co., Elkhart, Ind. Einzelne Exemplare kosten per Jahr 25 Cents; fünf Exemplare an eine Adresse $1.00. Sonntagschulen, die eine größere Partie beziehen, erhalten das Blatt für 10 Cents das Jahr, oder fünf Cents per Halbjahr. Probe-Nummern werden frei zugesandt.

MENNONITE PUBLISHING CO., Elkhart, Ind.

Einladung.

Die Regierungs-Beamten des Territoriums Arizona, denen die Ehrlichkeit und der unternehmende Fleiß der Mennoniten bekannt ist, erlassen an dieselben die freundliche Einladung, nach dem prachtvollen, die Stadt Phönix umgebenden Salt River-Thale zu kommen und sich dort niederzulassen. Phönix, die Hauptstadt des Territoriums, hat jetzt eine Bevölkerung von 7000 und alle modernen Einrichtungen, wie man sie in östlichen Städten findet. Das Salt River Valley enthält sechshunderttausend Acres des schönsten Thallandes mit einer Bodenschichte von 5—30 Fuß Tiefe. Das Land befindet sich durch die künstliche Bewässerung in einem hochentwickelten Culturzustande, halbtropische Früchte gedeihen zur größten Vollkommenheit, übertreffen diejenigen der günstigsten Gegenden Süd-Californiens und werden um einen Monat früher reif. Getreide ergiebt reichliche Ernten und Alfalfa wird fünf- bis sechsmal gemäht und liefert den Rest des Jahres kniehohe Weide, auf welcher sich Rinder und Schweine gut ernähren. Gegenwärtig ist das Land noch billig, aber es wird sicherlich schnell im Preise steigen. Phoenix steht auch eine Zukunft als großer Eisenbahn-Knotenpunkt bevor. Das Clima ist sehr gesund und die Gelegenheit zum Erwerb gut. Mir ist keine Gegend bekannt, welche dieser gleichkommt. Auskunft wird bereitwilligst ertheilt. Adresse:

B. A. HADSELL,
Phoenix, Arizona.

Anmerkung.—Bruder Hadsell ist der Besitzer jener Männerkleider-Handlung in Chicago, welche durch die Anfertigung einfacher Kleidungsstücke, wie sie von den Mennoniten, Quäkern u. s. w. getragen werden, weit und breit bekannt ist. Er zog wegen der schwächlichen Gesundheit seiner Frau mit seiner ganzen Familie nach Arizona und gedenkt dort zu bleiben, während sein Geschäft in Chicago durch Bedienstete weitergeführt wird. Br. Hadsell ist von den Vorzügen des Salzfluß-Thales so eingenommen, daß er sich auf Anrathen der Regierungs-Beamten der Colonisirung jener Gegend widmet. [16-21 '92]

Eine vorzügliche Gelegenheit

zur Ueberfahrt zwischen Deutschland und Amerika bietet die allbeliebte Baltimore-Linie des

Norddeutschen Lloyd.

Die rühmlichst bekannten, neuen und erprobten 3500 bis 6000 Tons großen Postdampfer dieser Linie: „Dresden" (neu), „München" (neu), „Karlsruhe" (neu), „Stuttgart" (neu), „Rhein", „Main", „Donau", „America", „Hermann", fahren regelmäßig wöchentlich zwischen

Baltimore und Bremen
— DIRECT —

und nehmen Passagiere zu außerordentlich günstigen Bedingungen.

Billige Eisenbahnfahrt von und nach dem Westen. Vollständiger Schutz vor Uebervortheilung in Bremen, auf See und in Baltimore. Einwanderer steigen vom Dampfschiff unmittelbar in die bereitstehenden Eisenbahnwagen. Kein Wagenwechsel zwischen Baltimore, Chicago und St. Louis. Dolmetscher begleiten die Einwanderer auf der Reise nach dem Westen. Bis Ende 1888 wurden mit Lloyd-Dampfern

1,885,513 Passagiere

glücklich über den Ocean befördert, gewiß ein gutes Zeugniß für die Beliebtheit dieser Linie.

Weitere Auskunft ertheilen:
A. Schumacher & Co., Gen.-Agenten,
No. 5 Süd Gay Str., Baltimore, Md.,
oder **J. F. Funk**, Agent in Elkhart, Ind.

Der Herold der Wahrheit.
Ein halbmonatliches Blatt.
Preis $1.00 per Jahr.

Das älteste mennonitische Blatt, welches gegenwärtig in Amerika herausgegeben wird.

Die Circulation desselben erstreckt sich auf alle mennonitischen Niederlassungen der Ver. Staaten und Canadas. Es enthält Originalartikel über verschiedene religiöse Themata, sowie Predigten, Gemeinschaftsneuigkeiten, Conferenzberichte, Heiraths- und Todesanzeigen, sammt vielem Andern, das für die Unsrigen von Interesse ist. Dieses Blatt sollte in jeder Familie sein—sollte von jedem Gliede der Gemeinschaft gelesen werden. Es ist billig, zuverlässig, belehrend, ermuthigend und ist für den Aufbau der Gemeinde von wesentlicher Wichtigkeit.

Die englische oder die deutsche Ausgabe per Jahr	$1.00
Englische und deutsche Ausgabe zusammen an eine Adresse	1.50
Eine Ausgabe für sechs Monate....	.50
Ein Exemplar nach Deutschland, Frankreich, Rußland 2c., per Jahr....	1.24

☞ Bischöfe und Prediger erhalten das Blatt für den halben Preis.

MENNONITE PUB. CO., Elkhart. Indiana.

Cleveland, Cincinnati, Chicago, & St. Louis Railway.
BIG FOUR ROUTE.
From May 15, 1892.

GOING NORTH. No.8.	No 10	No 24		GOING SOUTH. No.23.	No.5.	No.25.
2 30	1 00	7 35	Benton Harb'r lv.	7 00	2 30	3 20
2 05	12 30	7 06	Eau Claire lv.	7 25	2 57	3 45
2 00	12 24	7 00	Berrien Centre	7 30	3 01	3 50
1 45	12 03	6 42	Niles	7 47	3 18	4 07
1 06	11 18	5 58	Elkhart	8 27	3 57	4 45
12 47	10 55	5 37	Goshen	8 47	4 17	5 05
12 22	10 25	5 08	Milford	9 12	4 43	5 30
12 00	9 57	4 44	Warsaw	9 37	5 08	5 53
8 40	6 25	1 25	Lv. Anderson Ar.	1 20	8 30	9 20
7 00	5 00	11 55	Lv. Indianapolis	2 50	9 50	10 50

All trains daily except Sunday.

G. A. HENRY, Agent. ELKHART, IND.
W. R. BALDWIN, Div. Pass., Agt., ELKHART, IND.

Herold der Wahrheit

Erscheint halbmonatlich.

„Wie lieblich sind die Füße Derer, die den Frieden verkündigen."

29. Jahrgang.—No. 15. Elkhart, Ind., 1. August 1892. Ganze Nummer 472.

Nimm Christum in dein Lebensschiff.

Nimm Christum in dein Lebensschiff
Mit gläubigem Vertrauen,
Stoß ab vom Strand und laß vor Riff
Und Klippe dir nicht grauen;
Und flög' auf wilder Wogenbahn
Dein Schifflein auch hinab, hinan,
Und schlügen selbst die Wellen
Ins Schiff hinein,
Kannst ruhig sein,
Er läßt es nicht zerschellen.

Und sollt er bei des Sturmes Wuth
Das Steuer nicht gleich fassen,
Nur Muth, nur Muth! Mußt seiner Hut
Dich gläubig überlassen.
Wie mächtig auch die Woge grollt,
Die Blitze sprüh'n, der Donner rollt,
Dein Schifflein ist geborgen;
Trägt's doch den Herrn,
Dem treu und gern
So Wind wie Meer gehorchen.

Drum sei nur wach und sei bereit
Und laß nicht ab zu beten,
So wird der Herr zu seiner Zeit
Gewiß ans Steuer treten;
Dann schweigt der Sturm, von ihm bedroht,
Dann legen sich auf sein Gebot
Die wildempörten Wogen,
Und ausgespannt
Von seiner Hand
Wölbt sich der Friedensbogen.

J. Sturm.

Für den Herold der Wahrheit.

Ermunterung zum Gott gefälligen Gebrauch der Zunge.

Eure Rede sei allezeit lieblich und mit Salz gewürzet. Oder: „Euer Wort sei allezeit in Gnade, mit Salz gewürzt." (Col. 4, 6.)

Durch die Geburt aus Gott, durch welche wir der göttlichen Gesinnung, des göttlichen Lebens, und der Einverleibung mit Jesu theilhaftig werden, erhalten wir eine so unaussprechliche herrliche Stellung, daß sogar die l. Engel darüber neue Jubellieder singen. Diese herrliche Stellung wird in den Worten ausgedrückt: Kinder Gottes, Heilige und Geliebte, Glieder an dem Leibe Christi, Braut des Lammes. So köstlich es nun einerseits ist wenn wir, anstatt an uns zu denken, uns in das Meer der göttlichen Liebe versenken, so ist es doch auch andererseits unsere Aufgabe, daß wir als Kinder eines solchen heiligen Vaters unsere Lektionen lernen; lernen nicht nur den buchstäblichen Sinn sondern auch kindlichen Gehorsam. Der liebe himmlische Vater hat ja dafür gesorgt daß die Reben an seinem Weinstock Säfte und Kräfte zur vollen Genüge haben können, um viele Früchte des Geistes zu bringen. O wie anbetungswürdig herrlich ist doch die theure Wahrheit welche unser hochgelobter Heiland in den Worten ausdrückt: „Wer mich liebet, der wird mein Wort halten, und mein Vater wird ihn lieben, und, wir werden zu ihm kommen, und Wohnung bei ihm machen." (Joh. 14, 23.) Und wie köstlich wenn gesagt werden kann: „Der Geist der Herrlichkeit ruhet auf euch." (1 Pet. 4, 14.) Dieser Geist der Herrlichkeit will auch die Kinder der Herrlichkeit herrlich machen. Er will sie Jesu ähnlich machen. So wie nun Jesu Rede allezeit lieblich und mit Salz gewürzet war, so sind auch wir berufen Ihm darin ähnlich zu werden. Weil wir aber in dieser Prüfungszeit so vielen Prüfungen ausgesetzt sind und so viele Gelegenheiten sich finden, die edle Gabe der Sprache zu mißbrauchen, so haben wir auch hierin die Worte unseres Heilandes: „Wachet und betet", besonders zu beherzigen. Wollen wir aber in heiligem Ernst nur reden was vor Ihm gefällig ist, so müssen wir auch wachsam sein über die Gedanken, denn sie sind ja die Quelle, aus welcher die Worte fließen. Wenn es uns nun vor dem Herrn recht wichtig wird daß Er unsere Herzen, unsere Gedankenquelle heilige und uns vorsichtig mache die Gedanken auszusprechen, so lernen wir ja auch die andere Aufgabe: „Seid langsam zum reden." Und noch eine andere: „Lasset kein faul Geschwätz aus eurem Munde gehen."

Wir wollen aus der großen Zahl der Schriftstellen, welche über diesen wichtigen Gegenstand reden, noch etliche hervorheben. „Wo viele Worte sind, da geht es ohne Sünde nicht ab; wer aber aber seine Lippen hält, der ist klug. Des Gerechten Zunge ist köstliches Silber; aber der Gottlosen Herz ist nichts. Des Gerechten Lippen weiden viele, aber die Narren werden in Thorheit sterben. Wer unvorsichtig herausfährt, sticht wie ein Schwert; aber die Zunge der Weisen ist heilsam. Eine heilsame Zunge ist ein Baum des Lebens, aber eine lügenhafte macht Herzeleid. Ein Vernünftiger mäßiget seine Rede, und ein verständiger Mann ist eine theure Seele. Ein Wort geredet zu seiner Zeit, ist wie goldene Aepfel in silbernen Schalen." So ermahnten sich schon in früheren Zeiten die Weisen zu heilsamer Rede, wie wir noch in vielen andern Sprüchen finden. Und unser Heiland sagt: „Weß daß Herz voll ist, deß gehet der Mund über. Ein guter Mensch bringet Gutes hervor aus seinem guten Schatz des Herzens, und ein böser Mensch bringet Böses hervor aus seinem bösen Schatz. Ich sage euch aber, daß die Menschen müssen Rechenschaft geben am jüngsten Gericht von einem jeglichen unnützen Wart das sie geredet haben. Aus deinen Worten wirst du gerechtfertigt werden, und aus deinen Worten wirst du verdammt werden." (Matth. 12, 34—37.) Einen solch hohen Werth legte der Herr Jesus auf unser Reden, daß er es in die engste Verbindung mit unserer Seligkeit bringt wenn wir seinen Willen darin erfüllen, aber auch die Verwerfung, wenn der Gebrauch (Mißbrauch) unserer Zunge wider uns zeugt. —

Nun, ihr lieben Mitpilger nach der himmlischen Heimath, wir haben den göttlichen Auftrag, der armen Welt die Buße zu Gott und den Glauben an Christum zu predigen.

Ach wie viele Sünden werden täglich von den armen Weltkindern begangen, und unter diesen vielen Sünden sind der Zungensünden schauerlich viele. Jakobus redet von Zungen, die von der Hölle entzündet sind. —

Aber wie steht es mit uns, die wir bekennen dem Heiland nachzufolgen? Haben wir nicht auch in dieser Beziehung etwas vor Ihm zu bekennen und Ihn, und vielleicht auch Menschen, um Vergebung zu bitten? Ach wie vieles Wiederstreben gegen die göttlichen Liebeszüge, auch in Betreff des Redens, wird erst erkannt wenn wir uns mehr in die Stille führen lassen, in die rechte Beugung vor dem Herrn. Viele kommen dann erst in diese Stellung wenn das Leben sich zum Ende neigt und beklagen dann, daß sie wie in so manchen andern Dingen, auch im Reden der Zucht des hl. Geistes so wenig folgsam gewesen sind. Man mag in gesunden Tagen geneigt sein, dem Ernst und der Lieblichkeit der Ewigkeit auszuweichen, zuletzt aber heißts: Ach wie schade, wie thöricht! Man kann auch in Gegenwart Anderer sich der Untreue im Allgemeinen anklagen, aber sich entschuldigen wenn es gilt eine Ermahnung anzunehmen, oder einer treuen Geisteszucht sich zu unterwerfen, das ist keine wahre Demüthigung vor dem Herrn. Wie unbedachtsam und ungesalzen wird oft geredet, sogar auch über geistliche Dinge wo man noch ganz besonders zu beherzigen hat, daß man sich auf heiligem Boden befindet. Ihr Lieben, laßt uns mit unserm Ernst Ihm unsern theuren Erlöser uns weihen. Er meint es so überaus gut mit uns. Er will uns keine wahren Freuden nehmen, sondern die allerbesten geben. Die eignen Wege des Ungehorsams bringen Ach und Wehe, aber an kindlichem Gehorsam hat Er und der Vater Wohlgefallen und läßt es in Friede und im hl. Geiste schon hier so selig genießen. O wenn doch alle Bekenner Christi selige Thater des Wortes wären: Eure Rede, (auch die Rede durch die Druckerpresse) sei allezeit lieblich und mit Salz gewürzet; welch ein Zeugniß und Salzkraft wäre das für die Welt! Es würde mehr Früchte bringen als Tausende von Predigten.

Der böse Feind bemüht sich, den irdisch gesinnten Herzen zu zeigen, wie ein Leben nach dem Worte und Willen Gottes so unglücklich mache, man müsse ja dann bange sein den Mund aufzuthun wenn man es so genau nehmen wolle. Ja, wenn man dem Herrn dienen müßte mit einen Herzen das Ihn nicht liebt, das wäre ein hartes Joch und eine schwere Last. Aber wenn wir uns von Herzen zu Jesu wenden und unsere Herzen mit seiner Liebe erfüllen lassen, dann erfahren wir die theure Wahrheit daß sein Joch sanft und seine Last leicht ist. Ein gesetzlicher Sinn mag meinen dem Herrn zu gefallen in einem strengen Klosterleben, in welchem sich etliche beinahe völliges Schweigen auferlegten. Das sind eigne und nicht des Herrn Wege. Er macht unsere Herzen gern voll von göttlicher Liebe, damit der Mund davon überfließe. Er macht uns gern zu freundlichen, wohlwollenden Menschen deren Worte weislich und lieblich sind. Er hat freilich auch selbst harte Worte gebraucht wie auch seine Apostel aber sie kammen nicht aus boshaftem Herzen sondern aus liebendem Herzen welches über die Widerstrebenden im herzlichen Mitleid weinte. Auch that es ihm leid wenn seine Jünger sündliche Schwächen zeigten. Wir glauben daß es ihm auch jetzt mißfällt wenn seine Bekenner nicht in der Wahrheit wandeln. Wir wollen nur zwei Gegenstände kurz und zart erwähnen.

Wenn der Herr eine Familie mit einem Kindlein segnet und größere Kleine fragen wo denn das neue Brüderchen oder Schwesterchen hergekommen sei, da hört man unter andern thörichten Ausreden auch wohl sagen: „Ein Vogel hat es gebracht." Ist das nicht betrübend? Sollte man nicht der Wahrheit gemäß sagen: Lieben Kinder, es heißt im Worte Gottes: „Kinder sind eine Gabe Gottes," und wenn ihr größer seid dann können wir euch das besser erklären. In einem andern Falle will man den Kindern eine Freude machen mit Eiern, man versteckt sie, läßt sie suchen und sagt ihnen, wenn sie selbige gefunden, der Hase habe sie gelegt. Die Welt mag solches ein unschuldiges Vergnügen nennen, und Bekenner Christi mögen es als Anhängsel aus der Welt noch bei behalten haben, die göttliche Zucht erlaubt es nicht. Sie lehrt auch in den kleinsten Dingen treu und wahr zu sein, und in den zarten Kinderherzen den Sinn für Wahrheit zu nähren. Der Herr heilige sein Volk in seiner Wahrheit und schmücke es mit den Tugenden welche vor Ihm köstlich und den Seinen bis in die seligen Ewigkeiten so segenbringend sind. Amen.

W. Thielenhaus.

Bison, Rush Co., Kansas.

Ueber Kinderzucht.

Euer Exempel hat viele gereizet.
2 Cor. 9, 2.

Das ist doch gewiß ein herrliches Lob welches der heilige Apostel den Corinthern giebt; es handelt sich hier zwar nur um eine äußerliche Unterstützung, um die Treue im Kleinen, denn das Leibliche kann doch, dem Geistlichen gegenüber, nur immer als klein gelten. Wie viel herrlicher wird nun aber das Lob dereinst sein für Diejenigen die nicht nur in leiblichen Sachen treu gewesen sind? Etwas was nur zu oft übersehen wird, wo nur zu viele sich einer schrecklichen Untreue schuldig machen, was oft auch die, die selbst im Kleinen treu sein wollen, nicht achten, ist das Exempel, den Kindern gegeben. Da läßt man sie gehen durch That und Wort, ohne viel darüber nachzudenken welche furchtbaren Folgen das haben kann, wenn Kinder auch nur das geringste Böse bei solchen Leuten sehen, von solchen Leuten hören die ihnen als Exempel dienen, deren That und Wort sie nachzueifern streben. Es ist das Kindesherz ein gar fruchtbares Ackerfeld, auf welchem nicht blos das Sehen einer schlechten That, sondern auch das Hören eines unbedachten Wortes, ein Samenkorn werden kann welches viel, sehr viel schlechte Früchte trägt. Wenn ich z. B. von einer Jugend-Thorheit spreche, die mir zwar von Herzen leid ist, und ich thue das in Gegenwart eines kleines Kindes, so kann dies die Gelegenheit sein, daß das Kind in noch viel größere Thorheiten fällt. Auf der anderen Seite aber kann meine Vorsicht in Wort und That die Gelegenheit durch Gottes Gnade werden, daß das Kind vor vielen Thorheiten bewahrt bleibt. Gott gebe, daß auch nach dieser Seite hin vor Seinem allwissenden Auge uns das Lob ertheilt werden kann: Euer Exempel hat viele gereizet.

Ueber gute und böse Exempel bei der Kindererziehung sagt A. H. Francke.

„Die wahre Gottseligkeit wird der zarten Jugend am besten eingeflößt durch das gottselige Exempel des Lehrers selbsten, wie auch der Eltern, Großeltern, und anderer die an Eltern statt sind, wie nicht minder durch das Exempel aller derer, mit welchen sie umgehen. Zu diesem Stück ist aber von nöthen 1. daß nicht etwa die Eltern oder andere Anverwandte meinen, es sei genug, wenn sie ihren Kindern einen Lehrer halten, und im übrigen selbst denen Kindern mit

bösen Exempeln fürgehen, oder die Kinder mit ihrer unordentlichen Liebe wieder verzärteln, wann sie der Lehrer durch gute Zucht gebessert hat; sondern es müssen ihnen auch die Eltern in Worten und Werken, mit guten und erbaulichen Exempeln fürgehen. 2. Müssen die Eltern für ihre Person nicht allein mit guten Exempeln denen Kindern fürgehen, sondern auch dahin trachten, daß die Kinder nicht mit dem Gesinde oder mit andern Leuten, so dieselben nicht fromm und gottesfürchtig sind, ohne Noth umgehen, und daß sie von ihnen nicht durch unnütze Reden oder sonst unchristliches Verhalten geärgert werden. Wie manche Kinder werden dadurch verdorben! 3. Muß absonderlich der Lehrer wohl auf seiner Hut sein, daß die Untergebenen nicht etwas Böses an ihm merken, denn die Kinder machen alles nach, es sei Gutes oder Böses, daher das Aergerniß bei ihnen am gefährlichsten ist. Die Kinder welche ihren Lehrer oder ihren Vater trunken, zornig, unkeusch u. s. w. sehen, fluchen, schwören, afterreden u. s. w. hören, und insgemein der Welt Eitelkeit, in Fleischeslust und Augenlust und hoffärtigem Leben, aus derer Exempel erlernen, werden darnach nicht so leicht zu einem gründlichen Haß gegen diese Laster gebracht. 4. Wann aber die Fürgesetzten in allen Stücken mit guten Exempeln fürgehen, mögen sie sich dann auch wohl nicht ohne Frucht und Nutzen auf ihre Exempel berufen, wie Paulus, Phil. 4, 9. Welches ihr gelernet, und empfangen, und gehöret und gesehen habt an mir, das thut, so wird der Herr des Friedens mit euch sein. So nun die Kinder wohl gewöhnet sind, auf das gute Exempel ihrer Fürgesetzten recht zu leben, mag oftmals eine ewige Erinnerung (e. g. du wirst nicht sehen, daß ichs also mache: hast du das aus meinem Exempel gelernt?) genug sein, die Kinder von Bösem abzuziehen. Hierzu mag nicht wenig dienen, wann 5. die Für gesetzten mit Fleiß gute und löbliche Handlungen in Gegenwart der Kinder vornehmen, denn obwohl die Handlungen nur äußerlich sein, und die Kinder fürs erste auch nur das äußerliche nachzuahmen trachten, wird doch dadurch unvermerkt ihnen eine Liebe zu tugendhaften Handlungen beigebracht und kann man mit der Lehr ihnen desto besser zu statten kommen.

Da dann 6. allerdings auch dieses darzukommen muß, daß der Lehrer die Kinder fleißig aufmuntere, auf solche gute Exempel wohl recht acht zu haben und ihnen auch zu folgen, auch ihnen klar und deutlich zeigen, worinnen eigentlich das gute Exempel bestehet, dem sie nachfolgen sollen.

Weil es aber bei der größten Fürsicht dennoch je zuweilen geschieht, daß andere die Kinder mit bösen Exempeln ärgern, ist auch 7. von nöthen, daß Vorgesetzte die bösen Exempel ohne Erinnerung nie vorbei streichen lassen, sondern die Jugend warnen, daß sie ja diesem Exempel nicht folgen, sondern vielmehr einen ernstlichen Haß dagegen fassen sollen, hingegen sich der entgegengesetzten Tugend befleißigen, und das Böse so sie ferner dergleichen sehen sollten, frei, doch mit Demuth und Bescheidenheit, strafen. Diejenigen aber, so die Kinder mit bösen Exempeln ärgern, sehen zu, daß der Ausspruch Christi nicht an ihnen erfüllet werde, daß es besser wäre, daß ein Mühlstein an seinen Hals gehänget werde und er ersäufet würde im Meer da es am tiefsten ist.

(A. H. Franke: Unterricht, wie die Kinder zur wahren Gottseligkeit und christlichen Klugheit anzuführen sind § 5, S. 4.)

Erweckung.

Sehr viele Personen kümmern sich nicht um die ewigen Dinge. Sie sorgen mehr für ihre Katzen und Hunde, als für ihre Seelen. Es ist eine große Gnade, wenn wir dahin gebracht werden, an uns selber zu denken und daran, wie wir zu Gott und zu der ewigen Welt stehen. Dies ist sehr oft ein Zeichen des kommenden Heils. Von Natur lieben wir die Angst nicht, welche die Sorge um unser Seelenheil uns verursacht, und wir versuchen, wie die Faulen, wiederum zu schlafen. Dies ist große Thorheit! denn wir tändeln auf unsre Gefahr hin, da der Tod so nahe und das Gericht so sicher ist. Wenn wir vernünftig sind, so werden wir beten, daß unsre Angst um unsre Seele niemals aufhören möge, bis wir wirklich uns wahrhaft errettet wissen.

Es wäre furchtbar, träumend hinab zur Hölle zu gehen und dann die Augen aufzuheben, wenn die große Kluft zwischen uns und dem Himmel befestigt ist. Ebenso schrecklich ist es, wenn wir erweckt werden, dem zukünftigen Zorn zu entfliehen, und dann den warnenden Einfluß abschütteln und zu unserer Gleichgültigkeit zurückkehren. Ich nehme oft wahr, daß diejenigen,, welche nicht so leicht bewegt werden. Jede Erweckung die nicht benutzt wird, läßt die Seele schlaftrunkener zurück, als sie vorher war, und macht es weniger wahrscheinlich, daß sie wieder zu heiliger Empfindung angeregt werden wird. Darum sollte unser Herz sehr ängstlich sein bei dem Gedanken, seine Unruhe in irgend einer andern als der rechten Weise los zu werden. Einer, der die Gicht hatte, wurde davon durch die Arznei eines Quacksalbers geheilt, welche die Krankheit nach innen trieb, und der Patient starb. Durch eine falsche Hoffnung von der Seelenangst geheilt zu werden, wäre eine schreckliche Sache: das Heilmittel würde schlimmer sein, als die Krankheit. Weit besser daß die Zartheit unsres Gewissens uns lange Jahre der Angst verursacht, als das wir dasselbe verlieren und in unserer Herzenshärtigkeit umkommen.

Indeß ist die Erweckung nicht etwas, wobei man sich beruhigen oder wünschen könnte daß sie von Monat zu Monat andauerte. Wenn ich jählings aufwache und finde daß mein Haus brennt so setze ich mich nicht auf die Kante meines Bettes nieder und sage zu mir selbst: „Ich hoffe, ich bin wirklich aufgewacht! In der That, ich bin sehr dankbar, daß ich nicht fortgeschlafen habe!" Nein, ich wünsche dem drohenden Tode zu entfliehen und eile deshalb zu der Thür oder zum Fenster, um heraus zu kommen und nicht da zu verbrennen, wo ich bin. Gedenkt daran, Erweckung ist nicht Errettung. Ein Mensch kann wissen, daß er verloren ist, und doch niemals errettet werden. Er kann zum Nachdenken gebracht sein, und dennoch in seinen Sünden sterben. Es ist ein Kunstgriff des Teufels, den Menschen in die Versuchung zu führen, sich mit einem Sündengefühl zu begnügen; und ein anderer Kunstgriff desselben Betrügers ist der, ihm die Vorstellung beizubringen, daß ein Sünder nicht Christo vertrauen dürfe, wenn er nicht ein gewisses Maß von Verzweiflung habe, um es dem vollendeten Werk des Heilandes hinzuzufügen.

Einer, der lange im Gefängniß gesessen, war nicht willig, herauszukommen. Die Thür war offen; aber er bat mit Thränen um die Erlaubniß zu bleiben, wo er so lange gewesen. Das Gefängniß lieben! An den eisernen Riegeln und der Gefangenenkost hängen! Gewiß, mit dem Gefangenen muß es nicht ganz richtig im Kopf gewesen sein! Bist du willig, ein Erweckter zu bleiben, und nichts weiter? Begehrst du nicht, sofort

Vergebung zu erlangen? Wenn du in Angst und Furcht verharren willst, gewiß, so mußt du auch etwas von Sinnen sein! Wenn Friede zu haben ist, so habe ihn sogleich! Warum in der Dunkelheit der Grube bleiben wo deine Füße im Schlamm versinken? Es ist Licht zu haben; wunderbares und himmlisches Licht; warum im Dunkel liegen and in Angst sterben? Du weißt nicht, wie nahe dir das Heil ist. Wenn du es wüßtest, so würdest du sicherlich die Hand ausstrecken und es nehmen; denn es ist da, und es ist zu haben, du brauchst es nur zu nehmen.

C. H. Spurgeon.

Gerecht durch den Glauben.

(Mal. 3, 26.)

Paulus lehrt, das wir durch den Glauben gerecht und Kinder Gottes werden. Das erscheint vielen ein gar leichter Weg zu sein. Achten wir aber darauf, wie die großen Massen diesen Weg meiden, so muß er für den natürlichen Menschen doch schwer sein. Und so ist es der Fall. Es gilt da, auf sein eignes Thun, seine eigne Kraft, auf alles was er ist und kann, zu verzichten. Der Glaubensweg erscheint ihm zu erniedrigend und einfach; auf die Weise, die Gott vorschreibt, durch das versöhnende Blut seines Sohnes selig zu werden, das will er nicht.

Wenn jemand unternehmen würde, alles, was er nur vermöchte für einen andren zu thun, ja selbst mehr als ein Kind zu thun vermöchte und würde dann die Behauptung aufstellen: „Ich habe jetzt alles dieses für dich gethan und bin nun dein Kind und Erbe geworden," so würde es heißen: „Mit nichten, alles was du gethan hast, vermöchte dich nicht zu meinem Kinde und Erben zu machen, sondern es liegt an meinem Willen und Wohlgefallen, dich dazu zu machen." Durch Jesu Leiden und Sterben hat Er unsre Sünden getilgt. Jesus hat alles vollbracht. Er hat alles gethan, um Gott mit uns zu versöhnen, und es ist nun an uns, dieses im kindlichen Glauben zu ergreifen und unsre Hoffnung einzig auf das zu gründen, was Jesus für uns gethan und was wir in Ewigkeit mit unsren Werken nie hätten zu stande bringen können.

Alles, was der natürliche Mensch thut, thut er aus Eigennutz. Er dient Gott, um sich den Himmel zu verdienen, nicht aus reiner, uneigennütziger Liebe zu Gott. Deshalb taugt sein Thun auch nicht vor Gott.

Wenn ein Mensch zu der Einsicht kommt, dann ists mit seinem eignen Thun zu Ende. Sein Stolz und seine Eigenliebe sind überwunden, er kommt zu Gott in seiner Noth und ruft um Erbarmen. Und der gnädige Gott kommt ihm entgegen, wie der Vater dem verlornen Sohne, sendet den Tröster, den hl. Geist, in das arme, zerschlagene Herz, der die Wiedergeburt in ihm wirkt, sodaß der arme Sünder dahin kommt, daß er wissen und rühmen kann: „Ich bin nun ein Kind Gottes; das Alte ist vergangen, siehe es ist alles neu geworden." Er wird nun erfüllt mit der Liebe Gottes, sodaß er mit Paulus sagen kann: „Die Liebe Gottes dringt mich also," und „Christus ist mein Leben und Sterben mein Gewinn." Er thut jetzt nicht mehr gute Werke, um dadurch in den Himmel zu kommen, sondern aus Liebe zu dem, der ihn zu einem Kinde Gottes gemacht; und weil er jetzt weiß, daß der Himmel sein eigen geworden ist und er nicht mehr dafür zu arbeiten nötig hat so folgt er seinem Herrn und Meister in allem, was derselbe ihm befiehlt. Mit freudigem Herzen blickt er auf zu Gott und bittet Ihn um Beistand in allen seinen Anliegen. Er weiß, er ist nun Gottes Kind; und der Vater, der seinen eingebornen Sohn nicht verschont hat sondern hat Ihn für ihn dahin gegeben, ist allezeit bereit und willig, ihm mit dieser größten Gabe auch alles zu schenken, das zu seinem Wohl dient. Er wächst nun in der Gnade Gottes und in der Erkenntniß Jesu Christi. Das Gebet verbindet ihn mit seinem Gott, und er weiß, wenn das Gebet aufhört, so würde es bald um sein geistliches Leben geschehen sein; denn das Gebet ist der Odem der Seele. So werden wir gerecht, nicht durch eignes Thun und Wirken sondern durch den Glauben an Jesum Christum allein. — Sendb.

In den Bann.

Sie werden euch in den Bann thun.
Joh. 16, 2.

Was macht das holdselige, liebliche, tröstliche und freudenreiche Evangelium so verhaßt bei der Welt? Warum werden die wahren Jünger und Jüngerinnen Jesus bis auf den heutigen Tag von der Welt in den Bann gethan?

Es giebt dafür mancherlei Gründe. Aber darum sonderlich ist das Evangelium so verhaßt, weil es dem Menschen allen eigenen Ruhm und alle eigene Gerechtigkeit nimmt. Es weiß gar nichts von eigener Tugend und hat es nur mit Sündern zu thun. Es läßt dem Menschen gar kein Verdienst und macht die Seligkeit von Gnade und nur von Gnade abhängig. Das ist seine große und verhaßte Predigt: Aus Gnaden seid ihr selig geworden. Es spricht dem Menschen den letzten Rest eigener Würdigkeit ab und sagt es frei heraus: Wir können nur auf dieselbe Weise selig werden, wie der ärgste Sünder selig geworden ist. Und wenn der Mensch sagt: Nun wohl, so will ich mich dieser Gnade zuvor würdig machen, so antwortet das Evangelium: Thörichter Mensch, wenn du das vermöchtest, so wäre schon Gnade nicht Gnade mehr! Erst komme zu Jesu, so wie du bist, in deinem ganzen Jammer und lasse dich begnadigen und dich erfüllen mit dem hl. Geiste. Und dann bleibe täglich und stündlich an der freien Gnade hangen und stirb auch rein und allein auf Gnade.

Und die Art und Weise, wie wir zu dieser Gnade gelangen, ist wieder etwas, was die Welt in den Bann thut. Das Evangelium führt zu einem Kreuz und spricht: Dieser Gekreuzigte ist der Gnadenvermittler. Dieser Gekreuzigte hat durch Leiden und Sterben es erworben; daß Gott dir kann gnädig sein! Die Vergebung deiner Sünden hängt an diesem Lamm Gottes, das der Welt Sünde trägt! Das ist das allergrößte Aergerniß. Und wer dies bekennt, dies glaubt, der darf sich nicht wundern, wenn es auch heutzutage heißt: In den Bann.

Noch mehr. Das Evangelium nimmt es ernst, furchtbar ernst. Es fordert Leib und Seele, Sinne und Gedanken, Worte und Werke zur Bekehrung und läßt dem Menschen keine Schooßsünde. Darum ruft die Welt entrüstet: In den Bann mit dieser Lehre.

Ja, lieber Leser, das Zeugniß von Christo dem Gekreuzigten und Auferstandenen geht auch heutzutage ohne Wunden nicht ab. Im Gegentheil, je größer der Abfall wird vom Evangelium, desto lauter wird die Welt rufen: In den Bann mit diesem Evangelium! Mit dem wahren Christenthum ist immer Marterthum verbunden, auch wenn es nicht zum Blutvergießen kommt. Fromme, lebendige Christen sind noch jetzt ein Fegopfer der Leute. „Er ist ein Frommer, ein Pietist." Damit ist über

einem Menschen der Stab gebrochen, und er wird in den Bann gethan, oft von Solchen, von denen man es nicht erwarten sollte. Ja, wenn es nur immer so wäre, daß diejenigen, welche die gläubigen Bekenner dieses Evangeliums schmähen und verfolgen und allerlei Uebels wider sie reden, sich dabei offen als Feinde Christi bekenneten. Dann wüßte doch Jeder, daß er von Solchen nichts Anderes zu erwarten habe, und würde sich nicht daran stoßen. Christus sagt: wer euch tödtet, wird meinen, er thue Gott einen Dienst damit. So ist es auch jetzt noch. Man verfolgt das wahre Christenthum nicht etwa im Namen der Welt, des Fleisches, des Teufels, sondern im Namen des Geistes, des Fortschrittes, der Freiheit, der Menschenliebe. Das Wort vom Kreuze verschreit man als einen Buchstabendienst. Die Predigt des alten Evangeliums gilt als ein Rückschritt.

Und weil die Schrift predigt: es ist in keinem andern Heil, so wirst sich der aufgeklärte moderne Mensch in die Brust und sagt: „Seht, seht, was sind diese Christen doch für hochmüthige, intolerante Leute. Alle Religionen sind gleichwerthig: Ob Jude, Christ und Hotentot — wir glauben All an einen Gott." Gleichwerthig! — Jawohl, das will sagen: Sie haben alle nicht viel Werth. Die Freunde des Kreuzes sind tolerantere Leute, als die Feinde des Kreuzes Christi. Sie haben noch nie einen Blick der Buße gethan in ihr finsteres Herz und Leben. Noch nie einen Blick des Glaubens in das Angesicht des Sünderheilandes voll Majestät und Liebe. Noch nie einen Blick der Heilsbegier in Sein seligmachendes Evangelium. Sie haben noch nie einen Eindruck bekommen von der Gnade ihres Herrn Jesu Christi und vom Frieden der Kinder Gottes. Sie verurtheilen und verlästern die Gläubigen, ohne sie zu kennen. Ihr finsteres, friedloses Herz ist voll Feindschaft gegen die Kinder des Lichtes.

Sind wir solche Kinder des Lichtes? Dann wollen wir uns nicht wundern, daß man uns in den Bann thut.

Du wirst ein Märtyrer sein, wenn du einer verkehrten, alles auflösenden Zeitrichtung dich entgegenstellst. Wenn du Muth, Geduld und Kraft hast, in der Minderzahl zu bleiben und dich weder durch Hohn, noch durch Lockung, noch durch Drohung aus deiner Bahn werfen läßt, und es ernst nimmst mit dem Glauben und Wandel.

Du wirst ein Märtyrer sein wenn du einer Sache treu bleibst, die nach dem Urtheile der Welt eine hoffnungslose ist, aber die doch die Sache Gottes und Seines Christus ist.

Du wirst ein Märtyrer sein, wenn du mitten unter Andersgläubigen keinen Schritt von deinem altevangelischen Glauben abweichst, keine Gunst suchst, keine Ungunst fürchtest, sondern in Demuth die Schmach erträgst, die man, verblendet genug, auf deinen Glauben wirft.

Dem Herrn sei Lob und Dank! So schlimm es auch in unseren Tagen steht, so sehr von christlicher Wahrheit entfremdet auch manche Gemeinden, Gegenden, Länder sich befinden, dennoch fehlt es nicht an einer aus dem Verfall hervorbrechenden, wachsenden Macht und Schaar der Gläubigen, deren Bekenntniß lautet:

Der am Kreuz geschändet ward,
Von Seinem Volk verleugnet,
Und der nach Seines Reiches Art
Mit Schmach die Seinen zeichnet:
Ist mein und meiner Brüder Haupt
An welchen unsere Seele glaubt.

(Licht und Leben.)

Unsinnige Kleidermoden.

Die Frauenspersonen trugen und tragen auch heut' zu Tag noch drei ja vier Kleider mit Falten über einander, und doch müssen sie dazu noch wollene Beinkleider tragen. Gerade dieses ist aber ein Hauptmittel zur Verweichlichung und in Folge dessen zu vielen Gebrechen und Krankheiten. Es wird die Luft dadurch, soweit es möglich ist, vollständig abgehalten und die Haut verweichlicht. Wenn den Frauen Leben und Gesundheit und eine volle, ausdauernde Kraft für ihren Beruf theuer ist, so sollen sie bemüht sein, den Körper, besonders aber die Füße recht abzuhärten.

Ein weiteres Uebel, das früher fast nur in den Städten zu finden war, dringt jetzt auch auf das Land hinaus. — Es ist das Schnüren. In den fünfziger Jahren wurde diese Mode allgemeiner eingeführt, und ich habe damals in einer Reihe von Blättern von vielen Todesfällen gelesen, die durch diese verwerfliche Unsitte erfolgten. Es ist grauenhaft, daß der Modegeist sogar gegen den allmächtigen Schöpfer selbst auftreten und dem menschlichen Körper eine andre Gestalt geben will, als er von ihm empfangen hat, und es ist recht erbärmlich, diesem Modegeist zu folgen. Wer Ohren hat zu hören, der höre! Ich weiß wohl, daß ich von den Mode-Journalisten und thörichten, eitlen Frauenspersonen ausgelacht werde, und daß sie sich über meine Worte lustig machen. Aber wie ganz anders reden sie, wenn sie durch ihre Narrheiten ihre Gesundheit zu Grunde gerichtet haben! Es kam zu mir eine große Anzahl Mütter mit allem möglichen Jammer, und man konnte ihnen nachweisen und sie mußten es auch gestehen, daß das ganze Elend von der Huldigung kam, die sie der Mode und dem Zeitgeiste erwiesen. Gegen diese fürchterliche Mode ist man schon in der oben erwähnten Zeit aufgetreten und hat selbst in Zeitschriften dargelegt, wie diese verwerfliche Schnürmanie einen großen Theil des Körpers verkümmere. Wer enge Strumpfbänder trägt, bekommt gewöhnlich Aderanschwellungen (Krampfadern) an den Füßen, weil dadurch der Blutlauf gehemmt wird. Wer sein Halstuch fest anschließend trägt, bekommt gewöhnlich einen dicken Hals aus demselben Grunde; sollte dann das beständige, unvernünftige Schnüren des Körpers nicht auch den Blutlauf hindern, wodurch für Entstehung vieler Uebel bestens gesorgt wird?

Ganz trostlos kam zu mir einst eine Mutter und beklagte sich bitter darüber, sie habe in sechs Jahren vier todte Kinder geboren, und die Ursache sei, daß sie von Kindheit an bis zu ihrer Verheirathung der Mode des Schnürens gehuldigt habe, ihr ganzer Körper deshalb verengt und keine Aussicht mehr vorhanden sei, daß jener Uebelstand sich ändern werde. Wenn nur die Leute öfter in ein Todtenhaus gingen und schauen würden wie man dem Leichname ohne alles Schnüren ein einfaches Kleid anlegt, und wie da jede Mode aufhört, dann würde man viel besonnener zu Werke gehen und nicht jede Thorheit mitmachen. Die Mütter aber, die über ihre Töchter wachen und dieselben tauglich und fähig zu ihrem Beruf heranziehen sollen, dürfen nicht zugeben, daß diese einer so schädlichen Mode folgen; dann werden sie später nicht Grund haben, über ihre Thorheit zu klagen.

Eine weitere Unsitte ist es, den Körper nicht gleichmäßig zu bekleiden. Hat man früher die lächerliche Mode des Reifrockes gehabt, so trägt man jetzt einen Kameelshöcker auf dem untern Theile des Rückens, auf dem ein paar Affen gemüthlich Platz nehmen könnten. Soll dieser Kleiderwulst auf

dem untern Rücken etwa stets eine große Hitze bewirken und dadurch die so lästigen Hämorrhoiden befördern? Dann ist diese Mode allerdings sehr zweckentsprechend gewählt. Würde man eine solche Thorheit einmal predigen, so lange dieselbe noch nicht Mode ist, dann würde man einen solchen Prediger für wahnsinnig halten, und man hätte auch recht; weil es aber der verrückte Modegeist selbst durch Bücher und Bilder predigt, lauschen die Inhörerinnen mit Mund und Ohren und befolgen pünktlich das Gehörte. Ich glaube, es gehört zu den ersten Pflichten des Menschen in Betreff seiner Gesundheit, die Kleider so auf dem Leibe zu tragen, daß sie nirgends fest gebunden und geschnürt werden; der jugendliche Körper würde dadurch in der Entwickelung gehemmt und der der Erwachsenen in Erfüllung der Berufspflichten gehindert. — Alle Kleider, die man am Leibe trägt, sollen von den Schultern getragen werden, und nur soweit sollen sie an den Körper angeschlossen werden, daß sie kein Hinderniß bilden beim Gehen und Arbeiten. Besonders muß ich an dieser Stelle warnen vor der Unsitte, den Hals in einen engen Hemd- oder andern Kragen einzuzwängen. Hierdurch bekommen namentlich die Sprachorgane ein unnatürlichen Druck, den sie in die Länge nicht auszuhalten vermögen. Das Blut wird in seinem freien Lauf behindert, es treten Stauungen desselben ein, die Sprachorgane werden geschwächt und oft ganz zu Grunde gerichtet. Und daß es oft recht schwer, ja manchmal geradezu unmöglich ist, so entstandene Leiden und Gebrechen zu heilen,— hat mich eine traurige Erfahrnng gelehrt. Hiermit glaube ich das Nothwendigste über die Bekleidung gesagt zu haben, sofern sie dienen soll als Schutz vor der Kälte; ich erinnere aber nochmals an das Beispiel, wie der Schöpfer sorgt für den Vogel in der Luft und das Thier auf dem Felde. Wie der Spatz von ihm seinen Rock bekommt und zwar einen für den Sommer, einen andern für den Winter, so soll der Mensch sich eine der Jahreszeit entsprechende Kleidung verschaffen, eine dünnere für den Sommer, ein dickere und warmere für den Winter.

Eine weitere, recht widerliche Sitte ist die Haarverstümmelung über der Stirn. Es ist unglaublich, durch welche Unsitten verschiedener Art das weibliche Geschlecht sein Dasein entehrt. — Aus Kneips „Volksgesundheitslehre."

Das Gebet des Gerechten vermag viel.

Von dem südafrikanischen Missionar Van der Kemp wird folgendes erzählt: Die Kaffern hatten eine hohe Meinung von ihm wegen seiner Unverwundbarkeit und wegen seines vielen Betens. Sie fingen an, ihn für einen Heiligen zu halten, der alles vermöge bei seinem unsichtbaren Könige, vor dem er sich beugte. Zu einer Zeit, als das ganze Erdreich in Folge einer lang anhaltenden Dürre wie versteinert war, ließ der Häuptling Gaika Van der Kemp bitten, er möge ihm doch Regen besorgen. Weil der Missionar aber befürchtete, daß, wenn nun wirklich auf sein Gebet Regen käme, man dasselbe für ein Zaubermittel ansehen würde, ähnlich dem eingeborenen Regenmacher, so weigerte er sich, diese Bitte zu erfüllen. Bald kam aber ein zweiter Bote, der ihm folgendes zu bedenken gab: „Es ist grausam von dir, daß du uns so behandelst. Wir wissen, wenn du dich nur auf die Kniee wirfst, und dein Gesicht mit den Händen bedeckest, so bekommen wir Regen, so viel wie wir nur bedürfen." Da sagte Van der Kemp: „Nun denn in Gottes Namen." — Es regnete darauf Tage lang in Strömen. Da kam der Bote von Gaika wieder, überbrachte den wärmsten Dank des Häuptlings, aber dabei noch folgenden Zusatz, der Van der Kemp ein Lächeln abnöthigte: „Sei doch das nächste Mal ein wenig mäßiger; es fehlte nicht viel, dann wären wir alle ertrunken; doch hier ist ein Rind zum Zeichen unserer Dankbarkeit." Van der Kemp weigerte sich, das Geschenk anzunehmen; ein benachbarter Weißer wußte aber die Gelegenheit zu benutzen und brachte durch eine Lüge die Kaffern sogar dazu, ihm statt des einen sechs Rinder zu bringen, wie er sagte, für Van der Kemp, der aber nie etwas davon zu sehen bekam.

Wie groß das Vertrauen Van der Kemps auf die Macht des Gebets war, zeigte sich bei folgender Gelegenheit. Eines Tages reiste er mit einem andern jungen Missionar durch einen Wald, da begegnete ihnen eine Anzahl bewaffneter Eingeborner, die sehr verdächtige Geberden machten. Der junge Mann, dessen Wagen dem Van der Kemp's folgte, kam schnell und forderte ihn auf, Halt zu machen und Gottes Schutz anzurufen. „Freund", antwortete ihm der echte Glaubensheld, „hast du denn heute Morgen nicht gebetet? Laß uns ruhig weiter ziehen."

Gegen Trunkenheit.

Mehrere hygienische Blätter bringen Mittheilungen, daß Dr. med. Tüplett ein sehr einfaches Mittel gegen Trunksucht erprobte und zwar: „Zu jeder Mahlzeit der reichliche Genuß von Aepfeln." Die Aepfel sollen die Sucht nach alkoholischen Getränken sehr vermindern und dieselbe mit der Zeit gänzlich heilen, so daß viele notorische Haupttrinker hierdurch zu Mäßigkeitsmenschen umgewandelt sind. Daß diese Nährweise viel Wahrheit für sich hat, bestätigen schon viele tausend von Pflanzenkost sich nährende Menschen (Vegetarier). Diejenigen, welche überhaupt Obstgenuß zu ihrer Hauptdiät während des Tages machen, kennen keinen Durst kennen überhaupt keinen Drang nach geistigen Getränken. Wenn nun diese heilende Nährweise bei vielen Tausenden von Menschen mehr Eingang und praktische Anwendung fände, dann wären wohl mit einem Schlage Hunderte und Tausende von Krankheiten, welche aus dem übermäßigen Genuße von Alkohol entstehen, gelöscht, als auch dem wirthschaftlichen Ruin jener Unglücklichen eine Schranke gesetzt. Viele Aerzte Englands empfehlen bei Bleisucht und Blutarmut ebenfalls den reichlichen Aepfelgenuß während während des Tages, sodaß diese Kranken schon nach wenigen Wochen oder Monaten zu neuem Leben erblühen. Thee und Bohnenkaffee, sowie alle geistigen Getränke sind bei dieser sonst angenehmen Kur strengstens untersagt. Zur Kur nehme man weinsaure Aepfel.

— Gott hat sich immer dessen bedient, was vor der Welt gering und verächtlich ist, um sein Werk auszuführen. Als er ein Land erwählte, so war es das kleine Palästina, und um den Löwen des Abgrunds zu überwinden, sandte er ein Lamm. Und das Lamm siegte. Mit einem schwachen Stabe mußte Moses nach Egypten ziehen, um die Kinder Israels zu befreien; Gott aber verband seine Allmacht mit jenem Stabe und so wurde er unsterblich. Als Maria die Füße Jesu mit köstlicher Narde salbte, ahnte Niemand, daß diese That eine bedeutungsvollere sei, als irgend eine von Cäsar oder Alexander. Sie that einfach was in ihren Kräften lag, um Jesu zu dienen. Lieber als ein Denkmal aus reinem Golde wäre es mir, wenn man nach meinem Tode von mir sagen könnte: „Er hat gethan, was er konnte."

Moody.

Von der Frucht der Wahrheit.

Wahrheit bringt Haß. Warum denn? Weil sie die Menschen aufrührerisch und unruhig macht in ihren Sünden. Wer schlafen will, zieht die Decken vor, damit ihm der Tag nicht in die Augen scheine, und will, daß man kein Gepolter mache; wer in Sünden fortschlafen will, begehrt den Schall der Wahrheit nicht zu hören, noch ihren Schein zu sehen, daß er nicht dadurch möge aufgeweckt werden, und wenn er schon aufgeweckt wird, ist er doch bös und mürrisch, wie der, wenn er wider seinen Willen geschüttelt wird, aus einem tiefen Schlafe erwacht. Wahrheit und Friede sollen Mutter und Tochter sein. Gott hat sie zusammengefügt beim Propheten: Liebt die Wahrheit und den Frieden, (Sach. 8, 19.) Was Gott zusammen gefüget, soll kein Mensch trennen. Ohne Wahrheit kann kein Friede sein. Wie mögen zwei miteinander eins werden, so sie nicht beide zuvor mit Christo eins sind? Kann auch die Linie ihre Nebenlinie im Mittelpünktlein berühren, die das Mittelpünktlein selbst nicht erreicht? Wo keine Wahrheit, da ist kein Glaube; denn Wahrheit ist des Glaubens Grund. Wo kein Glaube, da ist keine Liebe; denn der Glaube ist durch die Liebe thätig. Wo keine Liebe, da ist kein Friede, Liebe und Friede sind Früchte eines Baumes, ja auch eine Frucht, wie Paulus spricht: Die Frucht des Geistes ist Liebe, Freude, Friede. Und doch verfolgt der Friede die Wahrheit, die Tochter wird oft zur Mörderin an der Mutter. Daß Herodes nur Frieden behielte, muß Johannes, der Prediger der Wahrheit, den Kopf lassen. Wie spricht die Welt? Der Prediger läßt einem nicht zufrieden. Warum denn? Denn er sagt die Wahrheit allzu dürr heraus. Gerade, als wenn die Wahrheit eine Störerin des Friedens wäre, da doch kein rechtschaffener, Gott gefälliger Friede sein kann, er habe denn die Wahrheit zum Grunde. Mein Herz, Lügen bringt dir keinen wahrhaften, beständigen Gewissensfrieden, sondern nur eine fleischliche Sicherheit. Sicherheit aber der ist geradeste Weg zur Hölle, davor hüte dich! Wünsche keinen Frieden mit dir selbst zu haben, sonst hast du gewiß keinen Frieden mit Gott. Nimmer gefällt du Gott besser, als wenn du dir selber mißfällst; bist du mit dir selbst nicht zufrieden, so ist Gott um so mehr zufrieden; hassest du die Wahrheit, so bist du ein Verräther deiner eigenen Bosheit. Die Wahrheit setzt ans Licht, was im Verborgenen ist, wer aber Böses thut, haßt das Licht. Die Wahrheit ist eine Stifterin des Friedens, hassest du sie, so hassest du deinen eigenen Frieden; eine Zeit lang magst du sicher dahin gehen, endlich wacht das Gewissen auf und macht dich unruhig. Ich will die Wahrheit nicht hassen, weil sie mich liebt, und wider sie nicht streiten, weil sie mir den Frieden bringt. Mein Freund, folge!

Die kleine Staude.

An dem Ufer eines Sees war ein Felsen, der 300 Fuß hoch senkrecht herunterfiel. Ueber diesem Felsen war ein lieblicher Wald, und es wuchsen seltene Blumen daselbst. Der Boden war mit weichem Gras bewachsen und neigte sich sehr abschüssig dem Felsen zu. Ein junger Mann ging sorglos dahin, pflückte Blumen, und da glitt er auf dem feuchtem Gras aus, und ohne sich halten zu können, kam er auf dem abschüssigen Wege immer mehr dem Felsen zu. Jeder Versuch, sich festzuhalten, war vergebens. Jeder Augenblick führte ihn dem furchtbaren Abhange näher. Worte können das Entsetzen nicht beschreiben, welches seine Seele erfüllte. Hilfe schien hier unmöglich; er schrie zu seinem Gott, und der ist immer bereit zu hören und immer bereit zu retten, und war auch jetzt nicht taub gegen das Gebet, welches aus dem Herzen des jungen Mannes sich los rang. Gerade an dem Wege und etwa nur einen Fuß von dem furchtbaren Abhange entfernt wuchs eine kleine, unbedeutend scheinende Staude; dagegen stellt er seine zitternden Füße, und siehe da, sie wich nicht, vielmehr hielt sie seinen Fall auf! In dieser Lage blieb er einige Augenblicke und flehte im inbrünstigen Gebete seinen Gott um Hilfe an. Darauf wurde er ruhiger und überlegte auf welche Weise er seine Rettung bewerkstelligen könnte. Mit der größten Vorsicht versuchte er seine Stiefel auszuziehen. Erst den einen, und dann den andern, und siehe da, es gelang ihm! Er band sie mit seinem Taschentuch zusammen und hing sie über seine Schulter. Mit seinen nackten Füßen konnte er sich nun fester an den Boden stemmen, und so erreichte er, wenn auch langsam und mit vieler Mühe, doch endlich die Spitze des Berges, von dem er heruntergeglitten war, und das Erste, was er that war, die Gnade Gottes zu preisen, die ihn so wunderbar von einem furchtbaren Tode gerettet hatte.

Sonntagschul-Lektionen.

6 Lektion. — 7. August. — Das Gottvertrauen der Apostel. Apstg. 4, 19—31.

Haupttext: Sie redeten das Wort Gottes mit Freudigkeit. Apstg. 4, 31.

Zeit: Das Jahr 30 n. Chr. Wahrscheinlich der Monat Juni, wie die letzte Lektion.

Ort: Jerusalem. Die Halle des hohen Raths und der Ort, wo sich die Jünger zur Anbetung zu versammeln pflegten.

Einleitung. — Dieser Bibelabschnitt folgt unmittelbar demjenigen, welcher die vorige Lektion bildet. Petrus und Johannes weigerten sich, dem hohen Rath gehorsam zu sein, sie predigten das Evangelium trotz des Verbots. Nachdem man sie freigelassen, kehrten sie zu ihren Brüdern zurück, den Herrn anbetend, lobend und preisend. Eine ungewöhnliche Manifestation des heiligen Geistes war der Beweis, daß ihre Gebete Erhörung gefunden. Die Bewegung der Stätte, da sie versammelt waren, ist ein Symbol der Herrschaft Christi über die Kräfte der Natur.

7. Lektion. — 14. August. — Ananias und Sapphira. — Apstg. 5, 1—11.

Haupttext: Irret euch nicht, Gott läßt sich nicht spotten; denn was der Mensch säet das wird er ernten. (Gal. 6, 7.)

Zeit: Das Jahr 30 n. Chr. Es wird von einigen angenommen, daß sich diese Begebenheit kurz nach Pfingsten und der Predigt Petri zugetragen; andere sind der Meinung es sei ein oder zwei Jahre später gewesen.

Ort: Jerusalem.

Einleitung. — Viele Brüder zu dieser Zeit waren so mit Eifer für die Sache Jesu Christi erfüllt und hatten eine so große Liebe für die Bruderschaft, daß sie all ihr Eigenthum darbrachten zum Dienst der Gemeine. Unter anderen verkaufte auch Barnabas, ein reicher Levit aus Cypern seine Güter und brachte das Geld und legte es zu der Apostel Füßen. Aber Ananias und Sapphira wollten vor der Bruderschaft und der Welt für freigebig und wohlthätig gelten, während ihre Herzen an ihrem Eigenthum hingen. Der Geist der Pharisäer hatte in ihnen Eingang gefunden; sie wollten vor den Menschen scheinen als ob sie sehr fromm wären, in ihren Herzen aber regierte die Selbstsucht. Dieser Geist ist nicht nur unchristlich, sondern antichristlich. Ananias trat mit Kühnheit zu den Zwölfen und übergab ihnen einen Theil seines Reichthums mit dem Vorgeben, daß dies all sein Eigenthum sei. Gott strafte ihn dafür auf der Stelle; der Lügner fiel nieder und gab den Geist auf. Lügen ist ein Greuel vor Gott und Menschen, da es den vornehmsten Grundsätzen der Moral gerade entgegengesetzt ist; aber Ananias' Sünde war nicht nur Lüge, es war Lüge wider den heiligen Geist, vorsätzliche Heuchelei.

Herold der Wahrheit.

J. F. Funk, Editor.
A. B. Kolb, } Gehülfs-Editoren.
Joh. Horsch, }

Elkhart, Indiana, 1. August

Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., as second class matter.

Preis: Ein Dollar per Jahr.

Das Datum auf dem auf das Blatt aufgeklebten Zettel giebt die Zeit an bis zu welcher dasselbe bezahlt ist. Wenn es heißt "Dec 92" so ist es bis zu dieser Zeit bezahlt, und so mit jedem anderen Datum. Auf diese Weise ist man jedes Mal im Stande zu wissen, ob das Blatt bezahlt, oder ob man im Rückstande ist. Das X auf der Adresse zeigt, daß der Auftrag gegeben wurde, das Blatt von dem betreffenden Datum an nicht mehr zu senden.

Wenn gewünscht wird, daß das Blatt von einer Post-Office zur andern geschickt werden soll, so bitten wir, uns sowohl diejenige Postoffice anzugeben, wo dasselbe jetzt empfangen wird, als auch diejenige, nach welcher es ferner gesandt werden soll.

Will man den „Herold" nicht länger von uns beziehen, so muß man das Blatt abbestellen und alle Rückstände dafür entrichten. Wer das nicht thut, der wird als Abonnent betrachtet, der das Blatt unterstützen will.

Inhalt dieser Nummer.

	Seite
Nimm Christum in dein Lebensschiff	225
Ermunterung zum Gott gefälligen Gebrauch der Zunge	225
Ueber Kindzucht	227
Erweckung	227
Gerecht durch den Glauben	228
In den Bann	228
Unsinnige Kleidermode	228
Der Gerechten Gebet vermag viel	230
Gegen Trunkenheit	230
Von der Frucht der Wahrheit	231
Die Ehre Gottes	231
Evangelisations-Bericht	234
Beisch in Franklin und Fairfield Counties Ohio	244
Durch einen Fallat gerettet	245
Verderbte Künste	245
Babylon	235
Mennoniten in Lothringen	235
Abrahamsrauer	236
Treuerlei Opfer	236
Falscher Bruderzug	236

— Der stärkste immer widerstrebende und nie völlig zu besiegende Feind des Menschen ist seine Eigenliebe; nur der Geist Gottes und wahre Menschenliebe ist sein Herr und Meister.

[Stilling]

Das neue Gesangbuch „Die unparteiische Liedersammlung", gedruckt auf Anordnung von Br. S. D. Gingerich, hat unsere Presse verlassen und wird binnen Kurzem zum Versenden bereit sein.

Unsere Sonntagschul-Lektionshefte — In einer Anzahl unserer Gemeinden sind unsere Sonntagschul Lektionshefte noch nicht eingeführt worden, während viele Andere dieselben gebrauchen und sehr werthschätzen. — Bei der Ausarbeitung der Erklärungen in den Lektionen wird die größtmöglichste Sorgfalt darauf verwendet, daß nichts als Bibelwahrheiten darin gelehrt und überhaupt die altevangelischen Lehren des Evangeliums deutlich und in einfacher Sprache vorgetragen werden.

Eine Anzahl nichtmennonitischer Sonntagschulen haben unsere Lektionshefte in Gebrauch und erklären sich sehr zufrieden mit denselben. Die Erklärungen zu den Lektionen sind auch für Personen, welche nicht Gelegenheit haben, eine Sonntagschule zu besuchen, werthvoll, und würde es sich wohl lohnen, dieselben privatim zu studieren, denn man hat auf diese Weise Gelegenheit, sich eine umfassende Bibelkenntniß anzueignen. Der Preis ist nur 20 Cents per Jahr, für Sonntagschulen 10 Cents. Probenummern frei.

Jüngsten Nachrichten zufolge gedenkt Bruder J. F. Funk am ersten August wieder in Elkhart einzutreffen.

„Immergrüne Sonntagschulen" wird es in diesem Jahre mehr geben als je zuvor. Wir danken Gott für das zunehmende Interesse an Sonntagschulwerk.

Bischof J. P. Schmucker von Nappanee, Ind., hat sich, wie in anderer Spalte mitgetheilt, wieder von seiner Krankheit erholt. Wir danken dem Herrn mit ihm für seine Genesung.

Als Beitrag zur Mennoniten-Spende für die Hungernden in Rußland sind bei uns eingegangen:

Vorher ausgewiesen	$3029.89
Durch Peter Fast, Marion, S. D., von d. Molotschna-Mennonitengemeinde	8.00
Von einer Schwester bei Hopedale, Ill.	15.00
„ Ungenannt, Archbold, Ohio	10 00
„ E. Ebersole, Ayr, Neb.	4.00
Durch H. B. Albrecht, Tiskilwa, Ill., von der dortigen Gemeinde $8.00; von einem jungen Bruder in Livingston Co., Ill., $1.00	9.00
Durch J. H. Byler, von der amischen Sonntagschule in Mattawana, Pa., $7.00; von der Pine Glen-Union-S. S. nahe Mattawana $4.15	11.15
Von Magdalena Schertz, Hopedale, Ill.	1.00
„ S. Heininger, Elkhart, Ind.	5.00
Durch Joseph Schrack, von der Gemeinde in Thurman, Col.	25.00
Durch Michael K. Yantzie, Tavistock, Ont.	32.50
Durch Aeltest. David Stöß, von der Bergthaler Gemeinde, Man.	166 00
Von Abram Neufeld, Hoffnungsfeld, Man.	1.00
Durch J. H. Byler, McVeytown, Pa., von der Amisch-Mennoniten-S. S.	4.00
Von Rauck, Straßburg, Lancaster Co., Pa.	5.00
Durch Jacob Bender, von der Amisch-Mennoniten-Gemeinde East Zorra, Ont.	80.62
Von Heinrich Kinsinger, Roanoke, Ill.	3.00
Summe	$3410.16
Hiervon sind bereits verwendet	3026.94
Verbleiben	$ 383.22

Nachrichten aus den Gemeinden.

In Weaver's Versammlungshaus in Cambria Co., Pa., wurden am 4. Juni acht Personen getauft.

Das neue Versammlungshaus der West Liberty-Gemeinde in McPherson Co., Kansas, wurde am 19. Juni zum ersten Mal zur Abhaltung des Gottesdienstes benutzt.

In der Gemeinde bei Canton, Kansas, wurden am 19. Juli sieben Personen getauft.

In den Gemeinden in Waterloo Co., Ont., wurden im Laufe dieses Sommers einhundertundsechzehn Personen durch die Taufe aufgenommen. In andern Counties dieser Provinz beträgt die Zahl der Neugetauften 39.

In der Bergthaler Gemeinde in Manitoba wurden in den Monaten Mai und Juni 98 Personen getauft. Bischof David Stöß vollzog die heilige Handlung.

Correspondenzen.

Von Newton, Harvey Co., Kansas.—Am 10. Juli war unser Gemeindehaus hier zum ersten Mal gedrängt mit Zuhörern angefüllt und eine Anzahl fand keinen Platz im Hause. Pred. Christian Krehbiel von Halstead nebst einigen seiner Söhne und 27 Indianerkindern waren anwesend. Br. Caleb Winey predigte zuerst, dann redete Br. Krehbiel über Offb. 22, 13—17. In der Sonntagschule redete Br. Jacob Krehbiel über das Missionswerk, welches von einigen Mennoniten im Indianer-Territorium betrieben wird. Wir empfingen in Anwesenheit dieser Indianerkinder einen tiefen Eindruck von der Wichtigkeit der Arbeit unter denen, die dem Evangelium noch ferne stehen.

R. J. Heatwole.

Von Canton, Kansas.—Durch die Güte des Herrn sind wir seit kurzem von mehreren Predigern oder Evangelisten besucht worden und jedes Mal durften wir eine Zeit des Segens genießen.

Während Br. J. S. Coffman von Elkhart, vom 16. bis 22. Mai hier war, bekannte eine Anzahl Personen den Herrn Jesum vor den Menschen. Am Montag, den 13. Juni kamen die Brüder H. B. Longenecker und J. K. Brubacher von Pennsylvanien, um uns mit dem Wort zu dienen. Nachdem am Samstag, den 18. Juni nochmals Unterricht gehalten worden war, wurden die Neubekehrten — sieben an der Zahl — am folgenden Tage von Bischof B. F. Hamilton durch die Taufe in die Gemeinde aufgenommen. Möge der Herr sie reichlich segnen und uns allen Gnade schenken Ihm zu Ehre zu leben.

Wir gedenken hier ein neues Versammlungshaus zu erbauen.

Fannie Landes.

Von Berlin, Waterloo Co., Ont. —Infolge besonderer Anstrengungen die von Gottes Segen begleitet waren, sind in dieser Gegend viele Unbekehrte erweckt worden und haben sich willig erklärt, sich der Gemeinde anzuschließen. Einhundert und sechzehn Personen wurden binnen einiger Monate in diesem County getauft, in anderen Counties dieser Provinz schlossen sich 39 Personen der Gemeinde an, zusammen 155 Seelen. Wir hoffen, daß die Gemeinde vor Schluß dieses Jahres noch weiteren Zuwachs erfahren wird. Die Neugetauften sind meist junge Leute, viele unter zwanzig Jahre alt. Mögen sie sich stets als Licht der Welt und Salz der Erde beweisen, damit viele Andere zur Erkenntniß des Heils in Christo gebracht und der Name des Herrn verherrlicht werde. Cor.

Von Caß Co., Mo. — Seit dem 10. Juni ist die Bruderschaft hier durch mehrere Predigerbesuche gesegnet und erquickt worden. Die Brüder G. D. Heatwole und Ch. Good von Rockingham Co., Va., kamen in der zweiten Juni-Woche hier an und hielten fünf Versammlungen die gut besucht waren von aufmerksamen Zuhörern.

Am folgenden Donnerstag kam Pred. J. K. Brubacher von Lancaster Co., Pa., in unsere Mitte. Da er sich wegen Mangel an Zeit nicht lange aufhalten konnte, so predigte er nur einmal. Pred. J. S. Lehman kam am Montag, den 4. Juli zu uns und hielt an demselben Abend eine erbauliche Predigt vor einer großen Versammlung.

Mit Freuden nehmen wir auch wahr, daß die Gemeine unserer amischen Brüder eine Zeit des Segens und Wachsthums genießt. Mehrere schlossen sich der Bruderschaft an. Für diese besonderen Segnungen sind wir dem Herrn Lob und Dank schuldig.

Cor.

Von Hopedale, Tazewell, Co., Ill.—Theile hierdurch mit, daß in unserm Versammlungshause, sehr erbauliche und und segensreiche Predigten abgehalten wurden, nämlich von Predigern die von der Conferenz in Roanoke zu uns kamen; Sonntag den 12. Juni durch Prediger Sproll von Indiana; dann Mittwoch den 15. kamen noch die Brüder Jos. Schlegel und Josef Rediger von Milford, Seward Co., Neb., sowie Bruder Zimmermann von McPherson Co., Kansas, und Br. Sommer von Partridge, Woodford Co., Ill. Sämmtliche Brüder haben uns aufgemuntert und mit des Herrn Wort gespeist. Der Herr hat es wieder sehr gut mit uns gemeint, und uns durch seine Boten wieder gewarnt von dem ewigen Schaden, auch getröstet mit dem Troste seines Worts. Möge Er nun seinen reichen Segen spenden, und uns das Gehörte helfen tief in unsere Herzen eingraben, damit es Früchte möge bringen zum ewigen Leben. Gott befohlen.

Cor.

Von West-Liberty, Kansas. — Da wir kürzlich so reichlich gesegnet wurden, so will ich den Lesern des „Herold" einen Bericht darüber erstatten. Am 17. Juni kam Br. J. S. Lehman von Elkhart zu uns. Er predigte am 18. zweimal im amischen Versammlungshaus. Am Sonntag, den 19. wurde in unserem neuen Versammlungshause zum ersten Mal Gottesdienst gehalten. Br. Lehman hielt eine Reihe von Versammlungen, in welchen siebzehn Personen ihre Willigkeit äußerten sich unter das Banner Jesu zu begeben. Sie schienen sich ganz dem Herrn zu ergeben und ihr Alles auf Seinen Altar zu legen. Am Freitag- und Samstag-Abend wurde Unterricht gehalten, und am Sonntag, den 26. Juni fand die Taufhandlung statt. Sechzehn Personen wurden getauft und zwei andere mit Zeugniß aufgenommen. Eine Schwester wird sich wahrscheinlich unseren amischen Brüdern anschließen, zusammen 19 Personen. Mögen sie allezeit ihr Licht leuchten lassen vor den Leuten zur Ehre des Herrn. Gottes reichster Segen sei mit dem lieben Bruder Lehman in seinen Anstrengungen und Bemühungen im Weinberg des Herrn. J. C. H.

Von Johnstown, Pa. — Am 10. Mai hielt unser geliebter Bruder J. N. Dürr von Fayette Co., Pa., auf der Heimreise von Clearfield County hier an und predigte an demselben, sowie am folgenden Tage im Stahl-Gemeindehaus, Somerset County.

Am 14. kam Br. Jakob B. Hunsberger von Parkers Ford, Chester Co., in unsere Mitte. Er predigte mehrere Mal. Br. H. H. Blauch von Tub, Somerset Co., hielt sich vom 27. Mai bis 17. Juni in dieser Umgegend auf, machte Besuche bei seinen Kindern und hielt Versammlungen. Am 30. Mai kam Br. D. H. Bender von Tub, Somerset Co. zu uns und predigte mehrere Mal. Am 4. Juni hatten wir Vorbereitungs-Versammlung, bei welcher Gelegenheit acht junge Personen durch die Taufe in die Gemeinde aufgenommen wurden. Am folgenden Tage wurde das Abendmahl gehalten in Weaver's-Gemeindehaus. Mehrere hundert Brüder und Schwestern nahmen Antheil. Am 6. reiste Br. Bender wieder heim.

Br. Wm. B. Page von Elkhart, Ind., kam etwa am 10. Juni zu uns. Er verkauft Bücher und Schriften der Mennonitischen Verlagsgesellschaft. Am 26. Juni war Br. M. S. Steiner von Elkhart, Ind., im Blauch-Gemeindehause anwesend, wo er in der Sonntagschule eine interessante Ansprache hielt. In der Gemeinde-Versammlung hielt Bischof Jonas Blauch eine erbauliche Predigt. Br. Steiner hielt am Abend eine Jugend-Versammlung, welche gut besucht und für Alle lehrreich und erbaulich war. Levi Blauch.

Von Hagerstown, Md. — Nach meiner Ankunft hierselbst machte mich Bruder J. W. Eby bekannt mit den Brüdern, die gerade in der Stadt waren und bald fühlte ich mich daheim, obgleich ich als Fremder gekommen war.

Viele von den Brüdern hier sind nicht so wohl bekannt mit unserem Publikationswerk als unsere westlichen Gemeinden, doch sind sie willig, soweit ich sie kennen lernen durfte, das Werk zu unterstützen. Es ist ein Hinderniß, daß Manche eine unrichtige Idee von dem Publikationswerk und dessen Zweck haben. Dennoch haben Viele von den Geschwistern das Werk in direkter Weise unterstützt, und Andere haben ihre Absicht ausgesprochen, in der nahen Zukunft dasselbe zu thun. Wir sind dankbar für die Mitarbeit der Brüder, selbst an einem Ort, wo über das Publikationswerk so üble Gerüchte in Umlauf gekommen waren.

Br. Ephraim Nissley von Mt. Joy, Lancaster Co., Pa., war am Sonntag den 10. Juli hier und predigte in Reiff's Versammlungshaus über 1 Pet. 3, 12. Am Nachmittag erhielten wir von dem Superintendent der Miller-Sonntagschule, Pred. Adam

Bear eine freundliche Einladung an der Organisirung der Schule mitzuhelfen und eine Ansprache zu halten. Es freute mich sehr, die Bekanntschaft dieses thätigen Sonntagschul-Arbeiters machen zu dürfen. Es waren 96 Schüler und Glieder der Bibelklasse, und 13 Lehrer anwesend. Die Eltern zeigen Interesse an dem Gedeihen der Schule.

In dieser Gegend ist die Ernte reichlich. Auch der Gesundheitszustand ist gut, abgesehen von einem Unglücksfall, der den Prediger Henry H. Bear betraf. Auf einer Fahrt nach Hagerstown, wurde das Pferd des Bruders unlenksam, warf den Wagen um, wobei Br. Baer ein Bein brach und einige Quetschungen davon trug, doch befindet er sich, Gott sei Dank, wieder auf dem Wege der Besserung. Der Herr erquicke ihn auf seinem Schmerzenslager und segne ihn.

M. S. Steiner.

Zur Nachricht.—Ich wünsche meine Verwandten und Freunde durch den „Herold der Wahrheit“ zu benachrichtigen, daß ich nach zehnwöchentlichem Krankenlager am Typhus, durch Gottes Gnade mich wieder soweit erholt habe, daß ich am 10. Juli im Stande war mit Hilfe von zwei Stöcken im Zimmer auf- und ab zu gehen. Heute den 18. Juli, habe ich genügend Kraft gewonnen, um einen kleinen Spaziergang machen zu können, und gedenke am 31. Juli unserer Versammlung beizuwohnen. Dank, Preis, Ruhm und Ehre sei Gott durch Jesum Christum für seine Barmherzigkeit und Güte. Ich hoffe durch Gottes Segen bald wieder meinen Pflichten als Prediger des Evangeliums daheim sowohl als auswärts erfüllen zu können.

J. P. Schmucker.

Unsere Sonntagschulen.

Von Washington Co., Md. — Die Miller-Gemeinde organisirte eine Sonntagschule am 3. Juli mit Pred. Adam Baer als Superintendent, Noah Schowalter als Gehulfen. Die Schule wird allsonntäglich gehalten. Möge unser lieber himmlischer Vater die Brüder segnen in diesem wichtigen Werk.

J. W. Eby.

Von der Spring Valley-Sonntagschule, McPherson Co., Kansas.—Sonntag den 26. Juni hatten wir Beamtenwahl für die Sonntagschule. Die Schule diente unserer Gemeinde zu reichem Segen. Brüder und Schwestern laßt uns nicht müde werden, Gutes zu thun.

F. L.

Evangelisations-Bericht.

Da von den Mitgliedern des Mennonitischen Evangelisations-Board verlangt wird, vierteljährlich Bericht zu erstatten, so sende ich hiermit meinen ersten Bericht.

Am 27. Juni kam Br. J. S. Lehman von Elkhart, Ind., zu uns und verkündigte uns das Wort. Er befand sich auf der Reise nach Olathe, Kansas, und zu den zerstreut wohnenden Geschwistern in Brown und Nemaha Counties. Soweit mir bekannt, ist nun in Kansas nur ein Bruder und eine Schwester übrig, die innerhalb des letzten Halbjahres nicht von einem unserer Prediger besucht worden sind, nämlich Br. John Schenk und Ehefrau in Topeka, Kansas. Sie wohnen 906 East 10th Street. Diese Geschwister wünschen herzlich, daß unsere Prediger sie besuchen möchten. Topeka liegt an der Haupt-Bahnlinie nach Central-Kansas. Hoffentlich werden sie ihren Wunsch bald erfüllt sehen.

R. J. Heatwole.

Ein Besuch in Franklin und Fairfield Counties, Ohio

Ich reiste am 10 Juni nach Columbus, wo ich um ½ 12 Uhr mittags ankam und von Prediger D. Martin abgeholt wurde. Bischof M. Horst und Ehefrau wurden ebenfalls an diesem Tage erwartet, konnten jedoch infolge eines Eisenbahn-Unfalls erst am nächsten Morgen kommen. Am Nachmittag hatten wir im Stemen-Gemeindehaus eine Vorbereitungsversammlung für die Abendmahlsfeier, welch letztere unter recht befriedigender Betheiligung, am folgenden Tage stattfand. Es gereicht uns zur Freude und stimmte zum Dank gegen Gott, daß wir wahrnehmen durften, wie in dieser Gemeinde allgemeine Liebe und Friede vorherrschend sind. Die Gliederzahl beträgt 24. Die Brüder David Martin und Noah Brennemann sind Prediger, und N. Stemen ist Diakon dieser Gemeinde.

Am Montag ging Br. Horst und Ehefrau nach Hocking County, während ich in Franklin County blieb, um Hausbesuche zu machen unter der Bruderschaft. Am Freitag, den 17. ging ich in Begleitung von Br. D. Martin nach Bremen, wo wir von Br. Henry Cummins abgeholt wurden. Wir erhielten Nachricht, daß unser betagter Bruder Jacob Funk schwer krank darnieder liege und begaben uns daher in seine Wohnung. Wir fanden den Bruder sterbend. Er verschied wie wir hoffen selig im Herrn, am 17. Juni um fünf Uhr nachmittags, im Alter von 68 Jahren. Der Herr tröste die heimgesuchte Familie.

Am Sonntag-Morgen hatten wir Versammlung im Turkey Run Gemeindehaus, desgleichen am Abend. Diese Versammlungen waren nicht groß, doch machte sich reges Interesse bemerkbar. Die wenigen Geschwister hier wünschen öfters von Predigern besucht zu werden und wären besonders dankbar, wenn sie regelmäßig Versammlung haben könnten, etwa einmal in je vier oder sechs Wochen. Wir hoffen, daß das Evangelisationsboard Vorkehrungen treffen wird daß diese, sowie die Stemen-Gemeinde in Franklin County auf wünschenswerthe Weise mit dem Worte Gottes versorgt werden. Am Montag-Morgen trat ich die Heimreise an. Dem Herrn sei Dank für seine Güte. Möge Er auch diese kleinen Gemeinden segnen, daß sie gedeihen nach innen und außen.

C. B. Brenneman.

Elida, Allen Co., Ohio.

Durch einen Traktat gerettet.

Ein edler Mann ließ, während er in England reiste, absichtlich aus seinem Wagen Traktate fallen. Ein Mann, der ihm begegnete und in die andere Richtung reiste, hob einen derselben auf. Ehe er viel weiter gekommen war, sah er einen zweiten, an welchem er vorbeiging, und erklärte mit einem Eid, er werde diesen nicht aufheben. Jedoch wurde er durch irgend etwas beeinflußt und er kehrte um und nahm diesen ebenfalls auf, als er zu seiner Verwunderung sah, daß er betitelt war: „Des Fluchers Gebet.“ Er las ihn und während des Lesens drang das Licht der Ueberzeugung in seine schuldbeladene Seele. Er wurde ein aufrichtiger Christ. Später einmal, als er wieder in die Nachbarschaft kam, wo er die Traktate aufgehoben hatte, erzählte er, was Gott an seiner Seele gethan hat, und als er aus dem Hause kam, sah er einen Mann vorbeifahren in einem Buggy und rief aus Ueberraschung und Freude: „Siehe, den Mann, welcher die Traktate da hingeworfen und der mir so viel Gutes gethan hat.“

Verbotene Künste.

Prediger Ahlfeldt sagt in einer Predigt über 2 Mos. 20, 7: Sind wir über diese Dinge hinweg? Nein, die Warnung vor verbotenen Künsten muß immerdar wieder hineingerufen werden. Wenn der Glaube erstorben, wenn der selige Umgang mit dem dreieinigen Gott abgebrochen ist, sucht man Nothhelfer in allen Ecken und Winkeln. Wenn die Kräfte der zukünftigen Welt in Herz und Leben durch den Glauben nicht mehr einströmen, dann sucht man Rath und Hülfe im Aberglauben, bei Zauberern, die den Namen Gottes mißbrauchen oder geradezu in des Teufels Diensten stehen. Als Saul vom lebendigen Gott abgefallen war, schlich er zur Hexe von Endor. Und wer kann sie zählen, die in unsern aufgeklärtesten Städten zu Wahrsagern und Kartenschlägern schleichen, die auf die Stimmen der Somnambulen oder der Geisterbeschwörer und Todtenbefrager horchen, wie wenn dort Heil und Evangelium verkündigt würde. Der Tagewählerei ist kein Ende. Man fragt den Mond, ob er nichts dagegen habe, daß man jetzt diese oder jene Kur beginne. Man forscht in der Rumpelkammer alten Aberglaubens, ob dieser oder jener Tag zur Hochzeit geeignet sei, da doch alle Tage des Herrn sind. Das sind Alles ächte Züge des Heidenthums. Die Heidenwelt muß Zauberei treiben. Sie steht nicht im klaren Bunde mit Gott durch die Erlösung, so durch Jesum Christum geschehen ist. Daher will sie die zukünftigen Trübsale durch lose Künste überwinden und die Zukunft mit Nachschlüsseln aufschließen.

Noch ist die christliche Kirche voll Zauberglauben. Krankheiten und Wunden werden besprochen oder mit Sympathie kurirt. Wenn du sagst, daß es geholfen habe, ist das noch kein Beweis von der Zulässigkeit solcher Mittel. Der Teufel hat Witz genug, dich mit einer scheinbaren Hülfe zu betrügen. Wenn auch Gottes Name dabei gebraucht wird, so ist dies noch kein Beweis gegen das Sündliche solcher Mittel; er wird ja dabei nicht gebraucht im Glauben. Man glaubt nicht an den Herrn, sondern an gewisse Künste und Formeln. Gottes Name wird dabei nicht gebraucht zum Beten, Loben und Danken. Tausende sind in der Gemeinde des Herrn, welche an allerlei Vorbedeutungen und Vorsput glauben, bis herunter auf das Ohrenklingen. Sie sagen vielleicht, sie glauben nicht daran, und doch zittert ihnen solch' Ding durchs Herz, wie wenn eine geheimnißvolle Macht mit ihrem Schicksal spielte. Das ist nicht die gewisse, selige Stimmung des Kindes, das seinem Vater im Arme liegt. Es soll nicht also sein in der Gemeinde des Herrn.

Babylon.

Die Stadt Babylon oder Babel ist seit Jahrhunderten nichts als ein großer Trümmerhaufen, der sich auf beiden Seiten des Flusses Euphrat etwa vier Stunden lang ausdehnt. Ehemals war es eine der schönsten und größten Städte der Welt, wie aus vielen Bemerkungen der Bibel und anderer Schriftsteller des Alterthums hervorgeht Als die Stadt in ihrer Blüthezeit prangte, regierte König Nebukadnezar, der auch Jernsalem eroberte und die Juden nach Babel führte. Nach dem griechischen Geschichtschreiber Herodot hatten die Mauern der Stadt eine Höhe von 80 und eine Dicke von 32 Fuß, so daß man mit Wagen darauf fahren konnte. Die Stadt bildete ein Viereck von 365 Stadien (oder 18 Stunden) Umfang. Sie bestand aus drei- und vierstöckigen Häusern und ward von lauter geraden Straßen durchschnitten. Eine steinerne Brücke führte über den Strom und verband beide Stadttheile mit einander. Ihre mächtigen Mauern und die sogenannten „hängenden Gärten“ gehörten zu den sieben Wundern der alten Welt. Die hängenden Gärten hatte der König Nebukadnezar seiner Gemahlin Amytis zu Ehren erbauen lassen. Es waren gewaltige Terassen, die sich zu 200 Fuß Höhe erhoben und mit fruchtbarer Erde bedeckt waren, so daß die stärksten Bäume darin Wurzel schlagen konnten. Pumpwerke führten das Wasser aus dem Euphrat hinauf, damit es den Pflanzen nie an der nöthigen Feuchtigkeit schlte und die Terassen zu jeder Zeit das Bild einer üppigen Vegetation darböten. Unter den sonstigen Bauwerken der Stadt ragten besonders die Königsburg und der Tempel des Belus hervor. Dieser letztere ist wahrscheinlich auf den Grundlagen des 1 Mose 11 erwähnten babylonischen Thurmes errichtet worden, dessen „Spitze bis an den Himmel reichen sollte.“ Die Ruinen dieses Bauwerks heißen jetzt Birs Nimrud und bilden einen Sand- und Ziegelhaufen von mehr als 200 Fuß Höhe.

Im Jahre 538 vor Christo eroberte der Perserkönig Cyrus nach langer Belagerung Babylon, indem er das Wasser des Euphrat ableitete und durch das alte Flußbett in die Stadt eindrang. Um Christi Geburt war Babel, von Jesaia „das schönste unter den Königreichen, die herrliche Pracht der Chaldäer“ genannt, bereits ein „Steinhaufen,“ da Niemand mehr wohnte. Alle Weissagungen der Propheten wider diese Stadt sind buchstäblich in Erfüllung gegangen, nur Trümmer zeugen noch von ihrer früheren Herrlichkeit.

Mennoniten in Lothringen.

Dem interessanten Büchlein „Wanderungen eines Protestanten in Lothringen, von Angelus“ (Straßburg 1880) entnehmen wir folgende Nachrichten über die Mennoniten in jener seit 1871 wieder deutsch gewordenen Provinz.

„Auch viele Wiedertäufer haben sich auf die ergangene Aufforderung hier freiwillig niedergelassen. — Manche stammen von Auswanderern, welche von einigen schweizerischen Regierungen ausgetrieben worden waren, andere gelten für Nachkommen von Waldensern und Wallonen. Die Mehrzahl hält sich als Mennoniten, oder holländisch Taufgesinnte, zu den Lehrsätzen des verdienstvollen Menno Simonis, eines vormaligen westfriesischen Priesters, welcher durch Schriften und Umreisen wirkte, hohes Ansehen unter ihnen erlangte, und diese Sekte, deren Anhänger bis in die neuere Zeit ein mancher Orts viel gedrücktes aber immer eigenartiges und fruchtbares religiöses Dasein führten, zu neuem Leben erweckte. Gemeindebildungen (d. h. Ortschaften, die ausschließlich von ihnen bewohnt sind), wie z. B. im Elsaß „auf der Salm“ bei Schirmeck, sind uns in Lothringen nicht bekannt. Die Wiedertäufer finden sich vorzugsweise im Osten in entlegenen Gegenden der Ebene und das Wasgaugebirges in vereinzelten Höfen und nähren sich in stiller Zurückgezogenheit von Viehzucht und Ackerbau, auch in Mühlen trifft man sie häufig an; ihr Fleiß, ihre Friedensliebe, ihre Treue und Mäßigkeit verschaffen ihnen allgemeine Achtung.

Jeden Sonntag hält der „Aelteste“ seine Predigt im Gemeindehaus. Er tauft, spendet das heilige Abendmahl, traut, übt Kirchenzucht, begräbt. Die deutsche Bibel erhielt ihnen auch in französischer Umgebung die Sprache der Väter. Der Gottesdienst wird nur deutsch abgehalten.“

Abrahamstrauer.

Einst saß, so erzählt eine sinnige Sage, der Erzvater Abraham im Haine zu Mamre und hatte sein Haupt auf seine Hand gestützt und träumte. Da trat sein Sohn auf ihn zu und sprach: „Mein Vater warum trauerst du, was fehlt dir?“ Abraham antwortete: „Meine Seele ist betrübt über die Völker Canaans, daß sie den Herrn den lebendigen Gott nicht erkennen und wandeln ihre eignen Wege in Finsterniß und thörichtem Wahne.“

„O,“ antwortete darauf der Sohn, „ist es um dieses? Wie kann solches dein Herz bekümmern? Es ist ja den Völkern Canaans ganz wohl zu Muthe, indem sie ihre eigenen und selbsterwählten Wege gehen.“

Da erhob sich der Erzvater von seinem Sitz und hieß den Sohn ihm folgen in eine nicht allzuweit entfernte Hütte. Allda fanden sie dann ein Kind; dasselbe war blödsinnig; die Mutter saß neben dem Kinde und weinte. „Warum weinst du?“ fragte Isaak.

„Ach erwiderte die Mutter, „dieses mein Söhnlein isset und trinket, und wir pflegen sein; aber es kennt in seines Geistes Verdüsterung weder seines Vaters noch seiner Mutter Angesicht und es ist ihm sein eigentliches Leben verloren und der Freudenquell verschlossen.“

„Verstehst du mich nun,“ so wandte sich Abraham an seinen Sohn, „warum ich vorhin trauerte über die Völker Canaans?“ Und Abraham ging hin, ihnen zu predigen den Namen des Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat.

Das die Sage. Lieber Leser, hast du schon etwas empfunden von dem herzzerschneidenden Wehmuthsgefühle darüber, daß Millionen unsterblicher Seelen wie das Kind jener Mutter dahingehen, dem lebendigen Gott gegenüber in Geistes- und Herzensverdüsterung? Dann wirst du es auch nicht lassen können, einen Abrahamsentschluß zu fassen und den Nichtchristen den Namen des Herrn in Wort und Wandel zu predigen.

Dreierlei Opfer, die Gott gefallen.

Die heilige Schrift fordert u. A. dreierlei Opfer, die Gott angenehm sind und von jedem Glaubigen dargebracht werden müssen.

Erstens ein Lobopfer. Das wird dargebracht, wenn man Gottes Wort fleißig hört, liest, betrachtet, annimmt, zur Richtschnur seines täglichen Lebens, Redens und Handelns macht, in That und Wahrheit bekennt, und Alles thut, was zur Ausbreitung desselben dient, und für die herrlichen Wohlthaten, die uns dadurch vorgetragen und in Jesu Christo geschenkt werden, Gott auch von Herzen dankt, Ihn lobt und preist. Davon reden die Psalmstellen: „Opfere Gott Dank;“ „wer Dank opfert, der preiset mich“ (Ps. 50. 14. 23). „Danket dem Herrn, denn Er ist freundlich, und Seine Güte währet ewiglich“ (Ps. 118, 1). „Lobe den Herrn, meine Seele, und Alles, was in mir ist, Seinen heiligen Namen; lobe den Herrn, meine Seele, und vergiß nicht, was Er dir Gutes gethan hat“ (Ps. 103, 1. 2.)

Zweitens ein Bittopfer. Dieses wird auf den Altar gelegt, wenn ein geängstet und ein betrübt Herz in allerlei Kummer, Anfechtung, Sorge und Noth vertrauensvoll seine Zuflucht zu Gott nimmt, in wahrem Glauben Ihn um Hülfe anruft, Rettung bei Ihm sucht und geduldig erwartet. Darauf beziehen sich die Psalmworte: „In der Angst rief ich den Herrn an; und der Herr erhörte mich und tröstete mich.“ (Ps. 118, 5.) „Die Opfer, die Gott gefallen, sind ein geängsteter Geist; ein geängstet und zerschlagen Herz wirst Du, Gott, nicht verachten.“ Ps. (51, 19.)

Drittens ein Weihopfer. Dasselbe besteht in der völligen Hingabe aller Seelen- und Leibeskräfte an Gott und Christum. Paulus spricht davon, indem er sagt: „Ich ermahne euch, liebe Brüder, bei dem Erbarmen Gottes, daß ihr eure Leiber begebet zu einem lebendigen, heiligen und Gott wohlgefälligen Opfer, welches sei euer vernünftiger Gottesdienst. Und stellet euch nicht dieser Welt gleich, sondern verändert euch durch Erneuerung eures Sinnes, auf daß ihr prüfet, was Gottes Wille, was gut, gottgefällig und vollkommen sei.“ (Röm. 12, 1. 2.)

Falsche Beruhigung.

Ein Waisenknabe in älterer Zeit, den man nach damaliger Sitte von Haus zu Haus beköstigte und eben auch so erzog, hatte nach und nach das Fluchen viel besser gelernt als ihm je das Beten in den Sinn gekommen oder auch nur gelehrt worden war. Als ihn nun eines Tages ein frommer Mann, der ihn fluchen hörte, aufmerksam machen und belehren wollte, daß das eine große Sünde sei, erklärte ihm der heimatlose Junge daß das nicht Sünde oder Unrecht sein könne, wenn man fluche und schwöre, das thäten andere Leute ja auch, und besonders hob er hervor, daß der Richter im Dorfe ja selbst fluche und schwöre. Das unwissende Kind rechnete in seiner Weise ganz richtig, daß, wenn die höchste obrigkeitliche Person, die er kannte, fluchen und schwören könne, dann sei es nichts Unrechtes, dann dürfe es jeder andere auch thun.

Nun war das ein Kind, das nicht besser wußte, das sich damit über seine gottlosen Worte beruhigte, daß ja andere, selbst obrigkeitliche Personen dasselbe thaten, und wir würden sagen, keinem verständigen Menschen werde es je beikommen, sich mit den Fehlern und Sünden anderer Leute trösten zu wollen. Ja wenn man das so gedruckt liest, möchte es wirklich kindisch erscheinen, sich auch mit den Fehlern anderer zu beruhigen. Und dennoch geschieht das, sowohl im gewöhnlichen Umgangsleben, als auch besonders im Christenberuf, im Schaffen und Trachten nach der Seelen Seligkeit.

Wie oft beruft sich ein erwachsener Mensch wenn er etwas Unrechtes gethan oder geredet hat, und man ihm Vorstellung darüber macht, darauf, daß andere, deren er genug herzählen könne, es noch viel ärger machten als er, und dahinter liegt, daß er sich darum vollständig beruhigt, immer noch ein besserer Mensch zu sein, als viele andere. Noch weit schlimmer aber siehts damit aus auf geistlichem Gebiet.

Schon das Halten und Laufen und Uebereinstimmen mit dem großen Haufen ist ein gefährlicher Weg zur Seligkeit, und eine große Anzahl bloßer Namenchristen scheinen ganz vergessen zu haben, was der Heiland vom dem breiten und dem schmalen Wege gesagt hat. Stellt man also einem Christenmenschen vor, daß diese und jene Lustbarkeit, Weltfreude, oder Gesellschaft darum so gefährlich ist für der Seelen Seligkeit, weil der ganze Geist derselben die Herzen von Christo abzieht, dagegen alles Denken, Empfinden, Geist und Gemüt so mit irdischen und ungöttlichen Dingen erfülle, daß das Wort Gottes den Ohren nur ein leerer Schall sei; so kann man augenblicklich Antworten hören, wie die: Ja, wenn du das so scharf rechnen willst, wenn du das so genau nehmen willst, da wirst du freilich nicht viele finden, die ganz so sind, wie du meinst. Da sieh einmal diese und jene an, die sind doch gewiß sehr gute Leute, und die thun das alles, die machen diese und jene Freuden mit, die gehören zu diesem Verein und zu jener Gesellschaft und sie fühlen sich außerordentlich gut dabei, und die thun, was recht ist und lassen sich nichts zu Schulden kommen u. s. w. und mit dieser Berufung auf andere beruhigen sich tausende und aber tausende, und es kommt ihnen vor, was diese alle denken, thun und treiben bei ihrem vermeintlichen Christentum, das dürsten sie erst recht auch.

Wie sehr in solchen Herzen die rechte Erkenntniß fehlt, ja ganz und gar nicht gewünscht wird, um nicht aus seiner falschen Beruhigung gestört zu werden, das sehen sie nicht. Noch weniger können sie sich bequemen, von allen andern Leuten ganz abzusehen, und allein nach Gottes Gebot und Willen zu fragen, oder vor allen Dingen darnach zu verlangen, wie sie mit ihrem Heiland in rechter Herzensgemeinschaft leben sollten.

Und das alles bei allem Unterricht in Gottes Wort, in der christlichen Heilslehre bei aller Predigt über Gottes Wort und Evangelium, bei aller persönlichen Unterredung über den Heilsweg, wie derselbe in der Bibel beschrieben ist, bei aller Einladung, zu Jesu Christo zu kommen und das Heil dort zu finden. Ists nicht wie eine Blindheit, die am hellen Mittage das Licht nicht sehen kann? Es will uns bedünken, das Wort des Herrn: Mit sehenden Augen sehen sie nicht, wiederhole sich noch immer. Wann werden die Seelen aus dieser falschen Beruhigung erwachen? — Brüder B.

— Das fehlte noch! — Vor einiger Zeit fragte uns ein katholischer Priester im Laufe eines Gesprächs, ob die Prediger der Mennoniten denn auch die Autorität hätten, ihren Gemeindegliedern die Sünden zu vergeben? Wir antworteten natürlich verneinend und dachten, das fehlte uns Mennoniten gerade noch, daß wir so närrische Prediger hätten, die sich einbildeten, sie könnten uns von unseren Sünden absolvieren!

Getraut.

Farney—Kropf. — Am 5. Juli 1892, im Hause des Schreibers und durch denselben, in Danvers, McLean Co., Illinois, John Farney von Livingston Co., Illinois, mit Mattie L. Kropf von Canada. Der Herr wolle sie segnen und ihnen Kraft und Erlenchtung schenken, ihre Pflichten als christliche Eheleute zu erfüllen, ist der Wunsch und Gebet des Schreibers.

Joseph Stuckey.

Gestorben.

Miller. — Am 23. Mai 1892, bei York, York Co., Pa., Br. Christian Miller, im Alter von 72 J., 5 M., 4 T. Leichenreden von Martin Whisler und — Forry über Joh. 5, 24.

Bucher. — Am 14. Juni 1892, bei Hanover, York Co., Pa., Schw. Elisabeth Bucher, im Alter von 90 J., 5 M., 10 T Leichenreden von Martin Whisler und Samuel Myers, über Heb. 4, 9.

Schweitzer. — Am 25 Juni 1892, in Holt Co., Neb., ein Söhnlein von Jonah und Sarah Schweitzer, im Alter von 11 Tagen. Leichenreden von B. Gerber und J. Beller. Der Herr tröste die heimgesuchten Eltern.

Geib. — Am 5. Juli 1892, nahe Sterns Versammlungshaus, Lancaster Co., Pa., Sarah Agnes, älteste Tochter des Henry Geib, im Alter von 18 J., 7 M., 24 T., Die Beerdigung fand am 8. auf Sterns Gemeindefriedhof statt.

Eby. — Am 5. Juli 1892, nahe Unionsville, Lancaster Co., Pa., an der Wassersucht, Br. John M. Sohn des Br. Jonas Eby, im Alter von 31 J., 10 M., 29 T. Beerdigt am 29. auf Herrlys Gemeindefriedhof. Text Joh. 8, 51. Viele Freunde hatten sich zu der Beerdigung versammelt.

Stoner. — Am 25. Juni in Petersburg, Lancaster Co., Pa., an Schlagfluß, Br. Isaak Stoner, im Alter von 83 J., 27 T. Die Beerdigung fand am 28. auf dem Petersburg-Friedhofe statt. Text Hiob 14, 20. Viele Freunde und Bekannte erwiesen dem verstorbenen Bruder die letzte Ehre.

Wißler. — Am 22. Juni nahe Bamfordville, Lancaster Co., Pa., an der Schwindsucht, Schw. Annie M. Ehefrau des Br. Jacob Wißler, im Alter von 36 J., 3 M., 4 T. Beerdigt am 24. bei Brubachers Versammlungshaus. Text Joh. 19, 30. Die verstorbene Schwester sehnte sich nach ihrer Ruhe im Himmel. Zu der Beerdigung hatten sich viele theilnehmende Freunde versammelt.

Pletscher. — In Mc Pherson City, in der Wohnung seines Schwiegersohnes M. Simonson, Br. Henry Pletscher, Sen., im Alter von 76 J., 3 M., 13 T., an Altersschwäche und Herzleiden. Seine sterblichen Ueberreste wurden per Eisenbahn nach Hylton gebracht und auf dem Holdeman-Friedhofe beerdigt. Seiner Anordnung gemäß wurde das Lied: „So grabet mich nun immerhin“ gesungen. Leichenreden in Pennsylvanien-Gemeindehaus von Jacob Winey, Michael Horst und David Zook. Tröste der Herr die hinterbliebenen Leidtragenden und lasse ihnen allen diese Heimsuchung zum Besten gereichen.

Culp. — Am 3. Juli 1892, in Harrison Twp. Elkhart Co., Ind., in dem Hause ihres Sohnes Anthony, Schwester Magdalena, Ehefrau des George Culp von Nappanee, Ind., in Alter von 80 J., 10 M., 23 T. Sie hinterläßt ihren hochbetagten Vater und 10 Kinder 100 Enkel und 81 Urenkel, ihren Tod zu betrauern. Shw. Culp war von Mahoning Co., Ohio gebürtig. Sie trat im Jahre 1830 mit ihrem nunmehr trauernden Gatten in den Ehestand. Seit langer Zeit war sie ein getreues Glied der Gemeinde. Etwa fünf Wochen vor ihrem Ende beichte sie ihren Sohn Anthony, in dessen Hause sie krank wurde und endlich im Herrn entschlief. Die Beerdigung fand am 5. auf dem Yellow Creek-Friedhofe statt in Anwesenheit einer großen Versammlung. Leichenreden von Jonas Loucks, Amos Mumaw und Noah Metzler, über Luc. 23, 28.

Mollet.—Am 30. Juni 1892, in Reno Co., Kansas, Maria, Ehefrau des Benjamin Mollet, geb. Mast, an der Auszehrung, im Alter von 28 J., 1 M., 19 T. Ihr betrübter Gatte und vier Kinder betrauern ihr Hinscheiden. Sie war eine getreue Schwester in der altamischen Gemeine. Am 1. Juli wurde ihr Leichnam der Mutter Erde übergeben, in Anwesenheit vieler Freunde und Bekannten. Zweckmäßige Reden wurden gehalten von Bischof J. D. Bornträger über Joh. 5, 25. und Benjamin Troyer von Holmes Co., Ohio über 1 Thess. 4, 13.

Risser.—Am 2. Juli 1892, in McLean Co., Illinois, an Altersschwäche, Catharina Risser, im Alter von 85 Jahren. Sie war geboren in Frankreich, kam nach Amerika in 1856, nach Butler Co., Ohio, und in 1868 nach McLean Co., Illinois, wohnte bei ihrem Sohn Nikolaus Risser. Sie hinterläßt ihren einzigen Sohn, 5 Enkel und 2 Urenkel ihren Tod zu betrauern. Ihre Leib wurde am 4. zur Ruhe gebracht bei Stanford. Leichenreden wurden gehalten am Sterbehaus und in der Kirche von Peter Schantz und Joseph Stuckey in deutscher und englischer Sprache über Offb. 14, 3, und Phil. 1, 21. Sie war ein friedliches Glied der Gemeine.

Kinsinger.—Am 16. Juli entschlief sanft im Herrn, nahe Cruger, Woodford Co., Ill., Samuel Kinsinger im Alter von 16 J., 22 T., an Herz- Rheumatismus und Athmungsbeschwerden, nach nicht langer Krankheit. Der Verstorbene war ein Glied der Mennoniten Gemeinde und wurde ihm bezeugt, daß er im Licht wandle. Er äußerte mehrmals ein Verlangen abzuscheiden. Der Leichnam wurde am 17. zur Ruhe bestattet, in Anwesenheit einer größeren Anzahl Leidtragender, besonders seines Alters. Zweckmäßige Reden wurden gehalten von E. M. Hartman über Offb. 22 am Sterbehaus, und von demselben sowie von John Schmidt und Peter Sommer über Luc. 1, 68 und 1 Cor. 5, 55—57 im Union-Versammlungshaus.

Wo bist du, Seele, hingekommen?
Wohin entrückte dich der Tod?
In deine Heimath aufgenommen,
Bist du zu Ruh bei deinem Gott!
Uns hält die Erde noch gefangen,
Die uns mit so viel Neid umstrickt.
Du aber bist der Noth entgangen,
Du bist erlöst! dir hat's geglückt!

Letters Received.

WITH MONEY

B D C Brenneman, F N Byers, Jos Boshart, Tobias Bomberger, J H Byler.
E—Peter and Margaret Eby, D B Earhart.
F—H Forry.
G—Chr Good, D Goerz, Jos B Gerig, H Gindelsperger, B F Good.
H—J A Hoover, Barbara Heiser, Amos Herr, Fannie P Hess, Jos S Heiser, D H Horst, A Holsapple, Anna D Horst, Mary D Horst, M Horst.
J—D Johnson, Lowry Johnson, John Jansi.
K—C N Kaufman, John W Kensel.
L—D A Lehman, John N Lesher, Nancy Long, A A Landes.
M—D F Mast, B G Mellinger, D E Martin, Mary Martin, A Metzler, N H Mead.
O—Mary A Overholt.
P—Magdalena Plank.
R—J W Rosenberger.
S—Jacob Stuckey, Daniel Schindler, D B Shelly, Sarah Stineman, Fred Schaefer, A Schiffler, Henry Summers, John D Showalter.
T—A Thiessen.
W—Fanny M Weber, Banks Winey.
Y—Simon S Yoder, A C Yoder.
Z—Jacob Zehr.

MISSION FUND.

Salem church, Allen Co., Ohio, $47.70, D B, $1.00; Abm Burkholder, $1.00; A Meteler, $1.00; A boy, per D H B, 35 cents; A brother in Virginia, $4.00.

TRACT FUND.

Daniel Stelner, $5.00.

Vermischtes.

— In Cleveland wurden 800 polnische Katholiken excommunziert.

— Der Vesuv befindet sich noch immer in voller vulkanischer Thätigkeit.

— In Toledo, O., ist ein heißer Kampf gegen das Baseballspiel am Sonntag entbrannt.

— Die durchschnittliche Lebenszeit eines Geschäftsmannes ist etwa zwei Drittel der des Farmers.

— Von den 103,956 Einwohnern der Stadt Lima in Peru können 32,995 weder lesen noch schreiben.

— Ueber 70,000 Personen küßten im Laufe von 2 Wochen die von Katholiken in New York ausgestellte Reliquie der St. Anna.

— Die Krone des Kaisers von Rußland soll viermal schwerer sein, wie diejenige der Königin von England. Sie drückt ihn auch viermal mehr.

— Das Privatvermögen des Kaisers von Oesterreich beläuft sich auf 50,000,000 Fr. Die Habsburger sind die reichsten unter den regierenden Familien Europas.

— An Eifer fehlt es der „Heilsarmee" nicht. Es werden gegenwärtig von ihr einunddreißig wöchentliche und fünf monatliche Blätter herausgegeben. Diese Publikationen sollen jährlich in fünfundvierzig Millionen Exemplaren verbreitet werden.

— Von 1820 bis 1890 (in 70 Jahren) sind 4,504,128 Deutsche, 171,269 Schweizer und 434,488 Oestreicher eingewandert. Von den Schweizern waren etwa 128,442 und von den Oestreichern etwa 156,416 Deutsche.

— Dr. Nagle vom Bureau der Statistik über Geburts- und Sterbefälle sagt, New York sei in den letzten Jahren so kosmopolitisch geworden, daß hundert Dialecte und Sprachen in der Stadt gesprochen werden.

— Die Katholiken in Italien sind über das Vordringen des Protestantismus daselbst ernstlich besorgt. Der Kardinal-Erzbischof San Felice von Neapel beklagt in seinem Epiphanias-Hirtenbrief die Zunahme der evang. Versammlungen, verweilt bei den so sehr besuchten evang. Schulen und fordert die Eltern bei Strafe des Bannes auf, ihre Kinder daraus ferne zu halten. Alle Fastenprediger sollen auf die Gefahr hinweisen und der Hirtenbrief soll in der Sakristei jeder Kirche angeschlagen werden.

— In Canada stehen die Römisch-Katholischen obenan mit 1,990,465 Anhängern; die Methodisten haben 847,469; die Presbyterianer 755,199; die Episkopalen 644,106; die Baptisten 303,749; die Lutheraner 63,979 und die Kongregationalisten 28,155.

— In Mantanzas, Kuba, hat die Ueberschwemmung ungeheuren Schaden angerichtet. Die Einrichtung von dreihundertfünfundzwanzig Häusern ist theils fortgeschwemmt und theils ruiniert worden. Die Ernten wurden vernichtet und vierhundertfünfzig Stück Vieh sind ertrunken. Ueber sechshunderttausend Säcke Zucker sollen verloren gegangen sein.

— Juden in Palästina. — Ueber die Zunahme der jüdischen Bevölkerung in Palästina und besonders in Jerusalem macht eine Zeitung folgende Angaben: Die Juden haben von ihrer früheren Heimath wieder Besitz ergriffen. Seitdem ihre Beschränkung auf das Judenviertel abgeschafft worden, haben sie in Jerusalem allen Grund gekauft, der zu haben war, ja, sie haben außerhalb der Stadt ganze Straßen gebaut. Es gibt in der Stadt 28 jüdische Religonsgesellschaften, deren Synagogen und Hospitäler sich vervielfacht haben. Die deutschen Juden haben nicht weniger als 16 milde Stiftungen und in dem Rothschild'schen und andern jüdischen Hospitälern werden jährlich 6000 Kranke behandelt. Auch giebt es in Jerusalem 2 jüdische Zeitungen. Baron Rothschild hat für das letzte Darlehen von 200,000,000 Francs, welches er der Pforte gemacht, ganz Palästina als Unterpfand genommen. In den letzten 10 Jahren hat sich infolge der jüdischen Einwanderung die Einwohnerzahl von Palästina verdoppelt.

— Die Gesammtzahl der Juden in der Stadt New York wird in einem Artikel des „Century" auf etwa 900,000 angegeben, wovon etwa 50,000 im Jahre 1890 neu eingewandert sind. Die jüdische Bevölkerung von New York wird also jetzt nahezu ein Fünftel der Gesammtvölkerung der Stadt betragen. Das Schnittwaareugeschäft ist mit 514 Firmen und einem Capital von $58,000,000 fast ganz in jüdischer Hand. Ebenso das Kleidergeschäft, worin es 264 jüdische Firmen mit $24,000,000 Capital giebt, das Hutgeschäft und das Herrenausstattungsgeschäft mit 169 Firmen und $12,000,000 Capital. Die 400 Gebäude an Broadway zwischen Canal Straße und dem Union Square sind fast alle von jüdischen Firmen eingenommen und von 1200 Großhandlungshäusern sind mehr als 100 jüdische. Die Juden besitzen bereits jetzt Grundbesitz im Werthe von $150,000,000 bis $200,000,000 und fünf Achtel aller Verkäufe von Grundeigenthum werden an Juden gemacht. Jüdische Gemeinden gab es Winter 1890 — 91 in New York 146, wovon 30 ihre eigenen Synagogen hatten.

— Wunderliche Dinge in noch wunderlicherem Deutsch bekommt man manchmal in amerikanischen Blättern zu lesen. So enthält eine ältere Nummer eines gegenwärtig nicht mehr erscheinenden pennsylvanischen Blattes folgende editorielle Notiz:

„Mit Leute, denen das Blatt bisher gefallen hat, aber auf einmal alles zu bezahlen die Mittel fehlen haben wir immer gerne Nachsicht, falls sie uns dazu schriftlich oder persönlich auffordern, aber mit solchen „Klügler", die glauben wir werden ihnen endlich die ganze Schuld entlassen, und auch solche, die meinen, wenn sie das Blatt nicht mehr von der Post aufnehmen so seien sie uns nichts schuldig, und vielleicht noch darauf rechnen, daß wir bekennen wehrlos zu sein, und daher sie nicht vor der Obrigkeit angeklagt werden, solche sollen dem Wetter nicht zu viel zumuthen, denn wir möchten doch bewogen werden solchen vermessenen „Witzler", wie ihrer nicht wenige zu finden sind, zu zeigen, daß sie uns für die Zusendung des Blattes mehr schuldig sind als sie vielleicht meinten." — Einem Abonnenten, der das Blatt bezahlt und abbestellt, sendet der Editor vor Freude über den Empfang des Geldes „noch einige Nummern zum Andenken".

— „Ich kann nicht!" war die gewöhnliche Antwort eines Kaufmanns, wenn er zu einem Beitrag für christliche Zwecke aufgefordert wurde. Er bekannte sich als einen gläubigen Christen und war ein tüchtiger Geschäftsmann, der gute Einnahmen hatte. Doch für das Reich Gottes gab er wenig und für die meisten Anforderungen die kurze Antwort: „ich kann nicht!" — Eines Tages wurde er wieder von einen Collectanten besucht, der um einen Beitrag bat. „Ich kann nicht!" — war wieder die Antwort.

Der Collectant hatte mit einem flüchtigen Blick bemerkt, mit welchem Luxus die Zimmer ausgestattet waren und erwiderte in ruhigem und bescheidenem Ton: „Ich sehe wirklich, mein Herr, daß sie nichts geben können. Wer so viel Auslagen für seinen eigenen Bedarf hat, wie dieser Luxus auch nur halb erfordert, der hat nichts übrig für Gott zu geben; ich werde Sie nicht mehr belästigen." — Die bündige Rede hatte ihren gesegneten Erfolg. Der Kaufmann fühlte die Schmach eines Lebens, das alles für sich selbst gebraucht und nichts für Gott thun kann, und lebte in Zukunft als ein treuer Knecht Gottes.

— Einen ergreifenden Hergang erzählt der englische Missionar Edg. R. Young, der jahrelang unter den Cree-Indianern im äußersten Norden von Nord-Amerika gearbeitet hat. Nachdem der Missionar eines Tages den Indianern das Evangelium gepredigt hatte, sagte ein alter Mann zu ihm: „Missionar, einst war mein Haar so schwarz wie eine Rabe; jetzt ist es weiß geworden. Meine grauen Haare und meine Enkelkinder in den Hütten sagen mir, daß ich ein alter Mann bin; aber so etwas habe ich nie gehört. Ich bin so froh, daß ich nicht gestorben bin, ehe ich die frohe Botschaft hörte. Aber ich bin alt. Bleib, so lange Du kannst, hier und komm bald wieder, denn vielleicht lebe ich nicht mehr lange. Darf ich noch mehr sagen?" — „Nur zu, ich höre gern weiter." — „Du hast soeben gesagt: Notaweran (unser Vater). Das ist ganz neu und süß für uns. Wir haben uns den „großen Geist" niemals als unsern Vater vorgestellt. Wir hörten seine Stimme im Donner, wir sahen ihn im Blitz und Sturm und waren bange vor ihm. Darum, wenn Du nun sagst, daß er unser Vater sei, das ist tröstlich für uns. Aber Du sagst: Unser Vater. Ist er Dein Vater?" — „Ja", sagte der Missionar, „er ist mein Vater." Darauf sagte er, und sein Auge und seine Stimme verrieten seine Begierde, die Antwort zu hören; „Heißt das, daß er auch mein Vater, der Vater eines armen Indianers ist?" — „Ja, ja, er ist auch Dein Vater," sagte der Missionar. „Dann sind wir ja Brüder?" rief der Indianer aus. „Jawohl, wir sind Brüder", erwiderte der Missionar. Das gab eine gewaltige Aufregung unter den Indianern. Aber der Alte hatte noch etwas hinzuzufügen: „Ich möchte durchaus nicht unhöflich gegen Dich sein, aber es kommt mir vor, Du hast zu lange gewartet ehe Du mit dem großen Buche und mit seiner wunderbaren Kunde zu uns gekommen bist, um uns zu sagen, daß der weiße Mann und wir Rothäute Brüder sind." Lieber Leser, die Geschichte giebt uns zu denken.

Empfehlenswerthe Mennonitische Bücher und Broschüren.

Angenehme Stunden in Zion. Von U. Steiner. .10

Anrede an die Jugend. Von Chr. Burkholder. 96 Seiten. .25

Allgemeine Liedersammlung. 32mo. 464 Seiten. Lederband. .60
Per Dutzend. 6.50

Ausbund, oder Passauer Liederbuch. 1.25

Begebenheit aus der Zeit Jacob Amons. 54 Seiten. .10

Bekehrung Menno Simons'. .10

Biblische Geschichten. 222 Seiten. Halblederband. Eigener Verlag. .40

Brenneman, J. M.
Einfache Lehre oder deutliche Erklärungen und Ermahnungen über gewisse Schriftstellen, nebst einigen Gedichten. 216 Seiten. Halblederband. .50
Christenthum und Krieg. .10
Hoffart und Demuth. .10
Aufmunterung an die bußfertigen Sünder. .10

Christliches Gemüthsgespräch (Fragebuch). Nebst Glaubensbekenntniß und „Anrede an die Jugend" 296 Seiten. Halblederbd. .50

Confession der Gemeine in Turner Co., S. Dak., nebst Katechismus. 60 Seiten. .20

Choralbuch, von H. Franz (mit Zahlen). Einstimmig. .40
Vierstimmig. 1.60

Cassel, A. Geschichte der Mennoniten. Mit zahlreichen Illustrationen. Groß Octav-Format. ca. 600 Seiten. Schön in Leinwand gebunden. 3.00

Der Eid. Von Pred. Ph. Kieferndorf. .25

Die Chartiger Mennoniten. Versuch einer Darstellung des Entwicklungsgangs derselben, von D. H. Epp. In Leinwand gebunden. 2.25

Dietrich Philipps'. Enchiridion oder Handbüchlein der christlichen Lehre und Religion. 8mo. 491 Seiten. Lederband. 1.50

Deutsche Theologie, nebst Anhang: Etliche Hauptreden von Hans Denck. 152 Seiten, gebunden. .40

Denners Predigten. Die Auflage dieses Buches ist vergriffen, doch haben wir antiquarische Exemplare vorräthig, deren Preis von dem Zustande des betreffenden Buches abhängig ist.

Ernsthafte Christenpflicht. Gebetbuch, nebst Glaubensbekenntniß. 228 Seiten. Halblederband. .50

Festklänge. Predigten von Mennonitenpredigern aus Amerika, Rußland, Deutschland ꝛc. Muskineband. 1.00

Funk Heinrich. Restitution oder Erklärung einiger Hauptpunkte des Gesetzes ꝛc. 12 mo. Lederband. 1.00

Gesangbuch. (726 Lieder). Im Gebrauch bei den von Rußland eingewanderten Mennoniten. Einfacher Lederband. 1.50
Dasselbe mit Futteral 1.60
Mit Goldschnitt, Goldrand, Futteral und Ranken 2.25
Bal Morocco, mit Goldschnitt, Goldverzierung auf den Decken, Futteral und Ranken 3.50

Geistliche Lieder und Gelegenheitsgedichte von Bernhard Harder. Mit Bildniß des Verfassers. 1208 Seiten. Dauerhafter Einband. 3.00

Gebetbüchlein, Neues, oder tägliche Seelenspeise frommer Pilger. Von Joh. J. Amstutz. 207 Seiten. Gut gebunden. .35

Gemeinschaftliche Liedersammlung. Lederband mit Schließe. .60

Handbüchlein, Kleines, oder heilsame Anweisungen zu einem gottseligen Leben. Gebunden. .25

Herr, Christian. Lebensbeschreibung in englischer und Lieder in deutscher Sprache. 59 Seiten, gebunden. .20

Harfe, Kleine geistliche. Lederband mit Schließen. 1.50

Handbüchlein. Gebete nebst Liedern (Baßlibacherlied u. a.). 114 Seiten, gebunden. .25

Jahrbuch der Altevang. Taufgesinnten oder Mennoniten-Gemeinden. Herausg. v. H. G. Manuhardt. .50

Kurzgefaßte Geschichte der Mennoniten von Joh. Horich. 146 Seiten, brochirt. .30
Gebunden. .50

Kirchengeschichte und Glaubenslehre der taufgesinnten Christen oder Mennoniten, nebst Glaubensbekenntniß ꝛc. Von B. Eby. 211 Seiten. Lederband. .50

Katechismus oder kurze Unterweisung aus der h. Schrift. 56 Seiten. .10

Katechismus für kleine Kinder. Verfaßt von etlichen amischen Brüdern. .10

Leitfaden (Formularbuch). Zum Gebrauch bei gottesdienstlichen Handlungen, zunächst für die Aeltesten und Prediger der Gesammt-Mennoniten-Gemeine in Baden. (Herausgegeben von U. Hege). Gebunden. 1.50

Lustgärtlein frommer Seelen. Lederband mit Schließe. .75

Menno Simons. Den Mennoniten geschildert von B. K. Roien. 158 Seiten. Brochirt. .25

Münster'sche Wiedert. und Altevang. Taufgesinnte. .05

Philharmonia, die. Enthält Melodien zu den Liedern in fast allen mennonitischen Gesangbüchern. Groß Format. 360 Seiten. Gut gebunden. 1.00

Spiegel der Teufe von H. Funk. .30

Twisk, P. J. Das Friedensreich Christi, oder Auslegung des 20. Capitels der Offenbarung Johannes. 16 Seiten. .05

Unpartеiische Liedersammlung. Lederband. .60

Unpartеiisches Gesangbuch. Lederband mit Schließen. 1.50

Von der wahren Liebe, von Hans Denck und Auslegung des Vater-Unser von Hans Langenmantel. .05

Wandelnde Seele, das ist Gespräche, enthaltend die (biblische) Geschichte von Erschaffung der Welt an bis zu und nach der Zerstörung Jerusalems. Von J. Ph. Schabaelje. 1.00

Obige Bücher und Broschüren werden zu den angegebenen Preisen portofrei versandt.

Mennonite Publishing Co.,
Elkhart, Ind.

Sonntagschul-Bücher.

A B C- und Buchstabirbüchlein, illustrirt, für Anfänger, 32mo, 64 Seiten .10

Fragebuch für Anfänger-Klassen. Eine Reihe von Lektionen für den religiösen Unterricht der Jugend in der Sonntagschule .10
Preis per Dutzend $1.15

Fragebuch für mittlere Klassen. Eine Reihe von Lektionen für den religiösen Unterricht der Jugend in der Sonntagschule .15
Preis per Dutzend $1.70

Fragebuch für Bibel-Klassen. Eine Reihe von Aufgaben über Lektionen aus dem alten Testament, geeignet für ältere Schüler..... .25
Preis per Dutzend $2.20

Obige drei Fragebücher sind zusammengestellt in Fragen und Antworten von einem Comite mit der Gutheißung und unter der Leitung der Bischöfe der Mennonitischen Conferenz von Lancaster Co., Pa., und gedruckt im Menn. Verlagshaus, Elkhart, Ind.

Biblische Geschichten des alten und neuen Testaments, durch Bibelsprüche und zahlreiche Erklärungen erläutert ..... .40
In größeren Partien bezogen, behufs Einführung in ole Schulen, wird angemessener Rabatt erlaubt.

Biblisches Fragebuch für Kinder, über die geschichtlichen Begebenheiten des alten und neuen Testaments, sehr geeignet für die jüngeren Klassen in Sonntagschulen. S. S. L. ..... .15

Katechismus (Mennonitischer) oder kurze und einfache Unterweisung aus der heiligen Schrift zum Gebrauche in Schulen..... .10

Erstes Lesebuch für Kinder, schön illustr. Leinwand-Einband..... .40

Angenehme Stunden, ein für Sonntagschulen und zur allgemeinen Vertheilung bestimmtes Tractatblättchen. Preis: 10 Exemplare 5c; 20 Exemplare 10c; 100 Exemplare 50c.

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

Allgemeines Handwörterbuch der Heiligen Schrift.

Eine kurzgefaßte Beschreibung und Erklärung der in der Bibel genannten Städte, Länder, Völker, Personen, Namen, Lehren, Symbole ꝛc. Nebst einem Verzeichniß bedeutender Männer der christlichen Kirche vom ersten Jahrhundert bis zur Gegenwart. Von Franz L. Nagler. Zweite revidirte Auflage. Preis, portofrei, $2.50.

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

Soeben erschienen im Verlage von

I. KOHLER.

Nr 911 Arch-Straße, Philadelphia, Pa:

Geschichte der Mennoniten

Von Menno Simons' Austritt aus der Römisch-Katholischen Kirche in 1536 bis zu deren Auswanderung nach America in 1683.

Nebst speziell ihre Ansiedlung und Ausbreitung in America.

Enthaltend: Kurze Skizzen der einzelnen Gemeinden mit den Namen ihrer Prediger von 1683 bis zur Gegenwart.

Zusammengetragen und geordnet von **Daniel K Cassel.**

Mit zahlreichen Illustrationen.

Groß-Octav-Format, 560 Seiten stark.

Preis einzeln schön in Leinwand gebunden mit Goldtitel, $3.00
" beim Dutzend, " " $24.00.
" Hundert, " " $180.00.

Vollständige Kataloge auf Verlangen frei versandt.

14 92-13 '93 m — **Agenten verlangt.**

Man schreibe um unser Bücherverzeichniß, welches wir auf Verlangen überall hin umsonst versenden.

Mennonite Pub. Co., Elkhart, Ind.

Dr. H. A. MUMAW,

Homöopathischer Arzt und Wundarzt,

ELKHART, INDIANA.

Specialist für Lungenkrankheiten. — Consultation persönlich oder brieflich.

Office: 423 Main Str. Von 9—11 vormittags; 2—4 nachmittags.

Wohnung: 313 Prairie Str. Telephone No. 18.

Bücher! Bücher!

Mennonitische Gesangbücher, Sonntagschul-Fragebücher, Philharmonia-Notenbuch, Märtyrerspiegel, Menno Simon's Werk, englisch und deutsch, Funk's Familien-Kalender, Bibeln, Testamente und andere Bücher sind zu haben bei

L. B. Herr,

55 & 57 N. Queen St., Lancaster, Pa.

Der Christliche Jugendfreund,

eine monatliche, schön gedruckte, illustrirte Kinderzeitung, doch auch belehrend für die reifere Jugend, wird redigirt von Jos. Summers und herausgegeben von der Menn. Publ. Co., Elkhart, Ind. Einzelne Exemplare kosten per Jahr 25 Cents; fünf Exemplare an eine Adresse $1.00. Sonntagschulen, die eine größere Partie beziehen, erhalten das Blatt für 10 Cents das Jahr, oder fünf Cents per Halbjahr. Probe-Nummern werden frei zugesandt.

MENNONITE PUBLISHING CO., Elkhart, Ind.

WORDS OF CHEER.

Ein monatliches, in englischer Sprache erscheinendes, illustrirtes Blatt für Kinder und die Jugend, redigirt von Jos. Summers und herausgegeben von der Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind. Einzelne Exemplare kosten 25 Cents das Jahr; fünf Exemplare an eine Adresse $1.00; Sonntagschulen, die eine größere Partie beziehen, erhalten das Blatt für 10 Cents per Jahr oder fünf Cents per Halbjahr. Probenummern werden frei zugesandt.

Mennonite Publishing Co., Elkhart Ind.

Pilger-Lieder.

Dies ist der Titel eines deutschen Gesangbuches mit Noten welches für Sonntagschulen sehr geeignet ist. Es ist 191 Seiten stark und enthält 238 Lieder, von denen 180 in Musik gesetzt sind und ist in steife Einbanddecken gebunden. — Preis: einzelne Exemplare 35 Cents; per Dutzend $3.60, portofrei, oder $3.00 per Expreß; die Expreßkosten sind vom Empfänger zu tragen.

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

Die Mennonitische Rundschau.

Gewidmet der Mittheilung von Nachrichten aus mennonitischen Kreisen.

Erscheint wöchentlich, Preis per Jahr 75 Cents.

In den zwölf Jahren ihres Bestehens hat sich die „Rundschau" viele Freunde erworben und überall, wo Mennoniten sind, ist das Blatt bekannt. Aus fast jeder mennonitischen Ansiedlung in America, Europa und Asien werden Mittheilungen eingeschickt. Enthält auch erbauliche, interessante, belehrende und unterhaltende Aufsätze, Tagesneuigkeiten, Marktberichte u. s. w. Probenummern auf Verlangen gratis.

"Rundschau", Elkhart, Ind.

Dietrich Philipps' Hand-Büchlein der christlichen Lehre und Religion.

Zum Dienst für alle Liebhaber der Wahrheit aus der heiligen Schrift zusammengestellt. 450 Seiten, Lederband und zwei Schließen. Per Post $1.50.

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

Menschenfluch und Gottessegen, eine poetische Erzählung aus der Zeit des dreißigjährigen Krieges, von Herman Lyck, ein Heft von 50 Seiten, 8mo., schön gedruckt, .10

Eine vorzügliche Gelegenheit

zur Ueberfahrt zwischen Deutschland und Amerika bietet die allbeliebte Baltimore-Linie des

Norddeutschen Lloyd.

Die rühmlichst bekannten, neuen und erprobten 3500 bis 6000 Tons großen Postdampfer dieser Linie: „Dresden" (neu), „München" (neu), „Karlsruhe" (neu). „Stuttgart" (neu), „Rhein", „Main", „Donau", „America", „Hermann", fahren regelmäßig wöchentlich zwischen

Baltimore und Bremen

— DIRECT —

und nehmen Passagiere zu außerordentlich günstigen Bedingungen.

Billige Eisenbahnfahrt von und nach dem Westen. Vollständiger Schutz vor Uebervortheilung in Bremen, auf See- und in Baltimore. Einwanderer steigen vom Dampfschiff unmittelbar in die bereitstehenden Eisenbahnwagen. Kein Wagenwechsel zwischen Baltimore, Chicago und St. Louis. Dolmetscher begleiten die Einwanderer auf der Reise nach dem Westen. Bis Ende 1888 wurden mit Lloyd-Dampfern

1,885,513 Passagiere

glücklich über den Ocean befördert, gewiß ein gutes Zeugniß für die Beliebtheit dieser Linie.

Weitere Auskunft ertheilen:

A. Schumacher & Co., Gen.-Agenten, **No. 5 Süd Gay Str., Baltimore, Md.,**

oder **J. F. Funk,** Agent in Elkhart, Ind.

Der Herold der Wahrheit.

Ein halbmonatliches Blatt.

Preis $1.00 per Jahr.

Das älteste mennonitische Blatt, welches gegenwärtig in Amerika herausgegeben wird.

Die Circulation desselben erstreckt sich auf alle mennonitischen Niederlassungen der Ver. Staaten und Canadas. Es enthält Originalartikel über verschiedene religiöse Themata, sowie Predigten, Gemeinschaftsneuigkeiten, Conferenzberichte, Heirathe- und Todesanzeigen, sammt vielem Andern, das für die Unsrigen von Interesse ist. Dieses Blatt sollte in jeder Familie sein—sollte von jedem Gliede der Gemeinschaft gelesen werden. Es ist billig, zuverlässig, belehrend, ermuthigend und ist für den Aufbau der Gemeinde von wesentlicher Wichtigkeit.

Die englische oder die deutsche Ausgabe per Jahr ... $1.00
Englische und deutsche Ausgabe zusammen an eine Adresse 1.50
Eine Ausgabe für sechs Monate ..... .50
Ein Exemplar nach Deutschland, Frankreich, Rußland ꝛc., per Jahr..... 1.24

☞ Bischöfe und Prediger erhalten das Blatt für den halben Preis.

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Indiana.

Cleveland, Cincinnati, Chicago, & St. Louis Railway.

BIG FOUR ROUTE.

From July 10, 1892.

GOING NORTH.				GOING SOUTH.			
No.8	No 22.	No 24		No.23.	No.21.	No. 9.	
2 30P	2 00P	7 35P	Benton Harb'r lv.	7 00A	4 00P	3 20P	
2 05	1 31	7 06	Eau Claire	7 25	4 28		
2 01	1 26	7 01	Berrien Centre	7 30	4 33	3 40P	
1 45	1 06	6 42	Niles	7 48	4 52	4 07P	
1 06	12 24	5 58	Elkhart	8 27	5 33	4 47P	
12 47	12 01	5 36	Goshen	8 47	5 55	5 05P	
12 23	11 32A	5 08	Milford	9 12	6 22	5 30P	
12 00	11 04	4 44	Warsaw	9 37	6 47	5 55P	
8 40P	7 35	1 25	Lv. Anderson Ar.	1 30P	10 10	9 20P	
7 00	6 00	11 35A	Lv. Indianapolis	2 50	11 40	10 50P	

All trains daily except Sunday.

G. A. HENRY, Agent. ELKHART, IND.

W. R. BALDWIN, Div. Pass., Agt., ELKHART, IND.

Herold der Wahrheit

Erscheint halbmonatlich.

„Wie lieblich sind die Füße Derer, die den Frieden verkündigen."

29. Jahrgang.—No. 16. Elkhart, Ind., 15 August 1892. Ganze Nummer 473

Für den Herold der Wahrheit.

Die Gabe Gottes ist das ewige Leben.

„Denn aus Gnaden seid ihr selig geworden, durch den Glauben, und dasselbige nicht aus euch, Gottes Gabe ist es; nicht aus den Werken, auf daß sich nicht Jemand rühme; denn wir sind sein Werk geschaffen in Christo Jesu zu guten Werken, zu welchen Gott uns zuvor bereitet hat, daß wir darinnen wandeln sollten." Eph. 2, 8—10.

„Ich lebe, doch nun nicht ich, sondern Christus lebet in mir." Gal. 2, 20.

Aus obigen Worten des Apostels nebst vielen andern Stellen der heiligen Schrift erhellt klar, daß wir nicht durch eigene Macht, Würdigkeit oder Verdienst zum Glauben und der Wiedergeburt gelangen, sondern, daß solches ein Gnadenwerk Gottes ist. Nicht allein aber das, sondern auch daß unser Wandel in Christo, in welchem das Seligsein schon auf Erden inbegriffen ist, auch von Gott in uns gewirkt wird, und wird uns selbst also aller Ruhm entnommen.

Oder ist allein unsere Berufung ein Gnadenwerk, dagegen aber unser Wandel in Christo, das ist unser christliches Leben, unsere guten Werke, unser eigenes Thun, wodurch wir uns die ewige Seligkeit verdienen? Dieses wollen wir in Folgendem etwas betrachten.

Paulus sagt in unserem Text: „Wir sind Sein Werk geschaffen in Christo Jesu zu guten Werken." Damit meint er nicht nur die Schöpfung unseres natürlichen Leibes, wie es einige verstehen, sondern Gott ist auch der Schöpfer und Erhalter unseres geistlichen Lebens, „und hat uns dazu bereitet, daß wir darinnen (im geistlichen Leben — in guten Werken) wandeln sollen." Wir sind nicht erlöst durch gute Werke, sondern geschaffen zu guten Werken.

Wenn wir aber die guten Werke von uns selbst und für uns selbst thun, so sind sie noch nicht gut vor Gott (Matth. 5, 16.), denn wenn wir Gottes Kinder sind, so ist unser alter Mensch — unser Ich — mit Christo gekreuziget (Röm. 6, 6.), mit Ihm eines gewaltsamen Todes (Matth. 11, 12.) gestorben, indem es uns gelang (durch Gottes Gnade) uns selbst zu verleugnen, und unser Fleisch sammt den Lüsten und Begierden zu kreuzigen. (Gal. 5, 24.) Nicht aber allein sind wir mit Ihm gestorben, denn der alte, verwesende, todte Leib dient uns nur zum Nachtheil, sondern wir haben ihn also begraben durch die Taufe in den Tod, auf daß, gleichwie Christus ist auferwecket durch die Herrlichkeit des Vaters, also sollen auch wir in einem neuen Leben wandeln. So wir aber sammt Ihm gepflanzet werden zu gleichem Tode, so werden wir auch Seiner Auferstehung gleich sein. (Röm. 6, 4. 5.)

Gleichwie nun ein todter und begrabener Leichnam, von ihm selber nicht auferstehen kann, sondern durch eine höhere Macht, auferwecket werden muß, wie denn auch Christus „durch die Herrlichkeit des Vaters" und durch Seinen Geist (Röm. 6, 4; 8, 11) von den Todten auferweckt worden ist, so muß auch derselbige Geist uns in das neue Leben anfrufen, auf daß der Geist das Leben ist um der Gerechtigkeit willen. (Röm. 8, 10.) Denn der Tod ist der Sünden Sold, aber die Gabe Gottes ist das ewige Leben in Christo Jesu, unserm Herrn. Demnach ist das neue christliche Leben aus Gott (Eph. 4, 18.) und ein Kind Gottes hat gar keinen Anspruch auf seine guten Werke, um sich dadurch die Seligkeit zu verdienen, sondern muß in Demuth mit Paulo sagen: „Ich lebe, doch nun nicht ich, sondern Christus lebet in mir. Denn was ich jetzt lebe im Fleisch, das lebe ich in dem Glauben des Sohnes Gottes, der mich geliebet hat, und hat sich selbst für mich dargegeben." (Gal. 2, 20.)

Dies bekannten schon die Taufgesinnten lange vor unserer Zeit. Denn im 24. Artikel des Glaubensbekenntnisses im Märtyrerspiegel lesen wir: „Es sollen aber alle Frommen, die auf solche Weise ihren Glauben in göttlichen Tugenden thätig erweisen und sich in guten Werken zu üben suchen, nicht meinen, daß sie durch ihre guten Werke die Seligkeit zu verdienen vermögen, oder daß ihnen Gott für dieselben etwas schuldig sei, sondern es sollen sich alle wahren Christen für nichtig unnütze Knechte halten, die durch sich selbst nichts Gutes können, und daß der allmächtige Gott durch Seine Gnade das Gute zu wollen und zu vollbringen in ihnen wirke, und daß sie mit dem Leibe der Sünden, welcher gegen den Geist gelüstet, umgeben seien, wogegen sie beständig streiten bis der letzte Feind, welcher der Tod ist, überwunden sein wird. Darum reichen die guten Werke aller Frommen lange nicht aus, und sind sehr unvollkommen und mangelhaft .... Wir hoffen daher nur durch die unverdiente Gnade und Barmherzigkeit unseres Herrn und Seligmachers Jesu Christi, nicht aber durch unsere guten Werke, selig zu werden."

Paulus hatte wahrscheinlich die ganze Heilsordnung im Auge, sowie auch die ganze Seligkeit der Heiligen in dieser und jener Welt, wenn er in unserem Text sagt: Denn aus Gnaden seid ihr selig geworden.

Nun fragst du vielleicht: Warum soll ich mich denn quälen und Gutes thun, so ich mir zur Seligkeit nichts verdiene? Ach, lieber Leser, so das Gutesthun dir eine Qual ist, so ist es dir schon Sünde, denn es entspringt nicht aus freiem Antrieb des Geistes, der das Leben giebt. Zunächst, wenn du noch in Sünde lebst, so hast du das Pfand, zum ewigen Leben, den Geist, nicht empfangen (2 Cor. 1, 22.), bist ein Kind des Zorns von Natur, und nach deinem verstockten und unbußfertigen Herzen häufest dir selbst den Zorn auf den Tag des Zorns und der Offenbarung des gerechten Gerichtes Gottes, welcher geben wird einem Jeglichen nach seinen Werken. (Röm. 2, 5.)

Gute Werke sind ein Beweis, daß wir uns haben von seinem Geist leiten lassen und werden uns als Zeugen nachfolgen. (Matth. 25, 40; Offb. 14, 13; Joh. 5, 28. 29.) Hingegen sind die bösen Werke ein Beweis der Verstocktheit und werden zu solchem Zeugniß nachfolgen. „Aber die Gabe Gottes ist das ewige Leben." (Röm. 6, 23.) S.

Für den Herold der Wahrheit.

Vergebung der Sünden.

„So sei es euch nun kund gethan, liebe Brüder, daß euch verkündiget wird Vergebung der Sünden durch diesen, und von dem allen, durch welches ihr nicht konntet im Gesetz Mosis gerecht werden. Wer aber an diesen glaubt, der ist gerecht." Apstg. 13, 38. 39.

Dem Auftrage Christi (Luc. 24, 47) gemäß verkündigten die Apostel eine allgemeine Vergebung der Sünden.

Der Herr hat, soweit Seine eigene Person damit zu thun hatte, von Anfang an eine vergebende Stellung den Menschen gegenüber eingenommen. Weil Er die Liebe ist, so liegt es in Seiner Natur begründet, daß Er nicht anders kann, als den Menschen vergeben. Aber Gott kann die Sünde, insofern sie eine Ungerechtigkeit, eine Uebertretung des Gesetzes ist, nicht billigen, darum kann Er den unbußfertigen Sünder nicht selig machen, obgleich Er ihn liebt und ihm tausendmal vergeben hat. Der Sünder wird verloren, nicht weil Gott ihm nicht vergeben hat, sondern weil Gott keine Sünder in Seinem Reiche haben kann.

Um selig werden zu können muß es für den Menschen ein Mittel geben, durch welches er von der Sünde befreit und vor Gott gerechtfertigt wird, und dieses Mittel ist der Glaube an Jesum Christum, der einfache kindliche Glaube. Der Mensch selbst könnte nie einen so vollkommenen Grad der Heiligkeit erlangen, daß er vor Gott gerecht ware, nur durch Christum kann ihm diese Gerechtigkeit werden. Der durch den Glauben an Christum gerechtfertigte und wiedergeborene Mensch wird, vermöge der göttlichen Natur, welcher er theilhaftig geworden, ein Leben der Nachfolge Christi führen, doch wird er nie so vollkommen werden, daß sein eigenes Leben von Gott als gerecht anerkannt werden oder ihm ein Recht auf die Seligkeit verleihen kann. Er setzt sein Vertrauen, seine Hoffnung auf Jesum und Sein Blut, er glaubt einfach an Jesum, und Gott hat verheißen, „daß Alle, die an Ihn glauben nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben." Im Glauben an Jesum allein findet das Herz Frieden. H.

Bleibet in Jesu.

Bleibt bei Dem, der euretwillen
Auf die Erde niederkam,
Der, um euren Schmerz zu stillen
Tausend Schmerzen auf sich nahm.
Bleibt bei Dem, der einzig bleibet,
Wenn auch Alles untergeht,
Der, wenn Alles auch zerstäubet,
Siegend über'm Staube steht.

Alles schwindet, Herzen brechen,
Denen ihr euch hier ergabt,
Und der Mund hört auf zu sprechen,
Der euch oft mit Trost gelabt;
Und der Arm, der euch zum Stabe
Und zum Schilde ward, erstarrt,
Und das Auge schläft im Grabe,
Das euch sorgsam einst bewahrt.

Alles stirbt; das Ird'sche findet
In dem Irdischen sein Grab,
Alle Lust der Welt verschwindet
Und das Herz stirbt selbst ihr ab.
Ird'sches Wesen muß verwesen,
Ird'sche Flamme muß verglüh'n,
Ird'sche Fessel muß sich lösen,
Ird'sche Blüthe muß verblüh'n.

Doch der Herr steht über'm Staube
Alles Irdischen und spricht:
Stütze dich auf mich und glaube,
Hoffe, lieb und fürchte mich!
Darum bleibt bei Dem, der bleibet,
Und der geben kann was bleibt,
Der, wenn ihr euch Ihm verschreibet,
Euch in's Buch des Lebens schreibt.

Spitta.

Missionsbericht.*)

Cantonment, Ind. Terr., 23. Mai 1892.

Liebe Geschwister in der Schweiz!

Die Gnade und Liebe Gottes durch Christum zu einem herzlichen Gruß! Der schöne Mai — der hier ziemlich kalt ist — scheint ein Frühlingswehen uns von der theuren Heimath herüberzubringen. Er lispelt uns dem Ohre zu, daß bei euch in der Ebene der Schnee schon längst fort ist und die grünen Auen schon duftend sind, während droben auf dem Jura in den dunklen Tannen der altgraue Schnee sich noch hie und da in den Vertiefungen verbirgt, verfolgt von den Schneeglöcklein. Die Glocken der Heerden in der Stille eurer duftenden und schönen Frühlingstage tönen auch herüber zu uns murmelnd: „On pense a vous chez nous!" (Man denkt an euch bei uns.) Ja nicht allein sagen uns das die Weiden der Heimath, sondern und allermeist ihr lieben Geschwister im Jura und Emmenthal, wie wir es durch den lieben Bruder Kipfer und manche Andere von Chaux-d'Abel, Les Bois und sous la Cote vernehmen. Danke herzlich, daß ihr euer Missionsgeschwister gedenket und auch fürbittend gedenket!

Aber, werdet ihr sagen, was tönt auch von euch herüber zu uns? Was tönen kann, wissen wir nicht. Wir haben keine „Glocken der Heerden", wir schreiben auch sehr wenig. Ihr müßt euch sehr anstrengen, um Etwas zu vernehmen, nicht wahr? Nun, ihr werdet uns verzeihen, wenn ihr erfahret, daß wir seit Anfangs März bis jetzt mehrere kleine Reisen unternahmen, um die verschiedenen Indianer-Dörfer zu besuchen. Wir waren hier nur für eine kurze Zeit, so daß unsere Post sehr unregelmäßig wurde. — Die liebe Missionsbehörde gewährte uns ein gutes Fuhrwerk, ein Zelt mit dem Zubehör für ein Wanderleben, und so ausgerüstet brachen wir Anfangs März auf. Von da besuchten wir fünf Hauptsitze der Cheyennes Indianer, von denen zwei 25 Meilen, andere zwei 37 und 54 M. und der fünfte über 75 M. von hier entfernt liegen. Nun, diese Entfernungen sind leichter zu fahren als in der Schweiz, weil es im Ganzen doch ziemlich eben geht. Doch sind auch Schwierigkeiten vorhanden, und diese bilden hauptsächlich die Flüsse, die man passiren muß. Brücken sind natürlich keine da, und wenn das Wasser hoch ist, so ist es nicht eine leichte Sache, das andere Ufer zu erreichen. Einer von den Flüssen, der Süd-Canadian, ist etwa 1 Meile breit; darin sind Löcher und schneller Sand. Glücklicherweise war für uns Neulinge der Fluß ganz niedrig, als wir ihn passirten.

Nun, es mag euch vielleicht interessiren, zu wissen, wie es geht auf solchen Reisen; daher Etwaiges darüber. Wir laden Zelt, Zeltpflöcke, Decken, Lebensmittel, Kochapparat, Kleider, nothwendige Werkzeuge, als Spate, Beil, Säge, Hammer 2c. und Futter (Mais oder Hafer) für die Maulesel (die besten Thiere für lange Touren), spannen an und

*) Die Berichterstatter sind, wie den meisten Lesern bekannt, von den Mennoniten in der Schweiz ausgesandt, um unter den Indianern zu arbeiten.

fort! Manchmal am Morgen, manchmal am Abend, je nachdem die Ortschaften weiter oder nahe sind. Gewöhnlich sitzen wir auf dem Wagen für mindestens einen halben, gewöhnlich einen ganzen Tag. Bei einem Indianer-Dorf angekommen, suchen wir uns einen guten Platz, oft angewiesen von den Indianern, spannen aus, laden ab und richten unser Zelt auf, was uns im Ganzen nicht mehr als 1½—2 Stunden in Anspruch nimmt. Dann, es ist gewöhnlich Abend, geht man zu Bett und schläft vortrefflich oder nicht, je nachdem die Hunde der Indianer oder die Wölfe sich verhalten. Der Regen hat uns bis jetzt nur ein oder zwei Mal naß gebettet. Am anderen Morgen, wenn keine Indianer schon da sitzen, gehen wir von Zelt zu Zelt und besuchen sie. Bei diesen Besuchen sprechen wir zuerst von den Dingen, von denen wir Wörter haben, über etwas Anderes müssen wir — wohl oder übel — schweigen! Woher kommt ihr? Wo wohnt ihr? Wo sind eure Leute? Was wollet ihr? Wie lange wohnet ihr bei uns? sind gewöhnlich die ersten Fragen, die wir beantworten müssen. Dann sagen wir, was wir wünschen und wollen bei ihnen. Dann öffnen sie die Augen, hören zu und antworten: „Heta-peva!" (Dies ist gut!) Nach einer Weile beginnen wir, ihnen das Wort Gottes in Cheyenne vorzulesen. Es ist entweder die Schöpfungsgeschichte, der Sündenfall, einige Psalmen, die Einladung von Jesaja 55, dann vom Heiland, von Seinem Kommen, Kreuzestod 2c. 2c., die Seligpreisungen u. A. Sie hören mit großer Ehrfurcht und großem Interesse, schalten oft dazwischen Worte der Zustimmung und des Dankes. Je nachdem das Dorf groß oder klein ist, bleiben wir lang oder kurz, von 2—5 und 6 Tagen und mehr. Wir blieben länger in einem Dorf, aber es geht nicht, wir müssen die Andern auch besuchen und uns nach den Lebensmitteln richten, auch nach dem Wasser, das nicht häufig trinkbar zu finden ist. Die letzte Reise, die wir machten, weil wir durch Darlington gehen mußten, nahm uns vier Wochen in Anspruch; wir fuhren im Ganzen gegen 300 Meilen. Allein auf dieser Reise durften wir ganz besonders die Leitung und Liebe Gottes spüren. In einem Dorfe ließ uns der Häuptling „Sturm-Wind" zu sich rufen. Er redete uns sehr freundlich an, offenbar sehr begeistert. Auf seinem Lager halb sitzend erzählte er Manches, das wir nicht verstanden, was er aber mit Nachdruck, Ernst und Begeisterung aussprach. Allmählig konnten wir Wörter unterscheiden im Fluß der Rede und so den Faden der Sache erfassen. Er sprach über Gott, über Seine Güte, daß Er uns zu ihm gesandt. Er sagte uns dann, daß er sich freue, uns zu sehen; er habe schon geträumt, daß wir kommen und über Gott sprechen werden. Er verlangte dann selbst, daß wir ihm und seiner Familie das Wort Gottes lesen. Sie hörten gespannt zu, die Frauen, auf dem Boden sitzend, ihren Kopf bedeckt mit ihren Haaren und niedergebeugt, in der Haltung der Andacht! Ach, wie gerne hätten wir ungehindert sprechen mögen! Allein es war in Cheyenne, und so frei in der Sprache geht es noch nicht! Doch als wir fertig gelesen, sagten sie, sie hätten Alles gut verstanden. Der Häuptling sagte: „Die Worte sind zu meinem Ohr gekommen, dann hinunter zu meinem Herzen, und dort finde ich sie gut, sehr gut." Eine der Frauen weinte. Nach einer Weile ließ der Häuptling, ohne daß wir ihn dazu aufforderten, eine Versammlung ausrufen. Ein junger Indianer, der englisch spricht, war da und er übersetzte mich. Sie hatten verlangt, daß ich über Jesus spreche, und so that ich es mit großer Freudigkeit. Nachher wollten sie noch einmal die Cheyennes Bibelsprüche hören. Als wir ans dem Zelte gingen, kam die Frau des Häuptlings, drückte die Hand meiner lieben Frau und sagte mit großem Ernst zu ihr: „Ich liebe dich sehr!" Manches in derselben Richtung könnten wir erzählen, aber das wird wohl genügen, um euch zu zeigen, daß Missionsarbeit ist ein sehr großes Vorrecht! Natürlich begegnen wir auch Leuten, die nicht viel Ohr haben für das Evangelium. Diese gehören aber lediglich zu den Indianern, die englisch sprechen und einen Anstrich von Civilisation erhalten haben. Die wildesten und am meist zurückgelegen lebenden Cheyennes scheinen die empfänglichsten zu sein für das Wort Gottes. Wir besuchten Solche mit großer Freudigkeit, ja mit großer Ermuthigung. Sie kamen von Sonnenaufgang bis spät am Abend beständig in unser Zelt, um zu „hören das Buch Gottes!" Ja, in einem Dorfe konnten wir lediglich keine Zeltbesuche machen! Die Indianer waren beständig bei uns, Frauen und Männer abwechselnd. Der Häuptling dieses Dorfes, „Weißer-Schild", ein sonst sehr finsterer Cheyenne, den Weißen ganz abhold, kam auch zu uns, fragte was wir wollten in seinem Lager u. s. w. Er machte uns eine düstere Miene, doch als wir ihm sagten, warum wir zu ihnen kommen, verklärte sich sein Gesicht! Er war zufrieden! Wie froh waren wir, denn wenige Tage zuvor war er mit Pistolen den Weißen gegenüber getreten, ja gegen Regierungsbeamte! Ich wollte dann ihm Einiges aus der Bibel vorlesen. „Warte! warte!" sagte er. „Ich will gehen und die Leute herein bringen, daß sie hören." So gesagt, so gethan. Er schickte die Frauen zuerst, mit denen wir Versammlung hatten, dann die Männer, mit denen er selber kam. Ich fragte ihn, ob er nicht einen Dolmetscher habe. „Ja", sagte er, aber sprich lieber du in Cheyenne zu uns, wir werden schon verstehen." Daß ich gebrochen redete, das ist klar wie der Tag, weniger klar ist aber mir, daß der „Weißer-Schild" am Schluß sagte, daß ein jeder Cheyenne alle Worte verstanden habe. Zum Beweis besprachen sie diese Worte zusammen. Der Sündenfall machte offenbar einen Eindruck auf sie, sowie die Seligpreisungen; denn dies besprachen sie wieder durch. Ja, der Eine sagte zu dem Andern: „Wärest du beim Baum gewesen, du hättest sicher den Apfel genommen!" Das leuchtete dem Angeredeten aber gar nicht ein! Nachdem Alles geredet war, wurde die „Raths-Pfeife" genommen, ein Jeder rauchte ein paar Züge, nachdem er Gott als Dank den Rauch geweiht. Als nur Asche in der Pfeife geblieben war, wurde in unserm Zelt ein kleines Loch in der Erde gemacht, die Asche hinein gethan und wieder gedeckt, als eine Siegelung dessen, was gesagt worden war!

Auf dem Heimweg unserer Reise hatten wir schlechtes Wetter, doch ging Alles gut bis zu einem Fluß. Der Fluß war vom Regen angeschwollen, aber wir kannten eine nicht tiefe Stelle, wo wir sonst immer ganz trocken passirten. Wir dachten, es könnten dort höchstens 2—3 Fuß Wasser sein. Allein wir täuschten uns und die Täuschung (das Wasser war ganz trüb) entdeckten wir erst, als wir im Wasser waren. Vor uns war das Wasser reißend und tief, es schlug beinahe über den Rücken unserer Maulesel. Wir wollten umkehren, es ging nicht, es war zu tief; es blieb eben nichts übrig, als schnell in's „Nasse" hinein zu springen und abspannen. Der Wagen war beinahe nicht mehr zu sehen im Wasser. Zum Glück war es nicht weit vom Ufer und ich begann schnell abzuladen; das erste war meine liebe Frau. Allein das Wasser war tief und der Sand sehr schnell; so fiel ich einfach in's Wasser mit einer Ladung! Daß sie auch ganz naß wurde ist klar, aber daß wir Beide doch gut

an's Ufer kamen, war besser. Es war wohl kalt mit nassen Kleidern, aber wir erwärmten uns im Abladen. Alle unsere Sachen waren beinahe naß; den Wagen mußten wir Stück für Stück heraus nehmen und am Ufer wieder zusammensetzen. Dann wurde ein gutes Feuer gemacht und unsere Sachen theilweise getrocknet. Es war dann Zeit „an's Viere" zu denken, denn es war 4 Uhr und die Mittagsuppe hatten wir im Wasser gehabt. Doch wie froh und vergnügt saßen wir beim Feuer und beim Kaffee, es war Alles so gut gegangen; wir konnten nicht genug Gott danken, daß wir so leicht heraus gekommen waren. Wir fuhren noch bis Mitternacht, schliefen einige Stunden bei lieben Freunden, die kürzlich sich etwa 37 Meilen von hier angesiedelt haben; es sind Mennoniten. Am andern Tage kamen wir hier an, es war vorletzte Woche. Nun, liebe Geschwister in der Schweiz, mögen nun diese paar Zeilen zu euch hinüber tönen und euch ermuthigen für das Werk der Mission. Wir brauchen euch gar nicht zu sagen: „Gedenket an uns." Ihr thut es, wir fühlen es und danken euch dafür, wissend, daß ihr mit uns steht in diesem Missionswerk. An alle Gemeinden und die einzelnen Glieder unsere besten Grüße in der Liebe Christi.

Eure Geschwister R. und M. Petter.

(Zionspilger)

Das weiße Erntefeld.

Joh. 4, 35—36.

Der Herr hatte sich mit einem samaritischen Weibe über das Eine, was Noth thut, unterhalten. Die Jünger verwunderten sich darüber. Er sprach zu ihnen: „Ihr sagt es sind noch vier Monate bis zur Ernte, hebt eure Augen auf, das Feld ist schon weiß zur Ernte. — Sie, die Jünger, sahen nichts Ermuthigendes in Samaria, aber Er, der Herr, sah mit anderen Augen, eine große Zahl bereit in das Reich Gottes einzutreten. Der äußere Schein trügt uns Menschen oft. Zu Zeiten hegen wir die kühnsten Hoffnungen, aber nur um bald zu erfahren, daß sie zu Wasser geworden sind. Dann wiederum wagen wir es kaum, irgend etwas zu hoffen und siehe da über alles Erwarten wird die Wirklichkeit. Auch zu Zeiten sind wir so kurzsichtig, oder stumpf, oder träge zum Glauben, daß wir die Worte des großen Meisters und Lehrers gar nicht fassen noch verstehen können.

Wahrscheinlich kamen die Samariter, vom Weibe eingeladen, durch das grüne Saatfeld heran, und diese waren für den Herrn das weiße Erntefeld. Die Jünger sahen ein grünes Saatfeld, Er sah das weiße Erntefeld, und dafür wollte Er auch ihnen das geistliche Auge öffnen. „Das Feld ist weiß zur Ernte, werdet Schnitter. Es ist verheißungsvoll auf geistlichem Gebiete zu arbeiten und ernten."

So wollen wir denn heute über die heilige Sache der Mission reden. Es ist dieses ein Thema, welches uns Alle interessiren sollte. Es ist dieses nichts anders als für den Herrn werben, Seelen Ihm zuführen, ob sie je von Ihm gehört haben oder nicht. Ob geborene Heiden oder Juden, Muhamedaner oder getaufte Christen; wenn sie den nicht kennen, der gekommen ist, Sünder selig zu machen, so sollten wir dahin wirken, daß sie gewonnen werden. Solches Wirken ist missioniren. Es hat Einer, und zwar mit Recht, gesagt: „Gott hatte nur einen Sohn, und den gab Er hin, Missionar zu sein."

Wir betrachten somit nach Anleitung des Textes:

I. **Das Feld.** „Sehet in das Feld, denn es ist schon weiß zur Ernte."

Dessen Größe. Die ganze Welt steht der Gemeinde und deren Boten heute offen. Unser Herr Jesus sprach: „Gehet hin und lehret alle Völker" Und dann wiederum spricht er: „Ihr werdet meine Zeugen sein zu Jerusalem und in ganz Judäa, und Samaria und bis an das Ende der Erde." Gott hat die ganze Welt geliebt, Christus ist für Alle Menschen gestorben, der heilige Geist läßt sich an keinem Menschen unbezeugt, daher ist es auch der Gemeinde Beruf, Allen das Evangelium zu bringen.

Einstens waren die meisten Länder und Völker den Boten des Heils verriegelt. Man hatte auch wenig Lust die Zänne und Riegeln niederzureißen und zu brechen. Man gab sich mit seinem Glück zufrieden. Aber das war nicht Gottes Wille. Wie Er durch Verfolgungen die erste jernsalemitische Gemeinde unter den Völkern zu zerstreuen wußte, so wußte Er auch sein Volk im vorigen Jahrhundert mit Heil heimzusuchen, damit sie dann auch an die armen Heiden denken sollten. Wir beteten lange für offene Thüren. Jetzt sind die Thüren fast aller Länder uns aufgethan. Einzelne rufen: „Kommt hernieder und helft uns;" andere dulden uns blos vor der Hand, aber in der Stille schmachten sie schon nach dem Heiland der gekommen ist zu erquicken. Es gilt uns nun das Wort: „Ich habe vor dir gegeben eine offene Thür, und Niemand kann sie zuschließen." Japan, China, Corea, Siam, Malay, Indien, Persien, Arabien, die —Türkei, Bulgarien, Italien, Spanien, Frankreich, die protestantischen Länder Europas selbst Rußland, Mexico, Südamerika und die fernsten Inseln des Meeres, auch sogar noch das alte dunkle Afrika stehen uns offen. Noch vor wenigen Jahren sah es in der Welt ganz anders aus. Das hat Gott gethan! Denn

„Es kann nicht Ruhe werden
Bis seine Liebe siegt,
Bis dieser Kreis der Erden
Zu seinen Füßen liegt."

Dessen Natur. Traurig sieht es in der Welt aus; selbst noch dort, wo das Evangelium lauter und rein verkündigt wird. In unserem Lande, vornehmlich in den Städten, fehlt es noch am richtigen Verständniß der heiligsten und wichtigsten Dinge. Verblendet, verirrt, arm und Elend traurig und ohne Hoffnung geht die Masse des Volks einher. Und was soll ich über das Heidenthum sagen? Hesekiels Bild des jüdischen Volkes seiner Zeit, Kap. 37, 1 — 14, paßt heute noch für die Welt ohneChristus.

„Sieh ein weites Todtenfeld,
Voller dürrer Todtenbeine!
Ach, kein Sonnenstrahl erhellt
Diese Macht mit frohem Scheine.
Hüter! ist die Macht schier hin?
Wird dein Morgen bald erblühn?"

Auch sind die Hindernisse viel und groß. Da sind die verschiedenen Sprachen, die babylonische Verwirrung. Bischof Thoburn berichtet, daß seine Missionare in dreizehn verschiedenen Sprachen in Indien wirken. Die Mission in unseren Großstädten wäre erleichtert, wenn allesVolk eine Sprache, reden würde. Es ist eben auch die Denk- und Anschauungsweise eines Volkes, der Geist des Volkes, den man nur vermittelst der Kenntniß ihrer Sprache kennen lernen kann. Da sind die verschiedenen Gestalten des Aberglaubens und Unglaubens, da sind die religiösen Systeme der Heiden und die ungöttliche Presse in den christlichen Ländern, da ist das Kastenwesen und sind die socialen Mißstände, da sind Unwissenheit, Unzucht und

Unsittlichkeit; diese und viele andere Dinge hemmen den Lauf des Evangeliums, aber können doch nicht aufhalten, denn „Weg hat Er aller Wegen, an Mitteln fehlts Ihm nicht."

3. Der gegenwärtige Stand. Der Herr sagt, „Es ist weiß zur Ernte." Mit sehenden Augen sehen wir oft nicht. Wenn wir nur das uns winkende Erntefeld sehen könnten, wie der Herr die Schaaren Samariter kommen sah, wir würden auch darüber zu Zeiten das Essen vergessen: und o, wie würde es uns anspornen mit der Erntesichel drein zu schlagen, damit wir viele Garben für das ewige Leben sammeln möchten. Herr, thue uns die Angen auf! Stärke uns den Glaubensblick!

II. Die Schnitter.

1. „Die Ernte ist groß aber wenige sind der Arbeiter." Es fehlt dem Herrn noch immer an Arbeitern, treue redliche unermüdliche Arbeiter. Müßiggänger giebt es in der Welt genug, an Zuschauern fehlt es meistens auch nicht. Bei Gelegenheit suchte man Hülfe eine neue Mission zu eröffnen, es war in einer Großstadt. Ein Man wurde um Hülfe angesprochen. „Ich will noch eine Weile zusehen, ob es auch geht," war die Antwort. Wir brauchen in den Heidenländern noch mehr Kräfte. Männer und Frauen, die das Werk in die rechte Bahn lenken und leiten die Eingeborenen heranziehen zur Arbeit, und neue Felder aufnehmen. Hunderte und Tausende könnten in unseren Städten angestellt werden, wenn die rechten Personen sich nur finden ließen. Es erfordert zu Zeiten nur ein Wort, um den Einen oder Andern für diese Gottgefällige Arbeit zu gewinnen. August Hermann Francke sagte bei Gelegenheit: „Wenn es uns gelingt, unter den Heiden eine einzige Seele zum Herrn zu führen, so ist es so viel als ein Hundert im christlichen Europa, denn die hier Wohnenden haben täglich hinreichende Gelegenheit zu ihrer Bekehrung, aber nicht so die Heiden." Dieses Wort zündete im Herzen eines jungen Theologen, dessen Flamme Vieler Herzen entzündete. Dieser junge Mann war Ziegenbalg, der ein eifriger Förderer der Heidenmission und ein erfolgreicher Missionar wurde.

2. Sollten wir nicht ernstlicher beten: „Herr, sende Arbeiter in deine Ernte?" Aber dann müssen wir auch anwerben, damit es nicht endlich heißt: „Die Ernte ist vorbei und uns ist nicht geholfen worden." Zur Erntezeit pflegt ja jedes Glied der Familie mitzuhelfen. Die Erntezeit ist eine wichtige, eine kritische Zeit. Da darf man nicht lässig sein.

3. Durch Gaben können wir die Hände der Schnitter stärken und sie erhalten, auf daß sie ihre volle Zeit dieser Arbeit widmen mögen.

Ein Missionar berichtet von der Hebung der Missionscollekte in seiner Gemeinde in China. Jeder Knabe gab etwas, und wenn es auch nur 5 Cents waren. Was er gab mußte er erübrigen, dadurch daß er ohne Mittag that. Eine Frau, die in der Schule die Kleider der Kinder flickte und dafür monatlich $1.60 erhielt, sagte: „Ich gebe einen Monat." Und auf gleiche Weise gaben die Andern.

Wenn die Christen unseres Landes auf ähnliche Weise Opfer bringen würden, es stände besser um der Missionskasse. Und doch;

„Kannst du Tausende nicht geben,
Leg' das Wittwenscherflein ein,
Und auch deine kleine Gabe,
Wird dem Herrn gefällig sein."

III. Der Lohn.

„Auch nicht ein Becher kalten Wassers, in meinen Namen dargereicht, soll unbelohnt bleiben," sprach der Mund der Wahrheit.

„Wer da schneidet der empfängt Lohn."

1. Der Lohn der Erntenden ist, erstlich persönliche Geistesegnungen, die ihm selbst zutheil werden. Wer für Gott arbeitet wird selbst dadurch stärker, fähiger, tüchtiger. Wer Andere vom Irrthume ihres Weges bekehren will, muß im Worte Gottes forschen, den tiefen Sinn zu ergründen suchen, und in die Schachten desselbigen hineindringen. Durch solche Arbeit bildet er seinem Geist bereichert seine Kenntniß und wird fähiger auf allen Gebieten der Wissenschaft und des praktischen Lebens ein Wort mitreden zu können.

Aber, er empfängt auch besondere geistliche Segnungen. Während wir für Andere beten, fließt ein reicher Segensstrom ins eigene Herz hinein. Während du anderen, wenn auch in deiner Schwachheit, versuchst das Brod des Lebens zu brechen, wird der Herr es dir brechen und dein Herz auf wunderbare Weise erquicken. Es liegt ein Segen in jeder Gabe. Ich darf geben. Während du Andere auf die Schlingen des Teufels aufmerksam machst, wirst du angesporut mit mehr Vorsicht zu wandeln, und einher zu gehen. Was wir bis jetzt gesagt haben, gilt allen Arbeitern, ob sie den Acker bestellen oder gewürdigt sind die schweren, reifen Garben einzuheimsen. Aber der Herr spricht im Terte von einer besonderen

2. Freude der Erntenden. Erntefreude! Welcher Bauer wüßte nicht ein Liedlein davon zu singen! Es giebt auch eine Erntefreude im Reiche Gottes. „Es wird mehr Freude sein im Himmel, vor den Engeln Gottes über einen Sünder, der Buße thut, denn über neunundneunzig Gerechten, die der Buße nicht bedürfen," sagt der Herr. Nun, es giebt auch Freude auf Erden. — Und wer freut sich mehr als derjenige, welcher in Gottes Hand das Werkzeug war, den Sünder zum Herrn zu führen? „Sie kommen wieder und bringen ihre Garben — mit Freuden."

3. Der Lohn im Himmel bleibt nicht aus. „Er sammelt Frucht zum ewigen Leben." Das sind von den Schätzen die bleibend sind wenn Alles wankt und weicht.

„Wenn alle Reichen darben,
Und Fürsten betteln gehn,
Will ich mit Freudengarben,
In Zions Thoren stehen."

Die wieder zu finden im Reiche der Herrlichkeit, die wir hier dem Herrn zuführen durften, wird schon allein genügender Lohn für alle Mühe und Arbeit, für alle Thränen und Verfolgungen sein.

4. Dann kommt das Anschauen des Angesichts des Herrn; dann heißt es „Wo ich bin soll mein Diener auch sein;" „Was ihr einem dieser meiner geringsten Brüdern gethan habt, das habt ihr mir gethan." „Ei du frommer und getreuer Knecht, du bist über wenigem getreu gewesen, ich will dich über viel setzen, gehe ein zu deines Herrn Freude."

Da werden sich denn mit einander freuen „der da gesäet, und der da gesammelt hat."

(Vierteljahrsschrift.)

— An einen, der sich in Einbildungen versticgen und in die Zukunft verloren hatte: Laß die Luftgespinnste, und genieß' dein täglich Brot! Da findest du Nahrung, dort eitel Herzensplage und Geistesdürre. — Sailer.

Das Warten.

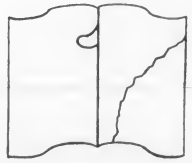
Es muß eine wunderbare Stunde gewesen sein für die Jünger, als ihr Meister von ihnen Abschied nahm, als die Wolke, sein königlicher Wagen, wie Chrysostomus sagt, Ihn aufnahm, als der Freund, den die trübe, schwere Erde nicht mehr zu halten vermochte von ihnen genommen wurde, und sie Ihm tiefbewegt nachschauten, bis endlich das suchende Auge nichts weiter erblickte, als den weiten, blauen Himmel! Fast mochte es ihnen wieder zu Muthe sein wie nach Seinem Tode: wieder eine hirtenlose Schar, allein in der weiten Welt, ohne Führer und Herrn — aber doch keine Traurigkeit bis zum Tode, denn sie wissen, Er ist nicht wirklich getrennt von ihnen, Er, der Auferstandene, ist und bleibt ihr Herr und ihr Haupt, Er ist hingegangen, ihnen die Stätte zu bereiten — und in dem Himmel, der den Herrn aufnahm, erkennen sie nun ihre wahre Heimath. — Gewiß hätten sie nun am liebsten ihrem vollen Herzen Luft gemacht und wären unverweilt hinausgegangen, um der Welt ihr seliges Geheimniß zu verkünden. Aus den verzagten Männern, die sich hinter verschlossenen Thüren versammelten, hat die Gewißheit der Auferstehung und Himmelfahrt muthige Helden gemacht, die sich nicht scheuen, den Kampf mit der Welt aufzunehmen. Da trifft sie der Befehl des Herrn: Wartet! Ihrem Eifer werden Zügel angelegt, sie werden genothigt, in der Stille zu bleiben und geduldig zu sein. Wie lästig mußte ihnen dies Gebot erscheinen, wie sehr ihrem natürlichen Gefühl widersprechend, zumal, da so peinliche und schmerzvolle Erinnerungen gerade an Jerusalem hafteten.

Und doch, wie oft dringt hinein in das unruhige, vielgeschaftige und zerstreuende Leben der Menschen das göttliche: Warte! Wie oft werden wir von dem, der unsere Tage überschaut und unsere Schicksale ordnet, in dem hastigen Gang aufgehalten und zur Stille gebracht, sei es, daß wir aus dem bewegten und arbeitsvollen Leben in eine Zurückgezogenheit geführt werden, die wir uns nicht wunschten, sei es, daß Er uns aufs Krankenbett legt, wo wir die Hände müßig halten und unser Werk von andern weiter treiben lassen müssen, sei es, daß wir auf andere Weise in unserm hastigen Lauf angehalten werden. Wer das erfahren hat, der weiß, wie peinlich dem arbeitsgewohnten Menschen solche Zeiten sind, ja, wie sie seiner Ungeduld geradezu zur Qual werden können, zumal, wenn man vor irgend einem wichtigen Wendepunkt steht, den man durch seine Kraft und Anstrengung zu erreichen strebte. Lieber möchte man ein wirkliches Leiden, einen Schlag des Unglücks, erdulden, als die Pein des Wartens durchmachen, unter der die Stunden so langsam und qualvoll dahinschleichen.

Der erfahrene Christ urtheilt anders über solche Wartezeiten, er weiß, daß sie nach Gottes Absicht einen unberechenbaren Segen enthalten, und wenn auch der vielgeschäftige mehr auf die Außenseite des Lebens gerichtete Mann, der sein höchstes Ziel in der Berufsarbeit und Pflichterfüllung sieht, solche stille Wartestunden nicht hoch zu achten pflegt, weil sie keinen mit Augen wahrnehmbaren und nach Münze und Gewicht zu berechnenden Gewinn tragen, Gott weiß, was Er thut, wenn Er Stunden der Stille und Einkehr sendet, und wir selbst können dieselben nicht entbehren. Was wahrhaft groß und von bleibendem Werthe ist — es wird in der Stille durch geduldiges Warten geboren. Wir bewundern die Dinge, die blendend, leuchtend, gleichsam im Augenblick geboren, in unser Auge fallen; aber meist verbleicht der Glanz, das helle Meteor verschwindet und läßt nur einen trüben Rest. Das Große, Weltumgestaltende und Eingreifende wird durch stilles Warten geschaffen. Nicht unmittelbar auf den bewegten Markt des Lebens führt Gott Seine Helden, sondern zuerst in die Stille und Sammlung, damit sie stark werden. Denn „durch Stille sein und Hoffen werdet ihr stark sein“ — spricht Gott. Nicht darin haben wir wahre Stärke zu suchen, daß ein Mensch mit Eifer und Feuer auf sein Ziel losgeht und mit Muth und Kühnheit sein Werk angreift — viel schwerer, aber auch viel großartiger ist es, wenn der ungeduldige, zufahrige Mensch es lernt, zu warten, geduldig zu sein, das unruhige Herz im Zaume zu halten und auf Gottes Stimme zu harren. Das heißt, sich selbst überwinden und den schwersten Kampf thun, der gethan werden kann.

Auch den Jüngern konnte dieser Kampf nicht erspart werden — und das ist der Segen dieser Wartezeit vor der Ausgießung des heiligen Geistes. Was hatten sie nicht alles erlebt in wenigen Tagen, wie viel war auf sie eingestürmt; alle Stufen zwischen „Himmelhoch jauchzen“ und „zum Tode betrübt“ hatten sie durchgemacht; und wie vieles hatte der Herr zu ihnen geredet, was sie noch nicht fassen konnten. Das lag noch samenartig in ihnen, es bedurfte der Stille und des Wartens, damit sie alles innerlich verarbeiten könnten und damit am Pfingsttage durch den Mairegen des heiligen Geistes die Keime und Blüten hervorgelockt würden. Nicht das Erleben und Anschauen großer Dinge ist die Hauptsache, sondern das innerliche Verarbeiten und Aneignen des Erlebten, das dann erst wirkliches Eigenthum wird, segenbringend auch für andere. Die Jünger bedurften daher einer stillen Wartezeit, in der sie von neuem die großen Thaten und alle Worte des Herrn innerlich erlebten und sein heiliges Bild immer vollkommener und klarer in sich ausgestalteten. Dadurch wurden sie zugleich bewahrt vor einer bedenklichen, vielgeschäftigen Zerstreutheit, vor der seichten Oberflächlichkeit, die bei dem hastigen und stürmischen Zufahren schwer zu vermeiden ist. In ihre Rede würde sich so viel Fleischliches und Eitles eingeschlichen haben, wenn sie nicht zuvor in der Stille Demuth und innerliche Vertiefung gewonnen hätten. Diese heilige Zucht ist die Vorbereitungsschule, in welche Gott Seine Werkzeuge führte, und mehr oder weniger bedurften sie dieser heiligen Sammlung wohl alle, nicht nur Petrus mit seinem Feuereifer, auch Jakobus und Johannes, die Donnersöhne, mit den übrigen. Das oft noch unheilige Feuer sollte sich zur stillen, sanften Glut abklären, denn nicht im Erdbeben, im Sturm und Feuer ist der Herr, sondern im stillen, sanften Sausen. So hat Moses seinen ungestümen Eifer, mit welchem er zuerst unter seinem Volk auftrat, in vierzigjähriger Wartezeit in Midian ablegen müssen, und war dann erst geschickt, seines Volkes Mittler zu werden. So hat der Mittler des Neuen Bundes selbst sich in eine Wartezeit begeben vor seinem Auftreten, und Saulus hat in stiller Zurückgezogenheit sich zum Paulus umgestaltet. Und wir alle, die wir in arbeitsvollem, bewegtem Leben stehen, haben Zeiten der Stille dringend nöthig und sollten Gott danken, wenn Er sie uns beschert. In stiller Zurückgezogenheit sieht man klarer sein Thun mit seinen Flecken- und Schattenseiten, denkt ruhiger und milder über andere, wird gelassener in seinem Geist und leidenschaftsloser und faßt heilsame Vorsätze für die Zukunft. In der Stille, wo das Geräusch der Welt verhallt, hört man klarer Gottes Stimme, und wenn die irdischen Töne verhallen,

DAMAGED TEXT



dringt um so deutlicher das Rauschen der Ewigkeit zum Herzen, von der man spricht: „Rede, Herr, Dein Knecht hört!" Da lernt man inniger und brünstiger beten und in segensvollem Umgang mit dem Quell des Lebens stehen, so wie die Jünger in ihrer Wartezeit sich namentlich vereinten zum Gebet; da endlich — und das ist das Größte — wird das Herz zubereitet zu einer Stätte des heiligen Geistes. Denn nicht in ein Herz voller Sorgen und Zerstreuung, voll weltlicher Gedanken und irdischer Angelegenheiten kann dieser himmlische Gast Einzug halten. Es muß erst still und gelassen worden sein, voll innerlichen Friedens und heiligen Wartens — dann kann Er kommen und sich seinen Tempel zubereiten!

„Das Warten des Gerechten wird Freude werden." An den Jüngern ist dies Wort zur seligen Erfüllung geworden, als sich der Pfingstgeist wie ein himmlischer Gnadenregen auf sie ergoß. Auch uns wird dieser Segen nicht fehlen, wenn wir die Wartezeiten, die Gott uns schickt, als Gnadenzeiten, ansehen! Mögen sie anfangs bitter und schwer erscheinen — wir werden in der Arznei reiche Kraft finden und Gottes Freundlichkeit schmecken, und es bekennen dürfen: Es waren ernste Stunden, aber es waren heilsame Gnadenstunden! — [„Sendb."]

Verhängnißvoller Tausch.

Es war eine eigenthümlich ergreifende Scene: Auf einem kostbaren Lager lag in ihren Kissen eine sterbende alte Frau: daneben lagen reiche Gewänder, kostbare Seidenstoffe, feine Spitzen, glänzende Juwelen in Menge. Das Haupt, das jetzt so matt auf dem seidenen Kissen ruhte, hatte beinahe 45 Jahre lang die Krone Englands getragen, und nun war für „die gute Königin Beß" (Elisabeth) — wie sie allgemein genannt wurde — allem Anscheine nach das letzte Ereigniß ihres Lebens eingetreten. Jetzt vermochten ihre mit Juwelen geschmückten Gewänder sie nicht zu befriedigen, vielmehr stand die Eitelkeit des vergangenen Lebens vorwurfsvoll vor ihr. Während sie mit der einen Hand ihren Höflingen das Zeichen gab, sich zu entfernen, bedeckte sie mit der andern die Augen und rief, angesichts der Ewigkeit, mit gebrochener Stimme aus: „Millionen Goldes für eine Spanne Zeit!"

Beklagenswerthe Frau! — Ein königliches Lager, ungeheure Reichthümer, ein großes, mächtiges Reich — wie werthlos war jetzt das alles! Sie hatte siebenzig Jahre gelebt, aber leider, wie so viele, so sehr den Vergnügungen, dem Stolz und dem Ehrgeiz gelebt, daß ihre ganze Vorbereitung auf die Ewigkeit auf die letzten Augenblicke ihres Lebens sich zusammendrängte! — Kein Wunder, daß sie, die mehr als ein halbes Jahrhundert an sich selbst verschwendet hatte, jetzt eine Million für eine Spanne Zeit hätte hingeben mögen!

„Was hülfe es dem Menschen, so er die ganze Welt gewönne und nähme Schaden an seiner Seele? Oder was kann der Mensch geben, damit er seine Seele wieder löse?" (Matth. 16, 26.)

Elisabeth hatte in gewissem Sinne „die ganze Welt gewonnen"; sie war wirklich in dieser Hinsicht eine „große" Königin; aber leider hatte sie für alle ihr Schätze etwas viel Kostbareres dahingegeben.

Wie thöricht — nicht wahr? — Und doch — sind wir nicht eben so thöricht, wenn die Dinge dieser Welt unser Herz so sehr einnehmen, daß wir keine Zeit haben, an unsere unsterbliche Seele, an die Güter der unsichtbaren Welt zu denken?!

Die ganze Welt mit all' ihren Freuden und Schätzen vermag es nicht, der Seele Ruhe und Frieden zu geben — das vermag nur Jesus durch sein kostbares Blut. Darum

Suche Jesum und Sein Licht
Alles andre hilft dir nicht.

Sonntagschul-Lektionen.

8. Lektion. — 21. August. — Verfolgung der Apostel. — Apstg. 5, 25—41.

Haupttext: Man muß Gott mehr gehorchen denn den Menschen Apstg. 5, 29.

Zeit.: Wahrscheinlich das Jahr 30 n. Chr., unmittelbar nach der letzten Lektion.

Ort: Jerusalem.

Einleitung. — Die Apostel fuhren fort, wunderbare Thaten zu thun im Namen des Herrn, und die Zahl der Gläubigen wuchs so schnell, daß sie bald gezwungen waren, sich in der großen Halle Salomo's zu versammeln. Die Gabe des heiligen Geistes, die wunderbaren Heilungen, das Schicksal von Ananias und Sapphira, die Furchtlosigkeit und der Ernst der Apostel trugen dazu bei, den Glauben der Jünger zu stärken, während das jüdische Volk mit einer heilsamen Furcht erfüllt ward. Durch diesen herrlichen Erfolg wurde die Eifersucht der Obersten der Juden, die meistens Sadducäer waren, erregt; sie machten darum einen anderen Versuch das Christenthum zu unterdrücken, dadurch daß sie die Apostel gefangen nahmen und in's Gefängniß werfen ließen. Der Herr aber sandte Seinen Engel in derselben Nacht, die Thüre des Gefängnisses zu öffnen und die Gefangenen zu befreien. Er befahl ihnen, sogleich in den Tempel zu gehen und das Evangelium zu predigen, als ob nichts vorgefallen sei. Die Apostel thaten wie ihnen befohlen war. Als bald darauf der hohe Rath Boten in das Gefängniß sandte, sie zu holen, fanden die Gesandten das Gefängniß leer, obgleich die Thüren verschlossen waren und die Hüter davor standen. Darüber wurden die Obersten bestürzt, denn sie sahen, daß irdische Macht nicht hinreiche, um dieses Werk auszurotten. Jede Anstrengung, die sie machten es zu vernichten, diente nur dazu, es auszubreiten. Die Hohenpriester waren rathlos.

9. Lektion — 28. August. — Der erste christliche Märtyrer. — Apstg. 7, 54—59.; 8, 1—4.

Haupttext: Er kniete aber nieder und schrie laut: Herr, behalte ihnen diese Sünde nicht! Apstg. 7, 59.

Zeit: Das Jahr 37 n. Chr.; sieben Jahre nach der Kreuzigung Christi.

Ort: Jerusalem. Die Gerichtsverhandlung fand in der Halle des hohen Raths, und die Steinigung im Thale Josaphat statt.

Einleitung. — Die Apostel predigten und lehrten in der Gemeine und die Zahl der Jünger in Jerusalem war zu einer großen Menge herangewachsen. Jeder Versuch des Hohenpriesters und seiner Partei, die neue Gemeinschaft zu unterdrücken, schien die entgegengesetzte Wirkung zu haben und der Sache Christi zur Förderung zu dienen. Die „Griechen" (Judenchristen, welche im Auslande gewohnt und den Gebrauch ihrer hebräischen Muttersprache verloren hatten und sich der griechischen Sprache bedienten) „murmelten" wider die „Hebräer" (palästinischen Juden, die hebräisch sprachen). Die Witwen der Griechen waren in der Handreichung oder gegenseitigen Unterstützung übersehen worden. Dies ist der erste Streit der Gemeine, von dem wir Nachricht haben. Möchten alle solche Streite mit so leichter Mühe geschlichten werden, wie dieses erste Mißverständniß! Unverzüglich wurde dem Uebelstande abgeholfen. Sieben Diaconen wurden erwählt, dieser Sache nachzuziehen und das Werk der Apostel zu erleichtern. Einer der thätigsten dieser sieben Diaconen war ein Mann genannt Stephanus, wahrscheinlich einer der „Griechen", d. h ein griechischer Judenchrist. Er war ein Mann voll Glaubens und heiligen Geistes und that große Zeichen und Wunder. Er vertheidigte sich und seine Religion auf's Beste vor dem hohen Rath. Als Antwort auf die Frage des Hohepriesters, ob die Anklagen, die gegen ihn eingekommen waren berechtigt seien, hielt er eine inbringliche Rede. Mit dem Ende dieser Rede beginnt unsere Lektion.

Herold der Wahrheit.

J. F. Funk, Editor.
A. B. Kolb, } Gehülfs-Editoren.
Joh. Horsch, }

Elkhart, Indiana, 15. August

☞ Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., as second class matter.

☞ Preis: Ein Dollar per Jahr. ☜

Das Datum auf dem auf das Blatt aufgeklebten Zettel giebt die Zeit an, bis zu welcher dasselbe bezahlt ist. Wenn es heißt "Dec 92" so ist es bis zu dieser Zeit bezahlt, und so mit jedem anderen Datum. Auf diese Weise ist man jedes Mal im Stande zu wissen, ob das Blatt bezahlt, oder ob man im Rückstande ist. Das X auf der Adresse zeigt, daß der Auftrag gegeben wurde, das Blatt von dem betreffenden Datum an nicht mehr zu senden.

Wenn gewünscht wird, daß das Blatt von einer Post-Office nach andern geschickt werden soll, so bitten wir, uns sowohl diejenige Postoffice anzugeben, wo dasselbe jetzt empfangen wird, als auch diejenige, nach welcher es ferner gesandt werden soll.

Will man den „Herold" nicht länger von uns beziehen, so muß man das Blatt abbestellen und alle Rückstände dafür entrichten. Wer das nicht thut, der wird als Abonnent betrachtet, der das Blatt unterstützen will.

Inhalt dieser Nummer.

	Seite
Die Gabe Gottes ist das ewige Leben	241
Vergebung der Sunden	242
Bleibet in Jesu	242
Missionsbericht	242
Das weiße Erntefeld	244
Das Warten	246
Verhängnißvoller Tausch	247
Prerogiteur nach dem Westen	249
Eine Reise nach dem Westen	250
„Sie tragen edeln Samen"	250
Am Himmelfahrt Morgen auf dem Oelberg	251
Jesus kann auch den größten Sünder noch retten	252
Menschenleb	253
Ein tapferer Vater	254

— Die Sinnlichkeit ist ein wahrer Laban; wer ihr um die Nahel dient, der bekommt die Lea. Je mehr man sie bereichert desto mehr will sie haben; und wenn man ihrer los werden will, muß man die Flucht nehmen.

Kopfbedeckung der Schwestern. — In der Herrnhuter Brüdergemeinde (Moravians) welche von der Gemeinde der Hussiten und alten mährischen Brüder abstammt, haben sich mehrere altchristliche Gebräuche, die von vielen Kirchen aufgegeben worden sind, bis auf unsere Zeit erhalten, so auch die einheitliche Kopfbedeckung der Schwestern beim Gebet. Die Schwestern in der Gemeinde in Herrnhut, Sachsen, tragen alle weiße Hauben wenn sie zur Versammlung gehen.

Berichtigung. Die Mittheilung, daß Wm. Augspurger in Livingston Co., Ill., ins Predigtamt eingesetzt wurde, hat sich als irrthümlich erwiesen.

Br. Benjamin Lehman von Lebanon Co., Pa., theilt uns mit, daß unser betagter Bruder Bischof Isaak Gingrich sehr unwohl ist. Auch Schwester Gingrich ist krank. Der Herr sei mit ihnen in ihrer Heimsuchung.

Br. J. F Funk schreibt von Childstown, Süd Dakota, daß er nicht vor dem 10. August heimkommen werde. In Süd-Dakota sind eine größere Anzahl Menüoniten-Gemeinden, die in Lehre und Gemeindeordnung mit uns einig sind, aber sich theilweise unseren Conferenzen nicht angeschlossen haben; unter diesen arbeitet Br Funk hauptsächlich. Möge durch seine Bemühungen unter Gottes Segen das Bruderband zwischen uns fester geknüpft werden.

In jüngster Zeit ist es häufig vorgekommen, daß Briefe mit Geld nicht in unsere Hände gelangt sind, und müssen dieselben unterwegs entweder verloren gegangen oder gestohlen worden sein. Wir möchten allen, welche uns schreiben oder Geld schicken, rathen, uns Nachricht zu geben, wenn sie nicht sofort eine Antwort oder Empfangsanzeige erhalten. Geld sollte nur durch Wechsel, Money-Order oder „registrirte Briefe geschickt werden. Dadurch stellt man sich sicher gegen die Gefahr, daß das Geld verloren gehe oder gestohlen werde.

Br. Abraham D. Clemmer von Souderton, Montgomery Co., Pa., der in Begleitung von Br. Michael R. Moyer die Gemeinden in Elkhart Co., Ind., besuchte, schreibt uns:

„.... Weiter lasse ich euch wissen, daß wir den 24. Juni wieder gesund heimkamen von unserer Reise und die Unsrigen gesund antrafen, ausgenommen unsere Tochter. Ich fühle mich schuldig, Gott und euch zu danken für die Liebe, die wir in euer Mitte erfahren haben. Wir können wohl mit dem Psalmist sagen: Der Herr hat Großes an uns gethan, deß sind wir fröhlich, indem daß wir so viele liebe Brüder und Schwestern besucht haben in der Ferne und uns mit ihnen besprochen und erfahren haben, daß wir einen Sinn haben nach dem Worte Gottes, von welchem der liebe Heilaud sagt, daß es fester stehe als Himmel und Erde. So lasset uns nun den Rath des Apostels wahrnehmen, wo er sagt: Dieweil wir denn einen solchen Hohenpriester haben, Jesum den Sohn Gottes, der gen Himmel gefahren ist, so lasset uns halten an dem Bekenntniß," u. s. w.

Die Zustände im Westen. — Wir lassen hier einen Auszug aus dem Briefe eines Bruders im Westen an einen unserer Prediger folgen. Viele unserer Leser im Osten können sich kaum vorstellen welche Kämpfe und Anstrengungen die kleineren westlichen Gemeinden gegen nachtheilige Einflüsse aller Art zu bestehen haben, und wir dankbar sie sind, wenn sie von Predigern aus dem Osten besucht werden. Hier der Brief:

„In meinem letzten Briefe machte ich die Bemerkung, daß es unter sonst gleichen Umständen, nach meiner Meinung, deine Pflicht ist, auf demjenigen Feld zu arbeiten, wo du die meisten Seelen für den Herrn gewinnen kannst. Es sind hier jedoch auch andere Umstände in's Auge zu fassen. Im Osten sind die Gemeinden meist groß, die Außenwelt kann daher nicht so weitgehenden Einfluß auf die jungen Leute ausüben, und die Gemeinden sind gut versehen mit Predigern. Die Gemeinden im Westen dagegen sind in der Regel klein und der weltliche Einfluß ist so groß, daß unsere jungen Leute nur durch die ernstlichsten Anstrengungen für die Gemeinden gewonnen werden und erhalten bleiben können. Wir bedürfen in Folge dessen Arbeiter, die angethan sind mit „Kraft aus der Höhe," Männer, welche das Evangelium verkündigen in der Kraft und in jener Einfachheit, welche von Herzen kommt und zu Herzen geht, welche Ueberzeugung in die Herzen der Zuhörer trägt. Solche Männer haben wir nothwendig. Wir haben mit mächtigen Feinden zu kämpfen, aber Immanuel ist auf unserer Seite als unser Führer. In Liebe bein

* *

Das neue Gesangbuch. — Die „Unparteiische Liedersammlung", revidirt und vermehrt, bei ausgegeben auf Anordnung von Br S. T. Güngerich, hat bereits die Presse verlassen, und ist jetzt in der Hand des Buchbinders, der die Arbeit so schnell als möglich fertig stellen wird, so daß wir bald im Staud sein werden alle Bestellungen zu besorgen. Es ist ein schönes Buch, und enthält 300 Lieder, ist beinahe 500 Seiten stark mit Vorwort und Registern. Es kostet gut gebunden nur 60 Cents. Bestellt ein Exemplar.

Conferenzen.

Jährliche.

Die jährliche Conferenz für Missouri wird am 23. September in Shelby County abgehalten werden. Bischöfe und Prediger sind ersucht, sich am vorhergehenden Donnerstag zu versammeln. Alle Geschwister sind brüderlich zur Betheiligung eingeladen. Die nächste Bahnstation ist Clarence an der Hannibal und St. Joe-Eisenbahn. Diejenigen, welche näheren Aufschluß wünschen oder über ihr Kommen Nachricht geben wollen, mögen an Michael Hershey, Cherry Box oder John Brubacher, Leonard, Mo., schreiben.

Correspondenzen.

Von Augusta Co., Va.—Am Abe des 25. Juli kamen die Brüder D. H. B der von Somerset Co., Pa., und P. Ha man von Rockingham Co., Va., zu u Br. Bender hielt mehrere erbauliche digten und ging darauf nach Rocking Co., von wo er seine Reise nach Ohio zusetzen gedenkt. Möge der Her seine Arbeit segnen zur Bekehrung von Sündern und zur Auferbauung der Gemeinde. Cor

Von Muddy Creek, Pa.—Die Brüder Samuel Godschalk von Deep Run, und Abel Horning von Rock Hill, Bucks Co., Pa., bedienten die Gemeinde in Bowmansville am Sonntag, den 19. Juni, und am 17. Juli predigten die Brüder Jacob H. Snavely von Manheim und David Buckwalter von Leacock, Lancaster Co., Pa. Sie redeten erbaulich und erquickend. Wir waren hoch erfreut und danken herzlich für den Besuch. Cor.

Von Winesburg, Holmes Co., Ohio. — Br. A. H. Brenneman machte uns einen Besuch und hielt eine lehrreiche Predigt. Am 31. Juli kam Br. Fred Mast von Berlin, Ohio zu uns. Er redete in der Versammlung ernstlich und erbaulich. Er ermahnte uns, besonders unsere Kinder in der Zucht und Vermahnung zum Herrn zu erziehen. Lasset uns getreulich unsere Pflicht als Christen erfüllen, damit uns einst die Krone verliehen werde. Cor.

Von Childstown, S.-Dak. — Die lieben Brüder Joh. F. Funk von Elkhart, Indiana, und Johann Bekker von Minnesota haben der Zions-Gemeinde einen freundlichen Besuch abgestattet, am Sonntag den 24. Juli, bei welcher Gelegenheit, Bruder Bekker über Luc. 10, 25 und Bruder Funk über Röm. 1, 16 predigten. Mögen die Worten die sie geredet, noch lange in unserem Gedächtniß bleiben, und zu einem Segen des ewigen Lebens werden; und wünschen wir ihnen den Segen des Herrn auf ihrer weiteren Reise, damit noch viele Seelen durch ihr Wort gestärkt, ermuntert, erquickt und vom Schlaf der Sünden erweckt mögen werden, und sie auch einst die Frucht ihrer Arbeit sehen mögen. Cor.

Von Johnson Co., Iowa. — Im verflossenen Frühjahr wurde das Abendmahl gefeiert in den vier Gemeinden in Johnson County. In jeder Gemeinde betheiligte sich eine beträchtliche Zahl von Geschwistern an der Feier des Abendmahls. Wir hoffen alle nahmen Theil im reinen Sinn, zur Stärkung ihres Glaubens und Erneuerung ihres Bundes, sowie auch zur Auferbauung der Gemeine. In den zwei Deer Creek-Gemeinden, machten 17 junge Leute Anspruch um in die Gemeinde aufgenommen zu werden. Der Herr wolle ihnen helfen einen rechten Ausgang zu machen, aus der Welt in die Arche des neuen Testaments. Zwei Sonntagschulen sind im Gang welche ziemlich fleißig besucht werden. G. L. Bender, von Elkhart, Vertreter der Mennonite Publishing Co., war für einige Wochen in der Umgegend. Er verkaufte Bücher und nahm Subscriptionen für den „Herold" und andere Blätter. Cor.

Unsere Sonntagschulen.

Von Smithville, Wayne Co., Ohio.—Wir freuen uns, von dem gedeihlichen Zustand unserer Sonntagschule berichten zu können. Die durchschnittliche Zahl der Anwesenden während des zweiten Quartals war im Oak Grove-Gemeindehaus etwa 200 und im Pleasant Hill-Versammlungshaus 100. Am Sonntag, den 5. Juni war Br. M. S. Steiner hier und hielt in unserer Jugendversammlung, eine interessante Ansprache über das Missionswerk worauf eine Collette für den Evangelisationsfond erhoben wurde; dieselbe ergab acht Dollars. Cor.

Predigttour nach dem Westen.

Wir verließen unsere Heimath am 3. Mai und erreichten am folgenden Tage Elkhart, Ind., wo wir von den Brüdern J. F. Funk und J. S. Lehman erwartet wurden. Hatten an demselben wie auch am nächsten Abend Versammlung in Elkhart. Darauf ging Br. Henry Longenecker in Begleitung von Br. S. Yoder von Elkhart nach Michigan, während ich, begleitet von Br. J. S. Lehman, die Gemeinden in Elkhart Co., Ind. besuchte und bis 18. Mai etwa zwanzig Versammlungen hielt; Br. Longenecker hatte in dieser Zeit ungefähr eben so viele Bestellungen zu versehen. Nachdem wir der Gemeinde in Elkhart nochmals mit dem Wort gedient hatten, fuhren wir am 23. Mai nach Chicago, wo wir eine Schwester besuchten. Unser nächstes Reiseziel war Freeport, Ill., wo wir Besuche machten und eine Versammlung hatten. Am 25. gingen wir nach Sterling. Hier hatten wir einige Versammlungen und fuhren am 27. nach Morrison, um der Conferenz beizuwohnen, welches Vorrecht uns zur Aufmunterung und Freude gereichte. Am Abend des 28. gingen wir nach Sterling zurück um mehrere Versammlungen zu halten.

Am 29. abends reisten wir ab nach Octavia, Neb., wo wir am folgenden Tage ankamen und in drei Tagen mehrere Versammlungen hielten.

Am 2. Juni setzten wir unsere Reise über Hastings, nach Roseland, Neb., fort. Hatten mehrere Versammlungen und gingen darauf nach Peabody, Kansas, wo wir am Morgen des 5. Juni ankamen. Mehrere Versammlungen wurden gehalten. Unser nächstes Reiseziel war Newton. Hier predigten wir mehrere Mal und gingen darauf nach Harper, hatten daselbst eine Versammlung. Dann fuhren wir theils per Eisenbahn, theils per Privatfuhrwerk nach Oklahoma wo wir Br. Jakob Holdeman und andere Geschwister besuchten und dann über Guthrie und Newton nach West Liberty, Kansas reisten. Hatten mehrere Versammlungen und gingen dann nach Spring Valley, wo wir ebenfalls mehreremal predigten. Dann hatten wir Versammlung in Marion Centre, Kansas, von wo wir am 15., nach Kansas City reisten. Hier mußten wir uns trennen, denn die Brüder Longenecker und Jonas Schenk reisten direkt heim, während ich von hier nach Garden City, Mo., ging. Eine Versammlung wurde gehalten und dann reiste ich nach Gullom, Ill., wo mehrere Versammlungen gehalten wurden. Dann reiste ich weiter nach Dayton, Ohio, wo ich Verwandte und Freunde besuchte und eine Versammlung hielt. Nach zweitägigem Aufenthalt trat ich die Heimreise an; erreichte meine Heimath am 25. Juni.

Der liebe Herr bewahrte und beschützte uns auf der Reise und, dank der Gastfreiheit und Liebe der Bruderschaft, hatten wir eine angenehme sowohl als gesegnete Reise. Ich wünsche dem Herrn und auch den Geschwistern stets dankbar zu bleiben für das Gute, das wir auf dieser Reise genießen durften. Unsere Versammlungen waren gewöhnlich gut besucht und wurde reges Interesse bewiesen für das Werk der Errettung von Seelen. Mein Gebet ist, daß Gott alle Bemühungen zur Ausbreitung seines Reiches segne.

J. R. Brubacher.

Rohrerstown, Lancaster Co., Pa.

— Jede Lüge braucht zehn andere zum Futter, wenn sie nicht sterben soll.

Eine Reise nach dem Westen.

Am 13. Mai verließen wir, Jonas Amstutz nebst Ehefrau und Abraham Birel nebst Ehefrau, unsere Heimath bei Bluffton, Allen Co., Ohio und kamen abends bei Ulrich Welti in Elkhart Co., Ind., an. Am folgenden Tag wohnten wir der Versammlung im Yellow Creek-Gemeindehause bei, wo Martin Huber predigte. Am 17. gingen wir nach Elkhart. Wir ließen uns die mennonitische Buchdruckerei zeigen. Dies ist ein großes Geschäft. Joh. F. Funk, der Präsident der Verlagsgesellschaft, ist ein getreuer Arbeiter im Weinberg des Herrn. Menno S. Steiner führte uns durch das Druckerei-Gebäude und auch in der Stadt herum. Abends gingen wir in die Singschule, die von A. B. Kolb geleitet wird, und blieben bei J. F. Funk über Nacht.

Am andern Tage reisten wir weiter nach Morrison, Illinois, wo wir zuerst bei Adam Steiner einkehrten und uns drei Tage aufhielten. Das Land daselbst ist gut, wie auch in Indiana. Von hier gingen wir nach Cedar Rapids, Iowa, wo wir Christian Berr besuchten. Nach viertägigem Aufenthalt reisten wir nach Pulaski, wo wir mehrere Besuche machten und darauf nach Valencia, Kansas, wo wir ebenfalls Freunde besuchten. Unser nächstes Reiseziel war Newton, wo wir Bethel College sahen und u. A. auch Hermann Suderman, den Missionsschatzmeister der Allgemeinen Conferenz besuchten. Am 5. Juni waren wir in der Christian-Gemeinde bei Moundridge, wo wir in der Versammlung waren und am nächsten Tage einem Kinderfest beiwohnen durften. Christian Krehbiel und Samuel Baumgartner hielten Ansprachen. Ersterer war von den 32 Indianer Kindern, welche bei ihm wohnen, begleitet.

Abends hörten wir in Weber's Gemeindehaus eine Predigt von J. K. Brubacher aus Pennsylvanien, und am 7. Juni hielt derselbe Prediger Unterricht für die Taufkandidaten. Es hat uns hier gut gefallen. Am 8. Juni reisten wir nach Harper, Kansas wo kurz vorher ein ungeheurer Wirbelsturm schreckliche Verwüstungen angerichtet hatte. Hier besuchten wir Abr. Gerber und seine Kinder von Wayne Co., Ohio. Dann begaben wir uns auf die Reise nach Darlington, Ind. Terry. Die Prairie durch die wir fuhren, gleicht einem Ocean, man sieht weder Häuser noch Bäume; nur hie und da an Bachufern giebt es wenig Gestrüpp. Jenseits der Grenze von Oklahoma trafen wir schöne Korn- und Weizenfelder. Wir haben im Missionshaus zu Mittag gegessen. Wir machten verschiedene Besuche und wurden auch auf einige sonderbare Gebräuche und Gewohnheiten der Indianer aufmerksam gemacht. Den Indianern schien es ein besonderes Vergnügen zu gewähren, eine Anzahl Ochsen zu Tode zu hetzen. Auch sahen wir sie rohes Fleisch essen.

Am 13. Juni waren wir im Missionshaus über Nacht. Am nächsten Tag besuchten wir die Indianerschule, die unter der Leitung des Lehrers Schmitt steht.

Wir besuchten auch Christian Krehbiel bei Halstead und wohnten der Andachtsstunde bei, die abends mit den Indianern gehalten wurde. Die Kinder sangen sehr schön.

Am 14. Juni reisten wir zurück nach Elbing, Kansas. David Gerber holte uns hier ab. Von Elbing gingen wir nach Newton, wo wir uns kurze Zeit aufhielten und dann nach Tipton, Missouri reisten, wo wir die Gemeinde besuchten. Von hier traten wir am 28. Juni die Heimreise an. Wir trafen die unsern gesund und wohl. Wir sind sehr dankbar für alle Liebe, die uns überall ist bewiesen worden, und sind Gott viel Dank schuldig, daß er uns auf der Reise behütet hat vor Unglück, Schaden und Gefahr; Ihm sei Lob, Ehr und Preis.

„Sie tragen edeln Samen"

(Psalm 126, 6.).

Der kleine Hügel war aufgeschüttet, von dem es heißt:

Geh' übersteig' nur Berge und Höh'n
Es steht dir frei!
Dem kleinen Grabeshügel
Kommst du doch nicht vorbei!

Der Todtengräber hatte die Schaufeln trenzweise darüber gelegt, zog seinen alten Filzhut und betete noch ein stilles Vaterunser. — Langsamen Schrittes, hin und herwankend, das Tuch vor die Augen gehalten, ging als die letzte eine Frauengestalt der Friedhofspforte zu. Sie war in tiefer Trauer, aber ihre schwarzen Kleider sahen alt und verschossen aus, und man sah's ihnen an, daß sie schon oft und viel gebraucht waren.

Es hatte sich hier einmal wieder begeben, was geschrieben steht Luk. 7: „Man hatte einen Todten herausgetragen, der ein einziger Sohn war seiner Mutter, und sie war eine Wittwe." Sie hieß bei den Leuten „die Wegnersch" und wohnte in einem verfallenen Häuschen hinter den großen Bauerhofen; ihr Leben war Mühe und Arbeit gewesen, und sie hatte alles begraben, was sie an Menschenliebe gehabt, bis auf diesen einen. Der war in der Fremde gewesen und krank nach Hause gekommen; es war ein hitziges Fieber geworden, und nun hatte sie auch ihn, den letzten, begraben — was sollte sie nun noch auf der Welt?

Draußen hinter der Friedhofsmauer stand einer, der wartete auf die Leidtragende, ein altes Männlein mit verkrümmten Beinen und einem verschrumpften Gesicht. Der hatte die Gewohnheit, als der letzte im Zuge, allen Todten das Geleite zu geben, wo es ohne Pomp und Pracht, ohne Kränze und Glocken, so ganz still und schlicht herging. Man nannte ihn „de Minschenfischer", weil er immer bereit war, Jungen und Alten die Wahrheit zu sagen, die Kranken zu besuchen, die Traurigen zu trösten, die Irrenden zu berathen. Und wenn man ihn fragte, was es ihn angehe, dann pflegte er zu antworten, es seien doch Menschen, und der Herr habe zu Petrus gesagt: „Von nun an sollst du Menschen fangen." Sonst hieß er eigentlich Krischan Kiwitt.

Dieser merkwürdige Mann nahm die Wegnersch in Empfang, als sie aus der Friedhofspforte trat, um in ihr einsames, ödes Haus zurückzugehen. Sie kannte ihn ja seit langen Jahren, und als er auf sie zutrat, hob sie kaum den Kopf und schenkte ihm kaum einen Blick. Das hinderte den Alten aber gar nicht.

„Ja," hob er an, „hier ist das nicht wie „Nains Thoren". Das möchtst du wull? — All' das andere trifft zu: du bist 'ne Wittwe, und Johann war dein Einziger; un nu weinst'e, daß da kein Jesus ist, der den Sarg anrührt und sagt zu dir: „Weine man nich!" — Un die Träger sind auch ja wirklich nicht stillgestanden. Das hilft dir nu aber doch allens nich; wenn du da meist durchfinden willst, denn mußt du doch all s'lut glauben, daß Jesus da ist, und daß Er zu dir sagt: Weine nicht!"

So gingen die beiden neben einander hin und der Alte redete mit seiner sanften Stimme der Wittwe zu. Diese aber gab kein Zeichen, daß sie auf ihn höre, sie erwiderte

kein Wort und trocknete unablässig die nassen Augen. Krischan Kiwitt dachte bei sich: Sie beißt noch nicht an! Aber das kannte er schon und ward darum nicht müde.

„Siehst'e!" fuhr er ganz gelassen fort, „wir Minschen sünd man sehr swach in Glauben, un was wir nich mit Augen sehen, das is vor uns garnich da. Der liebe Gott hat viel Mühe davon, bis Er uns 'rumkriegt. Eigentliche müßte Er dir schon rumgekriegt haben, denn du büst ja schon mehr als diesmal da durch die Pforte aus- un eingegangen. Aber, paß man auf, diesmal sollst du was merken, diesmal wird es Ernst. Ich weiß das, ich hab' so mein' Zeichen, denn vor acht Tagen haben wir Ostern gehabt, un da schallte es ordentlich durch die Kirche:

Jesus lebt! mit Ihm auch ich,
Tod wo sind nun deine Schrecken?

All' die Bänke waren proppen voll, un sie sangen alle fix mit! Wärst du doch da gewesen! Aber da konnt'st wull nich von dein kranken Sohn weggehen. Darum muß ich es dir nu extra sagen damit du es von Herzen glaubst: Dein un mein Jesus lebt, un Johann sein is Er auch! Denn das war'n guter Junge, ich hab' ihm in's Auge gehabt, als er vor fünf Jahren eingesegnet wurde, un als ich ihm besuchte auf sein letztes Lager, da betete er:

Mein Gott ich bitt durch Christi Blut,
Mach's nur mit meinem Ende gut.

Du warst gerade in die Küche gegangen, un wollt'st ihm was holen, sonst hätt'st du's auch gehört." —

Bei diesen Worten des alten Mannes, der so treulich an der betrübten Seele seines Trostamtes wartete, blickte sie auf und gab ihm die Hand, und er hielt die Hand fest, als hätte er nun etwas gefangen.

„Na ja!" sprach er weiter, „was sind denn die paar Jahre, die wir beiden noch über haben, es ja garnicht die Rede werth, un denn sind wir wieder alle zusammen bei Ihm! Darum sagt Er auch heute zu dir: Weine du man nich, mein Tochter! Das wird allens gut, ja, sehr gut — viel besser als du das nu denkst! Sollst man sehen. Zu guterletzt kommt es denn, was da steht: „Und Er gab ihn seiner Mutter!" Hast'e daran noch gar nich gedacht? — Is doch merkwürdig mit all die Vergeßlichkeit bei uns Minschen! Aber nu denkst du dran, ich seh's dir an! Hast'n ganz ander Gesicht gekriegt! — Wenn du heut' Abend'n bischen zu Ruh' gekommen bist un allens wieder zurecht hast, denn schlag dir man mal die Geschichte auf, steht in'n Evangelium Lukas an'n siebenten: — kannst's leicht finden, steht auch über's Kapitel! Na, un denn Adjüs ok!" — Damit wollte Krischan Kiwitt weitergehen, denn sie waren inzwischen bei der Wegnersch ihrem Häuschen angelangt, aber sie nöthigte ihn mit hineinzukommen, und er that's auch. Erst tranken sie noch eine Tasse Kaffee, von dem, was die Träger übrig gelassen, dann kam die Bibel auf den Tisch, und der Alte las Lukas 7 die Geschichte vom Jüngling zu Nain und die Wegnersch holte tief Athem, als er „Amen" sagte, denn es war ihr ein Stein vom Herzen gefallen oder weggewälzet. Sie trauerte wohl noch, ja, sie trauerte ihr Lebenlang, aber nicht als solche, die keine Hoffnung hat. — So geht es, wenn Menschen edeln Samen tragen. — [Nachbar.]

Am Himmelfahrt-Morgen auf dem Oelberg.

Es war Himmelfahrt-Morgen. Die Sonne lag noch hinter den Bergen verborgen. Ein kühler Morgenwind strich über die kahlen Kuppen des Gebirges Juda. Der Himmel war wolkenlos; die Sterne erbleichten allmählich am Firmament und das schöne Tageslicht brach immer heller hervor. Vor uns lag das Jordanthal, das todte Meer und die tiefdurchfurchten Gebirgszüge des Ostens in schwachem Dämmerlicht, hinter uns die Gebände des Oelbergs und die heilige Stadt. Mit zunehmendem Licht traten uns die altbekannten und liebgewordenen Punkte, die uns schon so manchesmal im Abendsonnenglanz so freundlich gegrüßt, immer näher. Dort im Südosten z. B. hoch über dem durch Gebirgslucken vortretenden Spiegel des todten Meeres, der Nebo, auf dem uns im Geist die ehrwürdige Gestalt Moses, des Mannes Gottes, vom Schauplatz seiner Wirksamkeit Abschied nehmend, erscheint; dann im Süden der wie abgeschnittene Kegel des sogenannten Frankenberges, nahe der Höhle Adullam, auf dem Herodes seinem Leib die letzte Ruhestätte bereiten ließ. Schatten fallen allmählich in die tiefen Thalfurchen des Moabitergebirges und geben der Landschaft Charakter, und bald schimmern goldene Wölkchen über dem Horizont. Zwischen ihnen hindurch erglänzen die ersten Strahlenbüschel der aufgehenden Morgensonne weit ins Land herein und in kurzem ergießt sich ihre ganze Lichtfülle über die theils öde, theils mit erntereifen Getreidefeldern besetzte Wüste Juda. Das Jordanthal im Hintergrund ist zunächst noch wie in Nebel gehüllt; aber schon nach wenigen Minuten spiegelt sich der Sonnenglanz in den Fluten des denkwürdigen Flusses und zeichnet seinen Lauf wie einen Silberfaden das Thal hinauf. An seinen Gestaden stand einst Elias der Thisbite, der große Prophet des alten Bundes, nachdem er ein Leben lang für den Namen seines Gottes geeifert und lebenssatt gen Himmel Himmel schaute, bittend um Abrufung von seiner schweren Sendung; von dort durfte er auf feurigen Wagen gen Himmel fahren, während ihm sein treuer Diener und Nachfolger schmerzerfüllt nachschaute. — Ein anderer Punkt liegt heute unserem Herzen näher. Es ist Bethanien, das liebliche Dörfchen, in dem unser Heiland so gerne geweilt hat. Es ist vom Oelberg aus nicht sichtbar; wir kennen aber seine Richtung genau: es liegt hinter jenem Hügel, der die dem Oelberg im Osten vorgelagerte Thalmulde gegen Süden abschließt. Am Abhang eben jenes Hügels vielleicht, wo der Weg von Jerusalem von oben her nach Bethanien hineinführt, war es, wo sich der Herr zum letztenmal mit den Seinen versammelte, wo er die letzten Worte der Liebe mit ihnen wechselte und die Hände segnend über sie ausbreitete. als er zusehends aufgehoben wurde; dort war es, wo sie ihm so lange betend nachschauten, und ihn endlich eine lichte Wolke, wie sie auch heute, von der Sonne prächtig durchleuchtet, am Firmament erglänzte, vor ihren Augen wegnahm.

Wie still und friedlich lag die ganze Landschaft vor uns da; es war, als ob sie Himmelfahrt mitfeiern sollte. Doch das Bild änderte sich einigermaßen, sobald die Sonne ganz hinter den Bergen hervorgetreten war. Ihr Glanz weckte alles, was da lebt und webt, aus dem Schlummer der Nacht. Die Vöglein erhoben sich aus ihren Schlupfwinkeln, huschten durch die Luft, hüpften von Zweig zu Zweig auf den mit feurigen Blüten besetzten Granatapfelbüschen und in dem nahen Cypressenwäldchen und zwitscherten und sangen ihrem Schöpfer ihr freudiges Morgenlied. Die Mücklein umschwirrten spielend Gras und Blumen, und die Ziegenheerden zogen Truppe auf Truppe aus ihren Stallhöhlen heraus und erkletterten, von ei-

nem Hirten geführt, die steilen Bergabhänge der Umgebung, um sich ihr dürftiges Futter zu suchen. —

Nachdem die Sonne am Himmel schon hoch emporgestiegen war, zogen wir uns auf den, Jerusalem zugewandten, westlichen Theil des Berges zurück. Dort hielten sich die meisten Besucher des Oelberges, die Schaaren von Katholiken aller Confessionen in der Nähe der Himmelfahrtskapelle auf. Diese steht — wegen des allen gemeinen Confessionen gemeinsamen Besitzes alles Schmuckes bar — in einem unmauerten Hof und erfährt nur am Himmelfahrt-Morgen die Ehre, gottesdienstlich verwerthet zu werden. An diesem aber müssen Lateiner, Griechen, Armenier, Syrianer, Kopten und Abessynier ihren Gottesdienst dort abhalten. Zu diesem Zweck bringt jede Partie ihr eigenes Tempelzelt mit und schlägt es an einer genau bestimmten Stelle des Kapellenhofes auf. Die einzelnen Gottesdienste müssen dann nach einander und zwar fest bestimmter Reihenfolge abgehalten werden.

Als wir herankamen, war schon ein Theil der Feierlichkeiten beendigt, und viel Volks hatte sich außerhalb des unmauerten Raumes placiert, theils unbersteheud theils auf kleinen Stühlchen einer Kaffeewirthschaft, wie solche provisorisch dort eingerichtet worden waren, sitzend. Rechts und links von der Straße hatten sich Händler mit Zucker- und anderen Eßwaren postiert, und zwischen ihnen hindurch zog eine lange Reihe singender Franziskanermönche und französischer Pilgerpriester. Nachdem sie sich entfernt hatten, traten auch wir zu der engen Pforte in den Himmelfahrtshof ein. Die Römer hatten ihren Gottesdienst bereits beendigt. Einige zurückgebliebene Mönche waren eifrig damit beschäftigt, die mitgebrachten, geweihten Gegenstände sorgfältig in Kisten zu packen und das Tempelzelt wieder abzubrechen. — Die Reihe in der Abhaltung des Gottesdienstes war eben bei den Kopten angelangt. Sie hatten ihren Platz hinter der Himmelfahrtskapelle. Ihr Bischof war, mit seinem gestickten Amtsgewand bekleidet, zugegen. Während er seines Amtes mit gegen den Altar gewandtem Angesichte wartete, umgaben ihn einige Priester und eine geringe Anzahl seiner Getreuen, die ihre eintönigen Responsorien summten. Außerhalb des Zeltes, rund um dasselbe herum, standen die armen, halbschwarzen Abessynier, deren Oberhirte ja auch der koptische Bischof ist, und fielen mit ein in den eigenartigen gottesdienstlichen Gesang.

Die Himmelfahrtskapelle selbst wurde fleißig besucht. Jeder der anwesenden Gläubigen wollte sie betreten und den Herrn durch Küssen des vermeintlichen Ortes seiner Himmelfahrt ehren. Es war darum schwer beizukommen, und wir verzichteten darauf, auch in sie einzutreten. Dagegen zog noch ein griechischer Priester, der sich an der Pforte aufgestellt hatte, vor unserer Entfernung unsere Aufmerksamkeit auf sich. Er hatte die Aufgabe, alle, die es wünschten, mit Weihwasser zu besprengen und dann ein Krucifix aus Metall küssen lassen. Er hielt zu diesem Zweck einen Büschel von Rosmarinzweigchen in der Hand, den er allemal tief in seinen Weihwasserkessel eintauchte und mit leichtem Schlag an die Stirn des zu Weihenden führte. Nachher wurde das Krucifix zum Kuß hingehalten. Diese Handlung wurde aber nicht vollzogen, ehe sie bezahlt war. Ein Stück Geld wurde auf den Weihwassertisch gelegt und dann konnte die Besprengung vor sich gehen. Das Geld wurde gerne dargegeben, weil sich mit dieser Handlung der Aberglaube verbindet, daß man durch sie des besonderen Segens Gottes theilhaftig werde. Wie mir gesagt wurde, ziehen in griechischen Gemeinden die Geistlichen am ersten Tag jeden Monats von Haus zu Haus, um in jedem derselben die Wohlthat der Weihwasserbesprengung auszuführen und damit Geld zu verdienen. Wir dankten in unseren Herzen Gott, dem Herrn, daß er uns zur Freiheit von solchen abergläubischen Sitten geführt hat und traten durch die oben genannte enge Pforte wieder aus dem Hof hinaus.

Vor uns lag Jerusalem im Morgensonnenglanz: Dort im Vordergrund die herrliche Omarmoschee mit ihrem weiten und breiten Vorhof, wo vor Alters Gottes Tempel gestanden. Hinter ihr erhob sich die Altstadt mit ihren Türmen und Kuppeln und im Hintergrund die schon weit ausgedehnte Vorstadt bis hinauf zu unserem Waisenhaus an ihrem nordwestlichen Ende. Wahrlich ein überaus freundlicher Anblick, an dem man sich gerne immer wieder weidet. Wir hatten ihn noch lange vor uns, als wir zum Kidronthal und Garten Gethsemane hinabstiegen, um wie vor 1900 Jahren die Jünger des Herrn mit Freuden wieder nach Hause zu gehen. — (Bote aus Zion.)

Zürne nicht, verzeihe gern;
Sieh auf's Beispiel unsers Herrn.

Jesus kann auch den größten Sünder noch retten

Der heimgegangene Prediger Schlosser aus Frankfurt am Main erzählte einst folgende Geschichte:

Unter vielen tiefgesunkenen Mädchen hatten wir eine, deren Versunkenheit um so mehr zu beklagen war, weil sie aus guter Familie stammte, eine sogenannte gute Erziehung genossen und in der christlichen Lehre wohl unterrichtet war. In der Stadt Berlin war sie zu Fall gekommen und in den tiefsten Schlamm des Lasters geraten. Krank und elend brachte man sie zu uns. Aber allen wohlgemeinten Ermahnungen setzte sie einem kalten Trotz entgegen; ja bisweilen sagte sie mit Eiseskälte und Hohn: „Das weiß ich alles so gut wie Sie, aber ich glaube es nicht." Nun faßte sie die Hand Gottes, die schon schwer auf ihr lag, noch schwerer an: sie wurde epileptisch, bekam oft die heftigsten Anfälle der fallenden Sucht. So konnten wir sie in unserem Asyl nicht brauchen; es fehlte an den nötigen Vorrichtungen und an der nötigen Pflege. Mit Mühe gelang es mir, ihr Aufnahme in eine der epileptischen Anstalten, die meist überfüllt sind, zu verschaffen. Als ich ihr das mittheilte: „Pauline, wir haben einen Ort gefunden, wo Du, wenn auch nicht Heilung doch Hilfe und Pflege finden wirst," sah sie mich lange mit fast starren Augen an, dann wurde sie totenbleich, das Auge aber gewann einen freundlichen Ausdruck; ein Strom von Thränen stürzte herans und sie rief mit fester Stimme: „Nun glaube ich!" „Und warum jetzt, Pauline?" „Weil ich sehe, wie der Herr Jesus mich abscheuliche Person noch lieb hat und mir sogar noch Hilfe bietet in meinem Elende, das ich tausendfach verdient habe." Von dieser Stunde an war alles an ihr verändert. Von ihrem kalten Trotz keine Spur mehr, keine Spur von ihrem Murren und Klagen, wenn ihr die Arbeit zu viel, die Kost zu gering schien. Sie war freundlich dankbar für das Allergeringste. In der Anstalt, wo man sie als Kranke aufnahm, ohne von ihrem früheren Leben etwas zu wissen, brachen zur Epilepsie noch andere Uebel herein: Geschwüre am Hals, an den Beinen. Siebenmal wurde sie operiert. Beim siebentenmal mußte ihr ein Bein abgelöst werden. Man wollte sie chloroformieren. Eine Diakonissin hatte ihr gesagt, die chloroformierten Kranken redeten bisweilen in ihrer Bewußtlosigkeit. Da ward sie sehr erschrocken, denn sie fürchtete, sie würde von ihrem früheren Leben reden, man werde erfahren, wer sie früher gewesen; das war ihr furchtbar, da man sie bisher mit allen Ehren behandelte, die man ehrbaren Frauen zu erweisen pflegt. Sie wünschte, Gott möge sie bewahren, daß sie nicht also, am liebsten gar nichts rede. Sie wußte aber nicht, ob sie Gott darum bitten dürfe. So schrieb sie an mich und frug darum an. Ich hätte ihr nun sagen können: „Nimm diese Demütigung als Beweis Deiner wahren Buße auf Dich!" Aber ich weiß, was für ein Erziehungsmittel die Ehre ist. Giebt es „Verbrecher aus verlorener Ehre", so hilfts zum Guten, wenn man wieder zu Ehren gekommen ist. Ich schrieb ihr: „Nach meinem Dafürhalten darfst Du Gott darum bitten!" Bald kam ein Brief voll Freude und Jubel. Die Operation war vollzogen. Man hatte sie chloroformiert. Sie hatte dabei den ganzen Brief Jacobi hergesagt bis zu der Stelle: „Das Ende des Herrn habt ihr gesehen." Ihr Ende kam bald; sie freute sich darauf. Sie hat überwunden durch des Lammes Blut. — Aehrenlese.

Menschenlob.

Der jugendliche Arbeiter ist leicht geneigt sich zu erheben, wenn er ein wenig Lob erhält, und es giebt viele unverständige Personen, die bereit sind, Lobsprüche an jeden jungen Anfänger zu verschwenden, der ihnen irgend etwas zu versprechen scheint. Wie Vielen solche thörichten Schwätzer ernstlichen Schaden gethan, würde schwer zu sagen sein. Es mag gut sein, in das Ohr des jungen Mannes zu flüstern, daß auf den Beifall derjenigen, die einen Jüngling ins Gesicht loben, sehr wenig Gewicht zu legen ist; sie sind meistens Thoren, und zuweilen Schurken. „Es giebt Leute, die schmeicheln und stechen," sagen die vorsichtigen Italiener. Wenn ein Mann mich mit lautem Munde lobt, so habe ich guten Grund, mich in meinem Umgang mit ihm in acht zu nehmen. Die Boaconstriktor bedeckt ihr Opfer zuerst mit Speichel und verschluckt es dann, und wir haben Schlangen beiderlei Geschlechts gekannt, die es ebenso mit jungen Predigern machten. Hütet euch vor dem Netz des Schmeichlers und dem Köder des Complimentenmachers. Menschliche Meinung ist so veränderlich und selbst so lange sie andauert von so gemischter Art, daß sie in Wirklichkeit gar nichts werth ist. Wir erinnern uns alle, wie die Männer zu Lystra erst den Paulus anbeten wollten und innerhalb einer Stunde begannen, ihn zu steinigen. Wer mag um eine Krone den Wettlauf beginnen, die zerschmilzt, sobald sie des Siegers Stirne schmückt? Das Leuchten einer Welle oder der Glanz eines Meteors ist nicht flüchtiger als der Beifall des Volkes.

Außerdem, wenn einige uns Beifall zollen, so ist es sicher, daß wir bei andern in bösem Ruf stehen werden, und es ist gut, das eine dem andern gegenüber zu stellen. Es wird von Kilpin von Exeter erzählt, daß er, als er durch die Straßen der Stadt ging, Jemanden sagen hörte: „Wenn jemals ein guter Mann auf der Erde war so geht da einer." Das war erhebend, aber in der nächsten Straße kam eine Gegenwirkung, indem Kilpin einen andern Ausruf hörte: „Wenn je ein Mensch verdient, gehängt zu werden, so verdient es dieser Kerl. Er macht die Leute allesammt verrückt durch sein Predigen." Das Opfer unweiser Complimente braucht nur in ein anders Zimmer zu gehen und zu hören, wie unverhohlen andre ihn tadeln, er wird ein sehr wirksames Stärkungsmittel finden. Es ist niemals Sommer in der ganzen Welt zu gleicher Zeit, und kein öffentlicher Charakter wird überall geachtet. Wahrscheinlich ist es im Interesse der Wahrheit gut, daß Uebertreibungen im Urtheil durch ihr Gegentheil gemildert werde.

Noch ein anderes lehrt die Erfahrung, nämlich daß Lob außerordentlich schwach macht. Wenn wir uns verstatten, den sanften und angenehmen Einfluß desselben zu fühlen, so hat das zur Folge, daß wir auch die scharfen und schmerzlichen Wirkungen des Tadels fühlen. Als ein Richter das Urtheil über einen Gefangenen gesprochen hatte, begann der Obermann der Geschworenen, die ihn schuldig gefunden, dem Richter Complimente zu sagen über die Bemerkungen, die er gemacht, und die Dauer der Gefängnißstrafe, die er zuerkannt, aber der Richter that ihm sogleich Einhalt, da er wohl wußte, wenn er sich von dem einem Geschwornen loben ließe, so wäre er auch verpflichtet, sich von einen andern tadeln zu lassen. Wenn wir dem einen Einfluß offen sind, so werden wir auch dem entgegengesetzten unterworfen sein. Wir sind ganz sicher verleumdet und geschmäht zu werden, und es ist deßhalb gut für uns, eine etwas dicke Haut zu haben, aber wenn wir auf Lob horchen, so macht uns das empfindlich und beraubt uns dessen, was einer Rüstung für die Seele gleich gewesen wäre. Wenn wir uns bezaubern lassen durch die sanften Klänge der Schmeichelei, so werden wir erschreckt werden durch die rauhen Töne der Verleumdung. Wir müssen entweder gegen beide Einflüsse schußfest sein oder gegen keinen von beiden.

Ein Mann, der von den Meinungen anderer abhängig wird, stellt sich der Verachtung blos. Es ist unmöglich, hoch von Jemanden zu denken, der nach Complimenten fischt. Die Achtung anderer so hoch schätzen, daß wir deshalb von unserm gewöhnlichen Weg abgehen, ist der sicherste Weg, sie zu verlieren. Wenn wir erwägen, wie ungerade menschliche Hand die Wage hält, so mögen wir uns wenig darnm kümmern, wenn wir von unsern Mitmenschen gewogen werden. Wenn wir erwägen, wie unendlich werthvoll die göttliche Billigung ist so wird es uns noch gelingen, sie zu gewinnen und uns so über alle sklavische Erwägung der Meinung unsrer Mitmenschen zu erheben. Was sagte der weise Apostel Paulus? — „Mir aber ist es ein Geringes, daß ich von euch gerichtet werde, oder von einem menschlichen Tage; auch richte ich mich selbst nicht. Ich bin mir wohl nichts bewußt, aber darinnen bin ich nicht gerechtfertigt; der Herr ist es aber, der mich richtet." (1. Cor. 4, 3. 4.)

Es giebt Menschen, die jedes Maß von Lob einfangen können und große Empfänglichkeiten für noch mehr behalten sie nehmen es und gedeihen darin wie Fische im Wasser. Ihr könnet eher einen Hund mit Pasteten satt machen als solche Leute mit Lobe zufrieden stellen. Solchen ertheilen wir keinen Rath, denn wenn man sie hieße, das Lob scheuen, so würde das so unnütz sein, als wenn man den Ochsen drängen wollte, die Weide zu verlassen, oder den Esel, an seines Herrn Krippe zu gehen; solche Personen sind indeß in der Regel von geringem Werth. Wir haben Ausnahmen gekannt aber die Regel ist, daß die Eitlen werthlos sind, und daß es wahr ist, wenn man sagt, es wäre ein guter Handel, einen Eitlen zu kaufen für den Preis, den er werth ist, und ihn zu verkaufen für den Preis, den er auf sich selber setzt.

C. H. Spurgeon.

Ein tapferer Pastor.

Es ist wohl in weiten Kreisen unbekannt, daß gerade die dänisch-lutherische Kirche ein sehr lebendiges christliches Leben zeigt. Ein Beispiel davon ist das Wirken eines Geistlichen in Jütland, namens Mo. Es war ihm mitgetheilt worden, daß in seiner Gemeinde Tanz sein sollte. Er theilte also von der Kanzel seiner Gemeinde dies mit und sagte: „Heute Abend um 7 Uhr ist Tanz im Wirthshaus, ich werde auch kommen. Empfanget den Segen des Herrn!" Das war doch noch nicht der Gemeinde vorgekommen, daß von der Kanzel eine Tanzgesellschaft angezeigt wurde. Und der Wirth nahm den Pastor freundlich auf, als derselbe in den dichtgedrängten Saal trat. Die Musikanten wollten anfangen zu spielen. Aber der Pastor sagte: „Halt, wir müssen alles mit Gebet beginnen." Dann faltete er seine Hände und betete ein so gewaltig ergreifendes Gebet, daß, als er aufhörte, alle Tänzerinnen den Saal verließen und die Tänzer folgten. Der Wirth war sehr ungehalten, als auf einmal sein Haus leer war. Aber was wollte er machen? Er mußte wohl schweigen; denn der Pastor hielt ihm vor, daß er nur seine Pflicht gethan habe.

Ein andermal wollten die Leute wieder auf einem abgelegenen Dorf ganz im Stillen eine Tanzgesellschaft halten. Die Sache wurde sehr geheim gehalten, aber der Pastor bekam doch Wind davon. Wieder erfolgte von der Kanzel die ominöse Anzeige; „Heute Abend ist dort und dort Tanz, ich werde auch kommen!" Der Pastor kam auch, aber die Tänzer blieben aus. Da mußte er ja auch wieder nach Haus fahren, denn niemand hatte Lust, einen Tanz mit Gebet zu beginnen.

Und dieser Pastor war früher ein ganz weltförmiger Geistlicher. Aber eine Frau, der er das Abendmahl geben sollte, hielt ihm sein Unrecht vor, und das packte ihn so gewaltig, daß er von Stund' an seinen Leichtsinn fahren ließ und mit vollem Ernste sich seinem Amte widmete. — [„Kropper Anz."]

Ehrlichkeit in Yoruba. Ein merkwürdiges Beispiel von der Ehrlichkeit mancher wilden Völker findet sich in dem Bericht eines neueren Reisenden in Yoruba, West-Afrika. Er erzählt, daß er oft am Wege auf einer Matte Lebensmittel, als z. B. Maismehl, Bohnenbrod, gekochte Yams u. dgl., zum Verkaufe ausgestellt sah und daneben stand ein Scherben zur Aufnahme des Muschelgeldes, des einzigen, das man dortzulande hat. Der Eigenthümer dieser Gegenstände war wahrscheinlich ein bis zwei Meilen entfernt und ging seiner Arbeit nach, während sein kleines Geschäft sich selbst überlassen war. Die Leute aus der Karawane des Reisenden pflegten sich aus den dargebotenen Vorräthen das auszuwählen, was sie gerade bedurften, und thaten dafür eine Anzahl Muscheln in das Gefäß, nachdem sie vorher sich unter einander darüber besprochen hatten, was die entnommenen Gegenstände nach dem Marktpreise, den sie zuletzt dafür bezahlt hatten, werth waren. Nie kam es vor, daß einer der Träger etwas entwendete, oder daß er zu wenig zahlte, oder auch nur etwas nahm, wovon er den Preis nicht wußte.

Gestorben.

Schrack.—Am 26. April 1892, nahe Thurman, Colorado, an einem Fußschaden und Altersschwäche, Elisabeth Schrack, Witwe des Christian Schrack, im Alter von 70 J., 10 M., 2 T. Sie war die Mutter von 10 Kindern, von denen fünf sie überleben. Sie war eine Schwester in der amischen Mennonitengemeine und blieb ihrem Herrn und Meister getreu bis an ihr Ende. Zweckmäßige Reden wurden gehalten von Jacob Roth und Joseph Schlegel. Dann wurde ihr Leichnam, wie sie angeordnet hatte, nach Illinois gebracht und auf dem Gemeindefriedhof bei Roanoke, Woodford Co., an der Seite ihres Mannes beerdigt. Daselbst wurden Leichenreden gehalten von Joseph Wagner und Christian Nisser von Woodford Co., Ill.

Reed. — Am 27. Juli in Elkhart Co., Ind., Catharine, geb. Pepple, Ehefrau des Noah Reed, im Alter von 38 J., 10 M., 8 T. Leichenreden von Henry Shaum und George Lambert. Beerdigt auf Union Center-Friedhof. Die Verstorbene war von DeKalb Co., Ind., gebürtig und war ein geachtetes Glied der Gemeinde. Ihre Ehe war mit fünf Kindern gesegnet.

Moyer. — Am 25. Juli 1892, in Dublin, Bucks Co., Pa., an der Schwindsucht, Karoline, Ehefrau des John Moyer, im Alter von 36 J., 4 M. Sie hinterläßt ein Töchterlein und ihren tiefgebeugten Gatten, ihr Hinscheiden zu bewinen. Beerdigt auf dem Line Lexington-Friedhofe. Leichenreden im Sterbehause von John Groß, und im Versammlungshause von John Walter und Henry Rosenberger, über Offb. 21, 4.

Schmucker.—Am 28. Juli, nahe Smithville, Ohio, ein Söhnlein von Jerome und Ella Schmucker, im Alter von 7 Tagen. Beerdigt am 29. beim Oak Grove-Gemeindehaus.

Troyer. — Am 9. Juli in Berlin Twp., Holmes Co., Ohio, Elisabeth, geb. Plank, Ehefrau des David D. Troyer, im Alter von 78 J., 22 T. Sie lebten 59 J., 6 M., 29 T. im Ehestand. Von zehn Kindern ging ihr eins in die Ewigkeit voran. Auch hinterläßt sie 73 Enkel und 39 Urenkel. Sie war eine getreue Schwester in der Gemeine.

Stauffer.—Am 14. Juli 1892, in Dauphin Co., Pa., Br. John Stauffer, nach dreiwöchentlichem schwerem Brust- und Nierenleiden. Er trug sein Leiden in großer Geduld und begehrte heimzugehen. Er brachte sein Leben auf 73 J., 7 M., 19 T. Beerdigt am 17. in Anwesenheit einer großen Versammlung Leidtragender, bei Stauffer's Gemeindehaus. Eine eindrucksvolle Rede wurde gehalten über Ebr. 13, 17. Er hinterläßt eine betrübte, sehr schwächliche Witwe, vier Söhne und sieben Kindeskinder seinen Tod zu betrauern. Er war seit etwa 40 Jahren ein ernstlicher und getreuer Prediger des Evangeliums. Die Hinterbliebenen haben nicht zu trauern wie andere, die keine Hoffnung haben, sondern sind der tröstlichen Zuversicht, daß der liebe Bruder nun daheim sein darf beim Herrn.

Burkholder.—Am 27. Juli 1892, nahe Smithville, Ohio, Joseph Burkholder, im Alter von 24 J., 4 M., 24 T. Er war der jüngste Sohn von Jonathan und Elisabeth Burkholder und war von Kind auf schwachsinnig, doch während seiner Krankheit zeigte er viel Interesse, wenn mit ihm gesungen, gelesen oder gebetet wurde. Am 29. wurde er beim Oak Grove-Gemeindehaus beerdigt, bei welcher Gelegenheit Leichenreden gehalten wurden von J. K. Yoder und Isaac Miller.

Beachey.—Am 19. Juli 1892, in Holmes Co., Ohio, Ettie M., geb. Druschel, Ehefrau des John Beachey, im Alter von 23 J., 7 M., 27 T. Sie lebte 4 J., 7 M., 2 T. im Ehestand und hinterließ zwei kleine Kinder. Beerdigt beim Martinscreek-Gemeindehaus, bei welcher Gelegenheit Leichenreden gehalten wurden von Fred Mast in deutscher und Josiah Hochstetler in englischer Sprache.

Miller.—Nahe Paris, Stark Co., Ohio, den 26. Juli, Christian Miller, im Alter von 71 J., 4 M., 5 T. Bruder Miller war geboren zu Belfort, Frankreich und kam in seinem zwölften Lebensjahr mit seinen Eltern nach Stark County, wo er bis zu seinem Tod wohnte. Er war der Vater von sieben Kindern, nämlich sechs Söhne und eine Tochter, welche noch alle am Leben sind. Sein Weib starb von sieben Jahren. Er wurde am 28. auf dem Stoneker-Friedhof beerdigt, bei welcher Gelegenheit Leichenreden gehalten wurden von J. K. Yoder von Wayne Co., und Simon Stucky von Stark Co., Ohio.

Letters Received.

WITH MONEY.

A—J H Amstutz.
B—N P Beachy, Peter H Partel, Jennie Blosser, H C Brenneman, H Bally. Jos Bowman.
C—E D Collins.
D—J B Detweiler. Jacob Durksen,
G—D J Good, Anna M Graybill, John Garber, John G Gotwals.
H—Jacob A Hershberger, C S Hauder, Isaac Herner, Jacob Horsch, David D Holdeman, Pre P S Heatwole.
I—Peter Imhof.
K—H M Kratz, Klaas Krocker, Katie Kennel, Mina Kenaga, Anna Kreider, G N Kaufman, S K Kroor, J K King.
L—Mrs Lehman, widow, Abm Leatherman, P Litwiller, Susan K Lehman, Fannie Landis.
M—John W Musser, M T Miller, Daniel M Miller, A W Maurer, Jos W Mishler, G D Miller, Geo L Mishler, H E Meyer.
N—Susie Nold. Jos Nafsziger, Annie Neff.
P—David Plank
R—J S Rempel, Peter Ringenberg.
S—S Sunny, J H Schrock, J M Stoltzfus, D Seiver.
T—Levi M Thomas, J J Troyer, A P Troyer.
V—Jos Vercler.
W—Anna Wade.
Z—Joshua B Zook.

TRACT FUND.

Lizzie Snyder, 50 cents.

Vermischtes.

— Der Boden Haytis ist sehr fruchtbar. Korn ergiebt dort jährlich drei Ernten.

— Die Ver. Brüder in Christo haben in Deutschland eine Missions-Conferenz mit 9 Predigern, 18 Gemeinden, 42 Predigtplätzen, 777 Gliedern, 16 Sonntagschulen und 789 Schülern.

— Die Herzogin Eugenie Litta Bolognine von Mailand hat vor nicht langer Zeit ihre kostbaren Juwelen verkauft, um mit dem dafür gelösten Gelde im Betrage von $600,000 ein Kinderhospital erbauen.

— In ganz Norddeutschland hat ein Orkan ungeheuren Schaden angerichtet. Viele Unfälle kamen vor, und die telegraphische Verbindung ist theilweise unterbrochen. In den Häfen von Hamburg und Bremen wurden die Schiffe bös mitgenommen.

— Die Juden in Ungarn sollen mit nächstem mit den verschiedenen christlichen Bekenntnissen auf gleichen Fuß gestellt werden, und das bestehende Verbot der Verehelichung zwischen Juden und Christen wird aufgehoben.

— In der Hauptstadt des deutschen Reiches verunglücken durch Ueberfahrenwerden von Roll- und Schlächterwagen, von Bierfuhrwerken, Droschken u. s. w. mehr Menschen in einem Monat, als auf sämmtlichen Eisenbahnen des Reichs in einem ganzen Jahre.

— In London hat sich eine „Evangelisations-Gesellschaft für Südamerika" gebildet welche unter den Indianern in Brasilien, Peru, Bolivia ꝛc. arbeiten will. Die Anregung gab eine große Geldsumme, die dem „Missionsbureau" des Jünglingsvereins für Südamerika geschenkt wurde.

— Das Hochwasser in Ungarn richtete ungeheuren Schaden an. Die Ortschaften Karva, Mußla, Moos, Partany und Eded sind fast vollständig überschwemmt. In Pest hat das Hochwasser bereits die Höhe der unteren Quais erreicht, und ein weiteres Steigen des Wassers wurde befürchtet.

— Aus Indien laufen von allen Seiten Nachrichten über Mangel an Regen und eine gewaltige Hitze ein. Die Getreidepreise gehen in die Höhe, das Futter mangelt, eine Hungersnoth droht dem ganzen Lande, und die Regierung trifft schon Vorkehrungsmittel, um solcher Plage nach Kräften zu begegnen.

— Vierzehn Chinesen, welche in San Diego, Cal., verhaftet worden waren, weil sie mit Verletzung des Sperrgesetzes in das Land zu kommen versuchten, sind vom Bundeskommissär Ward verhört worden, und derselbe hat angeordnet, daß die Eindringlinge zwanzig Tage lang im Staatsgefängniß in Folsom eingesperrt und darauf nach China zurückgeschafft werden sollen.

— Zum drittenmal innerhalb der letzten zwei Monate ist die zehn Meilen von Newport, Ark., gelegene Ortschaft Auvergne von einem schweren Unwetter betroffen worden. Zwei Wohnhäuser wurden von ihren Fundamenten gehoben, Ställe wurden zerstört und ein zweistöckiges Schulhaus und eine Logenhalle wurden dem Erdboden gleich gemacht. Auch den Farmen wurde von dem Sturm bös mitgespielt.

— Feuer auf einem Felde. — Vor einigen Wochen gerieth auf der McNamara'schen Banerei bei Merced in California ein Getreidefeld in Brand. Die Flammen griffen genau in östlicher Richtung weiter um sich und vernichteten Alles, was in ihrem Wege war, bis ihnen durch Mariposa-Creek Einhalt gethan wurde. Im Ganzen brannten 7000 Acres Getreide ab; der Brandschaden wird auf $100,000 geschätzt.

— In 1878 zählte die russische Staatskirche 58,111,135 Glieder, mit 50,000 Kirchen Kapellen, 89,185 Geistlichen, 6402 Mönche und 4,437 Nonnen. Die verhältnißmäßige Zahl der Mönche und Nonnen ist sehr klein im Vergleich mit der römisch-katholischen Kirche. Alle Priester müssen sich verheiraten. Die Zahl der außerhalb der Staatskirche befindlichen beläuft sich auf über 15,000,000.

— Was die Heiden für die Götzen thun. Miss. Dr. Mabie sah in dem mit einem Kostenaufwande von schon mehreren Millionen Dollars erbanten und doch noch nicht vollendeten Tempel des Hongwan-ji in Kjoto, Japan, vierundzwanzig große Rollen von Stricken drei bis vier Zoll dick, zusammen viertausendfünfhundert Fuß lang liegen, die aus Menschenhaaren gefertigt waren, und zwar aus den Opfern, welche Männer und Frauen mit ihrem Haar gebracht hatten, damit diese Stricke bei Aufrichtung des Tempels gebraucht würden. Neunundzwanzig solcher Rollen waren schon verbraucht worden.

— Der American Missions Board besteht jetzt 81 Jahre. In diesem Zeitraum hat er im Ganzen 2083 Männer und Frauen in den Missionsdienst gestellt. Zur Zeit stehen 200 Missionare und 333 Frauen in der Arbeit, welche sich auf 22 Missionsfelder vertheilen. Die Einnahmen seit der Gründung kommen auf 25 Millionen. Seit fünf Jahren erzielt diese Missionsgesellschaft eine durchschnittliche Jahreseinahme von beinahe $700,000, eine Summe mit der sich schon etwas anfangen läßt. Nicht weniger als 475 Gemeinden konnten gegründet werden in welchen 110,000 Seelen ihren Glauben an den dreieinigen Gott bekannt haben.

— Dr. Kinmler hielt kürzlich den Studenten der Hochschule der Vereinigten Brüder in Dayton Ohio eine erbauliche Predigt. Er ermahnte, vor allem „Christus den Gekreuzigten" als das Centrum heiliger Schrift zu verkündigen, sich genau an das wralte Wort Gottes, die Bibel zu halten, und sich nicht von der heute im Schwang gehenden s. g. „höheren Kritik" beirren zu lassen. Eine alte betende gottgeweihte Schwester in einer Gemeinde sei dem Prediger mehr Hülfe und Segen, als alle griechische Schulweisheit. Was der Menschheit zunächst fehle, sei eine gründliche Wiedergeburt und Heiligung der Gläubigen, und auf dies hin muß die Arbeit und Predigt des Pastors gerichtet sein. Dies sei die heute erforderliche Predigtweise, die uralte Weise.

— Die amerikanische Traktat-Gesellschaft hat letztes Jahr 151 Colporteure beschäftigt, deren vereinte Wirksamkeit die Arbeit eines Mannes für 46 Jahre repräsentirte. Diese Colporteure haben 84,757 Bücher in Umlauf gesetzt, welche theils verkauft, theils verschenkt wurden — jedes fünfte Buch, nämlich an Nothdürftige. Diese Männer haben 113,683 Familien besucht, wovon 21,000 Familien selten oder niemals zur Kirche gehen, und 13,558 Familien, die keinerlei christliche Schriften besaßen. Unter diesen Colporteuren sind 62 Prediger, welche 620 Ansprachen und Predigten hielten. 85 Colporteure wirkten im Westen. Sie berichteten, daß sie 60,000 Bücher in 71,484 Familien absetzten. 30 redeten Deutsch, fünf Polnisch, Dänisch, Italenisch, Schwedisch, Ungarisch u. Spanisch. Einer dieser Colporteure, der zehn verschiedene Sprachen redet, bewillkommt die Emigranten in Castle Garden, N. Y., und versieht sie mit Büchern und Traktaten, ohne daß sie etwas dafür zu bezahlen hätten.

Sonntagschul-Bücher.

A B C- und Buchstabirbüchlein, illustrirt, für Anfänger, 32mo, 64 Seiten .10

Fragebuch für Anfänger-Klassen. Eine Reihe von Lektionen für den religiösen Unterricht der Jugend in der Sonntagschule Preis per Dutzend $1.15

Fragebuch für mittlere Klassen. Eine Reihe von Lektionen für den religiösen Unterricht der Jugend in der Sonntagschule Preis per Dutzend $1.70

Fragebuch für Bibel-Klassen. Eine Reihe von Aufgaben über Lektionen aus dem alten Testament, geeignet für ältere Schüler..... .25 Preis per Dutzend $2.20

Obige drei Fragebücher sind zusammengestellt in Fragen und Antworten von einem Komite mit der Gutheißung und unter der Leitung der Bischöfe der Mennonitischen Conferenz von Lancaster Co., Pa., und gedruckt im Menn. Versagghaus, Elkhart, Ind.

Biblische Geschichten des alten und neuen Testaments, durch Bibelsprüche und zahlreiche Erklärungen erläutert ..... .40
In größeren Partien bezogen, behufs Einführung in ote Schulen, wird angemessener Rabatt erlaubt.

Biblisches Fragebuch für Kinder, über die geschichtlichen Begebenheiten des alten und neuen Testaments, sehr geeignet für die jüngeren Klassen in Sonntagschulen. S. S. U. ..... .15

Katechismus (Mennonitischer) oder kurze und einfache Unterweisung aus der heiligen Schrift zum Gebrauche in Schulen..... .10

Erstes Lesebuch für Kinder, schön illustr. Leinwand-Einband..... .40

Angenehme Stunden, ein für Sonntagschulen und zur allgemeinen Vertheilung bestimmtes Tractatblättchen. Preis: 10 Exemplare 5c; 20 Exemplare 10c; 100 Exemplare 50c.

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

Allgemeines Handwörterbuch der **Heiligen Schrift.**

Eine kurzgefaßte Beschreibung und Erklärung der in der Bibel genannten Städte, Länder, Völker, Personen, Namen, Lehren, Symbole ꝛc. Nebst einem Verzeichniß bedeutender Männer der christlichen Kirche vom ersten Jahrhundert bis zur Gegenwart. Von Franz L. Nagler. Zweite revidirte Auflage. Preis, portofrei, $2.50.

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

Soeben erschienen im Verlage von
I. KOHLER.
Nr. 911 Arch-Straße, Philadelphia, Pa:
Geschichte der Mennoniten
Von Menno Simons' Austritt aus der Römisch-Katholischen Kirche in 1536 bis zu deren Auswanderung nach Amerika in 1683.

Mehr speziell ihre Ausbreitung und Ausbreitung in Amerika.

Enthaltend: Kurze Skizzen der einzelnen Gemeinden mit den Namen ihrer Prediger von 1683 bis zur Gegenwart.

Zusammengetragen und geordnet von **Daniel K. Cassel.**

Mit zahlreichen Illustrationen.

Groß-Octav-Format, 560 Seiten stark.

Preis, einzeln schön in Leinwand gebunden, mit Goldtitel, $3.00
" dem Dutzend, " " " $24.00.
" " Hundert, " " " $180.00.

Vollständige Kataloge auf Verlangen frei versandt.

14 '92-13 '93 m **Agenten verlangt.**

Man schreibe um unser Bücherverzeichniß, welches wir auf Verlangen überall hin umsonst versenden.

Mennonite Pub. Co., Elkhart, Ind.

Dr. H. A. MUMAW,
Homöopathischer Arzt und Wundarzt,
ELKHART, INDIANA.
Specialist für Lungenkrankheiten. — Consultation persönlich oder brieflich.
Office: 423 Main Str. Von 9—11 vormittags; 2—4 nachmittags.
Wohnung: 313 Prairie Str. Telephone No. 18.

Bücher! Bücher!
Mennonitische Gesangbücher, Sonntagschul-Fragebücher, Philharmonia-Notenbuch, Märtyrerspiegel, Menno Simon's Werk, englisch und deutsch, Funk's Familien-Kalender, Bibeln, Testamente und andere Bücher sind zu haben bei
L. B. Herr,
55 & 57 N. Queen St., Lancaster, Pa.

Der Christliche Jugendfreund,
eine monatliche, schön gedruckte, illustrirte Kinderzeitung, doch auch belehrend für die reifere Jugend, wird redigirt von Joh. Horsch, und herausgegeben von der Menn. Publ. Co., Elkhart, Ind. Einzelne Exemplare kosten per Jahr 25 Cents; fünf Exemplare an eine Adresse $1.00. Sonntagschulen, die eine größere Partie beziehen, erhalten das Blatt für 10 Cents das Jahr, oder fünf Cents per Halbjahr. Probe-Nummern werden frei zugesandt.
MENNONITE PUBLISHING CO., Elkhart, Ind.

WORDS OF CHEER.
Ein monatliches, in englischer Sprache erscheinendes, illustrirtes Blatt für Kinder und die Jugend, redigirt von Jos. Summers und herausgegeben von der Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind. Einzelne Exemplare kosten 25 Cents das Jahr; fünf Exemplare an eine Adresse $1.00; Sonntagschulen, die eine größere Partie beziehen, erhalten das Blatt für 10 Cents per Jahr oder fünf Cents per Halbjahr. Probenummern werden frei zugesandt.
Mennonite Publishing Co., Elkhart Ind.

Pilger-Lieder.
Dies ist der Titel eines deutschen Gesangbuches mit Noten welches für Sonntagschulen sehr geeignet ist. Es ist 191 Seiten stark und enthält 238 Lieder, von denen 180 in Musik gesetzt sind und ist in steife Einbanddecken gebunden. — Preis: einzelne Exemplare 35 Cents; per Dutzend $3.60, portofrei, oder $3.00 per Expreß; die Expreßkosten sind vom Empfänger zu tragen.
MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

— Die —
Mennonitische Rundschau,
Gewidmet der Mittheilung von Nachrichten aus mennonitischen Kreisen.

Erscheint wöchentlich, Preis per Jahr 75 Cents.

In den zwölf Jahren ihres Bestehens hat sich die „Rundschau" viele Freunde erworben und liberall, wo Mennoniten sind, ist das Blatt bekannt. Aus fast jeder mennonitischen Ansiedelung in America, Europa und Asien werden Mittheilungen eingeschickt. Enthalt auch erbauliche, interessante, belehrende und unterhaltende Aufsätze, Tagesneuigkeiten. Marktberichte u. s. w. Probenummern auf Verlangen gratis.
"Rundschau", Elkhart, Ind.

Dietrich Philipps' Hand-Büchlein
der christlichen Lehre und Religion.
Zum Dienst für alle Liebhaber der Wahrheit aus der heiligen Schrift zusammengestellt. 450 Seiten, Lederband und zwei Schliessen. Per Post $1.50.
MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

Menschenfluch und Gottessegen, eine poetische Erzählung aus der Zeit des dreißigjähr. Krieges, von Herman Lyck, ein Heft von 50 Seiten, 8mo., schön gedruckt, .10

Eine vorzügliche Gelegenheit
zur Ueberfahrt zwischen Deutschland und Amerika bietet die allbeliebte Baltimore-Linie des
Norddeutschen Lloyd.
Die rühmlichst bekannten, neuen und erprobten 3500 bis 6000 Tons großen Postdampfer dieser Linie: „Dresden" (neu), „München" (neu), „Karlsruhe" (neu), „Stuttgart" (neu), „Rhein", „Main", „Donau", „America", „Hermann", fahren regelmäßig wöchentlich zwischen
Baltimore und Bremen
— DIRECT —
und nehmen Passagiere zu außerordentlich günstigen Bedingungen.

Billige Eisenbahnfahrt von und nach dem Westen. Vollständiger Schutz vor Uebervortheilung in Bremen, auf See und in Baltimore. Einwanderer steigen vom Dampfschiff unmittelbar in die bereitstehenden Eisenbahnwagen. Kein Wagenwechsel zwischen Baltimore, Chicago und St. Louis. Dolmetscher begleiten die Einwanderer auf der Reise nach dem Westen. Bis Ende 1888 wurden mit Lloyd-Dampfern

1,885,513 Passagiere

glücklich über den Ocean befördert, gewiß ein gutes Zeugniß für die Beliebtheit dieser Linie.

Weitere Auskunft ertheilen:
A. Schumacher & Co., Gen.-Agenten, **No. 5 Süd Gay Str., Baltimore, Md.,**
oder **J. F. Funk,** Agent in Elkhart, Ind.

Der Herold der Wahrheit.
Ein halbmonatliches Blatt.
Preis $1.00 per Jahr.

Das älteste mennonitische Blatt, welches gegenwärtig in Amerika herausgegeben wird.

Die Circulation desselben erstreckt sich auf alle mennonitischen Niederlassungen der Ver. Staaten und Canadas. Es enthält Originalartikel über verschiedene religiöse Themata, sowie Predigten, Gemeinschaftsneuigkeiten, Conferenzberichte, Heiraths- und Todesanzeigen, sammt vielem Andern, das für die Umfrigen von Interesse ist. Dieses Blatt sollte in jeder Familie sein — sollte von jedem Gliede der Gemeinschaft gelesen werden. Es ist billig, zuverlässig, belehrend, ermuthigend und ist für den Ausbau der Gemeinde von wesentlicher Wichtigkeit.

Die englische oder die deutsche Ausgabe per Jahr .. $1.00
Englische und deutsche Ausgabe zusammen an eine Adresse 1.50
Eine Ausgabe für sechs Monate ..... .50
Ein Exemplar nach Deutschland, Frankreich, Rußland ꝛc., per Jahr..... 1.24

Bischöfe und Prediger erhalten das Blatt für den halben Preis.

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Indiana.

Cleveland, Cincinnati, Chicago, & St. Louis Railway.
BIG FOUR ROUTE.
From July 10, 1892.

GOING NORTH.				GOING SOUTH.			
No 8	No 22.	No 24		No. 23.	No. 21.	No. 9.	
2 30	2 05	7 35	Benton Harb'r	lv. 7 00	4 05	3 20	
2 05	1 31	7 06	Kau Claire	lv. 7 25	4 28		
2 01	1 26	7 01	Berrien Centre	7 30	4 33	3 40	
1 45	1 06	6 42	Niles	7 48	4 52	4 07	
1 06	12 24	5 58	Elkhart	8 27	5 33	4 55	
12 47	12 01	5 36	Goshen	8 47	5 55	5 05	
12 23	11 32	5 06	Milford	9 12	6 22	5 30	
12 00	11 04	4 44	Warsaw	9 37	6 47	5 55	
8 40	7 35	1 25	Lv. Anderson	Ar. 12 25	10 10	9 20	
7 00	6 00	11 50	Lv. Indianapolis	2 50	11 40	10 50	

All trains daily except Sunday.

G. A. HENRY, Agent ELKHART, IND.
W. R. BALDWIN, Div. Pass., Agt., ELKHART, IND.

Herold der Wahrheit

Erscheint halbmonatlich.

„Wie lieblich sind die Füße Derer, die den Frieden verkündigen."

29. Jahrgang.—No. 17. **Elkhart, Ind., 1. September 1892.** Ganze Nummer 474

Allzeit getrost.

Ob die Sonne droben
Wolken hüllen ein,
Stürme brausend toben,
Berge Feuer spei'n,
Und kein andrer Retter
Dir zum Troste da:
Auch in Sturm und Wetter
Ist der Herr dir nah.

Laß dich muthig schauen,
Ist Er doch der Mann,
Denn du darfst vertrauen,
Der dich schützen kann.
Harre sein im stillen,
Frieden hat, wer glaubt,
Daß ohn seinen Willen,
Fällt kein Haar vom Haupt.

—Julius Sturm.

*Für den Herold der Wahrheit.

Für bekümmerte Herzen.

Geliebter Leser! der du für dein Seelenheil besorgt bist, der du ein Verlangen hast glücklich zu werden, dich nach Ruhe und Frieden sehnst, dir besonders gelten diese Zeilen.—Dich frage ich, ob du geneigt bist, vereint mit mir einen Gang durch den Heilsplan Gottes zu gehen, und einen Blick in das Erlösungswerk Christi zu thun? —

Es wird in diesen Tagen viel von Buße und Glauben und Bekehrung gepredigt, doch haben leider die meisten Lehrer keinen klaren Begriff von der Erlösung der Menschheit; sie sind angestellt als Wächter auf den Mauern Zions, und trüben das klare Evangelium, das wie Wasser in der Wüste, wie Ströme in den Gefilden fließen soll. (Jes. 35, 6.) Wäre es nicht eine traurige Wahrheit, es würden mehr Kammern wiederhallen von den Lobgesängen der Erlösten mehr Danksgebete zum Thron Gottes emporsteigen aus den Herzen derselben. Schreiber dieses hat nicht die Absicht, die Lehrer des Volkes hiermit zu kritisiren; Thatsache aber ist es, daß der Glaube aus der Predigt kommt. (Röm. 10, 17.) Würde der Menschheit das Evangelium stets in seinem Lichte und seiner Klarheit verkündigt, so würde mancher Aufrichtige früher das Heil in Christo finden; manche bekümmerte Seele würde nicht noch Jahrzehnte lang, nachdem sie von ihrer Sündenschuld überzeugt ist, im Dunkel und Seelenschmerz zubringen, welches Schreiber dieses aus eigener Erfahrung bestätigen kann. — Ein Beweis für das unklare Verkündigen des Evangeliums sei durch nachstehendes Beispiel geliefert:

Eine Frau, welche Schreiber dieses wohl von Person kennt, die unter dem Schall des Evangeliums geboren und auferzogen ist, hatte sich bei einem Kinde Gottes derart beklagt: Sie wisse wohl, daß der Mensch, um selig zu werden, sich unbedingt bekehren müsse; was aber Bekehrung sei und wie man dazu gelangen könne, wisse sie nicht.— Was mag dem zu Grunde liegen? Es mögen die Lehrer sich selbst fragen. Wir verweisen sie nochmals auf Römer 10, 17.

Entschuldige, mein Begleiter, daß wir an dieser Stelle auch an unsere Lehrer einige Worte gerichtet, und nicht dir allein unsere Aufmerksamkeit widmen — dir, der du nach Ruhe und Frieden schmachtest, dir dem oft schon die Frage aufgestiegen sein mag, was du zu thun habest, um selig zu werden; dir, dem Christus in einer Seiner Predigten zurief, was du thun sollst, dessen Worte jetzt noch wiederhallen, nämlich: Thut Buße, und glaubet an das Evangelium. Marc. 1, 15. Was versteht man unter Buße und Evangelium, indem letzteres nicht ein deutsches Wort ist? Aendert eure Gesinnung und glaubet an die Engelsbotschaft, ist der Ruf Jesu an uns, wie wir können selig werden.

Von Natur hat der Mensch eine schlechte, zur Sünde geneigte und von Gott abgewandte Gesinnung nach Eph. 2, 3. Diese Gesinnung muß geändert werden. Das heißt nicht Buße thun, wenn man seine Sünden bereut und beweint, sondern, wenn man dieselben nicht mehr thut, heißt Buße thun. Sir. 18, 22.; Col. 3, 5—8.; Röm. 6, 15—18. Als die Zöllner (es waren bekanntlich die Römer, unter deren Herrschaft damals die Juden waren, die den Zoll, wir nennen es in diesem Lande die Taxe, einnahmen) zu Johannes kamen, um sich taufen zu lassen, und ihn fragten was sie thun sollten, antwortete er ihnen, wohl wissend, daß sie nicht aufrichtige Beamten waren, und mehr Zoll nahmen als ihnen gesetzlich zu nehmen frei stand: Fordert nicht mehr denn gesetzt ist! Darin bestand die Buße für ihr unaufrichtiges Zoll-Einnehmen. Auch fragten ihn die Kriegsknechte was sie thun sollten, diese traf die Antwort: Thut niemand Gewalt noch Unrecht und lasset euch begnügen an eurem Solde (Lohn). Johannes rügt die Soldaten die in der damals unter den Römern vorherrschend barbarischen Zeit sich manches Unrecht und manche Gewaltthat erlaubt haben mochten, in dem, daß sie davon abstehen sollten, und sich an dem bescheidenen Solde welcher ihnen von der Regierung (wahrscheinlich so wie in diesem Continent) zuertheilt wurde, sollten genügen lassen: Darin bestand die Buße der Kriegsknechte für ihr ungebührliches Betragen gegen ihre Umgebung. Johannes taufte zur, oder auf vorhergegangene Buße (Matth. 3, 11.), so verstehen wir was Buße ist.

Evangelium heißt auf deutsch wie oben erwähnt, Engels-Botschaft. Christus ermahnt in Seiner Predigt Marci 1, 15: Glaubet an die Engels-Botschaft, nämlich an die, welche den Hirten auf Bethlehems Gefilde von Engeln zugerufen wurde: Euch ist heute der Heiland (Grundtext: Erlöser) geboren welcher ist Christus der Herr! Gern mochten die Engel der Menschheit auch mitgetheilt haben daß der Erlöser auch für sie geboren, während auch unter ihnen etliche gefallen waren, aber sie waren ausgeschlossen, 2 Petri 2, 4.; Matth. 25, 41.; allein der Menschheit galt die Freudenkunde. Von diesem Erlöser zeugen alle Propheten, und

haben seine Tage von ferne gesehen. Jesaia vergegenwärtigt sich kraft seines prophetischen Fernblicks die Leiden und das Opfer Christi indem er Cap. 53, 5. sagt: Er ist um unserer Missethat willen verwundet und um unserer Sünde willen zerschlagen, die Strafe liegt auf Ihm, auf daß wir Frieden haben, und durch Seine Wunden sind wir geheilet.

Die Propheten (Jer. 33, 1.; Hes. 34, 16.; Micha 7, 18.) haben die Erlösung von ferne gesehen welche Christus zuwege bringen sollte, wir hingegen müssen achtzehn Jahrhunderte zurück blicken, indem Christus das Erlösungswerk damals vollbracht hat; nämlich durch Seinen Gehorsam den Er von der Wiege bis zum Grabe Seinem Vater gebracht, die Versuchungen die Er bestanden, daß er den Fluch, der uns traf auf sich genommen in dem, daß Er freiwillig in den Tod ging und durch Seinen Tod dem die Macht nahm, der des Todes Gewalt hatte, das ist dem Teufel. Ebr. 2, 14. Jetzt, Dank dem Herrn, wir dürfen nicht ewig im Grabe bleiben, der Tod muß seine Beute wieder geben. Triumphirend ruft Paulus aus: Der Tod ist verschlungen in den Sieg. Tod, wo ist dein Stachel? Hölle, wo ist dein Sieg? 1 Cor. 15, 55. Wäre Christus nicht gestorben und auferstanden, wäre das Grab für uns ein ewiges Gefängniß, der Tod eine ewige Finsterniß im Lande der Vergessenheit. Jetzt aber dürfen die Pforten des Grabes, so wie die kalte Hand des Todes kein Schrecken für uns sein; einst wird uns Christus am Tage Seiner Zukunft dem Arm des Todes entreißen. — Ihm gehören wir an, mit Seinem Tode und Auferstehung hat Er uns errungen. Joh. 11, 25.; 1 Cor. 15, 21.—22. Jetzt hat Christus die gefallene Menschheit wieder mit Gott in sich vereint. In Christo begegnet sich der Mensch mit der Gottheit. 2 Cor. 5, 19.

Der Prophet Jesaia sagte: Eure Sünden scheiden euch und euren Gott von einander: jetzt aber ruft uns Christus zu: Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben, Niemand kann zum Vater denn durch mich. Joh. 14, 56.; Ebr. 10, 19.—20. Christus ist der Weg, gleichsam die Brücke über die Kluft, welche die Menschheit von Gott schied. Jetzt haben wir freien Zugang zu Gott und können Ihm allezeit begegnen. Eph. 2, 18. In Christo sind wir göttlich rein, 2 Petri 1, 2.—4. sind hoch erhaben über die Engel; Er hat uns zu Priestern gemacht vor Gott und Seinem Vater. Offenb. 1, 6.

Schreiber dieses befragte sich über den Weg der Seligkeit (als ihm derselbe noch dunkel war,) mit bekehrten Leuten, erkundigte sich wie sie zum Bewußtsein ihres Gnadenstandes gelangt seien. Etliche behaupteten Zeit und Stunde angeben zu können, wenn ihnen ihre Sünden vergeben seien; andere erzählten ihm große Erfahrungen, sie hatten den Teufel gesehen u. s. w., wieder Andere hatten mit dem Geistes-Auge Zeichen und Wunder gesehen; doch dieses alles war und blieb ihm dunkel, er fand es auch nicht schriftgemäß, daß diese Erfahrungen der Bekehrung unbedingt vorangehen müßten. Endlich gelangten ihm die Zeilen eines bekehrten Predigers in die Hände, derselbe gab ihm den Schlüssel um in das Erlösungswerk der Menschheit zu blicken. Dieser Prediger erklärte unter anderem, daß Gott manchen Menschen, der sich von seinem Geiste nicht überzeugen lassen wolle, daß er in Gottes Augen ein Sünder sei, oft tiefe und dunkle Wege führe, bis es Ihm endlich gelingt dem Sünder zum Stillestehen und Nachdenken zu bewegen; daher kommen die vielen und oft schmerzlichen Erfahrungen.

Dieser Ausdruck, den sich manche bekehrte Leute, selbst Prediger erlauben, daß ihnen zu bestimmter Zeit und Stunde im Leben (momentan) ihre Sünden vergeben worden sind, ist kein schriftgemäßer; kein Mensch sollte sich erlauben denselben zu gebrauchen; denn ohne Blutvergießen das Blut Christi geschieht keine Vergebung, nach Ebr. 9, 12.; Eph. 1, 7. Obgleich Christus bis zu Seiner Kreuzigung traft zu Seines zukünftigen Opfers durch sich selbst, Etlichen die Sünden vergeben hat, so hat Er es nach Seiner Kreuzigung und Auferstehung nicht mehr gethan, alsdann ward die Menschheit hingewiesen zu glauben an das Opfer, welches Er für der ganzen Welt Sünde gebracht. Marci 16, 15. 16.

Dieser Moment wenn manche Leute einer besonderen Freudigkeit plötzlich erfüllt werden, welchen sie als die Stunde der Vergebung ihrer Sünden bezeichnen, ist nichts als das Empfängniß des heiligen Geistes in größerer Kraft, das, wie wir lesen, auch in der Apostelzeit vorgekommen ist. Apstg. 4, 31.; 13, 52. Paulus schreibt an die Römer (8, 14.): Welche der Geist Gottes treibet, die sind Gottes Kinder (welche sich nämlich vom Geiste Gottes treiben lassen und nicht dessen Einwirkungen muthwillig widerstehen, das sind schon Gottes Kinder). Die Vergebung haben wir einzig und allein in Christo, der diese Vergebung auf Golgatha zuwege gebracht hat. Dort sind die Sünden der Menschheit vergeben — kein Mensch ist ausgeschlossen, einem jeden wurden sie vergeben als Er rief: „es ist vollbracht." 1 Petri 3, 18.; 1 Cor. 15, 3.; 1 Joh. 2, 2.; Eph 1, 7.; 1 Petri 2, 24.; Röm. 5, 6.—9.; 2 Cor. 5, 14.—15. Dort hat Christus ein Opfer gebracht das ewiglich gilt. Ebr. 10, 12. (Schluß folgt.)

„Jesus vertraute sich ihnen nicht."

Wir lesen in der heiligen Schrift (Joh. 2, 23—25), daß Jesus „zu Jerusalem viele sahe, die an seinen Namen glaubten, da sie die Zeichen sahen, die er that. Aber Er vertraute sich ihnen nicht." „Denn Er kannte sie alle, und bedurfte nicht, daß jemand Zeugniß gäbe von einem Menschen; denn Er wußte wohl, was im Menschen war." Sein allwissendes Auge sah, daß ihr Glaube nicht rechter Art sei. Ihr Glaube war Kopf- und nicht Herzensglaube. Ihr Glaube war oberflächlich; er hatte keine tiefe Wurzeln; er brachte deshalb auch keine radikale Umwandlung in ihnen hervor. Die göttliche Mission des Wunderthäters erkannten sie an; sie räumten Ihm aber nicht die Herrschaft über ihren Willen ein; und sie vertrauten sich Ihm nicht als ihrem Heiland an; darum konnte Jesus sich auch ihnen nicht anvertrauen. Rechtgläubig sein mit Bezug auf die Mission Jesu Christi ist gut und führt hoffentlich zum seligmachenden Glauben. Wir thun daher wohl, wenn wir unsre Kinder fleißig unterrichten in den Lehren des Christentums. Ist jemand mit der Wahrheit bekannt, so ist zu erwarten, daß er sein, Leben damit in Einklang zu bringen suchen wird. Wahr ist aber auch, daß ein intellektuelles Fürwahrhalten der Thatsachen des Evangeliums unsere Herzen nicht erneuert. Auch Wunder sind nicht im stande, uns wiederzugebären oder von Sünden zu erlösen. Jene zu Jerusalem, die an den Namen Jesu glaubten, weil sie die Zeichen sahen, die Er that, haben viele Nachfolger zu allen Zeiten und an allen Orten. Es sind das Gläubige, die für das Uebernatürliche des Christenthums und die Gottheit seines Gründers in die Schranken

treten, die sich aber nicht dazu hergeben, daß das Evangelium sich an ihnen als eine Kraft Gottes erweise und ihre Herzen erneuere und umwandle. Solchen Gläubigen — wenn sie überhaupt auf diesen Namen Anspruch machen dürfen — vertraut Jesus sich nicht an. Er kann sie nicht an seine Brust ziehen und sie seine Liebe schmecken und genießen lassen; sie stehen Ihm fern, verweigern Ihm die Hingabe ihres Willens und die Dankbarkeit ihres Herzens. Sie wissen aber nicht, wie viel sie dadurch einbüßen. Jesus Christus hat die Macht, die ganze Fülle seiner Liebe in jedes einzelne Herz auszugießen. Es ist das Vorrecht jedes einzelnen der vielen Millionen Gläubigen, die Thür seines Herzens weit aufzuthun und den Herrn einzuladen, einzukehren und bleibenden Besitz zu nehmen. Jeder wahre Gläubige darf zum Herrn sagen: „Mein Herr und mein Gott!"

Wir sind so beschränkt, daß es uns nicht möglich ist, uns vielen ganz hinzugeben. Unsere Liebe kann nur ganz wenige umfassen. So ist es aber nicht mit Christus. Er theilt sich der einzelnen Seele in einer Weise mit, daß sie Ihn ganz und allein zu haben meint. So fühlte Maria Magdalena, als sie den Engeln am Grabe sagte: „Sie haben meinen Herrn weggenommen." Er ist mein, mein Herr und Heiland, das ist die Sprache jedes, der von Herzen an den Herrn Jesum gläubig geworden ist; der an Ihn glaubt, wie die Schrift sagt. „Der mich geliebt hat und sich selbst für mich dargegeben," schreibt Paulus, als ob die Erlösung durch Jesum Christum für ihn allein geschehen wäre. In diesem Glauben war er reich, reicher als alle Schätze der Welt ihn hätten machen können. Seine Sprache ist: „Ich achte es alles für Schaden gegen der überschwänglichen Erkenntnis Jesu Christi, meines Herrn."

Wir sollten in unserm Predigt- und Lehramt allerdings großes Gewicht auf die äußeren Beweise des Christenthums, größeres Gewicht aber auf die Erfahrungsbeweise legen. Beide sollten stets Hand in Hand gehen; sie können nicht ohne Gefahr von einander getrennt werden. Beschränken wir uns auf erstere, so mögen Seelen dadurch in die Finsterniß des Unglaubens gerathen; heben wir letztere allein hervor, so mag das Seelen zur Schwärmerei führen.

Lieber Leser, hat Jesus sich dir vertraut? Sicherlich hat Er für dich gethan, was Er thun konnte. Er spricht zu dir: „Siehe, ich stehe an der Thür und klopfe an. So jemand meine Stimme hören wird und die Thür aufthun, zu dem werde ich eingehen und das Abendmahl mit ihm halten und er mit mir." O, vertraue dich Ihm an, auf daß Er sich dir anvertrauen kann!"

(Wegw. z. Heiligung.)

Kindliche Sorglosigkeit.

Euer himmlischer Vater weiß, daß ihr deß (um das ihr euch sorget) alles bedürfet. Matth. 6, 32.

Glaubst du das? Glaubst du das wirklich? Ich meine nicht ob du obigen Satz mit deinen Lippen bekennst und in deinem Verstande davon überzeugt bist, — nein nein, das hilft ja nichts, ich frage, ob du innerlich von dieser Wahrheit durchdrungen und im Grunde deiner Seele davon beherrscht und durchleuchtet bist? Ja oder Nein? Glaubst du es wirklich und ehrlich, daß Gott als dein Vater für dich als sein Kind in allen inneren und äußeren Angelegenheiten sorgt und es dir an Keinem fehlen läßt, daß er dich niemals über dein Vermögen kann versucht werden lassen, daß er dir Alles läßt zum Besten dienen, zu dem ewigen, höchsten Besten, daß sein heilig, selig Bild in dir verklärt werde, — glaubst du das? Nein, du glaubst es nicht, sonst könntest du nicht so gedrückt, so ängstlich, so sorgenvoll deine Straße ziehen. O, wie wenig glauben wir doch recht, auch die von uns, die sich ihrer Rechtgläubigkeit so rühmen und sich über die „Ungläubigen" so ereifern können, — wie wenig glauben sie recht und wirklich, so, daß es inneres Leben in wie es sich doch gehört. Ihr nennt euch „gläubig" und in der That glaubt ihr nicht einmal das A-B-C aller Christusoffenbarung, daß der Vater wirklich ein Vater ist und daß er weiß, was ihr bedürfet!

Ich bitte dich, was würdest du von deinem Kinde sagen, das etwa so bei sich überlegen wollte: „Freilich, bis dahin und seit ich denken kann, hat mein Vater immer wohl gesorgt, allein, — die Zeiten sind schlimm. Wer weiß, wenn ich diese Schuhe verlassen habe, wer weiß, wenn dieses Brod aufgegessen ist, — wer weiß, wo das Neue herkommt? Ja, ob er, der mein Vater ist, nicht einmal den Einfall bekommen könnte, mich vierzehn Tage in einen finstern Keller einzusperren, oder gar mich armes, schwaches Kind an den Wagen zu spannen, den jetzt unser Pferd ziehen muß? Wer weiß....?" Nun, würdest du von so einem Kinde sagen: „Das ist aber ein begabtes, kluges, hoffnungsreiches Kind!" Nein, du würdest weinen und klagen: „O weh, wie hat mein Kind alle seine Kindheit und Kindlichkeit verloren und wie habe ich das um mein Kind verdient, daß es so schreckliche Gedanken hat?" Mit Recht klagest du so, aber nun dein Gott, dein Vater, hat Der's denn um dich verdient, daß du so schreckliche Gedanken gegen ihn hast? Es giebt doch wirklich traurige Beispiele genug, wo irdische Väter und Mütter ihrer Kindlein vergessen haben; es giebt doch Beispiele genug, wo Väter und Mütter ihren Kindern auflegten was sie nicht nicht tragen konnten, vollends aber Legion von Beispielen, da Väter der Noth und dem Leid ihrer Kinder ohnmächtig gegenüber standen oder aus Mangel an Licht und Weisheit nicht wußten, was thun oder lassen. Aber solche Beispiele lassen sich nicht von dem himmlischen Vater beibringen. Da sind vollkommene Allmacht und zarte Liebe, Weisheit und Treue, Tiefblick in deine innersten Bedürfnisse und heilige Geduld mit allen deinen Sünden, — falls Sünde dir nur Sünde ist, — mit einander gepaart. Kannst du ihm vertrauen?

Ja, sagst du, das ist auch in der Theorie Alles ganz richtig, aber in der Praxis ist das eine andere Sache. O unglückselige Unterscheidung von Theorie und Praxis! Das ists ja gerade, was ich sagte: du glaubst nicht. Sage dir das auf den Kopf: — „ich glaube nicht," — sage, klage es deinem Gott mit Thränen: „Ich glaube nicht aber ich will glauben, Herr, Herr, Helfer, Heiland — hilf meinem Unglauben!" — Ja, brich durch, so gut du brechen kannst, — brich durch — ringe durch, ob auch unter tausend Thränen, sage immer wieder „Vater," bis du wirklich Vater sagst und glaubst.

Entgegne nicht: Ach, was hilfts? Immer wieder kommen die Sorgen herangerauscht, Meereswogen gleich, was hilft's ob ich dagegen kämpfe? Was hilfts, daß der Tropfen immer auf den Felsen fällt, der armselige schwache Tropfen auf den harten starken Felsen? Das hilfts, daß endlich der schwache Tropfen den starken Felsen dennoch durchbohren wird. Und auch dein kaltes, stolzes, verzagtes, mißtrauisches Herz wird endlich, endlich ganz gewiß noch ein friedereiches, beseligtes Kinderherz werden und

zum göttlichen, herrlichen Kindeserbtheil kommen, wenn du nur dem Tröpflein des Wortes Gottes nicht wehrst, wenn du nur wirklich darnach ringst, dem Strahl, der aus Gott zu dir herniederleuchtet, in dir Raum zu schaffen.

Kommt, Kinder, laßt uns gehen,
Der Vater gehet mit,
Will immer bei uns stehen
In jedem sauren Tritt.
Er will uns machen Muth,
Mit süßen Sonnenblicken
Uns stärken und erquicken; —
Ei, ja wir haben's gut (O. Funcke.)

In der Ernte.

Die Winterweizen-Ernte ist bereits vorüber. Der Sommerweizen aber wird im Monat August und im September in den nördlichen Staaten eingeerntet. So ist es in den Ver. Staaten und Canda. Es wird jedoch behauptet von Sachkundigen, daß irgendwo auf der Welt jeden Monat Weizen geerntet wird. Auf der ganzen Welt ist die Erntezeit eine Freudenzeit. So war es schon vor alters unter den Israeliten. Darum lesen wir Jes. 9, 3: „Vor dir wird man sich freuen, wie man sich freuet in der Ernte."

Der Landmann freut sich das ganze Jahr nicht so sehr als wie in der Erntezeit, denn für diese hat er geackert, gewartet, gehofft, endlich ist die Frucht gereift. In manchen Gegenden in England läßt man einen Prediger kommen und man hält einen Gottesdienst, eine Predigt, Gesang und Gebet, und schließt mit einem Festessen. Der Landmann hat Weizen gesäet, ja er hat acht gegeben, daß es ein gesundes Weizenkorn war, darum erntet er auch Weizen. Wie wahr: „Was der Mensch säet, wird er ernten." Mancher Jüngling säet seinen wilden Hafer, wie er es nennt, aber diese Aussaat wird ihm eine schreckliche Ernte bringen. Die reinsten Freuden erntet der Mensch von der Aussaat der Gerechtigkeit, und nicht von dem Wermuth der Sünde. Wer Distelsamen in seine Furchen streut, darf nicht goldenen Weizen zu ernten hoffen, und wer den Wegen der Sünde folgt, darf kein Glück erwarten. Wer den Wind säet, wird den Sturm ernten. Der Christ erntet ewige Freuden, obwohl er seine Seligkeit nicht aus Verdienst der Werke, sondern aus Gnaden bekommt. Die mit Thränen säen, werden mit Freuden ernten. Er hat mit seinem Pfund gewuchert, und wenn er nun vor seinen Herrn tritt, wird derselbe zu ihm sagen: „Ei, du frommer und getreuer Knecht du bist über wenig getreu gewesen, ich will dich über viel setzen, gehe ein zu deines Herrn Freude." An dieses denkt der der Christ in der Erntezeit.

Auch erfüllt sein Herz Dankbarkeit gegen den Geber aller guten Gaben. Wir sind mehr von Gott abhängig, als die Meisten von uns denken. Unser Manna kommt nicht jeden Morgen, wie den Israeliten in der Wüste, sondern einmal jedes Jahr. Es ist aber sowohl Himmelsgabe als wenn es wie Reif um unser Lager herum läge. Wie sind wir doch so abhängig vom Himmel. Thau und Regen, Sonnenschein und günstige Zeiten, wie leicht könnte Gott uns diese entziehen, und wo wären wir Menschen mit aller Kunst und Wissenschaft?

Ferner denkt der Christ in der Erntezeit an Gottes Treue. Der Herr hat verheißen daß Sommer und Winter, Saat und Ernte nicht aufhören sollen, und wenn er daher den schwerbeladenen Erntewagen heimkehren sieht, so spricht er: „Der Herr ist treu und hält, was er verspricht." Trotz des trüben Winters und des nassen Frühlings kommt der Herbst mit goldenen Erntefeldern und Erntefreuden. So wie der Herr diese Verheißung erfüllt, so erfüllt er alle andern. Alle Verheißungen sind Ja und Amen in Christo. Der Bund seiner Gnade soll nicht aufhören. Gehe hin, o Christ, zum Gnadenthron, und halte dem Herrn seine Verheißung vor. Sei versichert, es ist kein todter Buchstabe.

Diese Erntefreuden sind ein Sinnbild der Freuden, die ein Christ das Jahr hindurch oft im geistlichen Leben genießt. Wohl kann von den Christen gesagt werden: „O Israel, wer ist dir gleich?"

Als wir den Herrn fanden in der Vergebung der Sünden, freuten wir uns, wie man sich freuet in der Ernte. Erst hatte Gott gepflügt mit den Pflugschaaren der Gebote. Nach dem Pflügen kam das Säen. Der Herr ließ das Herz empfinden, wie nöthig es das Evangelium habe, und dasselbe wurde deßhalb mit Freuden aufgenommen. Es kam zwar der Frost des Zweifels, ein Schneesturm der Furcht, kalte Winde der Niedergeschlagenheit brausten und es hieß: „Für mich ist keine Hoffnung." Aber der Weizen, den der Herr gesäet hatte, reifte endlich, und das Gerechtwerden durch den Glauben brachte die Erntefreuden, welche auf die Thränensaat der Buße folgte. Und wie sich die irdische Erntefreude oft zeigt in der Festlichkeit, welche der Landmann seinen Freunden und Nachbarn bereitet, so erzählen auch Diejenigen, welche den Heiland gefunden haben, ihre Nachbarn und Freunden, welche große Dinge der Herr an ihnen gethan hat. Die Gnade Gottes ist mittheilend. Es kann Jemand, der wahrhaft bekehrt ist, nicht darüber schweigen. „Man könnte ebensowohl von einem stummen Chor im Himmel, als von einer stummen Kirche auf Erden sprechen." Die rechte geistliche Erntefreude läßt uns wünschen, daß Andere derselben theilhaftig werden möchten, und wenn das Herz so recht geschöpft hat aus dem Heilsbrunnen, dann ruft es Andern zu: „Kommt her, Alle, die ihr durstig seid."

Wenn eine Anfechtung und Versuchung überwunden ist, dann freut sich das Kind Gottes, wie man sich freuet in der Ernte. Wenn man sich so recht klar erfährt, wie Gott Gebete erhört; wenn man Anderen nützlich sein konnte, wenn man tiefere Erfahrungen macht in der Reinigung des Herzens; wenn man köstliche Stunden verlebt in der Gemeinschaft mit Jesu: wenn die Hoffnung des ewigen Lebens so recht klar wird, dann leben in der Seele göttliche und himmliche Freuden größer und erhabener, als die Freuden der Menschen zur Zeit der Ernte.

Endlich kommt eine große Erntezeit. Welche Freude wird das sein, wenn wir den Heiland sehen, wenn beide Groß und Klein, vor seinem Altar stehen. Mögen wir dann selbst als reife Garben gesammelt werden in die Scheunen des Himmels.

— Apologete.

Drei Bücher, die jeder Mensch lesen sollte.

Bücher giebt es jetzt viele; aber manche blieben besser ungelesen. Zwei von denen, die ich dir, lieber Leser, empfehlen möchte, sind schon sehr alt, aber deßwegen nicht schlechter, sondern im Gegentheil, viel besser als all die neuen, die man dir anpreist. Schon der König David kannte sie, las fleißig darin und wurde ein berühmter Mann. Nimm dein Testament hervor und schlage den 19. Ps. auf. Dort findest du, welchen Eindruck der Inhalt dieser drei Bücher auf ihn machte.

Das erste ward vor Jahrtausenden in einer einzigen Auflage mit nur einem Exemplar herausgegeben, ist aber noch heute gut erhalten, mit unverwüstlicher Schrift, lesbar in allen Sprachen der Welt. Es ist das Buch der Natur (V. 1—7). Dieses ist groß und sehr reichhaltig. Die Himmel bilden nur eine Blattseite darin und „erzählen die Ehre Gottes." Die Sterne sind goldene Buchstaben darauf, der Mond, ein herrlicher, die Sonne der prächtigste, geschmückt „wie ein Bräutigam, der hervorgeht aus seiner Kammer." Von dieser Höhe bis herab zu einem Gräslein und Würmlein auf der Erde, in unzählbaren Formen und Gestalten, ist dieselbe Originalschrift: „Himmel, Erde, Luft und Meer zeugen von des Schöpfers Ehr!" „Ein jedes Gläschen lehret mich, wie groß ist Gott, wie klein bin ich."

Das zweite Buch (8 — 12) ging aus derselben hohen Hand hervor und wurde seither in ungezählten, unveränderten Auflagen in Millionen von Exemplaren und mehr als 300 Sprachen gedruckt. Dies ist die Bibel. In unseren Tagen giebt es Leute, die sie einer Revision unterziehen und ihren Inhalt in dem Sieb ihres Verstandes sichten wollen. Aber ich denke, sie könnten sich diese Mühe ersparen. Die Orginalausgabe wird bleiben, auch wenn Himmel und Erde vergehen. David kann dieses Buch nicht genug rühmen, obschon damals nur noch die ersten Theile erschienen waren. Er findet es „vollkommen" (ohne Wandel); es macht die Unerfahrenen (Albernen) weise, erfreut des Menschen Herz; es ist die Wahheit, köstlicher als feines Gold, süßer als Honig.

Lies in diesen Büchern, lieber Freund! sie stammen von Gott und wollen dich zu Ihm hinleiten, der allein im Stande ist, dich wahrhaft glücklich zu machen und dir vollkommene Freude und bleibenden Frieden geben kann.

David las noch ein drittes Buch (V. 13—15). Dieses unterscheidet sich jedoch wesentlich von den beiden andern. Jeder Mensch giebt davon seine besondere Ausgabe heraus, nämlich das Buch seines Lebens. Dieses enthält so viele Blätter, als du Tage zählst in deinem Leben. Auf jedem Blatte stehen auf der einen Seite die Wohlthaten Gottes, die du täglich genießest, und auf der andern deine Sünden. David erschrack über die Menge seiner Sünden, als er dieses las, und rief aus: „Wer kann merken, wie oft er fehlet! Verzeihe mir die verborgenen Fehler!" Wenn auch du erschrickst, so wende dich zu unserem hochgelobten Erlöser. Sein Blut macht allen Schaden gut (Ps. 32). Laß dich nicht abhalten auch in dem Buche zu lesen, soweit du es bis heute geschrieben hast. Es wird dich demüthigen und das wird dir gut sein; denn nichts schadet dem Menschen mehr, als Hochmuth. Daneben findest du ja auf jedem Blatte auch des HErrn Wohlthaten verzeichnet. Seine Güte war alle Morgen neu. Blättere fleißig rückwärts und vergieß keine Seiner Gutthaten. Das wird dich fröhlich und dankbar machen.

Lieber Leser! Zwei dieser Bücher bekommst du umsonst, und das dritte kostet dich auch nicht viel. Lies diese fleißig, und du wirst weise werden und gesegnet sein.

(Friedensbote).

— Von der außerordentlichen Thätigkeit und Arbeit der Missionare auf dem westlichen Theil der Insel Sumatra, wo die rheinische Mission ihr gesegnetes Werk treibt, berichtet Herr Canne, früher holländischer Gouv. daselbst, Folgendes: „Kaum bricht der Tag an, so kann man von allen Seiten die Kranken zum Hause der Missionare eilen sehen, um Hülfe und Medicin zu erhalten. — Die zu krank sind zu kommen, werden später von den Missionaren im Hause besucht. Unterdessen kommen auch Gesunde, die dies oder jenes Anliegen haben. Alle möglichen Streitfragen werden ihnen zur Entscheidung vorgelegt; in allen wichtigen Dingen wird ihr Rath gesucht. Und das alles sind nur ihre Nebenarbeiten die aber ihre ganze freie Zeit ausfüllen. Ihre Hauparbeit ist ja Unterricht, Erbauungsstunden, Predigten. Vom frühesten Morgen bis in die tiefe Nacht hinein stehen diese Missionare in Arbeit. Auch ihre Frauen sind ihre Gehülfen, indem sie im Nähen, Stricken und dergleichen Frauen und Mädchen unterrichten und in allen Stücken den Segen eines christlichen Hauses in die Häuser dieses armen Heidenvolkes bringen. Was dieser Herr Canne für so anerkennend von der unermüdlichen Thätigkeit der Missionare, die er beobachtete, rühmt, das gilt ohne Zweifel von den allermeisten. Sie verzehren ihr Leben im Dienste ihres Heilandes und der von ihm so theuer erkauften Seelen. Welcher reiche Gotteslohn wird sie aber auf diese ihre reiche Aussaat erwarten! —

Gott verläßt sich auf dich!

Das ist eine seltsame Ueberschrift, nicht wahr? Wir Menschen sollen und dürfen uns auf Gott verlassen, aber wie kann man umgekehrt sagen, daß sich Gott auf uns Menschen verläßt? Und doch ist es in gewissem Sinne wahr!

Mancher ist mißmuthig darüber, daß seine Arbeit so geringfügig sei. „Was ich zu machen habe" — heißt es da — „das ist so unwichtig, daß es wohl eben so gut unterbleiben könnte, auch ohne mein Wirken hat ja Gott die Macht, die Menschen zu regieren und glücklich zu machen — was ich dabei thue, ist so gut wie nichts." So kann z. B. die Kindsmagd denken: was soll ich so ängstlich Acht haben auf jeden Schritt der Kinder? wenn sie Gott nicht behütet, so doch all meine Vorsicht umsonst. Und die Eltern könnten denken: es nützt doch nichts, daß wir die Kinder so ernstlich ermahnen; der himmlische Vater muß sie erziehen, sonst mißrathen sie doch. Einem deiner Nachbarn ist ein Unfall zugestoßen, er liegt mit Schmerzen im Bette und bittet dich, zu ihm zu kommen. Aber es kommt dir sehr ungelegen, gerade jetzt ihn zu besuchen und seine Klagen anzuhören; schnell hast du die Ausrede: ich kann ja die Schmerzen des Kranken doch nicht lindern, noch viel weniger Trost bringen, darum bleibe ich lieber daheim; der liebe Gott kann den Nachbar besser trösten und erquicken als ich. — Oder du weißt, ein rechtschaffener Mensch in deiner Umgebung wird von bitterer Noth gedrückt, er hat kaum Geld für das kümmerliche Brod; es dauert dich sein Elend, du sinnst nach, was du ihm etwa bringen könntest. Aber da heißt es wieder in dem selbstsüchtigen trägen Herzen: was ich ihm bieten könnte, das ist nicht viel, es wäre doch nur Hilfe für den Augenblick und die Noth bliebe dieselbe; da muß eben der liebe Gott helfen, der hat Mittel und Wege genug. Und das Resultat dieses Selbstgesprächs ist: du thust und giebst gar nichts! Du hörst, daß deine Gemeinde eben jetzt in recht drückender pekuniärer Bedrängniß ist; die Kassen sind leer und doch sollte und könnte so Vieles für das Reich Gottes ausgerichtet werden; da heißt es, wenn der Collektor zu dir eintritt: Mit einem paar Groschen ist doch nichts geholfen; viel kann ich nicht thun und Weniges bringt die Sache nicht vorwärts — der liebe Gott muß eben aus der Noth helfen. Und anstatt als Christ

das Deine zu thun, fängst du vielleicht gar an zu schelten, über schlechte Wirthschaft zu räsoniren — und giebst gar nichts!

Es ist aber ein sehr verwerflicher Grundsatz, irgend etwas zu unterlassen, weil es uns unwichtig dünkt und weil es ja Gott in viel besserer Weise vollbringen könne. Allerdings schafft Gott das Größeste und Wunderbarste allein und braucht dazu keines Menschen Rath oder That. Er hat die Gebirge aufgebaut, wir mußten ihm keinen Stein herzutragen; Er füllt selber die Meere, wir müssen dazu kein Wasser holen; Er malt Blumen, Waldespracht und Schneegefilde, wir müssen ihm keine Farben reiben. So könnte Er gewiß Alles in der Welt ganz allein thun, ohne daß wir nur irgend etwas zu denken oder anzurühren brauchten. Er hat uns aber nicht als todte Puppen erschaffen, sondern als lebendige Menschen, die mit eigenem, ihnen verliehenen Geiste und Verstande auch etwas zu Stande bringen sollen; Er hat uns so hoch bevorzugt, daß wir mit Ihm, in Seinem Sinne wirken dürfen. Fortwährend thut Er unendlich viel an den Menschen, sie zu bilden, zu fördern, zu erfreuen, zu Gottes Kindern zu machen — und bei diesem Werk sollen wir Ihm helfen. Nicht als ob Er unsern Beistand brauchte, sondern weil Er uns die Mitfreude an seinem Bauen und Segnen gönnen will; Er hat uns aus Gnaden gewürdigt, Seine Gehilfen zu sein — Er hat es so geordnet, daß Er sehr Vieles, was Er an dem Menschen thut, durch andere Menschen thun läßt. Er sorgt für die Kinder, behütet, ermahnt und lehrt sie — aber durch dich, durch die Magd, durch Vater und Mütter; Gott will den Kranken trösten, Er will dem Armen Gutes schenken, aber durch dich, den Nachbar und Mitmenschen! Und wisse: Gott erwartet von dir, daß du es thust, Er hat dich dazu bestellt; bist du ein guter, treuer und gehorsamer Mensch, so verläßt sich Gott auf dich? Die ganze Menschheit ist eine Ordnung Gottes, in welcher du als ein Glied eingesetzt bist; Er hat dich mit Gaben versehen, mit denen du wirken sollst; warum deine Kraft so groß und nicht größer ist, das ist seine Sache, was gebt's dich an? du hast einfach zu geben, was du hast, und Gott zählt darauf, daß du ihm das leistest, wozu er dich bestimmte. Und wäre das, was du in deiner Stellung und mit deiner Persönlichkeit mit Wort und That ausrichtest, blos ein matter Schimmer, es bleibt dabei: Gott rechnet doch auf dein Wirken, Er zählt auf dich.

Darum, wo die Pflicht, das Herz und die Gelegenheit dich mahnt, irgend etwas Gutes zu schaffen, da laß dich ja nicht abhalten durch Bedenken, es komme ja doch nichts dabei heraus. Sage vielmehr: ich muß es thun! und wäre es das Allergeringste, Gott will's haben, Er zählt darauf, daß ich's Ihm verrichte, Er verläßt sich auf mich! ich darf Sein Vertrauen nicht täuschen. Eile und zaudere nicht; Gott weiß sich freilich auch sonstwie Rath zu schaffen — aber zu deinem Schaden. Der Arbeiter der sein ihm zugewiesenes Geschäft vernachlässigt, bringt den Herrn dadurch nicht in Verlegenheit, der stellt einfach den faulen unnützen Knecht auf die Seite und stellt einen andern hin. Daraus entstehen so viele thränenreiche Geschicke, so viele verfehlte Lebensläufe, so viele friedlose und qualvolle Todesstunden. Ungestraft darf Ihm Niemand die Treue versagen.—[Fröhl. B.]

Schädliche Freigebigkeit.

Ein Missionar in Afrika predigte einst über das Wort: „Was hülfe es dem Menschen, so er die ganze Welt gewönne und nehme doch Schaden an seiner Seele?" Dabei sagte er unter Anderem: „Manche Menschen schaden ihrer Seele nicht durch Geiz oder Habsucht, sondern durch allzu große Freigebigkeit." Und als er merkte, daß viele seiner Zuhörer ihn darüber anssahen, fuhr er fort: „Es giebt viele unter euch, die sonntäglich zum Gottesdienst kommen, und die, wenn sie die Kirche kaum verlassen habe, noch auf dem Heimweg anfangen, die gehörte Predigt mit vollen Händen unter ihre Freunde und Bekannte auszutheilen. Der Theil der Predigt paßt für den und jener für jenen; bei dem Wort hat der Prediger an diesem Mann und bei jenem an jene Frau gedacht. Diese Warnung war für jenen leichtsinnigen Menschen und jene Drohung für diesen Verbrecher. So geben sie freigebig ein Stück nach dem anderen weg, bis zuletzt für sie nichts übrig bleibt, und sie mit eben so leerem Herzen heimkehren, wie sie hergekommen. Und doch sollte jedes Wort der Predigt dem Samen gleichen, von dem geschrieben steht: „Etliches aber fiel auf ein gut Land, und ging auf, und trug hundertfältige Frucht." Darum: „Selig sind, die Gottes Wort hören und bewahren."

Durch das Fernrohr.

An einem klaren Novemberabende sah ich, daß sich auf einem freien Platze viele Menschen drängten, als ob dort etwas Auffallendes geschehen oder zu sehen sei. Ich näherte mich und erkannte, daß ein Mann ein großes Fernrohr aufgestellt hatte, durch welches er die Leute nach dem hellsten Stern am Südhimmel, dem Planeten Jupiter, schauen ließ. Das kam mir wie gerufen; denn bis dahin hatte ich durch ein Fernrohr von solcher Größe noch nicht geblickt. Mit einer Art heiliger Andacht wartete ich, bis auch ich hinantreten konnte, mit froher Spannung, als sollte ich eine neue Offenbarung am Himmel erfahren. Noch sah ich mir vorher den Jupiter an, wie er mit seinem lebhaften Lichte flimmerte, und wie rundherum die flackernden, zackigen Strahlen aus ihm herausschossen. Was sollte im nächsten Augenblicke durch ein Fernglas aus ihm werden? Wie sollte sich der Anblick verändern? Nebenher hörte ich den Erklärungen zu, die jener Herr den Schauenden gab.

Jetzt! Er stellte das Glas für mich zurecht. Jetzt! Ist das derselbe Stern? Alle Strahlen und alle Zacken sind fort; eine große, runde Scheibe, ähnlich dem Vollmonde, schwebt er vor meinen Augen. Mein Herz klopft bei der Betrachtung. Mir ist als grüßte mich Gott und sehe dabei mein Herz.

„Erkennen sie auch die vier Monde, die der Jupiter hat?" fragte der Mann. „Sie stehen ganz klar da wie kleine Sterne, scharf leuchtende Punkte, drei links, einer rechts, heute und in dieser Stunde alle vier in einer geraden Linie. So stehen sie nicht immer. Gestern Abend standen sie ganz anders. Bitte schauen sie recht genau! Der mittelste Mond links ist der größte von allen, etwa so groß wie unsere Erde. Wenn man also von jenem Monde auf unsere Erde sehen würde, dem Beschauer unsere Erde eben so groß erscheinen wie uns jener Mond erscheint."

Richtig! Alles sah ich so, wie der Mann sagte. Andere drängten schon; ich zahlte, ging fort und sah den Jupiter wieder flimmern wie zuvor. Nein doch nicht! Er wird mir nun immer anders scheinen. Den ganzen Abend bewegte und beschäftigte mich das Neue, das ich am Himmel gesehen hatte. „Unsere Erde so groß zu sehen wie jenen Mond," dachte ich: „also wie ein heller Punkt! Und was ist auf dieser Erde, auf diesem Punkte alles vorhanden und schon alles geschehen! Wie hoch ist dieser Punkt von Gott angesehen worden! Auf dieser Erde ist Gott Mensch geworden, und zwar in einem Stalle. Und auf dieser kleinen Erde wohnen die Millionen von Menschen, von denen Gott jeden einzelnen im verlassensten Dorfe kennt. Und jeden einzelnen kennt er bis auf seinen kleinsten Gedanken, auch mich mit meiner kleinsten Sorge. Und so kennt er alle die Millionen der vergangenen Geschlechter der Erde, und die Millionen der kommenden Geschlechter hat er schon vor Augen. Da hört das Fassen auf, da beginnt das Anbeten."

Mit Entzücken sah ich im Geiste immer noch die vier Monde stehen. Von diesen erblickt man ja mit bloßem Auge keine Spur. Ich hatte also etwas ganz Neues gesehen, das mir bis dahin ganz verborgen war. „O," dachte ich, „wie viel Herrliches mag da noch im Weltraume verborgen sein, was noch kein Auge gesehen hat, und was kein irdisches Auge jemals durch das schärfste Fernrohr sehen wird! Wie viel Herrliches hat Gott noch für uns verborgen, das wir dereinst erst sehen sollen, wenn das Glauben zum Schauen wird! Und was wird dann das Allerherrlichste sein, das eine Seele in Ewigkeit schauen darf? Das ist das Angesicht Jesu Christi, wenn Ihn die Begnadigten daheim sehen werden, wie Er ist."

Wo ist deine Bibel?

Ein Bibel-Colporteur, ein Mann, der die heilige Schrift verbreitet, fragte gelegentlich: „Wo ist Ihre Bibel?" Die Antworten lauten verschieden. Viele zeigen klärlich, daß die Bibel von ihnen nicht geachtet wird.

Eines Tages auf dem Lande frug er eine Bäuerin: „Wo ist ihre Bibel?" Sie schwieg stille und rief bald die Magd: „Martha komm mal schnell her!" Die Magd kam. „Martha, wo ist unsere alte Bibel! Dieser Herr muß sie sehen."

„Ich weiß nicht;" — antwortete Martha, „ich habe sie lange nicht mehr gesehen.

Jetzt stieg die Bäuerin auf einen Stuhl, durchsuchte den Kleiderschrank und fand endlich die Bibel und noch etliche andere Bücher, mit Staub bedeckt.

„So, so!" — rief sie aus — „die ist gewiß beim Hausputzen im Frühjahr hierher gekommen; die Magd hat vergessen das Buch wieder an seinen Platz zu legen." „Komm," — sagte der Colporteur, „laß uns etwas lesen!"

Eine andere Frau versicherte ihn, daß er im ganzen Dorfe keine so schöne Bibel finden würde, als die ihrige; ausgenommen vielleicht bei dem Prediger. Er drang darauf, daß sie ihm ihre Pracht-Bibel einmal zeigen möge, obwohl sie ihm mittheilte, daß das nicht so leicht sei. Bald aber erschien sie mit einem großen Buch, welches in grünem Zeug eingenäht war. „Das Buch ist so schön gebunden," sagte sie mit einem Ausdruck des Wohlgefallens, „daß es schade wäre, es zu gebrauchen. Ich habe deshalb das Zeug darum genäht. Der ehemalige Eigenthümer hat es meinem Sohn gegeben, als sein Kind starb."

In einem andern Hause antwortete man dem Colporteur: „Ja gewiß haben wir eine Bibel; sieh einmal nach dem Schrank!" Wahrlich, ich sahe dort unter andern Büchern, eine Bibel, mit dickem Staub bedeckt.

Lieber Leser, wo ist deine Bibel?—Ist sie in deinem Schrank oder in deinem Herzen? Lese, höre und bewahre Gottes Wort, damit es dir sei „deines Fußes Leuchte und ein Licht auf deinem Wege." Psalm 119, 106.—(De Hoop.)

— Je kränker der Patient, desto nöthiger die Arznei! Christus fordert nicht, daß man gesund zu ihm komme, sondern er ruft uns zu sich, um uns gesund zu machen.

— Sei demüthig. — Antonius hatte ein Gesicht im Traum, wie die ganze Welt überzogen sei mit Schlingen und Netzen, und seufzte vor Angst: „Mein Herr Jesus, wer wird da hindurch kommen?" Da hörte er eine Stimme, die sprach: „Demuth, Antonius, Demuth kriecht überall durch.

Sonntagschul-Lektionen.

10. Lektion. — 4. September. — Philippus predigt in Samaria. — Apstg. 8, 5—25.

Haupttext: Und ward eine große Freude in derselben Stadt. — Apstg. 8, 8.

Zeit: Im Jahre 37 n. Chr., einige Monate nach Stephani Tod.

Ort: Eine Stadt in Samaria, wahrscheinlich die Hauptstadt Samaria oder Sichar, wo Jesus früher mit gutem Erfolg gepredigt hatte.

Einleitung. — Die grausame Verfolgung der Gemeine in Jerusalem dauerte noch immer fort, und wie der Wind den Samen zerstreut, so gab dieser Sturm Veranlassung, daß das Wort Gottes im ganzen Lande ausgebreitet wurde. Unter den durch die Verfolgung verjagten Jüngern war Philippus, einer der sieben Diakonen. In den angrenzenden Lande Samaria wurde

seine Arbeit reichlich gesegnet, und eine große Menge bekehrte sich und wurde gläubig. Die Apostel hörten mit Erstaunen, daß die Samariter das Evangelium angenommen hatten. Als aber Petrus und Johannes zu ihnen kamen und für sie beteten, wurden sie begabt mit Kraft aus der Höhe, ebenso wie die Brüder in Judäa. Einer der Samariter aber hielt das was er sah nur für das Werk von Zauberern und Beschwörern. Er war wohl gläubig geworden, allein seine Handlungsweise zeigt, wie wenig er von der Gnade Gottes erkannt und erfahren hatte, die „umsonst und ohne Geld" angeboten wird.

11. Lektion. — 11. September. — Philippus und der Kämmerer. — Apstg. 8, 26—40.

Haupttext: Wer an den Sohn glaubt, der hat das ewige Leben. Joh. 3, 36.

Zeit: Im Jahre 37 n. Chr, bald nach den Begebenheiten der letzten Lektion.

Ort: Die unbebaute Gegend südwestlich von Jerusalem, gegen Gaza.

Einleitung. — Das Evangelium breitete sich mit großer Schnelligkeit aus. In Jerusalem wohnten Tausende von Jüngern und selbst eine große Anzahl von Priestern sind gläubig geworden. Durch die Verfolgung wurde das Evangelium auch nach Samaria verpflanzt, welches Land nun eigentlich evangelisirt worden war durch Philippus. Die Apostel waren nach Jerusalem zurückgekehrt, indem sie auf der Reise in den samaritischen Dörfern das Evangelium verkündigt hatten, und nun wird auch ein Bewohner Afrikas, der Kämmerer, gläubig und läßt sich taufen. Der Engel des Herrn befahl Philippo, daß er auf die Straße nach Gaza gehe, daß er daselbst mit dem Kämmerer rede, und darauf wurde Philippus vom Geist des Herrn wieder hinweg gerückt. Der heilige Geist ist noch heute nothwendig, um die Arbeiter im Weinberg des Herrn zu leiten und zu führen und den Sünder zur Bekehrung zu bewegen. Wir bedürfen nicht der übernatürlichen Zeichen, welche Gott an Pfingsten, sowie dem Stephanus und Philippus gegeben hat, aber wir haben, das Wort Gottes nothwendig und der Erleuchtung und Kraft des heiligen Geistes, um den Weg des Heils zu finden und darauf zu wandeln.

12. Lektion. — 18. September. — Vierteljährliche Wiederholung.

Einleitung. — Eine gründliche Wiederholung ist eine der schwierigsten aber auch der nützlichsten und interessantesten Lektionen des Quartals. Sie sollte für die verschiedenen Klassen auf verschiedene Art und Weise vorgenommen werden, doch ist es nothwendig in allen Klassen auf die wichtigsten Thatsachen und Lehren, die in den verschiedenen Lektionen enthalten sind, zurückzukommen, um dieselben dem Gedächtnisse tief einzuprägen.

Herold der Wahrheit.

J. F. Funk, Editor.
A. B. Kolb, } Gehülfs-Editoren.
Joh. Horsch, }

Elkhart, Indiana, 15. August

Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., as second class matter.

Preis: Ein Dollar per Jahr.

Das Datum auf dem auf das Blatt aufgeklebten Zettel giebt die Zeit an, bis zu welcher dasselbe bezahlt ist. Wenn es heißt "Dec 92" so ist es bis zu dieser Zeit bezahlt, und so mit jedem anderen Datum. Auf diese Weise ist man jedes Mal im Stande zu wissen, ob das Blatt bezahlt, oder ob man im Rückstande ist. Das ✕ auf der Adresse zeigt, daß der Auftrag gegeben wurde, das Blatt von dem betreffenden Datum an nicht mehr zu senden.

Wenn gewünscht wird, daß das Blatt von einer Post-Office zur andern geschickt werden soll, so bitten wir, uns sowohl diejenige Postoffice anzugeben, wo dasselbe jetzt empfangen wird, als auch diejenige, nach welcher es ferner gesandt werden soll.

Will man den „Herold" nicht länger von uns beziehen, so muß man das Blatt abbestellen und alle Rückstände dafür entrichten. Wer das nicht thut, d r wird als Abonnent betrachtet, der das Blatt unterstützen will.

Inhalt dieser Nummer.

	Seite
Allzeit getrost	257
Für bekümmerte Herzen	257
Jesus vertraute sich ihnen nicht	258
Kindliche Sorglosigkeit	259
In der Ernte	260
Drei Bücher die jeder Mensch lesen sollte	260
Gott verläßt sich auf dich	261
Schärfliche Kriegsbereitschaft	262
Durch das Fernrohr	263
Wo ist deine Bibel?	265
Reisebericht	265
Geschichte von einem Häuflein	266

— Habe nur immer Ohren zu hören, so wird es dir nie an einer Stimme fehlen, die dir sagt was du thun sollst.

— Wenn wir nun etwas beten, das uns Gott geben will, wenn wir es nur haben wollen, so empfangen wirs gewiß. Wer also um Licht betet, dem wirds gegeben werden; wer es sucht der wird es finden und wer bei dem Lichtgeber anklopft, dem wird gewiß aufgethan werden: Denn der verdorbenste Vater giebt seinen Kindern Nahrung, wenn sie ihn darum bitten, wie viel mehr der Allerheiligste und Allergütigste. Sind dann endlich unsere Augen vom Staar der geistigen Blindheit geheilt, so daß wir nun klar sehen, so werden wir billig in den Forderungen an andere Menschen sein; was wir dann wünschen, daß sie uns thun sollen, darinnen müssen wir ihnen zuvor kommen, so wird aus die Wiedervergeltung nicht fehlen.

Br. C. B. Brenneman von Elida, Allen Co., Ohio besuchte die Gemeinde in Logan Co., Ohio am 14. August.

Br. S. Yoder von Elkhart stattete am 14. August der Gemeinde in Cullom, Ill, einen Besuch ab.

Br. J. S. Coffman hielt am 14. August in der Clinton (amischen) Gemeinde zweimal Versammlung.

Pred. Eli Stofers Adresse ist künftig Hudson, Steuben Co., Ind.

„Mayor Clark" erhielt $82 70 von der Mennonitengemeinde in Hammerereck und Indiantown für die Nothleidenden in Rußland." — Lancaster, Pa., Volksfreund.

Unsere Sonntagschul-Lektionshefte für das vierte Quartal sind bereits gedruckt. Sendet eure Bestellungen baldmöglichst. Probe-Exemplare frei.

Aus Berlin, Ontario, erhalten wir Nachricht, daß der mennonitische Bücherladen daselbst in Zukunft in Verbindung mit dem neuen Tuchwaaren-Geschäft der Brüder N. Creßman und E. S. Hallman weiter geführt wird. Wir wünschen dem neuen Geschäft guten Erfolg!

Eine Sonntagschul-Conferenz der Amischen und Mennoniten-Gemeinde wird vom 5. bis 8. Oktober 1892 im Clinton (amischen) Gemeindehause bei Goshen, Ind., abgehalten werden. Alle unsere Sonntagschularbeiter sind freundlichst eingeladen, theilzunehmen.

Das Committee.

An unsere Correspondenten —Wir sind unseren Correspondenten dankbar dafür, daß sie uns von den Vorkommnissen in den Gemeinden in Kenntniß setzen. Doch giebt es noch immer eine Anzahl Gemeinden von denen wir nur selten oder nie Nachricht erhalten. Wir hoffen, daß unsere Freunde jetzt, nachdem die Ernte größtentheils vorüber ist, Zeit finden werden uns alle Gemeinde-Neuigkeiten mitzutheilen. Besonders deutsche Correspondenzen sind erwünscht.

Br. Joseph Summers, der seit zwei und zwanzig Jahren als Correktor und Editor der "Words of Cheer" in unserer Office angestellt war, liegt seit dem 11. August schwer krank darnieder. Seine linke Seite wurde durch Schlagfluß gelähmt. Der Bruder ist gänzlich ergeben in Gottes Willen. Die Gnade des Herrn sei mit ihm.

Später — Br. Summers verschied am Sonntag, den 21. um 2 Uhr nachmittags. Die Beerdigung wird am 24. im Olive Gemeindehause stattfinden. Unser Bruder entschlief in der festen Hoffnung des ewigen Lebens. In den letzten Tagen redete er viel vom Himmel und der Seligkeit im Jenseits. Rührend war es die Ermahnungen zu hören, welche „Onkel Joseph" wie die Kinder ihn zu nennen pflegten, noch kurze Zeit vor seinem Ende seinen jungen Freunden gab; er freute sich auf das Wiedersehen und das Zusammentreffen mit ihnen in der Seligkeit. Es gereicht uns zu großem Trost, zu wissen, daß er im Glauben und Vertrauen an den Herrn verschieden ist und den Todesjordan „sicher in Jesu Armen" durchschritten hat. Der Herr tröste die hinterbliebene Wittwe mit himmlischem Trost.

Br. Julius Siemens von Gretna, Manitoba, der sich eine Zeitlang in Kansas aufhielt, um eine Exemsion nach dem canadischen Nordwesten ins Werk zu setzen, machte auf der Heimreise einen Abstecher nach Elkhart, Ind., und stattete uns einen angenehmen Besuch ab. Er hielt Sonntag den 14. August eine interessante Ansprache in unserer Jugendversammlung. Das Thema war „Wehrlosigkeit." Br. Siemens zeigte, daß es nicht nur wahres Christenthum, sondern auch männlichen Muth erfordere, um die Wehrlosigkeit in der That auszuführen. Auch bemerkte er, daß die wehrlosen Christen viel mehr thun könnten, ihre Grundsätze auszubreiten, und was durch ernstlichere Anstrengungen unter Gottes Segen erzielt werden könnte.— Wir freuten uns mit Br. Siemens bekannt zu werden und ihn in unserer Mitte zu haben.

Nachrichten aus den Gemeinden

Bei Danvers, McLean Co., Ill,, wurden am 17. Juli 37 Personen getauft.

Am 14. August wurden im Yellow Creek-Gemeindehause, Elkhart Co., Ind., durch Bischof J. F. Funk sieben Personen in die Gemeinde aufgenommen. Die Taufe wurde im Fluß (mit Wasser) vollzogen.

Eine Person wurde am 21. August in Elkhart, Ind., in die Gemeinde aufgenommen.

Conferenzen.

Jährliche.

Die jährliche Conferenz für Missouri wird am 23. September in Shelby County abgehalten werden. Bischöfe und Prediger sind ersucht, sich am vorhergehenden Donnerstag zu versammeln. Alle Geschwister sind brüderlich zur Betheiligung eingeladen Die nächste Bahnstation ist Clarence an der Hannibal und St. Joe-Eisenbahn. Diejenigen, welche näheren Aufschluß wünschen oder über ihr Kommen Nachricht geben wollen, mögen an Michael Hershey, Cherry Box oder John Brubacher, Leonard, Mo., schreiben.

Die jährliche Conferenz für Kansas und Nebraska wird, so Gott will, am Freitag, den 7. Oktober 1892 im Pennsylvania-Versammlungshause, Harvey Co., Kansas abgehalten werden. Die Bischöfe und Committee-Brüder versammeln sich am vorhergehenden Donnerstag, um die vorliegenden Gegenstände zu arrangiren. Alle Brüder und Schwestern sind freundlichst eingeladen, sich mit uns zu versammeln. Wer von auswärts kommt, sollte an Amos oder Abraham Heß oder an den Unterzeichneten schreiben. Jacob B. Erb.
Newton, Kansas.

Correspondenzen.

Von Grantsville, Md. — Die Casselman-Union-Sonntagschule, welche im April organisirt wurde, hatte eine durchschnittliche Schülerzahl von 47. Der Herr segne die Schule und setze sie zum Segen für Viele. Cor.

Von Kent Co., Mich. — Wir hatten vorigen Sonntag das Vergnügen, die Brüder A. B. Kolb von Elkhart und E. Bergy von Clinton, Elkhart Co., Ind., in unserer Mitte zu sehen. Der Nachmittag wurde im Hause C. Wengers mit Singen und christlichen Gesprächen zugebracht. Cor.

Von Bluffton, Allen Co., Ohio. — Unser lieber Bruder Abel Horning von Telford, Montgomery Co., Pa., machte uns einen angenehmen Besuch. Er ist seit mehreren Wochen auf der Reise und hat bereits eine Anzahl Gemeinden in Pennsylvanien besucht. Er hielt hier am 7. August eine lehrreiche Predigt. Es war eine gesegnete Stunde, denn wenn das Wort von Herzen kommt, geht es auch zu Herzen. Der Bruder trat am 11. die Heimreise an, in der Absicht, für einige Tage in Medina Co., Ohio anzuhalten. Der Herr segne und beschütze ihn. Cor.

Von Berlin, Ont. — Am Freitag, den 12. August nachts verübten drei Diebe im Hause des Predigers Moses Erb dahier einen Einbruch. Sie stiegen durch das Küchenfenster in das Haus, und als Br. Erb, der ein Geräusch gehört hatte, die Küchenthüre öffnete, erhielt er einige Schläge auf den Kopf. Auf die Hülferufe von Schwester Erb kam endlich ein Nachbar und die Einbrecher suchten das Weite. Man verband die Wunden des Br. Erb. Die Diebe wurden, wie gesagt wird, inzwischen eingefangen. H.

Von Straßburg, Lancaster Co., Pa. — Unser Ernte-Danksagungsfest wurde am 28. Juli in New Providence unter guter Betheiligung gehalten. Br. Abram H. Brubacher redete über die Worte: „Opfere Gott Dank und bezahle dem Höchsten deine Gelübde." (Ps. 50, 14.) Auch waren andere Prediger anwesend und ermahnten uns reichlich zur Dankbarkeit zu Gott für alle geistlichen und natürlichen Segnungen. J. H. M.

Von Rockingham Co., Va. — Die Brüder D. H. Bender von Somerset Co., Pa., und M. S. Steiner von Elkhart, Ind., machten uns einen angenehmen Besuch. Br. Bender hielt eine größere Anzahl Versammlungen in den verschiedenen Gemeindehäusern in Rockingham und Augusta Counties. Seine Predigten waren erbaulich und anregend. Br. Steiner hielt ebenfalls mehrere interessante Ansprachen in den Sonntagschulen und betonte unter Anderem auch, daß es für Jedes etwas zu thun giebt im Weinberg des Herrn, und daß der Herr keine müßigen Knechte brauchen kann.

Diese Besuche gereichten, wie wir glauben, unseren Gemeinden zum Segen. Wie viele Seelen könnten für Jesum gewonnen werden, wenn die Geschwister mehr Eifer und Ernst beweisen würden, in der Arbeit für den Meister. Es fehlt an Eifer. Die Ernte ist groß, darum lasset uns den Herrn bitten, daß er Arbeiter in seine Ernte sende, damit der Name des Herrn verherrlicht und viele Seelen errettet werden möchten.

Cor.

Reiseberichte.

Wie schon früher im „Herold" und der „Rundschau" angekündigt wurde, machten Schreiber dieses und Br. John F. Funk, Elkhart, Editor des „Herold" und der „Rundschau", eine Gemeindebesuchsreise in Manitoba und Minnesota. Wir hatten es schriftlich verabredet, uns am 16. Juni in Minneapolis zu treffen, und verließ ich meine Heimath schon am 15., wurde aber durch einen kleinen Eisenbahnunfall verhindert, zu der gewöhnlichen Zeit dort einzutreffen, und kam anstatt 7.10 Uhr morgens, erst 10.15 abends dort an, was zur Folge hatte, daß wir erst am 17. zusammen trafen und 7.10 abends dort wieder abfahren konnten. Wir kamen am 18. um 12 Uhr mittags wohlbehalten in Gretna an. Als Reisegefährten waren noch Geschwister Jacob Fasten mit mir gegangen, die in Manitoba ihre Verwandten besuchen wollten, und durchfuhren bis Morris. In Gretna angekommen wurden wir von Lehrer H. H. Ewert zu Mittag eingeladen. Nachmittags fuhr Br. Wm. Esau uns zu Aelt. Johann Funk, Bergthal, und weil dieser Sonntag den 19. noch in einem Versammlungshause des hl. Abendmahl zu unterhalten hatte, ging ich zur Nacht zu Br. und Pred. Abr. Schröder, und Br. Funk zu Isaac Giesbrecht, um Sonntag auch uns brauchen zu lassen im Predigen des Worts.

Sonntag morgens fuhr Br. Giesbrecht mit Br. Funk nach Rudnerweide, und ich mit Br. Schröder nach Sommerfeld, wo wir beide das Wort vom Kreuz predigen durften. Nachmittags nahm Br. Giesbrecht Br. Funk noch mit zu einem Leichenbegängniß, und ich fuhr mit Schullehrer Bernhard Friesen nach Edenburg, wo erst eine Sonntagschule abgehalten wurde, und ich dann Gelegenheit erhielt, ein Wort an die Versammlung zu reden, wobei ich mich an des apostolische Wort 1 Pet. 2, 5. hielt. Nach Schluß gings zu Geschw. Heinrich Wiebs, und zu Abend nach Gretna, wo auch Br. Funk sich einfand, und wo wir Abends in einer Kirche vor einer zahlreichen Zuhörerschaft von der großen Liebe Gottes zeugen durften.

Nachdem wir nun wieder eine sanfte Nachtruhe genossen, wurden verschiedene Hausbesuche gemacht. Br. Funk war von der Frau des dortigen Zollmeisters eingeladen worden, indem sie angab eine weitläufige Verwandte von ihm zu sein. Während er diesen Besuch abstattete, besuchte ich die Schule, in welcher Br. H. H. Ewert thätig ist, und gingen dann zu Mittag zu Geschw. Erdmann Penners, und Nachmittags zu Geschw. Peter Siemens. Zur Nacht waren wir zu Penners eingeladen.

Dienstag besuchten wir die reich mit Waaren besetzten Geschäftslocale von Esau und Löwen und Ed. Penners, und fuhr Letzterer uns zu Mittag nach Edenburg zu Jacob Buhr. Nachmittags gingen wir zu Peter Wiebs, wo wir auch übernachteten.

Mittwoch fuhr Br. Wiebe uns nach Emerson, wo wir um 12.45 den Zug bestiegen, und nach Niverville fuhren, um dort auf der östlichen Reserve unsere Gemeindebesuche fortzusetzen. Dort angekommen gingen wir etwa 1½ Meilen zu Fuß zu Gerh. Kliewer, einem meiner Bekannten aus Rußland. Solches Wiedersehen erinnert immer an das einstige Wiedersehen aller Derer, die sich hier im Herrn geliebt, und Ihm gemeinsam gedient haben. Br. Kliewers Sohn fuhr uns weiter in die Reserve hinein bis Osterwick, zu Peter Friesen, und dieser, wenn auch unbekannte Bruder, war so freundlich, uns nach Grünfeld zu Heinrich Neufeld zu fahren, wo wir Abends ankamen, und übernachteten.

Am 23. wurden verschiedene Hausbesuche gemacht, und weil unser Besuch eigentlich ein Gemeindebesuch war, so galt er immer zunächst den Dienern der Gemeinden, deren dort in Grünfeld vier sind, so viel wir ermitteln konnten; nämlich Abr. Dück, Jacob Dück und Abr. Kornelsen, welch letztern wir gerade bei Jacob Dücks trafen, alle drei Diener an der sogenannten kleinen Gemeine, und Peter Töws, Aeltester an der Holdeman-Gemeine. Wir besuchten sie alle, und gaben zu verstehen, daß wir bereit wären Abends auch eine Versammlung mit dem Wort zu bedienen, aber keiner schien dazu geneigt zu sein. Es wurde von Br. Rempel zwar eine Versammlung in seinem Hause bestellt, es fanden sich aber keine Zuhörer ein. Ich habe in meinem Leben noch keine solche Erfahrung gemacht. Zwei Prediger und drei Zuhörer. Beim Nachdenken über unsere Tageserfahrungen kamen mir immer wieder die ernstlichen Worte unseres geliebten Heilandes Marc. 6, 11. ins Gedächtniß.

Am 24. fuhren Rempels uns zu Joh. Klassens, Steinbach. Nachmittags besuchte Br. Funk Cornel. Töws, einen der Deputirten, mit welchen er vor 19 Jahren Manitoba durchreist hatte. Dann fuhren Geschw. Rempels mit uns zu Klaas Reimers, Steinbach, und zur Nacht fanden wir freundschaftliche Aufnahme bei A. S. Friesen.

Am 25. besuchte ich meinen Schwager Peter Dalke, bei dem ich auch meinen alten Schullehrer-Collegen von Rußland, Gerhard Kornelsen, antraf, dessen jetzige Frau eine gewesene Peter Harms ist, eine Nachbarin aus Sparrau, wo ich 10 Jahre als Schullehrer gedient habe. Auch hier empfand man wieder so recht die Freude des Widersehens. In dem Dorfe Steinbach wurde uns Gelegenheit geboten, an einem Tage zweimal im Schulhause zu predigen, und zwar beide Male zu einer recht zahlreichen Versammlung. Abends fuhr uns Br. Abr. Friesen nach Bergthal zu Aelt. David Stoeß, wo wir übernachteten.

Sonntag den 26. hatte Br. Stoeß noch in einem seiner Versammlungshäuser in Grimthal die Gemeinde mit dem heiligen Abendmahl zu bedienen, hatte aber schon dafür gesorgt, daß uns ein Fuhrwerk von seiner Wohnung abholte und nach Ghortitz zum Versammlungshause brachte, wo wir predigen sollten. Weil es aber etwas früh war, besuchten wir noch den alten früheren Aeltesten Gerhard Wiebe, der dort ganz in der Nähe wohnt. Nachmittags fuhr uns dessen Sohn Hein. Wiebe nach Grünthal, wo Br. Stoeß vormittags das heilige Abendmahl unterhalten hatte, weil aber Regen drohte, und die Versammlung sich in Folge dessen etwas verzog, so fuhr er uns zu Peter Sawatsky, wo wir warteten, bis es sich aufgeheitert. Auch die Gebrüder Stoeß kamen, und wir gingen zum Versammlungshause, wo wir wieder zu einer zahlreichen Zuhörerschaft reden durften. Nach der Versammlung gingen wir zu Geschw. Peter Funk, und von dort fuhren die Gebr. Stoeß mit uns zu Geschw. Pred. Cornel. Stoeß zur Nacht.

Am Morgen des 27. kam Br. Dav. Stoeß mit seiner Gattin auch wieder dahin, um sich mit uns über Gemeindeangelegenheiten zu unterhalten, und nachmittags stellten sich auch noch Jacob Stoeßen ein. Abends fuhr uns Br. Cornel. Stoeß nach Bergfeld zu Geschw. Prediger Peter Töws, wobei uns auf dem Wege ein tüchtiger Gewitterregen überfiel. Doch wir hatten bei unserer Reiseausrüstung auch daran gedacht, und Br. Funk sich mit einem guten Regenschirm und ich mit einem Regenrock mich versehen, daß wir fast trocken durchkamen.

Cornel. Töws fuhr uns am 28. nach Gnadenfeld zu Geschwister Peter Giesbrechts, wohin auch Pet. Töwsen kamen.

Br. Giesbrecht fuhr uns am 29. nach Otterburn, wo wir, weil es noch etwas frühe war, eine Buttersabrik besahen, die gleich von der frischen Milch Butter erzeugt. Wir bestiegen sodann den Zug aus Norden, und kamen um 11.45 wieder in Emerson an, wo uns Br. Wm. Efan, Gretna, schon erwartete, und mit uns nach Gretna fuhr. Unterwegs hielten wir noch bei Martin Kröker, der von Jefferson Co., Neb., dorthin übergesiedelt ist, und auch bei Abr. Friesen an. Dann gings weiter Gretna zu, wo wir Abends ankamen. Weil den 30. vormittags die Schlußfeier in der Vereinsschule stattfinden sollte, so hatten sich auch schon Theilnehmer von weit und breit dort zur Nacht eingefunden, wo es denn auch Gelegenheit gab, manche neue Bekanntschaft anzuknüpfen. Auch an dem Schulschluß, zu dem wir schon auf unserer Hinreise eingeladen wurden, nahmen wir gerne Antheil, zumal wir ja beide einst auch Schulmänner gewesen sind, und immer noch ein reges Interesse für die Schulsache haben. Mein Urtheil über den Schulschluß werde ich nur in ganz kurzen Worten geben; nämlich, daß wir beide den Eindruck bekamen, daß Br. Ewert durch und durch ein Schulmann und der geeignete Mann ist eine solche Schule zu leiten, und einen gründlichen Unterricht zu ertheilen. Am Nachmittag desselben Tages fand noch eine Schulconvention statt, wo über die Förderung der Schule berathen wurde, welches alles in guter Ordnung und Einigkeit vor sich ging. Abends hielt Br. Funk noch einen Vortrag in englischer Sprache. Er übernachtete bei Isaac Löwen, und fuhr Freitag morgens mit Br. Jacob Töws, um an diesem Tage einen noch kleinen Ausflug nach Dakota zu machen, einem einstigen Nachtquartier der ersten Deputirten vor 19 Jahren, während ich am Donnerstag-Abend mit Br. Bernh. Löwen nach Schanzenfeld fuhr und da übernachtete. Am Freitag besuchte ich den l. Bruder und Mitdiener Jacob Heppner, und hatte Gelegenheit, an demselben Abend, in einem Hause, das dem Br. B. Löwen gehört, aber als Schule benutzt wird, zu einer aufmerksamen Zuhörerschaft das Evangelium zu predigen.

Am 2. Juli morgens kam auch Br. Funk dorthin; am Nachmittage fuhren Geschw. Heppners mit uns zu Pred. Franz Sawatsky, wo wir Abends noch eine Versammlung bedienten, und dann mit Wilh. Harms zur Nacht fuhren.

Schluß folgt.

Geschichte von einem Hündlein.

Es hat einmal jemand ein Hündlein bei sich gehabt und bellen hören, und wie's ihm lästig geworden ist, auf den Kopf geschlagen und schweigen heißen, und es hat geschwiegen seitdem ungefähr zwanzig Jahre lang. Dann aber hat's weit, weit davon wieder anfangen zu bellen und zu beißen, bis sein Herr todt war. Die Geschichte aber ist folgende:

In einem Pfarrdorfe Westfalens wurde einmal der Pfarrer zu einem Sterbenden gerufen. Es war spät am Abend und der Weg war weit. Der Kranke, dessen Seelenzustand dem Pfarrer schon viele Sorge bereitet hatte, verlangte das heilige Abendmahl. Als nun der Pfarrer in das Zimmer trat, fand er den Kranken wie er ihn schon oft gefunden hatte — händeringend, die Augen vor Entsetzen halb aus dem Kopfe getrieben, den ganzen Körper in beständigen, gräßlichen Zuckungen, keine Sekunde in derselben Lage, sondern jeden

Augenblick aufgeschnellt, das Herz fast hörbar schlagend, die Lippen bleich und trocken und doch zuweilen Schaum vor dem Munde. Es war ein herzzerreißender Anblick. Der alte Pastor sah lange schweigend auf den unglücklichen Sterbenden hin, der in dieser gräßlichen Todesnoth nun schon seit acht Tagen gelegen war, und seine Lippen regten sich, aber seine Worte hörte man nicht; und der Herr, der einst zu dem gänzlich schweigenden Mose sprach: Mose, was schreiest du also? konnte auch den alten schweigenden Pfarrer schreien hören.

Oben zu'n Häupten des Bettes saß der Nothnachbar des Kranken. „Es hilft alles nichts," sagte er leise zu dem Pastor, „ich habe die besten und kräftigsten Gebete ihm — Gott weiß es, nicht vorgelesen, sondern vorgebetet — denn hier kann man wohl beten lernen, und wer solche Anfechtung des Teufels sieht, dem vergeht das Lesen und Sehen und Hören dazu; ja, Herr Pastor, ich habe auch das Gebetbuch zugethan und mich auf meine Kniee gelegt und dem Herrn alles gesagt, denn hier ist eine Noth, wie sie in keinem Buche steht. Aber es hat alles nicht geholfen. Es geht mit dem in's Wirrsal, und er weiß nicht wohin mit seiner Seele, und sieht das Schlüsselloch an der Hölle deutlicher als die Pforten des Himmels." Der alte Jakobsbauer hätte noch lange so fortgeredet, aber der Pfarrer bat: „Laßt mich allein mit dem Kranken und laßt auch niemand zu uns kommen, bis ich's geheißen; und derweil ich bei ihm allein bin, Jakobsbauer, betet wieder, und betet hübsch aus dem Herzen für den Kranken und für mich."

Was darnach vorfiel unter den beiden, war schrecklich genug, und obwohl der Kranke zuletzt bat, es möge doch andern zur Warnung bekannt gemacht werden, hat sich der Pfarrer erst am hohen Abende seines Lebens entschlossen davon zu reden.

Der Sterbende war augenscheinlich bei voller Besinnung, obgleich die Zuckungen seines Körpers es kaum vermuthen ließen. Der Pastor sprach: „Ihr habt mich rufen lassen um das heilige Abendmahl zu feiern, und ich bin gerne gekommen. Aber laßt mich zuvor mit Euch reden. Heut und morgen sterbet ihr nicht, obgleich ich Euch einen baldigen, aber seligen Tod von Herzen gönnen möchte; und weil ich gerne vor Eurem Tod noch wiederlehren, Ihr aber bisher in keiner Abendmahlsstimmung waret, verschieben wir die Feier für heute noch. Hört, Kurt, ich will Euch meine Gedanken sagen. Ihr sagt mir dann die Eurigen: so kommen wir miteinander in's klare. Ich bin lange genug zwischen Kranken und Sterbenden umhergegangen, um Krankheiten zu kennen, und weiß wohl, was Krämpfe sind und was ein Fieber auf sich hat und wogegen ein Pflaster und eine Salbe hilft, wenn die Ader geschlagen oder Blutegel oder Köpfe gesetzt werden, oder wann der Doktor mit Pulver und Mixturen kommt, die schlecht gekocht und doch so brandthener sind, als wären's Torten und Pasteten. Kurt, derlei Krankheit habt ihr nicht, und des Doktors Tränklein und Salben helfen Euch nimmer. Spreche nicht; Kurt; schweiget und werdet stille! Kurt, ich habe meine Hand auf Eure Brust gelegt und fühle, wie die arbeitet, und wie das Herz Euch bebt und das Angstwasser und der Todesschweiß heiß und kalt darüber fließen. Kurt, als Euer Vater starb, und ich nach der Kommunion den Segen über ihn sprach und die Hand auf sein Haupt legte, da brannte es nicht wie Euer Haupt, und die Hand war nicht naß von Angstschweiß, und als ich sie abzog nach dem Gebete, unter welchem seine Seele ihre Hütte schon verlassen hatte, war sein Auge nicht verdreht und gläsern wie jetzt Euer Blick. und es stand kein Schaum vor seinem Munde wie bei Euch, sondern sein Gesicht sah gar lieblich aus, und sein Mund war weit offen, als hätte er sagen wollen: ‚Es ist alles noch weit schöner, als ich dachte.' Hätt's Euch gern gegönnt, daß Ihr's mit angesehen hättet, oder mit an seinem Grabe gestanden wäret, als wir das ‚Christus, der ist mein Leben,' anstimmten und es klang, als ob die Glocken, die dazu geläutet wurden, immer fortklönten, das ganze Lied hindurch: Leben, Leben, Leben! Ihr waret damals im Kriege. Hört, Kurt, Achans Geschichte ist Euch bekannt. Ich glaube sogar zweimal bekannt, einmal aus der Bibel und einmal aus Eurem eigenen Leben. Bin mit dem Evangelio gekommen, und—gegangen, habe mit Euch gebetet und geschrieen, habe auch daheim auf meinen Knieen gelegen und für Euch mit dem Herrn gerungen. Aber Ihr habt des weder Theil noch Segen gehabt bis auf diese Stunde; und Eurem Verlangen, das heilige Abendmahl zu feiern, liegt, glaube ich, die falsche Hoffnung zu Grunde, es wie ein Zaubermittel gegen Eure Gewissensangst zu gebrauchen und das Siegel zu haben, ehe der Brief da ist! Irret Euch nicht, Gott läßt sich nicht spotten! Kurt, Achan, Kurt, heraus mit Eurem heimlichen Banne und gedenket an David's Wort: ‚Da ich es wollte verschweigen, verschmachteten meine Gebeine durch mein täglich Heulen, denn deine Hand lag Tag und Nacht schwer auf mir!' Seht, ich lese das Wort an Eurer Stirn mit Feuerzeichen und brauche Euch darum nicht zu sagen, im wievielsten Psalmen es stehe, noch in welchem Verse."

Der Sterbende hat die Hände gerungen und geweint, und ward hierhin und dahin gerissen, wie der Gadarener, von dem Marci am fünften steht, und hat immer schlimmere Noth an sich blicken lassen—dann aber endlich sein Herz aufgeschlossen.

Als er in Spanien im napoleonischen Heere diente, war es mit seinem Herzen immer schlechter bestellt gewesen. In der Todesgefahr der Schlachten war wohl ein banger Gedanke über ihn gekommen, wie ein Schrecken Gottes — aber nachher vergessen, oder vertrunken oder verspielt. Nach einem schweren Marsche, der unter dem Feuer englischer Kriegsschiffe von der einen Seite, und unter den wohlgezielten Büchsenschüssen der Guerillas von der andern Seite, die in sicherem Versteck lagen, in schrecklicher Sonnenhitze fortgesetzt wurde, erreichte man am Abend ein verlassenes Dorf. Alles zeigte, daß die Einwohner erst jetzt ihr Hab und Gut und sich dazu hinweggeflüchtet hatten. Die Schaar vertheilt sich in die Häuser, um nach Speise, Trank oder Lager zu suchen, und auch Kurt geht hinein. Manches Haus wird von ihm vergebens durchwandert, entweder sind andere vor ihm dagewesen, oder auch diese haben schon nichts mehr gefunden. Da steht er vor einer einsam gelegenen Hütte fast außer dem Dorfe und findet ein schlafendes Kindlein, kaum halbjährig. Er glaubt die Eltern nahe, vergebens; er sucht nach Speise, umsonst; es ist nichts da, kein Trank, kein Lager, selbst keine Frucht mehr am Weinstocke zu finden. Da erwacht die dämonische Natur, er ergreift den schlafenden Säugling und trägt ihn hinaus und — ha, so soll es sein, das Kind wird dort in das Ameisennest geworfen, das unter dem Stamme der alten Akazie sich ausdehnt und der Soldat steht mit dem Steinherzen eines Tigers neben seinem unglückseligen Opfer. Was aus diesem wurde, zu beschreiben, wolle der geneigte Leser uns erlassen, auch ist's nicht nöthig: denn wer's wissen will, braucht nur den

Sterbenden anzusehen. Wie der zuckt, bebt, aufspringt, die Glieder von sich reißt und vor sich spreizt, mit jedem Muskel bebt und in jedem Nerven zittert, so hatte der arme, halbnackte Säugling unter den Bissen der zornigen Ameisen, die in Ohren und Augen und Nase und Mund hineinkrochen und den ganzen Körper des unglückseligen Opfers zermarterten und tödteten, gezuckt und gezittert, und solchen Schaum der furchtbarsten Todesqual hatte das Kindlein auf seinen Lippen gehabt.

War niemand dabei gewesen; die anderen Kameraden Kurts waren mehr in der Mitte des Dorfes, und selbst die dicke Marketenderin, in deren Nachbarschaft Kurt seit langer Zeit marschirte, war auch nicht dabei, sondern sie und die lastbare Eselin, auf der sie ritt, lagen nebeneinander drüben im Engpaß an der Meeresküste, von einer englischen Paßkugel mitten durchgetheilt. Wie gesagt war niemand dabei als ein ganz kleines Hündlein, das dem Kurt gehörte und kläglich heulte, so lange die Todesqual des armen Wurms währte, und noch lange nachher, und das den Kurt bei den Kleidern festhielt, als er die Schreckensstätte verlassen wollte, wie Kain mußt und flüchtig sein mußte. Damals aber empfing das Hündlein einen gewaltigen Fußtritt, und es jammerte nur leise und immer leiser und so oft es später sich meldete, hielt ihm Kurt ein volles Glas entgegen, vor dem bekanntlich Hunde laufen. Und er hat sich viele Jahre lang vor seinem Hündlein hinter das Glas gerettet und geflüchtet, und es hat ihm doch nur scheinbar geholfen. Denn als nun nach zwanzig Jahren der Kurt auf sein Krankenlager geworfen wurde und kaum zugedeckt war, kommt das Hündlein und legt seine Pfote auf die Decke und ist nicht mehr ein Hündlein, sondern ein großer, schrecklich wüthender Hund geworden, mit offenem Rachen voll scharfer Zähne, und bellt und beißt, und mit dem Hunde sind die Ameisen vom Akazienbaume aus dem spanischen Dorfe gekommen, und bellen nicht, aber beißen desto furchtbarer, und kein Zudecken hilft gegen ihre Bisse, schützt gegen ihren Andrang; sie bedecken seine Hände, seine Brust, kriechen in seine Ohren, und als er den Mund öffnet, zu schreien, ziehen sie hinein, daß er ihn nicht schließen mag, und ach, die Ameisen sind überall, an den Wänden, auf dem Boden, an der Decke und auf den Fenstern, und der Hund bellt nicht mehr, sondern das ist Löwengebrüll, und Löwenklauen schlagen sich in die Glieder des Sterbenden.

So hat er's alles dem Pfarrer geklagt und hat die Tröstungen des Evangeliums nicht mehr gehört und des Herrn heiliges Nachtmahl nicht empfangen, denn als er die Erzählung beendigt, schrie er laut auf: „Jetzt, jetzt, der Hund, Hilfe, die schwarzen Thiere, Barmherzigkeit —" und war todt.

Das ist die Geschichte von dem Hündlein, das Kurt in Hispanien bei sich hatte und bellen hörte und, weil's ihn lästig wurde, auf den Kopf schlug und schweigete, und das auch fast geschwiegen hat ungefähr zwanzig Jahre lang, und fing dann daheim wieder an, laut zu bellen, und war auch schier sehr gewachsen und biß seinen eigenen Herrn zu Tode.—Brosamen.

Getraut.

Eschleman—Martin.—Am 2. August 1892, nahe Maugansville, Washington Co., Md., in der Wohnung von Bischof M. Horst und durch denselben, Br. Peter R. Eschleman und Schw. Lizzie H. Martin, beide von Hagerstown, Md.

Betzner—Brockel.—Am 21. Juni 1892 durch D. B. Sherk, John B. Betzner von Berlin, Ont. mit Sophia Brockel von Guelph, Ont.

Gestorben.

Meyer. — Am 8. Juni 1892, nahe Dublin, Bedminster Twp, Bucks Co., Pa., William Meyer, im Alter von 63 J., 11 M., 10 T. Beerdigt am 12. in Deep Run. Leichenreden von Samuel Godschalk und H. Rosenberger.

Charles. — Am 2. Juli 1892, in Perkasie, Bucks Co., Pa., Elisabeth Charles, im Alter von 73 J., 3 M., 24 T. Beerdigt am 7. in Deep Run. Viele Freunde hatten sich versammelt, um an der Trauer der Familie theilzunehmen. Leichenreden wurden gehalten von S. Godschalk und H. Rosenberger.

Schuh. — Am 8. August, nahe Mariette, Lancaster Co., Pa., Schwester Mary Schuh, im Alter von 55 J., 10 M., 18 T. Die Beerdigung fand am 10. bei Erismans Gemeindehaus statt. Text Gal. 6, 7. Friede sei mit ihr.

Martin. — Am 9. August, nahe Millway, Lancaster Co., Pa., an Schlagfluß, John H. Martin, im Alter von 55 J., 8 M., 19 T. Die Beerdigung fand am 12. beim Metz Gemeindehause statt. Text Matth. 25, 13. Er hinterläßt eine tiefbetrübte Familie.

Bamberger. — Am 31. Juli, nahe Manheim, Lancaster Co., Pa., an Herzleiden, Elias B. Bamberger, im Alter von 64 J., 8 M., 8 T. Die Beerdigung fand am 3. August auf dem Manheim Friedhof statt. Text Psalm 39, 7. Eine betrübte Familie beklagt den Verlust des geliebten Vaters.

Erisman. — Am 4. August, bei Sporting Hill, Lancaster Co., Pa., am Typhusfieber, Albert Erisman, im Alter von 40 J., 9 M., 22 T. Beerdigt am 8. bei Erismans Versammlungshaus. Text Luc. 7, 14. Seine tiefgebeugte Ehefrau und eine Tochter überleben ihn.

Harnisch. — Am 10. August, in Petersburg, Lancaster Co., Pa., an der Wassersucht, Schwester Martha, Weib des Diakonen Harnisch, im Alter von 64 J., 3 M., 27 T. Die Beerdigung fand am 13. beim Petersburg Gemeindehause statt. Viele Freunde und Bekannte erwiesen ihr die letzte Ehre. Schw. Harnisch war eine getreue Christin.

Keller. — Am 6. August 1892, in Warwick, Lancaster Co., Pa., Schwester Susan Keller Wittwe, im Alter von 72 J., 10 M., 22 T. Die Beerdigung fand am 9. auf Hamercreek-Friedhofe statt. Text Psalm 39, 4—7. Eine große Versammlung hatte sich bei dieser Gelegenheit eingefunden.

Gingrich. — Am 13. August, bei Fontana, Lebanon Co., Pa., an Altersschwäche, Bish of Isaac Gingrich, im Alter von 69 J, 11 M., 4 T. Die Beerdigung fand am 17. bei Gingrichs Gemeindehaus statt. Text Heb. 13, 7. Eine große Versammlung gab Beweise von der Hochachtung, in welcher der liebe Bruder allgemein gestanden. Br. Gingrich war ein getreuer Arbeiter im Weinberg des Herrn. Er war sehr bescheiden, friedliebend und demüthig, in Wahrheit ein Vorbild für Alle. Möge der Herr die tiefgebeugte Familie trösten.

Maurer. — Am 19. Juli, in Petersburg, Lancaster Co., Pa., an der Wassersucht, Martha Maurer, im Alter von 72 Jahren. Beerdigt am 22. beim Petersburg-Versammlungshaus. Text Heb. 9, 27.

Metzler. — Am 28. Juli, in Manheim, Willie Metzler von Sporting Hill, Lancaster Co., Pa., im Alter von 13 J., 3 M. Willie verunglückte auf der Eisenbahn, indem er unter einen Wagen fiel. Beerdigt am 30. auf dem Sporting Hill Friedhofe. Text Matt. 25, 13. Ein ernster Warnungsruf!

Wolf. — Am 30. Juli, in Mountville, Lancaster Co., Pa., an Altersschwäche, Schwester Mary Wolf, Wittwe, im Alter von 79 J., 9 M., 10 T. Die Beerdigung fand am 3. August auf dem Mountville-Friedhof statt. Text Psalm 88, 10. Friede sei mit ihr.

Byler. — Am 3. August 1892, in Logan Co., Ohio, an Kindercholera, Sylvanus, Söhnlein von Menno und Dora Byler, im Alter von 1 J., 4 M., 28 T. Beerdigt am 4. auf dem South Union Friedhofe, wo Leichenreden gehalten wurden von David Plank und C. K. Yoder.

Yoder. — Am 18. Juni 1892, bei Belleville, Mifflin Co., Pa., in Folge einer Beule im Mund, John A. Yoder, im Alter von 31 J., 4 M. Er hatte elf Tage lang schwer zu leiden. Er verheirathete sich im December vorigen Jahres mit Lydia E. Yoder. Die Hinterbliebenen trauern nicht wie Andere, die keine Hoffnung haben. Der Verstorbene war ein getreuer Bruder in der amischen Mennonitengemeine. Die Leichenrede hielt D. J. Zook vor einer zahlreichen Versammlung

Strite. — Am 7. August, nahe Cearfoß, Md., an Kindercholera, Ira Clinton Strite, im Alter von 11 Monaten, 13 Tagen. Beerdigt am 9. bei Reiffs Gemeindehaus. Leichenreden von Michael Horst und Adam Bear, über Marc. 10, 14.

Martin.—Am 30. Juli 1892, nahe Hagerstown, Md., John, Söhnlein von Br. John W. und Schwester Amanda Martin, im Alter von 2 M., 9 T. Die Beerdigung fand am ersten August bei Reiffs Gemeindehaus statt.

Strite. — Am 9. August 1892, bei Cearfoß, Washington Co., Md., an Altersschwäche, Br. John Strite, im Alter von 69 J., 9 M., 26 T. Er war seit vielen Jahren ein getreues Glied der Gemeinde und hoch geachtet von allen, die ihn kannten. Seine trauernde Gattin und vier Kinder überleben ihn. Beerdigt am 12. bei Reiffs Gemeindehaus. Leichenreden von David Gsell, Adam Baer, Philip Barret und Benjamin Lescher.

Wade. — Am 24. Juni 1892, in Lancaster Twp., Stephenson Co., Ill., an Schlagfluß, Schw. Anna, Wittwe, von Daniel Wade, im Alter von 67 J., 8 M., 29 T. Sie hinterläßt ihren hochbetagten Vater, 10 Kinder und 13 Enkel, ihren Tod zu betrauern, doch weinen sie nicht wie Andere, die keine Hoffnung haben. Sie entschlief in Jesus. Seit vielen Jahren war sie ein Glied der Gemeinde. Die Leichenrede hielt Philip Nice über 1 Petri 1, 3. 4. Beerdigt am 26. auf dem Gemeindefriedhofe, wo sich viele Freunde und Bekannte versammelt hatten, ihr die letzte Liebe zu erweisen.

Zweitraurige Todesfälle ereigneten sich am 9. August abends 7 Uhr bei Berlin, Ont. Die jungen Männer Allen Eby und Simon Moyer, beide in der Nähe von Berlin wohnhaft, waren auf dem Felde mit Pflügen beschäftigt, als ein Gewitter herauszog. Sie suchten Schutz unter einem Baum wo beide durch einen Blitzschlag getödet wurden Allen Eby brachte sein Leben auf 27 J, 10 M., 21 T. Er hinterläßt eine Wittwe und ein Kind. Simon Moyer war 26 J., 5 M., 20 T., alt, er hinterläßt ebenfalls eine Wittwe. Die Beerdigung fand am 11. auf dem Eby-Friedhof, Berlin statt. Sehr viele Freunde hatten sich versammelt um dem schwer heimgesuchten Wittwen ihre Theilnahme zu beweisen. Die Zahl der Anwesenden wurde auf über 1500 geschätzt. —Selig wer bereit ist, zu jeder Zeit Rechenschaft zu geben von seinem Haushalten.

Schönbeck. — Am 1. August 1892 bei Danvers McLean Co., Ill. Jacob Schönbeck im Alter von 76 J, 4 M., 10 T., an Altersschwäche. Er wurde geboren auf Schmiedenhof bei Kreistolius im ehemaligen Fürstenthum Braunkels, Königreich Preußen und wanderte im Jahre 1838 nach Amerika aus. Er hinterläßt zwei Brüder. Leichenreden wurden gehalten von Chr. Gingerich, John Gingerich und Joseph Stuckey.

Wenger. — Am 22. Juli in, Hawpatsch, La Grange Co., Ind., Joseph Wenger, im Alter von 74 J., 7 M., 11 T. Er wurde in der Schweiz geboren, und kam als fünfjähriges Kind in dieses Land. Seine Ehefrau überlebt ihn. Er hatte sich, wie es scheint, seine Krankheit durch Trinken von Eiswasser zugezogen. Friede sei mit ihm.

Zook. — Am 29. Juli, nahe Goshen, Ind., an Gehirnfieber, Glendora, Söhnlein von Menno und Mary Zook, im Alter von 1 M., 15 Tagen.

Kauffman.—Am 6. August, in La Grange, Co., Ind., an Gehirnfieber, Eva June, Töchterlein von Rudolph und Elisabeth Kauffman, im Alter von 1 J, 1 M., 9 T.

Wingard. — Am 28 Juli, in Richland Twp., Cambria Co., Pa., an der Schwindsucht, Schwester Elisabeth, Ehefrau des Br. Peter Wingard, im Alter von 24 J., 2 M., 23 T. Die Beerdigung fand am 30. auf dem Familienfriedhofe statt. Leichenreden wurden gehalten von Jonas Blough, Levi A. Blough und Samuel Gindlesperger. Die verstorbene Schwester hinterläßt ihren tiefgebeugten Gatten und drei Kinder, ihren Tod zu betrauern.

Kempf. — Am 14. August, in Johnson Co., Iowa, an Blutvergiftung, Samuel Kempf, im Alter von 50 J., 6 M., 13 T. Er war ein Mitglied der amischen Mennonitengemeinde und ein ernstlicher Arbeiter im Weinberg des Herrn. Er hinterläßt seine tieftrauernde Ehefrau und sechs Kinder, doch haben sie nicht zu trauern wie Andere, die keine Hoffnung haben; vielmehr haben wir die tröstliche Zuversicht, daß ihr Verlust sein weniger Gewinn ist. Die Beerdigung fand am 16. statt. Die Leichenrede wurde gehalten von Christian Were, über 2 Tim. 4, 6—8.

Martin. — Am 23. Juli, in Wallace Tw., Perth Co., Ontario, sehr plötzlich an Herzleiden, Nathanael Martin, Sohn von Br. Ezra Martin, im Alter von 9 J., 10 M. 3 T. Als er am frühen Morgen aus dem Hause gehen wollte an seine Arbeit, fiel er nieder und verschied. Die Beerdigung fand am 25. statt. Leichenreden wurden gehalten von Bischof Abraham Martin in deutscher und J. Woolner in englischer Sprache. Möge Gott die tiefgebeugten Eltern trösten und möge dieser plötzliche Todesfall Vielen eine Warnung sein, ihr Haus zu bestellen, denn das Leben ist ungewiß und der Tod kommt oft unerwartet.

Livengood. — Am 16. August 1892, in Harrison Twp., Elkhart Co., Ind., an der Schwindsucht, Rosa May, Tochter von Pinehas und — Livengood, im Alter von 14 J., 5 M., 8 T. Rosa hatte sich bekehrt und war mehrere Wochen vor ihrem Ende getauft und in die Gemeinde aufgenommen worden. Sie hatte bereits vor einiger Zeit ihr Verlangen ausgedrückt sich der Gemeinde anzuschließen. Sie bewies großen Ernst und Eifer, „ihren Beruf und Erwählung fest zu machen." Besonders wünschte sie alle Form von Weltgleichstellung abzulegen und ließ allen Putz von ihren Kleidern entfernen, wie es Gebrauch in der Gemeinde ist. Ihr Wunsch, am Sonntag vor ihrem Ende nochmals der Gemeindeversammlung beizuwohnen, sollte nicht erfüllt werden, da es ihr Zustand nicht zu ließ. Sie wurde beim Olive Versammlungshause, wo sich eine sehr große Anzahl Freunde und Bekannte eingefunden hatten, beerdigt. Leichenreden von N. Metzler, J. F. Funk und J. S. Lehman über Matth. 24, 44. Der Herr tröste die trauernde Familie.

Easch. — Am 5. August, in Conemaugh Twp., Somerset Co., Pa., Mahlon Henrh, Söhnlein von Br. Joseph J. und Annie Easch, im Alter von 5 Monaten und 18 Tagen. Beerdigt am 6 Leichenreden von L. A. Blough in englischer und Samuel Gindlesperger in deutscher Sprache, über 1 Mose 37, 34. 35.

Thomas. — Am 8. August, in Quimahoning Twp., Somerset Co., Pa., Mary Ann, Tochter von Br. Abraham und Schw. Catharine Thomas, im Alter von 12 J. 4 M., 8 T. Beerdigt am 10. bei Bloughs Gemeindehaus. Leichenreden wurden gehalten von Simon Lauman, L. A. Blough und Samuel Gindlesperger. Die Todesursache scheint Blutvergiftung gewesen zu sein.

Swartz. — Am 1. August, in Plumstead, Bucks Co., Pa., John D. Swartz, im Alter von 74 J., 3 M., 7 T. Die Beerdigung fand am 5. in Deep Run statt.

Detweiler. — Am 24. Juli, in Bedminster, Bucks Co., Pa., William B. Detweiler, im Alter von 32 J, 7 M., 12 T. Beerdigt am 28. in Deep Run. Der Herr tröste die hinterbliebene Wittwe.

König. — Am 8. August, in New Britain Twp., Bucks Co., Pa., John König, im Alter von 72 J., 3 M., 29 T. Beerdigt am 11. in Line Lexington.

Fretz. — Am 16. Juli, in Plumstead, Bucks Co., Pa., Sarah, Ehefrau des John Fretz, im Alter von 72 J., 6 M., 29 T. Beerdigt am 19. in Deep Run. Viele Freunde hatten sich zur Beerdigung versammelt. Leichenreden wurden gehalten von Samuel Groß und S. Godschalk.

Fretz. — Am 17. Juli, in Bucks Co., Pa., Abraham K. Fretz, im Alter von 76 J., 9 M., 8 T. Beerdigt am 22. in Deep Run. Eine große Versammlung war anwesend. Leichenreden von S. Godschalk und A. M. Frey über Phil. 1, 23.

Holdermann. — Am 10. August, in Doylestown, Bucks Co., Pa., Aaron Holderman, im Alter von 67 J., 11 M., 10 T. Beerdigt am 13. beim Doylestown-Versammlungshause.

Geil. — Am 8. August, in Doylestown, Bucks, Co., Pa., Jacob S. Geil, im Alter von 70 Jahren. Beerdigt am 11. beim Doylestown-Gemeindehause.

Miller. — Am 26. Juli. 1892 in Landisville, Lancaster Co., Pa., Susanna Miller, Wittwe des Andreas O. Miller, im Alter von 65 J., 5 M., 27 T. Die Beerdigung fand am 29. statt. Leichenreden von John Landis in deutscher und Jacob N. Brubacher in englischer Sprache, über Röm. 5, 1. 2. Die verstorbene Schwester war seit 30 Jahren Mitglied der Gemeinde. Sie hatte eine tiefe Sehnsucht nach der himmlischen Ruhe. Sie hinterläßt 3 Söhne und 4 Töchter.

Becker. — Am 9. Juni, in Turner Co., S. Dakota, in Folge mehrerer Krankheiten, Elske, Tochter von Bischof Peter Becker im Alter von 18 Jahren, 10 Monaten und 10 Tagen. Die Beerdigung fand am 12. statt. Schw. Becker war etwa acht Wochen krank und hatte oft große Schmerzen. Sie war ein wahres Kind Gottes und verlangte sehnlich heimzugehen zu Jesus. Am Samstag vor Pfingsten fragte sie ihre Mutter was für ein Tag heute sei und als geantwortet wurde, es sei Pfingst-Samstag, fing sie an bitterlich zu weinen, und sagte, sie habe gehofft, die Pfingstfeiertage bei Jesus und den Seligen im Himmel zubringen zu dürfen. Sie redete auch von ihrer Liebe zu Gott, der ihr so viel Gnade erzeigt habe und den sie daher wiederum herzlich liebe. Es gereicht den lieben Eltern in Wahrheit zu großem Trost, zu wissen, daß ihre geliebte Tochter sich „sicher in Jesu Armen" befindet, und sie leben mit froher Zuversicht der Zeit entgegen, wo ein seliges Wiedersehen stattfinden wird, in den Wohnungen des ewigen Friedens. Mögen viele Andere dem guten Vorbild dieser lieben jungen Schwester folgen.

Leatherman. — Am 24. Juli 1892. nahe River Styx, Medina Co., Ohio an Altersschwäche, Jacob F. Leatherman, im Alter von 89 Jahren, 1 Monat und 9 Tagen. Er war seit etwa 70 Jahren ein getreues Glied der Mennonitengemeinde. Er war von Bucks Co., Pa., gebürtig, verheirathete sich am 25. März 1827 mit Margaret Overholt, und wanderte vier Jahr später nach Medina Co., Ohio aus, wo er bis an sein Ende wohnte. Er war einer der Begründer der Gemeine in Medina County. Die Beerdigung fand am 26. auf dem Mennoniten-Friedhof bei Wadsworth, Ohio statt, wo sich viele Freunde und Nachbarn versammelten um ihm zum letzten Mal auf Erden ihre Hochachtung zu beweisen. Die Leichenrede hielt Adam Kornhaus über Offb. 14, 12. 13.

Kauffman. — Am 25. Mai 1892. nahe Allenville, Pa., am Nierenleiden Schw. Salina, Ehefrau von Daniel D. Kauffman und Tochter von John H. Yoder von Wayne Co., Ohio, im Alter von 35 J., 3 M., 6 T. Sie hinterläßt ihren trauernden Gatten und ein Kind, ihr Hinscheiden zu beweinen. Sie entschlief in der Hoffnung einer glorreichen Auferstehung.

Vermischtes.

— Der Vatikan (Residenz des Papstes) in Rom enthält 4442 Räume.

— Deutschland hat 385 Militär-Kapellen.

— Der Oberkoch eines New Yorker Hotels erhält jährlich $8500.

— Die Syrier in Damascus nennen die Trunkenheit die „Englische Krankheit."

— In Berlin werden gegenwärtig 25 neue protestantische Kirchen gebaut.

— Für Schönheitsmittel verausgaben die Amerikanerinnen jährlich $63,000,000.

— Thomas A. Edison hat über 600 Erfindungen patentiren lassen.

— Innerhalb der letzten 100 Jahre sind 27 Fälle von Irrsinn in der bayrischen Königsfamilie vorgekommen.

— New York hat über 1000 Millionäre, London hat 600, Paris 500, Berlin 200, und Wien 100.

— Dr. Philipp Schaff erholt sich langsam von einem Schlaganfall. Er war mit der Herausgabe eines neuen Werkes beschäftigt.

— Man kann getrost rechnen, daß in wenigstens fünfzehn Millionen der Bewohner dieses Landes reines deutsches Blut fließt.

— Gegen 100,000 Bergleute sind im Laufe dieses Jahrhunderts tödtlich verunglückt.

— In dem Zuchthause zu Sing-Sing in New York befinden sich auch fünf Advocaten.

— Die goldene Rose welche die Königin von Portugal vom Papste geschenkt erhalten hat, repräsentirt einen Goldwerth von $10,000.

— Ein Geschütz von 110 Tonnen kann in jeder Minute zwei Schüsse abfeuern; davon kostet ein jeder Schuß $1375.

— Naturforscher behaupten daß eine einzige Schwalbe täglich 6000 Fliegen vertilgt.

— Die Ver. Staaten Post befördert jährlich nahezu 1000 Millionen Poststücke. Die Zeitungen machen die Mehrzahl derselben aus.

— Das große Schlachtschiff „Teras" kommt mit der Ausrüstung Onkel Sam auf $3,000,000 zu stehen.

— Die National-Bibliothek in Paris ist die größte der Welt; sie enthält 2,000,000 gedruckte Bücher und 16,000 Handschriften.

— Königin Olga von Griechenland ist vor allem eine gute Mutter und Hausfrau. In freien Stunden liebt sie nichts so sehr als Nähen und Kleidermachen.

— Die Hälfte der Einwohner des Yankeestaates Maine besucht niemals eine Kirche. Kein Wunder, wenn man von neuamerikanischen Heiden spricht.

— In Frankreich ist von 10,000,000 Ehepaaren ein Fünftel kinderlos und ein anderes Fünftel hat nicht mehr als je ein Kind.

—Die Rabbiner-Conferenz, welche Mitte Juli in New York tagte, beschloß einstimmig, Leichenverbrennung in der jüdischen Kirche zu gestatten.

— Helena Druschkowitz, die erste Dame, welche in Oesterreich den Titel Ph. D. trug ist hoffnungslos wahnsinnig geworden. Sie graduirte in ihrem 21. Jahr auf der Universität in Zürich.

— Der Regenmacher-Humbug. Die Goodlandsche Kunstregen-Companie hat nach viertägigen vergeblichen Bemühungen in Council Groves, Kansas, etwas Regen herzuzaubern, ihren Apparat eingepackt und sich in aller Stille gedrückt.

— Die russischen Kronjuwelen werden auf $11,000,000 geschätz. Die Krone allein ist sechs Millionen werth. Sie ist mit Hunderten von großen Diamanten geschmückt und mit 54 der schönsten Perlen, in deren Mitte sich ein großer Rubin befindet.

— Für einen Zahn, welchen der Wirth Miner in Atlanta, Ga., dem bekannten Prohibitionisten Sam Small ausschlug, sind dem Letzteren $500 Schadenersatz gerichtlich zugesprochen worden. Small hatte auf $5000 geklagt.

— Die Münchener sollen im Jahre 1890 178,360,000 Liter Bier vertilgt haben. Das gäbe, wenn man die Biermenge in einen See darstellen könnte, eine große Lache: nämlich einen Biersee, der 300 Meter im Durchmesser groß und dabei 10 Meter tief wäre.

— In Mississippi hat ein Mensch, welcher viel Zeit übrig hat, die in einem Bushelmaaße enthaltenen Saatkörner gezählt und dabei ermittelt, daß auf ein Bushel 72,132 Maiskörner, 830,000 Weizenkörner, 109,000 Erbsen und 164,166 Baumwollsamenkörner gehen.

— Wenns nur zieht. — Die neueste der stets neuen Erfindungen um Leute in die Kirche zu bringen, möchte wohl die sein, daß man Singvögel hineinträgt. Zu einem Kindergottesdienst einladend, der in einer amerikanischen Kirche stattfinden soll, wurde in den Zeitungen auf den Umstand aufmerksam gemacht, daß neben anderen Verzierungen, wie Blumen und dgl., auch Singvögel gegenwärtig sein würden.

— Die Amerikanische Bibelgesellschaft veröffentlichte kürzlich einen Bericht über ihre Thätigkeit während des verflossenen Jahres. Die Gesellschaft druckte 1,298,196 Exemplare der Bibel, wovon 391,918 im Ausland herausgegeben wurden. Während des 76jährigen Bestehens der Bibelgesellschaft wurden 55,531,908 Bibeln gedruckt. Durch die chinesische Agentur wurden während des letzten Jahres 189,398 Bibeln gedruckt.

— Dienstbotenmangel. — Der „Nord Dakota Pionier", der in Jamestown erscheint, schreibt: „Wenn Herr Peter Haas bis Sonntag keine Dienstmädchen bekommen kann, wird er das Wisconsin-Haus temporär schließen, vermiethen oder verkaufen. Es ist dies nur ein Beispiel der über den ganzen Staat herrschenden Dienstbotennoth. Kaum kommen Dienstboten in den Staat so werden sie von unseren jungen Männern weggeheirathet, und so viel mehr glückliche Heerde entstehen. Dagegen scheinen die Stadtmädchen, welche nicht Hausarbeit thun wollen, schön sitzen zu bleiben."

— Als eine Folge der kürzlichen Evangelisations-Versammlungen der Evangelisten B. Fay Mills und Chapman in Cincinnati sollen mehr als 8000 Personnen den Wunsch geäußert haben, Christen zu werden An einem Nachmittag und Abend waren etwa 3000 Geschäftshäuser und Läden geschlossen, um den Angestellten und Arbeitern Gelegenheit zu geben, den Versammlungen in der großen Musikhalle beizuwohnen. In der Schlußversammlung sollen an 8000 Menschen anwesend gewesen sein, während mehrere Tausende keinen Eingang finden konnten. Es wäre aber doch herzlich zu wünschen, daß solche Bewegungen auch mehr nachhaltige Früchte zeigen würden. Auch in Cleveland war die „Mills" Bewegung groß; man merkt aber schon längerer Zeit nichts mehr davon. Jesus setzt seine Knechte dazu ein, „daß sie hingehen und Frucht bringen und ihre Frucht bleibe."

— Erschreckende Zahlen! Zu einen Vortrag, den kürzlich Herr von Knobelsdorf im Interesse das Blauen Kreuzes in Flensburg hielt, führte der Vortragende die Statistik an: Im Rechnungsjahr 1880 bis 90 sind in Deutschland für 983,947,400 Mark Branntwein 1,425,848,840 M. Bier, 325,299,000 M. Wein verkonsumirt worden, in Summa für 2,444,985,140 M., d. i. ca. 2½ Milliarde, also sechsmal soviel als unser Militär-Etat in Deutschland kostet. Zur Erzeugung des Branntweins von obigem Betrage ist so viel bestellbares Ackerland erforderlich wie das Herzogthum Braunschweig und das Herzogthum Anhalt Flächeninhalt hat; zur Erzeugung von Bier in obiger Werthsumme so viel Land als das Großherzogthum Hessen und das Fürstenthum Reuß j. L. befaßt; zur Erzeugung von Wein, Bier und Schnapps im Werth von obiger 2½ Milliarde ist soviel Ackerland erforderlich, als das Königreich Sachsen Flächeninhalt hat. Auf dieser Fläche aber ließen sich 3100 Millionen Pfund Brod erzeugen.

— Wohl die berühmteste Wallfahrtsstätte der römischen Kirche ist nun Lourdes in Frankreich. Im letzten Jahre kamen 124 Pilgerzüge mit 97,028 Pilgern zu der berühmten Grotte, die das Wunderwasser spendet. Hohe Kirchenfürsten beugten dort ihre Kniee. Gelesen wurden daselbst 28,250 Messen und 251,000 Communionen fanden statt. „Die Pilger beteten mit ausgestreckten Armen an der Grotte, um der allerseligsten Jungfrau jene Wunder zu entreißen, welche ein verdoppeltes Vertrauen hervorriefen. Ein von Lourdes ausgehender Hauch des Gebets ging durch die ganze Welt, und die ganze Welt wandte sich nach Lourdes, um in dringender Weise die Vermittlung Mariens zu erflehen," sagt darüber ein katholisches Blatt. Und über jene „Wunderquelle", von der 1891 72,290 Flaschen in alle Himmelsgegenden versandt wurden: „Das Wasser der Grotte war mehr denn je das geheimnißvolle Werkzeug der Güte unserer lieben Frau für Leib und Seele. In Ynn-Nau genügte es nach Aussage des apostolischen Vikars, eine ganze Christengemeinde mit einigen Tropfen Lourdeswasser zu besprengen, um die Pest, welche sonst große Verheerungen in derselben anrichtete, fern zu halten." — Wir beneiden die Römischen um solche Wunderorte und Wundersagen nicht. Wir begnügen uns mit dem Lebenswasser, das Christus allen zu ihm Kommenden umsonst reicht.

Empfehlenswerthe Mennonitische Bücher und Broschüren.

Angenehme Stunden in Zion. Von U. Steiner. .10

Anrede an die Jugend. Von Chr. Burkholder. 96 Seiten. .25

Allgemeine Liedersammlung. 32mo. 464 Seiten. Lederband. .60
Per Dutzend. 6.50

Ausbund, oder Passauer Liederbuch. 1.25

Begebenheit aus der Zeit Jacob Amons. 54 Seiten. .10

Bekehrung Menno Simons'. .10

Biblische Geschichten. 222 Seiten. Halblederband. Eigener Verlag. .40

Brenneman, J. M.
Einfache Lehre oder deutliche Erklärungen und Ermahnungen über gewisse Schriftstellen, nebst einigen Gedichten. 216 Seiten. Halblederband. .50
Christenthum und Krieg. .10
Hoffart und Demuth. .10
Aufmunterung an die bußfertigen Sünder. .10

Christliches Gemüthsgespräch (Fragebuch). Nebst Glaubensbekenntniß und „Anrede an die Jugend." 296 Seiten. Halblederbd. .50

Confession der Gemeine in Turner Co., S.-Dak., nebst Katechismus. 60 Seiten. .20

Choralbuch, von H. Franz (mit Zahlen).
Einstimmig. .40
Vierstimmig. 1.60

Cassel, A. Geschichte der Mennoniten. Mit zahlreichen Illustrationen. Groß Octav-Format. ca. 600 Seiten. Schön in Leinwand gebunden. 3.00

Der Eid. Von Pred. Ph. Kiesendorf. .25

Die Chortitzer Mennoniten. Versuch einer Darstellung des Entwicklungsgangs derselben, von D. H. Epp. In Leinwand gebunden. 2.25

Dietrich Philipps'. Enchiridion oder Handbüchlein der christlichen Lehre und Religion. 8mo. 491 Seiten. Lederband. 1.50

Deutsche Theologie, nebst Anhang: Etliche Hauptreden von Hans Denck. 152 Seiten, gebunden. .40

Denners Predigten. Die Auflage dieses Buches ist vergriffen, doch haben wir antiquarische Exemplare vorräthig, deren Preis von dem Zustande des betreffenden Buches abhängig ist.

Ernsthafte Christenpflicht. Gebetbuch, nebst Glaubensbekenntniß. 228 Seiten. Halblederband. .50

Festklänge. Predigten von Mennonitenpredigern aus Amerika, Rußland, Deutschland ꝛc. Maschinenband 1.00

Funk Heinrich. Restitution oder Erklärung einiger Hauptpunkte des Gesetzes ꝛc. 12 mo. Lederband. 1.00

Gesangbuch. (726 Lieder). Im Gebrauch bei den von Rußland eingewanderten Mennoniten. Einfacher Lederband. 1.50
Dasselbe mit Futteral 1.60
Mit Goldschnitt, Goldrand, Futteral und Namen 2.25
Voll Morocco, mit Goldschnitt, Goldverzierung auf den Decken, Futteral und Namen 3.50

Geistliche Lieder und Gelegenheitsgedichte von Bernhard Harder. Mit Bildniß des Verfassers. 1208 Seiten. Dauerhafter Einband. 3.00

Gebetbüchlein, Neues, oder tägliche Seelenspeise frommer Pilger. Von Joh. J. Amstutz. 207 Seiten. Gut gebunden. .35

Gemeinschaftliche Liedersammlung. Lederband mit Schließe. .60

Handbüchlein, Kleines, oder heilsame Anweisungen zu einem gottfieligen Leben. Gebunden. .25

Herr, Christian. Lebensbeschreibung in englischer und Lieder in deutscher Sprache. 59 Seiten, gebunden. .20

Harfe, Kleine geistliche. Lederband mit Schließen. 1.50

Handbüchlein. Gebete nebst Liedern (Haßlibacherlied u. a.). 114 Seiten, gebunden. .25

Jahrbuch der Altevang. Taufgesinnten oder Mennoniten-Gemeinden. Herausg. v. H. G. Mannhardt. .50

Kurzgefaßte Geschichte der Mennoniten von Joh. Horsch. 146 Seiten, brochirt. .30
Gebunden. .50

Kirchengeschichte und Glaubenslehre der taufgesinnten Christen oder Mennoniten, nebst Glaubensbekenntniß ꝛc. Von B. Ehy. 211 Seiten. Lederband. .50

Katechismus oder kurze Unterweisung aus der h. Schrift. 56 Seiten. .10

Katechismus für kleine Kinder. Verfaßt von etlichen amischen Brüdern. .10

Leitfaden (Formularbuch). Zum Gebrauch bei gottesdienstlichen Handlungen, zunächst für die Aeltesten und Prediger der Gesammt-Mennoniten-Gemeine in Baden. (Herausgegeben von U. Hege). Gebunden. 1.50

Lustgärtlein frommer Seelen. Lederband mit Schließe. .75

Menno Simons. Den Mennoniten geschildert von B. K. Roien. 158 Seiten. Brochirt. .25

Münster'sche Wiedert. und Altevang. Taufgesinnte. .05

Philharmonia, die. Enthält Melodien zu den Liedern in fast allen mennonitischen Gesangbüchern. Groß Format. 360 Seiten. Gut gebunden. 1.00

Spiegel der Taufe von H. Funk. .30

Twist, P. J. Das Friedensreich Christi, oder Auslegung des 20. Capitels der Offenbarung Johannes. 16 Seiten. .05

Unparteiische Liedersammlung. Lederband. .60

Unparteiisches Gesangbuch. Lederband mit Schließen. 1.50

Von der wahren Liebe, von Hans Denck und Auslegung des Vater-Unser von Hans Langenmantel. .05

Wandelnde Seele, das ist Gespräche, enthaltend die (biblische) Geschichte von Erschaffung der Welt an bis zu und nach der Zerstörung Jerusalems. Von J. Ph. Schabaelie. 1.00

Obige Bücher und Broschüren werden zu den angegebenen Preisen portofrei versandt.

Mennonite Publishing Co.,
Elkhart, Ind.

Sonntagschul-Bücher.

A B C- und Buchstabirbüchlein, illustrirt, für Anfänger, 32mo, 64 Seiten .10

Fragebuch für Anfänger-Klassen. Eine Reihe von Lektionen für den religiösen Unterricht der Jugend in der Sonntagschule .10
Preis per Dutzend $1.15

Fragebuch für mittlere Klassen. Eine Reihe von Lektionen für den religiösen Unterricht der Jugend in der Sonntagschule .15
Preis per Dutzend $1.70

Fragebuch für Bibel-Klassen. Eine Reihe von Aufgaben über Lektionen aus dem alten Testament, geeignet für ältere Schüler..... .25
Preis per Dutzend $2.20

Obige drei Fragebücher sind zusammengestellt in Fragen und Antworten von einem Comite mit der Gutheißung und unter der Leitung der Bischöfe der Mennonitischen Conferenz von Lancaster Co., Pa., und gebraucht im Menn. Versammlungshause, Elkhart, Ind.

Biblische Geschichten des alten und neuen Testaments, durch Bibelsprüche und zahlreiche Erklärungen erläutert ..... .40
In größeren Partien bezogen, behufs Einführung in die Schulen, wird angemessener Rabatt erlaubt.

Biblisches Fragebuch für Kinder, über die geschichtlichen Begebenheiten des alten und neuen Testaments, sehr geeignet für die jüngeren Klassen in Sonntagschulen. S. S. U. ..... .15

Katechismus (Mennonitischer) oder kurze und einfache Unterweisung aus der heiligen Schrift zum Gebrauche in Schulen..... .10

Erstes Lesebuch für Kinder, schön illustr. Leinwand-Einband..... .40

Angenehme Stunden, ein für Sonntagschulen und zur allgemeinen Vertheilung bestimmtes Tractatbüchlein. Preis: 10 Exemplare 5c; 20 Exemplare 10c; 100 Exemplare 50c.

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

Allgemeines Handwörterbuch
der
Heiligen Schrift.

Eine kurzgefaßte Beschreibung und Erklärung der in der Bibel genannten Städte, Länder, Völker, Personen, Namen, Lehren, Symbole ꝛc. Nebst einem Verzeichniß bedeutender Männer der christlichen Kirche vom ersten Jahrhundert bis zur Gegenwart. Von Franz L. Nagler. Zweite revidirte Auflage. Preis, portofrei, $2.50.

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

Soeben erschienen im Verlage von
I. KOHLER.
Nr. 911 Arch-Straße, Philadelphia, Pa:

Geschichte der Mennoniten

Von Menno Simons' Austritt aus der Römisch-Katholischen Kirche in 1536 bis zu deren Auswanderung nach Amerika in 1683.

Mehr speziell ihre Ansiedlung und Ausbreitung in Amerika.

Enthaltend: Kurze Skizzen der einzelnen Gemeinden mit den Namen ihrer Prediger von 1683 bis zur Gegenwart.

Zusammengetragen und geordnet von Daniel K. Cassel.

Mit zahlreichen Illustrationen.

Groß-Octav-Format, 560 Seiten stark.

Preis, einzeln schön in Leinwand gebunden, mit Goldtitel, $3 00
" " dem Tugend- " " " " $24.00,
" " Hundert, " " " " $180.00,

Vollständige Kataloge auf Verlangen frei versandt.

14 '92-13 '93 m **Agenten verlangt.**

Man schreibe um unser Bücherverzeichniß, welches wir auf Verlangen überall hin umsonst versenden.

Mennonite Pub. Co., Elkhart, Ind.

Letters Received.

WITH MONEY.

A—A Althaus, Jordan Station, Ont, $1.00, no name; registered from St. Catharines.

B—Sarah E Burkholder, Elmer Beachy, Samuel Brunk, J J Borutreger, John Burkholder, Mattie Byler.

C—James Coyle, C K Curtis, I B Cullar.

D—Lizzie Doner, Franz Dueck, Enos G Detweiler, Wm Dick, J C Driver, H Davidson, D Detweiler.

E—P L Eshleman.

F—Mary E Fisher.

G—J Gleisbrecht, Jacob Gingerich, Elizabeth Grissinger.

H—Emma H Harnish, B K Herr, Mary H Herr, S D Heatwole.

K—S W Kratz, J C Kenagy, S W Keiffer, J B King, Geo Kreider.

L—S D Lehman, Fannie Laudis.

M—Chr Miller, G D Miller, Chr Mueller, A Metzler, Levi J Miller, B Marbach.

N—Mary Naffziger, Jonas Nice, Maria Naffziger.

P—D Peters.

R—A Reimer, Chr Rychener.

S—Michael Schrock, Barbara Stauffer, J M Stahley, M E Smith, C B Showalter.

T—Isaac Troyer.

W—J Wolber, John Williams.

Y—R S Yoder.

Z—Eli Zook.

MISSION FUND.

Lizzie Doner, $1.

Dr. H. A. MUMAW,
Homöopathischer Arzt und Wundarzt,
ELKHART, INDIANA.
Specialist für Lungenkrankheiten. — Consultation persönlich oder brieflich.
Office: 423 Main Str. Von 9—11 vormittags; 2—4 nachmittags.
Wohnung: 313 Prairie Str. Telephone No. 18.

Bücher! Bücher!
Mennonitische Gesangbücher, Sonntagschul-Fragebücher, Philharmonia-Notenbuch, Märtyrerspiegel, Menno Simon's Werk, englisch und deutsch, Funk's Familien-Kalender, Bibeln, Testamente und andere Bücher sind zu haben bei
L. B. Herr,
55 & 57 N. Queen St., Lancaster, Pa.

— Die —
Mennonitische Rundschau.
Gewidmet der Mittheilung von Nachrichten aus mennonitischen Kreisen.
Erscheint wöchentlich, Preis per Jahr 75 Cents.
In den zwölf Jahren ihres Bestehens hat sich die „Rundschau" viele Freunde erworben und überall, wo Mennoniten sind, ist das Blatt bekannt. Aus fast jeder mennonitischen Ansiedelung in Amerika, Europa und Asien werden Mittheilungen eingeschickt. Enthält auch erbauliche, interessante, belehrende und unterhaltende Aufsätze, Tagesneuigkeiten, Marktberichte u. s. w. Probenummern auf Verlangen gratis.
"Rundschau", Elkhart, Ind.

Dietrich Philipps' Hand-Büchlein
der christlichen Lehre und Religion.
Zum Dienst für alle Liebhaber der Wahrheit aus der heiligen Schrift zusammengestellt. 450 Seiten, Lederband und zwei Schlösser. Per Post $1.50.
MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

Menschenfluch und Gottessegen, eine poetische Erzählung aus der Zeit des dreißigjähr. Krieges, von Herman Lyck, ein Heft von 56 Seiten, 8mo., schön gebruckt, .10

Eine vorzügliche Gelegenheit
zur Ueberfahrt zwischen Deutschland und Amerika bietet die allbeliebte Baltimore-Linie des
Norddeutschen Lloyd.
Die rühmlichst bekannten, neuen und erprobten 3500 bis 6000 Tons großen Postdampfer dieser Linie: „Dresden" (neu), „München" (neu), „Karlsruhe" (neu), „Stuttgart" (neu), „Rhein", „Main", „Donau", „America", „Hermann", fahren regelmäßig wöchentlich zwischen
Baltimore und Bremen
— DIRECT —
und nehmen Passagiere zu außerordentlich günstigen Bedingungen.
Billige Eisenbahnfahrt von und nach dem Westen. Vollständiger Schutz vor Uebervortheilung in Bremen, auf See und in Baltimore. Einwanderer steigen vom Dampfschiff unmittelbar in die bereitstehenden Eisenbahnwagen. Kein Wagenwechsel zwischen Baltimore, Chicago und St. Louis. Dolmetscher begleiten die Einwanderer auf der Reise nach dem Westen. Bis Ende 1888 wurden mit Lloyd-Dampfern
1,885,513 Passagiere
glücklich über den Ocean befördert, gewiß ein gutes Zeugniß für die Beliebtheit dieser Linie.
Weitere Auskunft ertheilen:
A. Schumacher & Co., Gen.-Agenten, No. 5 Süd Gay Str., Baltimore, Md.,
oder **J. F. Funk,** Agent in Elkhart, Ind.

Der Herold der Wahrheit.
Ein halbmonatliches Blatt.
Preis $1.00 per Jahr.
Das älteste mennonitische Blatt, welches gegenwärtig in Amerika herausgegeben wird.
Die Circulation desselben erstreckt sich auf alle mennonitischen Niederlassungen der Ver. Staaten und Canadas. Es enthält Originalartikel über verschiedene religiöse Themata, sowie Predigten, Gemeinschaftsneuigkeiten, Conferenzberichte, Heiraths- und Todesanzeigen, sammt vielem Andern, das für die Insigen von Interesse ist. Dieses Blatt sollte in jeder Familie sein—sollte von jedem Gliede der Gemeinschaft gelesen werden. Es ist billig, zuverlässig, belehrend, ermuthigend und ist für den Aufbau der Gemeinde von wesentlicher Wichtigkeit.

Die englische oder die deutsche Ausgabe per Jahr	$1.00
Englische und deutsche Ausgabe zusammen an eine Adresse	1.50
Eine Ausgabe für sechs Monate	.50
Ein Exemplar nach Deutschland, Frankreich, Rußland ꝛc., per Jahr	1.24

Bischöfe und Prediger erhalten das Blatt für den halben Preis.
MENNONITE PUB. Co., Elkhart, Indiana.

Cleveland, Cincinnati, Chicago, & St. Louis Railway.
BIG FOUR ROUTE.
From July 10, 1892.

GOING NORTH.				GOING SOUTH.		
No. 8.	No. 22.	No. 24		No. 23.	No. 21.	No. 9
2 30	2 00	7 35	Benton Harb'r lv.	7 00	4 00	3 20
2 05	1 31	7 06	Eau Claire lv.	7 25	4 28	
2 01	1 26	7 01	Berrien Centre	7 30	4 33	3 49
1 45	1 06	6 42	Niles	7 48	4 52	4 07
1 06	12 24	5 58	Elkhart	8 27	5 33	4 45
12 47	12 01	5 36	Goshen	8 47	5 55	5 05
12 23	11 32	5 08	Milford	9 12	6 22	5 30
12 00	11 04	4 44	Warsaw	9 37	6 47	5 55
8 40	7 35	1 25	Lv. Anderson Ar.	1 30	10 10	9 30
7 00	6 00	11 50	Lv. Indianapolis	2 50	11 40	10 05

All trains daily except Sunday.
G. A. HENRY, Agent. ELKHART, IND.
W. R. BALDWIN, Div. Pass., Agt., ELKHART, IND.

Herold der Wahrheit

Erscheint halbmonatlich.

„Wie lieblich sind die Füße Derer, die den Frieden verkündigen."

29. Jahrgang.—No. 18. **Elkhart, Ind., 15. September 1892.** Ganze Nummer 475.

Für den Herold der Wahrheit.

Eine Einsegnungspredigt,

Gehalten bei der Ordination eines Aeltesten am 1. Mai 1892 im Versammlungshause Ebenezer in York Co., Neb., vom Aeltesten Js. Peters.

(Auf Wunsch des Editors eingesandt.)

Text, 1 Petri 5, 1—5.

„Die Aeltesten, so unter euch sind, ermahne ich, der Mitälteste und Zeuge der Leiden, die in Christo sind, und theilhaftig der Herrlichkeit, die geoffenbaret werden soll: Weidet die Heerde Christi, so euch befohlen ist, und sehet wohl zu; nicht gezwungen sondern willigsich; nicht um schändlichen Gewinns willen, sondern von Herzensgrunde; nicht als die über das Volk herrschen, sondern werdet Vorbilder der Heerde. So werdet ihr (wenn erscheinen wird der Erzhirte) die unverwelkliche Krone der Ehren empfangen. Desselbigen gleichen, ihr Jungen, seid unterthan den Aeltesten. Allesammt seid untereinander unterthan, und haltet fest an der Demuth."

Diese Worte geben uns Veranlassung vier Stücke zu erwägen. Und zwar erstens die Leiden und Widerwärtigkeiten, womit das Amt eines Aeltesten verbunden ist, wenn er die Heerde Christi recht weidet. Zweitens: Worin das rechte Weiden der Heerde Christi eigentlich besteht. Drittens: Den herrlichen Lohn eines Aeltesten wenn er die Heerde Christi recht weidet. Viertens. Die Pflichten, die die Gemeine dem Aeltesten schuldet, um die Heerde Christi recht weiden zu können.

Der Apostel ermahnet im Texte zunächst alle Aeltesten, als Mitälteste und Zeuge der Leiden, die in Christo sind, die Heerde Christi zu weiden, woraus also deutlich hervorgeht, daß er recht viele und merkwürdige Erfahrungen in seinem Aeltestendienst gemacht. Aber auch zu allen Zeiten, und somit auch jetzt noch, ist der Dienst am Evangelium des Heilandes, und besonders der Dienst eines Aeltesten, wenn er sich bemüht die Heerde Christi recht zu weiden, mit vielen Leiden und Widerwärtigkeiten verbunden. Denn die Heerde Christi recht weiden, will so viel sagen, als, nicht den Menschen zu gefallen, sondern in allen Dingen nach dem Sinne des Worts zu handeln, wie Paulus dem Timotheus schreibt (2 Tim. 4, 2.) wo es heißt: „So bezeuge ich nun vor Gott und dem Herrn Jesu Christo, der da zukünftig ist, zu richten die Lebendigen und die Todten, mit seiner Erscheinung und mit seinem Reich: Predige das Wort, halte an, es sei zu rechter Zeit oder zur Unzeit; strafe, drohe, ermahne mit aller Geduld und Lehre." Und nichts wird in dem Dienste des Herrn unwilliger aufgenommen, als wenn Jemand sonderlich wegen seiner Untugenden angesprochen werden muß, was aber doch laut Lehre des Apostels nicht übersehen werden darf. Das hat auch schon unser geliebter Heiland Seinen Jüngern prophetischer Weise vorausgesagt, wie zu lesen ist Matth. 10, 16. 22. 24. 25., und Cap. 23, 34. wo es heißt: „Siehe, Ich sende euch wie Schafe mitten unter die Wölfe, darum seid klug wie die Schlangen, und ohne Falsch, wie die Tauben. Denn ihr müsset gehasset werden von Jedermann um meines Namens willen. Der Jünger ist nicht über den Meister, noch der Knecht über den Herrn. Haben sie den Hausvater Beelzebub geheißen, wie viel mehr werden sie es seinen Hausgenossen thun? Darum siehe, Ich sende zu euch Propheten und Weise und Schriftgelehrte, und derselbigen werdet ihr etliche tödten und kreuzigen, und etliche werdet ihr geißeln in euren Schulen, und werdet sie verfolgen von einer Stadt zur andern." Und der Apostel Paulus sagt zu den ephesischen Aeltesten (Apstg. 20, 29. 30.): „Denn das weiß ich, daß nach meinem Abschied werden unter euch kommen, greuliche Wölfe, die der Heerde nicht schonen werden. Auch aus euch selbst werden aufstehen Männer, die da verkehrte Lehren reden, die Jünger an sich zu ziehen." Das hat sich an dem Apostel Petrus auch deutlich bestätigt, denn er ist während der 37 Jahre, da er das Evangelium gepredigt hat, drei Mal gefangen gewesen, und endlich im 71. Lebensjahre unter dem heidnischen Kaiser Nero gekreuzigt worden. Und diese Verfolgung hat fortgedauert bis in's 16. Jahrhundert, wo Tausende und aber Tausende nach einander dem lieben Heiland und Seinen Aposteln gefolget sind auf den Märtyrerbänken und Scheiterhaufen.

Trotzdem aber hat sich auch das Wort des lieben Heilandes an Seine Gläubigen erfüllt, wenn Er Matth. 16, 18 sagt: „Und die Pforten der Hölle sollen sie (die Gemeine Gottes welche auf dem Felsenglauben gegründet ist: "Du bist Christus des lebendigen Gottes Sohn") nicht überwältigen." Und obgleich nun auch seit dem 16. Jahrhundert das Märtyrerthum aufgehört hat, so hat doch die wahre rechtschaffene Gemeine Gottes allezeit noch immer mit diel Widerwärtigkeiten zu kämpfen gehabt, wie auch die Apostel solches prophetischer Weise vielfach vorher verkündigt haben. Paulus schreibt in 2 Tim. 4, 3. 4: „Denn es wird eine Zeit sein, wo sie die heilsame Lehre nicht leiden werden, sondern nach ihren eigenen Lüsten werden sie ihnen selbst Lehrer aufladen, nachdem ihnen die Ohren jücken, und werden die Ohren von der Wahrheit wenden, und sich zu den Fabeln kehren." Und an die Thessalonicher (Cap. 5, 3) schreibt er: „Denn wenn sie werden sagen: Friede, es hat keine Gefahr, so wird sie das Verderben schnell überfallen gleichwie der Schmerz ein schwanger Weib, und werden nicht entfliehen."

Das sind also Vorzeichen der letzten Zeit, in der wir jetzt leben, und ermahnen uns zur Wachsamkeit, indem viele Leichtgläubige in solchen Irrthum verfallen, woran aber

gearbeitet werden muß, welches dann dem recht Weiden der Heerde Christi oft sehr hinderlich im Wege steht, und also folglich mit viel Leiden verbunden ist, weil viele lieber dem Verderben nachfolgen, als sich herumlenken, und auf den Weg des Lebens bringen lassen wollen. Und darum ist der Dienst am Evangelium des Heilandes immer, und zu allen Zeiten mit Widerwärtigkeiten und Leiden verbunden, worauf sich also der Aelteste ganz besonders von voran herein gefaßt machen muß, um in dem Allen nicht die rechte Stellung zu seinem Herrrn und Heiland zu verlieren, sondern im Vertrauen auf die große Belohnung fort zu arbeiten, wovon der Apostel im Texte redet, wenn es heißt, daß er theilhaftig werden soll der Herrlichkeit, die ihm einst als Lohn geoffenbaret werden soll. Und so wollen wir nun übergehen zum zweiten Theile, und erwägen und zeigen, worin eigentlich das rechte Weiden der Heerde Christi besteht.

Davon heißt's denn im Texte: „Weidet die Heerde Christi, so Euch befohlen ist." Unser l. Heiland nennt sich in Joh. 10 selbst den guten Hirten, und die Gläubigen an Ihn nennt Er Seine Schafe. Die Aufgabe eines natürlichen Hirten ist zunächst die, für Weide zu sorgen, damit die Schafe nicht Hunger leiden. So auch im Geistlichen. Der Aelteste als Oberhirte hat die Oberaufsicht über die Gemeine. Er muß dafür Sorge tragen, daß die Glieder auch Alle, und zwar ein Jedes insbesondere, mit der Lehre des göttlichen Worts versorgt werde, in jeder Beziehung, nicht nur in den Versammlungen, sondern auch in Fällen, wo es den Gliedern nicht gut möglich ist, in der Versammlung zu erscheinen, wie z. B. in Krankheiten und sonstigen ähnlichen Fällen. Ferner ist es auch Aufgabe eines natürlichen Hirten, darauf zu sehen, daß die Schafe genug Weide und Nahrung bekommen, um am Leben, und in gutem Zustande erhalten zu werden. So auch im Geistlichen. Es reicht nicht aus, wenn die Glieder bloß an den Sonntagen Vormittags in der Versammlung erscheinen, um die Predigt anzuhören, sondern es muß mit ihnen auch sonderlich über das Heil ihrer unsterblichen Seele gehandelt, und darauf hin gearbeitet werden, alle Zeit, die ihnen neben ihren irdischen Berufsgeschäften zu Gebote steht, dazu anzuwenden, das Heil der Seele mit Furcht und Zittern zu schaffen nach Phil. 2, 12. Ferner ist es Aufgabe eines natürlichen Hirten für gesunde Weide zu sorgen. So auch im Geistlichen ist es Aufgabe des Aeltesten, dafür Sorge zu tragen, daß sowohl er selbst, wie auch seine ihm untergeordneten Diener das Wort Gottes rein, lauter und unverfälscht vortragen, in dem Sinne und Geiste, wie es von Gott eingegeben und niedergeschrieben worden ist, damit sie allezeit mit dem Apostel sagen können: „Darum, dieweil wir ein solch Amt haben, nachdem uns Barmherzigkeit widerfahren ist, werden wir nicht müde, sondern meiden auch heimliche Schande, und gehen nicht mit Schalkheit um, fälschen auch nicht Gottes Wort, sondern mit Offenbarung der Wahrheit, und beweisen uns wohl gegen aller Menschen Gewissen vor Gott." 2 Cor. 4, 1. 2.

Ferner muß ein natürlicher Hirte seine Schafe auch überwachen, damit sie sich nicht verlieren oder von reißenden Thieren beschädigt oder gar getödtet werden. So ist es auch im Geistlichen Aufgabe des Aeltesten, darauf zu sehen, daß die Gemeine nicht durch falsche Lehren beeinflußt, und von der rechten evangelischen Wahrheit abgeführt wird, denn der Apostel sagt in Ebr. 13, 17: „Sie wachen über die Seelen ꝛc." Und in Ephes. 4, 12: „Daß die Heiligen sollen zugerichtet werden zum Werk des Amts, dadurch der Leib Christi erbauet werde." Und Ebr. 13, 9, daß die Glieder sich nicht sollen lassen mit mancherlei fremden Lehren umtreiben; denn es ist ein köstliches Ding, daß das Herz fest werde. Und darin bestehet die Heiligung der Gläubigen wovon Paulus redet in 1 Cor. 1, 2: „Den Geheiligten in Christo, den Berufenen Heiligen, sammt allen, die den Namen unsers Herrn Jesu Christi anrufen an all ihren und unsern Orten."

Und dieses alles soll vom Aeltesten geschehen, wie es im Texte heißt: „Nicht gezwungen, sondern williglich." Ach! wer von uns Dienern muß hier nicht die Hand auf's Herz legen, und mit dem Apostel sagen: „Aber Herr! wer ist hierzu tüchtig?" 2 Cor. 2, 16. Hier hat Fleisch und Geist zu weilen einen großen Kampf zu bestehen. Da muß man denn auch so mit dem Apostel mit sich selbst arbeiten wie er Galater 1, 11, 15 und 16 sagt: „Ich thue euch aber kund, lieben Brüder, daß das Evangelium, das von mir gepredigt ist, nicht menschlich ist, denn ich habe es von keinem Menschen empfangen noch gelernet, sondern durch die Offenbarung Jesu Christi. Da es aber Gott wohl gefiel, der mich von meiner Mutter Leibe hat ausgesondert und berufen, durch Seine Gnade, daß Er Seinen Sohn offenbarte in mir, daß ich Ihn durch das Evangelium verkündigen sollte, alsobald fuhr ich zu, und besprach mich nicht darüber mit Fleisch und Blut." Und wenn er an seinen Timotheus schreibt im 2 Briefe, Cap. 1, 8. 13. 14, wo es heißt: „Darum so schäme dich nicht des Zeugnisses unsers Herrn — sondern leide dich mit dem Evangelium wie ich nach der Kraft Gottes. Halte an dem Vorbilde der heilsamen Worte die du von mir gehöret haft, vom Glauben und von der Liebe in Christo Jesu. Diese Beilage bewahre durch den Geist, der in uns wohnet," und 1 Cor. 9, 17.: „Thue ich es gerne, so wird mir gelohnet, thue ich es aber ungerne, so ist mir das Amt doch befohlen."

(Schluß folgt.)

Für den Herold der Wahrheit.

Haben wir eine höhere theologische Schule nothwendig?

Der von den Aposteln stammende Gebrauch, die Prediger des Evangeliums aus der Mitte der Gemeindeglieder zu erwählen, ist eine der Säulen des Mennonitenthums. Die Erfahrung lehrt, daß — um gewisser Ursachen willen, auf die wir näher eingehen wollen — in Gemeinden, wo man anfängt das Predigtamt als eine Profession zu betrachten, wo nach und nach ein besonderer „hochgebildeter" Predigerstand entsteht, die altchristlichen mennonitischen Unterscheidungslehren, eine um die andere, aufgegeben werden und das geistliche Leben entschwindet; solche Gemeinden haben meist vom Mennonitenthum nichts als den Namen übrig behalten.

Auf der andern Seite hat es sich als unumstößliche Thatsache erwiesen, daß es in Gemeinden die nicht ganz der Verweltlichung anheim gefallen sind, und deren Glieder durchgängig eine gute gewöhnliche Schulbildung haben, überall Männer giebt, die fähig sind, als Prediger des Evangekiums zu dienen und zwar viel besser zu dienen als studirte Prediger oder Pfarrer. Die tägliche Erfahrung bestätigt diese Behauptung,

Daß es in manchen amerikanischen Gemeinden, besonders im Westen, an tüchtigen Predigern gefehlt hat und theils heute noch fehlt, würde nicht vorgekommen sein, wenn die Gemeindeglieder im allgemeinen eine gute Volksschulbildung haben würden. Allein unsere älteren Gemeindeglieder im Westen sind meist in den Urwäldern aufgewachsen, Schulen hat es in ihrer Jugendzeit kaum gegeben und den Eltern war es oft beim besten Willen nicht möglich, ihre Kinder zu unterrichten. Somit war der Jugend keine Gelegenheit geboten sich in den Elementarfächern auszubilden, darum ist es nicht zu verwundern, wenn sich in manchen Gemeinden keine Männer finden, die die Fähigkeit besitzen, als Diener des Worts erfolgreich zu wirken.

In jüngster Zeit macht sich nun in dieser Hinsicht eine augenscheinliche Wendung zum Bessern geltend. Gegenwärtig empfängt die Jugend überall eine gute Schulbildung, in den meisten Gemeinden befinden sich sogar ein oder mehrere junge Volksschullehrer, darum steht keineswegs zu befürchten, daß es fernerhin an Männern fehlen wird, die genügende Schulbildung und Redegabe haben, um der Gemeinde als Prediger des Evangeliums zu dienen. Wenn in solchen Gemeinden keine tüchtigen Prediger vorhanden sind, so liegt der Fehler nicht an ungenügender Schulbildung, sondern an einem weit wichtigeren Factor, an dem Mangel an geistlichem Leben. Da greifen dann Manche zu einem Radicalmittel gegen die Predigernoth: man läßt sich aus einer theologischen Lehranstalt („Predigerfabrik") einen professionellen Prediger kommen und dingt ihn auf eine Zeitlang gegen einen festen Gehalt oder Lohn.

In unserer engeren Gemeinschaft freilich, ist, Gott sei Dank, ein solcher Fall noch nicht vorgekommen und kann auch nicht vorkommen, so lange wir unseren Grundsätzen und Ordnungen treu bleiben. Unsere Prediger verkündigen uns das einfache Evangelium, und das ist genau was wir wollen und beanspruchen. Wir haben, wenn wir in die Versammlung gehen, nicht das geringste Bedürfniß nach einer geschniegelten und gebügelten Rede, einer durch menschliche Philosophie und Kunst verunreinigten Brühe, deran man sich den Magen verderbt; sie kann, anstatt zur Erbauung zu dienen, nur verursachen, daß man „ergrimmt im Geiste." Wir halten es für einen Mißgriff und ein Unrecht, das Evangelium „mit hohen Worten oder hoher Weisheit" zu verkündigen denn dadurch wird „das Kreuz Christi zu nichte" (1 Cor. 1, 17.) und die Zuhörer haben keinen Segen davon. Thatsache ist, daß das Evangelium zuerst von Fischern, Zolleinnehmern und Teppichmachern verkündigt worden ist, und zwar nicht nur vor dem gemeinen Volk, sondern ebensowohl vor den Gelehrten und Großen der Erde, und heute ist ein geistgesalbter Christ, der common sense und einige Redegabe besitzt, ebensowohl fähig das Wort zu verkündigen, davon haben wir unumstößliche Beweise. Somit haben wir durchaus kein Bedürfniß nach hochstudirten Predigern oder einer höheren theologischen Schule, vielmehr glauben wir, daß eine solche Schule den Gemeinden zu sicherem Verderben gereichen würde; es war dies bisher allenthalben der Fall.

So gut und nützlich die Gelehrsamkeit und Weisheit der Menschen an ihrem Platze ist, so schädlich ist es, menschliche Weisheit mit der Weisheit Gottes oder dem Evangelium zu vermischen oder eine theologische Schulweisheit zu fabriciren. Solche höhere theologische Schulweisheit hat wahrlich der Christenheit unendlich viel Verderben gebracht. Die höchsten theologischen Schulen der Welt sind die Universitäten Deutschlands, diese Schulen sind Brutstätten des Unglaubens, denn die dort angestellten Professoren glauben größtentheils nicht an das Evangelium Christi, ihrer viele geben sich Mühe zu beweisen, daß Christus nur ein gewöhnlicher Mensch gewesen sei. Zu ihren Füßen sitzen die zukünftigen Prediger und Pastoren des Landes, um das Gift ihrer Lehre in sich aufzunehmen und dann Lehrer des Volkes zu werden. Der Unglaube in Deutschland hat wahrlich keine mächtigeren und einflußreicheren Vertheidiger als die Professoren dieser sogenannten Theologie. Das einfältige Volk schickt ihnen seine jungen Männer, um Prediger aus ihnen heranbilden zu lassen und sich dann von diesen Predigern in Irrthum, Thorheit und Antichristenthum verführen zu lassen. Und die höchsten theologischen Schulen unseres Landes sind auch von Unglauben angesteckt. Sollten unsere jungen Männer wohl solche Schulen besuchen?

Die Mennoniten in Holland gründeten im Jahre 1735 eine theologische Hochschule. Und die Folgen? — Um jene Zeit gab es in Holland ca. 140,000 Mennoniten, bis heute ist ihre Zahl auf etwa 40,000 herabgesunken und ihre Prediger sind theilweise Rationalisten vom reinsten Wasser; anstatt Christum zu verkündigen vertheidigen sie den Unglauben öffentlich von der Kanzel. Es ist eine traurige Thatsache. Wenn es in diesen Gemeinden halbwegs möglich gewesen wäre, so hätte man, wie seit jeher, die Pediger aus den Gemeindegliedern erwählen sollen und diese Möglichkeit war ohne Zweifel vorhanden, es sei denn, daß die Gemeinde ganz verweltlicht waren. Solche verweltlichte Gemeinden aber tragen den Mennoniten-Namen mit Unrecht.

Auch wenn eine theologische Schulbildung nicht zu Unglauben führt, so führt sie doch zur Bildung eines professionellen Predigerstandes und dies ist gerade, was wir verhüten wollen. Es entstehen den Gemeinden dadurch zu viele Gefahren und Nachtheile. Die apostolische Methode der Predigererwählung hat sich stets als die beste erwiesen. Wer an die Predigten und Vermahnungen von einigermaßen fähigen „Laienpredigern" gewöhnt ist, der findet auch in den Predigten professioneller Pastoren nur selten genügend geistliche Nahrung und Seelenspeise. Schreiber dieses bevorzugt eine einfache mennonitische Predigt weit vor einem hochstudirten Vortrag. Wenn es ein professioneller Prediger auch gut meint, so entbehrt seine Predigt doch der Einfachheit, der Herzlichkeit und Wärme, des Ernstes, den wir von Jugend auf an unseren Predigern gewohnt sind. Sehr widerlich und ärgerlich ist es vollends, zu hören, wie sich ein studirter Prediger bemüht, die Wahrheiten des Evangeliums in schöne Redensarten und Phrasen einzukleiden.

Was wir bedürfen, ist nicht eine Hochschule, sondern eine Schule in welcher unserer Jugend, und besonders unseren jungen Predigern Gelegenheit geboten wird, sich eine gründliche Bibelkenntniß anzueignen.

H.

Für den Herold der Wahrheit.

Ueber die angebliche Abnahme unserer Gemeinde.

Aus Deutschland dringen wiederholt Klagen über Abnahme der Mennonitengemeinden zu uns herüber, eine Thatsache, die um so auffallender erscheint, als es in Deutschland gebräuchlich ist, die Kinder mennonitischer Eltern in ihrem 13. Lebensjahre, nachdem sie den Katechismus auswendig gelernt haben, ohne Weiteres durch die Taufe in die Gemeinden aufzunehmen.

Allerdings entstehen diesen Gemeinden einige Verluste durch Auswanderung nach Amerika, doch fallen dieselben kaum merklich in die Wagschale. Der eigentliche Grund

warum die Mennoniten in Deutschland im Abnehmen begriffen sind, liegt einfach in der Thatsache, daß sie nicht arbeiten. In dem badisch-würtembergisch-bayrischen Gemeindeverband wird auch nicht der geringste Schein einer Anstrengung gemacht, die Lehren des Evangeliums, wie sie von den Mennoniten aufgefaßt wurden, unter Nicht-Mennoniten auszubreiten um solche zur Bekehrung und zum Anschluß an die Gemeinde zu veranlassen. In all diesen Gemeinden — in deren Mitte Schreiber dieses erzogen wurde — findet sich infolge dessen kaum ein einziges Mitglied, das nicht von Geburt Mennonit wäre.

Seit Jahrzehnten haben begabte Gottesmänner unter den Mennoniten in Süddeutschland, wie Aeltester Christian Schmutz u. A. eingesehen, daß die Gemeinden einer Erneuerung bedürfen und daß „es fehlt", wie sich Bruder Schmutz auszudrücken pflegte, aber die Schwierigkeit war, daß man sich nicht recht einigen konnte über die Frage wo es fehlte, man war sich nicht klar genug bewußt was man eigentlich wollte, darum blieb man in der Hauptsache dabei stehen, über die Schäden zu klagen, anstatt dieselben so viel als möglich zu beseitigen. An gutem Willen und Opferwilligkeit fehlt es jenen Mennoniten nicht; es fehlt vielmehr an der rechten Erkenntniß ihrer Aufgabe und infolge dessen an Thatkraft.

Die Methodisten und Baptisten in Deutschland sind sich ihrer Aufgabe bewußt, sie verfolgen ein bestimmtes Ziel, darum arbeiten sie eifrig und mit großen Erfolgen. Freilich werden sie daher von den Pfarrern der Staatskirche aufs Eifrigste befehdet und bekämpft, während die Mennoniten allenthalben gern gesehene und von den Herren Geistlichen hochgeachtete Bürger sind.

Hier in Amerika liegen die Dinge anders. In den amerikanischen Gemeinden kennt man den heillosen Gebrauch nicht, die jungen Leute, wohl oder übel, zu taufen, sobald sie ein gewisses Alter erreicht haben, dennoch sind unsere Gemeinden (wir reden von unserer engeren Gemeinschaft) in Wachsthum begriffen, trotz den gegentheiligen Berichten über uns, die besonders in einigen russischen Gemeinden circuliren. Leider liegt zur Begründung dieser Angabe eine genaue Statistik nicht vor, doch mögen folgende Thatsachen hier angeführt werden.

In Indiana hatten die eigentlichen oder sog. Alt-Mennoniten zu Anfang dieses Jahres 700 Glieder; seitdem haben sich mindestens 88 Personen (wahrscheinlich mehr) der Gemeinde angeschlossen. Die Gemeinden in den westlichen Staaten Illinois, Missouri und Kansas erfreuen sich im allgemeinen eines noch mehr in die Augen fallenden Gedeihens und bestehen mehrere derselben großentheils aus jungen Leuten. Dasselbe kann von einer Anzahl Gemeinden in Ohio und Pennsylvanien gesagt werden. In der canadischen Provinz Ontario, wo die Gliederzahl zu Anfang des Jahres etwa 900 betrug, haben sich seitdem 155 Personen taufen lassen, und man erwartet, daß die Gemeinden vor Ende des Jahres weitere Zunahmen erfahren werden. Eine große Anzahl der Gemeindeglieder in Amerika und besonders in Ontario sind von anderen Denominationen übergetreten.

Ueber die amischen Mennoniten sind wir nicht im Stande, nähere Auskunft zu geben, doch steht soviel fest, daß ihre Gemeinden an Gliederzahl ebenfalls zunehmen.

Man beginnt in den verschiedenen Gemeinden einzusehen, daß wir, als Mennoniten, eine Mission zu erfüllen haben und daß wir bisher unsere Pflicht großentheils vernachläßigt und versäumt haben, man beginnt zu arbeiten, und die Früchte zeigen sich allenthalben. Wie froh und dankbar sollten wir dafür sein! „Lasset uns Gutes thun und nicht müde werden, denn zu seiner Zeit werden wir auch ernten ohne Aufhören."

H.

Für den Herold der Wahrheit.

Otto Funcke über Ausstellungen.

In allen Tagesblättern findet man zur Zeit Nachrichten über die im nächsten Jahre abzuhaltende Weltausstellung in Chicago. Man hat guten Grund anzunehmen, daß diese Ausstellung alles früher dagewesene in den Schatten stellen wird; es wird eine Weltausstellung werden im wahren Sinn des Wortes.

Die Mennoniten haben sich bekanntlich auf ihren Conferenzen wiederholt gegen die Abhaltung von Ausstellungen erklärt und ist der Bruderschaft abgerathen worden, solche zu besuchen. Der Grund warum man dieselben nicht gutheißen kann, liegt einfach in der Thatsache, daß sie böse Folgen haben.

Daß solche Ausstellungen zur Hebung der Gewerbe und des Handels dienen und viel Interessantes zu sehen und zu lernen bieten, ist augenscheinlich und soweit ließe sich wohl nichts dagegen einwenden. Die Sache hat aber auch eine andere Seite, denn es steht ebensowohl über allen Zweifel erhaben, daß Moralität und wahres Christenthum durch diese Ausstellungen beeinträchtigt werden und Schaden leiden. Diese Thatsache wird von der amerikanischen Christenheit im allgemeinen gar nicht beachtet. Man steht nicht an, dem Gott des Handels und der Gewerbe, dem schnöden Mammon, dem Götzen der weltlichen Vergnügungen einen Theil des Christenthums und der Moralität zum Opfer zu bringen und blickt mit verächtlichem Lächeln herab auf denjenigen, der sich weigert, seinen Weihrauch in diesem Tempel zu streuen.

Das Urtheil Otto Funckes über Ausstellungen war uns von großem Interesse. Funcke ist Pastor an der (reformirten) Friedenskirche in Bremen, Deutschland. Er ist einer der begabtesten und populärsten der christlichen Schriftsteller der Jetztzeit. Hier in Amerika würde solch ein Prediger gewaltig viel an Popularität verlieren, wenn er wie Otto Funcke urtheilen würde. Schade daß man hier zuviel urtheilt, wie den Leuten die Ohren jücken.

Seine Ansicht über Ausstellungen giebt Funcke in seinem soeben erschienenen Buche „Neue Reisebilder" Seite 16, in folgenden Sätzen:

„Wenn die Leser aus diesen Bemerkungen den Schluß machen würden, daß ich für Ausstellungen nicht übermäßig begeistert bin so würden sie keinen Fehlschluß machen. Man könnte mir einwerfen: ‚du bist dagegen weil du nichts davon verstehst.'*) Das wäre nicht ganz falsch. Ich könnte aber auch beweisen, daß ich dagegen bin, weil ich etwas davon verstehe, aus Erfahrung verstehe, daß so eine Ausstellung jedenfalls für die Stadt wo sie stattfindet, nach der sittlichen und oft auch nach mancher andern Seite hin heillose Folgen hat. Doch was fragt unser Geschlecht nach sittlichen und religiösen Folgen, wenns nur Glanz, Amusement und den Schein des Fortschritts giebt?"

Soweit Otto Funcke. Haben aber die verhältnißmäßig unbedeutenden Ausstellungen in Deutschland schon so schlimme Folgen, welche böse Früchte muß dann die große Weltausstellung in Chicago zeitigen.

H.

*) Es ist von einer elektrischen Ausstellung die Rede.

Für den Herold der Wahrheit.

Für bekümmerte Herzen!

(Schluß.)

Kein Mensch geht verloren um seiner Sünde willen, sondern um des Unglaubens willen. (Marc. 16, 16.; Joh. 3, 18. und 36., Eph. 2, 2.; Joh. 16, 9.; Ebr. 4, 11). Was ist Glaube? hat Schreiber dieses oft gefragt, als ihm derselbe noch dunkel war, während der Glaube das einfachste Ding ist; nämlich: eine Sache ohne daran zu zweifeln, für Wahrheit gelten lassen, heißt glauben (Röm. 4, 20.; Ebr. 11, 1.) Durch diesen einfachen Glauben an das Verdienst Christi werden wir eingeführt in das Kindschaftsrecht und werden Miterben seiner ewigen Herrlichkeit. Gott sieht uns in Jesu, wenn wir an Ihn glauben, als Glieder seines geistlichen Leibes an, dessen Haupt Christus ist. (1. Cor. 12, 20., Col. 1, 18.). Was wir thun sollten hat Er gethan, Er steht jetzt da als Stellvertreter der ganzen Menschheit (Welt) (Röm. 8, 34). Er hat die Strafe auf sich genommen die wir verschuldet; wir haben den Fluch verdient, Er ward ein Fluch für uns, in dem daß Er für uns den Kreuzestod erlitt, denn die Schrift sagt: Verflucht ist jedermann, der am Holz hanget. (Gal. 3, 13). Gottes Gebot (Gesetz) kennt kein Erbarmen es fordert unbedingt den Tod des Uebertreters.

Gottes Mund hatte gesagt: Du sollst essen von allerlei Bäumen im Garten, aber von dem Baum der Erkenntniß des Guten und Bösen sollst du nicht essen, denn welches Tages du davon issest wirst du des Todes sterben. (1. Mose 2, 16. 17). Dieses Gebot hat der Mensch übertreten und ist selbigen Tages dem geistlichen Tod anheim gefallen; das innige Band zwischen Gott und ihm hat er gelöst, der Zutritt zum Baum des Lebens ward ihm verweigert, wodurch er ewiges Leben und Unsterblichkeit hätte erlangen können. (1 Mose 3, 22—24), So war der materielle (natürliche) Tod eine unausbleibliche Folge der Sünde. Das ewige Leben hatte der Mensch verwirkt,—aus dem Munde Gottes mußte er die schauerlichen Worte vernehmen: Du sollst zu Erde werden davon du genommen bist. (Vers 19); aber ehe er diese erschütternden Worte hören mußte, ward ihm schon ein Erlöser verheißen (Vers 15), welche Verheißung Gott dem Abraham erneuert und in deutlicheren Zügen kund gethan hat. (1 Mose 12, 3. u. Cap. 22, 18). Später hat Gott durch Vermittlung der Engel dem Menschen das Gesetz in seinen verschiedenen Formen gegeben, um es dem Menschen als einen Spiegel vor Augen zu stellen, damit er darin seine Verderbtheit sehe; auf daß Aller Mund verstopfet werde und alle Welt Gott schuldig sei. (Röm. 3, 19). Im weiteren Sinne ist es ein Zuchtmeister gewesen bis auf Christum. (Gal. 3, 24). Zugleich wurde der Menschheit auch das Opfer-Gesetz gegeben, welches den Zweck hatte, ein Gefühl des Bedürfnisses eines Erlösers und Stellvertreters in ihr zu erwecken. Welch ernste Gedanken mögen den Opfernden durchzuckt haben, welch ein Schuldgefühl sein Gemüth durchwallt im Anblick des im Tode sich windenden Thieres, welches er mit eigener Hand für seine Sünden schlachten mußte. (3 Mose 4). Dieses geopferte Thier mußte als Sinnbild (Symbol), gleichsam als Stellvertreter, für die Sünde des Opfernden sterben, weßhalb auch Paulus sagt: „Es ist unmöglich durch Ochsen- oder Bocksblut Sünden wegnehmen" (Ebr. 10, 4). Es war daher nur ein Schatten und Vorbild auf Christum. (Col. 2, 17, Ebr. 10, 1).

Das Sündopfer diente ferner dazu, die Blicke der Menschheit auf den verheißenen Erlöser zu lenken, so wie ihre Hoffnungen auf ihn rege zu erhalten. Der Opfernde offenbarte damit seinen Glauben daß er einen Erlöser und Stellvertreter bedürfe und ihn erwarte. Gottlob, die Hoffnungen der Menschheit sind nicht gescheitert, Gottes Verheißung ist in Erfüllung gegangen, der Erlöser ist erschienen. (Ebr. 9, 26). Jetzt steht es in unserem Willen, entweder wir nehmen durch den Glauben Christi Erlösung an, oder wir stoßen sie von uns indem, daß wir durch den Unglauben sein Opfer, welches er für uns gebracht, für ungültig erklären.

Zweifle nicht länge mein Begleiter an deiner Erlösung, auch deine Handschrift, die wider dich war, hat Christus ausgetilget. (Col. 2, 14.) Gott ist versöhnt auch für deine Sünden. (1 Joh. 2, 2.) Er wird ihrer nicht mehr gedenken. (Ebr. 10, 17). Christus hat der beleidigten Gottheit genug gethan. (Röm. 5, 9. 10; Eph. 2, 16; Col. 1, 22.) Harre nicht auf eine gelegene Zeit daß Gott der dir den Glauben schenken soll; von dir ist er abhängig, von dir und in dir muß er erzeugt werden, geschieht es nicht, so bist du verantwortlich dafür. (Matth. 17, 19. 20; Luc. 17, 6; Marc. 9, 23.) Christus spricht daselbst vom Glauben als einer Eigenschaft die unbedingt in uns erzeugt werden muß; hätte er denselben der Menschheit als eine Gabe oder Geschenk ertheilen können, so hätte er, der stets nur bemüht war, die Leiden der Menschheit zu lindern, der stets ihr zeitliches und ewiges Interesse im Auge hatte, manches unglückliche Herz damit beglückt. In diesem Falle aber mußte er der verblendeten Menschheit ihren freien Willen lassen, sie mußte selbst entscheiden für ihr ewiges Wohl oder Wehe; nur weinte Er aus Mitleiden mit der ungläubigen Menschheit nach Luc. 19, 41. und hat es seinerseits nie fehlen lassen die Menschheit zum Glauben zu bewegen (Joh. 12, 35. 36.)

Die Seligkeit ist ein Gnadengeschenk von Gott, uns erworben durch Jesum Christum. (Eph. 2, 8.) Wenn natürlicher Weise uns Jemand ein Geschenk macht, so strecken wir die Hand aus, um es in Empfang zu nehmen. Dasselbe anzunehmen (uns dafür zu entschließen) darf kein Jahr, Tag oder noch Stunden dauern, sondern nur so lange, bis wir unsere Hand ausgestreckt und es in Empfang genommen; eben so verhält es sich mit der Erlösung; das Geschenk ist bereit, Christus reicht es uns dar, wir hingegen müssen von unserer Seite die Geisteshand ausstrecken um es anzunehmen. Der Glaube ist geistlicher Weise die auszustreckende Hand, um dieses Gnadengeschenk in Empfang zu nehmen. Wer durch diesen einfachen Glauben ein Kind Gottes geworden ist, demselben sind Verpflichtungen gegen unsern Erlöser auferlegt. Er sagt: „Liebet ihr mich so haltet meine Gebote". (Joh. 14, 15.), deren er uns zwei hinterlassen hat: Du sollst Gott lieben von ganzem Herzen, ganzer Seele und Gemüth und deinen Nächsten als dich selbst. (Marc 12, 30.) Ferner sagt Er: Daran wird Jedermann erkennen daß ihr meine Jünger seid, so ihr Liebe unter einander habt; folglich muß der Glaube in der Liebe thätig sein (Gal. 5, 6), er muß sich durch Werke offenbaren. (Jac. 2, 17).

Einst, wenn Christus zum Gericht erscheinen wird, werden die Gerechten die freundliche Anerkennung von den Lippen ihres Erlösers vernehmen: Kommet her ihr Gesegneten meines Vaters, ererbet das Reich das euch bereitet ist von Anbeginn der Welt. Ich bin hungrig gewesen und ihr habt mich gespeiset, gekleidet, getränket u. s. w.. Auf die Frage: Herr, wann haben wir dich hungrig gesehen, und dich gespeiset? oder durstig und haben dich getränket? wird Er dann

antworten: Was ihr gethan habt einem unter diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir gethan. (Matth. 25, 34.—40). Welch ein feierlicher Akt für alle Ewigkeit wird das für die Gläubigen sein, eingeladen zu werden von ihrem Erläser zu einem Vollgenuß ewiger Wonne und Glückseligkeit, eingeladen zu werden zu einer Ruhe „wo jede Klage wird verstummen, wo aller Kummer ewig schweigt." (Offb. 21, 4). Also können wir Christum nicht anders lieben als diese Liebe gegen unsere Nächsten zu beweisen.

Ferner nachdem das Licht in uns aufgegangen ist, sind wir berufen zur Heiligung, welche besteht in Ablegen der Sünden, welche uns von Natur ankleben und Werke der Finsterniß sind. (2 Cor. 7, 1).

Lebe wohl mein Begleiter, sehen wir uns je hienieden nicht noch persönlich wieder, so wollen wir uns einst freuen unter den Palmen des Paradieses—in der Stadt Gottes, wo wir sein werden Gottes Hausgenossen und Gott abwischen wird alle Thränen von unseren Augen.

Geschrieben von Wilhelm Görzen in Mountain Lake, Minn., kurz vor seinem Tode.

Für den Herold der Wahrheit.

Warum unsere Prediger keine Sünden vergeben.

Von dem kleinen Artikel betitelt: „Das fehlte noch" in der ersten Augustnummer des „Herold der Wahrheit" macht das canadische „Lutherische Volksblatt" viel Wesens, weil wir uns dort gegen die Sündenvergebung durch die Priester oder Pfarrer ausgesprochen haben. Wir werden von dem „Volksblatt" gefragt, ob denn in unserer Bibel die Stelle „Welchen ihr die Sünden erlasset, denen sind sie erlassen" (Joh. 20, 23) nicht stehe, und warum es ist, daß unsere Prediger keine Sünden vergeben.

Darauf ist zu antworten daß nicht nur die genannte sondern noch manche andere Stellen in unserer lieben Bibel stehen; als Beweis geben wir für diesmal einige Exempel zum Besten. Christus spricht:

„Machet die Kranken gesund, reiniget die Aussätzigen, wecket die Todten auf, treibet die Teufel aus" (Matth. 10, 8); und: „In meinem Namen werden sie Teufel austreiben, mit neuen Zungen reden, Schlangen vertreiben und so sie etwas Tödtliches trinken wird es ihnen nicht schaden" u. s. w. (Marc. 16, 17—18). Diese Stellen stehen aber in der lutherischen Bibel sowohl als in unserer eigenen; dennoch ist es unerhört daß die Pfarrer der Lutheraner Aussätzige reinigen, Todte erwecken oder Schlangen vertreiben. Warum unterlassen sie es denn solche Thaten zu thun, die doch im Auftrage Christi von den Aposteln gethan worden sind? — Sie unterlassen es aus demselben Grunde, durch den sich unsere Prediger bewogen sehen, die Sündenvergebung zu unterlassen. Item, es ist ein großer Unterschied zwischen der wahren, wirklichen Sündenvergebung und der Absolution des Pfarrers, und zwar aus folgenden Ursachen.

Die Apostel hatten den heiligen Geist in außerordentlich reichem Maß empfangen, darum hatten sie die Gabe Wunder zu thun, ja selbst den heiligen Geist durch Handauflegung Andern mitzutheilen und Sünden zu vergeben. Nicht als ob sie im Stande gewesen wären, einem unbußfertigen Menschen den Geist Gottes zu geben oder seine Sünden zu vergeben, sie wollten dies auch nicht. Weil sie aber vermöge des heiligen Geistes, den sie besaßen, unterscheiden konnten, ob es einem Menschen wirklich ernst war mit seiner Buße; oder nicht, darum konnten sie einem bußfertigen Menschen seine Sünden vergeben, das heißt, ihn der bereits geschehenen Vergebung seiner Sünden versichern, und darum konnte ihnen Christus auch sagen: „Welchen ihr die Sünden erlasset, denen sind sie erlassen und welchen ihr sie behaltet denen sind sie behalten!" Mit uns gewöhnlichenen Menschen, ob wir uns nun Priester nennen lassen oder nicht, verhält es sich dagegen anders. Weil wir die Gabe der Wunder oder der Mittheilung des heiligen Geistes durch Handauflegung nicht haben, und weil wir uns infolge dessen so oft irren, so wäre es eine Anmaßung, wollten wir uns unterstehen, Jemand von seinen Sünden zu absolvieren. Wenn wir in solchem Falle einen wirklich bußfertigen Menschen von seinen Sünden freisprechen würden, so würde dies vielleicht nicht schaden, aber ein Anderer der sich einbildet, zu der Sündenvergebung berechtigt zu sein und doch sich selbst und uns betrügt, einem solchen Menschen würden wir durch unsere Absolution ein herrliches Sündenpolster unter das Haupt legen und einen Gewissensschlaftrunck geben. Zudem sind wir, wie angedeutet, nicht zum Sündenvergeben berufen, ebensowenig wie zum Wunderthun; und daß man, um Vergebung der Sünden zu erlangen, eines Priesters oder Pfarrers nicht bedarf, das wissen wir aus eigener Erfahrung. Jesus Christus ist der einige Mittler zwischen Gott und Menschen.

In den Kirchen, deren Pfarrer den Mitgliedern ihre Sünden zu festgesetzten Zeiten vergeben, vertrösten sich die Leute vielfach auf diese Absolution, anstatt auf Christum, und es ist häufig der Fall daß sie nach der Absolution wieder von vorn anfangen zu sündigen. Eine solche Gemeinde hat wahrlich kein Recht, mit dem ‚Luth. Volksblatt' zu sagen „daß der römische Antichrist im Bunde mit dem Teufel die Absolution aufs greulichste mißbrauche."

Die Eingangsworte zu der Stelle: „Welchen ihr die Sünden erlasset denen sind sie erlassen," lauten: „Nehmet hin den heiligen Geist!" (Joh. 20, 22); dieselben enthalten den Schlüssel zum Verständniß der Stelle.

Allerdings soll der Christ allen denen, die sich gegen ihn selbst versündigt haben, vergeben; Sünden gegen Gott zu vergeben aber steht ihm nicht zu.

Die Absolution oder Sünden-Vergebung durch den Pfarrer ist eine Erfindung der sogenannten Kirchenväter und des römischen Papstes, die leider von einigen protestantischen Kirchen als ein Anhängsel aus dem Papstthum beibehalten wurde. H.

Für den Herold der Wahrheit.

Etwas über Lebensversicherung.

Seit einiger Zeit wurde gesagt, und mir auch einige Mal vorgehalten, daß man höre sagen, wenn ich auf Reisen gehe, so lasse ich mein Leben versichern in der weltlichen Lebensversicherungs-Gesellschaft, und daß solches der Fall soll gewesen sein als ich letzten Februar nach Elkhart reiste. Dies ist kurzweg eine unverschämte Unwahrheit.

Da dieses Gerücht ziemlich ausgebreitet ist und darüber gemurmelt wird, so veranlasst es mich eine Verantwortung deswegen zu machen, und darzustellen wie die Sache sich verhält und was ich von Lebensversicherung halte, nämlich: Dies Geschrei mag wohl daher kommen, als ich vor drei Jahren mit einem Theil von meiner Familie in Begleitung von noch Andern eine Besuchsreise nach Pennsylvanien machte, und ich unsere Reisebillete in Muscatine, Iowa, gekauft hatte, ersuchte mich der Gehülfsagent ein Accident Ticket zu kaufen. Ich wollte erstlich nicht, da er es aber so lobpreiste und bemerkte wie einem auf einer solchen langen Reise leicht ein Unfall zustoßen könnte, und wenn solches vorkäme, so würde man gut versorgt und gepflegt von der Gesellschaft, und es koste nur eine Kleinigkeit, ($1.00 für mich und Familie), da der schleichende Feind mir die Sache so schön abgebildet hatte, willigte ich ein und ließ mir die Unfall-Billete geben, las deren Inhalt und Bedingungen aber nicht bis später auf der Reise. Hätte der Agent mir ein Lebensversicherungsticket angeboten, ich würde solches abgewiesen haben, wie schon öfters vor diesem, aber der Feind wußte wie die Sache vorzubringen, um ein Verleumdungsfünklein anzuzünden und wenn es auch fast drei Jahre dauerte bis es in Flammen ausbrach.

Ein anderer Bruder, der eben eine Strecke mitreiste, nahm wahr, daß ich ein Accident Ticket nahm, er meinte aber es wäre ein Life Insurance Ticket und redete mich deswegen an, und meinte es stehe uns nicht zu, unser Leben versichern zu lassen. Ich sagte ihm es sei ein Travelers Accident Ticket und nicht ein Insurance-Ticket, aber ich denke ich hätte es besser nicht genommen, es war aber eben einmal gethan und konnte nicht geändert werden.

Nachdem ich die Tickets mit den Bedingungen gelesen, wünschte ich, ich hätte es unterlassen und entschloß mich, nichts mehr damit zu thun haben. Dies war das erste und letzte Mal.

Ich habe bis diesen Sommer gemeint es wüßte Niemand von der Sache ausgenommen der eine Bruder. Es scheint aber er hat die Sache ausposaunt und es ist ein übles Geschrei daraus geworden. Einige Brüder, die es hörten, redeten mich deswegen an und fragten ob es also sei. Ich gab ihnen Bescheid, und sie waren zufrieden und schwiegen davon und sagten es nicht weiter. Für solches Benehmen respectire ich sie höflich.

Es scheint, daß der Bruder, der von diesem wußte, angeredet wurde wegen einigen Gewohnheiten, die in der Gemeinde nicht billig sind, und wollte sich rechtfertigen indem er erklärte, solches wäre nicht schlimmer, als wenn ein Bruder sein Leben versicherru lasse, und suchte dann seine Fehler mit Anderer Fehler zuzudecken. Dies ist ein schlechtes Beispiel, wenn ein Mensch seine Fehler und Sünden abwaschen will mit anderer Leute Fehler und Sünden; dann wird er erst recht besudelt werden. Ein wahrer Christ der seines Nächsten Besserung sucht, wie das Evangelium und die Apostel lehren, der gehet hin zu seinem Bruder, wenn er etwas Uebels höret, und überzeugt sich, ob es also sei, und weiset ihn zurecht, anstatt das üble Gerücht noch auszuschreien und Verleumdung anzurichten. Ich bin freilich auch ein Mensch und mit Schwachheiten umgeben wie alle andern, und kann leicht Fehler machen. Ich bin aber immer willig mich zurechtweisen zu lassen mit dem Worte Gottes. Ich erkenne und bekenne, daß ich auch hierin gefehlt habe und hatte mich schon lange ehe ich von diesem Geschrei gehört habe, entschlossen nichts mehr mit gemeldeter Sache zu thun zu haben. Wir sind aber allezeit Versuchungen ausgesetzt, und können leicht auf diese und jene Art angefochten werden. Wir sollen aber allezeit wachen und beten.

Ich meine, es ist ganz recht und billig, daß man sein Leben versichern lasse, aber nicht in der weltlichen Versicherungsgesellschaft, sondern in der göttlichen oder ewigen Lebensversicherungsgesellschaft, wo Vater, Sohn und heiliger Geist die Gesellschaft bilden, wovon Gott selbst das Oberhaupt und Jesus Christus Hauptagent ist. Das Policy-Buch oder die Versicherungsschrift ist das Neue Testament und die Vertragsbedingungen sind enthalten in den Evangelien, und Episteln der Apostel. Die Prämie, die wir zu bezahlen haben für die Versicherung, ist Buße thun, glauben an das Evangelium und sich taufen lassen auf den Glauben und treulich zu wandeln in den Fußtapfen, welches sind die einfachen Policy-Bedingungen, die unfehlbar, unveränderlich und gerecht sind.

Was ein Jeder zu thun hat um seine Policy zu erneuern von Zeit zu Zeit, ist, treulich in den Fußtapfen Jesu zu wandeln und seinen Taufbund zu erneuern mit Haltung des heiligen Abendmahls bei jeder Gelegenheit, die sich ihm bietet, mit dem treuen Vorsatz sein Leben zu bessern mit der Hülfe des Herrn.

Jetzt überlege und betrachte es ein Jedes ernstlich, ob nicht ein Jedes, das treulich den gemeldeten Bedingungen nachkommt, sich versichert fühlen kann, durch die Gnade Gottes, das ewige Leben zu ererben durch das Verdienst Christi.

S. D. Güngerich.

Amisch, Iowa.

Sonntagschul-Lektionen.

13. Lektion. — 25. September. — Das heilige Abendmahl entweiht. — 1 Cor. 11, 20—34.

Bemerkung. — Diese Lektion wurde von dem internationalen Committee ausgewählt für eine Temperenz-Lektion. Da der Inhalt aber so wenig Bezug auf diesen Gegenstand hat, so werden wir in der Erklärung nicht besondere Rücksicht auf Temperenz nehmen, sondern sie wie jede andere Lektion behandeln.

Haupttext: Der Mensch prüfe aber sich selbst, und also esse er von diesem Brod und trinke von diesem Kelch. 1 Cor. 11, 28.

Einleitung.—Umstände. Corinth war eine reiche Stadt; dennoch hatte sie auch sehr viele ganz arme Bewohner. Es bestand ein Gebrauch in der Stadt, daß Vereine oder Gesellschaften gebildet wurden, von beiden, Armen und Reichen. Die Mitglieder dieser Vereine hielten täglich gemeinsam eine Mahlzeit, zu welcher jedes Mitglied ein Theil der Speise mitbrachte. Die Reichen sandten mehr, die Armen weniger, aber das Mahl wurde von den Armen sowohl als Reichen gemeinsam gehalten. In Verbindung mit solchen Mahlen war es, daß das Abendmahl Christi entweiht und mißbraucht wurde.

Das Neue Testament enthält vier Berichte über die Einsetzung des Abendmahls: Matth. 26, 26—28., Marc. 14, 22—24., Luc. 22, 19-20. und 1 Cor. 11, 23—25. Es ist bemerkenswerth, daß der „Kelch" nach dem Passahmahl gereicht wurde, so daß das Abendmahl Christi nicht ein Theil des jüdischen Passah, sondern eine neueingesetzte Handlung war. Alle vier Schreiber erklären, daß durch das Blut Christi ein neuer Bund aufgerichtet wurde, von welchem diese Handlung ein Symbol ist.

Studien in der Apostelgeschichte.

1. Lektion. — 2. October. — Bekehrung des Saulus von Tarsen. — Apstg. 9, 1—20.

Haupttext: Es sei denn, daß Jemand von neuem geboren werde, kann er das Reich Gottes nicht sehen.—Joh. 3, 3.

Zeit: Nach den Angaben der meisten Autoritäten fand die Bekehrung Pauli im Jahre 37 statt, wahrscheinlich um die Mitte des Sommers.

Ort: Etwa 140 Meilen nordöstlich von Jerusalem, in der Nähe von Damaskus.

Parallel-Schriftstellen.—Apstg. 22, 6—11.; 26, 12—19.; Gal. 1, 13—24.

Einleitung.—Die Bekehrung des Saulus ist eine sehr wichtige Begebenheit in der Geschichte der Gemeinde Christi. Der stolze Pharisäer, welcher bis dahin die Gemeinde verfolgt hatte, wurde plötzlich bekehrt und in einen Apostel Jesu Christi umgewandelt, der sein ganzes Leben von da an dem Dienste seines Meisters weihte, und der „mehr gearbeitet hat, denn die Andern alle."

Herold der Wahrheit.

J. F. Funk, Editor.
A. B. Kolb, Joh. Horsch, } Gehülfs-Editoren.

Elkhart, Indiana, 15. September.

Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., as second class matter.

Preis: Ein Dollar per Jahr.

Das Datum auf dem auf das Blatt aufgeklebten Zettel giebt die Zeit an, bis zu welcher dasselbe bezahlt ist. Wenn es heißt "Dec 92" so ist es bis zu dieser Zeit bezahlt, und so mit jedem anderen Datum. Auf diese Weise ist man jedes Mal im Stande zu wissen, ob das Blatt bezahlt, oder ob man im Rückstande ist. Das ✕ auf der Adresse zeigt, daß der Auftrag gegeben wurde, das Blatt von dem betreffenden Datum an nicht mehr zu senden.

Will man den „Herold" nicht länger von uns beziehen, so muß man das Blatt abbestellen und alle Rückstände dafür entrichten. Wer das nicht thut, der wird als Abonnent betrachtet, der das Blatt unterstützen will.

Inhalt dieser Nummer.

Seite
Eine Einsegnungspredigt 273
Haben wir eine höhere theologische Schule nothwendig? 274
Ueber die angebliche Abnahme unserer Gemeinde 275
Otto Funcke über Ausstellungen 276
Für bekümmerte Herzen 277
Warum unsere Prediger keine Sünden vergeben 278
Etwas über Lebensversicherung 278
Reisebericht (Schluß) 282
Sonntagschulversammlung 283

— Wie Abraham eine Sarah, so hat der Glaube die Wahrheit zum Weibe nöthig. Wenn sich der Glaube mit der egyptischen Magd, mit der Weltweisheit vermählt, so erzeugt er lauter Ismaels, lauter Spötter und Egoisten; diese liegen dann immer im Streit mit den wahren Kindern des Glaubens und der Verheißung, sie leben von der Jagd ihrer guten Werke, und wenns ihnen etwas einbringen kann, so machen sie sich auch nichts daraus, einen Joseph in Egypten zu verkaufen.

— Stilling.

Auffallende Kleidung. — Soll ein Christ auffallende Kleidung tragen?—Ja und nein. Wenn ein Christ in seiner Kleidung insofern auffallend erscheinen würde, daß er es den Weltkindern in der Nachahmung der Mode zuvorthut, so wäre dies eine Sünde, denn es ist den klaren Anweisungen der heiligen Schrift und dem christlichen Geiste zuwider. Daß es aber—und zwar hauptsächlich in den Städten—den Weltmenschen auffallend erscheint, wenn der Christ sich einfach kleidet, anstatt sich nach der Welt Art mit köstlichem Gewand zu schmücken, das kann man leider nicht ändern. Der Apostel ermahnt: „Stellet euch nicht dieser Welt gleich," und wer diese Anweisung beobachtet, dessen Benehmen wird der Welt auffallend erscheinen. Leider schämen sich viele Christen vor der Welt zu bekennen, daß sie nicht von der Welt sind, darum ist im täglichen Handel und Wandel so wenig Unterschied zwischen ihnen und den Weltmenschen wahrzunehmen. Anstatt daß man die Welt zur Bekehrung zu veranlassen sucht, wird man selbst mehr und mehr weltlich.

So führest Du recht selig, Herr, die Deinen;
Ja selig, und doch meist verwunderlich;
Wie könntest Du es böse mit uns meinen,
Da Deine Treue nicht kann verleugnen sich.
Die Wege sind oft krumm und doch gerad
Darauf Du läß't die Deinen zu Dir gehen,
Da pflegts oft wunderseltsam auszusehen,
Doch triumphirt zuletzt Dein hoher Rath.

(Gottfried Arnold.)

In Rußland erlagen, amtlichen Berichten zufolge, während des Monats August 107,656 Personen der schrecklichen asiatischen Cholera.

Die Brüder **J. S. Coffman** und **Samuel Yoder** von Elkhart sind seit einigen Wochen auf einer größeren Predigtreise in den Gemeinden in Ontario begriffen.

In der Post-Office dahier wurde unlängst ein Dieb erwischt in der Person eines Postbediensteten. Hoffentlich werden also fernerhin Klagen über Nicht-Empfang von abgesandten Werthpapieren oder Geld nicht mehr vorkommen.

Ein Schatzmeister des Evangelisationsboard wurde, an Stelle des verstorbenen Bruders Joseph Summers, in der Person des Bruder George L. Bender in Elkhart, Ind., ernannt. Alle für das Evangelisationsboard bestimmten Gelder sollten direct an Br. Bender geschickt werden, der den Empfang bescheinigen wird.

F. W. Brunk, Präs.
A. B. Kolb, Secr.

Die Lektionshefte für das vierte Quartal dieses Jahres sind zum Versenden bereit. Die Lektionen handeln hauptsächlich von den Missionsreisen des Apostel Paulus und seines Mitarbeiters Barnabas und von der Ausbreitung der ersten Christengemeinden. Zu unserer nicht geringen Ermuthigung waren die Bestellungen auf unsere Lektionshefte für das dritte Quartal viel zahlreicher als man erwartet hatte; wir haben infolge dessen für das vierte Quartal eine so starke Auflage gedruckt, daß wir künftig alle Bestellungen werden ausfüllen können. Probe-Exemplare frei!

Drei Monate umsonst! — Alle neuen Unterschreiber für den „Herold der Wahrheit" erhalten das Blatt von jetzt bis Ende des Jahres umsonst. Ein Dollar bezahlt für das Blatt bis December 1893. Jetzt ist die beste Zeit, den „Herold der Wahrheit" zu bestellen für die zahlreichen mennonitischen und amischen Familien, in denen das Blatt noch nicht gelesen wird, wie für alle andere, die ein Interesse an dem Werk des Herrn haben und die ein Bedürfniß fühlen nach christlichem Lesestoff. Der „Herold der Wahrheit" steht fest auf dem Grunde der Apostel und Propheten und vertheidigt die Lehren, welche von den Aposteln und so vielen Tausenden von Märtyrern mit ihrem Blute bezeugt und besiegelt worden sind. Laßt uns alle an der Verbreitung desselben mithelfen.

Der Familien-Kalender für 1893. — Unser Familienkalender für das Jahr 1893 ist nahezu zum Versenden bereit und bitten wir um gefällige Einsendung der Bestellungen. Es wurden in diesem Jahre besondere Anstrengungen gemacht, den neuen Kalender nützlich und interessant zu machen und hoffen wir, daß uns dies zur Befriedigung unserer Freunde gelungen ist. Der neue Kalender zeichnet sich durch Reichhaltigkeit aus, und: „Wer Vieles bringt wird Jedem etwas bringen." Die neben dem Versammlungskalender als Anhang gedruckte Adreßliste unserer Prediger dürfte Vielen besonders erwünscht sein. Der Kalender wird zu folgenden Preisen abgegeben:

1	Exemplar per Post	.08
3	" " "	.25
12	" " "	.60
22	" " "	$1.00
100	" " "	4.25
100	" " Expreß	3.50
1	Groß (144) per "	5.00

Bei Expreßsendungen hat der Empfänger die Sendungskosten zu bestreiten.

Nachrichten aus den Gemeinden.

In der Walnut Creek-Gemeinde, Holmes Co., Ohio wurden am 21. August 29 Personen getauft.

In dem neuen Gemeindehause der Bruderschaft bei White Hoose, Lancaster Co., Pa., wurde am 6. September zum ersten Mal Versammlung gehalten. Bischof Isaak Eby von Boyerstown hielt die Predigt.

Bruder John Bucher wurde am Freitag, den 2. September in Heß' Gemeindehaus, Lancaster Co., Pa., in das Predigtamt eingesetzt.

Am 4. September wurden in der Pleasant Valley-Gemeinde bei Middelbury, Ind., siebzehn Personen getauft.

Correspondenzen.

Von der Walnutcreek-Gemeinde, Holmes Co., Ohio. — Am Sonntag den 21. August wurden 29 theure junge Seelen durch die Taufe in die Gemeinde aufgenommen, an der Walnutcreek in Holmes County Ohio. Die Taufhandlung wurde von den Bischöfen Fred Mast von der Martinscreek-Gemeinde und David Bitschey von der Walnutcreek-Gemeinde im fließenden Wasser (aber mit Wasser) vollzogen. Eine sehr große Menge Volks stand am Ufer des Flusses als Zuschauer; doch war gute Ordnung, obwohl es so viele waren.

Cor.

Von DeGraff, Ohio. — Die Brüder Bischof J. M. Schenk und Pred. Daniel Brunk von Allen Co., Ohio, besuchten die Bruderschaft in Logan County am Sonntag, den 4. September. Mögen ihre Ermahnungen reichlich Segen stiften. Besuche von Predigern sind uns sehr erwünscht. Cor.

Von der Garber-Gemeinde, York Co., Pa. — Unser geliebter Bruder Theodor B. Forry von Stoney Brook war Sonntag, den 4. September hier. Er hielt eine sehr eindringliche Predigt über Matth. 18, 3. Der Herr segne die Verkündigung seines Wortes! Cor.

Von Elkhart, Ind. — Eine neue Sonntagschule wurde am 21. August von einer Anzahl unserer Brüder organisirt. Das Bedürfniß nach einer solchen Schule in dem süd-westlichen Theil der Stadt wurde seit langer Zeit gefühlt, und da die Behörde uns ein geräumiges Schulhaus behufs Benützung zu diesem Zweck zur Verfügung stellte, so konnte zur Organisirung der Schule geschritten werden. Br. M. S. Steiner wurde zum Superintendent und Br. A. B. Kolb. zum Vorsänger erwählt. Ueber 300 Personen waren am ersten Sonntag anwesend. Der Herr segne das Werk.

Von der Pleasant Valley-Gemeinde, LaGrange Co., Ind. — Infolge ernstlicher und gesegneter Anstrengungen unserer Diener machten siebzehn junge Seelen Anspruch, sich mit der Gemeinde zu vereinigen. Dieselben wurden am 4. September durch die Taufe in die Gemeinde aufgenommen. Bischof D. J. Johns vollzog die heilige Handlung und mehrere andere Diener hielten erbauliche Reden zu einer sehr zahlreichen Versammlung. Mögen sich die Neugetauften stets als wahre Christen und getreue Arbeiter im Weinberge des Herrn beweisen.

D. J. Stähly.

Von Sterling, Ill. — Die Sterling-Gemeinde wurde reichlich gesegnet durch eine Reihe von Versammlungen, die von Br. D. H. Bender von Somerset Co., Pa. gehalten wurden. Br. Bender hielt sich auf seiner Predigtreise nahezu eine Woche hier auf und hielt achtmal Versammlung. Alle diese Versammlungen wurden gut besucht und reges Interesse gab sich allenthalben kund. — Der Herr segne unsern Bruder in seiner Arbeit. Am Sonntag den 10. September gedenkt Bischof Emanuel Hartman hier zu sein, indem drei Personen willig geworden sind, sich durch die Taufe in die Gemeinde aufnehmen zu lassen. Cor.

Von Cullom, Ill. — Wir hatten das Vergnügen, Br. Samuel Yoder von Elkhart, Ind., am 12. August in unserer Mitte zu haben. Er hielt mehrere interessante Predigten. Am Abend des 18. kam Br. D. H. Bender von Somerset Co., Pa., zu uns und hielt mehrere mal Versammlung. Br. J. S. Coffman kam am 20 in unsere Mitte und blieb über Sonntag. Br. Bender und Br. Wm. Coffman von Elkhart. Ind., der hier Singschule hält, organisirten am Dienstag Abend eine Jugendversammlung. — Wir danken den lieben Brüdern für ihre Ermahnungen und Worte der Ermuthigung. Der Herr segne ihre Bemühungen reichlich zur Auferbauung seines Reiches. Kommt wieder, lieben Brüder.

Cor.

Von Elkhart, Ind. — Am 1. September kam Br. D. H. Bender auf der Heimreise von Illinois hier an und predigte an demselben Abend in unserem Versammlungshause vor einer zahlreichen und aufmerksamen Zuhörerschaft. Nach der Versammlung kam eine Anzahl junger Brüder und Schwestern in einem Privathause zusammen. Es wurden mehrere Lieder gesungen und Br. Bender hielt eine interessante Ansprache über die religiösen Pflichten junger Leute. Am folgenden Tage reiste er nach Ohio, wo er sich etwa eine Woche aufhalten, wird, um dann in seine Heimath zurückzukehren. Unsere Gebete begleiten den lieben Brüder auf seiner Reise und in allen seinen Anstrengungen für die Sache Christi. Cor.

Conferenzen.

Halbjährliche.

Die halbjährliche Connferenz für Virginien wird am ersten Freitag im Oktober 1892 im Spring Dale-Gemeindehaus, Augusta Co., Va., stattfinden. Es wird gewünscht, daß sich recht viele Geschwister mit uns versammeln möchten. Die nächste Eisenbahnstation ist Waynesboro, Augusta Co., Va., wo Besucher von einer Anzahl Brüder erwartet und abgeholt werden.

Suter, Va. Emanuel Suter

Die halbjährliche Lancaster-Conferenz wird am ersten Freitag im Oktober in Mellingers Gemeindehaus, etwa drei Meilen östlich von der Stadt Lancaster abgehalten werden. Eine herzliche Einladung zur Theilnahme ergeht an die ganze Bruderschaft.

Jährliche.

Die jährliche Conferenz des süd-westlichen Pennsylvanien-Distrikts findet am dritten Freitag im Oktober in Masontown, Fayette Co., Pa. statt. Die Brüderschaft ist freundlich zur Theilnahme eingeladen.

Die jährliche Conferenz des östlichen Pennsylvanien-Distrikts wird am ersten Donnerstag im Oktober im Franconia-Versammlungshause, Montgomery Co., Pa. stattfinden. Alle Geschwister sind herzlich zur Theilnahme eingeladen.

Die jährliche Conferenz für Missouri wird am 23. September in Shelby County abgehalten werden. Bischöfe und Prediger sind ersucht, sich am vorhergehenden Donnerstag zu versammeln. Alle Geschwister sind brüderlich zur Betheiligung eingeladen. Die nächste Bahnstation ist Clarence an der Hannibal und St. Joe-Eisenbahn. Diejenigen, welche näheren Aufschluß wünschen oder über ihr Kommen Nachricht geben wollen, mögen an Michael Hershey, Cherry Box oder John Brubacher, Leonard, Mo., schreiben.

Die jährliche Conferenz für Kansas und Nebraska wird, so Gott will, am Freitag, den 7. Oktober 1892, im Pennsylvania-Versammlungshause, Harvey Co., Kansas abgehalten werden. Die Bischöfe und Committee-Brüder versammeln sich am vorhergehenden Donnerstag, um die vorliegenden Gegenstände zu arrangiren. Alle Brüder und Schwestern sind freundlichst eingeladen, sich mit uns zu versammeln. Wer von auswärts kommt, sollte an Amos oder Abraham Heß oder an den Unterzeichneten schreiben. Jacob B. Erb.

Newton, Kansas.

Die jährliche Conferenz für die Staaten Indiana und Michigan wird am zweiten Freitag im Oktober (14.) im Holdeman-Versammlungshause bei Wakarusa, Elkhart Co., Ind., abgehalten werden. Die Bischöfe versammeln sich am Donnerstag, den

13. um 9 Uhr morgens, und zufolge einem Beschluß der Conferenz, sind alle Fragen, die der Conferenz vorgelegt werden sollen, vor der Versammlung der Bischöfe schriftlich einzureichen oder einzusenden, damit dieselben von den Bischöfen durchgesehen und geordnet werden können. Bischöfe, Prediger und Diakonen, sowie alle Brüder und Schwestern sind herzlich eingeladen, sich mit uns bei dieser Gelegenheit zu versammeln.

Heinrich Schamm.
Joh. F. Funk.

Reisebericht.

(Schluß.)

Am 3. Juli, Sonntag, gings zum Versammlungshause nach Hoffnungsfeld, wo wir sowohl Vor- als auch Nachmittags zu einer zahlreichen, aufmerksamen Zuhörerschaft predigen durften. Bei Wittwe Cornel. Enns wurden wir zu Mittag mit einer schöney, reifen Wassermelone überrascht, was uns umsomehr erstaunte, weil wir doch im hohen Norden waren, wo diese Früchte gar nicht wachsen, und wir bei uns im Süden in dieser Jahreszeit noch nicht einmal daran denken. Nach Vesper nahm Bruder Jacob Töws uns mit zur Nacht, und fuhr mit uns Montag den 4. morgens zum Aeltesten Joh. Wiebe, wo schon viele Diener und Glieder sich versammelt hatten, was uns umsomehr zusagte, da wir nun die beste Gelegenheit hatten mit denselben Bekanntschaft zu machen. Hier wurde nun recht viel auf religiösem Gebiete durchgesprochen, und gefragt, und wenn wir die Ansichten der lieben Brüder über Gemeindesachen auch nicht in allen Dingen theilen konnten, so mußten wir ihnen doch beim Abschied sagen, daß die Dinge, worin wir nicht stimmen, nur zur Schale gehören, und nicht den eigentlichen Kern in sich tragen. Der Abschluß unserer Unterredung endete mit einem bescheidenen Mittagmahl und dem brüderlichen Kuß. Ich hatte schon am Sonnabend per Karte unseren Besuch gemeldet, und darin angedeutet, wenn es gewünscht würde, so wären wir bereit in einem ihrer Gemeindehäuser am Montag-Vormittag mit dem Wort zu dienen, aber dessen geschah keine Erwähnung. Nachmittags fuhren wir mit Br. Jacob Töws wieder zurück nach Gretna zu Wm. Esau, und zur Nacht nach Edenburg zu Heinrich Wiebe, einem einstigen Deputirten.

Am 5. morgens fuhr Br. Jacob Töws wieder mit uns nach Gretna zu Geschw. Esau, mit welchen Br. Funk noch einige Sachen in Betreff des Bücherhandels und Druckens zu besprechen hatte. Nachmittags bestiegen wir den Zug nach Morris, um auch dort noch Besuche zu machen, und meine Reisegefährten Jacob Fasten aufzusuchen, und unsere Abreise nach Minnesota zu bestimmen. Von Morris holten uns David Thiessen und A. Warkentin ab und fuhren uns zu David Klassen, Rosenhof, auch einstigem Deputirten, wo wir übernachteten.

Am 6. morgengs fuhr dessen Schwiegersohn uns zuerst zu Joh. Dück, Buchhändler für Br. Funk, und dann zu Franz Fröse, meinem einstigen Mitschüler aus Rudnerweide, Rußland; und dann Nachmittags zu David Thiessens, wo Geschwister Fasten waren, und wir bestimmten zum 7. unsere Abreise von Manitoba. Hierauf fuhren wir zu Pred. Johann Friesen, Rosenort, und dann gingen wir von dort zur Schule, wo zu Abend eine Versammlung bestimmt war, wozu auch eine kleine Zuhörerschaft sich eingefunden hatte. Zur Nacht gingen wir wieder zu Geschwister David Klassens.

Am 7. morgens fuhr Br. Abr. Eidzen uns wieder nach Morris, wo auch Geschw. Fasten hinkamen, und bestiegen wir um 2.10 nachmittags den Zug und fuhren heimwärts.

Den 8. um 7 Uhr morgens kamen wir in St. Paul an und konnten 7.35 schon wieder abfahren nach Mountain Lake, Minn., während Br. Funk dort zurück blieb. Wir kamen 1 Uhr nachmittags in Mountain Lake an, und gingen sofort zu Alt. Gerhard Neufeld. Br. Funk kam uns erst etwa 12 Stunden später nach. Da ich nun aber per Karte früher unsere Ankunft gemeldet, so hatte Br. Aron Wall auch schon zu Abend an demselben Tage eine Versammlung in einem Schulhause für uns bestellt und holte mich Nachmittags von Geschw. Neufelds ab, um die Versammlung mit dem Worte zu bedienen. Zur Nacht fuhren wir zu Geschw. Heinrich Fasts.

Am Morgen des 9. fuhren wir zu Gerhard Neufelds, auch Br. Funk fuhr mit: Mittags begaben wir uns zu Jacob Friesens und Nachmittags zu Aron Thießens, dem leidenden Bruder, der schon über drei Jahre sprach- und hilflos daliegt. Doch, Gott Lob! Er hat Gnade gefunden, und freut sich seines Heilandes, der auch ihn erlöste; und hat die lebendige Hoffnung, daß seine Leiden ihm dort in der Ewigkeit vollkommen ersetzt werden mit der großen seligen Freude, wo kein Leid und Schmerz mehr sein, und das Lamm das uns erkauft hat mit Seinem Blute, alle Thränen abwischen wird. (Offb. 14, 17.) Abends war Versammlung in einem Schulhause, wo sich eine schöne Anzahl einfand. Zur Nacht fuhren wir zu Geschw. Gerh. Fasts.

Am 10., Sonntag, fuhren Fasts mit uns zu Br. Neufelds Versammlungshaus, wo wir beide vor einer zahlreichen Versammlung predigen durften. Nachmittags fuhren die Brüder Neufeld und Fast mit Br. Funk zu den sog. Bergthalern, und ich fuhr mit Heinrich Fast nach Br. Theodor Nikkels Versammlungshaus, wo ich viele alte Bekannte und Nachbarn aus der alten Heimath begrüßen, und auch mit meinem l. Vetter Dietrich Peters, der dort erst letztes Jahr zum Lehrer gewählt worden, gemeinschaftlich das Wort vom Kreuz predigen durfte. Abends war eine Versammlung in Br. Aaron Walls Versammlungshaus bestellt, und verabredet, daß auch Br. Funk dort sein sollte, was aber wegen der allzuweiten Entfernung nicht gut möglich gewesen, und kam er erst nach Schluß der Versammlung. Nun hatte Br. Funk aber noch versprochen, Montag bei den österreichischen Mennoniten auch eine Bestellung zu bedienen, und fuhr somit wieder mit Br. Fast, welcher dann mit ihm am anderen Morgen dorthin fuhr. Ich hatte vorher bestimmt, Montag zu meinem Vetter D. Peters zu kommen, und somit fuhr Br. Heinrich Wall mit mir dorthin, nachdem ich die Nacht bei ihm zugebracht hatte. Unterwegs wurde auch noch oft angehalten, und manche alte Bekanntschaft erneuert. Zunächst bei Hein. Dücks, dann bei Nikolai Hieberts, wo ich die alten Geschw. Jacob Wiensen, die erst neulich aus Rußland, Lichtfelde, gekommen waren, begrüßen durfte. Dann bei Geschw. Heinrich Fasts, der Jüngere, dann bei dem schon an zehn Jahre leidenden Bruder Aaron Reimer, und kamen erst spät Mittag beim Vetter Dietrich Peters an. Nachmittags wurde auch noch ein leidender Bruder, namens Balzen, besucht, und zu Abend hatte der l. Vetter eine Versammlung für mich in einem nahen Schulhause bestellt, wo sich eine schöne Anzahl Zuhörer eingefunden hatte. Da gabs viele Bekannte, fast aus allen Dörfern der alten Heimath, und ein Wiedersehen, ein Wiedererkennen

und Begrüßen, das uns lebhaft an das Wiedersehen im Jenseits erinnert:, fand statt. Möchten doch auch alle Lieben, die sich hier gekannt und geliebt, ihre Seligkeit schaffen, mit Ernst, da mit wir doch dort der Freude des Wiedersehens theilhaftig werden möchten. Und wie viel größer wird dieselbe sein in dem Bewußtsein keiner Trennung mehr, sondern eines ewigen Beisammenseins.

Am 12. fuhr mich der l. Vetter erstlich zu Geschw. und gewesenen Nachbarn Abraham Wieben und Dietrich Walldes und bis zu Heinrich Fasts und diese fuhren mit mir zu Andreas Flamings zu Mittag, wie es denn schon Tags zuvor verabredet war. Nachmittags fuhren wir noch zu Jacob Friesens und dieser Bruder fuhr sodann Abends mit mir zu Theodor Nikkels zur Nacht, woselbst ich wieder mit Br. Funk zusammen traf.

Am 13. hatte Br. Nikkel dort in der Nähe in einer Schule eine Versammlung bestellt, die wir denn auch mit dem Wort bedienten, und fuhren dann zu Mittag zu Geschw. Johann Bekkers, wo sich Nachmittags noch mehrere der Geschwister einfanden, und die alte Bekanntschaft wieder etwas erneuert wurde. Zu Abend hatte Br. Funk versprochen, in dem neuen Versammlungshause der Brüdergemeine zu predigen, wo sich auch eine schöne Anzahl Zuhörer versammelte. Br. Bekker und Kinder fuhren uns dahin. Auch hier ward manche alte Bekanntschaft erneuert, und auch einige von meinen einstigen Schülern fand ich da, mit denen ich mich des Wiedersehens erfreuen durfte. Nach der Versammlung fuhren wir mit Dietrich Thiessen zur Nacht, wo auch noch Geschw. Andreas Flammings, die Eltern der Frau Thiessen, hingekommen. Am andern Morgen, den 14., fuhren Thiessens uns zu Hein. Regiers, wo wir zu Mittag speisten, und dieser fuhr uns Nachmittags zu Aaron Walls, wo eine Conferenz stattfand. Zu Abend war für uns eine Versammlung bestellt in Alt. Heinrich Regiers Versammlungshaus in Mountain Lake, und hatte Br. Hein. Wall sich erboten mit uns dorthin zu fahren, was wir auch annahmen, dort hatten wir auch wieder die Freude, eine schöne Versammlung vor uns zu sehen und ihnen das Wort vom Kreuz predigen zu dürfen. Nach der Versammlung gingen wir zu David Ewerts zur Nacht.

Freitag den 15. wurden noch in der Stadt Besuche gemacht, und Mittags fuhr Br. Funk ab nach Jowa und Dakota, um dort die Gemeinden zu besuchen, wozu sich ihm Br. Joh. Bekker beigesellte. Ich und Fasten blieben noch zurück bis 1 Uhr nachts, als auch wir den Zug bestiegen, und am 16. wohlbehalten in Henderson, Neb., ankamen. Wir haben in Manitoba 12 Mal gepredigt und in 42 Häusern Hausbesuche gemacht und in Minnesota 8 Mal gepredigt und in 25 Häusern Hausbesuche gemacht. Allen lieben Bekannten und Geschwistern in dem Herrn herzlichen Dank für die freundschaftliche Aufnahme und Liebesbeweise. Herzlich grüßend, euer Mitwanderer nach Zion

Isaac Peters,

Henderson, Neb.

Sonntagschul-Versammlung.

Zu unserer Genugthuung können wir berichten, daß die dritte jährliche Versammlung von Sonntagschul-Arbeitern der Gemeinden in Waterloo County, Ontario, gehalten am 6. Juni 1892 in Berlin, noch lehrreicher war als die zwei früher gehaltenen Versammlungen.

Nach stattgehabtem Gesang und Gebet wurden die Gegenstände verhandelt nach dem im „Herold der Wahrheit" veröffentlichten Programm. Zwei Bischöfe, elf Prediger und neun Diakonen waren anwesend und das geräumige Versammlungshaus war meist von Gemeindegliedern angefüllt.

„Der Zweck unserer Sonntägschulen" war das erste Thema. Matth. 24 wurde vorgelesen und daran anknüpfend darauf hingewiesen wie es sich heute erfüllt, daß man von Krieg und Kriegsgeschrei hört, und große Kriege stehen der Welt, wie es scheint, bevor. Dies ist zu großem Theil dem Umstande zuzuschreiben, daß die Lehre von der Wehrlosigkeit und von der Ueberwindung des Böses mit Gutem nicht genug ausgebreitet wird. Wenn wir unsere Jugend nicht unterrichten in den Lehren des wehrlosen Heilandes Jesu Christi, so werden sie von der Welt verführt werden und an dem Blutvergießen mithelfen. Wir sollten ihnen die Lehren von der Wehrlosigkeit und der Eitelkeit der Welt tief einprägen und zwar von früher Kindheit an. Zu diesem Zweck bieten die Sonntagschulen vortreffliche Gelegenheiten und Vortheile und diese Gelegenheiten sollten im Anblick zum Herrn fleißig benutzt werden. Auch hat die Sonntagschule die Aufgabe, Temperenz unter der Jugend zu verbreiten. Es wird innerhalb unserer Gemeinde noch zu viel Tabak und starke Getränke gebraucht. Es ist erstaunlich, wie viel Elend der Trunk anrichtet! Lasset uns die Kinder Temperenz lehren! Im Alter von fünf bis zehn Jahren wird die Jugend mehr von der Sonntagschule beeinflußt, als durch die regelmäßige Predigt und, die Eindrücke, welche ein Kind in diesem Alter empfängt, werden es durch das ganze Leben begleiten.

Der eigentliche Zweck der Sonntagschule ist, die Jugend für das ewige Leben und den Himmel zu gewinnen. Darum muß ihnen der ganze Weg des Lebens, Bekehrung, die Nothwendigkeit eines neuen Lebens, dargelegt und eingeprägt werden. „Jesus der Gekreuzigte" sollte auch in der Sonntagschule das Hauptthema sein.

Es ist augenscheinlich, daß sehr viele Seelen für unsere Gemeinden verloren gegangen sind aus der einzigen Ursache, weil sie nicht in den Lehren unseres Bekenntnißes unterrichtet wurden, und die Annahme der Bruderschaft während der letzten Jahre ist, wenigstens theilweise, durch den Unterricht in der Sonntagschule herbeigeführt worden. Lasset uns alle an diesem herrlichen Werke mithelfen!

„Sollen der Beamten und Lehrer alljährlich erwählt werden, und durch wen?" war die nächste Frage. Man einigte sich dahin, daß diese Wahl alljährlich in einer besonderen Versammlung der Bruderschaft des betreffenden Distritts stattfinden soll. Jede Klasse könnte ihren eigenen Lehrer erwählen aus der Zahl derjenigen, welche von genannter Versammlung erwählt worden sind. Die Beamten sollten in unserer Lehre wohl gegründet sein. Man nimmt gewöhnlich an, daß die untersten Klassen die besten Lehrer nöthig haben. Am wichtigsten ist es, den rechten Mann mit dem Superintendenten-Amte zu betrauen.

Dritte Frage: „Ist es genügend, alleinden Buchstaben zu lehren?" Antwort: Nein, denn „der Buchstabe tödtet, aber der Geist macht lebendig." Selbstverständlich muß auch der Buchstabe gelehrt werden in der Sonntagschule. In diesem County wird dem Lernen der deutschen Sprache einige Aufmerksamkeit geschenkt, indem in den öffentlichen Schulen kein Unterricht im Deutschen ertheilt wird, und es erweist sich als sehr wünschenswerth und nützlich eine Kenntniß beider Sprachen zu besitzen. Unsere mennonitische Literatur ist

meistens in deutscher Sprache verfaßt. Es wird daher bestens empfohlen, wo immer thunlich, die deutsche Sprache in der Sonntagschule zu lehren.

Vierter Gegenstand: „Wie sollen die Sonntagschul-Lektionen studirt werden?" Der Lehrer sollte es sich zu einer Hauptaufgabe machen, in den Geist der Lektion einzudringen. „Lektionshefte" und ander Hülfsmittel sind gut an ihrem Platze, sollten aber nicht mißbraucht werden. Die Bibel sollte hauptsächlich, unter Gebet, benützt werden. Sie sollte täglich gelesen, im Familienkreise. Die Lehrerversammlungen in welchen schwer zu verstehende Puntte gemeinsam besprochen werden, erweisen sich als nützlich.

Fünfte Frage: „Sollten besuchende Lehrer zum Lehren einer Klasse aufgefordert werden?" Lehrer, welche andere Schulen besuchen, kommen gewöhnlich nur zu lernen, und es wird ihnen ein Hinderniß in der Erreichung ihrer Absicht sein, wenn ihnen eine Klasse übergeben wird. Wo dagegen neue Schulen gegründet werden, sollten tüchtige Lehrer aus anderen Schulen zu öfterem Besuch und zur Mitarbeit eingeladen werden.

Sechster Gegenstand: „Ist es rathsam, Belohnungen auszutheilen für Auswendiglernen von Schriftstellen?" Bei Austheilung von Belohnungen immer gerecht zu sein ist eine schwierige Sache. Die Talente und Gaben sind sehr verschieden. Ein Schüler hat oft weniger Mühe, mehrere Verse zu lernen, als andere nur einen einzigen. Ein Geist der Eifersucht oder des Neides kann leicht in der Klasse entstehen. Obgleich es durchaus anzurathen ist, die Schüler Schriftstellen auswendig lernen zu lassen, so ist es doch schwer, sie in richtiger Weise dafür zu belohnen. In manchen Schulen ist es gebräuchlich, allen, die einen Schriftvers gelernt haben, eine Belohnung zu geben. Man sollte den Schülern stets zu verstehen geben, daß die eigentliche große Belohnung in etwas viel Höherem besteht.

Siebentes Thema: „Der erfolgreiche Sonntagschullehrer." Das Hauptersorderniß zum erfolgreichen Lehren einer Klasse ist, daß der Lehrer selbst ein Christ ist. Gründliche Vorbereitung während der Woche ist nothwendig. Der Lehrer sollte sich stets in seinen Ausdrücken und Lehrweisen dem Verstandniß seiner Schüler anpassen und annehmen. Will er Erfolg haben, so muß er Liebe zu seinen Schülern besitzen. „Thaten reden lanter als Worte." Ein mit dem Geiste Gottes erfüllter Lehrer wird ohne Zweifel zum Segen seiner Klasse wirken. Doch sollte er nie vergessen, daß er im Säen begriffen ist, die Erntezeit folgt nicht unmittelbar auf die Saatzeit. Er versäume nicht, für jeden einzelnen seiner Schüler ernstlich zu beten. Die Schüler sollten in jeder Lektion auf Christum hingewiesen werden. Durch persönliches Interesse an dem Wohlergehen der einzelnen Schüler, wird man sich deren Vertrauen gewinnen; wo gegenseitiges Vertrauen vorherrschend ist, wird der Erfolg nicht ausbleiben.

Achte Frage: „Was können wir thun, um unsere jungen Leute zum Besuch der Versammlungen zu veranlassen?" Es ist nothwendig, daß man die heranwachsende Jugend von klein auf an den regelmäßigen Besuch der Versammlungen gewöhnt. Darum sollten die Eltern auch ihre kleineren Kinder so oft als mögmit in die Versammlungen nehmen. Man läßt sie manchmal zu Hause, um die Geschäfte zu verrichten, mit welchen man bis um die Zeit des Gottesdienstes längst fertig sein würde, wäre man morgens nicht zu spät aufgestanden. Obgleich man während der Woche des Sprichworts: „Morgenstunde hat Gold im Munde" eingedenk ist, so scheint man dies am Sonntag manchmal zu vergessen. Wenn aber die Kinder und jungen Leute in die Versammlung kommen, haben sie auch wirklichen Nutzen davon? Ist die Predigt so einfach und lehrreich, daß sie öfter zu kommen wünschen? Schenken die Prediger ihre Aufmerksamkeit den jungen Leuten und haben sie kurze Unterhaltungen mit ihnen? Gehen die Prediger der Jugend nach, wie Christus in seiner unendlichen Liebe uns nachgeht? Wenn die Superintendenten und Lehrer der Sonntagschule in Verein mit den Predigern ernstlich in dem guten Werk begriffen sind, so werden die jungen Seelen gewöhnlich, so zu sagen unbewußt, für die Gemeinde gewonnen. Wo aber die Jugend die Versammlungen nicht besucht, da liegt der Fehler gewiß auf Seite der Eltern oder der Prediger, und je eher dieser Fehler entfernt wird, um so freudiger und besser wird die Gemeinde gedeihen.

Schließlich: „Eine Ansprache über das Sonntagschulwerk." Erfahrung und Beobachtung haben uns gezeigt, daß die Sonntagschulen von andern Denominationen für nothwendig gehalten werden. Wenn in der rechten Weise gehalten, können sie nicht nicht fehlen, unserer Gemeinde zum Segen zu dienen. Hier bietet sich einer vorzüglichen Gelegenheit, den guten Samen in die zarten Kinderherzen auszustreuen. Unkraut wird fortwährend gesäet. Man sollte die große Empfänglichkeit der Kinder zu Gunsten ihrer Erziehung für das Reich Christi ausbeuten. Wir pilgern nur einmal durch diese Welt. Sicherlich wollen wir nicht, daß sich unsere Kinder in böser Gesellschaft aufhalten. Wie viel Immoralität ist auf böse Gesellschaft zuzurückzuführen! Wenn Kinder in der Schule auch nichts weiter lernen sollten, so lernen sie doch Moralität; sie werden in der Sonntagschule zu allem Gutem angehalten.

Es wurde bei dieser Versammlung die Wahrnehmung gemacht. Daß das Interesse für die Sonntagschulen jährlich zunimmt und daß durch die jährlichen Versammlungen ein besseres Verständniß für die Nothwendigkeit und Aufgabe der Schulen gewonnen wird. Es mag hier erwähnt werden. daß zur Zeit der ersten Versammlung sechs Schulen in diesem County waren; gegenwärtig haben wir deren zehn. Lasset uns dem Herrn dankbar sein, daß sich das Werk in gedeihlichem Zustande befindet. Es wird gehofft, daß alle Brüder aus der Ferne, die uns durch ihre Gegenwart erfreut haben, eingesegnete Zeit hatten. Solche Besuche dienen dazu, das Band der Bruderliebe unter uns zu befestigen. Mögen sie oft wiederholt werden.

Es wurde einstimmig beschlossen, am Pfingstmontag 1893 in demselben Gemeindehause eine andere Sonntagschul-Versammlung abzuhalten. Ein Committee zur Herstellung eines Programms wurde erwählt, doch wird das Programm der jährlichen Conferenz zur Annahme, Verbesserung oder Verwerfung vorgelegt werden.

Vierteljahrsschrift für das gesammte Gebiet der Theologie. Redigirt und herausgegeben von R Jäckel und Dr. theol. M. J. Cramer. 3. Heft: Juli, August, September. Eine reichhaltige, gediegene Nummer. Theologische Abhandlungen bietet die Schrift über folgende Themata: Die Auferstehung. Von W. Schuldt. Der Mensch als intellectuelles und religiöses Wesen. Von M. J. Cramer. Jesus—der Gottmensch. Von Alfred Fritzsche. Einige Gedanken über Wunder. Von M. J. Cramer. Der amerikanische Methodismus und die Erweckung und Heiligung des Volkslebens. Von Prof Dr. Friedrich Nippold. Die falschmünzerische Theologie Ritschls. Der Geiz in seiner biblischen Bedeutung. Von E. Anschütz.—Es folgen mehrere Entwürfe über biblische Texte und einige kurze kernige Artikel für den Prediger. Wir wünschen der Vierteljahresschrift noch viele neue Unterschreiber. Jedes Heft hat 96 Seiten, und der Jahrgang kostet nur $1.50.

Getraut.

Klahn—Wenger. — Am 10. August 1892 in der Wohnung der Eltern der Braut in Kent Co., Mich., durch J. Maurer, Fred Klahn von Bowne mit Ina Wenger von Caledonia, Mich.

Herman—Ulrich. — Am 21. August 1892 in der Fair View-Gemeinde, Seward Co., Neb., durch Joseph Schlegel, Gustav Herman mit Anna Ulrich, beide von Seward Co. Die besten Wünsche ihrer Freunde begleiten sie.

Frey—Kornhaus. — Am 1. Sept. 1892 in Jordan Twp, Whiteside Co., Ill., in der Wohnung der Eltern des Bräutigams, durch Pred. Philip Nice, Br. John Frey mit Schw. Sarah Kornhaus, beide von Jordan Township.

Gestorben.

Musser. — Am 7. April 1892 in Wayne Co., Ohio, Anna, Ehefrau des John Musser, im Alter von 73 J., 8 M., 3 T. Beerdigt am 9. beim Oak Grove-Gemeindehaus. Die Leichenrede hielt D. J. Yoder, über Heb. 4, 9.

Amstutz. — Am 24 August 1892 in Wayne Co., Ohio, Mary Ann, Ehefrau des Daniel Amstutz, am Krebs, im Alter von 46 J., 18 T. Sie hinterläßt ihren Mann und sechs Kinder, ihren Tod zu beweinen. Sie war eine geliebte Schweiter in der Mennonitengemeine. Die Beerdigung fand bei Amstutz' Gemeindehaus statt, wo Leichenreden gehalten wurden von G. Steiner, Adam Brenneman und D. J. Yoder, über 2 Tim. 4, 7. 8.

Roth. — Am 10. August 1892 in Wayne Co., Ohio, Ruben Roth, Söhnlein von Joseph und —— Roth, im Alter von 5 M., 21 T. Die Beerdigung fand am 12. beim Oak Grove-Versammlungshaus statt. Leichenreden von J. K. Yoder, Isaac Miller und D. J. Yoder, über Marc, 10, 14.

Boschart. — Am 31. Juli 1892, nahe Milford, Seward Co., Neb., an der Wassersucht, Christian C. Boschart, im Alter von 73 J., 9 M., 13 T. Er wurde am 2. August auf dem Fair View-Friedhofe beerdigt. Er war aus dem Elsaß, Europa, gebürtig, machte sich am 9. März 1834 auf die Reise nach Amerika und langte am 9. Mai desselben Jahres in New York an. Dann reiste er über Buffalo nach Ontario, und arbeitete daselbst zehn Jahre als Knecht und Taglöhner. Am 9. Mai 1844 trat er in den Ehestand mit Catharina Bürkey und lebte über 48 Jahre im Ehestand. Am 10. Mai 1890 kam die Familie nach Nebraska. Er war ein getreuer Bruder in der amischen Mennonitengemeine. Nebst seiner Gattin hinterläßt er 10 Kinder und 27 Enkel. Leichenreden von Joseph Schlegel und Joseph Gascho, über Joh. 5, 21—29.

Eicher. — Am 17. August 1892 nahe Milford, Seward Co., Neb., Lydia Eicher, im Alter von 5 M., 21 T. Die Leichenrede hielt Joseph Gascho über Matth. 18, 1—3.

Jauji. — Am 6. August 1892 nahe Milford, Seward Co., Neb., Fanny Jauji, im Alter von 1 J., 10 T. Beerdigt auf dem Fair View-Friedhofe. Leichenreden von Joseph Rediger über Luc. 10, 13—16 und Joseph Schlegel über Luc. 12, 19—21.

Eyer. — Am 20. August 1892 nahe Stuttgart, Arkansas, Tine, geb. Springer, Ehefrau des Andreas Eyer, im Alter von 22 J., 7 M., an Kindbettfieber. Sie lebten ungefähr ein Jahr im Ehestand, bis es dem lieben Gott gefallen hat, sie von einander zu trennen. Sie hinterläßt einen tiefbetrübten Gatten, wie auch Eltern und Geschwister, ihren Tod zu betrauern, doch nicht als solche die keine Hoffnung haben. Sie war ein treues Glied der amischen Mennonitengemeinde. Die Leichenrede hielt Joh. Augsburger. Der Herr tröste die Hinterbliebenen mit himmlischem Trost.

Absalom King.

Hiestand. — Am 29. August 1892 in Buckingham Twp., Bucks Co., Pa., an der Wassersucht, an welcher Krankheit er über zwei Jahre litt, Br. Samuel Hiestand, im Alter von 63 J., 8 M., 9 T. Er hinterläßt seine trauernde Gattin und sechs Kinder. Seit etwa vierzig Jahren war er Mitglied der Mennonitengemeinde. Beerdigt beim Doylestown-Gemeindehause, bei welcher Gelegenheit Reden gehalten wurden von S. Godshall, John Walter und John Groß über Off. 14, 13. Br. Hiestand hatte in den letzten Wochen große Schmerzen, die er jedoch geduldig und in christlicher Ergebung ertrug. Friede sei mit ihm.

John Walter.

Groff. — Am 22. August 1892 in Smoketown, nahe Bird in Hand, Lancaster Co., Pa., plötzlich an Kinder-Cholera, Lillie Blanche, einziges Töchterlein von Jacob H. und Martha E. Groff.

Messerly —Am 2. August 1892 in Beaver Twp., Mahoning Co., Ohio, an der Wassersucht, Georg Messerly, im Alter von 77 J., 6 M., 9 T. Die Beerdigung fand bei der reformirten Kirche statt, wo die Leichenrede von J M. Kendig gehalten wurde.

Lund. — Am 25. August 1892 in Decatur Co., Kansas, an der Schwindsucht, Schw. Mary Lund, im Alter von 31 J., 2 M., 20 T. Sie starb, wie wir hoffen dürfen, selig im Herrn. Die Leichenrede hielt J. C. Berkey. Der Herr tröste die trauernden Hinterbliebenen.

Meckly. — Am 8. August in Lancaster Co., Pa., an der Wassersucht, Br. Benjamin Meckly, im Alter von 76 J., 9 M., 29 T. Er hinterläßt vier Söhne und zwei Töchter. Die Beerdigung fand bei Goods Gemeindehaus statt, wo Reden gehalten wurden von Peter Eberjole, Martin Rutt und John Wohlgemuth.

Nisser. — Am 11. Aug. 1892, in Lancaster Co, Pa., Mary Nisser, im Alter von 76 J., 8 M., 28 T. Beerdigt in Beiein ein großer Versammlung bei Nissers Gemeindehaus. Text: Offb. 14, 13. Sie war ein getreues Mitglied der Mennonitengemeinde.

Grünewalt.—Am 24. Juli 1892 nahe Hawy Patch, Lagrange Co., Ind. an den Folgen einer Geschwulst, Jane Lowe, Ehefrau des Joel Grünewalt, im Alter von 52 J., 2 M., 16 T. Sie starb im Glauben an Jesum Christum. Die Leichenrede hielt J. S. Hartzler über Offb. 7, 13, 14.

Neucomer. — Am 8. Aug. 1892 in Dekalb Co., Ind, Mary, Ehefrau des Christian Neucomer, im Alter von 85 J., 4 M., 2 T. Sie war die Mutter von 11 Kindern, von welchen sie sechs überleben; ebenso hinterläßt sie 23 Enkel und 8 Urenkel. Schw. Neucomer, war von Columbiana Co., Ohio gebürtig; im 1849 zog sie nach Dekalb Co., Ind. Sie starb an den Folgen eines Falles. Beerdigt am 9. Die Leichenrede hielt Eli Stoler vor einer zahlreichen Versammlung über 1 Thess. 4, 18.

Conrad. — Martin Conrad starb am 3. August 1892 nahe Orrville, Ohio, im Alter von 79 J., 3 M., 15 T. Br. Martin war aus Frankreich gebürtig. Er kam als Jüngling mit seinen Eltern nach Amerika. Im Januar 1841 verehelichte er sich mit Anna Conrad. Er hinterläßt eine betrübte Witwe, drei Kinder und zehn Enkel, seinen Tod zu beweinen. Die Beerdigung fand am 6. beim Oak Grove-Gemeindehaus statt. Leichenreden wurden gehalten von J. K. Yoder und D. J. Yoder.

Culp. — Am 20. August in Harrison Twp., Elkhart Co., Ind., an Nierenleiden, woran er seit längerer Zeit litt, Br. Anthony Culp, im Alter von 78 Jahren und 1 Tage. Er war geboren in Beaver Co., Pa., und verheirathete sich am 17. Januar 1839 mit Susannah Bixler. Im Jahre 1841 schloß er sich der Mennonitengemeinde an. Er wohnte vier Jahre in Fayette Co., Pa., und zwölf Jahre in Mahoning Co., Ohio, worauf er sich in Elkhart Co., Ind., niederließ. Er war der Vater von zwölf Kindern; von welchen ihn zehn überleben. Nebst seinem Weibe hinterläßt er ferner 46 Enkel und 7 Urenkel. Viele Freunde hatten sich zu seiner Beerdigung ver'ammelt. Reden wurden gehalten von Peter Y. Lehman in deutscher und Joh. F. Funk in englischer Sprache, über 2 Tim. 4, 6-8. Er besaß eine gründliche Bibelkenntniß und war ein eifriger Vertheidiger der Wahrheit. Er starb im Glauben an seinen Heiland und ist, wie wir hoffen dürfen, zu seiner Ruhe eingegangen.

Holdeman.—Am 23. August 1892 in Mason Twp., Caß Co., Mich.. an Krebs, an welcher Krankheit sie seit über einem Jahre litt, Elianna Bishop, Ehefrau des David D. Holdeman, im Alter von 45 J., 5 M., 15 T. Sie trat am 10. September 1874 mit ihrem nun trauenden Gatten in den Ehestand. Sie war Mitglied der Baptistenkirche. Ihr Leiden trug sie mit Geduld. Die Beerdigung fand am 25. bei dem Olive-Mennoniten-Gemeindehause statt. Reden im Sterbehause von J. F. Funk und im Versammlungshause von Amos Mumaw und J. F. Funk, über 1 Cor. 5, 1.; Heb. 9, 27. und 1 Cor. 15, 57. Möge der Herr den trauernden Gatten und die vier lieben Kinder trösten und aufrichten.

Gaich. — Am 20. August 1892 nahe Shipshewanna, Ind., an Kindercholera, Earl, Söhnlein von Jacob und Sarah Gaich, im Alter von 9 Monaten und 11 Tagen. Die Beerdigung fand am 21. beim Dunkard-Gemeindehaus statt. Reden von Eli Miller in deutscher und D. D. Miller in englischer Sprache über Matth. 6, 10: „Dein Wille geschehe."

Haines. — Am 23. August 1892 in Clinton Twp., Elkhart Co., Ind., an der Schwindsucht, John Edward, Sohn von William und —— Haines im Alter von 18 J., 9 M., 21 T. Mehrere Wochen vor seinem Tode bekehrte er sich und ließ sich durch die Taufe in die Gemeinde aufnehmen. Sein herzlicher Wunsch war, daß sich seine Geschwister und andere jungen Freunde, die noch nicht bekehrt sind, dem Herrn ergeben, und ihre Bekehrung nicht auf das Krankenlager verschieben möchten. Die Beerdigung fand auf dem Gemeindefriedhofe statt, wo sich viele Freunde und Bekannte versammelt hatten. Leichenreden von D. J. Johns und D. D. Miller über Luc. 12, 40. Möge der Herr die trauernde Familie reichlich trösten.

Yoder. — Am 16. August 1892 nahe Paihan, Lagrange Co., Ind., an der Schwindsucht, Josiep Yoder, im Alter von 41 J., 7 M., 28 T. Er hinterläßt seine betrübte Witwe und drei Töchter, sein Abscheiden zu beweinen. Er war getreues Mitglied der amischen Mennonitengemeine und wird in der Gemeinde sowohl als der Nachbarschaft schmerzlich vermißt werden. Viele Freunde und Bekannte folgten zum Grabe. Leichenreden in Forks Gemeindehaus von John Hostetler, Jonathan Troyer und D. D. Miller über Röm. 14, 12.

Stucky. — Am 26. Juni 1892 nahe Archebald, Fulton Co., Ohio, Peter Stucky, im Alter von 83 J., 6 M., 8 T. Sein Weib ging ihm

vor neun Jahren voran in die Ewigkeit; sie lebten 52 Jahre im Ehestand und hatten 12 Kinder wovon noch 9 leben. Br. Stucky war Großvater von 73 Großkindern, von welchen noch 55 leben und Urgroßvater von 30 Kindern. Am 28. Juni wurden seine Ueberreste der Mutter Erde übergeben auf dem Lockport Friedhofe. Leichenreden wurden gehalten in der Wohnung seines Sohnes John Stucky von D. Weiß und Chr. Freyenberger in deutscher und Chr. F. Stuck in englischer Sprache. Er war ein Bruder in der amischen Gemeinde.

Yoder. — Am 15. Juli 1892 nahe Pettisville, Fulton Co., Ohio, ein Töchterlein von Abraham und Maria Yoder, im Alter von einem Monat. Es wurde am 17. Juli auf dem Gemeindefriedhof beerdigt. Leichenreden wurden gehalten von Ch. Freyenberger und Christ. F. Stucky im Versammlungshaus.

Yoder. —Am 26. Juli 1892 nahe Pettisville, Fulton Co., Ohio, Samuel Yoder, Söhnlein von Jacob und Sarah Yoder, im Alter von 3 Jahren. Am 28. Juli wurde es auf dem Gemeindefriedhofe beerdigt. Leichenreden wurden gehalten von D. Weiß und Chr. F. Stucky im Versammlungshaus.

Reichleman. —Am 4. September 1892 nahe Striker, Williams Co., Ohio, Sylvanus Reichleman, im Alter von 2 J., 5 M., 19 T., Söhnlein von Benedict und Maria Reichleman. Es wurde am 6. auf dem Lockport-Friedhofe beerdigt. Leichenreden wurden gehalten am Sterbehaus von D. Weiß und Chr. Freyenberger in deutscher und Chr. F. Stucky in englischer Sprache.

Bachman. — Am 29. Juli 1892 nahe Roanoke, Woodford Co., Ill., Albert Bachman, Söhnlein von Johannes und Susanna Bachman, im Alter von 4 J., 8 M., 16 T., an Darmentzündung, nach achttägigem schweren Leiden. Der Leichnam wurde Sonntag den 31. zur Ruhe bestattet. Das eintrat, daß zur selben Zeit der übliche Gottesdienst im Versammlungshaus stattfand, so war es gedrängt angefüllt. Reden am Sterbehause von Joh. Schmidt über Röm. 6, 23. in deutscher und englischer Sprache, von demselben, wie auch von J. Wagner und Christian Nisser im Versammlungshaus über Matth. 25.

Summers. — Joseph Summers, Sohn von Jacob und Lyab Summers, war geboren am 11. October 1823 in Lancaster Co., Pa. In seinem siebzehnten Lebensjahre wurde er Schullehrer, nachdem er die höhere Schule in Strasburg zwei Jahre besucht hatte. Er war ein erfolgreicher Lehrer. Am 8. December 1846 verheirathete er sich mit Barbara Sanders; die Trauung wurde von Bischof Christian Herr vollzogen. Am 15. März des folgenden Jahres siedelte er nach Holmes Co., Ohio über, wo er in der Nähe von Millersburg eine Farm gekauft hatte. Daselbst wohnte er siebzehn Jahre und war theils mit Schulhalten, theils mit Farmarbeit beschäftigt. Im Frühjahr des Jahres 1850 organisirte er im Verein mit zwölf andern Männern von Zanesville, Ohio, die „Zanesville Mining Co.", und am 28. März begab er sich mit Pferdefuhrwerk auf die Reise über Cincinnati, St. Louis, Salt Lake City und San Francisco nach Dry Town, Californien, wo er 22. October anlangte. Die große Entfernung wurde großentheils zu Fuß zurückgelegt, und zwar durch ein Land, das nur von Indianern und dem Büffel bewohnt war. Die Anecdoten von dieser Reise, welche er so anziehend zu erzählen verstand, waren sehr interessant und lehrreich.

Am 12. December trat er die Heimreise an, über Sacramento und San Francisco. Auf Trinidad und Salmon hielt er sich mehrere Monate auf, um dann im October 1851 über Panama, San Juan, New Orleans und Havanna, Cuba seine Reise fortzusetzen. Nach vielen Leiden und Beschwerden erreichten im December 1851 seine Heimath.

Im Frühling 1853 reiste er zum zweiten Mal nach Californien und hielt sich sechs Jahre daselbst auf. Nachdem er darauf ein Jahr in seiner Heimath in Holmes Co., Ohio zugebracht hatte, zog er nach Lagrange Co., Ind., und im folgenden Jahre nach Elkhart County, und ließ sich fünf Meilen südlich von der Stadt nieder. Im Frühling 1870 zog er nach Elkhart und übernahm am 19. September desselben Jahres eine Anstellung bei der Mennonite Publishing Co., (damals J. F. Funk u. Br.). Er versah bis kurz vor seinem Ende das Geschäft eines Correctors, auch war er Editor des Kinderblattes „Words of Cheer."

Vor zwei Jahren erkrankte er ernstlich an La-Grippe, von welcher Krankheit er sich nie wieder erholte; es blieb ihm ein beschwerlicher Husten, auch litt er zeitweise an Rheumatismus; dadurch wurde seine außerordentlich kräftige Constitution nach und nach untergraben.

Am Morgen des 11. August hatte er einen Schlaganfall, wodurch seine linke Seite erlahmte und gefühllos wurde. Der Arzt gab wenig Hoffnung auf seine Wiederherstellung. Er klagte öfters über Schmerzen im Hinterkopf und litt an Athmungsbeschwerden. Einige Tage vor seinem Tode versammelte sich auf seinem ausdrücklichen Wunsch seine Sonntagschulklasse um das Lager des Kranken, um das letzten Mal so herzliche Ermahnungen und wohlgemeinte Lehren gab. Er wünschte, daß alle, welche ihn besuchten, an sein Bett kommen, ihm die Hand geben und mit ihm sprechen möchten. Sein ganzes Vertrauen setzte er auf Gott und den Herrn Jesum Christum als seinen Heiland. Br. J. F. Funk besuchte ihn am Sonntag den 21. August, unmittelbar nach dem Morgen-Gottesdienst und betete auf seinen Wunsch mit ihm; der sterbende Bruder beschloß das Gebet mit einem herzhaften „Amen." Etwa eine Stunde später entschlief er sanft und ruhig. Er war ein getreues Mitglied der Elkhart-Gemeinde seit deren Gründung, und ein eifriger Sonntagschularbeiter. Den Gemeindeangelegenheiten schenkte er stets seine volle Aufmerksamkeit, er war überhaupt ein getreuer Mithelfer im Werke Christi.

Die Beerdigung fand am 24. beim Olive-Gemeindehause statt. Reden wurden gehalten von J. S. Coffman und J. F. Funk im Elkhart-Gemeindehause und von J. F. Funk im Olive-Versammlungshause über Offb. 14, 13., welchen Text er selbst erwählt hatte. Er hinterläßt seine Gattin und neun Geschwister, sein Abscheiden zu betrauern. Friede sei mit ihm!

— Als Bischof Latimer im Verhör vor Bonner war, beantwortete er anfangs die an ihn gestellten Fragen ohne weiteres, und ohne Rücksicht darauf was die Folgen sein würden. Doch im Verlauf des Verhörs wurde er gewahr, daß hinter dem Vorhang neben ihm eine Feder emsig übers Papier flog, und er wurde sich bewußt, daß seine Worte niedergeschrieben wurden, und gestaltete fortan seine Antworten mit der äußersten Vorsicht.

Christen überhaupt würden umsichtiger sein in dem Gebrauch ihrer Zunge, wenn sie stets der Thatsache eingedenk sein wollten, daß der berichtführende Engel Gottes allezeit nun sie ist.

Vermischtes.

— Ueber 26,000 Ehen wurden seit 1860 in Connecticut gerichtlich aufgelöst.

— Der Farmer Nathan John wurde bei Canton, Miss., durch Hagelklumpen erschlagen.

— Ein deutscher Geologe behauptet daß das todte Meer in 500 Jahren in eine feste Masse Salz verwandelt sein werde.

— Prof. Büchner in Darmstadt hat jüngst ein Werk über Langlebigkeit veröffentlicht, in welchem er nachweist, daß Frauen länger leben als Männer.

— Wenn es einmal noch eine einzige Kartoffel in der Welt gäbe, so könnte ein guter Gärtner oder Farmer davon in zehn Jahren 10,000,000,000 Kartoffeln ziehen und so die ganze Welt wieder mit dieser köstlichen Frucht versehen.

— Der kürzlich verstorbene Eisenbahnmagnat Sidney Dillon war einst ein Laufbursche und verdiente wöchentlich einen Dollar. Er hat ein Vermögen von $3,000,000 hinterlassen. Man behandle die Laufburschen höflich man weiß nicht, ob nicht Millionäre aus ihnen werden.

— Die Herrnhutergemeinde in Paramaribo, (Surinam,) in Süd-Amerika hat 8475 Kommunikanten. Die Gottesdienste werden in einem sehr großen Gebäude abgehalten und werden in Negro-Englisch, der Muttersprache einer großen Mehrzahl der Glieder, geführt.

— „Rowells Zeitungs-Directory" für 1892 weist jetzt 18,714 Zeitungen in den Vereinigten Staaten nach, von denen 1,759 täglich erscheinen. Der Staat New York hat 172 tägliche Zeitungen, Pennsylvanien 168, Ohio und Illinois je 121. Im Laufe des letzten Jahres wurden 2,721 Zeitungen neu gegründet, 1,826 sind eingegangen.

— Was die Anarchisten wollen. — In einer anarchistischen Flugschrift heißt es: „Wir führen Krieg gegen den Privatbesitz, gegen den Staat und gegen die Kirche, einen Krieg bis zur äußersten Vernichtung. Wir kämpfen um die Errichtung einer communistisch-anarchistischen Gesellschaft, in welcher jedes Individium seine volle Freiheit hat. Wir erstreben die Socialreform, eine Revolution, in welcher die Arbeiter in allen Ländern sich erheben und eine allgemeine Empörung in's Werk setzen."

— Urtheil eines Heiden. Japan hatte einen Kommissär nach England geschickt, der über die Resultate des Christenthums berichten sollte. Der Japaner schrieb an seine Regierung: „Ich kann die englische Religion nicht empfehlen, denn ich sehe hier zu viele Betrunkene."

— Fünfhunderdreiundsechzig Patentmedicinfabriken gab es nach Census von 1880 in den Ver. Staaten, und in denselben steckte ein Capital von $10,620,860. Jetzt giebt es aber noch mehr, doch merkwürdiger Weise scheinen sich die Leiden der Menschheit nicht vermindern zu wollen.

— Das Auswanderungsprojekt des Baron Hirsch, welches vom russischen Ministerrath nunmehr ratifizirt worden ist, und dessen Vollziehung durch den Kaiser unmittelbar bevorsteht, enthält den Vorschlag, binnen 25 Jahren 3,250,000 Juden aus Rußland, also 2,650,000 mehr als Moses, aus Egypten auszuführen.

— Dem frechen Kerl in Ann Arbor, Michael Mills, welcher sich „Messias" nante, ist endlich das Handwerk gelegt worden. Derselbe wurde nämlich auf die Anklage, einen verbrecherischen Angriff auf die minderjährige B. Bechel, die 15jährige Tochter eines seiner Anhänger, gemacht zu haben, schuldig befunden und sofort zu 5 Jahren Zuchthaus verurtheilt.

— Die Negerbevölkerung. — Nach dem Census der Vereinigten Staaten giebt es, inclusiv der einzelnen Indianer, Chinesen und Japanesen, 7,638,360 Farbige Die Nettozunahme in zehn Jahren ist nur 820,000. In den 16 alten Sklavenstaaten giebt es etwa 6,890,000 Neger, was für alle andern 28 Staaten der Union nur 510,000 läßt.

— Dem Tabaksgift wird voraussichtlich ein neues Opfer, ein Bursche von 18 Jahren, erliegen. Derselbe befindet sich in ärztlicher Behandlung in New Yorker Gouverneur-Hospital, aber es ist wenig Hoffnung, ihn am Leben zu erhalten, oder wenn schon, so bleibt er geistig ruinirt für den ganzen Rest seines Lebens. Er begann vor vier Jahren Cigaretten zu rauchen, verbrauchte 3—4 Packete per Tag und ging oft mit der Cigarette im Munde ins Bett, was ihn mehr als einmal in Lebensgefahr gebracht hatte. — Steht dieser Unglückliche vereinzelt da? Und giebt selbst dieser eine Fall nicht genug zu denken?

— Als der Führer der Heilsarmee, Booth, in seinem Werke „Im dunkelsten England" die Lösung der sozialen Frage versprochen hatte, wenn man ihm ein Kapital von zwei Millionen Mark zur Gründung von Colonien ꝛc. zur Verfügung stelle, sowie ferner Jahresbeiträge in der Höhe von 600,000 Mark, wurde bald der nöthige Kapitalfonds ihm überreicht. Die Zeichnungen für die Jahresbeiträge jedoch beliefen sich bloß auf 80,000 Mk. Hierauf glaubte sich nun Booth seiner Versprechungen entledigt. Die englischen Zeitungen fangen aber an, Aufschluß über die Verwendung der Gelder zu begehren, vergessen jedoch, daß die Geber naiverweise keine Bedingungen gestellt haben

— Aus der Methodistenkirche. — Eine Correspondentin des „Apologeten" schreibt: „Im „Apologeten" war kürzlich ein Artikel über die Localprediger, der mich sehr interessirte. Schon oft habe ich darüber nachgedacht, was wohl die Ursache sein möchte, daß die Localprediger so wenig thun, es sei denn, sie werden gut bezahlt. Ich kenne solche, die nicht predigen, es sei denn, sie bekommen von $3.00 bis $4.00 den Tag. Ich hörte einen sagen, daß er berufen sei zu predigen, wenn sie ihm aber nicht so viel Geld aufmachten, dann würde er nicht für sie predigen. Das war ein Englischer; ich hoffe, es ist nicht so unter den Deutschen. Warum ist es so viel anders, wie vor 45 Jahren ?"

— Das Radfahrerfest darf durch den Gottesdienst nicht gestört werden, so hat der Herzog von Gotha entschieden. In Koburg fand nämlich vom 31. Juli bis zum 2. August der der Kongreß der deutschen Radfahrer statt, und der Herzog hat bezüglich der damit verbundenen Festlichkeiten das Protektorat übernommen. Um nun dem Fest keinen Abbruch zu thun, ist die Anordnung getroffen worden, daß für den Sonntag dem 31. Juli, der Gottesdienst ausfällt. Bei dem unkirchlichen Geist der Bewohner des Herzogthums wird es nicht ausbleiben, daß diese Bestimmung allgemeines Wohlgefallen erregt, und die kirchlich Gesinnten werden sich in den Willen ihres „obersten Bischofs" schicken müssen. Aber ein Greuel ists doch!

— Der falsche Christus Schweinfurth will dem großen Mormonen Brigham Young nachahmen. Wie es scheint, ist ihm der Boden auf der Weldon-Farm bei Rockford, Illinois, zu warm geworden, und er fürchtet, daß die Bewohner Rockfords mit Recht ihm zu Leibe steigen möchten. So hat er denn Emissäre ausgesandt, um ein großes Stück Land fern ab von den bösen Menschen die nicht an seine Messiasbotschaft glauben wollen, zu erwerben und dort mit den von ihm Bethörten, deren Zahl schon 6000 betragen soll, einen neuen „Himmel" zu errichten. Einer derselben hat bei Keokut, Iowa, eine große Farm besichtigt; doch soll die Stimmung der Leute auch dort so gegen den Betrüger sein, daß er jetzt seine Augen noch weiter nach Texas richtet, um dort ein Reich, ähnlich wie s. Z. Brigham Young am Salzsee, zu errichten!

— Die Evangelisationsthätigkeit der Waldenser-Kirche in Italien 1890—1891 hatte nach dem neuesten Jahresbericht 137 Angestellte, die höchste Zahl die bisher von ihr erreicht worden, nämlich: 44 Pastoren 10 Evangelisten, 8 Lehrerevangelisten, 61 Schullehrer und Lehrerinnen, 8 Kolporteure, 6 Bibelleser und -Leserinnen. Amtlich versorgt wurden 44 Gemeinden und 54 Stationen, 150 Orte und Flecken besucht. Regelmäßige Zuhörer waren 6,500, regelmäßigen Schulunterricht empfingen 2,418 Kinder, in der Sonntagsschule 2,942 Kinder; in den Abendschulen wurden unterrichtet 514 Schüler. Zur Aufnahme in die Gemeinde haben sich 751 erwachsene Katechumenen gemeldet; davon wurden nach abgelegter Prüfung 456 als Glieder aufgenommen und zum Abendmahl zugelassen.

— New Orleans ist, laut einem kürzlich erschienenen Bericht des Staatsgesundheitsraths von Louisiana, die ungesundeste Großstadt im ganzen Lande. Von je tausend Personen starben im vergangenen Jahre 28, und während der ersten fünf Monate des Jahres 1892 hat die Zahl der Todesfälle noch keine Abnahme erfahren. Die größte Sterblichkeit herrscht unter den Negern vor, die alle gesundheitlichen Regeln mißachten und durch Erfahrung nicht klug werden. Während die Bevölkerung von New Orleans von 1880 bis 1890 um 12 Prozent zugenommen hat ist die Zahl der Todesfälle um 22 Prozent gestiegen. Der Bericht schließt mit der ohne Zweifel richtigen Bemerkung daß die erschreckend hohe Sterblichkeit zum Theil auf das schlechte Trinkwasser und die erbarmenswerthen Abzug-Verhältnisse zurückführen sei. New Orleans könne nicht eher eine gesunde Stadt genannt werden, bis in dieser Hinsicht Wandel geschaffen worden sei.

Bibeln und Testamente.

Bibel, mit apokryphischen Büchern, schöner deutlicher Druck. Mit Parallelstellen. Groß-Octav, Lederein-band 1.75

Bibel mit Apokryphen, Parallelstellen, Ledereinband 1.40

No. 30. Bibel. Groß-Octav, Parallelstellen, ohne Apokryphen, Ledertuch 2.00

No. 11. Bibel. 16mo., mit Parallelstellen .50

No. 35. Bibel nach L. v. Eß' Uebersetzung, Ledertuch 1.50

No. 132. Testament und Psalmen, Parallelstellen, 32mo., Ledertuch (Berlin) .25

No. 142. Testament mit Psalmen, Parallelstellen, Medium, 12mo. .40

No. 152. Testament mit Psalmen und klarem, großem Druck, Parallelstellen, 8mo. (Berlin) .50

Stier, Das Neue Testament mit Erklärungen u. s. w. 1.75

No. 101. N. Testament. Leinwandband .15
Per Dutzend 1.50

Parallel-Bibel. Wortgetreue und sehr genaue Uebersetzung 5.50

Nach Einsendung des Preises erfolgt die Ueberziendung portofrei.

MENNONITE PUBL. Co.,
Elkhart, Ind.

Empfehlenswerthe Bücher.

Naglers Handwörterbuch der heiligen Schrift. Beschreibung und Erklärung der in der Bibel vorkommenden Gegenstände ꝛc. 512 Seiten, gut gebunden 2.50

Biblische Handconcordanz oder alphabetisches Wortregister der hl. Schrift (Bremen). 940 Seiten. Gebunden 2.00

Goßners Schatzkästlein. Leinwandeinband 1.00

Hofackers Predigten. Groß Royal-Octav. Leinwandeinband 2.00

Arnd Joh., sechs Bücher v. wahren Christenthum. Lederband 2.50

— Paradiesgärtlein .75

Krummacher, Elias, der Thisbiter. 707 Seiten Gebunden 1.10

Deutsche Theologie. 152 Seiten. Broschirt .40
Gebunden .50

Bunyan, Pilgerreise nach Zion. Gebunden .50

Heiliger Krieg, mit 25 Abbildungen 1 00

Baxter. Ewige Ruhe der Heiligen .70

Spitta, Psalter und Harfe, gebunden .60

Habermann's Gebetbüchlein, gebunden .20

Keller, Dr. L., Zur Geschichte der altevang. Gemeinden. 53 Seiten .30

— **Die Waldenser,** u. s. w., 1889 Seiten, gebunden 1.75

— **Joh. v. Staupitz,** u. die Anf. d. Ref., gebunden 3.00

Moody, Der Himmel, ꝛc., gebunden .70
— **Zwölf Reden,** gebunden .60

Stark's Tägliches Handbuch, gebunden in Muslin 1.00

Frohe Botschaft in Liedern. Mit Noten .50
Ohne Noten .15

Pilgerlieder nebst Melodien f. Sonntagschulen .35

Das Menschenherz (sog. Herzbüchlein) .20

Fürst aus David's Hause, oder das Leben Christi 1.50

Christliche Kirchengeschichte f. Schule und Haus. Calw. 316 Seiten. Leinwandband .75

Gerock, Palmblätter. Schön gebunden .80
— **Blumen und Sterne.** Schön geb. 1.00
— **Pfingstrosen.** Geb. mit Goldtitel, ꝛc. .75

Thielenhaus, W., Heilung durch das Gebet des Glaubens. 64 Seiten .05
— Betrachtungen über die göttliche Erziehung des Menschen .15

Wandelnde Seele von Mennonitenprediger Schabalie. Das ist Gespräche enthaltend die Geschichte von der Erschaffung der Welt an bis zu und nach der Zerstörung Jerusalems 1.00

Büchner, G. M. Biblische Real- und Verbal-Handconcordanz. Halbfranzband 3.75

Biblische Geschichten. (Eigener Verlag.) 220 Seiten. Halblederband .40

Nach Einsendung des Betrags erfolgt die Zusendung portofrei

MENNONITE PUBL. Co.,
Elkhart, Ind.

Eine vorzügliche Gelegenheit

zur Ueberfahrt zwischen Deutschland und Amerika bietet die allbeliebte Baltimore-Linie des

Norddeutschen Lloyd.

Die rühmlichst bekannten, neuen und erprobten 3500 bis 6000 Tons großen Postdampfer dieser Linie: „Dresden" (neu), „München" (neu), „Karlsruhe" (neu), „Stuttgart" (neu), „Rhein", „Main", „Donau", „America", „Hermann", fahren regelmäßig wöchentlich zwischen

Baltimore und Bremen

— DIRECT —

und nehmen Passagiere zu außerordentlich günstigen Bedingungen.

Billige Eisenbahnfahrt von und nach dem Westen. Vollständiger Schutz vor Uebervortheilung in Bremen, auf See und in Baltimore. Einwanderer steigen vom Dampfschiff unmittelbar in die bereitstehenden Eisenbahnwagen. Kein Wagenwechsel zwischen Baltimore, Chicago und St. Louis. Dolmetscher begleiten die Einwanderer auf der Reise nach dem Westen. Bis Ende 1888 wurden mit Lloyd-Dampfern

1,885,513 Passagiere

glücklich über den Ocean befördert, gewiß ein gutes Zeugniß für die Beliebtheit dieser Linie.

Weitere Auskunft ertheilen:

A. Schumacher & Co., Gen.-Agenten
No. 5 Süd Gay Str., Baltimore, Md.,
oder **J. F. Funk,** Agent in Elkhart, Ind.

Letters Received.

WITH MONEY.

B—B W Bare, A H Burkholder, I Brumbaugh, E J Berky, J D Brenneman, Wm Burkholder, Jonas H Blosser, W H Brubaker, Jacob Beller.

E—C C Epp, Elias Ebersole, J S Ernst.

F—J S Friesen, J V Fortner, Abm Fast, D W Forry.

G—Benj Gehr, Stella Gingrich, Jacob G Good, Noah Gerber.

H—Levi Hooley, J A Hartzler, J N Hartzler, B Hostetler, Fannie Hershey, A Holsopple, Abel Horning.

K—E S Keim, Peter Kroeker, J S Kauffman, John E King, J D Keefer.

L—J S Lehman.

M—Mary Marron, Geo Markley.

O—Otenger, Moses H Overholt.

P—A Penner, Naucy Peachy.

S—S J Speicher, Chr Shoemaker, Peter Schantz, Daniel Stouffer, J D Schroeder, Jacob Schellburg, Jacob Shaub, Levi Sharp, Catharine Stutzman, N B Stuckey, Phebe Sears.

T—J Thiessen.

U—George Ulrich, F F Unruh, B C Unruh.

W—M L Weaver, Monroe Weikel, G D Willems, S G Winey, Elias Walter, G Wiebe.

Y—John K Yoder, Rudolph Yoder.

Z—Mary A Zock, D H Zook.

MISSION FUND.

T L Miller, $1.00; L A Horning, $1.00; D S (church in Franklin Co, Ohio), $16.00.

Soeben erschienen im Verlage von

I. KOHLER.

Nr. 911 Arch-Straße, Philadelphia, Pa.:

Geschichte der Mennoniten

Von Menno Simons' Austritt aus der Römisch-Katholischen Kirche in 1536 bis zu deren Auswanderung nach Amerika in 1683.

Mehr speziell ihre Ansiedlung und Ausbreitung in Amerika.

Enthaltend: Kurze Skizzen der einzelnen Gemeinden mit den Namen ihrer Prediger von 1683 bis zur Gegenwart.

Zusammengetragen und geordnet von **Daniel K. Cassel.**

Mit zahlreichen Illustrationen.

Groß-Octav-Format, 560 Seiten stark.

Preis, einzeln schön in Leinwand gebunden, mit Goldtitel, $3.00,
" beim Dutzend, " " " $24.00
" " Hundert, " " " $180.00.

Vollständige Kataloge auf Verlangen frei versandt.

14 '92-13 '93 m **Agenten verlangt.**

Dr. H. A. MUMAW,
Homöopathischer Arzt und Wundarzt,
ELKHART, INDIANA.

Specialist für Lungenkrankheiten. — Consultation persönlich oder brieflich.

Office: 423 Main Str. Von 9—11 vormittags; 2—4 nachmittags.

Wohnung: 313 Prairie Str. Telephone No. 18.

Cleveland, Cincinnati, Chicago, & St. Louis Railway.

BIG FOUR ROUTE.

From July 10, 1892.

GOING NORTH.					GOING SOUTH.			
No.8.	No 22.	No 24.			No.23.	No.21.	No.9.	
2 30	2 00	7 35	Benton Harb'r	lv.	7 00	4 00	3 20	
2 05	1 31	7 06	Bau Claire	lv.	7 25	4 28		
2 01	1 26	7 01	Berrien Centre		7 30	4 33	3 40	
1 45	1 06	6 42	Niles		7 48	4 52	4 07	
1 06	12 24	5 58	Elkhart		8 27	5 33	4 45	
12 47	12 01	5 36	Goshen		8 47	5 55	5 00	
12 23	11 32	5 08	Milford		9 12	6 22	5 30	
12 00	11 04	4 44	Warsaw		9 37	6 47	5 55	
8 40	7 35	1 25	Lv. Anderson	Ar.	1 20	10 10	9 10	
7 00	6 00	11 55	Lv. Indianapolis		2 50	11 40	10 05	

All trains daily except Sunday.

G. A. HENRY, Agent. ELKHART, IND.
W. R. BALDWIN, Div. Pass., Agt., ELKHART, IND.

Herold der Wahrheit

Erscheint halbmonatlich.

„Wie lieblich sind die Füße Derer, die den Frieden verkündigen."

29. Jahrgang.—No. 19. **Elkhart, Ind., 1. Oktober 1892.** Ganze Nummer 476.

Für den Herold der Wahrheit

Aergernisse.

Wer aber ärgert dieser Geringsten Einen, die an mich glauben, dem wäre besser, daß ein Mühlstein an seinen Hals gehänget, und er ersäufet würde im Meer, da es am tiefsten ist. Matth. 18, 6.

Indem wir Gottes Wort betrachten und in Anwendung bringen, sollten wir stets behutsam sein, die darin gebrauchten Worte und Ausdrücke je nach ihrem beschränkteren oder ausgedehnteren Sinn zu verstehen in welchem sie geredet oder geschrieben sind, welches wir noch weiter erklären wollen.

Wollte man nach obigen Worten unseres lieben Erlösers alle Aergernißgebenden in die Tiefe des Meeres verurtheilt verstehen, so wäre Er selber ja nicht ausgeschlossen; denn „die Pharisäer ärgerten sich an ihm da sie das Wort höreten" (Matth. 15, 57); auch wird Er von beiden, Paulus und Petrus geschildert als der Stein des Anstoßes und Fels der Aergerniß, (Röm. 9, 33.; 1 Pet. 2, 8.) Folglich würden wir sehr irren, wenn wir bei jedem Aergerniß den Aergernißgebenden eines Unrechts beschuldigen wollten.

Aergernisse sind von zweierlei Art nemlich erstens gegebene Aergernisse, wobei der in Schuld ist, an dem man sich ärgert, und zweitens genommene Aergernisse, wobei Ersterer seine Pflicht gethan hat, Letzterer aber weil er böse ist, sich daran ärgert.

Unser lieber Erlöser nahm auf Ersteres Bezug als er die Worte unseres Textes redete. Er hatte die Frage vor sich „wer ist der Größeste?" — und redete von der Lehre von der brüderlichen Zurechtweisung (Vers 15). „Sündiget aber dein Bruder an dir so gehe hin und strafe ihn zwischen dir und ihm allein." Wenn sich mein Bruder an mir versündigt hat, so sagt mir meine Natur: Verachte ihn bei deinen Freunden; gehe verächtlich vor ihm über; ärgere ihn wo du kannst; laß ihn wissen, daß du der Größeste bist. „Soll ich meines Bruders Hüter sein?" Aber höre, meine Seele, was dir dein Erlöser sagen will in dem Kapitel, aus welchem unser Text gezogen ist: Du sollst dich nicht selbst für den Größesten halten, (Vers 3); du sollst dich selbst erniedrigen (Vers 4); du sollst deinen Bruder weder ärgern noch verachten (Vers 6—10). Dein Erlöser ist gekommen, solche verlorene Sünder selig zu machen, für welchen du deinen Bruder hältst, auch ist es nicht der Wille deines Vaters im Himmel, daß solche geringe Personen für welchen du deinen Bruder hältst, verloren werden (V. 11—14), darum suche ihn zu bessern anstatt zu ärgern.

Ich kann meinen Brüder auf verschiedene Art und Weise ärgern. Erstens nach dem allgemeinen Sinn des Worts, wenn ich ihm zum Trotz etwas thue, worüber er sich erzürnt oder doch ungeduldig wird. Zweitens, wenn ich ihn verächtlich übergehe, wenn er sich wirklich an mir versündigt hat und ihn keiner Zurechtweisung würdige, sondern dabei denke wie Kain; „Soll ich meines Bruders Hüter sein?" und ihn also in seiner Sünde und Ungerechtigkeit fortgehen lasse: so wäre ich ja im gewissen Grad schuld an seinem Verderben. Und Drittens kann ich ihn ärgern gerade mit der besagten Bruderstrafe, insofern ich nicht einzig und allein auf sein Heil und Besserung bedacht bin, nemlich also, wenn ich nm meine eigene Ehre eifere, und dasjenige, was er gegen mich gesagt oder gethan hat, auf das allerübelste deute, wenn ich anstatt zu suchen, ihm seine Fehler in brüderliche Sanftmuth vor Augen zu stellen und ihm zurecht zu helfen, ihn überrumple mit allerlei Grobheiten, um ihn herunterzusetzen und ohne eine Versöhnung ihn verlasse und ihn dessen nicht würdige.

Wer Christi Geist nicht hat, der ist nicht sein. Christus ist gekommen zu suchen und selig zu machen das verloren ist, zu diesem treibt auch sein Geist mich und dich in sofern als wir Glieder an seinem Leibe sind.

So wir aber unserer Pflicht in Liebe und Demuth nachkommen und dennoch die Welt oder falsche Brüder sich an uns ärgern würden, so laß uns nur getrost unsere Straße weiter ziehen mit dem Bewußtsein der Schuldlosigkeit, denn „wer in Finsterniß wandeln will, der hasset das Licht." Wenn sich Trübsal und Verfolgung erhebt um des Worts willen, so ärgern sie sich bald. Dies sind genommene Aergernisse, welche auch selbst Christus nicht verhüten konnte, und haben ihn die Folgen endlich ans Kreuz gebracht.

S.

Für den Herold der Wahrheit

Ueber den Genuß starker Getränke.

„Ich wollte lieber, daß das giftig, garstig Zeug gar nicht im Lande wäre."
(Friedrich der Große von Preußen).

Die ungeheure Summe von neunhundert Millionen Dollars wird alljährlich in den Vereinigten Staaten für berauschende Getränke verausgabt. Und welche Folgen hat der Genuß solcher Getränke für das Land? Was kauft unsere Nation eigentlich um diese $9,000,000,000?

Fragen wir zuerst nach den bösen Folgen, so tritt uns sofort die schreckliche Thatsache entgegen, daß sich jährlich innerhalb der Union ca. 75,000 Menschen zu Tode trinken. Welch ein Elend und Jammer ist in diesen wenigen Worten inbegriffen!

Tausende von Familien werden durch den Trunk unglücklich gemacht und gänzlich ruinirt. Unglückliche Weiber, vernachlässigte nothleidende kränkelnde Kinder in unserer nächsten Nähe haben dem Trunke ihr Elend zuzuschreiben. Die Gefängnisse des Landes würden nicht die Hälfte ihrer Insaßen zählen, wäre es nicht um den Trunk; mehr als fünfzig Prozent aller Verbrechen sind auf den Genuß starker Getränke zurückzuführen.

Und welche guten Folgen hat der Genuß starker Getränke? Es ist allerdings wahr, daß reiner gegohrener Traubensaft

oder Wein der Gesundheit keineswegs schädlich ist, er kann unter Umständen zuträglich sein. Dagegen ist das meiste Bier und hauptsächlich der Branntwein (Whiskey), einerlei welcher Art, dem menschlichen Organismus nicht nur nicht zuträglich, sondern entschieden schädlich. Auch wenn der Whiskey nicht mit giftigen Chemikalien vermischt ist und in kleineren Portionen genommen wird, schädigt er die Gesundheit. Daß es einem Christen nicht zusteht, sich auf solche Weise Schaden zu thun, ist außer Frage.

Was den mäßigen Genuß von Wein anbetrifft, so halten wir denselben durchaus nicht für Sünde, unbekümmert darum, daß sich manche Prohibitionisten über solche „frevelhafte Behauptung" entsetzen mögen. Wir fragen aber, welchen Nutzen der mäßige Genuß von Wein bringt und ob man nicht eben so wohl daran ist, wenn man sich des Weingenusses gänzlich enthält? Und wir kommen zu dem Resultat, daß der menschliche Körper zur Ernährung und Erhaltung weder Wein noch andere starke Getränke unbedingt nöthig hat. Die Erfahrung lehrt, daß Personen, die sich des Genusses starker Getränke gänzlich enthalten, ihren Organismus dadurch durchaus nicht schädigen, sie sind vielmehr ebenso gesund und kräftig wie Andere, die den Wein mäßig trinken.

Also ist selbst, das beste unter den starken Getränken, abgesehen von der Verwendung für Arzneizwecke, nicht von wesentlichem Nutzen, wir können daher wohl auf den Genuß von Wein — und folglich von jedem andern starken Getränk — verzichten, wenn wir unseren Mit- und Nebenmenschen durch solche gänzliche Enthaltsamkeit einen Dienst erweisen. Daß solches thatsächlich der Fall ist, liegt auf der Hand.

Nachdem es Christenpflicht ist, auf das Wohl des Nächsten bedacht zu sein, so folgt daraus, daß der Christ dem Trunkenbold gegenüber eine Aufgabe zu erfüllen hat, er soll, so viel an ihm ist, dazu beitragen, ihn zu „reformiren" und zu bessern. Es ist allbekannt, daß es für einen Trunkenbold kaum eine andere Kur giebt als gänzliche Enthaltsamkeit von allen geistigen Getränken.

Die meisten Trunkenbolde fassen nach jedem Rausch den Vorsatz, sich zu bessern und sie führen ihn auch aus so lange sich ihnen keine Gelegenheit bietet, sich wieder zu betrinken. Viele von ihnen wünschen mit Friedrich dem Großen, „daß das giftig, garstig Zeug gar nicht im Lande wäre." Lasset uns demnach, so viel an uns ist, dazu mithelfen, daß es hinausgeschafft wird. Denn nur durch gänzliche Verzichtleistung auf den allgemeinen Genuß geistiger Getränke und dadurch daß man weder Trinkhäuser noch starke Getränke im Lande duldet, kann der Trunkenheit Einhalt gethan werden.

Es mag wohl der Fall sein, daß wir selbst nie in Unmäßigkeit gerathen, und daß wir durch gänzliche Enthaltsamkeit und Opposition gegen die Trinkhäuser, für unsere eigene Person keinen Vortheil haben würden, allein wir haben, wie angedeutet auch keinen Nachtheil; dagegen thun wir der Nation im Ganzen, d. h. unseren Mit- und Nebenmenschen damit einen großen Dienst. Und aus Rücksicht auf unseren in Unmäßigkeit gefallenenen Nächsten können wir den Gebrauch starker Getränke auch dann aufgeben, wenn uns die Enthaltsamkeit einige Selbstverleugnung verursachen sollte. Das wüste, rohe, unchristliche Betragen, durch welches sich die meisten derjenigen, welche die Saloons besuchen auszeichnen, wird einem Christen den Besuch dieser Häuser von vornherein verleiden, und wenn man sich der schrecklichen Folgen des Trunkes erinnert, sollte einem aller Appetit für starke Getränke vergehen.

Der Kampf gegen die Trunksucht ist in jüngerer Zeit auch in Europa eröffnet worden, obgleich jenseits des Oceans der Trunk weit weniger Unheil anrichtet als in Amerika. Es ist eine merkwürdige Thatsache, daß der Trunk hier schlimmere Folgen hat als in Europa. In Amerika richtet sich ein Trunkenbold in sehr kurzer Zeit zu Grunde, Betrunkene haben hier auch ein auffallend abstoßendes und viehisches Ansehen und Fälle von Säuferwahnsinn sind nicht selten.

Zu bedauern ist, daß der Kampf gegen die Saloons hier oft mit unlautern Mitteln und aus verkehrten Motiven geführt wird, die Art und Weise wie die Bibel von den meisten Prohibitionisten erklärt wird, läßt an Einseitigkeit und Abgeschmacktheit nichts zu wünschen übrig, und die Gründe gegen die Saloons, die von ihnen geltend gemacht werden, zerrinnen größtentheils bei einer einigermaßen logischen Prüfung. Dessen ungeachtet bleibt die Thatsache stehen, daß die Saloons ein Fluch für das Land sind und mit Freuden wollen wir den Tag begrüßen, da der letzte von denselben geschlossen sein wird.

H.

Eine Einsegnungspredigt,

Gehalten bei der Ordination eines Aeltesten am 1. Mai 1892 im Versammlungshause Ebenezer in York Co., Neb., vom Aeltesten Js. Peters.

(Auf Wunsch des Editors eingesandt.)

(Schluß.)

Nun heißt es ferner im Texte: „Auch nicht um des schändlichen Gewinns willen." Der liebe Heiland, wenn Er seine zwölf Jünger aussendet, giebt Er ihnen den Auftrag: „Gehet aber und prediget: Das Himmelreich ist nahe herbeigekommen, umsonst habt ihrs empfangen, umsonst gebt es auch. Ihr sollt nicht Gold noch Silber noch Erz in euren Gürteln haben. Auch keine Tasche zur Wegfahrt, auch nicht zween Röcke, keine Schuhe, keinen Stecken. Denn ein Arbeiter ist seiner Speise werth." Matth. 10, 7—10. Und in Luc. 10, 3. 4. giebt Er den siebzig Jüngern denselben Befehl. Doch darf dieser Befehl nicht so angesehen werden, als ob die Gemeine gar keine Verpflichtung in irdischer Beziehung gegen ihre Diener habe, wo es nemlich die Nothwendigkeit erheischt, wo die Diener, und ganz besonders der Aelteste um seiner vielen Arbeit an der Gemeine willen am Zeitlichen Mangel leidet, daß sie da nicht eine Verpflichtung habe, ihm eine Unterstützung oder Handreichung zu gewähren. Denn Paulus schreibt im 1 Br. an Timotheus 5, 17. 18.: Die Aeltesten, die wohl vorstehen, die halte man zwiefacher Ehre werth; sonderlich die da arbeiten im Wort und in der Lehre. Denn es spricht die Schrift: „Du sollst dem Ochsen nicht das Maul verbinden, der da drischet!" und „Ein Arbeiter ist seines Lohnes werth!" Der Herr will aber den Dienst an Seinem Evangelium nicht zu einem Nahrungsgeschäft gemacht haben. Dahin geht auch die Lehre Pauli allenthalben. In 1 Cor. 9, 18. 19. schreibt er: „Was ist denn nun mein Lohn? Nemlich, daß ich predige das Evangelium Christi, und thue dasselbige frei umsonst, auf daß ich nicht meine Freiheit mißbrauche am Evangelium. Denn wiewohl ich frei bin von Jedermann, habe ich mich doch selbst Jedermann zum Knechte gemacht, auf daß ich Viele gewinne."

Und dann heißt es ferner im Texte: „Sondern von Herzensgrunde," d. h. alle Arbeit im Dienste des Herrn soll mit Aufrichtigkeit des Herzens, aus dem Vermögen das Gott darreicht, geschehen. Denn, nicht die Menge oder Schwere, sondern die Treue im Dienste des Herrn wird belohnt werden. Paulus schreibt an die Corinther, 1 Brief 4, 2. „Man sucht nun nicht mehr an den Haushaltern, denn daß sie treu erfunden werden," und bezeugt es, und ruft seinen Gott als Zeugen an in Römer 1, 9. „Daß er in seinem Geiste Gott diene am Evangelio ohne Unterlaß," und beruft sich in Cap. 9, V. 1 auf das Zeugniß seines Gewissens im heiligen Geiste, und Cap. 23, 1. wie er allezeit mit gutem Gewissen gewandelt habe vor Gott bis auf diesen Tag. Und dann heißt es ferner im Texte: „Nicht, als die über das Volk herrschen." Wir haben nichts zu gebieten oder zu befehlen. Unser Oberhirte Jesus Christus will überhaupt keine gezwungenen Schafe in Seinem Schafstall haben, sondern alles Freiwillige. Und wir haben deshalb nur einzuladen und zu bitten wie Paulus 2 Cor. 5, 20 lehrt: „So sind wir nun Botschafter an Christi Statt, denn Gott ermahnet durch uns; so bitten wir nun an Christi Statt: Lasset euch versöhnen mit Gott."

Doch ist damit aber nicht gesagt, daß die Diener und Aeltesten etwa in irgend einer Hinsicht durch die Finger sehen und nach Belieben eines jeglichen Gliedes alles so in der Gemeine hingehen lassen müßen. Keineswegs. Der Herr spricht durch den Propheten Hesekiel 34, 2. „Sollen nicht die Hirten die Heerde weiden?" Und durch den Propheten Jesaia 58, 1. „Rufe getrost und schone nicht. Erhebe deine Stimme wie eine Posaune, und verkündige meinem Volk ihr Uebertreten, und dem Hause Jakobs ihre Sünde." Ein Aeltester oder Oberhirte soll ebenfalls den Stab sanft und den Stab Weh anwenden, bei dem Weiden der Heerde Christi, wie unser Oberhirte diese Stäbe uns anbefohlen hat. Er sagt in Joh. 20, 21. zu Seinen Jüngern: „Wie mich mein Vater gesandt hat, so sende ich euch," und desgleichen sagte Er Matth. 18, 15—19: „Sündiget dein Bruder an dir; so gehe hin, und strafe ihn zwischen dir und ihm allein. Höret er dich, so hast du deinen Bruder gewonnen. Höret er dich nicht, so nimm noch einen oder zween zu dir, auf daß alle Sache bestehe auf zweier oder dreier Zeugen Munde. Höret er die nicht so sage es der Gemeine; höret er die Gemeine nicht so halte ihn als einen Heiden und Zöllner. Wahrlich ich sage euch: Was ihr auf Erden binden werdet, soll auch im Himmel gebunden sein; und was ihr auf Erden löset, soll auch im Himmel los sein." Und der Apostel Paulus schreibt an die Thessalonicher 3, 6. „Wir gebieten euch aber lieben Brüder, in dem Namen unseres Herrn Jesu Christi, daß ihr euch entziehet von allem Bruder, der da unordentlich wandelt, und nicht nach der Satzung, die er von uns empfangen hat." Und v. 14: „So aber Jemand nicht gehorsam ist unserm Wort, den zeichnet an durch einen Brief und habt nichts mit ihm zu schaffen, auf daß er schamroth werde." Das sind also die beiden Stäbe die der liebe Heiland Seinen Dienern in die Hand gelegt, womit die Heerde Christi recht geweidet werden kann.

Und dann heißt es noch ferner im Texte: „Sondern werdet Vorbilder der Heerde." Darin giebt Paulus dem Titus eine merkwürdige und schöne Lehre, wenn er ihm schreibt Tit. 2, 7. 8. „Allenthalben aber stelle dich selbst zum Vorbilde guter Werke, mit unverfälschter Lehre, mit Ehrbarkeit, mit heilsamem und untadeligem Wort, auf daß der Widerwärtige sich schäme, und nichts habe, daß er von uns möge Böses sagen." Und an die Philipper Cap. 3, 17. ruft der Apostel seiner Gemeinde zu: „Folget mir, lieben Brüder, und sehet auf die, die also wandeln, wie ihr uns habt zum Vorbilde." Das alles hat der Aelteste zu beobachten, wenn er die Heerde Christi recht weiden will, und das führt uns dann auf den

Dritten Theil, worin wir auch erwägen und bezeugen wollen, den herrlichen Gnadenlohn, den der Aelteste zu erwarten hat, wenn er die Heerde Christi recht weidet.

Davon heißt es nun in unserm Texte: „So werdet ihr, (wenn erscheinen wird der Erzhirte) die unverwelkliche Krone der Ehren empfangen." O, ein herrlicher Lohn! Wir lesen in Matth. 25, 14. und ferner, von einem Menschen, der über Land zog, und seinen Knechten verschiedene Theile seiner Güter übermachte, um damit zu wuchern. Dem Einen gab er fünf Centner, dem Andern zwei, dem Dritten einen Centner. Das sind also die verschiedener Gaben gemeint, womit der Herr seine Knechte begabt, die Er in Seinem Dienst braucht. Die beide Ersten hatten Treue bewiesen, und jeder in seinem Theil nach den ihm verliehenen Centnern das Gut ihres Herrn verdoppelt, und bekamen beide den herrlichen Gnadenlohn: „Ei, du frommer und getreuer Knecht, du bist über wenig getreu gewesen, ich will dich über viel setzen, gehe ein zu deines Herrn Freude." Der Dritte dagegen trat vor und entschuldigte sich, daß er aus Furcht vor der Strenge des Herrn, seinen Centner in die Erde vergraben, um ihn nur nicht sich stehlen zu lassen. Uebrigens glaubte auch er nicht unrecht gehandelt zu haben, wenn er seinem Herrn nur das Seinige wieder zurück gebe. Es war ihm aber zum Wuchern übergeben worden, was er ganz unbeachtet gelassen. Darum war nun sein Urtheil, wie es im 30. Vers heißt: „Den unnützen Knecht aber werfet hinaus in die äußerste Finsterniß, da wird sein Heulen und Zähnklappen;" desgl. Luc. 19, 16: Darum belohnt es sich wohl, alle Gemächlichkeit des Leibes, die mancher Christ, auch wohl mancher Knecht am Dienste des Evangeliums oft sich zu wählen pflegt, aufzugeben im Dienste des Herrn, und sich so ganz dem Herrn hinzugeben, und wo es erforderlich ist auch Leib, Leben und Gut zu opfern; denn jegliche Treue auch im Kleinen wird belohnt werden, die geistliche Faulheit dagegen aber schrecklich bestraft. Ja und welch ein herrlicher Lohn wartet dort allen treuen Dienern des Herrn, wie es im Text heißt: „Eine unverwelkliche Krone der Ehren." Und so wollen wir denn noch in unserm

Vierten und letzten Theil kürzlich erwägen, was für eine Pflicht die Gemeine dem Aeltesten schuldet, damit er sie, als die Heerde Christi recht weiden könne. Davon heißt es nun im Texte: „Desselbigen Gleichen ihr Jungen, seid unterthan den Aeltesten." Das gilt denn nun zunächst den andern Dienern des Worts, dem Aeltesten, auf den die Hauptverantwortung der Gemeine ruht, unterthänig zu sein in allen Dingen, die nicht mit Gottes Wort in Widerspruch stehen. Unser Gott ist ein Gott der Ordnung, und hat ebenso, wie im Familienwesen dem Manne die Oberaufsicht und das Regiment anbefohlen, auch in der Gemeindeführung den Aeltesten an die Spitze gestellt, und die Hauptverwaltung übertragen. Eine schöne Lehre finden die dem Aeltesten untergeordneten Diener an Aaron und Hur, wie wir lesen in 2 Mose 17, wo die Amalekiter gegen Israel stritten. Der Herr hatte dem Volk den Mose zum Führer gegeben, Aaron und Hur aber waren dem Moses als Diener untergeordnet, wie zu lesen Cap. 24, 14. Wie nun Moses das Heer des Volkes des Herrn den Amale-

kitern entgegen sandte, gingen er und Aaron und Hur auf des Hügels Spitze, und wenn der Streit vor sich ging hielt Moses seine Hände empor. So lange nun dieses geschah, siegte Israel, wenn er aber darin ermüdete, und seine Hände sanken, dann siegte Amalek. Da heißt es, „unterhielten Aaron und Hur die Arme Moses auf jeglicher Seite einer, bis Israel den Amalek gedämpft hatte.“ Wir sind geistliche Kriegsleute, und haben auch mit viel Feinden zu kämpfen, und Gottes Wort und unsere Gebete sind die Waffen den Feind zu bezwingen, darum sollen die Diener allezeit dem Aeltesten treu zur Seite stehen in allen Dingen. Denn auch der Aelteste ist, wie auch sie nur ein Mann mit Schwachheiten umgeben, und wenn die ganze Arbeit der Gemeine auf ihm allein lastet, der Zaghaftigkeit unterworfen, wie wir eben von Moses gehört haben. Hier gilt euch, geliebte Mitdiener, ganz besonders das Wort zu beherzigen Eph. 4, 1—3: „Ju euren Beruf, darinnen auch ihr berufen seid, zu wandeln mit aller Demuth und Sanftmuth, mit Geduld, und vertraget einer den Andern in der Liebe, und seid fleißig zu halten die Einigkeit im Geist, durch das Band des Friedens.“ Und dann heißt es ferner im Texte: „Allesammt seid unter einander unterthan,“ Hier gilt euch, werthe Gemeinde das apostolische Wort zu erwägen 1 Thessalonicher 5, 12. 13. „Wir bitten euch aber, lieben Brüder, daß ihr erkennet die an euch arbeiten, und euch vorstehen in dem Herrn, und euch ermahnen; habt sie desto lieber um ihres Werks willen, und seid friedsam mit ihnen.“ Und 1 Cor. 4, 1. „Dafür halte uns jederman, nämlich für Christi Diener und Haushalter über Gottes Geheimnisse.“ Und 1 Thessolonicher 5, 11. „Darum ermahnet euch unter einander, und bauet einer den andern, wie ihr denn thut.“ Und Ebr. 10, 24. 25. „Lasset uns unter einander unser selbst wahrnehmen mit Reizen zur Liebe und guten Werken, und nicht verlassen unsere Versammlungen, wie etliche pflegen; sondern untereinander ermahnen, und das so vielmehr, so viel ihr sehet, daß sich der Tag nahet.“ Dann erst, werthe Brüder und Schwestern kann und wird es euren Aeltesten und Dienern gelingen, euch, als Heerde Christi recht zu weiden, wenn alle miteinander zusammen in einem solchen engen durch Gottes Geist, dem Geist der Liebe und des Gebets gewirkten Verhältniß verbunden dastehen, und mit einander arbeiten. Dann erst können die Diener mit Freudigkeit euch mit dem Worte dienen, wie Paulus an die Ebräer schreibt Cap. 13, 17. „Gehorchet euren Lehrern, und folget ihnen, auf daß sie ihre Arbeit an euch mit Freuden thun können, und nicht mit Seufzen; denn das ist euch nicht gut.“ Dann erst können, wie wir es auch heute wieder vom Apostel gehört haben, die Heiligen zugerichtet werden zum Werk des Amts, dadurch der Leib Christi erbauet werde. Und wenn dann für die Gemeine die Zeit kommt, daß es an Arbeiter in der Gemeine mangelt, wird die Gemeine nicht ihr Augenmerk hinrichten dürfen nach den hohen Schulen, wie solches schon vielfach in unsern mennonitischen Gemeinden geschiehet, sondern wenn sie dann mit Gebet und Flehen bei der Wahl zu Werke geht, und die Brüder alle ihre Herzen dem Herrn schenken, so wird der Herr ihre Gebete erhören, und ihnen diejenige Männer anzeigen, die der Herr, und nicht sie, dazu für würdig befinden, in Seinem Dienste zu arbeiten. Und solche Männer werden dann auch nicht lange zweifeln, ob der Ruf vom Herrn oder nur Menschen kommt, wie dieses so oft der Fall ist, sondern werden, durch Gottes Geist getrieben, willig und mit Freuden, wenn auch in Erkenntniß ihrer Schwachheit, in den Gehorsam des Herrn und der Gemeine sich fügen, glaubend, daß der liebe Herr und Heiland mit Seiner Kraft auch in den Schwachen mächtig ist, und wir blos als kraft- und willenlose Werkzeuge in Seine Hand uns begeben dürfen. Vor Allem aber gilt uns allen, die Ermahnung des Apostels, die Schlußworte unseres Textes nie aus der Acht zu lassen, wenn es heißt: „Haltet fest an der Demuth.“ Denn diese ist eine Tugend aller Tugenden. Dann kann und wird der Herr allezeit seine Verheißung erfüllen: „Siehe, ich will euch Hirten geben nach meinem Herzen, die euch weiden sollen, mit Lehre und Weisheit,“ nach Jer. 3, 15. Das walte Gott aus Gnaden. Amen.

Eine zeitgemäße Warnung.

Richter Depue von Newark, N. J., lenkte kürzlich die Aufmerksamkeit des dortigen Schwurgerichts auf die Thatsache, daß die Demoralisation jener Gegend zum großen Theil in schlechter Lektüre ihren Ursprung und ihre Nahrung habe. Er legte den Fall vor, daß ein Bursche von 16 Jahren, der in seinem Gerichtssprengel des Mordes im ersten Grade überführt war, auf die Verbrecherbahn gerathen war — durch das Lesen der gemeinsten und ruchlosesten Skandalgeschichten, jener elenden Schriften, die zu 5 Cents per Stück verkauft werden. Er hatte in Erfahrung gebracht, daß wenigstens 20 Personen in Newark ihr Leben von dem Verkauf solcher Schundliteratur machen, deren Abnehmer Knaben und Mädchen sind, und sprach es als seine Ueberzeugung aus, daß die Zunahme des Lasters unter den jungen Leuten (die gerichtliche Statistik weist nach, daß über 60 Procent der wegen Diebstahls oder Einbruchs Verurtheilten unter 18 Jahren sind) hauptsächlich dem Einfluß jenes Lesestoffes zuzuschreiben ist. Deshalb drang er ernstlich in den Gerichtshof, diese Thatsachen zum Gegenstand einer offiziellen Untersuchung und Berichterstattung zu machen.

Die Handlungsweise des Richters Depue sollte in allen Städten Nachahmung finden. Es giśt keine Schulen, selbst wenige Familien gibt es, die von diesem Krebsschaden der Gesellschaft nicht bedroht sind. Manche Mädchenschulen haben mit Rücksicht darauf ihre althergebrachte Gewohnheit, die Namen ihrer Zöglinge in den jährlichen Katalogen drucken zu lassen, aufgegeben, weil die Verfasser jener Schriften oder ihre Agenten den weiblichen Studenten per Post ihre verderbenbringenden Machwerke zusenden oder sie wenigstens durch verlockende Anzeigen auf ihre Schriften aufmerksam machen. Dieses Uebel ist ein äußerst gefährliches, und darum muß man sich nm so mehr wundern, daß nur so wenige Prediger sich die Mühe geben, den Gegenstand näher zu untersuchen und in seinem ganzen Umfange kennen zu lernen. Es vergeht ja kaum eine Woche, in der nicht die Tageszeitungen von einem Knaben oder Mädchen berichten, daß sie durch schlechte Lektüre zu Grunde gerichtet wurden.

Möchten doch endlich unsere Prediger, möchten doch Eltern und Lehrer, wo immer sie sich befinden, mit diesem „billigen Lesestoff“ der an Zeitungsständen zu kaufen ist, bekannt werden, damit sie einsehen, wie verhängnißvoll es ist, wenn sie, die berufenen Wächter und Beschützer der Jugend, gleichgültig über diese wichtige Frage hinweggehen. Prüfet selbst die verpestete, vergiftete Atmosphäre, die aus jenen Werken entgegenströmt, und dann sprechet, prediget, wecket auf den schlummernden Geist des Volkes und helfet nach euren besten Kräften die aufwachsende Jugend vor diesen Schlingen des heimtückischen Feindes zu bewahren.

Umgürte dich.

Luk. 12, 35.

Ein Leben des Müßiggangs wird nicht nur von Gottes Wort, sondern von der Natur und Vernunft gerichtet. Schon Salomo tritt wider den Faullenzer auf, indem er ihn auf ein kleines Insect verweist und spricht: „Gehe hin zur Ameise, du Fauler; siehe ihre Weise an und lerne.“

Gleich von Anfang hat Gott dem Menschen den Garten Eden zum Bebauen und Bewahren übergeben und später ihm befohlen, im Schweiße seines Angesichts sein Brod zu essen. So wenig als der Trunkenbold, der Unzüchtige und der Geizhals ins Reich Gottes kommen, wenn sie sich nicht bekehren, so wenig der Faule. Aus allerlei Nothständen, in welche die Sünde den Menschen stürzt, kann der Weg zum Erlöser gefunden werden; aber wer sich der Faulheit ergiebt, verliert den letzten Rest von Muth und Kraft, wird immer gleichgültiger und hat endlich gar keine Zeit mehr, nach dem ewigen Heile zu fragen.

Ist der Müßiggang unchristlich, so ist gleichwohl nicht alle Thätigkeit christlich. Von dem anstrengenden Leben in Zerstreuung und Lust sprechen wir nicht; es giebt eine löblichere Geschäftigkeit, die doch auch noch keine christliche ist. Den Geist zu bilden und sich in mancherlei Künsten und Wissenschaften zu üben, ist zu seiner Zeit ganz recht; wer aber nur in solcher Weise thätig ist, erfüllt nicht die Forderung christlicher Wirksamkeit.

Es giebt ferner ein Thun, das christlich scheint, ohne doch dem zu entsprechen, was Gottes Wort von den Christen verlangt. Daß man berufstreu und eifrig in der Arbeit für das Wohl seiner Familie und seiner Mitbürger stehe, wird von Christen gefordert; untreu und nachlässig hierin zu sein, verträgt sich nicht mit dem wahren Christenthum; aber Gewissenhaftigkeit und Eifer in dieser Beziehung sind für sich allein noch kein Beweis, daß man ein Christ ist. „Er war ein getreuer Hausvater, ein nützliches Glied der Gesellschaft, ein Berather und einsichtsvoller Freund für Viele,“ — möchte das auch von uns einst bezeugt werden können, wenn wir das Haupt im Tode niedergelegt haben; daß die Unsrigen uns getrost in die Ewigkeit nachschauen dürfen und sprechen können: „Seine Werke folgen ihm nach,“ dazu ist noch mehr als das nöthig. Was soll es denn sein?

Etliche denken, das christliche Thun bestehe in häufigem Kirchengehen, vielem Beten, eifrigem Besuch frommer Vereinigungen; aber wehe, wenn sie solches unter Verlässigung der nächsten Pflichten üben und der Liebe ermangeln! Freilich sagen noch Andere, das Genannte sei nicht die Hauptsache, sondern die Arbeit an der eigenen Seele. Nun gut; diese Arbeit ist überaus wichtig; die Selbstprüfung nach dem Worte Gottes, das Ringen im Gebet, das Ueben der Liebe, der Kampf gegen die Sünde, das Fleißigsein zur Ehre Gottes sind wichtige Dinge, aber unter der Bedingung, daß das Allerwichtigste und Allerwesentlichste damit Hand in Hand geht, nemlich die stille Beugung vor Gott, welche es seinem heil. Geiste möglich macht, sich im Herzen zu bezeugen, so daß das Genannte nicht als eigenes Thun geschieht, sondern ein Ausfluß göttlicher Liebe ist.

Wahre Christen müssen sich sagen lassen, daß in der Art, wie heute auf dem Boden des Christenthums geredet, gefühlt, gegeben, gefeiert, gewirkt, geopfert und geliebt wird, eine Gefahr liegt. Man zersplittert sich leicht, man legt seine Wurzel blos, man kommt ins Thun ohne Stille und giebt geistlicherweise mehr aus, als man einnimmt. Es wirkt mehr der christliche Mensch für Gott, als Gott durch den Menschen. Nicht daß wir glauben, die von der Liebesthätigkeit in der Neuzeit betretenen Wege seien falsch; aber je mehr wir sie schätzen und zum Anlocken der Fernstehenden für nothwendig halten, desto nöthiger ist es, immer wieder die Vertiefung und die Umgürtung mit der Wahrheit und der Liebe zu betonen.

Die Gefahr ist vorhanden, das man sein Christenthum in fernabliegenden Werken bethätigt, während des Nächstliegende geringer geachtet wird. Niemand sage, der Stand und die Lage in die Gott ihn gestellt, böte keine Gelegenheit, sein Christenthum zu beweisen während er doch so willig sei, für Gottes Reich zu wirken; in andern Verhältnissen würde es ihm leicht sein, Hand anzulegen. Auch Solchen gegenüber müssen wir die Lenden umgürten, in der Wahrheit stehen und ein nüchternes Urtheil über diese vom Feind gestellte Versuchung erlangen.

Wenn das innere Leben, also die Gemeinschaft mit Gott durch Jesum Christum, in der Kraft des heil. Geistes gepflegt wird, so ist es gewiß nicht schwer, dies zu beweisen durch Ausübung der apostolischen Mahnungen, z. B.: „Fleißiget euch der Wahrheit gegen Jederman.“ oder: „Was wahrhaftig ist, was gerecht, was keusch, was lieblich, was wohllautet, ist etwa ein Lob, dem denket nach.“ Es sollte nicht unmöglich sein, die Forderung der Schrift zu erfüllen, seine Lenden umgürtet zu haben und als treue Hausväter die Kinder in der Zucht und Vermahnung des Herrn zu erziehen, als Ehegatten sich zu lieben wie sichs gebührt, als Söhne und Töchter den Eltern gehorsam zu sein, als Knechte und Mägde alles von Herzen zu thun als Gott nicht den Menschen. Jegliche Stellung bietet also dem Christen Gelegenheit, seinen Glauben zu beweisen, wofern er in Gott lebt, ihn in sich wirken läßt. Erweist sich sein Glaubensleben in den einfachen nächstliegenden Verhältnissen und alltäglichen Beziehungen, so wird der Herr ihm auch Gelegenheit schaffen sein Licht in weitern Kreisen leuchten zu lassen. Wer seine Lenden umgürtet hat, ist wie der Heiland, zu jeglichem Gehorsam nach dem Maß der ihm anvertrauten Gaben in Demuth und Liebe bereit. Solches ist Gott wohlgefällig, bringt Segen für die Mitmenschen und fördert das eigene Heil Darum umgürte dich! —

(Chr. Volksbote.)

— Ein Bruder ersucht uns, die Stelle Joh. 18. 28. nach der Parallelbibel im Herold der Warheit mitzutheilen. Luther übersetzt: „Da führeten sie Jesum von Kaiphas vor das Richthaus. Und es war frühe. Und sie gingen nicht in das Richthaus, auf daß sie nicht unrein würden, sondern Ostern essen möchten.“ — Parallelbibel: „Sie führen denn Jesus von Kaiaphas in die Statthalterei; es war aber frühe; und sie selbst gingen nicht in die Statthalterei, damit sie nicht verunreinigt würden, sondern das Passa essen möchten.“ — Leander von Eß: „Von Kaiphas ward Jesus nun in des Statthalters Pallast geführt. Es war früh Morgens. Sie aber gingen nicht in des Statthalters Pallast, daß sie sich nicht verunreinigten, sondern das Ostermahl essen möchten.“

— Die Abendschule. Ein illustriertes Familienblatt, erscheint wöchentlich. Herausgegeben von Louis Lange, St. Louis. Preis fürs Jahr 82. Eines der besten, wenn nicht das beste Familienblatt dieser Art. Die Erzählungen sind von christlichem Geiste durchweht, und der Inhalt überhaupt ist vielseitig, belehrend, und interessant.

Aus H. R. Voth's Reisebericht.

Wir entnehmen dem „Chr. Bundesbote" nachstehende Auszüge aus den Reiseskizzen des Missionars H. R. Voth, von Darlington, Ind. Terr.

Hebron, Palästina, 29. Juni 1892.

Hier in Hebron, wohin ich heute von Jerusalem aus einen Ausflug unternahm, und wo ich übernachten muß, wird mir Abends ein wenig Zeit zum schreiben. — Ich greife zunächst etwas zurück. In Jaffa, dem alten Joppe, hielt ich mich nur einige Stunden auf.

Die Stadt ist größer als ich erwartet hatte Bekanntlich weckte Petrus hier die Tabea vom Tode auf (Apst. 9. 36. ff); hier wohnte er in dem Hause Simons des Gerbers (Apstg. 10.); von hier flog der Prophet Jonas, als er dem Auftrage des Herrn, den Niniviten zu predigen, sich entziehen wollte, und hier sollen auch die Cedern und Tannen ausgeladen worden sein, welche der König Hiram dem König Salomo für den Tempelbau zur Verfügung stellte. 1. Kön. 5. 8.

Etwa um 3 Uhr nachmittags fuhren wir per Kutsche nach Jerusalem ab. „Wir" bestanden aus einem arabischen Beamten, einem Herrn aus dem österreichisen Consulat, einem jungen Juden, einem Dragoman, dem Kutscher und meiner Wenigkeit. Zunächst ging die Reise zwischen Orangen-, Citronen-, Granatäpfel- und sonstigen Gärten hindurch, die meistens von mächtigen Cactushecken eingesäumt sind; in der Ebene Saron wurde die Aussicht freier. Hie und da wird ein Ort gezeigt, an den eine biblische Thatsache sich knüpfen soll, z. B. Haar-Shnal, wo Simson die 300 Füchse gefangen haben soll, die er den Philistern mit Feuerbränden ins Getreide jagte, Batrum, angeblich die Heimath des reuigen Schächers; das Thal Ajalon, wo Josua dem Mond gebot stille zu stehen; Kirjath Jearim, wo die Bundeslade 20 Jahre lang stand und manche andere. Bei einigen dieser Stellen darf man die Echtheit wohl einstweilen wenigstens mal stehen lassen, bei andern dagegen hat man wohl ein volles Recht sie von vorn herein zu bezweifeln. Aber wenn man an solcher Stelle sich befindet, so treten einem doch ganz unwillkürlich die Ereignisse sehr lebhaft vor die Seele, die dort vor vielen Jahrhunderten stattgefunden haben sollen. Ich las z. B. doch mit eigenthümlichen Gefühlen Jos. 10, 7. ff. als wir in die breite Ebene des Thales Ajalon fuhren, und suchte mir im Geist den gewaltigen Kampf zu schildern, den die Kinder Israel dort an jenem denkwürdigen Tage zu bestehen hatten.

In Ramle war unsere erst Station. Hier wurden die Pferde gefüttert und in einem arabischen Kaffeehaus, das in einer uralten Palastruine sich befindet, ein Täßchen türkischer Kaffee getrunken. Die Stadt hat eine bewegte Geschichte, ist sogar einmal Hauptstadt des Landes gewesen. Jetzt wird sie auch eine Station an der neuen Eisenbahn, die immer noch nicht fertig ist, die aber jetzt doch ihrer Vollendung entgegen geht. — Mein Führer und ich waren schon vor der Stadt ausgestiegen, um auf eine hohe, mehrere Jahrhunderte alte Thurmruine zu klettern. Von hier aus hatte ich durch mein Fernrohr eine prächtige Aussicht über eine etwa 100 Meilen lange Strecke (von Gaza im Süden, bis zum Berg Carmel im Norden), und eine 20 Meilen breite Strecke (vom Gebirge Juda im Osten bis ans Mittelmeer im Westen.) Auch mehrere Orte, an welche sich biblische Namen knüpfen, wurden mir von hier aus gezeigt. Um den Thurm herum befinden sich eine Anzahl Ruinen von einer alten Karavanserei, Kirche u. s. w., und auch unterirdische Gewölbe, in welche wir natürlich auch hineinkletterten.

Tiefern Eindruck alle Ruinen und Traditionen machten auf mich die ersten Ausflügen, die ich hier sah. — Da trat jede Frage ob echt oder unwahrscheinlich, in den Hintergrund. Die durch Knoten, Geschwüre, und Narben gräßlich entstellten Gesichter, die merkwürdig „verglast" aussehenden Augen, das struppige Haar, die verstümmelten Hände und Füße, von denen bei einer Frau nur Stumpen übrig waren, das alles zeugte zu beredt für entsetzliche Wirklichkeit. — Die Aermsten gehen bettelnd durch die Straßen, wie „wandelnde Leichen".

Durch das Gebirge Juda fuhren wir Nachts. Fast den ganzen Weg entlang, von Jaffa bis Jerusalem zogen an uns ganze Reihen von Kameele-Zügen mit Kisten, Fässern, Frucht und sonstiger Fracht beladen, vorbei. — Im Gebirge Juda wurden Nachts noch zweimal Pferde gefüttert. Wenn man nicht auf solcher Reise durch verschiedene Länder so vieles gewöhnt würde so würde einem da in den romantisch wilden Gegenden des Gebirges Juda, wo man fast nur Araber sieht, Nachts doch unheimlich werden. In der Nähe des einen Halteplatzes war vor zwei Wochen ein Reisender ermordet worden. Auf einer Stelle hielt ein berittener Beduine am Wege und fragte ob ein gewisser Reisender, dessen Namen er nannte, im Wagen sei. „Der ist wahrscheinlich ein besonderer Feind oder besonderer Freund des betreffenden Reisenden," sagte mein Führer. — Etwa um 3 Uhr morgens kamen wir in Jerusalem an, wo ich im „Hotel Feil" abstieg und mich noch auf einige Stunden zur Ruhe legte. Am nächsten Vormittage, nachdem ich zunächst von dem hochgelegenen Hause einiger Amerikaner aus mir einen Gesammteindruck von der Stadt und Umgebung verschafft, ging es in die Stadt hinein. Ueber Jerusalem selbst, s. G. w. später. Hier nur noch gleich einige Worte über den Besuch hier in Hebron. Ich machte die Reise in Begleitung eines Dragoman per Wagen. Unterwegs fuhren wir bei Bethlehem vorbei. Hie und da werden einem biblische Orte gezeigt. Am meisten interessirten mich die Teiche Salomons, drei große künstliche Wasserbecken, welche einst im Verein mit andern Wasserleitungen Jerusalem mit Wasser versorgten. Sie sind 5—6 Meilen von Jerusalem. Sie sind gut erhalten. Auch in die, in soliden Felsen gehauenen, unterirdischen Höhlen, wo ans verschiedenen herrlichen Quellen das schöne, klare Wasser hervorsprudelt, stiegen wir beim Schein einer Kerze hinab. — In der Nähe von Hebron fuhren wir in das Thal Eskol, aus welchem die israelitischen Kundschafter die berühmte große Traube ꝛc. mitbrachten. (4. Mose 13, 24.) Ich maß mehrere „Traubenbüschel", die noch ganz grün, also noch nicht ausgewachsen waren und sie maßen schon 22 Zoll, und zuverlässige Leute sagten mir, sie haben Traubenbüschel gesehen, die beinahe so lang waren wie ein Mann hoch. Das Land scheint, trotzdem es fast alles Stein ist, merkwürdig fruchtbar zu sein. — Die Kirche in welcher in der Höhle Machpelah die Patriarchen begraben sein sollen, ferner, die uralte „Abrahamseiche", unter oder bei welcher der Erzvater Abraham gewohnt haben soll, wurden auch in Augenschein genommen. Hier in Hebron haben sich ja die Patriarchen aufgehalten und hier empörte sich Absalom gegen seinen Vater. Es ist dies eine der ältesten Städte des Morgenlandes.

Bethlehem, 30. Juni. — Soeben hier angekommen. Hier wohnte Boas und Ruth hier war die Heimath der Familie Davids, dort auf jenen Feldern, die nur klein sind, hütete David wohl die Schafe und hier wurde er wohl zum Könige gesalbt. Und dort drüben ungefähr muß es wohl gewesen sein, wo die Engel kamen und den Hirten die große Freude verkündigten, welche allem Volke wiederfahren sollte. Ob der Heiland gerade an dem Plätzchen geboren wurde, das man uns in der Marienkirche zeigt, ist ja ungewiß, aber jedenfalls hier in diesem lieblich gelegenen Bethlehem. Welch ein Ort zum stillen Nachdenken! H. R. Voth.

— Es war im Jahre 1860, als Professor Tholuck, von Halle einige Freunde in Basel besuchte und ihnen bei dieser Gelegenheit erzählte, welches Wunder der Gnade das Wort Gottes an seinem Collegen, Professor Müller, bewiesen hatte. Dieser, von Beruf Jurist und Philosoph, war ein Mann von scharfem Verstand, ein aufrichtiger Forscher nach Wahrheit; die Bibel war für ihn jedoch nur ein menschliches Buch, dem er weiter keine Beachtung schenkte. Die Schriften des Philosophen Fichte bildeten seine Lieblingslektüre. Eines Tages las er einen Satz darin, wo Fichte eine Bibelstelle anführte; er nahm daher eine Bibel und schlug die betreffende Stelle nach. Am folgenden Tage fand er wieder ein biblisches Citat. Er schlug wieder nach und fand die Worte: Meine Lehre ist nicht Mein sondern Des, der Mich gesandt hat; so Jemand will Des Willen thun, der wird inne werden ob diese Lehre von Gott sei, oder ob Ich von Mir selbst rede (Joh. 7, 16, 17). Der Professor erstaunte und sagte sich: Die Bibel bietet mir hier einen Beweis ihres göttlichen Ursprungs; sie sagt mir: Wenn du thust, was ich dir sage, so wirst du erfahren, ob mein Wort wirklich von Gott ist. Er beschloß also diese Probe zu machen und den Vorschriften der Lehre Jesu gemäß zu leben. Einige Wochen darauf sagte seine Frau zu ihm: „Aber, lieber Mann, was geht mit dir vor? Du bist ein ganz anderer Mensch seit einiger Zeit. Woher kommt das?" Dies ärgerte ihn; es wäre ihm lieber gewesen, ein Zeugniß gegen die Bibel zu finden. Aber dennoch mußte er sich sagen: Ein Wort, das in so kurzer Zeit eine solche Veränderung an mir bewirkt hat, muß mehr als menschlich sein. Er erinnert sich der Worte Jesu: bittet so wird euch gegeben. Zum ersten Male betet er nun: O Herr, wenn du wirklich lebst, gieb mir Licht! Dies Licht wurde ihm gegeben; es gelang ihm, die Wahrheit zu ergreifen und er wurde ein treuer Zeuge Jesu Christi.

Das Schiff der Gemeinde.

Von Julius Sturm.

Es tobt und braust das Meer der Welt ohn' Ruh' und Rast,
Ein Schiff durchfurcht die Fluth und hat das Kreuz zum Mast,
Die weißen Segel sind an ihm weit ausgespannt.

Das feste Steuer ruht in einer kund'gen Hand,
Und wie die Brandung heult am starren Felsenriff,
Und auf und nieder fliegt vom Sturm gejagt, das Schiff,

Und wie die Planke kracht, vom Wogenschwall umbrüllt,
Mit dunkeln Wolken sich der Himmel dicht umhüllt:
Die Heil'gen die das Schiff an seinem Borde führt,

Sie preisen laut den Herrn, von keiner Furcht berührt.
Das feste Steuer ruht in ihres Meisters Hand,
Und sicher fährt er sie nach dem ersehnten Strand.

— Ein ernstes Wort aber zeitgemäß redet der "Workman" in seiner Nummer vom 3. März d. J. wenn er sagt: „In unserer Schande sei es gesagt, dieweil der Koran die Grundlage alles Lernens in Schulen der Mohamedanener ist, so wird in unamerikanischen Colleges (mit Ausnahme einer einzigen Stunde am Sonntag) in der Bibel gar nicht unterichtet! Die Graduirten eines Collegiums wissen oft eben so wenig vom Katechismus und Bekenntniß ihrer Kirche als von der Heiligen Schrift. Junge Männer treten in's Seminar ein, ohne daß sie das Vaterunser, die zehn Gebote und den apostolischen Glauben herfagen können. Als Vorsitzer eines Examinations-Committees wissen wir, daß das die Wahrheit in vielen Fällen ist; ja auch dann noch, wenn sie gewisse Seminare durchlaufen haben. Es ist eine Schande, daß sie so wenig christliche Kenntnisse haben. Ein Knabe von 15 Jahren der in einer guten Gemeindeschule war, weiß in dieser Hinsicht oft mehr, als manche, die graduirt haben."

— Der „Gesundheitsbote" (Messenger of Health,) herausgegeben zum Besten der Kinderheimath bei Spencer, Ind., ist eins unserer besten Wechselblätter. Wir können das Blatt bestens empfehlen Preis 60 Cents per Jahr. Adressire: Gesundheitsbote, Spencer, Ind.

Sonntagschul-Lektionen.

2. Lektion.—9. Oktober. — Tabea auferweckt.—Apstg. 9, 32.—43.

Haupttext: Sie war voll guter Werke und Almosen, die sie that. Apstg. 9, 36.

Zeit: Wahrscheinlich um 40 n. Chr.

Ort: Die Stadt Lydda, 25 Meilen nordwestlich von Jerusalem, ebenso Joppe, an der Seeküste, 10 Meilen nordwestlich von Lydda.

Einleitung. — Nach der Bekehrung des Saulus legte sich der Sturm der Verfolgung mehr und mehr. In Apstg. 9, 31 wird auf dieses Aufhören der Verfolgung Bezug genommen. Dies mag theilweise dem Umstande zuzuschreiben sein, daß die Juden um diese Zeit mit allerlei Schwierigkeiten zu kämpfen hatten, wodurch ihre Aufmerksamkeit von den Christen abgelenkt wurde. So verursachte Petronius der Landpfleger von Syrien in den Jahren 39 und 40 eine große Bestürzung unter den Juden, indem er den Versuch machte, ein Bildniß des Kaisers Caligula im Tempel zu Jerusalem aufzustellen.

Paulus hatte nahezu drei Jahre in Arabien in Zurückgezogenheit zugebracht (Gal. 1, 17-21), und war darauf nach Jerusalem zurückgekehrt, wo er das Evangelium predigte. Durch die Verfolgung wurde er von dort vertrieben. Um die Zeit dieser Lektion hielt er sich wahrscheinlich in seiner Vaterstadt Tarsus auf.

3. Lektion.—16. Oktober — Petri Vision.—Apst. 10, 1.—20.

Haupttext: Nun erfahre ich mit der Wahrheit, daß Gott die Person nicht ansiehet. Apstg. 10, 34.

Zeit: Im Jahre 40 n Chr., nach der Auferweckung Tabeä, während Petrus in Joppe predigte.

Ort: Petrus in Joppe, im Hause Simon, des Gerbers; Cornelius in Cäsarien, etwa 30 Meilen nördlich von Joppe.

Parallel-Schriftstellen: Apstg. 11, 4.—14., 30.—32.

Einleitung. — Unzweifelhaft wollte Lucas durch die Apostelgeschichte hauptsächlich zeigen, daß die Gnade Gottes nicht allein den Juden, sondern auch den Heiden angeboten sei. Die ersten neun Kapitel weisen sämmtlich darauf hin. Während der zehn Jahre in denen das Evangelium verkündigt worden war, waren Tausende für die Religion Jesu Christi gewonnen worden, jedoch fast ausschließlich aus den Juden. Die Heiden, welche sich bis dahin bekehrt hatten, mußten sich den jüdischen Gebräuchen und Ordnungen unterordnen, d. h., zuerst Juden werden. Durch die Vision Petri, von welcher diese Lektion handelt, wurden die Jünger belehrt, daß das Evangelium nicht für eine besondere Nation, sondern für die ganze Menschheit bestimmt sei, und daß die Gemeinde Christi von der jüdischen Kirche unabhängig sei. Die Prophezeiungen, daß auch die Heiden in das Haus des Herrn eingehen sollten, wurden nun erfüllt.

Herold der Wahrheit.

J. F. Funk, Editor.
A. B. Kolb, } Gehülfs-Editoren.
Joh. Horsch, }

Elkhart, Indiana, 1. Oktober.

Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., as second class matter.

Preis: Ein Dollar per Jahr.

Inhalt dieser Nummer.

	Seite
Aergernisse	289
Ueber den Genuß starker Getränke	289
Eine Einsegnungspredigt	290
Eine zeitgemäße Warnung	292
Umgurte dich	294
Aus H. R. Roth's Reisebericht	295
Das Schiff der Gemeinde	297
Eine Besuchsreise	298
Reisebericht	300
Katholischer Aberglaube	300
Das Jutenthum der Erde	300
Ein schlechter Rechtsanwalt	301
Das merkwürdige Geheimniß	301

— Es giebt Zeiten wo sich einem alle Leiden wie geharnischte Männer mit gezückten Schwertern vor die Augen stellen, ohne daß man die geringste Kraft oder Muth spürt, mit irgend einem den Kampf zu bestehen; dann ists gefährlich, wenn Einer zur Flucht räth, — im Gegentheil muß man den Schild vorhalten, kämpfend vorgehen, dem Kreuzfürsten auf der Verse folgen und mit starrem Blick über alleshin auf das glänzende Ziel schauen.

— Der Stolz ist der Stammvater der Sünde; sein Weib ist die Schlange; ihr Sohn ist der Neid und der Mord ihr Enkel. Die Sünde ist eine Melusine, ein schönes Weib mit einem Drachenschweif; die Sinnlichkeit ist ihr Kammermädchen und ihre Kupplerin, wer mit dieser buhlt, dem lagert sich jene vor die Thür, und ehe er sichs versieht, ist er ihr Sclave. Kämpfe bis aufs Blut, damit du dieses Otternzeügnes los wirst.—Stilling.

Drei Monate umsonst! — Alle neuen Unterschreiber für den „Herold der Wahrheit" erhalten das Blatt von jetzt bis Ende des Jahres umsonst. Ein Dollar bezahlt für das Blatt bis December 1893. Jetzt ist die beste Zeit, den „Herold der Wahrheit" zu bestellen für die zahlreichen mennonitischen und amischen Familien, in denen das Blatt noch nicht gelesen wird, wie für alle andere, die ein Interesse an dem Werk des Herrn haben und die ein Bedürfniß fühlen nach christlichem Lesestoff. Der „Herold der Wahrheit" steht fest auf dem Grunde der Apostel und Propheten und vertheidigt die Lehren, welche von den Aposteln und so vielen Tausenden von Märtyrern mit ihrem Blute bezeugt und besiegelt worden sind. Laßt uns alle an der Verbreitung desselben mithelfen.

Bruder Isaac Peters reiste am 21. Sept. nach Kansas, um seine Gemeinde dort mit dem heiligen Abendmahl zu bedienen. Wir wünschen ihm eine gesegnete und glückliche Reise.

Br. Abm. M. Wittmer in Lancaster Co., Pa., wurde am 8. September in das Predigtamt eingesetzt. Die Ordination fand, in Habeckers Versammlungshause statt. Der Herr schenke dem neuerwählten Prediger Gnade, und rüste ihn aus mit den nöthigen Gaben, damit er sein Amt redlich ausrichten möge.

Auf die Lektionshefte für das vierte Quartal gehen zahlreiche Bestellungen ein. Wo dieselben noch nicht im Gebrauch sind, sollte man sich Probenummern, welche unentgeltlich zu Verfügung stehen, schicken lassen.

Der Familien-Kalender für 1893. — Unser Familienkalender für das Jahr 1893 ist nahezu zum Versenden bereit und bitten wir um gefällige Einsendung der Bestellungen. Es wurden in diesem Jahre besondere Anstrengungen gemacht, den neuen Kalender nützlich und interessant zu machen und hoffen wir, daß uns dies zur Befriedigung unserer Freunde gelungen ist. Der neue Kalender zeichnet sich durch Reichhaltigkeit aus, und: „Wer Vieles bringt wird Jedem etwas bringen." Die neben dem Versammlungskalender als Anhang gedruckte Adreßliste unserer Prediger dürfte Vielen besonders erwünscht sein. Der Kalender wird zu folgenden Preisen abgegeben:

1	Exemplar	per Post	.08
3	"	" "	.25
12	"	" "	.60
22	"	" "	$1.00
100	"	" "	4.25
100	"	" Expreß	3.50
1	Groß (144)	per "	5.00

Bei Expreßsendungen hat der Empfänger die Sendungskosten zu bestreiten.

Ein neues Versammlungshaus ist vor einigen Wochen von der Gemeinde im Kleinthal, Jura, in der Schweiz erbaut worden. Das Haus kostet 7000 Franken, von welcher Summe bis jetzt etwa 2000 Franken aufgebracht worden sind, so daß noch eine Schuldenlast von 5000 Franken ($1000) auf dem Bau ruht. Die Nothwendigkeit des Baues eines Gemeindehauses war seit langer Zeit gefühlt worden, denn die Gemeinde ist groß und die Gebäulichkeiten der Brüder sind meist klein, denn die meisten von ihnen sind arme Leute und ist es ihnen daher auch unmöglich die ganze erforderliche Summe aufzubringen, doch haben sie im Vertrauen auf die Mithülfe anderer Gemeinden den Bau ins Werk gesetzt. Mögen sie nicht zu Schanden werden in ihrem Vertrauen.

Brüder und Schwestern in Amerika, die da reich gesegnet sind von Gott mit zeitlichen Gütern, lasset uns unseren Geschwistern im alten Vaterlande beweisen, daß unsere Herzen in Liebe für sie schlagen, indem wir unser Scherflein mit Freuden beitragen zum Bau ihres Gemeinde hauses.

Bekanntlich ist der Jura ein Gebirge, in welchem die Brüder zur Zeit der Verfolgung Schutz suchten und theilweise auch fanden. Die meisten Mennoniten in Amerika stammen aus jenen Gegenden. Gaben werden von der Mennonite Publ. Co. gerne entgegen genommen und übermittelt.

Correspondenzen.

Von Winesburg, Holmes Co., Ohio.—Am 10. September kam Br. C. B. Brenneman und Weib von Allen Co., Ohio und Br. A. Kornhaus und Weib von Wayne Co., Ohio, zu uns. Br. Brenneman redete in der Sonntagschule und hielt dann, nach einer ernsten Predigt, die Umfrage. Auch am Abend hielt der Bruder Versammlung. Cor.

Von der Shore Gemeinde, Ind. —Da unser Versammlungshaus hier gegenwärtig vergrößert wird, so werden unsere Versammlungen im Tunker-Gemeindehaus gehalten. Am Sonntag den 9. Oktober gedenken wir zum ersten Male Versammlung in unserem Hause zu halten. Alle Geschwister sind freundlich eingeladen, sich mit uns zu versammeln.

Die Brüder D. Burkholder von Nappanee und — Long von Yellow Creek waren am 11. September hier. Br. Burkholder predigte zweimal vor zahlreichen Versammlungen. Solche Besuche sind uns sehr willkommen. Möge der ausgestreute Same des Wortes auf gutes Land gefallen sein.
G. L. M.

Von Sterling, Ill. — Am Sonntag, den 11. September hatten wir eine interessante Versammlung. Obwohl ein regnerischer Tag, versammelte sich doch eine recht ansehnliche Zahl, um als Zeugen der Aufnahme von drei Personen in die Gemeinde beizuwohnen. Der Herr segne und stärke die Neugetauften und nögen sich dieselben stets als wahre Nachfolger des Heilandes beweisen. Cor.

Von Elthart, Ind. — Wir hatten am 18. September unsere Umfrage, welche ergab, daß die Bruderschaft in Frieden und gutem Einvernehmen zueinander steht. Die Brüder A. E. Eberfole von Sterling, Ill., und Heinrich Siemens von Gretna, Manitoba, waren an demselben Sonntag in unserer Mitte, sie redeten in der Jugendversammlung. Am Sonntag, den 18. September predigte Br. D. Burkholder von Nappanee, Ind., in unserem Versammlungshause, über Röm. 12, 1. 2. Wir wünschen, daß der Bruder uns bald wieder besucht. Cor.

Von New Start, Ohio. — Unser lieber Bruder D. H. Beuder von Somerset Co., Pa., kam am 3. September in unsere Gemeinde. Er bediente mehrere Versammlungen, in welchen er uns den Weg des Heils klar und deutlich darlegte. Zehn Seelen wurden willig, das Heil in Christo anzunehmen und sich in die Gemeinde aufnehmen zu lassen. Lasset uns dieser lieben Seelen vor dem Throu der Gnade eingedenk sein. Cor.

Von Elkhart County, Ind. — Das Abendmahl wird in Olive am 25. September, in Salem am 2. Oktober, Elkhart am 9. Oktober, Holdemans am 16. und Yellow Creek ebenfalls am 16. Oktober gehalten werden.

Die Brüder D. Burkholder und Noah Metzler gedenken Ende dieses Monats eine größere Predigttour nach Ohio und dem östlichen Pennsylvanien anzutreten. Unsere guten Wünsche und Gebete begleiten sie. Die Brüder H. Shaum und P. Y. Lehman werden Sonntag, den 25. September in Kent Co., Mich., zubringen und der Michigan Conferenz beiwohnen. Der Herr segne ihre Bemühungen zum Aufbau der Gemeinde. Cor.

Von Rainham, Haldimand Co., Ont. — Wir durften eine angenehme Zeit des Segens genießen, indem wir diesen Sommer regelmäßig Versammlung hatten. Br. David Garber von Goshen, Ind., bediente unsere Gemeinde. Wir fühlen tief die Nothwendigkeit eines eigenen Predigers und sind immer dankbar für Besuche von auswärts. Br. Garber besuchte auch verschiedene andere Gemeinden in dieser Gegend, so South-Cayuga, die „Zwanzig" Bertie und Mosa. Am 29. August kam Br. J. S. Coffman ebenfalls hieher und hielt Versammlungen bis 4. September. Die Versammlungen waren gut besucht und fünf Seelen wurden willig aus der Welt auszugehen und sich in die Gemeinde aufnehmen zu lassen. Br. Coffman ging am 5. nach Bertie und Br. Garber trat an demselben Abend die Heimreise an. Am 10. September kam Br. Samuel Yoder von Elkhart, Ind., zu uns; er gedenkt sich mehrere Tage hier aufzuhalten. Es haben seitdem zwei andere Personen Christum vor der Welt bekannt. Der Herr segne uns und mache getreue Arbeiter im Weinberg des Herrn aus uns. Cor.

Unsere Sonntagschulen.

Von Rainham, Haldimand Co., Ont. — Unsere Sonntagschule befindet sich in ziemlich gedeihlichem Zustand. Es gefällt mir sehr gut, wenn alle Kinder sich pünktlich einstellen vor Beginn der Schule, und wenn man sich verspätet hat, sollte man darauf bedacht sein keine Störung in der Schule zu verursachen.

Was jede Sonntagschule bedarf sind die Kinderblätter. Auch Belohnungen für getreue und fleißige Schüler sind, meines Erachtens, zu empfehlen. Cor.

Conferenzen.

Halbjährliche.

Die halbjährliche Conferenz für Virginien wird am ersten Freitag im Oktober 1892 im Spring Dale-Gemeindehaus, Augusta Co., Va., stattfinden. Es wird gewünscht, daß sich recht viele Geschwister mit uns versammeln möchten. Die nächste Eisenbahnstation ist Waynesboro, Augusta Co., Va., wo Besucher von einer Anzahl Brüder erwartet und abgeholt werden.

Suter, Va. Emanuel Suter

Die halbjährliche Lancaster-Conferenz wird am ersten Freitag im Oktober in Mellingers Gemeindehaus, etwa drei Meilen östlich von der Stadt Lancaster abgehalten werden. Eine herzliche Einladung zur Theilnahme ergeht an die ganze Bruderschaft.

Jährliche.

Die jährliche Conferenz des südwestlichen Pennsylvanien-Distrikts findet am dritten Freitag im Oktober in Masontown, Fayette Co., Pa. statt. Die Brüderschaft ist freundlich zur Theilnahme eingeladen.

Die jährliche Conferenz des östlichen Pennsylvanien-Distrikts wird am ersten Donnerstag im Oktober im Franconia-Versammlungshause, Montgomery Co., Pa. stattfinden. Alle Geschwister sind herzlich zur Theilnahme eingeladen.

Die jährliche Conferenz für Kansas und Nebraska wird, so Gott will, am Freitag, den 7. Oktober 1892, im Pennsylvania-Versammlungshause, Harvey Co., Kansas abgehalten werden. Die Bischöfe und Commitee-Brüder versammeln sich am vorhergehenden Donnerstag, um die vorliegenden Gegenstände zu arrangiren. Alle Brüder und Schwestern sind freundlichst eingeladen, sich mit uns zu versammeln. Wer von auswärts kommt, sollte an Amos oder Abraham Heß oder an den Unterzeichneten schreiben. Jacob B. Erb.
Newton, Kansas.

Die jährliche Conferenz für die Staaten Indiana und Michigan wird am zweiten Freitag im Oktober (14.) im Holdeman-Versammlungshause bei Wakarusa, Elkhart Co., Ind., abgehalten werden. Die Bischöfe versammeln sich am Donnerstag, den 13. um 9 Uhr morgens, und zufolge einem Beschluß der Conferenz, sind alle Fragen, die der Conferenz vorgelegt werden sollen, vor der Versammlung der Bischöfe schriftlich einzureichen oder einzusenden, damit dieselben von den Bischöfen durchgesehen und geordnet werden können. Bischöfe, Prediger und Diakonen, sowie alle Brüder und Schwestern sind herzlich eingeladen, sich mi uns bei dieser Gelegenheit zu versammeln.
Heinrich Schaum.
Joh. F. Funk.

Eine Besuchsreise.

Indem ich eine Anzahl meiner Freunde, so wie auch Brüder und Schwestern zu besuchen wünschte, so verließ ich Telford den 15. Juni 1892 und fuhr nach Reading Pa., allwo ich Freunde besuchte bis den 18. Von da ging ich nach Baumansville, Lancaster Co., allwo ich zweimal gutbesuchte Versammlungen bediente in Baumansville und Lichties. Besuchte die Woche über in der Umgegend und am 24. Juni ging ich nach Lebanon Co., wo ich auch einer aufmerksamen Zuhörerschaft das Wort des Lebens suchte zu verkündigen. Besuchte die Brüder und Schwestern in Lebanon und Dauphin Counties. Am ersten Juli kam ich nach Harrisburg, wo ich Freunde besuchte. Am 2. Juli verließ ich Harrisburg, begleitet von Benjamin Horning und Weib von Baumansville, für Schneider County, allwo ich dann verweilte bis zum 12. Juli, um Gemeinden und Freunde zu besuchen in Schneider, Juniata, Perry und Mifflin Counties. Am 12. Juli ging ich nach Huntigton Co., Pa. —Besuchte meine Cousins daselbst. Am 18. Juli ging ich nach Clearfield County und besuchte meine Freunde die in den Bergen wohnen, wo ich mich recht erquickte an den schönen fließenden Quellen aus den

Bergen. Am 27. verließ ich Pennfield, Clearfield Co., für Findlay, Hancock Co., Ohio; kam am 28. wohlbehalten und gesund dort an und fand diejenigen die ich besuchen wollte alle gesund und wartend auf mich. Besuchte in der Stadt und Umgegend bis zum 7. August; auf den 7. ging ich begleitet von Samuel Rosenberger und Weib nach Bluffton, Allen Co., Ohio, wo Bruder Geiger uns nach dem Gotteshaus nahm, wo vor- und nachmittags Gottesdienst bestellt war, allwo wir eine recht aufmerksame Zuhörerschaft hatten. Besuchte dann Freunde in Putnam und Hardy Counties, Ohio. Am 11. August verließ ich Bluffton für Medina Co., Ohio, eine Strecke von 125 Meilen, fand die Freunde und Geschwister alle gesund und blieb daselbst bis zum 24. August, dann bestieg ich den Zug in Wadsworth für Wilkesbarre, wo ich Besuche machte. Am 27. kam ich gesund und wohlbehalten nach Hause und habe die Meinigen alle gesund und wohl angetroffen, darum fühle ich mich auch höchst verpflichtet Gott nebst den lieben Brüdern für die Liebe, die mir allewege ist erzeigt worden, zu danken, und der Herr wolle sie segnen, das ist mein Gebet, Amen. So seid nun Gott und dem Wort seiner Gnade anbefohlen, der da mächtig ist zu geben das Erbe allen denen die geheiligt werden durch Jesum Christum, Amen. Abel Horning.

Telford, Montgomery Co., Pa.

Bericht über die Predigttour

des Pred. Joh. Becker und Bischof J. F. Funk, in Jowa und Süd-Dakota.

Indem Br. J. Peters, Neb., der in Gemeinschaft mit Aelt. Br. J. F. Funk, Elkhart, Ind., in Manitoba und auch hier in Minnesota eine Missionsreise unternommen, von hier seine Heimreise antreten wollte, und Br. Funk die Missionsreise nicht gerne allein fortsetzen wollte, so sprach er den Wunsch aus, es möchte von hier Jemand mitkommen, und da wurde diese Aufgabe mir zugedacht, da ich, weil es gerade anfangs der Heuernte war, es am besten thun konnte.

Freitag den 15. Juli, nachdem ich meine Familie dem Schutze Gottes anempfohlen, und den lieben Heiland um eine glückliche Reise angefleht, fuhren wir mit dem Nachmittagszuge von Mountain Lake, Minn., ab, und kamen etwas nach 3 Uhr in Sybley, Jowa, an, wo wir aussteigen, um die etwa 22 Meilen südöstlich liegende Ansiedlung der von Pennsylvanien und Canada vor wenigen Jahren dort hingezogenen Mennoniten zu besuchen. Da keine Aussicht war dieser Ansiedlung vor dem nächsten Tage um die Mittagszeit per Bahn näher zu kommen, und wir diese lange Zeit nicht nutzlos verstreichen lassen wollten, so entschlossen wir uns, diesen Weg per Achse zu machen. Glücklicher Weise trafen wir bald einen Farmer, der zwölf Meilen von dort des Weges wohnt, und willig war uns für $2.50 hinzufahren. Wir fuhren um ½6 Uhr ab und kamen um 10 Uhr abends bei den lieben Freunden Jacob Brnbachers mit Gottes Hilfe glücklich an. Wir fanden dort eine liebevolle Aufnahme und ein gutes Nachtquartier; und Tags darauf machten wir mehrere Hausbesuche. Der l. Br. Brnbacher fuhr mit uns zum Prediger Josua Martin und nachdem wir noch weitere Besuche gemacht, gingen wir zur Nacht zum Bischof Jesse Baumann, wo wir freundliche Aufnahme und Nachtquartier fanden. Am nächsten Morgen fuhren wir alle zum Schulhause, in welchem die Gottesdienste abgehalten werden, woselbst sich eine große Versammlung einfand, welcher wir das Wort vom Kreuz verkündigen durften. Zu Mittag fuhren wir zu den l. Freunden Elias Gingerich, woselbst sich noch viele Gäste einfanden. Um 3 Uhr nachmittags fuhren wir einer Einladung zufolge nach einer andern Schule, wo wir einer englischen Sonntagschule beiwohnen durften, nach deren Schluß Br. Funk eine kräftige Predigt über Matth. 11, 28.—30. in engl. Sprache hielt. Nachdem wir noch Elias Baumann einen Besuch abgestattet gingen wir zur Nacht zu Amos Baumann.

Montag war ein sehr heißer Tag. Wir statteten folgenden Familien Besuche ab: Hein. Gregorey, dessen Frau vor nicht langer Zeit gestorben; Elias Reist; Daniel Weber; Abr. Weidemann; Daniel Stauffer, wo wir überall gastfreundliche Aufnahme fanden. Zur Nacht fuhr Letztgenannter uns zu den l. Freunden Hein. Groff, der so freundlich war, uns Tags darauf zeitlich nach dem neun Meilen entfernten Städtchen Hartley zu fahren, wo wir den Zug um 8 Uhr 40 Min. bestiegen, um nach Dakota zu fahren. Der l. Heiland möge die l. Freunde in Jowa für die uns erwiesenen Wohlthaten segnen, und möge Sein Reich mehr und mehr gebaut, gefördert und begründet werden.

Um 1 Uhr nachmittags kamen wir in Marion, Süd-Dakota, an, wo der l. Br. Abr. Willms bereits unser wartete, und uns nach seinem Hause nahm, wo wir um ¼4 Uhr nachmittags ankamen. Es war ein sehr heißer Tag. In der Stadt sahen wir einen zusammengestürzten Ochsen auf der Straße liegen, der ohne Zweifel der Hitze erlegen ist. Die Bestellungen zu den gottesdienstlichen Versammlungen an den verschiedenen Plätzen wurden bei unserer Ankunft in Marion gleich bis Montag gemacht, sie waren aber leider nicht alle zur gehörigen Zeit bekannt geworden, so daß wir sie nicht alle so ausführen konnten, wie wir beabsichtigt. In der Nacht vom 19. auf den 20. war großer Sturm, es hatte aber wenig geregnet, und wenn es auch Morgens etwas abgekühlt war, so wurde es über Tag doch recht warm, bis 28 Gr. R. Br. Willms fuhr uns zum Versammlungshause, wo sich eine ziemliche Zuhörerschaar eingefunden, ungeachtet der trockenen Zeit. Ich freute mich herzlich manchen lieben Freund wieder sehen und begrüßen zu können; und auch ihnen die Liebe des l. Heilandes aus Herz zu legen. Der Aelteste Peter Becker machte den Anfang mit Ablesen des 32. Psalms und Gebet, dann hielt ich eine Ansprache über Matth. 7, 13. 14., dann predigte Br. Funk über Col. 2, 6. Zu Mittag waren wir bei den lieben Geschw. Peter Fasten. Die alten Eltern sind noch am Leben; sie sehnen sich aber schon aufgelöst und bei Christo zu sein. Zur Nacht gings zum Aeltesten Fried. Schartner. Tags darauf machten wir Hausbesuche, und nachmittags predigten wir im Versammlungshause.

Am folgenden Tage fuhr Br. Karl Schartner mit uns zum Versammlungshause der Gemeine des Aeltesten Peter Beckers, wo sich eine ziemliche Zuhörerschaar eingefunden und wir predigen durften. Zu Mittag speisten wir bei den Geschw. Peter Beckers. In ihrer Familie hatte der Tod auch sein Erscheinen gemacht, indem eine ihrer Töchter vor nicht langer Zeit im Alter von 18 Jahren gestorben ist, aber mit dem Zenguiß der lebendigen Hoffnung, daß sie zu ihrem Heilande gehe. Br. Becker fuhr mit uns zum Aeltesten der Huterischen, Paul Tschetter, wo wir übernachteten. Unser Vornehmen, in ihrem Gotteshause zu predigen, war nicht bekannt geworden, daher machten wir Besuche. Der l. Bruder war so freundlich, und fuhr mit uns nach dem

Bruderhof des Vorstehers Darius Walters, wo wir liebevoll bewirthet wurden. Trafen dort einen alten Mann, der seine 92 Jahre zurückgelegt und noch ziemlich rüstig aussah. Die Gattin des Vorstehers spricht die plattdentsche Sprache gut, und es schien mir, daß es ein Vergnügen für sie war, sich in derselben mit mir unterhalten zu können. Wir beide waren seinerzeit Glieder einer Gemeine, indem wir beide von einem und demselben Aeltesten die Taufe empfingen, nämlich von dem in Nebraska verstorbenen l. Aeltesten Benj. Nahlaff; die Frau konnte sich auch meines l. Vaters, wie auch des l. Schwiegervaters (ersterer war Prediger Joh. Becker, wohnhaft in Franzthal und ist vor einem Jahr gestorben, und letzterer Diacon David Nickel wohnhaft seinerzeit in Rudnerweide, im Jahr 1878 hierher eingewandert und vor etwa neun Jahren hier gestorben) erinnern.

Wir sahen uns die Wirthschaft ein wenig an, die wohl eingerichtete Wassermühle, den Pferdestall, wo sie einen Schimmelzuchthengst stehen haben, der $500 gekostet hatte u. s. w. Wenn Friede und Liebe dort unter den Gliedern dieser großen Familie das Regiment führt, dann wird es vielleicht auch ganz gut sein. Von dort fuhren wir bis zum Prediger Johann Wipf, auch huterische Brüder, wohnhaft um Freeman herum. Wir trafen ihn aber nicht zu Hause. Weil es jedoch bald Abend war, blieb ich dort und wartete sein Nachhausekommen ab. Br. Funk fuhr mit Br. Tschetter um am folgenden Tage vormittags in ihrem Versammlungshause zu predigen. Als der Tag sich seinem Ende nahte, fand sich auch der l. Br. Wipf mit seiner Frau und Kindern ein. Ein freundliches Begrüßen, obgleich wir uns in diesem Leben noch nie gesehen, und ein gutes Nachtquartier wurde mir dort zu theil. Am Sonntag ging morgens ein kleiner Gewitterregen nieder, der anderwärts größer gewesen sein mag, so daß vielleicht Mancher am Kirchenbesuch gehindert wurde. Br. Wipf und ich hielten die Predigt; er über Luc. 10, 17. — 21. und ich über Apstg. 10, 33. — 36. Nachmittags kam Br. Tschetter mit Br. Funk und wir fuhren in Gemeinschaft noch mehrerer Brüder zur Kirche der Gemeine des Aeltesten Joseph Kaufmann, wo wir eine große Versammlung unser harrend fanden, zu welcher wir unter Gottes Beistand predigten. Ich redete über Luc. 10, 25.—28. und Br. Funk über Röm. 1, 16. Freundliche Aufnahme fanden wir bei den Geschw. Jos. Kaufmann. Tags darauf machten wir Besuche, weil die Bestellung zu einer Versammlung in der Kirche der Gemeine des Aeltesten Christian Kaufmann nicht bekannt gemacht war. Wir besuchten den Br. Chr. Kaufmann mit seiner Familie, die alten Freunde Daniel Unruhs und zur Nacht fuhr Br. Kaufmann uns zu den Geschw. Chr. Müllers, Childstown.

Tags darauf fuhr uns der alte Bruder Andr. Schrag nach Freeman, wo wir bei den l. alten Freunden Hein. Görtz und ihren Kindern Peter Görtz zu Mittag speisten und nachmittags, etwas nach 5 Uhr, bestiegen wir den Zug um nach Springfield, Bon Homme Co., zu fahren. Um 9 Uhr kamen wir in Tindal an, wo der Sohn des l. Aeltesten Benj. Schmidt, der l. Tobias, unser wartete und uns zur Nacht zu den Geschw. Korn. Ewerts brachte, wo wir um 11 Uhr anlangten.

Am folgenden Tage, nachdem wir uns geistlich und leiblich gestärkt hatten, fuhren wir zum Versammlungshause dieser Gemeine, wo wir Vormittags und Nachmittags vor einer zahlreichen Versammlung predigen durften. Zu Mittag waren wir bei dem l. Aeltesten Benj. Schmidt, wo sich recht viele Gäste einfanden, mit denen wir uns erbauen konnten auf dem Wege zur himmlischen Heimath. Wie wohl thut dem Herzen hier schon ein Wiedersehen. Nach Beendigung des Nachmittags-Gottesdienstes machten wir noch einen Besuch bei den l. Geschw. Prediger Hein. Unruhs. Zur Nacht waren wir wieder bei den l. Korn. Ewerts, der uns am nächsten Morgen in aller Frühe nach Tindal brachte, von wo wir mit der Bahn nach Freeman abfuhren. Wir trafen dort spät am Mittag ein, wurden zu den l. Geschw. Hein. Görtzen und ihren Kindern Peter Görtzen eingeladen, wo wir gut bewirthet wurden. Hier ruhten wir etwas aus, und Abends um 8 Uhr gingen wir zur Kirche der Reformirten, die dieses Frühjahr daselbst erbaut und am 3. Juli eingeweiht worden war. Wir predigten vor einer großen Versammlung. Zur Nacht fuhren wir mit dem Br. Johann Wipf, der unweit der Stadt wohnt, wo wir die lieben Freunde Jacob Tschetters trafen, die dort schon einige Stunden auf uns gewartet hatten. Die Frau des Letzteren ist eine Verwandte zu mir, eine Maria Janzen, deren Eltern und Geschwister in Minnesota wohnen und an die sie bei mir die herzlichsten Grüße bestellte. Die huterische Sprache steht ihr vollkommen zu Diensten; sie spricht gut. Unterhielten uns noch über mancherlei, und da ja die Zeit unterdeß hinweg geeilt, so empfahlen sie sich und fuhren heim, und auch wir gingen zur Ruhe. Am nächsten Tage besuchten wir den Prediger Wilhelm Tschetter, und Nachmittag gingen wir in Gemeinschaft desge nannten Bruders zum Prediger Johann Hofer, der etwa eine Meile ab wohnt. Abends predigten wir in ihrer Schule, die sie zu ihren gottesdienstlichen Versammlungen benutzen, weil sie noch keine Kirche haben. Es hatte sich eine aufmerksame Zuhörerschaar eingefunden. Ich redete über 1 Pet. 1, 15.—19. und Br. Funk über 1 Joh. 2, 1. 2.

Zur Nacht herbergten wir im Hause des letztgenannten Bruders, der uns auch am folgenden Tage die Liebe erwies mit uns zum Aeltesten Peter Becker zu fahren, in dessen Gemeinschaft ich und Br. Funk um 2 Uhr nachmittags zum großen Fluß fuhren. Wir kamen mit Abend zu den l. Freunden Tobias Schmidten, wo wir ein gutes Nachtquartier fanden. Morgens, nachdem wir uns am Geiste und Leibe erquickt, fuhren wir zur Schule, woselbst sich eine große Versammlung einfand, zu der wir predigten. Den Anfang machte Br. Pet. Becker mit den Worten des Heilandes in Joh. 12, 26. Dann wurden ein paar Verse gesungen und darnach predigte ich über 1 Tim. 1, 17.—15. Zum Schluß predigte Br. Funk über Offb. Joh. 22, 17. Nachdem wir das Mittagmahl bei den Freunden Joh. Engbrechts erhalten, gingen wir Nachmittags wieder zur Schule zur Versammlung, wo sich abermals eine große Zuhörerschaar eingefunden und ihnen das Wort vom Kreuz verkündigt wurde. Machten nachher noch einen Besuch bei Peter Unruhs und zur Nacht waren wir bei den lieben Freunden Friedrich Knutels. Wir dankten gemeinsam dem Herrn für genossene Segnungen im Laufe dieses Tages und am folgenden Tage fuhr uns der l. Br. Knutel bis Parker, wo wir den Zug um 1 Uhr 40 Min. bestiegen, um noch zusammen die Reise bis Alton zu machen, wo wir uns dann trennten. Während ich meine Heimreise antrat, setzte Br. Funk seine Missionsreise noch bis Nebraska fort. Nach einer beinahe 6stündigen Wartezeit kam der Zug herbei, der mich glücklich heim führte, wo ich um ¼3 Uhr morgens anlangte. Meine Kinder waren

schon da, mich abzuholen, und wir kamen 4 Uhr morgens glücklich zu Hause an. Der l. Heiland segne unsere gemeinsame Arbeit in Seiner Reichssache zu Seiner Ehre und zum Heile unsterblicher Seelen. Im Rückblick auf die vielen Liebesbeweise die uns allseitig von den l. Geschwistern zu Theil geworden, fühle ich herzlich dankbar. Der l. Heiland vergelte es euch hier zeitlich und geistlich, und dort ewig, ist mein Gebet! Einen herzlichen Gruß an alle Heroldleser mit Ebr. 4, 1. Joh. Becker.

Katholischer Aberglaube.

Die ev. D.Kzt. schreibt: Das spanische Journal La Luz bringt einen Auszug aus einem merikanischen Blatt, in welchem zunächst die Worte eines katholischen Priesters in folgender Weise angeführt werden: „In den Tagen der Gottlosigkeit, in welchen wir leben, ist es unsere Pflicht, für die Bedürfnisse der Kirche zu arbeiten, und eines dieser ersten ist, die Ausrottung der Ketzer. Ich fordere daher die Gläubigen auf, für dieses Ziel zu beten, aber indem ich mich von der Tradition entferne und nicht die Heiligen direkt, sondern die Thiere anrufe, die ihnen immer zugesellt wurden und die mit ihnen diejenigen, welche sie darum bitten, beschützen und ihnen geben, was sie wünschen" u. s. w.

Nach dieser Einleitung folgt die monströse Litanei:

„Löwe des heiligen Markus, zerreiße sie!
Adler des heiligen Johannes, zerhacke sie!
Stier des heiligen Lukas, spieße sie auf!
Hund des heiligen Dominikus, beiße sie!"&c.

Genug hiervon, die Liste ist zu lang und enthält Dinge, die man gar nicht wiedergeben kann. Es wird nicht gesagt, ob der Verfasser dieser unerhörten Litanei unserm Jahrhundert angehört oder in früheren Zeiten gelebt hat, aber ein Journal unserer Tage giebt sein Werk wieder und empfiehlt dasselbe.

Das Judenthum der Erde.

Das jüdische Volk ist und bleibt ein Wundervolk. Es ist mit Recht mit dem brennenden Busch des Moses verglichen worden, welcher beständig brannte und sich doch nicht verzehrte. Gerade jetzt leuten die russischen Judenverfolgungen, sowie auch die allenthalben aufblühende Judenmission unsere besondere Aufmerksamkeit auf dieses alte Volk Gottes hin, und darüber sind alle Gläubigen einig, daß in diesem Volk zum großen Theil das Geheimniß der Zukunft des Reiches Gottes verborgen liegt. Ueben doch jetzt schon Repräsentanten dieses Volkes in den Ländern der Erde einen Einfluß aus, der höchst merkwürdig ist. Pauli räthselhaftes Wort wird immer bedeutungsvoller je mehr die gesammte Menschheit der großen Ernte entgegenreift, nemlich: „Denn so ihr Fall der Welt Reichtum ist, und ihr Schade der Heiden Reichtum, wie viel mehr wird es ihre Fülle werden?"

Folgender dem Judenmissionsblatte „Nathanael" entnommener statistischer Ueberblick über das gesammte Judenthum der Erde wird unsern Lesern höchst willkommen sein:

Europa.	
Belgien	5000
Bulgarien	24,000
Dänemark	4000
Deutschland	579,000
Frankreich	80,000
Griechenland	6000
Britannien	60,000
Italien	45,800
Luxemburg	850
Niederlande	90,100
Oestreich	1,005,000
Ungarn	641,000
Bosnien	6000
Portugal	300
Rumäuien	400,000
Rußland	3,236,000
Schweden	3800
Schweiz	8800
Serbien	4400
Spanien	6900
Türkei in Europa	94,650
Total für Europa	6.301,550
Asien.	
Afghanistan	24,000
Britisch Indien	26,000
Persien	19,000
Russisch Asien	42,800
Türkei in Asien	295,000
Total in Asien	294,880
Afrika.	
Abessinien	200.000
Egypten	8000
Algier	48,500
Marocco	200,000
Tripoli	6000
Tunis	45,000
Total in Afrika	507,500
Amerika.	
Brit. N.-Amerika	2500
Holl. Besitzungen	2700
Central u. S.-Amerika	50,000
Ver. Staaten	230,000
Total in Amerika	285,200

Australien hat 13,500 und Neu-Seeland 2,500. Dieses bringt die Gesammtzahl der Juden auf der ganzen Erde auf 7,404,250 welches ohne Zweifel die zuverlässigste Zählung ist, die jemals zu Stande kam. Wie sind die Juden in alle diese Länder gekommen und wozu? Im Lichte dieser Frage ist die obige statistische Tabelle für mich die interessanteste, die ich je gesehen habe. Sie predigt mir gewaltiglich von dem wunderbaren Walten unseres Gottes. Daß Israel einst als Volk sich zu dem Gekreuzigten wenden wird, daran kann kein wahrer Christ zweifeln. Wenn sie auch jetzt noch nicht in großen Schaaren kommen, so zählen die Judenbekehrungen in christlichen Ländern doch jedes Jahr nach Tausenden.

Evangelist.

Ein schlechter Rechtsanwalt.

In der belgischen Stadt Brügge trat einst der Bibelverkäufer van Hulden in ein Kaffeehaus und bot einem Rechtsgelehrten der Stadt eine Bibel an.

Ein Freund desselben, der auch gerade dort war, sagte: „Ich habe bereits seit zehn Jahren eine Bibel. Ich danke also."

Ein Anderer dankte auch und sagte: „Ich kenne Alles, was darin steht, ganz genau."

Der Rechtsanwalt aber, dem die Bibel angeboten worden war, sagte: „Ich habe keine, branche keine und will auch keine haben. Glauben Sie nicht etwa," schloß er, „daß ich ein Fanatiker bin! Ich bin ein Freidenker."

„Ich glaube, Sie irren sich," entgegnete van Hulden, „wenn Sie sich für einen Freidenker halten."

„Denken Sie denn, ich sage nicht die Wahrheit?" entgegnete der Rechtsanwalt ärgerlich.

„Ich glaube nicht," entgegnete van Hulden, „daß Sie in Wahrheit ein Freidenker sein können. Sie haben eine unsterbliche Seele. Können Sie frei an den Tag denken, da Sie einst über Alles, was Sie gedacht und gethan haben, Rechenschaft ablegen müssen? Können Sie wirklich ruhig den Gedanken hegen, daß Sie wie ein Thier sterben werden, und daß dann Alles aus ist? Sie sind kein Freidenker, aber ich bin einer. Ich denke ohne Furcht an jene Dinge, und dieses Buch lehrt mich, auf wen ich meine Zuversicht zu stellen habe, wenn ich von dieser Welt abgerufen werde."

Diese Reden störten den Rechtsanwalt derartig, daß er sich mit der Bemerkung entfernen wollte, er kümmere sich nicht um Religion.

Einer seiner Freunde hielt ihn zurück: „So dürfen Sie nicht fortgehen! Dieser Mann hat uns gesagt, daß er sich für einen wahren Freidenker halte. Geben Sie nun auch Ihre Ansicht kund! Wir werden zwischen Ihnen beiden entscheiden.

Der Rechtsanwalt wollte es aber weder auf eine weitere Vertheidigung noch auf das Endurtheil ankommen lassen, sondern blieb bei dem, was er gesagt.

Da entgegnete sein Freund, der auch ein Rechtsanwalt war: „Wenn Sie Ihre Sache so führen, wünsche ich, Sie vor den Schranken immer zum Gegner zu haben. Ich bin gewiß den Proceß zu gewinnen, wäre es auch eine noch so verzweifelte Sache." Ohne ein Wort zu entgegnen, verließ der Rechtsanwalt das Local. Sein Freund aber kaufte mehrere Neue Testamente.

Das werthvolle Geheimniß.

Es wird erzählt, daß Benjamin Franklin von dem Fenster seines Geschäftszimmers in Philadelphia einen Handwerker an der Arbeit bemerkte, welcher allezeit in der fröhlichsten Laune erschien und für jeden, den er antraf, ein freundliches Lächeln hatte. Wenn auch der Tag noch so kalt, trübe und ohne Sonnenschein war, das fröhliche Lächeln glänzte gleich Sonnenstrahlen auf seinem heiteren Angesicht. Eines Tages begegnete ihm Franklin und fragte ihn über das Geheimniß der unveränderten Fröhlichkeit seines Geistes. Der Mann erwiderte: „Doktor, das ist kein Geheimniß. Ich habe eines der besten Weiber; wenn ich an die Arbeit gehe, so giebt sie mir allezeit ein gutes Wort zur Ermunterung und einen Abschiedskuß. Wenn ich heimkomme, so begegnet sie mir gewiß mit einem Kuß zum Willkommen. Das Abendessen ist dann schon bereit. Wenn wir dann am Abend zusammensitzen, um uns zu unterhalten, so finde, ich auch, daß sie manche kleinen Dinge den Tag über gethan hat, mich dadurch zu erfreuen, daß ich in meinem Herzen dem Gedanken keinen Raum geben kann, ein unfreundliches Wort oder einen unfreundlichen Blick für irgend Jemand zu haben,"— Und Franklin setzte hinzu: „Welchen Einfluß haben Weiber über die Herzen der Männer, sie zärtlich zu machen und sie zu einer Quelle der reinsten und lautersten Regungen und Gemüthsbewegungen heranzubilden!" Darum sprecht freundlich. Ein fröhlicher Blick und ein freundliches Wort des Grußes nach Vollendung des Tagewerkes kostet nichts und geht doch so weit, eine Familie friedlich und glücklich zu machen.

Getraut.

Heß—Smoker. — Am 7. September 1892 in Salunga, Lancaster Co., Pa., in der Wohnung des Vaters der Braut, J G Smoker, und durch denselben, William H. Heß von Cambridge, Lancaster Co, Pa. und Su'anna Ella Smoker.

Gestorben.

Brennemann. — Am 6. August in der Wohnung von Louis Eichhorn in Washington Co, Iowa, Elisabeth (g.b. Borutträger) Witwe des verstorbenen Jacob Brennemann, kinderlos, am Krebs, im Alter von 72 J., 11 M., 5 T. Ihre sterbliche Hülle wurde am 8. auf Peter Millers Friedhof in Johnson Co., Iowa, beerdigt. Leichenreden wurden in Benjamin Hochstettlers Scheuer gehalten, von Jonas J. Plank und J. F. Schwarzendruber über 1 Cor. 15.

Stauffer. — Am 12. September 1892 in Lancaster, Co., Pa., Maria, Ehefrau des Samuel Stauffer, im Alter von 41 J., 1 M., 22 T. Am darauffolgenden Mittwoch wurde die entseelte Hülle dem Schooß der Erde übergeben, bei Metzlers Versammlungshaus, bei welcher Gelegenheit Reden gehalten wurden von Jakob N. Brubacher und Joseph Wenger, über Röm. 6, 23. Die Verstorbene hinterläßt einen betrübten Ehegatten und 8 Kinder. Sie hatte die Absicht, sich durch die Taufe in die Gemeinde aufnehmen zu lassen, welches aber nicht mehr ausgeführt werden konnte, doch starb sie in seliger Hoffnung, einen versöhnten Gott anzutreffen.

Grabill.—Am 7. September 1892 in Livingston Co., Ill., am Magenkrebs, woran sie seit etwa 18 Monaten litt, Susanna Wenger, Ehefrau des Samuel Grabill, im Alter von 68 J., 9 M., 12 T. Sie verehelichte sich mit ihrem hinterbliebenen Gatten im August 1846. Im Jahre 1856 zog die Familie von Virginia nach Grundy County, Ill., und im Herbst 1858 nach Livingston Co, wo sie leidem wohnten. Sie hinterläßt 10 Kinder und 53 Enkel. Sie ließ sich in Virginia in die Mennonitengemeine aufnehmen und blieb ein getreues Mitglied bis an ihr Ende. Sie hatte den Wunsch abzuscheiden und bei Christo zu sein, welches auch viel besser ist. Die Leichenrede hielt J. F. Funk von Elkhart, Ind., über Offb. 14, 13, im Versammlungshause bei Cullom.

Morrell.—Am 9. August 1892 in der Wohnung ihres Sohnes John Morrell, nahe Hawpatch, Lagrange Co., Ind., an Schlagfluß, Catharine, Witwe des David Morrell, im Alter von 77 J., 1 M., 28 T. Die Leichenrede hielt J. S. Hartzler über Joh. 6, 24. Beerdigt auf dem Gemeindefriedhofe.

Diller.—Am 16. August 1892 in Franklin Co., Pa., an Kindercholera, John David, einziges Kind der Geschwister Joseph und Lizzie Diller, im Alter von 1 J., 9 M., 6 T. Beerdigt auf dem Mummasburg-Friedhof. Leichenreden von Daniel Shenk und Martin Wisler.

Good. — Am 3. Juli 1892 in Allen Co., Ohio, an Gehirnfieber, Noah, Söhnlein von Henry und Elisabeth Good, im Alter von 1 J., 11 M., 22 T. Beerdigt am 4. Juli.

Le Fever. — Am 12. September 1892 in Lancaster Co., Pa., Emma, Töchterlein von Isaac E. und Margaret Le Fever, im Alter von 8 J., 2 M., 1 T. Beerdigt beim Strasburg-Gemeindehaus.

Gerber. — Am 26. August 1892, nahe Newtown, Lancaster Co., Pa., an der Schwindsucht, Schw. Mary, Tochter von Jacob E. und — Gerber, im Alter von 25 J., 10 M., 16 T. Die Beerdigung fand am 29. bei Kraybills Versammlungshaus statt. Text: Pred. 12, 1. Viele Freunde erwiesen der geliebten Schwester die letzte Ehre.

Kelley. — Am 5. September 1892, in Mahoning Co, Ohio, an Typhusfieber, Br. John Kelley, im Alter von 62 J., 10 M., 23 T. Er hatte sich kurz vor seinem Ende in die Gemeinde aufnehmen lassen und starb, wie er bekannte im Frieden mit Gott. Beerdigt bei Oberholzers Versammlungshaus. Leichenreden wurden gehalten von Joseph Bixler und Jacob Stauffer.

Schank. — Am 10. September 1892, in seiner Wohnung in Dallas Center, Iowa, Israel F. Schank im Alter von 37 J., und 2 T., an Malariafieber. Wir haben die Hoffnung, daß er zur Ruhe des Volkes Gottes eingegangen ist Die Leichenrede hielt N. F Meume.

Hottenstein. — Am 23. Juli 1892, nahe Petersburg, Lancaster Co., Pa., Henry Hottenstein, im Alter von 74 J., 8 M., 29 T. Die Beerdigung fand am 26. beim Petersburg Dunker-Gemeindehaus statt. Leichenreden von J. H. Meyers in englischer Sprache und Henry Sonon, John M. Brubacher und John Landis in deutscher Sprache, über Offb. 14, 13. Beerdigt auf dem Familienfriedhofe in der Nähe seiner Wohnung. Er war Glied der lutherischen Kirche. Viele Freunde und Bekannte erwiesen ihm die letzte Ehre.

Schibler. — Am 30. August, nahe Archbald, Fulton Co., Ohio, nachmittags 1 Uhr an Diphteritis, Delilah Töchterlein von Joseph und Susanna Schibler, im Alter von 8 J., 7 M., 6 T. Zwölf Stunden später starb deren Schwester Maria, im Alter von 15 J., 9 M., 5 T. Letztere war bekümmert um ihr Seelenheil und bekannte vor ihrem Ende, Frieden gefunden zu haben im Blute des Lammes Die Beerdigung fand am 31. August statt. Die Leichenrede hielt Peter Hochstettler von Tazewell Co., Ill., über Ebr, 9, 27—28. Die beiden Schwestern wurden zusammen in ein Grab gelegt.

Letters Received.

WITH MONEY.

A—S E Allgyer.
B—Noah Blosser, Ella H Brubaker, J J Borntreger J J Buckwalter.
C—Peter Christner
D—J C Driver, Mary S Denlinger.
E—E Ebersole.
F—J K Forney, Fisher Bros, Mary E Fisher.
G—M Gerber, E B Grassmeyer.
H—E Hostetler, Nancy K Hartzler, P P Hofstetter, J A Hartzler, Henry L Horning, E Hostetler, Amos Hirschy, Henry Hildebrand.
I—J Jausen
K—Jacob L Kinsinger, Jos Kauffman, Jos Kratz, D Kauffman, A H Kauffman.
L—Jos T Landis.
M—A Metzler, J G Moyer
N—John Naffziger, H T Nice.
P—Ellen Plank.
R—Martha Reese, John Rosen, B A Ratzlaff, A Ratzlaff, J F Riegsecker.
S—F F Siemens, C Sumy, Jonas Steinman, Lena Schreck, Alm Sherk, Isaac Snyder
T—A P Troyer, J F Thomas.
V—P P Voth
W—Fred Weber, Martin Wisler
Y—G A Yeshera, A S Young, R I Yoder Mollie A Yoder
Z—Ida S Zimmerman.

MISSION FUND.

C S, $5.00; Mary S Denlinger, $2.00

FREE HERALD.

D Hoover, $5.00.

Vermischtes.

— Der Friedens-Congreß in Bern hat einstimmig beschlossen, im nächsten Jahre in Chicago zusammenzutreten.

— Der verstorbene Millionär George Fowler aus Kansas hat $500,000 für religiöse und wohlthätige Institute Englands und der Ver. Staaten hinterlassen.

— Selbst die Cholera hat ihr Gutes: die Straßenreinigungs-Behörden erwachen aus ihrem Jahresschlafe und fragen sich gähnend, ob nicht eigentlich doch etwas für die Reinigung der Straßen gethan werden sollte.

— Die Heilsarmee feierte am 25. Juli in London ihr 27jähriges Bestehen durch einen Festactus in Exeter Hall. General Booth erklärte, sein Bemühen, den Elenden und Unglücklichen zu helfen, habe ihm erbitterte Angriffe zugezogen; er könne es aber vor Gott bezeugen, daß er die ihm anvertrauten Gelder nach bestem Wissen verwendet habe. Was die Rechnungsablegung über den socialen Rettungsplan betreffe, so möge ein Committee von bedeutenden Männern die Bücher prüfen.

— Ueber die demoralisirenden Wirkungen der Frauenarbeit in den Fabriken theilt der Gewerberath für Schleswig in seinem letzten Jahresbericht u. a. mit, daß manche von den Arbeiterinnen überhaupt keine eigene Wohnung haben, sondern einfach bei ihrem jeweiligen Liebhaber übernachten, ja selbst theilweise so lange von der Arbeit fortbleiben, als diese Liebhaber ihrer nicht überdrüssig werden und erst wenn dies eintritt, wieder aufs neue Arbeit suchen. Ein Arbeitgeber habe ihm versichert, sobald er nur etliche Arbeiterinnen gebrauchen könne, meldeten sie sich zu Hunderten; dagegen halte es sehr schwer, ordentliche Dienstboten zu erhalten. Die Ehen sind oft höchst unglückliche. Tüchtige, nüchterne Arbeiter verfallen oft bald nach der Verheirathung dem Trunke, da ihre Frauen nichts vom Haushalte verstehen. Der betr. Gewerberath geht so weit zu behaupten, daß wenn ein in die Fabrik eintretendes Mädchen noch eine gewisse Moral mitbringe, ihm diese binnen kürzester Zeit von der übrigen sittlich verwahrlosten Gesellschaft sicher ausgetrieben werde.

— Die Heilsarmee begegnet in Deutschland fortgesetzt mehr Schwierigkeiten der Aufnahme, als fast in allen anderen Ländern, und ganz im Gegensatz besonders zu Schweden, Norwegen, Dänemark, selbst Holland und die Schweiz. Auf einer kürzlichen Inspectionsreise des Gen. Booth durch Südwest- und Norddeutschland — in Karlsruhe, Berlin, Hamburg hielt derselbe stark besuchte Vorträge — konnte dieser nicht umhin, solches öffentlich auszusprechen. Er glaubte wohl, die Ursache davon, außer in der allgemeinen menschlichen Herzenshärtigkeit und der Entchristlichung der Gelehrten wie der Gebildeten in Deutschland insonderheit, in der „philosophischen" Neigung unsers Volkes zu erkennen, weshalb er, gleichsam um dieser etwas zu bieten, einigen seiner Vorträge das Thema „Philosophie der Heilsarmee" gab.

— Recht zeitgemäß ist der Begräbnißreform-Verein in New-York, welcher auf Vereinfachung der Begräbnißceremonien und Verminderung der Ausgaben hinwirken will. Es ist gewißlich zu viel kostspieliges Schaugepränge mit den Begräbnissen verbunden; und besonders geringere und ärmere Leute begeben sich in große Schulden, um ein recht großes Begräbniß zu halten. Aber der Kostenpunkt ist nicht die Hauptsache, sondern vielmehr das heidnische Wesen, welches zu Tage tritt in so vielen Fällen. Gegen dies sollte man ernstlich zeugen. Christen sollten hier sich nicht der Welt gleichstellen. Trauern sie ja nicht wie die, welche keine Hoffnung haben, so soll auch in den Leichenfeierlichkeiten der Christen die Hoffnungslosigkeit der Nichtchristen, welche sich ausprägt in den gewöhnlichen Moden, Sitten, Gebräuchen, Kleidern und Redensarten, keinen Platz finden. Die Gewißheit des Lebens und der Auferstehung sollte, wie ein goldener Faden, Alles bei einer christlichen Beerdigung durchziehen.

— Logengreuel. — Eine in Amerika ziemlich neue geheime Gesellschaft macht gegenwärtig viel von sich in öffentlichen Blättern reden. Es ist diese: "The Ancient Arabic Order of Nobles of the Mystic Shrine." (Der alte arabische Orden der Edlen des geheimnisvollen Altars.) Der "New York Sunday Mercury" hat die ganze Herrlichkeit vor kurzem ans Licht gezogen und ihre eigensten Schriftstücke, Ritual, Konstitution Entstehungsgeschichte u. s. w. durch den Druck der Welt öffentlich preisgegeben. Sie will die höchste Blüte und Krone der Freimaurerei sein, und nur derjenige kann Glied werden, der den 33. Freimaurergrad erreicht, also schon alle die furchtbaren Eide, die in diesen Graden geschworen werden, auf sein armes Gewissen genommen hat. Der Orden ist, wie in seinem Ancient and Revised Ritual angegeben wird, auf das Bekenntnis des Koran von Arabien gegründet worden, und des muhammedanischen Glaubens willen, zweitens, um die Aufmerksamkeit von seinem wahren Zwecke abzulenken, indem äußerlich die Fortpflanzung des arabischen und muhamedanischen Glaubens befördert wird, und drittens, um den Orden anziehend und eindrucksvoll zu machen durch seine zauberische, geheimnisvolle Zeichensprache. Das ganze Formular der Eröffnung und Schließung der Loge sowie der Aufnahme neuer Glieder redet und bewegt sich in den Redensarten und Anschauungen der türkischen Religion, und wer aufgenommen wird, muß sich ausdrücklich und feierlich zu dem Koran, der Bibel der Türken, bekennen. Dabei übersteigen die Zeremonien der Aufnahme an Grauenhaftigkeit alles bisher dagewesene. Der oberste Beamte heißt: „Ausgezeichneter großer Potentate," der vierte heißt: Ausgezeichneter allerhöchster Prophet und Priester" u. s. w. u. s. w.

— Eine Million Bushel Weizen. — Wie oft liest oder hört man von einer Million Bushel Weizen, ohne daß man sich weiter eine Vorstellung davon macht, welch eine ungeheure Menge das ist. Wenn man eine Million Bushel Weizen auf unsere gewöhnlichen amerikanischen Frachtwagen verladen würde, so würde das einen Zug von über fünfzehn Meilen Länge abgeben. Wollte man diese Weizenmenge dann auf Wagen verladen, vierundvierzig Bushel per Wagen, so würde das einen Zug von einhundertundzweiunddvierzig Meilen Länge geben Zu Brot gebacken, indem man von jedem Bushel Weizen etwa 60 Pfund Mehl gewönne, würde diese Million Bushel Weizen einem jeden Manne, jeder Frau und jedem Kinde in den Ver. Staaten einen zweipfündigen Laib Brot liefern.

— Zur Characterisirung der Pariser Zustände mögen folgende zwei Thatsachen dienen: Die Zahl der im Jahre 1890 verlassenen Kinder und der Findelkinder, welche die Armenverwaltung übernehmen mußte, beträgt 3621. Sodann haben 10,-000Paare um dieErlaubniß nachgesucht, ihre Ehescheidung im Armenrecht betreiben zu können; wer dieses Recht nicht hat, muß behufs Einleitung der Ehescheidung mindestens 2000 Franken beim Anwalt hinterlegen. Wenn trotz der Weitherzigkeit französischer Anschauung zwei Drittel dieser Gesuche wegen unzulänglicher Scheidegründe abgewiesen werden mußten, so kann man sich einen Begriff von der Leichtfertigkeit machen, mit der die Ehe in Frankreich behandelt wird.

— Der Gründer der nach ihm benannten Heimstätten für arme und verlassene Kinder, Dr. Barnado, hatte am Abend des 14. Juni die freundliche Genugthuung, das 26. Jahresfest des Bestehens seiner segensreichen Anstalt feiern zu können. In der geräumigen Albert Hall war ein sehr zahlreiches und gewähltes Publikum erschienen, welches antheilnehmend dem Bericht Dr. Barnandos lauschte. Zur Zeit befanden sich 4360 Waisen und von der Straße aufgenommene Kinder unter dem Dach seiner Heimstätten. Alles in Allem seien in den vergangen 26 Jahren 18,839 Knaben und Mädchen gerettet worden. Davon wären heute 5005 in den Colonien, wo es ihnen fast ausnahmslos wohl erginge, 2 pCt. allein ausgenommen, welche nicht gut gethan hätten. Im letzten Jahre hatten sich die Heimstätten nicht wenig als 1717 neuen Ankömmlingen geöffnet. Die Schenkungen in demselben Jahre beliefen sich auf 131,-367 Pfd. (1 Pfd. Sterling = $5.00) oder 20,897 mehr als im Vorjahr.

— Ein großer Theil des Ortes Taylorville in Pennsylvanien droht mit den darauf stehenden Wohnhäusern in die Tiefe zu versinken und unterzugehen. Der Ort liegt über einer ausgedehnten Kohlengrube, die von der Philadelphia-Reading-Gesellschaft betrieben wurde. Die aus Säulen von Kohlen bestehenden Stützen in der Grube welche die Decke der letzteren trugen, sind nach und nach entfernt worden und in Folgedessen hat sich in der darüber liegenden Erdoberfläche ein breiter Sprung gebildet, der drei Viertelmeilen lang ist und sich über dem Kohlenbergwerk hinzieht. Ein riesiger Einsturz kann jeden Augenblik erfolgen weshalb die geängstigten Bewohner der Häuser die unmittelbar über der gefährdeten Stelle stehen, ihre Wohnungen geräumt und ihre Habseligkeiten in Sicherheit gebracht haben. Die Katastrophe kann jeden Augenblick eintreten.

Empfehlenswerthe Mennonitische Bücher und Broschüren.

Angenehme Stunden in Zion. Von U. Steiner. .10

Anrede an die Jugend. Von Chr. Burkholder. 96 Seiten. .25

Allgemeine Liedersammlung. 32mo. 464 Seiten. Lederband. .60
Per Dutzend. 6.50

Ausbund, oder Passauer Liederbuch. 1.25

Begebenheit aus der Zeit Jacob Amons. 54 Seiten. .10

Bekehrung Menno Simons'. .10

Biblische Geschichten. 222 Seiten. Halblederband. Eigener Verlag. .40

Brenneman, J. M.
Einfache Lehre oder deutliche Erklärungen und Ermahnungen über gewisse Schriftstellen, nebst einigen Gedichten. 216 Seiten. Halbliederband .50
Christenthum und Krieg. .10
Hoffart und Demuth. .10
Aufmunterung an die bußfertigen Sünder. .10

Christliches Gemüthsgespräch (Fragebuch). Nebst Glaubensbekenntniß und „Anrede an die Jugend." 296 Seiten. Halblederbd. .50

Confession der Gemeine in Turner Co., S.-Dak., nebst Katechismus. 60 Seiten. .20

Choralbuch, von H. Franz (mit Zahlen). Einstimmig. .40
Vierstimmig. 1.60

Cassel, A. Geschichte der Mennoniten. Mit zahlreichen Illustrationen. Groß-Octav-Format. ca. 600 Seiten. Schön in Leinwand gebunden. 3.00

Der Eid. Von Pred. Ph. Kiefendorf. .25

Die Chortitzer Mennoniten. Versuch einer Darstellung des Entwicklungsgangs derselben, von D. H. Epp. In Leinwand gebunden. 2.25

Dietrich Philipps'. Enchiridion oder Handbüchlein der christlichen Lehre und Religion. 8mo. 491 Seiten. Lederband. 1.50

Deutsche Theologie, nebst Anhang: Etliche Hauptreden von Hans Denck. 152 Seiten, gebunden. .40

Denners Predigten. Die Auflage dieses Buches ist vergriffen, doch haben wir antiquarische Exemplare vorräthig, deren Preis von dem Zustande des betreffenden Buches abhängig ist.

Ernsthafte Christenpflicht. Gebetbuch, nebst Glaubensbekenntniß. 228 Seiten. Halblederband. .50

Festklänge. Predigten von Mennonitenpredigern aus Amerika, Rußland, Deutschland ꝛc. Musklineinband. 1.00

Funk Heinrich. Restitution oder Erklärung einiger Hauptpunkte des Gesetzes ꝛc. 12mo. Lederband. 1.00

Gesangbuch. (726 Lieder). Im Gebrauch bei den von Rußland eingewanderten Mennoniten. Einfacher Lederband. 1.50
Dasselbe mit Futteral 1.60
Mit Goldschnitt, Goldrand, Futteral und Namen 2.25
Voll Morocco, mit Goldschnitt, Goldverzierung auf den Decken, Futteral und Namen 3.50

Geistliche Lieder und Gelegenheitsgedichte von Bernhard Harder. Mit Bildniß des Verfassers. 1208 Seiten. Dauerhafter Einband. 3.00

Gebetbüchlein, Neues, oder tägliche Seelenspeise frommer Pilger. Von Joh. J. Amstutz. 207 Seiten. Gut gebunden. .35

Gemeinschaftliche Liedersammlung. Lederband mit Schließe. .66

Handbüchlein, Kleines, oder heilsame Anweisungen zu einem gottseligen Leben. Gebunden. .25

Herr, Christian. Lebensbeschreibung in englischer und Lieder in deutscher Sprache. 59 Seiten, gebunden. .20

Harfe, Kleine geistliche. Lederband mit Schließen. 1.50

Handbüchlein. Gebete nebst Liedern (Haßlwacherlied u. a.). 114 Seiten, gebunden. .25

Jahrbuch der Altevang. Taufgesinnten oder Mennoniten-Gemeinden. Herausg. v. H. G. Mannhardt. .50

Kurzgefaßte Geschichte der Mennoniten von Joh. Horsch. 146 Seiten, brochirt. .30
Gebunden .50

Kirchengeschichte und Glaubenslehre der taufgesinnten Christen oder Mennoniten, nebst Glaubensbekenntniß ꝛc. Von B. Eby. 211 Seiten. Lederband. .50

Katechismus oder kurze Unterweisung aus der h. Schrift. 56 Seiten. .10

Katechismus für kleine Kinder. Verfaßt von etlichen amischen Brüdern. .10

Leitfaden (Formularbuch). Zum Gebrauch bei gottesdienstlichen Handlungen, zunächst für die Aeltesten und Prediger der Gesammt-Mennoniten-Gemeine in Baden. (Herausgegeben von U. Hege). Gebunden. 1.50

Lustgärtlein frommer Seelen. Lederband mit Schließe. .75

Menno Simons. Den Mennoniten geschildert von B. K. Rosen. 158 Seiten. Brochirt. .25

Münster'sche Wiedert. und Altevang. Taufgesinnte. .05

Philharmonia, die. Enthält Melodien zu den Liedern in fast allen mennonitischen Gesangbüchern. Groß Format. 360 Seiten. Gut gebunden. 1.00

Spiegel der Taufe von H. Funk. .30

Twist, P. J. Das Friedensreich Christi, oder Auslegung des 20. Capitels der Offenbarung Johannes. 16 Seiten. .05

Unparteiische Liedersammlung. Lederband. .60

Unparteiisches Gesangbuch. Lederband mit Schließen. 1.50

Von der wahren Liebe, von Hans Denck und Auslegung des Vaterunser von Hans Langenmantel .05

Wandelnde Seele, das ist Gespräche, enthaltend die (biblische) Geschichte von Erschaffung der Welt an bis zu und nach der Zerstörung Jerusalems. Von J. Ph. Schabacke. 1.00

Obige Bücher und Broschüren werden zu den angegebenen Preisen portofrei versandt.

Mennonite Publishing Co.,
Elkhart, Ind.

Bibeln und Testamente.

Bibel, mit apokryphischen Büchern, schöner deutlicher Druck. Mit Parallelstellen. Groß-Octav, Ledereinband 1.75

Bibel mit Apokryphen, Parallelstellen, Ledereinband 1.40

No. 30. Bibel. Groß-Octav, Parallelstellen, ohne Apokryphen, Lebertuch 2.00

No. 11. Bibel. 16mo., mit Parallelstellen .50

No. 35. Bibel nach L. v. Eß' Ueberseßung, Lebertuch 1.50

No. 132. Testament und Psalmen, Parallelstellen, 32mo., Lebertuch (Berlin) .25

No. 142. Testament mit Psalmen, Parallelstellen, Medium, 12mo. .40

No. 152. Testament mit Psalmen und klarem, großem Druck, Parallelstellen, 8mo. (Berlin) .50

Stier, Das Neue Testament mit Erklärungen u. s. w. 1.75

No. 101. N. Testament. Leinwandband .15
Per Dutzend 1.50

Parallel-Bibel. Wortgetreue und sehr genaue Uebersetzung 5.50
Nach Einsendung des Preises erfolgt die Uebersendung portofrei.
MENNONITE PUBL., Co.,
Elkhart, Ind.

Empfehlenswerthe Bücher.

Naglers Handwörterbuch der heiligen Schrift. Beschreibung und Erklärung der in der Bibel vorkommenden Gegenstände ꝛc. 512 Seiten, gut gebunden 2.50

Biblische Handconcordanz oder alphabetisches Wortregister der hl. Schrift (Bremen). 940 Seiten. Gebunden 2.00

Goßners Schatzkästlein. Leinwandeinband 1.00

Hofackers Predigten. Groß Royal-Octav. Leinwandeinband 2.00

Arnd Joh., sechs Bücher v. wahren Christenthum. Lederband 2.50
— Paradiesgärtlein .75

Krummacher, Elias, der Thisbiter. 707 Seiten Gebunden 1.10

Deutsche Theologie. 152 Seiten. Broschirt .40
Gebunden .50

Bunyan, Pilgerreise nach Zion. Gebunden .50

Heiliger Krieg, mit 25 Abbildungen 1 00

Baxter. Ewige Ruhe der Heiligen .70

Spitta, Psalter und Harfe, gebunden .60

Habermann's Gebetbüchlein, gebunden .20

Keller, Dr. L., Zur Geschichte der alt-evang. Gemeinden. 53 Seiten .30

— **Die Waldenser,** u. s. w., 1889 Seiten, gebunden 1.75

— **Joh. v. Staupitz,** u. die Anf. d. Ref., gebunden 3.00

Moody, Der Himmel, ꝛc., gebunden .70
— **Zwölf Reden,** gebunden .60

Start's Tägliches Handbuch, gebunden in Muslin 1.00

Frohe Botschaft in Liedern. Mit Noten .50
Ohne Noten .15

Pilgerlieder nebst Melodien f. Sonntagschulen .35

Das Menschenherz (sog. Herzbüchlein) .20

Fürst aus David's Hause, oder das Leben Christi 1.50

Christliche Kirchengeschichte f. Schule und Haus. Calw. 316 Seiten. Leinwandband .75

Gerok, Palmblätter. Schön gebunden .80

— **Blumen und Sterne.** Schön geb. 1.00

— **Pfingstrosen.** Geb. mit Goldtitel, ꝛc. .75

Thielenhaus, W., Heilung durch das Gebet des Glaubens. 64 Seiten .05

— Betrachtungen über die göttliche Erziehung des Menschen .15

Wandelnde Seele von Mennonitenprediger Schabalie. Das ist Gespräche enthaltend die Geschichte von der Erschaffung der Welt an bis zu und nach der Zerstörung Jerusalems 1.00

Büchner, G. M. Biblische Real- und Verbal-Handconcordanz. Halbfranzband 3.75

Biblische Geschichten. (Eigener Verlag.) 220 Seiten. Halblederband .40

Nach Einsendung des Betrags erfolgt die Zusendung portofrei
MENNONITE PUBL. CO.,
Elkhart, Ind.

Eine vorzügliche Gelegenheit

zur Ueberfahrt zwischen Deutschland und Amerika bietet die allbeliebte Baltimore-Linie des

Norddeutschen Lloyd.

Die rühmlichst bekannten, neuen und erprobten 3500 bis 6000 Tons großen Postdampfer dieser Linie: „Dresden" (neu), „München" (neu), „Karlsruhe" (neu), „Stuttgart" (neu), „Rhein", „Main", „Donau", „America", „Hermann", fahren regelmäßig wöchentlich zwischen

Baltimore und Bremen

DIRECT

und nehmen Passagiere zu außerordentlich günstigen Bedingungen.

Billige Eisenbahnfahrt von und nach dem Westen. Vollständiger Schutz vor Uebervortheilung in Bremen, auf See und in Baltimore. Einwanderer steigen vom Dampfschiff unmittelbar in die bereitstehenden Eisenbahnwagen. Kein Wagenwechsel zwischen Baltimore, Chicago und St. Louis. Dolmetscher begleiten die Einwanderer auf der Reise nach dem Westen. Bis Ende 1888 wurden mit Lloyd-Dampfern

1,883,513 Passagiere

glücklich über den Ocean befördert, gewiß ein gutes Zeugniß für die Beliebtheit dieser Linie.

Weitere Auskunft ertheilen:

A. Schumacher & Co., Gen.-Agenten,
No. 5 Süd Gay Str., Baltimore, Md.,
oder **J. F. Funk,** Agent in Elkhart, Ind.

Agenten verlangt in jedem Township in den Ver. Staaten und Canada zur Einführung eines Artikels von wirklichem Werthe. Ausschließliches Verkaufsgebiet, gute Bezahlung und beständige Beschäftigung. Man adressire unter Beilegung einer Postmarke:
Box 704, ELKHART, IND.
19·92—18·93

Das
Friedensreich Christi
— oder —
Auslegung des 20. Capitels der Offenbarung Johannes
Von Peter Janz Twisk.

Ein Heft von 32 Octav Seiten, in welchem der wahre Sinn des Evangeliums, bezugs der vielen verschiedenen Ansichten über das „Tausendjährige Reich," gründlich an den Tag gelegt ist. Ein jeder der über diesen Gegenstand sich Klarheit zu verschaffen wünscht, sollte dieses Büchlein lesen und erfahren was die Mennoniten der früheren Zeit geglaubt und behauptet haben.
Preis portofrei..... 5 Cts.
Per Dutzend..... 50 Cts.

Soeben erschienen im Verlage von
I. KOHLER.
Nr. 911 Arch-Straße, Philadelphia, Pa:
Geschichte der Mennoniten
Von Menno Simons' Austritt aus der Römisch-Katholischen Kirche in 1536 bis zu deren Auswanderung nach Amerika in 1683.
Mehr speziell ihre Ansiedlung und Ausbreitung in Amerika.
Enthaltend: Kurze Skizzen der einzelnen Gemeinden mit den Namen ihrer Prediger von 1683 bis zur Gegenwart.
Zusammengetragen und geordnet von **Daniel K. Cassel.**
Mit zahlreichen Illustrationen.
Groß-Octav-Format, 560 Seiten stark.
Preis, einzeln schön in Leinwand gebunden, mit Goldtitel $3.00,
" beim Dutzend, " " " " $24.00
" " Hundert, " " " $180.00.
Vollständige Kataloge auf Verlangen frei versandt.
14 '92-13 '93 m **Agenten verlangt.**

Dr. H. A. MUMAW,
Homöopathischer Arzt und Wundarzt,
ELKHART, INDIANA.
Specialist für Lungenkrankheiten. — Consultation persönlich oder brieflich.
Office: 423 Main Str. Von 9—11 vormittags; 2—4 nachmittags.
Wohnung: 313 Prairie Str. Telephone No. 18.

Cleveland, Cincinnati, Chicago, & St. Louis Railway.
BIG FOUR ROUTE.
From July 10, 1892.

GOING NORTH.					GOING SOUTH.		
No 8.	No 22.	No 24.			No 23.	No 21.	No 9.
2 30 P	2 00 P	7 35 A	Benton Harb'r	lv.	7 00 A	4 00 P	3 20 P
2 05	1 31	7 06	Eau Claire	lv.	7 35	4 28	
2 01	1 26	7 01	Berrien Centre		7 30	4 33	3 40 P
1 45	1 06	6 42	Niles		7 48	4 52	4 07 P
1 06	12 24	5 58	Elkhart		8 27	5 33	4 45 P
12 47	12 01	5 36	Goshen		8 47	5 55	5 05 P
12 23	11 32 P	5 08	Milford		9 12	6 22	5 30 P
12 00	11 04	4 44	Warsaw		9 37	6 47	5 55 P
8 40 P	7 35	1 25	Lv. Anderson	Ar.	1 30 P	10 10	9 30 P
7 00	6 00	11 55 A	Lv. Indianapolis		2 50	11 40	10 05 P

All trains daily except Sunday.
G. A. HENRY, Agent. ELKHART, IND.
W. R. BALDWIN, Div. Pass., Agt., ELKHART, IND.

Herold der Wahrheit

Erscheint halbmonatlich.

„Wie lieblich sind die Füße Derer, die den Frieden verkündigen."

29. Jahrgang.—No. 20. **Elkhart, Ind., 15. Oktober 1892.** Ganze Nummer 477.

Glaubensleben.

Was kann es Schön'res geben
Und was kann sel'ger sein,
Als wenn wir unser Leben
Dem Herrn im Glauben weihn?

Wir sind in seiner Nähe
Und leben immer so,
Als wenn das Aug' ihn sähe,
Und sind von Herzen froh.

Wenn auch die Lippen schweigen,
So betet doch das Herz;
Und die Gedanken steigen
Beständig himmelwärts.

An seiner Güte laben
Wir uns in aller Still'
Man kann ihn immer haben
Wenn man ihn haben will.

Wir spielen ihm zu Füßen,
Wie Kinder allerwärts;
Und wenn die Thränen fließen,
So flieh'n wir an sein Herz.

Und wenn wir müde werden,
So bringt er uns zur Ruh'
Und deckt mit kühler Erden
Die müden Kinder zu.

Da schlafen wir geborgen
In stiller, tiefer Nacht,
Bis er am schönen Morgen
Uns ruft: Erwacht, erwacht!

Was weiter wird geschehen,
Das ahnen wir jetzt kaum;
Es wird uns sein, als sähen
Wir alles, wie im Traum.

(Ausgew.)

Der gute Kampf des Glaubens.

Es ist schwer, von diesem Kampfe zu sprechen; denn manche Christen verstehen nicht, was Gottes Wort darunter versteht. So jenes Weib, das in seinem zanksüchtigen, rechthaberischen Sinne stets kampfbereit jedem entgegentrat, der Miene machte, ihr zu nahe zu treten, und das von ihrem Seelsorger begehrte, er solle ihr zum Leichentext die Worte wählen: „Ich habe den guten Kampf gekämpft." Ebenso wenig verstehen diesen Ausdruck die Schriftgelehrten, welche sich gegenseitig in den Haaren liegen und doch dabei (sie mögen rechtgläubig oder liberal sein) nichts anders suchen als ihre eigene Ehre oder diejenige ihrer Partei. Es mag manchem sonderbar scheinen, und doch ist dem also: Um den guten Kampf des Glaubens zu kämpfen, muß man vor allen Dingen friedfertig sein; wie ja auch unser Herr durch Geduld getämpft hat, als er wie ein stilles Lamm mitten unter seinen Feinden das gute Bekenntniß abgelegt (Matth. 26, 62—68) und dann alle Mißhandlungen und Beschimpfungen stille hat über sich ergehen lassen. Hätte er ein einziges Mal, sei's in in Jerusalem, sei's auf Golgatha, sich gewehrt, so wäre er dem Kampfe unterlegen und nicht als Sieger aus demselben hervorgegangen. Darum ruft er Allen, die in seiner Nachfolge kämpfen und überwinden wollen, zu; „Lernet von mir, denn ich bin sanftmüthig und von Herzen demüthig."

Ehe deßhalb Paulus den Timotheus zum guten Kampfe auffordert, stellt er demselben den Weg vor Augen, auf dem allein der Sieg errungen werden kann, und schreibt ihm: „Fliehe den Geiz; jage aber nach der Gerechtigkeit, der Gottseligkeit, dem Glauben, der Liebe, der Geduld, der Sanftmuth." Wer diesen ewig bleibenden Gütern nachjagt, der kämpft den guten Kampf des Glaubens und ergreift das ewige Leben. Der gute Kampf faßt sich in drei Worte zusammen: „Bleibe bei Jesu!" Ehe man kämpfen kann, muß man unter der Fahne des Feldherrn stehn und dem Heere Gottes angehören. Vor allem gilt es deßwegen, sich zum Herrn zu bekehren, bei ihm Vergebung der Sünden und Befreiung aus deren Macht zu finden, und sich dann entschieden auf seine Seite zu stellen.

Diese Bekehrung oder Entscheidung für den Herrn ist der Anfang des guten Glaubenskampfes. Von nun an gilt es, sich zu bewähren. Es sucht die Welt die Anfänger im Christenthum durch Spott und Verfolgung einzuschüchtern oder abwendig zu machen. Der Kämpfer Gottes aber bekennt muthig Jesum als seinen Herrn und Erlöser und sucht auch die Gegner zu gewinnen. Gelingt es dem Feinde nicht, durch Drohungen seinen Zweck zu erreichen, so versucht er es durch Schmeicheleien und durch Verlockungen, uns zur Welt und ihren Lüsten zurückzuführen. Wie manche sind leider hierin unterlegen; die Einen, indem sie, um nicht unwissend und beschränkt zu scheinen, dem Zweifel ihr Herz geöffnet und den Glauben verloren haben; die Andern, indem sie der verbotenen Lust nachgegeben und in Sünden gerathen sind, zur Schmach für ihren Herrn und seine heilige Reichssache. Nicht umsonst ruft der Herr uns zu: „Wachet und betet, daß ihr nicht in Anfechtung fallet; der Geist ist willig, aber das Fleisch ist schwach." Nur eine demüthige Seele, welche ihre eigene Schwachheit und die List des Feindes kennt, bleibt wachsam und flieht vor der Versuchung wie vor einer Schlange; die Stolzen hingegen, die da meinen, für sie gebe es keine Gefahr mehr, sie seien sicher in ihrer Heiligkeit und werden stets überwinden, schauen der Versuchung ins Auge, lassen sich durch dieselbe bezaubern und nehmen Schaden an ihrer Seele. Wie wir im guten Glaubenskampfe überwinden können, wird uns in der Offenbarung Johannis (12, 11.) gezeigt. Dort heißt es: „Sie haben den Feind überwunden durch des Lammes Blut und durch das Wort ihres Zeugnisses, und haben ihr Leben nicht geliebet bis an den Tod." Diese erste Waffe ist also das Blut Jesu Christi, durch welches wir nicht blos Vergebung der Sünden (Matth. 26, 28.) sondern auch Reinigung von unsern Sünden und Befreiung aus deren Macht erlangen (1 Joh. 1, 7). Die andere Waffe ist das Wort unseres Zeugnisses, welches als ein gutes Schwert nicht blos zur Vertheidigung, sondern auch

zum Angriffe uns gegeben ist. Durch dasselbe wird die Welt überwunden und gewonnen: jedoch nur unter der Bedingung, daß wir unser Leben nicht lieben bis an den Tod. Nicht nur gilt es, wo es noth thut, als Märtyrer sein Zeugniß auch mit dem eigenen Blute zu besiegeln, sondern auch in dienender Liebe sich selbst täglich aufzuopfern im Dienste unseres Herrn. Denn nur selbstvergessende Liebe überwindet die Welt und erlangt die Krone. (Chr. Botsch.)

Gottes Nähe.

Ps. 139, 1—12.

Gottes Allgegenwart und Allwissenheit sind für uns von Kindesbeinen an feste Glaubenswahrheiten. Den aller Himmel Himmel nicht fassen können, Er umfaßt alles, Er ist nicht ferne von einem jeglichen unter uns; denn in ihm leben, weben und sind wir. Der Schöpfer kennt sein Geschöpf durch und durch. Unser Sitzen, Stehen, Liegen, Gehen, Handeln, Wandeln, Reden, Denken, unser ganzes Sein und Leben ist von Gott durchdrungen und durchschaut.

Und wenn wir uns das noch näher vorstellen, wie unser ganzes Leben von der Geburt bis zum Tode vor Gott wie ein aufgeschlagenes Buch offen daliegt, und dasselbe gilt von den eintausendvierhundert Millionen Menschenkindern, die auf Erden leben, ja von allen Kreaturen, die sind und waren und sein werden, und der Erdball darauf wir wohnen, ist im Weltall nur wie ein Tropfen am Eimer: wahrlich, es schwindelt uns beim Nachdenken; mit der überschwänglichen Fülle des göttlichen Wesens und Wissens kommt uns zugleich die ganze Armuth und Ohnmacht der menschlichen Fassungskraft zum Bewußtsein, staunend und anbetend rufen wir mit dem Psalmisten aus. „Solche Erkenntniß ist mir zu wunderlich und zu hoch, ich kann sie nicht begreifen."

Wir staunen wohl über geniale Menschen, Dichter, Denker, Naturforscher, Geschichtsschreiber, die gewaltige Spannen von Raum oder Zeit sich vergegenwärtigt und Blicke in die Geheimnisse des Seins und Werdens gethan haben; wir staunen über die reiche Menschenkenntniß gereifter, weiterfahrner Männer, welche die Eigenart fremder Leute sofort durchschauen, so daß die ihnen Nahenden sich unwillkürlich eingeschüchtert fühlen. Aber der größte Reichthum an Wissenschaft und Weisheit der Menschenkinder ist doch im Vergleich zur göttlichen Allwissenheit nur wie ein erlöschendes Fünklein gegen das der Sonne entströmende Himmelslicht.

Wir bewundern wohl auch den Scharfblick der Mutterliebe, der des geliebten Kindes Wünsche und Bekümmernisse an den Mienen erräth und „seine Gedanken von ferne versteht;" aber was ist das gegen die Fülle der Allwissenheit des Allgegenwärtigen, der die Liebe ist und der Vater der Geister! „Solche Erkenntniß ist mir zu wunderlich und zu hoch, ich kann sie nicht begreifen." Wir sollen sie auch nicht begreifen wollen durch den grübelnden Verstand, aber ihre Kraft und Wahrheit am Herzen und Gewissen erleben.

Des Psalmsängers Glauben ist ein gewissenhafter. Sein Gewissen regt sich mächtig beim Gedanken an Gottes Nähe. Mit Beben wird ers inne, daß das Auge des Heiligen unverwandt auf ihn gerichtet ist, und daß sein innerstes Leben bloß und aufgedeckt daliegt vor dem Flammenblick des Herzenskündigers. Angst und bange wird ihm im Gefühl seiner Ungerechtigkeit und Unreinheit, er möchte sich verstecken, verbergen, entfliehen vor jenem durchdringenden Geist, dem prüfenden Auge, der strafenden Hand Gottes. Aber ach—er spricht es aus—, alle Flucht ist vergeblich.

„Wo soll ich hingehen vor deinem Geist? Führe ich gen Himmel—die höchste Höhe—, so bist du da. Bettete ich mir in die Hölle—die tiefste Tiefe—, siehe, so bist du auch da. Nähme ich Flügeln der Morgenröthe und bliebe am äußersten Meer — flöge ich vom fernsten Osten, wo die Morgenröthe glüht, mit den Fittichen des Morgenwindes bis zum fernsten Westen—, so würde mich doch deine Hand daselbst führen, und deine Rechte mich halten." Ja, man kann sich nirgendwo vor ihm verbergen, der Himmel und Erde erfüllet.—Noch an eine letzte Auskunft denkt der erschreckte Schuldige: kann ich nicht flüchten, so möge an dem Platz, wo ich weile, Finsterniß mich verhüllen. Vergeblich! Die stockfinstere, rabenschwarze Nacht ist vor dem durchdringenden Gottesauge so durchsichtig, wie der helle Tag im Mittageslicht. Alles Verstecken ist umsonst. Bebend gilt es stille zu stehn vor dem Angesicht des Allgegenwärtigen, Allwissenden.

Solch Erschrecken vor Gott ist heilsam und nöthig. „Dein Leben lang habe Gott vor Augen und im Herzen, und hüte dich, daß du in keine Sünde willigest noch thuest wider Gottes Gebot!" Wie oft vergessen wir Gottes, als wäre er nur fern und nicht auch nah. Ungestört hängen wir sündlichen Gelüsten nach, fahren leidenschaftlich zu mit liebloser Rede, unbedachter That, wagen wohl gar eine Unredlichkeit, wenn wir gewiß wissen, daß kein Mensch etwas davon merken kann. Aus dieser gefährlichen Gottvergessenheit muß uns immer wieder die Glaubenswahrheit, die unser Psalm mit so gewaltiger Beredtsamkeit predigt, aufschrecken: Gott ersorscht dich und kennt dich, er sieht ins Verborgene; auch die bösen Geheimnisse deines Herzens, die du dem trautesten Freund, ja dir selbst verhüllen möchtest, sind ihm genau bekannt. Und wenn der Stachel dieser Wahrheit unser Herz trifft, müssen wir nicht auch erschrocken ausrufen: O mein Gott, wo soll ich hingehen vor deinem Geist, und wo soll ich hinfliehen vor deinem Angesicht?

Ja, wohin denn? Wir Kinder des Neuen Testaments haben auf diese bange Frage des altestamentlichen Beters eine gute, sichere Antwort. Wohin anders sollten wir uns flüchten, als zu dem Sünderheiland Jesus Christus, der unser Mittler, Bürge, Fürsprecher ist und uns den Vater geoffenbaret hat! Durch ihn ist unentfliehbare Nähe Gottes, die ohne ihn fürchterlich wäre, eine unaussprechlich tröstliche, beseligende Wahrheit und Wirklichkeit geworden. Denn Gott ist in Christo als Vater unserm Herzen ganz nahe getreten, unser Nächster geworden.

Wie ganz andere Wirkung weckt die gefühlte und geglaubte Nähe Gottes in einem gläubigen Christenherzen, als bei einem unversöhnten Sünder!

Zwar auch ein Christ fürchtet Gott, doch nicht mit zitternder Angst, sondern mit kindlicher Ehrfurcht. Aber die Nähe Gottes erweckt doch recht eigentlich in seinem Herzen fröhlichen Muth, freudige Zuversicht, süßen Trost. Nun mögen wir nicht mehr fliehen vor seinem Angesicht, sondern blicken dankbar zu ihm empor, der sein Angesicht über uns leuchten läßt in Jesu Christo. Nun erschrecken wir nicht mehr vor seinem Geist, sondern sind beseligt durch diesen Geist, den allerheilsamsten Tröster, der uns vertritt mit unaussprechlichen Seufzern und beten lehrt: Abba, lieber Vater! Nun möchten wir nicht mehr entrinnen vor der gewaltigen Gotteshand, die überall hinreicht, sondern sind fröhlich und muthig unter dem Schutz, Schirm und Segen dieser treuen Vaterhand; niemand soll uns ja aus seiner Hand reißen.

Gottes Nähe, welch reicher Trost für alle Vereinsammten, Elenden, Herzbetrübten, Sterbenden! David hats erfahren, da er uns in jenem wahrhaft neutestamentlichen Psalm vorgebetet hat: „Und ob ich schon wanderte im finstern Thal, fürchte ich kein Unglück, denn du bist bei mir." Vollends der Anfänger und Vollender des Glaubens, Jesus Christus, hat im Vorgefühl der schmerzlichen Vereinsammung und bittersten Todesnoth es freudig bezeugt: „Ich bin nicht allein, denn der Vater ist bei mir." So soll es gelten; obschon alle Menschen uns verlassen und verstoßen wollten und uns mutterseelenallein ließen in der argen Welt, wir sind nicht allein, denn der Vater ist bei uns. (Christliche Welt).

„Aber doch."

Diese Worte sprach das syro-phönizische Weib, deren Tochter vom Teufel übel geplagt wurde, und die deßhalb dem Herrn Jesu nachlief und schrie: „Du Sohn Davids, erbarme dich meiner!" während Er Seine Wege ging und ihr kein Wort antwortete. Als endlich die Jünger sich beim Meister in's Mittel legten, fiel sie vor ihm nieder und sprach inbrünstig: „Herr, hilf mir!" Aber Er antwortete und sprach: Es ist nicht fein, daß man den Kindern ihr Brod nehme und gebe es den Hunden." (Als Hunde wurden nämlich die Heiden von den Juden bezeichnet.) Sie gab das zu, indem sie sprach: „Ja, Herr," und fügte dann hinzu: „aber doch essen die Hündlein von den Brosamlein, die von ihrer Herrn Tische fallen." Da antwortete Jesus und sprach: O Weib, dein Glaube ist groß! dir geschehe, wie du willst."

Mit ihrem „Aber doch" überwand sie den stärksten Einwand, den der Herr ihrer Bitte entgegen stellen konnte, und riß damit seine göttliche Hilfe an sich.

In diesem „Aber doch" offenbart sich ein merkwürdiger Trotz, der dem wahren Glauben eigen ist; mit diesem „Aber doch" spielt der Glaube sozusagen seinen letzten Trumpf aus, und gewinnt jedesmal. Gott freut sich über diesen Trotz des Glaubens.

O daß wir Alle uns dieses „Aber doch" aneignen möchten! wir kommen ohne dasselbe auf unserer Reise zum Himmel, wo sich uns so mancherlei Hindernisse entgegenstellen, schlecht fort. Als Alexander der Große auf seinem Eroberungszuge nach Asien kam, erinnerte man ihn an einen Orakelspruch, nach welchem Derjenige, der den geheimnißvoll verschlungenen gordischen Knoten auflöste, Asien erobern würde. Da nahm der Held sein Schwert, durchhieb einfach den Knoten, und zog weiter.

Solche gordische Knoten stellen sich der Vernunft, bei ihrem Bemühen, in Besitz der göttlichen Wahrheit und des Heils zu kommen, gar oft entgegen. Während sich dann der Zweifler damit vergeblich abmüht und den Muth verliert, haut der Gläubige mit seinem „Aber doch" ihn einfach durch und zieht fröhlich weiter. Das verstand auch jener Blindgeborne, den Jesus hatte sehend gemacht. Als die Schriftgelehrten und Pharisäer ihn durch allerlei Einwürfe verwirren wollten, und auch behaupteten sein Helfer sei ein Sünder, antwortete er: „Ist er ein Sünder, so weiß ich es nicht; eins aber weiß ich, ich war blind und bin nun sehend."

Wie oft hat sich wohl Abraham mit diesem „Aber doch" helfen müssen. Als ihm in seinem und Sarahs hohem Alter ein Sohn verheißen wurde, oder als er später den Isaak opfern sollte — wie viele Vernunftgründe mögen sich da vor seinem Glauben aufgethürmt haben! Aber er sprach sein gläubiges „Aber doch" und schlug sie alle nieder. So ist es eben. Während der Zweifel sich durch ein wahres Labyrinth, dessen Gänge er nicht kennt, durcharbeiten will, und bei diesem Unternehmen ohnmächtig zusammensinkt, schneidet der Glaube quer durch's Feld und kommt zum Ziel.

Von Luther wird erzählt, daß einmal der Teufel ihn dadurch versuchte, daß er sein Beginnen als ein vergebliches hinstellte, weil Luther ja ein so großer Sünder sei. Dabei erinnerte er ihn an einige besondere Uebertretungen. Luther leugnete nicht, sondern ließ sich vielmehr vom Teufel die ganze Liste seiner Sünde vordiktiren, und schrieb sie auf. Als aber die Liste vollständig war, ergriff er mit gewaltigem Glaubensmuth den Stift, und schrieb quer über: „Das Blut Jesu, des Sohnes Gottes, macht uns rein von aller Sünde." Darauf verließ ihn der Versucher. Luther's heilig trotziges „Aber doch" schlug ihn aus dem Felde.

Ich erinnere mich, von einem Dienstmädchen in England gelesen zu haben, welches in großer Verwahrlosung und Unwissenheit aufgewachsen war, und nicht einmal lesen konnte, aber durch das Beispiel und die Belehrung ihrer Herrin zu Jesu geführt worden war. Hierauf wurde sie von einem heißen Verlangen erfaßt, das heilige Abendmahl zu genießen. Als sie sich nun beim Pfarrer zu diesem Zweck meldete, sagte ihr dieser, sie müsse zuerst den Katechismus auswendig lernen und confirmirt werden. Nachdem sie dem Pfarrer die große Schwierigkeit dieser Aufgabe dargelegt hatte, und er doch bei seiner Forderung beharrte, brach sie zuletzt in Thränen aus und rief: „Ich kann den Katechismus nicht hersagen; ich kann auch nicht lesen, aber wenn es sein muß, so kann ich für meinen Heiland sterben." Mit diesem „Aber doch" entwaffnete sie den Pfarrer so vollständig, daß er sie ohne weitere Einrede zum Abendmahl zuließ. Sie war gewiß würdig dazu.

Manchem, das die Christenheit in unserer Zeit verwirren will, müssen wir dieses trotzige „Aber doch" im Glauben entgegen stellen. Da sehen wir so viele Schäden in in der Kirche, daß es manchmal scheint, als sei es gar aus mit ihr. Da müssen wir sprechen: „Aber dennoch hast du das Häuflein deiner Auserwählten darin, und dennoch hast du uns das Reich verheißen." Man bemäkelt die Bibel, man sucht durch die höhere Kritik in den Büchern Moses Dinge auf, die mit dem althergebrachten Inspirationsbegriff nicht im Einklang stehen; man will Widersprüche gefunden haben zwischen der neueren Naturwissenschaft und dem biblischen Schöpfungsbericht. Aber das ficht den Glauben nicht an. Er schwingt sich noch höher als die höhere Kritik; Ihm bleibt immer noch ein „Aber doch," womit er sich bei aller Achtung vor der Wissenschaft über ihre Einwürfe hinwegsetzt und spricht: „Und dennoch ist der Sohn Gottes darinnen und das ewige Leben." Wenn wir sehen müssen, wie es den Gottlosen eine zeitlang so wohl geht und wir können Gottes geheimnißvolle Regierung nicht verstehen, so sagen wir mit dem Psalmisten: „Dennoch bleibe ich stets bei dir!" Wenn Leiden und Trübsale wie hohe Wasserwogen über uns kommen, so sagen wir wieder mit dem alten Gottesstreiter: „Wenn mir gleich Leib und Seele verschmachtet, so bist du dennoch meines Herzens Trost und mein Theil." Und wenn der Tod naht und das dunkle Thal sich vor uns auftut, und wir doch an uns nichts finden können als Sünde, so wollen wir

rufen: „Aber doch, aber doch, du hast mich erlöset, du treuer Gott, du bist bei mir, dein Stecken und Stab trösten mich."

Wer indessen dieses „Aber doch" will sprechen können, der muß sich selbst gänzlich abgestorben sein, und Niemand wollen als Jesus allein. [Apologete.]

Die Hausbüchse.

„Auf daß ihr habet zu geben dem Dürftigen!" schreibt St. Paulus an die Epheser im vierten Kapitel, und die Weisheit der Sprüche Salomonis spricht: „Ein tugendsames Weib reichet ihre Hand den Dürftigen!" Ja, wer weiß das nicht! Aber auf's „Haben" kommt's an, was soll die Hand reichen, wenn sie leer ist? Ein Hausvater, der sein Haus voll Kinder hat, eine Hausmutter, die jeden Tag dafür sorgen muß, daß alle satt werden, groß und klein, Herrschaft und Gesinde, wahrlich, die haben genug zu thun, daß sie mit den Fragen fertig werden: Was sollen wir essen, was sollen wir trinken, und womit uns kleiden?—Und nun strecken die Dürftigen von allen Seiten die bittenden Hände nach uns aus, und mancher wollte so gern geben, wenn er nur könnte. Die Noth der armen Heiden schreit durch die äußere Mission: Kommt doch und helft uns! Und die innere Mission führt uns zu all' den unter die Mörder Gefallenen, die am Wege liegen, und fragt: Willst du denn auch wie Priester und Levit vorübergehen und thun, als sähest du sie nicht? — Dann kommt alle Jahr Weihnacht, und man möchte so gern den Kindern im Hinterhofe eine Freude machen und der alten Waschfrau ein warmes Stück schenken, wenn man's nur hätte! — Da möchte nun der „Nachbar" guten Rath geben, der lautet: Schaffet euch eine Hausbüchse an! — „Na," sprecht ihr, „mit der Büchse ist auch noch nicht geholfen, wie soll denn etwas hineinkommen?" Wenn der alte Wandsbecker Bote Matthias Claudius sich solche Hausbüchse aufgestellt hätte, dann wär's gewiß nicht ohne eine entsprechende Feier abgegangen, denn solche Extrafeste, außer den drei Hauptfesten, liebte er sehr. Ich denke mir, er hätte einen feierlichen Rundgang durch's ganze Haus veranstaltet, er selbst mit seiner Rebekka voran, und all' seine Kindlein hinterher, und dabei hätten sie ein schönes Lied gesungen, und hinterher hätte es einen Bratapfel oder eine Knackwurst gegeben. Damit kann nun jeder es halten, wie er will, die Hauptsache aber ist: Du mußt über solche Büchse deine Bethände aufheben und ganz einfaltig sprechen: „Lieber Herr, diese Büchse habe ich hier aufgestellt zu deiner Ehre und für deine Armen! Nun bitte ich dich, gieb mir auch da etwas hinein zu legen, du hast ja beides, Silber und Gold, auch Nickel und Pfennige; alles was du mir giebst, nehme ich mit Dank an und will's dann in deinem Namen weitergeben, und du wolltest mir dazu Weisheit und Verstand und viele Liebe und Treue schenken!"—Thust du das, so ruht über deiner Hausbüchse ganz gewiß ein Segen.—Wie geschieht das? fragen wir nun weiter mit Dr. Luther, und die Antwort ist nicht so ganz leicht, weil wir deine näheren Umstände nicht kennen.

Doch wissen wir allerlei guten Rath: Auf dem Markte, beim Handeln und Einkaufen giebts oft Pfennige heraus, — flugs damit in die Hausbüchse; vielleicht giebts auch was zu verkaufen, aus dem Garten, wenn's reichlich Obst giebt, oder aus dem Hühnerhofe, wenn die guten Hennen so fleißig legen;— da wäre gewiß ein kleiner Prozentsatz für die Büchse übrig! — Das bringt nun nicht gerade viel, aber viele Bächlein machen zuletzt einen Strom, und wer den Pfennig nicht ehrt, ist des Thalers nicht werth. Aber wir wissen doch etwas, davon es vielleicht zu einem Thaler kommen könnte. Wenn alle Jahr oder alle zwei Jahr ein Kindlein als beste Gottesgabe in den heiligen Ehestand kommt, und die glückliche Mutter mit ihrem fröhlichen Mann an der Wiege steht, da mag sie getrost die gute Stunde nutzen und ihren Mann freundlich anblicken und fragen: Wie wär's mit einem Thaler in die Hausbüchse? Ich glaube er thut's, wenn er ein guter deutscher Ehemann und ein dankbarer Christ ist.

„Ei," sprichst du, „ich bin ein einsam Menschenkind, und solche Freudentage kenne ich nicht." — Nun, die Hand auf's Herz!— mußt du nicht trotzdem dem frommen Liederdichter Neander nachsprechen:

Lobe den Herren, der deinen Stand sichtbar gesegnet,
Der aus dem Himmel mit Strömen der Liebe geregnet!
Denke daran, was der Allmächtige kann,
Der dir mit Liebe begegnet.

Ja, denke daran, wenn er dir ein neues Lebensjahr schenkt, wenn er dich oder einen deiner Nächsten von schwerer Krankheit hat genesen lassen, wenn er eine große Sorge, einen schweren Kummer dir vom Herzen genommen, aus plötzlicher Gefahr dich errettet, dir einen besonderen Segen an seinem Wort beschert, einen lang gehegten Wunsch dir erfüllt hat. Ja, thu nur Auge und Herz auf, daß sie es sehen und erfahren, wie Gott der Herr über dir „mit Strömen der Liebe geregnet." Und dann gehe an deine Hausbüchse, und das weitere mag der dich lehren, der im Tempel am Gotteskasten saß und „schaute", was eingelegt wurde.

Und nun noch eins. Bei den Juden soll es Leute geben, die sich: „Delajah" nennen, d. h. „Bettler des Herrn." Die betteln auf den Straßen, nicht für sich, sondern für den Tempel ihres Götzen! Ein lieber, jetzt längst heimgegangener Bruder und hochgestellter Prediger nannte sich einmal auf einem kirchlichen Fest, als er eine Kollekte veranstaltete, einen „Delajah"—Bettler des Herrn—und die Kollekte war eine reichliche. So etwas von einem Delajah können wir auch mit der Hausbüchse sein. Lästig darf man seinen Gästen und Freunden damit freilich nicht werden, aber man kann sie doch so aufstellen, daß die Blicke darauf fallen; und wenn dann der Geist des Hauses der rechte ist, da kommt es ganz von selber, daß die aus- und eingehenden Gäste ihre milde Hand aufthun und deine Hausbüchse füllen helfen. Zu gewissen Zeiten, wo die tugendsame Hausfrau ihre Hand den Dürftigen reichen möchte, wird dann Revision gehalten, und sie wird sich wundern über den schönen Inhalt ihrer Hausbüchse. Und wenn Weihnacht herankommt, da kann sie manchem armen Kinde warme Strümpfe über die Beinchen ziehen, es vielleicht gar mit Pferd oder Puppe beglücken. Und die alte Waschfrau wird dankerfüllt den neuen Rock anziehen. Vor allen Dingen aber wird sich die alte Verheißung erfüllen: „Einen fröhlichen Geber hat Gott lieb!"

(Nachbar.)

Dunkle Wege—Gotteswege.

Es sind die dunklen Wege, die schweren Opferstunden, da die todesmatte Seele manchmals klagt und seufzt: Mein Weg ist dem Herrn verborgen (Jesaias 40, 27). Wer überhaupt inneres Leben kennt, der weiß auch von Zeiten der Dürre und Anfechtung zu erzählen. Gott selbst führt hinein, weil es keinen andern Weg giebt, den Glauben zu stärken, als Kampf und Anfechtung. Es kann wohl sein, daß ich Gottes Wege nicht verstehe, aber es kann nicht sein, daß Gott meinen Weg nicht wüßte und diesen Weg, so dornenreich er sei, nicht mir zum Heil gestaltete. Es kann nicht sein, daß nur ein einziger Seufzer meiner Seele, ein Gebet meines Herzens nicht Gottes Herz erreiche; Er kann nicht aufhören der Gott der Macht und der Liebe zu sein, der fest zu seinen Verheißungen steht.

Welchen der Herr lieb hat, den züchtigt er. Ja, du schwer geprüfter, von Sturm und Wellen umhergeworfener Christ, Gott züchtigt dich, weil Er dich liebt. Jegliche Prüfung kommt aus seiner gütigen, weisen Hand, aus seinem liebevollen, unwandelbaren Herzen! Liegst du auf dem Krankenbette, sind sorgenvolle Tage und schmerzerfüllte Nächte dein Theil — o bedenke und glaube, es ist so, weil Er dich liebt. Ist es der Verlust deiner Lieben, der dir das Herz bricht und dein Haus öde macht — es war Seine heilige Bestimmung, die dem Tode Eintritt gewährte, Er ließ dich an theuren Gräbern weinen, weil Er dich liebt. Wie einem kranken, leidenden Kinde in der Familie die zarteste Sorgfalt zu Theil wird, so genießest auch du, schwergeprüfter Christ, im Augenblick des Leidens die zärtlichste Liebe und Sorgfalt deines himmlischen Vaters. In Seinen Wegen und Führungen ist nichts Willkürliches oder Zweckloses; Liebe ist die Triebfeder aller Seiner Thaten und kein bitterer Zornestropfen ist in dem Kelche, der dir zu trinken bestimmt ist.

Durch Leiden ward Christus vollkommen, und der Pfad, der für ihn der richtige war, ist auch gut und richtig für uns, selbst wenn es ein rauher Dornenpfad ist. Laßt uns doch still halten unter Gottes Hand, denn ob auch dieselbe schwer auf uns ruht, liegt sie doch auch stark und sicher, stützend und haltend unter uns; lasset uns Ihm vertrauen und zu Ihm rufen: Ob du mich züchtigest, o Herr, und dein Angesicht vor mir zu verbergen scheinst, will ich dich doch lieben, doch dir vertrauen, denn du hast mich geliebet, ehe der Welt Grund gelegt war!

Christushaß im Judenthum.

Wie sie damals schrien, so rufen die Juden leider noch jetzt: „Kreuzige, kreuzige Ihn!" Der Haß gegen den Gekreuzigten, gegen die Wahrheit, wie sie in Jesu ist und gegen jeden, der versucht Israel zu der lebendigen Quelle zurückzuführen, scheint unter ihnen in unsrer Zeit beinahe noch größer zu sein, als in den Tagen der Apostel. Ist es ein Wunder? Armes, gehetztes, geplagtes Volk! Wer sind deine Verfolger? „Christen," so antworten sie uns. Es ist so schwer sie zu belehren, daß Rußland, das halbbarbarische Land der Schrecken, kein christliches Land ist und daß ein jeder wahre Christ das einstige Volk der Wahl herzlich liebt. In unser Land strömen sie zu Tausenden. Gottes Hand führt sie hierher. Gottes Vorsehung ist sichtbar in dieser semitischen Völkerwanderung unsers Jahrhunderts. Die einen sind orthodox, d. h. sie glauben an Gott, an einen Messias, an Gottes Wort und leider an den Talmud — die anderen nennen sich reformirt, die Nationalisten des Judenthums. In einem Punkte sind sie sich gleich, nämlich im Christushaß. Ich habe öfters gesehen, wie orthodoxe Juden beim Hören des Namens Jesu sich die Ohren zuhielten und ausspien. Sie entehren Ihn mit einem schrecklichen Schimpfnamen, den sie bei jeder Gelegenheit gebrauchen und der unser christliches Gefühl tief berührt. Dennoch ist es der orthodoxe Jude, welcher für den Herrn am leichtesten gewonnen werden kann. Er glaubt an das Kommen eines gesalbten Erlösers. Es gilt ihn zur Bibel, zum Alten Testament zurückzuführen und nachdem er von den talmudischen Irrthümern befreit ist, ihm zu zeigen, daß der Messias gekommen und Jesus Christus der Verheißene ist, indem alles in ihm in Erfüllung gegangen. So lange dieses nicht geschehen, ist seine Seele mit glühendem Haß gegen Christus erfüllt.

Dieser Haß gibt sich kund, sobald einer aus ihrem Volke sich bekehrt. Das orthodoxe Judenthum und das reformirte fallen über ihn her und verfolgen ihn auf das Entsetzlichste. Er verliert seine Arbeit, kommt um sein Brod, kein Jude giebt ihm hinfort Beschäftigung. Wo er sich zeigt, heißt es „meshumad," d. i. „verlassen." Leider betrachten auch die Christen den von seinem Volke verlassenen Neubekehrten mit verdächtigen Augen, so daß in der That sein Glaube schon geprüft wird und es nur ein Wunder ist, daß so wenige Proselyten wieder zurück gehen. Bei diesem lassen sie es jedoch nicht bewenden, es kommt manchmal zu thätlichen Angriffen: Wir haben es erst kürzlich in unsrer Mission erfahren. Wir tauften in der hebräisch-christlichen Kirche letzten Monat einen Rabbiner namens Dr. Hermann Faust, seine Gattin und neun Kinder. Der Rabbiner war durch das Lesen der Schrift und durch eine genaue Beobachtung des Christenthums und seiner Anhänger zur Ueberzeugung gekommen, daß Jesus der Messias ist, von welchem Moses und die Propheten geschrieben haben. Nicht nur sein Kopf, sondern auch sein Herz ist bekehrt worden. Wir unterrichteten ihn und die Seinen und er selbst gab eine ausgezeichnete Erklärung von der Ursache und dem Grunde seiner Bekehrung. Am Abend als er und die Familie getauft wurde, war die Kirche zum Erdrücken voll und draußen standen viele Juden, welche ihren Haß kaum zu bändigen wußten. Dr. Faust hatte von den Juden, als er noch Rabbiner war, das größte Lob empfangen. Gegen seine gründliche Bildung und seinen moralischen Charakter war nicht nur nichts vorhanden, sondern er wurde allgemein als ein gründlich gelehrter und gewissenhafter Mann gepriesen. Was geschah nun nach seiner Taufe? Eine Deputation von Juden nach der anderen kam ihm ins Haus gelaufen und versprachen ihm Geldsummen, die in die Tausende stiegen, sowie alles andere, wenn er nur wieder zum Judenthum zurückkehren würde. Als alles nichts fruchtete, kam ein Frauen-Committee zur Gattin des Ex-Rabbiners und machte auch ihr die glänzendsten Versprechungen, wenn sie ihren Gatten verlassen und den christlichen Glauben verleugnen würde. Als auch dieses scheiterte, fingen die jüdischen Blätter an über den Doctor zu schimpfen und stellten ihn hin als einen unehrlichen, unwissenden Menschen.

Dieser Christus zeigt sich in den Verfolgungen, welchen Judenmissionare ausgesetzt sind. Kaum vergeht eine Woche, wo nicht in dieser oder jener jüdischen Zeitung ein Schimpfartikel über die Judenmission und Missionare erscheint. Besonders ist es die hebräisch-christliche Kirche und die Gründer derselben, die verleumdet werden. An Drohbriefen ꝛc. fehlt es auch nicht. Eine Anzahl Juden haben sich verbündet, um unsre Mission in New York zu zerstören. Sie lassen es sich sehr viel Geld kosten. Vor kurzem erst machte ein Jude einem neubekehrten jungen Mann das Angebot, ihm ein Reisebillet nach Deutschland, einen neuen Anzug und 850 zu geben, wenn er eine lügenhafte Aussage über die hebräisch-christliche Kirche machen würde. Natürlich hat es der Jüngling mit Verachtung abgewiesen.

Trotz dieses Hasses und der Verfolgung geht es vorwärts. Nahezu 2,000 Personen

besuchten während drei Monaten unsre Mission und Lesezimmer und viele haben ohne Zweifel die Kraft des Evangeliums an sich verspürt. Wir wollen den armen Flüchtlingen, dem verblendeten Israel zeigen, daß die Liebe Christi in uns wohnt und sie dadurch zur Erkenntnis des Heils führen. Gott gebe Seinen Segen dazu.

A. E. Gäbelein im „Christlichen Apologeten."

„Der reiche Kornbauer."

(Luc. 12, 16.—21.)

Was ist am reichen Kornbauer zu loben? Sein Fleiß und seine Sparsamkeit. Sein Feld hatte wohl getragen, eine große und reiche Ernte stand ihm bevor; und wie weit war dies sein eigenes Verdienst? Soweit, als er mit aller Sorgfalt und Treue seinen Acker bebaut und nichts hatte ungeschehen lassen, was man thun kann, um eine gute Ernte zu erzielen. Zu seiner Treue kam dann die Hauptsache, Gottes Segen, Regen und Sonnenschein zur rechten Zeit. So entstand dann diese reiche Ernte. — Auch sparsam war dieser Mann, denn wie er sahe, daß seine Scheunen die reiche Ernte nicht zu fassen vermochten, beschloß er, dieselben zu vergrößern, damit ja nichts umkomme und verderbe.

Was können wir hier am Kornbauer lernen? Treu und gewissenhaft zu sein in unserm Berufe. Und da kommt es nicht darauf an, was wir für einen Beruf haben, sondern nur darauf, daß wir treu unsere Pflicht thun. Leider sind wir nicht immer so treu in unserm Berufe, wie der reiche Kornbauer, denn wenn der Landmann, anstatt zur rechten Zeit seinen Acker zu bebauen, sich im Städtchen oder beim Nachbarn herum treibt, dann ist er nicht treu. Und wenn der Tagelöhner oder Handwerker es nur auf seinen Tagelohn abgesehen hat, nach der Arbeit aber nichts fragt, ja am liebsten sich vor derselben drückt, dann fehlts ihm auch an der Treue. Und wenn der Vater, anstatt redlich für die Seinen zu sorgen, diese darben läßt, oder die Hausfrau, anstatt ihrem Hauswesen recht vorzustehen, die Zeit mit Schwätzen oder Nichtsthun verbringt und den Haushalt in Unordnung verkommen läßt, dann sind beide nicht treu. Und auf diese Untreue kann Gott keinen Segen legen. — Allein, wenn wir, wie der Kornbauer, treu und gewissenhaft unseres Berufes warten, dann wird der liebe Gott auch unserer Hände Arbeit segnen, und wenn wir dann auch nicht Tausende von Dollars auf einander häufen können, so wird Gott, wenn anders wir ihm vertrauen, dafür sorgen, daß wir keinen Mangel leiden. —

Der Kornbauer erwarb seinen Reichthum auf ehrliche Art und Weise; können wir das auch von allen Reichen unserer Tage sagen? Leider nicht. — Viele streifen, bei dem Erwerb ihres Mammons, mit dem Aermel die Gefängnißthüre. — Ist's nicht himmelschreiend, wenn Geschäftsleute sich mit einander verbinden, dem Farmer oder Handwerker für seine Waare nur so oder so viel zu zahlen, während sie das doppelte werth ist? oder wenn sie sich vereinigen, ihre Waare zu einem Preise zu verkaufen, den sie nicht werth ist? Diese Leute werden allerdings in der Regel auf eine schnelle Weise reich, aber auf eine sündige und Gott widrige Weise.

„Was ist am reichen Kornbauer zu tadeln?" Daß er über seinem Berufe seine Seele, über dem Irdischen das Himmlische, also die Hauptsache vergaß. — Als Israelit wußte er, daß aller Segen von Oben kommt, und darum auch er seinen Reichthum seinem Gott verdanke. Allein, dies bewegte ihn nicht, zu thun nach dem Worte des Herrn: „Wenn du gegessen hast und satt bist, daß du dem Herrn, deinem Gott, danket für das gute Land, das Er dir gegeben hat." Als Israelit konnte er ferner wissen, daß es gilt: „Trachtet am ersten nach dem Reiche Gottes," — aber trotzdem dachte er nicht an seine unsterbliche Seele, sondern nur an seinen Leib. — Sein Lebenszweck war ihm: „Erst Reichthum erwerben und dann das Leben genießen," und dies sein Ziel hatte er erreicht. Luc. 12, 18.

Aber warum segnete denn Gott diesen undankbaren Menschen so über alle Maßen? Damit die Güter der Welt, daran sein Herz so sehr hing, ihm zum Ekel würden und zur Erkenntniß trieben: „Es ist alles eitel," und bringt dem Herzen keinen Frieden. Allein, zu dieser Einsicht kam er nicht, und darum ließ er sich auch nicht durch Gottes Güte zur Buße leiten, sondern beharrte in seinen Sünden.

Wollen wir nun nicht diesem Manne gleich sein, dann ist unsere erste Pflicht, dankbar zu sein für Gottes Segnungen. Da gilt es zu danken für Speise und Trank, zu danken für jedes Tagewerk, das Er uns hat gelingen lassen, zu danken für jeglichen Segen, den Er uns erweist. — Darum „danket dem Herrn"! — Und die nächste Pflicht, ja, die Hauptaufgabe unseres Lebens ist sodann: Ueber dem Irdischen das Himmlische, das Heil unserer Seele, nicht zu vergessen. Da gilt es jeden Morgen mit dem Entschlusse an's Tagewerk zu gehen: Dieser Tag soll dem Herrn geweiht, und Ihm zu dienen und zu erfreuen meine höchste Wonne sein; — da gilt es jeden Abend sich vor Gottes Angesichte zu prüfen, zu demüthigen und um Gnade und Vergebung seiner Sünden zu bitten; da gilt es jeden Tag so zu verbringen, als wäre es der letzte unseres Lebens. Aber leider, hier fehlts auch bei uns. Wie oft leben wir dahin wie der reiche Mann und denken nicht an das Heil unserer Seele. — Da gräunt und sorgt so mancher sich ab, wie er wohl ehrlich durch die Welt komme, aber wie er seine Seele sicher hindurch bringe, durch die verführungsvolle Welt, daran denkt er nicht. Da arbeitet und spart so mancher von früh bis spät, um es endlich zu einem eigenen Heim zu bringen, aber den Heiland zu bitten, daß er auch für seine Seele eine Stätte im Himmel bereite, das vergißt man. Da klagt und jammert so mancher, wenn es nicht vorwärts geht in seinem Berufe, allein darüber, daß er rückwärts geht im Christenthum, vergießt er keine Thräne; das ist gottlos und heidnisch. — Wollen wir darum nicht handeln wie der reiche Kornbauer, dann gilt's täglich ernstliche auf das Heil der Seele bedacht zu sein und zu bitten: Eins ist noth! ach Herr dies Eine, lehre mich erkennen doch!

Was erfüllt uns am reichen Kornbauer mit Schrecken? Sein plötzliches Ende! — Gerade als dieser Mann meinte: jetzt kann ich die Welt genießen und mich meines Reichthums freuen, da ereilte ihn der Tod. Er fand keine Zeit mehr, für seine Seele zu sorgen und mußte darum unvorbereitet vor Gottes Richterstuhle erscheinen. Und was war sein Lohn? Ewiges Verderben. — Wie gerne hätte dieser Mann all sein Vermögen gegeben, wenn er damit sein Leben um eine Stunde hätte verlängern können. Wie gerne hätte er sein Leben von vorne angefangen und wäre zufrieden gewesen, wenn er wie der ärmste Tagelöhner sich hätte durch's Leben winden müssen. Doch es war nicht möglich, denn seine Gnadenzeit war abgelaufen, er mußte, wie er war, vor Gottes Richterstuhle erscheinen.—Und wie es diesem Kornbauer erging, so wird es allen ergehen, die ihr Seelenheil versäumen und verträumen, die sich Schätze sammeln und sind nicht reich in Gott. —

Giebt uns — giebt dir und mir der reiche Kornbauer nicht allerlei zu denken? Sollte sein Ende uns nicht treiben, ernstlicher wie bisher für unsere Seele zu sorgen? — Ach, daß wir doch hören möchten auf die mahnende Stimme des Herrn: „Schaffet, daß ihr selig werdet mit Furcht und Zittern."—(Fr. B.)

Das große Räthsel.

Als Matthias Claudius, der fromme Wandsbecker Bote, der in einer glaubensarmen und wissensstolzen Zeit sich nicht schente, in aller Einfalt frisch und fröhlich seinen Heiland zu bekennen, dem Tode nahe war, lag er oft stundenlang mit gefalteten Händen stillsinnend auf seinem Lager. Ein leises Lächeln spielte um seine Lippen, und ab und zu schüttelte er wie in stiller Bewunderung den Kopf. Seine Tochter, die Frau des Buchhändlers Perthes in Hamburg, die ihn mit treuester Kindesliebe pflegte, bemerkte es.—Sich zu dem Kranken niederbeugend, forschte sie was ihn denn innerlich so beschäftige. — Einen Augenblick blickte Claudius mit weitgeöffneten Augen in die Ferne, als gelte es, eine neue, wunderbare Welt dort zu schauen. Dann wandte er sich mit unbeschreiblicher Freundlichkeit an seine Tochter. — „Sieh', liebes Kind," sagte er, „so viele Jahre, ja mein ganzes Leben lang, habe ich über den Tod nachgedacht, habe seine Räthsel zu lösen versucht und ihn meinen besten Freund genannt. Und nun wo er Hand schon nach mir ausstreckt, wo ich im Begriffe stehe, den Schleier zu heben, nun ist er mir gerade noch so räthselhaft und unverständlich, und ich weiß nicht, wie und was er ist. Kann mir's auch nicht denken, wie mir sein wird, wenn er mich nun mit sich nimmt. O, wie freue ich mich, daß ich dies große Räthsel nun bald lösen werde."—Wie er zu solcher Freude im Angesicht des Todes gekommen? Laßt es euch von ihm selber sagen. — „Wenn einer den Herrn Christum nicht lieben mag," schreibt er an einen Freund, „der mag zusehen, wie er ohne ihn rathen mag. Ich und du, wir beiden können das nicht. Wir brauchen einen, der uns hilft und trägt, und der uns einmal die Hand unter den Kopf legt, wenn's ans Sterben geht. Und das kann er thun überschwenglich, und ich wüßte keinen, von dem ich's lieber hätte." — Ja, wer so ins Sterben geht, für den hat das große Todesräthsel gewiß die allerseligste Lösung.

Des Hirten Stimme folgen.

Ein Reisender im Morgenlande erzählt folgende Geschichte: Ich kam an einen Ort, wo die Hirten ihre Schafe tränken. Es waren drei Hirten mit ihren Heerden dort, die alle durcheinander am Wasser waren und tranken. Mich wunderte, wie jeder Hirte seine Schafe wieder erhalte; aber als alle satt getrunken, nahm der eine Hirte seinen Stab und rief: Men-ah, (folget mir) und seine Schafe liefen ihm alle sogleich nach. Dann rief der andre Hirt seine Schafe auch: Men-ah, und auch sie folgten ihm sogleich nach. Dann frug ich den letzten Hirten, ob seine Schafe mir folgen würden. Er schüttelte den Kopf, und sagte: Magst es probiren. Ich zog seinen Mantel an, band seinen Turban um den Kopf, nahm seinen Stab und rief: Men-ah, Men-ah, aber da standen sie, und schauten mich verwundert an, aber keins folgte mir.

Folgen sie nie einem andern? frug ich den Hirten. „Nur wenn ein Schaf krank ist, und dann folgt es irgend jemand nach" antwortete der Hirte.

Welch ein Commentar zu den Worten des guten Hirten Jesu: „Meine Schafe hören meine Stimme und Ich kenne sie, und sie folgen mir. Einem Fremden aber folgen sie nicht nach, denn sie kennen der Fremden Stimme nicht."

„Ein krankes Schaf aber folgt Jedermann." Wie wahr ist doch das! Wenn ein Schaf Jesu verirret und verloren ist, ist es auch krank, und lässt der Weltlust, dem Vergnügen, der Eitelkeit, dem Satan, nach. Es findet der Miethlinge genug, die eines guten Hirten Stimme täuschend nachmachen können, und weil es krank ist, der Seele nach, läuft es ihnen nach, auf allerlei Weide und zu allerlei Trank, und wird von Wölfen zerrissen.

Sonntagschul-Lektionen.

4. Lektion.—23. Oktober.—Petrus in Cäsarien.—Apstg. 10, 30—48.

Haupttext: Durch Seinen Namen sollen Alle, die an Ihn glauben, Vergebung der Sünden empfangen. Apstg. 10, 43.

Zeit: Im Jahre 40 n. Chr. Am vierten Tage nach der Vision des Cornelius.

Ort: Cäsarea, die Heimath des Cornelius, zu dieser Zeit die römische Hauptstadt von Judäa.

Einleitung.—Petrus war mit den Boten des Cornelius gegangen, wie Gott ihm durch den Geist befohlen hatte. Er wurde von Cornelius und dessen Freunden und Verwandten erwartet (Vers 24). Er verkündigte ihnen das Evangelium von dem Heile in Christo Jesu für alle Menschen, die es annehmen. Während er redete glaubten sie und empfingen den heiligen Geist. Petrus taufte sie unmittelbar darauf. Paulus hielt sich zu dieser Zeit in Tarsus seiner Vaterstadt auf. In Antiochien nahm das Volk das Evangelium an, und Viele bekehrten sich. Hier wurden die Jünger zuerst Christen genannt.

5. Lektion.—30. Oktober.—Das Evangelium in Antiochien verkündigt.—Apstg. 11, 19.—30.

Haupttext: Eine große Zahl ward gläubig und bekehrte sich zum Herrn. Apstg. 11, 21.

Zeit: Um 40—44 n. Chr. Die Bekehrung der Heiden in Antiochien geschah um dieselbe Zeit wie die Bekehrung des Cornelius in Cäsarien.

Ort: Antiochien, die Hauptstadt von Syrien und zu jener Zeit eine der drei größten Städte der Welt, 300 Meilen nördlich von Jerusalem.

Einleitung.—Petrus hielt sich eine Zeit lang in Cäsarea auf und kehrte darauf nach Jerusalem zurück. Daselbst wurde er beschuldigt mit den Heiden Gemeinschaft gehabt zu haben, daher erzählte er die Geschichte seiner Erfahrungen bei Cornelius. Die Juden hatten sehr gegen seine Handlungsweise geeifert, nun aber sahen sie die Hand Gottes in der Sache und verstanden, daß nach Gottes Willen auch die Heiden theil haben sollten an dem Heile. Daraufhin arbeiteten die Brüder nicht allein unter den Juden, sondern auch unter den Heiden in Antiochien und anderen Orten. Auch in die große Weltstadt Antiochien, die Hauptstadt des römischen Syrien, deren Bewohner meist in Luxus und Ausschweifung lebten, kam eine kleine Anzahl Christen. Sie predigten das Evangelium zuerst nur in den jüdischen Synagogen, aber die Kraft des heiligen Geistes begleitete das Wort und viele Seelen wurden bekehrt. Bald wurden auch viele Heiden gläubig und schließlich arbeiteten die Brüder sowohl an der Bekehrung der Heiden als der Juden. Die Nachricht von diesen Begebenheiten veranlaßte bei einigen Brüdern in Jerusalem allerlei Bedenken, daher sandten sie den Barnabas nach Antiochien, um das Werk daselbst zu prüfen und zu übersehen. „Welcher, da er hingekommen war und sahe die Gnade Gottes, ward er froh" und ermahnte sie in dem guten Werk fortzufahren. Er reiste darauf nach Tarsus um Paulus zu besuchen und ihn zur Uebersiedlung nach Antiochien, wo man eines solchen Mannes bedurfte, zu überreden. Bald war die Gemeinde in Antiochien ein Mittelpunkt christlicher Wirksamkeit geworden. Viele Boten des Evangeliums wurden von der Gemeine in Antiochien ausgesandt, um der Welt das Evangelium zu predigen.

Herold der Wahrheit.

J. F. Funk, Editor.
A. B. Kolb, Joh. Horsch, } Gehülfs-Editoren.

Elkhart, Indiana, 15. Oktober.

Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., as second class matter.

Preis: Ein Dollar per Jahr.

Das Datum auf dem auf das Blatt aufgeklebten Zette giebt die Zeit an, bis zu welcher dasselbe bezahlt ist. Wenn es heißt "Dec 92" so ist es bis zu dieser Zeit bezahlt, und so mit jedem anderen Datum. Auf diese Weise ist man jedes Mal im Stande zu wissen, ob das Blatt bezahlt, oder ob man im Rückstande ist. Das ✕ auf der Adresse zeigt, daß der Auftrag gegeben wurde, das Blatt von dem betreffenden Datum an nicht mehr zu senden.

Will man den „Herold" nicht länger von uns beziehen, so muß man das Blatt abbestellen und alle Rückstände dafür entrichten. Wer das nicht thut, der wird als Abonnent betrachtet, der das Blatt unterstützen will.

Wenn gewünscht wird, daß das Blatt von einer Post-Office zur andern geschickt werden soll, so bitten wir, uns sowohl diejenige Postoffice anzugeben, wo dasselbe jetzt empfangen wird, als auch diejenige, nach welcher es ferner gesandt werden soll.

Inhalt dieser Nummer.

	Seite
Glaubensleben	305
Der gute Kampf des Glaubens	305
Gottes Nähe	306
„Aber doch"	307
Die Hausbuchse	308
Dunkle Wege — Gotteswege	308
Christushaß im Judenthum	309
Der reiche Kornbauer	310
Das große Räthsel	311
Des Hirten Stimme folgen	3·1
Missouri-Conferenz-Bericht	314
Kannst du das auch?	315
Christus und der Papst	316

Herold der Wahrheit, einen Dollar per Jahr. Wer jetzt das Blatt bestellt und uns das Abonnentsgeld zuschickt bekommt das Blatt bis Ende 1893.

Der „**Herold der Wahrheit**" von jetzt bis Januar 1894 für einen Dollar! Neue Unterschreiber erhalten das Blatt bis Ende dieses Jahres frei!

Der „**Herold der Wahrheit**" und "**Herald of Truth**" von jetzt bis Januar 1894 an eine Adresse für $1.50!

Jetzt ist **die beste Zeit**, für den „Herold der Wahrheit" zu unterschreiben!

Niemand ist größer als der, dessen Seele in den Augen Gottes groß geachtet ist.

Je stärker die Sünde sich als Selbsterhöhung entwickelt, desto ähnlicher wird der Mensch dem Teufel und den bösen Geistern.

Diese Welt ist wie das Wartezimmer jener Welt, die für uns kommen wird. Bereite dich im Wartezimmer vor, auf daß du fertig seiest, den Festsaal zu betreten.

Kalender für Canada. — Unsere Familienkalender sind vorräthig bei Creßman und Hallman in Berlin, Ontario und können alle Bestellungen von Ontario daselbst gemacht werden.

Den Bericht des Committees für Armenpflege den die Leser in einer anderen Spalte finden, möchten wir der Bruderschaft zu allgemeiner Beachtung anempfehlen. Wir wissen, daß schon die Apostel Gaben gesammelt haben „für die armen Heiligen in Jerusalem" und zu Menno Simons Zeit wurde den bedürftigen Gemeindegliedern getreulich Handreichung gethan. Menno selbst schreibt darüber:

„Angesehen die wahren Christgläubigen nun eins sind, ist es christlich und billig, daß sie sich auch unter einander göttlich lieben und das eine Glied für das andere Sorge trage, denn das lehrt sowohl die Schrift, wie die Natur. Die ganze Schrift spricht von Barmherzigkeit und Liebe, und das ist das einzige Zeichen, an dem man einen rechten Christen erkennen soll, wie denn der Herr sagt: Daran soll Jedermann erkennen, daß ihr meine Jünger, d. h. meine Christen seid, so ihr euch unter einander lieb habt. Lieber Leser, es ist auch keine Weise noch Gebrauch, das Einer, der klug und verständig ist, die Hälfte seines Leibes versorge, die andere aber nothdürftig und nackt lasse. O nein, die verständige Natur versorgt alle ihre Glieder. So muß es auch unter denen zugehen, die des Herrn Gemeinde und Leib sind. Alle, die aus Gott geboren, mit dem Geist des Herrn beschenkt und zu Einem Leibe der Liebe in Christo Jesu berufen sind, stehen durch die Liebe bereit, ihrem Nächsten zu dienen. Sie beweisen Barmherzigkeit und Liebe so viel sie können, lassen unter sich keinen Bettler sein, nehmen sich der Nothdurft der Heiligen an, nehmen die Elenden zu sich, führen die Fremdlinge in ihre Häuser, trösten die Betrübten, leihen den Bedürftigen, kleiden die Nackten, brechen den Hungrigen ihr Brod und verachten ihre gebrechlichen Glieder nicht (Jes. 58, 7).

Seht, solch eine Gemeinschaft lehren wir, und nicht, daß Einer des Andern Land, Sand und Güter einnehmen und besitzen solle, wie wir von Vielen gelästert und verleumdet werden. Diese Liebe, Barmherzigkeit und Gemeinschaft lehren und üben wir also (dem Herrn sei ewig Dank) daß, obwohl unsere Güter einem großen Theil nach geraubt sind und noch täglich uns geraubt werden, obwohl manche fromme Väter und Mütter durch Feuer, Wasser und Schwert umgebracht werden und wir keine sichere Stätte haben, wie es am Tage ist, dazu noch theure, scharfe Jahre sind, dennoch keine Frommen noch irgend welche hinterlassene Kinder von Frommen, die sich unter uns fügen wollen, gebettelt haben. Das sagen wir unsern Verleumdern zur Beschämung."

Auf unsere Sonntagschul-Lektionshefte für das vierte Quartal gingen so viele Bestellungen ein, daß der Vorrath nicht ausreichte und sind wir deßhalb zu unserem Leidwesen gezwungen in der Schule zu Elkhart andere Lektionshefte zu benutzen. Indeß ist es allerdings sehr ermuthigend, daß unsere eigenen Hefte immer mehr Freunde gewinnen.

Verlangt.—Correspondenten für den „Herold der Wahrheit" in allen unseren Gemeinden.

Pred. J. B. Gingrich und Weib von Preston, Waterloo Co., Ont., befinden sich gegenwärtig auf einer sechswöchentlichen Besuchsreise unter der Bruderschaft in Pennsylvanien.

D. G. Schwartzentruber in Kalona, Jowa hat die Agentur für unsere Zeitschriften und Bücher übernommen. Alle Bestellungen werden von ihm sorgfältig ausgeführt werden.

Br. J. S. Lehman kam am 1. Oktober von seiner Besuchsreise in Pennsylvanien zurück. Br. S. Yoder kam am 3. und Br. J S. Coffman am 4. Oktober von Canada nach Hause.

Bischof Heinrich Schaum wurde am 23. September durch einen Schlaganfall auf das Krankenbett geworfen. Die linke Seite war sofort völlig gelähmt und der Kranke war meist bewußtlos, bis er in der Nacht des 2. Oktober, das Pilgerkleid ablegen und zu seiner Ruhe eingehen durfte. Ein weiterer Bericht befindet sich an anderer Stelle.

Nachfrage.—Joseph Flickinger's Söhne wünschen zu wissen, wo die Note ist, die ihr Vater einst gegeben hat für eine Summe zur Passage von Rußland nach Kansas. Wer diese Note hat, der berichte gefälligst J. J. Flickinger, Pretty Prairie, Reno Co., Kansas.

In München, der Hauptstadt des Königreichs Baiern, hatten die Mennoniten am 31. Juli zum ersten Mal Versammlung. Die dort wohnenden Brüder haben beschlossen, alle 14 Tage Gottesdienst zu halten. Anwesend waren zwischen 40 und 50 Personen, meist Amische. Prediger J. Hirschler von Hammerhof redete über Phil. 3, 13—16.

Conferenz in Minnesota. — In Aaron Walls Gemeinde in der Nähe von Mountain Lake, Cottonwood Co., Minn., wird, so der Herr will, am 14. und 15. November eine Conferenz abgehalten werden. Am Sonntag, den 13. wird in dem neuen Versammlungshaus zum ersten Mal Gottesdienst gehalten werden und Montag und Dienstags wird die Conferenz stattfinden. Aelteste, Prediger und Brüder sind herzlich eingeladen beizuwohnen. Es wird gewünscht, daß sich Viele versammeln möchten.

Im Namen der Gemeinde.

Nachrichten aus den Gemeinden.

In der Gemeinde bei Belleville, Mifflin Co., Pa., wurden am 11. September vierzehn Personen getauft.

Drei Personen wurden am 11. September in Sterling, Jll. getauft.

Br. Jakob Moser von der Sonnenberg-Gemeinde, Wayne Co., Ohio, wurde am Sonntag, den 3. Oktober ins Predigtamt eingesetzt.

In der Clinton Gemeinde bei Goshen, Ind. wurde am 25. September Predigerwahl gehalten und Br. Daniel Troyer in das Amt eingesetzt.

In der New Stark-Gemeinde, Hancock Co., Ohio wurden am 18. September neun Personen getauft.

Correspondenzen.

Von Augusta Co., Va. — Am 19. September haben zwei theure Seelen sich willig erklärt, einen Bund mit Gott zu mamachen und sich der Gemeinde anzuschließen. Mögen noch Viele das Heil in Christo annehmen, so lange es Tage ist, denn es kommt die Nacht, da Niemand wirken kann.

Cor.

Von Lancaster Co., Pa. — Br. J. S. Lehman von Elkhart, Ind., welcher die Bruderschaft in diesem County besuchte, predigte am 14. September Morgens in Straßburg, und Abends in Paradise. Das Haus war gedrängt voll und wir konnten mit Petro sagen: „Hier ist gut sein." Wir wünschen öfters solche Besuche zu erhalten. Der Herr schenke Seinen Segen. Cor.

Von Smithville, Ohio. — Am Sonntag, den 25. September feierten wir das heilige Abendmahl in Oak Grove und am Montag in Pleasant Hill. Eine ungewöhnlich große Zahl Geschwister nahm Antheil und der Herr war in unserer Mitte, uns zu segnen. Mögen wir das Werk des Herrn mit zunehmendem Ernst und Eifer betreiben, und allenthalben wachsen in der Gnade und Erkenntniß unseres Herrn Jesu Christi. Die Brüder Miller von Holmes Co., und Becker und Graber von Stark Co. waren ebenfalls zugegen. Cor.

Von Belleville, Mifflin Co., Pa.—In der Gemeinde bei Belleville wurden 11. Sept. vierzehn Personen getauft und in die Gemeinde aufgenommen. Eine sehr große Versammlung hörte mit gespannter Aufmerksamkeit die lehrreiche Predigt von Bischof Michael Yoder. Die Taufhandlung wurde von Bischof A. D. Zook vollzogen. Zwei wurden im Hause und zwölf im nahen Flusse getauft. Mögen sie wahre Glieder sein am Leibe Christi. Cor.

Von Schickley, Fillmore Co., Neb. — Wir haben letztes Frühjahr eine Sonntagschule organisirt. Die durchschnittliche Schülerzahl ist 30. Der Herr wolle seinen Segen dazu schenken. Unsere Gemeinde hier besteht aus sieben Familien mit P. S. Herschberger als Prediger. Wir haben jeden zweiten Sonntag Versammlung.

Cor.

Von Arkansas City, Kansas.— Wir wünschen daß unsere Brüder Prediger, welche die Gemeinden im Westen besuchen, wenn möglich auch hier anhalten möchten. Durch die wenigen Prediger, welche hier waren, haben die Leute in dieser Nachbarschaft einen guten Eindruck empfangen und sind überzeugt, daß unsere Lehre evangelisch ist. Einige unserer Nachbarn fragen, ob dieser oder jener unserer Prediger nicht bald wieder hieher komme. Cor.

Von Hopedale, Tazewell Co., Jll.—Sonntag, den 11. September war Br. Christian Zimmermann von Gridley, Livingston Co., Jll. bei uns, und hielt eine erbauliche Rede an die Sonntagschule, über 1 Cor. 3. Dann wurde eine Bestellung für Montag den 12. gemacht, wo er abermals predigte über Luc 18. Der Herr möge seinen Segen dazu geben, daß das Sämlein göttlichen Wortes möge in recht zubereitete Herzen gefallen sein, daß es auch könnte Frucht tragen zum ewigen Leben. Wir werden unsere Sonntagschule dieses Jahr wieder wie gewöhnlich am zweiten Sonntag im November beschließen. Wir können Gott danken, daß er uns unsere Arbeit gesegnet und uns beigestanden ist in dem Werk. Wir sind nun auch willens diesen Winter eine Privatschule zu organisiren, wobei hauptsächlich Religionsunterricht und Bibelstunden ertheilt werden. Zu diesem Unternehmen bedürfen wir den Segen des liebevollen Vaters und die Fürbitte der Gläubigen, daß viele junge Seelen möchten zu wahren Christen erzogen werden.

Cor.

Unsere Sonntagschulen.

Von Columbus, Kansas. — Unsere Sonntagschule ist klein, da Viele ziemlich weit entfernt wohnen, aber diejenigen welche kommen, nehmen reges Interesse an dem Werk. Wir benutzen die Lektionshefte. Unsere Absicht ist, die Schule auch während des Winters zu halten. Cor.

Von Smithville, Ohio. — Am 2. Oktober wird unsere Sonntagschule für den Winter geschlossen werden, doch werden wir in der Bibelklasse und Jugendversammlung die Sonntagschullektionen so viel wie möglich durchnehmen. Die Schule wurde während des Sommers gut besucht und gab sich allgemeines Interesse an dem guten Werk kund. Cor.

Von Augusta Co., Va.—Die Springdale-Sonntagschule soll nun für den Winter geschlossen werden. Wir sind uns bewußt, eine interessante und gedeihliche Schule während des Sommers gehabt zu haben. Schülerzahl 60. Zahl der Lehrer 12. Mögen wir das, was wir gelernt haben, nicht vergessen, sondern es im täglichen Leben anwenden.

Cor.

Bericht.

Das Committee, welches von der am 9. Juni 1892 abgehaltenen amischen Conferenz erwählt wurde, um Hülfsmittel und Liebesgaben in Empfang zu nehmen und wieder zu vertheilen an die bedürftigen Glieder, macht bekannt, daß alle Gemeinden östlich von Jllinois ihre Gaben einsenden können an Br. Benjamin Gerig, Smithville, Wayne Co., Ohio, in den Staaten Jllinois und Jowa an Br. Christian Schertz, Eureka, Woodford Co., Jll., die übrigen westlichen Staaten an Br. David Bender, Milford, Seward Co., Neb. Das Committee wird weiter über alles Eingesandte Bericht erstatten, sowie auch allen nachfragenden Gliedern Auskunft geben.

Benjamin Gerig.
Christian Schertz.
David Bender.

Conferenzen.

Die jährliche Conferenz für den südwestlichen Pennsylvanien-Distrikt wird, so Gott will, am Freitag, den 21. Oktober in Masontown, Fayette Co., Pa., abgehalten werden. Delegaten und Besucher von auswärts, ob sie mit der P. R. R. oder B. & O. Eisenbahn kommen, sollten in Uniontown aussteigen und Br. J. M. Dürr, Woodside, Fayette Co., Pa., vorher brieflich von ihrem Kommen benachrichtigen. D. H. Bender.

Missouri-Conferenz-Bericht.

Die jährliche Conferenz für Missouri wurde am Freitag, den 23. September 1892 in dem Versammlungshaus in Cherry Box, Shelby Co., Mo. gehalten.

Anwesend waren folgende Delegaten: Bischöfe D. D. Kauffman von Morgan Co., und L. J. Heatwole von Caß Co.; Prediger: D. F. Driver von Morgan Co., und John L. Brubacher von Shelby Co.

Vormittagssitzung.

Die Conferenz wurde um 9.40 eröffnet mit Gesang und Vorlesung von 1 Cor. 3., worauf Gebet von L. J. Heatwole folgte. D. D. Kauffman wurde zum Moderator und L. J. Heatwole zum Schreiber dieser Conferenz erwählt.

D. D. Kauffman redete über den Zweck und die Absicht der Conferenz: Daß die Gemeinden in Frieden und Einigkeit das Werk des Herrn betreiben mögen, daß es dem Feind nicht gelinge, Störung und Zwietracht anzurichten.

D. F. Driver bemerkte, daß die Diener der Gemeinde zusammen kommen, um in den Grundsätzen und Lehren des Evangeliums mehr und mehr gegründet und *eines* Sinnes zu werden. Nicht nur die verschiedenen Diener sondern jedes Gemeindeglied hat die Aufgabe an dem Aufbau des Reiches Gottes mitzuwirken. — Darauf folgten Bemerkungen und Ermahnungen von den übrigen anwesenden Predigern.

D. D. Kauffman und D. F. Driver erstatteten darauf Bericht über die Gemeinde in Morgan County. Während des verflossenen Conferenz-Jahres sind keine Aufnahmen vorgekommen, und obgleich sich Einige von der Bruderschaft entzogen haben, so macht sich doch gegenwärtig mehr Eifer und geistliches Leben bemerkbar als je zuvor, auch ergab die Umfrage, daß die Bruderschaft in Frieden steht, und die Aussichten für die Zukunft sind versprechend und ermuthigend.

Br. Brubacher berichtete, daß die Gemeinde in Shelby County in gedeihlichem Zustand sei, und obwohl das Bedürfniß nach mehr Predigern vorhanden ist, so ist das gute Werk doch in Fortschritt begriffen. Bei der Umfrage bekannten Alle im Frieden zu stehen.

L. J. Heatwole erstattete Bericht über die Gemeinde in Caß County. Mit zwei oder drei Ausnahmen stehen alle Glieder in der Gemeinde-Ordnung und im Frieden. Sonntagschulen und die regelmäßigen Versammlungen werden gut besucht. Zwei Besuch-Brüder wurden im Laufe des Conferenz-Jahres ernannt, ferner ein Prediger erwählt und ein Bischof ordinirt. Achtzehn Seelen wurden durch die Taufe, fünf mit Zeugniß und eine auf ihr Bekenntniß in die Gemeinde aufgenommen. Die Gliederzahl beträgt 115.

Von Jasper Co. Mo., und Johnson Co., Kansas waren leider keine Delegaten anwesend.

Die Vornahme der eigentlichen Geschäfte erfolgte um 11 Uhr.

Frage 1. Unter welchen Umständen sollten bei der Umfrage Klagen angenommen werden?

Beschlossen: Der Zweck der Umfrage ist, festzustellen, ob Friede und Einigkeit unter den Gliedern herrscht. Es ist von der Natur der Klagen abhängig, ob sie angenommen und vor die Gemeinde gebracht werden sollen oder nicht.

Frage 2. Ist es dem Wort Gottes und den Grundsätzen der Gemeinde gemäß, die Umfrage in Verbindung mit einer regelmäßigen Versammlung zu halten?

Beschlossen: *Ja*, vorausgesetzt daß die vorherrschenden Umstände es als angezeigt erscheinen lassen, doch sollte man für die Verrichtung aller gewöhnlichen Gemeinde-Geschäfte Wochentagen den Vorzug geben.

Frage 3. Ist der Besuch der Weltausstellung von unseren Gemeindegliedern zu billigen?

Beschlossen: Diese Frage ist durch den zwölften Beschluß der vorjährigen Conferenz beantwortet, welcher lautet: „Daß wir uns aller Weltlichkeit und Weltgleichstellung enthalten, welche uns der Bürgerschaft im Reiche Gottes berauben würde. Diese letztere Bürgerschaft geht uns in Wirklichkeit verloren wenn wir thätigen Antheil nehmen an der nationalen Politik und uns dem Parteigefühl des Tages hingeben oder wenn wir besonderes Vergnügen in dem Besuch von Shows, Fairs, Picnics, u. s. w. haben, denn wo das Aas ist, da sammeln sich die Adler."

Frage 4. Ist es für Gemeindeglieder zu billigen, daß sie weltliche Zusammenkünfte, wie Ice cream suppers, Spielpartien, &c. haben?

Beschlossen: Diese Frage ist 1 Cor. 10, 31. 32. beantwortet: „Ihr esset nun oder trinket, oder was ihr thut, so thut es Alles zu Gottes Ehre."

Frage 5. Welche Form der Kleidung sollten unsere Gemeindeglieder annehmen, um sich im Uebereinstimmung mit 1 Tim. 2, 8. 9. und 1 Pet. 3, 3. zu befinden?

Beschlossen, daß unsere Glieder, und besonders die Brüder, sich bestreben sollen, den Grundsatz von der Einfachheit und Gleichmäßigkeit der Kleidung getreulicher zu beobachten, damit sie sofort als solche erkannt werden, die der weltlichen Mode und Fashion nicht dienen.

Damit wurde die Conferenz im 12 Uhr vertagt. Die

Nachmittagssitzung

wurde um 1.20 eröffnet.

Frage 6. Sollten die Bischöfe und Prediger am Charfreitag, Danksagungstag und am Christfest Versammlungen halten?

Beschlossen: Die Conferenz empfiehlt specielle Versammlungen an diesen Tagen.

Frage 7. Welche außergewöhnlichen Anstrengungen können von den hier repräsentirten Gemeinden gemacht werden, daß die Gemeinde in der Zukunft freudiger gedeihe?

Nach längerer Besprechung wurde

Beschlossen, daß unsere Bruderschaft sich mit mehr Ernst und Eifer dem guten Werk widmen und hauptsächlich das Gebet um die Ausbreitung des Reiches Gottes und für die Prediger des Evangeliums nicht vernachlässigen sollte, daß sich die Glieder bestreben sollen, sich regelmäßiger zu den Versammlungen einzufinden und überhaupt ihre gegenseitige Wohlfahrt sich allenthalben ein Herzensanliegen sein zu lassen.

Frage 8. Wenn Glieder in einer Gemeine Aergerniß gegeben haben und dann in eine andere Gegend ziehen, sollte ihre Sache vor der Gemeinde verhandelt werden, obgleich sie abwesend sind?

Beschlossen, daß die Gemeinde sich in solchen Fällen nach den Umständen und der Natur des Falles richten soll.

Frage 9. Wenn ein ärgerißgebendes Glied versäumt, sich auf eine Aufforderung hin vor der Gemeinde zu verantworten, soll die Gemeinde dann sofort nach Matth. 18, 15—17. handeln?

Beschlossen, daß die Gemeinde als solche nach Matth. 18, 15—17 handeln soll wenn Gemeindeglieder nicht willig sind, sich wegen einer gegebenen Aergerniß zu verantworten.

Frage 10. Welches ist die Stellung dieser Conferenz bezüglich der Gründung eines Waisenhauses?

Beschlossen: Vorausgesetzt, daß keine Maßregeln genommen werden, die mit unseren Grundsätzen in Widerspruch stehen, befürwortet die Conferenz die Errichtung eines Waisenhauses in den Vereinigten Staaten oder Canada, wo arme Kinder in der Zucht und Vermahnung zum Herrn erzogen und in den Lehren des Evangeliums nach mennonitischer Auffassung unterrichtet werden sollen.

Die obigen Beschlüsse wurden sämmtlich, nach eingehender Besprechung angenommen und auch von den anwesenden Brüdern und Schwestern, welche ihre Zustimmung durch jedesmalige Erhebung von ihren Sitzen anzeigten, gutgeheißen.

Ferner wurde folgender Beschluß gefaßt: Indem Br. John L. Brubacher, der Prediger der hiesigen Gemeinde kürzlich durch finanzielle Verluste in der Ausübung seiner Pflichten als Prediger gehindert wurde, so empfehlen wir den Gemeinden in diesem sowie in anderen Conferenz-Distrikten, Beiträge für ihn einzusenden und ihm überhaupt so viel wie möglich behüflich zu sein, sei es durch Darlehen zu niedrigen Zinsfuß oder durch Liebesgaben, eingedenk des Spruches: Wenn ein Glied leidet, so leiden alle Glieder mit.

Die Conferenz wurde um 4 Uhr nachmittags beschlossen, um sich am Freitag, den 22. September 1893 im Mount Zion-Gemeindehaus, Morgan Co., Mo. wieder zu versammeln.

D. D. Kauffman, Moderator.
L. J. Heatwole, Schreiber.

Kannst du das auch?

Es ist ein Kind zum Erbarmen. Sieben Jahre alt, und noch nie hat es beide Füße frisch und fröhlich auf die Erde stellen können. Wenn es draußen so verlockend war, wenn alles kleine Volk sich tummelte vor Lust und Kraft und Freude, da mußte die arme Margarethe still und unbeweglich auf ihrem Schmerzenslager liegen. Wie oft hat es da in dem gesunden Fuße unwiderstehlich gezuckt, wie oft hat er sich erhoben, er wollte ja so gern das Hüpfen und Tanzen der fröhlichen Kleinen draußen mitmachen. Ja, wenn nur der andere nicht so fest in der Maschine gelegen hätte — ach, und darum ging es ja auch nicht! Wie hat es da manchmal rebellt in dem kleinen Herzen, wenn die Sehnsucht nach Freiheit und gesunder Kraft gar so mächtig war, wie manche Thräne hat sie geweint! „O Mama," hat sie manchmal schluchzend gerufen und dabei ihrer Mutter flehend in die Augen gesehen, „Mama, *wann* kann ich spielen wie die andern?" Und es ist immer dieselbe Antwort gewesen: „Noch nicht, mein Kind, aber bald!" Darüber waren die Jahre vergangen.

Margarethe ist ganz still geworden; — o, sie hat viel gelernt! Seitdem sie gemerkt hat, wie traurig die Mama wird, wenn sie so fragt und klagt, thut sie es nie mehr. Manchmal aber, wenn die Mama sich zu ihr niederbeugt, da streichelt sie liebkosend deren blasses Gesicht und sagt: „Bald Mama — o wie freue ich mich! Wie wollen wir laufen und springen!" — So versucht sie die Mama zu trösten und ahnt nicht, wie ihre fröhliche Hoffnung dem Mutterherzen so viel, viel weher thut, als das ungeduldige Fragen und bittere Klagen.

Ja, gab es denn noch eine Hoffnung? Würde das Kind nicht zeitlebens ein armer, hilfloser Krüppel bleiben? Bislang haben die Aerzte den Kopf geschüttelt bei solcher Frage, aber nun soll es plötzlich anders werden. Die ärztliche Kunst hat große, unerwartete Fortschritte gemacht, und das Kind, sonst kräftig und gesund, es erträgt vielleicht die schwere Operation, die, wenn sie gelingt, Heilung bringen muß, dessen sind die Aerzte gewiß. Aber sie erklären, Chloroform dürften sie, wie in manchen Fällen, so auch hier *nicht* anwenden. Die Operation wird trotzdem beschlossen, und der schwere Tag ist da.

Viel Schmerz hat das Kind schon während seines kurzen Lebens unter der Hand der Aerzte leiden müssen, aber heute ist es beinahe zu schwer, so schlimm ist's noch nie gewesen. Fast will dem Arzt die Kraft verfagen, wenn er das schmerzverzogene Gesicht der Kleinen sieht. Aber sein Herz darf nicht zaghaft werden, seine Hand darf nicht erlahmen, doch kann er es nicht hindern, daß der Schweiß ihm in hellen Perlen auf die Stirn tritt.

Unverwandt hat die kleine Margarethe dem Doktor ins Gesicht gesehen, ihr Auge hängt an dem feinigen voll Angst vor dem, was er alles vornehmen wird. Sie versteht auch in seiner Miene zu lesen, sie hat Uebung darin, sie möchte ihm ansehen, ob er bald fertig ist mit seiner Arbeit. Aber warum wird ihr Auge da mit einemale so groß und weit? O, sie liest etwas in seinem Gesichte, und das ist so sonderbar! Wie — *ihm* thut etwas so weh, *er* ist bange um etwas? Es will ihr scheinen, er könne nicht mehr.

Da bezwingt die Kleine ihren eigenen Schmerz, mehr noch, *sie vergißt ihn*, tastet behutsam — denn eigentlich soll sie sich nicht rühren — nach ihrem Taschentüchlein und sagt tröstend: „Lieber Doktor, sei nicht bange, es thut gar nicht so weh!" Und sie lächelt freundlich dazu und wischt ihm sanft die Schweißtropfen von der Stirn ab.

Kannst du das auch? —

Der ewige Jude.

Eine der ergreifendsten Legenden, die sich über fast ganz Europa verbreitet findet, ist diejenige vom „ewigen Juden", der nach Christi Urtheil ruhelos über die Erde pilgern muß bis an den jüngsten Tag. Diese Sage, welche im Lauf der Zeit natürlich oft entstellt wurde, wird einestheils dargestellt: „Jesus war so eben von Pilatus zum Tode verurtheilt worden, und die Juden schleppten den Herrn hinaus. An der Thür stand ein Thorhüter mit Namen Kartaphilus; dieser mißhandelte Christum in roher Weise, er schlug ihn mit der Faust auf den Rücken indem er die höhnischen Worte rief: „Lauf schneller, Jesus, schneller, was zauderst du?" Aber Jesus dreht sich um und ruft ihm zu: „Ich gehe; aber du sollst warten bis ich wiederkomme." Seit der Zeit kann Kartaphilus nicht sterben; er war damals 30 Jahre alt; doch sobald er das hundertste Jahr erreicht, befällt ihn eine Krankheit, aus der er wieder so jung hervorgeht, wie er war, als Jesus gekreuzigt wurde." Allgemeiner jedoch ist die folgende Form der Sage: „Ein Schuhmacher von Jerusalem mit Namen Ahasverus, war einer der größten Schreier unter jenem Haufen, der von Pilatus den Mörder Barrabas losbat. Nach Christi Verurtheilung lief Ahasverus nach Hause und rief seiner Familie, denn Jesus wurde gerade an seiner Wohnung vorbeigeschleppt. So stand Ahasverus vor der Thür, sein jüngstes Kind auf dem Arme, als der Zug kam. Jesus, von den Leiden der letzten Nacht erschöpft und von der Last des Kreuzes ermüdet, wollte sein Marterholz einen Augenblick niedersetzen und sich ein wenig am Hause anlehnen. Aber der wüthende Jude, um sich bei den Umstehenden hervorzuthun, trieb den Schmerzensmann mit rohen Worten von seiner Schwelle hinweg. Darauf antwortete der Herr; „Ich werde ruhen, du aber sollst wandern bis zum letzten Tage." Sofort setzte Ahasverus sein Kind nieder und folgte Jesum bis nach Golgatha, dann

aber trieb es ihn, ohne Abschied von Weib und Kind, in die weite Welt. Als er nach langen Jahren Jerusalem wieder besuchte hatten die Römer schon ihr Zerstörungswerk gethan, kein Stein war auf dem andern gelassen, daß er nicht einmal die Stätte fand, wo seine Heimath gestanden hatte. Unstet und flüchtig wie Kain, muß er nun durch die Jahrtausende bleiben ohne den erquickenden Schlummer des Todes. Erst mit dem Ende der Erde werden seine Irrfahrten beendet sein."

Man kann den Ursprung dieser Legende zurück, etwa zum Jahr 1200 verfolgen. Im Mittelalter tauchen viele Berichte auf von verschiedenen Leuten, die den ewigen Juden wollen gesehen haben in diesem oder jenem Lande, entweder in der Kirche oder in einer Gesellschaft. Man schildert ihn als einen ärmlich gekleideten Mann von etwa 50 Jahren, der nie Geld annimmt, oder es gleich an die Armen vertheilt. Niemals lacht er, und nie redet er ein Wort ohne gefragt zu sein. Auf Anfragen erzählt er in reniger Weise von seinem Unglück und preist Jesum als den Erlöser. Andere berichten, daß er eine schwarze Binde um die Stirne trage, um ein flammendes Kreuz zu verhüllen, welches sein Gehirn so schnell verzehrt als es wächst. Was noch sonst an zahlreichen Ausschmückungen erwähnt wird, kann hier nicht alles wieder gegeben werden.

Von jeher hat man versucht den Sinn dieser Sage zu erforschen. Aber man kommt nur auf neue Abenteuerlichkeiten, wenn man z. B. meint, es stelle den „wilden Jäger" vor, womit der brausende Sturm gemeint ist; oder es seien die Zigeuner, die heimathslos durch Europa ziehen; oder es gäbe ein Volk, welches einst Maria und das Jesuskind auf der Flucht nach Egypten nicht aufnehmen wollte, und dafür verflucht sei.

Am wahrscheinlichsten klingt es, wenn der ewige Jude sein eigenes Volk bezeichnen soll. Denn Israel wird auch nicht untergehen, es bleibt bis zur letzten Zeit und ist der Welt ein Zeugniß seiner Schande wie auch der Wahrheit Christi, bis es sich einst bekehrt. Wir aber nehmen uns noch einen andern Sinn heraus, der auch nicht zu verachten ist: Wer Jesum den Heiland verachtet, für den ist die Erde ein bloßes Jammerthal, wo kein Land und keine Stunde einen Ersatz bietet; das Leben ist ihm eine leere Jagd, eine ermüdende Reise, da er keinen Frieden hat und weder Glück noch Ruhe findet, ein Dasein ohne Zweck und Ziel. Erst wenn man den verschmähten Erlöser in wahrer Buße sucht, erhält das Leben seinen rechten Werth, und endlich öffnet sich das himmlische Vaterland mit ewigem Frieden. — (L. Hausf.)

Christus und der Papst.

Um das Jahr 1411, also mehr als hundert Jahre vor der Reformation, kamen zwei junge Männer von Oxford (England) nach Prag (Böhmen) und brachten eine mit dem Siegel der Universität Oxford versehene Urkunde mit, wodurch die Rechtgläubigkeit Wiclefs bezeugt wurde. Der eine war ein Engländer, der andere ein Böhme. In dem von ihnen gemietheten Saal sollen sie an der Wand ein Gemälde entworfen haben, welches den Gegensatz zwischen dem weltlichen Einzug des Papstes in Rom und den Einzug Christi in Jerusalem darstellte. Diesem Bilde sind auch noch alterthümlich gefaßte Reime mit der Ueberschrift beigefügt: „Altdeutsches Gedicht aus dem 15. Jahrhundert."

Die merkwürdigen Reime, welche das Bild erklären, lauten also:

Siehe an Christum—dies Bilde recht —
Hier reit't der Herr und auch der Knecht —
Der Herr auf einem armen Thier,
Der Knecht mit höchster Pracht und Zier.
Der Herr trägt auf ein' Dornenkron',
Der Knecht ein' dreifach gülden Kron'.
Der Herr war arm auf dieser Welt,
Der Knecht hat groß Gewalt und Geld.
Der Herr hat nicht, da er's Haupt hinlegt,
Den Knecht man auf den Achseln trägt,
Der Herr seinen Jüngern die Füße wusch,
Dem Knecht sein Fuß man küssen muß.
Der Herr giebt Segen Fried und Freud,
Der Knecht verflucht und malediet.
Der Herr ist unser Friedefürst,
Der Knecht nach unsrem Blute dürst't.
Der Herr bleibt unser treuer Hirt,
Der Knecht sehr große Kriege führt.
Der Herr demüthig, niedrig lebt,
Der Knecht sich über alles hebt.
Der Herr trieb hier kein weltlich Pracht,
Der Knecht nach höchster Herrschaft tracht't.
Der Herr litt hier viel Schand und Spott,
Der Knecht sich ehren läßt als Gott.
Der Herr giebt uns sein Gnad umsonst,
Der Knecht um Geld, Ablaß und Gunst.
Drum merk aus diesem Beispiel eben
Ob sich vergleich ihr Lehr und Leben,
Und dabei kannst du nehmen ab,
Was Unterschied es bei ihnen hab,
Und daraus schließen gewaltig frei,
Daß der Knecht wider den Herren sei.
Wem nun seiner Seelen Seligkeit
Ein Ernst zu dieser Herrlichkeit,
Der wird dienen dem Herren Christ,
Und abjagen dem Widerchrist.

— Die alten puritanischen Ansiedler Amerikas waren zwar ernste und sehr religiöse, aber auch konfuse Leute. Kirche und Staat wurden von ihnen auf sehr bedenkliche Weise vermischt und diese Vermischung zeitigte manche sonderbare Blüthen. Hier einige Beispiele, wie sie durch Polizeigewalt der Religon zu Hilfe kommen wollten. Im Jahre 1650 wurde in Plymouth Colony ein Gesetz passiert, wonach solche, die den Sonntag durch Arbeit entweihten, 10 Schilling Strafe zahlen mußten oder gepeitscht wurden. Dieselbe Strafe traf solche, die den öffentlichen Gottesdienst versäumten. Einige Jahre später wurde bestimmt, daß Leute, die am Sonntag zu Fuß oder zu Pferd mit Gepäck reisten, 20 Schilling zahlen oder vier Stunden im Stock liegen mußten. Ebenso wurde die Polizei beauftragt, nach Leuten zu fahnden, die während des Gottesdienstes in der Nähe des Gotteshauses spielten. Und wer gar das Verbrechen beging, auf dem Weg zu oder von der Kirche bis zum Umkreis von 2 Meilen Tabak zu rauchen, mußte 12 Schilling Strafe zahlen. Die Fürsorge ging so weit, daß die Polizei beauftragt wurde, die Wohnhäuser zu visitieren, ob sich nicht jemand während des Gottesdienstes darin verbarg. Um eine bessere Aufsicht führen zu können, wurde 1667 für je 10 Familien ein Aufseher ernannt, dessen Pflicht es war, über genaue Befolgung der Sonntagsgesetze in seinem Kreise zu wachen, und etwaige Uebertreter wurden auf öffentlichem Markte in Boston in einen Käfig gesperrt. Endlich ließ man den Sonntag sogar schon Samstag-Abend mit Sonnenuntergang beginnen und ließ die Polizei die Straßen abpatrouillieren, um Uebelthäter zu entdecken. Das heißt doch die Fürsorge des Staates ein bischen weit treiben.

Nekrolog.

Die Gemeinde in Elkhart County, Ind., hat abermals einen herben Verlust erlitten durch den Heimgang des Bischofs Heinrich Schaunn, der am 2. Oktober 1892 im Alter von 66 Jahren und 8 Monaten im Herrn entschlafen ist.

Br. Schaunn war geboren am 3. Februar 1826 in Northampton Co., Pa. Als kleiner Knabe zog er mit seinen Eltern nach Wayne County, Ohio, wo beide Eltern in sehr hohem Alter vor wenigen Jahren entschlafen sind. Sein Vater, Johannes Schaunn, diente in der Gemeinde als Prediger und Bischof.

Heinrich Schaunn wurde auf der Farm seines Vaters in Wayne County erzogen. Von früher Jugend an wurde er zu strenger Arbeit angehalten, wie es die Umstände unter den ersten Ansiedlern in den Urwäldern von Ohio erheischten. Es war den Kindern jener Pioniere nicht möglich sich eine einigermaßen gründliche Schulbildung anzueignen, und wenn ein Farmerjunge etwas Lesen, Schreiben und Rechnen gelernt hatte, so war man zufrieden.

Br. Schaunn verehelichte sich mit Elisabeth Holdeman, Tochter von John und —— Holdeman uns demselben County, und gründete seinen Hausstand in Seneca Co., Ohio, wo er sechs Jahre wohnte. Die Ehe wurde mit zwölf Kindern gesegnet; fünf von denselben, ein Sohn und vier Töchter gingen ihm in das Jenseits voran. Im Jahre 1853 zog er mit seiner Familie nach Elkhart Co., Ind., wo er bis an sein Ende wohnte.

Im Sommer des Jahres 1866 schloß sich Br. Schaunn der Mennoniten-Gemeinde an, nachdem sein Weib sich einige Jahre zuvor mit der Gemeinde vereinigt hatte. Am 23. Dezember 1871 wurde er zum Prediger erwählt und von Bischof C. D. Beery in das Amt eingesetzt. Das Bischofsamt wurde ihm im Laufe des Sommers 1886, kurz vor dem Tode des Bischofs Jacob A. Beutler, aubefohlen und hat der heimgegangene Bruder dieses Amt bis zu seinem Tod verwaltet.

Br. Schaunn widmete sich mit Ernst und Eifer den Pflichten seines Berufes. Sein hauptsächliches Anliegen war, die Lehren und Grundsätze der Väter in der Gemeinde zu erhalten, und daß Friede und Einigkeit vorherrschend bleiben möchte. Sein beständiges Herzensanliegen und Gebet war, daß die jungen Leute in der Gemeinde sich bekehren und dem Volk des Herrn anschließen möchten, besonders besorgt war er um das Seelenheil seiner eigenen Kinder.

Wir haben alle Ursache zu glauben, daß er bereit war heimzugehen. Er hatte, wie es scheint, seit einiger Zeit eine Vorahnung von seinem nahen Ende. In seinen Predigten bemerkte er während des letzten Jahres häufig, daß seine Zeit kurz sei und daß er Lust habe abzuscheiden und bei Christo zu sein, welches auch viel besser ist. Seit letztem Winter, wo er einen heftigen Anfall von La Grippe hatte, war er mehr oder weniger leidend. Am Freitag-Abend den 23. September, nachdem er im Laufe des Tages sich ärztlichen Rath erholt, hatte er einen Schlaganfall, durch den seine rechte Seite gänzlich gelähmt wurde, auch verlagte ihm die Stimme; in diesem Zustand verblieb er bis an sein Ende. Er entschlief sanft am 2. Oktober um Mitternacht.

Die Beerdigung fand am Mittwoch den 5 Oktober beim Olive Gemeindehause statt, und die Achtung und Liebe, deren sich der verstorbene Bruder erfreut hatte, zeigte sich in der großen Menschenmenge, die sich zu seiner Beerdigung versammelte. Nahezu 1000 Personen waren anwesend. Leichenreden wurden gehalten von J. F. Funk, J. S. Lehman, Peter Y. Lehman, D. Burkholder und J. S. Coffman. Er hinterläßt eine trauernde Witwe, sieben Kinder, neun Enkel und einen Urenkel. Möge der Herr die Hinterbliebenen segnen und mögen sie alle so leben, daß die ganze Familie einst in der Herrlichkeit und Seligkeit wieder vereinigt werden möchte.

Gestorben.

Horst.—Am 20. August 1892 in Caernarvon Twp., Lancaster Co., Pa., Lizzie W. Horst, Tochter von Jacob Horst, im Alter von 14 J., 1 M., 7 T., nach kurzer Krankheit. Der Herr tröste die betrübten Eltern.

Yoder.—Am 4. September in Wayne Co., Ohio, Catharina Yoder, im Alter von 75 J., 4 M., 18 T. Die Beerdigung fand am 6. beim Oak Grove Gemeindehaus statt. Leichenreden von J. K. Yoder und J. A. Miller.

Krabill.—Am 16. September 1892 bei West Liberty, Logan Co., Ohio, an Unterleibsbeschwerden, Ellie, Töchterlein von Eli und Lydia Krabill, im Alter von 2 J., 7 M., 5 T. Leichenreden wurden bei der Beerdigung am Samstag gehalten von C. K. Yoder und A. Miller.

Scherz.—Am 23. September bei Metamora, Woodford Co., Ill., an Bronchitis, Suly, Töchterlein von Christian und Anna Scherz, im Alter von 3 J., 10 M., 5 T. Beerdigt auf dem Familienfriedhof. Leichenreden von Peter Gingrich und Peter Sommer in deutscher und E. M. Hartman in englischer Sprache. Text: Jes. 40, 6. und Marc. 10, 13—16.

Musser.—Am 26. August 1892 in Eaton, Wayne Co., Ohio, Clara Ellen Musser, im Alter von 2 J., 1 M., 29 T. Beerdigt am 28. beim Oak Grove Gemeindehaus. Leichenreden von D. J. Yoder und J. A. Miller.

Miller.—Am 26 September 1892 bei Smithville, Wayne Co., Ohio, Monroe B. Miller, im Alter von 24 J., 7 M., 18 T. Leichenreden wurden gehalten am 29. beim Oak Grove-Versammlungshaus von C. K. Yoder von Logan Co., Ohio und J. K. und D. J. Yoder. Der Verstorbene war ein Mitglied der amischen Mennonitengemeinde und starb in der festen Hoffnung des ewigen Lebens.

Troyer.—Am 14 September 1892 in Anchor Twp., McLean Co., Ill., Susanna Troyer, geborne Stalter, im Alter von 43 J., 7 M., 12 T., plötzlich an Herzleiden. Sie schloß sich im Alter von 16 Jahren der Gemeinde in North Danvers an und war stets ein treues Mitglied. Im Ehestand lebte sie 21 Jahre und hinterläßt vier Kinder und einen liebetrübten Ehegatten. Ihre sterbliche Hülle wurde am 16. September auf dem Greenwood Begräbnißplatz zur Ruhe bestattet, in Anwesenheit einer großen Zahl Freunde und Bekannte. Zweckmäßige Reden wurden gehalten von Joseph Stuchy und J. Henderson.

Troyer.—Am 17. September 1892, in Anchor Township, McLean Co., Ill., B. M. Troyer, Töchterlein von John und Anna Troyer, im Alter von 1 J., 7 M., an der Sommerkrankheit. Beerdigt am 18. auf Greenwood Friedhof. Reden wurden gehalten von Joseph Stuchy und J. Henderson.

Horst.—Am 17. September 1892 in Hagerstown, Md., an Brights Krankheit, Br. Abraham Horst, im Alter von 69 J., 6 M., 24 T. Er trug seine äußerst schmerzhafte Krankheit in christlicher Geduld und ließ nie Klagen über seine Lippen kommen. Beerdigt am 19. bei Reiffs Gemeindehaus. Leichenreden von Henrn Baer und George Keener.

Eichelman.—Am 7. September 1892 im Franklin Hause, Hagerstown, Md., Br. John S. Eichelman, im Alter von 39 J., 11 M., 21 T., an den Folgen eines Unglücksfalles, nämlich der Einathmung von Leuchtgas, in der Nacht des 3. September. Der Bruder lebaud sich drei Tage in bewußtlosem Zustande. Er war ein getreues Glied der Gemeinde. Zwei Söhne und eine Tochter überleben ihn. Die Beerdigung fand am 9. bei Millers Gemeindehaus statt. 207 Fuhrwerke wurden im Leichengefolge geräumt. Leichenreden von Philipp Parret und Adam Baer.

Yoder.—Am 19. September 1892 in Conemaugh Township, Somerset Co., Pa., an der Schwindsucht, John Yoder, im Alter von 27 J., 1 M., 24 T. Die Leichenrede hielt J. J. A. Curry, über Offb. 22, 14

Hochstetler.—Am 12. Juli 1892 in der Nähe von Middlebury, Elkhart Co., Ind., an der Auszehrung, Jacob Hochstetler, im Alter von 51 J., 5 M., 23 J. Er mußte mehrere Monate das Bett hüten und war sehr abgemagert, doch trug er alles in christlicher Geduld und war stets bei klarem Bewußtsein bis an sein Ende. Sein Lebenswandel war derart, daß er von Freunden und Nachbarn werthgeschätzt wurde und wir haben gute Hoffnung, daß er Gnade gefunden hat vor dem Angesicht des Herrn. Beerdigt am 14. auf Joseph J. Stutzmans Familien Begräbnißplatz, in dessen Scheuer sich eine ziemliche Zahl trauernde Freunde versammelte, wo Leichenreden gehalten wurden von J. E. Borntreger und D. S. Kaufman. Er hinterläßt eine Witwe, zwei Kinder und ein Enkelkind. Zwei seiner Geschwister von Ohio, die ihn in seiner Krankheit besuchen wollten, kamen etliche Stunden nach seiner Beerdigung an.

Kaufman.—Bei Hopedale, Tazewell Co., Ill., Simon, Söhnlein von Josef und Katharina Kaufman, im Alter von 10 M., 2 T. Beerdigt am 23. August auf dem Gemeindefriedhofe. Die Leichenrede hielt Daniel Nafziger. Der Herr tröste die trauernden Eltern.

Nisser.—Am 11. August 1892 in Lancaster Co., Pa., Maria Nisser, geb. Schenk, im Alter von 76 J., 7 M., 28 T. Sie verehelichte sich am 17. Juni 1834 mit John Nisser und lebte 35 Jahre im Ehestand. Die Beerdigung fand am 14. bei Nissers Versammlungshaus statt, wo sich sehr viel Freunde und Nachbarn eingefunden hatten, ihr die letzte Liebe zu erweisen. Text: Offb. 14, 13. Die Hinterbliebenen brauchen nicht zu trauern wie Andere, die keine Hoffnung haben. Vier Kinder und eine Anzahl Enkel überleben die verstorbene Schwester.

Letters Received.

WITH MONAY.

A—H F Andrews, Dan Augstein, John U Amstutz, Maria Augspurger.

B—C A Bender, Daniel Book, B L Brubaker, Mary S Benner, Wm Buckwalter, J J Buckwalter, Elizabeth Baumgardner, Benjamin Bontrager, M Buckwalter, John Barnhart.

C—E H Chatelain, J J Clark.

E—Jon. Eash, Jacob Epp, D D Enns, A G Enns, H Ebersole, L D Ebersole, Jacob Egli, J W Enns.

F—G W Fast, George M Foust.

G—Salome Gehman, Harry G Good, Chr Gingrich.

H—Amos Huber, D W Hartzler, Jos Householder, A Hauter, H D Brunsberger, Barbara Horner, Henry I. Horning, John N Hartzler, Amos Hunsberger, Henry H Harnish, Henry Hartman, Jacob Harnish.

I—F C Irwin.

K—Jacob H Kreider, John Kinsinger, Josiah G Klatz, Chr Keim, Stephen Kauffman, Reuben S Klatz, J L Kreider, Mary F Kreider.

L—N A Lehman, Mattie E Lovett.

M—C H Mosier Samuel C Mellinger, Harry D Miller, Mrs A H Means, Eliz A Miller, J J Marner, John H Meyers, Moses Martin, Milton H Miller.

N—Chr Nafziger.

P—D Peters, John Penner.

R—Isaac H Rohrer, Catharine Reiff.

S—J J Swartzentruber, B Sumy, Peter Sweitzer, Leah Steiner, A H Shetler, And Shaaf, Eliza Sherk, D J Stahly, John Sommer, David Sangree.

V—Jos Vercler, Eliz Voth.

W—N C Wenger, Jacob Wolber, Susanna Worst, Solomon Wenger.

Z—A Zeiset, John Zook, J H Zook.

MISSION FUND.

Shelly Co, Mo, S S, $1 42; Sister Grabill, $2 00; Elkhart congregation, $18 00; D Eby's S S, Waterloo Co, Ont, $5 70.

FREE HERALD.

Mrs A H Means, $1.00.

Vermischtes.

— Die Amerikaner geben jährlich $42,000,000 an Briefporto aus.

— Jerusalem zählt gegenwärtig 40,000 jüdische Einwohner.

—In Großbritannien haben in 1889 3164 Strikes stattgefunden.

— Von den 11,000,000 Frauen Italiens sind 2,000,000 in Fabriken beschäftigt.

— Frankreich beginnt mit unsittlichen Büchern aufzuräumen.

— Die „New York World" verbraucht zu einer Auflage ihrer Sonntagsausgabe 102 Tonnen Papier.

— Zündhölzchen sind eine wohlfeile Waare; aber die Menschen geben jährlich 185 Millionen Thaler dafür aus.

— Die männliche Bevölkerung der Ver. Staaten verhält sich zur weiblichen, wie 97 zu 100.

— Der Dampfer „Majestic" von Liverpool hat zur Ueberfahrt nur 5 Tage, 18 Stunden und 47 Minuten gebraucht.

— Sieben Achtel des Brodes, das in London verbraucht wird, wird aus amerikanischem Mehl gebacken.

— In den Ver. Staaten giebt es 2,800,000 Bienenstöcke, d. h. mehr als in jedem anderen Lande der Welt.

— Nach Frl. Frances Willard standen 1876 den Frauen nur 36, jetzt aber über 4000 Erwerbszweige offen.

— Von 35,000 bis 40,000 Personen landen jährlich in Joppen, um Palästina und speziell Jerusalem zu besuchen.

— Die Brauer-Zeitung schätzt das englische Kapital, das in amerikanischen Brauereien angelegt ist, auf $94,670,000.

— Mehr Ehescheidungen werden in den Ver. Staaten bewilligt, als in der ganzen übrigen christlichen Welt zusammengenommen.

— Beim Kuppeln der Wagen wurden in den Ver. Staaten vom 1. Juni 1889 bis 30. Juni 1890 nicht weniger als 369 Eisenbahnbeamte getödtet und 7842 verletzt.

— Während die Zahl der Geburten in Frankreich abnimmt, wächst die Zahl der Kneipen, dieser "saloons du pauvre," wie Gambetta zu sagen pflegte. Im Jahre 1873 gab es in Frankreich 348,000 Trinkhäuser, jetzt zählt man deren 440,000; davon treffen 27,000 auf Paris.

— In London sollen neun Kirchen niedergerissen werden, da sie zwecklos geworden sind und der Gottesdienst vor leeren Bänken gehalten werden muß.

— In den Asylen der englischen Heilsarmee wurden im letzten Jahre 514,159 heruntergekommene und obdachlose Menschen beherbergt.

— Auch in Jerusalem wirkt die Heilsarmee. Es wurde in englischer, deutscher, arabischer, hebräischer und spanischer Sprache gebetet, und neben vielen Christen waren am letzten Tage auch an 100 Juden bei den Versammlungen zugegen.

— Eine schottische Dame, welche in Bethanien unter den Muhamedanern arbeitet, hat in jenem durch so viele heilige Erinnerungen geweihten Orte der presbyterianischen Allianzmission von Jerusalem einen Bauplatz geschenkt zur Errichtung eines Hospitals für arme Juden und deren Kinder.

— Statistisch ist nachgewiesen, daß in New York in den letzten vier Jahren eine volle Viertelmillion Verhaftungen wegen Trunkenheit und anderen Ausschreitungen, die damit im Zusammenhang stehen, vorgenommen wurden. Das kostete den Stadtsäckel oder vielmehr die Bürgerschaft $13,000,000, eine Summe doppelt so groß wie die Einnahmen aus dem Spiritushandel.

— Nach der Versicherung der „Herolds des Glaubens" hat man in der St. Patricks-Gemeinde zu St. Louis während der heurigen Fastenzeit einen merkwürdigen „Fortschritt" gemacht, indem in der Pfarrschule jener Gemeinde regelmäßiger Tanzunterricht eingeführt worden ist, und zwar für Knaben und Mädchen gemeinsam.

— Bei einer Probe von Haskel's Schnellfeuerkanone in Reading, Pa., durchschlug sie 16 Eisenplatten von zusammen sechs Zoll Dicke, ohne daß das Stahlgeschoß auch nur die geringste Beschädigung zeigte. Das Geschütz soll dahin abgeändert werden, daß die Ladung verstärkt werden kann und das Geschütz acht Zoll Eisenplatten durchschlägt.

— Der Muhammedanismus wurde in Liverpool durch Abdulla William Quilliam eingeführt. Derselbe war wesleyanischer Prediger und hatte bei einem gelegentlichen Aufenthalt in Tanger in Marokko die Lehren des Islam kennen gelernt und sich für sie entschieden. Mit einigen Gleichgesinnten errichtete er in Liverpool in einem gemietheten Hause eine Moschee und begann Propaganda zu treiben. Die Zahl der „bekehrten" Engländer soll zwischen 50 und 60 betragen. Er predigt in arabischer Sprache. Den Schluß des Gottesdienstes macht das Gebet für die Königin Viktoria und den Sultan, den Beschützer der Gläubigen.

— In kirchlicher Hinsicht sieht es in Chicago traurig aus. Ein englischer Presbyterianer-Prediger, Namens McPherson, unterzog sich der Mühe, eine genaue Statistik des Protestantismus der Stadt zu verfertigen. Aus einer Bevölkerung von 1,090,948 sind nur 100,225 Glieder von protestantischen Gemeinden, in welcher Zahl Unitarier, Universalisten und Swedenborgianer mit eingeschlossen sind. Die Mitglieder protestantischer Gemeinden betragen also nur neun Prozent der ganzen Bevölkerung der Stadt. Alle Sonntagsschulen haben eine Durchschnitts-Schülerzahl von 86,842, also weniger als acht Prozent der Bevölkerung. Es sind in der Stadt etwa 299 protestantische Kirchen und ungefähr 60 Missionskapellen. Diese 350 protestantischen Gebäude können nicht mehr als 200,000 Leute fassen.

— Es scheint, als ob es im Judenthum unsers Landes eine bedeutende Spaltung geben wird. Die pharisäische oder „orthodoxe" Partei hält fest an den „Aufsätzen der Aeltesten", während die sadducäische oder „progressive" Partei diese Aufsätze verwirft und sich dem Rationalsmus ergiebt. Von dieser progressiven Partei ist der Rabbiner Wise in Cincinnati der Führer. Unter anderm hält er dafür, daß die Beschneidung nicht mehr gefordert werden solle von solchen die zum Judenthum übertreten. Eine Tochter des Dr. Wise heirathete kürzlich einen Katholiken, der vorgab, das Judenthum angenommen zu haben, sich aber weigerte, dem Akt der Beschneidung sich zu unterziehen. Bei dieser Veranlassung erklärte Dr. Wise offen, daß die Beschneidung nicht mehr von Uebertretern zur Familie Abrahams zu fordern sei. Gegen diese Stellung tritt nun die „orthodoxe" Partei mit großer Entschiedenheit auf. Eine große und starke Partei hält es mit Dr. Wise, und die jungen Männer, die fortwährend aus dem Kollege, wovon er Haupt ist, hervorgehen, vermehren beständig die Zahl derer, die zur „progressiven" Partei sich zählen. Die Kluft scheint immer größer zu werden zwischen den beiden Parteien. Der Sitz der „Orthodoxie" ist New York, der Sitz der „Progressiven" und „Neuen Theologie" ist Cincinnati.

— Noch lange nicht überfüllt. — Ein englischer Naturforscher hat jetzt ausgerechnet, wie lange es noch nehmen wird, bis die Erde so viele Menschen hat als sie erhalten kann. Man nimmt an, daß gegenwärtig die Bevölkerung der Erde sich auf 1,467,000,000 Seelen beläuft. Nach der Rechnung dieses Naturforschers sei nun die Erde im Stande, 5,994,000,000 Menschen zu ernähren. Diese Zahl werde aber erst im Jahre 2072 erreicht werden. Die Menschheit als Ganzes sei also vorläufig noch nicht in Gefahr des Verhungerns, trotzdem gewisse Erdtheile wohl längst schon überfüllt sind und andere wieder, infolge unzureichender Vertheilung vorhandener Lebensvorräthe, großen Mangel leiden.

— Statistik der päpstlichen Armee. Weil der Pabst behauptet, ihm gebühre neben der höchsten kirchlichen auch jetzt noch weltliche Macht, so erhält er immer noch seine eigene Armee, mag er sich dadurch auch in den Augen aller Militärkundigen lächerlich machen. So war seine Armee für das Jahr 1891 in folgender Weise zusammengesetzt:

I. Infanterie: 2 Generäle, 2 Oberste, 2 Oberleutnants, 1 Major, 2 Hauptleute und 4 Leutnants. Diese 13 Officiere haben nach dem „Militäretat" im Ganzen 60 Mann zu befehligen. Die sogenannte Schweizerwache ist hierin mit einbegriffen.

II. Cavallerie: 13 Mann mit 8 Pferden.

III. Artillerie ist nicht vorhanden.

— Was doch die Römischen alles entdecken! Ein römisches Blatt Deutschlands weiß über die Verehrung des Herzens Jesu, welcher der ganze Monat Juni eingeräumt ist, eine ganze Masse schöner Dinge zu berichten. Danach hat der Heiland selbst allen eifrigen Verehrern seines Herzens unter andern folgende Verheißungen (wo? wem?) gegeben: Ich werde ihnen alle ihrem Stande nöthigen Gaben geben; ich werde ihnen zu all ihren Unternehmungen meinen überfließenden Segen ertheilen; die Priester werden die Gnade erlangen, auch die härtesten Herzen zu rühren; ich werde die Häuser segnen, in denen das Bild meines Herzens wird aufgestellt und verehrt werden; die Namen derjenigen, welche diese Andacht verbreiten, werden in meinem Herzen eingeschrieben sein, und ich werde sie nie daraus vertilgen; ich werde die Gnade der Sterbesakramente denjenigen ertheilen, welche den ersten Freitag von neun aufeinanderfolgenden Monaten durch den würdigen Empfang der h. Sakramente feiern. (E. L. K. Z.)

Empfehlenswerthe Mennonitische Bücher und Broschüren.

Angenehme Stunden in Zion. Von U. Steiner. .10

Anrede an die Jugend. Von Chr. Burkholder. 96 Seiten. .25

Allgemeine Liedersammlung. 32mo. 464 Seiten. Lederband. .60
Per Dutzend. 6.50

Ausbund, oder Passauer Liederbuch. 1.25

Begebenheit aus der Zeit Jacob Amons. 54 Seiten. .10

Bekehrung Menno Simons'. .10

Biblische Geschichten. 222 Seiten. Halblederband. Eigener Verlag. .40

Brenneman, J. M.
Einfache Lehre oder deutliche Erklärungen und Ermahnungen über gewisse Schriftstellen, nebst einigen Gedichten. 216 Seiten. Halblederband .50
Christenthum und Krieg. .10
Hoffart und Demuth. .10
Aufmunterung an die bußfertigen Sünder. .10

Christliches Gemüthsgespräch (Fragebuch). Nebst Glaubensbekenntniß und „Anrede an die Jugend." 296 Seiten. Halblederbd. .50

Confession der Gemeine in Turner Co., S. Dak., nebst Katechismus. 60 Seiten. .20

Choralbuch, von H. Franz (mit Zahlen).
Einstimmig. .40
Vierstimmig. 1.60

Cassel, A. Geschichte der Mennoniten. Mit zahlreichen Illustrationen. Groß Octav-Format. ca. 600 Seiten. Schön in Leinwand gebunden. 3.00

Der Eid. Von Pred. Ph. Kieferndorf. .25

Die Chortitzer Mennoniten. Versuch einer Darstellung des Entwicklungsgangs derselben, von D. H. Epp. In Leinwand gebunden. 2.25

Dietrich Philipps'. Enchiridion oder Handbüchlein der christlichen Lehre und Religion. 8mo. 491 Seiten. Lederband. 1.50

Deutsche Theologie, nebst Anhang: Etliche Hauptreden von Hans Denck. 152 Seiten, gebunden. .40

Denners Predigten. Die Auflage dieses Buches ist vergriffen, doch haben wir antiquarische Exemplare vorräthig, deren Preis von dem Zustande des betreffenden Buches abhängig ist.

Ernsthafte Christenpflicht. Gebetbuch, nebst Glaubensbekenntniß. 228 Seiten. Halblederband. .50

Festklänge. Predigten von Mennonitenpredigern aus Amerika, Rußland, Deutschland ꝛc. Musterneubband. 1.00

Franz Heinrich. Restitution oder Erklärung einiger Hauptpunkte des Gesetzes ꝛc. 12mo. Lederband. 1.00

Gesangbuch. (726 Lieder). Im Gebrauch bei den von Rußland eingewanderten Mennoniten. Einfacher Lederband. 1.50
Dasselbe mit Futteral 1.60
Mit Goldschnitt, Goldrand, Futteral und Namen 2.25
Voll Morocco, mit Goldschnitt, Goldverzierung auf den Decken, Futteral und Namen 3.50

Geistliche Lieder und Gelegenheitsgedichte von Bernhard Harder. Mit Bildniß des Verfassers. 1208 Seiten. Dauerhafter Einband. 3.00

Gebetbüchlein, Neues, oder tägliche Seelenspeise frommer Pilger. Von Joh. J. Ansutz. 207 Seiten. Gut gebunden. .35

Gemeinschaftliche Liedersammlung. Lederband mit Schließe. .60

Handbüchlein, Kleines, oder heilsame Anweisungen zu einem gottseligen Leben. Gebunden. .25

Herr, Christian. Lebensbeschreibung in englischer und Lieder in deutscher Sprache. 59 Seiten, gebunden. .20

Harfe, Kleine geistliche. Lederband mit Schließen. 1.50

Handbüchlein. Gebete nebst Liedern (Haßlwacherlied u. a.). 114 Seiten, gebunden. .25

Jahrbuch der Altevang. Taufgesinnten oder Mennoniten-Gemeinden. Herausg. v. H. G. Mannhardt. .50

Kurzgefaßte Geschichte der Mennoniten von Joh. Horsch. 146 Seiten, brochirt. .30
Gebunden. .50

Kirchengeschichte und Glaubenslehre der taufgesinnten Christen oder Mennoniten, nebst Glaubensbekenntniß ꝛc. Von B. Eby. 211 Seiten. Lederband. .50

Katechismus oder kurze Unterweisung aus der h. Schrift. 56 Seiten. .10

Katechismus für kleine Kinder. Verfaßt von etlichen amischen Brüdern. .10

Leitfaden (Formularbuch). Zum Gebrauch bei gottesdienstlichen Handlungen, zunächst für die Aeltesten und Prediger der Gesammt-Mennoniten-Gemeine in Baden. (Herausgegeben von U. Hege). Gebunden. 1.50

Lustgärtlein frommer Seelen. Lederband mit Schließe. .75

Menno Simons. Den Mennoniten geschildert von B. K. Roien. 158 Seiten. Brochirt. .25

Münster'sche Wiedert. und Altevang. Taufgesinnte. .05

Philharmonia, die. Enthält Melodien zu den Liedern in fast allen mennonitischen Gesangbüchern. Groß Format. 360 Seiten. Gut gebunden. 1.00

Spiegel der Taufe von H. Funk. .30

Twist, P. J. Das Friedensreich Christi, oder Auslegung des 20. Capitels der Offenbarung Johannes. 16 Seiten. .05

Unparteiische Liedersammlung. Lederband. .60

Unparteiisches Gesangbuch. Lederband mit Schließen. 1.50

Von der wahren Liebe, von Hans Denck und Auslegung des Vater-Unser von Hans Langenmantel. .05

Wandelnde Seele, das ist Gespräche, enthaltend die (biblische) Geschichte von Erschaffung der Welt an bis zu und nach der Zerstörung Jerusalems. Von J. Ph. Schabaelie. 1.00

Obige Bücher und Broschüren werden zu den angegebenen Preisen portofrei versandt.

Mennonite Publishing Co.,
Elkhart, Ind.

Bibeln und Testamente.

Bibel, mit apokryphischen Büchern, schöner deutlicher Druck. Mit Parallelstellen. Groß-Octav, Lederein-band 1.75

Bibel mit Apokryphen, Parallelstellen, Ledereinband 1.40

No. 30. Bibel. Groß-Octav, Parallelstellen, ohne Apokryphen, Ledertuch 2.00

No. 11. Bibel. 16mo., mit Parallelstellen .50

No. 35. Bibel nach L. v. Eß' Uebersetzung, Ledertuch 1.50

No. 132. Testament und Psalmen, Parallelstellen, 32mo., Ledertuch (Berlin) .25

No. 142. Testament mit Psalmen, Parallelstellen, Medium, 12mo. .40

No. 152. Testament mit Psalmen und klarem, großem Druck, Parallelstellen, 8mo. (Berlin) .50

Stier, Das Neue Testament mit Erklärungen u. s. w. 1.75

No. 101. N. Testament. Leinwandband .15
Per Dutzend 1.50

Parallel-Bibel. Wortgetreue und sehr genaue Uebersetzung 5.50

Nach Einsendung des Preises erfolgt die Uebersendung portofrei.

MENNONITE PUBL., Co.,
Elkhart, Ind.

Empfehlenswerthe Bücher.

Naglers Handwörterbuch der heiligen Schrift. Beschreibung und Erklärung der in der Bibel vorkommenden Gegenstände 2c. 512 Seiten, gut gebunden 2.50

Biblische Handconcordanz oder alphabetisches Wortregister der hl. Schrift (Bremen). 940 Seiten. Gebunden 2.00

Goßners Schatzkästlein. Leinwandeinband 1.00

Hofackers Predigten. Groß Royal-Octav. Leinwandeinband 2.00

Arnd Joh., sechs Bücher v. wahren Christenthum. Lederband 2.50
— Paradiesgärtlein .75

Krummacher, Elias, der Thisbiter. 707 Seiten Gebunden 1.10

Deutsche Theologie. 152 Seiten. Broschirt .40
Gebunden .50

Bunyan, Pilgerreise nach Zion. Gebunden .50

Heiliger Krieg, mit 25 Abbildungen 1 00

Baxter. Ewige Ruhe der Heiligen .70

Spitta, Psalter und Harfe, gebunden .60

Habermann's Gebetbüchlein, gebunden .20

Keller, Dr. L., Zur Geschichte der altevang. Gemeinden. 53 Seiten .30

— **Die Waldenser,** u. s. w., 1889 Seiten, gebunden 1.75

— **Joh. v. Staupitz,** u. die Anf. d. Ref., gebunden 3.00

Moody, Der Himmel, 2c., gebunden .70
— **Zwölf Reden,** gebunden .60

Start's Tägliches Handbuch, gebunden in Muslin 1.00

Frohe Botschaft in Liedern. Mit Noten .50
Ohne Noten .15

Pilgerlieder nebst Melodien f. Sonntagschulen .35

Das Menschenherz (sog. Herzbüchlein) .20

Fürst aus David's Hause, oder das Leben Christi 1.50

Christliche Kirchengeschichte f. Schule und Haus. Calw. 316 Seiten. Leinwandband .75

Gerock, Palmblätter. Schön gebunden .80

— **Blumen und Sterne.** Schön geb. 1.00

— **Pfingstrosen.** Geb. mit Goldtitel, 2c. .75

Thielenhaus, W., Heilung durch das Gebet des Glaubens. 64 Seiten .05

— Betrachtungen über die göttliche Erziehung des Menschen .15

Wandelnde Seele von Mennonitenprediger Schabalie. Das ist Gespräche enthaltend die Geschichte von der Erschaffung der Welt an bis zu und nach der Zerstörung Jerusalems 1.00

Büchner, G. M. Biblische Real- und Verbal-Handconcordanz. Halbfranzband 3.75

Biblische Geschichten. (Eigener Verlag.) 220 Seiten. Halblederband .40

Nach Einsendung des Betrags erfolgt die Zusendung portofrei

MENNONITE PUBL. CO.,
Elkhart, Ind.

Eine vorzügliche Gelegenheit

zur Ueberfahrt zwischen Deutschland und Amerika bietet die allbeliebte Baltimore-Linie des

Norddeutschen Lloyd.

Die rühmlichst bekannten, neuen und erprobten 3500 bis 6000 Tons großen Postdampfer dieser Linie: „Dresden" (neu), „München" (neu), „Karlsruhe" (neu), „Stuttgart" (neu), „Rhein", „Main", „Donau", „America", „Hermann", fahren regelmäßig wöchentlich zwischen

Baltimore und Bremen

DIRECT

und nehmen Passagiere zu außerordentlich günstigen Bedingungen.

Billige Eisenbahnfahrt von und nach dem Westen. Vollständiger Schutz vor Uebervortheilung in Bremen, auf See und in Baltimore. Einwanderer steigen vom Dampfschiff unmittelbar in die bereitstehenden Eisenbahnwagen. Kein Wagenwechsel zwischen Baltimore, Chicago und St. Louis. Dolmetscher begleiten die Einwanderer auf der Reise nach dem Westen. Bis Ende 1888 wurden mit Lloyd-Dampfern

1,885,513 Passagiere

glücklich über den Ocean befördert, gewiß ein gutes Zeugniß für die Beliebtheit dieser Linie.

Weitere Auskunft ertheilen:

A. Schumacher & Co., Gen.-Agenten,
No. 5 Süd Gay Str., Baltimore, Md.,
oder **J. F. Funk,** Agent in Elkhart, Ind.

Agenten verlangt in jedem Township in den Vereinigten Staaten und Canada zur Einführung eines Artikels von wirklichem Werthe. Ausschließliches Verkaufsgebiet, gute Bezahlung und beständige Beschäftigung. Man adressire unter Beilegung einer Postmarke:

Box 704, ELKHART, IND.

19'92—18'93

Das
Friedensreich Christi
— oder —
Auslegung des 20. Capitels der Offenbarung Johannes
Von Peter Janz Twisk.

Ein Heft von 32 Octav-Seiten, in welchem der wahre Sinn des Evangeliums betreffs der vielen verschiedenen Ansichten über das „Tausendjährige Reich" gründlich an den Tag gelegt ist. Ein Jeder der über diesen Gegenstand sich Klarheit zu verschaffen wünscht, sollte dieses Büchlein lesen und erfahren was die Mennoniten der früheren Zeit geglaubt und behauptet haben.

Preis portofrei..... 5 Cts.
Per Dutzend..... 50 Cts.

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

Soeben erschienen im Verlage von
I. KOHLER.
Nr. 911 Arch-Straße, Philadelphia, Pa.:

Geschichte der Mennoniten

Von Menno Simons' Austritt aus der Römisch-Katholischen Kirche in 1536 bis zu deren Auswanderung nach Amerika in 1683.

Mehr speziell ihre Ansiedlung und Ausbreitung in Amerika.

Enthaltend: Kurze Skizzen der einzelnen Gemeinden mit den Namen ihrer Prediger von 1683 bis zur Gegenwart.

Zusammengetragen und geordnet von **Daniel K. Cassel.**

Mit zahlreichen Illustrationen.

Groß-Octav-Format, 560 Seiten stark.

Preis, einzeln schön in Leinwand gebunden, mit Goldtitel, $3.00,
" dem Dutzend, " " " $24.00,
" " Hundert, " " " $180.00,

Vollständige Kataloge auf Verlangen frei versandt.

14 '92-13 '93 m **Agenten verlangt.**

Dr. H. A. MUMAW,
Homöopathischer Arzt und Wundarzt,
ELKHART, INDIANA.
Specialist für Lungenkrankheiten. — Consultation persönlich oder brieflich.
Office: 423 Main Str. Von 9—11 vormittags; 2—4 nachmittags.
Wohnung: 313 Prairie Str. Telephone No. 18.

Cleveland, Cincinnati, Chicago, & St. Louis Railway.
BIG FOUR ROUTE.
From July 10, 1892.

GOING NORTH.				GOING SOUTH.			
No.8.	No.22.	No 24.		No.23.	No.21.	No.9.	
2 30	2 00	7 35	Benton Harb'r	lv. 7 00	4 00	3 20	
2 05	1 31	7 06	Kau Claire	lv. 7 25	4 28		
2 01	1 26	7 01	Berrien Centre	7 30	4 33	3 40	
1 45	1 06	6 42	Niles	7 48	4 52	4 07	
1 06	12 24	5 58	Elkhart	8 27	5 33	4 45	
12 47	12 01	5 36	Goshen	8 47	5 55	5 05	
12 23	11 32	5 08	Milford	9 12	6 22	5 30	
12 00	11 04	4 44	Warsaw	9 37	6 47	5 55	
8 40	7 35	1 25	Lv. Anderson	Ar. 1 35	10 10	9 25	
7 00	6 00	11 55	Lv. Indianapolis	2 50	11 40	10 05	

All trains daily except Sunday.

G. A. HENRY, Agent. ELKHART, IND.
W. R. BALDWIN, Div. Pass., Agt., ELKHART, IND.

Herold der Wahrheit

Erscheint halbmonatlich.

„Wie lieblich sind die Füße Derer, die den Frieden verkündigen."

29. Jahrgang.—No. 21. **Elkhart, Ind., 1. November 1892.** Ganze Nummer 478.

Saat und Ernte.

Säemann geh in Gottes Namen,
Und bestell dein Ackerfeld,
Streu auf Hoffnung deinen Samen,
Und vertrau dem Herrn der Welt,
Warte still auf seinen Segen,
Bitt um Sonnenschein und Regen,
Daß dein Feld am Erntetag
Goldne Garben bringen mag.

Geh, o Mensch und säe Thaten
In den Acker deiner Zeit,
Deines Wohlthuns edle Saaten
Reifen für die Ewigkeit.
Darfst du heut nicht Früchte schauen,
Lerne auf die Zukunft bauen,
Wenn schon lang dein Hügel grün,
Kann dir noch die Ernte blüh'n.

Müder Lehrer, frisch und wacker!
Streu getrost dein Samenkorn,
Ist auch steinig mancher Acker,
Trägt er Disteln dir und Dorn,
Gutes Land wird auch nicht fehlen,
Offne Herzen, weiche Seelen
Danken dir mit süßer Frucht
Deine Liebe, deine Zucht.

Dulder auf dem Dornenpfade,
Säe deine Thränensaat;
Traue deines Gottes Gnade,
Füge dich des Höchsten Rath;
Die gesäet unter Weinen,
Sollen fröhlich dort erscheinen,
Bringen mit der sel'gen Schaar,
Jauchzend ihre Gabe dar. Karl Gerok.

Wem gereicht die Trübsal zum Segen?

„Sei stark mein Herz!—Ertrage still
Der Seele tiefes Leid;
Denk, daß der Herr es also will,
Der fesselt und befreit.
Und traf dich Deine Hand auch schwer,
In Demuth nimm es an;
Er legt auf keine Schulter mehr,
Als sie ertragen kann."

Es ist noch gar nicht lange her, als ich mit einem rechten Leidenskind zusammentraf. Seit achtzehn Jahren hatte dasselbe unausgesetzt und oft unsagbar zu leiden. Zuerst war es der entzündliche Rheumatismus, welcher weder Glied noch Nerv im ganzen Körper unberührt ließ. Darauf stellte sich Gliederlähmung ein. Der Arme konnte weder gehen, stehen noch liegen; jahrelang brachte er in einem großen Lehnsessel in halb sitzender Stellung zu. Die letzten acht Jahre war er stockblind, und das Gehör nahm wirklich ab. Armuth stellte sich im Hause ein wie ein gewappneter Mann und drückte zu Zeiten schwer. Eine liebende Tochter pflegte ihren hülflosen Vater, wie ein Kind, und mitleidige Nachbarn nahmen sich des Kranken je und dann ebenfalls an. Als dieser Mann darauf aufmerksam gemacht wurde, daß der liebe Gott sein einziger Trost im Leben, Leiden und Sterben sei und man ihn ermahnte, doch seine Zuflucht zu Ihm zu nehmen, erwiderte er mit Kopfschütteln: „Nein! Nein! Gott ist kein Gott der Liebe; wie könnte Er sonst zugeben, daß ich so lange leiden muß und so ganz hülflos bin!" In dieser Gemüthsverfassung blieb der Kranke, trotz Bibelwort und Gebet, bis an sein Ende. —

Nie zuvor in meiner Amtserfahrung sah ich so klar wie in diesem Falle, daß Trübsal und Noth an für sich den Menschen nicht bessern. — So oft ich in die lichtlosen Augen dieses Mannes blickte, schienen sie mir ein Abbild der Dunkelheit seiner Seele zu sein, und als ich an seinem Sarge stand und zu einer großen Trauerversammlung über das Geheimniß der Leiden und die dunklen Wege der göttlichen Vorsehung redete, suchte ich besonderes Gewicht darauf zu legen, daß Gott jeden Menschen, der unter dem Einfluß Seiner Gnade steht, in besonderer Behandlung hat, und so leitet und führt, daß er die Wege des Herrn und Seinen heiligen Willen erkennen lernen möge.

Nicht allen Menschen gereicht die Trübsal zum Segen.

Der große Alexander von Humboldt sagte einmal: „Mit den Leiden ist es, wie mit dem Studium der Naturwissenschaften —Wenige werden dadurch gebessert."—Das Sprichwort: „Noth lehrt beten" ist nicht in allen Fällen ein Wahrspruch. Noth lehrt auch fluchen und — stehlen! Paulus spricht an einem Orte von der zwiefachen Wirkung der göttlichen Predigt. Gottes Wort ist ein Geruch des Lebens zum Leben, aber es kann auch ein Geruch des Todes zum Tode sein. Ebenso hat es sich mit der Trübsal. Trübsal und Noth können zum Kreuze werden, sie sind Sonnengluth und Regen und können, wo eingesäet, die schlummernde Saat wecken, aber sie dörren den unfruchtbaren, unbestellten Acker aus, oder wirken verheerend wie eine Ueberschwemmung.—Nicht die Trübsal, sondern die Bewährung des Glaubens in derselben, nicht das Feuer, sondern das durch's Feuer geläuterte Gold; nicht die Thränensaat, sondern die Freudenernte, die daraus erwächst; nicht die Anfechtung, sondern die Erduldung und Bewährung, preist die Schrift. Wer durch Trübsal nicht besser wird, der wird böser!

Wem wird die Trübsal zum Segen?

Es wird von Professor Tholuck erzählt, daß er sich einmal in England im Hause eines hochstehenden Mannes befand und von diesem nach Tische zu seiner kranken Schwester geführt wurde. Einundzwanzig Jahre lang hatte dieselbe gelähmt im Bette zubringen müssen. Tholuck erschrickt im Anblick dieses furchtbaren Elends und fragt tiefbewegt: „Wie können Sie das ertragen!" Freundlich lächelnd antwortete die Kranke: „In den ersten fünf Jahren habe ich viel geklagt, ich war mit meinem Loos unzufrieden und fragte ungeduldig, ob ich denn nicht wieder gesund werden könne. In den folgenden zehn Jahren war ich wohl stiller und Gott ergebener, weinte aber doch noch oft meine heißen Thränen. Seit sechs Jahren aber bin ich fröhlich und glücklich in meinem Leiden; ich habe Trost die Fülle und schmecke die süßen Früchte des Lei-

dens.“ Dieser Kranken ist die Trübsal ein Geruch des Lebens zum Leben geworden; sie hielt dem Herrn stille in der Schule des Leidens und lernte so recht was es heißt, zu leiden und stark zu sein! Es ist wunderbar, wie der Herr durch Leiden zu empfänglichen Seelen spricht und sie den Segen der Trübsale zu genießen läßt!

Die im Reich Gottes bekannte Marie Nathusius verlor im Jahre 1845 ihr jüngstes Kind, ein Töchterchen, welches ihren Namen führte. Als die kleine Leiche zur Erde bestattet wurde, blieb die Mutter, vom tiefsten Schmerz überwältigt, zu Hause; als ihre Angehörigen aber vom Grabe zurückkehrten, ging sie ihnen mit einem ganz in Freude strahlenden, ob auch thränengebadeten Antlitz entgegen. In wunderbarer Weise hatte der Herr sie mit Frieden und Trost erfüllt. Ihrer Mutter schrieb sie bald darauf: „Im Glücke Gottes Nähe fühlen, ist schön, und es gehen einem die Augen über. Aber im Unglück Gottes Nähe fühlen, ist eine Seligkeit, die nicht auszusprechen ist.“ Ein andermal schrieb sie: „Keine Freude ist wohl größer, als wenn eine Person, die man so von Herzen lieb hat, selig gestorben ist.“

Kürzlich schrieb mir ein lieber Amtsbruder, den der Herr seit Jahren durch tiefe Trübsalswasser führt: „Wir können in diesem Erdenleben nicht alle Annehmlichkeiten bei einander haben. Ich z. B. muß mir schon Jahrelang genügen lassen an der Gnade Gottes, und dem Segen, den er auf die Arbeit legt. Mein Haus ist ein Lazareth und bald werden zwei mutterlose Kleine Vater- und Mutterpflicht von mir fordern. Doch ist all dies ebenfalls Segen vom Herrn. Das Murren ist ferne vom Herzen geblieben und das Lob Gottes steht in meiner Seele geschrieben. Unsere liebe Kranke wird schwächer. Ruhig und geduldig, ja oft lachelnd sieht sie der Heimfahrt entgegen. Nur wenn sie manchmal die Kinder anblickt, überzieht ein leichter Schatten die vom Lichte der Ewigkeit beleuchteten Züge. Ich selbst stehe felsenfest auf den Verheißungen meines Meisters. Jedoch — wenn die Trennung kommt, wird es wohl einen schmerzlichen Riß im Herzen geben. Aber auch dann wird der Herr wahr machen, was er sagte: ‚Siehe, ich bin bei dir alle Tage.‘“

Nur in der Nachfolge des Herrn erreichen die Trübsale ihren Zweck. Ihr Segen und Nutzen liegt darin, in die Tiefe, in die Stille zu führen, zu Christi Kreuz, um dort in der Stille zu lernen. Das Gold liegt nicht auf der Erdoberfläche, noch die Perle im Sande. Aus der Tageshelle hinab in den dunklen Schacht führt der Weg, das Gold aus dem Gestein zu fördern. Hinab in die tiefe Fluth, mit dem beschwerenden Gewicht an den Füßen, wenn du auf dem Meeresgrunde edle Perlen finden willst. Trübsal lehrt erdulden und bewahren, ja, Trübsal lehrt auf's Wort merken.

Der Dichter Ernst Moritz Arndt hatte im Jahre 1820 eine Zeit schwerer Trübsal zu durchleben; er schrieb darüber in einem Briefe: „Gott ist viel gnädiger, als ich es verdiene. Er hat mir die letzten vier Wochen mitten in der Bedrängniß sehr schöne Tage gegeben, die ich nicht besser beschreiben kann, als daß ich sie Tage der Liebe und Wonne nenne. Stahlhell ist Muth und Licht durch mein Leben geklungen und klingt auch eben diesen Tag recht lustig wieder, und ich möchte niederfallen und weinen und anbeten vor der grundlosen Unermeßlichkeit und Liebe, die mir durch die schwersten Fälle immer durchgeholfen hat.“ Wie wahr ist doch diese Auffassung der Trübsal; wie wechselt im Leben des Kindes Gottes Trübsal und Freude, und wie weiß der liebe Gott die Seinen in der Trübsal zu bewahren! Ja,

„Es ist kein Glück, so rein, so tief,
Daß n cht eine Thräne mit unterlief,—
Es ist so schwer, so bange kein Weh,
Daß nicht eine Hoffnung darüber geh.“

Fragen wir die heilige Schrift, wem die Trübsal zum Segen wird, so fehlt es nicht an einer vollen und befriedigenden Antwort. Sie lehrt, daß wir dazu geboren sind, Trübsal zu haben. Paulus ermahnt: „Daß nicht Jemand weich würde in diesen Trübsalen; denn ihr wisset, daß wir dazu gesetzt sind. Und da wir bei euch waren, sagten wir es euch zuvor, wir würden Trübsal haben müssen; wie denn auch geschehen ist und ihr wisset“ (1 Thess. 3, 3. 4). Durchlanfe die heilige Schrift; überall steht neben der Trübsal der Himmelsschlüssel der ewigen Seligkeit: „Unsere Trübsal, die zeitlich ist und leicht, schaffet eine ewige, über alle Maßen wichtige Herrlichkeit.“ Auf dem „Leiden ruht der Geist der Herrlichkeit.“ Den „Getreuen bis in den Tod“ winkt „die Krone des Lebens.“ „Die gekommen sind aus großer Trübsal — sind angethan mit weißen Kleidern und tragen Palmen in den Händen.“ „Leiden wir mit, werden wir auch mit zur Herrlichkeit erhoben.“ „Dieser Zeit Leiden ist nicht werth der Herrlichkeit, die an uns soll geoffenbaret werden.“ So bindet die heilige Schrift Trübsal und Herrlichkeit in einen Strauß und stärkt das Vertrauen des Kindes Gottes.

Als Walter Scott, gest. 1832, der große englische Schriftsteller, dessen Werke noch heute Tausende entzücken, kurz vor seinem Tode aus Italien nach England zurückkehrte, belebte der Anblick der Heimath den Greis so, daß er eine Zeit lang auf Wiedergenesung hoffte. Aber bald fanden andere und er selbst, daß die Zeit seines Abschiedes gekommen war. Da wandte sich Walter Scott einmal an seinen Schwiegersohn und sagte: „Reiche mir ein Buch!“ „Was für ein Buch?“ fragt dieser. „Kannst du noch fragen?“ erwiderte Walter Scott. „Es giebt nur noch ein Buch für mich: die köstliche Bibel. Nichts ist; was sie nicht anbietet, nichts, was sie nicht dem Menschen gibt, welcher seine Noth fühlt und ihren Reichthum sucht: Wahrheit, die nie veraltet; Reichthum, der nie vergeht; Freuden, die nie übersättigen; eine Krone, die niemals rostet; Linderung des Kummers und Stillung der Furcht; selige Hoffnung des unvergänglichen Lebens. Das ist die Gabe Gottes an alle Liebhaber und Verehrer seines Worts.“

Welch ein Segen liegt doch in der Trübsal für das durch sie gereifte Kind Gottes! Wirkt sie ja doch eine friedsame Frucht der Gerechtigkeit! Ein durch Trübsal geführtes und in der Trübsal bewährtes Leben ist geschickt, zum wahren Mitleid und wird den kummervollen Herzen zum besondereu Segen. Hohe Berge ziehen die Wetter an sich und lassen sie an ihren Häuptern brechen — das Thal in der Tiefe soll nur den Segen der Wolke haben. Zu solchen großen, starken Seelen will uns der Herr durch die Trübsal erziehen. So ruft auch der große Paulus aus: „Wir trösten euch mit dem Troste, damit wir getröstet werden in aller Trübsal.“ — Wer kann trösten, ohne selbst getröstet worden zu sein? Die Stile des Herzens, die milde Abklärung unseres Wesens nach der Durchglühung und Schlackenabsonderung, die Erinnerung an die durchlittenen Stunden und die darin erfahrene Demüthigung Hülfe, die Freudigkeit zur Fürbitte, der Bescheid in Gottes Wort als der großen Trostesquelle in aller Trübsal — das Alles reichen wir den Andern als süße Frucht aus unserer Schule

des Lebens. — Klarer Blick und sichere Hand machen den großen Arzt, beide sind Frucht der Erfahrung und Uebung. Auf keinem anderen Wege kommen wir dazu, Andere in ihrer Trübsal trösten zu können. So leidet das Kind Gottes nicht allein, es steht in Verbindung mit seinen Brüdern, über welche „dieselbige Leiden in der Welt ergehen.“ So leidet oft das Kind Gottes mit Andern, in Andern, durch Andere und für Andere. Auf manches Glied einer Familie legt sich das ganze Leid des Hauses. Aber es geht auch ein Segen für Alle von solcher Leidensstätte. Ja, welchen der Herr lieb hat, den züchtiget er; er stäupet aber einen jeglichen Sohn, den er aufnimmt. Darum:

„Und ob sie drückt, die Kreuzesbürde,
Ob dir kein Stern mehr schimmern würde,
Verzage, Seele, dennoch nicht.
Eil nur in die verborgne Kammer
Und zeig dem Heiland deinen Jammer,
Und unvermerkt wird's wieder Licht.

Glaub's, nimmer kann der Herr verlassen,
Die kindlich Ihn beim Worte fassen
Und kühn auf die Verheißung trau'n.
Fang in der Nacht noch an zu singen,
Laß Dankeslieder hell erklingen,
Dann wirst du bald die Hülfe schau'n.

Die Seligkeit des Leidens.

„Darum werden wir nicht müde, sondern, ob unser äußerlicher Mensch verwes'et, so wird doch der innerliche von Tag zu Tag erneuert. Denn unsere Trübsal, die zeitlich und leicht ist, schaffet eine ewige und über alle Maße wichtige Herrlichkeit uns, die wir nicht sehen auf das Sichtbare, sondern auf das Unsichtbare. Denn was sichtbar ist, das ist zeitlich; was aber unsichtbar ist, das ist ewig. 2 Cor. 4, 16. 17. 18.

Welch ein köstliches Schriftwort ist doch dieses! Welch einen Segen genießt doch die Seele, die sich in die Wahrheiten, die es ausdrückt hinein vertieft! Nicht nur das, sondern die tägliche Erfahrung eines jeden völlig Gott geweihten Kindes Gottes bestätigt diese Wahrheiten. Der Apostel sagt, im Rückblick auf ein Leben der Arbeit, der Leiden und Verfolgungen, um des Herrn und um die Rettung unsterblicher Seelen willen, nahe am Ende seines Lebens und Wirksamkeit, kühn und siegesgewiß: der äußere Mensch verwes'et, der innere wird von Tag zu Tag erneuert. Die Jugend kann das noch nicht so empfinden; jugendliche Kräfte durchströmen noch den äußeren Menschen. Aber der alte Pilger der zurückblickt auf die Tage und Jahre, die er im Dienste des Herrn zugebracht und nun am Abend seines Lebens angekommen ist, versteht so recht was der Apostel hier sagen will. Wunderbare Thatsache! Während der äußere Mensch verwes'et, nimmt der innere zu an Lebenskraft und ewiger Jugend. Ja, gottlob! der innere Mensch ist unabhängig von dem äußeren.

Mein lieber betagter Mitwanderer zur Seligkeit; du hast gewiß mit mir in deinem Leben, das voller Mühe und Arbeit im besten Falle war, manches durchgemacht und erlebt, das dem Fleische wehe that; du hast manche Thränen geweint; du warst jedenfalls mit mir im Läuterungstiegel der körperlichen Schmerzen; du sahest und fühltest wie der Körper abnahm, wie die Kräfte schwanden, hast du aber dann nicht ganz besonders erfahren dürfen, wie der innere Mensch erstarkte und kräftiger wurde? Wie er ermuntert wurde von Tag zu Tag? Wie der Herr dir so nahe war. Wie du dich Ihm so völlig anvertrauen konntest und mit seliger Gewißheit sagen: „Denen die Gott lieben, müssen alle Dinge zum Besten dieuen?“

Oder hat der Herr dir auch Gesundheit geschenket, so mußt du doch von Tag zu Tag erfahren wie die Füße schwerer, die Tritte unsicherer werden, dann aber fühlst du auch, daß es wahr ist, was der Herr durch den Propheten sagt: „Er giebt den Müden Kraft und Stärke genug den Unvermögenden. Die Knaben werden müde und matt, und die Jünglinge fallen. Aber die auf den Herrn harren, kriegen neue Kraft, daß sie auffahren mit Flügeln wie Adler, daß sie laufen und nicht matt werden, daß sie wandeln und nicht müde werden.“ „Darum werden wir nicht müde.“

Trübsal und Leiden kommen über alle Menschen, und oft am meisten über die frömmsten und gottgeweihtesten Seelen. „Die der Herr lieb hat, die züchtiget er.“ Aber, sagt der Apostel: „Unsere Trübsal ist zeitlich und leicht ꝛc.“ Mit dem „zeitlich“ stimmen wir gerne ein, und freuen uns in dem Bewußtsein: es währet nur kurze Zeit. Aber wenn der Apostel auch sagt: „und leicht,“ so ist das eine andere Sache. Jede Seele, sei es auch die gottergebenste, dürfte wohl, wenn sie im Schmerzenssiegel leidet und duldet, ausrufen: „Ach Herr wie lange?“ Ist's möglich so mache es doch bald ein Ende. Aber auch dann, nebst der Gewißheit: es währt nicht lange, haben wir noch einen andern Trost. Die große Schaar vor Gottes Thron, die der hl. Seher auf Patmos sah, kamen alle aus großer Trübsal — gewaschen im Blute des Lammes. Darum freue dich, mein lieber betagter Mitwanderer zur Seligkeit, bald darfst du den Pilgerstab hinstellen, „bald den letzten Staub von den Füßen schütteln, den letzten Schweiß vom Angesichte wischen, und in der Nähe sehen und begrüßen, was oft den Muth im Pilgerthal erquickt.“ Um aber recht völlig zu erfahren und zu genießen, was der Apostel uns hier vorhält, ja, um ein wahrer Christ zu sein und „täglich schon im Gemeinschaft mit dem Vater und Sohn“ zu sein, gilt's sich völlig dem Herrn zu weihen, und ohne Rückhalt alles auf seinen Altar zu legen. Hat die Sünde noch irgend einen Halt an uns, so ist unser Christenleben ein mehr oder minder getrübtes, wechselhaftes.

„Nur ganz mit Christo, das giebt Grund,
Das macht das ganze Herz gesund.“

Sagte doch ein demüthiger Christ der längst im Himmel ist: „Mein Herz ist wie ein weites, ganz stilles Meer, auf welchem eine Sonne ohne Gewölk niederstrahlt.“ Dahin zu kommen und so sagen zu können, ist dein und mein Vorrecht. Ein anderer sagt:

„Herr, fließt ein Tropfen Blut durch meiner Adern Bach,
Der nicht dein eigen ist, den treffe deine Rach.“

Das sei dein und mein Gebet. Allerdings kostet es Kampf den alten Menschen so zu kreuzigen und in den Tod zu bringen, aber es geht nicht anders, wollen wir anders den vollen Segen des Evangeliums hier im Leben, und einsteus in der seligen Ewigkeit genießen.

„Reiß die Sünd aus meinem Herzen,
Wär's auch unter tausend Schmerzen.“

Ganz des Herrn, völlig sein, welch ein seliges Leben, hier im Thränenthal schon:

„Um einen ew'gen Kranz,
Dies arme Leben ganz.“

Meine Seele ruht im Glauben am Vaterherzen Gottes. Da ist ewige Ruhe und Sicherheit.

(Wegw. z. H.)

Bericht der jährlichen Indiana-Conferenz.

Um die vorliegenden Conferenz-Geschäfte zu ordnen hatten die Bischöfe am 13. Oktober eine Zusammenkunft.

Am 14. fand die Conferenz statt im Holdeman-Versammlungshause, eine Meile westlich von Wakarusa, Elkhart Co., Ind. Die Conferenz wurde eröffnet durch Gesang und Gebet von Br. John Blosser.

Die folgenden Delegaten waren anwesend.

Bischöfe: Daniel Brundage, Wakarusa, Ind.; Heinrich Miller, Shore, Ind.; D. C. Amstutz, Marshallville, Ohio; Peter P. Lehman, Goshen, Ind.; John F. Funk, Elkhart, Ind.

Prediger: Samuel Yoder, Elkhart, Ind.; Eli Stofer, Hudson, Ind.; J. S. Lehman, Elkhart, Ind.; David Burkholder, Nappanee, Ind.; Jacob Weaver, Lagrange, Ind.; Amos Mumaw, Wakarusa, Ind.; Daniel Troyer, Goshen, Ind.; David Garber, Goshen, Ind.; Heinrich Weldy, Wakarusa, Ind.; Jacob Bleily, Nappanee, Ind.; Harvey Friesner, Bristol, Ind.; Jonas Loucks, Wakarusa, Ind.; J. S. Coffman, Elkhart, Ind.; Joseph S. Schuhmacher, Dakota, Ill.; John Blosser, New Stark, Ohio; Samuel Schenk, Broadway, Va.; Christian Wenger, Dutton, Mich.

Diakonen: David Martin, Wakarusa, Ind.; Jacob Wisler, Nappanee, Ind.; Jacob Long, Elkhart, Ind.; John Hoover, Goshen, Ind.; Jacob Gulp, Wakarusa, Ind.; John Nußbaum, Middlebury, Ind.; Daniel Fried, Wakarusa, Ind.; Jonas Brubacher, Elkhart, Ind.; Eli Brunk, Harrisonburg, Va.; Jacob Kreider, Osborn, Ohio; David Ebersole, Freeport, Ill.; C. J. Yoder, Weilersville, Ohio; Amos Landis, Sterling, Ill.

Br. J. S. Coffman wurde zum Moderatar und die Brüder John Blosser und J. S. Lehman zu Schreibern der Conferenz erwählt.

Br. Peter P. Lehman las 1 Cor. 3. Folgendes sind die Hauptgedanken aus den Bemerkungen, die er daran anschließend machte. Wir alle sind Glieder eines Leibes. Wie der natürliche Leib aus vielen Gliedern besteht, so auch die Gemeinde Christi. Jedes Glied hat eine gewisse Aufgabe zu erfüllen. Zum Beispeil: Vor einiger Zeit hatte ich einen lahmen Arm. Ich konnte ihn eine Zeitlang nicht gebrauchen, aber er war mir so theuer wie irgend ein anderes Glied und ich brachte alle möglichen Mittel in Anwendung, ihn zu heilen. Wir, als Gemeindeglieder, sollten um einander besorgt und zur Hülfe bereit sein. Unserem Vorbild Jesus Christus nachfolgend sollten wir ohne alle Eifersucht einander lieben und dienen. Besonders auch sollten wir uns hüten, von der Gemeine Uebels zu reden oder sie zu verleumden. Wenn wir Gottes Volk sind, so werden wir nicht unser Eigenes suchen, sondern das des Andern ist.

Br. J. F. Funk nahm darauf, an Br. Lehmans Rede anknüpfend, das Wort. Es ist, so führte er aus, ein großes Unrecht, einem Bruder Schaden zu thun durch Untergrabung seines guten Rufs. Obgleich der Bruder selbst dem Betreffenden vergeben mag, so hat sich derselbe dennoch versündigt, und zwar nicht nur gegen den einen Bruder, sondern gegen die ganze Gemeine, und muß dies daher das Herz jedes wahren Christen mit Betrübniß erfüllen. Ein großes Unrecht ist es, sich dagegen aufzulehnen, wenn die Gemeinde einen Bruder zum Prediger- oder Bischofsamte beruft, und Brüder, welche das Volk von einem solchen Diener am Wort abwendig zu machen suchen, versündigen sich.

Jesus gab seinen Jüngern Anweisungen, wie sie arbeiten sollten: „Gehet hin in alle Welt und lehret alle Völker und taufet sie im Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes."

In den ersten Zeiten der christlichen Gemeinde haben Tausende von Brüdern und Schwestern nicht nur Geld und Gut, sondern ihr eigenes Leben für das Evangelium aufgeopfert. Sie befolgten das Gebot Christi, das Evangelium auszubreiten trotz den schrecklichsten Verfolgungen. Und die einfachen Lehren Jesu Christi sind durch alle Zeiten der Verfolgung auf uns gekommen und wir freuen uns des Segens und Heiles, das wir durch dieselben empfangen haben. Bedenken wir aber auch die Verantwortlichkeit, die auf uns ruht? Wenn die Mennoniten-Gemeinde die wahren Lehren und Grundsätze Jesu Christi lehrt und vertheidigt, warum sollten wir nicht alle möglichen Anstrengungen machen, um diese Lehren auszubreiten? Sind wir nicht die Gemeinde, welche das Evangelium in aller Welt ausb reiten sollte?—besonders da in den Vereinigten Staaten, ja selbst in diesem Staat und in unserer näheren Umgebung noch so Viele sind, denen die Lehren des Evangeliums, welche wir vertheidigen, unbekannt sind.

Ich rede zu den Predigern. Wir als Diener des Herrn, die berufen sind, das Wort Gottes zu predigen, wir sollten nicht warten bis wir gerufen werden. Gott hat uns zu dem Werk berufen und wir haben Ihm Gehorsam versprochen und sein Ruf ist höher und stärker als ein Ruf von Menschen. Gottes Wille ist, daß wir ausgehen sollen und überall arbeiten, wo wir Arbeit finden.

In der Erledigung unserer Conferenz-Geschäfte haben wir uns an die Grundsätze des Evangeliums zu halten. Wir sollten nicht auf die Indiana-Conferenz als die einzige in unserer Gemeinde sehen. Es bestehen zwölf Conferenzen unserer Gemeinden und wir sollten dieselben alle hoch achten und ihre Beschlüsse respektiren, daß wir Alle ein einiges Volk sein und in der Liebe mit einander verbunden sein möchten und auf diese Weise unsere Kräfte gemeinsam in den Dienst des Meisters stellen. Eine allgemeine Conferenz kann zustande gebracht werden, wenn alle unsere Conferenzen wirklich einig sind und gemeinsam auf den wahren Grund bauen wollen.

Bezüglich der Wehrlosigkeit möchte ich sagen, Brüder, daß dieselbe nicht allein in der Verwerfung des Waffentragens und Blutvergießens besteht. Der Christ soll seinen Nächsten lieben wie sich selbst. Lieben wir unsere Brüder als uns selbst? Haben wir die Liebe Gottes so völlig in unseren Herzen, daß wir vergebend und sanftmüthig sind gegen Jedermann, selbst gegen Feinde? Wie kann Jemand sagen, er liebe Gott, und hasset seinen Bruder? Wir sollen selbst unsere Feinde lieben. Manche aber tragen gegen irgend einen Bruder keine Liebe in ihrem Herzen. Wir sind nicht eifrig genug, das Evangelium der Liebe und Nachgiebigkeit zu predigen und wir unterlassen es manchmal selbst, ein gutes Beispiel zu geben. Wir sollten stets ernstlich darauf bedacht sein, im Lichte des Wortes Gottes zu wandeln.

Br. Daniel Brundage machte darauf noch einige Bemerkungen. Niemand kann ein Kind Gottes sein, es sei denn, daß er seinen Willen und sein Alles in Gottes Willen ergiebt. Das Kind Gottes ist ein Kind des Friedens. Es wird gesagt, daß Satan der Hauptfeind des Menschen ist, aber wenn wir nicht in Christo Jesu sind, so tragen wir unsern größten Feind in unseren eigenen Herzen. Sind wir Kinder Gottes, so

werden wir für Seine Sache arbeiten; ein Müßiggänger kann kein Christ sein.

Der betagte Bruder Heinrich Müller fügte noch einige Worte des Zeugnisses bei, worauf der Moderator die anwesenden Prediger und Diakonen aufforderte, Zeugniß zu geben zu dem Gehörten, und Bericht über ihre Gemeinden zu erstatten. Sie sprachen alle ihre Willigkeit aus an den vorgestellten Lehren festzuhalten und den Gemeindehaushalt in Uebereinstimmung damit zu führen. Ueber 100 Personen wurden im verflossenen Conferenzjahr in die Gemeinden in Indiana aufgenommen.—Nach Gebet von Br. J. S. Schuhmacher wurde die Vormittagssitzung beschlossen.

Die Conferenz wurde Nachmittags um 1 Uhr wieder eröffnet mit Gesang und Gebet von Br. David Burkholder. Darauf wurden folgende Gegenstände besprochen und erledigt.

1. Beschlossen: Wir rathen, daß man bei Beerdigungen, wenn das Wetter günstig ist und die Familie ihre Zustimmung giebt, den Leichnam, nach der Predigt anstatt in dem Versammlungshaus, vor dem Hause aufbahre, so daß die Anwesenden an beiden Seiten des Sarges vorbeigehen, damit keine Zeit unnütz vergeudet werde. Auch rathen wir, daß unsere Brüder, als Sargträger, keine Abzeichen (Badges) tragen sollen, wie es gegenwärtig gebräuchlich ist in der Welt, und daß sie stets bei solchen Gelegenheiten im Versammlungshause den Hut abnehmen. Auch empfehlen wir, daß die Mahlzeiten bei Beerdigungen einfach sein sollen, denn es wäre gänzlich unpassend, Festmahle daraus zu machen. Ebenso sollte man sich an Sonntagen, wenn man Besuch hat, in allen Dingen der Einfachheit bestreben.

2. Wenn eine Person, die sich in eine Lebensversicherungsgesellschaft aufnehmen ließ, Mitglied der Gemeine zu werden wünscht und infolgedessen aus der Gesellschaft auszutreten hat und daher financiellen Verlust erleidet, was ist in solchem Falle zu thun?

Beschlossen: Lebens-Versicherung ist nie von irgend einer unserer Conferenzen gebilligt worden und das Wort Gottes lehrt uns, daß wir um Christi willen, wenn nothwendig Alles aufgeben sollen. Luc. 14, 33.

3. Wenn ein Paar entschlossen ist zu heirathen und der eine Theil ist Gemeindeglied, der andere aber nicht, oder wenn beide außerhalb der Gemeine stehen, aber beide versprechen, sich der Gemeinde anzuschließen und sich bei der Trauung unter die Ordnung und Gebräuche der Gemeinde begeben, soll es dem Bischof erlaubt sein ein solches Paar zu trauen?

Nach längerer Berathung wurde diese Frage „auf den Tisch gelegt", doch wurde die Ansicht ausgesprochen und allgemein gutgeheißen, daß es Aufgabe der Gemeinde ist, die jungen Leute von Kindheit auf getreulich in den Lehren und Grundsätzen unseres Glaubens zu unterrichten und alle zu billigenden Mittel in Anwendung zu bringen, um sie für Jesum und seine Gemeine zu gewinnen sobald sie alt genug sind, um Jesum als ihren Heiland anzunehmen, damit es, wenn sie sich zu verheirathen wünschen, nicht nothwendig sei, daß die Conferenz Beschlüsse fasse, für welche durchaus keine Nothwendigkeit vorhanden sein würde, wenn die Gemeinde ihre Pflicht gethan hätte. Die Meinung der Conferenz war, daß man durch Bejahung der gegebenen Frage, am verkehrten Ende anfangen würde, dem Uebel abzuhelfen.

4. Da die Lehre von der Ehe, wie sie in der heiligen Schrift enthalten ist, von Vielen unrichtig verstanden wird, darum

Beschlossen, daß unsere Prediger gelegentlich über diesen Gegenstand predigen.

5. Beschlossen, daß Prediger angesichts ihres Standes, sich an die Ordnung der Gemeinde und den Lehren der heiligen Schrift halten sollten in ihrem Betragen, ihrer Kleidung, und ihren Manieren. Sie sollten sich eine gründliche Bibelkenntniß aneignen, nach der Mahnung des Apostels und auch das Glaubensbekenntniß gründlich kennen lernen und das Volk in diesen Lehren getreulich unterrichten.

6. Beschlossen, daß irgend ein Gemeindeglied, das ohne genügende Entschuldigung, sich zwei Jahre lang nicht an der Abendmahlsfeier betheiligt, nicht berechtigt sein soll, eine Stimme abzugeben in Erledigung von Gemeinde-Angelegenheiten.

7. Welche Maßregeln sollen genommen werden, um solchen Gemeinden auszuhelfen die ohne Prediger oder ungenügend mit Predigern versehen sind und wo auch kein Prediger ordinirt werden kann?

Beschlossen, daß getreue Prediger von denjenigen Distrikten, wo man ihrer entbehren kann, ausgesandt werden sollen, um in solchen Gemeinden zu arbeiten. Prediger, die wo sie sind, entbehrt werden können, sollten in Gemeinden gehen, wo man ihrer bedarf. Die Gemeinden, in welchen das Material vorhanden ist, sollten Prediger ordiniren selbst in Fällen, wo dieselben in den eigenen Gemeinden nicht nothwendigerweise gebraucht werden.

8. Beschlossen, daß Prediger ordinirt werden sollen in den Gemeinden Clinton, Shore, Salem und Olive und ein Diakon in Elkhart.

9. Beschlossen: Da die Ehe als eine Anordnung des Herrn, mit Gebet und in der Furcht Gottes anzufangen ist, so empfehlen wir den Gebrauch, die Trauung in einer öffentlichen Gemeinde-Versammlung vollziehen zu lassen.

10. Ist es rathsam für einen Prediger, der sich nicht nach den Grundsätzen und Ordnungen der Gemeinde richtet, Predigtreisen zu unternehmen?

Beschlossen, daß unsere Prediger in der Kleidung und in jeder Hinsicht sich in Uebereinstimmung mit den Regeln der Gemeinde befinden sollen, damit sie ein Licht seien in der Gemeinde und wo immer sie sind, und daß die Gemeindeglieder dieselben Regeln beobachten sollen.

11. Kann es als Gemeindebeschluß und Rath gelten, wenn eine Sache vor die Gemeinde gebracht wurde, ohne daß vorher die Gemeinde über den thatsächlichen Sachbestand in Kenntniß gesetzt wurde, und etwa nur einige Glieder der Gemeinde es verlangen, daß der Betreffende vor der Gemeine ein Bekenntniß ablege? Was ist in solchen Fällen zu thun?—Folgende Gedanken wurden bei den Verhandlungen über diese Frage ausgesprochen: Unsere Umfragen und „Rathversammlungen" sollten auf etwas andere Weise geführt werden als gewöhnlich der Fall ist. Es ist dies nicht der Ort, wo ein Gemeindeglied dem Prediger oder Bischof die wirklichen oder vermeintlichen Fehler eines andern Gliedes vorhalten sollte, und das beschuldigte Mitglied sollte unter allen Umständen selbst gehört werden, ehe es auf irgend eine Weise bestraft werden kann. Jedes Gemeindeglied sollte vielmehr mit Freudigkeit in das Rathszimmer kommen, um zu bekennen, daß es willig sei, in dem Wort des Herrn thätig mitzuhelfen und den Prediger zu ermuthigen in der Erfüllung seiner Aufgabe. Dann wurde

Beschlossen, daß in jedem Falle eine Sache vor allem untersucht werden muß. Dann soll dieselbe vor die Gemeinde gebracht und der Rath der Gemeinde vernommen werden. Alle Schwierigkeiten zwischen einzelnen Gliedern sollten womöglich vor der Abhal-

tung der Rathversammlung, geschlichtet und berichtigt werden.

12. Beschlossen, daß die nächste Conferenz am zweiten Freitag im Oktober 1893 im Shore-Versammlungshaus, Lagrange Co., Ind. abgehalten werden soll.

Nach Schlußgebet und Gesang ward die Conferenz geschlossen.

John Blosser, Schreiber.
J. S. Lehman, Gehülfs-Schreiber.

Bericht

über die Verhandlungen der Sonntagschul-Conferenz, gehalten am 5. 6. 7. und 8. Oktober im Clinton (amischen) Versammlungshause bei Goshen, Ind.

Die Conferenz wurde Mittwoch, den 5. Oktober Abends eröffnet durch Gesang und und Gebet von Bischof John Schmidt von Metamora, Ill. Darauf hieß Bischof D. J. Johns von Goshen in einer kürzeren Rede die Besucher von auswärts herzlich willkommen. Dann wurde zur Organisirung der Conferenz vorgeschritten. Br. M. S. Steiner von Elkhart, Ind., wurde zum Moderator, Br. J. K. Hartzler von McVeytown, Pa., zum Gehülfs-Moderator und die Brüder J. S. Hartzler von Ligonier, Ind., J. D. Zook von Ligonier, Ind., und J. S. Coffman von Elkhart, Ind. zu Schreibern erwählt. Als Committee zur Formulierung von Beschlüssen wurden die Brüder John Blosser von New Start, Ohio und Daniel Schenk von Elida, Ohio, ernannt.

Br. Daniel Plank von Bellefountaine, Logan Co., Ohio redete bei ungetheilter Aufmerksamkeit der Zuhörer über: „Die Schwierigkeiten mit denen wir zu kämpfen haben, um unsere Jugend für die Gemeinde zu gewinnen." Dann hielt Br. Schenk eine Ansprache, und es wurde beschlossen, die Hauptgedanken dieser Reden im Druck zu veröffentlichen. Mit Gesang und Gebet wurde die Sitzung geschlossen.

Donnerstag-Vormittag.

Nach stattgehabten Gesang leitete Br. Peter Sommer von Metamora, Ill., im Gebet. Ueber das Thema: „Die Pflichten der Eltern zur Sonntagschule" wurde von Br. D. S. Yoder von West Liberty, O., in interessanter Weise verhandelt. Mehrere Brüder hielten daran anknüpfend, kürzere Ansprachen, dann verlas Schw. Lina Zook von Orrville, Ohio, einen Aufsatz über „das Verhältniß der Sonntagschule zur Gemeinde." Der Aufsatz wird ebenfalls veröffentlicht werden. Darauf redete Br. John Schmidt über dasselbe Thema. Er zeigte welche enge Verbindung besteht zwischen Sonntagschule und Gemeinde. Der Zweck der Sonntagschule ist die Ehre Gottes und das Heil der Menschen. In den darauf folgenden Bemerkungen von anderen Brüdern wurde gesagt, daß man die Sonntagschule nicht halten sollte um sich sehen zu lassen oder groß zu thun, auch sollten die Kinder nicht unterrichtet werden um sich bei gewissen Gelegenheiten oder Festen auszuzeichnen, sondern die Absicht sollte sein, sie in den seligmachenden Lehren des Evangeliums zu unterrichten.

Br. D. D. Miller verhandelte darauf über das Thema: „Wer soll die Lehrer und Beamten einer Sonntagschule erwählen und die Leitung der Schule in Händen haben?" Er zeigte, wie viel man von vorherrschenden Sitten und Gebräuchen beeinflußt wird. So richtet man sich in manchen Schulen bei der Erwählung der Lehrer nach Gebräuchen, die sich einmal eingebürgert haben, obgleich dieselben vielleicht nicht zweckmäßig sein mögen. Nicht jede Person, die in einem gewissen Distrikt wohnt, hat das Recht, ihre Stimme bei der Erwählung eines Lehrers einer öffentlichen Schule abzugeben. Nur diejenigen, die fähig sind, über die Sache ein Urtheil abzugeben, sind berechtigt sich an einer solchen Wahl zu betheiligen. Warum sollten wir nun bei der Erwählung der Sonntagschullehrer irgend einer Person, die gerade anwesend ist, das Recht geben zu wählen? Es sollten sich nur solche an der Wahl betheiligen dürfen, die im Stande sind, zu urtheilen. In einer Tagesschule können nur solche wählen, die zu dem betreffenden Distrikt gehören, auch überläßt man es den Kindern keineswegs, sich ihren eigenen Lehrer zu wählen. Die Gemeinde als solche sollte unter allen Umständen die Leitung der Sonntagschule in Händen haben; alle Gemeindeglieder und die Eltern hauptsächlich sollten bei der Organisirung einer Schule gegenwärtig sein und ihre Stimme abgeben. Die Erwählung der Lehrer und des Superintendenten der Schule sollte als nicht viel weniger wichtig betrachtet werden wie die Erwählung eines Predigers, denn der Einfluß der der Sonntagschul-Lehrer auf die Jugend ist sehr weitgehend. In unserer Schule wird ein Committee erwählt, welches die Lehrer und Beamten zu ernennen hat. Eine andere empfehlenswerthe Methode ist, die Lehrer durch den Superintendenten und dessen Gehülfen ernennen zu lassen.

Br. C. H. Brunt bemerkte darauf, daß in Virginia alle Brüder, die direkt in dem Sonntagschulwerk interessirt sind, um Rath gefragt werden, und ein Committee von 5—9 Gliedern wird erwählt um den Superintendenten und alle Lehrer zu ernennen. Br. C. J. Yoder sagte, daß in seinem District von den in der Sache interessirten Gemeindegliedern eine Anzahl Brüder als Candidaten erwählt werden, und aus dieser Zahl darf sich jede Klasse ihren eigenen Lehrer wählen.

Br. J. K. Hartzler bemerkte, daß es dreierlei Sonntagschulen giebt: Denominationelle, Union- und Missionsschulen. Für die erstere ist die angegebene Methode ausführbar und zu empfehlen, Unionschulen aber können nicht wie denominationelle geführt werden. Br. J. R. Zook sagte, daß auf einer Union-Sonntagschul-Convention von den anwesenden Predigern gesagt wurde, jeder Lehrer sollte in Union-Schulen so viel wie möglich von seiner eigenen Kirchenlehre vor seine Klasse bringen. — Die Sitzung wurde darauf mit Gesang und Gebet geschlossen.

Donnerstag-Nachmittag.

Nachdem man ein Lied gesungen, leitete Br. J. Kurtz im Gebet.

„Ueber immergrüne Sonntagschulen" redete darauf Br. S. F. Coffman (die Ansprache wird später im Druck veröffentlicht werden) und Br. Levi Hooley. Letzterer Redner zeigte, daß, wie der Farmer den eingesäeten Feldern jeder Zeit seine Aufmerksamkeit schenken muß, so darf auch die die Aussaat in die empfänglichen Herzen der Kinder nicht vernachlässigt werden, damit der Feind nicht Zeit finde, Unkraut zu säen. Durch immergrüne Sonntagschulen wird der Acker des Herzens gleichsam im Bau erhalten und stets mehr guter Same ausgestreut. Der Winter ist in einer Hinsicht die beste Zeit für Sonntagschularbeit, denn da fehlt es nicht an Zeit, die Lektionen zu studieren. Man sollte darauf bedacht sein die lange Winterzeit nicht müßig zuzubringen, sondern etwas nützliches zu lernen. Br. Daniel Schenk sagte, wenn man den Versuch machen würde, eine Schule während des Winters zu halten, so würden sich viel mehr Schüler und Besucher

einstellen, als man erwartet hatte. Folgender Beschluß wurde angenommen: Wir glauben, daß immergrüne Sonntagschulen, wo man einen ernstlichen Versuch machte, solche einzuführen, in Städten sowohl als auf dem Lande mit Erfolg, gehalten worden sind, und jeder Sonntagschularbeiter sollte darauf hinwirken, daß seine Schule so bald wie möglich „immergrün" werde.

„Gesang in der Sonntagschule" wurde von Br. A. B. Kolb behandelt. Auch dieser Aufsatz wird im Druck erscheinen. Es wurde

Beschlossen, daß wir die in A. B. Kolbs Aufsatz ausgesprochenen Gedanken gutheißen.

(Fortsetzung folgt.)

Ein schlagender Beweis.

Ein gewisser Zalim, so erzählt Missionar Leupold in seinen „Erinnerungen," fuhr mit zwei Brahmanen in einem Boote den Ganges hinab und wurde von diesen heftig angegriffen, daß er ein Christ geworden. „Was weißt du, unwissender Bursche, von deiner eigenen Religion und vom Christenthum? Was hat dich bewogen, die Religion deiner Väter aufzugeben?" — „Was ihr da sagt von meiner Unwissenheit, Lehrer, ist ganz war. Ob ich aber thöricht gehandelt habe, indem ich den Götzendienst aufgab, das ist ein anderes Ding. Ich hatte einen ganz prächtigen Gott in meinem Hause. Er war fein gearbeitet und hatte mich viel Geld gekostet; denn der Mann, der ihn gemacht war ein Künstler, und ich bezahlte ihn anständig. Ich diente meinem Götzen nun viele Jahre lang, obgleich er mich nie segnete. Aber sehet hier, ihr Herren. Gesetzt, ich hätte meinen Gott hier im Boote und nähme ihn in meine rechte Hand und in die linke diesen kleinen Hund und würfe sie beide in den Ganges, was würde aus ihnen werden?"—Die Brahmanen schwiegen, aber die andern Bootsinsassen antworteten: „Natürlich müßte der Gott, der aus Stein bestehe, zu Boden sinken, der Hund aber würde ans Ufer schwimmen."—„Also ist der Hund," versetzte Zalim, „größer als mein ehemaliger Gott; denn jener kann sich selber retten, was dieser nicht kann; verlangt also nicht von mir, ihr gelehrten Herren, daß ich einem Gott diene, der unter einem Hunde steht. Nein, ich will nicht länger einen Stein verehren, sondern ich will den anbeten, der die ganze Welt und was darin ist, gemacht hat. Ich bete den Herrn Jesum Christum an, der für mich gestorben ist und ihm allein will ich dienen."

Lieber Leser, was liebst du und was verehrest du für einen Gott? Wo euer Schatz ist, da ist auch euer Herz." Luc. 12, 34. „Wer nicht absagt allem, das er hat, kann nicht mein Jünger sein." Lac. 14, 33.

Oft wird die schöne Jugendzeit.
Dem Satan, statt dem Herrn geweiht.
Wie mancher Mensch bedenket nicht:
Gott ruft mich einst vor sein Gericht.
Auf meiner Jugend glatten Pfad
Besonders, Herr, verleih mir Gnad.

— Was der Glaube ist, illustriert die folgende Geschichte von einem sterbenden Hindu in Indien. Das war ein hochbetagter Mann, nahezu an 70 Jahre, der noch in seinem Alter die Thorheit des Götzendienstes erkannt hatte und an Jesum gläubig geworden war. Nun nahte sein Sterbestündlein. Auf die Frage des Missionars, ob er auch zum Sterben bereit sei, erwiederte er: „Ich stehe vor der Himmelsthür und warte, mit dieser Welt bin ich fertig." „Aber hast du keine Furcht," fuhr der Missionar fort, „daß der Herr Jesus dich am Ende doch nicht annehmen möchte? Und was dann?" „Wie?" rief der Alte und richtete sich in jugendlicher Kraft von seinem Lager auf, „mich nicht annehmen? Ich werde Ihn mit diesen Händen festhalten und Ihn nicht fahren lassen. Wenn er mich verstoßen wollte, würde ich seine Füße umklammern und vor ihm liegen, aber fahren lasse ich ihn nicht. Ich werde ihm sagen: „Bist du nicht in die Welt gekommen, mich zu suchen und selig zu machen? Auf weil sonst könnte ich mich denn verlassen, als auf dich? Wo sollte ich mich sonst hinwenden? Bin ich nicht ein Sünder? Und bist Du nicht der Heiland der Sünder? Nein, lieber Heiland, ich lasse Dich nimmermehr fahren: Du mußt mich selig machen." Erschöpft von dieser Aufregung sank er auf sein Lager zurück, kreuzte seine Arme über seine Brust und sagte noch einmal: „Nein, fahren lasse ich dich nicht." — Das ist Glaube!

Sonntagschul-Lektionen.

6. Lektion. — 6. November. — Petrus aus dem Gefängniß befreit. — Apstg 12, 1.—17.

Haupttext: Der Engel des Herrn lagert sich um die her, so ihn fürchten und hilft ihnen aus. — Psalm 34, 8.

Zeit: Im Frühling des Jahres 44 n. Chr. Das Passahfest dieses Jahres begann am 1 April. Unmittelbar vor diesem Fest war der Apostel Jakobus enthauptet worden. Die Befreiung Petri aus dem Gefängniß fand bald nach dem Fest statt.

Ort: Jerusalem. Die Burg Antonia, wo Petrus gefangen lag, und das Haus Maria, der Mutter des Markus.

Einleitung. — Herodes. Im Neuen Testament werden verschiedene Herodes erwähnt. 1. Herodes der Große, der Mörder der unschuldigen Kinder in Bethlehem. 2. Herodes Antipas, des ersteren Sohn, der Johannis den Täufer ermorden ließ. 3. Herodes Agrippa I., Enkel Herodes des Großen, der den Apostel Jacobus hinrichten ließ. 4. Herodes Agrippa II., Urenkel Herodes des Großen war derjenige vor welchem Paulus sich zu vertheidigen hatte.

Jacobus. Zwei Männer dieses Namens werden in dieser Lektion erwähnt, Jacobus, einer der Söhne Zebedäi, Johannis Bruder, hingerichtet im Jahre 44 n. Chr., und Jacobus, der Halbbruder des Herrn, der viele Jahre Bischof der Gemeinde in Jerusalem war und die Epistel Jacobi schrieb.

Paulus. — Paulus war zu dieser Zeit etwa 42 Jahre alt und befand sich wahrscheinlich auf dem Wege nach Jerusalem, um den nothleidenden Brüdern in Judäa die Liebesgaben der Brüder in Antiochien zu überbringen. Die Hungersnoth war noch im Zunehmen begriffen und währte bis in das Jahr 45 n. Chr.

Verfolgung. — Eine Zeit lang hatte die Verfolgung aufgehört, als aber die Juden wahrnahmen, wie schnell sich die Jüngerschaft ausbreitete, veranlaßten sie den König Herodes, abermals mit Verfolgung gegen die Brüder einzuschreiten.

7. Lektion. — 13. November. — Die ersten christlichen Missionare. — Apstg. 13, 1—13.

Haupttext: Und predigen lassen in seinem Namen Buße und Vergebung der Sünden unter allen Völkern. — Luc. 24, 47.

Zeit: Wahrscheinlich zwischen 45 und 48 n. Chr.

Ort: Antiochien und die Insel Cypern.

Einleitung. — Die Geschichte der Heidenmission der ersten Christengemeinden ist im zweiten Theil der Apostelgeschichte enthalten und beginnt mit dem 13. Kapitel. Dieser Theil handelt hauptsächlich von dem Wirken Pauli. Das unter den Heiden gepredigte Wort war von der Kraft des heiligen Geistes begleitet.

Wunder der Apostel. — Es ist nicht anzunehmen, daß die Apostel die Fähigkeit besaßen, nach ihrem eigenen Belieben und Gutdünken Wunder zu thun. Sie thaten dies nur, wenn sie einen innerlichen göttlichen Antrieb dazu fühlten. Paulus schlug Elymas mit Blindheit, weil er sich angetrieben fühlte, dieses Wunder zu verrichten, aber er konnte den Cyprhoditus nicht gesund machen, noch seinen eigenen „Pfahl im Fleisch" entfernen.

Herold der Wahrheit.

J. F. Funk, Editor.
A. B. Kolb, } Gehülfs-Editoren.
Joh. Horsch, }

Elkhart, Indiana, 1. November.

Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., as second class matter.

Preis: Ein Dollar per Jahr.

Das Datum auf dem auf das Blatt aufgeklebten Zette giebt die Zeit an. bis zu welcher dasselbe bezahlt ist. Wenn es heißt "Dec 92" so ist es bis zu dieser Zeit bezahlt, und so mit jedem anderen Datum. Auf diese Weise ist man jedes Mal im Stande zu wissen, ob das Blatt bezahlt, oder ob man im Rückstande ist. Das ✕ auf der Adresse zeigt, daß der Auftrag gegeben wurde, das Blatt von dem betreffenden Datum an nicht mehr zu senden.

Will man den „Herold" nicht länger von uns beziehen, so muß man das Blatt abbestellen und alle Rückstände dafür entrichten. Wer das nicht thut, der wird als Abonnent betrachtet. der das Blatt unterstützen will.

Inhalt dieser Nummer.

	Seite
Saat und Ernte	321
Wem gereicht die Trubsal zum Segen?	321
Die Seligkeit des Leidens	323
Bericht der jährlichen Indiana-Conferenz	324
Bericht der Sonntagschul-Conferenz	326
Ein schlagender Beweis	327
Ein trauriger Fall	331
Vor funfzig Jahren	33'
Gesundheitspflege	333
Für „zwei und einen halben Dollar."	334
Di Weinstöcke von Kanaan	334
Setzt die Uhr recht	334
Gottes Wege	334

Herold der Wahrheit, einen Dollar per Jahr. Wer jetzt das Blatt bestellt und uns **das** Abonnentsgeld zuschickt bekommt das Blatt bis Ende 1893.

Der „**Herold der Wahrheit**" von jetzt bis Januar 1894 für einen Dollar! Neue Unterschreiber erhalten das Blatt bis Ende dieses Jahres frei!

Der „**Herold der Wahrheit**" und "**Herald of Truth**" von jetzt bis Januar 1894 an eine Adresse für $1.50!

Jetzt ist **die beste Zeit**, für den „Herold der Wahrheit" zu unterschreiben!

Unser Familien Kalender für 1893 ist zum Versenden bereit und alle Bestellungen werden pünktlich ausgeführt werden. Der Kalender enthält u. A., eine Lebensbeschreibung Menno Simons, sowie viele andere interessante und lehrreiche Artikel, ferner eine Adreßliste unserer Prediger. Preis portofrei:

1	Exemplar	$ .08
4	Exemplare	.25
12	„	.50
25	„	1.00
100	„	4.00

Per Expreß versandt (die Expreßkosten sind vom Empfänger zu tragen).

$3.50 per 100 Exemplare.

5.00 per Groß (144 Exemplare).

Alle Bestellungen von Ontario sind an Creßman & Hallman, Berlin, Ont., zu richten.

Der Geldbetrag sollte in Postage-Stamps oder per Money-Order mit allen Bestellungen eingesandt werden.

Die Leser der „Mennonitischen Rundschau" erhalten den „Herold der Wahrheit" für einige Zeit frei, um ihnen Gelegenheit zu bieten, dieses Blatt, das Gemeinde-Organ der sog. amerikanischen Mennoniten, sowie der Amischen, und theilweise auch der Schweizer und der aus Rußland eingewanderten Mennoniten, kennen zu lernen. Wer sich über das Werk des Herrn in der Mennoniten-Gemeine von Zeit zu Zeit zu orientieren wünscht und überhaupt eine gute christliche Zeitschrift halten will, der wird an dem „Herold der Wahrheit" das Gewünschte finden. Der „Herold" tritt ein für die altevangelischen Grundsätze und Sitten, die von unsern Vätern seit der Begründung der Gemeine vertheidigt und in vielen Fällen mit Märthyrer-Blut bezeugt und besiegelt worden sind. Er proklamirt das Evangelium des Friedens und der Liebe. Seine Lehren und Ideen verficht er mit Entschiedenheit und Ernst: als „Herold der Wahrheit" würde es ihm nicht geziemen „auf beiden Seiten zu hinken" oder sich der Lauheit und Unentschiedenheit schuldig zu machen.

Jetzt ist die beste Zeit, auf den „Herold der Wahrheit" zu abonnieren. Neue Unterschreiber erhalten das Blatt bis Ende dieses Jahres frei. Preis 1 Dollar per Jahr. Bestelle den „Herold" und er wird dir manchen Segen ins Haus bringen.

Br. J. S. Coffman ging am 17. Oktober nach Morgan Co., Mo. Der Herr sei mit dem Bruder in dem Evangelisationswerk.

Der Bericht der Sonntagschul-Conferenz wird in anderer Spalte gefunden. „Prüfet Alles und das Gute behaltet."

Bischof John M. Schenk von Elida, Allen Co., Ohio der wegen Krankheit verhindert war, den Conferenzen beizuwohnen, befindet sich auf dem Wege der Besserung.

Br. J. S. Schuhmacher von Dakota, Stephenson Co., Ill., hielt am 17. Oktober Abends, in Elkhart eine gesegnete Versammlung. Mehrere andere Brüder und Schwestern machten ebenfalls hier Besuche.

Br. J. F. Funk reiste am 18. Oktober nach Pennsylvanien, um der Westlichen-Pennsylvanien-Distrikts-Conferenz beizuwohnen. Er gedenkt später auch zur Conferenz nach Minnesota zu gehen. Möge der Herr seine Arbeit reichlich segnen.

Die Brüder John Schmitt und Peter Sommer von Metamora und John Blosser von New Stark, Ohio predigten am 10. Oktober im Gemeindehaus in Elkhart, Ind. Sie redeten Worte der Ermuthigung zu uns, für die wir dankbar sind. Eine Anzahl anderer Brüder und Schwestern, welche der Sonntagschul-Conferenz beigewohnt hatten, versammelten sich mit uns. „Siehe wie fein und lieblich ist es, wenn Brüder einträchtig bei einander wohnen."

Br. und Schw. J. F. Funk erhielten am 10. Oktober per Telegramm die Trauerbotschaft von dem Tode von Schw. Funks Mutter, Schw. Kratz in Dublin, Bucks Co., Pa. Schw. F. und Töchter gingen nach Pennsylvanien, um am 14. der Beerdigung beizuwohnen.

Bischof D. C. Amstutz und Weib von der Chippawa (Schweizer-) Gemeinde in Wayne Co., Ohio machte uns am 19. Oktober einen angenehmen Besuch. Wir bedauern nur, daß seine Zeit ihm nicht zuließ eine Versammlung zu halten. Er wohnte der Indiana-Conferenz bei und nahm thätigen Antheil an der Erledigung der vorliegenden Gegenstände, für welche Brüderlichkeit wir dankbar sind.

Eine Bitte. — Liebe Brüder! Noch eine Bitte an euch. Unsere Geschwister in der Nähe von Inman, McPherson Co., Kansas sind im Begriff ein Versammlungshaus sich zu bauen welches ungefähr zwischen vier- und fünfhundert Dollar kosten wird. Das Häuflein besteht aus 24 Gliedern und mehrere derselben stecken noch ziemlich in Schulden. Da ihnen aber die Versammlung in Privathäusern ziemlich beschwerlich wurde, so wurden sie zu diesem Entschluß gedrungen, im Vertrauen auf die Hilfe des Herrn und vielleicht auch eine kleine Beisteuer freiwilliger Gaben, wozu ich mich unterwunden Euch, liebe Brüder und Schwestern im Herrn! hiemit anzusprechen. Sie haben bereits den Bau im Angriff genommen. Lasset uns Gutes thun an Jedermann, allermeist aber an den Glaubensgenossen. Die Beisteuer in Empfang zu nehmen und wohin gehörig zu verwenden, erbietet sich Euer Bruder Isaac Peters,
Henderson, York Co., Nebraska.

Der Evangelisationsfond. — Indem während des verflossenen Jahres wiederholt größere Anforderungen an das Evangelisations-Board gestellt worden sind, so ist die Kasse gegenwärtig beinahe ganz leer. Wir haben voraussichtlich in der nahen Zukunft, wenn möglich, bedeutende Ausgaben zu bestreiten, und richten daher an alle Geschwister, welche ein Interesse an dem Fortgang des Evangelisationswerkes haben, die brüderliche Bitte, nach ihren Umständen und Vermögen zu dem Fond beizusteuern. Das Evangelisationswerk hat überall, wo es betrieben wurde, großen Segen gestiftet und sollte dasselbe daher unter keinen Umständen vernachläßigt werden. Im Zeitalter Menno Simons machte die Gemeinde fortwährende Anstrengungen, das Evangelium auszubreiten, darum bekehrten sich Viele und die Gemeinde gedieh und nahm zu. Und auch zu unserer Zeit sind manche kleine Gemeinden durch das Evangelisationswerk neubelebt worden und Viele sind veranlaßt worden, Jesum als ihren Heiland anzunehmen und sich der Gemeine anzuschließen.

Geldbeiträge können an den Schatzmeister Br. G. L. Bender, Elkhart, Ind., gesandt werden.

Ein Unterschied. — Manche Dinge und Gebräuche, die an und für sich nicht verwerflich sind, eignen sich durchaus nicht für Gemeinde-Gottesdienste oder zur Einführung in Versammlungshäuser. Höhere Wissenschaft und Kunst z. B. sind keineswegs in Gemeindeversammlungen oder bei der Verkündigung des Evangeliums in Anwendung zu bringen. Der hocherleuchtete Apostel Paulus hat das Wort Gottes „nicht mit hohen Worten oder hoher Weisheit" verkündigt, damit, wie er sagt, „das Kreuz Christi nicht zu nichte werde." Auch musikalische Instrumente eignen sich nimmermehr zur Einführung in Versammlungshäusern, Instrumentalmusik würde sich vor allem nicht mit der Einfachheit vertragen, durch welche sich unsere Gemeindeversammlungen von jeher auszeichneten, und überdies wird der Gemeindegesang durch solche Instrumente nicht nur nicht verbessert, sondern es wird dadurch eine nachtheilige, den Gesang schädigende Wirkung ausgeübt. Man kann wohl Lärm und Geräusch machen mit Instrumenten, aber einem einigermaßen guten Gemeindegesang dient solche Musik zum Nachtheil. Wo freilich die Gemeindeglieder nicht singen mögen, da muß man, wenn er dennoch tönen soll, schon mit Instrumenten nachhelfen, man würde ja auch hinter der Weltmode zurück bleiben, hätte man keine Instrumentalbegleitung. Auch die Gewohnheit, die Kirchen mit Bildern oder Bildsäulen auszuschmücken ist ungeziemend.

Evangelisationswerk in Ohio. — Es gereicht uns zur Freude, wahrzunehmen, daß unsere Brüder in Ohio beginnen unter den kleinen und ungenügend mit Dienern des Worts versehenen Gemeinden jenes Staates Evangelisationsarbeit zu verrichten. Ein Mitglied des Evangelisationsboard, wohnhaft in Ohio, erstattet folgenden Bericht:

„Eine Versammlung, bestehend aus den Predigern, Diakonen und einigen andern Geschwistern, wurde hier gehalten, um zu berathen und festzustellen, was in Ohio zu thun sei im Evangelisationswerk. Nach einiger Berathung wurde für nothwendig angesehen, daß die folgenden Gemeinden und Orte regelmäßig zu besuchen seien durch unsere Prediger:

Kreibers Gemeinde bei Dayton, 25—30 Mitglieder. Br. Samuel Kreiber, Prediger: Alle vier Wochen.

Die Stemen-Gemeinde in Franklin Co., 26 Mitglieder, Br. David Martin, Prediger, und die Turkey Run-Gemeinde in Perry Co., 9 Mitglieder. Br. Benjamin Huber, Prediger. Jede alle sechs Wochen.

Die Gifford-Gemeinde in Medina Co., 30 Glieder. Br. Martin Leatherman und die Longenecker-Gemeinde in Holmes Co., etwa 40 Glieder. Br. Kilmer, Prediger Sollten je einmal per Monat besucht werden. Die Prediger hier haben beschlossen, diese beiden Gemeinden jeden dritten Monat zu besuchen und erwarten, daß die Prediger in Wayne Co., die übrigen Besuche machen werden, so daß die Gemeinden je einmal per Monat besucht werden.

Die Blanchard-Gemeinde in Putnam Co., 35—30 Glieder, ohne Prediger. Alle 14 Tage während des Sommers, alle 4 Wochen während des Winters.

In anderen Distrikten wurden ebenfalls Schritte gethan, um das Werk systematisch zu betreiben, so daß alle bedürftigen Gemeinden regelmäßig besucht werden."

Wir möchten beantragen, daß in denjenigen Staaten, in denen sich ein Mitglied des Evangelisationsboard aus der amischen sowohl als der Mennonitengemeinde befindet, diese Mitglieder so weit wie möglich gemeinschaftlich berathen und arbeiten. Denn wir haben ein Interesse und eine Absicht, warum sollten wir nicht, wo irgend möglich, gemeinschaftlich arbeiten? Jedenfalls darf das gute Werk nicht stille stehen, sondern lasset uns, ein jegliches in seinem Wirkungskreis, dazu mithelfen, daß das Haus des Herrn gebaut werde. Der Herr aber bekenne sich zu unserer Arbeit und sei mit uns allenthalben.

Unsere Buch- und Traktat-Gesellschaft. — Seit längerer Zeit hat man in der Gemeine die Nothwendigkeit erkannt, daß etwas zu thun sei, um sowohl innerhalb der Gemeine als in anderen Kreisen, gute christliche Schriften und Bücher zu verbreiten und die Unmenge von leichter und schädlicher Literatur zu verdrängen. Während diejenigen, welche unchristliche und frivole Grundsätze vertheidigen, sehr eifrig und geschäftig sind, ihre Lehre durch schlechte Literatur unter das Volk zu bringen, und während wir selbst uns verwundern und erstaunt sind über das namenlose Elend, welches durch schlechte Literatur angerichtet wird, vergessen und versäumen wir unsere Pflicht, die Welt mit guten christlichen Schriften zu versehen.

Die Amische Mennoniten-Conferenz von Indiana beschloß bereits im Frühjahr 1891, daß die Gemeine mehr Traktate in welchen die einfachen Lehren des Evangeliums vertheidigt werden, veröffentlichen und verbreiten sollte. Im Frühling 1892 faßte dann die Conferenz der Mennoniten in Ohio folgende Beschlüße in dieser Angelegenheit.

Erstens: Beschlossen, daß diese Conferenz die Gründung einer Mennonitischen Buch- und Traktat-Gesellschaft gutheißt, und auch willig ist, dieselbe durch Beiträge und Traktat-Verbreitung zu unterstützen.

Zweitens: Beschlossen, daß die folgenden Brüder und so viele andere als für nothwendig angesehen wird, Mitglieder der Mennonitischen Buch- und Traktat-Gesellschaft sein sollen: David Burkholder, Nappanee, Ind.; R. J. Heatwole, Newton, Kan.; C. Z. Yoder, Weilersville, Ohio.; J. K. Hartzler, McVeytown, Pa.; G. L. Bender, Elkhart, Ind.; John Blosser, New Stark, Ohio.; M. S. Steiner, Elkhart, Ind.

Das erwähnte Committee veröffentlichte eine Anzahl von Traktaten und besorgte überhaupt seine Aufgabe nach bestem Vermögen. Eine Versammlung behufs eigentlicher Organisirung der Gesellschaft wurde dann am 10. Okt. 1892 in Elkhart, Ind., abgehalten. Die Brüder J. S. Coffman, J. S. Lehman, Levi Hooley, C. H. Brunk wurden ferner zu Mitgliedern erwählt. Darauf wurde eine Constitution ausgearbeitet und angenommen. Ferner wurden allerlei Geschäfte erledigt, doch gestattet der Raum nicht hier vollständigen Bericht erscheinen zu lassen.

Den Mitglieder der Gesellschaft liegt die Aufgabe ob, christliche Literatur zu veröffentlichen und zu verbreiten und dadurch einen möglichst weitgehenden Einfluß zum Guten auszuüben. Auch ist es ihre Pflicht, auf die Beschaffung der zur Veröffentlichung und Verbreitung solcher Bücher und Schriften erforderlichen Mittel bedacht zu sein.

Nach dem Wortlaut der Constitution soll folgendes die Aufgabe der Gesellschaft sein: „Ihre Aufgabe soll sein, in der Gemeinde ein größeres Interesse für christliche Literatur zu wecken; die klaren und einfachen Bibellehren, wie sie von der Gemeinde vertheidigt werden, sowohl innerhalb der Gemeinde als auch in der Welt auszubreiten, und unsere Armen mit erbaulichem Lesestoff zu versorgen, unseren Predigern behülflich zu sein zur Anschaffung von nützlichen Büchern, unsere Bücher und Schriften in so viele Stadt- und College-Bibliotheken einzuführen, wie sie für gut finden, und passende Traktate zu veröffentlichen und gratis zu vertheilen."

Die Gesellschaft erkannte bei ihrer ersten Versammlung die Nothwendigkeit der Unterstützung von Seite derjenigen, denen es eine Angelegenheit ist, die Lehren Christi auszubreiten. Ohne die Gebete und Mitarbeit der ganzen Gemeinde kann nicht viel ausgerichtet werden. Wer um das Seelenheil derjenigen, mit denen er in Berührung kommt, besorgt ist, dem bietet sich nun eine Gelegenheit, solche Leute durch gute Schriften zu erreichen.

Folgende Zusammenstellung zeigt, daß bisher bereits ein Anfang in diesem Werk gemacht wurde.

Für Druck und Porto von Traktaten ausgegeben	$193.05
Empfangen als Liebesgaben und durch Verkauf von Traktaten	148.19
Rest	44.86
Zahl der noch vorhandenen Traktate	26,750

Von verschiedenen Seiten sind bereits Nachfragen nach Traktaten und Büchern eingelaufen, allein aus Mangel an Mitteln waren wir nicht im Stand das Verlangte zu liefern. Wir haben ferner mehrere Traktate, die gedruckt werden sollen, sobald die Möglichkeit vorhanden sein wird. Die Mittel, welche erforderlich sind, belaufen sich auf eine verhältnißmäßig geringe Summe. Die Bücher der Mennonite Publishing Company stehen zu bedeutend zurückgesetzten Preisen zur Verfügung, wenn die Gesell-

schaft dieselben, etwa den Märtyrerspiegel und Menno Simons Werke, an öffentliche Bibliotheken verschenken will.

Ein Grundsatz der Gesellschaft ist: „Umsonst habt ihr empfangen, umsonst gebet wieder." Die Beamten und Mitglieder der Gesellschaft verrichten ihre Geschäfte selbstverständlich unentgeltlich. Von der Freigebigkeit der Bruderschaft ist es in großem Maße abhängig, wie viel durch die Gesellschaft gethan werden kann. Wir haben die Gebete und auch die Unterstützung der Bruderschaft nöthig, um erfolgreich arbeiten zu können. Niemand sollte sich auf den andern verlassen, sondern jedes willig thun, was in seinen Kräften steht, damit die frohe Botschaft des Heils und die einfachen Lehren Jesu Christi, wie sie von unserer Gemeinde von jeher vertheidigt worden sind, Vielen bekannt werden möchten, welche die Wahrheiten des Evangeliums noch nicht kennen gelernt haben.

Mennonitische Buch- und Traktat-Gesellschaft, Elkhart, Ind.

Nachrichten aus den Gemeinden.

In Flanagan, Ill., wurden am 8. Oktober acht Personen getauft.

Sechzehn junge Seelen wurden am 2. Oktober im Fair View-Gemeindehause, Seward Co., Neb., getauft.

In Rainham, Haldimand Co., Ont., wurden am 2. Oktober fünf Personen in die Gemeine aufgenommen.

In der Blauch-Gemeinde, Somerset Co., Pa., wurden am 1. Oktober fünf Personen getauft.

Im Weberland-Versammlungshause, Lancaster Co., Pa., wurden am 16. Oktober neunundbreißig Personen in die Gemeinde aufgenommen.

In Stonerville, Westmoreland Co., Pa., wurde Br. Aaron Loucks am 18. September in das Predigtamt eingesetzt. Der Herr segne den lieben Bruder und bekenne sich zu seiner Arbeit.

Correspondenzen.

Von der Fair View-Gemeinde, Seward Co., Neb. — Am Sonntag, den 2. October wurden 16 junge Seelen durch die Taufe in die Gemeinde aufgenommen, durch Bischof Joseph Schlegel. Das Gemeindehaus war gedrängt voll Zeugen und Zuschauer. Der Herr sei mit den Neubekehrten und segne sie reichlich, damit sie sich stets als Streiter Jesu Christi beweisen. Cor.

Von Caß Co., Mo. — Am ersten Sonntag im Oktober hielten wir das Brodbrechen im Bethel-Gemeindehause bei Garden City, Caß County, Mo. Bruder D. D. Kauffman von Morgan Co., war anwesend. Er reiste am 4. nach Adams Co., Neb., zur Conferenz. Am 11. Okt. kam Br. E. M. Schellenberger von Ransom, Kansas zu uns und hielt sich eine Woche hier auf, predigte mehreremal und machte zahlreiche Hausbesuche. Cor.

Von Rainham, Haldimand Co., Ont.—Das heilige Abendmahl wurde hier am 2. Oktober gehalten; etwa 60 Geschwister betheiligten sich. Bischof A. Creßman und Pred. N. Stauffer von Waterloo Co., Ont., waren anwesend. Auch wurden fünf Personen durch die Taufe auf das Bekenntniß des Glaubens in die Gemeinde aufgenommen. Lasset uns das Gebet für diese Neubekehrten nicht vernachlässigen. Cor.

Von Muddy Creek, Lancaster Co., Pa.—Der liebe Bruder Jacob Gingrich von Preston, Ont., kam zu uns und predigte Freitag den 14. Oktober Vormittags im Bowmansville-Versammlungshause. Er redete über Marc. 8, 34. 35; auf Grund welcher Worte er den Weg des Heils klar darlegte. Solche Besuche sind uns sehr willkommen. Wir wünschen Gottes Segen fernerhin zu seiner Reise. Cor.

Von Franklin Co., Pa.—Die Brüder J. K. Brubacher und Benjamin Lehman von Lancaster Co., Pa., und J. S. Lehman von Elkhart, Ind., haben Ende September die Gemeinde hier besucht und mehrere Versammlungen gehalten. Wir wurden erquickt und ermuthigt in dem guten Werk und zwei Seelen wurden willig sich dem Herrn zu ergeben. Br. Martin Whisler von York Co., besuchte uns am 1. Oktober und hielt eine Versammlung. Cor.

Von Markham, York Co., Ont. —Br. Samuel Yoder von Elkhart, Ind., kam am 15. September zu uns. Er predigte mehreremal in dieser Gemeinde. Etliche Tage später kam auch Br. J. S. Coffman, und die Brüder arbeiteten eine Zeit lang gemeinschaftlich, sowohl durch öffentliche Verkündigung des Worts als auch Privatbesuche. Vier Personen thaten ihre Absicht kund, sich der Gemeinde anzuschließen. Wir danken Gott für die Zeit des Segens. Cor.

Von Flanagan, Livingston Co., Ill. — Die Prediger Joe King und P. Schantz besuchten uns jüngst und hielten mehrere Versammlungen, infolge dessen acht junge Seelen sich entschlossen, der Welt zu entsagen und sich der Gemeine anzuschließen. Dieselben wurden am Samstag, den 8. Oktober durch die Taufe in die Gemeinde aufgenommen. Br. D. Augspurger vollzog die heilige Handlung. Am Sonntag wurde das heilige Abendmahl gefeiert. Wir wurden reichlich gesegnet und danken den lieben Brüdern für den Besuch. J. W. B.

Von Souderton, Montgomery Co., Pa. — Gestern Abend (am 5. Okt.) hatten wir eine gesegnete Zeit. Wir hatten Besuch von Lancaster und York Counties. Die Brüder von auswärts hielten Versammlung in Souderton. Das Haus war gedrängt voll. Es waren drei Prediger von Lancaster und einer von York Co., im ganzen waren 15 Prediger anwesend, die gekommen waren, um dem großen Rath (Conferenz) in Franconia beizuwohnen. Ansprachen wurden gehalten von den Brüdern Schnebeli, Lehman, Hurst, Moyer, Andreas Mack und Andern. Cor.

Von der Garber-Gemeinde, York Co., Pa. — Unsere lieben Brüder Abel Horning von Telford und Jacob Beah von Souderton, Montgomery Co., Pa., machten Besuche in York und Adams Counties, Pa. Br. Horning predigte in unserem Versammlungshause über den Text: „Hier ist gut sein." Marc. 9, 5. Möge der gute Same des Worts reichlich Frucht bringen. Am Sonntag predigte Br. Horning in Hersheys Versammlungshaus. Mögen die lieben Brüder uns bald wieder besuchen. Cor.

Von Johnstown, Pa. — Am 1. Oktober wurde im Blauch-Gemeindehause durch die Brüder William Grabill von Juniata Co., und H. H. Blauch Vorbereitungs-Versammlung gehalten und fünf theure Seelen in die Gemeinde aufgenommen durch die Wassertaufe. Auch am Abend war Versammlung, Br. G. D. Miller predigte und am Sonntag, den 2. wurde das heilige Abendmahl gefeiert.

Mehrere hundert Geschwister nahmen Antheil. Die Brüder predigten noch mehreremal, sowohl hier als auch in den umliegenden Gemeindehäusern. Der Segen des Herrn sei mit den lieben Brüdern in ihrem Werk. Cor.

Von der Salem-Gemeinde in Wayne Co., Ohio. — Am Samstag, den 7. August kam Br. D. H. Bender zu uns und hielt einige Mal Versammlung. Br. C. B. Brenneman kam am 8. September. Er predigte ebenfalls in zwei Versammlungen. Wir sind dankbar für diese Besuche. Es befinden sich viele junge Seelen hier, die noch außerhalb der Gemeinde stehen, und da wir die Nothwendigkeit ernstlicherer Arbeit erkennen, so haben wir eine Jugendversammlung orgauisirt, die alle 14 Tage gehalten wird. Wir haben sehr angenehme und lehrreiche Versammlungen. Besuche sind uns sehr erwünscht. Cor.

Von Mahoning Co., Ohio.—Br. Noah Metzler von Elkhart Co., Ind., begleitet von seinem Weib und Mutter hielten sich einige Tage hier auf. Br. Metzler predigte mehrere Mal und war auch bei unserem Brodbrechen zugegen, an dem 165 Geschwister Antheil nahmen. Denselben Nachmittag predigte er in East-Lewistown. Es gab sich allenthalben reges Interesse kund in diesen Versammlungen. Br. Metzler setzte seine Reise am folgenden Tage nach dem östlichen Pennsylvanien fort, wo er sich mehrere Wochen aufzuhalten gedenkt und auf dem Rückwege wird er, so Gott will, wieder hier anhalten. Der Segen des Herrn ruhe auf ihnen. Cor.

Von Walnut Creek, Holmes Co., Ohio. — Am Sonntag den 16. Oktober feierten wir das heilige Abendmahl in der Walnut Creek-Gemeinde. Eine ungewöhnlich große Zahl Brüder und Schwestern nahmen Theil, und der Herr war in unserer Mitte uns zu segnen. Mögen wir das Werk des Herrn mit zunehmendem Ernst und Eifer betreiben und allenthalben wachsen in der Gnade und Erkenntniß unseres Herrn Jesu Christi. Prediger Isaac A. Miller von Smithville, Wayne Co., und noch andere Brüder und Schwestern von Geauga Co., Ohio, und Lagrange und Elkhart Counties, Indiana waren ebenfalls gegenwärtig und nahmen Theil am Abendmahl. Cor.

Von Zürich, Ont. — Br. S. Yoder von Elkhart, Ind., kam am 29. September in unsere Mitte und hielt sich mehrere Tage auf und predigte fünf Mal. Wir danken Gott und auch dem lieben Bruder für diesen Besuch. Mögen seine ernstlichen Ermahnungen vielfältig Frucht tragen.

Am 8. Oktober hatten wir Vorbereitungs-Versammlung für die Abendmahlsfeier, bei welcher Gelegenheit eine Person in die Gemeinde aufgenommen wurde. Am 9. wurde das Abendmahl gehalten. Die Brüder A. Greßman, D. Greßman und M. Schneider waren in unserer Mitte. Auch am 10. hatten wir Versammlung. Br. A. Greßman und Weib gedenken eine Reise nach Pennsylvanien zu machen. Der Herr segne sie und sei mit ihnen in der Arbeit für den Meister. Cor.

Von Dalton, Wayne Co., Ohio. — Ich fühle mich gedrungen auch wieder etwas von unsrer Sonnenberg-Gemeinde mitzutheilen. Sonntag, den 2. Okt. wurde Predigerwahl gehalten, um des verstorbenen Chr. Sommer's Stelle auszufüllen. Siebzehn Brüder waren im Loos. Das Loos fiel auf Jacob S. Moser. Er wurde in das Amt eingesetzt von Bischof J. Nußbaum, Bischof D. C. Amstutz von der Chippawa-Gemeinde, und Pred. David Hostetler von der Salems-Gemeinde bei Weilersville, Ohio, waren gegenwärtig und redeten über 1 Tim. 3, 1—3. Die Pflichten eines Predigers wurden deutlich dargelegt. Möge der junge Bruder nun als ein treuer Wächter auf Zions Mauern stehen und ein treuer Zeuge für den Herrn sein, dem Wort Pauli gemäß 2 Tim. 4, 2., daß er der ganzen Gemeinde zum Segen werde, und noch Viele vom Sündenschlaf auferweckt werden möchten. Der Herr wolle ihn auch begaben mit seiner Geisteskraft, daß er das Wort mit Freuden verkündigen möge, ist unser Gebet. J. S.

Unsere Sonntagschulen.

Von Flanagan, Livingston Co., Ill. — Wir haben noch immer eine gedeihliche Sonntagschule und Jugendversammlung; einmal in der Woche versammeln wir uns, um aus Gottes Wort zu lernen, einander, und sie machten sich sogleich auf zu singen und zu beten. Wir wünschen die Gebete aller Kinder Gottes, daß wir wachsen möchten in der Gnade und Erkenntniß unsers Herrn Jesu Christi. Cor.

Von York Co., Pa. — Die Union-Sonntagschule hier hatte eine Reihe von Lehrerversammlungen, am Samstag und Sonntag, den 15. und 16. Oktober. Cor.

Von Beamsville, Ont. — Die Sonntagschule in der „Zwanzig" ist interessant und gedeihlich. Schülerzahl 60. Zahl der Lehrer 9; Der Beamten 2. Wir haben die Lektionshefte in Gebrauch und empfehlen dieselben. J. Hipple.

Von Milford, Seward Co., Neb. —Die Fair View-Sonntagschule wird noch immer gut besucht und es scheint, daß Alle, von dem Superintendent bis auf den A-B-C-Schüler Interesse an der guten Sache haben. Cor.

Von Garrett Co., Md.—Die Sonntagschule im Casselman-Gemeindehause wurde am 9. Oktober geschlossen und anstatt der Schule eine Bibelklasse organisirt. Die Schule wurde während der verflossenen sechs Monate gut besucht. Wir hatten die Lektionshefte in Gebrauch. Br. D. H. Bender war beim Schulschluß anwesend und hielt eine ermuthigende Rede. Mary Beachy, Sekr.

Ein trauriger Fall.

Die Glieder der Gemeinde unserer Brüder von Rußland, welche hier in Woodson Co., Kan., wohnten, beschlossen, weil eine Anzahl unter ihnen waren, die keine eigene Heimath hatten, und Andere in etwas ungünstigen Verhältnissen sich befinden, dort fortzugehen und in Colorado Heimstätten zu nehmen, und machten sich acht Familien bereit um diesen Herbst schon dorthin zu ziehen. Am 5. September wenn ich nicht irre, war es als der liebe Prediger Peter F. Nikkel mit zwei jungen Mannern abreisete auf der Eisenbahn mit Schafen und Vieh. Als sie ankamen in White City, sagte ihm der Agent er solle sobald er könne an das andere Depot gehen und den Contract unterschreiben, und dem Agenten sagen, daß er gleich dem nachsten Frachtzuge seine Wagen anhängen solle. Die beiden Depots sind eine halbe Meile von den Weg, sie waren nur eine kleine Strecke gegangen als ein Frachtzug kam, und weil er an der Bahnkreuzung anhalten mußte,

so fuhr er natürlich noch etwas langsam, und Br. Peter F. Nikkel in der Meinung, daß dieses der Zug sei, sprang auf um an das Depot zu fahren und so schnell wie möglich seine Geschäfte zu versehen. Der Zug hielt jedoch nicht an, und fuhr mit der Schnelligkeit von 20 Meilen per Stunde vorbei, und als er seinen Irrthum sahe, versuchte er vom Zug abzuspringen. Die beiden jungen Männer kamen zu Fuß, und als sie nach ihm fragten hatte Niemand ihn gesehen. Sie fingen an nach ihm zu suchen, und in wenigen Minuten kam eine Depesche, daß ein Mann vom Zuge abgesprungen sei, und daß sie sehen sollen was mit ihm geworden sei; sie gingen nun eilend der Bahn entlang, und fanden ihn nur eine kurze Strecke vom Depot, neben dem Geleise liegen, eine Leiche, und man kann sich den Schrecken und das Betrübniß kaum vorstellen. Der liebe Bruder wurde geliebt von allen die ihn kannten und er schien ein sonderbar von Gott begabter Mann zu sein. Seine Predigt kam von Herzen und ging zu Herzen. Er redete nicht mit verblümten Worten, sondern von Jesu dem Gekreuzigten, und der Verlust der Gemeinde wie auch unser Verlust hier, die wir nur etliche Familien sind und er uns öfters besuchte, ist sehr groß, und dieweil er seine Zeit dem Werke des Herrn widmete, so unterblieb zu Zeiten das Zeitliche, und seine Familie ist nun in geringen Verhältnissen. Er hinterläßt eine Wittwe und sieben Kinder, und würden Brüder und Schwestern ihr Mitleid mit der That wünschen zu bezeugen, so wird es mit Dank angenommen. Wenn Jemand etwas geben will, so sende er es an Cornelius Nikkel, Inse P. O., Woodson Co., Kansas, oder an Schreiber dieses und es soll gewissenhaft besorgt werden. Zum Schluß will ich nur noch sagen: „Wer den Armen giebt der leihet dem Herrn."

Michael Bender.
Hartford, Kansas.

Vor fünfzig Jahren.

Vor fünfzig Jahren hatte man noch Zeit zu leben; das Zeitalter der Hast war noch nicht angebrochen. Der Sattel war damals das Sinnbild der Schnelligkeit. Geistige und körperliche Kraft gingen Hand in Hand. Wir waren noch ein Volk von Handarbeitern. Eine Tagereise war ein wichtiges Unternehmen. Die Landstraßen waren stanbig und wohlbevölkert. Kein Haus enthielt eine Nähmaschine. Von Mäh- und Erntemaschinen wußte man nichts. Beim Dunkelwerden wurde jedes Haus mit Talglichtern und Thranlampen beleuchtet. Butter konnte keine hundert Meilen weit zu Markt gebracht werden. Die Dampfsägemühlen hatten eben begonnen, die Wälder anzuzehren. Der Telegraph hatte ein paar Jahre vorher in Washington begonnen und in New York geendet. Man stannte über das Wunderding und wollte nicht gern daran glauben. Wer eine Eisenbahnfahrt gemacht hatte, konnte was erzählen und wurde um sein Glück beneidet. Das Spinnrad hörte man zur Winterszeit in jedem Bauernhause schwirren und aus jeder Scheuer ertönte der lustige Ticktack der Dreschflegel. Steinöl, Erdgas, Telephon, elektrische Triebkraft, elektrisches Licht, Schreibmaschine, Phonograph, eisengepanzerte Schiffe, Gatling-Geschütze, Dynamit, Melinit u. s. w., waren Dinge der Zukunft, an die kein Mensch im Traume dachte. Was wird in den nächsten fünfzig Jahren noch hinzukommen?

— Böse Gesellschaft ist eine Quelle unzähliger Uebel. Eine Viertel-Stunde mit einem schlechten Buch mag einen Flecken auf deiner Seele lassen, der niemals weggewaschen werden kann. John B. Gough sagt: Was du von böser Gewohnheit und schlechter Gesellschaft lernst, wirst du nie wieder vergessen, und wird immer einen Stachel zurück lassen. Ich sage dir in aller Aufrichtigkeit und nicht in der Aufregung einer Rede, sondern wie ich es vor Gott bekennen würde und vor ihm bekannt habe: Ich würde meine rechte Hand diesen Abend geben, wenn ich vergessen könnte, was ich einst in böser Gesellschaft gelernt habe.

Gestorben.

Yoder. — Am 20. Juli 1892 bei Garden City, Caß Co., Mo., an der Kindercholera, Manda Ellen, einziges Kind von Lincoln und Fannn Yoder, im Alter von 8 M., 16 T. Leichenreden in Clear Fork, von J. C. Kenagy und L. J. Heatwole.

Yoder. — Am 26. Juli 1892 bei Garden City, Caß Co., Mo., an der Sommerkrankheit, Early Fay, Söhnlein von Pred. D. F. und Fanny Yoder, im Alter von 5 M., 10 T., und am 2. September an derselben Krankheit, dessen Zwillingsbruder, Irvin Ray, im Alter von 6 M., 16 T. Beide wurden bei Clear Fork beerdigt. Die Leichenreden hielt L. J. Heatwole über Hiob 38, 17.

Miller. — Am 3. September 1892 bei Milford, Seward Co., Neb., Samuel, Söhnlein von William und Katarine Miller, im Alter von 8 Tagen. Die Beerdigung fand auf dem Gemeindefriedhof statt. Leichenreden von Joseph Schlegel und Jacob Stauffer über Ps 39, 6. 7. und 1 Cor. 15, 36—42.

Weaver. — Am 14. Oktober 1862 in Paint Twp., Somerset Co., Pa., Jacob, Sohn von Br. Jonas Weaver, im Alter von 45 J., 7 M., 4 T. Beerdigt am 15. auf dem Familienfriedhofe. Leichenreden von Jonas Blough und Samuel Gindelsberger. Er hinterläßt einen hochbetagten Vater und zwei Schwestern, seinen Tod zu beweinen.

Brubacher. — Am 23. September 1892 in Landisville, Lancaster Co., Pa., an der Schwindsucht, Schw. Barbara Alice, Ehefrau des Br. L. K. Brubacher, im Alter von 29 J., 4 M., 20 T. Beerdigung am 26. beim Landisville Versammlungshaus. Text, Heb. 13, 14. und Jac. 2, 26. Ein Ehegatte und eine kleine Tochter nebst vielen Verwandten betrauern ihr Hinscheiden. Viele Freunde hatten sich zur Beerdigung versammelt.

Rutt. — Am 30. September 1892 in der Wohnung ihres Schwiegersohnes John S. Gingrich bei Petersburg, wohin sie auf Besuch gekommen war, Schw. Fannie Rutt (Wittwe) von Elisabethtown, Lancaster Co., Pa., im Alter von 77 J., 5 M., 18 T. Beerdigung am 3. Oktober bei Riffers Gemeindehaus. Text, Offb. 14, 7. Schw. Rutt war ein getreues Glied in der Gemeinde.

Heß. — Am 10. Oktober 1892 bei Atglen, Chester Co., Pa., an Schlagfluß, Elizabeth, Ehefrau des Christian B. Heß in ihrem 70. Lebensjahr. Die Beerdigung fand am 13. statt bei Herschens Versammlungshaus. Die Leichenrede hielt Bischof Isaak Eby über Joh. 14, 1—7.

Bostetter. — Am 3. September 1892 bei Hagerstown, Washington Co., Md., an Herzkrankheit, Fannn Viola, Töchterlein von Albert und Bettie Bostetter, im Alter von 3 M., 12 T. Die Beerdigung fand am 4. beim Broadford-ing-Versammlungshaus statt. Reden von Nikolaus Martin und Samuel Feltz über Ps. 90, 12.

Schenk. — Am 17. Oktober in Columbiana Co., Ohio, an der Wassersucht, Frances, Witwe des Michael Schenk, im Alter von 94 J., 8 M., 7 T. Sie wurde am 19. bei Oberholzer's Versammlungshaus beerdigt, wo Leichenreden gehalten wurden von John Weaver von Elkhart Co., Ind., in deutscher und Abraham Brubacher und Jacob Weaver in englischer Sprache.

Schenk. — Am 1. August 1892 in Morgan Co., Mo., Jacob Schenk, geb. am 4. Mai 1819 in Rockingham Co., Va. Br. Schenk wanderte im Jahre 1871 nach Missouri aus. Er war seit seinen Jugendjahren Mitglied der Mennonitengemeinde. Acht Kinder überleben ihn. Wir haben die tröstliche Gewißheit, daß er einigegangen ist zur Ruhe des Volkes Gottes. Beerdigt in Mount Zion, wo Leichenreden gehalten wurden von David Bowman und M. S. Moyer.

Roth. — Am 9. Oktober 1892 nahe Thurman, Colo., ein Söhnlein von Jacob und Maria Roth, im Alter von 2 Tagen. Beerdigt am 10. auf dem Gemeindefriedhofe. Leichenreden wurden gehalten von Joseph Schlegel und Joseph Schrock.

King. — Am 28. September 1892 nahe Allensville, Mifflin Co., Pa., David H., Sohn von C. H. und — King, im Alter von 30 J., 8 M., 29 T. Er starb sehr plötzlich an Magenkrämpfen. Am 27. arbeitete er noch wie gewöhnlich auf dem Felde, aber am Abend wurde er krank. Mehrere Stunden hatte er große Schmerzen, dann wurde er bewußtlos und blieb in diesem Zustand bis an sein Ende. Er hinterläßt eine tiefbetrübte Gattin und ein Kind, sowie Eltern und Geschwister, seinen Tod zu beweinen. Leichenreden wurden gehalten von D. J. Zook und J. H. Byler. Viele Freunde hatten sich zu der Beerdigung versammelt.

Weirich. — Am 7. Oktober 1892 nahe Shipshewana, Lagrange Co., Ind., Br. Daniel Weirich, im Alter von 63 J., 4 M., 12 T. Seine Krankheit war eine den Aerzten theilweise unbekannte. Mehrere Monate mußte er zu Bette liegen. Schon zu Anfang versagte ihm die Sprache so, daß er fast nicht verstanden werden konnte. Auch nahm er über drei Wochen keine Speise zu sich; doch war er stets bei gutem Bewußtsein bis an sein Ende und hat alles in christlicher Geduld getragen. Er war ein Bruder in der altamischen Gemeinde. Er hinterläßt eine Wittwe, 5 Kinder, 15 Enkel und fünf Geschwister. Eine große Zahl Verwandte und Bekannte versammelte sich an Herman C. Yoders, wo Leichenreden gehalten wurden von J. E. Borntreger und D. S. Kaufman über Gal. 5, 13—23 und 1 Cor. 15, 22—42. Darnach beerdigt auf Fritz Sontheimers Begräbnißplatz.

Lantz. — Am 8. Oktober 1892 nahe Archibald, Fulton Co., Ohio, Maria Lantz, geb. Grieser, im Alter von 77 J., 5 M., 11 T. Sie starb sehr plötzlich. Am Morgen, nachdem sie aufgestanden, war sie gesund, wie gewöhnlich. Sie suchte nach ihrem Stocke und als ihr Sohn ihr denselben gab, sagte sie, ihr sei nicht wohl, man solle ihr aufs Bett helfen. Bevor man sie aber auf das Bett legen konnte, war sie verschieden. Sie hinterläßt 11 Kinder, 48 Enkel und 1 Urenkel. Die Hinterbliebenen haben jedoch nicht zu trauern wie Andere, die keine Hoffnung haben. Die Beerdigung fand am Samstag den 9. Nachmittags statt. Eine große Zahl Freunde und Bekannte hatten sich im Gemeindehaus versammelt, wo Reden gehalten wurden von C. F. Stucky, Chr. Freyenberger und D. Weiß. Sie war eine getreue Schwester in der amischen Mennonitengemeine.

Sommer. — Am 20. Sept. 1892 in Wayne Co., Ohio, in der Wohnung ihres Schwiegersohnes Samuel S. Amstutz, Christina Sommer, Witwe des verstorbenen Pred. Ulrich Sommer, im Alter von 87 Jahren, 3 Monaten und 9 Tagen. Sie war schon mehrere Jahre kränklich, doch war ihre letzte Krankheit nur kurz, aber schmerzhaft. Sie wurde den 22. auf dem Sonnenberg-Friedhof zur Ruhe gebracht. Die Leichenrede wurde gehalten von Jakob Nußbaum über Col. 3. 1—4. Sie hinterläßt eine Tochter und viele Freunde, ihren Tod zu beweinen.

Schneck. — Am 24. August 1892 in Wayne Co., Ohio, Catharina Schneck, Gattin des Christian Schneck, im Alter von 67 Jahren, 7 Monaten und 10 Tagen. Sie hinterläßt ihren betrübten Gatten, eine Schwester und vier Brüder nebst vielen Verwandten und Bekannten, ihr Hinscheiden zu beweinen. Sie war ergeben in des Herrn Willen und sagte, sie sei willig zu sterben, oder wieder gesund zu werden. Sie wurde auf dem Sonnenberg-Friedhof zur Ruhe gebracht. Die Leichenrede wurde gehalten von Jakob Nußbaum über Offb. 14, 12, 13.

Gesundheitspflege.

— Heiteres Gemüth — gesunder Magen.

— Man höre mit dem Essen auf, wenn es noch ganz gut schmeckt.

— Eine erhitzende und zu reiche Kost schwächt den Magen.

— Insectenstiche reibe man mit einer Zwiebelscheibe.

— „Abhärtung" heißt das Kräutlein, welches vor Krankheit schützt.

— Ein geschwächter Magen verträgt mit Fleischbrühe gekochte Reissuppe am Besten.

— Manche Krankheiten verschwinden durch Veränderung der Lebensweise oft von selbst.

— Gegen kalte Füße helfen kalte Fußbäder.

— Je mehr Gewürze, je mehr pikante Speisen, je mehr Stimulanten — je mehr Nervenzerrüttung.

— Einen Eßlöffelvoll Hafermehl (Oat meal) morgens in eine Tasse Milch gethan und dies Abends getrunken, giebt ein gutes Nervenstärkungsmittel.

— Obst auf dem Tisch! — Ihr Mütter spart nicht mit dem Obste. Jeden Tag setzt irgend eine Frucht auf den Tisch. Lasset eure Kinder Obst und Brot essen, so viel sie mögen. Fleisch und Kartoffeln um so seltner.

— Ein vorzügliches Mittel gegen Fieber erhält man, wenn man eine Citrone in Stücke schneidet und mit drei Glaas Wasser dick einkocht. Dieses bittere, aromatische Decoct soll die Wirkung des Chinins übertreffen.

— Ein vorzügliches Mittel gegen Verbrühungen der Haut besteht darin, daß man mittelst eines Stückchens Leinwand einen Brei auflegt, der aus Hafermehl und ungesalzenem Schweinefett hergestellt ist. Die Blasenbildnng wird dadnrch verhindert, der Schmerz beseitigt und die Heilung befördert.

— Das Barfußlaufen kommt jetzt in Deutschland immer mehr in Anfnahme. In der Nähe der großen Städte werden von Unternehmern große Wiesenflächen für diesen neuen Kneipp-Sport gegen geringes Entgeld dem Publikum zu Verfügung gestellt und da der Nutzen des Barfußlaufens so handgreiflich ist, so hat sich die Idee bei dem Volke Bahn gebrochen und selbst reiche und vornehme Leute geniren sich nicht mehr davor. Nur die Schuster jammern darüber.

— Viele Fälle von Wassersucht wurden geheilt mit Thee von Gurkenschalen und Brennessel-Wurzeln und fein zerstoßenen Eierschalen in gleichen Theilen genommen und abgebrüht. Dieses soll ein schnell wirkendes Mittel sein.

— Soll man nach dem Essen schlafen? — Wer jung und kräftig ist, jedenfalls nicht. Gleicherweise nicht, wer an einem Herzfehler, an Blutandrang zum Kopfe, an Fettsucht, an Schlaflosigkeit während der Nacht leidet. Blutarme, bleichsüchtige, und ältere gesunde Leute, können getrost ihr Schläfchen machen. Wenn aber auch kein Schläfchen nach dem Essen gehalten wird, so sollte man sich doch Ruhe gönnen. Das in wenigen Minuten eingenommene Mittagessen, von dem man spornstreichs wieder an die Arbeit eilt — wie es leider bei uns häufig geschieht — ist vornehmlich Schuld daran, daß es hierzulande ganze Scharen von Dispeptikern giebt.

— Ein Hausmittel gegen Durchfall und Ruhr haben wir nach der „Neuen Fundgrube" in dem Genuß von getrockneten oder gekochten Heidel- oder Schwarzbeeren, welche mit Wein und Zucker schmackhaft gemacht hat. Die Heidelbeeren stopfen nicht, sondern stärken nur die inneren Theile. Sie sind so unschädlich, daß man selbst einem Säugling von dem Safte geben kann, natürlich nur eine geringe Gabe, ungefähr einen Theelöffel voll zuweilen. Man kann auch Schwarz- oder Heidelbeeren frisch zerquetschen und mit gutem rothen Wein einkochen. Davon soll man täglich zwei bis viermal eine halbe Tasse voll trinken und dabei den Unterleib mit wollenen Tüchern, welche in erwärmten Spiritus eingetaucht werden, mäßig warm halten.

— Eingestochene Dornen oder Splitter zu entfernen. — Zieht man einen Splitter oder Dorn sogleich heraus, so hat die Verwundung weiter keine Folge. Kann er aber nicht sogleich herausgezogen werden oder bleibt ein Theil davon in der Wunde, so entzündet sich dieselbe und wird zu einem Geschwüre. Um dem zu entgehen, muß man sogleich einen kleinen Schnitt wagen; geht dies nicht an, so sind Leinumschläge zu machen. Eitert die Wunde dennoch, so muß man sie sobald es angeht, öffnen. Es gibt Beispiele, wo der Verlust einer Hand oder gar der Tod die Folge davon waren, daß eine unbedeutende Dornen- oder Splitterverwundung nicht beachtet wurde.

Für „zwei und einen halben Dollar."

Manche Christenbekenner erinnern an einen alten Neger in früheren Jahren in Texas. „Onkel Phil" (so wurde er genannt) war ein eifriger Bekenner. Er konnte am längsten und lautesten in allen Samstagabend-Betstunden auf den verschiedenen Plantagen der Nachbarschaft beten. Aber er hatte eine schwache Seite: er liebte das Geld und häufte es gern. Als er mir eines Sonntag Abends im Dunkeln auf seinem Heimwege begegnete, fragte ich ihn: „Nun, Onkel Phil, wo seid Ihr gewesen?"

„O, nur so hier und da, Massa."—„Nein, Ihr habt für Miller gearbeitet," sagte ich. „Nun," entschuldigte er sich, „der alte Mann war in Verlegenheit und er zeigte mir einen Silberthaler und da konnte ich nicht widerstehen." „Fürchtet Ihr denn nicht, daß Euch der böse Feind noch bekommt, wenn Ihr so den Sabbath brecht?"

Der alte Mann kratzte seinen wolligen Kopf ein wenig und dann sagte er: „Ich denke, der Herr wird mich entschuldigen."

„Nein," versicherte ich, Er hat gesagt: „Gedenke des Sabbathtages, daß du ihn heiligest!"

„Onkel Phil" sah ziemlich betroffen drein, und bald darauf hörte ich ihn hinter der Scheuer laut und ernstlich beten: „O, Herr, ich habe mich heute geplagt und herum geschwinden und geflucht und geschworen mit Millers halsstarrigen Ochsen und habe den Sabbathtag geradezu gebrochen. O, Herr sei so gut und vergieb mir, o, vergieb mir, ich bin ja doch einmal nur ein armer miserabler Heide wie Du weißt; und wenn Du mir nur diesmal vergiebst, so will ichs auch nie wieder thun, außer Miller giebt mir zwei und einen halben Thaler."

Leser, für wie viel oder wie wenig bist du am Tage des Herrn zu haben? Wie viel oder wie wenig von seinem Tage weihst du Ihm, seinem Hause, seinem Werk? (Jes. 58, 13. 14.)

Die Weinstöcke von Kanaan.

In der Umgebung von Hebron sind die Weinstöcke zahlreich; bald läßt man die Reben am Boden hinziehen, bald unterstützt man sie durch gebrenzt aufgestellte Stäbe; einige Besitzer reinigen den Boden sorgfältig von Steinen und Unkraut, andere kümmern sich gar nicht darum. Die Reben haben gewohnlich 15 bis 20 Centimeter im Umfange, sie werden etwa zwei Meter von einander gepflanzt, doch ohne Regelmäßigkeit. Kenner versichern, daß die Trauben dieses Landes derselben Art seien wie der vom Rhein; die Beeren sind außerordentlich groß, die Trauben werden oft mehr als ein Kilogramm schwer, die ersten reifen schon im Juli und sind zu dieser Zeit Gegenstand eines lebhaften Handels nach Jerusalem. Die Weinlese ist eine Zeit der Feste und Ergötzlichkeiten; die Familien, welche Weinstöcke besitzen, bewachen der Reihe nach abwechselnd dieselben. Man sammelt die Tranben mit lautem Jubelgeschrei; geketlert wird nur ein Theil derselben, der andere wird getrocknet und dann zu einem sehr beliebten Syrup verarbeitet. In Jerusalem giebt es einen ausgezeichneten Wein der von den Abhängen des Hebron gesammelt wird; der süße Wein wird aus Wasser, trockenen Tranben und Gewürzen bereitet und in großen Krügen aufbewahrt. Der Tradition nach soll es das Thal des Hebron gewesen sein, in welchem Kaleb und Josua die berühmte Traube Kanaans gefunden haben. Wenn diese Traube nur 2½ Kilogramm wog — und es finden sich noch jetzt oft solche — so war das einzige Mittel, sie ohne Verletzung zu transportiren, daß zwei Leute sie auf einem Stocke trugen. Wäre den Mohammedanern der Genuß des Weines erlaubt, so würde Kanaan ohne Zweifel noch das renommirte Weinland sein, welches es mehr als tausend Jahre lang unter der arbeitsamen Hand der Israliten war.

Setzet die Uhr recht.

In einem der Tagesblätter erschien einmal die Geschichte von einem Neger, der zu einem Uhrmacher ging und ihm die zwei Zeiger einer Uhr reichte, indem er sagte:

„Machen Sie mir diese Zeiger zurecht. Sie haben schon seit mehr als sechs Monaten nicht mehr die richtige Zeit angegeben."

„Wo ist die Uhr?" fragte der Uhrmacher.

„O, in meinem Hause, an der Indian Creek."

„Aber ich muß die Uhr haben."

„Habe ich Ihnen nicht gesagt, daß der Uhr nichts fehlt? Nur die Zeiger gehen nicht recht, und die habe ich ja gebracht. Sie wollen nur, daß ich die Uhr bringen soll, damit Sie daran herumwirthschaften und mir dann einen großen Preis abverlangen können. Geben Sie mir die Zeiger zurück." Und indem er dies sagte, ging er fort, um einen bessern Uhrmacher zu suchen.

So thöricht er auch war, gleicht doch seine Handlungsweise dem Gebahren jener, welche ihr Betragen regeln wollen, ohne ihr Inneres im richtigen Zustand zu haben. Sie wandeln verkehrt, weigern sich aber zu glauben, daß die Schwierigkeit in ihren Herzen liegt. Sie denken, daß nicht die Uhr, sondern nur der Zeiger in Unordnung ist. Sie wissen nicht mehr von der Nothwendigkeit einer Aenderung in ihrem geistlichen Zustande, als jener arme Neger bezüglich des Getriebes seiner Uhr. Sie sind nicht willig, sich in die Hände des großen Meisters zu geben, damit er das Wert in Ordnung bringt, so daß sie mit der großen Uhr des Weltalls gleiche Zeit der Welt richten. Und der Grund, weßhalb sie sich nicht in die Hände des Herrn geben, ist dem, den jener Neger gab, sehr ähnlich. Sie fürchten, der Preis möge zu groß sein. Sie sagen: „Wir wollen nur diese oder jene schlechte Gewohnheit ablegen." Aber der große Uhrmacher sagt: „Ich kann die Zeiger nicht regulieren, wenn ich nicht die Uhr habe."

Gottes Wege.

„Haben Sie schon gehört," rief ein Herr einem anderen, der ihm begegnete in großer Aufregung zu, „daß unser braver Briefträger Benick ertrunken ist?

„Wie ist das zugegangen?" fragte der andere erschrocken.

„Heut früh geht Benick am Kanal vorbei. Da sieht er, wie dicht an der Brücke ein Mann, augenscheinlich stark betrunken, ins Wasser springt. Er ohne Besinnen ihm nach. Es gelingt ihm, ihn zu fassen; aber der Mensch klammert sich in seiner Trunkenheit an ihn fest und zieht ihn mit in die Tiefe. Auf seinen Hilferuf eilt ein Wächter herbei. Er zieht den Trunkenbold noch lebend aus dem Wasser, während der brave Benick zum Lohn für seine Nächstenliebe den Tod findet. Nebenbei hinterläßt er eine Frau und unversorgte Kinder. Nun sagen Sie mir, wo bleibt da Gottes Weisheit und Gerechtigkeit?"

Der Angeredete schwieg einen Augenblick. Dann sagte er: „Es ist ein trauriger Fall, aber er macht mich im Glauben nicht irre. Gottes Wege sind eben anders als unsere Wege, und wir vermögen nur selten Seine Gedanken zu begreifen. Wenn aber unser irdisches Leben wie die Schrift sagt, nur eine Vorbereitung für die Ewigkeit ist, so sagen Sie selbst, wer war in jenem Augenblick denn mehr bereit in diese einzugehen, jener

Trunkenbold, oder der andere, der dem Gebot des Herrn folgend, sein Leben für ihn einsetzt? Betrachte ich es so, so meine ich, daß gerade hier sich Gottes Barmherzigkeit zeigt, die den einen sterben, den anderen leben läßt, um vielleicht beider Seelen für die Ewigkeit zu retten."

„Ich kann Ihnen nicht ganz folgen," versetzte der erste, „aber Sie haben vielleicht recht."

„Es sind nur Gedanken, die an die Höhe von Gottes Wegen nicht heranreichen. Die Ewigkeit wird es einst klar machen."

—Was liefest du?—In einem Laden zu Köln war vor mehreren Jahren ein Bild zu sehen mit der Ueberschrift: „Ein schlechtes Buch." Ein junges Mädchen sitzt am Tische und liest begierig in einem Buche, scheint's gleichsam zu verschlingen. Hinter dem Mädchen steht der Teufel, schaut ihm hohnlachend über die Schulter und reibt sich vergnügt die Hände, wie einer, der sich seiner Beute freut. Das Bild ist ernst und bedarf keiner Auslegung. Wie viel Millionen unsterblicher Menschenseelen werden durch schlechte Schriften vergiftet! — Heutzutage wird eben das schamloseste Zeug geschrieben, gedruckt und gemalt. Sünde und Verführung wirken da unvermerkt auf den Menschen und dringen ins arglose Herz ein. Und wenn das Kind zum Fall kommt, fragt man: „Wie konnte so etwas geschehen?" Siehe das Bild an.

Letters Received.

WITH MONEY.

A—J J Amstutz, Peter Andrews.
B—J J Blough, G Baergen, John Brubaker, John Blosser, F P Brehm.
C—L K Crumbling, J C Culp.
D—Levi Doerring.
E—H Enns.
F—M B Fast, Mary Foreman.
G—Maria Good, Hettie Gildner.
H—O B Henderson, Aaron B Harnish, S B Hostetler, Catharine Hofer, Henry Hildebrand, F Hostetler.
I—O Ingold.
J—H Janzen.
K—I G Kratz, Chr King, Faunie Kauffman, Rhoda A Kauffman, J H Kreider, J G Kroker.
L—Katie Lyons, Enuma Lusher, Benj Lehman, Jacob Leatherman, Levi J Lee.
M—D D Miller, A Metzler, A B Mensch, M S Miller, J Moyer, Solomon Moyer, Jas D Miller, James McCann, Malinda W Miller, Michael D Miller.
N—Jos Nafziger, Jos Nafziger, Philip Nice.
O—Samuel C Oyer, F F Ortman.
R—A Reimer, Henry O Rife, Jacob Ropp, Wayne Rehrer, Susan Rushton, Jos Roth, Chr Ropp, D Kenno, H L Rhodes.
S—Isaac Stauffer, Jacob Smoker, Ben Sharp, Mrs Hiram Swan, Edna Swisher, M Strubher, J S Shoemaker, Levi Schindler, H Schmidt, B F Stauffer, John Sommer, John K Snyder, D G Swartzendruber, Jos Schmidt.
T—D W Thomas.
W—Fred Weber, J G Wiebe, Wenger, Lizzie Witmer.
Y—J D Yoder.
Z—N Zimmerman, J H Zimmerman.

MISSION FUND.

Mission Fund, $9 70.

FREE HERALD.

Free Herald, 25 cents; F A Rose, $1.00.

Empfehlenswerthe Mennonitische Bücher und Broschüren.

Angenehme Stunden in Zion. Von U. Steiner. .10

Anrede an die Jugend. Von Chr. Burkholder. 96 Seiten. .25

Allgemeine Liedersammlung. 32mo. 464 Seiten. Lederband. .60
Per Dutzend. 6.50

Ausbund, oder Passauer Liederbuch. 1.25

Begebenheit aus der Zeit Jacob Amons. 54 Seiten. .10

Bekehrung Menno Simons'. .10

Biblische Geschichten. 222 Seiten. Halblederband. Eigener Verlag. .40

Brenneman, J. M.
Einfache Lehre oder deutliche Erklärungen und Ermahnungen über gewisse Schriftstellen, nebst einigen Gedichten. 216 Seiten. Halblederband .50
Christenthum und Krieg. .10
Hoffart und Demuth. .10
Aufmunterung an die bußfertigen Sünder. .10

Christliches Gemüthsgespräch (Fragebuch). Nebst Glaubensbekenntniß und „Anrede an die Jugend." 296 Seiten. Halblederbd. .50

Confession der Gemeine in Turner Co., S. Dak., nebst Katechismus. 60 Seiten. .20

Choralbuch, von H. Franz (mit Zahlen).
Einstimmig. .40
Vierstimmig. 1.60

Cassel, A. Geschichte der Mennoniten. Mit zahlreichen Illustrationen. Groß-Octav-Format. ca. 600 Seiten. Schön in Leinwand gebunden. 3.00

Der Eid. Von Pred. Ph. Kiefernorf. .25

Die Chortitzer Mennoniten. Versuch einer Darstellung des Entwicklungsgangs derselben, von D. H. Epp. In Leinwand gebunden. 2.25

Dietrich Philipps'. Enchiridion oder Handbüchlein der christlichen Lehre und Religion. 8mo. 491 Seiten. Lederband. 1.50

Deutsche Theologie, nebst Anhang: Etliche Hauptreden von Hans Denck. 152 Seiten, gebunden. .40

Denners Predigten. Die Auflage dieses Buches ist vergriffen, doch haben wir antiquarische Exemplare vorräthig, deren Preis von dem Zustande des betreffenden Buches abhängig ist.

Ernsthafte Christenpflicht. Gebetbuch, nebst Glaubensbekenntniß. 228 Seiten. Halblederband. .50

Festklänge. Predigten von Mennonitenpredigern aus Amerika, Rußland, Deutschland 2c. Muskineiuband. 1.00

Funk Heinrich. Restitution oder Erklärung einiger Hauptpunkte des Gesetzes 2c. 12mo. Lederband. 1.00

Gesangbuch. (726 Lieder). Im Gebrauch bei den von Rußland eingewanderten Mennoniten. Einfacher Lederband. 1.50
Dasselbe mit Futteral 1.60
Mit Goldschnitt, Goldrand, Futteral und Namen. 2.25
Voll Morocco, mit Goldschnitt, Goldverzierung auf den Decken, Futteral und Namen 3.50

Geistliche Lieder und Gelegenheitsgedichte von Bernhard Harder. Mit Bildniß des Verfassers. 1208 Seiten. Dauerhafter Einband. 3.00

Gebetbüchlein, Neues, oder tägliche Seelenspeise frommer Pilger. Von Joh. J. Amstutz. 207 Seiten. Gut gebunden. .35

Gemeinschaftliche Liedersammlung. Lederband mit Schließe. .60

Handbüchlein, Kleines, oder heilsame Anweisungen zu einem gottseligen Leben. Gebunden. .25

Herr, Christian. Lebensbeschreibung in englischer und Lieder in deutscher Sprache. 59 Seiten, gebunden. .20

Harfe, Kleine geistliche. Lederband mit Schließen. 1.50

Handbüchlein. Gebete nebst Liedern (Haßlwacherlied u. a.). 114 Seiten, gebunden. .25

Jahrbuch der Altevang. Taufgesinnten oder Mennoniten-Gemeinden. Herausg. v. H. G. Mannhardt. .50

Kurzgefaßte Geschichte der Mennoniten von Joh. Horsch. 146 Seiten, brochirt. .30
Gebunden. .50

Kirchengeschichte und Glaubenslehre der taufgesinnten Christen oder Mennoniten, nebst Glaubensbekenntniß 2c. Von B. Eby. 211 Seiten. Lederband. .50

Katechismus oder kurze Unterweisung aus der h. Schrift. 56 Seiten. .10

Katechismus für kleine Kinder. Verfaßt von etlichen amischen Brüdern. .10

Leitfaden (Formularbuch). Zum Gebrauch bei gottesdienstlichen Handlungen, zunächst für die Aeltesten und Prediger der Gesammt-Mennoniten-Gemeine in Baden. (Herausgegeben von U. Hege). Gebunden. 1.50

Lustgärtlein frommer Seelen. Lederband mit Schließe. .75

Menno Simons. Den Mennoniten geschildert von B. K. Rosen. 158 Seiten. Brochirt. .25

Münster'sche Wiedert. und Altevang. Taufgesinnte. .05

Philharmonia, die. Enthält Melodien zu den Liedern in fast allen mennonitischen Gesangbüchern. Groß Format. 360 Seiten. Gut gebunden. 1.00

Spiegel der Taufe von H. Funk. .30

Twist, P. J. Das Friedensreich Christi, oder Auslegung des 20. Capitels der Offenbarung Johannes. 16 Seiten. .05

Unparteiische Liedersammlung. Lederband. .60

Unparteiisches Gesangbuch. Lederband mit Schließen. 1.50

Von der wahren Liebe, von Hans Denck und Auslegung des Vater-Unser von Hans Langenmantel. .05

Wandelnde Seele, das ist Gespräche, enthaltend die (biblische) Geschichte von Erschaffung der Welt an bis zu uns und nach der Zerstörung Jerusalems. Von J. Ph. Schabaelie. 1.00

Obige Bücher und Broschüren werden zu den angegebenen Preisen portofrei versandt.

Mennonite Publishing Co.,
Elkhart, Ind.

Bibeln und Testamente.

Bibel, mit apokryphischen Büchern, schöner deutlicher Druck. Mit Parallelstellen. Groß-Octav, Ledereinband 1.75

Bibel mit Apokryphen, Parallelstellen, Ledereinband 1.40

No. 30. Bibel. Groß-Octav, Parallelstellen, ohne Apokryphen, Ledertuch 2.00

No. 11. Bibel. 16mo., mit Parallelstellen .50

No. 35. Bibel nach L. v. Eß' Uebersetzung, Ledertuch 1.50

No. 132. Testament und Psalmen, Parallelstellen, 32mo., Ledertuch (Berlin) .25

No. 142. Testament mit Psalmen, Parallelstellen, Medium, 12mo. .40

No. 152. Testament mit Psalmen und klarem, großem Druck, Parallelstellen, 8mo. (Berlin) .50

Stier, Das Neue Testament mit Erklärungen u. s. w. 1.75

No. 101. N. Testament. Leinwandband .15
Per Dutzend 1.50

Parallel-Bibel. Wortgetreue und sehr genaue Uebersetzung 5.50

Nach Einsendung des Preises erfolgt die Uebersendung portofrei.

MENNONITE PUBL., Co.,
Elkhart, Ind.

Empfehlenswerthe Bücher.

Naglers Handwörterbuch der heiligen Schrift. Beschreibung und Erklärung der in der Bibel vorkommenden Gegenstände ꝛc. 512 Seiten, gut gebunden 2.50

Biblische Handconcordanz oder alphabetisches Wortregister der hl. Schrift (Bremen). 940 Seiten. Gebunden 2.00

Goßners Schatzkästlein. Leinwandeinband 1.00

Hofackers Predigten. Groß Royal-Octav. Leinwandeinband 2.00

Arnd Joh., sechs Bücher v. wahren Christenthum. Lederband 2.50

— Paradiesgärtlein .75

Krummacher, Elias, der Thisbiter. 707 Seiten Gebunden 1.10

Deutsche Theologie. 152 Seiten. Broschirt .40
Gebunden .50

Bunyan, Pilgerreise nach Zion. Gebunden .50

Heiliger Krieg, mit 25 Abbildungen 1 00

Baxter. Ewige Ruhe der Heiligen .70

Spitta, Psalter und Harfe, gebunden .60

Habermann's Gebetbüchlein, gebunden .20

Keller, Dr. L., Zur Geschichte der altevang. Gemeinden. 53 Seiten .30

— **Die Waldenser,** u. s. w., 1889 Seiten, gebunden 1.75

— **Joh. v. Staupitz,** u. die Anf. d. Ref., gebunden 3.00

Moody, Der Himmel, ꝛc., gebunden .70

— **Zwölf Reden,** gebunden .60

Stark's Tägliches Handbuch, gebunden in Muslin 1.00

Frohe Botschaft in Liedern. Mit Noten .50
Ohne Noten .15

Pilgerlieder nebst Melodien f. Sonntagschulen .35

Das Menschenherz (sog. Herzbüchlein) .20

Fürst aus David's Hause, oder das Leben Christi 1.50

Christliche Kirchengeschichte f. Schule und Haus. Calw. 316 Seiten. Leinwandband .75

Gerok, Palmblätter. Schön gebunden .80

— **Blumen und Sterne.** Schön geb. 1.00

— **Pfingstrosrn.** Geb. mit Goldtitel, ꝛc. .75

Thielenhaus, W., Heilung durch das Gebet des Glaubens. 64 Seiten .05

— Betrachtungen über die göttliche Erziehung des Menschen .15

Wandelnde Seele von Mennonitenprediger Schabalie. Das ist Gespräche enthaltend die Geschichte von der Erschaffung der Welt an bis zu und nach der Zerstörung Jerusalems 1.00

Büchner, G. M. Biblische Real- und Verbal-Handconcordanz. Halbfranzband 3.75

Biblische Geschichten. (Eigener Verlag.) 220 Seiten. Halblederband .40

Nach Einsendung des Betrags erfolgt die Zusendung portofrei

MENNONITE PUBL. CO.,
Elkhart, Ind.

Eine vorzügliche Gelegenheit

zur Ueberfahrt zwischen Deutschland und Amerika bietet die allbeliebte Baltimore-Linie des

Norddeutschen Lloyd.

Die rühmlichst bekannten, neuen und erprobten 3500 bis 6000 Tons großen Postdampfer dieser Linie: „Dresden" (neu), „München" (neu), „Karlsruhe" (neu), „Stuttgart" (neu), „Rhein", „Main", „Donau", „America", „Hermann", fahren regelmäßig wöchentlich zwischen

Baltimore und Bremen

— DIRECT —

und nehmen Passagiere zu außerordentlich günstigen Bedingungen.

Billige Eisenbahnfahrt von und nach dem Westen. Vollständiger Schutz vor Uebervortheilung in Bremen, auf See und in Baltimore. Einwanderer steigen vom Dampfschiff unmittelbar in die bereitstehenden Eisenbahnwagen. Kein Wagenwechsel zwischen Baltimore, Chicago und St. Louis. Dolmetscher begleiten die Einwanderer auf der Reise nach dem Westen. Bis Ende 1888 wurden mit Lloyd-Dampfern

1,883,513 Passagiere

glücklich über den Ocean befördert, gewiß ein gutes Zeugniß für die Beliebtheit dieser Linie.

Weitere Auskunft ertheilen:

A. Schumacher & Co., Gen.-Agenten,
No. 5 Süd Gay Str., Baltimore, Md.,
oder J. F. Funk, Agent in Elkhart, Ind.

Agenten verlangt in jedem Township in den Ver. Staaten und Canada zur Einführung eines Artikels von wirklichem Werthe. Ausschließliches Verkaufsgebiet, gute Bezahlung und beständige Beschäftigung. Man adressire unter Beilegung einer Postmarke:

Box 704, ELKHART, IND.

19'92—18'93

Das

Friedensreich Christi

— oder —

Auslegung des 20. Capitels der Offenbarung Johannes

Von Peter Janz Twisk.

Ein Heft von 32 Octav-Seiten, in welchem der wahre Sinn des Evangeliums betreffs der vielen verschiedenen Ansichten über das „Tausendjährige Reich" gründlich an den Tag gelegt ist. Ein Jeder der über diesen Gegenstand sich Klarheit zu verschaffen wünscht, sollte dieses Büchlein lesen und erfahren was die Mennoniten der früheren Zeit geglaubt und behauptet haben.

Preis portofrei..... 5 Cts.
Per Dutzend..... 50 Cts.

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

Soeben erschienen im Verlage von

I. KOHLER.

Nr. 911 Arch-Straße, Philadelphia, Pa.:

Geschichte der Mennoniten

Von Menno Simons' Austritt aus der Römisch-Katholischen Kirche in 1536 bis zu deren Auswanderung nach Amerika in 1683.

Mehr speziell ihre Ansiedlung und Ausbreitung in Amerika.

Enthaltend: Kurze Skizzen der einzelnen Gemeinden mit den Namen ihrer Prediger von 1683 bis zur Gegenwart.

Zusammengetragen und geordnet von **Daniel K. Cassel.**

Mit zahlreichen Illustrationen.

Groß-Octav-Format, 560 Seiten stark.

Preis, eingetr. schön in Leinwand gebunden, mit Goldtitel, $3.00.
" beim Dutzend, " " " $24.00.
" " Hundert, " " " $180.00.

Vollständige Kataloge auf Verlangen frei versandt.

14'92-13'93 m **Agenten verlangt.**

Dr. H. A. MUMAW,
Homöopathischer Arzt und Wundarzt,
ELKHART, INDIANA.

Specialist für Lungenkrankheiten. — Consultation persönlich oder brieflich.

Office: 423 Main Str. Von 9—11 vormittags; 2—4 nachmittags.

Wohnung: 313 Prairie Str. Telephone No. 18.

Cleveland, Cincinnati, Chicago, & St. Louis Railway.

BIG FOUR ROUTE.

From July 10, 1892.

GOING NORTH.					GOING SOUTH.			
No. 8.	No. 22.	No. 24			No. 23.	No. 21.	No. 9.	
2 30	2 00	7 35		Benton Harb'r	lv. 7 00	4 00	2 30	
2 05	1 31	7 06		Kau Claire	lv. 7 25	4 28		
2 01	1 26	7 01		Berrien Centre	7 30	4 33	3 40	
1 45	1 06	6 42		Niles	7 48	4 52	4 07	
1 06	12 24	5 58		Elkhart	8 27	5 33	4 45	
12 47	12 01	5 36		Goshen	8 47	5 55	5 06	
12 23	11 32	5 08		Milford	9 12	6 22	5 30	
12 00	11 04	4 44		Warsaw	9 37	6 47	5 55	
8 40	7 35	1 25		Lv. Anderson	Ar. 1 20	10 10	9 30	
7 00	6 00	11 55		Lv. Indianapolis	2 50	11 40	10 05	

All trains daily except Sunday.

G. A. HENRY, Agent ELKHART, IND.
W. R. BALDWIN, Div. Pass., Agt., ELKHART, IND.

Herold der Wahrheit

Erscheint halbmonatlich.

„Wie lieblich sind die Füße Derer, die den Frieden verkündigen."

29. Jahrgang.—No. 22. **Elkhart, Ind., 15. November 1892.** Ganze Nummer 479.

Gott ist mit darin!

Noah's Arche schwankte
Lang auf grauser Fluth;
Wie das Schiff auch wankte,
Wankt ihm nicht der Muth.
Wenn auch durch mein Leben
Stürme brausen hin,
Soll dies Trost mir geben:
Gott ist mit darin!

Moses ging entschlossen
Durch das off'ne Meer,
Führt gar unverdrossen
Gottes Bundesheer;
So will ich ergeben
Durch die Wüste zieh'n;
„Christus ist mein Leben,
Sterben mein Gewinn."

Jonas' Bauchesh öhle
War voll Nacht und Grau'n;
Doch ließ Gott die Seele
Gnädig Rettung schau'n.
D'rum in allen Stücken,
Wo in Angst ich bin,
Soll mich dies erquicken:
Gott ist mit darin!

Daniel's Löwengraben
Trostreich uns belehrt:
Wenn wir Ihn nur haben,
Sind wir unverehrt.
D'rum will ich in Nöthen
Freudig weiter zieh'n;
Denn ich kann ja beten:
Gott ist mit darin!

Als die Drei im Ofen
Priesen ihren Gott,
Stand der Feind betroffen,
Schwiegen Hohn und Spott.
Kommt denn Schmach und Schande,
Ruht mein froher Sinn
Fest auf diesem Pfande:
Gott ist mit darin!

Jesu Keltergarten
Und Sein Kreuz und Grab
Lehren still mich warten
Gottes Willen ab.
Er ist Stab und Stecken,
Er ist mein Gewinn;
Naht der größte Schrecken:
Gott ist mit darin!

Er bricht Petri Ketten,
Oeffnet Pauli Thür;
Er will Alle retten,
Die Ihm trauen hier.
Will d'rum fröhlich wallen
Nach der Heimath hin,
Bis in Zions Hallen
Ich bei Jesu bin.

Mein Nächster.

Nach Gottes Willen soll die ganze Menschheit einem lebendigen Leibe gleichen, in welchem ein Glied dem andern dient, eins dem andern zu Hülfe kommt, denn nicht neben einander, sondern mit einander sollen wir Menschen leben und mit einander Leid und Freude tragen. Die Welt könnte ein Garten Gottes voll Gerechtigkeit und Friede sein, wenn ein wirklicher Zusammenhang unter den Gliedern der Menschheit wäre. Wohl giebt es ein Band, das die wahren Christen aller Länder umschlingt, es ist das der gemeinsamen Liebe zum Herrn; aber wenn wir auf die große Masse der Menschheit blicken, die sich doch auch christlich nennt, so erblicken wir ein Bild trauriger Verwüstung.

Wie zerrissen sind die Bande, welche die Menschen mit einander verknüpfen sollten! Jeder sieht auf das Seine, Jeder ist sich selbst der Nächste und sucht den andern zu übervortheilen, um für sich größeren Gewinn zu haben. Zank, Zorn und Hader reißen die Menschen auseinander; nicht blos Volk steht gegen Volk, sondern im engsten Kreise fehlt es oft an der herzlichen Gemeinschaft. Die heiligsten Bande sind gelockert durch schnöde Selbstsucht, unter welcher die eheliche, die geschwisterliche, die nachbarliche Liebe leidet. Die Selbstsucht schädigt nicht nur den einzelnen Menschen, sondern sie liegt wie ein Alpdruck auf der ganzen Menschheit.

Unser Heiland Jesus Christus hat mit seinem Kommen die Welt mit Gott und auch die Menschen mit einander versöhnen wollen. Aus der Fülle der einzelnen Gebote und Aufsätze der Aeltesten lenkt er wiederholt die Blicke auf das vornehmste Gebot, die Liebe zu Gott und Menschen. In der Welt des Unfriedens und Streitens gründet Er sein Reich, in welchem nicht die Selbstsucht, nicht das Trachten nach dem Vortheile, nicht kalte Gleichgültigkeit, sondern herzliche Liebe und Selbstverleugnung herrschen sollen. Er selbst hat sich herunter gehalten zu den Niedrigen und Elenden und hat allen eignen Ruhm und eigne Freude verschmäht; nichts anderes hat Ihn herabgetrieben auf die arme Erde, als die Liebe, die es nicht mehr mit ansehen konnte, wie die Menschheit aus tausend Wunden blutete. Und wie Er selbst nicht das Seine gesucht, so lehrte er die Seinen offene Augen zu haben auf das Elend ringsum; denn Gottes Gebot heißt nicht nur: Du sollst Gott lieben von ganzem Herzen! sondern auch: du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst! Wir dürfen uns also nicht mit der bloßen Rechtgläubigkeit begnügen, sondern Gott fordert ein Herz voll Liebe zu Ihm und zum Nächsten! Man muß nur offene Augen und ein vom Geiste Gottes erfülltes Herz haben, so wird man ringsum Gelegenheit genug sehen, wo unsere Hand und Hülfe nöthig ist. Es giebt tausendfaches Elend in der Welt, das dich erbarmen sollte, und vielleicht ist dir ganz nahe in dem Kreise, in dem du täglich dich bewegst Jemand, der deiner Hülfe bedarf, und an dem du bisher gleichgültig vorbei gegangen bist.

Freilich, alles Ermahnen zur Nächstenliebe ist da vergebens, wo die Gottesliebe fehlt! nur ein Gott liebendes Herz kann Erbarmung üben und mit Freuden wohlthun. Solche Liebe hat ein leises Ohr und ein scharfes Auge; sie hört den stummen Jammer und sieht die verborgene Noth. Wo die herzlose Gleichgültigkeit alles gut genug findet, da findet die Liebe unzählige Wunden zu verbinden. Nach fol-

cher Zartheit des Herzens sollen wir als Christen streben, denn haben wir diese Liebe nicht, so sind wir nichts und all unser Reden und Thun ist uns nichts nütze. Und dieses innige Mitgefühl mit des Nächsten Schmerz, diese thatkräftige, nimmer zu ermüdende Menschenliebe wächst einzig aus einem Herzen heraus, in welches die Liebe Gottes ausgegossen ist durch den heil. Geist. Denn wer Gott liebet, der muß und *wird* auch seinen Bruder lieben.

Thatsachen oder Gefühle.

Aus dem Englischen von G. Fetzer.

Thatsachen und Gefühle sind sehr verschieden von einander, werden aber in unseren Gedanken über geistliche Dinge im allgemeinen und über den Heilsweg im besondern vielfach mit einander verwechselt. Sie sind so verschieden von einander, wie Fels und Sand, und doch verwechseln sie suchende Seelen und spannen fortwährend das Pferd hinter den Wagen. Sie reden etwa so: „Wenn ich nur fühlen könnte, daß mir vergeben wäre, dann könnte ich glauben;“ „wenn ich nur besser fühlte, dann hätte ich mehr Hoffnung;“ „wenn ich nur fühlen könnte, daß ich gerettet bin, dann wäre ich glücklich.“

So viel uns bekannt ist, wird in der hl. Schrift nur von *einer* Person ausgesagt, daß sie etwas *fühlte*, und in diesem Fall waren ihre Gefühle auf Thatsachen gegründet. Wir meinen die arme Frau, die zwölf Jahre einen Blutgang hatte und von vielen Aerzten vieles erlitten und ihr ganzes Gut verzehrt hatte und der doch nicht geholfen wurde. Aber als sie von Jesu hörte, kam sie von hinten an ihn heran und rührte sein Kleid an. Und alsobald war der Brunnen ihres Blutes vertrocknet und sie „*fühlte*“ es an ihrem Leibe, daß sie von ihrer Plage war gesund geworden. Marc. 5, 25—29. Beachte aber hier die Reihenfolge von Thatsachen, Glauben und Gefühlen. Zuerst, die Thatsachen: ihr Bedürfniß der Heilung und Jesu Macht, zu heilen. Zweitens, der Glaube: sie „rührte sein Kleid an.“ Drittens, die Gefühle: Alsobald „fühlte sie es am Leibe, daß sie von ihrer Plage gesund geworden war.“

Vielleicht mag folgende Begebenheit dazu dienen, den Unterschied zwischen Thatsachen und Gefühlen deutlich zu machen:

Ein Diener Christi besuchte einen kranken Mann, der seit Jahren ein Mitglied eines bekannten Ungläubigen-Klubs war. Der Prediger wurde mit diesen Worten empfangen: „O, ich vermuthe, Sie sind gekommen, mich zu fragen, ob ich mich gerettet fühle? Nun, Sie brauchen sich nicht weiter darum zu bekümmern; meine Frau spricht beständig von gerettet fühlen, aber ich glaube nicht im geringsten an so etwas. Diesen Unsinn habe ich vor zwanzig Jahren, als ich meine Bibel verbrannte, verworfen.“

„Nein,“ erwiderte der Prediger, „ich habe nicht das geringste Verlangen zu wissen, ob Sie sich gerettet fühlen, denn, wenn Sie auch so fühlten, möchten Sie sich bald wieder verloren fühlen. Aber, ob Sie es annehmen oder nicht, es giebt eine große Thatsache, daß der Sohn Gottes vor 1800 Jahren kam und starb, um ihre Seele zu retten, und wenn Sie dem Worte Gottes nicht glauben wollen, werden Sie gewiß ewig verloren sein in der Hölle, nicht weil Sie ein Sünder sind, sondern weil Sie solch ein Narr sind, die Thatsache, die Gott vor Sie stellt, zu verwerfen. Und dennoch wird es für immer eine Thatsache bleiben, daß der Sohn Gottes für Sie starb und Sie hätten durch diese Thatsache selig werden können.“

Als der Prediger wieder kam, fand er, daß das zweischneidige Schwert die dicke Kruste, die durch ein Leben des Unglaubens und der Sünde entstanden war, durchdrungen hatte. Ohne weiteres sagte der kranke Mann zu ihm: „Ich wünsche, Sie würden mir noch mehr erzählen von jener Thatsache, über welche Sie bei Ihrem vorigen Besuch redeten.“

Die Wahrheit wurde wieder klar dargelegt und durch die folgenden Illustrationen deutlich gemacht:

„Gesetzt den Fall, Sie wären im Gefängniß, Sie sind $5000 schuldig und sind unfähig, zu bezahlen. Ein Befehl wird erlassen, daß am nächsten Tag das Gefängniß mit allen Insassen durch Feuer gänzlich zerstört werden solle. Indem ich von dieser großen Gefahr, in der Sie sich befinden, höre, bezahle ich die Schuld für Sie und schicke Ihnen die Quittung. Wir wollen annehmen, sie wären wahnsinnig genug, jene Quittung zu zerreißen, Ihre Freiheit zu leugnen und kämen in dem Feuer um. Ihr Tod würde die Thatsache nicht ändern, daß ihre Schuld bezahlt war und Sie hätten entfliehen können, wenn Sie nur bereit gewesen wären, Ihre Quittung anzunehmen, die frohe Botschaft glauben.“

Kurz darauf starb der kranke Mann. Vor seinem Scheiden sagte seine Frau zu zu ihm: „Lieber Johann, sage mir, ob du dich gerettet fühlst, ehe du gehst.“

Mit der geringen Kraft die ihm noch geblieben war, richtete er den Kopf empor und sagte:

„*Gefühle können mich nicht retten, aber Thatsachen können. Es ist eine Thatsache, daß der Sohn Gottes für mich starb, und ich sterbe im Glauben an jene Thatsache.*“

Welch einen Kontrast bietet dies zu einem andern Atheisten, dem auf seinem Sterbebett von seinen Freunden zugerufen wurde: „Stehe fest! Halte fest!“ Der aber dann ausrief: „Ich habe nichts, woran ich mich halten kann.“ Oder jenem berühmten Ungläubigen, Tom Paine, der, als er dem Tode ins Angesicht schaute, sagte: „Ich thue einen Sprung ins Dunkle!“

Auf welches Fundament baust du deine Hoffnung für die Ewigkeit, lieber Leser? Auf den trügerischen Sand der *Gefühle* oder auf den festen Fels der *Thatsachen*? Du bist ein Sünder. Christus ist der einzige Heiland. Das sind *Thatsachen*. „Glaube an den Herrn Jesum Christum, so wirst du selig.“ Das ist *Glaube*. „Gott aber der Hoffnung erfülle euch mit aller Freude und Frieden im Glauben.“ Das sind einige der seligen *Gefühle*, welche diejenigen haben, die durch den Glauben Kinder Gottes geworden sind. Der Christ, der in Gemeinschaft mit Gott lebt, besitzt einen innern Frieden und eine Freude, welche der Weltmensch nicht kennt und welche kein irdischer Reichthum, irdische Ehren oder Vergnügungen verleihen können.

— Colerridge, ein berühmter englischer Dichter, der im Jahre 1834 starb, schrieb in einem Brief an seinen Pathen kurz vor seinem Tod folgendes: „Am Abend meines Abschieds erkläre ich dir, daß Gesundheit und Reichthum, ehrlich erworben, große Segnungen sind, daß es auch ein großer Segen ist, treue liebende Freunde und Verwandte zu besitzen, daß aber ein Christ zu sein der größte Segen, sowie auch das erhabenste, verdelnste aller Vorrechte ist.“

Ueber einige „Aber“ in der heiligen Schrift.

Otto Funke aus Bremen erzählt in seinem trefflichen Buche „Christliche Fragezeichen“ ein Stückchen aus seiner Kinderstube. Er hatte ein liebes Söhnchen. Ehe das irgend etwas anderes sprechen konnte, sprach es schon ein Wort mit aller Bestimmtheit und Deutlichkeit aus, nämlich: *nein, nein, nein*, und gab diesem kleinen Worte mit Augen, Hand, Fuß und allen Gliedern noch einen kräftigen Nachdruck. Die Vorliebe für dieses Wörtchen ging bei dem Kinde so weit, daß es, wenn die Familie sang: „Wo findet die Seele, die Heimath, die Ruh, am Schluß immer mit einstimmte, wenn es dort heißt: Nein, nein, nein, nein (hier ist sie nicht).

Ich fürchte, lieber Leser, du könntest mir diese Geschichte auch aus deiner Kinderstube erzählen, ja sogar, wenn du selbst aus der Kinderstube in die Schulstube, und aus der Schulstube in die Arbeitsstube, und aus der Arbeitsstube in die Altentheilsstube allmälig gekommen bist, du möchtest mir unter vier Augen gestehen, sie hat sich oft genug in deinem Herzenskämmerlein zugetragen. Damit dir das Geständniß nicht so schwer wird, will ich dir — Vertrauen erweckt wieder Vertrauen — gleichfalls unter vier Augen, ganz heimlich bekennen, daß das „Nein“ mir oft so erschrecklich leicht geworden ist, viel leichter als das zusagende oder still schweigende „Ja.“

Du verstehst mich wohl, lieber Leser. Der natürliche Mensch hat das „Nein“ und das „Ich will nicht,“ besonders wenn es in den wunderbaren Führungen unseres Gottes an das Wandern im finstern Thal geht, viel leichter auf der Zunge und im Herzen, als das „Ja, lieber Herr;“ und selbst wenn diesem natürlichen Menschen Gott der Herr endlich zu stark, und ersterer immer kleiner und kleiner geworden ist, das „Nein“ aus den Kindertagen zittert manchmal doch noch nach, wenn es auch nicht mehr so laut und ungeberdig schreit wie dazumal. Wir wissen wohl, es soll auch nicht einmal leise nachzittern; und wenn das Herz mehr und mehr fest geworden ist, daß wir unserm Vorbeter Jesus Christus in unserm Gethsemane nachbeten können: „Nicht mein, sondern *dein* Wille geschehe, nicht wie ich will, sondern wie du willst!“ so wollen wir die wunderbare Gnade Gottes anbetend preisen, welche uns diese köstliche Gabe, die feste Zuversicht auf seine Liebeswege, geschenkt hat.

Aber das Menschenherz ist trotz aller Fortschritte der Neuzeit wunderbarer Weise doch noch das alte geblieben, wie es vor 3000 Jahren gewesen ist, als Jeremias klagte: „Es ist das Herz ein trotzig und verzagt Ding,“ und wenn es als Christenherz auch nicht immer „Nein“ zu sagen wagt, so hat es doch manchmal ganz im Stillen ein kleines oder ein großes „*aber*“ gegen die Wege seines Gottes einzuwenden. Ich glaube nun nicht, daß dieses „aber“ unserm lieben Gotte besonders gefällt, zumal er sich alle erdenkliche Mühe gegeben hat, dieses „aber“ seinen Kindern zu benehmen. Vergl. Jes. 28, 29.; Jer. 29, 11.; Matth. 14, 27.; 28, 20. Denn dieses „aber“ schließt immer eine Unzufriedenheit des Menschen und einen Gegensatz gegen Gottes gnädigen und guten Willen ein.

Dennoch aber finden sich gar manche „aber“ in seinem Worte, der heiligen Schrift. Viele unter ihnen sind mir besonders aufgefallen; von diesen vielen möchte ich dich auf einige aufmerksam machen, wenn ich auch gewiß bin, daß dein Gott bei deiner Lebensführung schon längst auf manche von ihnen seinen Finger gelegt hat.

Ein Gegensatz kann erschrecken oder auch trösten. So möchte ich auch die „aber,“ die ich meine, in „erschreckende“ und „tröstende“ eintheilen. Um mit dem „Erschrecken“ anzufangen, will ich dich auf das erste „aber“ in der heiligen Schrift hinweisen (1 Mose 2, 16. 17.): „Du sollst essen von allerlei Bäumen im Garten; *aber* von dem Baum des Erkenntnisses Gutes und Böses sollst du nicht essen. Denn welches Tages du davon issest, wirst du des Todes sterben.“ Es ist das erste „aber,“ das gesprochen wurde, das erste Gebot Gottes mit dem ernsten, warnenden Hinweis auf die Folgen der Uebertretung. Wie ertönt dieses erste „aber“ aus dem Paradies so erschütterndmahnend aus dem Anfang der Geschichte des Menschengeschlechts hindurch bis an ihren Schluß! Es durchzittert unsere Seele vom Frieden unsrer Kindheit her bis in das späte Alter; nie darf es aufhören, unser Gewissen aufzurütteln, bis wir erkannt haben: „Du bist nicht ein Gott, dem gottlos Wesen gefällt; wer böse ist, bleibet nicht vor dir,“ und: „die Sünde ist der Leute Verderben,“ und: „der Tod ist der Sünde Sold.“

Dieses ernste, heilige „aber“ wird bald wieder aufgenommen. In Kains Geschichte heißt es 1 Mose 4, 7.: „Ist es nicht also? Wenn du fromm bist, so bist du angenehm; bist du aber nicht fromm, so ruhet die Sünde vor der Thür. Aber laß du ihr nicht ihren Willen, sondern herrsche über sie;“ sie beruht auf dem Leben aus Gott und in Gott. Erinnere dich deines Ursprungs im Kampf mit der Sünde, und es wird dir leichter werden, die Mahnung dieses „aber“ zu befolgen und über die Sünde zu herrschen.

Nun laß mich hindurcheilen durch Jahrtausende, von der Schöpfung Tagen in die Zeit des Propheten Jesaias. Da heißt es Kapitel 53, 4. 5.: „Fürwahr, Er trug unsere Krankheit und lud auf sich unsere Schmerzen. *Wir aber* hielten ihn für den, der geplagt und von Gott geschlagen und gemartert wäre. *Aber Er* ist um unserer Missethat willen verwundet, und um unsrer Sünde willen zerschlagen.“ *Er — wir aber!* Ein gewaltig-erschütterndes „aber!“ In welch entsetzlichen Gegensatz zu dem heiligen Gott hat die Verachtung des ersten und des anderen „aber“ die Menschheit gebracht! In diesem erschreckenden „aber“ ist all ihr sündiges Denken und Thun gewaltig kurz zusammengefaßt, „*wir aber!*“ Vor ihm müssen wir alle uns beugen, das Auge zu Boden schlagen und still schweigen; wenn Er Lust hat zu hadern, so können wir ihm auf tausend nicht eins antworten. Gott sei Dank, daß bald ein anderes „aber“ folgt: „*aber Er* ist um unserer Missethat willen verwundet.“ Darum hin zu Ihm, der das entsetzliche „*wir aber*“ ausgelöscht hat, damit, daß er trug unsere Krankheit und lud auf sich unsere Schmerzen; auf dem die Strafe lag, damit wir Frieden hätten und durch seine Wunden geheilet würden; eilend hin zum Kreuz auf Golgatha!

Wieder laß mich eilen durch fast zwei Jahrtausende, die seit dem letzten „aber“ vergangen sind, und durch weitere Zeit oder Stunde, welche der Vater seiner Macht vorbehalten hat, zu dem letzten „aber“ der heiligen Schrift (Offb. 22, 15.): „*aber* draußen sind die Hunde und die Zauberer, und die Hurer, und die Todtschläger, und die Abgöttischen und alle, die lieb haben

und thun die Lügen." „Aber" draußen sind—noch ein letztes „aber" in der Schrift zur Warnung, zurückblickend auf das erste. Wer dieses letzte „aber" nicht beachtet, dessen Leben endet mit Schrecken; ein Sichflüchten zu dem „Er" der Jesaiasstelle ist nicht mehr möglich, weil er nicht will und nicht kann (vergleiche auch Matth. 23, 37.; Luk. 16, 19—31.; 19, 42). Dieses letzte „aber" laß dir durch's Herz geben; gegen dieses letzte „aber" aus dem Munde des erhöhten Herrn, aus der Offenbarung heraus gilt kein „aber" aus der Menschen Munde mehr. Aber draußen! Matth. 8, 11. Im Himmel der Gnade die Seligen, die Erlösten, die den Herrn und sein Kreuz lieb haben, in Ewigkeit; draußen, in der Qual der Verdammniß, die Abgöttischen, die lieb haben und thun die Lügen, auch in Ewigkeit! — Noch ist ein Fliehen vor diesem erschrecklichen „aber" möglich, noch ist die Zeit der gnädigen Heimsuchung Gottes — rette dich in die Liebesarme Jesu, der dich selig wissen will im Schooß der Gnade! Komm zum Herrn mit deinem ganzen Hause und entfliehe diesem letzten, entsetzlichsten aller „aber!" Lies weiter und fühle wie herzlich er dich lockt mit liebreichem: „Komm!" „Und wen dürstet, der komme; und wer da will, der nehme das Wasser des Lebens umsonst." (Friedensbote.)

Gerechtigkeit und Liebe.

Zaleukus, ein König der alten Lokrer in Unteritalien, ließ ein Gesetz gegen den Ehebruch ausgehen, mit der Drohung, daß der Uebertreter desselben beide Augen verlieren solle. Nun traf es sich, daß sein eigener Sohn sich gegen dieses Gesetz verging. Da gerieth denn seine Vaterliebe mit seiner richterlichen Pflicht in einen schweren und schmerzlichen Streit. Er liebte seinen Sohn unaussprechlich, achtete aber auch ebenso sehr die Heiligkeit des Gesetzes. Was sollte er thun? Erließ er dem Sohn die Strafe, so konnte er hinfort auch gegen keinen andern Uebertreter streng sein, und war für immer die Heiligkeit des Gesetzes mit Füßen getreten. Der Gedanke aber, dem geliebten Sohn beide Augen auszustechen, zerschnitt ihm das Vaterherz; anderntheils hätte dann alle Welt geschrieen: der hartherzige Mann! so lieblos handelt er an dem eigenen Sohne, wie viel weniger haben seine Unterthanen eine milde Behandlung von ihm zu erwarten! Aber der zärtliche Vater und gerechte König ersann einen andern Ausweg, wobei er beide Vorwürfe vermied. Er ließ dem Sohne eines seiner Augen ausstechen und dann, um ihm seine Liebe zu beweisen, aber auch die Achtung vor dem Gesetz aufrecht zu erhalten, opferte er (denn der Sohn war ja ein Theil seiner selbst) die Hälfte seines Lebens, eines seiner eigenen Augen auf, als Lösegeld für das verbleibende Auge seines geliebten Kindes. Willst du nun sprechen: Wie ungerecht handelte der Mann! die Strafe, die der Sohn verdient hatte, legte er auf sich selbst! Aber wie kannst du ihn ungerecht nennen, da seine Liebe so herzergreifend ist? Und was für Wirkungen ergaben sich aus diesem Urtheilsspruch? Die Unterthanen sahen nun ein, daß das Gesetz heilig sei und vom Gesetzgeber selbst heilig gehalten werde. Sie sahen in ihrem Könige Gerechtigkeit und Liebe auf die erfreulichste Weise gepaart. Und der Sohn — so oft er den einäugigen Vater sah, dachte er an dessen große Liebe, und so oft er an das eigene Auge dachte, empfand er tiefes Grauen vor dem Verbrechen.

Diese Geschichte ist ein treffliches Gleichniß für das Gnadenwerk der Erlösung. Der Vater und Gesetzgeber ist Gott; der Sohn, der sich gegen das Gesetz vergangen, ist die sündige Menschheit. Das dem Sohne ausgestochene Auge bezeichnet die natürlichen und zeitlichen Strafen, denen kein Sünder, auch der begnadigte, nicht ganz entrinnt. Aber die Liebe Gottes, die mit der Gerechtigkeit im innigsten Bunde steht, wollte das Kind nicht ganz und gar des Augenlichts berauben, wollte die Menschheit nicht ewig in die Schatten des Todes versenken, obwohl sie es verdient hätte. Daher der weise und liebevolle Rathschluß, den andern Theil der Strafe auf sich selbst zu nehmen und durch seine Wunden uns zu heilen. Das ausgestochene Gottesauge ist der Augapfel Gottes, sein geliebter Sohn, Jesus Christus, der für uns am Kreuze starb. — Denke über dies Gleichniß ein wenig nach und du wirst beides, sowohl den Ernst der Gerechtigkeit und den Greuel deiner Sünde erkennen, als auch die Liebe anbeten, die sich deiner also angenommen hat.

(St. Sonntagsblatt.)

— Frau Elisabeth T. Wood von New Bedford gab $22,000 für Wohlthätigkeitszwecke.

Bericht

über die Verhandlungen der Sonntagschul-Conferenz, gehalten am 5. 6. 7. und 8. Oktober im Clinton (amischen) Versammlungshause bei Goshen, Ind.

(Schluß.)

„Warum sollte man die internationalen Lektionen und auf welche Weise die Lektionshefte benutzen?" war das nächste Thema, über welches John Blosser eine interessante Rede hielt. Die internationalen Lektionen werden von einem Committee arrangirt, das auf sieben Jahre gewählt wird. In den Lektionen dieses Zeitraums ist der ganze Erlösungsplan dargelegt und der Schüler profitirt dabei mehr, als wenn man die Lektionen aufs Geradewohl auswählt. Es ist auch ein nicht zu unterschätzender Vortheil, wenn dieselben Lektionen in allen Schulen benutzt werden und wenn in solchem Falle z. B. ein Sonntagschularbeiter von hier in einer andern Gegend eine S. Schule besuchen will, so weiß er im Voraus, was für eine Lektion dort benutzt wird, u. s. w. Darauf wurden eine Anzahl Fragen, die eingereicht worden waren, vorgelesen und besprochen, worauf die Nachmittagssitzung geschlossen wurde.

Nach Eröffnung der Abend-Sitzung redete J. S. Coffman über das Thema: „Sollten wir innerhalb der Gemeine arbeiten oder außerhalb derselben?" Eines der nothwendigsten Dinge für die Gemeine ist Einmüthigkeit und Einheit in allem was man unternimmt. Wir haben wohl Ursache zur Freude über den Geist der Einigkeit, der sich seit Beginn dieser Conferenz kund gegeben. Daß unsere Großväter sich zankten, ist keine Ursache, daß wir ebenfalls uneinig sein sollten. Lasset uns alle einig sein als eine Gemeine, und innerhalb der Gemeine arbeiten. So gut es ist, stets darauf bedacht zu sein, zu arbeiten, wo immer sich Gelegenheit bietet, so kann man zu einer gegebenen Zeit doch nur an einem Ort arbeiten. Die Gemeinde ist der Ort unserer Wirksamkeit und um unsere Pflichten als Gemeindeglieder getreulich zu erfüllen, haben wir all unsere Zeit und unsere Aufmerksamkeit darauf zu verwenden. Wer in dem Felde anderer Personen oder Denominationen zu arbeiten versucht, wird im allgemeinen nur wenig thun können. Wir müssen unsere Anstrengungen so viel als

möglich concentriren. Lasset uns getreulich arbeiten in der Gemeinde, denn daselbst bietet sich uns alle Gelegenheit, für den Herrn zu wirken.

Freitag-Vormittag.

Nachdem man einige Lieder gesungen, las D. C. Amstutz von Wayne Co., Ohio, 2 Tim. 2. und leitete im Gebet.

Das Thema: „Die Qualificationen des Superintendenten und Lehrers," wurde von A. J. Yoder und Silas Yoder behandelt. Das Gedeihen einer Sonntagschule ist großentheils von dem Superintendenten und den Lehrern abhängig. Es ist daher von großer Wichtigkeit, daß die Superintendenten und Lehrer die große Verantwortlichkeit, die auf ihnen ruht, erkennen. Eine höhere Schulbildung ist durchaus nicht unbedingt nothwendig für dieselben, doch mag sie oft gut zu statten kommen. Der Lehrer sollte unter allen Umständen ein Christ sein in wahrem Sinn des Worts. Oder sollte eine Person, die selbst bekennen muß, daß sie sich nicht auf dem Weg zum Himmel befindet, den Beruf haben, Anderen diesen Weg zu weisen? Wenn alle Lehrer treue, eifrige Christen wären, und Christum lehren würden, so wäre es ein Leichtes, die heranwachsende Jugend für die Gemeinde zu gewinnen. Der erfolgreiche Lehrer kann nicht mechanisch zu Werke gehen. Er muß seine Aufgabe verrichten, weil er Liebe besitzt zu den Seelen der Menschen und zu seinem Gott, er muß den guten Willen der Schüler zu gewinnen suchen und zu diesem Zweck womöglich auch außerhalb der Schule mit ihnen gesellschaftlich verkehren. Nie sollte er unvorbereitet in die Klasse kommen, sondern stets im Stande sein, den jungen Seelen die Wahrheit auf solche Weise vorzutragen, daß sie dieselbe verstehen und annehmen können, und jedenfalls sollte er im täglichen Leben den Schülern mit dem guten Beispiel eines gottseligen Lebenswandels vorangehen.

Der zweite Redner bezeichnete Apstg. 6, 3 als die beste Erläuterung dieses Themas. Der Lehrer muß voll heiligen Geistes und Weisheit sein, um erfolgreich arbeiten zu können. Er muß der Thatsache eingedenk sein, daß er Seelen für die Ewigkeit und den Himmel zu erziehen hat. Nicht Buch- oder Stuben-Erziehung befähigt ihn für sein Amt, obgleich solche Erziehung ihm ein werthvolles Hilfsmittel sein mag. Der Lehrer sollte mehr durch sein Exempel als durch Worte und Gebote lehren.

Das nächste Thema war: „Die Vortheile der Pünktlichkeit," von C. Z. Yoder. Der große Lehrer der Pünktlichkeit ist Gott selbst. Er hatte Tage und Zeiten festgesetzt, um all seine wunderbare Werke zu vollbringen und er thut Alles mit Pünktlichkeit. Jedes Gräslein, jeder Stern des Himmels verkündet, daß Gott pünktlich ist in allen seinen Werken. Viele Patriarchen und frommen Altväter, besonders aber Jesus selbst gaben uns Exempel der Pünktlichkeit.

Andere Redner bemerkten, daß wir selbst Pünktlichkeit beobachten sollten, wenn wir von den Schülern verlangen pünktlich zu sein. Man warte beim Anfang der Sonntagschule nicht bis Alle beisammen sind, sondern beginne sobald es Zeit ist. Man sollte den Besuchern zu verstehen geben, daß es ihr Vorrecht ist, die Sonntagschule zu besuchen, und nicht das Vorrecht der Schule auf sie zu warten. Der pünktliche Mann ist der erfolgreiche Mann. Erfülle pünktlich Alles was du versprichst.

„Literatur für unsere Jugend" wurde von C. H. Brunk und Abram Ebersole behandelt. Diese beiden sehr interessanten Ansprachen werden ebenfalls im Druck erscheinen. Mehrere Brüder machten, an diese Reden anknüpfend, Bemerkungen, worauf die Vormittagssitzung geschlossen wurde.

Freitag-Nachmittag.

J. S. Hartzler las Jes. 40 und leitete im Gebet. „Ueber Kleinkinderklassen" redete Phoebe Funk und J. K. Hartzler. Diese Abhandlungen werden ebenfalls im Druck erscheinen. Auch die Rede von W. W. Miller über „die Sonntagschule als Erziehungsmittel für Arbeit im Reich Gottes" wird veröffentlicht werden. Die Brüder Dr. S. D. Ebersole und J. H. McGowen redeten über „das Verhältniß der Sonntagschule zur Mission."

Nachdem die eingereichten Fragen besprochen und beantwortet waren, wurden von dem Committee folgende Beschlüsse vorgelesen und angenommen:

1. Beschlossen: Die nothwendigen Qualificationen der Sonntagschul-Superintendenten und Lehrer sind: Wahre Bekehrung zu Gott, sie sollen erfüllt sein mit dem heiligen Geist und mit Weisheit und von Liebe beseelt für das Werk, so daß sie ihre Aufgabe aus Liebe zu Gott und den ihnen anvertrauten Seelen ausrichten; sie sollten Geduld, Festigkeit und Ausdauer besitzen; der Sonntagschullehrer sollte ein Kind sein unter Kindern und die Natur seiner Pflegebefohlenen gründlich kennen lernen, damit er sich in der Behandlung der Schüler stets darnach richte.

2. Beschlossen: Wir rathen, daß nur Glieder unserer Gemeinde die Beamten einer Sonntagschule erwählen und die Leitung der Schule in Händen haben sollen. Kindern und Gliedern von Klassen könnte man erlauben, an der Wahl der Beamten theilzunehmen, vorausgesetzt, daß die Candidaten für die verschiedenen Aemter zuvor von den Gemeindegliedern ernannt worden sind.

3. Beschlossen, daß wir die Verbreitung guter Literatur, als Bücher und Traktate, empfehlen, und daß wir die Herausgabe einer Zeitschrift für junge Leute nach Kräften unterstützen. Darauf Schlußbemerkungen und Gebet von D. C. Amstutz.

J. P. Schmucker leitete die Abend-Andacht. Schließlich wurden von verschiedenen Brüdern Bibelstellen gelesen und kurze Ansprachen gehalten.

Samstag-Vormittag.

Die Sitzung wurde von J. Kurtz eröffnet. Dann wurden Berichte vorgelesen von den verschiedenen Schulen, die auf dieser Conferenz repräsentirt waren, nämlich von über dreißig Schulen, darunter waren zwölf „immergrüne," und mehrere von den übrigen werden voraussichtlich nächstes Jahr als „immergrüne" bezeichnet werden können. Es wurde Bericht erstattet über Schulen in Pennsylvanien, Virginia, Ohio, Michigan, Canada, Illinois, Missouri und Indiana, und zeigte sich in der Gemeinde durchaus eine Zunahme der Zahl der Schüler. Die Collekte für die laufenden Ausgaben ergab $35.00, von welcher Summe $31.85 für den Traktatfond bestimmt wurden, da sich die Ausgaben auf $3.15 beliefen.

Es wurde beschlossen den Brüdern in dieser Nachbarschaft für ihre Gastfreundschaft herzlich zu danken. Ferner wurde beschlossen einen Bericht über die Verhandlungen dieser Conferenz im „Herold der Wahrheit" zu veröffentlichen, und daß diejenigen, welche auf dieser Conferenz Aufsätze lieferten oder Reden hielten, den Sekretären je ein Exemplar ihrer Arbeiten einhändigen sollen zur Veröffentlichung.

J. S. Coffman hielt darauf die Schlußrede. Nach Gebet von D. J. Johns wurde die Conferenz geschlossen.

Die große Zahl der bei den verschiedenen Sitzungen anwesenden Geschwister, folgten

den Verhandlungen mit regem Interesse und am Schluß hatten Alle den Eindruck, daß der Segen des Herrn mit uns war.

J. S. Hartzler,
J. S. Coffman,
J. D. Zook,
Schreiber.

Bericht der Kansas-Nebraska-Conferenz.

Die Conferenz wurde am Freitag den 7. Oktober im Pennsylvania-Versammlungshause, in Harvey Co., Kansas abgehalten. Am vorhergehenden Donnerstag hatte das Committee, welches die Fragen und Gegenstände zu arrangiren hat, sich zu einer Sitzung versammelt.

Die Conferenz wurde mit Gesang und Gebet von Br. B. F. Hamilton eröffnet. Darauf verlas Br. D. D. Kauffman 2 Cor. 3, und wies, daran anknüpfend, darauf hin, daß man sich in Gemeinde-Angelegenheiten allein nach dem Wort und Willen des Herrn zu richten hat. Wie der höchste Gerichtshof dieses Landes nichts gutheißen kann, das nicht der Constitution der Vereinigten Staaten gemäß ist, so kann Gott nur dann sich zu uns bekennen, wenn wir uns einzig nach seinem Worte richten. Br. Samuel Miller leitete darauf im Gebet.

Die folgenden Delegaten waren anwesend:

Bischöfe: B. F. Hamilton, Peabody, Kansas; D. D. Kauffman, St. Martins, Mo., Samuel Miller, McPherson, Kansas.

Prediger: Matthias Cooprider, McPherson, Kansas. Jonas Nice, Roseland, Neb.; Andreas Schenk, Elida, Ohio.; Christ. Miller, Canton, Kan.; Daniel Diener, Canton, Kan.; David Weaver, Newton, Kan.; Michael Horst, Newton, Kan.; — Hedrick, Larned, Kan.; A. Kuhns, Cherokee Co., Kan.; David Zook, Newton, Kan.; J. L. Winey, Peabody, Kan.; Caleb Winey, Peabody, Kan.

Diakonen: Georg Landis, Canton, Kan., E. C. Weaver, Peabody, Kan.; John Herschberger, McPherson Co., Kan.; Jacob Erb, Newton, Kan.; Jonas Wenger, Harper, Kan.

Br. Samuel Miller wurde zum Moderator und Br. Andreas Schenk zum Gehülfs-Moderator sowie die Brüder Caleb Winey und John Herschberger zu Schreibern erwählt.

Es wurde erklärt, daß alle anwesenden Gemeindeglieder, die in Frieden stehen mit der Gemeinde, berechtigt seien, bei den vorkommenden Abstimmungen mitzustimmen. Dann wurde Bericht erstattet über die verschiedenen Gemeinden und Distrikte. Darauf wurde zu den eigentlichen Berathungen borgeschritten.

1. Sollten wir eine allgemeine Conferenz haben?

Beschlossen: Eine allgemeine Conferenz würde die Einheit, Wohlfahrt und Gedeihlichkeit der Gemeine wesentlich fördern.

2. Dient es zur Auferbauung der Gemeinde wenn unsere Gemeindeglieder mit anderen Denominationen brüderliche Gemeinschaft pflegen? Nach einer langen und warmen Besprechung wurde

Beschlossen: Es dient nicht zur Förderlichkeit der Einheit und Gedeihlichkeit der wehrlosen Gemeine Jesu, auch dient es nicht zur wahren Erbauung der einzelnen Glieder, welche Wehrlosigkeit und Absonderung von der Welt auf ihr Banner geschrieben haben, daß sie Gemeinschaft pflegen und regelmäßig Theil nehmen an den religiösen Uebungen und Gottesdiensten solcher Denominationen die in fundamentalen Glaubenslehren und Gemeindeordnungen nicht mit uns übereinstimmen, und die manche Lehren und Ordnungen des Evangeliums ignoriren und bespötteln. Darum sollten Glieder unserer Gemeine sich von solchen so viel wie möglich getrennt halten.

3. Wenn sich ein Gemeindeglied einer öffentlichen Vergehung schuldig gemacht hat und man will die Sache vor die Gemeine bringen, wem sollte in solchem Falle Anzeige gemacht werden, und sollte der reuige Uebertreter ein öffentlichen Bekenntniß ablegen?

Beschlossen: Wenn ein Gemeindeglied einer öffentlichen Vergehung schuldig befunden wird, so soll das Gemeindeglied welches zuerst von der Sache hört, genau nach Matth. 18, 15—17 handeln. Wer sich einer öffentlichen Vergehung schuldig gemacht hat, soll, nach der Lehre der heiligen Schrift ein öffentliches Reue-Bekenntniß ablegen. 1 Tim. 5, 20.

4. Sollte es in der Gemeindeversammlung bekannt gemacht werden, wenn Gemeindeglieder sich zu verheirathen gedenken?

Beschlossen: Es kann eine solche Bekanntmachung in der Gemeine erfolgen, wenn es von den Verlobten gewünscht wird.

Nach Gesang und Gebet wurde die Conferenz vertagt bis Samstag Vormittag, wann nach der in üblicher Weise geschehenen Eröffnung die weiteren vorliegenden Geschäfte erledigt wurden.

5. Sollte unsere Gemeine eine Waisen-Anstalt haben?

Beschlossen: Unsere Gemeine sollte eine Anstalt haben zur Versorgung für arme Waisen und besonders auch für schwachsinnige und krüppelhafte Kinder.

6. Hat ein Gemeindeglied nach der Lehre der heiligen Schrift, das Recht am Sonntag Alltags-Geschäfte zu verrichten?

Beschlossen: Unsere Gemeindeglieder sollen an Sonntagen sich aller weltlichen Berufsarbeit und Geschäftsverrichtung enthalten. „Gedenke des Sabbathtages, daß du ihn heiligest."

7. Gereichen musikalische Instrumente irgend welcher Art zur Förderung im geistlichen Leben?

Beschlossen, daß es weder für die Gemeine noch für die einzelnen Glieder zur Förderung des geistlichen Lebens gereichen würde. Der Christ dient dem Herrn nicht durch Spielen auf einem mechanischen todten Instrument.

8. Steht es unseren Gemeindegliedern zu, die Weltausstellung in Chicago zu besuchen?

Beschlossen: In Uebereinstimmung mit einem Conferenz-Beschluß von 6. und 7. April 1888 sollen Glieder unserer Gemeinde die Weltausstellung in Chicago oder andere derartige Veranstaltungen nicht besuchen.

9. Können die Diener von den Gemeinden durchs Loos sowohl als durch die einstimmige Erwählung der Gemeine berufen werden?

Beschlossen: Diese Conferenz unternimmt es nicht, frühere Regeln und Entscheidungen der Gemeine bezüglich der Ordination von Predigern und Diakonen zu verändern, doch sollten die Gemeindeglieder, welche ihre Stimmen abgeben, unter allen Umständen gründlich darüber unterrichtet sein, welche Eigenschaften und Fähigkeiten ein Prediger oder Diakon haben muß nach dem Wort Gottes, und wenn Stimmen abgegeben werden sollten für Personen, die sich nicht zum Amte eignen, so sollten die Bischöfe solche Stimmen nicht annehmen.

10. Was ist zu thun, wenn ein Gemeindeglied von Jahr zu Jahr es versäumt, am Abendmahl theilzunehmen und dennoch

das Recht beansprucht, bei Erledigung von Gemeinde-Angelegenheiten seine Stimme abzugeben?

Beschlossen, daß solche Glieder, nachdem sie besucht und ermahnt worden sind, von einem Diener der Gemeinde oder dessen Vertreter, aber den Ermahnungen nicht Folge leisten, ihrer Gemeinde-Rechte und Vorrechte verlustig gehen.

11. Sollte das Resultat der Umfrage öffentlich bekannt gemacht werden?

Beschlossen, daß das Resultat der Umfrage allein der Bruderschaft bekannt gemacht werden soll.

12. Ist es im Evangelium empfohlen, Bürgschaft zu leisten für Andere? Und ist es recht, daß ein Bruder sich weigert für einen andern einen Bürgschaftsschein zu unterzeichnen? Und hat ein Gemeindeglied, das ziemlich tief in Schulden steckt, das Recht, ein anderes Glied um Leistung einer Bürgschaft zu bitten? — Nach längerer Berathung wurde folgender Beschluß angenommen: Indem die Zeiten für die Gemeinde nicht die besten sind und es stets Arme geben wird auf Erden, und weil unser Heiland uns ermahnt, ihnen Gutes zu thun und uns in der Bibel überhaupt die Wohlthätigkeit ans Herz gelegt wird, besonders den Glaubensgenossen gegenüber, und indem die financiellen Zustände unseres Landes es oft erforderlich machen, daß ein Bruder, der sich in beschränkten Umständen befindet, sich gleichsam genöthigt sieht, einen andern um Leistung einer Bürgschaft zu bitten, etwa einen Schuldschein (promisary note) mit zu unterschreiben, oder zu bürgen (go "bail") um Schulden zu bezahlen und nothwendige Einkäufe machen zu können, darum

Beschlossen, daß in solchen Fällen derjenige, welcher solche Aushilfe wünscht, denjenigen, an den er sich wendet, genaue Auskunft geben sollte über seine Umstände, Motive und Absichten, und daß sie beide gemeinsam und brüderlich über die Angelegenheit berathen sollten, und wenn sich dann die Gründe des ersteren Bruders als stichhaltig erweisen und in der Prüfung bestehen, so sollte der andere Bruder ihm die Bürgschaft nicht verweigern, vorausgesetzt daß seine Umstände es ihm erlauben. Man sollte sich in solchen Fällen auf beiden Seiten vom Geist des Evangeliums leiten lassen und keinen eigennützigen Motiven Raum schenken. Man behalte in allen Dingen die natürliche und geistliche Wohlfahrt aller Brüder und vor Allem die Ehre Gottes im Auge.

Es wurde schließlich beschlossen, daß der Bericht dieser Conferenz im Druck erscheinen soll. Eine Collekte wurde erhoben für den Evangelisationsfond. Nachdem noch verschiedene Ansprachen gehalten worden von anwesenden Predigern, wurde die Conferenz geschlossen, um sich am ersten Freitag im Oktober 1893 im Rosenland-Versammlungshaus in Adams Co., Neb., wieder zu versammeln.

So schloß diese Conferenz für Kansas und Nebraska, und das Gebet der Conferenzschreiber ist, daß es dem Haupt der Gemeine gefallen möge, die schwachen und unvollkommenen Anstrengungen zur Auferbauung Seiner Gemeine auf Erden zu segnen, und daß wir alle einst Glieder der Conferenz im Himmel sein mögen, wo indeß die Berathungen wegfallen werden, denn „wir werden erkennen, gleichwie wie wir erkannt sind." Der Herr verleihe es in Gnaden.

Caleb Winey,
John Herschberger, Schreiber.

Sonntagschul-Lektionen.

8. Lektion. — 20. November. Pauli erste Missionspredigt. — Apstg. 13, 26—43.

Haupttext: Euch ist das Wort des Heils gesandt. - Apstg. 13, 26.

Zeit: Nicht lange nach der letzten Lektion, wahrscheinlich im Jahre 46 n. Chr.

Ort: Antiochien in Pisidien in Kleinasien. (Nicht zu verwechseln mit Antiochien in Syrien.)

Einleitung. — Paulus und Barnabas hielten sich nicht lange in Perge auf, wo wir sie mit unserer letzten Lektion verlassen haben. Sie reisten 80 bis 100 Meilen nordwärts nach Antiochien, einer römischen Kolonie und Stadt von bedeutender Größe. Sie gingen am ersten Sabbath nach ihrer Ankunft in die jüdische Synagoge. Es war gebräuchlich, daß die Aeltesten der Schule, nachdem eine Lektion aus dem Gesetz und den Propheten vorgelesen war, Freiheit zu reden gaben für irgend Einen, der die Gabe hatte zu lehren. Paulus und Barnabas hatten sich sehr wahrscheinlich auf den Sitz der Rabbiner oder Lehrer gesetzt und damit gezeigt, daß sie professionelle Lehrer waren. Nachdem die Aufforderung zu reden an sie ergangen war, hielt Paulus eine längere Ansprache. Nachdem er eine kurze Skizze über Gottes Wege mit den Kindern Israel gegeben, kommt er auf sein großes Thema: Jesum den Gekreuzigten. (1 Cor. 2, 2.)

Kleinasien war, obgleich zum römischen Reich gehörig, in mehrere Staaten und Provinzen abgetheilt, die in Lebensweise, Sprache und Religion von einander verschieden waren, und theils von römischen Statthaltern, theils von abhängigen Königen regiert wurden. Der ganze südliche Theil der Halbinsel wurde fortwährend durch Banditen unsicher gemacht. Es mag hier gewesen sein, daß der Apostel „in Gefahr unter Räubern" war. Die Bewohner der Iniel waren sämmtlich dem Götzendienst ergeben, ausgenommen die Juden, die sich in den größeren Städten niedergelassen und Synagogen erbaut hatten.

Paulus befand sich auf seiner ersten Missionsreise. Barnabas begleitete ihn. Seit seiner Bekehrung waren etwa neun Jahre verflossen, und das Alter des Apostels war ungefähr 44 Jahre.

9. Lektion. — 27. November. — Die Apostel wenden sich zu den Heiden. Apstg. 13, 44—52.; 14, 1—7.

Haupttext: Ich habe dich den Heiden zum Licht gesetzt. — Apstg. 13, 47.

Zeit; Das Jahr 46 n. Chr., unmittelbar nach der letzten Lektion.

Ort: Antiochien in Pisidien, sowie Ikonien, Lystra und Derbe in Lykaonien.

Einleitung. — Pauli Predigt in der jüdischen Synagoge zu Antiochien in Pisidien hatte ein reges Interesse unter den Juden und Judengenossen hervorgerufen. Sie wünschten, am nächsten Sabbath das Evangelium wieder zu hören. Ohne Zweifel wurden auch Viele während der Woche von den Aposteln unterrichtet, und eine große Anzahl Seelen glaubte an Christum. Am nächsten Sabbath versammelte sich eine große Menschenmenge, darunter auch viele Heiden, in der Synagoge. Als die jüdischen Aeltesten merkten, daß den Heiden dieselben Heils-Vorrechte angeboten wurden, wie den Juden, wurden sie von Zorn und Neid erfüllt. Sie antworteten auf die Argumente des Apostels mit bitteren Worten und lästerlichen Flüchen. Paulus aber erhebt sich von seinem Sitze und erklärt ihnen, daß er, weil sie sich des Evangeliums unwürdig zeigten, sich nun zu den Heiden wenden werde.

10. Lection. — 4. December. — Paulus und Barnabas in Lystra. — Apstg. 14, 8—22.

Haupttext: Und die Heiden werden auf seinen Namen hoffen. — Matth. 12, 21.

Zeit: Im Jahre 47 n. Chr., unmittelbar nach der letzten Lektion.

Orte: Lystra, Derbe, Ikonien und Antiochien in Pisidien.

Einleitung. — Um der Verfolgung willen flohen Paulus und Barnabas von Ikonien nach Lystra. Sie waren nicht müßig, sondern begannen sogleich, das Evangelium zu predigen. Auch wirkten sie hier das Wunder, von welchem die heutige Lektion handelt. Die einfachen Landleute hörten ihnen gerne zu, als sie auf den freien Plätzen zu Lystra redeten. Einige glaubten, und Gott bekannte sich zu ihrem Werk durch die Heilung eines armen verkrüppelten Bettlers.

Herold der Wahrheit.

J. F. Funk, Editor.
A. B. Kolb, } Gehülfs-Editoren.
Joh. Horsch, }

Elkhart, Indiana, 15. November.

Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., as second class matter.

Preis: Ein Dollar per Jahr.

Das Datum auf dem auf das Blatt aufgeklebten Zettle giebt die Zeit an, bis zu welcher dasselbe bezahlt ist. Wenn es heißt "Dec 92" so ist es bis zu dieser Zeit bezahlt, und so mit jedem anderen Datum. Auf diese Weise ist man jedes Mal im Stande zu wissen, ob das Blatt bezahlt, oder ob man im Rückstande ist. Das × auf der Adresse zeigt, daß der Auftrag gegeben wurde, das Blatt von dem betreffenden Datum an nicht mehr zu senden.

Will man den „Herold" nicht länger von und beziehen, so muß man das Blatt abbestellen und alle Rückstände dafür entrichten. Wer das nicht thut, der wird als Abonnent betrachtet, der das Blatt unterstützen will.

Inhalt dieser Nummer.

	Seite
Gott ist mit darin	337
Mein Nächster	338
Thatsachen oder Gefühle	338
Ueber einige „Aber" in der heiligen Schrift	339
Gerechtigkeit und Liebe	340
Bericht der S.-S.-Konferenz	341
Bericht der Kansas-Nebraska-Konferenz	342
Eine Reise nach Pennsylvanien	348

Herold der Wahrheit, einen Dollar per Jahr. Wer jetzt das Blatt bestellt und uns das Abonnentsgeld zuschickt bekommt das Blatt bis Ende 1893.

Der „**Herold der Wahrheit**" von jetzt bis Januar 1894 für einen Dollar! Neue Unterschreiber erhalten das Blatt bis Ende dieses Jahres frei!

Der „**Herold der Wahrheit**" und "**Herald of Truth**" von jetzt bis Januar 1894 an eine Adresse für $1.50!

Jetzt ist **die beste Zeit,** für den „Herold der Wahrheit" zu unterschreiben!

— Mangel an Zeit ist Mangel an sittlicher Thatkraft.

— Der Glaube erhöhet unsere Kraft, der Zweifel lähmt sie.

— Nicht ein Prozent der Menschen sind mit ihrem Lebenslos zufrieden, und wünschen sich die Gaben und Schicksale von anderen Menschen, die selbst wieder wünschen und erstreben, was ihnen fehlt.

Danksagungstag.—Der Präsident der Vereinigten Staaten bestimmte den 24. November als den jährlichen nationalen Danksagungstag. In einigen Gemeinden wurde seit Jahren an diesem Tage eine Collekte für wohlthätige Zwecke erhoben. Dies ist ohne Zweifel ein empfehlenswerther Gebrauch und steht zu erwarten, daß sich derselbe in vielen andern Gemeinden einbürgern wird. Im Fall in der eigenen Gemeinde kein Bedürfniß vorhanden sein sollte für die zu kollektirende Summe, so möchten wir erinnern, daß sich anderwärts alle Gelegenheit bietet, etwas für Reich-Gottes-Zwecke zu thun. Die Kasse des Evangelisationsboard ist gegenwärtig nahezu vollständig erschöpft, auch möchten wir an den Buch- und Traktatfond und den Fond für Armenpflege erinnern. So fehlt es nicht an Gelegenheit, Gutes zu thun. Lasset uns reichlich und fröhlich geben, denn „einen fröhlichen Geber hat Gott lieb."—„Was ihr gethan einem der geringsten meiner Brüder, das habt ihr mir gethan."

Der rechte Name.—Man sollte sich in der Gemeinde in der Rede- und Ausdrucksweise so viel als möglich an die Sprache der Bibel halten.— Das Wort „Kirche" wird in unserer deutschen Bibel-Uebersetzung nicht in dem Sinne von „Gemeinschaft der Heiligen" oder „Gemeinde Christi" gebraucht, sondern um heidnische Tempel zu bezeichnen (siehe 2 Kön. 10, 23. 25 ff; Josea 10, 1. 2; Hosea 8, 14; Amos 8, 3; 2 Macc. 1, 15; 6, 2; 9, 2; 10, 2.). Das griechische Wort, welches im Neuen Testament gebraucht ist, um das Volk des Herrn zu bezeichnen ist "ecclesia". Dieses Wort bedeutet: Versammlung, Congregation oder Gemeine. Solch ein einfaches Wort ist jedoch dem Unfehlbaren in Rom und seinen Cardinälen und Erzbischöfen in Deutschland nicht „wunderlich und hoch" genug, es klingt ihm viel zu einfach und demüthig und es scheint ihm zu niederträchtig, über eine Gemeine zu herrschen, er will das Haupt einer Kirche sein, darum hat sich der gute Mann in seiner Unfehlbarkeit bewogen gesehen die Gesellschaft seiner Anhänger nicht „Gemeine" sondern „Kirche" zu nennen. Daran hat er sehr wohl gethan, denn es wäre denn doch ein Hohn, wollte sich solch eine Gesellschaft „Gemeine Christi" nennen. Wir wollen ihnen gern den Ruhm lassen, daß sie eine Kirche sind. Aber der „Unfehlbare" (?) ist dabei nicht stehen geblieben. Er wendet für und behauptet, daß das Haus, in welcher sich seine Kirche versammelt auch eine Kirche sei, viel heiliger als die lebendige Kirche, denn die Mitglieder seiner lebendigen Kirche müssen vor der aus Stein erbauten Kirche bei Strafe des Fegefeuers ihre Knie beugen und wenn sie nur in eine so heilige Steinkirche gehen, so ist dies schon ein Gottesdienst und sie werden damit der großen Heiligkeit auch theilhaftig. Somit ist es schließlich doch eine leichte Sache, dem Fegefeuer zu entfliehen.

Das Volk des Herrn aber ist nicht eine Kirche, sondern es ist das, als was der Herr es bezeichnet hat, nämlich die Gemeine des Herrn; vielweniger ist das Haus in welchem die Gemeine sich versammelt, eine Kirche. Man sollte es mit dem rechten Namen nennen: Versammlungshaus.

Br. J. S. Hartzler von Haw Patch, Ind., zog sich jüngst durch einen unglücklichen Fall einen Schaden zu, doch hofft er in Bälde wieder wohl zu sein.

Br. Noah Metzler wurde auf seiner Reise durch Bucks und Montgomery Counties, Pa., von Br. Abm. Herr begleitet.

Br. Ezra B. Yoders Adresse ist künftig Garden City, Caß Co., Mo., statt West Liberty, Ohio.

Br. J. F. Funk reiste am 2 November nach Sterling, Jll., wohin er zur Beerdigung einer betagten Schwester gerufen worden war. Von da ging er nach Cullom, Jll., wohin auch Br. P. Y. Lehman und Br. E. M. Hartman am Freitag den 4. gekommen waren.

Die Brüder Benjamin Hertzler und Ephraim Nißley von Lancaster Co., Pa., predigten am 30. Oktober in Schippach Versammlungshause. Am Samstag den 29. hielten sie Versammlung im Methacton- und am Sonntag Nachmittag im Towamencing-Versammlungshause.

Das Abendmahl wurde am 30. Oktober im Mathan-Mennoniten-Versammlungshause in Montgomery Co., Pa., gehalten. Die Brüder Samuel Graybill und Wm. Bergy waren bei dieser Gelegenheit anwesend. — Montg. Co. Transcript.

Vermächtniß. — Aus einem Wechselblatt ersehen wir, daß der am 23. Oktober im Alter von 88 Jahren verstorbene Bruder John K. Herr, Eigenthümer der Pequea-Mühlen in East Lampeter, Lancaster Co., Pa., der Mennoniten-Gemeine in Straßburg die Summe von $1000 vermacht hat.

Die Brüder Elias Groff und David Bookwalter von Lancaster Co., waren bei der Conferenz des Südwestlichen Pennsylvanien-Distrikts in Masontown, am 23. Oktober und am folgenden Montag gingen sie, begleitet von J. F. Funk von Elkhart, Jnd., nach Scottdale, Westmoreland Co., wo sie am Montag Abend Versammlung hielten. Sie beabsichtigten, alle Gemeinden jenes Conferenz-Distrikts zu besuchen. Der Herr segne ihre Arbeit.

„Der Christliche Jugendfreund" beginnt mit dem 1. Januar 1893 seinen sechszehnten Jahrgang. Es gereicht dem Ebitor und den Herausgebern zu nicht geringer Ermuthigung, wahrnehmen zu dürfen, daß die Zahl der Unterschreiber sich im letzten Jahre bedeutend vermehrt, d. i. nahezu verdoppelt hat. Ohne Zweifel können durch einige Anstrengungen von Seite der Freunde des Blattes noch mehr Unterschreiber gewonnen werden. Ein schönes Prämienbuch, enthaltend schöne Erzählungen und Lieder, sowie gut erwählte Bilder auf starkem Papier mit schöner farbiger Decke, 24 Seiten, 7 × 9 Zoll, wird frei versandt an alle Unterschreiber, die den vollen Betrag von 25 Cents einsenden. Mit dem „Herold der Wahrheit" deutsch oder englisch, bestellt kostet der „Jugendfreund" 15 Cents (ohne Prämie). Neue Unterschreiber erhalten, so weit der Vorrath reicht, auch die letzten Num-

mern dieses Jahres. Der „Jugendfreund" bringt gute christliche Erzählungen, kürzere Betrachtungen, Beschreibungen und auch Lieder geeignet für die Jugend, um sie zum Guten zu beeinflussen und schädliche Literatur aus den Häusern zu verdrängen. Wer will sich die Mühe nehmen, einen oder einige neue Unterschreiber zu gewinnen?

Unser Familien-Kalender für 1893 ist zum Versenden bereit und alle Bestellungen werden pünktlich ausgeführt werden. Der Kalender enthält u. A., eine Lebensbeschreibung Menno Simons, sowie viele andere interessante und lehrreiche Artikel, ferner eine Adreßliste unserer Prediger. Preis portofrei:

1 Exemplar	$ .08
4 Exemplare	.25
12 „	.50
25 „	1.00
100 „	4.00

Per Expreß verjandt (die Expreßkosten sind vom Empfänger zu tragen).

$3.50 per 100 Exemplare .
5.00 per Groß (144 Exemplare).

Alle Bestellungen von Ontario sind an Creßman & Hallman, Berlin, Ont., zu richten.

Der Geldbetrag sollte in Postage-Stamps oder per Money-Order mit allen Bestellungen eingesandt werden.

Die Leser der „Mennonitischen Rundschau" erhalten den „Herold der Wahrheit" für einige Zeit frei, um ihnen Gelegenheit zu bieten, dieses Blatt, das Gemeinde-Organ der sog. amerikanischen Mennoniten, sowie der Amischen, und theilweise auch der Schweizer und der aus Rußland eingewanderten Mennoniten, kennen zu lernen. Wer sich über das Werk des Herrn in der Mennoniten-Gemeine von Zeit zu Zeit zu orientieren wünscht und überhaupt eine gute christliche Zeitschrift halten will, der wird an dem „Herold der Wahrheit" das Gewünschte finden. Der „Herold" tritt ein für die altevangelischen Grundsätze und Sitten, die von unsern Vätern seit der Begründung der Gemeine vertheidigt und in vielen Fällen mit Märtyrer-Blut bezeugt und besiegelt worden sind. Er proklamirt das Evangelium des Friedens und der Liebe. Seine Lehren und Ideen versicht er mit Entschiedenheit und Ernst: als „Herold der Wahrheit" würde es ihm nicht geziemen „auf beiden Seiten zu hinken" oder sich der Lauheit und Unentschiedenheit schuldig zu machen.

Jetzt ist die beste Zeit, auf den „Herold der Wahrheit" zu abonnieren. Neue Unterschreiber erhalten das Blatt bis Ende dieses Jahres frei. Preis 1 Dollar per Jahr. Bestelle den „Herold" und er wird dir manchen Segen ins Haus bringen.

Das neue deutsche Lieder- und Melodien-Buch. — Die Leser des „Herold der Wahrheit" werden sich erinnern, daß vor etwa einem Jahre der Versuch gemacht wurde, eine genügende Geldsumme zu kollektiren, um die Elektrotype-Platten für ein neues deutsches Lieder- und Melodienbuch herzustellen. Es schien eine Zeitlang, als ob sich—einige Gemeinden ausgenommen—wenig Interesse für das Buch kund gebe, bis vor Kurzem die Sache aufs Neue angeregt worden ist, und mehrere Gemeinden haben intolge dessen die Summe angegeben, welche sie zu dem erforderlichen Fond beizusteuern gedenken, nach Ausweis folgender Liste:

Gemeine bei Tiskilwa, Jll.	$ 30.00
„ „ Delhaven, „	140.00
„ „ Pekin, Jll.	100.00
„ „ Metamora, Jll.	150.00
„ „ Milford, Neb.	100.00
	$520.00

Wir veröffentlichen dieses Verzeichniß, damit Alle sehen können was bisher in dieser Sache gethan wurde und wir hoffen auf die Mithilfe anderer Gemeinden, in der Herausgabe dieses Buches. Im Ganzen sind wenigstens achthundert Dollars erforderlich und es sollte den Gemeinden bei einigermaßen ernstlichen Anstrengungen nicht schwer fallen, diese Summe aufzubringen.

Das deutsche Liederbuch wird ähnlich arrangirt werden wie das englische "Hymns and Tunes." Da die Gemeinden die Summe für die Platten aufbringen werden, so wird der Preis des Buches ein sehr niedriger sein, nur wenig höher als zur Bestreitung der Unkosten für Papier, Druck und Einbinden erforderlich ist. Wir richten an alle Gemeinden, die in der Sache interessirt sind, die freundliche Bitte, so bald als möglich dem „Herold der Wahrheit" Bericht zu erstatten, wie viel sie für diesen Zweck beizutragen willig sind, und sobald die nothwendige Summe gezeichnet sein wird, soll das Werk in Angriff genommen werden.

Nachrichten aus den Gemeinden.

Zwei Personen wurden bei Stamford, Colorado getauft.

In der Gemeine bei Freeport, Jll. wurde am 22 Oktober eine Person getauft.

In der Roanoke-Gemeinde, Woodford Co., Jll. wurden am 24. September sechzehn junge Seelen getauft.

Unser Bruder, Prediger Adam Kornhaus von Orrville, Wayne Co., Ohio wurde am 17. September in das Bischofsamt eingesetzt.

Am 15. Oktober wurden in der Mackinaw-Gemeinde in Woodford Co., Jll., sieben Personen getauft.

Am 6. November wurde in Elkhart, Jnd., eine Person durch die Taufe in die Gemeinde aufgenommen.

In der Metamora-Gemeinde in Woodford Co., Jll., wurden am 17. September siebzehn junge Seelen in die Bruderschaft aufgenommen.

Im Pike-Versammlungshause in Rockingham Co., Va., wurden am ersten Oktober vier Personen und am 15. Oktober im Bank-Versammlungshause eine Person getauft.

In der Gemeinde in Morgan Co., Mo., wurden am 29. Oktober Br. Daniel Kauffman ins Predigtamt und Br. John C. Driver ins Diakonenamt eingesetzt. Am folgenden Sonntag wurden daselbst zwei Personen getauft.

Am 20. Oktober wurde in Petersburg, Versammlungshause, Lancaster Co., Pa. ein Prediger ordinirt. Vier Candidaten wurden vorgestellt und das Loos fiel auf Br. John Rohrer. Der Segen des Herrn sei mit dem neueingesetzten Diener.

Correspondenzen.

Von der Metamora-Gemeinde, Woodford Co., Jll. — Am Samstag den 17. September wurden siebzehn junge Seelen durch die Taufe in die Gemeinde aufgenommen durch Bischof Joseph Bachman. Der Herr sei mit den Neubekehrten und segne sie reichlich, auf daß sie beharren mögen bis an ein seliges Ende. J. S.

Von Elkhart, Jnd. — Br. J. S. Coffman kehrte am 1. November von Missouri zurück, begleitet von Br. D. F. Driver von Versailles, Mo. Br. Driver predigte an demselben und dem folgenden Abend im Elkhart-Versammlungshause. Am 3. setzte er seine Reise fort nach Rockingham Co., Va., seiner ehemaligen Heimath, wo er die Gemeinden zu besuchen gedenkt. Der Herr segne die Arbeit des lieben Bruders!

Cor.

Von Roanoke, Woodford Co., Jll. — Am Samstag den 24. September wurden in dieser Gemeinde 16 junge Seelen durch die Taufe in die Bruderschaft aufgenommen durch Bisch. Christian Rupp. Der Herr sei mit den Neubekehrten und bewahre sie auf ihren Wegen, auf daß sie möchten fröhlich leben und selig sterben und in Sein Reich aufgenommen werden!

J. S.

Von der Gemeinde in Howard und Miami Co., Jnd. — Am 16. Oktober wurde das Brodbrechen gehalten unter der Leitung von Bisch. J. P. Schmucker von Nappanee, Jnd. Etwa 120 Gemeindeglieder betheiligten sich. Br. Schmucker predigte auch am Samstag- und Sonntag-

Abend. Am 19. Oktober kam Br. Wm. P. Coffman von Elkhart zu uns. Er organisirte eine Gesangklasse, bestehend aus 70—80 Gliedern, in unserem Gemeindehause. Br. Coffman ist ein tüchtiger Lehrer. Cor.

Von Rockingham Co., Va. — Das Abendmahl wurde am ersten Sonntag im Oktober im Pike- und am dritten Sonntag im Bank-Versammlungshause gehalten unBetheiligung einer ziemlichen Anzahl Gemeindeglieder. Vorbereitungs-Versammlungen wurden an den vorhergehenden Samstagen gehalten, bei welchen Gelegenheiten in Pike vier Personen und in Bank eine Person durch die Taufe in die Gemeine aufgenommen wurden. Der Herr segne die Neugetauften reichlich und helfe ihnen, daß sie ihren Taufbund getreulich halten bis an ihr Ende. Cor.

Von Stephenson Co., Ill. — Am Samstag den 22. Oktober hatten wir Vorbereitungs-Versammlung. Bruder E. M. Hartmann war anwesend. Eine Person wurde bei dieser Gelegenheit durch die Taufe in die Gemeinde aufgenommen. Der Herr segne sie reichlich! Am nächsten Sonntag wurde das Abendmahl gehalten, an welchem Viele sich betheiligten. Br. Hartman hielt während seines Aufenthaltes hier vier Versammlungen. Ich möchte alle Prediger, die in diese Gegend kommen, brüderlich einladen, uns zu besuchen. Cor.

Von der Mackinaw-Gemeinde, Woodford Co., Ill. — Am Samstag den 15. October wurden sieben junge Seelen durch die Taufe in die Gemeinde aufgenommen durch Bischof Johannes Schmidt. Der Herr segne sie, auf daß sie ein Licht der Welt seien und ein Salz der Erde, auf daß sie durch ihren göttlichen Wandel noch Viele möchten zu Jesu bringen. Das heilige Abendmahl wurde in allen drei Gemeinden in Woodford County an den auf die Tage der Taufe folgenden Sonntagen gehalten. J. S.

Von Ustick, Whiteside Co., Ill. — Das Abendmahl wurde am 27. Oktober im Versammlungshause bei Morrison gehalten. Die Geschwister Pred. H. Shelly von Ogle Co., Ill., Pred. Philip Nice und Weib von Sterling, Ill., und unser Bischof E. M. Hartman und Weib von Tazewell Co., Ill., waren gegenwärtig nebst einigen andern Geschwistern aus der Ferne. Die Brüder hielten mehrere Mal Versammlung. Möge der Herr mit ihnen sein und sie segnen in ihrer Arbeit! Kommt wieder, Brüder! A. G. R.

Von Shambaugh, Page Co., Iowa. — Br. E. M. Schellenberger und Weib von Ransom, Neß Co., Kan., kamen am 18. Okt., zu uns und hielten sich etwa eine Woche hier auf. Er predigte mehrere Mal im Olive Branch-Versammlungshause und in der Methodistenkirche zu Shambaugh. Die Versammlungen waren gut besucht, und wir sind sehr dankbar für die guten Ermahnungen des Bruders. Es war mehr als ein Jahr verflossen seit wir zum letzten Male das Vorrecht hatten einen unserer Prediger zu hören. Leah A. Horning.

Von Haw Patch Ind. — Br. D. C. Amstutz und Weib von Wayne Co., Ohio, kamen am 11. Oktober zu uns. Eine heftige Erkältung verhinderte ihn jedoch die Bestellung, welche auf den 12. Oktober für ihn gemacht worden war, zu füllen; daher predigte Br. Hartzler. Am nächsten Abend predigte Br. John Blosser von New Stark, Ohio.

Am 15. hielten wir das Abendmahl, woran viele Geschwister theilnahmen. Bruder Jonas Troyer, bereits in seinem 82. Lebensjahre, der seit sechs Jahren nahezu erblindet ist, war gegenwärtig und redete über das Leiden unseres Heilandes. Der Herr segne ihn in seinem hohen Alter! Cor.

Von Versailles, Morgan Co., Mo. — Am Donnerstag den 18. Oktober kam Br. J. S. Coffman zu uns. Er hielt sich zwei Wochen hier auf und predigte mehreremal. Br. L. J. Heatwole kam am folgenden Dienstag und Beide arbeiteten gemeinsam für die Rettung von Seelen.

Am Samstag hatten wir Predigerwahl, geleitet von Bischof L. J. Heatwole. Br. Daniel Kauffman wurde zum Prediger und Br. John C. Driver zum Diakon ordinirt. Der Herr segne die neu eingesetzten Diener und rüste sie aus mit den nöthigen Gaben und Fähigkeiten, daß sie brauchbare Werkzeuge sein möchten in Seiner Hand. Am Sonntagmorgen wurden zwei Personen durch die Taufe in die Gemeine aufgenommen und nach der Taufhandlung fand die Abendmahlsfeier statt.

Wir wurden auch besucht von den Brüdern C. B. Schowalter von Rockingham Co., Va., und S. B. Wenger von Caß Co., Mo. Möchten wir alle als Nachfolger unseres Heilandes mit Ernst und Eifer thätig sein, um Seelen auf den rechten Weg zu leiten. Cor.

Von Nappanee, Elkhart County, Ind. — Die Gemeinde hier scheint in gedeihlichem Zustande zu sein. Die Sonntagschule wurde jüngst organisirt für den Wintertermin, und Jung und Alt scheint thätiges Interesse an dem Gedeihen der Schule zu nehmen. Eine deutsche Klasse besteht ebenfalls und erfreut sich reger Theilnahme.

Das Abendmahl wurde am 30. Oktober gehalten; etwa 65 Personen nahmen Antheil. Peter P. Lehman von Clinton und J. F. Funk von Elkhart waren anwesend. Auch am Samstag- und Sonntag-Abend wurden Versammlungen gehalten. Die Gemeinde hat die Absicht, ein neues Versammlungshaus zu bauen, da das alte Haus seit einiger Zeit den Anforderungen nicht mehr entspricht und sich als zu klein erweist. Der Herr segne die Gemeine und gebe, daß ihr Einfluß zum Guten in der ganzen Nachbarschaft fühlbar sein möge. Cor.

Von Dub, Somerset Co., Pa. — Br. J. F. Funk von Elkhart, Ind., der im Osten war, um der südwestlichen Pennsylvania Distrikts-Conferenz beizuwohnen und einige Gemeinden besuchte, kam am 9. Oktober zu uns und predigte an demselben Tage zweimal im Folk-Versammlungshause zu einer aufmerksamen Zuhörerschaft. Wir bedauern, daß er sich nicht länger aufhalten konnte. Er ging am nächsten Tage nach Masontown, Fayette Co., Pa., wo sich die Conferenz versammelte.

Am 25. Oktober kamen die Brüder David Buchwalter und Elias Groff von Lancaster Co., Pa., die die Gemeinden dieses Distrikts zu besuchen beabsichtigen. Sie blieben bis den 28. und predigten mehreremal im Folk- und Casselman-Versammlungshause, sowohl in englischer als in deutscher Sprache. Sie gingen von hier nach Johnstown, Pa.

Möge die Arbeit dieser lieben Brüder unter uns nicht vergeblich sein, sondern möge sie das Mittel sein, uns zu erbauen im Glauben und uns fester mit einander zu verbinden durch das Band der Vollkommenheit. D. H. Bender.

Von Stamford, Colorado. — Der liebe Bruder Andrew Schenk von Elida, Ohio, war hier und predigte uns das Evangelium zu verschiedenen Malen. Er war begleitet von Br. R. J. Heatwole von Newton, Kansas. Wir hatten dreimal Versammlung in unserem Schulhause und alle Anwesenden schienen einen sehr günstigen Eindruck zu empfangen. Auch wurden zwei Personen getauft und Andere waren „fast überredet", Christum vor den Menschen zu bekennen, doch hatte Br. Schenk Bestellungen zu füllen in Kansas und konnte daher nicht länger hier bleiben. Wegen ungünstiger Witterung sahen sie sich auf der Herreise gezwungen, einige Tage in Trinidad zu verweilen. Wir machten uns mit den Brüdern von auswärts am Morgen des 27. auf den Weg nach Trinidad und legten bis gegen Abend 25 Meilen zurück. In einem Lagerhause, wo Fuhrleute zu übernachten pflegen blieben wir dann über Nacht, und da wir eine Anzahl Personen daselbst fanden, so hielten wir eine Versammlung in einem nahen Hause. Am 28. fuhren wir weiter nach Trinidad, von wo die Brüder den Zug nach Garden City, Kansas, nahmen. Möge der ausgestreute Same reichlich Frucht bringen. D. W. Kilmer.

Trinidad, Colorado, 28. Oktober 1892. — Während wir (Bruder Andrew Schenk und Schreiber dieses) auf den Zug warten, wollen wir die Zeit benutzen, einen Bericht zu schreiben.

Trinidad ist eine Stadt von 8000 Einwohnern, 45 Meilen östlich vom Felsengebirge und etwa 150 Meilen westlich von der Grenzlinie von Kansas. Das Land gegen Osten ist meist sehr schöne Prärie, schwach besiedelt, aber mit vielen Heerden von fettem Vieh. Westlich gegen das Felsengebirge, dem Los Animas-Flusse entlang zieht sich ein sehr fruchtbares kleines Thal, etwa eine halbe Meile breit im Durchschnitt. Das Land hier wird bewässert. Es hat über 50 Fuß Fall per Meile, so daß wir am Fuß des Rocky Range 2500 Fuß höher über dem Meer waren als hier. Das Athmen fiel uns in der Höhe von 8500 Fuß über dem Meer ziemlich beschwerlich, doch sagten uns die Ansiedler, daß sich dies ändern werde, wenn wir eine Zeitlang bleiben würden. Zu beiden Seiten dieses kleinen Thales befindet sich in der Länge von 45 Meilen eine Gebirgskette, welche sich durch ihren Reichthum an Kohlen auszeichnet.

Das Thal ist durchaus besiedelt von einer Volksklasse, die meistens aus Ausländern besteht und sich zu der römisch-katholischen Religion bekennen. Wir trafen viele Mexikaner. Ihre Complexion ist meist dunkel, ebenso das Haar. Sie wohnen in kleinen Städtchen (Plazas) in Häusern aus Backsteinen, die in der Sonne getrocknet wurden, mit flachen Dächern. Wie es heißt, ist ihnen vom Priester verboten, die Bibel zu lesen. Eine gewisse Klasse unter ihnen, genannt die „Büßenden", üben bei ihren Gottesdiensten sehr grausame Selbstquälereien. Drei und einen halben Tag hielten wir uns in dieser Gegend auf. Br. D. W. Kilmer und Abram Knopp, die am Fuße des nun so schön mit Schnee bedeckten Felsengebirges wohnen, begleiteten uns auf unseren Wanderungen. Wir hatten drei Versammlungen in einem nahen Schulhause mit herrlichen Erfolgen (siehe Br. Schenk's Bericht), und gestern Abend hatten wir wieder Versammlung in einem großen Wohnhause, 40x100 Fuß in Größe, welches früher den „Büßenden" als Kirche gedient hatte und in welchem mehrere dieser armen, irre geleiteten Menschen an den Wunden, die sie sich selbst beigebracht, starben. An den Pfeilern des Hauses sieht man heute noch Blutspuren. Der Herr des Hauses sagte, daß er, nachdem er das Haus gekauft, mit einer Haue (hoe) die Wände von dem daran klebenden Blut reinigte, denn die „Büßenden" hatten sich hier bei vollständig entblößtem Oberkörper blutig gegeißelt. Sie meinten auf diese Weise für ihre Sünden büßen zu müssen. Ihre Geißeln (whips) sind aus sogenanntem Seifenkraut geflochten, das mit kleinen scharfen Dornen besetzt ist; am Ende ließen sie die Geißeln ungeflochten, um desto mehr Schmerzen hervorzurufen. Kurz vor Ostern pflegten sie sich seit einer Reihe von Jahren drei Tage lang auf diese Weise zu quälen; oft vollzogen sie die Geißelung auch unter freiem Himmel, obgleich es kalt war und der Boden mit Schnee bedeckt. Dann pflegten sie auch Kreuze zu tragen auf ihren blutigen Rücken; die Kreuze waren so schwer, daß zwei Personen erforderlich waren, um dieselben dem Träger auf den Rücken zu heben. So trugen sie dieselben und ließen das Ende auf dem Boden schleifen bis sie fast gänzlich erschöpft waren. Dabei sangen sie nach einer kläglichen, feierlichen Weise einen Vers in ihrer eigenen Sprache.

Auch kommt es vor, daß sie Personen wirklich kreuzigen. Einige sind in Folge dieser Tortur gestorben. Die Kreuzigung nehmen sie in den Bergen vor. Ich sah gestern Abend im Camp einen Mann, der erzählte, wie er sah, daß sie einen Mann, der an das Kreuz geheftet war, mit einem Speer stachen. Er erzählte dies mit lachendem Mund, denn wie viele Andere hier, so kümmert sich auch Dieser nicht im Geringsten darum, auf welche Weise man Gott zu verehren sucht, oder ob das Volk das Gesetz Gottes und des Landes achtet oder nicht.

In Trinidad sind die Kaufläden, Fleischläden und Saloons Sonntags offen wie an jedem andern Tage. Viele Leute in der Nähe des Gebirges haben die Gewohnheit sich am Sonntag mit einer Frachtfuhre auf den Weg nach Trinidad zu machen. Eine Frau, die einen Kaufladen hält, klagte uns, daß sie an Sonntagen mehr Geschäfte thun müsse als an Werktagen. Wie wünsche ich doch, daß unsere Brüder einsehen möchten, was es hier für uns zu thun giebt, so wie Br. Schenk und ich dies einsehen gelernt, seit wir hier sind. Liebe Brüder! Ist nicht die Ernte wirklich groß und der Arbeiter wenige, und sind wir nicht zu träge, Arbeiter zu ordiniren und auszusenden? Welche Schüchternheit und Furchtsamkeit tritt manchmal bei unsern Conferenzen zu Tage, wenn man Berathung hält, ob mehr Prediger ordinirt werden sollten; während wir im Privatgespräch ohne Bedenken zugeben, daß man mehr Arbeiter haben sollte.

Es drängt mich zu fragen: Sollte sich nicht einer unserer Prediger, der dieses liest, entschließen können, die mexikanische Sprache zu erlernen und hieher zu kommen, um unter diesen verführten Seelen zu arbeiten? Der Apostel Paulus ging ans und blieb manchmal drei Monate, ja ein Jahr und wenn nothwendig länger an einem Orte. Warum könnte nicht hier etwas derartiges gethan werden? Die mexikanische Sprache ist nicht schwer zu erlernen, besonders für Jemand, der der deutschen Sprache mächtig ist. Ich kann für 25 Cents und 5 Cents für Porto ein Buch für das Studium dieser Sprache liefern. Diese Leute haben meist auch eine geringe Kenntniß der englischen Sprache. Br. Schenk meinte: Wenn diese Mexikaner so eifrig sind in ihrem Gottesdienst, wie viel mehr sollten wir bestrebt sein, unsere Pflicht zu thun, die wir das Licht des Evangeliums haben?

Hier ist wahrlich ein großes Werk für uns zu thun. R. J. Heatwole.

Newton, Kansas.

Unsere Sonntagschulen.

Von Elida, Allen Co., Ohio. — Wir haben unsere Sonntagschule für den Winter reorganisirt mit den Brüdern Daniel Schenk und Perry Brunk als Superintendenten. Cor.

Von Soudersburg, Lancaster Co., Pa. — Unsere Sonntagschule wurde am 23. Oktober geschlossen. Einige wünschten sie während des Winters zu halten, doch hielt man es für das Beste, zu schließen, in der Absicht, sie zu Anfang des Frühlings wieder zu eröffnen. Cor.

Von Logan Co., Ohio. — Am Mittwoch den 12. Oktober, abends, versammelte sich eine Anzahl Geschwister im Walnut Grove-Versammlungshause, um in Angelegenheit unserer Sonntagschule zu berathen. Nach Ansprachen von den Brüdern David Plank, D. S. Yoder und Anderen wurde fast einstimmig beschlossen, die Schule während des Winters fortzusetzen. Wir fühlen uns ermuthigt durch das Interesse, welches sich für die Schule kund giebt. Möge der Herr die Sonntagschulen überall segnen! Cor.

Von Elkhart Co., Ind. — Die Sonntagschule, welche am 8. Mai in Pauls' Schulhaus, vier Meilen südlich von Elkhart organisirt wurde mit Br. D. R. Good als Superintendent und Br. A. G. Kolb als Gehülfen und Vorsänger (Beide von Elkhart), wurde am 6. November geschlossen. Seit zehn Jahren war in dieser Nachbarschaft keine Sonntagschule gewesen, doch war das Interesse für die Schule, welches sich allenthalben zeigte, ein reges. Durchschnittliche Zahl der Anwesenden 40. Möge der Herr das Werk segnen und uns auch Früchte unserer Arbeit sehen lassen! Cor.

Eine Reise nach Pennsylvanien.

Auf Verlangen vieler lieben Geschwister, die wir auf der Reise getroffen haben, will ich einen kurzen Bericht von unserer Reise geben.

In Begleitung von meinem Weib und Mutter begaben wir uns am 29. September in Nappanee, Ind., auf die Reise nach Mahoning Co., Ohio. Wir blieben in dieser Gemeine über Sonntag und hatten drei interessante Versammlungen. Am 3. Oktober reisten wir nach Columbiana Co., wo wir zwei Tage blieben und mehrmals Versammlung hatten und wir haben Ursache zu glauben, daß diese Versammlungen nicht bald vergessen werden. Am 6. fuhren wir nach Leaman Place, Lancaster Co., Pa., wo wir von unserem lieben Bruder Abraham Metzler abgeholt wurden. Am nächsten Tage versammelten wir uns mit vielen Brüdern zu einer Conferenz in Mellingers Versammlungshause. Hier wurden die Bestellungen für unsere Versammlungen in diesem County gemacht. Wir hatten eine Anzahl sehr angenehme Versammlungen. Am Sonntag waren wir in der Versammlung im Weberland-Gemeindehaus, bei welcher Gelegenheit 39 Personen, meist junge Leute in die Gemeinde aufgenommen wurden. Die Anzahl der daselbst anwesenden Zuhörer wurde auf 1400 geschätzt.

Am 17. gingen wir weiter nach Montgomery und Bucks Counties, wo wir uns eine Woche unter den lieben Brüdern aufhielten. Wir danken ihnen für ihre Liebe. Am 24. waren wir in Philadelphia, und am Abend gingen wir wieder nach Lancaster Co. Am Dienstag hatten wir eine Abschieds-Versammlung in Herscheys Gemeindehaus. Dies war eine interessante Versammlung; wir erquickten uns an der Liebe, die allgemein vorherrschend und fühlbar war.

Am Abend des 26. begaben wir uns in Lancaster auf die Reise zurück nach Mahoning Co., Ohio, und kamen am folgenden Abend in Columbiana an. Hier hatten wir mehrere Versammlungen und durften glauben, daß unsere Arbeit in dem Herrn nicht vergeblich gewesen ist. Von hier reisten wir heim, wo wir am Abend des 1. November ankamen. Wir fanden unsere Familie wohl, wofür wir dem lieben himmlischen Vater nicht genug danken können. Wir danken auch den Brüdern und Schwestern für die Liebe, die sie uns erwiesen haben. Es war mein Vorrecht, der Conferenz beizuwohnen und dreißig mal zu predigen. Mein Gesundheitszustand war bei meiner Heimkunft besser als zur Zeit meiner Abreise. Dem Herrn sei allein die Ehre.

Noah Metzler.

South West, Ind.

— Gott macht bei seinen Kindern die Jahre des Gerichts zu Tagen, und die Tage des Gericht zu Jahren der Gnade. Hingegen bei solchen, die sich in dieser Gnadenzeit gegen die Gnade verschlossen haben, währt das Gericht von Ewigkeit zu Ewigkeit.

— Als der berühmte, aber in seinen späteren Lebensjahren so unglückliche italienische Dichter Torquato Tasso im Jahre 1570 als 26jähriger Mann am französischen Hof weilte, fragte ihn eines Tages der König Karl IX: „Tasso, wer ist nach Eurem Ermessen der Glücklichste?" Ohne sich zu besinnen, antwortete der Dichter: „Gott." — „Das weiß wohl Jeder," erwiderte Karl, „aber nach dem Himmel sollte meine Frage nicht gehen. Ich meine vielmehr: wer außer Gott und nach ihm?" — Wiederum ohne Zögern antwortete der Dichter: „Wer Gott am ähnlichsten geworden ist."

— Die durchschnittliche Lebensdauer eines Menschen beträgt 33 Jahre. Ein Viertel der Gebore en stirbt vor dem 7. Lebensjahre, die Hälfte aller Geborenen stirbt vor dem 17. Lebensjahr. Von 1000 Personen erreichen nur 6 das Alter von 70 Jahren; vor 500 wird nur eine 80 Jahre alt. Auf der ganzen Welt sterben durchschnittlich 60 Personen in jeder Minute, eine in jeder Sekunde. Merke also: in jeder Sekunde geht eine Seele aus der Zeit in die Ewigkeit, und eine Sekunde kommt einmal, da ist's die Deinige, die hinübergeht. Merke ferner: Wenn Du 17 Jahre alt bist, so ist dir eine Gnade wiederfahren, welche der Hälfte aller Deiner Altersgenossen nicht wiederfahren ist; und hat Gott Dich bis zum 60. Lebensjahr aufgespart, so hat er Dir andern gegenüber schon eine sonderliche Gnade erzeigt. Merke aber endlich auch: Es ist eine sehr unsichere Sache, seine Bekehrung aufzuschieben bis auf's Alter. Denn wie die obigen Zahlen beweisen: die allerwenigsten Leute werden alt; weitaus die meisten sterben in ihren jungen Jahren.

Gestorben.

Berichtigung. — In der Todesanzeige von C. E. Bothart im „Herold der Wahrheit" vom 15. September ist der Name irrthümlich Boichart gegeben. Auch sollte es heißen: Er hinterläßt seine Gattin und 10 Kinder, zwei Kinder gingen ihm in die Ewigkeit voran. Von seinen 27 Enkeln sind ihm 5 im Tode vorangegangen.

Yoder. — Am 20. Juli 1892 in Cass Co., Mo., an der Ruhr, Manda Ellen, Tochter von Lincoln und Fanny Yoder, im Alter von 8 M., 16 T. Beerdigt am 21. auf dem Clear Fork-Friedhofe.

Eicher. — Am 16. October 1892 im Haus ihres Vaters nahe Archibald, Fulton Co., Ohio, Lea Eicher, geb. Schad, im Alter von 25 J., 4 M., 16 T. Vier Wochen vorher wurde ihr neugeborenes Kind beerdigt. Ungefähr acht Tage vor ihrem Tod wurde sie sehr schwach dann wurde sie nach einigen Tagenw ieder etwas besser, aber am Sonntag, den 16. Abends um 7 Uhr hat sie der Tod sehr plötzlich dahin gerafft, unerwartet für alle. Ungefähr eine halbe Stunde vor ihrem Tod hatten ihre Eltern von ihr Abschied genommen und sie meinte, es we de bald besser gehen; so ist es auch besser geworden. Ihr Ehegatte ging ihr vor 6 Monaten und 16 Tagen in die Ewigkeit voran. Am 18. Oktober wurde sie auf dem Lockport-Friedhofe, wo sich eine große Menschenmenge versammelt hatte, beerdigt. Leichenreden von D. Weiß, Ch. F. Stucky und F. Freyenberger. Sie war eine Schwester in der amischen Mennonitengemeine.

Hagy. — Am 29. Oktober 1892 in Westmoreland Co., Pa., Jacob S. Hagy, im Alter von 24 J, 8 M. Beerdigung am 2. November bei Hernlys Gemeindehaus, Lancaster Co., Pa., in Anwesenheit einer großen Versammlung. Text, Apstg. 16, 28.

Forry. — Am 28. Oktober 1892 nahe Newton, Lancaster Co., Pa., Norman S., Söhnlein von Br. und Schw. Daniel N. Forry, im Alter von 2 J., 2 M., 4 T. Beerdigt am 30.

Kraybill. — Am 28. Oktober 1892 in Florin, Lancaster Co., Pa., am Typhusfieber, Paris B, Sohn von Peter und —— Kraybill, im Alter von 15 J., 8 M., 25 T. Beerdigt am 31. bei Kraybills Versammlungshaus.

Fischer. — Am 19. Oktober 1892 nahe Ronks, Lancaster Co., Pa., an der Schwindsucht, Amos K., Sohn von John S und Lizzie Fischer, im Alter von 21 Jahren. Der Verstorbene hatte viel zu leiden. Seine rechte Seite wurde in seiner Kindheit durch Schlagfluß gelähmt. Auch litt er an Fallsucht. Beerdigt am 22. Oktober.

Dutrow. — Am 27. Oktober 1892 in Beaver Falls, Pa., George J., Söhnlein von John und Barbara Dutrow, im Alter von 1 J, 11 T. Beerdigt am 29. bei Oberholzers Versammlungshaus in Mahoning Co., Ohio.

Baughman. — Am 7. Oktober 1892 in Wayne Co., Ohio, an Altersschwäche, Jacob F. Baughman, im Alter von 91 J., 11 M., 7 T. Leichenreden im East Chippawa-Versammlungshause von Henry Beery und David Hostetler, über Jes. 38, 1. Br. Baughman war Mitglied der Mennonitengemeine und starb in der seligen Gewißheit des ewigen Lebens.

Garner. — Am 23 October 1892 in York Co., Pa., an Brights Krankheit, woran er seit über einem Jahre litt, Br. George Garner, im Alter von 36 J., 2 M., 24 T. Er hinterläßt seine tiefbetrübte Gattin und fünf Kinder, sein Abscheiden zu beweinen. Beerdigt beim Locust Grove Versammlungshause bei Stony Brook. Br. Garner war seit einiger Zeit Mitglied der Mennonitengemeine.

Yoder. — Am 18. October 1892 nahe Belleville, Mifflin Co., Pa., Sarah, Weib des Jos. S. Yoder und Tochter des Benj. Hartzler, im Alter von 41 J., 8 M., 17 T. Sie starb in der seligen Hoffnung zu ihrer Ruhe einzugehen. Die Beerdigung fand am 20. in Anwesenheit einer großen Versammlung statt. Leichenreden von David J. Zook und J. B. Byler. Sie starb eine Woche nach der Geburt eines Söhnleins, das ihr im Alter von 13 Tagen auch im Tode gefolgt ist.

Weaver. — Am 21. Oktober 1892 in Columbiana Co., Ohio, an Typhoidfieber, Catharina, Weib des Dr. J. D. Weaver im Alter von 57 J., 8 M., 3 T. Sie wurde bei Oberholzers Gemeindehaus beerdigt, wo Reden gehalten wurden von John Burkholder, Jacob Stauffer und Joseph Bixler. Zwei Wochen vorher starb ihr Sohn an derselben Krankheit. Sie war Mitglied der Mennonitengemeinde.

Laborde. — Am 26. September 1892 in Winterburn, Pa., Schw. Mary Laborde, im Alter von 77 Jahren. Sie hinterläßt 12 Kinder, ihren Tod zu beweinen.

Horst. — Am 12. Oktober 1892 nahe Mauganville, Md., Schw. Nancy Horst, Weib des Bischof Michael Horst, im Alter von 52 J., 7 M., 8 T. Beerdigt am 15. bei Reiffs Gemeindehaus. Leichenreden von George Keener und Adam Baer von hier und Abraham Schenk von Broadway, Va.

Geib. — Am 18. Oktober 1892 nahe Cornwall, Lebanon Co., Pa., plötzlich, Schw. Mary Ann, Ehefrau des Br. Jacob Geib, im Alter von 25 J., 6 M., 3 T. Beerdigung am 21. bei Hernley's Versammlungshaus in Lancaster Co. Text, Matth. 24, 44. Sie hinterläßt ihren Mann und zwei Kinder ihren Tod zu betrauern. Schw. Geib wurde in ihrem Hause todt gefunden. „Darum seid auch ihr bereit, denn ihr wisset nicht wann der Herr des Hauses kommt."

Rupp. — Am 22. Oktober 1892 nahe Thurman, Colorado, Magdalena, Töchterlein von Christian L. und Anna W. Rupp, im Alter von 1 M., 10 T. Es wurde auf dem Gemeindefriedhofe bei Thurman beerdigt. Leichenreden von Joseph Schlegel und Jacob Roth.

Weaver. — Am 18. Oktober 1892 in Rockingham Co., Va., an Fieber, Schw. Nancy Barbara, Tochter des Predigers Shem S. Weaver, im Alter von 16 J., 3 M., 2 T. Leichenreden von Samuel Coffman und D. S. Heatwole.

Witmer. — Am 28. Oktober 1892 in Manor Twp., Lancaster Co., Pa., an der Hals bräune, Simon H., Sohn von Martin und Lizzie B. Witmer, im Alter von 5 J., 2 M., 8 T. Beerdigt am 30. Oktober.

Yoder. — Am 17. Oktober 1892 nahe Scalplevel, Paint Twp., Somerset Co., Pa., Samuel Yoder, im Alter von 65 J., 6 M., 5 T. Beerdigt am 19. Leichenreden von Moses B. Miller und Jonathan Harschberger im Kauffman-Versammlungshause. Er hinterläßt drei Söhne, eine Schwester und einen Bruder, sein Abscheiden zu beweinen. Sein Weib starb vor nahezu einem Jahre. Er war Mitglied der amischen Mennonitengemeine.

Miller. — Am 15. October 1892 in ihrer Wohnung bei Leitersburg, Washington Co., Md., Schw. Fanny Miller, eine der ältesten und geachtetsten Personen in dieser Nachbarschaft, im Alter von 74 J., 5 M., 21 T. Sie hinterläßt 7 Söhne, 3 Töchter und 1 Stiefsohn, sowie 43 Enkel und 6 Urenkel. Die Beerdigung fand am 20. bei Miller's Gemeindehaus statt. Sie war seit über 50 Jahren Mitglied der Gemeinde Leichenreden von Adam Baer von Hagerstown und Abraham Schenk von Rockingham Co., Va.

Smucker. — John Henry Smucker starb am 15. Oktober 1892 in Champaign Co., Ohio, im Alter von 35 J., 26 T. Er lieb sich in seiner Jugend in die amische Mennonitengemeine aufnehmen und blieb ein getreues Mitglied bis an sein Ende. Am 25. Dezember 1883 verheirathete er sich mit Susan Swartz. Sein Weib, zwei Söhne und zwei Töchter überleben ihn. Zwölf Tage vor seinem Tode erkrankte er plötzlich an Pneumonia, wozu später noch das Typhoidfieber kam. Die trauernden Hinterbliebenen mögen sich trösten in der festen Hoffnung, daß der liebe Bruder vorbereitet war, seinem Gott zu begegnen. Die Beerdigung fand am 18. Oktober beim Oak Grove-Versammlungshause statt, wo Leichenreden gehalten wurden von den Predigern Wayne und Miller, über Phil. 1, 21.

Dirstein. — Am 14. Oktober 1892 in Sonderton, Montgomery Co., Pa., Harvey F. Dirstein, im Alter von 5 J., 11 M., 27 T., Söhnlein von Mahlon und Mary Dirstein. Dieser Knabe ging von der Schule heim und mußte über die Eisenbahn gehen. Ein Zug ging hinauf und ein anderer in der entgegengesetzten Richtung; und als der eine Zug vorüber war, wollte er über das Geleise springen und wurde vom andern Zug getroffen, auf die Seite geschleudert und augenblicklich getödtet, obgleich äußerlich sehr wenig beschädigt. Am 18. wurde er beim Sondertons-Versammlungshause beerdigt, wo sich viele Freunde und Nachbarn versammelt hatten um den tiefgebeugten jungen Eltern ihr Beileid zu bezeugen. Wir müssen sagen, obgleich mit schwerem Herzen: Des Herrn Wille geschehe. Leichenreden im Sterbehause von Samuel Detweiler und im Versammlungshause von Abel Horning und Michael Moyer über 1 Sam. 3, 18: „Es ist der Herr, er thue was ihm wohlgefällt."

Hoover. — Am 15. Oktober 1891 in Paradiese Twp., Lancaster Co., Pa., Elisabeth, Ida, Tochter von Elias und Lydia Hoover, im Alter von 6 J., 2 M., 29 T., nach kurzer Krankheit.

Kratz. — Am 10. Oktober 1892 in Hilltown Township, Bucks Co., Pa., nach einer einwöchentlichen Krankheit, Mary Meyers, Ehefrau des Jacob Kratz, im Alter von 74 J., 7 M., 3 T. Sie war geboren am 7. März 1818 und war die Tochter von Christian Meyers von Tinicum Township, der später nach Medina Co., Ohio zog, wo er starb. Sie hinterläßt ihren tiefbetrübten Gatten und drei Kinder, ihren Verlust zu betrauern, nämlich Salome, Gattin des John F. Funk, Editor des „Herold der Wahrheit", von Elkhart, Ind., ferner Henry M., verheirathet, und Annie, unverheirathet, beide wohnhaft bei ihrem Vater auf der alten Heimstätte. Sie war völlig ergeben in den Willen ihres himmlischen Vaters und ließ sich durch keinerlei Sorgen in ihrem Vertrauen auf den Herrn wankend machen. Am Montag Morgen wurde sie bewußtlos und blieb in diesem Zustand bis an ihr Ende, das um 2 Uhr Nachmittags erfolgte. Sanft und ruhig entschlief sie. Sie wurde beerdigt am 14. auf dem Blooming Glen-Gemeinde-Friedhofe. Leichenreden wurden im Sterbehause gehalten von Samuel Groß und Pred. Baldwin, und im Versammlungshause von Abraham Moyer. Sie war seit vielen Jahren der Sonnenschein des Hauses, aber es gefiel dem Herrn, sie hinweg zu nehmen von ihren Lieben und sie zu ihrer Ruhe eingehen zu lassen. Die freundlichen, liebenden Worte einer getreuen Hausmutter werden nicht länger gehört, sie ist uns entrissen, aber während unsere Herzen traurig und bekümmert sind, fühlen wir doch, daß wir nicht zu trauern brauchen wie Andere, die keine Hoffnung haben, sondern daß sie uns nur vorangegangen und daß wir, wenn wir anders den in den Wohnungen der Ruhe und des ewigen Friedens.

Getraut.

Wisseman — Folk. — Am 2. October 1892 in der Wohnung der Eltern des Bräutigams nahe Tub, Somerset Co., Pa., durch D. H. Bender, William C. Wisseman und Savanah Folk, beide von Somerset Co., Pa.

Gelnett — Otto. — Am 19. Oktober 1892 nahe Grantsville, Md., durch D. H Bender, Pred. Harry M. Gelnett von Clearfield Co., Pa., und Mary E. Otto von Garret Co., Md.

Livengood — Coof — Am 20. Oktober 1892 in Meyersdale, Pa., durch D H Bender, Christian P. Livengood und Cordelia Coof, beide von Meyersdale, Pa.

Allerlei.

— Die englische Sprache enthält 250,000 Wörter.

— Von den Indianern stirbt erfahrungsmäßig ein Drittel an der Schwindsucht.

— Den japanischen Kindern wird das Schreiben mit beiden Händen gelehrt.

— In Canada sprechen 30 Prozent der Bevölkerung französisch.

— Nahe Jerusalem wurde kürzlich von Israeliten eine große Seifenfabrik errichtet.

— Der größte Mann in Canada heißt Leonard Whitton. Er wiegt 469 Pfund und ist 40 Jahre alt.

— Von 100 weiblichen Säuglingen, die in China geboren werden, werden etwa 30 getödtet.

— Nach der Ansicht der „Theosophisten" ist der Weltuntergang erst in 427,000 Jahren zu erwarten.

— Das „Bicycle" wurde vor 60 Jahren von einem Deutschen erfunden und damals Dräsine genannt.

— Wie man ausgerechnet, hat Chicago nahezu zwanzig Prozent mehr deutsch- als englisch-redende Einwohner.

— Auf den Rennplätzen der Welt werden alljährlich ca. 250 Millionen Dollars verwettet.

— Drei Hinrichtungen in Süd-Carolina, darunter ein dreizehnjähriges Negermädchen und eine Frau.

— Riley Kilttridge von Belfast, Me., ist im Stande 20,000 Worte auf eine Postkarte zu schreiben, die mit einem Mikroskop deutlich leserlich sind.

— Für $1,000,000,000 an Holz wird jährlich in den Ver. Staaten verbraucht, was dem Consum von etwa 25,000 Millionen Kubikfuß Holz gleichkommt.

— Es wird behauptet, daß durch den Post- und Eisenbahndienst in den Ver. Staaten und England ungefähr 2,500,000 Personen an der Heilighaltung ihres Sabbaths verhindert werden.

— Capitän Andreß, welcher in einem 10 Fuß langem Boot von Atlantic City, N. J., am 20. Juli eine Fahrt über den atlantischen Ocean antrat, ist wohlbehalten in Lissabon angekommen.

— Fräulein Jane Armstrong, eine angesehene New Yorkerin, hat sich bei Triest, in Oesterreich, durch einen Revolverschuß entleibt. Sie hatte in der Spielhölle in Monte Carlo ihr ganzes, aus 1,250,000 Francs bestehendes Vermögen verloren.

— Ueber 7000 Lehrer haben bei der London School Board eine Petition eingereicht, worin sie verlangen, daß auch den Hülfslehrern gestattet werde, in Nothfällen körperliche Züchtigung anzuwenden.

— Die Erziehung in Deutschland ist gründlicher als in irgend einem andern Lande. Jedes Kind von 5 bis 14 Jahren geht zur Schule. Eltern, die dem Schulgesetz sich widersetzen, haben eine Strafe zu zahlen oder wandern in's Gefängniß.

— Einem neuen Berichte zufolge sind seit Pastor Chiniqui's Uebertritt zum Protestantismus (vor 30 Jahren) etwa 40,000 Kanadier seinem Beispiel gefolgt und haben Rom verlassen. In Montreal allein sind in diesem Zeitraum 7000 Römische evangelisch geworden.

— Das neueste auf dem Gebiet der inneren Mission ist die in New York in's Leben getretene „Baby's Brigade." Dieselbe besteht aus Damen, welche in die Häuser armer Leute gehen, um die kleinen Kinder zu hüten, wodurch den Müttern es möglich gemacht wird, zur Predigt zu gehen.

— Am 24. September segelten von Boston 24 Missionare und Missionarinnen nach Indien, Birma und Assam. Es ist dies die größte Partie von Missionaren, welche die „Missionary Union" auf einmal aussandte, und die Gottesdienste und Versammlungen in Verbindung mit ihrem Abschied waren von ungewöhnlichem Interesse. Die größte Zahl der Partie gehören zu der diesjährigen Verstärkung der Telugu-Mission und sind ein Theil der 25 Missionare, die Dr. Clough rekrutiert hat für die Telugu-Mission.

— Die Enthaltsamkeitsvereine machen Fortschritte in Japan. Häufig kann man in den Zeitungen einer Anzeige begegnen, in welcher der und der all seinen Bekannten zu wissen thut, daß er fortan keinen Sake (eine Art Wein oder Branntwein) mehr trinken werde. Der Zweck solcher Anzeigen ist der, daß man den Betreffenden nicht nöthigen soll zu trinken. Die japanesische Höflichkeit erfordert nämlich ein wiederholtes Nöthigen der Gäste — auch zum Trinken. Da ist's denn eine große Erleichterung, wenn einer sagen kann: ich danke, ich habe ja öffentlich erklärt, daß ich nicht mehr trinke. Dem gleichen Zweck dient das blaue Band oder ein anderes Abzeichen, das die Mitglieder der Enthaltsamkeitsvereine tragen. Aus Nagoja kommt die Nachricht, daß dort seit dem Erdbeben 700 Heiden zum Christenthum übergetreten sind.

— Das in Chicago erscheinende Blatt „Electrical Industry" bringt interessante Aufschlüsse über die in den letzten 12 Monaten neugebauten und verlängerten elektrischen Bahnen in den Ver. Staaten. Ganz neugebaut wurden 84 Linien; die Gesammtzahl der elektrischen Bahnen ist jetzt 469 gegen 385 im Vorjahre. Das in diesen Bahnen angelegte Kapital beträgt $205,870,000 gegen $155,087,973 im Vorjahre. Die Meilenzahl dieser Bahnen ist von 3916 auf 5446 gestiegen. In dem in elektrischen Bahnen angelegte Kapital von $205,870,000 sind die Prämien, die von Aktien bezahlt werden, die Bonds und andre Sekuritäten nicht mit einbegriffen; diese repräsentieren nach einer mäßigen Schätzung einen weiteren Werth von $45,000,000, so daß das in den elektrischen Bahnen steckende Kapital auf $250,807,000 im ganzen zu veranschlagen ist.

— Einen reizenden Beleg für die russische Rechtspflege liefert das Folgende: Der Schullehrer des Dorfes Gussin, Gouvernement Ljublin, beschwerte sich beim Ljublin'schen Landgericht darüber, daß ein Gutsbesitzer einen Theil des Schullandes für sich genommen habe, das Holz für die Schule nicht liefern wolle und alle Servituten gegen die Schule verweigere. Es wurde ein Kommissär geschickt, um an Ort und Stelle zu entscheiden. Der Kommissär fragte den Lehrer in Gegenwart der Bauern, ob er die Fabel von dem Wolf und dem Lamme kenne, und fügte hinzu, daß auf solche Beschwerden eines Schulmeisters gegenüber einem Gutsherrn zwei Wochen Arrest gehörten. Als die umstehenden Bauern betheuerten, daß der Schulmeister im Recht sei, befahl der Kommissär ihnen, zu schweigen. Und zum besseren Verständniß für die dumme Menge fügte er mit Pathos hinzu, daß er in seinem Kreise wegen Widerstandes gegen seinen Willen drei Bauern ins Gefängniß habe stecken lassen, deren einer sich jetzt aufgehängt habe. Solcher Autorität gegenüber blieb den Bauern das Wort in der Kehle stecken, und die Sache war zu Gunsten des Gutsherrn „entschieden."

— Der New Yorker Herald sagt, daß es den Nihilisten nach jahrelanger Arbeit endlich gelungen sei, eine vollständige zufriedenstellende Höllenmaschine zu erfinden. Das Modell wurde vor einigen Tagen in London fertig gestellt, und einem Berichte von Kennern nach soll die Maschine das vollendetste todtbringende Instrument sein, das überhaupt erfunden werden kann. Die Maschine ist sechzehn Centimeter hoch und vier breit; sie ist rechteckig, tragbar und sieht wie ein kleines Buch aus. Selbst wenn sie geladen ist, kann sie mit Sicherheit in der Rocktasche getragen werden, und würde nirgends auffallen. Wenn das Ding gebraucht werden soll, kann es der Nihilist aus der Tasche nehmen, dahin stellen wo die Explosion stattfinden soll und sich ruhig in Sicherheit bringen. Zur bestimmten Zeit geht dann die Maschine los, und zwar ohne Hülfe eines Uhrwerkes, und selbst ohne ein angezündetes Zündhölzchen. Statt des Dynamites wird ein bis jetzt noch unbekannter Sprengstoff benutzt. Nach der Ansicht der Nihilisten hat diese Maschine den großen Vortheil, daß sie ohne irgend welche Gefahr der Person benutzt werden kann. Daß Geheimniß der Herrstellung des Explosivstoffes wird natürlich von den Nihilisten auf das strengste gewahrt werden.

— Gegen Urinverhaltung ist das bewährteste Mittel Petersiliensamen, welcher wie Thee aufzubrühen ist und häufig in kleineren Mengen eingegeben wird. Dabei reibt man die Blasengegend mit erwärmtem Oel ein.

Letters Received.

WITH MONEY.

A—Jos Abel, F Abel, M S Aldinger.
B—Veronica Berky, Jacob Beller, Jos S Baer, P J Bergen, C M Burkholder, J W Breckbill, Samuel Brunk, D Burkhard, John Buerge.
C—I B Clouser Samuel Culp, Henry Cook
D—Lydia Detweiler Lewis M Driver, Henry W Detweiler, J C Driver, J B Detweiler.
E—John Epp, J H Eigste.
F—I B Foreman P J Fast, E L Frey, Martin H Fisher, Henry W Funk.
G—C R Gerig, Eli W Graybill, A I Grove, Elizabeth Gingrich Jacob Godshall, D A Gauger
H—George Hueg, S Holderead H Hildebrand, D A Huber, M Huber, D Hiebert, P P Harder, J N Hartzler, S Hohalin, Mary Hoffart, Jos M Hershey, D Hostetler, John Horning, Eliza Hartman, Phebe Heckman.
I—Peter Jansen.
K Nancy Kurtz, Isaac Kulp, D D Kauffman, Henry S Kratz, D W Kreider, D G Koppes, Daniel Kauffman.
L—Jacob A Landis, M Leidigh.
M—D H Martin G D Miller, Chr Mueller, Anna B Myers, Chas H Murphy.
N—George Newcomer, E S Neufeld.
O—Jonas Quirring
R—B Ratzlaff, J H Regier, L A Reed, Thos Ratcliff.
S—Lewis Schrock, H E Shank A D Short, J B Stemen, Stephen Stahly, Gideon Sharp, Barbara Shatter, Philip Schrock, B H Snavely
W David L Witmer, Jacob Woller, John Warfd, Jacob F Wise.
Y—H Yowler, I M Young.
Z—L Zimmerman, Jacob Ziegler, B Zentner.

Empfehlenswerthe Mennonitische Bücher und Broschüren.

Angenehme Stunden in Zion. Von U. Steiner. .10

Anrede an die Jugend. Von Chr. Burkholder. 96 Seiten. .25

Allgemeine Liedersammlung. 32mo. 464 Seiten. Lederband. .60
Per Dutzend. 6.50

Ausbund, oder Passauer Liederbuch. 1.25

Begebenheit aus der Zeit Jacob Amons. 54 Seiten. .10

Bekehrung Menno Simons'. .10

Biblische Geschichten. 222 Seiten. Halblederband. Eigener Verlag. .40

Brenneman, J. M.
Einfache Lehre oder deutliche Erklärungen und Ermahnungen über gewisse Schriftstellen, nebst einigen Gedichten. 216 Seiten. Halblederband. .50
Chrif'enthum und Krieg. .10
Hoffart und Demuth. .10
Aufmunterung an die bußfertigen Sünder. .10

Christliches Gemüthsgespräch (Fragebuch). Nebst Glaubensbekenntniß und „Anrede an die Jugend." 296 Seiten. Halblederbd. .50

Confession der Gemeine in Turner Co., S. Dak., nebst Katechismus. 60 Seiten. .20

Choralbuch, von H. Franz (mit Zahlen).
Einstimmig. .40
Vierstimmig. 1.60

Cassel, A. Geschichte der Mennoniten. Mit zahlreichen Illustrationen. Groß Octav-Format. ca. 600 Seiten. Schön in Leinwand gebunden. 3.00

Der Eid. Von Pred. Ph. Kiefendorf. .25

Die Chortitzer Mennoniten. Versuch einer Darstellung des Entwicklungsgangs derselben, von D. H. Epp. In Leinwand gebunden. 2.25

Dietrich Philipps'. Enchiridion oder Handbüchlein der christlichen Lehre und Religion. 8mo. 491 Seiten. Lederband. 1.50

Deutsche Theologie, nebst Anhang: Etliche Hauptreden von Hans Denck. 152 Seiten, gebunden. .40

Denners Predigten. Die Auflage dieses Buches ist vergriffen, doch haben wir antiquarische Exemplare vorräthig, deren Preis von dem Zustande des betreffenden Buches abhängig ist.

Ernsthafte Christenpflicht. Gebetbuch, nebst Glaubensbekenntniß. 228 Seiten. Halblederband. .50

Festklänge. Predigten von Mennonitenpredigern aus Amerika, Rußland, Deutschland ꝛc Muslinleinband. 1.00

Funk Heinrich. Restitution oder Erklärung einiger Hauptpunkte des Gesetzes ꝛc. 12 mo. Lederband. 1.00

Gesangbuch. (726 Lieder). Im Gebrauch bei den von Rußland eingewanderten Mennoniten. Einfacher Lederband. 1.50
Dasselbe mit Futteral 1.60
Mit Goldschnitt, Goldrand, Futteral und Namen 2.25
Boll Morocco, mit Goldschnitt, Goldverzierung auf den Decken, Futteral und Namen 3.50

Geistliche Lieder und Gelegenheitsgedichte von Bernhard Harder. Mit Bildniß des Verfassers. 1208 Seiten. Dauerhafter Einband. 3.00

Gebetbüchlein, Neues, oder tägliche Seelenspeise frommer Pilger. Von Joh. J. Amstutz. 207 Seiten. Gut gebunden. .35

Gemeinschaftliche Liedersammlung. Lederband mit Schließe. .60

Handbüchlein, Kleines, oder heilsame Anweisungen zu einem gottseligen Leben. Gebunden. .25

Herr, Christian. Lebensbeschreibung in englischer und Lieder in deutscher Sprache. 59 Seiten, gebunden. .20

Harfe, Kleine geistliche. Lederband mit Schließen. 1.50

Handbüchlein. Gebete nebst Liedern (Haßlebacherlied u. a.). 114 Seiten, gebunden. .25

Jahrbuch der Altevang. Taufgesinnten oder Mennoniten-Gemeinden. Herausg. v. H. G. Mannhardt. .50

Kurzgefaßte Geschichte der Mennoniten von Joh. Horsch. 146 Seiten, brochirt. .30
Gebunden. .50

Kirchengeschichte und Glaubenslehre der taufgesinnten Christen oder Mennoniten, nebst Glaubensbekenntniß ꝛc Von B. Eby. 211 Seiten. Lederband. .50

Katechismus oder kurze Unterweisung aus der h. Schrift. 56 Seiten. .10

Katechismus für kleine Kinder. Verfaßt von etlichen amischen Brüdern. .10

Leitfaden (Formularbuch). Zum Gebrauch bei gottesdienstlichen Handlungen, zunächst für die Aeltesten und Prediger der Gesammt-Mennoniten-Gemeine in Baden. (Herausgegeben von U. Hege). Gebunden. 1.50

Lustgärtlein frommer Seelen. Lederband mit Schließe. .75

Menno Simons. Den Mennoniten geschildert von B. K. Rosen. 158 Seiten. Brochirt. .25

Münster'sche Wiedert. und Altevang. Taufgesinnte. .05

Philharmonia, die. Enthält Melodien zu den Liedern in fast allen mennonitischen Gesangbüchern. Groß Format. 360 Seiten. Gut gebunden. 1.00

Spiegel der Taufe von H. Funk. .30

Twist, P. J. Das Friedensreich Christi, oder Auslegung des 20. Capitels der Offenbarung Johannes. 16 Seiten. .05

Unparteiische Liedersammlung. Leberband. .60

Unparteiisches Gesangbuch. Lederband mit Schließen. 1.50

Von der wahren Liebe, von Hans Denck und Auslegung des Vater-Unser von Hans Langenmantel. .05

Wandelnde Seele, das ist Gespräche, enthaltend die (biblische) Geschichte von Erschaffung der Welt an bis zu und nach der Zerstörung Jerusalems. Von J. Ph. Schabaelje. 1.00

Obige Bücher und Broschüren werden zu den angegebenen Preisen portofrei versandt.

Mennonite Publishing Co.,
Elkhart, Ind.

Bibeln und Testamente.

Bibel, mit apokryphischen Büchern, schöner deutlicher Druck. Mit Parallelstellen. Groß-Octav, Ledereinband 1.75

Bibel mit Apokryphen, Parallelstellen, Ledereinband 1.40

No. 30. Bibel. Groß-Octav, Parallelstellen, ohne Apokryphen, Lebertuch 2.00

No. 11. Bibel. 16mo., mit Parallelstellen .50

No. 35. Bibel nach L. v. Eß' Uebersetzung, Lebertuch 1.50

No. 132. Testament und Psalmen, Parallelstellen, 32mo., Lebertuch (Berlin) .25

No. 142. Testament mit Psalmen, Parallelstellen, Medium, 12mo. .40

No. 152. Testament mit Psalmen und klarem, großem Druck, Parallelstellen, 8mo. (Berlin) .50

Stier, Das Neue Testament mit Erklärungen u. s. w. 1.75

No. 101. N. Testament. Leinwandband .15
Per Dutzend 1.50

Parallel-Bibel. Wortgetreue und sehr genaue Uebersetzung 5.50
Nach Einsendung des Preises erfolgt die Uebersendung portofrei.
MENNONITE PUBL., Co.,
Elkhart, Ind.

Empfehlenswerthe Bücher.

Naglers Handwörterbuch der heiligen Schrift. Beschreibung und Erklärung der in der Bibel vorkommenden Gegenstände ꝛc. 512 Seiten, gut gebunden 2.50

Biblische Handconcordanz oder alphabetisches Wortregister der hl. Schrift (Bremen). 940 Seiten. Gebunden 2.00

Goßners Schatzkästlein. Leinwandeinband 1.00

Hafackers Predigten. Groß Royal-Octav. Leinwandeinband 2.00

Arnd Joh., sechs Bücher v. wahren Christenthum. Lederband 2.50
— Paradiesgärtlein .75

Krummacher, Elias, der Thisbiter. 707 Seiten Gebunden 1.10

Deutsche Theologie. 152 Seiten. Broschirt .40
Gebunden .50

Bunyan, Pilgerreise nach Zion. Gebunden .50

Heiliger Krieg, mit 25 Abbildungen 1 00

Baxter. Ewige Ruhe der Heiligen .70

Spitta, Psalter und Harfe, gebunden .60

Habermann's Gebetbüchlein, gebunden .20

Keller, Dr. L., Zur Geschichte der altevang. Gemeinden. 53 Seiten .30

— **Die Waldenser,** u. s. w., 1889 Seiten, gebunden 1.75

— **Joh. v. Staupitz,** u. die Anf. d. Ref., gebunden 3.00

Moody, Der Himmel, ꝛc., gebunden .70
— **Zwölf Reden,** gebunden .60

Starr's Tägliches Handbuch, gebunden in Muslin 1.00

Frohe Botschaft in Liedern. Mit Noten .50
Ohne Noten .15

Pilgerlieder nebst Melodien f. Sonntagschulen .35

Das Menschenherz (sog. Herzbüchlein) .20

Fürst aus David's Hause, oder das Leben Christi 1.50

Christliche Kirchengeschichte f. Schule und Haus. Calw. 316 Seiten. Leinwandband .75

Gerok, Palmblätter. Schön gebunden .80

— **Blumen und Sterne.** Schön geb. 1.00

— **Pfingstrosen.** Geb. mit Goldtitel, ꝛc. .75

Thielenhaus, W., Heilung durch das Gebet des Glaubens. 64 Seiten .05
— Betrachtungen über die göttliche Erziehung des Menschen .15

Wandelnde Seele von Mennonitenprediger Schabalie. Das ist Gespräche enthaltend die Geschichte vom der Erschaffung der Welt an bis zu und nach der Zerstörung Jerusalems 1.00

Büchner, G. M. Biblische Real- und Verbal-Handconcordanz. Halbfranzband 3.75

Biblische Geschichten. (Eigener Verlag.) 220 Seiten. Halblederband .40

Nach Einsendung des Betrags erfolgt die Zusendung portofrei
MENNONITE PUBL. CO.,
Elkhart, Ind.

Eine vorzügliche Gelegenheit

zur Ueberfahrt zwischen Deutschland und Amerika bietet die allbeliebte Baltimore-Linie des

Norddeutschen Lloyd.

Die rühmlichst bekannten, neuen und erprobten 3500 bis 6000 Tons großen Postdampfer dieser Linie: „Dresden" (neu), „München" (neu), „Karlsruhe" (neu), „Stuttgart" (neu), „Rhein", „Main", „Donau", „America", „Hermann", fahren regelmäßig wöchentlich zwischen

Baltimore und Bremen

— DIRECT —

und nehmen Passagiere zu außerordentlich günstigen Bedingungen.

Billige Eisenbahnfahrt von und nach dem Westen. Vollständiger Schutz vor Uebervortheilung in Bremen, auf See und in Baltimore. Einwanderer steigen vom Dampfschiff unmittelbar in die bereitstehenden Eisenbahnwagen. Kein Wagenwechsel zwischen Baltimore, Chicago und St. Louis. Dolmetscher begleiten die Einwanderer auf der Reise nach dem Westen. Bis Ende 1888 wurden mit Lloyd-Dampfern

1,883,513 Passagiere

glücklich über den Ocean befördert, gewiß ein gutes Zeugniß für die Beliebtheit dieser Linie.

Weitere Auskunft ertheilen:

A. Schumacher & Co., Gen.-Agenten,
No. 5 Süd Gay Str., Baltimore, Md.,
oder **J. F. Funk,** Agent in Elkhart, Ind.

Agenten verlangt in jedem Township in den Ver. Staaten und Canada zur Einführung eines Artikels von wirklichem Werthe. Ausschließliches Verkaufsgebiet, gute Bezahlung und beständige Beschäftigung. Man adressire unter Beilegung einer Postmarke:
Box 704, ELKHART, IND.
19'92—18'93

Das
Friedensreich Christi
— oder —
Auslegung des 20. Capitels der Offenbarung Johannes
Von Peter Janz Twisk.

Ein Heft von 32 Octav-Seiten, in welchem der wahre Sinn des Evangeliums betreffs der vielen verschiedenen Ansichten über das „Tausendjährige Reich" gründlich an den Tag gelegt ist. Ein Jeder der über diesen Gegenstand sich Klarheit zu verschaffen wünscht, sollte dieses Büchlein lesen und erfahren was die Mennoniten der früheren Zeit geglaubt und behauptet haben.
Preis portofrei..... 5 Cts.
Per Dutzend..... 50 Cts.
Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

Soeben erschienen im Verlage von
I. KOHLER.
Nr. 911 Arch-Straße, Philadelphia, Pa.:

Geschichte der Mennoniten

Von Menno Simons' Austritt aus der Römisch-Katholischen Kirche in 1536 bis zu deren Auswanderung nach Amerika in 1683.

Mehr speziell ihre Ansiedlung und Ausbreitung in Amerika.

Enthaltend: Kurze Skizzen der einzelnen Gemeinden mit den Namen ihrer Prediger von 1683 bis zur Gegenwart.

Zusammengetragen und geordnet von **Daniel K. Cassel.**

Mit zahlreichen Illustrationen.

Groß-Octav-Format, 560 Seiten stark.

Preis, einzeln schön in Leinwand gebunden, mit Goldtitel, $3 00
" beim Dutzend, " " " $24-00
" " Hundert, " " " $180.00

Vollständige Kataloge auf Verlangen frei versandt.
14 '92-13 '93 m **Agenten verlangt.**

Dr. H. A. MUMAW,
Homöopathischer Arzt und Wundarzt,
ELKHART, INDIANA.
Specialist für Lungenkrankheiten. — Consultation persönlich oder brieflich.
Office: 423 Main Str. Von 9—11 vormittags; 2—4 nachmittags.
Wohnung: 313 Prairie Str. Telephone No. 18.

Cleveland, Cincinnati, Chicago, & St. Louis Railway.
BIG FOUR ROUTE.
From July 10, 1892.

GOING NORTH.					GOING SOUTH.			
No.8.	No.22.	No.24.			No.23.	No.21.	No.9.	
2 30	2 00	7 35		Benton Harb'r lv.	7 00	4 00	8 20	
2 05	1 31	7 06		Bau Claire lv.	7 25	4 28		
2 01	1 26	7 01		Berrien Centre	7 30	4 33	3 49	
1 45	1 06	6 42		Niles	7 48	4 52	4 07	
1 06	12 24	6 58		Elkhart	8 27	5 33	4 45	
12 47	12 01	5 36		Goshen	8 47	5 55	5 00	
12 23	11 35	5 08		Milford	9 12	6 22	5 30	
12 00	11 04	4 44		Warsaw	9 37	6 47	5 53	
8 40	7 35	1 25		Lv. Anderson Ar.	1 20	10 10	9 30	
7 00	6 00	11 55		Lv. Indianapolis	2 50	11 40	10 00	

All trains daily except Sunday.
G. A. HENRY, Agent. ELKHART, IND.
W. H. BALDWIN, Div. Pass., Agt., ELKHART, IND.

Herold der Wahrheit

Erscheint halbmonatlich.

„Wie lieblich sind die Füße Derer, die den Frieden verkündigen."

29. Jahrgang.—No. 23. **Elkhart, Ind., 1. Dezember 1892.** Ganze Nummer 480.

Sei nur getrost.

Sei nur getrost und scheuche Gram und Sorgen,
Du hast ja deinen Herrn und Heiland noch;
Und ob er eine Weile sich verborgen,
Er ist dir nah, er sieht und hört dich doch,
Drum wie es wettert auch und stürmt und tost:
Sei nur getrost!

Blick nur hinauf zum blauen Himmelsdome,
Nach oben richte nur dein Auge hin;
Und ob es überfließt vom Thränenstrome,
Nur um so heller glänzt der Himmel drin;
Laß nur den Thränen ihren freien Lauf
Und blick hinauf!

Dein Heiland kommt, wenn du genug geweinet,
Er kennt die rechte Stunde ganz genau;
Hell wie die Sonne nach dem Regen scheinet,
So glänzt sein Gnadenlicht im Thränenthau.
Er kennt dein Leid und weiß auch was dir frommt:
Dein Heiland kommt!

Warum so angst? was willst du gleich verzagen?
Gehts auch mit dir zu Zeiten kreuz und quer,
Trägt dich empor auch kein Eliaswagen,
Gott führt dich doch zum auserwählten Heer.
Und wenn du endlich nur ans Ziel gelangst:
Warum so angst?

Er hilft dir auf, wenn du im Staube liegest,
Daß du wie Lämmer wieder hüpfst und springst;
Er giebt dir Kraft, daß du wie Adler fliegest
Und kühn bis an des Himmels Wolken dringst.
Er naht sich eilends wie ein Held im Lauf
Und hilft dir auf!

Drum nur getrost und scheuche Gram und Sorgen,
Du hast ja deinen Herrn und Heiland noch;
Und ob er eine Weile sich verborgen,
Er ist dir nah, er sieht und hört dich doch.
Drum wie es wettert auch und stürmt und tost:
Sei nur getrost!

Für den Herold der Wahrheit

Weiteres über Aergernisse.

Es ist besser, du essest kein Fleisch, und trinkest keinen Wein, oder das, daran sich dein Bruder stößt, oder ärgert, oder schwach wird. Röm. 14, 21.

In unserm Artikel über Aergernisse in der 1. Oktober-Nummer des „Herold der Wahrheit" sagten wir: „So wir unserer Pflicht in Liebe und Demuth nachkommen und dennoch die Welt oder falsche Brüder sich an uns ärgern würden, so laßt uns nur getrost unsere Straße weiter ziehen mit dem Bewußtsein der Schuldlosigkeit" u. s. w. Damit wir uns aber nicht zu eilig der Schuldlosigkeit vertrösten, diene folgendes über obige Worte als Zugabe.

Paulus redet bekanntlich in dem Kapitel aus welchem unser Text entnommen ist von zweierlei Christen, nämlich starken und schwachen. Die Starken hatten die volle Einsicht, daß man unter dem Evangelium nicht mehr verpflichtet ist, die jüdischen Ceremonien nach dem mosaischen Gesetz zu halten. Es war ihnen weiter eine große Stärkung, wenn sie erkannten, daß alle diese Ceremonien Abbildungen auf Christum und das Evangelium oder die Gemeinde unter dem Evangelium waren. Die Schwachen hingegen hatten diese Einsicht nur theilweise, obwohl sie dem Evangelium von Herzen glaubten und Gott liebten und sich mit allem Ernst befliſſen, Gott zu gefallen. Weil sie aber diese Erkenntniß nicht hatten, so wollten sie aus überspannter Religiosität, diese jüdische Gebräuche und Ceremonien in gewissen Stücken noch beibehalten.

Solche Schwache im Glauben befiehlt uns Paulus aufzunehmen und ihre Gewissen nicht zu verwirren, sondern sie ihre strenge Lebensregel befolgen lassen, weil sie es doch herzlich gut meinen, und wenn sie etwas anders thun sollten, es gegen ihr schwaches Gewissen und nicht aus dem Glauben thun müßten.

Nicht allein aber das, sondern auch wir selbst sollen uns nach ihrer strengen Lebensregel richten, um ihnen nicht anstößig zu sein oder Gottes Werk in ihnen zu zerstören, weil uns solches ja keine Sünde sein kann und wir in viel größerer Gefahr stehen, unserem Fleisch gemäß eine zu bequeme als wie eine zu strenge Lebensregel anzunehmen. „Darum lasset uns dem nachstreben was uns zum Frieden dienet, und was zur Besserung untereinander dienet. Es ist besser, du essest kein Fleisch, und trinkest keinen Wein, oder das, daran sich dein Bruder stößt, oder ärgert, oder schwach wird" (Röm. 14, 19. 21).

Wo aber in einer Gemeinde diese von Paulus angerathene Regel nicht befolgt wird, so geräth die Gemeinde jedenfalls in Unordnung. Entweder wird der Schwache dazu bewogen gegen sein Gewissen zu handeln, welches ihm Sünde ist und die Verdammniß über ihn bringt (nach Röm. 14, 23); oder es entstehen Aergernisse und Trennungen indem der Schwache (?) sich an dem Starken (?) ärgert und ihn richtet, der der Starke hingegen den Schwachen verachtet. Ich möchte bitten folgende Schriftstellen sorgfältig nachzulesen: Röm. 14, 1–15; 1 Cor. 8; 1 Cor. 10, 25—33.

Ich achte es für nöthig noch zu bemerken, daß die Gesinnung der Starken und Schwachen heutzutage öfters das Gegentheil ist von dem was Paulus anempfiehlt. Die Schwachen sind heutzutage oft auf der andern Seite zu finden, indem sie in ihrem Christenthum sehr liberal sind. Diese tragen Christi Namen einfach um des guten Namens willen, und lagern sich (wie Isaschar) zwischen die Grenzen — von gut und böse — sind beinerne Esel, haben — in ihrer Knechtschaft unter der Gemeinde — ihre Schulter geneigt zu tragen und sind zinsbare Knechte. Diese, weil sie ein sehr schwaches, vielleicht ein schlafendes oder todes Gewissen haben, sind Christen dem Namen nach und den Werken nach nur so weit, wie sie gleichsam von den Schlägen der Gemeinde dazu angetrieben werden. Diese, wenn sie die Ueberhand bekommen und den Vorstand in einer Gemeinde bilden, sind sie stumme Hunde, die nicht strafen können, sind faul, liegen und schlafen gern. (Jes. 56, 10).

S.

Für den Herold der Wahrheit.

Jesus allein!

Da die Jünger, drei an der Zahl, mit ihrem Herrn und Meister auf dem heiligen Berge waren, und Moses und Elias ihnen erschien, und eine Stimme aus der Wolke sprach: Dies ist mein lieber Sohn, an welchem ich Wohlgefallen habe, den sollt ihr hören, fielen sie (vor der Klarheit des Lichtes und der Stimme) auf ihr Angesicht und erschracken sehr. Jesus aber trat zu ihnen, rührete sie an, und sprach: Stehet auf und fürchtet euch nicht! Da sie aber ihre Augen aufhoben, sahen sie Niemand denn „Jesum allein". Matth. 17, 1.—8.

Brüder in Christo, die wir einmal erkauft sind von der Welt, erlöset vom Fluch und Tod, gewaschen und gereiniget im Blute Christi von allen Sünden — die wir der Welt abgesagt haben, und aller Verführung und Bosheit den Rücken gekehrt und unsere Augen gerichtet haben auf „Jesum allein" — lasset uns nun auch bei Ihm bleiben, und immer näher zu Ihm kommen.

Alle Kinder Gottes können zu einer Zeit sagen, mit den Jüngern: „Hier ist gut sein." Als die Jünger obige Worte äußerten, scheint es, sie waren so überrascht und hingerissen von jener himmlischen Erscheinung, daß sie alles Irdische vergessen hatten, und weder an Vater noch Mutter, Brüder noch Schwestern, Weib noch Kinder, Hab noch Gut dachten; sie waren bereit (wie es scheint) alles zu verlassen, um bei Jesu zu sein in solch herrlichem und seligem Stand. Nur Diejenigen haben die Verheißung des ewigen Lebens, die Alles verlassen ihr eigenes Leben hassen, und nichts suchen noch sehen, als „Jesum allein"; und Ihm nachfolgen in rechter Liebe, Demuth, Sanftmuth, und in rechtem Gehorsam in allen göttlichen Dingen. Niemand kann selig werden, ohne durch Jesum Christum, Niemand konnte geheilt werden (in der Wüste), von dem giftigen Schlangenbiß, ohne der Gebissene schaute die eherne Schlange im Glauben an. So wie die eherne Schlange das Mittel war in der Wüste, welches vom Tode errettete, also ist auch Jesus Christus das Mittel welches vom ewigen Tode erlöset. Es ist in keinem Andern Heil, und ist auch kein anderer Name den Menschen gegeben darinnen sie sollen selig werden als in dem Namen Jesu. Der Name Jesu ist über alle Namen im Himmel und auf Erden, denn in Seinem Namen werden und müssen sich alle Knie beugen. Der Name Jesu ist heilbringend für die verwundeten, betrübten und bekümmerten Seelen; Er hilft den Armen und Elenden in ihrer Noth, und bietet ihnen Seine Gnadenhand, Er giebt den Hungrigen Seinen Segen und verheißt ihnen Glück und Seligkeit, Er ist ein Heiland, Helfer und Seligmacher. O liebe Brüder lasset uns auf Jesum schauen, und Ihn als den erkennen, der unsere Seelen liebt, und unser Bestes sucht allezeit. Der Satan sucht täglich, uns die Augen zu verblenden, auf daß er unsere Aufmerksamkeit auf sich und seinem Anhang lenken möchte; um unsere Augen von Jesu abzuführen, aber lasset uns blind und taub sein gegenüber den Anbietungen und Lockungen des Satans und der Welt, denn die Welt vergeht mit aller ihrer Lust, aber wer Jesum hat, und Seine Gebote hält in der Liebe und im rechten Gehorsam, der wird selig werden.

Der Mensch von Natur ist irdisch, und fleischlich und wird zuweilen durch seine fleischliche Vernunft verblendet und verführt; er will aber Gott dienen; er will die Gebote halten; er will ja auch selig werden; aber in seinem verkehrten Wahn siehet er nur die Fehler Anderer und die scheinen so groß zu sein in seinen Augen, daß er seine eigenen Fehler darüber vergißt, oder gar nicht sieht. Wo liegt die Schuld? Er hat Jesum nicht in seinem Herzen, sondern verfolgt ihn, er siehet Ihn nicht und liebt Ihn nicht, sondern ist fleischlich, und die fleischlich sind, mögen Gott nicht gefallen. Paulus sagt: So kennen wir Niemand mehr nach dem Fleisch und ob wir auch Christum gekannt haben u. s. w., 2 Cor. 5, 16. Paulus hat Christum kennen gelernt auf der Reise von Jerusalem nach Damaskus, und jene Bekanntschaft war so erschrecklich, daß er, blind geschlagen von dem klaren Lichte, das ihn plötzlich umleuchtete, zur Erde stürzte. Ganz anders kannte er jetzt Jesum Christum. Damals als einen strengen Richter; jetzt als einen Heiland und Erlöser; damals als seinen Feind; jetzt als seinen lieben Freund und Bruder. O welch ein Unterschied, welch ein Wechsel! Damals dürstete Paulus nach dem Blute der Heiligen und Nachfolger Jesu Christi, und betrachtete sie als Betrüger und Verführer, als Verbannte und zum Tode verurtheilte Sünder, jetzt als seine geliebten Brüder in Christo; im Geiste siehet er jetzt nichts als Jesum allein, er rühmt sich jetzt, daß er Jesum kennt, 2 Cor. 11, 1. Er schämt sich nicht, die frohe Botschaft des Evangeliums zu verkündigen, und seinen Heiland zu bekennen, denn er weiß, daß ihm Barmherzigkeit widerfahren ist, und hat die Versicherung des ewigen Lebens; er sagt: Christus ist mein Leben, und Sterben ist mein Gewinn.

O Brüder, lasset uns aufwachen, unsere Pflichten wahrnehmen, und unsern Heiland bekennen vor der Welt mit That und Wahrheit, denn er sagt: Wer mich bekennet vor den Menschen, den will ich auch bekennen vor meinen himmlischen Vater, wer mich aber verleugnet, dem will ich auch verleugnen. Petrus, nachdem er seinen Meister dreimal verleugnet hatte, ging hinaus und weinte bitterlich. Leser, wie oft haben ich und du unsern Heiland schon verleugnet? Hat nicht unser Gewissen uns schon oft geschlagen, und die Gedanken uns verklagt, dieweil wir uns Sein und Seiner Worte schämten? Wie oft hat Jesus uns schon darum angeschaut, und haben mit Petrus bitterlich geweint über solche eingewurzelte Menschenfurcht? Sobald Petrus den Blick des Herrn sahe, ging es ihm durchs Herz wie ein Schwert. — Die Liebe schmolz sein Herz wie Wachs am Feuer schmilzt; nie verleugnete er seinen Herrn wieder, sondern bekannte Ihn hernach vor Tausenden öffentlich.

„Jesus allein", möge Gott uns Gnade schenken, daß wir Niemand sehen als „Jesum allein" des Morgens wenn wir aufstehen; den ganzen Tag an der Arbeit, und des Abends wenn wir zu Bette gehen, Jesus in Zeit, und Jesus in Ewigkeit. Amen.

Jesum nur alleine lieben
Darum weil er Jesus ist,
Ihn durch Sünden nie betrüben,
Kannst du das mein lieber Christ?

C. R. Peters.

„Wie herrlich ist die neue Welt."

— —

Offenb. Joh. 7, 14, 17.

Der Apostel Johannes war entzückt im Geist in den Himmel der Seligen. Da sahe er eine große Schaar welche niemand zählen konnte, aus allen Zeiten, Völkern und Sprachen, angethan mit weißen Kleidern und Palmen in ihren Händen vor dem Thron des Lammes, das ist Jesu, und hörte sie mit lauter Stimme singen. Und als Johannes fragte: „Wer sind diese?" antwortete der

Aeltesten einer mit den Worten unseres Textes: „Diese sind's, die gekommen sind aus großer Trübsal, und haben ihre Kleider gewaschen, und haben ihre Kleider hell gemacht im Blute des Lammes." Und nun beschreibt Johannes die Herrlichkeit jener Welt, zu welcher sie aus ihrer Trübsal in den Himmel versetzt worden sind, Jesum von Angesicht schauen, ihm in seliger Freude dienen, von allem Erdenleid befreit.

O, wie bitter ist doch der Tod! Unerbittlich reißt er Mann und Weib auseinander, trennt die Eltern von den Kindern. Ergraute Eltern rufen mit Jephtha: „O mein Sohn, meine Tochter, wie bengest du mich, wie betrübst du mich!" Und mit David: „Wollte Gott, ich wäre für dich gestorben." Aber durch des Todes Bitterkeit klingt der Trost für die armen Sünder: „Beim Herrn allezeit."

Wie oft muß man es hören, wenn einer gestorben ist: Es ist gut, daß er starb, nun hat er's überstanden. Diese Rede kann eine Täuschung sein. Nicht alle können sich am Sarge ihren Lieben mit dem Worte trösten: „Ihr Jammer, Trübsal und Elend ist kommen zu einem seligen End." Wer ohne Jesum stirbt, ohne Buße, ohne Glauben, bei dem hebt nach dem leiblichen Tod der ewige Tod an. Darum heißt es im obigen Text: „Diese sind's, die gekommen sind aus großer Trübsal und haben ihre Kleider helle gemacht im Blute des Lammes." Also diejenigen, welche als arme Sünder sich des Blutes Jesu getrösten im Glauben, diejenigen, welche die eigene Gerechtigkeit und Frömmigkeit für ein unflätthig Kleid achten, aber Jesu Blut und Gerechtigkeit als ihr schönstes Ehrenkleid anziehen, die sind es allein, welche durch den Tod aller Trübsal des Kerkers ihres Leibes entnommen sind. „Sie wird nicht mehr hungern, noch dürsten, es wird auch nicht auf sie fallen die Sonne oder irgend welche Hitze." Also kein Mangel, keine Krankheit, kein Schmerz wird sie quälen, alle Versuchung ist gewichen. Die Erinnerung an überstandene, ernste Leiden beängstigt sie nicht, noch der Gedanke an zukünftige Trübsale. Wie eine treue Mutter ihrem weinenden Kind mit freundlichen Trostworten die Thränen vom Auge wischt, so wird Gott „abwischen alle Thränen von ihren Augen." „Wie herrlich ist die neue Welt!"

Aber nicht allein haben Christen den köstlichen Trost, daß ihre Lieben, im Glauben an Jesum Verstorbenen aller Erdennoth entnommen sind, nein, sie haben auch die selige Hoffnung, daß sie in der innigsten Liebesgemeinschaft mit Jesu ewiglich leben. „Darum sind sie vor dem Stuhl Gottes und dienen ihm Tag und Nacht in seinem Tempel. Und der auf dem Stuhle sitzt, wird über ihnen wohnen." Hier im Lande des Glaubens sehen wir Jesum nur in seinem Wort. Gottes Kinder sehnen sich darnach Jesum von Angesicht zu sehen und rufen mit dem Psalmisten: „Wann werde ich dahin kommen, daß ich Gottes Angesicht schaue?" Diese Sehnsucht wird erfüllt, wenn sie durch den Tod der Erde entrückt werden. Denn werden sie Jesum auf ewig sehen, das Herz im Tode brach voll Liebe, Güte und Erbarmen. Und angethan mit dem weißen Kleide der Gerechtigkeit Jesu, Palmen in ihren Händen, umgeben von den heiligen Engeln und Auserwählten, stimmen sie in seinem heiligen Tempel das ewige Halleluja an. „Wie herrlich ist die neue Welt."

„Und das Lamm auf dem Stuhle wird sie weiden und leiten zu den lebendigen Wasserbrunnen." Jesus, den die Seligen hier geliebt haben, an den sie glaubten, der ihre einzigste, seligste, süßeste Freude war, den schauen sie im seligen Licht. Jesus wird sie, die Seinen, an sein Herz drücken, sie leiten auf die grünen Auen des himmlischen Paradieses und zu den Wassern des Lebens. Da wird ihnen sein wie den Träumenden, ihr Mund voll Lachens, ihre Zunge voll Rühmens, ihr Herz voll Seligkeit. Nun muß Thomas stammeln: „Mein Herr und mein Gott!" So werden alle Seligen unter der Krone des Lebens jubeln: „Mein Herr und mein Gott!" „Wie herrlich ist die neue Welt."

Darum, lieber Leser, sieh nicht rückwärts wie Lots Weib, die zur Salzsäule ward; auch nicht wie Judas auf irdische Vortheile: Geld, Gut, Ehre, Ansehen, sieh' aufwärts, vorwärts, himmelwärts, sieh auf Jesum allein, der dir die neue Welt erstritt am Kreuzesstamm. Unklammere sein Kreuz und wähle ihn, ihn allein.

Drum auch, Jesu, du alleine
Sollst mein Ein, mein Alles sein!
Prüf erfahre, wie ich's meine,
Tilge allen Heuchelschein!
Sieh' ob ich auf böiem, betrüglichem Stege,
Und leite mich, Höchster, auf ewigem Wege!
Gieb daß ich hier achte nur alles für Koth,
Und Jesum gewinne, dies Eine ist Noth!

(L. Hausfreund.)

Wie redet Gott mit den Menschen?

1. In der Zeichensprache der Natur. „Gottes unsichtbares Wesen, das ist seine ewige Kraft und Gottheit, wird ersehen, so man des wahrnimmt an den Werken, nämlich an der Schöpfung der Welt; also daß sie keine Entschuldigung haben." Röm. 1, 20. „Die Himmel erzählen die Ehre Gottes und die Feste verkündiget seiner Hände Werk. Ein Tag sagt es dem andern und eine Nacht thut es kund der andern. Es ist keine Sprache, noch Rede, da man nicht ihre Stimme höre." Ps. 19, 1—4.

2. In der Wortsprache der heiligen Schrift. „Wir wissen, was recht ist, und haben die hl. Schrift vor uns." Jer. 8, 8. „Suchet in der Schrift, denn ihr meinet, ihr habt das ewige Leben darinnen, und sie ist's, die von mir zeuget." Joh. 5, 39. „Nachdem vor Zeiten Gott manchmal und mancherlei Weise geredet hat zu den Vätern durch die Propheten, hat er am letzten in diesen Tagen zu uns geredet durch den Sohn." Ebr. 1, 1. 2.

3. In der Thatensprache der Geschichte. „Ich dachte laß die Jahre reden." Hiob 32, 7. „Höre, mein Volk, ich will meinen Mund aufthun zu Sprüchen, und alte Geschichte aussprechen, die wir gehört haben und wissen, und unsere Väter uns erzählt haben." Ps. 78, 1—3. „Er läßt verkündigen seine gewaltigen Thaten, seinem Volk." Ps. 111, 6.

4. In der Gedankensprache des Gewissens. „Sintemal ihr Gewissen sie bezeuget, dazu auch die Gedanken, die sich untereinander verklagen oder entschuldigen." Röm. 2, 15. „Denn unser Ruhm ist der, nämlich das Zeugniß unseres Gewissens." 2 Cor. 1, 12. „Ich sage die Wahrheit in Christo, und lüge nicht, deß mir Zeugniß giebt mein Gewissen in dem heiligen Geist." Röm. 9, 1. „Ihr Lieben, so uns unser Herz nicht verdammt, so haben wir eine Freudigkeit zu Gott." 1 Joh. 3, 21.

5. In der Trostsprache des hl. Geistes. „Wenn aber Jener, der Geist der Wahrheit, kommen wird, der wird euch in alle Wahrheit leiten. Denn er wird nicht von sich selbst reden, sondern, was er hören wird, das wird er reden, und was zukünftig ist, wird er euch verkündigen."

Joh. 16, 13. „Denn ihr seid es nicht die da reden, sondern der heilige Geist.“ Marc. 13, 11. „Simeon war eine Antwort geworden von dem heiligen Geist. Luc. 2, 26. „Derselbe Geist giebt Zeugniß unserem Geist, daß wir Gottes Kinder sind.“ Röm. 8, 16. „Und die Gemeine ward erfüllt mit Trost des heiligen Geistes.“ Apstg. 9, 31.

6. In der Zeugensprache seiner Kinder. „Dies Volk habe ich mir zugerichtet, es soll meinen Ruhm erzählen.“ Jes. 43, 21. „Ihr werdet meine Zeugen sein zu Jerusalem und in ganz Judäa und Samaria und bis ans Ende der Erde.“ Apstg. 1, 8. „Und das Leben ist erschienen, und wir haben gesehen und zeugen und verkündigen euch das Leben, das ewig ist.“ 1 Joh. 1, 2. „Und er hat uns geboten, zu predigen dem Volk, und zu zeugen, daß er ist verordnet von Gott ein Richter der Lebendigen und der Todten.“ Apstg. 10, 42. „So sind wir nun Botschafter an Christi Statt, denn Gott vermahnet durch uns.“ 2 Cor. 5, 20.

7. Durch die Rechtssprache seines Gerichts. „Er wird einst mit ihnen reden in seinem Zorn, und mit seinem Grimm wird er sie schrecken.“ Ps. 2, 5. „Unser Gott kommt und schweiget nicht. Er ruft Himmel und Erde, daß er sein Volk richte.“ Ps. 50, 3. 4. „Die Stimme des Herrn sprühet wie Feuerflammen.“ Ps. 29, 7.

„So höre nun mein Volk, laß mich reden, Israel, laß mich unter dir zeugen.“ „Gott, der Herr, der Mächtige, redet und ruft der Welt vom Anfang der Sonne bis zum Niedergang.“ Ps. 50, 1, 7. „O, Land, Land, Land, höre des Herrn Wort!“ Jer. 22, 29. „Heute, so ihr seine Stimme höret, so verstocket eure Herzen nicht.“ Ebr. 4, 7. (Chr. Botsch.)

Um Meinetwillen.

Gar mancher der lieben Leser hat wohl einmal eine Idiotenanstalt besucht. Wer es gethan, wird sicher diesen Ort nicht ohne einen tiefgehenden Eindruck verlassen haben. Ich erinnere mich, vor vielen Jahren einmal die verschiedenen Räume einer solchen Anstalt durchwandert zu haben, und mit einer schweren, peinigenden Frage davongegangen zu sein. Als wir vor der Thür des letzten Zimmers standen, sagte der Direktor: „Nun habe ich Ihnen noch etwas zu zeigen, was auch für uns, die wir doch an all das Mißgestaltete, Häßliche und Traurige nur zu sehr gewöhnt sind, immer wieder schrecklich ist. Es mag mir erlassen bleiben, näher zu beschreiben, was ich dort sah. Es durchschauerte mich die Frage: Also auch dieses Geschöpf gehört zum Geschlecht derer, von denen einst Gottes Mund sprach: „Lasset uns Menschen machen, ein Bild, das uns gleich sei, die da herrschen über die Fische im Meer und über die Vögel unter dem Himmel und über das Vieh und über die ganze Erde und über alles Gewürm, das auf Erden kriechet—“ dies, das selbst nicht einmal kriechen kann? O, warum lebt das?

Eine Antwort auf die Frage konnte ich nicht finden. Gestern aber ist ist sie mir ertheilt worden, ohne daß der, welcher diese Antwort gab, von jener vor Jahrzehnten von mir gemachten Erfahrung etwas wußte. Da dachte ich, es möchte manchem damit gedient sein, wenn ich diese Antwort hier weitertrüge. Ein Freund erzählte mir folgendes:

„Vor kurzem starb ein Mann, den ich so hoch geschätzt, ja verehrt habe wie wenige Menschen. Er gehörte nicht zu den hochgebildeten und hochbedeutenden Leuten. Nein, er nahm die bescheidene Stellung eines Verwalters in einer ländlichen Armenanstalt ein. Aber in wunderbarer Weise zeigte es sich an ihm, wie das Evangelium den adelt, in dessen Herzen es eine Lebenskraft geworden ist. Drückte mich etwas, konnte ich in einer tiefergehenden, das Heil einer Menschenseele betreffenden Angelegenheit mit mir selbst nicht einig werden, dann ging ich zu ihm. Es dauerte nicht lange und er hatte in der sinnigsten Weise das Richtige getroffen. In seinem Amt war er geradezu mustergültig. Köstlich war es, wie er mit den Kindern ein Kind zu werden, und auch die störrigsten Alten zu nehmen verstand. Er war immer fröhlich, wiewohl ich ihn nie gesund gesehen habe.

Ueber zwanzig Jahre habe ich ihn gekannt, und während der ganzen Zeit machte er leiblich den Eindruck eines zum Tode siechen Mannes. Es lebte aber in ihm die volle Stärke, welche aus der Selbstlosigkeit der echten, christlichen Liebe erblüht. Das ist mir einmal überraschend aus einer seiner Aeußerungen entgegengetreten.

In dem Armenhaus wurde ein weibliches Wesen verpflegt, welches sich in einem wahrhaft entsetzlichen Zustand befand. Sie konnte weder gehen noch stehen, nur liegen, zeigte auch gar keine geistigen Fähigkeiten und konnte nicht sprechen. Selbst mit eigener Hand zu essen vermochte sie nicht, sondern mußte gefüttert werden. Man kann sich leicht vorstellen, welch eine Mühe, welch unangenehme Arbeit der Zustand dieser Armseligen bereitete. Mein lieber Freund aber ließ sich das nie verdrießen. Er trug die Elende oft auf seinen eigenen Armen von einer Stelle zur anderen. Da entfuhr mir eines Tages ihm gegenüber die Frage: ‚Warum lebt diese?‘ Und ohne weiteres antwortete er mit fröhlichster Bestimmtheit: ‚Das weiß ich ganz gewiß. Sie lebt um meinetwillen. Gott läßt sie noch in diesem Leben, um mich in geduldiger Liebe zu üben.‘ Und diese Worte waren der natürliche Ausdruck der Gesinnung dieses herrlichen Mannes.“

Soweit mein Freund. Nun hatte ich eine Antwort auf meine alte Frage. Und wenn dir, lieber Leser, in deiner Nähe so ein hilfloses elendes Menschenkind vorkommt, von dem du denken möchtest: Warum läßt Gott das noch weiter leben? so frage dich, ob nicht die Antwort paßt: „Um meinetwillen.“ Wahrlich, es stände besser in der Welt, wenn es mehr Leute gäbe, denen allerlei jammervollen Zuständen gegenüber, ganz von selbst im Herzen der Gedanke lebendig würde: „Um meinetwillen!“ — „Nachbar.“

Irret euch nicht, Gott läßt sich nicht spotten.

Auf einen Kirchthum einer kleinen Stadt war ein Wetterhahn. Der hatte aber seit ein paar Jahren schon die üble Angewohnheit, immer nur denselben Wind anzuzeigen — immer von Westen her, und wenn's der schärfste Ostwind war. Da verschrieb der Bürgermeister eines Tages einen Dachdecker, der den Wetterhahn wieder in Ordnung bringen sollte. Der Mann kam und begann seine Arbeit. Von einer Luke im Thurm aus wurde eine lange Leiter angelegt, die an einem Haken an der Spitze des Thurmes ihren Halt fand. Der kühne Dachdecker kletterte schnell hinauf. Aber als er eben sein Werk beginnen wollte, brach die Leiter, und er selbst kam, trotz verzweifelter Versuche, sich zu halten, ins Fallen. Wunderbarer Weise nahm er keinen Schaden durch den Fall. Die Leute, die sich unten versammelt hatten, der Arbeit des Dachdeckers zuzuschauen, bekamen einen furchtbaren Schreck, als sie sahen, wie der Mann, anstatt auf seine Knie zu fallen und dem Herrn, der ihn so wundersam errettet, die Ehre zu geben, stellte er sich vor die Leute hin und sagte: „Das war keine Kleinigkeit! Habt Ihr nichts zu trinken da?“ Von allen Seiten reicht man ihm die Schnappsflaschen. Die Leute redeten auf ihn ein, und wollten hören, wie's ihm zu Muth war, als er in die Tiefe stürzte. Allmälig erholte er sich von seiner Aufregung und dem Schreck, der ihm in die Glieder gefahren war, und sagte: „Kommt, Leute, wir wollen in's Wirthshaus gehen, da will ich Euch's erzählen, wie's zugegangen ist.“ Als dort Alles, so gut es ging, Platz genommen hatte, fing der Dachdecker an zu erzählen, und alles, was er erzählte, log er: „Als ich merkte, daß es runter ging, hab ich gedacht: Willst sehen, daß du 'was greifen kannst, dich festzuhalten. Ich erwischte richtig einen Haken. Von da auf das Dach, meint ich, das gehe schon, und dort halt ich mich wieder fest, und nachher spring ich auf den Baum. Und so hab ich's genau gemacht, und da seht Ihr, Leut, was ein geschickter Mensch Alles kann. Na, war es nicht ein Meisterstück von mir?“ — Die Anwesenden tranken ihm zu und lobten ihn laut wegen seiner Geschicklichkeit. Bis spät Abends blieb man im Wirthshaus bei einander. Der Dachdecker, der längst schon zu viel getrunken hatte, legte sich auf eine Bank und schlief, indeß die Andern noch weiter tranken und von der unerhörten Geschichte sprachen. Plötzlich fällt der Dachdecker, der sehr unruhig geschlafen hatte, von der Bank herunter. Man lacht erst, dann aber geht man hin, ihn aufzuheben — man fand ihn todt!

Welch eine furchtbare Predigt von dem Zorne Gottes war das für die Leute, die mit dem so wunderbar Geretteten in dem Wirthshaus gesessen und des Herrn vergessen hatten! Irret euch nicht, Gott läßt sich nicht spotten.

Aus Secker's Kernsprüchen.

Richterische Menschen nehmen gewöhnlich ein Vergrößerungsglas, wenn sie die Unvollkommenheiten Anderer betrachten, und ein Verkleinerungsglas, wenn sie ihre eigenen ansehen.

Sei nicht zu sehr besorgt um die Wunden Anderer, so lange deine eigenen bluten. Entferne zuerst den Staub von deinem Auge, ehe du deinen Nachbar dürsten willst.

„Ich bin das A und das O, der Anfang und das Ende, der Erste und der Letzte.“ Ist er der Erste und der Letzte, dann sollten wir ihm auch dienen vom Ersten bis zum Letzten. Wir können nie zu früh zu Dem kommen, der der Anfang ist, noch zu lange weilen bei Dem, der das Ende ist.

Christus wird genannt der Vollender unseres Glaubens sowohl, als der Anfänger desselben. Es ist nicht nur nöthig, Gnade zu erlangen, sondern ist auch nöthig, in der Gnade zu bleiben. Paulus der Krieger war auch Paulus der Sieger, und Paulus der Sieger war Paulus der Gekrönte.

Der ist nicht arm, der nur wenig hat, sonder ist arm, der viel haben will. Deshalb sind die Aermsten oft die Reichsten und die Reichsten oft die Aermsten.

Je weniger Gewicht du auf deine eigenen Werke legst, desto mehr Gewicht legt Gott darauf. Je mehr wir in uns selbst gerecht sind, desto weniger sind wir es in Gott.

Demetrius ereiferte sich über die Göttin Diana, aber es lag ihm mehr an seinem Gewinn, als an ihrer Ehre. Die kleinen Silbermodelle hatten mehr Interesse für ihn, als ihr erhabener Tempel.

Seneca sagte einst zu Polybius: Klage nie über schwere Zeiten, so lange Cäsar dein Freund ist.“ So sage ich: So sage ich: Klage nie über schwere Zeiten, so lange Jesus dein Freund ist.

Wenn es möglich wäre zu trennen, was Gott verbunden hat, so würde ein wahrer Christ lieber heilig sein ohne Seligkeit, als selig sein ohne Heiligkeit.

Die Erde ist das Arbeitshaus, der Himmel ist das Schatzhaus. Hier müssen wir arbeiten, droben dürfen wir ruhen.

Probate Mittel gegen allerlei Anfälle.

Die hier angeführten Mittel sind alle erprobt, und weil Niemand Eigenthumsrecht darauf hat, veröffentlichen wir sie zum Besten unserer jungen und alten Leser.

1. Gegen einen Anfall leidenschaftlichen Zornes. — Gehe sogleich in die freie Luft, weit weg von Menschen, und dann tobe in die Winde, und sage ihnen, was für ein Thor du bist.

2. Gegen einen Anfall von Trägheit. — Im Winter zähle das Ticken deiner Uhr eine Stunde, dann wirst du froh sein, wenn du Holz sägen oder spalten darfst. Im Sommer jedoch rathen wir dir, genau nach Spr. 6, 6. zu handeln, und die Dosis zu wiederholen.

3. Gegen einen Anfall von Ehrgeiz. — Gehe hin auf den Friedhof und lies Grabschriften; sie zeigen dir das Ende alles menschlichen Ehrgeizes. Ein Grab ist deine Kammer, etwas Erde dein Kopfkissen, Verwesung dein Los.

4. Gegen einen Anfall von Verzweiflung. — Betrachte das Gute, das dir Gott gegeben für diese Welt, und dann bedenke was er noch alles verheißen hat für die zukünftige. Wer in seinen Garten geht, um Spinngewebe zu suchen, der findet sie, und auch noch Spinnen dazu. Wer aber hingeht um Blumen zu suchen, der kommt mit Rosen zurück.

5. Gegen allerlei Fälle von Furcht und Verlegenheit. — Ob dieselben dein geistliches oder dein ewiges Heil betreffen, ob Kopf oder Herz darunter leiden, ist folgendes Mittel eine Radikalkur: Wirf dein Anliegen auf den Herrn, der wird dich versorgen.

6. Gegen Anfälle von Schwermuth. — Gehe hin, suche die Elenden, die Kranken, die Blinden, die Lahmen auf, und theile mit, was du hast. Bald wirst du dich schämen, und dein schwermüthiges Wesen wird der Dankbarkeit weichen müssen.

Alle diese Recepte sind gut und sehr billig; leider werden manche Patienten dieselben nicht anwenden wollen, weil wir sie so billig geben, aber wir garantieren schnelle Besserung nach mehrmaligem Gebrauch. — [Fröhl. Botschafter.]

— Auch in der Baptisten-Kirche beginnen Stimmen laut zu werden gegen die Logen. Ein Schreiber im „Sendbote“, dem Organ der deutschen Baptisten, schreibt ganz richtig: „Wie kommt es, so fragen manche, daß so viele unsrer Brüder unversehens in Logen gerathen sind? Vielleicht deswegen, weil die praktische Nächstenliebe in unsrer Mitte einen solchen Grad der Gleichgültigkeit erreicht hat, daß ein vorsorglicher Familienvater sich lieber auf Hilfe weltlicher Gesellschaften verläßt, als auf die mehr zweifelhafte Hilfsbereitschaft seiner Brüder in der Gemeinde. Was kann gethan werden, um sie wieder aus jenen Verbindungen herauszubekommen und welcher Ersatz kann ihnen geboten werden in unsrer eignen Mitte?“ —

Etwas aus dem Leben einiger Helden.

Männer müssen wissen, was sie wollen und mit aller Energie auch wollen, was sie wissen. Solcher bedürfen wir im Reiche Gottes. Wir müssen stets vor Augen halten, daß die Seelen zu Jesu geführt werden müssen, wenn sie nicht ewig verloren gehen sollen, und daß schon in der Zeit kein wahrer Frieden zu finden ist, so lange man ferne von Jesu ist. Alle Abhülfe leiblichen Elends ist ja ganz schön für dieses Leben; aber nur für dies Leben arbeiten, das ist kaum der Mühe werth. Alles was nicht die Hauptaufmerksamkeit darauf gerichtet hat, den Menschen den Weg zum Himmel zu zeigen, ist keine Reich-Gottesarbeit, sie mag Namen haben, welchen sie will, und mag Leute an der Spitze haben, welche sie will. Innere Mission oder Arbeit im Reiche Gottes, ist nur die Arbeit, deren eigentlicher Lebensnerv die Liebe zu Jesu ist und diese sucht vor allem die Menschen zu Erkenntniß ihres bösen Herzens und dann zu dem einzigen Heiland im Leben und Sterben zu führen, zu dem, der für uns Sünder den bitteren Tod am Kreuze gestorben und um unserer Gerechtigkeit willen auferweckt ist.

Wenn wir dies aber wissen, dann sollen wir auch mit aller Energie dafür arbeiten, daß die Leute das Evangelium kennen lernen, seien sie nun vom Glauben abgefallen, oder seien sie Heiden.

Mit großer Freude muß es uns erfüllen, wenn unser Blick auf solche Männer im Reiche Gottes fällt, die mit aller Kraft ihre Seele dem Herrn hingegeben haben.

Dazu gehört u. A. der Graf Zinzendorf und mit ihm so mancher der Bahnbrecher in der Mission der Herrnhuter Brüdergemeinde.

Graf Ludwig von Zinzendorf wurde als Knabe in den Stiftungen August Hermann Frankes in Halle erzogen. Hier hörte er viel von der Mission unter den Heiden. Denn Franke war derjenige Mann, welcher die ersten protestantischen Missionare Deutschlands aussandte. Bei dem jungen Zinzendorf zeigte sich solch innige Liebe zum Heilande, daß er sagen konnte: Ich habe nur eine Passion, und das ist Er, nur Er. Als 15jähriger Knabe stiftete er, angeregt durch den Umgang, den er genoß, mit einigen gleich gesinnten Kameraden einen Orden, dessen Hauptregel lautete: „Darauf soll unsere unermüdete Arbeit gehen durch die ganze Welt, daß wir die Herzen für den gewinnen, der sein Leben für unsere Seelen dahingegeben." Besonders machte Zinzendorf mit seinem Freunde Friedrich von Watteville ein Bündniß „zur Bekehrung der Heiden und solcher, an die sich sonst keiner machen würde."

Neben Zinzendorf zeichneten sich die ersten Sendboten der Brüdergemeinde durch innige Heilandsliebe, brennenden Eifer für Jesu Reich, rücksichtslose Energie und Verachtung aller äußerlichen Beschwerden aus.

Als Leonhard Dober, ein Töpfer aus Schwaben, und David Nitschmann, ein Zimmermann aus Mähren, sich zuerst nach Kopenhagen auf die Wanderschaft machten, um von dort nach St. Thomas zu kommen und daselbst den Negersklaven das Evangelium zu predigen, fanden sie unterwegs, selbst in den Kreisen der Gläubigen, wenig Verständniß, bei den Ungläubigen nur Spott. Sie aber ließen den Muth nicht sinken und erquickten sich an den wenigen Worten der Ermunterung, die sie hie und da vernahmen. So rief ihnen die fromme Gräfin Stollberg-Wernigerode zu: „Nun denn, gehet hin, und wenn sie euch auch todtschlagen um des Heilandes willen. Er ist alles werth." Als dann in Kopenhagen der ihnen zugethane Kammerherr von Pleß sie fragte: „Aber wie wollt ihr denn auf St. Thomas durchkommen?" gab Nitschmann zur Antwort: „Wir wollen als Sklaven mit den Negern arbeiten." Als ihnen bedeutet wurde, daß dies wohl kaum erlaubt werden würde, erklärte er: „So will ich als Zimmermann in meinem Handwerk arbeiten!" „Gut, aber was wird mit dem Töpfer?" „Den will ich schon mit durchbringen." „Ja freilich," erwiderte nun der Kammerherr, „so kommt ihr mit einander durch die ganze Welt. Geht denn in des Herrn Namen; unser Heiland hat auch nur Fischer erwählt, Sein Evangelium zu predigen."

Als man einen Bruder, Johann Sörensen mit Namen, fragte, ob er bereit sei, nach Labrador zu gehen, antwortete er: „Ja, morgen, wenn ihr mir nur ein paar Schuhe gebt;" und ein anderer, Drachart, sprach, als er sich zu den Heiden aufmachte: „Schlagen sie mich todt, so schlagen sie mich todt." Das waren Männer, deren der Herr zu Seiner Arbeit sich bedienen konnte.

Im Jahre 1734 schickte die Brüdergemeinde einen körperlich gebrechlichen sächsischen Schneider, Gottlieb Israel, nach St. Thomas. Zum Begleiter hatte derselbe den theologisch gebildeten Feder. Dicht vor der Insel scheiterte das Schiff. Die Mannschaft beeilte sich, in den an Bord befindlichen Booten zu entkommen, ohne sich um die beiden Glaubensboten zu kümmern. Sie blieben zusammen mit einigen Negern auf dem Wrack zurück und suchten sich auf den Felsen, an dem das Schiff einen Leck erhalten hatte, zu retten. Als dann aber Feder von diesem Felsen aus das gegenüberliegende Ufer gewinnen will, reißt ihn eine Welle mit voller Wucht gegen den Felsen. Noch einen Blick kann Israel auf das todtenblasse Antlitz seines Gefährten werfen, dann hat diesen das Meer verschlungen. Als man später Israel, der nachher noch auf St. Thomas in großem Segen gearbeitet hat, fragte: „Was machtest du doch, als du deinen Bruder vor deinen Augen ertrinken sahst?" Da antwortete er: „Nun, ich habe den Vers gesungen:

Wo seid ihr, ihr Schüler der ewigen Gnade,
Ihr Kreuzgenossen unsres Herrn?
Wo spüret man eure geheiligten Pfade?
Sowohl daheim als in der Fern?
Ihr Mauerzerbrecher, wo sieht man euch?
Die Felsen, die Löcher, die wilden Sträuch',
Die Inseln der Heiden, die tobenden Wellen
Sind eure vor Alters bestimmten Stellen."

Und die Gemeinde daheim gab diesen nichts nach. Als im Laufe eines Jahres von vielen ausgesandten Missionsgeschwistern zehn starben, da war die Gemeinde wohl sehr traurig im Anfang; aber es dauerte nicht lange, da stimmte sie das von Zinzendorf gedichtete Lied an:

Es wurden zehn dahin gesäet
Als wären sie verloren;
Auf ihren Gräbern aber steht:
Das ist die Saat der Mohren.

Nicht wahr, das waren Helden der Arbeit? Solcher bedarf Jesus.

— Die Macht des Gebetes. Ein Mann machte im Traum eine Reise und kam an einer Kirche vorbei, auf deren Thurm ein Teufel im festen Schlafe lag. Bald darauf gelangte er an ein Blockhüttchen, ganz von wackern Teufeln umringt, und erstaunt fragte er den Oberteufel, was dieses zu bedeuten habe. „Ich will Dirs sagen," antwortete der Teufel; „jene Kirche drüben ist fest eingeschlafen, so daß ein Teufel genug ist, die ganze Kirche zu bewachen. In diesem Hüttchen jedoch wohnt ein armes, betendes Ehepaar, das mehr Kraft besitzen, als die ganze Gliedschaft jener Kirche."

Ueber Wohlthätigkeit

schreibt Johann Gerhard, der auch selbst reichlich geübt, was er gelehrt und geschrieben, in seinen „Betrachtungen" folgende beachtungswerthe Worte:

„Kein Gut nimmst du einst in's Gericht, außer dem, welches du von deinem vergänglichen und hinfälligen Gütern den Armen gegeben hast für welche Christus sein Leben darzubringen sich nicht weigerte. Gieb den Armen, du giebst es dir selbst; was du den Armen nicht giebst, wird ein Anderer besitzen.

„Jeder ist geizig, dem der Herr nicht alles in allem ist. Wer die irdischen Güter so hoch achtet, harret noch nicht recht auf die himmlischen. Wie könnte der wohl sein Leben für die Brüder lassen, der dem bedürftigen Bruder den zeitlichen Unterhalt versagt? Die Hand des Armen ist unser Schatzkasten im Himmel; sie legt den Schatz, damit er nicht auf Erden verloren gehe, im Himmel nieder.

„Willst du Christo einen angenehmen Dienst leisten? Sei gegen Arme wohlthätig. Was den Gliedern Gutes widerfährt, nimmt das Haupt als ihm selbst erwiesen an. Christus spricht zu dir: Gieb mir von dem, was ich dir von dem Meinen gegeben thue Gutes mit dem Guten, auf daß du Gutes erlangest. Reiche das Irdische dar, damit du es erhaltest, weil du es sicher verlierst, wenn du es ängstlich bewahrst. Höre auf Christi Ermahnung, damit du nicht einst im Gericht seinen Urtheilsspruch vernimmst: Gehet hin in's ewige Feuer, ihr Verfluchten, denn ihr habt mich, da ich hungerte, nicht gespeist.

„Almosen sind eine heilige Aussaat, von der, je nachdem sie sparsam oder reichlich geschehen, eine sparsame oder reichliche Ernte erfolgen wird. Willst du zur Zahl der Schafe Christi gehören, so erzeige seinen Schafen auch Gutes. Erschrick vor den Böcken, die nicht darum zur Linken gestellt sind, weil sie geraubt, sondern weil sie mit dem Ihrigen nicht Andere gespeist haben.

„O Herr, neige unsere Herzen zu deinen Zeugnissen und nicht zum Geiz."

— Das Leben der Kinder dieser Welt ist gleich jenen Wüstenflüssen, welche zwar ihren Ursprung auf den Bergen haben und die im Anfang breit und tief sind, die aber immer kleiner werden, je weiter sie sich von ihrem Ursprung entfernen. Sie verlieren sich zuletzt im Sande.

Sonntagschul-Lektionen.

11. Lektion.—11. December.—Die erste Apostel-Conferenz.—Apstg. 15 12—29.

Haupttext: Wir glauben durch die Gnade des Herrn Jesu Christi selig zu werden, gleicher Weise wie auch sie.—Apstg. 15, 11.

Zeit: Wahrscheinlich im Jahre 50 n. Chr., vierzehn Jahre nach der Bekehrung Pauli. (Gal. 2, 1).

Ort: Jerusalem. Die Besucher kamen von Antiochien in Syrien, 300 Meilen nördlich von Jerusalem.

Einleitung. — Paulus und Barnabas kehrten nach einer Abwesenheit von zwei oder drei Jahren von ihrer Missionsreise in Kleinasien nach Antiochien in Syrien zurück, und erstatteten Bericht von ihrem Wirken. Es erhob sich in der Gemeine zu Antiochien eine Streitfrage bezüglich der bekehrten Heiden. Viele von den Judenchristen waren der Meinung, daß die Neubekehrten aus den Heiden vor allem Juden werden und das ganze Gesetz Mosis halten müßten; sie betrachteten die christliche Gemeine als einen Zweig der jüdischen Kirche. Nachdem über diese wichtige Angelegenheit viel verhandelt worden, beschloß die Gemeine, eine Deputation nach Jerusalem zu senden, und die Sache den Aposteln zur Entscheidung vorzulegen. Daselbst wurde nach eingehender Berathung beschlossen, den Heiden einen Brief zu senden, in welchem sie von dem jüdischen Ceremonial- und Ritual-Gesetz frei erklärt würden.

Paulus giebt einige Nachrichten über diese Zusammenkunft in seinem Briefe an die Galater (2, 1—10). Er war nun etwa 48 Jahre alt und der eifrigste und einflußreichste unter den Heiden-Aposteln. Dies war sein dritter Besuch in Jerusalem seit seiner Bekehrung; der erste fand im Jahre 39, der zweite in 44 statt.

---

12. Lektion.—18. December.—Vierteljährliche Wiederholung.

Winke für Lehrer. — I. Es lohnt sich, den Orten, welche in diesem Quartal erwähnt worden sind, einige Aufmerksamkeit zu schenken.—Die Lektionen beginnen und enden in Jerusalem, schließen aber viele andere, weit von Jerusalem entfernte Orte ein. Die Orte sollten auf der Landkarte aufgesucht und den Klassen gezeigt werden.

1. Jerusalem. Von hier reiste Paulus nach Damaskus, in der Absicht, die Jünger zu verfolgen. Hier wurde Petrus aus der Gefangenschaft befreit und später versammelte sich hier das erste Concil der Apostel.

2. Joppa. Hier wurde Tabea auferweckt und Petrus sahe die Vision von „dem großen Tuch, das von dem Himmel herniedergelassen wurde."

3. Cäsarea. Cornelius, der erste Heidenchrist, kam hier zum Glauben und empfing den heiligen Geist.

4. Damaskus. In der Nähe dieser Stadt erschien Jesus dem Saulus, und in der Stadt bekehrte sich Saulus und ließ sich taufen.

5. Antiochien, die Hauptstadt von Syrien, war die erste Stadt, wo Juden und Heiden gemeinsam in die Gemeinde aufgenommen wurden und brüderliche Gemeinschaft mit einander pflegten. Von hier wurden die ersten Heidenmissionare ausgesandt.

6. Auf der Insel Cypern begannen Paulus und Barnabas ihr Missionswerk, überwanden den Widerstand des Zauberers Elimas und gewannen den Landpfleger Sergius Paulus für das Evangelium.

7. Zu Antiochien in Pisidien hielt Paulus seine erste Missionspredigt, von der wir Nachricht haben.

8. In Lystra wurde Paulus zuerst angebetet und dann gesteinigt.

II. Als hervorragende Personen dieses Quartals mögen folgende genannt werden.

1. Paulus steht hier im Mittelpunkt. Wir sahen wie er sich bekehrt, wie er in Antiochien predigt und dann als Missionar Kleinasien bereist.

2. Ananias von Damaskus, ein demüthiger Jünger des Herrn. Saulus wurde durch ihn in der Heilslehre unterwiesen.

3. Tabea, eine fromme Frau, fleißig zu guten Werken, wurde durch Petrus vom Tode auferweckt.

4. Petrus, der Apostel, machte den lahmen Aeneas gesund, erweckte Tabea zum Leben und predigte dem ersten Jünger aus den Heiden das Evangelium.

5. Cornelius, der römische Hauptmann, suchte Gott ernstlich und war der erste Heide, welcher den Geist Gottes empfing und in die christliche Gemeinde aufgenommen wurde.

6. Barnabas, ein freigebiger, liberalgesinnter Jünger, der den Apostel Paulus auf seinen Missionsreisen begleitete.

7. Jacobus, der Bruder (Halbbruder) des Herrn Jesus, ein eifriger Judenchrist, der aber dennoch willig war, den Heiden die Thüre der Gemeinde zu öffnen.

III. Bemerkenswerthe Begebenheiten.

1. Visionen. Ananias, Cornelius, Petrus und Paulus hatten Visionen.

2. Wunder. In Verbindung mit Tabea, Aeneas, Elymas, Petrus, einem Lahmen.

3. Bekehrungen. Von Paulus, Sergius Paulus und von vielen andern, deren Namen nicht genannt sind.

4. Verfolgungen. Durch Saulus, Herodes, die Juden; in Jerusalem, Antiochien, Ikonien und Lystra.

IV. Zeitraum. — Die Lektionen dieses Quartals erstrecken sich über einen Zeitraum von 14 Jahren, von 37—50 n. Chr.

Bemerkung. — Die Auffassung der Titel und Haupttexte kann entweder von der Klasse im allgemeinen oder von einzelnen Schülern geschehen.

Herold der Wahrheit.

J. F. Funk, Editor.
H. B. Kolb, } Gehülfs-Editoren.
Joh. Horsch, }

Elkhart, Indiana, 1. Dezember.

Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., as second class matter.

Inhalt dieser Nummer.

	Seite
Sei nur getreu	353
Weiteres über Ereignisse	353
Jesus allein	354
Wie herrlich ist die neue Welt	354
Wie ecret Gott mit den Menschen?	355
Um Mein-willen	356
Irret euch nicht, Gott läßt sich nicht spotten	356
Aus Sickers Kernsprüchen	357
Probate Mittel gegen allerlei Anfälle	357
Etwas aus dem Leben einiger Heiden	358
Ueber Wohlthätigkeit	359
Conferenz-Bericht	363

Herold der Wahrheit, einen Dollar per Jahr. Wer jetzt das Blatt bestellt und uns das Abonnementsgeld zuschickt bekommt das Blatt bis Ende 1893.

Der **„Herold der Wahrheit"** von jetzt bis Januar 1894 für einen Dollar! Neue Unterschreiber erhalten das Blatt bis Ende dieses Jahres frei!

Der **„Herold der Wahrheit"** und **"Herald of Truth"** von jetzt bis Januar 1894 an eine Adresse für $1.50!

Jetzt ist **die beste Zeit,** für den „Herold der Wahrheit" zu unterschreiben!

— Den Sabbath feiern heißt: Kräfte sammeln, um die Arbeitstage wirken zu können; dazu bedarf der Mensch aber nur ein Siebentheil der Zeit, sechs Tage muß er zum Besten des Reiches Gottes geschäftig sein.—

Br. J. S. Coffman reiste am 22. November nach Ohio, um einige Gemeinden zu besuchen.

Br. S. Yoder von Elkhart war Sonntag, den 13. November in der Gemeinde bei Cullom, Ill.

Br. J. F. Funk kehrte am 22. November von seiner Reise nach Mountain Lake, Minn. zurück. Sein Bericht von der Conferenz in Mountain Lake ist sehr erfreulich und ermuthigend.

Br. D. Burkholder von Nappanee, Ind., hielt Sonntag, den 13. November in der Gemeinde in Elkhart zu und predigte am Morgen, sowie in der Versammlung am Nachmittag, die gehalten wurde um die Taufeanditaten hier in da den Grundsätzen des Evangeliums zu unterweisen. Auch in der Sonntagschule hielt er eine Ansprache. Wir sind dem lieben Bruder dankbar für seinen Besuch und seine ernstlichen Ermahnungen.

Adreßveränderung.— S. A. Mischler, ehemals Columbus, Cherokee Co., Kansas, jetzt Kappa, Woodford Co., Ill.

Die Sonntagschul-Lektions-Hefte für das erste Quartal 1893 befinden sich unter der Presse und werden in Kurzem zur Versendung bereit sein. Schickt eure Bestellungen recht frühzeitig ein.

Eine Gratisprämie, nämlich eine deutsche Bibel, 16 mo. fein gebunden in starkes Leder, mit Goldschnitt, Parallelstellen, nebst mehreren colorirten Karten, erhält Jeder, der uns die Namen von 15 Unterschreibern für den „Christlichen Jugendfreund" oder "Words of Cheer" nebst 25 Cents für jeden Namen einsendet. Benützt diese Gelegenheit euch eine schöne Bibel zu verschaffen.

Der **„Christliche Jugendfreund"** nebst einer schönen Gratisprämie (siehe letzte Nummer des „Herold der Wahrheit") wird für 25 Cents per Jahr an irgend eine Adresse gesandt. Das Blatt ist vielen Kindern und jungen Leuten ein willkommener Freund, der sich bemüht, die Jugend auf Jesum, den Heiland der Welt, hinzuweisen und in allem Guten und Nützlichen zu belehren. Mit dem „Herold der Wahrheit" bestellt kostet das Blatt nur 15 Cents per Jahr (ohne Prämie). Unterschreibt für den „Jugendfreund".

C. B. Stemen, Professor der Fort Wayne-Universität, war Sonntag, den 13. November auf Besuch bei seinen Verwandten Br. Beery's. Er besuchte die Sonntagschule und hielt eine ermuthigende Ansprache. Am Nachmittag versammelten sich etwa 35 junge Leute in der Wohnung unseres Bruders Dr. Munaw, bei welcher Gelegenheit Dr. Stemen abermals eine gediegene Rede hielt über die Nothwendigkeit getreuer Arbeiter im Weinberge des Herrn. Am Montag besichtigte er unsere Office und das Publikationsgebäude. Dr. Stemen machte bedeutende Reisen in Europa. Er ist ein gewandter Redner.

Das „Gemeindeblatt der Mennoniten" vom 1. November bringt den Artikel „Ueber die angebliche Abnahme unserer Gemeinde" aus dem „Herold der Wahrheit" vom 15. September. Der Redakteur des „Gemeindeblatt" fügt die Frage bei, ob die in diesem Jahre in Indiana und Ontario in die Gemeinde aufgenommenen Personen nur von mennonitischen Eltern herstammen oder theilweise auch außerhalb der Gemeinschaft geboren sind.

Darauf diene zur Antwort, daß unter den 155 in diesem Jahre in Ontario Getauften mindestens 15 Lutheraner, 3 Methodisten und 2 Episcopale (Engliche Hochkirche) waren. Seitdem wurden in Ontario etwa 20 Andere und ungefähr die gleiche Anzahl in Indiana getauft. Unter den in Indiana Getauften sind ebenfalls mehrere außerhalb der Gemeinde geborene.

Unser Familien-Kalender für 1893 ist zum Versenden bereit und alle Bestellungen werden pünktlich ausgeführt werden. Der Kalender enthält u. A., eine Lebensbeschreibung Menno Simons, sowie viele andere interessante und lehrreiche Artikel, ferner eine Adreßliste unserer Prediger. Preis portofrei:

1	Exemplar	$ .08
4	Exemplare	.25
12	"	.50
25	"	1.00
100	"	4.00

Per Expreß versandt (die Expreßkosten sind vom Empfänger zu tragen).

$3.50 per 100 Exemplare .
5.00 per Groß (144 Exemplare).

Alle Bestellungen von Ontario sind an Creßman & Hallman, Berlin, Ont., zu richten.

Der Geldbetrag sollte in Postage-Stamps oder per Money-Order mit allen Bestellungen eingesandt werden.

Eine Bitte. — Liebe Brüder! Noch eine Bitte an euch. Unsere Geschwister in der Nähe von Inman, McPherson Co., Kansas sind im Begriff ein Versammlungshaus sich zu bauen, welches ungefähr zwischen vier- und fünfhundert Dollar kosten wird. Das Häuflein besteht aus 24 Gliedern und mehrere derselben stecken noch ziemlich in Schulden. Da ihnen aber die Versammlung in Privathäusern ziemlich beschwerlich wurde, so wurden sie zu diesem Entschlußgedrungen, im Vertrauen auf die Hilfe des Herrn und vielleicht auch eine kleine Beisteuer freiwilliger Gaben, wozu ich mich unterwunden Euch, liebe Brüder und Schwestern im Herrn! hiemit anzusprechen. Sie haben bereits den Bau in Angriff genommen. Lasset uns Gutes thun an Jedermann, allermeist aber an den Glaubensgenossen. Die Beisteuer in Empfang zu nehmen und wohin gehörig zu verwenden, erbietet sich

Euer Bruder Isaac Peters,
Henderson, York Co., Nebraska.

Missionsfond.

Beiträge erhalten während des Monats Oktober.

Schw. Graybill $2.00; Note nebst Interesse $33.70; Frank M. Herr $5.00; Dividende von M. P. C. Stock $6.23; Isaac Rosenberger $5.00; Turkey Run Gemeinde $3.42; Martin-Gemeinde $17.00; Salem-Gemeinde $7.55; Blanchart-Gemeinde $2.45; Elkhart-Gemeinde vierteljährliche Collekte $18.00; Catharina Moyer $1.00; ein Freund $1.00; Catharina Nafziger 70 Cents; A. Kauffman $2.00; Kansas und Nebraska Conferenz-Collekte $15.34; Weaver Gemeinde, Va., $3.50; Spring Valley-Gemeinde, Kansas $6.15; Amische Mennoniten Sonntagschule, Wayne Co., Ohio $26.45; Weaver Sonntagschule, Va., $10.50.

G. L. Bender, Schatzm.

— Verbreitet den „Herold der Wahrheit"!

Nachrichten aus den Gemeinden.

Bei Neß City, Neß Co., Kansas wurden am 13. November zwei Personen getauft.

Bei Terryton, Finney Co., Kansas wurden am 2. November drei Personen in die Gemeinde aufgenommen.

Am 6. November wurden in der Gemeinde bei Plumsteadville, Bucks Co., Pa., zwölf Personen getauft.

In der Martin-Gemeinde in Wayne Co., Ohio wurden am 17. September acht Personen getauft.

Am 24. November wurden im Holdeman-Gemeindehause, Elkhart Co., Ind., 2 Personen getauft.

In Franklin Co., Pa. wurden am 15. Oktober 3 Personen und 20. November vier andere durch die Taufe in die Gemeinde aufgenommen.

Predigerwahl fand am 13. November in der Gemeinde in Mahoning Co., Ohio. Drei Brüder kamen ins Loos und Br. Allen Rickert wurde ordinirt. Der Herr rüste den neuerwählten Prediger aus mit Kraft aus der Höhe und allen nöthigen Gaben. Bischof M. Horst von Wayne Co., Ohio und Pred. Samuel Schenk von Broadway, Va. waren bei der Wahl anwesend.

Correspondenzen.

Von Canton, Kansas.—Wir haben zur Zeit sehr schönes Herbstwetter. Der Gesundheitszustand unter der Bruderschaft ist gut. So Gott will werden wir am 12. November das heilige Abendmahl halten in unserem Versammlungshause, das seit Kurzem fertig ist. Die Brüder hier fühlen sich ermuthigt in dem guten Werk des Herrn. Der Herr hat uns gesegnet auf mancherlei Weise. Mögen wir Ihm dankbar sein.

D. B. W.

Von Fillmore Co., Neb. — Den 29. Oktober besuchte uns Bischof Albrecht Schiffler von Adams Co., Neb., und den 30. durften wir einer segensreichen Versammlung beiwohnen. Wir haben alle Ursache zu glauben, daß der Bruder als getreuer Wächter auf Zions Mauern Alt und Jung reichlich an ihre Pflicht erinnert und sie ermuntert hat in dem guten Werk. Ich hoffe und wünsche, der Herr wolle seine Arbeit segnen. P. P. Herschberger.

Von der Turkey Run-Gemeinde, Perry Co., Ohio.—Br. C. B. Brenneman, begleitet von Br. Perry Brunk kam am 1. November zu uns und hielt mehrere Versammlungen. Am Samstag wurden eine Anzahl Candidaten getauft und am Sonntag das Abendmahl gehalten. Es war eine Zeit des Segens und der Freude, besonders für Schreiber dieses, dessen beide Töchter sich aufgemacht haben, dem Herrn zu dienen und für Ihn zu leben. Der Herr sei gepriesen für seine Güte. Möge Gottes Werk allenthalben gedeihen, ist mein Gebet.

B. Huber.

Von Larned, Kansas. — Br. Andrew Schenk von Elida, Ohio, kam am 12. Oktober zu uns und hielt mehrere Versammlungen in welchen er uns reichlich ermahnte und an unsere Pflicht erinnerte. Auch die Geschwister Aaron Nopp und Gattin von Pekin, Ill., und Christian und Henry Bachman von Cazanovia, Ill., machten uns annehme Besuche. Wir sind besonders dankbar für Besuche von Predigern. Der Herr segne Seine Diener und lasse ihre Bemühungen von Erfolg begleitet sein. Hier im fernen Westen ist man besonders froh, wenn man von Predigern des Evangeliums besucht wird, denn ein Mangel an Arbeitern macht sich vielfach fühlbar.

Cor.

Von Ransom, Neß Co., Kansas. — Die Brüder Andrew Schenk von Allen Co., Ohio, und R. J. Heatwole von Newton, Kansas, kamen am 3. November hierher. Sie hielten sich mehrere Tage auf, besuchten die Geschwister und hielten Versammlungen. Wir sind dankbar für ihren Besuch, und ersuchen unsere Prediger, die Evangelisationsreisen machen, uns hier im westlichen Kansas zu besuchen. Br. R. J. Heatwole in Newton, Kansas, kann über die in dieser Gegend zerstreut wohnenden Geschwister Auskunft geben. Wir hoffen die lieben Brüder bald wieder in unserer Mitte zu sehen. Möge das gepredigte Wort reichlich Frucht bringen. M. J. Troyer.

Von Franklin Co., Pa. — Die Conferenz für diesen Distrikt wurde am zweiten Freitag (14.) Oktober im Chambersburg Versammlungshause abgehalten. Am Samstag den 15. wurde eine Vorbereitungs-Versammlung gehalten und drei junge Männer wurden durch die Taufe in die Gemeinde aufgenommen. Am Sonntag fand die Abendmahlsfeier statt. Viele nahmen Theil. Bischof Benjamin Zimmermann von Cumberland Co. war anwesend. In der Rowe-Gemeinde wird das Abendmahl am 27. November gehalten werden, und am vorhergehenden Samstag sollen daselbst vier Personen getauft werden. Lasset uns alle unsere Pflicht gegen diese Neubekehrten erfüllen und fleißig für sie beten.

Cor.

Von Johnstown, Pa. — Am 28. Oktober kamen die Brüder David Buchwalter und Elias Groff von Lancaster Co., Pa., zu uns. Sie hielten Versammlungen in Blanch, Thomas, Weaver und Stahl-Gemeindehäusern und am 1. November besuchten sie, begleitet von Schreiber dieses, die unbekannten Gräber Derjenigen, die in der großen Johnstown-Fluth umkamen.

Von hier gingen die Brüder nach Clearfield County, von wo sie heimzukehren gedenken. Br. Jesaia Hoover und Gattin von Schellsburg, Bedford Co. war ebenfalls bei uns zur selben Zeit. Br. H. wünscht, daß unsere Prediger öfter besuchen möchten in Bedford Co. Die Gliederzahl daselbst ist klein und ohne Prediger. Lasset uns unsere Pflichten gegen unser zerstreutwohnenden Geschwister wahrnehmen.

Levi Blauch.

Von Plumsteadville, Bucks Co., Pa. — Mehrere sind kürzlich aus unserer Mitte aus der Zeit abgerufen worden, um vor dem Herrn zu erscheinen und Rechenschaft zu geben von ihren Werken. Vor zwei Wochen wurde Susanna Tranger beerdigt. Sie starb im Alter von 23 Jahren an der Auszehrung. Doch giebt es auch reichlich Anlaß zur Freude in dem Herrn, wenn wir sehen, daß Sünder sich aufmachen den Herrn Jesum anzunehmen. Am 6. November wurden 12 Personen durch die Taufe in die Gemeinde aufgenommen. Auch wurden wir erfreut durch Besuche von Predigern aus Lancaster County und aus Canada. Die Brüder Amos Creßman und John Nahrgang von Canada erwarten wir morgen.

Bis gestern hatten wir sehr schönes Wetter, dann fiel eine Zeitlang Schnee, worauf Regen folgte. Es war seit einiger Zeit sehr trocken gewesen und an manchen Plätzen das Wasser rar geworden, daher ist der Regen erwünscht.

Cor.

Dufur, Oregon, den 6. Nov. 1892.

Liebe Leser des „Herold der Wahrheit". Da ich fast täglich Briefe erhalte von Freun-

den, die sich nach meinem Ergehen erkundigen, so will ich durch den „Herold der Wahrheit“ einige Auskunft geben. Es geht mir unter den Umständen ziemlich gut. Ich bin seit vier Wochen hier unter ärztlichen Behandlung und habe viel gelitten in dieser Zeit. Doch habe ich es mit Gottes Hülfe gut ertragen und aller Wahrscheinlichkeit nach ist das Schlimmste nun überstanden. Der eigentliche Krebs ist beseitigt, nun ist die Wunde noch auszuheilen, welches, voraussichtlich vier oder längstens sechs Wochen in Anspruch nehmen wird, dann hoffe ich heim gehen zu können, gänzlich befreit von diesem Krebsleiden.

Dufur liegt 15 Meilen südwestlich von Dallas und kann von da per Postwagen (stage) erreicht werden. Dr. Vanderpool ist ein sehr einfacher Mann und ist unzweifelhaft einer der besten Aerzte für Entfernung von Krebsgewächsen in den Vereinigten Staaten. Außer mir stehen gegenwärtig neun andere Krebskranke unter seiner Behandlung. Ich bitte die Geschwister meiner zu gedenken in ihren Gebeten, daß ich, so Gott will, bald wieder auf mein Arbeitsfeld zurück kehren kann. P. D. Mischler.

Von McVeytown, Pa. — Unsere Gemeinde mit etwa 75 Gliedern, hat, ich sage es mit Bedauern, für das verflossene Jahr keinen Zuwachs zu verzeichnen. Zwei unserer Mitglieder sind im Verlauf des Jahres gestorben. Der heilige Geist hat jedoch unter uns und unsern Nachbarn gewirkt und einige von uns überzeugt, daß wir getreuer sein sollten in der Nachfolge Jesu und daß es unsere Pflicht ist, Andere zur Erkenntniß ihres verlorenen Zustandes und des Heils in Christo zu führen. Betet für uns.

Pred. Christian Zehr von Canada besuchte unsere Gemeine und predigte am Samstag, den 18. September. Am 3. November kam Bischof Johannes Warye von Champaign Co., Ohio., und predigte denselben Abend und am folgenden Morgen. Wir sind dankbar für diese Besuche und würden uns auch freuen wenn andere Brüder uns besuchen würden.

Vor fünfundzwanzig Jahren kamen öfters Prediger aus den angrenzenden Counties Juniata und Union zu uns. Gegenwärtig sind die Gemeinden in diesen Counties, die mit uns Gemeinschaft pflegten (amische Mennoniten) ohne Prediger. Eine der Gemeinden hat sich ganz aufgelöst und die andere hat an Gliederzahl abgenommen und ist zur Zeit ohne Prediger. Auch von Lancaster County haben wir nur selten Besuche. Verschiedene Ursachen haben dazu beigetragen, daß wir weniger oft besucht werden. Wir bedauern dieses schmerzlich. Welchen Segen und Genuß man durch christliche Gemeinschaft und gemeinsames Wirken empfängt, wissen wir aus Erfahrung, darum bedauern wir um so mehr, daß das gemeinschaftliche Band geschwächt worden ist. Die Ursachen, welche solche Veränderungen bei uns hervorgerufen haben, sind, wie wir fürchten müssen, noch immer nicht beseitigt, und fast möchten wir muthlos werden. Mögen wir jedoch in wahrem zuversichtlichem Glauben aufblicken zu unserem himmlischen Vater. Wenn wir uns gänzlich nach seinem heiligen Wort und Willen richten, wird Er uns nicht verlassen, denn Er hat verheißen, bei den Seinen zu bleiben immerdar bis an der Welt Ende. Ein Bruder.

Unsere Sonntagschulen.

Von Lund, Decatur Co., Kansas. — Unsere Sonntagschule wurde für den Winter geschlossen, hoffe aber, daß sie im Frühjahr wieder eröffnet wird. Bischof Jacob Roth von Thurman, Colorado, ist zur Zeit bei uns um unter uns zu arbeiten zum Heile der noch außer Gottes Gnade stehenden Seelen. Cor.

Von Nappanee, Ind. — Unsere Sonntagschule wurde organisirt für den Winter und macht soweit guten Fortschritt. In vier Wochen ist die Zahl der Anwesenden von 40 zu 105 herangewachsen. Letzten Sonntag (13. Nov.) fanden nicht alle Schüler Raum im Hause. Cor.

Von Somerset Co., Pa. — Die Chestnut und Spring Union Sonntagschule, welche am 10. April organisirt wurde, mit Br. D. W. Maust und Br. U. D. Miller als Superintendenten hat schönen Erfolg zu verzeichnen. Die durchschnittliche Zahl der Besuchenden betrug 76. Lehrerversammlung wurde während des Sommers jeden Samstag-Abend gehalten. Wir gebrauchten die „Lektionshefte“. Die Schule wurde am 23. Oktober geschlossen und gleichzeitig eine Bibelklasse organisirt für den Winter. Auch für kleinere Schüler wird, wenn nothwendig eine Klasse gehalten werden. Der Herr segne unsere Arbeit.

Lydia L. Miller Secr.

Von Muddy Creek, Lancaster Co., Pa. — Unsern lieben Brüder Prediger Amos Greßman und John Nahrgang von Waterloo Co., Ont., machten jüngst in diesem County Besuche. Br. Greßman predigte am 30. October in Weberland und am 31. in Bowmansville. Am 2. November predigte er im Smoketown-Gemeindehause. Diese Versammlungen wurden gut besucht. Mögen sie uns allen zu reichen Segen gedient haben. Cor.

Von Johntown, Pa. — Die vier mennonitischen Sonntagschulen in dieser Nachbarschaft sind für den Winter geschlossen worden, und wir können sagen, daß unsere lieben jungen Leute reges Interesse für die Schule bewiesen haben. Während des Sommers wurden verschiedene Besuche gemacht von Schulen bei anderen Schulen. Diese Besuche dienten uns zum Segen und zur Ermuthigung. — Wir glauben, daß wir die Thüren unserer Versammlungshäuser für die Jugend stets öffnen sollten um ihnen Gelegenheit zu geben, sich in Sonntagschulen, Singschulen, Bibelklassen und Jugendversammlungen zu versammeln. Denn wenn wir ein wenig Umschau halten, so sehen wir, wie viele Kräfte zusammen wirken, um die Jugend der Gemeinde zu entfremden und ihre Aufmerksamkeit auf andere Dinge zu lenken. Brüder, es ist viel besser, unsere Jugend im Gotteshause zu sehen und ihnen das Wort Gottes zu lehren und mit ihnen und für sie zu beten, als sie von Hause gehen zu lassen, während man kaum weiß womit sie sich abgeben und beschäftigen, oder sie gar Vorwitz treiben und ungeziemende Gespräche führen zu hören.

Levi Blauch.

— Gottes Wort in Ewigkeit. — Der bekannte Gotteslegner, der zu Friedrichs des Großen Zeit lebende Franzose Voltaire, sagte vor etwa hundert Jahren: „In weniger als hundert Jahren wird das Christenthum vertilgt sein und nur noch der Geschichte angehören.“ — Und heute wird Voltaires Druckpresse zum Drucken des Wortes Gottes benutzt, und das Haus, in dem er wohnte, dient als Niederlage der Genfer Bibelgesellschaft und ist vom Keller bis zum Dache mit Bibeln angefüllt. — Schon mancher hat die Bibel todtgesagt, der gestorben ist. Aber die Bibel lebt noch und ist in vielen Millionen Exemplaren in aller Welt Zungen über die ganze Erde verbreitet.

Bericht des Conferenz der südwestlichen Pennsylvanien-Distrikts,

gehalten am 21. Oktober 1892, in Masontown, Fayette Co., Pa.

Die Conferenz begann um 10 Uhr vormittags. Die folgenden Delegaten waren anwesend:

Bischöfe: J. F. Funk, Elkhart, Ind.; J. N. Dürr, Fayette Co., Pa.; David Keim, Somerset Co., Pa.; Jonas Blauch, Somerset Co., Pa.

Prediger: David Johnson, Fayette Co., Pa.; Christian Diffenbach, Fayette Co., Pa.; Levi A. Blauch, G. D. Miller und D. H. Bender von Somerset Co., Pa.; Aaron Loucks, Westmoreland Co., Pa.; David Buchwalter und Elias Groff, Lancaster Co., Pa.

Diakonen: Nicolaus Johnson und George Coffman von Fayette Co., Pa.; Jos. N. Loucks, Westmoreland Co., Pa.

Die Conferenz wurde eröffnet mit Gesang. Br. J. N. Dürr verlas 1 Cor. 3. Darauf folgte Gebet von Br. J. F. Funk.

Br. J. F. Funk hielt die Conferenzrede, in welcher folgende Hauptgedanken berührt wurden.

Wir haben uns versammelt, um Berathung zu halten über ein Reich, dessen Gründer Christus ist. Wir als Prediger wurden durch die Gemeinde vom Herrn berufen, das Werk, welches Christus und die Apostel begonnen, weiter zu betreiben. Die Gedeihlichkeit der Gemeinde und die Ausbreitung des Reiches Gottes sind großentheils abhängig von der Art und Weise wie wir lehren, wie wir bauen auf den einigen Grund, der gelegt ist und mit welchem Eifer wir uns unserer Aufgabe widmen. Einigen Lehren insbesondere sollte man genügend Aufmerksamkeit schenken, hauptsächlich der Lehre von der Bekehrung. Es ist zu viel der Fall, daß man seine Religion in Formen hat. Den Lehren, welche von der Welt „Sonderlehren“ genannt werden, sollten wir hauptsächlich auch unsere Aufmerksamkeit zuwenden, so der Wehrlosigkeit, die heute so wenig beachtet wird, Absonderung von der Welt in Kleidung und Manieren. „Stellet euch nicht dieser Welt gleich, sondern verändert euch durch Verneuerung eures Sinnes.“ Wir sind zu geneigt, in den Fußstapfen weltförmiger Bekenner Christi dieser Zeit zu folgen. Ferner mag die Verweigerung des Eidschwurs und der Kindertaufe genannt werden, und besonders sollte man im Auge behalten, daß das Reich Christi auf Liebe — das neue Gebot — gegründet ist. Prediger besonders sollten sich nicht der Welt gleichstellen, damit sie durch ihr Exempel sowohl als ihr Wort lehren, und mit Paulus sagen können: „Folget mir!“

Br. J. N. Dürr, der Moderator unserer Conferenz verlas darauf die Regeln und Ordnungen der Conferenz, die früher angenommen worden waren. Nach einiger Berathung wurden dieselben wieder ohne Veränderung angenommen. Dann wurde über den Zustand der verschiedenen Gemeinden, die repräsentirt waren, Bericht erstattet. Da von den Gemeinden in Clearfield und Blair Counties keine Delegaten anwesend waren, so erstattete Br. J. N. Dürr Bericht über die erstere und Br. D. H. Bender über die letztere Gemeinde. Den Berichten zufolge steht die Bruderschaft in allen Gemeinden in Frieden unter einander, und ist in diesem Distrikt durchgehends eine bedeutende Zunahme an Mitgliederzahl zu verzeichnen. Nach Gesang wurde die Vormittagssitzung geschlossen.

Zu Anfang der Nachmittagssitzung wurde Lied No. 357 gesungen, dann folgte Gebet von Br. Elias Groff, worauf die eigentlichen Conferenz-Geschäfte erledigt wurden.

1. Was soll gethan werden um solche Gemeinden, in denen es an Brüdern, die für das Predigtamt befähigt sind, fehlt, oder wo der Prediger seinen Einfluß verloren hat, und infolge dessen die Gemeinde Schaden leidet, mit Dienern des Worts zu versehen?

Beschlossen, daß wir, um solche Gemeinden mit Predigern zu versehen, es für nothwendig halten, daß Männer aus andern gut versehenen Gemeinden an solche Orte gehen und so lange daselbst bleiben als nothwendig ist um die Ordnung in der Gemeinde herzustellen und es soweit zu bringen, daß solche Gemeinden sich selbst erhalten.

2. Was kann gethan werden, wenn ein Prediger irrthümliche oder unbiblische Lehren vertheidigt, oder ungeziemend redet und handelt oder auf andere Weise sein Ansehen derart schädigt, daß sein Wirken nicht zum Aufbau der Gemeinde gereicht?

Beschlossen, daß solch ein Prediger besucht und mit ihm geredet werden soll, um ihn womöglich zu biblischer Lehre und einen gottseligen Lebenswandel zurück zu bringen. Wenn alle Bemühungen erfolglos bleiben, so soll er nach Tit. 3, 10 als ein Uebertreter betrachtet und behandelt werden.

3. Was ist zu thun, wenn ein Prediger, der die Gabe zu reden besitzt, sich weigert, seines Amtes zu warten?

Beschlossen: Er soll als Uebertreter betrachtet werden.

4. Soll diese Conferenz das Werk, welches vor einem Jahre begonnen wurde, fortsetzen, und einen Distrikts-Evangelisationsfond haben, oder sollten wir unsere Beiträge für Evangelisationszwecke in den Evangelisationsfond in Elkhart, Ind., fließen lassen?

Beschlossen, daß wir unsern Distrikts-Evangelisationsfond eingehen lassen und fernerhin das allgemeine Evangelisationsboard in Elkhart, Ind., unterstützen.

5. Welche Stellung nimmt diese Conferenz zu der Buch- und Traktat-Gesellschaft ein?

Beschlossen, daß wir das Werk der Traktatverbreitung, das in Elkhart betrieben wird, gutheißen und empfehlen.

6. Was hält diese Conferenz von Heiden-Mission?

Beschlossen, daß wir die Gründung von Missionen unter den Heiden gutheißen. Sobald getreue und gegründete Männer gefunden werden, die willig sind, sich zu diesem Werk herzugeben, sind Missionen zu gründen.

7. Auf welche Weise soll die Gemeine in Rockton, Clearfield Co., Pa., mit hinlänglicher Predigt des Wortes Gottes versehen werden?

Beschlossen, daß wir die Brüder J. N. Dürr und Levi Blauch beauftragen, dafür zu sorgen, daß in dieser Gemeinde mindestens alle acht Wochen während des Jahres Versammlung gehalten wird.

8. Haben Bischöfe bei der Abstimmung für Predigerwahl das Recht, Stimmen für Männer, welche die in der Bibel verlangte Eigenschaften und Qualificationen nicht besitzen, zu verwerfen?

Beschlossen: Bischöfe haben nicht nur das Recht, solche Stimmen zu verwerfen, sondern sie haben durchaus kein Recht haben dieselben anzunehmen.

9. Wenn ein Bischof, Prediger oder Diakon von der Gemeinde ausgeschlossen wurde oder um irgend einer Ursache willen seinen Amtspflichten nicht nachgekommen

ist, hat solch ein Bruder, nachdem er wieder in die Gemeinde aufgenommen ist, die Autorität, sein Amt ohne Weiteres zu übernehmen ohne den Rath und die Zustimmung der Gemeinde?

Beschlossen: Er hat eine solche Autorität nicht.

10. Was kann gethan werden, um unsere jungen Leute in der Betreibung des guten Werkes zu ermuthigen und für die Gemeine zu erhalten?

Beschlossen: Wir empfehlen die Organisation von Bibelklassen, Jugendversammlungen, &c., um ihnen Gelegenheit zu geben, in der Gemeinde für Christum zu arbeiten. Prediger sollten bei solchen Versammlungen gegenwärtig sein und sich daran betheiligen, so daß alle Uebungen auf angemessene und evangelische Art und Weise vorgenommen werden möchten.

Nach einiger Besprechung wurden auch die folgenden Beschlüsse angenommen:

11. Beschlossen: Wir empfehlen, daß die Trauungsceremonie zur Zeit regelmäßiger Versammlung im Versammlungshause vorgenommen werde, welche Gelegenheit der Prediger benutzen sollte, um über die Ehe, die Ursachen glücklicher und unglücklicher Ehen &c., zu predigen.

12. Beschlossen, daß in solchen Distrikten, wo sich Brüder befinden, welche die in der Bibel geforderten Gaben und Eigenschaften eines Predigers des Evangeliums besitzen, eine genügende Anzahl solcher Brüder mit Zustimmung der Gemeinde und in der Ordnung des Evangeliums, in das Predigtamt eingesetzt werden sollen, um vor Allem die eigene Gemeinde mit den nöthigen Dienern zu versehen und auch um es solchen Gemeinden zu ermöglichen, Prediger auszusenden um andere Gemeinden, die ohne Prediger oder ungenügend mit Dienern versehen sind, zu unterstützen.

13. Beschlossen, daß diese Conferenz einen Prediger beauftrage, alle Gemeinden dieses Conferenz-Distrikts während des Jahres wenigstens einmal zu besuchen, um sie in einem gottseligen Lebenswandel zu ermuthigen und zur Beständigkeit in der Ordnung des Evangeliums zu ermahnen. Der betreffende Prediger soll bei der nächsten jährlichen Conferenz über all diese Gemeinden Bericht zu erstatten haben. — Br. D. H. Bender wurde erwählt.

14. Beschlossen, daß diese Conferenz das Evangelisationswerk, wie es von dem Mennonitischen Evangelisationsboard in Elkhart, Ind., und von der Lancaster-Conferenz betrieben wird, gutheißt und den Predigern dieses Conferenz-Distrikts, die für die Betreibung des Werks geeignet sind, herzlich empfiehlt, sich so viel als möglich zu diesem Werk herzugeben und auf diese Weise für den Fortgang der Sache Christi und die Auferbauung der Gemeinde zu arbeiten.

Wir empfehlen besonders, daß Br. D. Bender von Tub, Somerset Co., Pa., sich zu diesem Werke hergebe soweit die Umstände in seiner eigenen Gemeinde es erlauben.

15. Beschlossen, daß in jeder Gemeinde des Conferenz-Distrikts am ersten Sonntag jedes Quartals eine Collekte erhoben werden soll für den Evangelisationsfond.

16. Beschlossen, daß wir Br. Jos. R. Loucks von Scottdale, Pa., zum Mitglied des Evangelisationsboard ernennen, vorausgesetzt, daß das Board diese Ernennung gutheißt.

Die Bischöfe Jonas Blauch und David Keim ersuchten um Erlaubniß, je einen Prediger in ihren Distrikten zu erwählen. Beide Gesuche wurden von der Conferenz gewährt.

Nach Gesang und Gebet von Br. J. N. Dürr wurde die Conferenz vertagt, um sich am dritten Freitag im Oktober 1893 in Martinsburg, Blair Co., Pa., wieder zu versammeln. Die Bischöfe versammeln sich am vorhergehenden Donnerstag um die Conferenz-Geschäfte zu ordnen.

D. H. Bender, Schreiber.
Jos. R. Loucks, Gehülfsschreiber.

Gemeinnütziges.

— Schlechten Geruch im Keller beseitigt man durch Abbrennen von etwas Schwefel. Fenster und Thüren müssen geschlossen sein.

— Festsitzende Staubflecken auf Porzellan, welche sich sehr schwer entfernen lassen, reibe man mit angefeuchtetem Kochsalz so lange, bis die Flecken verschwinden.

— Gegen Sodbrennen (heartburn) trinke man Wasser, in welches man ein kleines Stück Kalk gelegt hatte. Dieses giebt dem Wasser nicht den geringsten Geschmack, löst aber die Magensäure auf, welche die Ursache der Unbequemlichkeit ist. Auch hilft Magnesia sowie das Zerkauen einiger gebrannter Kaffeebohnen.

— In Kellern, in welchen allerlei Gemüse schlechten Geruch verbreiten, sollte keine Milch aufbewahrt werden. Milch nimmt sofort jeden schlechten Geruch auf.

— Schwämme zu reinigen. Man schneidet ein bis zwei Citronen in kleine Stücke und knetet den Schwamm damit tüchtig durch. Dann spült man ihn in klarem Wasser aus und läßt ihn trocknen.

— Wie man Blutungen stillt. — Nimm Watte, tauche sie in heißes Wasser und lege sie dann auf die Wunde. Der Erfolg ist überraschend. Blos Watte auflegen oder Watte in kaltes Wasser getaucht soll nicht diese überraschende Wirkung äußern.

— Mundwasser. Ein Viertel Liter (Quart) destillirtes Wasser, ½ Liter vom besten Spiritus und einige Tropfer Pfeffermünzöl werden zusammen in ein Fläschchen gethan und beim Gebrauch ungefähr ein Theelöffel voll in ein Glas Wasser gegeben.

— Stahl aufzubewahren. — Messer und Gabeln, die längere Zeit nicht im Gebrauch sind, schützt man vor dem Rost, wenn man sie in geöltem Papier aufbewahrt. In Ermangelung desselben nimmt man einige auf dem Ofen gehörig ausgetrocknete Zeitungsblätter zum Einwickeln; auch dadurch wird das Rosten des Stahls verhindert.

— Der Werth des Hühnermistes kommt fast dem vom peruvianischen Guano gleich. Man trocknet den Hühnermist, vermischt ihn mit Gyps, Kalkmehl oder trockene Erde, und streut die Mischung auf den Beeten, nachdem sie umgegraben sind, gleichmäßig aus. Mit dem Dung von 50 Hühnern, kann ein Gärtchen von ½ Acre in reicher Kraft erhalten werden.

— Ueber die Aufbewahrung von Eiern im Sommer schreibt Jemand: „Vor zwei Jahren habe ich am 23. Mai ein Ei in den Sand gelegt, und am folgenden Christtag war es noch gut. Letzten Sommer habe ich sie Ende August in Sand gepackt und Ausgangs December habe ich sie verkauft. Sie waren alle gut. Ich habe sie bald alle auf das Ende gesetzt. Jedes Ei soll mit 1 Zoll Sand überschüttet werden; ebenfalls muß reichlich ½ Zoll an der Wand sein. Ist der Keller nicht luftig, so halten sie sich nicht. Ich legte die meinen in eine finstere Ecke des Kellers, die der Sonne ziemlich abgeschlossen ist, da haben sie sich gut gehalten. Aber der Sand muß sehr trocken sein.

Getraut.

Lehman — Buzzard. — Im Hause des Predigers Noah Metzler und durch denselben, am 20. November 1892, Br. Simeon Lehman mit Schw. Salome Buzzard, beide von Elkhart Co., Ind.

Landes—Smith.—Am 1. November 1892 in der Wohnung des Bischofs S. C. Miller in West Liberty, McPherson Co, Kansas, Br. Reuben R. Landes und Schw. Orpha Smith beide von Spring Valley, McPherson Co.

Sharp—Lantz.—Am 17. November 1892 in der Wohnung von Joseph Stucky in Danvers, Ill., und durch denselben, Eli Sharp mit Emma Lantz, beide von Congerville, Woodford Co., Ill. Der Herr wolle sie segnen, ist die Bitte des Einsenders.

Weber—Gehman.—Am 17. September 1892 in der Wohnung von A. S. Mack in Bally, Berks Co., Pa. und durch denselben, John M. Weber von Bally mit Lizzie B. Gehman von Swartzville, Lancaster Co., Pa.

Gestorben.

Burkhart. — Am 24. September 1892 in Earl Twp., Lancaster Co., Pa., Anna, Witwe des Christian Burkhart, im Alter von 84 J., 8 M., 27 T. Beerdigt am 27. Leichenreden von Menno Zimmerman, Jonas Martin und John Zimmerman. Text: Offb. 14, 12. 13.

Kreider. — Am 8. Oktober 1892 in Whiteside Co., Ill., Br. John H. Kreider, im Alter von 77 J., 10 M., 5 T. Er wurde geboren in West Lampeter Twp., Lancaster Co, Pa., und zog in 1854 nach Illinois, wo er sich auf einer Farm, 14 Meilen östlich von Sterling niederließ und bis an sein Ende wohnte. Etwa sechs Wochen vor seinem Tode zog er sich ein Schaden zu durch einen Fall aus einem Wagen. Doch schien er sich wieder zu erholen, aber 2. Oktober wurde seine linke Seite durch Schlagfluß gelähmt. Zwei Tage später verlor es seine Sprache, und am 8. Tage erlöste ihn der Tod von seinem Leiden. Er war seit zwei Jahren Glied der Gemeinde. Er hinterläßt drei Kinder und sechs Enkel, sein Hinscheiden zu beweinen. Beerdigt am 11. Leichenreden von E. M. Hartman und Philip Nice.

Peters. — Am 1. November 1892 in der Wohnung ihres Sohnes Henry Mellinger nahe Penrose, Whiteside Co., nach kurzer, aber schwerer Krankheit, Anna Maria Peters geb. Kauffman, im Alter von 71 J., 1 M., 17 T. Sie war von Manor Twp., Lancaster Co., Pa. gebürtig. Sie war zuerst verheirathet mit Benjamin Mellinger, der am 13. Februar 1855 in seinem 42. Jahre starb. Im Herbst 1863 verheirathete sie sich mit Henry Peters, der im Frühjahr 1881 starb. Sie war seit etwa vierzig Jahren ein getreues Mitglied der Mennonitengemeine. Sie war die Mutter von sechs Kindern, von welchen vier sie überleben. Leichenreden wurden gehalten von J. F. Funk von Elkhart, Ind. und Philip Nice im Zions Ridge-Versammlungshause. Die Beerdigung fand in dem angrenzenden Friedhofe statt.

Beery. — J. Beery vollendete seine irdische Laufbahn am 13. Oktober 1892 unweit Hartley, O'brien Co., Iowa. Vater Beery wurde geboren den 15. März 1820 in der Schweiz. In der Blüthe seines Lebens kam er nach Amerika und war ein fleißiger Arbeiter; vor allem Andern suchte er sich Schätze zu sammeln, wo sie Motten und Rost nicht fressen. In 1858 verehelichte er sich mit seiner nun trauernden Gattin Josephine Herzlin, aus welcher Ehe 10 Kinder entsprossen. Im Frühjahr 1892 zog er von Henry Co., Iowa in die Gegend von Hartley, Iowa. Sein Ende kam plötzlich und unerwartet. Die Leichenrede wurde gehalten von J. J. DeWall, Prediger der Ev. Gemeinschaft. Die Beerdigung fand am 16. Oktober statt, und die Achtung und Liebe, deren sich der verstorbene Bruder erfreut hatte, zeigte sich in der großen Menschenmenge, die sich zu seiner Beerdigung versammelte. Vater Beery war Mitglied der Mennonitengemeinschaft. Sein Motto war: Der Welt rein ab und Christo an. Wir haben alle Ursache zu glauben, daß er bereit war heimzugehen. Er hinterläßt seine tiefbetrübte Gattin und 9 Kinder, nebst einer großen Anzahl Verwandte und Freunde, seinen Tod zu betrauern, doch nicht als solche die keine Hoffnung haben. Möge der Herr die Hinterbliebenen segnen und einst Alle im Himmel wieder zusammen bringen. Trauernd blicken wir ihm nach und freuen uns aufs Wiedersehen.

Es wird nicht lang mehr währen,
Hal't noch ein wenig aus;
Es wird nicht lang mehr währen,
So kommen wir nach Haus:
Da wird man ewig ruhn,
Wann wir mit allen Frommen
Daheim zum Vater kommen,
Wie wohl, wie wohl wird's thun!

Morrell. — Am 17. September 1892, Lyman, Söhnlein von John D. und Lydia Morrell, im Alter von 3 M., 25 T. Dies war der sechste Todesfall in dieser Familie, seit sie vor elf Jahren nach Haw Patch, Lagrange Co., Ind. zogen.

Zook. — Am 31. Oktober 1892 auf Haw Patch, Ind., an Typhoidfieber, Levi Lincoln, Sohn der Wittwe Sarah Zook, im Alter von 32 Jahren, 1 Monat, 26 Tagen. Levi war von Kind auf ein Invalid und konnte nie seine Füße gebrauchen, er konnte weder lesen noch schreiben und nur mit großer Mühe sprechen. Levi war stets munter und zufrieden, auch während seiner letzten Krankheit. Die Leichenrede hielt Jonathan Kurtz über Jes. 35, 5. 6.

Good.—Am 20. August 1892 in Lancaster Co., Pa., Lydia, Wittwe des Jonathan Good, im Alter von 69 J., 2 M., 11 T. Beerdigt auf dem Bowmansville Friedhofe am 23. August. Leichenreden von Abr. Gehman und Benj. Horning.

Strohm.—Am 1. November 1892 nahe Pickerington, Fairfield Co., Ohio, Lydia Strohm, im Alter von 28 J., 7 M., 3 T. Beerdigt am 4. November auf dem Gemeindefriedhofe. Leichenreden von W. Brown, N. Brenneman und D. Martin. Text: Hiob 7, 16. Sie hinterläßt ihre Mutter, 3 Brüder und 3 Schwestern, ihren Tod zu beweinen. Fast während ihres ganzen Lebens hatte sie viel zu leiden, doch trug sie alles geduldig bis ans Ende.

Maurer. — Am 10. November 1892, bei Straßburg, Lancaster Co., Pa., John Andrew Maurer, Sohn von H. F. und Barbara Maurer, im Alter von 6 M., 14 T. Der Herr tröste die Eltern!

Brubacher.—Am 7. November 1892, nahe Reßlers Square, Lancaster Co., Pa., Schwester Mary Brubacher, Wittwe, im Alter von 75 J., 2 M. Die Beerdigung fand am 9. bei Hernlys Gemeindehaus statt. Text: Offb. 22, 14 Viele Freunde und Bekannte hatten sich zu der Beerdigung der lieben Schwester versammelt.

Lichty. — Am 12. November 1892 nahe Columbia, Lancaster Co., Pa., Sophia Lichty, Witwe, im Alter von 84 J., 1 M., 14 T. Beerdigt am 14. bei Millers Gemeindehaus, in Anwesenheit vieler Freunde und Bekannte.

Byler. — Am 12. Oktober 1892 nahe Haw Patch, Ind., an Hirnschlag, Schw. Catharina Byler, geb. Kauffman, im Alter von 68 Jahren, 8 Monaten, 12 Tagen. Sie war von Mifflin Co., Pa., gebürtig und Mitglied der amischen Mennonitengemeinde. Sie hinterläßt acht Kinder und 24 Enkel. Die Leichenrede hielt J. S. Hartzler.

Harschberger. — Am 29. Oktober 1892 nahe Mattawana, Mifflin Co., Pa., Brinton Oliver, Söhnlein von Joseph F. und Jane Harschberger, im Alter von 9 M., 25 T.

Johns.—Am 12. Oktober 1892 in Lagrange Co., Ind., Abbie, Töchterlein von Jacob und Mary Johns, im Alter von 2 M., 14 T. Beerdigt am 14. Leichenreden von J. D. Miller und D. D. Miller über Hiob 14, 1—6.

Miller.—Am 14. November 1892 in Shipshewana, Ind., an der Auszehrung, Levi E. Miller, im Alter von 33 J., 1 M., 13 T. Beerdigt am 15. Leichenreden von Eli Miller und D. D. Miller in Forks Gemeindehaus, wo sich sehr viele Freunde und Bekannte versammelt hatten ihm die letzte Ehre zu erweisen. Br. Miller hinterläßt seine trauernde Gattin, einen Sohn und zwei Töchter, sein frühes Abscheiden zu beweinen. Br. Miller war seit einem Jahre an dieser Krankheit leidend. Er sprach oft den Wunsch aus, abzuscheiden und bei Christo zu sein. Friede sei mit ihm.

Yoder.—Am 11. November 1892 in Middleburg, Ind., am Keuchhusten, Blanche May, Töchterlein von David und Ada Yoder, im Alter von 1 M., 14 T. Beerdigt am 12. Die Leichenrede wurde von D. D. Miller im Forest Grove Gemeindehause gehalten.

Buzzard.—Am 14. November 1892 in Howard Co., Ind., an Altersschwäche, Joseph Buzzard, im Alter von 84 J., 8 M., 24 T. Er war Mitglied der amischen Mennonitengemeinde. Pred. E. A. Mast hielt eine sehr eindrucksvolle Predigt über 2 Cor. 5, 1., worauf die Beerdigung auf Masts Friedhof stattfand.

Brenneman. — Am 2. November 1892 in Allen Co., Ohio, Timothy, Söhnlein von Benjamin und Anna Brenneman, im Alter von 1 J., 2 M., 21 T. Leichenreden von D. S. Brunk und J. M. Schenk.

Gaich. — Am 14. November 1892 in Lagrange Co., Ind., Mary Edna, Töchterlein von Christian und Amanda Gaich. Beerdigt am 16. Leichenreden von Eli Miller und D. D. Miller in Forks-Gemeindehaus.

— Glatte und scheinende Stoffe sind deßwegen für den Sommer so geeignet, weil sie die Sonnenstrahlen und damit die Wärme nicht auffangen, sondern zurückstrahlen.

— Fische sollten immer in hartem Wasser gekocht werden, da das Fleisch so besser zusammenhält. Dasselbe gilt von Fleisch das seine Kraft behalten soll, wenn es gekocht ist. Legt man aber das Hauptgewicht auf eine gute Suppe, so nehme man weiches Wasser. Suppe von Fleisch und Gemüse sollte immer langsam gekocht werden; sie sollte eigentlich nur sieden.

Allerlei.

— Der wahnsinnige König Otto von Bayern soll dem Tode nahe sein.

— Die Zahl der homöopathischen Aerzte in Amerika beträgt 25,000.

— In New York giebt es 8126 von mehr als zehn Familien bewohnte Häuser.

— Innerhalb der letzten 100 Jahren sind 27 Fälle von Irrsinn in der bayerischen Königsfamilie vorgekommen.

— William Reese, der kürzlich in Bolivar, Pa., im Alter von 102 Jahren starb, hinterließ 600 direkte Nachkommen.

— In den Ver. Staaten werden alljährlich $80,000,000 zur Besoldung der Lehrer und Lehrerinnen verwendet.

— Die wohlhabenden Chinesen schlafen in wundervoll geschnitzten kostbaren Bettstellen, aber das Lager besteht stets aus einfachen, harten Strohmatten.

— In Frankreich rühmen sich die Anarchisten einer Stärke von 40,000 Köpfen und die Socialisten wollen eine Million stark sein.

— In den Ver. Staaten sind 512,000 Telephon-Apparate im Gebrauch und die Linien sind zusammen 250,000 Meilen lang.

— Ein Hufeisen, das statt mit Nägeln mittelst einer Klammer am Fuße des Pferdes befestigt wird, ist in Frankreich mit Erfolg eingeführt worden.

— Königin Victoria schwärmt für Arbeiten im Garten und alle ihre Kinder haben die Erde umgraben und Blumen und Gemüse pflanzen gelernt.

— Der Verbrauch des Tabaks belief sich in Frankreich im letzten Jahre auf 74,314,000 Pfd. hiernach kommen auf jede Person 2 Pfd. im Werthe von $1.85.

— In einer einzigen Augustwoche wurden 3876 Tonnen frisches Obst und in diesem Jahr im August 6,000,000 Pfund mehr als im vorigen Jahre aus Californien ostwärts versendet.

— Während die öffentlichen Schulen New Yorks mehr als 300,000 Schüler zählen, haben die protestantischen Sonntagschulen kaum 125,000 aufzuweisen. Hier steht also noch ein weites Feld dem Eifer und der Rührigkeit der Kirche offen und verlangt dringend nach Bearbeitung.

— Erst seit 1066, dem Jahre der Eroberung Englands durch die Normanen, werden die Pferden mit Hufeisen beschlagen. König Wilhelm der Eroberer soll der Erfinder des Pferdeschuhs sein.

— Die Heilsarmee hat großes Vertrauen in Druckerschwärze. Sie publizirt einundreißig wöchentliche Zeitschriften und fünf monatliche Magazine, welche zusammen eine sehr weite Verbreitung finden.

— Während einer grundlosen Panik in einer Synagoge in Ludlow Str., New York, wurden vor Kurzem fünf Personen zu Tode getreten, und, soweit bis jetzt ermittelt werden konnte, neun Personen mehr oder weniger beschädigt.

Die Panik wurde durch irgend jemand veranlaßt, der dummer Weise, als auf dem Pulte ein Licht umfiel und eine leichte Draperie in Brand setzte, den Ruf „Feuer" ertönen ließ.

Sofort entstand ein wildes Durcheinander. Ja dem Gebäude befinden sich im zweiten und dritten Stock noch zwei andere Synagogen, welche beide mit Menschen angefüllt waren. Die Leute hörten das Geräusch der aus dem Gebäude eilenden Menschen und schlossen sich ihnen sofort an. Als diese drei Menschenströme von verzweifelten Männern und Frauen auf der engen Treppe zusammenstießen, entstand ein schrecklicher Kampf, in welchem Frauen von den Männern niedergetreten wurden, und dort war es, wo der Verlust an Menschenleben stattfand.

— Die lutherische Bevölkerung Chicago's soll eine Viertelmillion betragen—mehr als irgend eine andere Stadt im Lande aufzuweisen hat. Man sagt ferner, daß die Stadt fast 20 Prozent mehr deutsche als englisch redende Einwohner hat. Die skandinavische Bevölkerung belänft sich auf 125,000.

— In England bezahlt sich kein Zweig der Literatur so gut als Predigten. Der Reinerlös der Leichenrede, welche Kanonikus Fleming bei der Bestattung des Herzogs von Clarence in Sandringham gehalten hat, beträgt schon jetzt 1,300 Pf. St. Und doch umfaßt die Predigt nur wenige Seiten. Kanonikus Fleming hat übrigens den gesammten Ertrag dem Gordon-Heim für Knaben in Brighton zugewiesen.

— Die Rheinische Missionsgesellschaft hat im Jahre 1891 eine reichere Ernte als je zuvor gehabt; es wurden in Südafrika, Sumatra, Borneo, Nias, China ꝛc. zusammen 3,546 Heiden und Mohammedaner, Die meisten Taufen — über 3,000—fanden in Sumatra statt. Die letzte Jahreseinnahme —422,579 Mark—war auch eine ungewöhnlich große. Die Ausgaben freilich waren noch größer. Der Ausfall im Betrag von 43,626 Mark ist aber bereits durch außerordentliche Anstrengungen vieler Freunde in den drei ersten Monaten dieses Jahres gedeckt worden.

— Die Feuerschäden in den Ver. Staaten und Canada beliefen sich im Monat Juli auf $11,530,000. Die riesige Brand-Katastrophe in St. Johns ist nicht dareingerechnet, da Neu-Fundland von dieser Statistik ausgeschlossen ist. Jene Katastrophe verursachte bekanntlich allein einen Verlust von $15,000,000. Im Juli des Vorjahres bezifferte sich der Schaden auf $9,682,000 und im Juli 1890 auf $14,723,000. Die Gesammtverluste stellen sich für die ersten sieben Monate dieses Jahres auf $76,967,000 gegen $79,247,000 in der gleichen Periode des letzten Jahres und auf $62,535,000 in den ersten sieben Monaten des Jahres 1890. Die Liste des vergangenen Monats enthält 196 Fälle, in welchen der Verlust $10,000 oder mehr betrug.

— Eine gräßliche Scene spielte sich kürzlich zu San Luis Potosi, Mexiko, bei einem Stierkampfe im neuen Rink nahe der Stadtgrenze, bei elektrischer Beleuchtung ab. Fünftausend Menschen wohnten dem Stiergefecht bei, darunter eine Anzahl amerikanischer Touristen, Herren und Damen. Der Matador Alberto Limertura war gerade im Begriff, dem dritten Stier den Todesstoß mit einem kurzen Schwert zu versetzen, als er ausglitt und hinfiel. Der rasende Stier hatte ihn im Nu durchbohrt und auf seine Hörner genommen. Drei Banderilleros eilten zur Hülfe herbei und schwenkten ihre scharlachrothen Kittel vor den Augen des Stiers, um dessen Aufmerksamkeit von dem gefallenen Matador abzulenken. Plötzlich aber ging der Stier auf einen der Banderilleros los und stieß ihm seine scharfe Hörner durch den ganzen Unterleib. Das meritanische Publikum jubelte dem schrecklichen Schauspiel zu, und als das Trompetensignal zum Tödten des Stieres gegeben wurde, protestirte es heftig dagegen. Der Matador starb, während er aus dem Rink getragen wurde. Der Vorstellung wurde durch durch die Polizei ein Ende gemacht.

Gesundheitspflege.

— Die beste Erziehung der Kinder ist das Beispiel der Eltern, weshalb Eltern auch in der eigenen Person sich einer gesundheitlichen Lebensweise zu befleißigen suchen sollten.

— Nervöse Personen sollten sich im Ruhigsein üben. Mit Unruhe, Aufgeregtheit und Aengstlichkeit hat man noch nie etwas schneller zur Stelle gebracht. Je unruhiger man ist, je schlimmer leiden die Nerven, je schlimmer wird die Angst und Herzbeklemmung und je mehr leidet die Gesundheit Schaden.

— Was ist gesund? — 1. Morgens früh aufstehen und ein Glas Wasser trinken. 2. Sich jeden Morgen beim Aufstehen den ganzen Körper kalt abzuwaschen. 3. Früh Morgens körperliche Arbeit im Garten zu verrichten und Spaziergehen, wobei man Umgangsgymnastik treibt. 4. Bei offenem Fenster zu schlafen und überhaupt reine Luft zu athmen. 5. Einfach, nahrhafte und reizlose Speisen zu genießen und davon immer nur so viel zu essen, als der Körper nöthig hat. 6. Sein ganzes Leben lang Körperabhärtung zu üben.

Letters Received.

WITH MONEY.

A—G W Arion.

B—F W Byers, Leah Byler, John Buerge. Peter Brown, A Becker, J P Bucher, Frank Bookwalter, Elizabeth Boyer. John Buller, Katharine Bartel, Barbara Barr, Clara Brubaker.

C—C H Charles, J B Clauser, Peter Christener, Jac W Christophel.

D—J N Durr, A Dick.

E—Chr Engel, Henry Eyman, Peter Epp, Esau and Loewen, Jacob Eberhart, J H Eigsti, E Ebersole.

G—Daniel Grieser, Christian Gross, Eliz Garber, Henry G Good, P N Garber, Daniel Graber.

H—E S Hartzler, C H Hochstetler, F Herring, M D, C B Henderson, D K Hartzler, J G Honnberger, H E Horst, Samuel Hostetler, Andrew Heiser, I Horning, H Harder, Rebecca Habecker, A A Holdeman, S Hohulier, H B Harnish

K—Jos Kennedy, Dora Koppes, J K King, S Y Kurtz, Chr Krehbiel.

L—Chr Lubold, Jacob Lindeman, Martha Long, Fred Lantz, Jos Letwiller, Fred Lantz.

M—John Mumaw, M S Miller, Samuel Martin, Mary Miller.

N—G P Nickel, Mrs B Nice.

O—C K Ortman, J A Oyer, N Otzenberger, D Ohrendorf.

P—S Pletcher, Ellen Plank, L F Plank, Philip Parret.

R—Barbara Rich, Chr Roth, H L Rhodes, S J Ressler, S S Risser, John Richer, James H Rice.

S—Jos Shertz, E C Stoltzfus, Stephen Stahly, J M Smucker, Wm Shelly, Christ Sprunger, D G Schwartzentruber, Stephen Stahly. L Schroeder, L Suderman, Samuel Shenk, S R Snader.

T—J K Thiessen, M M Troyer.

W—H A Wiens, Eliz Weaver, G D Wellms, Christian Wyse, Aaron G Weaver, John Wagner, Fred Weber.

Y—Jos Yoder, G J Yoder, Jos D Yoder.

Z—Peter Zehr, Chr Zehr, Chr R Zimmerman.

FREE HERALD.

Five Dollars.

Empfehlenswerthe Mennonitische Bücher und Broschüren.

Angenehme Stunden in Zion. Von U. Steiner. .10

Anrede an die Jugend. Von Chr. Burkholder. 96 Seiten. .25

Allgemeine Liedersammlung. 32mo. 464 Seiten. Lederband. .60
Per Dutzend. 6.50

Ausbund, oder Passauer Liederbuch. 1.25

Begebenheit aus der Zeit Jacob Ammons. 54 Seiten. .10

Bekehrung Menno Simons'. .10

Biblische Geschichten. 222 Seiten. Halblederband. Eigener Verlag. .40

Brenneman, J. M.
Einfache Lehre oder deutliche Erklärungen und Ermahnungen über gewisse Schriftstellen, nebst einigen Gedichten. 216 Seiten. Halblederband .50
Christenthum und Krieg. .10
Hoffart und Demuth. .10
Aufmunterung an die bußfertigen Sünder. .10

Christliches Gemüthsgespräch (Fragebuch). Nebst Glaubensbekenntniß und „Anrede an die Jugend." 296 Seiten. Halblederbd. .50

Confession der Gemeine in Turner Co., S. Dak., nebst Katechismus. 60 Seiten. .20

Choralbuch, von H. Franz (mit Zahlen). Einstimmig. .40
Vierstimmig. 1.60

Cassel, A. Geschichte der Mennoniten. Mit zahlreichen Illustrationen. Groß Octav-Format. ca. 600 Seiten. Schön in Leinwand gebunden. 3.00

Der Eid. Von Pred. Ph. Kieferndorf. .25

Die Chortitzer Mennoniten. Versuch einer Darstellung des Entwicklungsgangs derselben, von D. H. Epp. In Leinwand gebunden. 2.25

Dietrich Philipps'. Enchiridion oder Handbüchlein der christlichen Lehre und Religion. 8mo. 491 Seiten. Lederband. 1.50

Deutsche Theologie, nebst Anhang; Etliche Hauptreden von Hans Denck. 152 Seiten, gebunden. .40

Denners Predigten. Die Auflage dieses Buches ist vergriffen, doch haben wir antiquarische Exemplare vorräthig, deren Preis von dem Zustande des betreffenden Buches abhängig ist.

Ernsthafte Christenpflicht. Gebetbuch, nebst Glaubensbekenntniß. 228 Seiten. Halblederband. .50

Festklänge. Predigten von Mennonitenpredigern aus Amerika, Rußland, Deutschland ꝛc. Musklineinband. 1.00

Frnk Heinrich. Restitution oder Erklärung einiger Hauptpunkte des Gesetzes ꝛc. 12 mo. Lederband. 1.50

Gesangbuch. (726 Lieder). Im Gebrauch bei den von Rußland eingewanderten Mennoniten. Einfacher Lederband. 1.50
Dasselbe mit Futteral 1.60
Mit Goldschnitt, Goldrand, Futteral und Namen 2.25
Voll Morocco, mit Goldschnitt, Goldverzierung auf den Decken, Futteral und Namen 3.50

Geistliche Lieder und Gelegenheitsgedichte von Bernhard Harder. Mit Bildniß des Verfassers. 1208 Seiten. Dauerhafter Einband. 3.00

Gebetbüchlein, Neues, oder tägliche Seelenspeise frommer Pilger. Von Joh. J. Anstutz. 207 Seiten. Gut gebunden. .35

Gemeinschaftliche Liedersammlung. Lederband mit Schließe. .60

Handbüchlein, Kleines, oder heilsame Anweisungen zu einem gottseligen Leben. Gebunden. .25

Herr, Christian. Lebensbeschreibung in englischer und Lieder in deutscher Sprache. 59 Seiten, gebunden. .20

Harfe, Kleine geistliche. Lederband mit Schließen. 1.50

Handbüchlein. Gebete nebst Liedern (Haßlwackerlied u. a.). 114 Seiten, gebunden. .25

Jahrbuch der Altevang. Taufgesinnten oder Mennoniten-Gemeinden. Herausg. v. H. G. Mannhardt. .50

Kurzgefaßte Geschichte der Mennoniten von Joh. Horsch. 146 Seiten, brochirt. .30
Gebunden. .50

Kirchengeschichte und Glaubenslehre der taufgesinnten Christen oder Mennoniten, nebst Glaubensbekenntniß ꝛc. Von B. Ebn. 211 Seiten. Lederband. .50

Katechismus oder kurze Unterweisung aus der h. Schrift. 56 Seiten. .10

Katechismus für kleine Kinder. Verfaßt von etlichen amischen Brüdern. .10

Leitfaden (Formularbuch). Zum Gebrauch bei gottesdienstlichen Handlungen, zunächst für die Aeltesten und Prediger der Gesammt-Mennoniten-Gemeine in Baden. (Herausgegeben von U. Hege). Gebunden. 1.50

Lustgärtlein frommer Seelen. Lederband mit Schließe. .75

Menno Simons. Den Mennoniten geschildert von B. K. Roien. 158 Seiten. Brochirt. .25

Münster'sche Wiedert. und Altevang. Taufgesinnte. .05

Philharmonia, die. Enthält Melodien zu den Liedern in fast allen mennonitischen Gesangbüchern. Groß Format. 360 Seiten. Gut gebunden. 1.00

Spiegel der Taufe von H. Funk. .30

Twist, P. J. Das Friedensreich Christi, oder Auslegung des 20. Capitels der Offenbarung Johannes. 16 Seiten. .05

Unparteiische Liedersammlung. Lederband. .60

Unparteiisches Gesangbuch. Lederband mit Schließen. 1.50

Von der wahren Liebe, von Hans Denck und Auslegung des Vater-Unser von Hans Langenmantel .05

Wandelnde Seele, das ist Gespräche, enthaltend die (biblische) Geschichte von Erschaffung der Welt an bis zu und nach der Heritörung Jerusalems. Von J. Ph. Schabaelie. 1.00

Obige Bücher und Broschüren werden zu den angegebenen Preisen portofrei versandt.

Mennonite Publishing Co.,
Elkhart, Ind.

Zur Beachtung für Herold-Abonnenten!

Wie Geld einzuschicken.—Für Summen von mehr als einem Dollar ist es am besten, einen Wechsel oder eine Geldanweisung (Money Order) zu senden; wo man diese nicht bekommen kann, sollte man den Brief registriren lassen.

Wer sein Blatt nicht regelmäßig erhält, oder wenn Jemand Bücher u. s. w. bestellt und es erfolgt darauf weder Antwort noch Zusendung des Bestellten, so wolle man uns gefälligst davon benachrichtigen, und wir werden suchen, solche Uebelstände zu beseitigen.

Das Datum auf dem auf das Blatt aufgeklebten Zettel giebt die Zeit an, bis zu welcher dasselbe bezahlt ist. Wenn es heißt "Dec 93" so ist es bis zu dieser Zeit bezahlt, und so mit jedem anderen Datum. Auf diese Weise ist man jedes Mal im Stande zu wissen, ob das Blatt bezahlt, oder ob man im Rückstande ist. Das ✕ auf der Adresse zeigt, daß der Auftrag gegeben wurde, das Blatt von dem betreffenden Datum an nicht mehr zu senden.

Will man den „Herald" nicht länger von uns beziehen, so muß man das Blatt abbestellen und alle Rückstände dafür entrichten. Wer das nicht thut, der wird als Abonnent betrachtet, der das Blatt unterstützen will.

Sonntagschul-Bücher.

A B C- und Buchstabirbüchlein, illustrirt, für Anfänger, 32mo, 64 Seiten .10

Fragebuch für Anfänger-Klassen. Eine Reihe von Lektionen für den religiösen Unterricht der Jugend in der Sonntagschule .10
Preis per Dutzend $1.15

Fragebuch für mittlere Klassen. Eine Reihe von Lektionen für den religiösen Unterricht der Jugend in der Sonntagschule .15
Preis per Dutzend $1.70

Fragebuch für Bibel-Klassen. Eine Reihe von Aufgaben über Lektionen aus dem alten Testament, geeignet für ältere Schüler..... .25
Preis per Dutzend $2.20

Obige drei Fragebücher sind zusammengestellt in Fragen und Antworten von einem Comite mit der Gutheißung und unter der Leitung der Bischöfe der Mennonitischen Konferenz von Lancaster Co., Pa., und gedruckt im Menn. Verlagshaus, Elkhart, Ind.

Biblische Geschichten des alten und neuen Testaments, durch Bibelsprüche und zahlreiche Erklärungen erläutert ..... .40
In größeren Partien bezogen, behufs Einführung in die Schulen, wird angemessener Rabatt erlaubt.

Biblisches Fragebuch für Kinder, über die geschichtlichen Begebenheiten des alten und neuen Testaments, sehr geeignet für die jüngeren Klassen in Sonntagschulen. S. S. U. ..... .15

Katechismus (Mennonitischer) oder kurze und einfache Unterweisung aus der heiligen Schrift zum Gebrauche in Schulen..... .10

Erstes Lesebuch für Kinder, schön illustr. Leinwand-Einband..... .40

Allgemeines Handwörterbuch
der
Heiligen Schrift.

Eine kurzgefaßte Beschreibung und Erklärung der in der Bibel genannten Städte, Länder, Völker, Personen, Namen, Lehren, Symbole rc. Nebst einem Verzeichniß bedeutender Männer der christlichen Kirche vom ersten Jahrhundert bis zur Gegenwart. Von Franz F. Nagler. Zweite revidirte Auflage. Preis, portofrei, $2.50.

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

Dietrich Philipps' Hand-Büchlein
der christlichen Lehre und Religion.

Zum Dienst für alle Liebhaber der Wahrheit aus der heiligen Schrift zusammengestellt. 450 Seiten, Lederband und zwei Schließen. Per Post $1.50.

MENNONITE PUB. Co., Elkhart, Ind.

Der Herold der Wahrheit.
Ein halbmonatliches Blatt.
Preis $1.00 per Jahr.

Das älteste mennonitische Blatt, welches gegenwärtig in Amerika herausgegeben wird.

Die Circulation desselben erstreckt sich auf alle mennonitischen Niederlassungen der Ver. Staaten und Canadas. Es enthält Originalartikel über verschiedene religiöse Themata, sowie Predigten, Gemeinschaftsneuigkeiten, Conferenzberichte, Heirathss- und Todesanzeigen, sammt vielem Andern, das für die Insigen von Interesse ist. Dieses Blatt sollte in jeder Familie sein—sollte von jedem Gliede der Gemeinschaft gelesen werden. Es ist billig, zuverlässig, belehrend, ermuthigend und ist für den Aufbau der Gemeinde von wesentlicher Wichtigkeit.

Die englische oder die deutsche Ausgabe per Jahr $1.00
Englische und deutsche Ausgabe zusammen an eine Adresse 1.50
Eine Ausgabe für sechs Monate ..... .50
Ein Exemplar nach Deutschland, Frankreich, Rußland rc., per Jahr..... 1.24

☞ Bischöfe und Prediger erhalten das Blatt für den halben Preis.

MENNONITE PUB. Co., Elkhart, Indiana.

— Die —
Mennonitische Rundschau.
Gewidmet der Mittheilung von Nachrichten aus mennonitischen Kreisen.

Erscheint wöchentlich, Preis per Jahr 75 Cents.

In den zwölf Jahren ihres Bestehens hat sich die „Rundschau" viele Freunde erworben und überall, wo Mennoniten sind, ist das Blatt bekannt. Aus fast jeder mennonitischen Ansiedlung in Amerika, Europa und Asien werden Mittheilungen eingeschickt, nützlich auch erbauliche, interessante, belehrende und unterhaltende Aufsätze, Tagesneuigkeiten Marktberichte u. s. w. Probenummern auf Verlangen gratis

"Rundschau", Elkhart, Ind.

Eine vorzügliche Gelegenheit
zur Ueberfahrt zwischen Deutschland und Amerika bietet die allbeliebte Baltimore-Linie des
Norddeutschen Lloyd.

Die rühmlichst bekannten, neuen und erprobten 3500 bis 6000 Tons großen Postdampfer dieser Linie: „Dresden" (neu), „München" (neu), „Karlsruhe" (neu), „Stuttgart" (neu), „Rhein", „Main", „Donau", „America", „Hermann", fahren regelmäßig wöchentlich zwischen
Baltimore und Bremen
— DIRECT —
und nehmen Passagiere zu außerordentlich günstigen Bedingungen.

Billige Eisenbahnfahrt von und nach dem Westen. Vollständiger Schutz vor Uebervortheilung in Bremen, auf See und in Baltimore. Einwanderer steigen vom Dampfschiff unmittelbar in die bereitstehenden Eisenbahnwagen. Kein Wagenwechsel zwischen Baltimore, Chicago und St. Louis. Dolmetscher begleiten die Einwanderer auf der Reise nach dem Westen. Bis Ende 1888 wurden mit Lloyd-Dampfern

1,885,513 Passagiere

glücklich über den Ocean befördert, gewiß ein gutes Zeugniß für die Beliebtheit dieser Linie.

Weitere Auskunft ertheilen:

A. Schumacher & Co., Gen.-Agenten,
No. 5 Süd Gay Str., Baltimore, Md.,
oder **J. F. Funk, Agent in Elkhart, Ind.**

Man schreibe um unser Bücherverzeichniß, welches wir auf Verlangen überall hin umsonst versenden.

Mennonite Pub. Co., Elkhart, Ind.

Agenten verlangt
in jedem Township in den Ver. Staaten und Canada zur Einführung eines Artikels von wirklichem Werthe. Ausschließliches Verkaufsgebiet, gute Bezahlung und beständige Beschäftigung. Man adressire unter Beilegung einer Postmarke:

Box 704, ELKHART, IND.

19'92—18'93

Das
Friedensreich Christi
— oder —
Auslegung des 20. Capitels der Offenbarung Johannes
Von Peter Janz Twisk.

Ein Heft von 32 Octav-Seiten, in welchem der wahre Sinn des Evangeliums betreffs der vielen verschiedenen Ansichten über das „Tausendjährige Reich" gründlich an den Tag gelegt ist. Ein Jeder der über diesen Gegenstand sich Klarheit zu verschaffen wünscht, sollte dieses Büchlein lesen und erfahren was die Mennoniten der früheren Zeit geglaubt und behauptet haben.

Preis portofrei..... 5 Cts.
Per Dutzend..... 50 Cts.

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

Soeben erschienen im Verlage von
I. KOHLER.
Nr. 911 Arch-Straße, Philadelphia, Pa.:
Geschichte der Mennoniten

Von Menno Simons' Austritt aus der Römisch-Katholischen Kirche in 1536 bis zu deren Auswanderung nach Amerika in 1683.

Mehr speziell ihre Ansiedlung und Ausbreitung in Amerika.

Enthaltend: Kurze Skizzen der einzelnen Gemeinden mit den Namen ihrer Prediger von 1683 bis zur Gegenwart.

Zusammengetragen und geordnet von **Daniel K. Cassel.**
Mit zahlreichen Illustrationen.

Groß-Octav-Format, 560 Seiten stark.

Preis, einzeln schön in Leinwand gebunden, mit Goldtitel, $3 00.
" beim Dutzend, " " " $24-00
" Hundert, " " " $190.00.

Vollständige Kataloge auf Verlangen frei versandt.

14'92-13'93 m ☞ **Agenten verlangt.**

Dr. H. A. MUMAW,
Homöopathischer Arzt und Wundarzt,
ELKHART, INDIANA.
Specialist für Lungenkrankheiten. — Consultation persönlich oder brieflich.

Office: 423 Main Str. Von 9—11 vormittags; 2—4 nachmittags.

Wohnung: 313 Prairie Str. Telephone No. 18.

Cleveland, Cincinnati, Chicago, & St. Louis Railway.
BIG FOUR ROUTE.
From July 10, 1892.

GOING NORTH.					GOING SOUTH.		
No.8.	No.22.	No 24.		No.23.	No.21.	No.9.
2 30A	2 00P	7 35A	Benton Harb'r lv.	7 00A	4 00P	3 20P
2 05	1 31	7 06	Kau Claire lv.	7 25	4 28	
2 01	1 26	7 01	Berrien Centre	7 30	4 33	3 40P
1 45	1 06	6 42	Niles	7 48	4 52	4 07P
1 06	12 24	5 58	Elkhart	8 27	5 33	4 45P
12 47	12 01	5 36	Goshen	8 47	5 55	5 05P
12 23	11 32A	5 08	Milford	9 12	6 22	5 30P
12 00	11 04	4 44	Warsaw	9 37	6 47	5 55P
8 40P	7 35	1 25	Lv. Anderson Ar.	1 20P	10 10	9 30P
7 00	6 00	11 55A	Lv. Indianapolis	2 50	11 40	10 05P

All trains daily except Sunday.

G. A. HENRY, Agent ELKHART, IND.
W. R. BALDWIN, Div. Pass., Agt., ELKHART, IND.

Herold der Wahrheit

Erscheint halbmonatlich.

„Wie lieblich sind die Füße Derer, die den Frieden verkündigen."

29. Jahrgang.—No. 24 Elkhart, Ind., 15. Dezember 1892. Ganze Nummer 481.

Gott geoffenbaret im Fleisch.

Du, deß Zukunft einst erflehten
Tausende in Israel,
Du bist unter uns getreten,
Christus und Immanuel.
O der theuren Engenzeit,
Nun ist Allen Heil bereit,
Nun soll keiner hülflos klagen,
Keiner hoffnungslos verzagen.

Sel'ge Zeit! O wie vor Alters
Man nach dir Verlangen trug;
Wie die Saiten seines Psalters
David so voll Sehnsucht schlug;
Wie nach dir einst ausgeschaut,
Sich gesehnet still und laut
Unter Seufzern und Gebeten
Die Gerechten und Propheten!

Gott sei Dank, nun ist geschehen,
Nun aus Gnaden uns gewährt,
Was so viele hier zu sehen
Und zu hören einst begehrt.
Gottes Rath ist nun enthüllt,
Und zu unserm Heil erfüllt
Jetzt der Väter heiße Bitte:
Christus ist in unsrer Mitte!

Aber der der Welt erschienen,
Wie vom Vater Er gesandt,
Wandelt mitten unter ihnen,
Vielen fremd und unbekannt;
Unbeachtet läßt man Ihn
Seinen Weg vorüberziehn;
Ruft Er, will man Ihn nicht hören,
Läßt in Sünden sich nicht stören.

Und Er klopft an manche Pforte,
Sucht Eingang hier und dort,
Grüßt sie mit holdsel'gem Worte;
Doch man weis't Ihn schnöde fort.
Wer nicht fühlt, was ihm gebricht,
Dem gefällt der Helfer nicht;
Wer nicht in sein Herz will gehen,
Läßt den Heiland draußen stehen.

Kennt ihr Ihn, der, uns zu retten,
Von dem Thron des Vaters kam,
Und, damit wir Frieden hätten,
Unsre Strafe auf sich nahm?
Lebt Ihr als Sein Eigenthum
Ihm zur Freude und zum Ruhm?
Seid auch ihr schon angeschrieben
Unter denen, die Ihn lieben?

Ließt ihr Ihn das Herz gewinnen,
Nahmt auf euch Sein sanftes Joch?
Ist Sein Reich bei euch darinnen
Oder widerstrebt ihr noch?
Sagt, wem dient ihr überall:
Christo oder Belial?
O singt Christo: Hosianna!
Er allein hat Lebensmanna.

Hosianna! Sei willkommen,
Christe, kehre bei uns ein;
Du sollst von uns aufgenommen,
Herzlich aufgenommen sein.
Sieh, zum Einzug öffnen wir
Freudig unsre Herzen dir.
Komm denn, komm, dariu zu wohnen,
Ja, als König d'rin zu thronen.

Ach, es hat uns nur zu lange
Schon die Sünde übermocht,
Und mit unbesiegtem Zwange
Leib und Seele unterjocht.
Wie war aller Kampf und Krieg
Gegen sie doch ohne Sieg!
Du nur kannst uns von dem Bösen
Ganz und ewiglich erlösen.

Drum, wie dir das Reich verheißen,
Nimm das Reich bei uns auch ein;
Denn dem Starken uns entreißen
Kann der Stärkere allein.
Mach uns selig, Gottes Sohn,
Saumle deiner Liebe Lohn,
Bis Dir unterthänig werden
Alle Reiche hier auf Erden!

Er kam in sein Eigenthum.

Der Evangelist Johannes berichtet uns von Jesus, unserem Heiland: „Er kam in Sein Eigenthum, und die Seinen nahmen Ihn nicht auf. Wie Viele Ihn aber aufnahmen, denen gab Er Macht, Gottes Kinder zu werden, die an Seinen Namen glauben." Es ist nun gewiß eine höchst betrübende Thatsache, daß nicht nur damals, sondern heute noch gar Viele Ihn verstoßen und von sich weisen, wenn Er kommen und Wohnung in ihren Herzen machen will. Um so trostvoller und freudiger ist es, daß aber auch Manche Ihn gerne aufnehmen und in ihr Herz einschließen.

In Sein Eigenthum kam der Sohn Gottes, als Er auf Erden erschien. Er selbst hatte sich ja auch das Haus bereitet, in welchem Er wohnen wollte. Die ganze Welt die Ihn als ihren Herrn erkennen sollte, die Er als Seine Brüder liebte und erretten wollte, waren ja Geschöpfe Seiner Hand. Alles, das da war, gehörte Ihm, überall konnte Er als Gott und Herr gebieten, dennoch erschien Er in der niedrigsten Gestalt in der Welt, warb Er, wie der Geringste Seiner Brüder, durch Schmerzen und Leiden, durch die größte Aufopferung und Selbstverleugnung um die Liebe und das Vertrauen der Seinigen. Aber sie erkannten Ihn nicht; sie verspotteten und beleidigten Ihn in Seinem Eigenthum, stießen Ihn hinaus und tödteten Ihn.

So war es damals, so ist es immer noch. Unzählige unserer Mitbrüder machen es jetzt noch so. Wie oft kommt nicht Jesus Christus, um in ihre Herzen, die doch Sein theuer erworbenes Eigenthum sind, einzukehren mit Seiner unendlichen Liebe und Gnade, mit Seinem himmlischen Frieden! Aber wenn der göttliche Herr anklopft, so sind die Thüren verschlossen. Wenn aber Weltliebe und Sinnenlust, wenn Eitelkeit und allerlei Thorheit Einlaß begehrt, dann fliegen schnell alle Thore auf, und die Sünde hält ihren triumphirenden Einzug und beherrscht das ganze Haus.

Viele aber haben Ihn auch willig mit herzlicher Liebe und mit freudigem, unerschütterlichem Glauben aufgenommen. Allen diesen, die das gethan haben und noch thun, gab Er das köstliche Vorrecht, daß sie sich Gottes Kinder nennen dürfen. Das ist eine unendlich reiche Segnung Seiner göttlichen Gnade, eine Gabe, wie sie herrlicher und köstlicher der Mensch nirgends sonst erlangen kann.

Diese Kinder sind von Gott selbst durch Seinen heiligen Geist gezeugt und neu oder wiedergeboren. „Es sei denn, daß Jemand geboren werde aus dem Wasser und Geist,

so kann er nicht in das Reich Gottes kommen," sagt der Heiland selbst zu jenem Nikodemus, der, wie alle, die noch nicht neugeboren sind, solche wundersame Kraft und Führung nicht begreifen konnte. Und was der Vater gewonnen und gerettet hat, das giebt Er dem Sohne. So sagt Er selbst: „Alles, was mir mein Vater giebt, das kommt zu mir; und wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinaus stoßen." Doch spricht Er ebenfalls: „Es kann Niemand zu mir kommen, es sei denn, daß ihn ziehe der Vater, der mich gesandt hat." Also nicht Selbstsucht und Selbstgerechtigkeit oder irgend welche andere unlautere Beweggründe dürfen dich veranlassen, zu Jesu zu kommen; nicht deine eigenen Werke, noch deine trefflichen Tugenden können dich mit Jesu vereinigen; nur der Geist Gottes ist es, der durch wunderbare Führungen, durch Kreuz und Anfechtungen, durch Leid und Freude, Langmuth und Erbarmung allmälig die eherne Rinde von deinem Herzen ablöst, daß es sehnsuchtsvoll nach der Gnade des Vaters, wie sie in Seinem Sohne geoffenbaret ist, verlangt. Der Geist Gottes ist es, der dem Menschen die Nichtigkeit seiner Werke und das Unvermögen seiner vermeintlichen Kraft schmerzlich erkennen läßt und ihn zu Jesu, als dem Urquell aller Kraft und Stärke, alles Lichtes und Lebens hinführt.

Und nun sagt Paulus weiter: „Welche der Geist Gottes treibt, die sind Gottes Kinder." (Röm. 8, 14.) Er versichert uns ferner im 17. Vers: „Sind wir denn Kinder, so sind wir auch Erben, nämlich Gottes Erben, und Miterben Christi, so wir anders mit leiden, auf daß wir auch mit zur Herrlichkeit erhoben werden." Diese Kinder wandeln nun im Geist und in der Wahrheit, während die Kinder des Teufels von dem Fleische und der Lüge gefangen sind.

Nun l. Leser, erlaube mir, dich zu fragen: Ist dein Herr und Heiland nicht auch oft zu dir gekommen? Kommt Er nicht immer noch und klopft an der Thür deines Herzens durch den heiligen Geist und ruft durch Sein heiliges Wort? Hast du Seinen Ruf vernommen und Ihm die Thür aufgethan und mit Freuden Ihn aufgenommen? Ist Er bei dir eingekehrt und wohnt Er bei dir? Oder hast du Ihm bisher umsonst klopfen, umsonst rufen, umsonst bitten lassen und in Gleichgültigkeit und Lieblosigkeit die Einkehr in deinem Herzen verweigert? Trage doch Sorge und siehe zu, daß es nicht auch bei dir heiße: „Er kam in sein Eigenthum, aber die Seinen nahmen ihn nicht auf." Gott helfe dir, eine Behausung des Herrn zu werden, daß Gottes Geist deinem Geist das Zeugniß geben kann, daß du ein Kind Gottes bist.

Wenn die Noth am größten, ist Gott am nächsten.

Die Nothzeit des Jahres 1816 und 1817 ist dem Gedächtnisse unseres Geschlechts bald entschwunden; nur die alten Leute wissen davon zu erzählen. Aber es war ein furchtbar schweres und theures Jahr; alle Lebensmittel standen in einem so hohen Preise, daß sie den armen Leuten unerschwinglich waren. Die Noth brachte schwere Krankheiten unter Alt und Jung und die Sargmacher hatten viel zu thun.

Die Noth klopfte auch bei dem Weber Andreas Hiller zu Wildorf im Würtembergerlande an. Zwar setzte er sich schon mit Tagesgrauen an seinen Weberstuhl. Das Schifflein flog mit großer Eile bis in die späte Nacht hin und her. Aber der Weberlohn war klein und alles schrecklich theuer, so daß der Verdienst für ihn, sein Weib, einen achtjährigen Knaben, ein fünfjähriges Mädchen und einen siebenmonatlichen Säugling, nirgends hinlangen mochte. Schon hatte Hiller, der als ein braver Mann bekannt war, auf Bürgschaft hin 50 Gulden bei dem Gemeindepfleger entlehnt; aber jetzt war das Geld aufgebraucht, obgleich die Leute nur dreimal des Tages aßen und keines über Beschwerniß im Magen, der großen Portionen wegen, zu klagen hatte. Mehr als einmal streckten die Kinder ihre Hälse, um nachzusehen, ob denn die Schüssel schon ganz leer sei, und das Aufwaschwasser wurde nicht einmal trüb.

Es war Mitte Mai 1817 und an einem schönen Sonntag-Nachmittag; der Himmel blau, die Sonne kräftig strahlend, alle Bäume in der schönsten Blüthe; die Schwalben schwirrten, die Lehrer jubilierten — die Natur im schönsten Staat; aber was nützt alle äußere Pracht, wenn's in der Seele trübe und trostlos aussieht! Der Weber Hiller war mit den Seinen ausgegangen, um seinen kleinen Kartoffelacker zu besehen, der ihn ernähren sollte. Aber es zeigten sich erst feine, grüne Spitzlein, und Hiller sagte: „Ja, da gehts noch lang, bis wir die ersten Erdäpfel holen können; die Arbeit nimmt ab; niemand stellt einen Tagelöhner an; Keller und Küchenkasten sind leer; woher nehmen wir Speise bis zur Ernte? Es bleibt uns nichts übrig, als nochmal Schulden zu machen; aber sie müssen verzinst und wieder abbezahlt werden. Wie will's noch werden?"

Die Frau, obgleich auch sie im Blick auf ihren Mann und ihre Kinder viel litt, war doch tapferer als ihr Mann. „Höre Andreas," sagte sie, „in guten Tagen ist freilich gut glauben und auf Gott vertrauen: aber es wäre doch eine Sünde, wenn wir jetzt in der schweren Zeit verzagen wollten; ich halt's mit dem Vers:

Wer nur den lieben Gott läßt walten
Und hoffet auf Ihn allezeit,
Den wird Er wunderbar erhalten
In allem Kreuz und Traurigkeit.
Wer Gott, dem Allerhöchsten traut,
Der hat auf keinen Sand gebaut.

Der Weber wurde still, schlug den Heimweg ein, setzte sich dann in der kleinen Stube traurig hinter den Tisch und schlug in seiner großen Bibel den Psalter auf. Das Buch hatte Hiller vor anderthalb Jahren in der Oberamtsstadt von einem Hausierer um achtzehn Batzen gekauft. Sie war in Leder und Holzdeckel gebunden, mit Messingbeschlag und hatte groben Druck.

Er kam gerade an den 23. Psalm, der anfängt: „Der Herr ist mein Hirte, mir wird nicht's mangeln;" aber Hiller dachte an die leeren Schüsseln und Töpfe, sowie an den leeren Geldbeutel und an den vollen Appetit seiner Kinder, und schüttelte ob dieser Verheißung den Kopf; doch er las weiter und kam an den dritten Vers, der anfängt: „Er erquicket meine Seele" — da war die Seite aus. Hiller schlug um; aber die Fortsetzung paßte nicht zu dem Vorausgegangenen. Hiller sah nach, und merkte, daß zwei Blätter am Ende zusammengeklebt waren. Er nahm ein Messer und schnitt sie behutsam auf. Wie erstaunte der Leser: Ein feines Papier mit der Zahl 50 in zwei Ecken und fremden Wörtern befand sich dazwischen. Er brachte den Fund seinem Weibe, die in der Küche einen Topf Milch heiß gemacht hatte, der als Nachtessen und Nachttrunk gelten sollte. Aber auch die wußte nicht, was sie aus dem sonderbaren Zettel machen sollte; denn dazumal kannte man auf dem Lande noch kein Papiergeld. Die Eheleute wurden darin einig, morgen in der Stadt beim Kaufmann nähere Nachfrage zu halten.

Als Hiller dem Handelsherrn den Schein wies, sagte dieser: „Weber Andreas, wie

seid Ihr zu diesem Ding gekommen? Das ist eine gute englische Banknote, die fünfzig Pfund oder nach unserem Gelde 550 Gulden gilt." Der Weber konnte anfänglich vor Erstaunen fast nicht reden; dann aber ging ihm der Mund auf, und erzählte dem Kaufherrn den ganzen Vorgang in treuherziger Weise.

Der Kaufmann sagte tief gerührt: „Andreas, das hat Gott gethan! Da nehmt einstweilen zwanzig Kronenthaler für die erste Noth; bis morgen will ich euch die Banknote einwechseln, dann könnt ihr das Uebrige holen. Frohlockend ging der plötzlich über die Maßen reich gewordene Weber nach Hause, und zwar in so schnellen Schritten, daß er bald die Botenmargreth, die ihm an der Waldecke in den Weg kam, umgerannt hätte, so daß die erschrockene Frau fragte: „Wo brennt's denn Weber?"

Am angesetzten Tage gingen die Eheleute nach der Stadt und nahmen noch 496 Gulden in Empfang.

Dann besuchten sie den Hausierer, und fragten nach, von wem die Bibel herstamme. „Ja," sagte dieser „mit der hat's eine sonderbare Bewandtniß. Die gehörte einem hiesigen Bürger, der in seiner Jugend auf der Wanderschaft unter die holländischen Seelenverkäufer gerathen war und zum Matrosen gepreßt wurde. Da es ihm bei den Holländern nicht mehr gefiel, ging er zu den Engländern über, kam auf ein Kriegsschiff und machte Anno 1805 die Seeschlacht bei Trafalgar mit, wo der Nelson die spanisch-französische Flotte zusammen geschossen hat. Bei dieser Gelegenheit wurde der Matrose ziemlich schwer verwundet; er zog sich nach seiner Wiederherstellung nach der schwäbischen Heimath zurück, wo er vom Ertrag einer schönen Pension noch etliche Jahre gelebt hat. Angehörige lebten keine mehr, und so scheint es, er habe den lieben Gott einen Theil seines Nachlasses zur Vertheilung überlassen und sei das Geld in die rechte Hände gekommen. Ich habe das Bibelbuch verkauft, ohne von dem Schatz etwas zu wissen, sonst hätte ich ihn für mich behalten. Und Ihr habt die Bibel ohne Vorwissen gekauft — also habe ich keinen Anspruch darauf."

Das hochbeglückte Ehepaar eilte nach Hause; die Schuld konnte abbezahlt werden; etliche arme Nachbarn und Freunde wurden mit Darlehen erfreut. Im nächsten Jahre konnte Hiller ein eigenes Häuschen erwerben und kam bei Sparsamkeit und häuslichen Frieden ordentlich vorwärts. Die alte Bibel aber gilt noch heute in der Familie als ein Heiligthum.

Der damals achtjährige Knabe wurde später ein wackerer Lehrer, der im Jahre 1873 gestorben ist. Hie und da in besonders feierlichen Stunden, wenn er von Gottes Vatertreue sprach, erzählte er seinen Schülern unter tiefer Bewegung von jener wunderbaren Gotteshilfe.

Die Bibel bei wilden Völkern.

Die Mission und die Bibelgesellschaften sind gute Kameraden. Die Missionare ziehen hinaus zu den Heiden, um sie für das Reich Gottes zu gewinnen. Dazu bedürfen sie als gute Streiter Christi eines Schwertes: Dies ist das Wort Gottes. — Ephes. 6, 17. — Dies Schwert muß aber für jedes Volk, ja für jeden Stamm, der eine besondere Sprache redet, erst neu hergerichtet werden, das heißt, die Bibel muß in die Sprache dieses Volkes, dieses Stammes übersetzt werden. Jede neue Bibel-Uebersetzung bietet besondere Schwierigkeiten dar, auch wenn die Sprache die eines hochgebildeten Volkes ist, das schon lange eine Literatur hat, wie z. B. die Chinesen und die Japaner. Die Schwierigkeiten liegen in solchen Fällen darin, daß Gedanken ausgedrückt werden sollen, von welchen diese Völker bis dahin keine Ahnung hatten — alle die eigenthümlich christlichen Gedanken von der Versöhnung und vom Heil. Da ist es oft unendlich schwierig, in der heidnischen Sprache die Worte zu finden, welche solche Gedanken einigermaßen ausdrücken, ohne mißverständlich für den Leser zu werden. Diese Schwierigkeiten sind aber noch viel größer, wenn die Bibel in eine Sprache übersetzt werden soll, von einem wilden Volke, das bis dahin noch nicht ein einziges Buch gehabt hat, ja das nicht einmal ein Alphabet für seine Sprache besitzt. Da gilt es ein ganz Neues zu schaffen. Wie schwierig das ist, das mögen unsere Leser aus einem merkwürdigen Beispiel ersehen, das in der Lebensbeschreibung eines Missionars vorkommt.

Der englische Missionar Paton war nach der Insel Tanna, einer der Neuen Hebriden im stillen Ocean, gegangen. Ein Verkehr mit den Tannesen, nackten und bunt bemalten Wilden, war zuerst für ihn unmöglich, da er ihre Sprache nicht verstand. Bei der ersten Zusammenkunft sahen sie sich gegenseitig an, lächelten, nickten und machten sich Zeichen. Das war Alles. Paton erzählt: Eines Tages kamen zwei Männer zu mir. Der Eine nahm einen Gegenstand des Missionars in die Hand, zeigte ihn seinem Genossen und sagte: "Nunski nari enu?" Diese Worte bedeuten doch wohl: „Was ist das?" Ich hielt darauf ein Stück Holz hoch und sagte: "Nunski nari enu?" Die Wilden lächelten und sprachen mit einander. Sie sagten sich wohl: „Jetzt kann er etwas in unserer Sprache sagen." Dann theilten sie mir den Namen des Gegenstandes mit, den ich ihnen gezeigt hatte. Sie hatten also verstanden, daß ich gefragt hatte: „Was ist das?" Jetzt konnte ich sie nach dem Namen aller sichtbaren oder greifbaren Dinge in unserer Umgebung fragen. Wir schrieben sorgfältig alle diese Namen auf, wobei wir die Laute genau bezeichneten, auch genau darauf achteten, wenn einmal uns ein Laut fremdartig klang.

Eines Tages kamen zwei Männer auf mich zu, und der eine von ihnen, ein Fremder, zeigte mit dem Finger auf mich und fragte den anderen: "Se nangin?" Mit diesen Worten fragte er doch wohl nach meinem Namen. Ich zeigte daher mit dem Finger auf den einen und fragte den anderen: "Se nangin?" Sie lächelten und gaben mir dann ihre Namen an. Wir waren jetzt im Stande, die Namen von Personen und Dingen zu erfahren, und unsere Ohren wurden mit dem genauen Klang der Wörter ihrer Sprache vertraut. Bald versuchten wir ganz kleine Sätze auszusprechen, um uns mit den Wilden zu unterhalten. Wir machten darin tüchtige Fortschritte und unternahmen es dann, ein Alphabet für diese noch niemals geschriebene Sprache aufzustellen. Auf diesen Inseln gab es viele Schwierigkeiten. Nicht nur hatte jede Insel ihre besondere Sprache, die auf den anderen Inseln nicht verstanden wurde, sondern oft sprachen die Leute auf einer Seite einer Insel eine andere Sprache, als die auf der anderen Seite, so daß sie sich nicht unter einander verstehen konnten. Endlich war ich so weit gekommen, daß ich etwas von der Bibel in die tannesische Sprache übersetzen konnte. Ein Herr in England hatte mir eine Druckerpresse mit Lettern geschenkt. Ich stellte mich zuerst etwas ungeschickt bei dem Setzen und den anderen Arbeiten an, aber zuletzt glückte es, und als ich den ersten Bogen gedruckt hatte, war ich ganz außer mir vor Freude und dankte Gott aus tiefstem Herzen.

Später erlebte Paton etwas sehr eigenthümliches, worin sich zeigt, welch eine abergläubische Scheu die Tannesen vor der Bibel haben. Er erzählt: Eines Morgens kamen zwei Häuptlinge aus dem Innern der Insel athemlos und mit Schweiß bedeckt nach dem Missionshause gelaufen. Einer von ihnen hielt ein Pack halb verrotteter Traktate hoch und rief: „Missi, ist dies ein Theil von Gottes Wort, von dem heiligen Buche Jehova's? oder ist es das Werk, die Worte, das Buch eines Menschen?" Ich sah die Blätter näher an und erwiderte: „Dies ist das Werk, die Worte, das Buch eines Menschen." Er fragte mich abermals: „Missi, bist du dessen gewiß, daß dies nicht das Wort Jehova's ist?" Ich antwortete: „Es ist nur ein Menschen-Werk und ein Menschen-Buch." Er sagte dann weiter: „Missi, vor einigen Jahren ging Kaipi, ein heiliger Häuptling nach Aneitum, und Missi Geddie gab ihm diese Bücher. Nach seiner Rückkehr zeigte er sie den Tannesen, und die Leute fürchteten sich so davor — sie hielten sie nämlich für die heiligen Bücher Jehova's —, daß sie eine Rathsversammlung hielten und beschlossen, sie feierlich zu begraben. Gestern hat einer sie beim Graben aus der Erde geholt, und sofort sagten unsere Leute, unser verstorbener Häuptling habe einen Theil von Jehova's Wort vergraben und ihn dadurch erzürnt, so daß er den Häuptling habe sterben und die Masern-Seuche und anderes kommen lassen. Sie waren deshalb jetzt versammelt, um den Sohn und die Tochter des Häuptlings zur Rache dafür zu tödten. Ich beredete sie aber, zuvor bei dir anfragen zu lassen, ob dies ein Theil von Jehova's Buch sei, und ob das Begraben desselben die Ursache von all diesen Krankheiten und Todesfällen gewesen sei." Meine Antwort beruhigte den Häuptling und er erwiderte: „Missi, ich bin ganz beruhigt; Niemand soll jetzt wegen dieser Bücher getödtet werden."

Ehe sie fortgingen, fragten sie noch: „Missi, kannst du uns Bücher, wie diese hier, zeigen? Und willst du uns auch noch das heilige Buch Jehova's zeigen?" Ich zeigte ihnen eine Bibel und dann eine Anzahl von Traktaten mit Bildern, wie die von ihnen gebrachten, bot ihnen auch die Bibel und Traktate an, um sie den versammelten Leuten zu zeigen. Sie nahmen die Traktate an, aber die Bibel wollten sie nicht anrühren. Sie beruhigten dann ihre Leute und verhinderten das Blutvergießen. Aber ach! wie tief gewurzelt ist ihr Aberglaube, der erst noch ausgerottet werden muß, und wie leicht wird bei ihnen Blut vergossen! Aber auch für diese umnachteten Wilden wird Gottes Wort noch werden ihres Fußes Leuchte und ein Licht auf ihrem Wege.

Die irdischen und die himmlischen Schätze.

In San Francisco, so erzählt Moody, ging ich in eine Sonntagschule. Man bat mich, sie zu leiten. Der Gegenstand war eben: Unsre himmlischen Schätze. Man stellte die schwarze Tafel zurecht, und da ich ein schlechter Schönschreiber bin, gab ich die Kreide einem der Monitoren und sagte zu den Kindern: „Ich wünsche, daß ihr mir einige irdische Schätze nennt. Was lieben die Menschen am meisten?" „Das Geld," rief jemand. „Schreiben Sie das auf die Tafel," sagte ich dem Monitor. „Giebt es noch andres?" „Die Felder!" „Schreibt auch das!" Es gab merkwürdige Antworten. Ein kleiner Knabe rief aus: „Den Rum!" und vielleicht kam er der Wahrheit näher als irgend jemand, denn viele Leute würden Leib und Seele, Hab und Gut, Weib und Kind, kurz, alles was sie haben, um Branntwein und dergleichen hingeben. Nachdem das Verzeichnis vollendet war, bat ich die Kinder, mir ein Verzeichnis von himmlischen Schätzen zu machen. Die erste Antwort lautet: „Jesus!" und indem wir von einem aufs andere kamen, fanden wir daß die himmlischen Schätze viel zahlreicher und köstlicher seien als die irdischen. Der junge Mensch, der die Antworten anmerkte, war noch unbekehrt. Indem er die beiden Listen übersah, um sie miteinander zu vergleichen, verging er schier vor Scham. „Wie thöricht war ich," sagte er zu sich selbst. „Ich bin an dieses Ufer des stillen Meeres gekommen und habe all mein Geld ausgegeben, um mir diese durchaus irdischen Dinge zu erwerben!" Und da vor dieser schwarzen Tafel gelobte er, den Rest seines Lebens nach dem zu trachten, was droben ist.

Einer meiner Freunde, erzählt Moody ferner, besuchte einen reichen Farmer von Illinois, um ihn zur Theilnahme an einem Werke der Wohlthätigkeit zu bewegen. Derselbe ließ ihn das Belvedere (die Plattform auf dem Dach mit der Aussicht) besteigen und sagte ihm: „Sehen Sie dort unten diese herrlichen Wiesen, diese Heerden von Rindvieh, diese Pferde, diese Schafe; das alles ist mein und ist die Frucht meiner Arbeit." Dann wandte er sich auf die Seite der Stadt, zeigte meinem Freunde ganze Straßen, schöne Gebäude, eine weite Halle, die seinen Namen trug und sagte wiederum: „Alles das ist mein; ich war arm, als ich hierher kam, mein Fleiß hat mir das alles eingebracht." Mein Freund (wohl Moody selbst) sagte nichts. Aber nachdem er alles angesehen, erhob er feierlich die Hand gen Himmel und sprach: „Was besitzen sie dort oben?" Da wurde sein Gastfreund verlegen. „Wo?" fragte er. Im Himmel?..." Da besitze ich nichts." Ach, er hatte 70 Jahre gelebt und war nicht mehr ferne von der Ewigkeit und besaß darin nichts? Ist es nicht sehr befremdlich," sagte ihm mein Freund, „daß ein weiser und vorsichtiger Mann so für die Gegenwart leben und eine Zeit, die ihm gar nicht gehört, so vergeuden kann, um wie ein Bettler zu sterben und arm in die Ewigkeit einzugehen?"

Nach einigen Monaten starb dieser Mann, wie er gelebt hatte, und seine Güter gingen in Andrer Hände über.

— Amalie Sieveking in Hamburg, dieses leuchtende Vorbild in christlicher Barmherzigkeit, kam einst an das Schmerzenslager eines Mannes, der durch eigne Schuld seine Gesundheit und sein Leben verderbt hatte. Barsch fuhr er sie an: „Ich will mir nicht helfen lassen!" Sie erwiderte freundlich: „Dann sind Sie doppelt hilfsbedürftig." Diese sanfte Antwort rührte den verbitterten Sünder so, daß er von dieser Stunde an andren Sinnes war.

— Das herrlichste Recht. König Friedrich Wilhelm III. besuchte einst die Kasematten der Festung Magdeburg. Es wurde auch die Zelle aufgeschlossen, worin sich drei verurtheilte Garde-du-Korps-Unteroffiziere befanden, die desertiert waren und infolgedessen zu lebenslänglicher Festungshaft verurtheilt worden waren. Der König sah sich eine Weile die Leute an und sagte dann laut und vernehmlich: „Alle frei!" Noch ehe der König die Kasematten verließ, lagen die Befreiten zu seinen Füßen und dankten mit hocherhobenen Händen dem Herrscher für diese Gnade. Der König aber liebte solche Scenen nicht, er machte sich von den Leuten los und sprang in seinen Wagen, in welchen ihm der Commandant folgte. Zu diesem aber sprach er tief gerührt: „Doch das herrlichste Recht der Könige, die Gnade!"

Die fünf Axiome der Araber.

Sage nie Alles, was du weißt: denn der Alles sagt, was er weiß, sagt oft mehr als er weiß.

Wage nicht mehr als du thun kannst; denn der, Alles wagt, was er thun kann, wagt oft mehr, als er thun kann.

Glaube nie Alles, was du hören magst; denn der Alles glaubt, das er hört, glaubt oft mehr als er hört.

Gebe nie Alles aus, was du einnimmst; denn der, der Alles ausgibt, was er einnimmst, gibt oft mehr aus, als er einnimmt.

Entscheide nie über Alles, was du siehst, denn der, der über Alles, das er sieht, entscheidet, entscheidet oft über mehr, als er sieht.

Biblische Rechenkunst.

Zusammenzählen. Thut zu eurem Glauben Tugend, und zur Tugend Bedachtsamkeit, und zur Bedachtsamkeit Mäßigkeit, und zur Mäßigkeit Geduld, und zur Geduld Gottseligkeit, und zur Gottseligkeit Bruderliebe, und zu Bruderliebe allgemeine Liebe. 2, Petri 1, 5—7.

Abziehen. So legt nun von auch ab allen Zorn, Grimm, Bosheit, Lästerung, schandbare Worte aus eurem Munde, Lügen, Unreinigkeit, jede Bürde und die Sünde, die uns so fest anhaftet und träge macht, zu laufen mit Geduld in dem Kampf, der uns verordnet ist. Col. 3, 8; Heb. 12, 1; Eph. 4. 25.

Vervielfältigung. Gnade und Friede werde ich euch reichlich vermehrt durch die Erkenntniß Gottes, unsers Herrn, nachdem seine göttliche Kraft uns alles was zum Leben und zur Gottseligkeit dient, geschenkt hat. 2 Petri 1, 2—3. Der aber Samen reicht dem Säemann, der wird auch Brod reichen zur Speise und wachsen lassen den Ertrag eurer Gerechtigkeit. 2 Cor. 9, 10.

Theilen. Darum geht aus von ihnen und sondert euch ab, spricht der Herr, und rühret kein Unreines an, so will ich euch annehmen. 2 Cor. 5, 8. Wohlzuthun und mitzutheilen vergeßt nicht, denn solche Opfer gefallen Gott wohl. Hebr. 13, 16.

Summa Summarum. Nun aber bleibt Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei; aber die Liebe ist die größte unter ihnen.—Apol.

Eine Reise nach Minnesota.

Einer Einladung von den Brüdern in Cottonwood Co., Minnesota, folgend, verließ ich Elkhart am Donnerstag den 10. Nov. abends, um dort der Eröffnung des neuen Versammlungshauses und der für den 13. 14. und 15. November anberaumten Conferenz beizuwohnen. Ich erreichte Mountain Lake, Minn., am Samstag-Morgen um 1 Uhr und wurde von Br. John Janzen, Postmeister und Kaufmann daselbst sehr freundlich aufgenommen. Während des Vormittags traf ich im Hause des Bruders David Ewert mit Bischof Aaron Wall, in dessen Gemeinde die Conferenz gehalten werden sollte, zusammen, und begleitete ihn heim. Hier fand ich auch Bischof Cornelius Wall und Pred. Johann Epp von Isaak Peters' Gemeinde in Nebraska, die ebenfalls zur Conferenz gekommen waren.

Während des Nachmittags versammelten sich die in der Nähe wohnenden Diener dieser Gemeinde in Br. Wall's Haus um die Gegenstände und die Geschäfte für die Conferenz am Montag zu arrangiren und zu ordnen. Es gewährte mir besondere Freude mit Br. John Becker, der mich im Monat Juli dieses Jahres auf meiner Reise in Iowa und Dakota begleitet hatte, zusammen zu treffen.

Ich blieb über Nacht bei Br. Walls und die Zeit verfloß sehr schnell während viele wichtige, die Ausbreitung des Reiches Gottes und Auferbauung der Gemeinde betreffende Angelegenheiten besprochen wurden.

Am nächsten Tage (Sonntag) wurde das neue Versammlungshaus eröffnet. Da es kalt und bewölkt war fürchteten wir, es möchte einen regnerischen Tag geben, doch, Dank der Güte des himmlischen Vaters, wurde das Wetter recht günstig, und es versammelten sich so Viele, daß das neue Haus nicht alle fassen konnte. Viele fanden keine Sitzplätze und Andere mußten außerhalb des Hauses bleiben.

Nachdem man mehrere Lieder gesungen, eröffnete Br. Aaron Wall die Versammlung mit einer herzlichen Bewillkommnung aller Anwesenden. Er legte die Worte Psalm 56, 7, 8 seinen Bemerkungen zu Grunde. Br. Cornelius Wall von Nebraska las darauf den 84. Psalm und nach einer kurzen Ansprache wurde Luc. 10, 1—9 und Joh. 4, 35—37 vom Schreiber dieses gelesen, der hauptsächlich auf Grund von Luc. 10, 2 die Nothwendigkeit der Evangelisation (innere Mission) und das große Bedürfniß für Arbeiter im Weinberg des Herrn betonte. Wir sollten mit Ernst den Herrn bitten, daß Er Arbeiter in Seine Ernte sende, da wir überall das Feld weiß zur Ernte sehen. Darauf wurden in der englischen Sprache einige Bemerkungen gemacht von A. D. Perkins. Da nur wenige der Zuhörer es verstanden, so gab Br. Johann Harms den Inhalt der Ansprache in deutscher Sprache.

Freund Perkins hatte Recht und Gesetz studirt und war eine Zeitlang erfolgreicher Rechtsanwalt gewesen, dann wurde er zum Richter ernannt und bezog als solcher einen hohen Gehalt, auch hatte er glänzende Aussichten auf höhere Aemter, als er durch die Gnade Gottes bekehrt wurde und, wie er dem Schreiber dieses sagte, einsehen lernte, daß sich das Amt eines weltlichen Richters nicht mit der Religion Jesu verträgt. Mit dieser Ueberzeugung im Herzen blieb ihm nur eine Wahl: entweder seine Religion aufzugeben oder seine Stellung und, wie Moses, „lieber mit dem Volke Gottes Schmach zu leiden als die zeitliche Ergötzung der Sünde zu haben". Er war augenscheinlich allgemein beliebt und ward hochgeachtet von den übrigen Gerichtsbeamten sowohl, als von Allen, die mit ihm in Berührung kamen, und ohne Zweifel hatte er, als er Alles aufgab um Jesu willen, Manches zu leiden von seinen ehemaligen Collegen sowohl, als von der Welt im Allgemeinen, und auch ohne dies muß es Selbstverleugnung gekostet haben, seine hohe Ehrenstellung aufzugeben. Von dem weltlich hohen Stande, den er inne hatte, mußte er hernieder steigen in die Reihen des verachteten Nazareners. Aber er berieth sich nicht mit Fleisch und Blut, sondern ergab sich williglich für das Werk des Herrn und übernahm die Pflichten eines Evangelisten. Er hat nun das Sonntagschulwerk im Staate Minnesota zu übersehen und wohnt in Minneapolis. Er ist ein begabter Redner und schämt sich des Evangeliums Christi nicht, sondern ist willig, Unehre und Schmach zu leiden um Christi willen, daß er etwas thun möge für Ihn.

Das Beispiel, das er gegeben, indem er seine Stellung aufgegeben und sich dem Werke Jesu gewidmet, muß in der That die Anerkennung aller wahren Christen finden, denn solch ein Verleugnungssinn und Ernst ist zu dieser Zeit selten anzutreffen. Wir werden dadurch erinnert an Moses, Paulus,

Peter Waldus, Menno Simons und einige Andere, deren schöne Beispiele uns in der Bibel und der Geschichte aufbewahrt sind; allein es macht mehr Eindruck auf uns, wenn wir einen Mann, der diesen Geist besitzt, persönlich kennen lernen, sprechen, singen und beten hören, und fühlen, daß wir Jemand vor uns haben, der in Wahrheit das Gebot Christi erfüllt: „Wer mir folgen will, der verleugne sich selbst, und nehme sein Kreuz auf sich, und folge mir nach."

Von solch einem Manne kann auch unsere Brunderschaft eine Lektion lernen, und sich dessen Verleugnungssinn zum Exempel nehmen. Nach der Versammlung wurde ein einfaches Mahl, bestehend aus Brod, Butter, kaltem Fleisch und Kaffee eingenommen. Der Kaffee war in dem alten Versammlungshause zubereitet worden. In etwa 1½ Stunden waren etwa 600 Personen gespeist und die Nachmittags-Versammlung begann.

Prediger Abraham Ewert redete über den 130. Psalm, worauf Pred. Heinr. Voth die Stelle 1 Cor. 6, 16 als Grund zu einer längeren Ansprache nahm. Er zeigte wie liebevoll und gütig Gott ist, und wie Er uns Seine Güte besonders auch durch die diesjährige Ernte wiedernm hat erfahren lassen; ferner wie wir schuldig sind, Ihm zu danken „mit Herzen Mund und Händen" für Seine Wohlthaten.

Br. Johann Epp von Nebraska redete darauf über 5 Mose 33, 3. Auch er wies hin auf die große Liebe Gottes zu den Menschenkindern. Dann nahm Bruder Gerhard Fast das Wort. Er redete über Luc. 18, 35—43 und betonte die Wichtigkeit der Ausbreitung des Evangeliums auch unter heidnischen Völkern.

Nach einigen weitern Bemerkungen wurde die Versammlung von Br. Johann Becker, durch Lesen des 103. Psalms und Gebet geschlossen.

Die Brunderschaft nahm warmes Interesse an diesen Versammlungen. Die Erbauung eines neuen Gemeindehauses war nothwendig geworden, da das ältere, welches vor einigen Jahren erbaut worden ist, zu klein geworden war. Das alte Haus wird zur Abhaltung der deutschen Gemeindeschule benutzt werden. Das neue Haus, 28x50, ist einfach und gut eingerichtet. Möge das Evangelium hier stets in seiner Reinheit und Einfachheit verkündigt werden, und mögen sich jederzeit wahre Anbeter versammeln, die den Vater anbeten im Geist und in der Wahrheit!

Ich folgte einer Einladung, mit Prediger Heinrich Fast Sr. heimzugehen und über Nacht zu bleiben. Wir unterhielten uns auf angenehme Weise und fühlten, daß wir ein Herz und eine Seele waren.

Am Montag den 14. November, morgens, wurde die Conferenz eröffnet. Nach Gesang und Gebet wurde 1 Cor. 3 vom Schreiber dieses gelesen und daran anknüpfend eine eine Ansprache gehalten über den wahren Grund des christlichen Glaubens, und daß wir auf diesen Grund allein erfolgreich bauen können an dem geistlichen Hause des Herrn, welches ist die Gemeinde Christi. Ein ausführlicher Bericht über diese Conferenz wird in der nächsten Nummer des „Herold der Wahrheit" erscheinen.

Wir hatten drei Tage Conferenz. An den ersten zwei Tagen wurden Alle zur Beiwohnung eingeladen. Am Mittwoch hatten wir eine Privat-Conferenz nur für Gemeindeglieder. Die Gegenstände und Fragen, welche vor die Conferenz gebracht wurden, waren von der größten Wichtigkeit und weitgehendsten Bedeutung. Ein Gefühl der Liebe und Einigkeit machte sich bei den Besprechungen geltend, und alle Anwesenden zeigten tiefes Interesse an den Conferenz-Verhandlungen.

Am Montag-Abend begleitete ich Bischof Theodor Nikkel in sein Heim und blieb daselbst über Nacht. Wir redeten über die Lehren und Ordnungsregeln der Gemeine, und wir freuten uns beide, zu sehen, wie nahezu wir eines Sinnes sind. Es ist in der That erquickend und ermuthigend, wenn Brüder in Liebe und Friede beisammen sein können.

Am Mittwoch-Abend brachte ich kurze Zeit bei dem betagten Bruder Bischof Gerhard Nenfeld, dessen Gemeine etwa 350 Mitglieder zählt, zu. Denselben Abend machte ich einen Besuch bei Bruder David Ewerts, wo ich auch über Nacht war. Schw. Ewert war kurz zuvor von einer Reise nach Nebraska zurückgekehrt. Am nächsten Morgen (Donnerstag) besuchte ich J. D. Schröder, der jüngst einen Buchladen eröffnet hat in Verbindung mit einer Buchdruckerei 2c., ebenfalls Pred. Jacob Harms, der sich eine Zeitlang bei seinem Sohn J. F. Harms in Kansas aufgehalten, aber nach dem Tode seiner ersten Frau nach Minnesota zurückgekehrt ist, wo er in Mountain Lake ein schönes Heim besitzt. Er ist ein Mitarbeiter des Bischofs Theodor Nikkel.

Nachdem ich mich kurze Zeit bei Johann Rempels, dessen Frau eine Tochter Aaron Peters ist, der der erste mennonitische Ansiedler in Mountain Lake war, aufgehalten, brachte mich Br. Harms zu Aaron Walls, mit dem ich am Nachmittag eine Bestellung im Hause Br. Regiers, etwa acht Meilen nordwestlich von Mountain Lake, bedienen sollte. Wir hatten eine angenehme kleine Versammlung, und ich war froh hier Bruder Johann Epp von Nebraska wieder anzutreffen. Sein Reisecollege Bischof Cornelius Wall war kurz zuvor heimgereist wegen Krankheit in seiner Familie. Br. Epp redete über Ps. 34, 7., und ich machte darauf einige Bemerkmgen über Römer 6, 23. Prediger Heinrich Fast jr. war ebenfalls anwesend und nahm Theil an der Andachtsübung. Br. Fast hatte seit Kurzem schwere Prüfungen zu bestehen, da eines seiner Kinder vor wenigen Wochen starb, und ein anderes war sehr krank, so daß die Aerzte alle Hoffnung auf seine Genesung aufgegeben hatten, doch geht es jetzt, Gott sei Dank besser, und man hat Hoffnung, daß es mit des Herrn Hülfe wieder gesund werden wird. Auch Br. Fast's Gattin ist etwas unwohl und schwächlich. Möge der Herr dem lieben Bruder in diesen Heimsuchungen kräftig zur Seite stehen und ihn stets daran erinnern, daß dieser Zeit Leiden der Herrlichkeit nicht werth sind, die an uns soll geoffenbaret werden, und daß sie uns schaffen eine ewige und über alle Maße wichtige Herrlichkeit. (2 Cor. 4, 17.)

Br. Epp und Schreiber dieses begleiteten Br. Aaron Wall in seine Wohnung und blieben hier über Nacht. Da es recht wolkig und trüb war bei scharfem feuchtem Wind, so war die Heimfahrt nicht gerade angenehm, doch waren die Wege gut und nach kurzer Zeit befanden wir uns in einem freundlichen Zimmer in Br. Wall's Hause, wo ein großer Backsteinofen, der mit Prairie-Heu oder Stroh geheizt wird, eine sehr angenehme und wohlthuende Wärme verbreitete.

Während der Nacht zerstreuten sich die Wolken und die Sterne leuchteten und funkelten wie nur Sterne in einer wirklich kalten Winternacht funkeln können. Am Freitag Morgen sollten wir eine Bestellung 10 Meilen südlich in einem Schulhause bedienen. Das Thermometer nach Fahrenheit zeigte etwa 0 (Zero), und Br. Wall versah

mich daher mit noch einem Pelzmantel. Das Schulhaus war bald erreicht. Die Zuhörer folgten mit Aufmerksamkeit und Interesse den Ansprachen. Br. Epp redete über Luk. 13, 24: „Ringet darnach, daß ihr durch die enge Pforte eingehet" 2c. Nachdem ich noch einige Bemerkungen über diesen Text gemacht hatte schloß Br. Schultz mit einem Gebet. Die lieben Schwestern hatten Kaffee und Brod bereitet und nachdem wir in Eile etwas genossen, sagten wir ihnen Lebewohl und begaben uns auf den Weg nach Mountain Lake, wo wir den Zug nach Mankato noch zu erreichen hofften. Da wir etwas frühzeitig dort ankamen, machten wir noch einen kurzen Besuch bei Br. Harms, wo wir auch Br. Heinrich Wall antrafen, und nach Lesen eines Schriftabschnitts und Gebet, sagte ich den lieben Geschwistern Lebewohl. Die drei genannten Brüder begleiteten mich zum Bahnhofe. Noch als der Zug bereits am Gehen war, winkten wir uns mit der Hand ein letztes Lebewohl zu, in der angenehmen Erinnerung an die gesegneten Tage, die wir mit einander hatten verleben dürfen. Der Herr segne alle die lieben getreuen Arbeiter in seinem Weinberge, sowohl daselbst als an anderen Orten, und schenke Gnade, daß unsere gemeinsamen Berathungen nicht vergeblich sein möchten.

Am Samstag, den 19. November morgens kam ich in Spring Green, Sauk Co., Wisconsin an, und wurde um Mittag von John Bear, der in der Nähe von Black Hawck, 12 Meilen nördlich von erstgenanntem Platze wohnt, abgeholt. Seine Eltern waren Mitglieder der reformirten Mennonitengemeine und wohnten früher in Lucas Co., Ohio. Vor vielen Jahren zogen sie nach Sauk Co., Wis., wo sie vor nicht langer Zeit starben. Freund Bear fühlt sich noch immer zur Mennonitengemeine hingezogen, und er erkennt die Nothwendigkeit, sich der Gemeinde anzuschließen und in den Dienst des Herrn zu treten. Sein Weib war früher Mitglied der Methodistenkirche und ist ebenfalls willig, sich mit ihrem Mann in die Gemeinde aufnehmen zu lassen.

Von den religiösen Zuständen in dieser Nachbarschaft kann man sich einen Begriff machen, wenn man weiß, daß diese Familie seit 12 Jahren, d. i. seit der Zeit sie hier wohnt, nie von einem Prediger irgend einer Denomination besucht worden ist, und innerhalb der letzten vier Jahre ist keine englische Predigt in dieser Nachbarschaft gehalten worden, einige Leichenreden abgerechnet.

Eine Versammlung war in einem Schulhause, wo während des Sommers Sonntagschule gehalten worden war, bestellt worden, und mit Gottes Hülfte durfte ich einer kleinen aber aufmerksamen Zuhörerschaft das Wort Gottes verkündigen. Ich redete über Luk. 18, 18 (den letzten Theil des Verses) und versuchte zu zeigen die Nothwendigkeit 1) des Glaubens nach Heb. 11, 6; 2) der Wiedergeburt nach Joh. 3, 3; 3) des Gehorsams zu Gott nach Luc. 14, 27. Am Abend hatten wir wiedernm Versammlung. Ich redete auf Grund der Stelle Offb. 22, 17 über die Heilsbedürftigkeit des Menschen und die Art und Weise wie wir zu Jesu kommen müssen um das Heil zu erlangen. Das Interesse und die Aufmerksamkeit, welche an den Tag gelegt wurden, giebt uns Ursache zu glauben, daß unsere Arbeit in dem Herrn nicht ohne gute Resultate geblieben ist. Der Herr segne das verkündigte Wort zum Heil vieler Seelen.

J. F. Funk.

Sonntagschul-Lektionen.

13. Lektion.—25. Dezember.—Die Geburt Christi.—Luc. 2, 8—20.

Haupttext: Siehe, ich verkündige euch große Freude. Luc. 2, 10.

Zeit: Ende Dezember des Jahres 5 v. Chr. Die Christen fingen erst um das Jahr 626 an, ihre Zeitrechnung nach der Geburt Christi zu bestimmen; es wurde damals jedoch ein Fehler in den Berechnungen gemacht, und ist in Wirklichkeit Christus vier Jahre früher geboren als man damals annahm oder unsere Jahreszahl heute anzeigt, die richtige Jahreszahl würde 1896 sein.

Ort; Bethlehem in Judäa, sechs Meilen südlich von Jerusalem.

Einleitung.—Umstände. Die Stunde, welche die Propheten Gottes im Geiste vorhergesehen und von welcher sie geweissagt hatten, war endlich gekommen. Alle Nationen waren von dem römischen Reich besiegt und unterthänig gemacht worden, daher waltete ein allgemeiner Friede auf Erden. Die lange Regierungszeit des ersten römischen Kaisers Augustus näherte sich ihrem Ende. Herodes saß auf dem Throne Judas. Da wird Christus geboren, aber nicht in einer der großen Weltstädte, sondern in dem kleinen, unbeachteten Bethlehem. Die frohe Botschaft von der Geburt des Heilandes wird zuerst nicht den Fürsten und Priestern, sondern einer Gesellschaft gottesfürchtiger Hirten, die des Nachts ihre Heerde hüteten, verkündigt.

---

1. Lektion. — 1. Januar 1893. — Die Rückkehr aus der Gefangenschaft. Esra 1, 1—11.

Haupttext: So wird der Herr, dein Gott, dein Gefängniß wenden und sich deiner erbarmen. 5 Mose 30, 3.

Zeit: Die Rückkehr geschah wahrscheinlich im Jahre 536 v. Chr.

Ort: Babylon war der Ort ihrer Gefangenschaft und Jerusalem ihre Vaterstadt, wohin sie zurückkehrten.

Einleitung.—König Cores oder Cyrus, der sich die damalige Welt unterworfen hatte, machte die Entdeckung, daß die hebräischen Propheten Jesaia und Jeremia, sowohl seinen siegreichen Kriegszug als auch seine freundliche und milde Behandlung der jüdischen Gefangenen vorhergesagt hatten. Er wurde in Folge dessen veranlaßt, die Juden zur Rückkehr nach Jerusalem und zum Bau eines neuen Tempels einzuladen.

Esra war ein jüdischer Schriftgelehrter, ein Priester und Nachkomme Hilkia's, des Hohenpriesters, der zur Zeit Josia's im Tempel das Gesetzbuch auffand. Nach der jüdischen Tradition gab Esra unter der Leitung des heiligen Geistes die heilige Schrift auf's Neue heraus. Diese Tradition scheint mit den in der Bibel enthaltenen Nachrichten übereinzustimmen. Er stand unter den Juden in sehr hohem Ansehen.

Die erste Gefangenschaft wurde im Jahre 605 durch Nebucadnezar in's Werk gesetzt. Von diesem Jahre an sind die 70 Jahre der Gefangenschaft zu zählen, von denen Jeremia weissagt. Damals wurde Daniel und seine Freunde gefangen nach Babylon geschleppt. (Dan. 1, 1—6.)

Die zweite Gefangenschaft ereignete sich im Jahre 598 v. Chr. Zu dieser Zeit eroberte Nebucadnezar die Stadt Jerusalem abermals und sandte sehr viele Gefäße und Schätze aus dem Tempel und dem königlichen Palast nach Babylon, nebst 10,000 Gefangenen, unter welchen sich auch Hesekiel und Mardochai befanden.

Die dritte Gefangenschaft wurde im Jahre 586 v. Chr. von demselben König ausgeführt Er zerstörte damals die Stadt und den Tempel vollständig.

Die Ursache der Gefangenschaft war die Bosheit des Volkes. Gott hatte ihnen Warnungen und Verheißungen gesandt und Alles gethan, um die Nation zu retten, aber Alles vergeblich. Nichts als eine so schwere Heimsuchung konnte die wahre Religion vor gänzlichem Untergang bewahren.

Herold der Wahrheit.

J. F. Funk, Editor.
A. B. Kolb, } Gehülfs-Editoren.
Joh. Horsch, }

Elkhart, Indiana, 15. Dezember.

Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., as second class matter.

Inhalt dieser Nummer.

	Seite
Gott geoffenbaret im Fleisch	369
Er kam in sein Eigenthum	369
Wenn die Noth am größten, ist Gott am nächsten	370
Die Bibel bei wilden Völkern	371
Die treuschen und die himmlischen Schätze	372
Die fünf Axiome der Araber	373
Biblische Nachrichten	373
Eine Reise nach Minnesota	373
Wichtige Friedensversammlungen in Bern	330

Herold der Wahrheit, einen Dollar per Jahr. Wer jetzt das Blatt bestellt und uns das Abonnentsgeld zuschickt bekommt das Blatt bis Ende 1893.

Der **„Herold der Wahrheit"** von jetzt bis Januar 1894 für einen Dollar! Neue Unterschreiber erhalten das Blatt bis Ende dieses Jahres frei!

Der **„Herold der Wahrheit"** und **"Herald of Truth"** von jetzt bis Januar 1894 an eine Adresse für $1.50!

Jetzt ist **die beste Zeit,** für den „Herold der Wahrheit" zu unterschreiben!

— Habe den Muth auf das zu verzichten, was du nicht nöthig hast, wenn du's auch begehrtest.

— Der Weise gleicht dem Fels im Sturm; ihn berührt weder Lob noch Tadel.

Jauchzet, ihr Himmel! frohlocket, ihr Engel, in Chören!
Singet dem Herren, dem Heiland der Menschen zu Ehren:
Sehet doch da! Gott will so freundlich und nah' Zu den Verlornen sich kehren.
Jauchzet, ihr Himmel, frohlocket ihr Enden der Erden!
Gott und der Sünder, die sollen zu Freunden nun werden,
Friede und Freud' wird euch verkündiget heut
Freuet euch, Hirten und Heerden.
Sehet dies Wunder, wie tief sich der Höchste hier beuget!
Sehet die Liebe, die endlich als Liebe sich zeiget!
Gott wird ein Kind, Träget und hebet die Sünd'.
Alles anbetet und schweiget.
(Gerh. Tersteegen.)

Jedes Gemeindeglied sollte den „Herold der Wahrheit" lesen. Unterstütze dein eigenes Gemeindeblatt!

Br. David Garbers Adresse ist fernerhin Culom, Ill., statt Goshen, Ind.

Br. J. F. Funk war über Sonntag, den 4. Dezember in der Riley Creek-Gemeinde bei Bluffton, Allen Co., Ohio, wo das neue Gemeindehaus zum ersten Mal zur Abhaltung der Versammlung benützt wurde.

Die Namen der neuen Unterschreiber für den „Herold der Wahrheit" werden uns bereits in beträchtlicher Zahl eingesandt. So ists recht. Wir hoffen für den nächsten Jahrgang etwa eintausend neue Unterschreiber zu bekommen.

Die Amerikanische Friedens-Gesellschaft ladet durch ein Circular alle christlichen Prediger der Welt ein, den Sonntag vor Weihnachten, also diesmal den 18. Dezember, als einen Friedenssonntag zu beobachten und in der Predigt auf den Gegenstand des allgemeinen Weltfriedens Bezug zu nehmen.

Die jährliche Versammlung des Mennonitischen Evangelisations-Board von Nordamerika wird am dritten Mittwoch im Januar (18.) 1893 im Clinton (amischen) Gemeindehause bei Goshen, Ind., abgehalten werden. Unsere Geschwister sind freundlich eingeladen zu dieser Versammlung.

Br. Aaron Wall, Bischof der sog. „Wall's Gemeinde" bei Mountain Lake, Minnesota, trat am 1. Dezember eine längere Predigttour nach Manitoba an. Unser Herzenswunsch und Gebet ist, daß der Herr die Bemühungen des lieben Bruders segnen möge zum Wohl und Heil vieler Seelen.

Br. D. C. Amstutz und Gattin von Marshallville, Ohio kamen von ihrer Reise nach Indiana und Michigan am 25. Oktober glücklich zu Hause an. Sie sind, wie Br. Amstutz schreibt, dankbar für die Ermuthigungen die sie durch Zusammenkunft mit so vielen Mitarbeitern im Weinberg des Herrn erhalten haben. Der Herr segne den Bruder in der Erfüllung seiner Berufspflichten.

Br. Andr. Schenk von Elida, Ohio, der eine größere Evangelisationsreise nach dem Westen gemacht hatte, hielt auf der Heimreise hier an. Er predigte am Danksagungstag Abends in unserem Gemeindehause über den Text: „Die Ernte ist groß, aber der Arbeiter sind Wenige, darum bittet den Herrn der Ernte, daß er Arbeiter in seine Ernte sende." Seine Berichte über die Gemeinden und zerstreut wohnenden Geschwister im Westen, und über den Hunger nach Gottes Wort, den er angetroffen, machten einen tiefen Eindruck auf die Versammlung, und erinnerten uns daran, daß wir eine Aufgabe zu erfüllen haben, um der Welt und besonders unseren lieben Brüder und Schwestern das Brod des Lebens zu bringen. Der Herr schenke uns Gnade, getreu zu sein, daß wir einst nicht als unnütze Knechte erfunden werden.

Das neue Versammlungshaus der Riley Creek-Gemeinde bei Bluffton, Ohio wurde am 4. Dezember zum ersten Mal für die Abhaltung der Gemeindeversammlung benützt. Es ist ein vortrefflich eingerichtetes einfaches Haus. Wir freuen uns mit den lieben Geschwistern an der Riley Creek für das Interesse am Werk des Herrn, welches sich in ihrer Gemeinde kund giebt.

Der „Christliche Jugendfreund" sollte von allen Eltern, denen daran gelegen ist, daß ihre Kinder deutsch lesen lernen und mit gutem Lesestoff versehen sind, gehalten werden. Mit dem „Herold der Wahrheit" bestellt kostet der „Jugendfreund" nur 15 Cents per Jahr. Wer den vollen Subscriptionspreis von 25 Cents einsendet, der erhält ein schönes Bilder- und Geschichtenbuch als Prämie frei. Wer der Jugend eine Freude machen will, bestelle den „Jugendfreund."

Der Fond zur unentgeltlichen Verbreitung des „Herold der Wahrheit."—Durch die Liberalität mehrerer Freunde, die uns Beiträge für die freie Verbreitung des „Herold der Wahrheit" eingesandt haben, wurden wir in den Stand gesetzt, einer nicht geringen Anzahl armer Leute das Blatt unentgeltlich zu schicken. Wir danken herzlich für die empfangenen Liebesgaben und hoffen im neuen Jahre womöglich mehr thun zu können durch die Mithülfe der Freunde des Blattes. In vielen Familien wo der „Herold" ein willkommener Gast wäre, fehlt es an Mitteln zur Bezahlung des Blattes, und auch Andere, die vielleicht die Mittel haben, aber der Religion gleichgültig gegenüber stehen, könnten möglicherweise durch den Herold erreicht und für die Sache des Herrn interessirt werden. Gaben zur derartigen Verbreitung des Herold werden mit Dank entgegen genommen.

Keine Gelegenheit im Weinberg des Herrn thätig zu sein. — Manchmal hört man gewisse Gemeindeglieder klagen, daß ihnen keine Gelegenheit geboten sei, etwas zu thun im Dienste des Herrn, um Andere zu Jesu zu führen. Wie, wenn solche Leute sich bemühen würden einige neue Unterschreiber für den „Herold der Wahrheit" zu gewinnen? Es giebt bekanntlich in unserem Lande noch Millionen von Familien, die anstatt eines religiösen Blattes nur weltliche Tages- und Novellen-Zeitungen lesen, durch welche besonders die Jugend mit Weltsinn erfüllt und ihre Phantasie vergiftet wird. Selbst in unserer Gemeinde giebt es noch viele Familien in denen der „Herold" nicht gelesen wird; es steht hier also ein großes Arbeitsfeld offen für solche, denen daran gelegen ist, daß unsere Glaubensgenossen in den Lehren des Evangeliums mehr und mehr gegründet und befestigt Andere dafür gewonnen werden. Bei einiger Mühe unserer Freunde könnten voraussichtlich nicht wenige neue Unterschreiber gewonnen werden.

Die Prämienliste, welche mit dieser Nummer versandt wird, empfehlen wir den Heroldlesern zur gefälligen Durchsicht. Mit verhältnißmäßig geringer Mühe und Anstrengung können sich Abonnentensammler eine werthvolle Prämie verschaffen. Wir hoffen durch diese Offerten Viele zu veranlassen, an der Verbreitung des „Herold der Wahrheit" mitzuhelfen und die Zahl der Unterschreiber bedeutend zu erhöhen.

Das neue deutsche Lieder- und Melodienbuch. Seit der Erstattung unseres letzten Berichts in der vorletzten Nummer des „Herold der Wahrheit" sind von der Gemeinde bei Milford, Seward Co., Neb. noch ferner $50.00 für den Fond zur Herstellung der Stereotype-Platten gezeichnet worden, so daß sich die von dieser Gemeinde gezeichnete Summe auf $150.00 beläuft und die Hauptsumme aus den verschiedenen Gemeinden beträgt somit $570.00. Es fehlt also nur noch der verhältnißmäßig geringe Betrag von ungefähr $230.00 zu dem erforderlichen Fond, und wir haben Grund zu erwarten, das Werk in der nahen Zukunft, d. h. sobald der Betrag gezeichnet sein wird, beginnen zu können.

Sollte nicht in den Gemeinden in Canada, besonders auch unter unseren amischen Brüdern, wo die Versammlungen noch zumeist in deutscher Sprache geführt werden, ein Bedürfniß nach einem den Bedürfnissen mehr entsprechenden Gesangbuch gefühlt werden? Wir ersuchen alle, die ein Interesse in dieser Sache haben, uns ihre dies bezüglichen Wünsche und Ansichten mitzutheilen und das Unternehmen nach Kräften zu unterstützen. Laßt von euch hören, Brüder.

Sonntagschul-Lektionshefte für 1893. — Unsere Lektionshefte für das 1. Quartal 1893 sind nahezu zum Versenden bereit und wir erwarten frühzeitige Bestellungen. Wer ein Probe-Exemplar wünscht, wolle uns gefälligst seine Adresse mittheilen und wir werden ihm umgehend das Verlangte frei zusenden.

Wir haben den Preis der Lektionshefte um ein Geringes erhöht, doch ist der Preis unserer Hefte in Betracht der ausführlichen Erklärungen, die sie enthalten, immer noch niedriger als irgend welcher uns bekannten, von anderen Denominationen veröffentlichten Lektionsheften. Wir haben die Lektionshefte bisher unter bedeutendem Verlust herausgegeben und erwarten daher, daß die Gemeinden mit dieser Preiserhöhung nicht unzufrieden sein werden. Auch hoffen wir im neuen Jahre auf größere Nachfrage nach unseren mennonitischen Lektionsheften. Sendet eure Bestellungen bald möglichst ein. Die Preise sind wie folgt:

1 Exemplar per Jahr	20 Cents.
5 oder mehr Exemplare per Jahr, jedes	12 Cents.
5 oder mehr Exemplare per Quartal jedes	3 Cents.

Unser Familien-Kalender für 1893 ist zum Versenden bereit und alle Bestellungen werden pünktlich ausgeführt werden. Der Kalender enthält u. A., eine Lebensbeschreibung Menno Simons, sowie viele andere interessante und lehrreiche Artikel, ferner eine Adreßliste unserer Prediger. Preis portofrei:

1 Exemplar	$ .08
4 Exemplare	.25
12 "	.50
25 "	1.00
100 "	4.00

Per Expreß versandt (die Expreßkosten sind vom Empfänger zu tragen).

$3.50 per 100 Exemplare .
5.00 per Groß (144 Exemplare).

Alle Bestellungen von Ontario sind an Creßman & Hallman, Berlin, Ont., zu richten.

Der Geldbetrag sollte in Postage-Stamps oder per Money-Order mit allen Bestellungen eingesandt werden.

Der neunundzwanzigste Jahrgang des „Herold der Wahrheit" schließt mit dieser Nummer. Am Schlusse dieses Jahres blicken wir mit innigem Dank auf zum Herrn. Wohl war die Arbeit für den „Herold" und andere Publikationen manchmal keine leichte, doch soll uns dies wahrlich nicht zu Klagen veranlassen, wenn nur ein Weniges erreicht wird für die Ehre des Meisters, die Auferbauung unserer lieben Mennonitengemeinde und die Evangeliation der Welt. Wir haben reichlich Ursache dankbar zu sein und uns ermuthigt zu fühlen für den Fortgang des Werkes, den wir im verflossenen Jahre erfahren durften. Die Leserzahl des deutschen sowohl als des englischen Herold hat sich im Laufe des Jahres 1892 bedeutend vermehrt, und hie und da gab es ferner Anzeichen, daß unsere Arbeit im Herrn nicht vergeblich war. Obwohl im Gefühl unserer Untüchtigkeit und Schwachheit wollen wir im neuen Jahre im Aufblick zum Herrn unser Werk mit neuem Vertrauen und neuer Energie beginnen und unser Bestes thun den „Herold" mit womöglich nützlicherem und interessanterem Lesestoff zu versehen, damit er ein Gemeindeblatt sei im wahren Sinn, ein Blatt, in welchem die Grundsätze und Lehre des Evangeliums ohne Unterschied—ob die Welt sie gut heißt oder verdammterklärt oder vertheidigt werden, und welches nicht nur für die Gemeindeglieder unentbehrlich, sondern auch für jeden Wahrheitsuchenden ein Führer und Wegweiser zu dem Heil in Christo Jesu ist. Unser großer Meister aber bekenne sich in Gnaden zu unserem Werk und lasse im neuen Jahre seinen Segen reichlich ruhen, auf beiden Schreibern und Lesern. Mögen alle Leser von Zeit zu Zeit ein Wort der Ermuthigung und Stärkung, der Belehrung und des Trostes im „Herold" finden und so das Blatt Vielen zum Segen gesetzt werden. Das walte Gott in Gnaden.

— Verbreitet den „Herold der Wahrheit".

Nachrichten aus den Gemeinden.

In der Blooming Glen-Gemeinde, Bucks Co., Pa., wurden jüngst vier Personen getauft.

Am 3. Dezember wurden in der Riley Creek-Gemeinde bei Bluffton, Ohio, zehn Personen getauft.

Am 24. November wurden in der Holdeman-Gemeinde, Elkhart Co., Ind., fünf Personen getauft.

In Millers Gemeindehaus, Washington Co., Maryland wurde am 20. November Predigerwahl gehalten. Sieben Brüder erhielten Stimmen und das Loos fiel auf Br. J. Clegget Miller. Der Herr schenke dem lieben Bruder viel Gnade, Weisheit und Verständniß zur Erfüllung seiner ihm neu auferlegten Pflichten.

Correspondenzen.

Von Dewey, Champaign Co., Ill.—Die Gliederzahl der Gemeinde hier, hat sich seit den wenigen Jahren ihres Bestehens verdoppelt.

Von Stonerville, Pa. — Bischof J. N. Dürr, war Sonntag, den 13. November hier in unserer regelmäßigen Versammlung. Er ging von hier nach Davidsville, Somerset Co., wo er sich mehrere Tage aufzuhalten gedenkt.

Von Bucks Co., Pa. — Am 6. November wurde in der Worcester Mennoniten-Versammlungshause das heilige Abendmahl gehalten. Eine größere Anzahl Geschwister betheiligte sich. Bischof Andr. Mack von Berks County war ebenfalls anwesend. Cor.

Von Jnb, Somerset Co., Pa. — Am Danksagungstage hatten wir am Nachmittag Versammlung im Casselman, und Nachmittags im Folk-Gemeindehause Versammlung. Br. D. H. Bender predigte an ersterem und Br. G. D. Miller an letzterem Platz. Es war die erste Versammlung dieser Art in Casselmans. Cor.

Von Jnse, Kansas.—Empfangsbescheinigung. Mit herzlichem Dank gegen die lieben Geber bescheinige ich den Empfang folgender Gaben:

Von einer Schwester.....$2.00
Von A. R. Miller, Pa..... 1.00
Die betrübte Witwe .
P. F. Rittel.

Von Hopedale, Tazewell Co., Ill.—Am 13. November wurden wir von den Brüdern Christian Nisser von Deer Creek und Christian King von Congerville, Woodford Co., Ill., besucht. Die Brüder hielten auch Versammlung. Sie verkündigten uns das Wort mit Ernst und es wäre zu wünschen, daß das Sämlein göttlichen Wortes mit Bereitwilligkeit aufgenommen worden ist, daß doch auch Früchte möchten zum Vorschein kommen. Cor.

Von Johnstown, Pa. — Unsere Danksagungsversammlung wurde am 24. November im Stahl-Gemeindehause gehalten. Die Brüder Aaron Loucks von Scottdale nun J. N. Dürr von Fayette County waren anwesend. Sie forderten auf zum Dank gegen Gott für alle seine Gutthaten und Liebeserweisungen. Mögen wir unseren Dank stets nicht allein in Worten sondern auch in Werken beweisen und auch des Armen und Dürftigen gedenken. Cor.

Von der Garber-Gemeinde, York Co., Pa. — Die Brüder Isaak Eby und Abraham Herr von Lancaster Co., Pa., haben einige Tage unter uns gearbeitet. Sie hielten mehrere Versammlungen. Das Abendmahl wurde unter Leitung von Br. Eby am Sonntag den 27. November gehalten. Viele betheiligten sich. Br. Eby redete über das Leiden Christi. Der Herr segne die Bemühungen der lieben Brüder. Wir nehmen diese Gelegenheit wahr ihnen für ihre brüderliche Liebe zu danken. Cor.

Von Gullom, Ill.—Am Abend des 12. November kam Br. Samuel Yoder von Elkhart, Ind., zu uns. Er predigte zweimal ernstlich und eindringlich zu aufwertsamen Versammlungen. Am 3. Dezember kam Br. David Garber von Goshen, Ind. hier an, in der Absicht, sich, so Gott will, einige Monate in dieser Gemeinde aufzuhalten. Der Herr segne die Arbeit dieser lieben Brüder. Wir laden alle reisenden Prediger, die nach dem Westen kommen, freundlich ein, uns zu besuchen.

Cor.

Von Augusta Co., Va. — Br. G. Martin und Gattin befinden sich gegenwärtig auf einer Besuchsreise in Maryland. Der Herr segne die Anstrengungen des lieben Bruders für die gute Sache.

Am 23. November kamen die Brüder D. F. Driver von Versailles, Mo., und Daniel Heatwole von Rockingham Co., Va., hieher. Sie predigten am Danksagungstage im Springdale Versammlungshause über die Parabel vom ungerechten Haushalter. Sie hielten auch in Hildebrands Gemeindehause mehrere Versammlungen und besuchten andere Gemeinden dieser Umgegend. Der Herr segne ihre Arbeit. Cor.

Von Lane Co., Oregon. — Wir haben hier einige starke Regengüsse gehabt und die Saaten stehen infolgedessen recht schön. Br. Levi Herschberger und Familie von Nappanee, Ind., kam am 30. Oktober hier an und wird sich wahrscheinlich in dieser Nachbarschaft niederlassen. Wir würden noch viele anderer unserer Brüder im Osten herzlich willkommen heißen. Es giebt hier noch viel gutes, unbebautes Land. Unsere Gemeinde ist zwar noch klein, aber wir fühlen, daß der Herr mit uns ist. Unser Prediger P. D. Mischler ist seit nahezu acht Wochen abwesend bei einem Krebsarzte, da er an Krebs leidet. Wir versammeln uns alle zwei Wochen, um uns untereinander zu erbauen und zu ermahnen während er abwesend ist. Unsere Sonntagschule in Oakville ist ebenfalls in gedeihlichem Zustande. Wie froh wäre unsere kleine Gemeinde gewesen wenn wir während der Abwesenheit Br. Mischlers von einem unserer Prediger besucht worden wären. Doch sind solche Besuche jederzeit willkommen. Brüder und Schwestern, betet für uns.

J. D. Mischler.

Von Elkhart, Ind. — Br. C. K. Hochstetler von Smithville, Wayne Co., Ohio hielt auf der Rückreise vom Westen hier an und war über Sonntag, den 27. November bei uns. Er redete in der Sonntagschule und einer Jugendversammlung Worte der Ermuthigung und Ermahnung. Am Montag setzte er seine Reise fort. Wir danken für den angenehmen Besuch des lieben Bruders.

Br. Amos Weaver von Goshen, Ind., hielt auf seiner Reise nach Arizona hier an und stattete uns einen angenehmen Besuch ab. Schw. Lydia Gingerich, die sich einige Monate hier aufgehalten, kehrte vor Kurzem in ihre Heimath in Adams County, Nebr. zurück. Schw. Lydia Conrad verließ uns zur selben Zeit, um zu ihren Verwandten nach Berne, Ind., zu gehen. Der Herr sei mit den lieben jungen Geschwistern und schenke ihnen Gnade Ihm stets getreu zu dienen.

Br. David Garber von der Clinton-Gemeinde, Elkhart Co., Ind., besuchte uns auf seiner Reise nach Cullom, Ill., wo er sich längere Zeit aufzuhalten gedenkt, um die dortige Gemeinde zu bedienen. Der Herr segne ihn in seiner Arbeit.

Am 28. November wurde in einer Gemeindeversammlung hier beschlossen einen Anbau in der Größe von 22x36 Fuß zu unserem Gemeindehaus zu bauen. Da es seit einiger Zeit an Raum für die Sonntagschule sowohl als auch für die sonntäglichen Versammlungen gemangelt hat. Eine Anzahl Arbeiter sind bereits in dem Werk begriffen und wir hoffen, das Gebäude bis um Neujahr vollendet zu sehen. Cor.

Von Harvey Co., Kansas. — Am 20. November erreichte ich meine Heimath wieder nach der Reise mit Br. A. Schenk im westlichen Kansas und Colorado. Der Conducteur hatte die Güte, den Zug halten und mich absteigen zu lassen, so daß ich noch rechtzeitig zu unserer regelmäßigen Versammlung kam. Ich fand die Bruderschaft im allgemeinen in guter Gesundheit, obgleich es einige Fälle von Malariafieber in der Nachbarschaft giebt.

Wir hatten Versammlung am Danksagungstage. Am Abend versammelte sich eine Anzahl Geschwister bei Br. Noah Eby's, die im Begriffe waren, nach Maryland und Pennsylvanien abzureisen. Die Zeit wurde mit erbaulichen Reden, Gesang und Gebet zugebracht. Br. Levi Hooley von Champaign Co., Ohio machte hier eine Zeitlang Besuche, die uns zur Ermunterung gereichten. Schw. Emma Zook hält sich zur Zeit auch in dieser Nachbarschaft auf.

Eine Anordnung unserer Conferenz blieb im Conferenz-Bericht unerwähnt. Es wurde nämlich beschlossen, daß in allen Gemeinden, die zur Kansas-Nebraska-Conferenz gehören, eine Collekte für den Evangelisationsfond gehalten werden soll. Diese Sache scheint mir von großer Bedeutung und Wichtigkeit zu sein.

Unsere Brüder im Westen beginnen einzusehen, daß sie dem Evangilisationsboard viel Dank schulden, dafür, daß das Board eine Anzahl Prediger nach dem Westen gesandt hat um uns zu besuchen. Dieselben haben unsere Herzen erfüllt mit Freude und uns ermuthigt in dem guten Werk.

N. J. Heatwole.

Unsere Sonntagschulen.

Von Thompsontown, Juniata Co., Pa. — Unsere Sonntagschule im Delaware-Versammlungshause wurde am 20. November für den Winter geschlossen. Dies war der zweite Sommer für unsere Schule in dieser Gemeinde. Der Herr segne das Werk allenthalben. Cor.

Von Tistilwa, Bureau Co., Ill. — Unsere Sonntagschule wurde am 20. November für den Winter geschlossen. Die Zahl der Anwesenden während des Jahres war im Durchschnitt 87. Wir erwarten, daß die Schule im Frühling eröffnet wird unter größerem Interesse als je zuvor.

J. H. Eigsti.

Von Woodside, Fayette Co., Pa.—Die mennonitische Sonntagschule zu Masontown, wurde am Sonntag, den 6. November geschlossen für diesen Jahrgang. Mehrere erbauliche und interessante Ansprachen wurden gehalten über die christlichen Pflichten von Jung und Alt. Die Zahl der Besucher war im Durchschnitt 45. Die Schule soll am letzten Sonntag im März 1893 auf's Neue organisirt werden.

L. S. Housaker, Secr.

Von Wayland, Henry Co., Iowa. —Am Sonntag den 6. November wurde unsere Sonntagschule für dieses Jahr geschlossen. Wir hatten während des Sommers eine interessante und gedeihliche Schule und wir hoffen, daß unsere Arbeit nicht vergeblich gewesen ist in dem Herrn. Schülerzahl 141 mit 18 Lehrern. Der durchschnittliche Besuch von Schülern war 127. Wir benützen die Lektionshefte und halten sie für ein gutes Hülfsmittel. Möchten sie in jeder Schule Eingang finden. Dem Herrn sei Dank für seine Güte und Barmherzigkeit. S. J. M.

Von McBeytown, Pa. — Der Herr hat unsere Sonntagschule in diesem Jahre mehrere mal heimgesucht. Zuerst wurde eine liebe Mutter aus unserer Mitte abgerufen, ihre Beerdigung fand am Tage der Eröffnung der Schule statt. Einige Wochen später wurde eine Lehrerin und einige Zeie später ein Kind aus einer unserer Familien durch den Tod von uns gefordert. So wurden wir stets daran erinnert, daß wir hier keine bleibende Statt haben, sondern die zukünftige suchen sollen, und daß unsere Lebenszeit ungewiß ist.

Am 6. November hatten wir eine interessante Wiederholungslektion. Am 20. wurde die Schule für den Winter geschlossen. Br. Joseph Byler von Kishacoquillas Valley war anwesend und erinnerte die Jugend in einer ernstlichen Ansprache daran, daß es ihre Pflicht sei, sich vorzubereiten, um in der nahen Zukunft die Aufgaben und Aemter der älteren Arbeiter zu übernehmen. Bischof Michael Yoder, ein getreuer Freund der Sonntagschule nahm darauf das Wort. Er sagte neben ernstlichen Ermahnungen und Erklärungen: „Wir vergessen nicht bald den letzten Tag von 1892." J. K. Hartzler.

Von Livingston Co., Ill. — Am 20. November wurde die Sonntagschule in der altamischen Mennonitengemeinde in Livingston Co., Ill., für diesen Winter geschlossen. Die Schule war während des Jahres von Br. Chr. Orendorff als Vorgänger und Joseph Yoder als Gehülfen treulich geleitet worden. Der Tag des Schulschlusses wird bei unserer Jugend nicht bald in Vergessenheit gerathen. Zum Anfang wurde im ersten Lied die Strophe öfters wiederholt:

Mit jungen Zungen stimmen wir,
Getrost ein Halleluja dir;
Die Jugend fröhlich sammt den Greis
Besinge heut des Heilands Preis; u. s. w.

Viele Schriftstellen aus dem Alten und Neuen Testament wurden theils aufgesagt, theils gelesen und es war erfreulich, zu sehen, welchen Fortschritt die Jugend im Lernen gemacht hat. Abwechselnd wurden passende Lieder gesungen, und beim Schluß wurde anerkannt und bezeugt von allen anwesenden Dienern, daß die Sonntagschule eine gute und nützliche Einrichtung ist, wenn sie von wahren Christen und bekehrten Menschen geleitet wird. In demselben Sinne erklärten sich einige alte Brüder und wünschten Gottes Segen dazu. — Nun wohl, lieber Leser, wenn wir hier für Jesum gearbeitet haben, so werden wir auch dereinst von Ihm nach Seiner Verheißung die unverwelkliche Krone des Lebens empfangen. Laßt uns alle getreu sein in der Arbeit für Jesum.

J. P. Schmitt.

Missionsfond.

Beiträge erhalten während des Monats November:

Von J. E. Herschey $2.00; J. S Angspurger $10.00; Chapel-Gemeinde, Harcod Co., Ohio, 9.00; Lizzie Landes $5.00; Bethel-Gemeinde, Gast Co., Mo., $11.00; Salem-Gemeinde, Wayne Co., Ohio, $7.85; Clinton Mennoniten Gemeinde, Ind., $10.43; Clinton (amische) Mennoniten-Gemeinde, Ind., $13.75; amische Mennoniten-Gemeinde, Nappanee, Ind., $4.65; D. S. King, Larned, Kan., $10.00; M. Horst $2.50; Roseland-Gemeinde, Neb., $17.50; Mount Zion-Gemeinde, Mo., $7.35; Gemeinde bei Milford, Neb., $14.00; Sterling-Gemeinde, Illinois., $18.00; Blanchard-Gemeinde, Ohio, $10.12; South-Union und Walnut Grove Gemeinden, Logan Co., Ohio, $12.50; Salem und Pike-Gemeinde, Allen Co., Ohio, $32.38; (Greibers Gemeinde, Clark Co., Ohio, $9.00.

Mit Dank bescheinigt
S. L. Bender, Schatzmeister.

Buch- und Traktat-Fond.

A. L. Buzzard $1.00; J. S. Angspurger, $3.00; eine Schwester (Pa.) $10.00; ein Bruder (Elkhart) $12.53; Walnut Grove S. S., Logan Co., Ohio, $9.21; ein Bruder (Ohio) $1.00; D. H. B. $1.00; G. H. B. $5.00; Jugendversammlung, Wayne Co., Ohio, durch C. Z. Yoder $2.00; Seward Co., Neb., $2.00; Freeport Gemeinde, Ill., $12.00; J. K. Hartzler, zwei Mennoniten Publ. Co.-Antheilscheine, $50.00; Von Freunden $2.00.

Mit Dank bescheinigt
S. L. Bender, Schatzmeister.

— Als der Graf Zinsendorf in den Ehestand zu treten im Begriff stand, schrieb er an seine Braut: „Sonst heißt es bei vielen: „Ich habe ein Weib genommen, ich kann nicht kommen." Aber nun will ich erst recht kommen." Und in der That war sein Ehestand ein reich gesegneter für das Reich Gottes. Ist doch auch der christliche Ehebund eine Heimath der Liebe, eine Schule der Gottseligkeit, denn er ist ein Bild und Gleichniß der Liebe Christi und seiner Gemeinde. Die mancherlei Anläße der Selbstverleugnung, die er bringt, die vielfachen Opfer, welche er auferlegt, die Antriebe zum Gebet, die er in seinen mannigfaltigen Erfahrungen mit sich führt, sollen und können doch nicht vergeblich sein für das Reich Gottes. Wie thöricht daher die Entschuldigung des Geladenen im Evangelium: „Ich habe ein Weib genommen, darum kann ich nicht kommen." Und doch, wie viele Nachfolger hat er gehabt! Ein russisches Sprichwort sagt: „Wenn du aus dem Hause gehst, so bete einmal; wenn du zur See gehst, bete zweimal; wenn du aber zum Tranaltar gehst, bete dreimal!"

Wichtige Friedensversammlungen in Bern.

Friede auf Erden! An dieses Wort wurden wir in unserem stillen Schweizerländchen in letzter Zeit wenigstens erinnert. Der Weltfriede war Tage lang der Gegenstand eingehender Berathungen in unserer Bundeshauptstadt. Es wird die Leser interessiren, etwas darüber zu vernehmen.

Der Friedenscongreß tagte im Monat August unter dem Vorsitz unseres Bundesrathes Ruchonnet. Fast aus „aller Herrn Länder" hatten sich Herren und Damen eingefunden, um Berathungen zu pflegen, wie das schöne Ideal eines Weltfriedens zu verwirklichen sei. Erfreulicher Weise wurde von einigen Rednern und Rednerinnen betont, daß dieses Ideal nur durch die Macht des Evangeliums verwirklicht werden könne, was auch von „freidenkenden" Mitgliedern des Congresses weder bespöttelt noch widerlegt wurde. Durch moralische Beeinflussung der Fürsten und Völker und durch Stiftung internationaler Schiedsgerichte solle man der Realisirung des schönen Friedensgedankens entgegensteuern. Diese Schiedsgerichte sollten die Aufgabe und Competenz haben, alle Streitsachen der verschiedenen Völkerschaften auf friedlichem Wege zu entscheiden, ähnlich, wie es seiner Zeit in der Alabama-Frage geschehen ist. Im Gegensatz zu der Ansicht, daß, wenn sich ein Land dem Urtheil des Schiedsgerichtes nicht füge, es mit militärischer Macht dazu müsse gezwungen werden, wurde ausdrücklich betont, es sei diesen Schiedsgerichten keine kriegerische Gewalt zur Ausführung ihrer Urtheile zu verleihen. Daß auch dieser Friedenscongreß nur ein bahnbrechender Anfang zur Verwirklichung der ihm zu Grunde liegenden Idee ist, mußte man in seinen Sitzungen oft recht deutlich wahrnehmen, indem verschiedene Redner in oft stürmischer Weise gegenwärtig hervortretenden Streitfragen, wie Elsaß-Lothringen, Polen, Balkan ꝛc., aufs Tapet zu bringen versuchten, und der Vorsitzer mehre Mal genöthigt war, das Wort solchen Rednern zu entziehen. Der nächste Congreß soll in Chicago gehalten werden.

Im Anschluß an diesen Friedenscongreß versammelte sich ebenfalls in unserer Bundeshauptstadt die internationale Friedensconferenz, bestehend aus Vertretern verschiedener Parlamente. Im Unterschied zum Congreß, zu dem sich Herren und Damen aus verschiedenen Ständen einfanden, bestand diese Conferenz ausschließlich aus Männern, die in den verschiedenen Regierungen über Krieg und Frieden, über Dienstzeit und Bewaffnung, über Militärbudget und Landesbefestigungen ein Wort mitzusprechen haben. Und sie versammelten sich ebenfalls, um über das schöne Thema eines Weltfriedens zu berathen. Nachdem die verschiedensten Vorschläge berathen und besprochen waren, wurde von beiden Körpern der Beschluß gefaßt, in Bern ein Centralfriedensbureau zu errichten. Die interparlamentarische Conferenz richtete in erfreulicher Weise ihr Auge auch auf die liebe Jugend, indem sie hervorhob, daß in den Schulen, statt immer nur die Helden des Schlachtfeldes zu preisen und den Kriegsruhm als das höchste Ideal darzustellen, der Segen des Völkerfriedens dem jugendlichen Gemüth veranschaulicht werden sollte. Auch wäre es besser, die jungen Leute, statt zu kriegerischen Uebungen, zu Rettungsarbeiten anzuleiten. — Das ist ein Gedanke, der gewiß volle Anerkennung verdient.

Wie das wohl anzunehmen ist, so erfahren die Friedensbestrebungen dieser beiden Körper eine sehr verschiedene Beurtheilung. Es giebt leider immer noch Männer und Völker, die den Kriegsruhm als die höchste Ehre betrachten und dem Krieg das Prädikat der Nothwendigkeit beizulegen bestrebt sind. Daß diese zu derartigen Bestrebungen verächtlich den Kopf schütteln, ist ja begreiflich. — Anderen erscheint der Grundgedanke dieser Berathungen eine ewig unausführbare Idee zu sein, weßhalb solche Zusammenkünfte auch total erfolglos seien. Diese Einwendung wurde aber von einem englischen Mitglied der zweiten Conferenz trefflich dahin widerlegt, daß, wenn auch solche internationale Berathungen noch keine großen praktischen Erfolge haben sollten, es doch schon gut sei, wenn man einander kennen und achten lerne, wenn z. B. Franzosen und Deutsche dadurch veranlaßt werden, sachlich mit einander zu sprechen und einander ins Auge zu schauen.

Zugegeben, daß solche Bestrebungen sehr ideell sind, so kann ich doch nicht umhin, meine Freude darüber auszudrücken. Jedenfalls sind diese Bestrebungen ein nicht zu unterschätzendes Zeichen unserer Zeit und ein lautredendes Zeugniß, wie sehr dem Menschenherzen das Bedürfniß nach einer neuen Zeit und nach höheren Gütern innewohnt. — [K. Schweingruber im Ch. Bot.]

— Wenn die Kaiser von Oesterreich begraben werden, so fährt man sie auf dem nächsten Wege aus der Burg nach der Capuzinergruft. Angelangt mit dem Sarge, klopft der Ceremonienmeister mit seinem Stabe an die verschlossene Pforte und verlangte Einlaß. „Wer ist da?" antwortete innen der Guardian, ohne zu öffnen. „Sr. Majestät, der allerdurchlauchtigste Kaiser von Oesterreich, König von Ungarn u. s. w." Stimme von innen: „Den kenne ich nicht." — Der Ceremonienmeister klopft zum zweiten Male. „Wer ist da?" Antwort: „Der Kaiser von Oesterreich." — „Den kenn' ich nicht." — Der Ceremonienmeister klopft zum dritten Male und antwortet: „Unser Bruder Franz." Augenblicklich rasselt die Pforte auf und der Sarg wird versenkt. Ehemals war es bei katholischen Fürsten nicht selten, daß sie sich in einen Mönchsorden aufnehmen und im Mönchsgewande begraben ließen.

— Ein Vermächtnis. (Aus dem Testament des berühmten geistlichen Liederdichtes Paul Gerhardt an seinen 14jährigen Sohn, aufgesetzt kurz vor dem Ableben, 1676.) Meinem einigen hinterlassenen Sohn überlasse ich von irdischen Gütern wenig, dabei aber einen ehrlichen Namen, dessen er sich sonderlich nicht wird zu schämen haben. Folge nicht böser Gesellschaft, sondern dem Willen und Befehl deines Gottes! Insonderheit thue nichts Böses in der Hoffnung, es werde heimlich bleiben, denn es wird nichts so fein gesponnen, es kommt an die Sonnen! Erzürne dich nicht! Merkst du, daß dich der Zorn erhitzt habe, so schweige stockstille! Der fleischlichen, sündlichen Lüste schäme dich! Thue Leuten Gutes, ob sie dir es gleich nicht zu vergelten haben, denn was Menschen nicht vergelten können, das hat der Schöpfer Himmels und der Erde längst vergolten, da er dich erschaffen hat, da er dir seinen lieben Sohn geschenkt hat und da er dich in der heiligen Taufe zu seinem Kind und Erben auf- und angenommen hat. Den Geiz fliehe als die Hölle. Laß dir genügen an dem, was du mit Ehren und gutem Gewissen erworben hast, ob es gleich nicht allzuviel ist! Bescheret dir aber Gott ein Mehreres, so bitte ihn, daß er dich vor Mißbrauch des zeitlichen Gutes bewahren wolle! Summa: Bete fleißig, lerne was Ehrliches, lebe friedlich, diene redlich und bleibe in deinem Glauben und Bekenntnis beständig, so wirst du auch einmal von dieser Welt scheiden willig, fröhlich und seliglich. Amen.

Getraut.

Zimmerman—Troyer. — Am 1. Dezember 1892 in der Wohnung von W. C. Caich, durch S. C. Miller, Br. Philip Zimmerman und Schw. Annie Troyer, beide von West Liberty, McPherson Co., Kansas.

Eigsti—Springer. — Am 2. November im Versammlungshause bei Hopedale, Tazewell Co., Ill. durch Bischof Christian Nafziger, Br. John Eigsti von Morton und Schw. Lena Springer von Hopedale. Der Herr segne das neuvermählte Paar.

Miller—Lehman. — Am 26. November 1892 in der Wohnung der Eltern der Braut in Clinton Twp., Elkhart Co., Ind., durch David Garber, Harrison Miller und Lizzie, Tochter des Peter Y. Lehman.

Gestorben.

Hochstetler. — Am 29. September 1892 in Clinton Twp., Elkhart Co., Ind, ein Söhnlein von David J. Hochstetler, im Alter von 1 Monat und 2 Tagen. Leichenreden wurden gehalten von Yost Lehman und David Kaufman

Schrack.—Am 18. November 1892 in Clinton Twp., Elkhart Co., Ind., Br. Benjamin P. Schrack, am Typhusfieber, im Alter von 60 J., 5 M., 11 T., nach etwa sechswöchentlicher Krankheit. Er trug sein Leiden in christlicher Geduld. Die Beerdigung fand am 20. bei dem nahen Schulhause in Middlebury Twp. in Gegenwart vieler Verwandten und Freunde statt. Leichenreden von David J. Hochstetler und David J. Borntträger über Ebr. 4.

Stutzman. — Am 22. November 1892 in Middlebury Twp., Elkhart Co., Ind., an Typhusfieber, Lydia, Ehefrau des Jeremia Stutzman, im Alter von 22 J., 3 M., 29 T. Sie hinterläßt ihren betrübten Gatten und zwei Kinder. Die Beerdigung fand am 23. in Gegenwart vieler Freunde und Bekannten statt. Leichenrede von David J. Hochstetler und Manasse Miller, über Röm. 14 und 1 Thess. 4.

Kreider,—Am 20. November 1892 bei Newdanville, Lancaster Co., Pa., an Typhusfieber, Schw. Lizzie, Tochter von Michael und Lizzie Kreider, im Alter von 19 J., 6 M., 26 T. Leichenreden von Abr Herr, Br. Hartzler und J. N. Brubaker über Offb. 14, 12. 13.

Kreider.—An demselben Tage an derselben Krankheit Martin, ein Bruder dieses Mädchens, im Alter von 16 J., 3 M., 12 T. Beerdigt zur selben Zeit. Eine ernste Mahnung an alle jungen Leute, die noch nicht in Frieden mit Gott stehen

Kraybill.—Am 24. Oktober 1892 in Logan Co., Ohio, Peter Kraybill, im Alter von 69 J., 1 M., 18 T Beerdigt am 26. in South Union-Gemeindehause. Leichenrede von J. Yoder und Miller.

Knepp —Am 22. November 1892 in Logan Co., Ohio, George Knepp, im Alter von 74 J., 5 M., 2 T. Beerdigt auf dem Ludlow-Friedhofe, wo sein Weib und ein Kind vor über 28 Jahren beerdigt worden waren. Leichenreden im South Union-Versammlungshause von C. K. Yoder und Thomas Evans.

Schmucker.—Nahe Harrisburg, Stark Co., Ohio, am 17. November 1892, Jakobina Schmucker, im Alter von 69 J., 5 M., 26 T. Sie war eine getreue Schwester in der amischen Gemeinde, und obgleich sie schon lange schwach und kränklich war, daß sie der Versammlung nicht mehr beiwohnen konnte, so hatte sie doch immer das Verlangen, die Gebote des Heilandes zu halten. So wurde ihr von Schreiber dieses zu drei verschiedenen Malen das Abendmahl gereicht in ihrer Krankenstube. Am 20. wurden ihre sterblichen Ueberreste der Mutter Erde übergeben auf Slonecker's Begräbnißplatz. Leichenreden wurden gehalten im Gemeindehaus von J. K. Yoder und Josia Haug. J. K. Yoder.

Oehrley. — Am 24. November 1892 in Columbiana Co., Ohio, Margaret Oehrley, im Alter von 74 J., 4 M., 10 T. Beerdigt am 27. auf Nolds Friedhof. Die Leichenrede wurde gehalten von Jakob Stauffer über Jes. 38, 1.

Landes.—Am 27. November 1892 in Upper Salford Twp., Montgomery Co., Pa , an Herzleiden, Schw. Rebecca. Gattin des Br. Isaac Landes. Der Tod erfolgte plötzlich und unerwartet, kurz nach der Mittagsmahlzeit. Die Beerdigung fand am 29. beim Franconia-Versammlungshause statt. Leichenreden wurden gehalten von Michael Moyer, Jacob Moyer und Josiah Clemmer.

Kilmer. — Am 30. Oktober 1892 in seiner Wohnung bei Winesburg, Holmes Co., Ohio, Prediger Henry Kilmer, im Alter von 70 J., 11 M., 12 T. Br. Kilmer entschlief sanft im Herrn. Er hatte sich in seinen Jugendjahren der Mennonitengemeinde angeschlossen und war seit etwa 30 Jahren Diener des Evangeliums. Er verheirathete sich am 24. März 1842 mit Susan Neukommer, welche Ehe mit fünf Kinder gesegnet wurde, die noch alle am Leben sind. Nachdem seine Frau am 22. Juli 1873 gestorben war, trat er am 13. April 1875 wiederum in den Ehestand mit Mary Kapp geb. Brenneman. Seine zweite Gattin und neunzehn Enkel überleben ihn.

Br. Kilmer war etwa zehn Wochen vor seinem Ende in der Versammlung. Bald darnach erkrankte er am Typhusfieber und nachdem diese Krankheit vorüber war, befiel ihn eine große stets zunehmende Schwäche, bis er zuletzt sanft entschlief. Wir hoffen, daß der liebe Bruder zur Ruhe des Volkes Gottes eingegangen ist. Viele Freunde und Bekannte hatten sich zu seiner Beerdigung versammelt. Leichenreden wurden gehalten von David Hochstetler, Michael Horst, — Kornhaus und M. Leatherman.

Bear. — Am 23. November 1892 bei Greenville, Ohio, Amelia, geb. Landes Gattin des John Bear, im Alter von 47 J., 11 M., 4 T. Sie war von Perryville, Mifflin Co., Pa., gebürtig.

Kauffman. — Am 9. November 1892 in Conemaugh Twp., Somerset Co., Pa., an der Auszehrung, Schw. Catharine, Ehefrau des Br. Noah Kauffman, im Alter von 25 J., 5 M., 28 T. Beerdigt am 11. auf dem Gemeindefriedhofe. Leichenrede von Levi Blough, Samuel Gindelsperger und Jonathan Hershberger. Die verstorbene Schwester hinterläßt ihren Mann und vier Kinder, sowie viele Verwandte und Freunde ihren Tod zu betrauern, doch nicht als solche, die keine Hoffnung haben. Schw Kauffman war ernstlich bemüht ihre Kinder in der Zucht und Vermahnung zum Herrn zu erziehen.

— Der Bericht der Quäker-Gemeinschaft in England ergiebt eine Zunahme von 221 Gliedern im Vergleich zum vorhergehenden Jahr, und die Gesammtzahl der Glieder ist 22,287. Es sind jetzt in Großbritannien 340 „Versammlungen."

Allerlei.

— Der König von Siam hat sich ein Haus von Glas errichten lassen.

— In New York werden täglich 300,000 Pfund Fisch verbraucht.

— Eine 150 Pfund schwere Schildkröte wurde bei San Diego, Cal., gefangen.

— Der Japanese benützt als Kopfkissen ein viereckiges Stück Holz.

— Die Bundesregierung der Ver. Staaten kostet täglich $1,000,000.

— Vor 200 Jahren hatte von je fünf Personen eine gesunde Zähne, jetzt aber nur eine von 80 Personen.

— Cincinnati gibt jährlich für das deutsche Department seiner öffentlichen Schulen $200,000 aus.

— Die Chinesen, Japaner, Malayen, Siamesen, Neu Seeländer und die nordamerikanischen Indianer sind bartlos.

— Im Mai wurden in New York 3317 Kinder aufgegriffen, die nicht angeben konnten, wo sie wohnten.

— Die Baukosten des französischen Königspalastes in Versailles haben sich auf $200,000,000 belaufen.

— Die gesammten Eisenbahnen in der Welt repräsentiren einen Werth von $30,000,000,000.

— Im Falle eines Krieges können in Europa über 18 Millionen Menschen unter Waffen gestellt werden.

— Das erste Papier aus Lumpen wurde im Jahre 1000 n. Chr. und das erste aus Stroh 800 Jahre später fabricirt.

— Während der ersten sechs Monate d. J. wurden in den Vereinigten Staaten 1200 Meilen neue Eisenbahnen gebaut.

— Das erste christliche Gebäude in Tokio, Japan, wurde vor 25 Jahren errichtet. Jetzt sind in jener Stadt 92 christliche Kirchen und Kapellen.

— Bei einem Empfang der Königin Victoria sind manchmal Diamanten im Werth von acht Million Dollars in einem Saal vorhanden.

— Fräulein Mary Gwendolen Caldwell hat der katholischen Kirche mehr Geld gegeben als irgend eine andre lebende Frau in Amerika. Dafür hat sie vom Papst ein besondres goldnes Medaillon erhalten.

— Schottland hat ein Areal von 18,946,684 Acker Landes, und davon besitzt ein einziger Edelmann 1,326,000 und dessen Gattin 149,879.

— Der kürzlich in Charleston, S. C., verstorbene G. D. Franke stiftete $100,000 für die Gründung eines Hospitals und eines Heims für arme Kranke.

— In Queensland in Australien sind die Pferde so billig, daß ein gut eingefahrenes oder zugerittenes Pferd für $5 zu haben ist.

— An 30,000,000 Acker Land haben in den letzten drei Jahren die Ver. Staaten von den Indianern gekauft, und es verbleibt fünf Mal so viel Land im Besitz der Rothhäute.

— Die Entsittlichung der alaskischen Indianer hat der „Schnapsteufel" zu verantworten. Darum ist von der Regierung die lobenswerthe Verordnung getroffen worden, daß die Wallfischboote in den alaskischen Gewässern nicht mehr alkoholische Getränke mit sich führen dürfen, als zu medicinischen Zwecken nothwendig ist.

— Die größte Lokomotive, welche jemals in den Ver. Staaten gebaut wurde, ging letzthin aus den Werkstätten in West-Albany, N. Y., hervor. Das Ungetüm ist für den Empire State Expreßzug bestimmt, wiegt 90 Tonnen, hat einen Kessel mit 208 Röhren, sowie Triebräder, welche sieben Fuß acht Zoll im Durchmesser messen. Man hofft mit der Lokomotive die größte bis jetzt erreichte Schnelligkeit zu erzielen.

— Die Statistiken der Wesleyanischen Methodisten in Canada berichten 569,720 volle Glieder daheim und abwesend; 50,820 Probe-Glieder; 2223 ordinirte Prediger in voller Thätigkeit; 384 auf Probe und 371 überzählige. Der Zuwachs in den ausländischen Distrikten hat den daheim mehr als verdoppelt, und die Zahl der Probeglieder ist auch größer. Die Klassenführer erzielt eine kleine Abnahme, aber die Zahl der Lokalprediger hat sich vermehrt.

— Ein Federnhändler in London empfing kürzlich eine Ladung von 6,000 Paradiesvögeln, 360,000 Vögeln verschiedener Art von Ostindien und 400,000 Singvögeln. Alle diese unschuldigen Geschöpfe aus Wald und Feld werden hingeschlachtet, und wofür? Damit die weibliche Eitelkeit befriedigt und der menschliche Körper geziert werde. Wenn wir uns erinnern, daß der Gebrauch von Kleidern aus dem Bewußtsein der Scham, welche der Sünde folgte, hervorging, so würden wir jene Tracht am passendsten finden, die am wenigsten glänzt und auffällt. Es ist entsetzlich, daß Tausende jener Vögel der Mode zum Opfer fallen müssen.

— Die Heereslasten in Deutschland sind nachgerade unerschwinglich. Das Volk ist kaum mehr im Stande, die Lasten zu tragen. In der soeben ausgearbeiteten Armeevorlage, welche dem am 22. November November zusammentretenden Reichstag zur Annahme unterbreitet werden soll, sind die einmaligen Ausgaben mit 66,800,000 Mark und die jährlichen mit 64,000,000 Mark angegeben. Die Zahl der Offiziere soll um 21,318, die der Unteroffiziere um 11,257 und jene der Pferde um 6,130 vermehrt werden. Die Friedenspräsenzstärke vom 1. Oktober 1893 bis zum 31. März 1899 beträgt 492,068 Mann, oder 80,000 Mann mehr als bisher, was nach Durchführung der Reorganisation des Heeres auf Grund der Vorlage der Kriegsstärke Deutschlands auf 4,400,000 Mann steigern würde. Die zweijährige Dienstzeit gesteht die Regierung nur im Prinzip zu. Den Militärbehörden soll die Befugniß bewahrt bleiben, Leute bis zum Ablauf der dreijährigen Dienstzeit bei der Fahne zu behalten, als Strafe dafür, daß sie sich nicht gut geführt haben.

Gesundheitspflege.

— Alles zu Viele ist Gift für den Körper. Dies bezieht sich auch auf Speise und Trank.

— Ebenso nothwendig wie die Luft ist auch das Licht für die Kinder. Keine Pflanze gedeiht hinter dem Hause, im Walde wächst das Gras nur verkümmert, es fehlt ihm das Licht. Aehnlich geht es dem menschlichen Körper, wenn ihm das Licht mangelt.

— Trinken des Wassers. Hierfür gilt der Grundsatz: Trinke, so oft es dich dürstet, und trinke nie viel! Hinsichtlich des Trinkens bei Tisch ist Folgendes zu beachten: Wer vor dem Essen Durst hat, der trinke! Während Tisch soll womöglich nicht oder sehr wenig getrunken werden. Kranken, z. B. solchen, welche an hartem Stuhlgang, großer Hitze und heftigem Durst leiden, gebe man jede halbe Stunde nur einen Eßlöffel voll Wasser. Die Wirkung wird eine vorzügliche sein.

— Im Großen und Ganzen leben die Menschen jetzt länger als in früheren Jahren. Das durchschnittliche Lebensalter zu Julius Caesars Zeiten war 18 Jahre, jetzt sind es 45 Jahre. Während der Regierung der Königin Elisabeth war das durchschnittliche Lebensalter der Engländer 20 Jahre, jetzt sind es 47 Jahre. In vielen Dingen ist es besser geworden in der Welt. Epidemien sind nicht mehr so häufig und, wenn sie erscheinen, so gelingt es häufig, sie auf einen bestimmten Ort oder Landestheil zu beschränken. Die Regierungen fast aller Länder thun heutzutage ihr Möglichstes, die Gesundheitspflege zu bessern, Krankheiten zu verhüten und den Nothleidenden beizustehen. Es wird für die Armen mehr Sorge getragen. Besseren Lohn und bessere Ernährung und Kleider hat der arme Arbeiter, der Zug der Zeit treibt immer zu weiteren Verbesserungen in dieser Beziehung. Die Aerzte verstehen auch mehr als früher. Auch die Krankenpflege schreitet zu immer größerer Vervollkommenheit. Die heutigen Krankenhäuser sind Paläste im Vergleich zu denen in früheren Zeiten. Dies alles sind Lichtseiten, die von den großen Schattenseiten in anderen Dingen sich vortheilhaft abheben.

Letters Received.

WITH MONEY

A—John Amstutz, D D Augspurger, H Ashenfelter, S E Allgeyer.
B—H Balzer, W H Bickel, I J Buckwalter, C J Brown, Andrew Bachman, Jos Burkholder, David Bitschy, S D Blough, Peter Bally, John Baer, Henry Bally, G W Bair.
E—Mathias Eby, Sophia Ehret.
F—Jacob W Frick, F J Fast, Jos Frantz, Kate Flickinger, George Fink.
G—E S Good, Kate Gerig, May K Herr, N B Grubb, Henry Good, Martin M Gerber, H H Grove.
H—J A Hartzler, Jos Holdeman, B Huber, Conrad Heer, Emma H Harnish, S Hohnlin, D H Horst, Hettie Hunsucker, H N Heckler, Barbara Hollenbach, S W Holdeman, Amos Hirschy, G T Hornberger, I H Hackman, Henry Hildebrand, D L Hauenstein, S R Hoover, C Hoover, Lydia Hammond, Mattie Hostetter, K—A H Kauffman, D S Kauffman, John Klopfenstein, D J Kramer, J S Kauffman, Samuel B Kline, Hettie Kauffman
L—John C Lehman, Mary C Landis, Jacob Lapp, A S Lehman, John Light, Isaac Landes, P S Lehman
M—H D Meyers, L J Maust, B Y Miller, John S Moser, Lydia Musser, Jacob Musser, Jos Musselman, A Matthys, Solomon C Miller, A and E Mack, John Mumaw, Isaac Miller, Anna E Meyers, J D Mishler, Chr Musselman, John Moser.
N—Jos Nafziger.
O—Chr Oyer, F F Ortman.
R—Henry Roth, John Roth, Mrs Mary Rosenberger, Hetty Rauck, Harry S Rohrer, Jacob Ringenberg, Barbara Ruvenacht, C C Resz, Andrew Raber, A B Raymer, F A Rose, H L Rhoads.
S—Jacob Stouffer, Sophia Sherk, F I Smucker, Jos Springer, Jacob Stahl, Hettie Stoner, H S Snavely, D Stemen, D B Steckly, D G Schrock, D W Slagel, Lizzie A Snyder, Peter Sprunger, M Slutzman, C D and M Saltzman.
T—Jacob Thomas, A Thomas, W Theilenhaus.
W—N C Wenger, Martin Weaver.
Y—Samuel J Yoder, Noah S Yoder, Aaron D Yoder.
Z—Susanna Zimmerman, John Zimmerman, D H Zook.

Inhalts-Verzeichniß des neunundzwanzigsten Jahrgangs.

	Seite
Am Charfreitag	113
Auferstehung Christi	114
Aussprüche eines Millionärs	135
Auferstanden mit Christo	162
Am Himmelfahrt-Morgen auf dem Oelberg	251
Aergernisse	289
Aber doch	307
Brich durch!	7
Bericht über die badisch-pfälzische Mennoniten-Conferenz	11
Bericht der jährl. Versammlung des Evangelisations-Committees	42
Bericht an die christliche Arbitrations- und Friedens Gesellschaft	74
Böses mit Bösem vergelten	108
Bericht über die Waterloo Co., Ont.,-Conf.	139
Brüder Ignoranten	155
Brief von J. K. Kennel	164
Brief von Uli Amman	178
Bericht der Ohio-Conferenz	181
Bericht über die (amische) Indiana-Conf.	201
Bericht über die Illinois-Conferenz	203
Bericht der (amischen) Illinois-Conferenz	217
Babylon	235
Bericht über die Missouri-Conferenz	314
Bericht über die Indiana-Conferenz	324
Bericht über die Sonntagschul-Conf. 326,	340
Bericht über die Kansas-Nebraska-Conf.	342
Bericht über die südwestliche Pennsylvania-Conferenz	363
Biblische Rechenkunst	373
Christi Reich und das Reich dieser Welt	17
Christi Einzug in Jerusalem	98
Census-Bericht über die Mennoniten	101
Christliche Ceremonien	131
Christusthal im Judenthum	309
Christus und der Papst	316
Die sog. evangelische Kirche in Preußen	5
Darf ein Christ Sympathie brauchen?	12
Die Quelle des lebendigen Wassers	17
Das Reich Gottes	19
Die enge Pforte	33
Der Christ und die Welt	34
Die Flucht der Gemeine aus Siebenbürgen 36, 86,	100
Die neue Constitution des Evangelisations-Committees	53
Den Aufrichtigen läßt es Gott gelingen	85
Das Volk des Eigenthums	117
Die angenehme Zeit	118
Die alte Pendeluhr	122
Die erste Eisenbahnfahrt im heiligen Lande	123
Die ersten Christen	124
Das todte Meer und das untere Jordanthal	156
Deutsch und englisch	195
Die Schäflein Christi	211
Der Christ und die Obrigkeit	211
Das Gebet des Gerechten vermag viel	230
Die Gabe Gottes ist das ewige Leben	241
Das weiße Erntefeld	244
Das Warten	246
Drei Bücher, die jeder Mensch lesen sollte	260
Das Judenthum der Erde	300
Der gute Kampf des Glaubens	305
Die Hausbüchse	308
Der reiche Kornbauer	310
Das große Räthsel	311
Die Seligkeit des Leidens	323
Die Bibel bei wilden Völkern	371
Die irdischen und die himmlischen Schätze	272
Die fünf Axiome der Araber	373
Ewigkeitsgedanken	3
Ein Gleichniß	23
Einige Themata, welche „christliche" Prediger unserer Zeit benutzen	42
Erwählung und Erfolg der Diener des Evangeliums	68
Ein bemerkenswerthes „Gedenke"	81
Eine Ermahnung	99
Ein freudiges Zusammentreffen	106
Ein Schneider	107
Eine russische Legende	108
Ein vernünftiger Gottesdienst	115
Eine wichtige Entdeckung	118
Ein Neues Testament	119
Ein Kapitel, das viele Leute interessirt	122
Ein Bekenntniß unserer Vorväter	123
Ein sicherer Ruheplatz	132
Er reinigt unsere Herzen durch den Glauben	134
Ein Arzt verschreibt sich selber ein Recept	134
Etwas von Doctor Stauvitz	135
Erklärung des Bischofs Joh. Funk in Manitoba	149
Eine Gebetserhörung	150
Ein altes Lied — ein neues Lied	161
Es ist Alles eitel	163
Erkenne dich selbst	194
Es kostet zu viel	199
Ermunterung zum Gott gefälligen Gebrauch der Zunge	225
Erweckung	227
Eine Einsegnungspredigt von Isaak Peters 273,	290
Etwas über Lebensversicherung	278
Evangelisationswerk in Ohio	329
Er kam in sein Eigenthum	369
Eine Reise nach Minnesota	373
Fleisch und Geist	35
Fließende Ströme	108
Frühlingsgedanken	145
Furcht vor der Auferstehung	204
Falsche Beruhigung	236
Für bekümmerte Herzen 257,	277
Geschichte von Haus Jochen	6
Gottes wunderbares Walten	30
Gewissensfreiheit	49
Gemeine Christi und Staat	50
Gewalt gegen wehrlos	114
Gesetz	130
Gebet am Abend	133
Gegen Kleiderputz und Hochmuth	176
Gegen Spiritismus	197
Gott ist die Liebe	209
Gebets Versammlungen	214
Gerecht durch den Glauben	228
Gegen Trunkenheit	230
Gott verläßt sich auf dich!	261
Geschichte von einem Hündlein	266
Gottes Nähe	306
Halb oder ganz	3
Habt ihr den heiligen Geist empfangen?	65
Hochmann über die Obrigkeit	124
Hungersnoth in Rußland	132
„Hans komm!"	220
Haben wir eine höhere theologische Schule nothwendig?	274
Jahresbericht der Evangelisations-Committees	55
Jesus unser Heil	116
In den Bann	228
Jesus allein	354
Köstliche Dinge	38
Komm!	101
Kirche und Welt	107
Kirchliche Theorien	151
Krieg nach christlichen Grundsätzen	189
Kleider und ihre Bedeutung	219
Kindliche Sorglosigkeit	259
Meidung, Nochmals über	4
Meidung, Ueber die	20
Mode-Kirchen	38
Mennoniten in Amerika, Die	84
Mittheilungen aus der Schweiz	171
Mennonitische Lagerversammlungen	212
Mennoniten Religion	215
Missions Religion	218
Mennoniten in Lothringen	235
Missionsbericht	242
Menschenlob	253
Mein Nächster	337
Niederländische Mennoniten des 17. Jahrhunderts	183
Nachfolger Christi sind nur die, die Gottes Willen thun	213
Otto Funke über Ausstellungen	276
Pharisäismus	71
Reise in Indiana und Michigan (J. P. Speicher)	10
Reise in Missouri und Kansas (J. M. Schenk) 26,	52
Reise unter den Brüdern im Westen (J. A. Miller) 52, 73,	91
Reise nach dem Süden (A. Mumaw)	90
Reise nach dem Westen (D. D. Augspurger)	90
Religiöse Kriegsleute	99
Reisebericht (P. D. Mischler)	188
Reise in Missouri und Kansas (L. J. Heatwole)	188
Reisebericht (C. B. Brenneman)	188
Reisebericht (C. B. Brenneman)	235
Reise nach dem Westen (J. K. Brubacher)	249
Reise nach dem Westen (J Amstutz und A. Birel)	250
Reisebericht (J. Peters) 265,	282
Reisebericht (D. N. Voth)	294
Reisebericht (A. Horning)	297
Reisebericht (J. Becker und J. F. Funk)	298
Reise nach Pennsylvanien (N. Metzler)	348
Selige Auwartschaft	6
Sterbensreligion	23
Sonntagschul-Conferenz-Bericht (Cumberland Co., Pa.)	26
Stille Kräfte	37
Sanftmuth gereuet nicht	39
Stille	49
Segensreiche Leiden	83
Selig sind die Heimweh haben	97
Sonntagschul-Versammlung in Ontario	139
Selbstprüfung	148
Seneca über den Gebrauch der Zeit	151
Sind die hutterischen Brüder zu den Mennoniten zu zählen?	166
Sündenerkenntniß	193
Selig in Hoffnung	214
Sie tragen edlen Samen	250
Schädliche Freigebigkeit	262
Sonntagschul-Versammlung in Ontario	283
Taufgesinnte in Oesterreich	198
Tischgebet, Vom	204
Thatsachen oder Gefühle	338
Unser Haupt im Himmel	21
Ueber den göttlichen Ursprung der Bibel	22
Ueber die Meidung	82
Unbiblische Spaltungen	85
Ueber Glaube, Werke und christliche Liebe	145
Unerhörte Greuel im 19. Jahrhundert	179
Urtheile über Christus	196
Ueber Kinderzucht	226
Unsinnige Kleidermoden	229
Ueber die angebliche Abnahme unserer Gemeinde	275
Ueber den Genuß starker Getränke	289
Umgürte dich	293
Unsere Buch- und Traktat-Gesellschaft	329
Ueber einige „Aber" in der heiligen Schrift	339
Verschüttet 43,	75
Versammlung des Evang.-Board	51
Verbotene Künste	235
Vergebung der Sünden	242
Wehrlosigkeit	18
Wehrpflichtig oder wehrlos	66
Wo bleibt die Seele nach dem Tode?	69

Wie wohlfeil kann ich in den Himmel kommen? 91
Wie Christen vergelten 118
Wozu wir Alle berufen sind 129
Wahre Größe 131
Was wahre Weisheit ist 147
Wehrlosigkeit der Ver.-Brüder-Kirche 178
Wehrlosigkeit der Mennoniten in Süd-Deutschland 194
Wesley über Joh. Dekuatel 198
Warum unsere Prediger keine Sünden vergeben 278
Wem gerecht die Trübsal zum Segen? 321
Weiteres über Aergernisse 353
Wie herrlich ist die neue Welt 354
Wie redet Gott mit den Menschen? 355
Wenn die Noth am größten, ist Gott am nächsten 370
Wichtige Friedensversammlungen in Bern 380
Zweier Herren Knechte 37
Zu spät 89
Zschokke, H., Ueber die Mennoniten in der Schweiz 101
Zur Krankenpflege 172

Lieder.

Am Kreuze Jesu 113
Allezeit getrost 257
Bleibet in Jesu 242
Das Wort Gottes 17
Das Menschenleben 33
Des Herrn Rath ist wunderbarlich 65
Dein bin ich 81
Diesem Hause ist Heil widerfahren 133
Das Schiff der Gemeinde 295
Ermuthigung 49
Entschiedenheit 97
Falsche Christen 84
Frühlingswunder 145
Freude an der Schöpfung 193
Frage und Antwort 209
Glaubensleben 305
Gott ist mit darin 317
Gott geoffenbaret im Fleisch 369
Jesus 177
Nimm Christus in dein Lebensschiff 225
Osterfeier 113
Pfingsten 161
Saat und Ernte 321
Sei nur getrost 353

Zur Beachtung für Herold-Abonnenten!

Wie Geld einzuschicken.—Für Summen von mehr als einem Dollar ist es am besten, einen Wechsel oder eine Geldanweisung (Money Order) zu senden; wo man diese nicht bekommen kann, sollte man den Brief registriren lassen.

Wer sein Blatt nicht regelmäßig erhält, oder wenn Jemand Bücher u. s. w. bestellt und es erfolgt darauf weder Antwort noch Zusendung des Bestellten, so wolle man uns gefälligst davon benachrichtigen, und wir werden suchen, solche Uebelstände zu beseitigen.

Das Datum auf dem auf das Blatt aufgeklebten Zette giebt die Zeit an, bis zu welcher dasselbe bezahlt ist. Wenn es heißt "Dec 93" so ist es bis zu dieser Zeit bezahlt, und so mit jedem anderen Datum. Auf diese Weise ist man jedes Mal im Stande zu wissen, ob das Blatt bezahlt, oder ob man im Rückstande ist. Das × auf der Adresse zeigt, daß der Auftrag gegeben wurde, das Blatt von dem betreffenden Datum an nicht mehr zu senden.

Will man den „Herold" nicht länger von uns beziehen, so muß man das Blatt abbestellen und alle Rückstände dafür entrichten. Wer das nicht thut, der wird als Abonnent betrachtet, der das Blatt unterhalten will.

Wenn gewünscht wird, daß das Blatt von einer Post-Office zur andern geschickt werden soll, so bitten wir, uns sowohl diejenige Postoffice anzugeben, wo dasselbe jetzt empfangen wird, als auch diejenige, nach welcher es ferner gesandt werden soll.

Der Herold der Wahrheit.

Ein halbmonatliches Blatt.
Preis $1.00 per Jahr.

Das älteste mennonitische Blatt, welches gegenwärtig in Amerika herausgegeben wird.

Die Circulation desselben erstreckt sich auf alle mennonitischen Niederlassungen der Ver. Staaten und Canadas. Es enthält Originalartikel über verschiedene religiöse Themata, sowie Predigten, Gemeinschaftsneuigkeiten, Conferenzberichte, Heirraths- und Todesanzeigen, sammt diesem Andern, das für die Unsrigen von Interesse ist. Dieses Blatt sollte in jeder Famille sein—sollte von jedem Gliede der Gemeinschaft gelesen werden. Es ist billig, zuverlässig, belehrend, ermuthigend und ist für den Aufbau der Gemeinde von wesentlicher Wichtigkeit.

Die englische oder die deutsche Ausgabe per Jahr.....$1.00
Englische und deutsche Ausgabe zusammen an eine Adresse 1.50
Eine Ausgabe für sechs Monate.... ..... .50
Ein Exemplar nach Deutschland, Frankreich, Rußland
&c., per Jahr..... ..... 1.24

☞ Bischöfe und Prediger erhalten das Blatt für den halben Preis.

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Indiana.

— Die —
Mennonitische Rundschau.

Gewidmet der Mittheilung von Nachrichten aus mennonitischen Kreisen.

Erscheint wöchentlich, Preis per Jahr 75 Cents.

In den zwölf Jahren ihres Bestehens hat sich die „Rundschau" viele Freunde erworben und überall, wo Mennoniten sind, ist das Blatt bekannt. Aus fast jeder mennonitischen Ansiedlung in Amerika, Europa und Asien werden Mittheilungen eingeschickt, nützlich auch erbauliche, interessante, belehrende und unterhaltende Aufsätze, Tagesneuigkeiten Marktberichte u. s. w. Probenummern auf Verlangen gratis

"Rundschau", Elkhart, Ind.

Eine vorzügliche Gelegenheit

zur Ueberfahrt zwischen Deutschland und Amerika bietet die allbeliebte Baltimore-Linie des

Norddeutschen Lloyd.

Die rühmlichst bekannten, neuen und erprobten 3500 bis 6000 Tons großen Postdampfer dieser Linie: „Dresden" (neu), „München" (neu), „Karlsruhe" (neu), „Stuttgart" (neu), „Rhein", „Main", „Donau", „America", „Hermann", fahren regelmäßig wöchentlich zwischen

Baltimore und Bremen

DIRECT

und nehmen Passagiere zu außerordentlich günstigen Bedingungen.

Billige Eisenbahnfahrt von und nach dem Westen. Vollständiger Schutz vor Uebervortheilung in Bremen, auf See und in Baltimore. Einwanderer steigen vom Dampfschiff unmittelbar in die bereitstehenden Eisenbahnwagen. Kein Wagenwechsel zwischen Baltimore, Chicago und St. Louis. Dolmetscher begleiten die Einwanderer auf der Reise nach dem Westen. Bis Ende 1888 wurden mit Lloyd-Dampfern

1,885,313 Passagiere

glücklich über den Ocean befördert, gewiß ein gutes Zeugniß für die Beliebtheit dieser Linie.

Weitere Auskunft ertheilen:

A. Schumacher & Co., Gen.-Agenten,
No. 5 Süd Gay Str., Baltimore, Md.,
oder **J. F. Funk,** Agent in Elkhart, Ind.

Man schreibe um unser Bücherverzeichniß, welches wir auf Verlangen überall hin umsonst versenden.

Mennonite Pub. Co., Elkhart, Ind.

Agenten verlangt

in jedem Township in den Ver. Staaten und Canada zur Einführung eines Artikels von wirklichem Werthe. Ausschließliches Verkaufsgebiet, gute Bezahlung und beständige Beschäftigung. Man adressire unter Beilegung einer Postmarke:

Box 704, ELKHART, IND.

19'92—18'93

Das
Friedensreich Christi
— oder —
Auslegung des 20. Capitels der Offenbarung Johannes
Von Peter Janz Twisk.

Ein Heft von 32 Octav-Seiten, in welchem der wahre Sinn des Evangeliums betreffs der vielen verschiedenen Ansichten über das „Tausendjährige Reich" gründlich an den Tag gelegt ist. Ein Jeder der über diesen Gegenstand sich Klarheit zu verschaffen wünscht, sollte dieses Büchlein lesen und erfahren was die Mennoniten der früheren Zeit geglaubt und behauptet haben.

Preis portofrei..... 5 Cts.
Per Dutzend..... 50 Cts.

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

Soeben erschienen im Verlage von
I. KOHLER.
Nr. 911 Arch-Straße, Philadelphia, Pa.:

Geschichte der Mennoniten

Von Menno Simons' Austritt aus der Römisch-Katholischen Kirche in 1536 bis zu deren Auswanderung nach Amerika in 1683.

Mehr speziell ihre Ansiedlung und Ausbreitung in Amerika.

Enthaltend: Kurze Skizzen der einzelnen Gemeinden mit den Namen ihrer Prediger von 1683 bis zur Gegenwart.

Zusammengetragen und geordnet von **Daniel K. Cassel.**

Mit zahlreichen Illustrationen.

Groß-Octav-Format, 560 Seiten stark.

Preis, einzeln schön in Leinwand gebunden, mit Goldtitel, $3 00
" beim Dutzend, " " " $24.00
" " Hundert, " " " $180.00

Vollständige Kataloge auf Verlangen frei versandt.

14 '92-13 '93 m ☞ Agenten verlangt.

Dr. H. A. MUMAW,
Homöopathischer Arzt und Wundarzt,
ELKHART, INDIANA.
Specialist für Lungenkrankheiten. — Consultation persönlich oder brieflich.
Office: 423 Main Str. Von 9—11 vormittags; 2—4 nachmittags.
Wohnung: 313 Prairie Str. Telephone No. 18.

Cleveland, Cincinnati, Chicago, & St. Louis Railway
BIG FOUR ROUTE.
From July 10, 1892.

GOING NORTH.				GOING SOUTH.		
No. 8.	No. 22.	No. 24.		No. 23.	No. 21.	No. 9
2 30	2 00	7 35	Benton Harb'r lv.	7 00	4 00	3 20
2 05	1 31	7 06	Bau Claire lv.	7 25	4 28	
2 01	1 26	7 01	Berrien Centre	7 30	4 33	3 40
1 45	1 06	6 42	Niles	7 48	4 52	4 07
1 06	12 24	5 58	Elkhart	8 27	5 33	4 45
12 47	12 01	5 36	Goshen	8 47	5 55	5 05
12 23	11 32	5 08	Milford	9 12	6 22	5 30
12 00	11 04	4 44	Warsaw	9 37	6 47	5 58
8 40	7 35	1 25	Lv. Anderson Ar.	1 30	10 10	9 20
7 00	6 00	11 55	Lv. Indianapolis	2 50	11 40	10 05

All trains daily except Sunday.

G. A. HENRY, Agent. ELKHART, IND.
W. R. BALDWIN, Div. Pass., Agt., ELKHART, IND.